Google

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

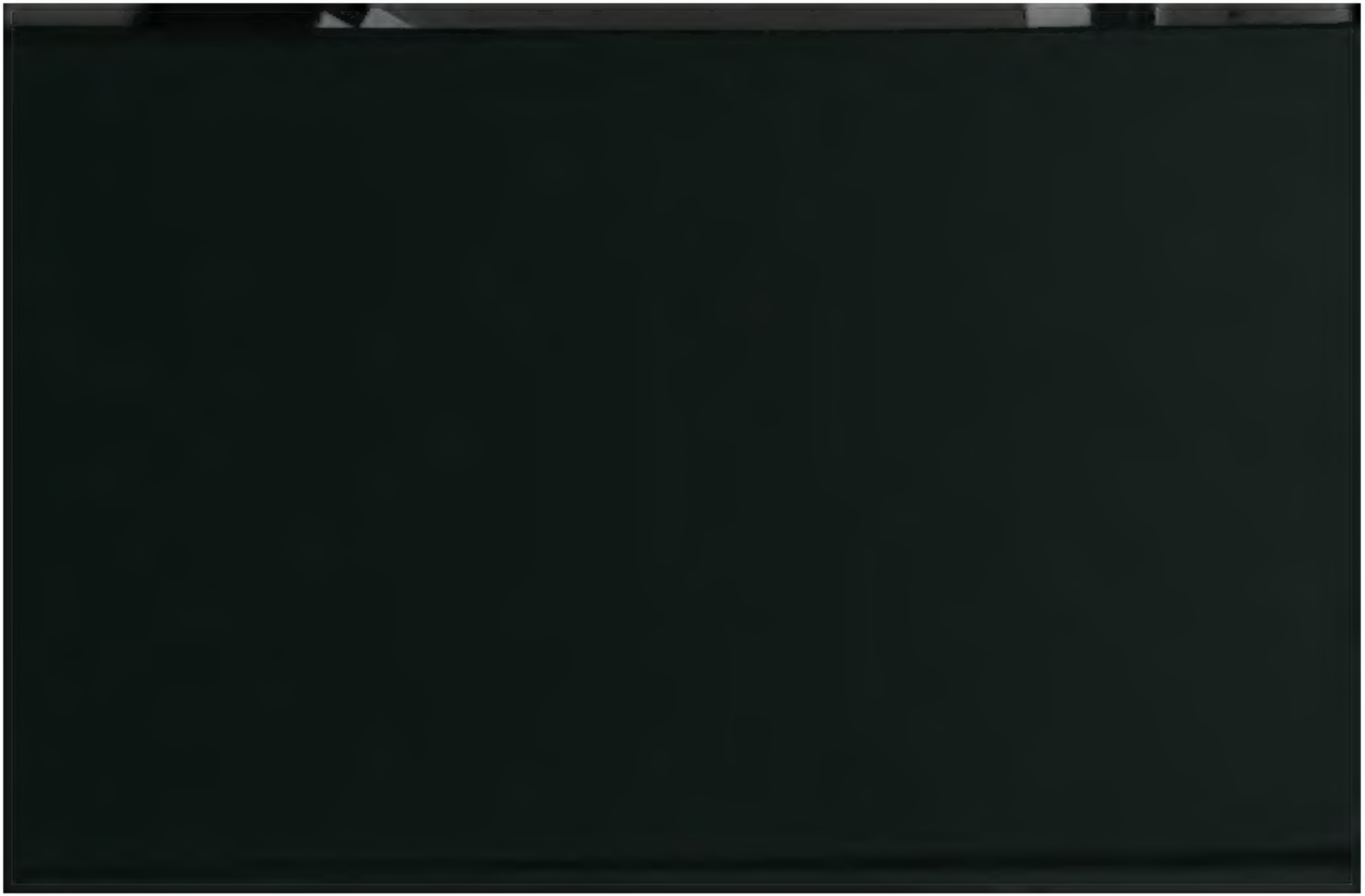
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter http://books.google.com durchsuchen.



RIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
IBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRA
STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STAN
NIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVE
ORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD
RSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSIT
RIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
IBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRA
STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STAN
NIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVE
ORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD
ANFORD UNIVERSIT

LIBRARIES - STANFORD
UNIVERSITY LIBRARIES - STANFORD
LIBRARIES - STANFORD UNIVERSITY
STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
LIBRARIES - STANFORD UNIVERSITY
UNIVERSITY LIBRARIES - STANFORD
UNIVERSITY LIBRARIES - STANFORD
LIBRARIES - STANFORD UNIVERSITY
STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

Biographisches Lexikon

des

Kaiserthums Oesterreich,

enthaltend

die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche seit 1750 in den österreichischen Kronländern geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt haben.

Von

Dr. Constant von Wurzbach.

Vierundzwanzigster Theil.

Prokop — Raschdorf und Nachträge (V. Folge).

Mit vier genealogischen Tafeln und dem General-Register über die bisherigen fünf Nachträge.

Mit Unterstützung des Autors durch die kaiserliche Akademie der Wissenschaften.

Wien.

Druck und Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

1872.

QT
G03
W8
1924

Mit Vorbehalt der Uebersetzung in fremde Sprachen und Verwahrung gegen unrechtmäßigen Nachdruck.

329215

Vorwort.

Indem ich den 24. Band meines Lexikons der Oeffentlichkeit übergebe, habe ich bezüglich der alphabetischen Einreihung der Eigennamen einige Bemerkungen zu machen. Die slavischen Namen auf Př und Prz, ebenso jene auf Ř und Rz bereiteten und bereiten mir fortwährend nicht geringe Schwierigkeiten, insbesondere, wo richtige und nur gebräuchliche Schreibart mit einander streiten. Die Schreibweise Prz ist nur ein Surrogat für Př, dessen Aussprache eben wie Prz lautet, und ein Gleiches ist mit dem Ř und Rz der Fall. Eine sprachrichtige Schreibung strenge durchzuführen, war nicht möglich, weil sehr viele dieser Namen bald blos in der einen oder andern, bald gar in beiden Schreibarten vorkommen. Ich hielt mich also an den Schreibgebrauch und behielt jene Form bei, welche die gewöhnlich angenommene war, half mir aber, um den Benützern des Lexikons das Auffinden zu erleichtern, mit Rückweisen. Ein Gleiches ist mit dem Buchstaben j der Fall, wenn derselbe als von i verschieden angenommen wird, wie dieß bei den Namen Raichan Rajchan, Rainer Rajner, Rainisch Rajnis stattfindet. Auch in diesem Falle hielt ich mich an den Schreibgebrauch und half mit Rückweisen.

Während der Bearbeitung der letzten zwei Bände hatte ich das Ableben zweier mir werthen Freunde und Gönner meines Werkes zu beklagen. Der eine ist der k. k. Hofrath Wilhelm Ritter von Haidinger, der noch wenige Tage vor seinem

Hingange in theilnehmendster Weise sich mit meinem Werk beschäftigte, denn die von ihm in E. Döll's „Realschule" 1871, 1. Heft, erschienene, auch in Separatabdrücken ausgegebene Anzeige meines Lexikons möchte wohl seine letzte wissenschaftliche Arbeit gewesen sein. Der zweite ist Dr. Johann Baptist Mezler von Andelberg, k. k. Bezirksarzt zu Weiz in Steiermark, der mich auf manche Persönlichkeit zur Aufnahme in das Werk aufmerksam machte und mir insbesondere über Aerzte und Naturforscher eine und die andere Quelle bekannt gab, wohl auch zuschickte. Die Nachricht über das Ableben beider Freunde, die gerade in eine Zeit fiel, als ich selbst an einer schweren Krankheit darniederlag, hat mich auf das Tiefste erschüttert. Ich rufe beiden ein schmerzliches Lebewohl in's Jenseits nach. Ihr Andenken aber soll mir heilig bleiben, wenn ich auch, was ich tief beklage, ihre Theilnahme, ihren fruchtbringenden Rath, ihr reiches Wissen und manches, was mir zur Förderung meines Werkes so sehr nützte, ferner entbehren muß.

Was die unerlaubte Benützung meines Werkes betrifft, so hat dieser Unfug eher zu- als abgenommen. Der Tod von Männern wie Grillparzer, Löwe, Halm, Dr. Berger, Hingenau und vielen anderen Personen von geringerer Bedeutung war Anlaß zu einer rücksichtslosen Piraterie. Nun, von diesen berüchtigten Plagiatoren ohne Kenntnisse, ohne Achtung vor fremder Arbeit, ohne Gewissen in Benützung fremden Eigenthums, bin ich es schon lange gewohnt, bestohlen zu werden; was soll ich aber sagen, wenn Männer der Wissenschaft, die nicht die Zeilen um etliche Kreuzer schreiben, sich in meinem Lexikon seitenweise Raths erholen und die Quelle verschweigen? Soll da nicht der in der Gelehrtenzunft sprichwörtlich gewordene Neid der dem Anderen auch nicht das, freilich mühsam, aber redlich erworbene Eigenthum gönnt, eine Rolle spielen? Ich werde nach Abschluß meines Werkes auch die Geschichte desselben schreiben. Das wird eine nicht für Alle gleich erbauliche Lectüre sein. Für

genug von dieser literarischen Misere, von diesen Krähen und Raben der Journalistik und Wissenschaft.

In diesem Bande ist die fünfte Serie von Nachträgen enthalten. Ich beziehe mich in Betreff derselben auf das zu Ende der Vorrede des 22. Bandes Gesagte. Um aber die Benützung des Werkes, so viel es in meiner Macht liegt, zu erleichtern, habe ich über die bisherigen fünf Nachträge — im Ganzen über Tausend Nummern — ein General-Register ausgearbeitet und dasselbe am Schlusse dieses Bandes zu Ende der in jedem Bande enthaltenen Register abdrucken lassen. Indessen arbeite ich unverdrossen an der Vollendung meines Werkes fort, dem ich Alles, was ein Mensch vermag, zum Opfer gebracht und bei dessen Bearbeitung ich im Hinblick auf die politischen Zeitereignisse manche Enttäuschung hinsichtlich der in dasselbe aufgenommenen Persönlichkeiten erfahren habe. Die Menschen waren schwächer als meine gute Meinung von ihnen. Schließlich noch Eines: Da mir der k. k. Hofsecretär im Ministerium des Aeußern, Herr Cajetan Cerri, namentlich im Hinblicke auf mein biographisches Lexikon und die darin zum Ausdrucke gebrachten Gesinnungen seine in leopardischer Begeisterung gesungenen „Zeitstrophen" zugeeignet hat, so sage ich ihm auch hier in meinem Werke öffentlich meinen Dank für eine Ehre, der ich mich dadurch würdig zu erhalten bestreben will, daß ich der Devise, die auf dem Banner jedes Schriftstellers in goldener Schrift verzeichnet stehen soll: „Begeisterung für das Wahre, Gute und Schöne", bis zu meinem letzten Athemzuge treu bleiben werde.

Wien, 8. September 1872.

Constant von Wurzbach.

dann einem Schilde, Wappen, Eichenkranz, Fahnen, Scepter, Schwert, Ordens-Insignien u. s. w. alles aus Holz, theils vergoldet, theils antik bronzirt, jedoch war es ihm nicht vergönnt diese Arbeit selbst zu vollenden, er starb, ehe das Werk zur Hälfte gediehen war, in seinem 74. Lebensjahre. Sein Sohn Franz beendigte daselbe und sandte es an den Ort seiner Bestimmung nach Hermannstadt. Außer den angeführten größeren Arbeiten sind noch die Engel am Hochaltare, die Anbeter bei den Tabernakeln und Glorien, ferner noch viele Kindergruppen aus Marmor, Holz, Sandstein in den Kirchen zu St. Michael in Wien, besonders aber in der zu Papa bei Raab und in der Domkirche zu Steinamanger in Ungarn, von P.'s Künstlerhand gemeißelt. P. war bloß einmal verehelicht, und zwar mit Katharina Streitriegel, welche er im Jahre 1787 in der Kirche kennen lernte. Er hatte aus dieser Ehe vier Kinder, drei Mädchen und den vorgenannten Sohn Franz, welcher auch Bildhauer wurde, über dessen künstlerische Thätigkeit Näheres die Quellen [Nr. 2] berichten.

Frankl (Ludwig Aug. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, 8°.) VI. Jahrg. (1847), im Kunstblatte (Beilage zu demselben), Nr. 22, S. 131 [nennt seinen Geburtsort irrig Rehberg statt Rohberg.] — (Hormayr's) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4°.) XVII. Jahrg. (1826), Nr. 109, Nr. 85. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, Fleischmann 8°.) Bd. XII, S. 89. — Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. Müller, fortgesetzt von Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1860, Ebner u. Seubert, gr. 8°.) Bd. III, S. 299. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliograph. Institut, gr. 8°.) Zweite Abtheilg. Bd. IV, S. 1102. — Dlabacz (Gottfried Johann), Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1815, Haase, 4°.) Bd. II, Sp. 514. — In allen Quellen, mit Ausnahme der Frankl'schen „Sonntagsblätter", erscheint er mit einem p (Prokop), in diesen mit zwei p (Prokopp) geschrieben.

Außer obigem Künstler Philipp Jakob P. sind noch folgende Personen dieses Namens bemerkenswerth: 1. **Franz** Prokop (čechischer Novellist, geb. in Böhmen um das Jahr 1833, gest. zu Třemosnitz 22. November 1864). Beendete die medicinischen Studien und erlangte daraus die Doctorwürde. Der schönen Literatur frühzeitig und mit Liebe sich zuwendend, versuchte er sich auch auf dem Gebiete der Novellistik und wurde von seinen Landsleuten den besseren čechischen Novellisten angereiht. Leider vereitelte ein frühzeitiger Tod die Möglichkeit, sich darin zu bleibender Geltung zu erheben. In der belletristischen Wochenschrift „Lumír", 1856—1863, hat er einige seiner Arbeiten veröffentlicht, und zwar: „Marie"; — „Jak pan Brun přišel rozum", d. i. Wie Herr Brun um seinen Verstand gekommen ist; — „Kateřina dcera Jiřího Poděbrada", d. i. Katharina, die Tochter Georgs Podiebrad. Sein literarischer Nachlaß, der manche schätzbare Arbeit enthalten soll, kam in die Hände der Redaction der Prager illustrirten Zeitung „Rodinna Kronika", welche auch in ihren Spalten mehreres daraus zu veröffentlichen versprach. Dieselbe erzählt auch, daß P. nicht zu bewegen war, sich photographiren zu lassen. „Verlangt nur dieß nicht von mir", pflegte er zu sagen, „mir ist, wenn ich mich photographiren lassen soll, als sollte ich binnen kurzem sterben". Unter seinem in Tusch ausgeführten Bildnisse, das sich im Besitze seiner Eltern befindet, stand sein eigenhändig geschriebener Wahlspruch:

„Dlouhý život — krátký sen,
než dosniš — jsi probuzen"

(deutsch etwa: langes Leben — kurzer Traum, Du erwachst schon — eh' du einschläfst kaum). [Rodinna kronika, d. i. Vaterländische Chronik. Redigirt von Neruda (Prag, 4°.) 1863, Nr. 89. — Praha (Prager illustr. Blatt, 4°.) 1869, S. 160: „František Prokop" [daselbst auch sein Bildniß im Holzschnitt, das ihn im Alter von 20 Jahren darstellt.] — 2. Ein anderer **Franz** Prokopp ist der Sohn des Bildhauers Philipp Jacob P. [siehe den Obigen

— Encyklopedija powszechna, d. i. Allgemeine (polnische) Encyklopädie (Warschau 1866 gr. 8°. Bd. XXI, S. 394.) — Noch ist hier des galizischen Abgeordneten Joseph Prokopowicz (geb. zu Stryj 15. Februar 1818) gedacht, der nach in Lemberg beendeten rechtswissenschaftlichen Studien bei dem k. k. Strafgerichte in Lemberg in die Praxis trat, dann bei der Kammerprocuratur diente, nun Assessor bei dem Tarnopoler Stadtmagistrate und darauf Vorsteher des Magistrates zu Brzezan wurde. Im Jahre 1855 erfolgte seine Ernennung zum Bezirksvorsteher in Kimpolung, von wo er in einiger Zeit in gleicher Eigenschaft nach Kotzmann in der Bukowina übersetzt wurde. Sodann haben ihn die Landgemeinden in den Jahren 1861 und 1867 in den Bukowinaer Landtag gewählt und dieser letztere im [illegible] Jahre ihn als Abgeordneten in den österreichischen Reichsrath abgesendet. [Hahn (Sigmund), Reichsrath-Almanach für die Session 1867 (Prag 1867, H. Carl J. Schöpf 8°) S. 138.]

Prokopp, Philipp. Unter diesem [illegible] Namen erscheint in Meusel's „Künstler-Lexikon" der auf S. 1 u. f. erwähnte Philipp Jacob Prokop.

Prokosch, Anton Ritter von (k. k. Hauptmann und Ritter des Maria Theresien Ordens, geb. zu Trohatin in Böhmen 1817). Wurde am 24. April 1837 als Gemeiner zum 35. Infanterie-Regimente Baron Fleischer assentirt. Am 1. December 1840 zum 1. Artillerie-Regimente übersetzt, diente er 11 Jahre als Unterofficier in dieser Waffengattung, bis er am 1. Jänner 1851 zum Lieutenant mit gleichzeitiger Uebersetzung zum 1. Feld-Artillerie-Regimente befördert wurde. Bis zum Jahre 1854 noch zum 2. und darauf zum 6. Feld-Artillerie-Regimente transferirt, rückte P. am 11. November desselben Jahres zum Oberlieutenant vor. Am 30. November 1857 kam P. zum 8. Feld-Artillerie-Regimente, mit welchem er den italienischen Feldzug von 1859 mitmachte. Die Schlacht von Montebello bot auch ihm, wie so vielen Anderen glänzende Gelegenheit, seinen Muth und militärischen Scharfblick praktisch zu bewähren. P., mit einer halben 12pfünder-Batterie des genannten Regiments der Brigade des General-Majors Grafen Schaffgotsche zugewiesen, erhielt am 20. Mai 1859 in Casteggio um 12 Uhr Mittags den Befehl zur Unterstützung der Brigade, die bei Senestrella im Feuer stand, vorzurücken. Nach ungefähr 1½ Stunden hinter Campo Fero angelangt, setzte sich P. augenblicklich in Kampfbereitschaft. Nach einigen mit guter Wirkung abgegebenen Schüssen mußte er sich jedoch zurückziehen, da er sonst in Gefahr war, abgeschnitten zu werden, indem auch die Brigade, der Uebermacht weichend, zurückging. Unter beständigem Feuer bewerkstelligte er seinen Rückzug bis Montebello und nahm daselbst neuerdings Stellung. Auf diesem Puncte entwickelte P. nun ein lebhaftes und erfolgreiches Geschützfeuer, bis um 3 Uhr Nachmittag die Brigade durch die Brigade Braun abgelöst werden sollte. Da P. nun sah, daß, wenn dieser Punct von Artillerie entblößt und aufgegeben würde, die österreichische Armee ungeheuere Verluste sowohl an Mannschaft, als auch am Terrain und einer vollständigen Brückenequipage erleiden könnte, auch keine Artillerie zur Ablösung eintraf, so leistete P. dem Befehle keine Folge, sondern verharrte bis 6 Uhr Abends, wo das Gefecht zu Ende ging, in seiner Stellung, während welcher Zeit er alle Angriffe des Feindes auf der Straße vereitelte und sogar das feindliche Artilleriefeuer zum Schweigen brachte. P. wurde für diese seine tapfere That, deren Unterbleiben für die österreichische Armee verhängnißvoll hätte werden können, mit Allerh. Handschreiben ddo. 2. Juni

— 1795. „Glaube, Hoffnung und Liebe“ Gruppe aus Sandstein, — 1796. „Die Apostel Petrus“ und „Paulus“, 11 Fuß hoch aus Sandstein, — 1797: „Johannes der Täufer“ und „Moses“, 10½ Fuß hoch ebenfalls aus Sandstein; — 1799; zwei Gruppen „Ein Engel und Zacharias am Rauchaltare“ und „Der h. Joseph schlafend an seiner Arbeitsbank, neben ihm ein Engel“, beide in Stucco, die letztgenannten sechs Arbeiten für die Domkirche zu Steinamanger in Ungarn, die beiden letzten Gruppen blieben jedoch bis 1806 in P.'s Atelier in Wien, — 1800: sein „Eigenes Porträt“ in Basrelief, in Lebensgröße aus Gyps; — ein „Christus, stehend und auf seine Seitenwunde zeigend“, in Lebensgröße aus Holz, am Postament befindet sich die Vorstellung von den armen Seelen im Fegefeuer, — „Apollo“ und „Diana“ zwei Statuen in Lebensgröße aus Sandstein für einen Garten der Vorstadt Mahlensdorf in Wien, — 1801: „Eine stehende weibliche Figur mit einem Wappen“, aus Sandstein, zu einem Epitaphium für den Major Fronius, es befindet sich zu Kronstadt in Siebenbürgen, — 1802, die oberwähnten zwei Gruppen: „Zacharias am Rauchaltare“ und „Der h. Joseph an seiner Arbeitsbank“, aus Alabaster, Cabinetstücke, — 1803: die „Venus von Medicis“ aus weichem Metall in Lebensgröße, für den Garten des Baron Balaszay zu Eperies in Ungarn, — die „Porträtbüste des Kaiser Franzl von Oesterreich“, aus bayerischem Alabaster in Lebensgröße, für den Grafen Franz Széchényi, gegenwärtig in dem Museum zu Pesth befindlich; — 1804: „Zwei Kinder und ein Lamm“, aus Alabaster, für einen Altar der Kirche zu Galantha in Ungarn, — 1805, „Madonna mit dem schlafenden Jesukinde“, Basrelief aus weichem Metall, — dieselbe aus Alabaster für Leopold von Szomogy, Bischof zu Steinamanger; — 1806: „Grabmal des Matthäus Hartmann, Verwalter der Herrschaft Mauer V. A. W. W.“, aus Sandstein, auf dem Kirchhofe daselbst; — „Die vier Elemente: Luft, Feuer, Wasser und Erde“, Statuen aus Holz, in Hermannstadt, — 1807: die „Lebensgrossen Basreliefs Porträts aus Alabaster der Bischöfe Johann Szily und Leopold von Szomogy“, ersteres über dem Eingange in die Sacristei, letzteres über dem Eingange in die Michaelscapelle in Steinamanger angebracht, — die „Vier Propheten“, 10 Fuß hoch, aus Stucco, in der Domkirche zu Steinamanger, — zwei Gruppen, weibliche Figuren mit Kindern, die eine den „Glauben“, die andere die „Liebe“ darstellend, in Lebensgröße aus Stucco für den Grafen Franz Széchényi, sie befinden sich in der Kirche zu Perestaegen bei Oedenburg in Ungarn, — 1808, vier Basreliefs aus Holz, „Scenen aus dem Leben der h. Maria“ vorstellend, auf den Chorstühlen der Domkirche zu Steinamanger, und eine weibliche Statue: „Der Glaube“ auf der Kanzel ebendaselbst, — 1809: „Christus am Kreuz“, aus Alabaster, 2 Fuß hoch, für Emerich von Szalay; — „Derselbe Christus“, aus weichem Metall, für sich selbst; — 1810: „Das Grabmal des Apothekers Joseph Moser“, auf dem Friedhofe zu Penzing bei Wien, — ein anderes aus Sandstein, einen „Jüngling und zwei Sphinxen“ darstellend, das sich in Siebenbürgen befindet; — 1812, für ein Gebäude in Ofen neunzehn Basreliefs: „Köpfe von Gelehrten“ und ein „Neptun“, aus weichem Metalle, — 1816, in seinem Sterbejahre unternahm er noch die Arbeit zu dem „Grabmale für den Gouverneur der sächsischen Nation in Siebenbürgen, Freiherrn v. Brückenthal“, es besteht aus der Porträtbüste des Verstorbenen, aus weichem Metall,

dann einem Schilde, Wappen, Lorbeerkranz, Fahnen, Scepter, Schwert, Ordens-Insignien u. s. w. alles aus Holz, theils vergoldet, theils antik bronzirt jedoch war es ihm nicht vergönnt diese Arbeit selbst zu vollenden, er starb, ehe das Werk zur Hälfte gediehen war, in seinem 74. Lebensjahre. Sein Sohn Franz beendigte dasselbe und sandte es an den Ort seiner Bestimmung nach Hermannstadt. Außer den angeführten größeren Arbeiten sind noch die Engel am Hochaltare, die Anbeter bei den Tabernakeln und Glorien, ferner noch viele Kindergruppen aus Marmor, Holz, Sandstein in den Kirchen zu St. Michael in Wien, besonders aber in der zu Papa bei Raab und in der Domkirche zu Stein-am-anger in Ungarn, von P.'s Künstlerhand gemeißelt. P. war bloß einmal verehelicht, und zwar mit Katharina Streitriegel, welche er im Jahre 1787 in der Kirche kennen lernte. Er hatte aus dieser Ehe vier Kinder, drei Mädchen und den vorgenannten Sohn Franz, welcher auch Bildhauer wurde, über dessen künstlerische Thätigkeit Näheres die Quellen [Nr. 2] berichten.

Frankl (Ludwig Aug. Dr.) Sonntagsblätter (Wien, 8°) VI. Jahrg. (1847), im Kunstblatte (Beilage zu denselben) Nr. 23, S. 131 [nennt seinen Geburtsort irrig Regerzg statt Roberzg.] — (Hormayr's) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4°.) XVII. Jahrg. (1826), Nr. 109 Nr. 85. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, Fleischmann, 8°.) Bd. XII, S. 89. — Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. Müller, fortgesetzt von Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1860, Ebner u. Seubert, gr. 8°.) Bd. III, S. 299. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliograph. Institut, gr. 8°.) Zweite Abtheilung, Bd. IV, S. 1102. — Tlabacz (Gottfried Johann), Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und auch für Mähren und Schlesien (Haag, 4°.) Bd. II, Sp. 514. — Quellen: mit Ausnahme der Nr. 1 „Sonntagsblätter" ergibt sich [Prokop] in diesen mit zwei p [ge]schrieben.

Außer dem Künstler Philipp J[acob] sind noch folgende Personen d[er] bemerkenswerth: 1. **Franz Prok[op]** [böhm]ischer Novellist, geb. in Böhmen [im] Jahr 1833, gest. zu Prag 22. [Dec]ember 1864. Beendete die medicinis[chen] Studien und erlangte darauf die Doc[tor]-Würde. In der schönen Literatur thätig, [sich] später ganz der Rechtswissenschaft zuwendend, verlegte er [sich] auf dem Gebiete der Novelle fast ausschließlich auf [die] von seinen Landsleuten den besten [böhmi]schen Novellisten angeregten Leistungen. [Ein] allzufrüher Tod riß den Mann, der [noch] darin zu hervorragender Geltung zu [bring]en war, aus der schriftstellerischen Wirksamkeit. [In] den Jahren 1856–1863, hat er [sechs] seiner Novellen veröffentlicht, und zwar „Marie", „Pan Brun [a] jeho rozum", „Die Braut des [Ver]standes" [und] „Katharina d'Este". Jaroslav Pe[ka]rna, Katharina, die Tochter Georgs [von] Sein literarischer Nachlaß, der [noch] vor Arbeit enthalten soll, kam [in die] Hände der Redaction der Prager [Zeitung] „Národní Kronika", auch [in] ihren Spalten mehreres darüber zu [lesen] versprach. Die Lust erzählt auch [Prokop] nicht zu bewegen war, sich [photo]graphiren zu lassen. „Verewigt [mich] von mir", pflegte er zu sagen, „will [ich] mich photographiren lassen, soll [ich] binnen kurzem sterben." Unter [sein] Tusch ausgehängten Bildnisse [des] Berge einen Kern verbirgt, stand [in] handschriftlich sein Wahlspruch:

„Blondy zivot — kratky sen,
než dosnáš — jest probuzen"

(deutsch etwa: kurz ist das Leben, kürzer [der] Traum — ehe du dich umsiehst [ist] [Hodinna kronika, d. i. Stunden-Chronik] Redigirt von Matauda [Jg.] 1863 Nr. 69. Prager Blätter, Blatt, 4°.) 1869, S. 160. „Franz Prokop" [beleuchtet auch das Bildnis] [schildert das ihn im Alter von 2] [Jahren darstellt.] 2. Ein Jahr [nach] Prokop ist der Sohn des Bildhauers Philipp Jacob P. [siehe den]

gesetzt von Ed. Bernsdorf (Dresden 1857 R. Schäfer, Lex. 8°) Bd. III, S. 241. — Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, F. C. Neidhard, gr. 8°) S. 274. — Gaßner (F. S. Dr.), Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Frz. Köhler, Lex. 8°) S. 648. — **Grabdenkmal.** Am 1. November 1868 fand auf dem Wolschaner Friedhofe in Prag im Beisein vieler Schüler und Freunde des vor vier Jahren verblichenen Meisters P. die Enthüllung und feierliche Einweihung des Denkmals Statt, das ihm eben seine Schüler haben setzen lassen. Dasselbe ist im Florentiner Renaissance ausgeführt. Auf vorspringender Stufe erhebt sich der gegliederte Untersatz, dessen Mitte die Widmungstafel trägt, darüber der capellenartige Oberbau, welcher das bogenförmig abgeschlossene Marmorrelief zeigt. Die Darstellung desselben zeigt P. im Hauskleide in der Situation, wie er am Claviere Compositionen zu dictiren pflegte, hinter ihm erscheint der Friedensbote mit der Palme in der Rechten, die Tasten — zum Tacte — berührend, mit der Linken das Haupt des Meisters mit dem Lorbeer krönend. Zu P.'s Füßen liegen mehrere Blätter mit Compositionen, auf einer derselben lesbar „Geöffnet ist des Himmels Thor". Der architektonische Theil ist nach dem Entwurfe des Professor Grueber von Steinmetzmeister Uzel, das Relief nach dem Entwurfe des Malers Müller, eines alten Freundes von P., von dem Bildhauer Emanuel Max ausgeführt. — Ein anderer Joseph Prokisch, gleichfalls ein Zeitgenoß, ist als Porträtmaler bekannt. Er hat in den Jahren 1844 und 1845 in der Akademie der bildenden Künste bei St. Anna mehrere Oelbildnisse und im Jahre 1851 im österreichischen Kunstverein „Ein Kind am Fenster" (70 fl.) ausgestellt. Weitere Nachrichten über Leben und Arbeiten dieses Künstlers liegen nicht vor. [Kataloge der Jahres-Ausstellungen bei St. Anna 1844, S. 26, Nr. 367, 369, 3[illegible], 1845, S. 12, Nr. 123, 124.]

Promberger, Johann (Tonsetzer, geb. zu Wien 15. September 1819). Sein Vater, auch Johann (geb. zu Konfilek in Tirol 25. Juni 1779, gest. zu Wien 25. Juni 1834), war ein geschickter Clavierfabrikant in Wien. Der Sohn, der schon in jungen Jahren Talent für die Musik zeigte, wurde zuerst von einem Arbeiter in der Fabrik seines Vaters, von Ries, dem Bruder des Componisten Ferdinand Ries, im Clavierspiele unterrichtet; den weiteren Unterricht setzten tüchtige Meister fort. Schon als Knabe von 12 Jahren trat er öffentlich als Pianofortespieler auf. Seine weitere Ausbildung erhielt er unter Czerny und Bocklet und im Contrapuncte unter Ritter von Seyfried. Nun machte er mehrere Kunstausflüge, auf welchen er mit Erfolg Proben seines schönen Talentes ablegte; dann aber ließ er sich in Wien nieder, wo er sich dem Lehrfache in der Musik zuwendete, mehrere tüchtige Schüler bildete und als geschmackvoller Compositeur sich auch mit Composition beschäftigte. Aber bereits im Jahre 1843 siedelte er nach St. Petersburg über, wo er seither lebt. Mit seiner ersten Composition trat er als 21jähriger Jüngling im Jahre 1830 vor das Publicum. Sie betitelte sich: „Erinnerungen an Ungarn. Eine charakteristische Phantasie für das Pianoforte". Die Arbeit erregte sowohl hinsichtlich der technischen Durchführung, da Ausdruck, Fingersatz, Eintheilung nicht Dagewesenes darboten, in musikalischen Kreisen ein gemäßen Aufsehen. Es folgten nun: „*Mosaique de Norma de Bellini, conc. p. Pianoforte et Violonc.*", Op. 2; — „*Divertissement concert. in Gm.*", nach Motiven aus „Robert der Teufel" von Meyerbeer, Op. 3; — „*Divertissement concertant sur les motifs fav. de „Scaramuccia"*, de L. Ricci, Op. 4; — „Potpourri für Pianoforte, Violine und Violoncell" (ad lib.), Op. 5, aus „Robert", „Lorbeerbaum und Bettelstab", „Zweikampf", „Fra Diavolo und Schwur" u. m. a., in welchen sich mit feinem Geschmacke schwungvoller St.

P.

Prokop, auch **Prokopp** Philipp Jacob (Bildhauer, geb. zu Rohberg im Königgrätzer Kreise in Böhmen 1. Mai 1740, gest. zu Wien 16. October 1814) Zeigte schon als Kind große Anlagen zur Bildhauerei denn während er das Vieh seines Vaters, der eine kleine Wirthschaft besaß und nebenbei einen Kleinhandel betrieb, hütete, formte er aus Thon allerlei Figuren, welche oft das Staunen seiner Umgebung erregten. P. erhielt in der Schule seines Dorfes Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen und machte auch in der Musik, zu welcher er einiges Talent zeigte gute Fortschritte In seinen freien Stunden besuchte er einen Tischler in seinem Dorfe, welcher nebenbei auch etwas mit Bildhauerei beschäftigt war, um bei ihm zu arbeiten und einige Handgriffe in seiner Kunst abzulauschen In seinem 18. Jahre gelang es ihm, endlich bei einem Bildhauer und zwar bei Franz Decker in Königgrätz in die Lehre zu kommen bei welchem er sechs Jahre, also bis 1764, blieb. Länger konnte P. jedoch dem inneren Drange sich größere Kenntnisse zu erwerben und sich weiter auszubilden nicht widerstehen und er trat, nachdem er von seinen Eltern Abschied genommen kärglich mit Geld versehen, zu Fuß die Reise nach Wien an Hier kam P. nun zuerst zu dem Bildhauer Anton Fengler dann zu Raimund Steinbauer und zuletzt zu Johann Schrott, alle drei ziemlich geschickte Meister ihrer Kunst. Der Letztere hatte gerade einen Theil der Bildhauerarbeit für einen Sommerpalast des Fürsten Eßterházy in Ungarn übernommen so daß P. daselbst bedeutende Arbeit vorfand. Von Schrott ging nun P. in das Atelier des Hofbildhauers und Professors Balthasar Moll [Bd. XIX, S. 11], wo es für ihn mannigfache Arbeiten in Stein Metall u. s. w. gab. In den Abendstunden besuchte er die Akademie der bildenden Künste zu St. Anna und concurrirte mit einer Arbeit um den Preis. Dieselbe wurde ihm jedoch aus Neid oder Mißgunst beschädigt und er erhielt nur den zweiten Preis Da brachte das Jahr 1774 in P.'s Leben einen bedeutenden Umschwung Die Kaiserin Maria Theresia ließ ihre Sommerresidenz Schönbrunn mit erneuerter Pracht herstellen und wollte den herrlichen Park derselben mit Statuen aus Tiroler Marmor zieren. Sie ließ deßhalb alle Künstler in diesem Fache in Oesterreich auffordern, zu concurriren Unter den vielen welche dem Rufe der Monarchin Folge leisteten, war auch Prokop Johann Wilhelm von Beyer [Bd. I, S. 364] k. k. Hofstatuar, welcher die Leitung der sämmtlichen Bildhauerarbeiten unter sich hatte, und zu den meisten Figuren auch die Idee oder Skizze entwarf, übertrug demselben die Gruppe: „Aeneas Anchises aus den Flammen tragend und von Ascanius gefolgt“ in Marmor auszuführen Während P. an diesem Werke arbeitete, wurde er mehr-

ist in kürzester Zeit eines bedeutenden Rufes, sowohl im In- wie im Auslande. Auch gingen aus ihr Musiker, besonders Pianisten, ersten Ranges, wie Auguste Kolař, Frau Klaus-Szarwady, Franz Bendl, Friedrich Smetana, Pius Richter und viele Andere hervor. Im Jahre 1849 veröffentlichte P. einen gedruckten Jahresbericht über dieselbe. Anfänglich versuchte sich P. auch in verschiedenen Gattungen der Composition und lieferte viele gelungene Werke, welche alle mit einstimmigem Beifalle aufgenommen wurden. Erst von dem Zeitpuncte an, wo er seine Kräfte hauptsächlich der musikalischen Pädagogik widmete componirte er nur mehr instructive Clavierpiecen für den Gebrauch in seiner Anstalt. Auch war P. Schriftsteller und seine literarischen Arbeiten auf dem vorerwähnten Gebiete sind folgende. „Versuch einer rationellen Unterrichtsmethode im Pianofortespiel mit Anwendung des Vorlegeblattes, nach pädagogischen Grundsätzen in progressiver Reihenfolge nach den besten Mustern zunächst für den Gebrauch seiner Schüler verfasst", 3 Theile (Prag ....); — „Jahresbericht über die Musik-Bildungsanstalt in Prag" (ebd. 1849, gr. 8°.); — „Allgemeine Musiklehre in 2 Abtheilungen. Dargestellt nach pädagogischen Grundsätzen in Fragen und Antworten, sowohl zum Privatstudium, als auch zum Vortrage in höheren Schulen und Lehranstalten" (ebd. 1857, Bellmann, gr. 8°.); — „Aphorismen über katholische Kirchenmusik nebst einem geschichtlichen Ueberblicke des Gregorianischen Chorgesanges" (ebd. 1858, Bellmann, Lex. 8°.). Von P.'s bereits erwähnten Compositionen sind besonders hervorzuheben: zwei große Messen, eine Cantate, ein Concert für Clarinette, eine Pastoralgraduation und ein Offertorium, ein Vaterunser (Chorgesang mit Orgel) und unter Anderem auch eine Oper: „Der Hungerthurm". Außerdem beschäftigte sich P. auch mit der Abfassung einer musikalischen Chrestomatie, welche aber bei seinem Tode noch nicht im Drucke erschienen war. P. war nicht nur in seinem Fache, sondern auch in anderen Zweigen der Wissenschaft ein höchst unterrichteter Mann. Besonders in der Aesthetik, Geschichte, ja selbst Philosophie besaß er gediegene Kenntnisse. Zu seinem eigenen und dem Privatgebrauche der Schüler legte er eine kostbare Bibliothek an, in welcher allein mehr als hundert Clavierschulen sich befanden. P. starb plötzlich am Schlagflusse im Alter von 71 Jahren. Er war verheirathet und hinterließ zwei Kinder, einen Sohn Theodor und eine Tochter Marie, welche beide ihren Vater sowohl in der Institutsleitung wesentlich unterstützten, als auch selbst gediegene musikalische Kenntnisse besitzen. P. liegt auf dem Wolschaner Friedhofe bei Prag begraben, wo ihm von seinen Schülern im Jahre 1868 ein Grabmonument errichtet wurde.

Bohemia (Prager belletr. und polit. Blatt, 4°) 1864, Nr. 304, in den „Tagesnotizen", Nr 305 u. f: „Joseph Prokſch"; Nr. 306: „Leichenbegängniß" — Prager Zeitung 1864, Nr. 301, in den „Tagesnotizen". — Wiener Zeitung 1864, Nr 306, S. 944, in den „Tagesnotizen". — Reichenberger Zeitung 1868, Nr. 261: „Am Grabe Joseph Prokſch", — ebenda 1869, Nr. 278 „Eine liebe Erinnerung"; — ebenda 1869, Nr 301 „Ein Weihnachtsbrief von Joseph Prokſch". — Fremden-Blatt Von Gustav Heine (Wien, 4°.) 1864, Nr. 333, und 1866, Nr. 60, in den „Kunstnotizen" — Recensionen und Mittheilungen über Theater und Kunst (Wien, 4°) 1865 Nr 4: „Nekrolog". — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°) Bd. IV, S. 313 [welche den 5 statt den 4. August als P's Geburtstag angibt]. — Neues Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach, fort-

— 1795. „Glaube, Hoffnung und Liebe" Gruppe aus Sandstein; — 1796: „Die Apostel Petrus" und „Paulus", 11 Fuß hoch aus Sandstein, — 1797: „Johannes der Täufer" und „Moses" 10½ Fuß hoch ebenfalls aus Sandstein, — 1799; zwei Figuren: „Ein Engel und Zacharias am Rauchaltare" und „Der h. Joseph schlafend an seiner Arbeitsbank, neben ihm ein Engel", in Stucco, die letztgenannten sechs Arbeiten für die Domkirche zu Steinamanger in Ungarn, die beiden letzten Gruppen blieben jedoch bis 1806 in P. in Wien; 1800: sein „Eigenes Porträt" in Basrelief, in Lebensgröße aus Gyps; — ein „Christus, stegend und mit einer Seitenwunde zeigend" in Lebensgröße aus Holz, am Postament befindet sich die Vorstellung von der armen Seelen im Fegefeuer; „Ajax" und „Diana" zwei Statuen in Lebensgröße aus Sandstein für einen Garten der Vorstadt Währingsdorf in Wien, 1801: „Eine trauernde weibliche Figur mit einem Wappen", aus Sandstein, zu einem Epitaphium für den Major Frontus, es befindet sich in Kronstadt in Siebenbürgen, — 1802 die obenerwähnten zwei Gruppen: „Zacharias am Rauchaltare" und „Der h. Joseph an seiner Arbeitsbank", aus Alabaster, Gabrielskirche, — 1803. die „Venus von Medicis" aus weichem Metall in Lebensgröße, für den Garten des Baron Balogh zu Eperies in Ungarn, — die „Porträtbüste des Kaiser Franz I. von Oesterreich", aus bayerischem Alabaster in Lebensgröße, für den Grafen Franz Szécheny, gegenwärtig in dem Museum zu Pesth befindlich; — 1804: „Zwei Bären und ein Lamm", aus Alabaster, für einen Altar der Kirche zu Galantha in Ungarn — 1805: „Madonna mit dem Jesukinde", Basrelief aus weichem Metall, — dieselbe aus Alabaster für Leopold von Szomogy, Bischof zu Steinamanger, — 1806: „Grabmal des Matthäus Hartmann, Verwalter der Herrschaft Mauer V. U. W. W.", aus Sandstein, auf dem Kirchhofe daselbst, — „Die vier Elemente: Luft, Feuer, Wasser und Erde" Statuen aus Holz in Hermannstadt, — 1807: die „Lebensgrossen Basrelief Portraits aus Alabaster der Bischöfe Johann Szécheny und Leopold von Szomogy", ersteres über dem Eingange in die Sacristei, letzteres über dem Eingange in die Michaelscapelle in Steinamanger angebracht, — die „Vier Propheten", 10 Fuß hoch, aus Stucco, in der Domkirche zu Steinamanger, — zwei Gruppen, weibliche Figuren mit Kindern, die eine den „Glauben" die andere die „Liebe" darstellend, in Lebensgröße aus Stucco für den Grafen Franz Szécheny, sie befinden sich in der Kirche zu Perestaeger bei Oedenburg in Ungarn, — 1808 vier Basreliefs aus Holz, „Scenen aus dem Leben der h. Maria" vorstellend, auf den Chorstühlen der Domkirche zu Steinamanger, und eine weibliche Statue: „Der Glaube", auf der Kanzel ebendaselbst, — 1809: „Christus am Kreuz" aus Alabaster, 2 Fuß hoch, für Emerich von Szalay, — „Der todte Christus", aus weichem Metall für sich selbst, — 1810: „Das Grabmal des Apothekers Joseph Moser", auf dem Friedhofe zu Penzing bei Wien; — ein anderes aus Sandstein, einen „Jüngling und zwei Spinnen" darstellend, das sich in Siebenbürgen befindet; — 1812 für ein Gebäude in Ofen neunzehn Basreliefs: „Könige von Ungarn" und ein „Neptun", aus weichem Metalle, — 1816, in seinem Sterbejahre unternahm er noch die Arbeit zu dem „Grabmale für den Gouverneur der sachsischen Nation in Siebenbürgen, Freiherrn v. Brukenthal", es besteht aus der Porträtbüste des Verstorbenen, aus weichem Metall,

…gyar irod. Életr.-gyüjtemény. Második kötet. Pest, 1858, Hartleben. 8°) S. 261] — **Sigmund P.** Freiherr. Der Sohn des …verstorbenen Gabriel I.) Freiherrn von …ónay aus dessen Ehe mit Karoline …in von Podmaniczky. Sigmund …ach sich als Botaniker und als einer der …igsten Beförderer der Blumenzucht einen …euteten Ruf. Er …tes der im Vereine … Karl Freiherrn von Hügel im Jahre …6 die berühmten ihrer Zeit unerreichten …umen- und Pflanzenausstellungen in Wien …s Leben rief und viele Jahre hindurch die …itung derselben besorgte. Auch hat er die …ährlich über dieselben erschienenen Berichte …fasst. Ebenso war sein Park in Hetzendorf …Wien, für dessen Pflege P. kein Geld …keine Mühe scheute, seiner Zeit einer der …instgepflegten und prachtvollsten in Wiens …gegend. Die „Oesterreichische National-Encyklopädie" rühmt P. als „einen sehr …issenschaftlichen, tief gebildeten Mann und …en der gelehrtesten, geistreichsten und ge…mackvollsten Pflanzenkenner [Oesterrei…ische National-Encyklopädie von …äffer und Czikann (Wien 1837, 8°) … IV, S. 316. Verhandlungen des …ologisch-botanischen Vereins in Wien (Wien …53, Braumüller 8°). Geschichte der Bota…k in Niederösterreich von August Neilreich …49]

Wappen. Das alte und seine Veränderung …ist schon in der genealogischen Uebersicht … 12 beschrieben worden.

Prónay von Tot Prona und zu Vlath…a, Gabriel I., Freiherr (Staats…t, geb. in Ungarn im Jahre 1748, … 29. September 1811). Ein Sohn …abriel's P. aus dessen Ehe mit Eva … Roth de Király Falva und …r des Ladislaus [siehe denselben … den Quellen, S. 12, Nr. 2]. Den …n Unterricht erhielt er im Eltern…se; dann bezog er das evangelische …mnasium zu Preßburg, wo er seine …ien beendete. Im Jahre 1766 unter…m er eine Reise nach Oberitalien und …ch nach seiner Rückkehr von derselben in die kais. Armee, welche er aber, da alle Aussichten zum Kriege fehlten, wieder verließ. Nun wählten ihn die evangelischen Gemeinden A. C. im Pesther Comitate zu ihrem Seniorat-Inspector, aus welchem Anlasse er sich dem Studium der theologischen Wissenschaften widmete, um seinem Amte mit Gewissenhaftigkeit vorstehen zu können. Dabei betrieb er mit nicht geringerem Eifer das Studium anderer wissenschaftlicher Disciplinen, als z. B. der Pädagogik, der Naturgeschichte, insbesondere der Botanik, Oekonomie, Landbaukunst u. dgl. m. In Würdigung seiner Tüchtigkeit ernannte ihn Kaiser Joseph II. im Jahre 1785 zum Ober-Studiendirector des Preßburger Literarbezirkes, im Jahre 1787 zum Titular-Obergespan des Barser, sowie später zu jenem des Gömörer Comitates. Als nach Kaiser Josephs Tode im Jahre 1790 der Status quo der ungarischen Constitution wieder hergestellt wurde, entsandte man P. in ehrenvollster Weise seines Studien-Directorates und ernannte ihn zum wirklichen Obergespan des Gömörer Comitates. Als er dann in die Reihe der Candidaten zur Reichskronhüterstelle aufgenommen wurde, erhielt er 1808 die geheime Rathswürde. Im Jahre 1810 übertrug ihm der zu Pesth abgehaltene General-Convent die General-Inspectorsstelle der evangelischen Schulen in Ungarn. Baron P. war auch ein tüchtiger Landwirth, auf jede Verbesserung nach dieser Richtung hin sorgfältig bedacht und beförderte namentlich den landwirthschaftlichen Fortschritt der Engländer im Auge, deren technisch-ökonomische Erfindungen, so weit sie ihm zweckdienlich erschienen, er auf seinen eigenen Besitzungen in Anwendung brachte, überhaupt war er ein leidenschaftlicher Verehrer englischer Kunst und Wissenschaft. Zu-

dem war P. ein ausgezeichneter Hortolog und Pomolog. Sein eigener Garten mit seltener Feinheit des Geschmackes angelegt, bot durch den Reichthum edler, sorgfältig gepflegter, mitunter seltener Gewächse auch für den Botaniker mehrfaches Interesse. Seine Verehrung für den englischen Elegiendichter Young bekundete ein demselben in einer sinnig angelegten Kirchenruine, welche von einem zur Schwermuth stimmenden Fichtenhaine umgeben war, aufgestelltes Denkmal. Große Aufmerksamkeit richtete P. auf die Obstbaumzucht und bereicherte seine und der Umgegend Gärten mit den edelsten Obstsorten, welche er sich durch seinen Verkehr mit den vorzüglichsten deutschen Pomologen zu verschaffen wußte; auch ließ er die besten Sorten Weinreben aus fremden Gegenden kommen, auf eigenen Gründen anpflanzen, wodurch er den heimischen Weinbau wesentlich verbesserte. Er stand mit namhaften deutschen Gelehrten und Fachmännern, wie z. B. mit Nicolai, Riem u. A., in brieflichem Verkehre. P. besaß eine gediegene Bildung außer der Kenntniß der verschiedenen Sprachen seines Vaterlandes auch jene der französischen, englischen und italienischen. Er wurde als Staatsmann, wie als Mensch und Gelehrter gleich hochgeachtet, war ein Humanist in des Wortes edelster Bedeutung und einer der Auserwählten aus der Schaar ungarischer Magnaten, welche in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts so viel zur Hebung der geistigen Cultur Ungarns beigetragen haben. Kaiser Joseph II. erhob ihn und seinen Bruder Ladislaus im Jahre 1784 in den ungarischen Freiherrnstand. Schriftstellerisch war P. zwar nicht thätig gewesen, aber in seinem Nachlasse, zu welchem auch eine von ihm angelegte große und an den besten Werken reiche Bibliothek gehörte, befanden sich auch reiche handschriftliche Materialien mannigfacher Art. Freiherr Gabriel war mit Karoline Freiin von Podmaniczky vermählt; seine Nachkommenschaft ist aus der beiliegenden Stammtafel ersichtlich.

Ungarischer Plutarch oder Nachrichten von dem Leben merkwürdiger Personen des Königreichs Ungarn und der dazu gehörigen Provinzen. Aus authentischen Quellen geschöpft von Carl Vincenz Kölesy und Jakob Mayer (Pesth 1816 J. Eggenberger, 8°) Bd. I, S. 313. — Oesterreichische Nationale Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°) Bd. IV, S. [illegible]

Prónay von Próna und zu Tot Plotnitza, Gabriel (II.) Freiherr (Staatsmann, geb. zu Neusohl in Ungarn 1. April 1812). Der Enkel des durch seine Gelehrsamkeit seiner Zeit berühmten Gabriel Prónay, verlor er ein 12 Jahre alt, seinen Vater Joseph. Seine Mutter, eine geborne Kubinn von Felsö-Kubini, übernahm die Leitung seiner Erziehung. P. besuchte das öffentliche Gymnasium zu Rosenau und ging von hier nach Preßburg, wo er die philosophischen und juridischen Studien vollendete. Nun trat er in den öffentlichen Dienst, wurde zuerst Rechtspraktikant und hierauf Vice-Notar des Neograder Comitates. Sein Wirken, seine Thätigkeit und große Rechtlichkeit erwarben ihm das Vertrauen seiner Mitbürger in solchem Grade, daß ihn das Thuroczer Comitat im Jahre 1840 als Deputirten in den Reichstag sandte, in welcher Stellung er sich durch sein bedeutendes Rednertalent — eine glänzende Probe davon gab er mit seiner am 4. Juli 1840 gehaltenen Rede über die Redefreiheit — bemerkbar machte. Nach Beendigung der Reichsraths-Session unternahm P. mehrere größere wissen-

…stliche Reisen. Er besuchte Deutsch-
…d, Frankreich, Schweden, Dänemark
…d die Niederlande, und wandte sein
…ptaugenmerk auf die in den einzelnen
…staaten bestehenden wissenschaftlichen In-
…te. In seine Heimat zurückgekehrt
…widmete er sich ganz den Wissenschaften
…wobei ihn die von seinem Großvater
…Gabriel ererbte Bibliothek wesentlich
…unterstützte. Zu derselben Zeit beschäftigte
…er sich auch mit literarischen Arbeiten,
…vorzüglich über ungarische Verhältnisse
…die größtentheils in ausländischen Blät-
…tern erschienen sind. Im Jahre 1848
…abermals von dem Comitate Tharocz
…zum Deputirten gewählt, nahm P. je-
…doch erst am 6. December s. J. an den
…Berathungen der Nationalversammlung
…Theil. In der Folgezeit lebte er
…zurückgezogen seinen Studien oder auf
…seinen Gütern. In dem denkwürdigen Landtage
…von 1861 schloß sich P. im ungarischen
…Oberhause in der Sitzung vom 17. Juni
…der von Deák im Unterhause entworfe-
…nen Adresse an. In seiner daselbst zu
…diesem Zwecke gehaltenen Rede verlangt
…er nach Aufzählung alles Dessen, was er
…trotz seiner Loyalität erlitten, daß man
…die Fundamentalgesetze, die pragmatische
…Sanction, den Artikel 10 vom Jahre
…1791 und die auf der Basis der Rechts-
…gleichheit und Reciprocität beruhenden
…Gesetze des Jahres 1848 aufrecht erhalte,
…wahre und hiedurch die Restitutio in
…integrum erwirke. Nachdem er die Maß-
…regeln der Schmerling'schen Regierung in
…schonungsloser Weise besprochen, führte
…er noch folgende Thatsachen, welche
…dem constitutionellen Principe entge-
…genstehen an. „Ein Factor des Absolu-
…tismus", sagt er, „ist ferner die Best-
…rung der Landessteuer, welche im Wider-
…spruche mit unseren klaren Gesetzen, ja
…die Ignorirung des Reichstages ausge-
…worfen und eben im Momente durch mili-
…tärische Macht eingetrieben wird, was denn
…doch wahrlich das wahrhafteste Sakrum auf
…das constitutionelle Leben ist. Ein ferne-
…rer Factor des Absolutismus ist weiter
…die Verhaftung und die Verbannung
…jener unglücklichen Compatrioten, welche
…sich für die sanctionirten vaterländischen
…Gesetze opferten. Ein anderer Factor ist
…auch die Einführung der Monopole; ein
…solcher Factor ist schließlich die ganze
…Verwaltung des Landes, insofern diese
…nicht im Sinne der 48ger Gesetze durch
…ein ungarisches verantwortliches Ministe-
…rium gehandhabt wird." Zum Schlusse
…seiner Rede bemerkt P., daß es wohl
…möglich sei, daß die Adresse keinen Erfolg
…haben und das alte Regierungssystem
…bleiben wird, daß aber die Basis, auf
…welcher sie beruhe, die Bajonette, eine
…sehr zweischneidige Waffe sei, die sich
…auch gegen die Regierung selbst wenden
…könne, wobei Redner auf Italien hin-
…weist und die Meinung ausspricht, daß
…nur die Liebe und das Vertrauen eine
…sichere Grundlage der Regierung bilden,
…und, wenn Ungarn auch keine Gegen-
…wart habe, ihm doch eine schöne und
…glorreiche Zukunft gewiß sei. P. ist unter
…den Magnaten Ungarns einer der größ-
…ten Pfleger der schönen Künste und Wis-
…senschaften. Schon als Knabe zeigte er
…nicht nur große Vorliebe für Musik, son-
…dern componirte auch selbst, und seine
…ungarischen Musikstücke — in Wien bei
…Diabelli, nicht, wie es bei Danielik-
…Ferenczy heißt, Drabelli, gedruckt
…— ernteten großen Beifall. Nach seiner
…im Jahre 1849 erfolgten Uebersiedlung
…nach Pesth erwählte ihn der dortige Ge-
…sangsverein zum Präsidenten und diesem
…verdankt es auch den Bemühungen P.'s,
…daß er ein Conservatorium erhielt, an
…welchem jetzt sechs Lehrsitze für Musik

...irók. Életrajzgyüjtemény. Második, ...ot kiegészitő kötet, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1858, Gyurian, 8°.) S. 261.] — 4. Sigmund P. Freiherr. Der Sohn des 1811 verstorbenen Gabriel (I.) Freiherrn von Prónay aus dessen Ehe mit Karoline Freiin von Podmaniczky. Sigmund erwarb sich als Botaniker und als einer der eifrigsten Beförderer der Blumenzucht einen bedeutenden Ruf. Er ist es, der im Vereine mit Karl Freiherrn von Hügel im Jahre 1826 die berühmten, ihrer Zeit unerreichten Blumen- und Pflanzenausstellungen in Wien in's Leben rief und viele Jahre hindurch die Leitung derselben besorgte. Auch hat er die alljährlich über dieselben erschienenen Berichte verfaßt. Ebenso war sein Park in Hetzendorf bei Wien, für dessen Pflege P. kein Geld und keine Mühe scheute, seiner Zeit einer der schönstgepflegten und prachtvollsten in Wiens Umgegend. Die „Oesterreichische National-Encyklopädie" rühmt P. als „einen sehr wissenschaftlichen, fein gebildeten Mann und einen der gelehrtesten, geistreichsten und geschmackvollsten Pflanzenkenner. [Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1837, 8°.) Bd. IV, S. 316. — Verhandlungen des zoologisch-botanischen Vereins in Wien (Wien 1855, Braumüller, 8°.), Geschichte der Botanik in Niederösterreich, von August Neilreich, S. 49.]

III. Wappen. Dasselbe und seine Veränderung sind schon in der genealogischen Uebersicht S. 12 beschrieben worden.

Prónay von Tót-Próna und zu Blathnitza, Gabriel (I.) Freiherr (Staatsmann, geb. in Ungarn im Jahre 1748, gest. 29. September 1811). Ein Sohn Gabriel's P. aus dessen Ehe mit Eva von Roth de Kiraly Falva und Bruder des Ladislaus [siehe denselben in den Quellen, S. 12, Nr. 2]. Den ersten Unterricht erhielt er im Elternhause, dann bezog er das evangelische Gymnasium zu Preßburg, wo er seine Studien beendete. Im Jahre 1766 unternahm er eine Reise nach Oberitalien und trat nach seiner Rückkehr von derselben in die kais. Armee, welche er aber, da alle Aussichten zum Kriege fehlten, wieder verließ. Nun wählten ihn die evangelischen Gemeinden A. C. im Pesther Comitate zu ihrem Senioral-Inspector, aus welchem Anlasse er sich dem Studium der theologischen Wissenschaften widmete, um seinem Amte mit Gewissenhaftigkeit vorstehen zu können. Dabei betrieb er mit nicht geringerem Fleiße das Studium anderer wissenschaftlicher Disciplinen, als z. B. der Pädagogik, der Naturgeschichte, insbesondere der Botanik, Oekonomie, Landbaukunst u. dgl. m. In Würdigung seiner Tüchtigkeit ernannte ihn Kaiser Joseph II. im Jahre 1785 zum Ober-Studiendirector des Preßburger Literarbezirkes, im Jahre 1787 zum Titular-Obergespan des Barser-, sowie später zu jenem des Gömörer Comitates. Als nach Kaiser Joseph's Tode im Jahre 1790 der Status quo der ungarischen Constitution wieder hergestellt wurde, enthob man P. in ehrenvollster Weise seines Studien-Directorates und ernannte ihn zum wirklichen Obergespan des Gömörer Comitates. Als er dann in die Reihe der Candidaten zur Reichskronhüterstelle aufgenommen wurde, erhielt er 1808 die geheime Rathswürde. Im Jahre 1810 übertrug ihm der zu Pesth abgehaltene General-Convent die General-Inspectorsstelle der evangelischen Schulen in Ungarn. Baron P. war auch ein tüchtiger Landwirth, auf jede Verbesserung nach dieser Richtung hin sorgfältig bedacht und behielt namentlich den landwirthschaftlichen Fortschritt der Engländer im Auge, deren technisch-ökonomische Erfindungen, so weit sie ihm zweckdienlich erschienen, er auf seinen eigenen Besitzungen in Anwendung brachte; überhaupt war er ein leidenschaftlicher Verehrer englischer Kunst und Wissenschaft. Zu-

Magyarárok Életrajzgyűjtemény Második, az ... kiegészítő kötet, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter den ersten ergänzender Theil (Pesth 1858, Gyurian, 8°) S. 261] — 4. **Sigmund** P. Freiherr. Der Sohn des 1811 verstorbenen Gabriel (I.) Freiherrn von Prónay aus dessen Ehe mit Karoline Freiin von Podmaniczky. Sigmund erwarb sich als Botaniker und als einer der eifrigsten Beförderer der Blumenzucht einen bedeutenden Ruf. Er ist es, der im Vereine mit Karl Freiherrn von Hügel im Jahre 1826 die berühmten, ihrer Zeit unerreichten Blumen- und Pflanzenausstellungen in Wien ins Leben rief und viele Jahre hindurch die Leitung derselben besorgte. Auch hat er die alljährlich über dieselben erschienenen Berichte verfaßt. Ebenso war sein Park in Hetzendorf bei Wien, für dessen Pflege P. kein Geld und keine Mühe scheute, seiner Zeit einer der schönstgepflegten und prachtvollsten in Wiens Umgegend. Die „Oesterreichische National-Encyklopädie" rühmt P. als „einen sehr wissenschaftlichen, fein gebildeten Mann und einen der gelehrtesten, geistreichsten und geschmackvollsten Pflanzenkenner" [Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1837, 8°) Bd. IV, S. 316. — Verhandlungen des zoologisch-botanischen Vereins in Wien (Wien 1853, Braumüller, 8°). Geschichte der Botanik in Niederösterreich von August Neilreich, S. 49.]

III. **Wappen.** Dasselbe und seine Veränderung sind schon in der genealogischen Uebersicht S. 12 beschrieben worden.

Pronay von Tót-Prona und zu Blathnitza. Gabriel (I.) Freiherr (Staatsmann, geb. in Ungarn im Jahre 1748, gest. 29. September 1811). Ein Sohn Gabriel's P. aus dessen Ehe mit Eva von Roth de Kiraly Falva und Bruder des Ladislaus [siehe denselben in den Quellen, S. 12, Nr. 2]. Den ersten Unterricht erhielt er im Elternhause, dann bezog er das evangelische Gymnasium zu Preßburg, wo er seine Studien beendete. Im Jahre 1766 unternahm er eine Reise nach Oberitalien und hat nach seiner Rückkehr von derselben in die kais. Armee, welche er aber, da alle Aussichten zum Kriege fehlten, wieder verließ. Nun wählten ihn die evangelischen Gemeinden A. C. im Pesther Comitate zu ihrem Senioral-Inspector, aus welchem Anlasse er sich dem Studium der theologischen Wissenschaften widmete, um seinem Amte mit Gewissenhaftigkeit vorstehen zu können. Dabei betrieb er mit nicht geringerem Fleiße das Studium anderer wissenschaftlicher Disciplinen, als z. B. der Pädagogik, der Naturgeschichte, insbesondere der Botanik, Oekonomie, Landbaukunst u. dgl. m. In Würdigung seiner Tüchtigkeit ernannte ihn Kaiser Joseph II. im Jahre 1785 zum Ober-Studiendirector des Preßburger Literarbezirkes, im Jahre 1787 zum Titular-Obergespan des Barser, sowie später zu jenem des Gömörer Comitates. Als nach Kaiser Josephs Tode im Jahre 1790 der Status quo der ungarischen Constitution wieder hergestellt wurde, enthob man P. in ehrenvollster Weise seines Studien-Directorates und ernannte ihn zum wirklichen Obergespan des Gömörer Comitates. Als er dann in die Reihe der Candidaten zur Reichskronhüterstelle aufgenommen wurde, erhielt er 1808 die geheime Rathswürde. Im Jahre 1810 übertrug ihm der zu Pesth abgehaltene General-Convent die General-Inspectorsstelle der evangelischen Schulen in Ungarn. Baron P. war auch ein tüchtiger Landwirth, auf jede Verbesserung nach dieser Richtung hin sorgfältig bedacht und behielt namentlich den landwirthschaftlichen Fortschritt der Engländer im Auge, deren technisch-ökonomische Erfindungen, so weit sie ihm zweckdienlich erschienen, er auf seinen eigenen Besitzungen in Anwendung brachte, überhaupt war er ein leidenschaftlicher Verehrer englischer Kunst und Wissenschaft. Zu-

dem war P. ein ausgezeichneter Pomolog und Pomolog. Sein eigener Garten mit seltener Feinheit des Geschmackes angelegt, bot durch den Reichthum edler sorgfältig gepflegter mitunter seltener Gewächse auch für den Botaniker mehrfaches Interesse. Seine Verehrung für den englischen Elegiendichter Young bekundete er an demselben in einer sinnig angelegten Kirchenraine welche von einem zur Schwermuth stimmenden Fichtenhaine umgeben war, aufgestelltes Denkmal. Große Aufmerksamkeit richtete P. auf die Obstbaumzucht und bereicherte seine und der Umgegend Gärten mit den edelsten Obstsorten, welche er sich durch seinen Verkehr mit den vorzüglichsten deutschen Pomologen zu verschaffen wußte; auch ließ er die besten Sorten Weinreben aus fremden Gegenden kommen, auf eigenen Gründen anpflanzen wodurch er den heimischen Weinbau wesentlich verbesserte. Er stand mit namhaften deutschen Gelehrten und Fachmännern, wie z. B. mit Nicolai, Riem u. A., in brieflichem Verkehre. P. besaß eine gediegene Bildung außer der Kenntniß der verschiedenen Sprachen seines Vaterlandes auch jene der französischen, englischen und italienischen. Er wurde als Staatsmann, wie als Mensch und Gelehrter gleich hochgeachtet, war ein Humanist in des Wortes edelster Bedeutung und einer der Auserwählten aus der Schaar ungarischer Magnaten welche in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts so viel zur Hebung der geistigen Cultur Ungarns beigetragen haben. Kaiser Joseph II. erhob ihn und seinen Bruder Ladislaus im Jahre 1784 in den ungarischen Freiherrnstand. Schriftstellerisch war P. zwar nicht thätig gewesen, aber in seinem Nachlasse, zu welchem auch eine von ihm angelegte große und an den besten Werken reiche Bibliothek gehörte befanden sich auch reiche handschriftliche Materialien mannigfacher Art. Freiherr Gabriel war mit Karoline Freiin von Podmaniczky vermält, seine Nachkommenschaft ist aus der beiliegenden Stammtafel ersichtlich.

Ungarischer Plutarch oder Nachrichten über dem Leben merkwürdiger Personen des Königreichs Ungarn und der dazu gehörigen Provinzen. Aus authentischen Quellen geschöpft von Carl Vincenz Kötesy und Jakob Mezger (Pesth 1816 J. Eigenberger, 8°.) Bd. IV. S. 313. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. 313.

Prónay von **Prona** und zu **Tót-Vlathnitza**, Gabriel (II.) Freiherr (Staatsmann, geb. zu Neusohl in Ungarn 1. April 1812). Der Enkel des durch seine Gelehrsamkeit seiner Zeit berühmten Gabriel Prónay, verlor er erst 12 Jahre alt, seinen Vater Joseph. Seine Mutter, eine geborne Kubinyi von Felsö-Kubini, übernahm nun die Leitung seiner Erziehung. P. besuchte das öffentliche Gymnasium zu Rosenau und ging von hier nach Preßburg, wo er die philosophischen und juridischen Studien vollendete. Nun trat er in den öffentlichen Dienst, wurde zuerst Rechtspraktikant und hierauf Vice-Notar des Neograder Comitates. Sein Wissen, seine Thätigkeit und große Rechtschaffenheit erwarben ihm das Vertrauen seiner Mitbürger in solchem Grade, daß ihn das Thuroczer Comitat im Jahre 1840 als Deputirten in den Reichstag sandte in welcher Stellung er sich durch sein bedeutendes Rednertalent — eine glänzende Probe davon gab er mit seiner am 4. Juli 1840 gehaltenen Rede über die Redefreiheit — bemerkbar machte. Nach Beendigung der Reichsraths-Sessionen unternahm P. mehrere größere reisen-

[illegible]ftliche Reisen. Er besuchte Deutschland, Frankreich, Schweden, Dänemark und die Niederlande, und wandte sein Hauptaugenmerk auf die in den einzelnen Staaten bestehenden wissenschaftlichen Institute. In seine Heimat zurückgekehrt, widmete er sich ganz den Wissenschaften, wobei ihn die von seinem Großvater Gabriel ererbte Bibliothek wesentlich unterstützte. Zu derselben Zeit beschäftigte er sich auch mit literarischen Arbeiten, vorzüglich über ungarische Verhältnisse, die größtentheils in ausländischen Blättern erschienen sind. Im Jahre 1848 abermals von dem Comitate Thurocz zum Deputirten gewählt, nahm P. jedoch nur bis December g. J. an den Berathungen der Nationalversammlung Th. In der Folgezeit lebte er zurückgezogen seinen Studien oder auf Reisen. In dem denkwürdigen Landtage von 1861 schloß sich P. im ungarischen Oberhause in der Sitzung vom 17. Juni der von Deak im Unterhause entworfenen Adresse an. In seiner daselbst zu diesem Zwecke gehaltenen Rede verlangt P. nach Aufzählung alles Dessen, was er selbst trotz seiner Loyalität erlitten, daß man die Fundamentalgesetze, die pragmatische Sanction, den Artikel 10 vom Jahre 1791 und die auf der Basis der Rechtsgleichheit und Reciprocität beruhenden Gesetze des Jahres 1848 aufrecht erhalte, wahre und hiedurch die Restitutio in integrum erwirke. Nachdem er die Maßregeln der cisleithanischen Regierung in schonungsloser Weise besprochen, führte er noch folgende Thatsachen, welche jedem constitutionellen Principe entgegenstehen, an: „Ein Factor des Absolutismus", ruft er, „ist ferner die Bestimmung der Landessteuer, welche im Widerspruche mit unseren klaren Gesetzen, ja mit Ignorirung des Reichstages ausgeworfen und eben im Momente durch militärische Macht eingetrieben wird, was denn doch wahrlich die wahrhafteste Satyre auf das constitutionelle Leben ist. Ein fernerer Factor des Absolutismus ist weiter die Fernhaltung und die Verbannung jener unglücklichen Compatrioten, welche sich für die sanctionirten vaterländischen Gesetze opferten. Ein anderer Factor ist auch die Einführung der Monopole; ein solcher Factor ist schließlich die ganze Verwaltung des Landes, insofern diese nicht im Sinne der 48ger Gesetze durch ein ungarisches verantwortliches Ministerium gehandhabt wird." Zum Schlusse seiner Rede bemerkt P., daß es wohl möglich sei, daß die Adresse keinen Erfolg haben und das alte Regierungssystem bleiben wird, daß aber die Basis, auf welcher sie beruhe, die Bajonette, eine sehr zweischneidige Waffe sei, die sich auch gegen die Regierung selbst wenden könne, wobei Redner auf Italien hinweist und die Meinung ausspricht, daß nur die Liebe und das Vertrauen eine sichere Grundlage der Regierung bilden, und, wenn Ungarn auch keine Gegenwart habe, ihm doch eine schöne und glorreiche Zukunft gewiß sei. P. ist unter den Magnaten Ungarns einer der größten Pfleger der schönen Künste und Wissenschaften. Schon als Knabe zeigte er nicht nur große Vorliebe für Musik, sondern componirte auch selbst, und seine ungarischen Musikstücke — in Wien bei Drabelli, nicht, wie es bei Danielik-Ferenczy heißt, Drabelli, gedruckt — ernteten großen Beifall. Nach seiner im Jahre 1849 erfolgten Uebersiedlung nach Pesth erwählte ihn der dortige Gesangsverein zum Präsidenten und derselbe verdankt es auch den Bemühungen P.s, daß er ein Conservatorium erhielt, an welchem jetzt sechs Lehrsitze für Musik

und die nöthigen Hilfswissenschaften errichtet sind. Auch auf dem Gebiete der Literatur ist P., wie bereits erwähnt, thätig. Im Jahre 1850 erschien von ihm eine Flugschrift: „Ansichten eines Constitutionellen in Ungarn". Einige Jahre später gab er zwei Prachtwerke — sie sind es im vollen Sinne des Wortes — unter dem Titel: „*Vázlatok Magyarhon népeletéből*", d. i. Skizzen aus dem Volksleben in Ungarn (Pesth 1854, Gerbel, Qu. Fol.), mit 23 Aquarellbildern von Weber, Barabas u. A., und „Ungarisches Jagd-Album" (Les Chasses et le Sport en Hongrie)" mit 25 Gemälden in lithographischem Oelbilderdrucke (ebd., gr. Fol.) heraus. P. ist überdieß ein werkthätiger Mäcen der Künste und Wissenschaften, und Künstler wie Schriftsteller erfreuen sich seiner Unterstützung. Erst in letzterer Zeit — in einem Berliner Briefe vom 4 März 1870 — wurde berichtet daß sich P. mehrere Wochen hindurch in Berlin, und zwar zu einem ganz speciellen, sein Vaterland betreffenden Zwecke aufgehalten habe. Nachdem nämlich der Plan gescheitert, in Pesth eine deutsche Universität oder wenigstens eine theologische (evangelische) und philosophische Facultät zu errichten, hat der Generalconvent der Augsburgischen Confession in Ungarn — und Baron Prónay ist General-Inspector sämmtlicher Kirchen und Schulen A. C. in Ungarn — beschlossen, Alles zu thun, was das Studium der ungarischen Deutschen auf deutschen Hochschulen fördern kann und zunächst diesen Zweck hatten an letzteren bestehende Stiftungen und Stipendien, welche großentheils unbenützt ruhten, armen Studirenden wieder nutzbar zu machen. Diese Stiftungen sind fast alle an den kleinen Universitäten, und warden, da sich die Studirenden nach den berühmteren Hochschulen drängten, meistens vernachlässigt. P. wollte dann in gleicher Absicht auch die übrigen deutschen Residenzen besuchen. Die großen Verdienste, welche sich P. um die politische, kirchliche und nationalökonomische Entwicklung seines Vaterlandes erworben blieb nicht unbeachtet. P. ist königlicher Kämmerer correspondirendes Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften. König Friedrich Wilhelm IV. ernannte ihn zum Ritter des Johanniter-Ordens und mehrere andere Fürsten schmückten ihn mit Orden und Ehrenzeichen. P. ist mit Karoline Freiin Podmaniczky von und zu Aszód vermält und stammen aus dieser Ehe vier Kinder, wie dieß aus der angeschlossenen Stammtafel ersichtlich

Magyar irók. Életrajz - gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy Jakab és Danielik József*, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph Danielik (Pest 1856, Gustav Emich, 8°.) I. Theil S. 372 — Hazánk. Arczképekkel és életrajzokkal diszített Album. Tulajdonos szerkesztő és kiadó *Sarkady István*. In Az Arczképes körre rajzolta *Marastoni József*. d. i. Unser Vaterland. Bilder- und biographisches Album. Herausgegeben von Stephan Sarkady. In lithographischen Blättern von Marastoni (Wien 1867, Sartori, 4°.) — Vasárnapi ujság, d. i. Sonntags-Zeitung (Pesth 4°. Jahrgang 1857, Nr. 47 S. 565 „Baro Prónay Gabor". — Buda Pesti Viszhang. Héti Koszlony (illustr. Pesther Blatt. 4°.) 1856 Nr. 38 „B. Pronay Gabor" — Der ungarische Reichstag 1861 (Pest 1861 Osterkamp 8°.) Bd. II, S. 443 — Borovi (Johannes) Die evangelisch-deutsche Kirche Ungarns in ihrer geschichtlichen Entwickelung (Nördlingen 1861, C. H. Beck. 8° S. 359 — Sonntags-Zeitung (Pesth illustr. Blatt 4°.) 1857 Nr. 31 S. 402 — Fremden Blatt. Herausg. von Gustav Heine (Wien, 4°.) 1870 Nr. 66 in der Tagesneuigkeiten — Porträt. b) Unter dem Titel „Baro Prónay Gabor, Vul. felső tkr. Tanacsos, az ágost. hitval. egyház vizsgálóbizottmánya elnöke, stb. (Marastoni Jos. lith. 4°

[illegible] in Sarkadys „Hajnal"]. 2) Holz- [illegible] Beiträge in den oberwähnten Nam- [illegible] der „[illegible] Zeitung", „Vasarnapi [illegible]" und „Bala Pesti Viszhang".

Prosch, Peter (Bauer, geb. zu [illegible] im Zillerthale Tirols 28. Juni [illegible], gest. ebenda 5. Jänner 1804). [illegible] jüngste Sohn armer aber reich mit [illegible] gesegneter Eltern, verlor er die- [illegible] schon in seinem neunten Jahre. Mit [illegible] Jahren ging P. als Hausirer nach [illegible] und kam da auf seiner Wande- [illegible] auch nach Tischingen, wo ihn Fürst [illegible] Taxis als Läuferknaben in seine [illegible] nahm. P. blieb jedoch hier nicht [illegible] sondern kehrte nach Tirol, in seine [illegible] zurück und wurde dort Hirte. [illegible] kam ihm der originelle Gedanke — [illegible] in seiner Lebensbeschreibung [illegible] Begebenheit habe ihm geträumt — [illegible] Kaiserin Maria Theresia nach [illegible] zu gehen und die Monarchin um [illegible] Verleihung eines Anwesens zu bitten. [illegible] diesen Entschluß aus und ge- [illegible] 1757 wohlbehalten in Wien an. [illegible] hatte eine Anzahl Empfehlungsbriefe [illegible] hohe und einflußreiche Männer wie [illegible] Cardinal Migazzi, Grafen [illegible] Chotek, Grafen Künigl u. A. [illegible] P. bei Letzterem war, sagte ihm die- [illegible] er müsse seine Wünsche zu Papier [illegible] P. folgte dem Rathe des Gra- [illegible] und verfaßte folgende Schrift an [illegible] Monarchin: „Meine liebe gute [illegible] Ich hab' daheim in meinem [illegible] von den Leuten sagen hören, [illegible] du ein so gutes Mensch bist, und [illegible] hat bei meiner Schwester unterm [illegible] auf dem Heu geträumt, ich sei zu [illegible] gekommen und du hast mir einen [illegible] voll Geld geschenkt und hast mir [illegible] ein Branntweinhäusel bauen. Ich [illegible] dich gar schön, sei so gut und thu es [illegible] will meiner Lebtag für dich beten. Peter Prosch aus Ried in Tyrol." Graf Künigl nahm lachend den Brief und überreichte ihn der Kaiserin. Dieselbe ließ P. zu sich rufen, fand an seinem originellen Wesen so viel Gefallen, daß sie ihm eine Hand voll Ducaten schenkte und ihm seine Bitte, die er auf so drastische Art vorgebracht, gewährte. P. kehrte nun in seine Heimat zurück, wo ihm auf Kosten der Kaiserin ein Haus gebaut wurde. Mit sechzehn Jahren, zu Ostern 1762 heirathete er und lebte jetzt größtentheils auf seinem Gütchen. Bald verband er mit seinem Geschäfte einen Handschuhhandel nach Deutschland, besonders für die Höfe von München, Anspach und Würzburg. Wenn er an einen der genannten Höfe, besonders aber nach München oder Würzburg kam, so übernahm er sehr häufig natürlich gegen gute Bezahlung, die Rolle eines Spaßmachers oder Hofnarren. Im Jahre 1786 besuchte er auf Kosten des Markgrafen von Anspach Paris, wo er zu Versailles der Königin Maria Antoinette, die ihn sehr freundlich aufnahm, sechs Dutzend Paar Handschuhe überreichte. P. hat sein ganzes Leben seine Reisen und Abenteuer an den verschiedenen Höfen in einem Werke, das jetzt schon sehr selten geworden, getreu geschildert. Der Titel desselben lautet: „Leben und Ereignisse des Peter Prosch, eines Tyrolers von Ried im Zillerthale u. s. w." (München 1789 8°); es ist ein lehrreiches und lesenswerthes Volksbuch auf welches ob der nicht uninteressanten Schicksale dieses naiven Bauers hingewiesen wird. Das Büchlein ist auch in die zu Ende der Vierziger-Jahre erschienene Sammlung: „Neue Volksbücher. Unter Mithilfe Mehrerer herausgegeben von C. Rienitz" (Nieritz?) (Berlin, Vereinsbuchhandlung) auf-

genommen, in welcher es das 4. Heft bildet.

Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz 1823 Nr 175—181 „Der Tyroler", von Chr August Fischer [diese Quelle gibt 1745 als P's Geburtsjahr an] — Hamburger literarische und kritische Blätter herausgegeben von Dr. F A Wille und F Niebour, 1848 Nr 114 und 115 „Neue Volksbücher Unter Mitwirkung Mehrerer herausgegeben von C Niemitz" — Staffler (Joh Jac) Das deutsche Tirol und Vorarlberg topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen, in zwei Bänden (Innsbruck 1847, Felix Rauch 8°) Bd I, S 705 — Noch ist der böhmische Maler **Wenzel Ignaz** Prosch geb zu Prag, gest zu Schwabach 1761) erwähnenswerth Er lebte lange Zeit zu Frankfurt am Main und malte hauptsächlich Pferde und Jagden Besonders sollen sich seine Pferde durch Naturwahrheit und Eleganz ausgezeichnet haben so daß seine Bilder von Pferdeliebhabern sehr gekauft wurden [Dlabacz (Gottfried Johann) Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen u s w (Prag, 1815, Gottl Haase 4°) Bd II, Sp 486]

Proschko, Franz Isidor (Schriftsteller, geb. zu Hohenfarth in Böhmen 2. April 1816). Der Sohn des Justizärs und Amts-Directors des Cistercienserstiftes Hohenfurth Franz de Paula Proschko und dessen Gattin Clara geb. Neubauer, besuchte er zuerst die Volksschule seines Heimatsortes. 1828 ging er nach Budweis an das dortige Gymnasium und verlor noch im nämlichen Jahre seinen Vater durch den Tod P. blieb nun daselbst wo er im Hause der Mutter Franz Schuselka's, des späteren Publicisten und Reichstags-Deputirten von 1848, in Kost und Wohnung war und vollendete die Gymnasial- und philosophischen Studien. Von da aus begab er sich nach Prag an die Universität und widmete sich daselbst den rechts- und staatswissenschaftlichen Studien. Nach Vollendung derselben trat P., der die Absicht hatte, in [illegible] Staatsdienst zu treten zu Linz das [illegible] auf einer Reise passirte, in denselben. Zuerst nahm er die Civil- und Criminalamts-Praxis, machte während dieser Zeit auch noch die Criminal- und Civil-Appellationsprüfung und einen Lehramtscurs für ältere in Marburg und später eine in Cilli erlebigte Gymnasial-Professur. Die Bekanntschaft des Linzer Polizeidirectors Adalbert Ritter von Grassi welche P. zufällig machte war die Ursache, daß auf dessen Aufforderung hin am 13 April 1842 als Conceptspraktikant bei der k. k. Polize-Direction in Linz eintrat Am 1 Februar 1847 zum Commissär ernannt, war P im Jahre 1848 während der Bewegung zu Linz, eines der thätigsten Mitglieder des katholischen Gesellen-Vereins, zu dessen Secretär er auch gewählt wurde, weßhalb ihn die radicale Partei damals als „schwarzgelb" bezeichnete. 1850 wurde Proschko Adjunct Concipist in der k. k. oberösterreichischen Statthalterei. Da er hier auch in Unterrichtsangelegenheiten arbeiten mußte, so weckte dieß die alte Vorliebe für diese Thätigkeit in ihm, er meldete sich demnach zu einer Supplentenstelle am Gymnasium zu Linz und erhielt auch das Lehramt der Naturgeschichte und deutschen Literatur in zwei Classen, das er ein volles Jahr hindurch versah, bis er wieder zur Dienstleistung bei der Polizei-Direction einberufen wurde. Im Jahre 1857 promovirte er an der k. k. Universität in Wien als Doctor der Rechte. 1861 zum Obercommissär ernannt, wurde er im Jahre 1863 nach Gratz übersetzt und nach der im Jahre 1867 erfolgten Auflösung der Grätzer Polizeidirection kam er in gleicher Eigenschaft nach Wien, wo P. bis heute noch bedienstet ist. Neben seinem amtlichen Berufe entwickelte er

[illegible] ungemein fruchtbare vielseitige Thä[illegible] als Roman Volks- und Jugend[illegible]steller, auch ernsteren Arbeiten [illegible] geschichtlichen, wendete er sich zu. Während seines Aufenthaltes in Linz wurde er bald ein eifriger Mitarbeiter in der von dem Buchhändler Eurich und von Karl Schmutz redigirten belle[illegible]ischen Zeitschrift: „Das österreichische Bürgerblatt" und führte dann selbst eine [illegible] Zeit hindurch die Redaction des[illegible]den. Während des Jahres 1849 er[illegible]en P.s erstes größeres Werk poe[illegible] Inhalts mit religiös-patriotischer [illegible]denz „Fels und Aster", welch[illegible] überhaupt in allen seinen Ar[illegible]en vorherrscht. Durch seine am [illegible]2 October 1853 erfolgte Ernennung [illegible] Secretär des oberösterreichischen [illegible]eums Francisco-Carolinum erhielt [illegible] seine bisherige literarische Thätig[illegible] eine neue Wendung, indem er sich [illegible] auf das Gebiet der vaterländischen [illegible]chichte warf, wie es seine „Darstel[illegible]g des ersten oberösterreichischen Bauern[illegible]ges unter der Anführung Stephan [illegible]dingers" bezeugt. Die bibliographi[illegible] Titel seiner zahlreichen Werke, deren [illegible]ßeter Theil in den Bücher-Lexikons [illegible] Kaiser, Heinsius u. A. ver[illegible]t wird, folgt auf S. 20 u. f. Diese [illegible]ße und vielseitige literarische Thätig[illegible] P.s fand mehrfache Würdigung. Im Jahre 1854 erhielt er das goldene [illegible]dienstkreuz mit der Krone und für [illegible] Jugendschrift „Feierstunden" die [illegible]dene Medaille mit dem Allerh. Bild[illegible] und Wahlspruche. Zwei Jahre frü[illegible] wurde er von der großherzoglich hes[illegible]en Ludwigs Akademie in Gießen durch [illegible] berühmten Justus Liebig zum [illegible]ctor der Philosophie und Magister der [illegible] Künste promovirt. Aus Anlaß der [illegible]erreichung seiner Werke an Se. Ma[illegible]estät den Kaiser Franz Joseph wurde P. durch Allerh. Entschließung vom 15. Mai 1868 der Allerh. Dank bekannt gegeben und durch Allerh. Entschließung vom 22. Mai 1868 die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Auch verlieh ihm Großherzog Ludwig von Hessen den Orden Philipp des Großmüthigen. Dann wurde P. Allerh. Ortes und von mehreren Prinzen des kaiserlichen Hauses durch Anerkennungsschreiben und Annahme von Widmungen seiner Werke ausgezeichnet. Außerdem ist P. Ehren- und wirkliches Mitglied einer großen Anzahl literarischer und anderer Vereine. Was seine schriftstellerischen Leistungen anbelangt, so bewegten sich dieselben vorzugsweise auf historischem Gebiete und die größte Anerkennung findet er in diesem Bereiche im historischen Romane und namentlich als Jugendschriftsteller, in welchem Fache ihm seine in Hallberger's „Jugend-Album" und in den „Münchner Jugendblättern" (herausgegeben von Isabella Braun) erschienenen Erzählungen einen Namen erwarben. Unter seinen historischen Romanen wurden „Der Jesuit", welcher interessante Daten aus der Belagerung Prags durch die Schweden im Jahre 1648 bietet und die „Höllenmaschine", als durch die künstlerische Gestaltung dieses Romanes hervorragend in den Blättern des In- und Auslandes als besonders werthvoll hervorgehoben. P. war übrigens ein vertrauter Freund Adalbert Stifters, von welchem er hochgeschätzt wurde und welchem er auch den Roman „Die Nadel" widmete. Seine Dichtungen für die Jugend werden in den Schulen häufig vorgetragen und seine Jugendschriften werden in diesen Kreisen mit Vorliebe benützt. Seit 1844 ist P. mit der Officierstochter Emilie

genommen, in welcher es das 4. Heft bildet.

Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz 1823, Nr. 175—181: „Der Tyroler", von Chr. August Fischer [diese Quelle gibt 1745 als P.'s Geburtsjahr an]. — Hamburger literarische und kritische Blätter, herausgegeben von Dr. F. A. Wille und F. Niebour, 1848, Nr. 114 und 115: „Neue Volksbücher. Unter Mithilfe Mehrerer herausgegeben von C. Rienitz". — Staffler (Joh. Jac.), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen; in zwei Bänden (Innsbruck 1847, Felic. Rauch, 8°.) Bd. I, S. 708. — Noch ist der böhmische Maler **Wenzel Ignaz** Prosch (geb zu Prag, gest. zu Schwabach 1761) erwähnenswerth. Er lebte lange Zeit zu Frankfurt am Main und malte hauptsächlich Pferde und Jagden. Besonders sollen sich seine Pferde durch Naturwahrheit und Eleganz ausgezeichnet haben, so daß seine Bilder von Pferdeliebhaben sehr gekauft wurden. [Dlabacz (Gottfried Johann). Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen u. s. w. (Prag 1815, Gottl. Haase, 4°.) Bd. II, Sp. 496.]

Proschko, Franz Isidor (Schriftsteller, geb. zu Hohenfurth in Böhmen 2. April 1816). Der Sohn des Justitiärs und Amts-Directors des Cistercienserstiftes Hohenfurth, Franz de Paula Proschko und dessen Gattin Clara geb. Neubauer, besuchte er zuerst die Volksschule seines Heimatsortes. 1828 ging er nach Budweis an das dortige Gymnasium und verlor noch im nämlichen Jahre seinen Vater durch den Tod. P. blieb nun daselbst, wo er im Hause der Mutter Franz Schuselka's, des späteren Publicisten und Reichstags-Deputirten von 1848, in Kost und Wohnung war, und vollendete die Gymnasial- und philosophischen Studien. Von da aus begab er sich nach Prag an die Universität und widmete sich daselbst den rechts- und staatswissenschaftlichen Studien. Nach Vollendung derselben trat P., der die Absicht hatte, in Wien in den Staatsdienst zu treten, zu Linz, das er auf einer Reise passirte, in denselben. Zuerst nahm er die Civil- und Criminalamts-Praxis, machte während dieser Zeit auch noch die Criminal- und Civil-Appellationsprüfung und einen Lehramtsconcurs für eine in Marburg und später für eine in Cilli erledigte Gymnasial-Professur. Die Bekanntschaft des Linzer Polizeidirectors Adalbert Ritter von Graff, welche P. zufällig machte, war die Ursache, daß er auf dessen Aufforderung hin am 13. April 1842 als Conceptspraktikant bei der k. k. Polizei-Direction in Linz eintrat. Am 1. Februar 1847 zum Commissär ernannt, war P. im Jahre 1848, während der Bewegung zu Linz, eines der thätigsten Mitglieder des katholischen Central-Vereins, zu dessen Secretär er auch gewählt wurde, weßhalb ihn die radicale Partei damals als „schwarzgelb" bezeichnete. 1850 wurde Proschko Aushilfs-Concipist in der k. k. oberösterreichischen Statthalterei. Da er hier auch in Unterrichtsangelegenheiten arbeiten mußte, so weckte dieß die alte Vorliebe für diese Thätigkeit in ihm, er meldete sich demnach zu einer Supplentenstelle am Gymnasium zu Linz und erhielt auch das Lehramt der Naturgeschichte und deutschen Literatur in zwei Classen, das er ein volles Jahr hindurch versah, bis er wieder zur Dienstleistung bei der Polizei-Direction einberufen wurde. Im Jahre 1857 promovirte er an der k. k. Universität in Wien als Doctor der Rechte. 1861 zum Obercommissär ernannt, wurde er im Jahre 1865 nach Gratz übersetzt und nach der im Jahre 1867 erfolgten Auflösung der Gratzer Polizeidirection kam er in gleicher Eigenschaft nach Wien, wo P. bis heute noch bedienstet ist. Neben seinem amtlichen Berufe entwickelte P.

...ten [illegible] ...n Erzäh... ...n verschiedenen Zeitschriften später unter ... „Aehren und Blumen vom Felde ... Poesie", dann als „Jugendgabe für die Jugend" in Pressburg ... ter in Berlin bei A. Schneider ... in Wien bei Prandel und ... — „Kronperlen aus der österreichi... ...chte Gedichte und prosaische Auf... ...1861 Johann Haemer's Witwe), ...senklänge für junge Herzen. Ein ...chenk" ebd. 1863, Philipp Kraus: „Unterrichtliche Metrische Bearbeitung ... aus „Ode" von Stolle" (Linz, ... Wallner), — „Der Pfarrer in der ... schauerromantische Erzählung aus ... des oberösterreichischen Bauernkrie... ...1863 Hermann Danner), — „Der ...rozze Mann". Historischer Roman ... österreichisch-burgenländischen Geschichte ... erschienen zuerst im Jahre 1867 im ... deutscher Origin.-Romane" in ... Hermann Markgraf dann unter ... „Oesterreich und Ungarn" im ... von Franz Julius Günther in ... — „Feldblichen von Bäume des ... Eine Sammlung von Gedich... ...gen und historischer Aufsätzen" ... Philipp Knobloch, der und die ...te Schrift „Harfenklänge" wurden ... historisch-kritische Peter Westermayr ...ken, — „Eichenblätter, eine neuere ...n von Gedichten, Erzählungen und ...n Aufsätzen" (Linz, Philipp Kraus ... — „Ein Hexenprocess. Historischer ...Roman" (aus dem Leben des be... ...Astronomen Johannes Kepler, ...nd Pest, 1866 Hartleben), erschien ...er dem Titel „Katharina Kepler", ...Admiral Napoleons. Historische Er... ...aus der französischen Kaiserzeit" ...1868 Verlag des Gesellen-Vereins ... „Der Mörder aus. Historische Er... ...aus der Zeit des oberösterreichischen ...rieges" 1866 Verlag des Grazer katho... ...Gesellen-Vereins), — „Perlen aus der ...es letzten deutschen Kaisers" (Wien ...Karl Sartori) enthält Original-Er... ...zählungen und andere Aufsätze aus ...n des Kaisers Franz I., — „Steier... ...Volksbuch Sagen und Erzählun... ...der Steiermark" sechs Monatshefte ...Illustrationen" (Graz 1868 u. 1869 ...ock), — „Der Tempel der Andacht. Gebet- und Erbauungsbuch für gebildete Katholiken in weiter Welt und in Prosa" (Linz 1865 Joseph Schreiber), Herausgeber Anton Kronberger Weltpriester in Pest, (mit Approbation des Erzbischofs von Salzburg), „Ernstes Tendenzbuch belletristischer Roman", 2 Bände (Graz 1870 Vereins-Druckerei), — „Ein Wiener Freiwilliger oder die Schlacht bei Gibraltar", — „Der Teufel am Traunsee und der berüchtigte Sabbat, aus der Zeit des oberösterreichischen Bauernkrieges"; „Der Todtenbettel historische Erzählung aus dem Wiener Leben", — „Der Bergpfarrer im Riesengebirge historische Erzählung aus der Zeit Kaiser Joseph II", — „Maria in der Gräne historische Erzählung aus dem steiermärkischen Volksleben", diese Erzählungen sind sämmtlich im Verlage von J. H. Hamm. mel in Wien in den Jahren 1869 bis 1870 erschienen. II) Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften. Die Zahl derselben ist so gross, dass sich nur auf eine Aufzählung der Blätter für welche P. Aufsätze bearbeitet, beschränkt werden kann. Es sind folgende: a) des Inlandes: „Warte an der Donau" (Linz), „Linzer Bürgerblatt", „Linzer Volksblatt", „Linzer Zeitung", „Linzer Sonntagsfreund", „Wiener Allgemeine", „Neue Stimmen zur Orientirung der Katholiken", Jahrgang 1863, „Grazer Wochenfreund", „Grazer Tagespost", „Grazer Telegraph", „Grazer Zeitung", „Prager Zeitung", „Der katholische Christ" (Pesth), „Fata Morgana" (Pesth), Professor A. Heinrichs „Monatshefte" (Troppau), „Gartenlaube" (Kassenstuhl), „Wiener Volksfreund", „Libussa" Taschenbuch Jahrgang 1843-1860, „Iduna", Dr. J. N. Vogl's „Illustrirter Kalender", Sommer'sche „Illustrirte Kalender" redigirt von Dr. August Silberstein, Jugendblatt „Pilger", „Pilger-Kalender", im Verlage der Mechitharisten-Congregation, Jahrgang 1867-1871. b) im Auslande: „Münchner Jugendblätter" herausgegeben von Isabella Braun, „Münchner Sonntagsblatt", redigirt von Dr. Ludwig Lang, „Jugendbaum" Eduard Hallberger's in Stuttgart, „Weihnachtsläuten" Eduard Hallberger", „Buch der Welt" im Verlage von Hoffmann in Stuttgart. III. Manuscripte. „Darstellung der Geschichte des Jahres 1848 im Lande Oesterreich ob der Enns, auf Originalquellen und eigene Anschauung begründet mit zahlreichen Original-Portraits und einer Sammlung von Placaten und Sitzungsprotokollen der da-

maligen Landes-Ausschüsse Oberösterreichs" Folioband von 400 Bogen; liegt als Manuskript noch ungedruckt in der k. k. Hof-Bibliothek und in der Bibliothek des Ministeriums des Innern [ein für eine zukünftige Darstellung des Antheiles Oberösterreichs an der Wiener Bewegung im Jahre 1848 unentbehrliches ungemein reiches und vielleicht vollständigstes Materiale], — „Recht und Gewalt. Historisches Drama aus der Geschichte der Rosenberge" das im Jahre 1862 auf der Linzer Bühne mit Beifall aufgeführt wurde. — Libussa. Jahrbuch für 1857, herausgegeben von Paul Alois Klar, k. k. Kreisrath u. s. w. (Prag 1857. J. G. Calve. Taschenbuchformat) XVI. Jahrg. (1857) S. 265. „Franz Isidor Proschko", biographische Skizze von Paul Alois Moldawsky (Pseudonym des Herausgebers Alois Klar). — Kehrein (Jos.), Biographisch-literarisches Lexikon der katholischen deutschen Dichter, Volks- und Jugendschriftsteller im 19. Jahrhunderte (Zürich, Stuttgart, Würzburg 1870, L. Wörl, gr. 8°.) S. 23. — Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus 4°.) Jahrg. 1857 Nr. 33, S. 521: „Ein Hexenproceß", historischer Roman von Dr. Franz Isidor Proschko." — Porträt. Facsimile des Namenszuges Dr. Franz Isidor Proschko, Albert Petermandl del. Stahlstich von Karl Mayer, K. A. in Nürnberg [auch in Klars „Libussa" für 1857]. — Außer dem eben erwähnten ist noch ein **Adalbert** Proschko, zur Zeit Gesangslehrer am Gymnasium und Oberlehrer an der Musikhauptschule zu Kremsmünster in Oberösterreich zu bemerken, der sich auf dem Gebiete der Kirchenmusik versucht hat und dessen Oratorium am Charfreitage des Jahres 1868 von der Stiftscapelle zu Kremsmünster unter der Leitung des in diesem Fache seit zwei Decennien rühmlichst bekannten Regens-chori P. Maximilian Kerschbaumer aufgeführt wurde. Das Werk, aus welchem sichtliches Talent für kirchliche Musik spricht, fand eine beifällige Aufnahme. [Salzburger Kirchenblatt 1868. S. 218: „Oberösterreich".]

Prosser, Johann (Maler, geb. zu Alpach in Tirol im Jahre 1810, gest. zu München im Jahre 1834). Sich der Malerkunst widmend, begab er sich zu Anfang der Dreißiger-Jahre nach München, wo eben damals unter Ludwig I. das Kunstleben [illegible] blühte. Er arbeitete im historischen [illegible] starb aber in noch jungen Jahren [illegible] ler berichtet über P., „daß er [illegible] 1810 geboren, in seinem 23. Jahre also 1833 — nach München gek[illegible] dort auch mehrere Jahre verblieb [illegible] er 1834 gestorben", das kann wo[illegible] sein, denn wenn er schon im Jahre [illegible] starb, so ist er nur ein Jahr u[illegible] mehrere Jahre in München gew[illegible] ist also wohl früher als im Jahre [illegible] dahin gekommen. Ueber die [illegible] dieses Künstlers ist nichts Nahe[illegible] kannt.

Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines [illegible] ler-Lexikon (München 1839, Fleischm[illegible] Bd. XII, S. 92.

Prousek, siehe: **Prausek**, Vinc[illegible]

Provera, Marquis de (k. k. [illegible] marschall-Lieutenant, geb. [illegible] Lombardie, gest. zu Wien im [illegible] 1800). Entstammt einer lomba[illegible] Adelsfamilie, trat in die österr[illegible] Armee, in welcher er rasch vorrück[illegible] zur Zeit der französischen Kriege [illegible] die Generalswürde bekleidete. E[illegible] schon früher, im siebenjährigen [illegible] Türkenkriege, gefochten. In den [illegible] senkriegen wurde sein Name me[illegible] genannt. Im Jahre 1796 befeh[illegible] unter General Alvinczy eine D[illegible] er focht mit derselben am 11. Apr[illegible] der Schlacht bei Millesimo [illegible] aber bald nach Beginn der Schlac[illegible] Feinde abgeschnitten wurde [illegible] drängt, sich in die Gebirge von [illegible] flüchten und endlich in ein altes [illegible] zurückziehen mußte. In demselb[illegible] theidigte sich P. gegen die über[illegible] Streitkräfte des Feindes mit so [illegible] vour, daß ihm endlich nach vier [illegible] hartnäckigsten Widerstandes Ge[illegible]

Geschichten, Parabeln, Fabeln, Erzähl- und belehrenden Aufsätzen, mit zahlr. Illustrationen; erschien später unter Titel: „Aehren und Blumen vom Felde der Prosa und Poesie", dann als „Illu- Album für die Jugend" in Hamburg ichter, in Berlin bei F. Schneider mp., in Wien bei Prandel und ld; — „Kronperlen aus der österreichi- Geschichte Gedichte und prosaische Auf- (Linz 1861, Johann Huemer's Witwe); harfenklänge für junge Herzen. Ein geschenk" (ebd. 1863, Philipp Kraus- — „Unbegreiflich. Metrische Bearbeitung ustspieles: „chût" von Skribe" (Linz, r's Witwe); — „Der Peter in der historisch-vaterländische Erzählung aus it des oberösterreichischen Bauernkrie- (Linz, 1863, Hermann Danner); — schwarze Mann". Historischer Roman er österreichisch-ungarischen Geschichte, de, erschien zuerst im Jahre 1867 im m deutscher Original-Romane" in bei Hermann Markgraf, dann unter itel: „Oesterreich und Ungarn", im e von Ernst Julius Günther in ; — „Feldzeichen vom Baume des ndes. Eine Sammlung von Gedich- rzählungen und historischen Aufsätzen" 864, Philipp Kraußlich), diese und die hnte Schrift „Harfenklänge" wurden nConsistorialrathe Peter Westermayr gegeben; — „Eichenblätter, eine neuere lung von Gedichten, Erzählungen und hen Aufsätzen" (Linz, Philipp Krauß- .); — „Ein Hexenproceß. Historischer l-Roman" (aus dem Leben des be- n Astronomen Johannes Kepler) und Pesth 1866, Hartleben); erschien ater dem Titel: „Katharina Kepler"; n Admiral Napoleons. Historische Er- aus der französischen Kaiserzeit" 1866, Verlag des Gesellen-Vereins, - „Der Meisterschuß. Historische Er- aus der Zeit des oberösterreichischen krieges" (1866, Verlag des Grazer katho- Gesellen-Vereins); — „Perlen aus der des letzten deutschen Kaisers" (Wien Karl Sartori), enthält Original-Ge- Erzählungen und andere Aufsätze aus ben des Kaisers Franz I.; — „Steier- e Volksbücher Sagen und Erzählun- s der Steiermark", sechs Monatshefte lustrationen" (Graz 1868 u. 1869, Pock); — „Der Tempel der Andacht. Gebet und Erbauungsbuch für gebildete Katholiken in metrischer Form und in Prosa" (Linz 1865, Joseph Schmidt), Herausgeber Anton Kronberger, Weltpriester in Pesth (mit Approbation des Erzbischofs von Salzburg); — „Erasmus Tattenbach, historischer Roman", 2 Bände (Graz 1870, Vereinsdruckerei); — „Ein Wiener Freiwilliger oder die Schlacht bei Ebelsberg"; — „Der Teufel am Traunsee und der berüchtigte Student, aus der Zeit des oberösterreichischen Bauernkrieges"; — „Der Todtenbrief, historische Erzählung aus dem Wiener Leben"; — „Der Berggeist im Riesengebirge, historische Erzählung aus der Zeit Kaiser Joseph II."; — „Maria in der Grüne, historische Erzählung aus dem steiermärkischen Volksleben", diese Erzählungen sind sämmtlich im Verlage von F. H. Hummel in Wien in den Jahren 1869 bis 1870 erschienen. — II. **Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften.** Die Zahl derselben ist so groß, daß sich nur auf eine Aufzählung der Blätter, für welche P. mitgearbeitet beschränkt werden kann. Es sind folgende: a) **des Inlandes:** „Warte an der Donau" (Linz), „Linzer Bürgerblatt", „Linzer Volksblatt", „Linzer Zeitung", „Linzer Jugendfreund", „Welser Anzeiger", „Neue Stimmen zur Orientirung der Katholiken", Jahrgang 1863, „Grazer Wahrheitsfreund", „Grazer Tagespost", „Grazer Telegraph", „Grazer Zeitung", „Prager Zeitung", „Der katholische Christ" (Pesth) „Fata Morgana" (Pesth), Professor A. Heinrich's „Monatshefte" (Troppau), „Carinthia" (Klagenfurt), „Wiener Volksfreund", „Libussa", Taschenbuch, Jahrgang 1843—1860, „Iduna", Dr. J. N. Vogl's „Illustrirter Kalender", Sommer'sche „Illustrirte Kalender", redigirt von Dr. August Silberstein, Jurende's „Pilger", „Pilger-Kalender", im Verlage der Mechitharisten-Congregation, Jahrgang 1867—1871; b) **im Auslande:** „Münchner Jugendblätter", herausgegeben von Isabella Braun, „Münchner Sonntagsblatt", redigirt von Dr. Ludwig Lang, „Jugendalbum" Eduard Hallberger's in Stuttgart, „Weihnachtsblüthen" Eduard Hallberger", „Buch der Welt", im Verlage von Hoffmann in Stuttgart. — III. **Manuscripte.** „Darstellung der Geschichte des Jahres 1848 im Lande Oesterreich ob der Enns; auf Originalquellen und eigene Anschauung begründet, mit zahlreichen Original-Porträts und einer Sammlung von Placaten und Sitzungsprotokollen der da-

seinen Privilegien wesentlich eingeschränkt ward. Unter andern hatte der Orden gegen alles Recht mehrere Jahre hindurch Promotionstaxen erhoben, obwohl die Gesellschaft gehalten war, die akademischen Grade der philosophischen und theologischen Facultät ohne solche zu ertheilen. Die dafür behobene Summe belief sich auf 194.548 fl., welche die Jesuiten ersetzen sollten. Als über diese Forderung endlich ein Vergleich geschlossen werden sollte, erklärte die Gesellschaft über Etwas, was nicht vorhanden sei, keinen Vergleich schließen zu können. Hierüber wurde die Sache auf den Rechtsweg verwiesen, und das dazu delegirte Gericht legte dem damaligem Provinzial der böhmischen Provinz, P. Gottfried Provin, eine schriftliche Erklärung an Eides statt auf, daß u. A. er über den Ursprung dieser Taxen keine näheren Aufschlüsse besitze und daß die Gesellschaft seines Wissens von diesen Geldern nie etwas zu ihrem eigenen Nutzen verwendet habe (25 Jänner 1772). Provin gab diese Erklärung ab, worauf das Urtheil zu Gunsten der Gesellschaft geschöpft wurde. Die Kammerprocuratur ergriff dagegen die Berufung an die oberste Justizstelle, worauf sich der Proceß bis zur Aufhebung des Ordens hinzog und nach derselben ohne endliche Entscheidung bei Seite gelegt wurde. Die schriftstellerische Thätigkeit P.'s beschränkt sich auf eine Schrift: „*Fidelis Romanae Ecclesiae Moravia. Opusculum historicum*" (Olomucii 1743, 4°.) P. starb bei einer Mahlzeit im Nonnenkloster der Cölestinerinen in Prag, vom Schlage getroffen im Alter von 72 Jahren.

Pelzel (Franz Martin), Böhmische, mährische und schlesische Gelehrte und Schriftsteller aus dem Orden der Jesuiten (Prag 1786, 8°) S. 212. Meusel (Johann Georg) der vom Jahre 1750 bis 1800 ve[illegible] teutschen Schriftsteller (Leipzig 1808 [illegible] Fleischer der Jüng., 8°) Bd. X. [illegible] Tomek (Wenzel Wladiwoj), Gesch[illegible] Prager Universität (Prag 1349 [illegible] Söhne, 8°) S. 334. Eines Jo[illegible] vin gedenkt das Hormayr'sche [illegible] buch für vaterländische Geschichte", [illegible] Bildhauers in Kärnthen, der in [illegible] Hälfte des 17. Jahrhunderts arbei[illegible] Jahre 1612 vollendete er für den F[illegible] von Bamberg eine 20 Fuß hohe S[illegible] für ihm 300 fl. ausgezahlt wurden. [illegible] buch für vaterländische Geschichte [illegible] von Hormayr und Mednyánszky [illegible] 12°) 1831, S. 178.]

Prüfer, Karl (Kunsttischle[illegible] in Sachsen im Jahre 1802, [illegible] Wien 20. Februar 1865). Er[illegible] seiner Heimat Sachsen das Tisch[illegible] werk, in welchem er jedoch ein[illegible] Richtung einschlug, wozu ihn [illegible] Wissensdrang und eine Genauigk[illegible] Gleichen besonders befähigten. [illegible] beitete er für den berühmten M[illegible] gen Mohs [Bd. XVIII, S. 443] [illegible] terminologische Mustersammlung [illegible] stallformen für das kais. Hof-Mi[illegible] cabinet und später eine zweite [illegible] Petersburger Akademie, ferner [illegible] erstgenannte Hofcabinet die H[illegible] Sammlung von Holzmodellen. [illegible] nauigkeit und Schönheit der von [illegible] lieferten Arbeiten häuften die B[illegible] gen und veranlaßten manche E[illegible] technischer Vorrichtungen und [illegible] rungen. Auch hatte ihn seine B[illegible] gung zu Studien in verwandten [illegible] geführt und ihn zu eigenen Arbe[illegible] geregt. Im Jahre 1847 vollen[illegible] eine Abhandlung über den „L[illegible] welche nach unserer Quelle im 1[illegible] der naturwissenschaftlichen Abh[illegible] der kaiserlichen Akademie der Wi[illegible] ten abgedruckt stehen soll, wo [illegible] Herausgeber dieses Lexikons v[illegible]

[illegible] Haidinger nannte den Verschiedenen in der Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt vom 21 März 1865 einen „wahren Förderer wissenschaftlich [illegible] Studien“

Oesterreichischer Volks- und Wirthschaftskalender (Wien gr. 8°) Jahrg. 1867, auch in den unter dem Titel: „Oesterreichische Ehrenhalle“ von dem Verfasser J. [illegible] von Hoffinger herausgegebenen Sonderabdrücken Bd. III, S. 40.

Prugger, Leopold (Schulmann, geb. zu Mölten in Tirol 18 October 1805, gest. zu Botzen 11. Februar 1865). Der Sohn eines armen Schullehrers aus Mölten erhielt P. den ersten Unterricht im Gesange von seinem Vater, welcher nebst dem Lehramte auch die Stelle eines Organisten versah. Mit eilf Jahren kam er als Sängerknabe nach Botzen, besuchte später die ersten vier Classen des Gymnasiums und widmete sich hierauf dem Lehrfache. Zuerst war P. Lehrer in den angesehensten Familien von Botzen und seine ausgezeichnete Lehrmethode, wie auch die liebevolle und humane Behandlung der Kinder lenkten die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn, so daß er im Jahre 1822 eine Lehrerstelle an der Hauptschule zu Botzen erhielt. In dieser Stellung wirkte P. nun durch 37 Jahre unermüdlich, zuerst als Lehrer in allen Classen und die letzten fünf Jahre als Lehrer in der Kalligraphie und im Zeichnen, bis ihn Gesundheitsrücksichten zwangen, in den Ruhestand zu treten. Das große Vertrauen, welches sich P. durch seine unerschütterliche Rechtlichkeit erworben, bewog die beiden Gemeinden Zwölf-Malgreien und Gries, ihn zu ihrem Cassier und nach seiner Pensionirung auch als Secretär anzustellen. Einen großen und weitverbreiteten Ruf erlangte er in der Schützenwelt. Seit 1833 in den Schützenbund zu Botzen aufgenommen, fungirte P. seit 1846 als Schützenrath, war im Kriegsjahre 1848 Oberlieutenant in der Botzner Schützencompagnie und zog mit derselben in den Kampf an die Landesgrenze. Im Jahre 1864 wurde er zum Unterschützenmeister am Botzner Hauptschießstande erwählt. Als Schütze entwickelte P. eine sehr erfolgreiche Thätigkeit in Verbesserung der Scheibenstände u. s. w. Auch erfand er einen nach ihm benannten „Conus-Maßstab“ zum genaueren Ausmessen der Schüsse. P. galt in dieser Richtung als solche Autorität, daß man sich in streitigen Fällen mit besonderer Vorliebe an ihn um Entscheidung wandte. Auch war P. ein großer Freund der Musik und des Gesanges und als solcher Mitglied und Senior der Botzner Liedertafel und mehrerer anderer Vereine. P. starb nach mehrwöchentlichem Leiden im 59. Lebensjahre.

Volks- und Schützenzeitung (Innsbruck 4°) 1865 Nr. 21 „Nekrolog“. — Bozner Zeitung 1865 Nr. 37 „Nekrolog“.

Prugglach, Karl Freiherr von (k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Kosel 1730, gest. zu Preßburg 12. August 1803). Einer schlesischen Adelsfamilie entstammend, trat P., erst 15 Jahre alt, in die k. k. österreichische Armee, und zwar in das 11. Linien-Infanterie-Regiment. Er nahm noch als Fähnrich an den letzten Feldzügen des Erbfolgekrieges Theil. Im siebenjährigen Kriege focht P. bereits als Hauptmann und zeichnete sich bei der Ueberrumpelung von Schweidnitz so aus, daß er von Loudon belobt wurde. 1771 commandirte er, zum Oberstlieutenant befördert, ein Grenadier-Bataillon, wurde 1776 Oberst und rückte 1785 zum General-Major vor. Im Türkenkriege focht

P. mit vielem Glücke. So leitete er den Angriff auf Capua in der Nacht vom 24. August 1789, eroberte das feindliche Lager und erbeutete im Gefechte bei Rimnik am 7. October d. J. sechs Geschütze. Besonders aber zeichnete sich P. am 26. Juni 1790 im Gefechte bei Kalefat aus, wo er aus freiem Antriebe den Sturm auf die feindlichen Verschanzungen persönlich leitete, dieselben nahm, den sich eilig flüchtenden Feind bis zum Kalefater Donauarme verfolgte und ihm große Verluste beibrachte. Da nun P. in vier Kriegen und zwölf Feldzügen mit hervorragendem Muthe und großer Umsicht gefochten, so wurde ihm in der 23. Promotion vom 14. December 1790 das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens verliehen. 1793 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, stand er im Jahre 1795 am Rhein, wurde dann Militärcommandant von Linz, wo er einige Jahre blieb, bis er sich im Jahre 1800 in den Ruhestand versetzen ließ. P. starb, nach einer 55jährigen Dienstzeit, im 73. Lebensjahre.

Hirtenfeld (J.) Der Militär-Maria Theresien Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei) II. 49) S. 327 u. 1735.

Pruner, Johann Adam (Humanist, geb. zu Linz 22. Juni 1692, gest. ebenda 7. Februar 1734). Seine Familie stammt aus Bayern. Sein Vater Johann war Stadtrichter von Linz, später Verordneter des Bürgerstandes und starb zu Linz am 6. Jänner 1693 im Alter von 60 Jahren. P., der sich dem Kaufmannsstande gewidmet hatte, übernahm nun das Erbe seines Vaters. Seine Wohlthätigkeit, Energie und strenge Rechtlichkeit bahnten ihm den Weg zu verschiedenen Ehrenstellen in seiner Vaterstadt. So wurde er 1710 Verordneter des 4. Standes, 1713 Stadtrichter, 1715 Bankal-Collegiums-Assessor, mit [illegible] Gehalt, und endlich nach [illegible] 1721, Bürgermeister von Linz, [illegible] Posten er 13 Jahre hindurch, [illegible] von dem Vertrauen seiner Mitbürger bis zu seinem im 62. Lebensjahre [illegible] ten Tode bekleidete. Ein unvergängliches Denkmal seiner Wohlthätigkeit hat P. durch seine Stiftung, die den Namen „Pruner'sche Stiftung" führt, gesetzt. Der Anlaß zu derselben war folgendermaßen erzählt. P. [illegible] mann, dessen Schiffe alle Meere [illegible] segelten, hatte die Nachricht erhalten, sehr viele Schiffe, die anderen Handelsherren gehörten, durch Stürme [illegible] adriatischen Meere wüthete, Schaden erlitten hätten. Nun hatte P. auch ein Schiff mit einer Ladung, welche Tausende werth war, auf diesem [illegible]. Da machte er — man sagt, es hätte geträumt, sein Schiff sei wohlbehalten in Triest eingelaufen — das Gelübde, wolle den Werth der ganzen Ladung für einen wohlthätigen [illegible] opfern, wenn das Schiff aus der drohenden Gefahr errettet würde und unversehrt in Triest lande. Das Schiff erreichte wohlbehalten den Hafen von Triest und P. schritt nun alltäglich die Ausführung seines Gelübdes, [illegible] bei seinen Lebzeiten — der Stiftbrief erst am 15. Februar 1734 hinterlegt ließ er das Gebäude zur Aufnahme [illegible] 27 Waisen und 54 Pfründnern [illegible] lichen und weiblichen Geschlechts bestimmt, dann die dazu gehörige Kirche erbaute und räumte derselben einen großen [illegible] len ein. Außerdem dotirte er die Stiftung mit einem Capitale von 158.0[illegible] Ferner bestimmte aber P. noch folgende Legate für diese Stiftung. Zum Unterhalt des Verwalters 3400 fl.; für [illegible] Beneficianten zum Messelesen in [illegible]

Hr. Haidinger nannte den Verewigten in der Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt vom 21. März 1865 einen „wahren Förderer wissenschaftlich krystallogischer Studien".

Oesterreichischer Volks- und Wirthschaftskalender (Wien, gr. 8°.) Jahrg. 1867; auch in den unter dem Titel: „Oesterreichische Ehrenhalle", von dem Verfasser J. Ritter von Hoffinger herausgegebenen Sonderabdrücken, Bd. III, S. 40.

Prugger, Leopold (Schulmann, geb. zu Mölten in Tirol 18. October 1805, gest. zu Botzen 11. Februar 1865). Der Sohn eines armen Schullehrers aus Mölten, erhielt P. den ersten Unterricht im Gesange von seinem Vater, welcher nebst dem Lehramte auch die Stelle eines Organisten versah. Mit eilf Jahren kam er als Sängerknabe nach Botzen, besuchte später die ersten vier Classen des Gymnasiums und widmete sich hierauf dem Lehrfache. Zuerst war P. Lehrer in den angesehensten Familien von Botzen, und seine ausgezeichnete Lehrmethode, wie auch die liebevolle und humane Behandlung der Kinder lenkten die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn, so daß er im Jahre 1822 eine Lehrerstelle an der Hauptschule zu Botzen erhielt. In dieser Stellung wirkte P. nun durch 37 Jahre unermüdlich, zuerst als Lehrer in allen Classen und die letzten fünf Jahre als Lehrer in der Kalligraphie und im Zeichnen, bis ihn Gesundheitsrücksichten zwangen, in den Ruhestand zu treten. Das große Vertrauen, welches sich P. durch seine unerschütterliche Rechtlichkeit erworben, bewog die beiden Gemeinden Zwölf-Malgreien und Gries, ihn zu ihrem Cassier und nach seiner Pensionirung auch als Secretär anzustellen. Einen großen und weitverbreiteten Ruf erlangte er in der Schützenwelt. Seit 1833 in den Schützenbund zu Botzen aufgenommen, fungirte P. seit 1846 als Schützenrath, war im Kriegsjahre 1848 Oberlieutenant in der Botzner Schützencompagnie und zog mit derselben in den Kampf an die Landesgrenze. Im Jahre 1864 wurde er zum Unterschützenmeister am Botzner Hauptschießstande erwählt. Als Schütze entwickelte P. eine sehr erfolgreiche Thätigkeit in Verbesserung der Scheibenstände u. s. w. Auch erfand er einen nach ihm benannten „Conus-Maßstab" zum genaueren Ausmessen der Schüsse. P. galt in dieser Richtung als solche Autorität, daß man sich in streitigen Fällen mit besonderer Vorliebe an ihn um Entscheidung wandte. Auch war P. ein großer Freund der Musik und des Gesanges, und als solcher Mitglied und Senior der Botzner Liedertafel und mehrerer anderer Vereine. P. starb nach mehrwöchentlichem Leiden im 59. Lebensjahre.

Volks- und Schützenzeitung (Innsbruck, 4°.) 1865, Nr. 21: „Nekrolog". — Botzner Zeitung 1865, Nr. 37: „Nekrolog".

Prugglach, Karl Freiherr von (k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Kosel 1730, gest. zu Preßburg 12. August 1803). Einer schlesischen Adelsfamilie entstammend, trat P., erst 15 Jahre alt, in die k. k. österreichische Armee, und zwar in das 11. Linien-Infanterie-Regiment. Er nahm noch als Fähnrich an den letzten Feldzügen des Erbfolgekrieges Theil. Im siebenjährigen Kriege focht P. bereits als Hauptmann und zeichnete sich bei der Ueberrumpelung von Schweidnitz so aus, daß er von Loudon belobt wurde. 1771 commandirte er, zum Oberstlieutenant befördert, ein Grenadier-Bataillon, wurde 1776 Oberst und rückte 1785 zum General-Major vor. Im Türkenkriege focht

altadeligen Familie Mährens. Mit seinem Zöglinge, der sich nach Wien an die Universität begab, um hier die Rechte zu studiren, kam P. abermals nach Wien, wo er zugleich mit demselben die rechts- und staatswissenschaftlichen Vorlesungen hörte. Nachdem er die Erziehung seines Zöglinges vollendet, zog sich P. mit einer einer kleinen Pension nach Teschen zurück und wurde nun hier Religionslehrer an der Normal-Hauptschule, zugleich auch Leiter der dortigen Lehrer-Bildungsanstalt und gab auch unentgeltlich Unterricht in der französischen, englischen und italienischen Sprache. Das Vertrauen seiner Mitbürger wählte ihn bald in die Gemeindevertretung, welchen Posten P. durch 13 Jahre bekleidete, ohne die geringste Entschädigung anzunehmen. Gar viele Entwürfe für den Gemeinderath, so jener der Teschner Sparcassestatuten u. a., flossen aus P.'s Feder. Schon während dieser Zeit gab P. den größeren Theil seines kleinen Vermögens, das er sich im Laufe der Jahre erspart, zu vier Stipendien hin, wovon drei für das Gymnasium und eines für Volksschullehrer alle ohne Unterschied der Confession, bestimmt waren. Für seine großen Verdienste um die Gemeinde und um den Unterricht wurde er im Jahre 1860 mit dem goldenen Verdienstkreuze mit der Krone ausgezeichnet und bei den ersten Wahlen für den Landtag, welche auf das Februarpatent von 1861 folgten, sandte ihn die Landgemeinde Teschen-Freistadt-Jablunkau als Abgeordneten in den Troppauer Landtag, obwohl P. ein katholischer Priester und die vorwiegende Mehrzahl der Wähler Protestanten waren. In seiner Stellung als Abgeordneter war P. in überraschender Weise thätig, aber in den Ergebnissen seiner Thätigkeit nicht eben glücklich. Im Jahre 1863 sandte er an den damaligen Staatsminister Ritter von Schmerling und an den Cardinal-Erzbischof von Wien, Ritter von Rauscher eine Denkschrift, in welcher er die in derselben vorgeschlagenen Reformen auf kirchlichem Gebiete als höchst nothwendig und zeitgemäß einer genauen Prüfung zu unterziehen bat. P. befürwortete in derselben die Aufhebung des Concordates und des Cölibates, Unabhängigkeit der Schule von der Kirche, freie Wahl der Seelsorger durch ihre Kirchengemeinden, die Begründung einer eigenen österreichischen Kirche unter einem eigenen Oberhaupte mit dem Sitze in Wien. Die Antwort, welche P. auf dieses Sendschreiben erhielt, bestand in einer strengen Rüge von Seite seines Kirchenoberen, des Fürstbischofs von Breslau, verbunden mit dem Verbote in dieser Richtung je wieder etwas mündlich noch schriftlich zu veröffentlichen. Nebenbei mußte er aber auch noch durch die öffentliche Ablegung des tridentinischen Glaubensbekenntnisses wodurch er die Denkschrift widerrief, seine treue kirchliche Gesinnung bethätigen. P. unterzog sich dieser Kirchenbuße ohne Widerrede und die Ceremonie erfolgte am 1. Mai 1863. Die Landtagssession des folgenden Jahres 1864 brachte ihn abermals in einen harten Conflict mit dem bischöflichen Ordinariate. Die Ursache desselben war eine Rede, die P. in der 10. Sitzung des Troppauer Landtages, am 18. März 1864, anläßlich der Debatte über die Errichtung von Ackerbauschulen hielt. In dieser Rede waren nun einzelne Bemerkungen enthalten, welche, da die Wahrheit nicht immer gern gehört wird, Mißfallen am betreffenden Orte erregten. P. sagte darin u. a., daß die Priester in

reich viel zu wenig für die Bildung des Volkes thuen, dasselbe zur Sparsamkeit fast gar nicht anreizen, ja es hat einmal über das Wesen der Sparcassen dieser so wichtigen und besonders für den Bauer und kleinen Gewerbsmann so nützlichen Institute, aufklären. Im Verlaufe seiner Rede wendete er sich auch gegen einen Volksbrauch den, obgleich längst als unzeitgemäß verurtheilt, selbst unsere aufgeklärte Zeit abzuschaffen noch nicht im Stande war — gegen die Wallfahrten. Darüber bemerkte P., daß der Landmann solche Wallfahrten gerade oft zu einer Zeit unternehme, wo seine Anwesenheit zu Hause wegen ökonomischer Arbeiten höchst wichtig wäre, die Entfernung dieser Orte sei in der Regel eine ziemlich bedeutende, so daß ein Zeitverlust von drei oder vier Tagen entstehe, der zur Zeit der Ernte oder Weinlese von großem Nachtheil für den Landmann sein könne (darüber daß auf den Wallfahrten die Frömmigkeit gerade nicht befördert werde dürften Alle welche hierorts die Wallfahrter zu beobachten Gelegenheit hatten, einig sein). Hatten ihm schon seine ersten Aeußerungen über den Clerus und gegen die Wallfahrten einen Ordnungsruf von Seite des präsidirenden Landeshauptmanns Johann Grafen Larisch-Mönnich, zugezogen, so zog ihm dieser, als P. gar auf das Concordat zu sprechen kam vollends das Wort. Die Folge dieser Rede war ein Erlaß des fürsterzbischöflichen Ordinariats, welcher P. befahl, sein Mandat als Landtagsdeputirter niederzulegen, widrigenfalls er von seinen canonischen Functionen suspendirt werde. Mit welchem Rechte P. dies befohlen wurde, ist im Principe heute noch nicht entschieden, da doch die Abgeordneten nur von dem Hause selbst, dem sie angehören, über ungebührliche Aeußerungen zur Rechenschaft gezogen werden können. P. jedoch leistete der Aufforderung Folge und legte sein Mandat nieder. Nichtsdestoweniger wurde er nachträglich seines Lehramtes enthoben und von seinen priesterlichen Functionen suspendirt. Nun bemächtigten sich die meisten Blätter dieser Angelegenheit und griffen P. in denselben auf jede mögliche Weise an. Eine officielle Berichtigung, welche der schlesischen Zeitung aus der Breslauer fürstbischöflichen Kanzlei zugesendet wurde, stellte Pratek, der, obgleich er wie irgend einer aus dem Clerus an den Dogmen der katholischen Kirche festhält, und seines moralischen und strengen Lebenswandels wegen manchem Geistlichen als Vorbild dienen könnte, mit Ronge, Dowiat, Uhlich, Czerski u. A. zusammen, wodurch er natürlich als ein Verworfener erscheinen soll, bemerkt ferner, „daß er mit der gleichen Selbstüberschätzung und mit derselben Geistesarmuth wie jene, das Ziel einer Kirchen- respective Weltreformation anstrebt und bei dem voraussichtlichen Mangel an Erfolg um jeden Preis den Ruhm eines Märtyrers für die gute Sache gewinnen möchte." Die einzige Genugthuung, die P. während seiner Suspension erhielt, bestand darin, daß es der in demselben Jahre neugewählte Gemeinderath von Teschen als eine heilige Pflicht der Dankbarkeit gegen P. ansah, denselben, da er wegen seines Landtagsmandates nicht mehr in den Gemeinderath von Teschen gewählt werden war zum Ehrenbürger dieser Stadt zu ernennen und es wurde auch ihm zu Ehren an seinem Namensfeste von den Einwohnern von Teschen ein Fackelzug veranstaltet. Anläßlich dieser Auszeichnung übergab P. noch den Rest seines Vermögens von 6000 fl. der Ge-

[illegible] Familie Mährens. Mit seinem Zöglinge der sich nach Wien an die Universität begab, um hier die Rechte zu studiren, kam P. abermals nach Wien, wo er zugleich mit demselben die rechts- und staatswissenschaftlichen Vorlesungen hörte. Nachdem er die Erziehung seines Zöglinges vollendet, zog sich P. mit einer einer kleinen Pension nach Teschen zurück und wurde nun hier Religionslehrer an der Normal-Hauptschule, zugleich auch Leiter der dortigen Lehrer-Bildungsanstalt und gab auch unentgeltlich Unterricht in der französischen, englischen und italienischen Sprache. Das Vertrauen seiner Mitbürger wählte ihn bald in die Gemeindevertretung, welchen Posten P. durch 13 Jahre bekleidete, ohne die geringste Entlohnung anzunehmen. Gar viele Entwürfe für den Gemeinderath, so jener der Teschner Sparcassestatuten u. a., flossen aus P.'s Feder. Schon während dieser Zeit gab P. den größeren Theil seines kleinen Vermögens, das er sich im Laufe der Jahre erspart, zu vier Stipendien hin, wovon drei für das Gymnasium und eines für Volksschullehrer, alle ohne Unterschied der Confession, bestimmt waren. Für seine großen Verdienste um die Gemeinde und um den Unterricht wurde er im Jahre 1860 mit dem goldenen Verdienstkreuze mit der Krone ausgezeichnet und bei den ersten Wahlen für den Landtag, welche auf das Februarpatent von 1861 folgten, sandte ihn die Landgemeinde Teschen-Freistadt-Jablunkau als Abgeordneten in den Troppauer Landtag, obwohl P. ein katholischer Priester und die vorwiegende Mehrzahl der Wähler Protestanten waren. In seiner Stellung als Abgeordneter war P. in überraschender Weise thätig, aber in den Ergebnissen seiner Thätigkeit nicht eben glücklich. Im Jahre 1863 sandte er an den damaligen Staatsminister Ritter von Schmerling und an den Cardinal-Erzbischof von Wien, Ritter von Rauscher, eine Denkschrift, in welcher er die in derselben vorgeschlagenen Reformen auf kirchlichem Gebiete als höchst nothwendig und zeitgemäß einer genauen Prüfung zu unterziehen bat. P. befürwortete in derselben die Aufhebung des Concordates und des Cölibates, Unabhängigkeit der Schule von der Kirche, freie Wahl der Seelsorger durch ihre Kirchengemeinden, die Begründung einer eigenen österreichischen Kirche unter einem eigenen Oberhaupte mit dem Sitze in Wien. Die Antwort, welche P. auf dieses Sendschreiben erhielt, bestand in einer strengen Rüge von Seite seines Kirchenoberen, des Fürstbischofs von Breslau, verbunden mit dem Verbote in dieser Richtung je wieder etwas mündlich noch schriftlich zu veröffentlichen. Nebenbei mußte er aber auch noch durch die öffentliche Ablegung des tridentinischen Glaubensbekenntnisses, wodurch er die Denkschrift widerrief, seine treue kirchliche Gesinnung bethätigen. P. unterzog sich dieser Kirchenbuße ohne Widerrede und die Ceremonie erfolgte am 1. Mai 1863. Die Landtagssession des folgenden Jahres 1864 brachte ihn abermals in einen harten Conflict mit dem bischöflichen Ordinariate. Die Ursache desselben war eine Rede, die P. in der 10. Sitzung des Troppauer Landtages, am 18. März 1864, anläßlich der Debatte über die Errichtung von Ackerbauschulen hielt. In dieser Rede waren nun einzelne Bemerkungen enthalten, welche, da die Wahrheit nicht immer gern gehört wird, Mißfallen am betreffenden Orte erregten. P. sagte darin u. a., daß die Priester in

Oesterreich viel zu wenig für die Bildung des Volkes thuen, dasselbe zur Sparsamkeit fast gar nicht aneifern, ja es nicht einmal über das Wesen der Sparcassen, dieser so wichtigen und besonders für den Bauer und kleinen Gewerbsmann so nützlichen Institute, aufklären. Im Verlaufe seiner Rede wendete er sich auch gegen einen Volksbrauch, den, obgleich längst als unzeitgemäß verurtheilt, selbst unsere aufgeklärte Zeit abzuschaffen noch nicht im Stande war — gegen die Wallfahrten. Darüber bemerkte P., daß der Landmann solche Wallfahrten gerade oft zu einer Zeit unternehme, wo seine Anwesenheit zu Hause wegen ökonomischer Arbeiten höchst wichtig wäre, die Entfernung dieser Orte sei in der Regel eine ziemlich bedeutende, so daß ein Zeitverlust von drei oder vier Tagen entstehe, der zur Zeit der Ernte oder Weinlese von großem Nachtheil für den Landmann sein könne (darüber, daß auf den Wallfahrten die Frömmigkeit gerade nicht gefördert werde, dürften Alle, welche heimkehrende Wallfahrer zu beobachten Gelegenheit hatten, einig sein). Hatten ihm schon seine ersten Aeußerungen über den Clerus und gegen die Wallfahrten einen Ordnungsruf von Seite des präsidirenden Landeshauptmanns, Johann Grafen Larisch-Mönnich, zugezogen, so entzog ihm dieser, als P. gar auf das Concordat zu sprechen kam, vollends das Wort. Die Folge dieser Rede war ein Erlaß des fürstbischöflichen Ordinariats, welcher P. befahl, sein Mandat als Landtagsdeputirter niederzulegen, widrigenfalls er von seinen canonischen Functionen suspendirt werde. Mit welchem Rechte P. dieses befohlen wurde, ist im Principe heute noch nicht entschieden, da doch die Abgeordneten nur von dem Hause selbst, dem sie angehören, über in demselben gemachte Aeußerungen zur Rechenschaft gezogen werden können; P. jedoch leistete der Aufforderung Folge und legte sein Mandat nieder. Nichtsdestoweniger wurde er nachträglich seines Lehramtes enthoben und von seinen priesterlichen Functionen suspendirt. Nun bemächtigten sich die clericalen Blätter dieser Angelegenheit und griffen P. in denselben auf jede mögliche Weise an. Eine officielle Berichtigung, welche der schlesischen Zeitung aus der Breslauer fürstbischöflichen Kanzlei zugesendet wurde, stellte Prutek, der, obgleich er wie irgend einer aus dem Clerus an den Dogmen der katholischen Kirche festhält, und seines moralischen und strengen Lebenswandels wegen manchem Geistlichen als Vorbild dienen könnte, mit Ronge, Dowiat, Uhlich, Czerski u. A. zusammen, wodurch er natürlich als ein Verworfener erscheinen soll, bemerkt ferner, „daß er mit der gleichen Selbstüberschätzung und mit derselben Geistesarmuth wie jene, das Ziel einer Kirchen-, respective Weltreformation anstrebt, und bei dem voraussichtlichen Mangel an Erfolg um jeden Preis den Ruhm eines Märtyrers für die gute Sache gewinnen möchte.“ Die einzige Genugthuung, die P. während seiner Suspension erhielt, bestand darin, daß es der in demselben Jahre neugewählte Gemeinderath von Teschen als eine heilige Pflicht der Dankbarkeit gegen P. ansah, denselben, da er wegen seines Landtagsmandates nicht mehr in den Gemeinderath von Teschen gewählt worden war, zum Ehrenbürger dieser Stadt zu ernennen, und es wurde auch ihm zu Ehren an seinem Namensfeste von den Einwohnern von Teschen ein Fackelzug veranstaltet. Anläßlich dieser Auszeichnung übergab P. noch den Rest seines Vermögens von 6000 fl. der Ge-

meinde Teschen mit der Bestimmung die Interessen dieses Capitales zu Bildungszwecken für die Jugend ohne Unterschied der Confession zu verwenden.

Illustrirte Blätter herausgegeben von R. v. Waldheim 1864 Nr. 21 S. 166. — Volksfreund (Wiener polit. Blatt) 1864 Nr. 83, in der Beilage Nr. 15, „Ein Skandal auf dem Troppauer Landtage". — Presse (Wiener polit. Blatt) 1863 Nr. 121 „Kirchliche Disciplin". — ebenda 1864, Nr. 97 „Bischof und Abgeordneter", — Nr. 162 „Die Affaire Prutek", — Nr. 102 Abendblatt „Zur Affaire Prutek"; — Nr. 105 „Pater Dr. Prutek", — Nr. 107 Abendblatt „Zur Affaire Prutek", — Nr. 108, 114, Abendblatt und Nr. 121 Abendblatt „Dr. Georg Prutek"; — Nr. 141 Abendblatt „Ehrenbürgerrecht für Dr. Prutek"; — Nr. 216. „Aus Schlesien". — Fremden-Blatt (Herausg. von Gustav Heine, Wiener polit. Blatt, 4°) 1864 Nr. 97, 103, 105, 108, 109, 115 in den Tagesneuigkeiten. — Oesterreichische constitutionelle Zeitung 1864 Nr. 99, Abendblatt: „Oberhirtliche Maßregelung", Nr. 111, Abendblatt „Dr. Georg Prutek". — Grätzer Abendpost 1864 Nr. 85: „Zur Affaire des Dr. Prutek". — Bohemia (Prager polit. Blatt) 1863 Nr. 105 Abendblatt in der Correspondenz aus Schlesien. — Mährischer Correspondent 1864, Nr. 89 „Oberhirtliche Maßregelung". — Wiener Lloyd (Wiener polit. Blatt) 1864 Nr. 96 „Ein gemaßregelter Priester und Landtags-Abgeordneter". — Porträt. Dasselbe im Holzschnitt ohne Angabe des Zeichners und Xylographen in Waldheims „Illustrirten Blättern" 1864, Nr. 21.

Przepiczky Freiherr von **Richenburg**, Johann Wenzel (Sonderling, geb. in Böhmen um 1700, gest. zu Ewanowitz 12. September 1765). Der letzte eines ansehnlichen böhmischen Adelsgeschlechtes. Nachdem er seine Studien an der Olmützer Universität beendet, machte er zur weiteren Ausbildung große Reisen und übernahm nach dem Tode seines Vaters ein sehr verschuldetes Gut. Nachdem er dieses verkauft, kaufte er von der Gräfin Maria Beatrix von Rottal die Herrschaft Ewanowitz bei Wischau. Obwohl ihm seine Kenntnisse und Familienverbindungen eine schöne Zukunft im Staatsdienste in Aussicht stellten, so entsagte er doch allem Ehrgeize und begnügte sich damit, persönlich sein Besitzthum zu bewirthschaften. Dieß that er aber auch mit aller Sorgfalt, so daß er sein Wirthschaftswesen auf eine hohe Stufe gehoben hatte. Dabei war er ein Sonderling eigenster Art. Die Räumlichkeiten des Schlosses, das er bewohnte, waren schlecht und elend eingerichtet, mit Menschen hatte er fast gar keinen Umgang, die Zugbrücke seines Schlosses war beständig aufgezogen, für den Verwalter und die Unterthanen, gegen die er sich jedoch stets billig, ja oft sehr edelmüthig bewies, war er nur einmal in der Woche zu sprechen, der Koch mußte sich immer auf acht Tage mit Vorrath versehen. Als er 34 Jahre alt war, heirathete er ein armes hübsches Mädchen aus der Nachbarschaft und beging die Hochzeit mit großer Pracht, am folgenden Morgen schickte er seine Gemalin mit einer jährlichen Apanage von 1000 fl. wieder fort und verbot ihr bei dem Verluste dieser Rente, sich ferner um ihn zu bekümmern. Von nun an schloß er sich von der Außenwelt vollends ab. Durch ein kleines, mit einem Schieber versehenes Loch, welches an der Thüre seines stets abgeschlossenen Wohnzimmers angebracht war, verkehrte er mit seinen Dienern und dem Verwalter, sonst ließ er Niemand vor sich. Einem Vetter, dem es doch gelungen war, bis zu seiner Zimmerthür zu dringen, und der durch allerlei Vorstellungen ihn von dieser Lebensart abzubringen versuchte, entgegnete er, nachdem er ihn eine Weile mit Ruhe angehört: „Vergebens versuchen sie es mich zu curiren, mir wird es bei ihnen

gelingen", bei diesen Worten überreichte er ihm eine Börse mit 3000 Dukaten und fügte hinzu: „ihre Krankheit hat Schulden, dieses Pflaster wird wirken; eine Recitive aber werde ich nicht mehr curiren", und der Schieber schloß sich. In solcher Weise verlebte er mit seinen beiden großen englischen Doggen, die seine einzige Gesellschaft bildeten, mehr als 30 Jahre. Der Schmutz hatte sich indessen auf nahezu eine halbe Elle angehäuft und ein festes Erdreich gebildet. Am 12. September 1765 bemerkten die Bewohner des Marktes Ewanowitz, daß die Zugbrücke herabgelassen sei, erschreckt eilte der Verwalter in das Schloß vor die Thüre des Freiherrn, fand dieselbe erbrochen, den Freiherrn mit zerschmettertem Haupte, die beiden Doggen todt und die Casse, welche viele Tausende (man sprach von 70.000 fl.) enthielt, leer. Es war kein Zweifel, daß ein Raubmord begangen worden. Der Jäger sowie ein alter polnischer Jude, auf denen dringender Verdacht des Mordes lag, wurden eingezogen, gestanden aber beide nichts, obgleich sie die ganze Folter ausgehalten hatten. Alle Bemühungen, den Mörder zu entdecken, blieben erfolglos.

(Hormayr's) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4°.) Jahrg. 1818, S. 358: „Mährische Sonderlinge". — — Der Freyschütz (Hamburg, 4°.) 1835, Nr. 21.

Przestawlk, siehe: **Chlumczansky Ritter von Przestawlk**, Wenzel Leopold Bd. II, S. 348].

Przibram, Salomon (Humanist, geb. 1808, gest. zu Prag 1865). Der Sohn des geachteten jüdischen Fabrikanten Aron Beer P. (geb. 1780, gest. 852), der sich bereits um die böhmische Cattunindustrie verdient gemacht, trat Salomon P. im Jahre 1824 nach vollendeten mercantilen Studien in das Geschäft seines Vaters. Dasselbe umfaßte damals unter der Firma „Jerusalem et Przibram" eine Cattundruckfabrik in Karolinenthal und eine unbedeutende Filiale in Smichov. Im Jahre 1836 trennte sich der eine Compagnon Jerusalem von P.'s Vater, welcher nur die Filiale in Smichov behielt. P. wandte nun seine ganze Arbeitskraft der Hebung dieser Filiale zu, und seine Thätigkeit war von solchem Erfolge gekrönt, daß die Fabrik, als er sie im Jahre 1852 bei dem Tode seines Vaters selbstständig übernahm, in ihren Leistungen kaum mehr von einer anderen Fabrik des Inlandes übertroffen wurde. 1856 errichtete er auch eine mechanische Weberei, welche zu den größten dieser Gattung Oesterreichs zählt. In diesen beiden Fabriken beschäftigte er gegen 600 Arbeiter, welche für P. eine so große Verehrung trugen und mit ihren Lohnverhältnissen so vollständig zufrieden waren, daß im Jahre 1844, während der durch die Druckarbeiter veranlaßten Unruhen P.'s Fabrik nicht nur an und für sich unbehelligt blieb, sondern die Arbeiter sich selbst erboten, dieselbe vor Angriffen Anderer zu schützen. P. war auch ein außerordentlich wohlthätiger Mann, für seine Arbeiter ein wahrer Vater, von dem viele edle Züge erzählt werden. Er starb in seinem 57. Lebensjahre. Seine letzte Anordnung enthielt noch mehrere Legate zu wohlthätigen Zwecken. So waren 4000 fl. dem Bürgermeister zu Prag und 500 fl. dem zu Smichov zur Vertheilung an christliche Wohlthätigkeits-Anstalten und Vereine; ferner 4000 fl. der Repräsentanz der Prager jüdischen Cultusgemeinde und 500 fl. der zu Smichov zur Vertheilung an jüdische Wohlthätigkeits-Anstalten und Institute zugewiesen.

Dem Prager bürgerlichen Grenadiercorps, dessen Mitglied er war, hatte er 500 fl. und ebenso 500 fl. für die Unterstützungscasse in seiner Fabrik legirt. Für seine Verdienste als Industrieller und als Wohlthäter wurde P. durch das goldene Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnet. Das Vertrauen seiner Mitbürger aber hatte ihn zum Gemeindeausschusse von Smichov erwählt, zu dessen Schulhaus er durch Schenkung des Baugrundes, einer ansehnlichen Spende, und Beschaffung der inneren Einrichtung den Grund gelegt.

Bohemia (Prager polit. u. Unterhaltungsblatt) 1865, Nr. 45, 47, 48, 50, in der Local- und Provinzchronik. — Slovník naučný. Redakt. Dr. Frant. Lad. Rieger, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1859, Kober, Lex. 8°.) Bd. VI, S. 1063, Nr. 2.

Przichonsky, siehe: **Přihonsky, Franz** [Bd. XXIII, S. 295].

Przichowský von Przichowitz, Anton Peter Graf von (Erzbischof von Prag, geb. zu Schweissing in Böhmen 28. August 1707, gest. zu Prag 14. April 1793). Entstammt einer alten böhmischen Adelsfamilie, welche mit Franz Adalbert Grafen P. im Jahre 1817 im Mannsstamme erloschen ist. Graf Anton Peter, ein Sohn des (1713 verstorbenen) Freiherrn Anton aus dessen Ehe mit Therese von Vrsovec, studirte die Theologie, begab sich dann nach Rom, wo er die theologische Doctorwürde erlangte, trat nun in die Seelsorge, wurde Caplan und dann Dechant zu Sobotka in Böhmen. Darauf zum Domherrn an der Prager Metropolitankirche ernannt, wurde er bald Consistorialrath und Domdechant bei Allerheiligen in Prag. Im September 1753 wurde er auf den Bischofstuhl zu Königgrätz berufen und schon zwei Jahre später zum Coadjutor und Nachfolger im Prager Erzbisthum von der Kaiserin Maria Theresia bestimmt. Am 23. October 1763 trat er das Erzbisthum an. Im Jahre 1791 krönte er den Kaiser Leopold II. zum König und seine Gemalin Maria Ludovica zur Königin von Böhmen, und im Jahre 1792 den Kaiser Franz II. und seine Gemalin Maria Theresia. Im Jahre 1781 beging er festlich seine Secundiz. Anton Peter hat die noch stehende erzbischöfliche Residenz in Prag erbaut.

Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. 319. — Lederer (Ignaz), Erinnerungen aus und an Pilsen (Pilsen 1862, 12°.) S. 9.

Zur Genealogie der Familie Przichowsky. Die Przichowsky, welche čechisch Přichovský sich schreiben, sind ein altes böhmisches Adelsgeschlecht, das seine Stammregister bis in das 15. Jahrhundert zurückführt, in welchem ein **Wilhelm P. im Klattauer Kreise** ansässig erscheint. Die Familie, die sich bald in zwei Haupt- und mehrere Nebenlinien spaltete, war in früherer Zeit sehr zahlreich und ihre Mitglieder bekleideten höhere Aemter in Staats- und Kriegsdiensten. Besonders in letzterem standen Viele dieses Geschlechtes. Einer derselben, **Albrecht Eugen,** war kais. Oberst des Wolffenbüttelschen Regiments zu Fuß, und blieb am 4. August 1737 im Treffen bei Banialuke in Bosnien. Ein **Johann Karl** wurde für seine seit 1616 im kais. Heere geleisteten Dienste in den böhmischen Freiherrnstand erhoben. **Anton** P. von einer anderen Linie und der Vater des nachmaligen Prager Erzbischofs **Anton Peter** [s. d. Obigen] wurde am 3. März 1704 in den Freiherrnstand und seine drei Söhne **Johann Wenzel, Anton Peter** und **Felix Ladislaus** am 2. April 1762 in den Reichsgrafenstand erhoben. Die verschiedenen Linien führten nach ihren verschiedenen Besitzungen, als nach dem Rittersitze Svoyšsin (Schweissing), nach der Herrschaft Skorzik und nach dem Gute Kivasegovicz ihre Beinamen. Ein Nebenzweig dieses Geschlechtes blühte zu Anbeginn des

[illegible] Sch[illegible] ein [illegible] ...ter [illegible] M[illegible] [illegible] [illegible] Jena[illegible] ... [illegible] Johann Wenzel [illegible] († 1761), einen Sohn Franz de Paula, k. k. Appellationsrath [illegible] mit [illegible] Leopoldine [illegible] einen Sohn, auch Franz de Paula (geb. 1767), welcher [illegible] Erzbischof gekaufte Herrschaft [illegible] Dieser hatte einen aus [illegible] mit Maria Aloisia von [illegible] erzielten Bruder Johann Nepomuk, [illegible] mit Josepha Gräfin [illegible] Sohn Franz Adalbert (geb. 1817) gebar, mit welcher [illegible] der Freiherren und Grafen [illegible] und die Herrschaft [illegible] Marie Przichowsky [illegible] de Paula [illegible] 1784 [illegible] 1805) [illegible] Grafen Franz de Paula [illegible] Ehe mit der Gräfin [illegible] — Das Wappen [illegible] „Allgemeines historisches Lexikon" (Leipzig 1730, Thom. Fol.) Bd. III, Buchstabe [illegible] S. 1051. — Oesterreichisches [illegible] Zedler [illegible] Universal-Lexikon (Halle und Leipzig [illegible] Fol.) Bd. XXIX, Sp. 1059. — [illegible] Slovník naučný. Redaktor [illegible] Ladislaw Rieger, Dr. [illegible] Redaction von Dr. Franz [illegible] 1859 [illegible] Lex. 8°.) Bd. VI, [illegible] (Franz). [illegible] und seine [illegible] nach [illegible] Kriege (Prag [illegible] 12°.) S. 138.

Přikřil, auch Prikryl, Karl (gelehrter [illegible], geb. zu Prag 7. December 1718, [illegible] zu Königgrätz 8. Jänner [illegible]). Trat im Jahre 1734, damals 16 Jahre alt, in den Orden der Gesellschaft [illegible], in welchem er zunächst im [illegible] verwendet, durch 15 Jahre [illegible] Grammatik [illegible] Dichtkunst und scholastische [illegible] vortrug. Nun kam er als [illegible] nach Ostindien und wurde [illegible] im [illegible] Seminar [illegible] Goa. 14 Jahre blieb er daselbst und lehrte dort noch andere Wissenschaften. Nach Vertreibung des Ordens begab er sich nach Lissabon, wo er aber mit mehreren seiner Collegen verhaftet und durch sechs Jahre in Haft gehalten wurde. Erst durch Verwendung der Kaiserin Maria Theresia, die sich seiner als eines Unterthans annahm, erlangte er wieder die Freiheit. Er kehrte nun 1768 nach Böhmen in seine Heimat zurück, wurde daselbst 1772 Rector des Ordensconvictes zu Königgrätz, welche Stelle er bis zur Aufhebung seines Ordens bekleidete. Während seines Aufenthaltes in Ostindien beschäftigte er sich mit Studien über die Sprache, Sitten und Verhältnisse der dortigen Eingeborenen, und hinterließ nach dieser Richtung hin mehrere handschriftliche Arbeiten, welche in den Archiven seines Ordens aufbewahrt werden; es sind darunter eine zu Goa geschriebene „Grammatica linguae Canarinae, quam [illegible] Goani et circumjacentes Ethnici inter se loquuntur"; „Epistolae, [illegible] civitas, collegium et portus Goani, mores Orientalium describuntur, et errores plurium scriptorum, qui in hac materia versati sunt, deteguntur". Während seiner Haft in Lissabon schrieb er eine Grammatik der griechischen Sprache, welche er mit eigenen und der Glossen anderer griechischer Grammatiker begleitete. Einige Dramen und andere Dichtungen hatte er bei seiner Flucht aus Ostindien in Goa zurückgelassen. Er starb im bischöflichen Seminar zu Königgrätz im Alter von 67 Jahren.

Pelzel (Franz Martin), Böhmische, mährische und schlesische Gelehrte und Schriftsteller aus dem Orden der Jesuiten (Prag 1786, 8°.) S. 236.

Przybylski, Hyacinth Aegidius (gelehrter Theolog, geb. zu Krakau im

Jahre 1756, gest. ebenda 11 September 1818). Der Sohn eines Bürgers in Krakau, beendete er daselbst die Studien, erlangte die philosophische Doctorwürde wurde 1773 Lehrer an den Tarnowskischen Schulen beendete dann in Krakau an der Hochschule die Theologie und widmete sich zuvörderst dem Predigtamte, in welchem er bald den Ruf eines ausgezeichneten Kanzelredners erlangte Im Jahre 1775 kam er auf die Schule nach Chełm wo er die Dicht- und Redekunst vortrug und selbst eifrig das Studium der neuen und alten Sprachen betrieb Nach der Reform der Krakauer Akademie wurde er an dieselbe zurückberufen, kam im Jahre 1780 an die Wojwodenschule nach Lubelsk und von dort nach Warschau, wo er durch mehrere Jahre die allgemeine Geschichte und Rechtswissenschaft mit solchem Erfolge vortrug, daß er wegen seiner Verdienste als Lehrer und Gelehrter von König Stanislaus August zu seinem königlichen Rathe ernannt wurde. Im Jahre 1785 verlieh ihm die Erziehungscommission die Stelle des Bibliothekars und die Professur der Alterthumskunde an der Krakauer Hochschule. Bevor er jedoch seinen neuen Posten antrat unternahm er eine größere Reise, um Bibliotheken und archäologische Cabinete des Auslandes zu besichtigen, und besuchte Oesterreich, Frankreich die Schweiz, Deutschland und Italien. Nun trat er sein neues Amt in Krakau an, stellte daselbst die akademische Bibliothek auf, trug durch 20 Jahre Alterthumskunde und seit 1791 auch griechische Literatur vor. Obwohl er im Jahre 1802 bereits emeritirt war so übernahm er doch noch später neuerdings sein Lehramt, ferner die Decanswürde der philosophischen Facultät und im Jahre 1818 von Seite des Krakauer Senates jene des Landtags Marschalls der [illegible] Gemeinde. Neben der anstrengenden Thätigkeit als Bibliothekar und Professor wirkte P. auch noch als Schriftsteller und entwickelte auf diesem Gebiete eine große Fruchtbarkeit. Er übersetzte Werke bedeutender Dichter des Alterthums und der Neuzeit gab Original Abhandlungen heraus schrieb Gedichte in polnischer, lateinischer und griechischer Sprache, erläuterte die Werke der alten Griechen und Römer, veröffentlichte Kalender, Sprachlehren u. s. w. Er war wie sein Biograph berichtet, ein gründlicher gelehrter Mann, aber langweilig und geschmacklos seine Dichtungen waren schwerfällig und ohne Klang in seinen Werken gebrauchte er viele neue Wörter, welche zu seiner Zeit wenig Anklang fanden aber trotzdem in der Sprache Eingang erlangten. Die Zahl seiner Schriften umfaßt über 10[illegible] Nummern von denen jedoch nur ein sehr geringer Theil [illegible] gewissermaßen noch einen Werth besitzt [illegible] denselben sind hervorzuheben: „*Wiadomości uczone starożytnych Greków i Rzymian o celniejszych zabytkach ich pism [illegible] zane*“, d. i. Die gelehrten Jahrbücher der alten Griechen und Römer, in [illegible] tigeren Stücken ihrer Werke betreffend (Krakau 1790, 2 Ausg 1809 8°) — „*Dyssertacya o kunszcie pisania u starożytnych i t. d.*“, d. i Abhandlung von der Kunst zu schreiben bei den Alten (ebd. 1788, 4°.). — „*Poczatki języka greckiego i t. d.*“, d. i Anfangsgründe der griechischen Sprache (ebd. 1792, 12°.). — „*Pamiątka dziejów bohaterskich wieku grajsko-trojańskiego w śpiewach Homera i Kwinta Kalabra*“, d. i Erinnerungen aus der Heldenzeit der griechisch-trojanischen Heldenkämpfe aus den Gesängen Homers und Quintus Calaber, 7 Bände (ebd. 18[illegible]

[illegible]) Von seinen vielen Uebersetzungen [illegible]scher Werke alter und neuer Zeit sind anzuführen: die Batrachomiomachie Homers (1780), — Hesiods „Arbeiten und Tage" (1790); — das I. Buch von Homers „Ilias" (1790); — Alex. Popes „Buch von der Kritik" (1790), — Camoens „Luisiade" (im [illegible] Jahre), — Miltons „Verlornes Paradies" (1791); — „Abels Tod", von Gesner (1797); — Ariostos „[illegible] lo furioso" (1794); — Ovids „[illegible] aus dem Pontus" (1802), — des Horaz „Brief an die Pisonen" (1813); — des Virgil „Aeneide" (1812), — desselben Gedicht vom Landbau (1813). In Handschrift hat er die polnischen Uebersetzungen von Voltaires „Henriade", Klopstoks „Messiade" und der Satyren Horazens hinterlassen. Chodynicki bemerkt, daß P. ungeachtet seiner schriftstellerischen Schwächen beachtenswerth für die polnische Literatur bleibe, und wenn er nichts hinterlassen hätte als die Uebersetzungen des Briefs an die Pisonen von Horaz, der Elegien von Ovid und der Kritik von Pope, so würde er den Namen eines Poeten verdienen, der eines größeren Wirkungskreises und allgemeiner Beachtung [illegible] ist.

[illegible] (K. Wł.), Historyja literatury polskiej w zarysach, d. i. Geschichte der polnischen Literatur in Umrissen (Warschau 1844, Sennewald gr. 8°) Bd. III, S. 338. — Chodynicki (Ignacy), Dykcyonarz uczonych Polaków etc., d. i. Lexikon der gelehrten Polen (Lemberg 1833, Kuhn u. Milikowski, 8°) Bd. II, S. 364. — Rozmaitości lwowskie, d. i. Lemberger Miscellen, [illegible] — Rocznik towarzystwa naukowego krakowskiego, d. i. Taschenbuch der gelehrten Gesellschaft in Krakau Bd. IX, S. 215.

Przyłęcki, Stanislaus (Schriftsteller, geb. in Galizien). Zeitgenoß. Ueber seinen Bildungsgang und seine früheren Lebensverhältnisse ist nichts Näheres bekannt. Nach der unten bezeichneten Quelle wäre er seit dem Jahre 1802–1832 Custos an dem von dem Grafen Ossoliński in Lemberg gestifteten gelehrten Institute gewesen und im Jahre 1846 zum literarischen Secretär der galizischen Landwirthschafts-Gesellschaft in Lemberg ernannt worden, welche Stelle er bis 1862 versah, worauf er Bibliothekar auf der gräflich Potockischen Herrschaft Willanow bei Krakau wurde, welche Stelle er noch im Jahre 1865 bekleidete. Was nun seine Dienstleistung am Ossolińskischen Institute von 1802 bis 1832 betrifft, so ist das ein grober Irrthum, da das Ossolińskische Institut in Lemberg erst nach des Grafen Maximilian Ossoliński im Jahre 1826 erfolgten Tode in's Leben trat. Er mußte also erst gegen Ende der Zwanziger-Jahre an dieser Anstalt in Diensten gewesen sein. P. hat sich durch mehrere historische Forschungen und Herausgabe älterer handschriftlicher Denkmäler der polnischen Literatur um dieselbe verdient gemacht. Die Titel derselben sind in chronologischer Folge: „*Pamiętniki o Koniecpolskich. Przyczynek do dziejów polskich XVII. wieku. Z rycinami na stali i rozmaitemi fac-similami*", d. i. Denkwürdigkeiten der Koniecpolski. Beitrag zur Geschichte Polens im 17. Jahrhunderte. Mit Stahlstichen und Facsimilen (Lemberg 1842, 8°), „*Ukrainne sprawy. Przyczynek do dziejów polskich, tatarskich i tureckich XVII. wieku*", d. i. Begebenheiten in der Ukraine. Beitrag zur Geschichte von Polen der Tartaren und Türken im 17. Jahrhunderte (ebd. 1842, 8°.), „*Wiadomości o wtorém wydaniu Żywota Chrystusa, przez ś. Bonawentura po łacinie napisanego, a przez Baltazara Opecia na język polski*

I zebranego przez Wenana", d. i. Nachtrag vor der zweiten Ausgabe des Lexikons Jew wie es der h. Bonaventura in lateinischer Sprache geschrieben und Balthasar Opec ins Polnische übersetzt hat. Mit Bildnissen (Lemberg 1844, 8°.) — „*Wspomnienie o Władysławie Warneńczyku, na obchód czci tej stóletniej rocznicy skonu jego pod Warną, dnia 10. listopadu 1444 roku*", d. i. Erinnerung an Wladislaus den bei Warna Gebliebenen, zum Gedächtniß an den 400sten Jahrestag seines Todes bei Warna am 10. November 1444 (ebd. 1844, 8°.). — „*Lipski Andrzej. Wojna Chocimska. Poemat bohatyrski w 10 pieśniach. Z rękopismu współczesnego wydał. Z 3 portretami: J. K. Chodkiewicza, Stan. Lubomirskiego i Jakuba Sobieskiego*, d. i. Andreas Lipski. Der Chocimer Feldzug. Heldengedicht in zehn Gesängen. Aus einer gleichzeitigen Handschrift herausgegeben. Mit den Bildnissen von J. K. Chodkiewicz, Stanislaus Lubomirski und Jacob Sobieski (Lemberg 1850, 8°.). Pisarz schrieb die Autorschaft dieser Dichtung dem Andreas Lipski zu, der Lemberger Literaturforscher Szajnocha aber hat kritisch nachgewiesen, daß Wespazjan Potocki [s. d. Bd., S. 172 Nr. 43] der Verfasser derselben sei. — „*Żywot i pisma Jana Kochanowskiego*", d. i. Leben und Schriften des Johann Kochanowski (Przemysl 1858, Ausgabe des J. K. Turowski, 8°). — „*Obserwacyje koni i stadeł polskich*", d. i. Beobachtungen der Pferde und Gestüten in Polen (Lemberg 1752, 8°.), aus einem Manuscripte des Stallmeisters Georg Dzieduszycki im Jahre 1705, das in der Załuski'schen Bibliothek sich befindet; — „*Instrukcyja Jakóba Sobie-*

skiego, ojca króla Jana III. o [illegible] krajowych i [illegible]", d. i. Instruction des Jacob Sobieski, Vaters des Königs Johann III., über seinen Sohnen bei ihrer Reise ins Ausland im Jahre 1645 gegeben (Lemberg 1865, 8°.), aus einem in der Wilanowskischen Bibliothek aufbewahrten Manuscripte herausgegeben. — „*Dziennik przybycia i bytności stanu Luca Augusta w Puławach w 17[illegible]*", d. i. Tagebuch der Ankunft und des Aufenthalts des Königs Stanislaus Augustus in Pulawy im Jahre 1777 (ebd. 18[illegible] 8°.). Wenn die Jahrzahl 1862 in einer Quelle mit dem Drucker[illegible] muß P. sich ein Versehen zu Schulden kommen haben.

Encyklopedyja powszechna [illegible] gemeine Encyklopädie (Warschau, 1861 Orgelbrand gr. 8°.) Bd. XXI, S. 700.

Pfenner Anton (Maler, [illegible] Pfalz am Eisack in Tirol im Jahre 1791, gestorben, Todesjahr unbekannt. Von unbemittelten Eltern geboren, [illegible] für die Kunst, konnte aber in Folge seiner Mittellosigkeit sich erst spät und auch nur durch fremde Hilfe der Kunst widmen. Bereits 22 Jahre alt kam er nach Wien, nahm daselbst den k. k. Akademie mit der bildenden Künste zu beginnen. Auf derselben widmete ihm Professor Caucig besondere Theilnahme, [illegible] durch vier Jahre seine Studien [illegible] wirkte es, daß er zur weiteren Ausbildung nach Rom geschickt wurde. Von seinen Arbeiten während seines Aufenthaltes in Rom wurde eine lebensgroße „Madonna besonders gerühmt. Im Jahre 18[illegible] machte er eine zweite „Madonna mit Kinde und dem h. Johannes", welche [illegible] Sarent einstein Capelle in Bo[illegible] aufgestellt und als ein „Bild von [illegible] Würde und Schönheit in Form

[illegible]arbe" bezeichnet wurde. Nach seiner [illegible] aus Rom erhielt er den Auf[illegible] die von dem Architekten Alois [illegible]schlechner neuerbaute Kirche zu [illegible] im Pusterthale mit Fresken [illegible]schmücken. Außerdem malte er mehrere Altarblätter für andere Kirchen, so [illegible] „H. Sebastian" für die Fran[illegible]kirche in Botzen, dann Bildnisse [illegible] Staffeleibilder. Im Ferdinandeum [illegible] Innsbruck befindet sich von seinen [illegible] eine „Heilige Familie" und das „Portrait des Präsidenten Joh. Andr. von Di Pauli". Von diesen letzteren zeichnete P., [illegible] Bergmann meldet ein Bildniß in [illegible] von nach der Natur einen trefflichen [illegible] Besitze von Di Paulis Sohn [illegible] befindlichen Carton. Bergmann [illegible] Werke: „Medaillen auf be[illegible] und ausgezeichnete Männer des [illegible] Kaiserstaates vom XVI. [illegible] XIX. Jahrhunderte (Wien 4°) Bd. II, S. 453 gibt Pfenner für [illegible] gestorben an. — Um die Mitte der Dreißiger-Jahre befand sich ein [illegible]maler Namens Pfenner in Wien, von dem mehrere Miniaturbildnisse hie und da vorkommen. Es ist schwer zu bestimmen, ob es der nämliche Künstler sei, von dem oben die Rede war. Von diesem Letzteren ist mir ein Aquarellbildniß des Dichters Franz [illegible]parzer bekannt, ganz in der [illegible] ausgeführt, welche in der [illegible] in den Dreißiger-Jahren in Wien herrschte, mit einer fast an Unschönheit streifenden Aehnlichkeit der Gesichtszüge und einer Geschmacklosigkeit im Costume, die ihres Gleichen suchen mag. Dieser Pfenner soll sich später der Photographie zugewendet haben, wie es viele Maler gethan, die sonst kein [illegible] hatten, und den Lichtbildern, die [illegible] viel zu wünschen übrig ließen, durch [illegible] nachzuhelfen verstanden.

Hormayr's Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien 4°) Jahrg. 1821, Nr. 123, S. 488, Nr. 124 u. 125, S. 495. — Tirolisches Künstler-Lexikon oder kurze Lebensbeschreibung jener Künstler, welche geborne Tiroler waren (Innsbruck 1830, Felix Rauch 8°) S. 196. — Nagler (G. K. Dr.) Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, E. A. Fleischmann, 8°) Bd. XI, S. 103.

Pštroß, Franz Wenzel (Bürgermeister der Stadt Prag, geb. ebenda nach dem „Slovník naučný" am 14., nach anderen Quellen am 15. März 1823, gest. ebenda 12. Juni 1863). Einer geachteten Bürgerfamilie [siehe die Quellen] entstammend, in der sich mehrere durch ihre Bürgertugenden ein bleibendes Andenken gegründet, ist P. ein Sohn des Prager Bürgers Franz X. Thaddäus [s. d. S. 40 in den Quellen Nr. 3] besuchte, nachdem er die unteren Schulen in seiner Vaterstadt beendet, durch fünf Jahre das Prager Neustädter Gymnasium; brachte dann, mit Ausnahme größerer Reisen nach Deutschland und Frankreich und später zur Londoner Welt-Ausstellung, den größten Theil seines Lebens in Prag zu. Schon im Jahre 1849 war der Verstorbene in dem damals begründeten Prager Handwerkerverein thätig und führte in Gemeinschaft mit Franz Richter und Riedel die Leitung des Vereines. Im Jahre 1850, in welchem Pštroß als Mitglied der von böhmischen Industriellen nach Wien abgesendeten Deputation fungirte, die dem Minister Baron Bruck eine Vertrauensadresse überreichen sollte, wurde der Name des jungen Mannes zuerst in weiteren Kreisen bekannt. Charakteristisch schon für seine damalige Anschauungsweise ist die Art, wie er, als in

der Audienz bei dem Minister dieses in seiner Ansprache an Pětroš die Bezeichnung „Lederfabrikant" anwendete, derselbe ablehnte und sich als einfacher „Lohgärbermeister" vorstellte. Auch später, und selbst als Pětroš als Präsident der Prager Handelskammer leitete, liebte er es, sich überall als „Handwerker" zu geben und verschmähte es nicht, in seinem offenen Laden die Besucher in der Lederschürze zu empfangen und auch den geringsten seiner Kunden selbst zu bedienen. Im Jahre 1852 in die Prager Handelskammer gewählt, bewies er sich gleich von Anfang als Mann von tüchtiger Geschäftskenntniß und machte sich besonders durch eine scharfe Auffassung der zur Behandlung kommenden Fragen bemerkbar. Im Jahre 1856 als der damalige Kammerpräsident Riedel wegen erschütterter Gesundheit sich von der Geschäftsführung zurückziehen mußte und der Vicepräsident die Direction der Creditanstalt übernommen hatte, vertrat Pětroš diese beiden Männer in der Leitung der Kammer. Im November desselben Jahres schon ward er an Stelle Richters Vicepräsident und durch das allgemeine Vertrauen der Kammer im Jahre 1858 deren Präsident, welche Stelle er bis Februar 1859 bekleidete. In den letzten Jahren seines Lebens wandte sich P. mit Vorliebe der Beschäftigung mit politischen Fragen zu und wußte sich auf diesem Gebiete die rückhaltslose Achtung Aller zu erwerben. Im Jahre 1861 eröffnete sich ihm durch die Wahl zum Bürgermeister der Hauptstadt ein größeres Feld der Thätigkeit. Seine Wirksamkeit im Landtage, wo er bei vielen Gelegenheiten eine parteifreie, selbstständige Stellung bekundete, war von nicht geringerer Bedeutung. In seinen Geschäften welcher Art dieselben sein mochten, bewährte er ebenso große Tüchtigkeit als Tüchtigkeit. Seinen Geschäftsfreunden war er ein stets gefälliger Helfer und wohlwollender erfahrener Rathgeber. Mehrere Jahre bekleidete er die Stelle eines Obermeisters der Lohgerberzunft, und als Beweis des Vertrauens, dessen er bei seinen Gewerbegenossen sich erfreute, spricht die Thatsache: daß sie ihn trotz seines noch jugendlichen Alters zu ihrem Vorstande erwählten. Seine Arbeiter verehrten in ihm ihren für ihr Wohl besorgten Dienstherrn, der sie mit Rath und That, wo er nur konnte, unterstützte. Während der kurzen Dauer seines Bürgermeisterthums — nur zwei Jahre — traf er Verfügungen, die ihm ein bleibendes Andenken sichern. Bald nach Antritt seines Bürgermeisteramtes erwirkte er die Verfügung, daß auf allen Straßen der Stadt der Unterricht in der čechischen Sprache eingeführt wurde. Obgleich Čeche durch und durch und entschiedener Anhänger der nationalen Partei, war er doch — und das mögen sich die extremen čechischen Germanophoben von heute zum Muster nehmen — zu einer Zeit, als die Wogen der nationalen Bewegung sehr hoch gingen, für die deutsche Volksschule in Prag eingetreten, und ist ihm die Errichtung zweier deutschen Schulen in Prag zu verdanken. Ueber seinen Antrag entstand eine höhere Mädchenschule; er förderte die Aufstellung des neuen Thores gegen Ujezd, die Herstellung des Karlsplatzes, die Ausschmückung der h. Kreuzcapelle, die Errichtung der Industrieschule und die Einführung der allgemeinen Gasbeleuchtung. Trotz seiner Verbindung mit dem Gewerbestande war er nie zünftig und sprach sich für eine freie Gewerbeverfassung, für einen Zollanschluß an Deutschland stets ebenso e

[illegible] als praktisch [illegible] Als der Entwurf des [illegible] Handelsgesetzes in Nürnberg [illegible] wurde, brachte der „Tagesbote“ [illegible] der allen Bewegungen auf dem [illegible] des Handels und der Industrie [illegible] folgte, mehrere Artikel, die, was [illegible] Ueberblick und Zusammenfassung [illegible] den tüchtigen, gewandten und [illegible] Fachmann verriethen. Im [illegible] wie im Landtage be[illegible] er seine Unabhängigkeit und wie [illegible] er auch immer gegen die [illegible] Meinung war, so ließ er sich [illegible] nicht von dem Geschrei der Partei[illegible] beherrschen und that, was er zum [illegible] des Wohles der Gemeinde oder [illegible] Würde für recht, zweckmäßig oder [illegible] hielt, unterstützte alles, was er [illegible] oder unternahm, durch rastlosen [illegible] durchdringenden Verstand und [illegible] Geschäftskenntniß, kurz, er war [illegible] nur Bürgermeister, sondern auch [illegible] Bürger im vollen Sinne des [illegible] Als er starb und sein Stellver[illegible] (Dr. Belsky) die Nachricht seines [illegible] veröffentlichte, so schrieb dieser in der Todesbenachrichtigung: „Prag ver[illegible] in P. einen seiner edelsten Söhne. Er [illegible] und sann nur auf das Wohl der [illegible] Ein wahres Vorbild öffentlicher [illegible], widmete er sich mit [illegible] Aufopferung seinem schwierigen und [illegible] Amte. Mit heißer Liebe [illegible] Vaterlande zugethan und treu ergeben dem Kaiser und Könige, hat er [illegible] und Gesetz sowohl gegenüber dem [illegible] als auch der Gesammtheit red[illegible] gehandhabt und in allen Zweigen der städtischen Verwaltung auf zeitgemäße Verbesserungen mit rastlosem Eifer hingewirkt. Franz Pštroß hat sich um [illegible] Vaterstadt wohl verdient gemacht. Sein Andenken bleibt in den Annalen Prags unvergänglich.“ Pštroß [illegible] sechs Kinder, zwei Söhne und vier Töchter, denen er die sorgfältigste Erziehung hatte angedeihen lassen. Seine Frau, eine Tochter des Prager Tischlermeisters Feigel, starb schon vor ihm im Jahre 1854, seine Mutter wenige Monate vor ihm. Die Krankheit, die ihn nach nur viertägigem Krankenlager dahingerafft, war eine rasch verlaufende Lungenentzündung, zu welcher sich dann noch eine Hirnhautentzündung gesellt hatte.

Prager Zeitung 1863 Nr. 138. — Tagesbote aus Böhmen 1863 Nr. 161. — Erinnerungen (Prager Unterhaltungsblatt, 4°.) 86. Band 1863), S. 23. — Waldheims Illustrirte Zeitung (Wien) 1863 Nr. 78 S. 934. — Politik (Prager polit. Blatt) 1863, Nr. 162. — Hlas, d. i. die Stimme (čechisches polit. Blatt) 1863 Nr. 161 u. 162. — Pozor, d. i. der Beobachter (Prager čech. polit. Blatt 1863, Nr. 108. — Slovník naučný Redaktor Dr. Frant. Lad. Rieger, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Frz. Lad. Rieger (Prag 1859 Kober, Lex. 8°.) Bd. VI, S. 1073 Nr. 6. — Česko-moravská pokladnice na rok 1864, d. i. Čechisch-mährisches Schatzkästlein. Kalender auf das Jahr 1864 S. 110. — Ueber die Leichenfeier. Bohemia (Prager polit. u. Unterhaltungsbl. 4°.) 1863 Nr. 139 S. 1561. — Der Pilsner Bote (polit. Localblatt 4°.) VII. Jahrg. (1863) Nr. 49. — Der Bote aus dem Böhmerwalde (polit. Localblatt), I. Jahrg. (1863), Nr. 25. — Porträte: 1) Holzschnitt in Waldheims „Illustrirter Zeitung“ 1863 S. 936, nach einer Photographie von Brandeis [schöner und sehr ähnlicher Holzschnitt], — 2) Holzschnitt in der „Česko-moravská pokladnice na rok 1863, S. 111 aus der X. A. von Max Müller, — 3) Lithographie als Beilage zu den „Erinnerungen“ 1863 S. 63. — Eine Abbildung seines Leichenbegängnisses brachte Waldheims „Illustrirte Zeitung“ 1863 S. 937 nach einer Skizze von Barwitzius. — Ein bösartiges auf die Prager deutsche Presse gemünztes satyrisches Bild auf Pštroß brachten seiner Zeit die in Prag erscheinenden „Humoristické listy“, V. Jahr-

dann 1864) S. 334 „Die Geschichte [illegible] počátku a ku konci [illegible] Date Freundes zu Anfang und zu Ende, [illegible] F. K. [illegible] zeichnet

Ueber die Familie Petroš Nähere Nachrichten über dieselbe bringt der „Slovník naučný". Dieser berichtet, daß die Nachrichten über die Petroš bis zu den 16 und 17 Jahrhunderten zurückreichen, in welchen zwei Familien dieses Namens die Petroš von Mitrowitz und die Petroš von Drosti blühten. Ein **Samuel** Petroš ohne Prädicat lebte 1639 in Chrudim als Bürger daselbst und von da übersiedelte im Jahre 1750 ein **Joseph** P. nach Prag, dessen beide Söhne 1) **Joseph** und **Franz** auch daselbst sich niederließen. Der eine von ihnen, Franz, widmete sich anfänglich dem geistlichen Stande und wurde Kreuzherr, trat aber in der Folge aus dem Kloster und betrieb dann gleich seinem Bruder die Lederfabrik. Beide Brüder standen als Bürger und Gewerbsleute im Ansehen. — Aus der Nachkommenschaft des Joseph Franz 2) **Eduard** Petroš geb. zu Prag 13. December 1819, der nach beendetem Gymnasium und philosophischen Schulen in Prag die Rechte studirte, dann in den Staatsdienst trat, in welchem er bei der politischen Behörde im Jahre 1867 die Stelle eines Statthalterei-Concipisten bekleidet. Auch ist er Stellvertreter des o. ersten Lehrstuhles für Böhmen. Er hat sich große Kenntnisse über das Lehenswesen Böhmens erworben und in dieser Richtung ein sehr schätzbares Werk, das Ergebniß jahrelanger Forschung und Mühen unter dem Titel „Die böhmischen Kronlehen" (Prag 1861, Fr. Ed. Bellmann, 8°.) herausgegeben. — Aus der Nachkommenschaft des Franz stammt dessen Sohn, der **Franz Xaver Thaddäus** (geb. zu Prag 3. November 1797), der sich dem Gewerbegeschäfte seines Vaters widmete. Im Jahre 1818 Bürger von Prag, wurde er bald in der Eigenschaft so beliebt, daß er im Jahre 1848 in die Gemeindevertretung und dann zum Gemeinde-Ausschuß und Prager Stadtrath gewählt wurde. Für seine Verdienste um die Gemeinde wurde er im Jahre 1850 mit dem goldenen Verdienstkreuze ausgezeichnet. Sein Sohn ist der nachherige Bürgermeister Prags **Franz** Petroš, dessen ausführliche Lebensskizze S. 37 u. f. mitgetheilt wurde. [Slovník naučný. Redakt. Dr. Franz Lad. Rieger, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger. Prag 1859. Tempsky. Kl. 8°. VI. Bd. S. 1077—1080. Nr. 1—6.] — 4. Ein Franz Petroš — [illegible] — ist auch Autor der [illegible] seit 1828 an der Lehranstalt des Piaristen-Ordens in Leitomischl bestehenden [illegible] Gymnasium, [illegible] über als Vorsteher und Mitglied der Oberdirection. Dann wurde er in den [illegible] Stadtrath gewählt und wirkte [illegible] 1866 auf das Ersprießlichste in dem [illegible] ger Stadtrepräsentanz eingesetzten Comité für die Pflege verwundeter Krieger, in welcher er die Geschäftsabtheilung für Verpflegung des Materials leitete, die prompte und ausreichende Versorgung der Militärspitäler bewirkte und alles zur Verpflegung der Verwundeten Erforderliche in hinreichender Menge und kürzester Zeit beschaffte. Für seine in dieser Periode erworbenen Verdienste wurde er mit Allerh. Cabinetsdecret vom 26. October 1866 mit dem Orden der eisernen Krone 3. Classe ausgezeichnet und den Ordensstatuten gemäß mit folgendem Jahre in den erb. und adeligen Ritterstand erhoben. (Ritterstands-Diplom ddo. 14. April 1867.) — **Wappen**. Ein von Silber und Roth [illegible] links getheilter Schild, oben rechts ein grünes Eichenzweig von drei auseinander gebreiteten Blättern, jedes mit einer [illegible] belegt und unten links eine [illegible] Rose, in [illegible] threm Stengel, welcher aus einem der [illegible] [illegible] längs aufsteigenden grünen Stufen mit zwei gegengerichteten [illegible] Aesten [illegible] geht. Auf dem Schilde ruhen zwei gekrönte Turnierhelme. Auf der [illegible] zur Rechten steht ein vorwärts gekehrter Strauß und jene zur Linken trägt einen natürlichen [illegible] Pelikan. Die Helmdecken des rechten und linken Helms sind [illegible] mit Silber unterlegt. — 5. Ein **Alois** Petroš (gest. zu Prag 17. März 1858), war Wirthschaftsrath und einer der eifrigsten Förderer der Seiden- und Bienenzucht in Böhmen. [Wiener Zeitung 1858. Nr. 69.] — 6. Endlich ein **Thomas** Petroš [illegible] zu Prag zu Ende des 18. Jahrhunderts, trat im Jahre 1821 als Auscultant bei der Prager Magistrate ein, wurde im Jahre 1832 Protocollist, 1834 Rechtsconcipist, 1843 Criminalrath, 1847 Vice-Bürgermeister und Präsident des Prager Criminalgerichtes. Im 18. März 1848 erwählte ihn der Großbürger-Ausschuß zum Bürgermeister der Neustadt Prag, welche Wahl auch von dem k. k. Landespräsidium bestätigt wurde. Aber schon

ben und freisinnig, als praktisch und sachtsvoll aus. Als der Entwurf des deutschen Handelsgesetzes in Nürnberg berathen wurde, brachte der „Tagesbote" von ihm, der allen Bewegungen auf dem Gebiete des Handels und der Industrie eifrig folgte, mehrere Artikel, die, was Kritik, Ueberblick und Zusammenfassung betrifft, den tüchtigen, gewandten und unterrichteten Fachmann verriethen. Im Rathscollegium, wie im Landtage bewahrte er seine Unabhängigkeit, und wie empfindlich er auch immer gegen die öffentliche Meinung war, so ließ er sich doch nicht von dem Geschrei der Parteiorgane beherrschen und that, was er zum Besten des Wohles der Gemeinde oder ihrer Würde für recht, zweckmäßig oder billig hielt, unterstützte alles, was er sprach oder unternahm, durch rastlosen Eifer, durchdringenden Verstand und praktische Geschäftskenntniß, kurz, er war nicht nur Bürgermeister, sondern auch wirklich Bürger im vollen Sinne des Wortes. Als er starb und sein Stellvertreter (Dr. Bělsky) die Nachricht seines Todes veröffentlichte, so schrieb dieser in der Todesbenachrichtigung: „Prag verlor in P. einen seiner edelsten Söhne. Er dachte und sann nur auf das Wohl der Stadt. Ein wahres Vorbild öffentlicher Bürgertugenden, widmete er sich mit seltener Aufopferung seinem schwierigen und sorgenvollen Amte. Mit heißer Liebe seinem Vaterlande zugethan und treu ergeben dem Kaiser und Könige, hat er Recht und Gesetz sowohl gegenüber dem Einzelnen als auch der Gesammtheit redlich gehandhabt und in allen Zweigen der städtischen Verwaltung auf zeitgemäße Verbesserungen mit rastlosem Eifer hingewirkt. Franz Pštroß hat sich um seine Vaterstadt wohl verdient gemacht. Sein Andenken bleibt in den Annalen Prags unvergänglich." P. hinterließ sechs Kinder, zwei Söhne und vier Töchter, denen er die sorgfältigste Erziehung hatte angedeihen lassen. Seine Frau, eine Tochter des Prager Tischlermeisters Feigel, starb schon vor ihm im Jahre 1854, seine Mutter wenige Monate vor ihm. Die Krankheit, die ihn nach nur viertägigem Krankenlager dahingerafft, war eine rasch verlaufende Lungenentzündung, zu welcher sich dann noch eine Hirnhautentzündung gesellt hatte.

Prager Zeitung 1863, Nr. 138 — Tagesbote aus Böhmen 1863, Nr. 161. — Erinnerungen (Prager Unterhaltungsblatt, 4°.) 86. Band (1863), S. 23. — Waldheim's Illustrirte Zeitung (Wien) 1863, Nr. 78, S. 934. — Politik (Prager polit. Blatt) 1863, Nr. 162. — Hlas, d. i. die Stimme (čechisches polit. Blatt) 1863, Nr. 161 u. 162 — Pozor, d. i. der Beobachter (Prager čech. polit. Blatt) 1863, Nr. 108. — Slovník naučný. Redaktor Dr. Frant. Lad. Rieger, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Frz. Lad. Rieger (Prag 1859, Kober, Lex. 8°.) Bd. VI, S. 1078, Nr. 6. — Česko-moravská pokladnice na rok 1864, d. i. Čechisch-mährisches Schatzkästlein. Kalender auf das Jahr 1864, S. 110. — Ueber die Leichenfeier. Bohemia (Prager polit. u. Unterhaltungsbl. 4°.) 1863, Nr. 139, S. 1561. — Der Pilsner Bote (polit. Localblatt. 4°.) VII. Jahrg. (1863), Nr. 49. — Der Bote aus dem Böhmerwalde (polit. Localblatt), I. Jahrg. (1863), Nr. 25. — Porträte. 1) Holzschnitt in Waldheim's „Illustrirter Zeitung" 1863, S. 936, nach einer Photographie von Brandeis [schöner und sehr ähnlicher Holzschnitt]; — 2) Holzschnitt in der „Česko-moravská pokladnice na rok 1863, S. 111, aus der X. A. von Max Müller; — 3) Lithographie, als Beilage zu den „Erinnerungen" 1863, S. 63. — Eine Abbildung seines Leichenbegängnisses brachte Waldheim's „Illustrirte Zeitung" 1863, S. 937, nach einer Skizze von Barwitius. — Ein bösartiges, auf die Prager deutsche Presse gemünztes satyrisches Bild auf Pštroß brachten seiner Zeit die in Prag erscheinenden „Humoristicke listy"; V. Jahr-

er seit dem Jahre 1767 war. Eine in lateinischer Sprache verfaßte Geschichte der Böhmen fand bei Fachmännern gerechte Würdigung [die bibliographischen Titel seiner Werke folgen weiter unten] noch mehr aber seine von der Jablonowski'schen Gesellschaft gekrönte Preisschrift über die älteren Wohnsitze der Slaven, die im Jahre 1771 erschien. Die Anerkennung welche P.'s Arbeiten fanden, veranlaßten seine Freunde ihm zuzureden, daß er, um seinen Werken einen größeren Leserkreis zu verschaffen dieselben ins Deutsche übertrage. Seine Freunde wurden dazu insbesondere durch die Thatsache bewogen daß zu jener Zeit noch kein deutsches Werk über böhmische Geschichte vorhanden war. Und so entstand die Serie deutscher Geschichtswerke über Böhmen, mit welcher P. die Literatur in den Jahren 1770 bis 1802 beschenkte. Daß P., wie es bei Geschichtsforschung, wo Deutung Auslegung immer zuletzt das subjective Ergebniß des Forschers bleiben, nicht ohne Angriffe von Seite jener blieb, die eben anderer Meinung waren als der seinigen, ist selbstverständlich, und Dobner [Bd III, S. 331], Piter [Bd. XXII, S. 161] Voigt waren es, die nicht immer mit Pubitschka's Ansichten übereinstimmten, vor allen aber war es Gelasius Dobner, welcher in einer besonderen Schrift: „Examen ... quo expendantur et profligantur dubia a P. Pubitschka S. J. adversus originem Czechorum objecta" (Prag 1770, 4°) Pubitschka's historische Ansichten bekämpfte. Pubitschka hatte im J. 1785 die philosophische Doctorwürde erlangt, lebte nach Auflösung seines Ordens als Historiograph des Königreichs Böhmen in Prag, wo er mehrere Male die Decanswürde der philosophischen Facultät bekleidete und zuletzt als Senior derselben im Alter von 85 Jahren im Pauliner-Kloster zu Prag starb. Die Titel der von ihm veröffentlichten Werke sind in chronologischer Folge: „*Oratio de S. Joanne Evangelista*" (Olmütz 1756 Fol., neue Ausg. ebd. 1758), — „*De S. Catharina*" (ebd. 1757, Fol.); — „*Series chronologica rerum Slavo-Bohemicarum ab ipso inde usque Slavorum in Bohemiam adventu usque ad haec nostra tempora*" (Prag 1768, 4°.; neue vermehrte Ausg. Wien 1769, 4°.); „*De antiquissimis sedibus Slavorum*" (Lipsiae 1771, 4°.), die oberwähnte, von der fürstl. Jablonowski'schen Gesellschaft gekrönte Preisschrift; — „*De Venedis, Vandalis seu Windis itemque de Forma Henetis seu Venetis veteribus*" (Olomucii 1772, 8°.); — „*Oratione an die ecclesiae Metropolitanae Prag. Canonici Joannes de Pomuk nomine Venceslai IV. Boh. regis jussu Je[nzenstein] progensi in subjectum Moldavia [exercitum] perturbati fuere?*" (Pragae ...

„Ehrenrettung des [hl.] Johann von Nepomuk" (Prag 1791); — „Chronologischer Versuch der Geschichte Böhmens unter den Herzogen". Theil I—III, IV, 1 u. 2. Abthlg., V, 1. u. 2. Abthlg., VI, 1., 2. u. 3. Abthlg., zusammen 10 Bände (Prag 1770—1808, 4° m. K. K.), wovon der 1. die Geschichte des heidnischen Böhmen, der 2. jene „unter den ersten christlichen Herzogen, der 3. unter den ersten Prager Bischöfen der 4. jene unter den ersten Königen bis zum Erlöschen der Przemysliden, der 5. die Ereignisse in Böhmen bis zum Tode des Königs Wenzel und der 6. bis zu den Zeiten des Kaisers Ferdinand II. enthält. Der Tod hinderte P. an der Vollendung seines Geschichtswerkes. Daß derselbe, nachdem Palacky die Geschichte Böhmens schrieb, nur mehr literarhist

Werth besitzt, begreift sich von

…r's Archiv zur Geschichte Süd… …er Staat und Kunst (Wien, 4°) Jahrg… …S. 420. — Neue Annalen der Li… …und Kunst des österreichischen Kai… …(Wien, Tod. 4°) 1. Jahrg. (1807), … …Intell. Gemeinblatt. December Sp. 277 … …xel (Franz Martin), Böhmische mähr… …und schlesische Gelehrte und Schriftstel… …dem Orden der Jesuiten (Prag 1786 … …287. — Baur (Samuel), Allgemeines … …sch-biographisch-literarisches Handwörter… …der merkwürdigen Personen, die in dem … …Jahrzehend des neunzehnten Jahrhun… …gestorben sind (Ulm 1816, Stettin), … …Bd. II, Sp. 268. — (De Luca) … …lehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien … …Wienerische Schriften, 8°) 1. Bandes … …Stück S. 33. — Oesterreichische … …onal-Encyklopädie von Gräffer … …Czikann (Wien 1835, 8°) Bd. IV, … …Praha (Prager illustr. Blatt, … …868 Nr. 4 S. 55, im Aufsatze „Cesta … …ber", d. i. Böhmische Geschichts… …rt.

…berg, Joseph Mathias von (k. k. … …lebte im 18. Jahrhunderte). … …on bezeichnete Quelle, welche hier … …lose genannt wird, schildert ihn als … …Staatsbeamten so hervorragender … …ltener Art, daß ihm, ungeachtet … …er näherer biographischer Daten, … …elle im Lexikon eingeräumt wird … …ten Jahre, heißt es in unserer … …brachte P. auf dem Lande zu … …ch die für seinen amtlichen Beruf … …liche praktischen Kenntnisse ge… …t hat. „Er wurde der Erfinder … …heber der allgemein bekannten … …fentlichen Journalrechnungen." … …Kenntniß der Finanzzustände … …chs war ohne Beispiel, und er … …n diesem Fache einzig da. Mit … …enntnissen verband er eben solchen … …nd Fleiß. Dem Throne gegen… …bar er offen und wahr, und … …ne alle Verstellung seinen Gegen… …stand eine Hölle dar. Er war der Leh… …rling seines Meisters des Hofkammer-Präsidenten Karl Grafen von Zinzendorf und auch Kaiser Joseph bekanntlich ein ebenso großer Menschenkenner als in Wahl maßgebender Personen höchst mißtrauisch wendete ihm sein ganzes Vertrauen zu und schätzte ihn hoch. P. war zuletzt Hofrath bei der Hofrechnungskammer und Ritter des kön. St. Stephan-Ordens, einer in jenen denkwürdigen Tagen noch ungemein seltenen und nur den Würdigsten der Würdigen verliehenen Auszeichnung.

Oesterreichische Biedermanns Chronik. Ein Gegenstück zum Phantasien- und Predigter-Almanach (Freiheitstadt [Akademie in Linz] 1785, kl. 8°.) I. (und einziger) Theil. S. 137 [daselbst erscheint er als Johann Mathias von Puchberg] S. 243 im Anhange [daselbst als Mathias von Puchberg].

Puchberger, (gelehrter Jesuit, geb. in Oesterreich 4. August 1715, gest. zu Raab 24. October 1796). Trat im Jahre 1733 zu Erlau in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er die theologischen Studien beendete, die philosophische Doctorwürde erlangte dann zu Kaschau, die Philosophie zu Raab und Ofen, die Polemik und zu Tyrnau die heil. Schrift vortrug; nun kam er nach Rom und blieb daselbst als ungarischer Pönitentiarius durch vier Jahre, wurde dann bei seiner Rückkehr nach Ungarn zu Neuhaus Lehrer der Ordensbrüder der dritten Probation und zuletzt Rector in Ofen, welche Stelle er bis zur Auflösung des Ordens behielt. P. hat in lateinischer Sprache folgende Schriften herausgegeben: „*Dissertatio physica de corpore generatim, deque opposito et loco vacuo*" (Kaschau 1752, 8°.); „*Dissertatio de motu corporum*" (ebd. 1753). — „*Dissertatio de causis motuum in cor-*

perlust[illegible] 1754) P[illegible] lange nach Aufhebung seines Ordens im Alter von 81 Jahren.

Stolz, Leben der Väter, eines Priesters der Provinz Austriae ac Societatis Jesu (Wien 1785, Leo Belinda, 8°, p. 283). — Wurzbach (Joh. Nep. Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, Wien 1859, Zamarski-Dirnbock, Leo, 8°) Bd. 11, S. 341.

Pucher Andreas (Humanist, geb. auf der Lamitsch-Mühle bei Leibnitz in der Steiermark 23 November 1743, gest. z. Graz 23 Juli 1803). Der Sohn eines Müllers, besuchte die deutschen Schulen in Leibnitz, das Gymnasium in Graz und begann, dem Willen seiner Eltern folgend, das Studium der Theologie daselbst. Bereits hatte er die niederen Weihen empfangen, konnte sich aber doch nicht entschließen, in einem Stande zu bleiben, für den er keine Neigung empfand. So verließ er gegen den Willen seiner Eltern den geistlichen Stand und begab sich mit einer Abfertigung von 500 fl., die ihm seine Mutter gegeben, nach Wien, wo er das Studium der Rechte vollendete. Er hatte sich kümmerlich durch Unterrichtertheilen fortgebracht, trat dann bei dem Hofkriegsrathe in den Staatsdienst, wurde nach abgelegter Auditoriatsprüfung Auditor bei dem Kürassier-Regimente Podstatzky und kam darauf in gleicher Eigenschaft zum Dragoner-Regimente Großherzog von Toscana; da er sich aber bei seiner Neigung für wissenschaftliche Beschäftigung in seinem Stande nicht behaglich fühlte, benützte er die nächste Gelegenheit, im Civildienste zu übertreten. So wurde er zunächst Magistratsrath in Graz, nach drei Jahren Bergamtmann zu Pilsach, bald darauf Oberamtmann zu Wolfsberg; im J. 1791 Gubernialrath und Staatsgüter-Administrator zu Klagenfurt und im Jahr 1793 Kreshauptmann zu Judenburg. Als Schulmann und Humanist hat sich P. des Wortes vollster Bedeutung erwiesen, wie des Andenken gestiftet Dr. Kaiserfeld der Jugend und die Kärntnerische Volksbildung in seinem Kreise [illegible] die angelegte und die Sorge für [illegible] suchte oft persönlich die Schule auf, [illegible] Unterricht nach allen Richtungen zu [illegible] wachen. Er führte im ganzen Kreise Sonntagsschulen wieder ein, welche [illegible] Sorglosigkeit entgegen wirkten. [illegible] der Judenburger Hauptschule [illegible] hr jährig erscheinenden Programme öffentliche Nachricht von dem Zustande der Schule geben. Am 1. Jan. 17[illegible] erließ er ein Circular über das Schulwesen seines Kreises, welches [illegible] Geschichte des Unterrichts in Oesterreich [illegible] denkwürdiges Actenstück bleibt. P. [illegible] auch in anderer Weise bewährte [illegible] als tüchtiger Kreisvorstand. So im Jahre 1797, als die französischen Heere [illegible] Steiermark einfielen, bei welcher Gelegenheit er auf seinem Posten aushielt, [illegible] durch einen Aushilfsfond den vom Feinde geplünderten Gegenden ergiebige Hilfe brachte und durch entschiedenes standhaftes Auftreten selbst dem Feinde Achtung abtrotzte. Im Jahre 1797 kam er als wirklicher Gubernialrath nach Graz, wo er bis an sein im Alter von 60 Jahren erfolgtes Lebensende das Studienwesen leitete. P., ein vielseitig gebildeter Mann, war auch literarisch thätig. Seine Biographie gibt jedoch nur sehr dürftige Nachrichten nach dieser Richtung hin, meldet daß P. einige Broschüren, unter anderen eine über das Wetter, einen Dialog betitelt: „Der Cato und Mensch", dann mehrere Theaterstücke und in den letzten Jahren seines Lebens verschiedenes über Erziehungsgegenstände

[illegible] für das [illegible] „Der [illegible] politische Tageblatt" geschrieben habe. In seinem Nachlasse [illegible] ein nahezu vollendetes Manuscript von [illegible] P. hat auch [illegible] dem Grafen Berthold im [illegible] Tagebuche [illegible] Brünn aufgegebene Frage: „Welche sind die Ursachen der verminderten Bevölkerung in den k. k. Staaten und wie ist ihnen abzuhelfen?" beantwortet". Obgleich keine von den [illegible] eingeschickten Beantwortungen als des Preises würdig befunden wurde, so wurde doch jene von Pucher als die verhältnißmäßig beste anerkannt und wurde [illegible] nach seinem Tode seiner Witwe von dem Preisausgeber die Summe von [illegible] Ducaten bestimmt. Ein Freund P.'s hat ihm ein Grabgedicht gewidmet, worin die Stelle heißt: „Was er that, strebt [illegible] der Menschheit Genuß [illegible] Buch [illegible] laut einst zu verkünden am Tage des Gerichts den Brüdern des Buchs wahren Werth."

[illegible] (Michael), Biographien verstorbener [illegible] Männer der österreichischen Monarchie [illegible] 1816, Gebrüder Tendler, kl. 8°.) S. 47 u. f. — Steiermärkische Zeitschrift. Redigirt von Dr. G. F. Schreiner, Dr. A. von Muchar, C. G. Ritter von Leitner, A. Schrötter (Grätz, 8°.) Neue Folge, [illegible] Jahrgang (1840), 2. Heft, S. 27. — Wir haben noch des Johann Pucher (geb. in Krain 1814, gest. zu Lengenfeld in Krain [illegible] 1861) zu gedenken. Bei Joan Kukuljević Sakcinski heißt er Ivan Puhar. Er war Geistlicher und zwar zuerst Kaplan in Veldes, später in Lengenfeld. Er beschäftigte sich mit einer neuen Methode der Erzeugung von Transparentbildern [illegible] Glas und zwar [illegible] auf die Art [illegible]. Er gab über seine Erfindung [illegible] den Bericht in den Sitzungsberichten der k. k. Akademie der Wissenschaften mathem.-naturw. Classe im October 1851 [illegible] Aufsatz „Die Transparentbilder auf Glas" [illegible] merkt über seine Methode [illegible] die [illegible] Darstellung der Lichtbilder [illegible] transparenten und landschaftlichen [illegible] wie etwas [illegible]." Die neue Methode [illegible] noch im Stadium der ersten Entwicklung, erregte doch Interesse und der Erfinder [illegible] auf der [illegible] Ausstellung in London die Medaille [Wiener Zeitung 1864, Nr. 210, S. 577. — *Kukuljević Sakcinski (Ivan)*, Slovnik umjetnikah jugoslavenskih, d. i. Lexikon der südslavischen Künstler (Agram 1858, Lex. 8°.) S. 358. — Arkiv za jugoslavensku povjestnicu (Agram, 8°.) 1857, Heft 5, S. 146.]

Pacherny Anton (Kupferstecher, geb. in Böhmen um das Jahr 1765, Todesjahr unbekannt). Er erhielt seine künstlerische Ausbildung in Prag, wo der geschickte Zeichner und Maler Ludwig Kohl [Bd. XII, S. 292] sein Lehrer war. Anfänglich zeichnete und malte er Landschaften und Ansichten und vollendete eine nicht unbedeutende Anzahl von Blättern, welche Talent verriethen und geachtet waren. Auch wurden nach seinen Vorlagen von anderen Künstlern mehrere Blätter gestochen, so von Berka die Ansicht des bei Prag gelegenen Frauenstiftes; von A. Herzinger ein großes Aquatinta-Blatt, eine Gebirgslandschaft vorstellend, rechts mit einem alten Schlosse, links mit einer Brücke im Vordergrunde u. m. a. Er selbst hatte erst später der Kupferstechkunst sich zugewendet und eine stattliche Reihe von Blättern, meist Ansichten von Prag und böhmischen Schlössern, theils nach eigenen, theils nach fremden Zeichnungen vollendet. Die meisten derselben datiren aus den Jahren 1802–1808. So stach er im J. 1803: „Czerny Kostelecz", nach eigener Zeichnung (4°.); — „Gran[illegible]", F. K. Wolf del. 1802 (4°.); — „Karlstein" derselbe gezeichnet 1783 (4°.); — „Lobkowitz", ders. gez. 1796 (4°.); — „Rosenberg" ders. gez. 1797 (4°.); — „Rothhaus", ders.

gez. 1797 (4°.), — „Eskwarez", nach eigener Zeichnung (4°.), — „Schreckenstein", F. K. Wolf del. 1797 (4°.), — „Die Felsenwohnung zu Perutz" (gr. Royal-Qu. Fol.); — „Die Johannesbrücke zu Perutz" (gr. Royal-Qu. Fol.), Seitenstück zu dem vorigen; diese zwei Blätter sind radirt und in Aquatinta vollendet; — „Prager Schloss von der Nordostseite", F. K. Wolf del. 1796 (4°), — im Jahre 1804: „Hrawarzow", F. K. Wolf del. 1803 (4°), — „Raunitz", nach eigener Zeichnung (4°.), — „Kolodieg", nach eigener Zeichnung (4°.), — „Lieben", nach eigener Zeichnung (4°.), — „Radim", nach eigener Zeichnung (4°.), — „Ratag", nach eigener Zeichnung (4°.); — „Wyssehrad" nach eigener Zeichnung (4°.), — im Jahre 1805: „Alt-Bergstein", F. K. Wolf del. 1797 (4°.); — „Tetschen" ders. gez 1797 (4°.), — „Carzow", W. Markos del. 1802 (4°.), — im Jahre 1808: „Libochowitz", nach eigener Zeichnung aus dem Jahre 1801, — „Liebenstein" Joh. Venuto del. 1807, — „Raudnitz", nach eigener Zeichnung (4°), — „Schönberg", Emanuel L. B. de Malowecz del. 1801 (4°.); — „Seeberg", Joh. Venuto del. 1807 (4°); — „Calmberg", nach eigener Zeichnung (4°.). Von anderen Blättern Puchernas deren Zeit der Ausführung nicht bekannt ist, sind zu nennen: „Ruine eines alten Schlosses bei einem Dorfe", nach eigener Zeichnung (kl. Qu. Fol), — „Der Schlossberg bei Teplitz", nach eigener Zeichnung (kl. Qu Fol.), — dann zwei „Gebirgslandschaften mit Wasserfällen" (gr. Qu. Fol.) und drei andere Landschaften (Qu. 8°), alle fünf nach Dittrich und die zwei ersten in Aquatinta, — eine Landschaft radirt (Fol.), — „Ansichten von und um Karlsbad", 5 Blätter in Aquatinta (kl. Qu. Fol.) und eine „Ansicht von Teplitz und dessen Umgebungen" (gr. Qu. Fol.), die letzten sechs Blätter sämmtlich nach C. Postl, — mehrere landschaftliche Radirungen nach E. Weirotter (in 4° u. 8°.), etwa 10 Blätter für eine Sammlung, an der auch Burdé sich betheiligt hat, — „Ansichten von Prag und dessen nächsten Umgebungen, Kuchelbad, Baumgarten, Kaiserwuhre u. s. w.", nach eigenen Zeichnungen, 12 radirte Blätter (kl. Qu. Fol.), — „Schlachtscene zwischen Türken und Deutschen" nach F. Casanova, in Aquatinta gestochen (gr. Fol.) Auch hat P. eine Landschaftschule unter dem Titel „Anfangsgründe zur Landschaftzeichnung", enthaltend Bäume, Pflanzen, Häuser, Ruinen und Figuren in 12 gut und kräftig gezeichneten und zart radirten Blättern (Qu. Fol.) herausgegeben.

Dlabacz (Gottfr. Joh.), Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien. (Prag 1815, Gottl. Haase, 4°.) Bd. II, Sp. 520. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, E. A. Fleischmann, 8°.) Bd. XII, S. 105. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Biblioth. Institut, gr. 8°.) Zweite Abthlg. Bd. IV, S. 1258.

Puchmayer, Anton Jaroslaw (gelehrter Theolog, geb. nach cechischen Quellen am 11., nach deutschen am 22. Jänner 1769 zu Moldautein in Böhmen, gest. zu Prag 29. September 1820). Der Sohn eines Bürgers aus Moldautein. Besuchte zuerst die Trivialschule seines Geburtsortes, da er besondere Anlagen besaß, ließ ihn der Vater durch den Ortscaplan auch in der lateinischen Sprache und in der Musik unterrichten. Die Fortschritte, welche die Knabe im Lateinischen machte, veranlaßten den Vater, ihn studiren zu lassen, und so bezog er das Gymnasium zu

mehreres für das von André redi-
„Brünner politische Tageblatt ge-
schrieben habe. In seinem Nachlasse
haben sich mehrere interessante Aufsätze
und ein unvollendetes Manuscript von
pädagogischem Inhalte. P. hat auch die
von dem Grafen Berthold im patrioti-
schen Tageblatte zu Brünn aufgegebene
Preisfrage: „Welche sind die Ursachen
der verminderten Bevölkerung in den k. k.
Staaten und wie ist ihnen abzuhelfen?"
beantwortet". Obgleich keine von den
neun eingeschickten Beantwortungen als
des Preises würdig befunden wurde, so
ward doch jene von Pucher als die ver-
hältnißmäßig beste anerkannt und wurde
noch nach seinem Tode seiner Witwe von
dem Preisaufgeber die Summe von
50 Ducaten übersendet. Ein Freund P.'s
hat ihm eine Grabschrift gewidmet, worin
eine Stelle heißt: „was er that, schrieb
hierlich der Menschheit Genius in's
ewige Buch, um laut einst zu verkünden
am Tage des Gerichts den Brüdern
ihres Bruders wahren Werth".

Kunitsch (Michael), Biographien merkwürdi-
ger Männer der österreichischen Monarchie
(Graz 1805 Gebrüder Tanzer, kl. 8°.) S. 47
bis 60 — Steiermärkische Zeitschrift.
Redigirt von Dr. G. F. Schreiner, Dr.
Albert von Muchar, C. G. Ritter von Leit-
ner, A. Schrötter (Grätz, 8°.) Neue Folge.
VI. Jahrgang (1840), 2. Heft, S. 27. —
Noch ist eines **Johann** Pucher (geb. in
Krain 1814, gest. zu Lengenfeld in Krain
7. August 1864) zu gedenken. Bei Iván
Kukuljević-Sakcinski heißt er Ivan
Puhar. Er war Geistlicher, und zwar zuerst
Cooperator in Veldes, später in Lengenfeld.
Er beschäftigte sich mit einer neuen Methode
zur Herstellung von Transparentlichtbildern
auf Glas, und zwar basirt auf die Anwen-
dung von Schwefel. Er gibt über seine Er
findung selbst ausführlichen Bericht in den
Sitzungsberichten der kais. Akademie der
Wissenschaften mathem. naturw. Classe, im
Jännerhefte 1851, im Aufsatze: „Die Trans-
parentlichtbilder auf Glas", und bemerkt
über seine Methode, „daß sie für die dürftige
Darstellung der Lichtperspective bei architek-
tonischen und landschaftlichen Gegenständen
wie eigens geschaffen scheint". Die neue Me-
thode, obgleich noch im Stadium der ersten
Entwickelung, erregte doch Interesse und der
Erfinder erhielt auf der Industrie-Ausstellung
in London die Medaille. [Wiener Zeitung
1864, Nr. 210, S. 577. — *Kukuljević-
Sakcinski (Iván)*, Slovnik umjetnikah ju-
goslavenskih, d. i. Lexikon der südslavischen
Künstler (Agram 1859, Lj. Gaj, gr. 8°.)
S. 358. — Arkiv za jugoslavensku po-
vjestnicu (Agram, 8°.) 1859, Heft 5, S. 136.]

Pucherna, Anton (Kupferstecher, geb. in Böhmen um das Jahr 1765, Todesjahr unbekannt). Er erhielt seine künstlerische Ausbildung in Prag, wo der geschickte Zeichner und Maler Ludwig Kohl [Bd. XII, S. 292] sein Lehrer war. Anfänglich zeichnete und malte er Landschaften und Ansichten, und vollendete eine nicht unbedeutende Anzahl von Blättern, welche Talent verriethen und gesucht waren. Auch wurden nach seinen Vorlagen von anderen Künstlern mehrere Blätter gestochen, so von Berka die Ansicht eines bei Prag gelegenen Fräuleinstiftes, von A. Herzinger ein großes Aquatintablatt, eine Gebirgslandschaft vorstellend, rechts mit einem alten Schlosse, links mit einer Brücke im Thalgründe u. m. a. Er selbst hatte erst später der Kupferstechkunst sich zugewendet und eine stattliche Reihe von Blättern, meist Ansichten von Prag und böhmischen Schlössern, theils nach eigenen, theils nach fremden Zeichnungen vollendet. Die meisten derselben datiren aus den Jahren 1802—1808. So stach er im J. 1803: „Czerny Kostelecz", nach eigener Zeichnung (4°.); „Gemuisst", F. K. Wolf del. 1802 (4°.); — „Karlstein", derselbe gezeichnet 1783 (4°.); — „Lobkowitz", ders. gez. 1796 (4°.); — „Riesenberg", ders. gez. 1797 (4°.); — „Rotenhaus", ders.

eine gerichtliche Laufbahn einzuschlagen, aufgab er den Studien der Theologie [illegible] trat nach dessen Volle[illegible] die Seelsorge, wurde zuerst, nachdem er 1795 die Priesterweihe erlangt, Caplan in der deutschen Pfarre zu Tein in Prachiner Kreise, kam im Jahre 1797 als das fürstlich Schwarzenbergische Patronat nach Prachatitz, von da nach Rusejd in kurzer Zeit als Pfarrer nach Gumenitz und Ertolib, bis er im Jahre 1806 durch den Grafen Joachim von Sternberg die Patronatspfarre zu Radnitz erhielt, welche er durch vierzehn Jahre bis an seinen Tod verlah und daselbst neben seinem geistlichen Berufe für die Forderung der vaterländischen Sprache und Literatur mit allem Eifer und nicht ohne Erfolg thätig war. Die Zahl der von P. herausgegebenen Werke ist nicht eben groß, es sind aber darunter auch der Literatur der Gegenwart heute noch geschätzte Werke. Die Titel derselben sind in chronologischer Folge: „*Zpěwy z operodejne flétny wybrané w řeština uwedeny od K. V. A.*“, d. i. Gesänge aus der Zauberflote, gesammelt und ins Cechische übertragen von K. V. A. (Prag 1794, 8°), Dlabacz hat nachgewiesen, daß die Uebersetzer Puchmayer Rejedy und Hnewkowsky sind und hat auch die von jedem derselben übersetzten Stücke bezeichnet, — „*Sebrané básně a zpěwů*“, d. i. Gesammelte Fabeln und Gedichte, 5 Theile (1. Theil Prag 1795, 2. Theil 1797; 3. Theil unter dem Titel: „*Nowé básne*“ 1798, 4. Theil 1802, 5. Theil 1814, 8°.), im Jahre 1833 veranstaltete Adalbert Rejedly eine neue Ausgabe derselben deren erster Theil den Titel „Fialky“, d. i. Veilchen, hat; der zweite aber das „Cwrkan Gradský“, ferner Gedichte von Kautenkranz, Rejedly und die Biographie Puchmayers enth[illegible] „*Cwrkán Gradský, buď n[illegible] z[illegible] prewozená*“, d. i. der Tempel v[illegible] dos, aus dem Französischen [illegible] (Prag 1804. 8°.) eine Uebersetzung Werkes von Montesquieu [illegible] de von Rejedly herausgegebene bráné básní“ aufgenommen, „*wopis ruskoreský*“, d. i. Russische [illegible] schreibung (Prag 1805. 8°), für men, welche russisch recht schreiben ten wollen, eine neue verbesserte gabe mit 5 lith. Tafeln ist im J 1861 erschienen, — „*Krátké pow[illegible] hospodářstwí polním pro obecný* d. i. Kurzer Unterricht in der Ö[illegible] schaft für das gemeine Volk (Pra[illegible] 8°.), — „*Pojednání o bylinář[illegible] w Čechách od P. Kašp. hrab. ze St[illegible] berku*“, d. i. Abhandlung[illegible] Pflanzenkunde in Böhmen von K[illegible] Grafen Sternberg ins Böhmische Puchmayer übersetzt (Prag 1819.

„Hantyrka oder [illegible]
Jest wlastně částka kniby: Rom[illegible]
Grammatik und Wörterbuch der Sigeunersp[illegible]
(Prag 1821. 8°). „*Pwen[illegible]*
kýmownik aneb rýmowau slowe[illegible]
wydal á žiwot-pis připoyil Jos. W[illegible]
Sedlacek“, d. i. Reimbuch oder R[illegible]
kon Puchmayer s. herausgegeben [illegible]
gabe seiner Lebensbeschreibung von
Adalbert Sedlacek (Posen 1824, 8°
ses Werk und die folgenden Jahrgänge P[illegible]
mayers Tode herausgegeben wurden
„*Nedelní kázaní*“, d. i. Sonntag[illegible]
digten (Prag 1825. 8°), — „*Swát[illegible]*
kazaní“, d. i. Feiertagspredigten
1826. 8°.), — „Übergebäude der russ[illegible]
Sprache. Nach dem Übergebäude der böhm[illegible]
Sprache des P. Abbé Dobrowsky“
1826, 8°). Auch hat er den [illegible]
Theil von Dobrowskys deutsch-b[illegible]
schem Wörterbuche nach dessen To[illegible]

…rbeitet und wurde derselbe von …rzel Hanka nach Puchmayers …de im Jahre 1821 herausgegeben. In …nuscript hat er außer poetischen Ar… eine Vergleichung der böhmischen …prache mit der polnischen hinterlassen. …rscheint in den verschiedenen deutschen …d czechischen Quellen verschieden und …war Puchmajer, Puchmayr, Buch…mayer sogar Puchmyr geschrieben.

…ermann's Archiv für Geschichte Statis… Literatur und Kunst (Wien, 4°) Jahrg. …24 Nr. 19 S. 101 „Nekrolog" — Oesterr…chische National-Encyklopädie von …ldfer und Gallaun (Wien 1835, 8°) …d IV, S. 320. — Wenzig (Joseph), …ide über das böhmische Volk seine Ge…chte und Literatur (Leipzig 1855, Brand…ter 8°), S. 149. — Oesterreich im …hre 1840. Von einem österreichischen Staats…manne (Leipzig 1840, Otto Wigand, gr. 8°) …d II, S. 374 [porträtirt wird Puchmayer …s „der eigentliche Wiedererwecker der böh…mischen Dichtkunst" bezeichnet.] — Jungmann …, Historie literatury české, d. i. Ge…schichte der böhmischen Literatur (Prag 1849, …ander, 4°) Zweite von W. W. Tomek …besorgte Ausgabe, S. 616. — Světozor …(Beiblatt des Illustr. Blatt, Prag k. Fol.), 1869, …3, S. 191 u. f. „Ant. Jaroslav Puch…mayer". — Bolesławan (slavisches in …Augsburg, alle 14 Tage erscheinendes Blatt, 4°), 1862, …25 u. f. „Antonín Puchmayer a pů…vodní jeho v Radnici", d. i. Anton Puch…mayer und dessen Werken zu Radnitz, von Fr. …Radnitz. — Slovník naučný. Red. …Franz Lad. Rieger, d. i. Conversa…tions-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Ladisl. …Rieger. Prag 1859, Kober, Lex. 8°), Bd. VI, …S. 1093. — Porträte. 1) Nach einem gleich…zeitigen Bildniß gez. von Jos. Scherwl …im Holzschnitt in „Světozor" 1869, S. 185, …2) von Hegenbarth auf einem Tableau mit …andern berühmten Böhmen unterschrieben …v. Puchmayer.

Puchner, Anton Freiherr von (k. k. …General der Cavallerie und Com…mandeur des Maria Theresien-Ordens, …geb. zu Schemnitz 11. November 1779, …gest. zu Wien 28. December 1852).

Sohn eines ungarischen Edelmanns, verbrachte er seine erste Jugend in Schemnitz unter der Führung seiner Mutter und im steten vertrautesten Umgange mit der Familie des dortigen ersten Bergarztes Dr. J. G. Hoffinger, dessen gastfreies Haus damals der Sammelpunct der vielen, aus allen Ländern zum Besuche der Schemnitzer Werke gekommenen Naturforscher und Montanisten war. Dieß die herrliche Lage der Stadt und der Einfluß seines mit den Hoffinger'schen Söhnen gemeinschaftlichen Lehrers Wolny, der mit seinen Zöglingen tagelang botanische Streifungen hielt, weckte in dem Knaben früh den lebendigen Naturesinn, der ihn sein ganzes Leben lang begleitete. 1799, damals 20 Jahre alt, kam er als Lieutenant zur ungarischen Nobelgarde nach Wien, 1801, nach Vollendung des Curses zum 5. Chevauxlegers-Regiment Kinsky. Die Kriege seiner Zeit gaben dem jungen Officier bald Gelegenheit, sich hervorzuthun; so verhinderte er am 17. October 1805 in der Schlacht bei Nördlingen als Oberlieutenant durch Ueberfall des Klosters Kirchheim die Vereinigung eines französischen Corps. Im Jahre 1809 als Rittmeister bei dem Herzog Braunschweig-Oels zugetheilt, zeichnete er sich bei Raab und dann in der Schlacht bei Znaim aus, wo er mit 190 Reitern den Feinde erfolgreich in die Flanken fiel. In den gefahrreichen Tagen des September und October 1813 war er ununterbrochen und in hervorragender Weise thätig, so am 15. September bei Doppoldiswalde in einem Recognoszirungsgefechte, am 22. September überfiel er, dem Kosaken Ataman Platoff zugetheilt, Frauenstein, am 28. September erkämpfte er sich im Gefechte bei Altenburg und Zeitz durch seine Umsicht und Bravour das

Ritterkreuz des Theresien-Ordens; am 4. October kämpfte er mit General Lauriston bei Chemnitz, am 13. rettete er bei Geschwitz den verwundeten Fürsten Kutascheff, am 18. October endlich deckte er den Uebergang der Sachsen. Im Jahre 1814 wurde P. Major, zuerst bei der deutschen Legion, dann bei Lothringen-Kürassieren, kam alsdann unter Bianchi als Oberstlieutenant nach Neapel, wurde dort 1824 Oberst, kehrte 1827 nach Padua zurück, wurde 1832 General-Major und 1834 Commandant der österreichischen Truppen im Kirchenstaat zu Bologna. Auf diesem schwierigen militär-diplomatischen Posten erwarb sich P. die Achtung aller Parteien. Todesfälle in seiner Familie verleideten ihm jedoch den sonst liebgewordenen Aufenthalt in Italien und P. ging nach Aufhebung der Occupation, bei welcher er mit dem Commandeurkreuze des k. k. Leopold- und dem Großkreuze eines päpstlichen Ordens belohnt wurde, als Feldmarschall-Lieutenant und Hofkriegsrath nach Wien. Daselbst verweilte er in angestrengter Thätigkeit bis 1846, indem er in der Zwischenzeit, 1840, zum 2. Inhaber des Infanterie-Regiments Erzherzog Karl ernannt worden war; nun begab er sich als Gouverneur mit der geheimen Rathswürde ausgezeichnet, nach Siebenbürgen. Die Verhältnisse dieses Landes, in dem bis zur neuesten Zeit der rumänische Großtheil der Bevölkerung politisch rechtlos war und der Uebermuth der Magyaren und Szekler auch auf die altprivilegirten Sachsen mehr und mehr drückte, erforderten die Wahl eines Mannes von seltener Thatkraft und Umsicht, und daß dieselbe auf Puchner fiel, gibt eben einen Beweis seiner Geschäftstüchtigkeit und des Vertrauens, das man an maßgebender Stelle in seine unermüdliche Hingebung für [illegible] Dienst des Kaisers setzte. Die [illegible] der Landtagsverhandlungen und [illegible] aufreibende, nur mit Aufopferung [illegible] Nächte zu bewältigende sonstige [illegible] schäftslast blieben nicht ohne Einfluß [illegible] den Gesundheitszustand des damals 67jährigen Generals. Nichtsdestoweniger behielt er ein wachsames Auge auf [illegible] Vorgänge und verhinderte seine [illegible] Vorsicht und Klugheit im Jahre 1848 die Durchführung der schon beschlossenen Union Ungarns mit Siebenbürgen. Die Schwierigkeit seiner Stellung war [illegible] groß, hatte er doch im Ganzen [illegible] das insurgirte Ungarn von den [illegible] Reichstheilen abgeschnitten, kaum [illegible] Corps von 8000 Mann zur Verfügung. Mit solchen Kräften unter den obwaltenden Umständen konnte doch nicht [illegible] tig eingeschritten, wohl aber Manches beseitigt werden, wo Gefahr drohte oder [illegible] sches Einschreiten nöthig wurde. Das Werk „Der Winterfeldzug in Siebenbürgen 1848, 1849" (Leipzig, Kollmann) geht offenbar einseitig nur vom militärischen Standpuncte aus, daher die unter P. stehenden Truppenführer, welche durch politische Rücksichten nicht gehemmt waren, zuweilen auf dessen Kosten übermäßig belobt werden. Puchner's Bravour und Tapferkeit wird zwar auch hier anerkannt, die Führung aber beschuldigt, nicht energisch genug gewesen zu sein. Nun aber befand sich P. in einer Doppelstellung als Civil- und Militär-Gouverneur und war in [illegible] selben verpflichtet, auch den Rücksichten des ersteren Amtes Rechnung zu tragen, durfte im Hinblicke auf die von Wien erhaltenen Befehle lange Zeit [illegible] der ungarischen Regierung gar nicht entgegentreten; ferner ist nicht zu vergessen, daß seine wenig zahlreichen Truppen [illegible] als im äußersten Winkel der Monarchie

gen immer am spätesten mit dem Nö-
ten versehen und den schlecht ausgerü-
waren, endlich daß in Siebenbürgen
Völkerschaften im blutigen Kampfe
en einander standen und der Gouver-
r gleichzeitig bedacht sein mußte so-
hl der Regierung den Sieg zu ver-
affen als die Gräuel des Bürgerkrieges
mildern. Da Puchners Charakter
chts mit dem eines Alba oder Hay-
au gemein hatte, so kann sein umsichti-
es Benehmen in dieser äußerst schwierigen
age nicht genug hervorgehoben werden.
P. hatte auf eigene Verantwortung hin
lle Verbindung mit Ungarn abgebrochen,
obald er die Nachricht von den dor-
igen revolutionären Vorgängen erhalten
hatte und sofort zu den Waffen gegriffen,
um die aufständigen Szekler und Ma-
gyaren Siebenbürgens zu unterwer-
fen. In den zwei Schlachten bei Her-
mannstadt (21. Jänner 1849) und
Salzburg (4. Februar 1849), in welcher
16 Geschütze erobert wurden, führte der
halbgelähmte Greis seine Truppen gegen
Bem zu glänzenden Siegen und wurde
er gewiß noch weitere Erfolge erzielt
haben, wenn er selbst nicht immer kränker
geworden wäre und wenn er einige Ver-
stärkung hätte erlangen können. Dieß war
aber nicht möglich und so konnten jene
Siege nicht sogleich und energisch benützt
werden, was zur Folge hatte, daß Bem
ihm zuvorkam und das österreichische
Corps, dem es indeß auch an Geld zu
fehlen angefangen, in die Walachei hin-
ausdrängte. Hier bot P. Alles auf, um
seinen Truppen angemessene Verpflegung
zu verschaffen, dann eilte er, von seinem
Leiden kaum nothdürftig hergestellt, nach
Wien, um sein Vorgehen zu rechtfertigen
und die in der Walachei abgeschlosse-
nen Verträge ratificiren zu lassen. Die
Verleihung des Commandeurkreuzes des
Theresien-Ordens und der Stelle eines
2. Garde-Capitäns, worauf bald die Er-
nennung zum Gouverneur von Venedig
und der eiserne Kron-Orden I. Classe
folgten, sind die lebhaftesten Beweise da-
für, daß man an maßgebender Stelle
P.s Verdienste trotz des unglücklichen
Ausganges des siebenbürgischen Feld-
zuges vollauf zu würdigen wußte. Er
übernahm nun die neue Aufgabe in Vene-
dig, dessen durch die Revolution veränderte
Physiognomie ihm aber, wie er wiederholt
erklärte, sehr zu Herzen ging, bald jedoch
mußte er sich in Folge eingetretenen Schlag-
anfalles wieder und für immer zurück-
ziehen. Eine Freundin seiner verstorbenen
Tochter, Lucretia Gräfin von Salis-
Zizers, reichte dem kranken Helden
und Staatsmann — die erste Gattin
hatte er schon in Italien im Jahre 1822
verloren — die Hand, um sich ohne
Verletzung conventioneller Gepflogenheit
ganz seiner Pflege widmen zu können, sie
erfüllte diese freiwillig übernommene
Verpflichtung bis zu seinem Ableben.
Am 28. December 1852 machte ein neuer
Schlaganfall dem thatenreichen Leben
des als Mensch, Staatsmann und Krie-
ger gleich ausgezeichneten Mannes ein
Ende, und am Sylvesterabende wurde er
der letzten Ruhe auf seinem Gute Bikal
bei Fünfkirchen, dessen den Anforderun-
gen heutiger Agrarwissenschaft entspre-
chende Hebung ihn in den letzten Jahren
vielfach beschäftigt hatte, zugeführt.
Einer seiner Biographen entwirft von
P.s äußerer Erscheinung und seinem
Wesen folgende Charakteristik: der Gene-
ral war von hoher Gestalt, von offenem
freiem Blicke, edler Haltung, feinem, aber
entschiedenem Benehmen, scharfen Ver-
standes und voll Herzensgüte, die er zu
zeigen vermeiden wollte, ohne daß es
ihm stets gelungen wäre, im Gegentheile

wurde sie nur zu oft von Unwürdigen mißbraucht. Im Umgange war P. der treueste Freund, echter Repräsentant ritterlicher Höflichkeit, und gewandt in der Kunst, angenehm und doch inhaltreich zu erzählen. Den Reiz seines Gespräches erhöhte die Originalität vieler seiner Anschauungen und das obwohl stets maßvoll gehütete Feuer seines Geistes. Von Natur aus empfänglich für heitere Scherze und selbst nicht ohne humoristische Ader, negte er sich in der zweiten Hälfte seines bewegten Lebens mehr zur Melancholie, da viele und schwere Verluste in seiner Familie Wunde auf Wunde in sein weiches Herz gerissen hatten. Anfangs der Vierziger-Jahre verlor er noch einen Sohn Achilles, Rittmeister bei den Kürassieren, im 22. Lebensjahre, einen staatlichen Jüngling voll Kraft und Schönheit. So überlebte ihn nunmehr ein Sohn Hannibal, [Ueber diesen siehe den folgenden Artikel und über den Familienstand das Nähere in der Stammtafel und in den Quellen.]

Freiherrnstands-Diplom ddo. Wien 8. Mai 1835. [Der adelige Freiherrenstand war schon mit Diplom ddo. Wien 19. Februar 1830 ertheilt.] — Militär-Zeitung, herausgegeben von Hirtenfeld (Wien, 4°.) 1841. Nr. 27. „Zum Winterfeldzug in Siebenbürgen 1848—1849." — Hirtenfeld (J.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4°.) S. 1211, 1433, 1749, 1752. — Czeike (Johann), Benedek's Feldzug in Siebenbürgen in den Jahren 1848 und 1849 (Hamburg 1850, Hoffmann u. Campe, 8°.) S. 146 u. f., S. 178. — Oesterreichischer Soldatenfreund. Zeitschrift für militärische Interessen. Herausg. von J. Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien, 4°., V. Jahrgang (1852), S. 653 u. 1853, Nr. 1. — Hirtenfeld (J.), Oesterreichischer Militär-Kalender (Wien, kl. 8°.) Jahrg. 1854, S. 123. — Strack, Oesterreichische Generale (Wien, 8°.) S. 204. — Steger (Franz), Der Freiherr Puchner, Feldmarschall-Lieutenant und Commandirender in Siebenbürgen. Ein Lebensbild (Wien 1850, Gerold, 8°.) S. 36. — Wurzbach (Constant), Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich (Wien, 8°.) Bd. XXV, S. 636. — Handschriftliche Mittheilungen des Herrn J. Ritter von Hofinger, denen ich hier für die freundliche Theilnahme, die er am Fortgange meines Werkes nimmt, vom Herzen danke. — Jelenkor, Politikai es társas élet Encyklopaediája, d. i. Die Gegenwart. Politische und Real-Encyklopädie (Pesth 1858, Heckenast, gr. 8°.) S. 83. — Magazin für die Literatur des Auslandes 1853, Nr. 8. — Springer (Anton), Geschichte Oesterreichs seit dem Wiener Frieden 1809 (Leipzig 1864 u. 1865, S. Hirzel, gr. 8°.) Bd. II, S. 694, 696, 697. — Porträte. 1) Lithographie von Kriehuber 1852 (Wien, in Halbfolio und gr. 4°.), 2) in Stahlstich in Miniaturformat zur Einleitung in Pemdruche's Illustrirte Geschichte der Feldzüge des Feldmarschalls Radetzky. Benedek u. A. von unbekannter Hand (Mahlknecht?) gezeichnet und gestochen.

— In das Radetzky-Denkmal in Schönlinde (Herrschaft Hermanitz) ist Puchner's Name mit folgenden Worten eingegraben: „Ihm allein, wo der große Mann weilt, weilt noch hoher Geist, er wirkt durch Verehrung über Land und Meer, so weit die Weltgeschichte spricht. Des Gefeierten Heldenruhm bewacht, wer ihr entlockt. Über hundert von Mollwitz und Novara bis Heranstürmen und Salzburg durch den allerersten Siegesgrund — der lebenspendenden Treue für den Kaiser."

Zur Familiengeschichte und Familienstand der Freiherren von Puchner. Die Puchner sind eine adelige Familie, aber in neuerer Zeit schon in den niederungarischen Comitaten ansässig. Ein **Theodor** Puchner, geb. 1622 zu Forst in der Niederlausitz, † 1699, war Prediger und Schulen-Inspector zu Pösing, einem Städtchen in der Preßburger Gespanschaft, unter den der damals protestantischen Kirche im Jahre 1659 entgegengetreten wurden. — Zwei Anderen, die Brüder, **Samuel** und **Simon**, ertheilte König Kaiser Ferdinand III. zu Preßburg am 11. Juli 1657 den ungarischen Adelsstand. Ihr Enkel **Max Leopold** von Puchner, der 51 Jahre hindurch zu Neusohl als Bergrichter fungirte, sein Sohn **Gottfried** von Puchner, war der Vater des Generals **Anton**, dessen Erhebung in den Freiherrenstand oben mitgetheilt worden, und der bekleidete die Stelle eines Bergkammerates und Gerichtstafelbeisitzers zu Neusohl. Er starb [illegible]

[illegible] die untenstehende Stammtafel *). De[r] [illegible] kam, wie bemerkt, im J. 1837 [illegible] die [illegible] den Freiherrnstand erlangte der Feld[marschall-Lieu]tenant Anton, und zwar zuerst den [ungar]ischen mit Diplom ddo. Wien 19. Februar 1830 und dann den österreichischen ddo. [illegible] 8. Mai 1833. Der gegenwärtige Chef [illegible] ist Freiherr Hannibal. [illegible] Senatorengüter [illegible] Pirot [illegible] und [illegible] Comitate Ungarns [illegible] im Dienste [illegible] A magyarorszag csaladai [illegible] [illegible] 1860, [illegible] S. 36. — Gothaisches genealogisches Taschenbuch der freiherrlichen Häuser (Gotha, Just. Perthes, 32°.) IV. Jahrg. (1854), S. 390; V. Jahrg. (1855), S. 440; XIV. Jahrg. (1864), S. 605.]

Wappen. In Blau ein auf grünem Boden [illegible] die rechte Seite einwärts gekehrter goldener doppeltgeschweifter Löwe, der mit den [illegible] einen blattlosen Rebenzweig [illegible] [illegible] von denen die [illegible] die zwei unteren [illegible] sind. Den Schild bedeckt die Freiherrnkrone, auf [illegible] zwei gekrönte, zu einander gekehrte [illegible] erheben. Auf der Krone des [illegible] Helms ruht ein einwärtsgekehrter, mit [illegible] Schwerte bewaffneter Arm, aus jenem des linken wächst der beschriebene goldene Löwe des Wappens. Die Helmdecken jene des rechten Helms sind blau mit Gold, die des linken roth mit Silber belegt.

Puchner, Hannibal Freiherr (k. k. General-Major, geb. 26. Februar [illegible]). Seine erste Jugend brachte er an der Seite seines Vaters, der ihn selbst in den Militärwissenschaften unterrichtete. Zuerst bei Mengen-Kürassieren dienend, kam er später als Hauptmann zu Erzherzog Karl-Infanterie. Im Jahre 1849 wurde er zum Major und Corps-Adjutanten seines Vaters ernannt und erwarb sich im siebenbürgischen Feldzuge das Militär-Verdienstkreuz und den russischen Wladimir-Orden mit dem Schwerte. Das Jahr 1859 findet ihn bereits als Oberst des genannten Infanterie-Regiments im 5. Armeecorps (Graf Stadion). Im Gefechte an der Sesia-Mündung erhielt er einen Schuß im Fuße und wurde sein Pferd blessirt. In der Schlacht bei Montebello erwarb er durch seine umsichtige Deckung des Rückzuges das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, wurde aber wieder und zwar durch einen Prellschuß im Kreuze verwundet. Außer der Tour zum General befördert, commandirte er bei Solferino im Stadion'schen Corps eine Brigade (Regiment Culoz, 6. Jäger-Bataillon, eine sechspfündige Batterie und eine halbe Raketenbatterie) und hielt, dem feindlichen Andringen standhaften Widerstand leistend, die Höhe im Centrum besetzt, dafür wurde ihm der eiserne Kron-Orden II. Classe zu Theil. Seine nicht gehörig

---

*) **Max Leopold von Puchner**

Gottfried

Anton, 1830 ung. Baron, 1833 erbländ. Freiherr
geb. 11. Nov. 1779, † 28. Dec. 1852.
1) **Antonia von Sloz**, † 4. Mai 1822.
2) **Lucretia Freiin von Sa[illegible]s-B[illegible]ers**, geb. 24. Jänner 1807.

Leocadie, [geb.] 11. Februar 1812, † [illegible] October 1839.	**Emil**, geb. 15. [illegible] 1813, † 6. Mai 1834.	**Achilles**, geb. 24. Februar 1821, † 6. Juni 1843.	**Hannibal**, geb. 26. Februar 1820. **Anna Maria** geb. Schatz, geb. 2. April 1831.

Leocadie, geb. 16. März 1860.	**Anton Karl Theodor**, geb. 6. Mai 1861.	**Karl Theodor**, geb. 12. Juli 1862.

gepflegte Fußwunde nöthigte ihn Anfangs zu einem längeren Urlaube, und da der Fuß steif blieb, endlich in den bleibenden Ruhestand zu treten. Seit Frühjahr 1859 ist Freiherr P. mit Anna geb. Schulz, Tochter des k. k. Obersten Karl Schulz vom 21. Infanterie-Regimente, vermählt und jetzt Vater dreier Kinder: Anton, Leocadie und Karl, er lebt meistens auf dem Gute Bikal in Ungarn, mit Landwirthschaft beschäftigt, ein in der ganzen Umgegend hochgeschätzter bewährter Helfer und Rathgeber der Bedrängten.

Pucho, Stephan von, siehe: **Marczybanyi von Pucho** Stephan [Bd. XVI, S. 423]. Im „Oesterreichischen Pantheon" (Wien 1831, 8°) Bd. III, S. 69, erscheint Pucho von Marczybanyi irrig als Marczybangi.

Pucic, Orsato, siehe: **Pozza**, Orsato [S. 183 des 23. Bandes].

Puchberg, Mathias, siehe: **Puchberg** Joseph Mathias.

Püchler, Benedict Freiherr von (Schriftsteller, geb. zu Wien um 1797, gest. ebenda 9. October 1842). Der Sohn eines höheren Staatsbeamten — sein Vater Karl Joseph war Hofrath in der ungarischen Hofkanzlei — erhielt er seine Erziehung in der Theresianischen Ritter-Akademie. Nach Beendigung seiner Studien trat er in kein Staatsamt, sondern blieb, wie unsere Quelle berichtet, ein nach Zerstreuung jagender Gentlemen, der den Becher der Freude und des sinnlichen Vergnügens mit vollen Zügen schlürfte und leider oft aus trüben Quellen schöpfte. Später, als die materiellen Hilfsquellen erschöpft waren, trieb ihn die Nothwendigkeit, sich um Subsistenzmittel umzusehen. Er bezog eine Leibrente von 1000 fl. jährlich, und zwar für das Privilegium der von einer Familie in Wien eingeführten Portchaisen, das sind nämlich Tragsessel, in welchen sich namentlich früher in Wien Vieh durch die Straßen tragen ließen. Aber diese Rente kam weniger ihm als Anderen zu Gute, die ihm in früheren Tagen Geld vorgestreckt und nun sein Einkommen in Anspruch nahmen. So warf er sich auf die Schriftstellerei, von der er ohne Talent dazu kümmerlich lebte. Er starb als Bettler, mehrere Tausend Gulden Schulden hinterlassend. Er hatte die letzten Jahre ganz zurückgezogen in der ärmlichen Wiener Vorstadt, genannt „Magdalenengrund", bei einer Trödlerin gewohnt und oft nur trockenes Brot gegessen. Nach einem Tode fand man in der düsteren unheimlichen Kammer eine große Anzahl Manuscripte, theils dramatische, theils prosaische Arbeiten. Nur der geringste Theil davon wurde gedruckt, einige seiner Theaterstücke wurden auch im Theater an der Wien aufgeführt, aber bald wieder zurückgelegt. Von seinen Arbeiten sind im Drucke erschienen: „Krönungs-Almanach" (Wien 1831) anläßlich der Krönung des damaligen Kronprinzen Ferdinand zum König von Ungarn herausgegeben; — „Geschichte der Regierung Franzl", 3 Bände (Wien 1841, 8°, mit 3 Bildern), ein Werk ohne Kritik, nach dem gegenwärtigen Stande der Geschichtsforschung kaum als Quellenmaterial benützbar; — „Ungnady, Trauerspiel in 5 Aufzügen" (Wien 1819 [Leipzig, Liebeskind], 8°). Noch sollen zwei Bändchen „Romantischer Schauspiele" erschienen sein, doch gelang es mir weder das Werk noch den Titel aufzufinden. Die edlere Schönliteratur, wie sein Biograph schreibt, versagte ihm den Titel eines Genossen, nur in den untersten Sphären war er geduldet, und

…nach die unten befindliche Stammtafel: *) Der … kam, wie bemerkt, im J. 1657 in die …milie, den Freiherrnstand erlangte der Feld…zeugmeister Anton, und zwar zuerst den ungarischen mit Diplom ddo. Wien 19. Februar 1830 und dann den erbländischen ddo. Wien 8. Mai 1833. Der gegenwärtige Chef des Hauses ist Freiherr Hannibal, Herr der Donational-Güter Bikal, Marotz und Löbény im Baranyer Comitate Ungarns, k. k. General-Major in österreichischen Diensten. [Nagy (Iván), Magyarország családai czimerekkel és nemzékrendi táblákkal, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1860, Moriz Ráth, 8°.) Bd. IX, S. 500. — Gothaisches genealogisches Taschenbuch der freiherrlichen Häuser (Gotha, Just. Perthes, 32°.) IV. Jahrg. (1854), S. 390; V. Jahrg (1855); S 440; XIV. Jahrg. (1864), S. 605] — Wappen. In Blau ein auf grünem Boden gegen die rechte Seite emporsteigender goldener doppelgeschwänzter Löwe, der mit den Vorderpranken einen blättrigen Rosenzweig mit fünf Blumen hält, von denen die drei oberen roth, die zwei unteren weiß sind. Den Schild bedeckt die Freiherrnkrone, auf der sich zwei gekrönte, zu einander gekehrte Turnierhelme erheben. Auf der Krone des rechten Helms ruht ein emporgestreckter mit einem Schwerte bewaffneter Arm, aus jener des linken wächst der beschriebene goldene Löwe des Wappens. Die Helmdecken. Jene des rechten Helms sind blau mit Gold, jene des linken roth mit Silber belegt.

Puchner, Hannibal Freiherr (k. k. General-Major, geb. 26. Februar 1820). Seine erste Jugend brachte er an der Seite seines Vaters zu, der ihn selbst in den Militärwissenschaften unterrichtete. Zuerst bei Mengen-Kürassieren dienend, kam er später als Hauptmann zu Erzherzog Karl-Infanterie. Im Jahre 1849 wurde er zum Major und Corps-Adjutanten seines Vaters ernannt und erwarb sich im siebenbürgischen Feldzuge das Militär-Verdienstkreuz und den russischen Wladimir-Orden mit dem Schwerte. Das Jahr 1859 findet ihn bereits als Obersten des genannten Infanterie-Regiments im 5. Armeecorps (Graf Stadion). Im Gefechte an der Sesia Mündung erhielt er einen Schuß im Fuße und wurde sein Pferd blessirt. In der Schlacht bei Montebello erwarb er durch seine umsichtige Deckung des Rückzuges das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, wurde aber wieder, und zwar durch einen Prellschuß im Kreuze verwundet. Außer der Tour zum General befördert, commandirte er bei Solferino im Stadionschen Corps eine Brigade (Regiment Culoz, 6. Jäger-Bataillon, eine sechspfündige Batterie und eine halbe Raketenbatterie) und hielt, dem feindlichen Andringen standhaften Widerstand leistend, die Höhe im Centrum besetzt; dafür wurde ihm der eiserne Kron-Orden II. Classe zu Theil. Seine nicht gehörig

---

*) Max Leopold von Puchner.

Gottfried.

Anton, 1830 ung. Baron, 1833 erbländ. Freiherr.
geb. 11. Nov. 1779, † 28. Dec. 1852.
1) Antonia von Stolz, † 4. Mai 1822.
2) Lucretia Freiin von Salis-Zizers, geb. 24. Jänner 1807.

Leocadie, geb. 11. Februar 1812, † 1. October 1839.	Emil, geb. 15. August 1813. † 6. Mai 1834.	Achilles, geb. 24. Februar 1821, † 6. Juni 1843.	Hannibal, geb. 26. Februar 1820, Anna Maria geb. Schulz, geb. 2. April 1841.
	Leocadie, geb. 16. März 1860.	Anton Karl Theodor, geb. 6. Mai 1861.	Karl Theodor, geb. 12. Juli 1862.

gebniß seiner Forschungen in ein zusammenhängendes Ganzes zusammen. Es sind vier Foliobände in Handschrift in lateinischer Sprache, welche im Archive seines Stiftes niedergelegt sind. Ebenda befindet sich ein von ihm vollendetes tirolisches Diplomatarium, eine Sammlung alter tirolischer oder auf Tirol Bezug habender Urkunden aus verschiedenen Archiven. Auch beschäftigte er sich mit Studien über die Geschichte der Grafen von Andechs, denen zwei schätzbare Abhandlungen zu verdanken sind. Die eine: „Examen genealogiae Comitum de Andechs et Tyrolis", schickte er an die churbayerische Akademie der Wissenschaften, welche ihm darauf, 1785, das Diplom eines außerordentlichen Mitgliedes sandte. In der zweiten Abhandlung gibt P. die „Beweise aus ächten Urkunden, daß die Grafen von Andechs niemals Grafen von Tyrol, noch minder Herzoge vom heutigen Meran in der Grafschaft Tyrol gewesen sind, auch nicht sein konnten." P war ein vertrauter Freund des tirolischen Geschichtsforschers Anton Roschmann und zugleich mit diesem in einen seiner Zeit viel Staub aufwirbelnden Streit mit dem Roveredaner Geschichtsforscher Girolamo Tartarotti, dem Verfasser des berühmten Werkes: „De arte critica" und der „Geschichte über den Ursprung der Trientiner Kirche" verwickelt.

Oesterreichischer Zuschauer herausg. von Ebersberg (Wien gr. 8°) Jahrg. 1838 Bd. II, S. 628 — Der deutsche Antheil des Bisthums Trient u. s. w. (Brixen 1866 A. Wagner, 8°) 1. Lieferung S. 131. — Staffler (Johann Jacob), Das deutsche Tirol und Vorarlberg topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1847 Sebastian Rauch, 8°) Bd. II, S. 119. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°) Bd. IV, S. 321. — Ganz abweichende Geburts- und Todesdaten gibt die Bäuerle'sche „Theater-Zeitung 1854, S. [illegible] nach dieser ist P. zu Pfarr am 26. Juni 17[illegible] geboren am 19. Jänner 1801 zu Konz[illegible] gestorben.

Puellacher, Joseph Anton (Maler, geb. zu Telfs im Oberinnthale Tirols im Jahre 1728 gest. ebenda im Jahre 1802). Bauernsohn, der Talent für die Kunst zeigte und den ersten Unterricht in derselben von einem wandernden Maler erhielt, der sich in Tirol mit dem Unterrichte im Zeichnen und Malen beschäftigte. Später begab sich P. nach Salzburg, wo Streicher sein Lehrer wurde. Um dem Militärdienste zu entgehen, kehrte er in seine Heimat zurück und arbeitete theils zu Stams theils in dem ehemaligen Augustinerkloster Sch[illegible] selbst. Er malte verschiedene Wandgemälde in Fresko, begab sich dann an andere Orte, wo er ebenfalls Arbeit fand und wenn es in seiner Heimat an Bestellungen fehlte, ging er in die Schweiz, wo sich an verschiedenen Orten Werke seines Pinsels finden. Von seinen Arbeiten sind bekannt: in Stams die Fresken in den Gastzimmern, in der Capelle und im Gange des Krankenhauses, bei denen ihn unterstützte ihn der nachmals als Maler so ausgezeichnete Joseph Schöpf der damals bei P. als Gehilfe arbeitete; in Mais die Wandgemälde in der Kirche Maria Trost, ferner die Fresken in den Kirchen zu Sölden Lengenfeld Gries im Oetzthale und Scharnitz, welch letztere Kirche später ein Raub der Flammen geworden. Von seinen Arbeiten in der Schweiz sind bekannt: die Wandgemälde im ehemaligen sogenannten Fürstensaale zu St. Gallen, in den Kirchen zu Hefteliwies Niederglatt und überdies in letzterer auch fünf Altarblätter. P. theilte das Loos der meisten Künstler:

...lo der geistige Mensch für seine Mit... im Leben lange schon ein völlig ge... erbenen. Die öffentliche Meinung fällte damals ein hartes Urtheil über den Menschen wie über den Schriftsteller, und dieses ist später nicht widerrufen, nicht gemildert worden. Er war der Letzte seiner in allen Zweigen ausgestorbenen Familie.

Frankl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien gr. 8°) I. Jahrg. (1843), S. 751: „Benedict Freiherr von Püchler". — Die Familie Püchler stammt wahrscheinlich aus der Steiermark. Der niederösterreichische Regierungsrath Johann Christoph erhielt im Jahre 1738 mit Anerkennung seines alten Adels den erbländisch österreichischen Ritterstand und die Brüder Karl Joseph, k. k. Hofrath und geheimer Cabinetssecretär, und Johann Christoph, k. k. Rath und Obersthofmarschallamts-Assessor, im Jahre 1770 den Freiherrenstand. Mit Karl Joseph's Sohn Benedict [siehe den Obigen] erlosch das Geschlecht.

Puell, Philipp Nerius (gelehrter Augustiner-Chorherr, geb. zu Botzen in Tirol 26. Mai 1728, gest. im Chorherrenstifte Neustift 27. Jänner 1801). Besuchte das Gymnasium und die philosophischen Jahrgänge zu Innsbruck und trat dann, im Jahre 1746, zu Neustift in den Orden der regulirten Chorherren des h. Augustin, vollendete daselbst die Theologie, erhielt 1751 die Priesterweihe und trat sofort in die Seelsorge, zunächst als Cooperator auf den beiden Stiftspfarren Kiens und Pfalzen. Alsdann in das Stift zurückberufen, versah er in diesem die Aemter des Bibliothekars, Novizenmeisters und des Capitelssecretärs, trat dann aber in die Seelsorge zurück, und zwar als Curat in Wälschnofen und zu Oberlahlenbach, dann als Pfarrer zu Kiens, Uttig und Raz. In vorgerückten Jahren kehrte er, bei abnehmenden Kräften dem Seelsorgedienste nicht mehr gewachsen, in sein Stift zurück, wo er als Senior desselben im Alter von 73 Jahren starb. Neben seinem Seelsorgerberufe war es das Studium der Geschichte, dem er sein ganzes Leben hindurch oblag und wozu ihm vor Allem das reichhaltige Archiv seines Stiftes die Materialien darbot; dabei trat er mit anderen zeitgenössischen Forschern und Gelehrten, u. A. mit A. Roschmann, dann dem Canonicus von Innichen, Joseph Rosch, in näheren Verkehr, machte aus verschiedenen anderen Archiven seiner nächsten Umgebung sorgfältige Aufzeichnungen, copirte wichtige Urkunden u. s. w. und brachte auf diese Weise ein reiches und werthvolles historisches Materiale zu Stande. Im Drucke gab P. nur wenig heraus, nämlich nur eine Biographie des Bischofs Hartmann, den er als Gründer seines Stiftes ansah. Sie erschien unter dem Titel: „Heiligmässiger Lebenswandel des seligen Hartmann, Bischofs zu Brixen und Cgrol. Aus verschiedenen alten Urkunden, bewährten Schriftstellern und Nachrichten u. s. w." (Brixen 1768). Diese anläßlich des fünfzigjährigen Priesterjubiläums des Fürstbischofs Leopold Maria Grafen von Spaur herausgegebene Festschrift war eigentlich nur der Vorläufer einer größeren, sehr umfangreichen, von P. bereits im Jahre 1765 vollendeten Arbeit über denselben Gegenstand, welche er nach nochmals vorgenommener kritischer Durchsicht zu veröffentlichen beabsichtigte, was er jedoch nicht gethan. In der Folge wendete er sein Augenmerk der Geschichte seines Vaterlandes zu und arbeitete daran über 30 Jahre. Nachdem er viele Jahre nur das erforderliche Urkunden- und Quellenmaterial gesammelt und mit demselben bis an das Ende des 15. Jahrhunderts gelangt war, faßte er das Er-

centia Paller und nach deren Tode im Jahre 1815 zum anderen Male mit Marta Weissenbach eine Schwester des Arztes und Professors Weissenbach vermält.

Die bei seinem Vater Joseph Anton bezeichneten Quellen — Nagler (G. K. Dr.) Neues allgemeines Künstler-Lexikon München 1839 Fleischmann 8°) Bd XI, S 108. — Noch ist der böhmischen Familie Puttlacher auch Pallacher zu gedenken aus welcher sich mehrere im montanistischen Fache bekannt gemacht und das Andenken von Zweien **Georg** und **Rupprecht**, sich durch mehrere auf sie geprägte Rechenpfennige und eine auf Georg geprägte Denkmünze — auf einer Seite in einem Perlenkranze sein Brustbild, auf der anderen seine Devise „Gott mag allein ewern Vertrost", und im runden Wappenschilde ein Dromedar — erhalten hat [Bergmann (Joseph) Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates vom XVI bis zum XIX Jahrhunderte (Wien 1844 1857, Tendler 4°) Bd I, S 130 u Tafel X, Nr 44 — Meitner (Heinrich Diokar) Beschreibung der bisher bekannten böhmischen Privatmünzen und Medaillen Herausgegeben von dem Vereine für Numismatik zu Prag (Prag 1862 4°) S 441 u Tafel XXXVII, Nr 321, u Tafel XXXVIII Nr 322—328.]

Paner, Clemens Vl (čechischer Schriftsteller, geb zu Prag im Jahre 1811). Widmete sich nach beendeten Gymnasium und philosophischen Schulen dem Studium der Medicin an der Prager Universität. Im Jahre 1842 wurde er praktischer Arzt im Saazer Kreise, nahm nach einiger Zeit feldärztliche Dienste welche er aber wieder verließ worauf er sich im Jahre 1860 als Privat- und Stadtarzt zu Modos in der Nähe von Temesvar im Banate bleibend niederließ Auf literarischem Gebiete war P als Uebersetzer mehrerer beliebter dramatischer Werke deutscher Autoren und einiger anderer Schriften thätig Von seinen Uebersetzungen sind theils im Drucke erschienen, theils als Bühnenmanuscripte bekannt von Kotzebue „Die beiden Klingsberg" („jeden ak[tu]ový", 1843, 12°), — „Die silberne Hochzeit" (Stříbná svatba", Mspt.) „Die verlornen Kinder" („Ztracené dítě", Mspt.), — „Die eifersüchtige Frau" (žárlivá paničká, Mspt.); — aus dem Französischen „Karl des XII. Heimkehr" („Karla XII. navrácení se do vlasti" 1837); — von Iffland: „Der treue Diener" („věrný služebník", 1843, —; von Tomsitz „Glaube, Vaterland und Liebe" („Víra, vlast a láska" 1846); — aus dem Französischen von Lemercier: „Die letzten Tage von Pompeji" („Poslední dnové města Pompeji", 12°); — von Restron „Einen Jux will er sich machen" „Chce se mít švandu", Mspt.); — von Lessing „Minna von Barnhelm", — aus dem Englischen von Lytton-Bulwer „Nacht und Morgen" („Noc a jitro" Znaim 1845), — von Frau Franz von Weissenthurn. „Johann von Finnland" („Jan vévoda Finský", Mspt.) und von Lewald: „Der Bärenhäuter" („Medrovous", Mspt.). Mit Libuše Libuše gemeinschaftlich begann er im Jahre 1837 die Herausgabe des Sammelwerkes: („Výbor divadelních her zahraničních"), d. i. Auswahl der Bühnenstücke des Auslandes, welches jedoch nicht über das zweite Heft hinauskam

Slovník naučný Redaktor Dr Franz Lad. Rieger, d i Conversations-Lexikon Redigirt von Dr Franz Lad Rieger (Prag 1859 Kober, Lex 8°) Bd VI, S 1093

Püttlingen, siehe **Pesque von Püttlingen.**

Püttner, J. C. B (Maler geb zu Plan in Böhmen 26. Juli 1821) Die Chiffern seines Taufnamens werden bald als Johann Carl, bald als Joseph

...igkeit und Nahrungssorge hin... ihn, sein Talent zu entfalten. Er ...te mit seltener Leichtigkeit, sein Colo... war gefällig, auch fehlte es ihm nicht ... Erfindung, hingegen ließ seine Zeich... ung Manches in Correctheit zu wünschen ...brig. Da er genöthigt war, um das ...gliche Brot zu malen, blieb ihm für das Studium seiner Kunst keine Zeit ...brig. Von zwei Söhnen, die er hatte, widmete sich der jüngere, Leopold [s. d. folgenden], unter der Leitung seines Vaters, der Kunst.

Bothe für Tirol und Vorarlberg 1826. Nr 83 84 u. 85. — Tirolisches Künstler-Lexikon (Innsbruck 1830, Felician Rauch, 8°.) S. 196. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut. gr. 8°.) Zweite Abtheilung, Bd. IV, S. 1268

Puellacher, Leopold (Maler, geb. zu Telfs im Jahre 1776). Ein Sohn des Vorigen und dessen Schüler in der Kunst. 14 Jahre alt, verließ er die Heimat und ging zuerst nach Linz, wo er bei Hitzenthaler [Bd. IX, S. 59] arbeitete und sichtlichen Fortschritt machte; dann ging er zu Kapeller [Bd. X, S. 448], bei dem er bis zu dessen Tode blieb, worauf er sich zur weiteren Ausbildung nach Wien begab. Daselbst nahm ihn der Tiroler Maler Simon Gaßner [Bd. V, S. 100], ein geschickter Landschafter, freundlich auf und verwendete ihn bei der Staffirung seiner Landschaftsbilder; als er dann mit dem Decorationsmaler Joseph Platzer [Bd. XXII, S. 411] bekannt wurde, fand er auch bei diesem Arbeit, erlernte die Decorationsmalerei und war darin so geschickt, daß er im J. 1800 berufen wurde, um in Ungarn im Schlosse des Grafen Károlyi ein Theater zu malen. Von da begab er sich nach Siebenbürgen und malte zu Hermannstadt im Schlosse des Grafen Weselenyi die Fresken im großen Saale und in der Schloßcapelle. Alsdann, 1802, kehrte er nach Wien zurück, wo sich nun der Akademie-Director Füger [Bd. V, S. 1] seiner liebevoll annahm und ihn der kaiserliche Hofmaler Galling im Lustschlosse Laxenburg zur Copirung der in Oel gemalten Kaiserbildnisse auf die Wand in Fresco verwendete. In Folge der damaligen Kriegsereignisse ließ auch P. sich unter die Wiener Freiwilligen im akademischen Corps einreihen; als aber auch nach längerer Dauer der mißlichen Verhältnisse alles Kunstleben darniederlag, verließ P. die Residenz und kehrte 1804, nach 24jähriger Abwesenheit in seine Heimat Telfs zurück. Seine Absicht, Rom zu besuchen, scheiterte an den Kriegswirren jener Tage. Nach hergestelltem Frieden erhielt er im Jahre 1815 die Stelle eines k. k. Hof- und Theatermalers in Innsbruck. Als solcher war er noch im Jahre 1830 am Leben. Weitere Nachrichten über ihn fehlen. Von seinen Arbeiten sind bekannt: die Fresken in der St. Peterskirche zu Ellbögen im Unterinnthale, 1811 gemalt; jene in der Kirche zu Höttingen und zu Leutasch, wo sich auch drei Altarblätter seiner Hand befinden, 1822 gemalt; ferner in den Kirchen zu Sellrain und zu Langesthey im Thale Paznaum, erstere im Jahre 1823, letztere im Jahre 1824 ausgeführt und in der Curatiekirche zu Volders im Unterinnthale. Im Jahre 1826 malte er die Fresken in der Kirche zum h. Valentin in Mais, welche der Künstler selbst zu seinen besten Arbeiten zählte. Von seinen Oelbildern sind bekannt die Altarblätter: „Der H. Sebastian" in der Kirche zu Silz, „Die Taufe Christi" in jener zu Pfitsch, und „Die H. Magdalena" in jener zu Leutasch. Leopold P. hat im J. 1805 sich mit Cres-

stellungen von allen Seiten. Die gastliche Aufnahme, die er in den Häusern der ersten Bankiers, wie Stiem, Borwerk, Hatmalker, Ernst Merk, Wesselhof, vor Allem aber bei den zwei kunstsinnigen Brüdern Gustav und Cäsar Godefroy fand, blieb nicht ohne nachhaltigen Einfluß auf den strebsamen Künstler, der auch seinerseits den Werth, den man ihm beilegte, zu rechtfertigen bemüht war. Die Brüder Godefroy, die ersten Rheder Hamburgs stellten dem Künstler alle ihre Schiffe zur Verfügung, wo immer er eines begegnen wollte, es stand ihm frei, es zu benützen. Alle Capitäne alle Agenten wurden sofort angewiesen, ihn unentgeltlich aufzunehmen und ihm in Allem Vorschub zu leisten. Dem Künstler blieb es überlassen, nach seiner Heimkehr es mit seinem Talente nach eigenem Ermessen auszugleichen. So schiffte sich denn P. im Frühling 1851 auf dem Schiffe „Alfred", einer Barke von 800 Tonnen Gehalt in Glückstadt ein und machte um das Cap Horn zuerst die Reise nach Valparaiso, wo er nach 104tägiger Fahrt landete. Schon auf die Reise hatte er viele Bestellungen mitgenommen, neue erwarteten ihn bei seiner Ankunft. Fünf Monate verweilte er nun auf festem Lande, fleißig arbeitend. Zu Anbeginn des Jahres 1852 unternahm P. mit der Godefroyschen Brigg „Charlotte" eine zweite Reise, dieses Mal nach den Freundschaftsinseln und nach Otahaiti und kehrte im August nach Valparaiso zurück. Selbstverständlich war die künstlerische Ausbeute dieser Reisen eine bedeutende. Von da unternahm er auch Ausflüge in das Innere des Landes, und zwar über die Cordilleren, schiffte sich Anfang 1853 auf einem Dampfer ein, mit welchem er längs der Westküste von Südamerika durch Chile, Bolivien, Peru bis nach Panama dann über den Isthmus von Panama nach Westindien fuhr und auf einer Strecke von 2000 Meilen per Eisenbahn die Vereinigten Staaten bis an den oberen Mississippi besuchte, worauf er im Herbste über England nach Hamburg zurückkehrte. Dort verweilte man P. längere Zeit und malte nebst vielen anderen mehrere Bilder für Godefroys. Die meisten seiner Arbeiten aus dieser Zeit befinden sich in Hamburg und England. Im Jahre 1854 verließ P. Hamburg und kehrte nach Oesterreich zurück, verweilte aber nur kurze Zeit daselbst, sondern machte Reisen nach Belgien und Holland und malte in Amsterdam zwei große Seebilder: „Motive von den Südseeinseln" und „Sturm am Cap Horn" welche von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph in die Belvedere-Gallerie angekauft wurden. Im Jahre 1855 kehrte er nach Oesterreich zurück, wo er seither seinen beständigen Aufenthalt nahm, aber öfter Kunstausflüge, insbesondere nach Italien unternahm, so im Jahre 1857 wo er im Gefolge Sr. Majestät des Kaisers nach Venedig fuhr und daselbst ein Lagunenbild für das Belvedere malte. Im Jahre 1864 begab er sich im kaiserlichen Auftrage nach Helgoland, um Studien für ein großes Bild zu machen, nach dessen Vollendung er im Jahre 1865 zum Hof-Marinemaler ernannt wurde. Im Jahre 1866 bereiste er Dalmatien und nach der Seeschlacht bei Lissa begab er sich im Allerh. Auftrage zur kaiserlichen Escadre, bei welcher er behufs seiner Studien zwei Monate verweilte. Alsdann kehrte er nach Wien zurück. In den letzten Jahren wendete er sich einem neuem bisdahin von ihm nicht gepflegten Kunstzweige, nämlich der Restauration alter Gemälde zu. Die Sache verhält sich so

Carl gebeutet. Sein Vater Johann Karl P., aus dem deutſchen Fürſtenthume Reuß-Schleiz-Greiz gebürtig, ſtand als Officier in kaiſ. öſterreichiſchen Dienſten und ließ ſich nach beendeten franzöſiſchen Kriegen in Plan nieder. Die Jugend verlebte der Sohn in Prag, Leitmeritz, dann in Pilſen, das Gymnaſium beſuchte er zu Eger und ſeit ſeinem 16. Jahre widmete er ſich der Kunſt. Zuerſt wurde er als Lehrling in einer bei Karlsbad gelegenen Porzellanfabrik aufgenommen, in welcher er ſechs Jahre hätte verbleiben ſollen, aber ſchon im zweiten Jahre trieb ein höherer Drang den Jüngling von hinnen, und ohne Mittel, ohne Empfehlung, auf ſeinen eigenen Stern vertrauend, begab er ſich nach Wien. Hier waren nun die erſten Jahre eine traurige Zeit des Ringens und Kampfes um den nöthigen Lebensunterhalt; er übermalte Bilder in Oel, porträtirte Köchinen und Schneidergeſellen um zwei, ja um einen Gulden, fertigte Oelminiaturen und Aquarellen, copirte Landſchaften und andere Bilder, kurz dieß und jenes, wie es die Noth und der Augenblick mit ſich brachten. Endlich ſchien dem jungen und talentvollen Künſtler das Glück zu lächeln, er kam als Zeichnungslehrer in das Haus der Grafenfamilie Zichy, welche auf ihrem Schloſſe Lang im Stuhlweiſſenburger Comitate in Ungarn ſich aufhielt. Daſelbſt lebte P. durch drei Jahre, 1842—1845, ſorgenlos, ganz in ſeiner Kunſt aufgehend, Mannigfaches ſchaffend und vornehmlich an den reichen Schätzen der Natur ſich ſelbſt bildend. In dieſer Zeit malte P., wie es die Umſtände mit ſich brachten, vorzugsweiſe Landſchaften. Aber obwohl aller Sorge entbunden, fand er doch in dieſem Leben als Künſtler kein Genügen und kehrte im Jahre 1845 nach Wien zurück, mit dem feſten Entſchluſſe, ſich ernſtlich zum Künſtler zu bilden. Mit einer während ſeines Aufenthaltes in Ungarn erſparten Summe beſchloß er nach Italien zu reiſen und führte im Sommer 1846 ſein Vorhaben aus. Als er auf dieſem Zuge in's gelobte Land der Kunſt zum erſten Male das Meer ſah, war ſein Entſchluß gereift, Marinemaler zu werden. In Rom ſelbſt war mit dem Regierungsantritte Papſt Pius IX. das Morgenroth einer neuen Zeit angebrochen und P., damals 25 Jahre alt, lebte — obgleich es auch da nicht an Sorgen und Entbehrungen fehlte — ganz in ſeiner Kunſt. Seine materiellen Mittel aber geſtatteten es ihm nicht, über das Jahr 1847 hinein in Rom zu bleiben. Er kehrte demnach nach Wien zurück, wo er ſich — als der einzige dort weilende Marinemaler — bald einen Namen machte. Die Beſtellungen — namentlich von Seite der Kunſthändler — häuften ſich, und obwohl dieſe „Mäcene der Kunſt" dem jungen Maler, wie ſie es jedem anderen thun, der von ihnen abhängt, das Fell über die Ohren zogen, verdiente er doch ganz anſtändige Summen. Auch kaufte um dieſe Zeit ſchon der öſterreichiſche Kunſtverein ein paar Bilder des Künſtlers. Viele von ſeinen Gemälden gingen ſogar in's Ausland, beſonders nach Rußland. Längſt von dem Drange, die Welt zu ſehen, erfüllt, machte er im Herbſte des Jahres 1850 Ernſt, verkaufte all ſein bewegliches Gut und wendete ſich dem Norden zu. In Hamburg machte er zuerſt Halt. Empfehlungen eines Freundes öffneten ihm dort die erſten Häuſer. Von Hamburg machte er einen Ausflug nach Helgoland, wo er bis tief in den Winter verweilte und Studien und größere Bilder vollendete. Nach ſeiner Rückkehr nach Hamburg häuften ſich die Be-

„Marine", — „Mondlandschaft", — „Zwei Winterlandschaften", 1846 „Winterlandschaft" Eigenthum des Herrn Dasy von Laczkowa, — „Winterlandschaft" (300 fl.) — 1848. „Seestück" (250 fl.), — 1850: „Seestück eine Brandung" (300 fl.), 1859: „Bewegtes Meer an felsiger Küste" (600 fl.), in den Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins, 1853: „Fischerboote am Strande bei Morgenbeleuchtung" (150 fl.); — „Ein Schiffbruch bei Cap Horn" (2000 fl.), — „Motiv aus den australischen Südsee Inseln, im Hintergrunde der Insel Otahaiti" (2000 fl.); — „Ein holländischer Strand", vom Kunstverein zur Verlosung angekauft (125 fl.); — „Felsenstrand im Charakter der Normandie bei Abendbeleuchtung" (350 fl.); — „Stadt und Hafen von Papati auf der Insel Otahaiti", — „Sturm" (300 fl.), — „Das Thal von St. Igo mit den Cordilleren an der Westküste von Südamerika" (600 fl.), — „Ein Morgen auf der See" (450 fl.), — „Ansicht der Insel Porto Santo bewegte See" (120 fl.), — „Regenlandschaft Motiv aus Steiermark", — 1856. „Strand an der holländischen Küste", vom Kunstverein zur Verlosung angekauft (450 fl.), — „Motiv bei Valparaiso an der Westküste von Südamerika, im Hintergrunde die Cordilleren mit dem 23.000 Fuss hohen Aconcagua" (400 fl.), — „Palazzo Tomassi am Canal grande in Venedig" (350 fl.), — „Ansicht von Santa Maria della Salute am Canal grande in Venedig", vom Kunstverein zur Verlosung angekauft (230 fl.) — „Am Canal grande in Venedig Mondbeleuchtung" (350 fl.), — 1857 „Strand in Holland" (200 fl.), — „Aus der Bucht von Otahaiti in der Südsee", Eigenthum des Baron Sina, — „Ein Abend auf der Piazetta in Venedig", — „Motiv bei Valparaiso" (200 fl.) — „Schiffbruch eines Dampfers" (450 fl.), — „Sonnenblick auf die See während des Sturmes" — „Einfahrt in den Canal grande in Venedig" (500 fl.), — „Mondesaufgang in Venedig" (600 fl.), — „Holländische Stadt mit Canal", vom Kunstverein zur Verlosung angekauft (400 fl.); — „An den Dünen der Bretagne" (350 fl.); — „Spaziergang auf dem Teiche" (130 fl.); — „Brandung" (50 fl.), — „Fischerboot am Strande" (50 fl.) — „Landschaft Naturstudie" (200 fl.) — 1859: „Untergang der Austria", — „Schneesturm im Walde" (400 fl.), vom Kunstverein zur Verlosung angekauft, 1860 „Meeresstrand bei Abendbeleuchtung" (500 fl.) — „Das erste Grün. Ein rauher Mai" (550 fl.), — „Fischerfamilie am Strand" (300 fl.), 1861: „Gebirgslandschaft" — „Strand" (450 fl.); — „Winter" — „Stadt und Canal Ansicht" (700 fl.) — „Nachtstück Landschaft" (350 fl.), — „Strand" (350 fl.) — 1862: „Stille See" (300 fl.) — „S. Giorgio maggiore in Venedig" (150 fl.) — „Fischerboote" (130 fl.) — 1863: „Strand" (120 fl.); — „Holländische Stadt mit Canal"; 1868: „Linienschiff Kaiser im Kampfe mit Italienischen Panzerschiffen" (1200 fl.), 1869 „Episode aus der Seeschlacht bei Lissa", 3 Bilder (à 130 fl.) — „Gegen den Wind", — „Strand im Mondlicht", vom Kunstverein angekauft (500 fl.), — „Sommerlandschaft" (80 fl.); — „Aus Venedig" (500 fl.) — „Aus Neapel" (500 fl.); — „Gestrandete Schiff in der Brandung" (500 fl.), — „Schiff in der Brandung" (180 fl.), — „Sturm an felsiger Küste" (500 fl.), — „Erbemündung" (500 fl.), — 1870: „Strandbild" (900 fl.) — „Episode aus der Seeschlacht von Lissa" (500 fl.), — „Fluth", — „Ebbe" (à 200 fl.) — „Ansicht von Dünnkirchen in Holland" (300 fl.); — „Strand. Stille See" zur Verlosung vom Kunstverein angekauft (900 fl.); — „Mondnacht in Venedig" (500 fl.); — „Aus Venedig", — „

...gen"; — 1871: „Der letzte ...; — „Strand bei Mondbeleuchtung" ...fl.); — „Marine" (150 fl.); — „Vor ...ten Stadtthore" (500 fl.); — „Son...gang an der Küste Neapels" (500 fl.); ...mittersturm im Hochgebirge" (150 fl.); ...ei „Winterlandschaften"; — „Bewegte

Püttner zählt zu den besten ...en Künstlern der Gegenwart und ... als Marinemaler eine hervorra... Stelle in der Kunstwelt ein. Bald ...einer Rückkehr aus Amerika ver...er sich mit Mistreß Incledon, ...ebornen Engländerin, Enkelin des ...ten englischen Sängers Charles ...edon. Der Künstler, seinem ...en nach eine staatliche Erscheinung, ...scheiden, wenngleich mit dem edlen ...ewußtsein seiner Tüchtigkeit als ...r, auf. Mehr schweigsam als red...äßt er durch seine oft kaustischen ...ungen einen Blick in sein Inneres ...So z. B. erzählt einer seiner Bio... Folgendes. Von einem Besucher ... warum er nie seine Orden trage ... Frager ging von der Voraus...aus, der Hof-Marinemaler sei ...nehrfach decorirt — entgegnete ...eil ich keinen habe, dafür besitze ...ge Hauskreuze, die ich bei jeder ...heit mit Stolz vorweise (seine ... meinend), diese sind zwar nicht ...d und mit Edelsteinen gefaßt, ...es trägt einen für mich unschätz...Edelstein im Herzen". — Ein an...Mal wunderte sich ein Freund dem ...r gegenüber, daß ein gewisser X., ... als Kunstmäcen geberdete und ... Protection mache, jetzt über P. so ..., ihn einen Patzer nenne u. s. w., ...n er ihn doch vor vielen Jahren ...schwenglich gelobt. „Sehen sie, ...te P., das ist leicht erklärt, da...s er mich lobte, war X. ein junger E..., jetzt, da er mich tadelt, ist er ein alter E..." Eine Aeußerung, aus welcher sich wahrhaftig manche ganz eigenthümlichen Erscheinungen im österreichischen Kunstleben erklären lassen.

Wiener Zeitung 1853, Nr. 305; dieselbe 1861, Abendblatt, Nr. 131: „Aus einem Atelier"; 1864, Nr. 154; 1865, Nr. 122. — Ueber Land und Meer (Stuttgart, Hallberger, Fol.) XIV. Band (1865), Nr. 37, S. 583. — Neues Fremden-Blatt (Wien, 4°.) 1867, Nr. 62: „Püttner's Gemälde: „Die Seeschlacht bei Lissa"„ — Fremden-Blatt. Herausg. von Gust. Heine (Wien, 4°.) 1865, Nr. 135; 1867, Nr. 75; 1869, Nr. 47, in den „Kunstnotizen". — Silesia (in Teschen erscheinendes polit. Blatt) 1864, Nr. 24. — Waldheim's Illustrirte Zeitung (Wien, kl. Fol.) 1862, S. 313: „An der Küste von Neapel". — Kataloge der Jahres-Ausstellungen in der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien 1842, 1844 1845, 1846, 1848, 1850, 1858 u. 1859. — Kataloge der Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins 1855, Februar, März, Mai, October, December; 1856, März, Mai, Juni, October, December; 1857, Mai, Juni, August, October, November; 1858, Jänner, Februar, März, October, November, December; 1859, Jänner, October; 1860, Februar, März, September, October; 1861, Jänner, Februar, April, September; 1862, April, December; 1863, Februar; 1864, Juli; 1868, Juli, December, 1869, Jänner, Juni, November, December; 1870, März, Juni, Juli, December; 1871, Februar, März, Mai. — Lumír (belletrist. Wochenblatt in čechischer Sprache, schm. 4°.) 1854, S. 15.

Puff, Rudolph Gustav (Schriftsteller, geb. zu Holzbaueregg nächst Großflorian im Marburger Kreise Steiermarks am 10. Juli 1808, gest. zu Marburg 20. Juni 1865). Aus einer seit ein paar Jahrhunderten in der Steiermark ansäßigen Familie, die in den verschiedenen Kriegen und endlich durch das Finanzpatent vom Jahre 1811 den letzten Rest ihres Vermögens eingebüßt. Puff's Vater lebte als ständischer Beamter in Gratz. Die unteren Schulen

und das Gymnasium besuchte der Sohn in Gratz. Nachdem der Vater im Jahre 1823 gestorben, übersiedelte die Mutter im Jahre 1825 nach Wien, wo P. die Studien fortsetzte und durch Bekanntschaft mit geistvollen Männern und Frauen, wie Schleifer, Schubert, Freiin Perin, Frau Karoline Pichler u. A., die erste Anregung zu geistigem Schaffen erhielt. Kleine Reisen, die er in den Ferien unternahm, erweiterten seinen Gesichtskreis und weckten seine Beobachtungsgabe. Der plötzliche Tod seiner Mutter, die erst 39 Jahre alt, starb und wovon er während eines Aufenthaltes in Gratz Kunde erhielt, wiesen den vermögungslosen Studiosus auf seine eigene Kraft an. Es gelang ihm, da er die vollkommene Kenntniß der italienischen Sprache besaß, eine Correpetitorsstelle der Mathematik und Physik für die damals in Gratz in größerer Anzahl die Hochschule besuchenden Italiener zu erlangen. Er selbst begann die juridischen Studien und hörte nebenbei Erziehungskunde und Aesthetik. Auch arbeitete er damals 18 Jahre alt, an einem größeren Werke: „Die Götter der nordischen Welt", sowohl germanischen als slavischen Stammes, welches jedoch ungedruckt geblieben. Auch während der juridischen Studienzeit machte er — meistens allein — größere Fußreisen nach Bayern, Italien und Böhmen. Im Jahre 1830 beendete er das Studium der Rechte, erlangte die philosophische Doctorwürde und bewarb sich sofort um ein Lehramt, wurde noch im Juli desselben Jahres Supplent der Humanitätsclassen in Marburg und im Mai 1831 wirklicher Humanitätsprofessor in Capo d'Istria, nachdem er die Idee, dem Auditoriate sich zuzuwenden, seiner Heirath wegen aufgegeben hatte. Nach kurzem Aufenthalte in Capo d'Istria tauschte er, um in sein Vaterland zurückzukehren, mit Professor Suppanschitz nach Marburg, welchen Tausch er aber der mißlichen collegialen Verhältnisse wegen, die er in Marburg antraf und in seiner kurzen, bei Kehrein abgedruckten Selbstbiographie mit bitteren Worten schildert, leider bald zu bereuen hatte. Alle Versuche um Versetzung an eine andere Lehranstalt — er hatte an ein Dutzend Concurse fruchtlos geschrieben — scheiterten an der Ungunst der Verhältnisse. Einigermaßen Ersatz für ein verfehltes Lebensziel — verfehlt, weil ihm die Menschen, mit denen er in steter Wechselwirksamkeit bleiben mußte, nicht immer achtungswürdig erschienen — bot ihm die Schriftstellerei, der er sich auch mit allem Eifer hingab. Als Schriftsteller auf dem Gebiete der steierischen Geschichte und Topographie, dann auf jenem der Belletristik war er ungemein fruchtbar. Außer mehreren selbstständigen Werken, welche jedoch sowohl in Kaisers als Heinsius Bücher-Lexikons fehlen und deren bibliographische Titel mir nur bewenigen aufzufinden gelang, schrieb er viel in verschiedene Fachblätter und vieles hat er ungedruckt in Handschrift hinterlassen. Von seinen gedruckten Werken sind mir bekannt: „Erinnerung an Gleichenberg. Eine kurze historisch-topographische Skizze dieses Badeortes und seiner malerischen Umgebungen . . . Mit einem Situationsplan" (Gratz 1839, Kaiser 8°); — „Dasselbe mit 17 lithographirten Ansichten" (ebd. 1839); — „Wegweiser für den Badeort und die Umgebung von Gleichenberg. Mit 1 Situationsplan und 10 Ansichten" (ebd. 1845, 8°); — „Wegweiser in sämmtliche Gesundbrunnen und Bäder der Steiermark. Für Reisende und Curgäste. Mit 3 lithographirten Ansichten und 1 (lith.) Situationsplane der Umgebung von Rohitsch und Gleichenberg" (in Fol.) (ebd.

19°.). Nur die vorstehenden
fand ich in den Bücherkatalogen
net; noch aber sind von ihm er-
n: „Marburg in Steiermark. Seine
ng, Bewohner und Geschichte", 2 Bde.
1847, Leykam's Erben, 8°.); —
ner Taschenbuch für Geschichte, Land-
Sagenkunde der Steiermark und der
alle angrenzenden Länder", 3 Jahr-
(Gratz 1853, 1854, 1855, gr. 12°.).
einen eigenen biographischen Auf-
ungen und den nach seinem Tode
enen Nekrologen erhellet aber noch
rausgabe folgender selbstständiger
: „Von der Mur und der Drave",
te steierischer Volkssagen (Gratz
Ludwig); — „Gedichte", 2 Bände
urg 1835 u. 1836, Janschitz); —
und Erzählungen aus meinem Wander-
2 Bde. (1837 u. 1838); — „Früh-
se", zehn Fortsetzungen, histori-
nd belletristischen Inhalts (1839
16); — „Wegweiser von allen benach-
hauptstädten nach Gratz" (1843), an-
der Versammlung der Aerzte und
rscher in Gratz herausgegeben; —
s Gruss aus Marburg, Erzählungen,
ien, Skizzen und Dichtungen". In
rift befanden sich in seinem Nach-
außer zahlreichen Gedichten und
dramatischen Arbeiten eine Ge-
der Steiermark, die Burgen von
sterreich, Wanderungen durch die
n Alpenländer, Geschichte der
hischen Landwehr von 1809 (un-
t), Chronik des Jahres 1848,
der österreichischen Nationalgarde
ndet), Monographie des Pacherer
s, außerdem reiche Materialien
n topographischen, genealogischen
storischen Studien. Seit Jahren
fleißiger Mitarbeiter der Vereine,
itglied er war, ferner der „Augs-
Allgemeinen Zeitung", der „Wie-
ner Zeitung", „Presse", „Carinthia",
der „Blätter aus Krain", der „Theater-
Zeitung" von Bäuerle, des „Katholi-
schen Wahrheitsfreundes", der Hirten-
feld'schen „Militär-Zeitung", des Ebers-
berg'schen „Zuschauers", der „Gratzer
Zeitung", ihrer Beilage „Der Aufmerk-
same" und der „Gratzer Tagespost".
Von den von ihm verfaßten Nekrologen
sind mir bekannt jene des Schriftstellers
Sonntag, des Grafen Vincenz von
Trautmannsdorf, des Dichters Jo-
seph Fischer, des letzten Grafen von
Schärfenberg, des Tiroler Mechani-
kers Tschuggmal, des Kupferstechers
Friedr. John. Viele seiner Correspon-
zen und in Zeitschriften abgedruckten Auf-
sätze erschienen unter dem Pseudonym
Rudolph Bacherer. P. war Mitglied
mehrerer wissenschaftlicher Vereine, und
zwar des historischen Vereins für Steier-
mark, Kärnten und Krain, des histori-
schen Vereins von Kärnthen, der k. k.
Landwirthschafts-Gesellschaft von Steier-
mark, des historischen Vereins von Krain,
des historischen Vereins von Croatien
und des geognostisch-montanistischen Ver-
eins von Steiermark. Die Stadt Mar-
burg aber, wo er so viele Jahre als
Lehrer gewirkt und welches er in Schrif-
ten so umfassend geschildert, hat ihn im
Jahre 1846 zu ihrem Ehrenbürger ge-
wählt. P. war zweimal verheirathet,
zuerst seit 1830 mit Josephine
Sprung aus Gratz, aus welcher Ehe
vier Söhne und zwei Töchter entspran-
gen, von denen jedoch nur zwei Söhne:
Hermann — im Jahre 1865 k. k.
Hauptmann — und Alois — damals
Jägercadet — den Vater überlebten.
Nachdem seine erste Gattin im Jahre
1854 gestorben, vermälte sich P. im
Jahre 1861 zum zweiten Male mit
Auguste Gunis. Als Mensch und

Lehrer e freute sich P. hoher Achtung sein reiches Gastesleben brachte ihn in ehrenvolle Beziehungen mit Männern und Autoritäten der Wissenschaft Er war ein eifriger Sammler Zeugniß davon geben seine Sammlungen von Antiquitäten aller Art, von Mineralien Conchylien, von Siegeln, Wappen Münzen, Bildnissen u. dgl. m Als Localhistoriker der Stadt Marburg die ihm gleichsam eine zweite Vaterstadt geworden wird er seinen Werth behalten Das Geleite das seinem Sarge folgte, war ein Beweis welcher Achtung sich der Dahingeschiedene als Mensch, Lehrer und Bürger der Stadt Marburg erfreute

Morgenpost (Wiener polit Blatt) vom 4 Jan 1865 — Marburger Correspondent (Localblatt) vom 23 und 25 Juni 1865 — Telegraph (Grätzer polit Blatt) 1865 Nr 144 — Grazer Zeitung 1865 Nr 146 — Hofinger (J. Ritter von) Lexikon der Ehrenbürger Wien gr 8°, VII S 66 — Kehrein (Joh) Biographisch-literarisches Lexikon der katholischen deutschen Dichter, Lieder- und Jugendschriftsteller im 19 Jahrhundert (Zweite Ausgabe Stuttgart und Würzburg 1870 Leo Verlag gr 8°) Bd II, S 94 33 Noch sei hier in Kürze gedacht des 1) **Ferdinand** Puff, von dem „Steirische Bauern-Kalender auf das Schaltjahr Dorfgeschichten, herausgegeben von Franz Pfarrer" (Graz 1852 Tendler, 16°) erschienen sind, und 2) des Veteranen **Mathias** Puff, der im Jahre 1866 damals 121 Jahre alt noch im Saalachgebirge in Steiermark lebte Er hatte noch unter Loudon als Stückknecht gedient Ungeachtet seines hohen Alters war er noch rüstig Er hatte neun Söhne eine Tochter, 72 Enkel und Urenkel (Kameraden (Wiener Zeitungsblatt 4°, 1866 Nr 45 in der Rubrik „Verschiedenes"]

Puffer, Anton von (k. k. Major Geburtsort und Jahr unbekannt, gest zu Feldsberg 27 März 1857). Ob er einer Seitenlinie der in den Quellen erwähnten freiherrlichen Familie Puffer angehört ist nicht ersichtlich Seit dem Jahre 1818 diente Anton von P. in der kaiserlichen Armee und im ungarischen Revolutionskriege der Jahre 1848 und 1849 bot sich ihm zu wiederholten Malen Gelegenheit, sich so auszuzeichnen dass er mit dem Orden der eisernen Krone und dem Militar-Verdienstkreuze geschmückt wurde. Jedoch das eine Mal tödtlich verwundet musste er sich bald nach Beendigung des Krieges, insbesondere wegen zunehmender Störung des Gehörnnes, aus dem activen Dienste zurückziehen Die im J 1853 zu Steinamanger gehaltenen Missionspredigten bestimmten ihn einem Male den tapferen Krieger, für das Klosterleben und einen in dieser Abtödtung und Opferwilligkeit seltenen Asketen zu wandeln Er trat in den Convent der barmherzigen Brüder und verrichtete mit aller Hingebung den Dienst bei Kranken Mit Vorliebe wendete er sich den gefährlichsten und abstoßendsten Formen Behafteten seine ganze Sorge zu Zu jeder Stunde des Tages und der Nacht, und selbst dann, als er schon seinen eigenen Leben auf das äußerste bedrängt ward. Übte er diese schwere und heilige Christenpflicht, so dass alles daran war in Ausübung derselben sich selbst aufzureiben seinem übergroßen Eifer von den Conventbrüdern Einhalt getan werden musste Endlich erlag er selbst seinen Leiden Seine Bestattung bewies in welch hoher Achtung der Dahingeschiedene bei allen Ständen der Gesellschaft gestanden

Katholisches Kirchenblatt (Wiener 4°) 1857 Nr. 55 S 218 Deutscher Volksfreund (Wiener polit Blatt) in der Beilage „Sonntagsblatt" 1857 Nr 16 S 249 — Es besteht noch in Österreich eine freiherrliche Familie Puffer und zwar wurde **Joseph** Puffer (geb zu Wien 11 Mai 1801), k k General Major Ritter des Ordens der eisernen Krone 2 Classe den er sich durch seine vorzüglichen Leistungen in den Feldzügen der Jahre 1848 und 18[illegible]

ausdienender als Commandant des dritten schwerdtschen Armeecorps in Ungarn im J. 1849 erkämpft hatte, das Statuten des Ordens vom 21 Mai 1853 und den erbländisch österreichischen Freiherrenstand. Sein Sohn Joseph Freiherr von Pufler ist seit 30 Januar 1845 mit Rosa Crescentia geborner Freiin Hartmann (geb 28 December 1820) die auch ihrerseits durch Heroismus auf den Schlachtfeldern in den Revolutionskriegen in Ungarn ausgezeichnet hat, vermählt und stammt aus dieser Ehe ein Sohn Karl Ferdinand (geb 26 October 1854). — Wappen. Quadrirter Schild mit silbernem Mittelschild. In diesem 3 (2 über 1) Pontons (Brückenschiffe). Hauptschild 1 und 4 in Roth ein vorwärts gekehrter Mann ohne Kopf und Arme, mit langem Wamms und mit kurzem Kriegshut, der mit einer Straußenfeder besteckt ist, auf dem Haupte, 2 und 3 mit zu einander gekehrten goldenen Schwertern, deren Spitzen gegen das Herz gekehrt sind. Auf dem Schilde ruht die Freiherrenkrone und auf dieser ein offener gekrönter Turnierhelm, aus der Krone des ersten steigt der rothgewandete Mann auf, der zweiten ein offener Adlerflug und aus der dritten ein mit Hermelin gefütterter schwertschwingender Arm. Die Helmdecken des rechten Flügels sind roth und silber, die des linken Flügels und des mittleren sind schwarz und silber. Der Freiherrenstand ist ihm sammt Diplom vom 21 Mai 1854 — Gothaisches genealogisches Taschenbuch der freiherrlichen Häuser (Gotha, Just Perthes, 32°) IX. Jahrgang (1859), S. 691.]

Pagnetti, Rudolph Freiherr (k. k. General-Major und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Olmütz im Jahre 1718, gest. zu Tyrnau 1. Juni 1771). Sein Vater war Artillerie-Oberst im kaiserlichen Dienste und in den Freiherrenstand erhoben worden. Der Sohn trat im Jahre 1740 in die kaiserliche Armee. Er machte im Dragoner-Regimente Hessen-Darmstadt den Erbfolgekrieg mit. Bei Kollin, damals Oberstlieutenant, drang er der erste in ein feindliches Bataillon ein, und später bei Breslau zeichnete er sich durch seine Tapferkeit ganz besonders aus. Er gerieth daselbst auch in Gefangenschaft, wurde aber ranzionirt und zum Obersten im Regimente befördert. Bei Hochkirch, 13 14 October 1758, griff er an der Spitze seines Regiments die feindliche Cavallerie und Infanterie zu wiederholten Malen an, warf sie zurück und eroberte 2 Fahnen. Ein im Kampfe erhaltene Wunden hinderten ihn nicht, so lange bei der Truppe auszuharren, bis er des errungenen Vortheils gewiß war. P. wurde dafür mit der 5 Promotion 23 Januar 1760 mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien Ordens ausgezeichnet. Eine nicht minder hervorragende Waffenthat führte P. im Treffen bei Greifenberg aus, indem er ein auf dem Rückzuge begriffenes feindliches Grenadier-Bataillon einholte und theils zusammenhieb, theils gefangen nahm. P. wurde dann zum General-Major befördert und starb als solcher im Alter von 53 Jahren.

Ortenegg (J.), Der Ritter Maria Theresien Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, 8°) S. 91 u. 128.

Pahar, Johann siehe Pucher Andreas in den Quellen, S. 44 dieses Bandes.

Pakisch von Murski, Hermann (k. k. Genie-Hauptmann, geb. zu Novigrad in der Militairgrenze am 3. März 1827, gest. 23 November 1858). Sein Vater war Bezirkspan und Bezirkscommissär des Agramer Comitates. Der Sohn erhielt seine militairische Ausbildung in der Wiener Ingenieur-Akademie. Bald nach seinem Austritte aus derselben bot sich ihm Gelegenheit, in dem Bürgerkriege, der 1848 und 1849 Ungarn zerwühlte, sich hervorzuthun. Er war bei der in Ungarn einrückenden Armee eingetheilt. Der damals 20jährige Officier hatte Befehl erhalten, eine Brücke über die Mur zu schlagen. Bei Ausführung dieses Befehls

wurde er von einer ungarischen Reiter-Abtheilung angegriffen und aufgefordert, sich zu ergeben. „Ein k. k. österreichischer Offizier ergibt sich nicht“ war die wackere Antwort des jugendlichen Kriegers, worauf von Seite der Angreifer gegen ihn und seine Abtheilung eine Decharge erfolgte. Es waren dies die ersten Kugeln, welche an der Mur das blutige Drama eröffneten, dessen Schauplatz nunmehr Ungarn und seine Nebenländer wurden. Puksetz hieß seit dieser Zeit bei seinen Vorgesetzten und Kameraden „Murski“, und zur Erinnerung an diese erste Waffenthat seines tapferen Sohnes nahm sein Vater bei der Erhebung in den Adelsstand den Beinamen Murski an. P. nahm auch an der später erfolgten Erstürmung Wiens Theil, er befand sich damals in der Suite des Feldzeugmeisters Freiherrn von Hartlieb und wurde für seine in jenen Tagen bewiesene Umsicht und Tapferkeit mit dem Militär-Verdienstkreuze ausgezeichnet. Leider raffte ihn der Tod im Alter von erst 31 Jahren dahin.

Militär-Zeitung, redig. von Hirtenfeld (Wien, 4°) Jahrg. 1858, Nr. 113.

Puky, Nikolaus von (ungarischer Deputirter in den Jahren 1848, 1849, geb. in Ungarn im Jahre 1815). Entstammt einer ungarischen im Abaujvarer und mehreren anderen Comitaten Ungarns ansässigen Adelsfamilie, erscheint aber nicht im Stammbaume, den Iván Nagy in seinem Werke über Ungarns Adelsfamilien (Magyarország csaladai, Bd. IX, S. 502) mittheilt. Puky war im Reichstage der ungarischen Revolution 1848 und 1849 thätig, fungirte in dieser traurigen Periode als Regierungscommissär in der Festung Komorn und flüchtete sich nach Bewältigung der Revolution über Serbien ins Ausland. Er begab sich in die Schweiz und lebte in Genf als Besitzer der Buchdruckerei „Pfeffer und Puky“, als welcher er die nachmals in Ungarn verbotenen Werke von Horvath „25 Jahre aus der Geschichte Ungarns“ und „Der Unabhängigkeitskrieg Ungarns“ druckte und erscheinen ließ. Später trat er in nähere Verbindung mit dem eben nicht gut beleumundeten Genfer Agitator und Spielhöhlen-Unternehmer James Fazy und fungirte als Director in einem unter Fazys Patronanz stehenden Spielhause. Auch soll er als Schriftsteller in französischer Sprache thätig gewesen sein, jedoch vermochte ich nicht die von ihm herausgegebenen Schriften ausfindig zu machen. Im Jahre 1867 erlangte er die Bewilligung zur Rückkehr in seine Heimat und im Jänner genannten Jahres kehrte er in dieselbe, und zwar auf seine Familienbesitzung nach Rof im Heveser Comitate zurück. P. ist ein Vetter des Grafen Ladislaus Teleki, der sich am 8. Mai 1861 in Pesth erschossen hat.

Neues Fremden-Blatt (Wien, 4°) 1867, Nr. 21, in den politischen Tagesnotizen. — Kertbeny (K. M.) Die Ungarn im Auslande. I. Namens ste ungarischer Emigration seit 1848—1864 (Brüssel und Leipzig 1864, Kiessling u. Co. 8°) S. 49, Nr. 1344.

Pulciani von Glücksberg, Alphons (Schriftsteller, geb. zu Botzen in Tirol 19. März 1798, gest. am 28. Jänner 1853). Sein Vater Philipp von Pulciani war k. k. Cameral-Lotto-Gefällen-Administrator in Botzen und entstammte der adeligen Familie der Pulciani zu Finale im Genuesischen. Nachdem ihm die angesuchte Anerkennung seines italienischen Adels abgeschlagen wurde, erhielt er mit Hofdecret vom 9. October 1804 den österreichisch-erbländischen Adelsstand und wegen seiner Verdienste — es war ihm gelungen, in den kriegerischen Jahren

[illegible] zu retten [illegible] der goldene [illegible] Preismedaille und Kette. Als seine [illegible] mit Elisabeth Banzoni, de[illegible] [illegible]te Olivo entsprangen, [illegible] [illegible]nder [illegible]er des [illegible] Alphons Pacrian. [illegible] das betreffende Decret [illegible] [illegible] trat 1808 das Gymnasium [illegible] erlangte [illegible] Vereinigung des damaligen Stadtmagistrates [illegible] [illegible]nden französischen Gerichts [illegible] [illegible]ragsamt und [illegible] [illegible]s [illegible]ement [illegible]ng [illegible] [illegible] Platz in Venedig, Verona [illegible] [illegible]g in diesem Institute war auf Bildung zum Militärstande gerichtet. Im Jahre 1816 begab sich Pacrian nach Innsbruck, wo er das Studium der Rechte begann und dasselbe durch drei Jahre fortsetzte, das vierte Jahr hörte er zu Padua, wo er dann am 3. August 1820 die juridische Doctorwürde erlangte. Von Padua zurückgekehrt [illegible] [illegible]n er zu Bozen die Advocatenpraxis [illegible] [illegible]bruar 1823 trat er als Actuar [illegible] den polizeilich-ökonomischen Stadtmagistrat in Bozen, an welcher Stelle [illegible]g er bis 14 März 1824 verblieb. Im [illegible]ser den Jahre noch erhielt er eine Advocatenstelle in Brixen und blieb daselbst bis 1828, in welchem Jahre ihm eine Advocatenstelle in Innsbruck verliehen wurde. Diese bekleidete er bis an [illegible]n Lebensende, versah jedoch überdieß [illegible] [illegible]ere Gemeinde-Aemter und Vertrauensstellen, so wurde er im Jahre 1831 bei der definitiven Organisirung der Administrativcommission zum Mitgliede für die Bearbeitung juridischer Gegenstände gewählt, wurde ihm im August 1833 die Vertretung der Stadtcommune Innsbruck und der ihr zustehenden Kirchen und [illegible] den Stiftungen übertragen und er im October d. J. zum Ausschußmitgliede der Sparcasse-Direction, im Jahre 1848 zum ersten Substituten der Vertrauensmänner und bald darauf als Vertrauensmann in den Landtag gewählt und im October 1849 zum Regierungs-Concipisten ernannt. Seine Hauptthätigkeit entfaltete aber Pacrian in kirchlichen Dingen. So stiftete er den barmherzigen Schwestern in Innsbruck, als in Deutschland durch Bub im Jahre 1848 der Orden [illegible] [illegible]s Verbreitens gehemmt worden war, es [illegible] der denselben Gedanken erfaßte und alle Energie entwickelte, einen Zweigverein auf den Tirolerboden zu verpflanzen. Vier Jahre [illegible]dauerte und er war der Seele desselben und [illegible]gierte in der [illegible]ten [illegible]rung [illegible]g gehaltenen Generalversammlung [illegible]mmtlicher Vereine Deutschlands als Vice-Präsident. Unter [illegible]s Leitung bildete dieser Verein [illegible] [illegible] 123.000 Tirolern unterstützte Reliquien, die Einheit des Glaubens im Lande zu erhalten, zu [illegible]. Ferner entstanden unter jener Leitung gleichsam als Ausläufer des bereits bestehenden katholischen Sparvereins die Wohlthätigkeits-Vereine des h. Laurenz und der h. Elisabeth, die in vier Jahren eine Summe von 24.000 fl den Armen zukommen ließen, ferner das Unterstützungscomité für arme studirende Jünglinge, die Sparanstalt für Taglöhner und Dienstboten, die unentgeltliche Leihbibliothek des katholischen Vereins zur Verbreitung einer guten Lectüre und der katholische Gesellen-Verein. Die wenigen Stunden seiner Muße widmete er seinen literarischen Arbeiten in Prosa und gediegener Rede, welche nach seinem Tode auch unter dem Titel: „Nachklänge Doctor Alphons von Pacrian. Gesammelt und herausgegeben von einem seiner Freunde" (Innsbruck 1853, Felician Rauch 12°) erschienen sind. Sie enthalten zum Theile lyrische darunter einige religiöse Gedichte und mehrere prosaische Aufsätze. Die

Stadt Innsbruck hat dem um sie hochverdienten Rechtsanwalte am 1. Mai 1840 das Diplom als Ehrenbürger verliehen.

Den unter dem Titel „Nachklänge" 1853 zu Innsbruck erschienenen Gedichten und anderen Arbeiten Pulciani's geht S. I bis LVIII eine ausführliche Biographie, verfaßt von einem seiner Freunde, voran. Man muß diese Biographie lesen, um die so vielen unverständlichen und unfaßbaren kirchlichen Zustände Tirols vollends zu begreifen. Männer wie Pulciani — und diese Sorte ist im Lande Tirol nicht dünn gesäet — sind es, welche dem gemeinen Volke die Richtung vorzeichnen, auf der es wandelt und von der es alle Freiheitsrufe der Erde nicht so leicht abbringen werden. — Katholische Blätter aus Tirol. Redigirt von M. Huber (Innsbruck 8°) 1853 I. Bd. S. 114.

Pulich, Georg (Schulmann, geb. zu Ragusa in Dalmatien um das Jahr 1815). Widmete sich, nachdem er die philosophische Doctorwürde erlangt hatte, dem Lehrfache und wurde zuletzt Director des k. k. Gymnasiums in Zara. Es sind von ihm mehrere Programmaufsätze und andere Schriften pädagogischen und philosophischen Inhalts im Drucke erschienen, und zwar im „Avvenire", einer zu Ragusa erschienenen Zeitschrift 1849: „Sul progetto dell' istruzione pubblica in Austria. Osservazioni"; — im Programm des Gymnasiums von Zara, 1851/1852: „Intorno al supremo principio del grammatismo storico"; in jenem des Jahres 1856/1857 „Il ginnasio e l'istituto di educazione"; selbstständig gab er heraus: „*Propedeutica filosofica ad uso de' Ginnasi italiani*" (Trieste 1855). Noch sei bemerkt, daß P. auch als Gelegenheitsdichter in illyrischer und italienischer Sprache aufgetreten ist, und zwar mit einem Gedichte auf Kaiser Franz Joseph anläßlich seiner Vermälung „*Na čestitomu Venčanju Franc. Josipa I.*" (Zara 1854), und mit einem anderen auf den päpstlichen Nuntius: „*A. S. E. R. il principe Altieri. Ode*" (Vienna 1843).

Giubich di Città vecchia (Simeone Abbate), Dizionario biografico degli uomini illustri de la Dalmazia (Vienna e Zara 1856, Lechner ed Abelich, 8°) p. 262.

Pulszky von Cselfalva, Ferdinand Freiherr (k. k. General-Major und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Eperies in Ungarn im Jahre 1759, gest. zu Hermannstadt 5. September 1817). Von adeliger Abkunft und von einer alten polnischen Familie, welche in Ungarn ihr zweites Vaterland fand, P. kam, da er Lust zum Soldatenstande zeigte, in die Wiener Ingenieur-Akademie, aus welcher er nach drei Jahren als Cadet in das Corps eingetheilt und darauf in wenigen Monaten zum Unterlieutenant befördert wurde. Den Türkenkrieg machte er bereits als Sappeur-Oberlieutenant mit und im Jahre 1790 kam er als Hauptmann des General-Quartiermeisterstabes zur Armee in den Niederlanden, wo er sich bei mehreren Gelegenheiten auszeichnete. So zuerst bei Caleau am 29. März 1794, wo er im entscheidenden Momente einen Sechspfünder in die Flanke des vorrückenden Feindes placirte und durch ein gut gezieltes Feuer dessen beabsichtigte Vereinigung zwischen Cambray und Landrecy vereitelte, dann bei dem Angriffe auf das verschanzte Lager von Landrecy am 20. April 1794, bei welcher Gelegenheit er sich das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens erkämpfte. P. führte nämlich unter General-Major Grafen Kolowrat, welcher den linken Flügel der Attaque befehligte, aus freiem Antriebe die Angriffscolonne an, verdrängte an der Spitze derselben den Feind zunächst aus dem Dorfe Etoq[illegible]

aus mehreren anderen, zur Vertheidi- aufgeworfenen Erdwerken erstürmte bei dem Dorfe errichtete mit einem Klafter breiten Graben versehene Redoute, welche er standhaft be- otete und leistete durch diese bei der igten Gegenwehr bewiesene Stand- igkeit dem ganzen Unternehmen die htigsten Dienste. P. wurde dafür im 42. Promotion (vom 11. Mai 1796) dem Ritterkreuze des Maria Theresien- dens ausgezeichnet. Im November i leitete er bei der Beschießung der ickenschanze von Hünningen den Bar- lean und bewies während der Bela- rung welche er die ganze Zeit mit- te grosse Umsicht und Tapferkeit m Jahre 1797 rückte P. zum Major Generalstabe vor und kam zur Reichs- ri gents-Armee nach Bayern, wo er wieder im Gefechte bei Pfungen aus- i ete Im Januar 1801 wurde er erstlieutenant im Genie-Corps. In der darauf folgenden Friedensepoche in em Corps mannigfach verwendet ach e er im Jahre 1805 den Feldzug wurde zu Anfang des Jahres 1809 i n Corps befehligte im Jahre 813 mittlerweile zum General Ma er rdert, eine Brigade bei der Armee in n cesterre h und kämpfte im folgenden e n Italien, wo er im März vor en d g stand und sich daselbst der Forts Arma, Cavanella und der Insel ssone bemächtigte. In der Folge kam as Brigade r nach Hermannstadt in rgen, wo er im Alter von Jahren starb. Nach Hirtenfeld er schon im Jahre 1797, nach Iván aber erst 1799 in den Freiherrn- o erhoben worden

n r D (3), Der Militär-Maria There Orden und ihre Mitglieder (Wien 1857, Kl 4°, S 472 u 1708 da-

selbst b i e r g P von Ofenfalva statt Gerlatoa) — *Nagy Iván*, Magyarország családai czimerekkel és nemzékrendi tablákkal, d i. Die ungarischen Familien mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1862, Mor Roth, 8°) Bd IX, S 504.

Pulszky Edler von Lebocz und Csel- falva, Franz Aurel (ungarischer Publi- cist und Archäolog, geb. zu Epertes im Sarosor Comitate 17 September 1814) Entstammt derselben alten Fa- milie, welcher der Freiherr Ferdinand Pulszky [s. d Voriger] angehört. Früh verwaist kam er zu seinem Onkel, dem Alterthumsforscher Georg Fejer- várv in dessen Hause er eine gute Er- ziehung erhielt und jene Vorliebe für Archäologie in ihm geweckt wurde, die er in allen politischen Stürmen bewahrt und die ihn endlich auf die Stelle gebracht hat welche er zur Stunde bekleidet. Den ersten Unterricht erhielt P. in deutscher und slavischer Sprache, erst später nach- dem er auf das Colleg um nach Miskolcz kam, machte er sich das Ungarische voll- kommen eigen Im Jahre 1833, damals erst 19 Jahre alt, unternahm er eine Reise nach Italien, machte in Rom bei seiner Vorliebe für antiquarische Forschungen Bekanntschaft mit Männern wie Bun- ten Steinbüchel, Thierisch u. A. und erregte in wissenschaftlichen Kreisen solche Aufmerksamkeit, daß das archäologische Institut in Rom dem Zweiundzwanzig jährigen das Diplom als correspondi- rendes Mitglied nachsendete Nach seiner Rückkehr in die Heimat lag er dem Studium der Rechtswissenschaften ob und begab sich, um sich die Gerichts- praxis anzueignen, im Jahre 1834 nach Preßburg zum Reichstage. Im Jahre 1835 erlangte er die Advocatur und die Unternotärsstelle im Sarosor Comitate. Im folgenden Jahre unternahm er eine zweite grössere Reise, auf welcher er

Deutschland England Belgien Holland und Frankreich bekannt. Eine Frucht derselben ist sein in deutscher Sprache verfaßtes Werk „Aus dem Tagebuche eines in Grossbritannien reisenden Ungar." (Pesth 1837) ferner die im ersten Bande des Sammelwerkes „Arvizkönyv" veröffentlichten ungarischen Reisebriefe. Diese waren es, welche Ardeutschende ungarische Akademie durch seine Ernennung zum correspondirenden Mitgliede würdigte. Auch schrieb er in dieser Zeit in deutscher und ungarischen Blättern belletristisches, national-ökonomisches philosophisches, historisches, so z. B. im Pester Tagblatte eine deutsche Novelle, betitelt: „Ein Abend in Lowenstorp" im ungarischen juridischen Sammelwerke Themis. „Historische und volkswirthschaftliche Betrachtungen über Geld" in der ungarischen Nationalbibliothek Athenaeum. „Ideen zur Philosophie der Geschichte Ungarns", „Vom Nutzen der Kunstsammlungen" u. s. w., in einem ungarischen Taschenbuche: „Epigramme" ferner „Bemerkungen über oberungarische Volkssagen" u. dgl. m. Kurz, er entwickelte eine Vielseitigkeit seltener Art und es läßt sich nicht sagen, daß diese Menge und Mannigfaltigkeit auf Kosten des Inhalts geboten wurde. Als bald darauf Kossuth den „Pesti Napló", dieses zu jener Zeit so wichtige politische Blatt Ungarns, begründete, wurde P. einer der fleißigsten Leitartikelschreiber desselben und den praktischen Boden betrat er mit der Flugschrift: „Bemerkungen über die Donauregulirung und die nationale Frage" (Preßburg 1838). Im Jahre 1839 wählte ihn das Comitat Saros dem er durch seine Geburt in der Comitatshauptstadt Eperies angehörte zum Abgeordneten in den Preßburger Landtag. Hier bot sich dem 25jährigen vielgereisten und vielseitig gebildeten Abgeordneten ein reiches Feld [illegible] und thatsächlich wurde P. [illegible] den fleißigsten Mitgliedern des Landtags. Besonders Wirksamkeit [illegible] er in der Strafgesetz- und in der Verhandlungen über die Untersuchung der Comitate, ferner in der Strafgesetzbuch-Commission, dann in den Berathungen über den Wechsel- und den sogenannten Theil- und das Handelsrecht, welches selbst redigirt hat. In der Donau-Theiscanal-Gesellschaft fungirte er als Schriftführer und seine Vaterstadt wählte ihn wegen seiner umfassenden Thätigkeit zum Abgeordneten dadurch daß sie ihn nach seiner Rückkehr vom Landtage das Ehrenbürgerrecht verlieh. Inzwischen [illegible] dieser Periode auch literarisch nicht [illegible] tig, er correspondirte für die „Augsburger Allgemeine Zeitung", und es [illegible] in derselben erschienenen Aufsätze [illegible] „Vom Zustande Irlands", „Ueber englische Carricaturen" wurden in anderen deutschen Blättern nachgedruckt. In [illegible] Zeit 1839, führte er auch eine Polemik mit Freiherrn von Zedlitz, dem damaligen Wiener Correspondenten der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" und im folgenden Jahre mit Leo Grafen Thun, eine andere über die Nationalitätsfrage. Sonderbarer Weise wurde er in der folgenden Landtage der Jahre 1843 und 1847 nicht gewählt. In der Zwischenzeit beschäftigte er sich vielfach mit der „Journalistik", schrieb auch für das von dem ungestrichenen Publicisten Albert Hagen herausgegebene Werk: „Croquis aus Ungarn" einen größeren Aufsatz „Die Sprachfrage in Ungarn", welcher im zweiten Theile („Neue Croquis aus Ungarn" [Leipzig 1844]) abgedruckt ist, und widmete sich in dieser Periode auch der Bewirthschaftung eines im Neograder Comitate gelegenen käuflich erwor-

...res während des Jahres 1843, ...ach seiner Verheirathung mit Theres... ...er [siehe d. Forts. S. 77] bei ...en Kammer Sitzungen abgekürzt ...Tafeln als Publicisten [Verfass...] ...Arbeiten und sogar romantische Er... ...gungen bis hin die Ereignisse des ...s 1848 wieder auf den politischen ...platz riefen. Volk, nachdem die ...er Revolution vom 15 März 1848 ...in Folge dieses Sieges die alten ...den wieder knüpfen und das im ...ernannte neue Ministerium auch ...Beamten bevor würde P. in der ...enzahl von dem Erzherzog Palatin ...hann zugleich mit Klauzal und ...ereny zu Regierungscommissären mit ...ehmsgewalt ernannt. Die Aufgabe ...Regierungscommissäre war danach ...Siege der Revolution im ersten ...ente eine Stockung der behördlichen ...ieren eingetreten war die Ruhe ...Ordnung im Lande zu erhalten und ...cht unerhebliche Verdienst der Un... ...ckung des Judenkrawalls in Stuhl... ...hburg wird vornehmlich Pulszky ...schrieben. Im April wurde P. zum ...Staatssecretär im Finanzministe... ...und zum Protokollführer in den ...rconferenzen ernannt, im Mai ...er als Unter-Staatssecretär des un... ...n Ministeriums der auswärtigen ...gelegenheiten nach Wien und besorgte ...st während sein Minister Paul ...Esterházy dem Kaiser nach ...ruck folgte die Geschäfte im aus... ...gen Amte. In dieser Stellung be... ...ie P. mit Erfolg die öffentliche ...ung und die Wiener Presse sorgte ...r die Waffensendungen aus Bel... ...nach Ungarn. Die fürchterlichen Be... ...gungen, welche Lewitschnigg in ...Werke: „Kossuth und seine Ban... ...rt", Bd II, S. 31—34, gegen Pulszky erhoben wurden, ist nicht ...n aber aus Dokumenten muß die auf den genannten unverwerflichen Quellen ...ierte Geschichte erhalten. Kurz Folgendes Am 5 October 1848 wurde P durch ein Kreuzverhör des Hofdirektors des Polizeiamtes in Wien enthoben noch Ausbruch der Wiener Revolution am 6 October verließ P noch am Abend des darauffolgenden Tages Wien und begab sich nach Pesth. Alsbald aber sah sich die von dem Ministerium seine Kaiserliche Entschließung nicht beachtende Lage von dem Grafen Wrbna wieder nach Wien, wo er aber 6. Decembers wieder verließ, um dem Hofe Quartier des Marschalls Windischgrätz gefolgtes Wort „mit Rebellen nicht verhandle" zu hinterbringen. Nach seiner damaligen Rückkehr nach Pesth übernahm P. das nach der verlorenen Schlacht bei Schwechat das zurückgebliebene Ministerium: Kossuth Graf Batthyany Auswärtiges Paul Nyary Inneres, Ludwig Kossuth Finanzen L. Mészáros Krieg B. Szemere Justiz, Ladislaus Madarász Polizei gebildet wurde das Ministerium des Handels, in welcher Eigenschaft er namentlich für Herbeischaffung der Materialien zur Pulverbereitung thätig war. Sobald sich die Kunde der russischen Intervention verbreitete, verließ P., wie es heißt von Kossuth abgeschickt um bei den fremden Regierungen die Ausführung dieser Intervention zu bewirken Ungarn und gelangte über Galizien wo er verhaftet ward und sich durch die Flucht dem traurigen Geschicke entzog das ihn damals hätte ereilen können, ins Ausland und endlich nach Paris wo er mit dem Grafen Teleki zusammentraf und als dieser nach Belgien abreiste die Geschäfte der dortigen Stellung des letzte-

ren übernahm. In Paris blieb P. nur wenige Monate schon im Mai 1849 begab er sich nach London, errichtete dort mit englischen Freunden ein Centralbureau für ungarische Angelegenheiten das die wichtigsten Journale und Wochenschriften Londons mit Nachrichten und Artikeln über Ungarn regelmäßig versorgte, aber, obgleich er sich mit Lord Palmerston und mehreren Parlamentsmitgliedern in Verbindung gesetzt, gelang es ihm doch nicht, die englische Regierung zu irgend einem Schritte gegen die russische Intervention zu bewegen. Nun ernannte ihn die ungarische Revolutions-Regierung zu ihrem Gesandten für England. Diese bloß nominelle Stellung war jedoch von keiner Dauer, übrigens setzte P. seine Thätigkeit für Ungarn auch nach der Waffenstreckung von Villagos fort und soll es besonders sein Einfluß gewesen sein, der die Entlassung Kossuth's aus Kutahia zur Folge hatte. Indessen wurde er in seiner Heimat mit noch 39 anderen „Hauptanstiftern der ungarischen Rebellion" in effigie zum Tode verurtheilt, und wurden seine Güter wie jene seiner Frau, die sich auch geflüchtet confiscirt. Er war nun zunächst auf den Ertrag seiner Feder angewiesen und schrieb gemeinschaftlich mit seiner Frau Vorreden und Noten zu den englischen Ausgaben des „Wiener Tagebuchs" von Berthold Auerbach des „Dorfnotärs" von Baron Eötvös und zu Schlesingers Buch „Aus Ungarn". Ferner erschien damals von ihm der historische Roman „Die Jakobiner in Ungarn" 3 Bände. Als Kossuth im Jahre 1851 in England landete, schloß sich ihm Pulszky an, verrichtete auf des Dictators Rundreisen durch England und Nordamerika Adjutantendienste und hielt überhaupt treu zu Kossuth und auch zu einer Zeit als dieser von dem größten Theile seiner Anhänger verlassen worden war. Auch beschrieb P. gemeinschaftlich mit seiner Frau diese Touren in dem Werke: „*Read, white and black*" 3 Bände, wovon auch eine deutsche Uebersetzung erschien. Im Jahre 1853 ging P. noch einmal nach Nordamerika und nach seiner Rückkehr nach England griff er wieder zu seiner publicistischen Thätigkeit, beschäftigte sich aber nebenbei mit archäologischen und sprachlichen Studien, in letzteren vornehmlich mit Sanskrit und seiner Muttersprache. Aus dieser Zeit stammen viele Artikel für Chambers Journal, „Daily news", die „Philosophical Transactions", den „Examiner", vornehmlich für die „New York Tribune" und für die Berliner archäologische Zeitung. Außerdem schrieb er das Buch: „*The Treasure on the Atlas*" und einen Anhang zu Gliddons „Indogerman Races". Im Jahre 1860 begab er sich als Correspondent der Londoner „Daily news" nach Turin, wohin er bald seine Familie nachkommen ließ und nicht blos für das vorgenannte englische Journal, sondern auch und zwar von seiner Frau eifrig unterstützt, für die ungarische deutsche französische italienische, englische und amerikanische Presse thätig war. Von Turin aus setzte er sich mit Garibaldi in Verbindung den er öfter auf Caprera besuchte, berichtete über diese Begegnungen mit dem italienischen Volksmann in ungarischen Blättern in einer Reihe „Aus dem Exil" betitelten Briefen. In diesen schilderte er Garibaldi als einen schärferen politischen Charakter, als dies gemeinhin geschehen pflegt. Er selbst trat, wie einer seiner Biographen berichtet, als Anhänger eines Programms Garibaldi-Deak auf, welchem zufolge jedes Volk sicher nur auf sich selbst zu rechnen habe.

Befreiung nur von innen heraus, aber durch fremde Beihilfe erwarten. Dadurch kam es auch im Jänner 1861 zwischen Pulszky und Kossuth zum förmlichen Bruche, da Kossuth sehr ja ausschließend auf Napoleons III. Hilfe stützte. Als nach dem Umschwunge der politischen Verhältnisse in Oesterreich und zunächst in Ungarn im Jahre 1861 der Pesther Reichstag zusammentrat, wurde P. von dem Saroser Comitate in denselben gewählt, konnte aber, obgleich die Wahlcommission seine Wahl für gesetzlich erklärt hatte, seinem Mandate nicht folgen, da er keinen freien Geleitsbrief erhielt. Während seines mehrjährigen Aufenthaltes in Italien trat P. auch öffentlich als Vorleser auf, und zwar begann er im Gebäude der Akademie der schönen Künste zu Florenz populäre Vorträge über die Sprachen und geistigen Eigenthümlichkeiten der turanischen Völkerschaften in Europa, welche jedoch wenig Theilnahme fanden. P. lebte bis 1866 in Italien, bis ihm ein unglückliches Familienereigniß die Rückkehr ins Vaterland ermöglichte. Seine Gattin war schon früher mit einer Tochter nach Ungarn gereist, um an Ort und Stelle die Zurücknahme der in Folge der Vorgänge von 1848 über das Vermögen der Familie verhängten Confiscation zu betreiben, war aber während ihres Aufenthaltes daselbst im September 1866 von der Cholera befallen worden. Unmittelbar darauf erkrankte auch die Tochter. Freunde verwendeten sich für P., ihm die Erlaubniß zum Besuche seiner erkrankten Frau und Tochter zu erwirken, welche er auch erhielt. Er traf aber bei seiner Ankunft in Ofen Frau und Tochter als Leichen. Sofort entschlossen, da ihn ferner keine Bande mehr an seine Heimat fesselten, zurückzukehren und bereits auf der Rückreise nach Italien begriffen, ereilte ihn auf derselben ein Telegramm, welches ihm die Kunde brachte, daß ihm von Sr. Majestät die Erlaubniß zu einem verlängerten Aufenthalte ertheilt worden sei. Aber noch ein neuer Schmerz sollte den bereits Vielgeprüften treffen. Auf seiner Reise nach Ungarn hatte P. auch seinen Sohn Gabriel mitgenommen. Auch dieser erkrankte bald nach seiner Ankunft zu Pasy im Pesther Comitate und war in wenigen Tagen eine Leiche. Eifrige Verwendung seiner Freunde, namentlich jene des damaligen ungarischen Hofkanzlers, Herrn von Majlath, erwirkten nun P. eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser und in dieser kündigte ihm der Monarch selbst an, daß er begnadigt und ihm die Rückkehr nach Oesterreich gestattet sei. Die Journale brachten diese Nachricht mit der Bemerkung, daß man von seinem Ansehen und seiner Begabung viel für den Ausgleich mit Ungarn hoffe. Sein Einfluß auf die ungarische Emigration dürfte sich gleichfalls als wirksam erweisen. Jedenfalls hat Ungarn und Oesterreich an P. eine bedeutende Capacität gewonnen, die leider zum Nachtheile für das Interesse Oesterreichs lange genug brach gelegen ist. P. kehrte, nachdem er in Italien seine Angelegenheiten geordnet, auch wieder in seine Heimat zurück, wo er in der ersten Zeit seines Aufenthaltes in den politischen Kämpfen seines Vaterlandes eine vermittelnde Rolle spielte, endlich aber mit Allerh. Entschließung ddo. Wien 25. Februar 1869 über Vortrag des ungarischen Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht (damals Joseph Freiherr von Eötvös), nachdem die Enthebung des Augustin von Kubinyi von der Leitung des ungarischen National-Museums ge

nehmigt worden war auf den erledigten Posten eines Museums-Directors berufen wurde. Kurz zuvor wurde P. noch in einen ernstlichen Handel mit Moriz Jókai verwickelt. Csernatony hatte nämlich in einem Artikel des „Hon", dessen Redacteur Moriz Jókai ist, Pulszkys Thätigkeit und Verhalten in den Jahren 1848 und 1849 in energischer Weise angegriffen. Darüber kam es nun zwischen Jókai und Pulszky zu einem Duelle, in welchem Jókai von seinem Gegner leicht verwundet wurde, womit der Ehrenhandel beendigt war. Als Nachspiel zu diesem Duell folgte ein zweites mit Herrn Csernatony selbst im November 1871, welches ebenso harmlos verlief, indem die Kugeln beider Kämpfer ihren Weg ins unverdächtige Blau nahmen. Pulszky hat, wie es aus der vorliegenden gedrängten Skizze erhellt, eine reiche Vergangenheit hinter sich. Er war als Abgeordneter, Partei- und Staatsmann, als Gelehrter und Schriftsteller vielfach thätig. In der ersten Periode seines politischen Wirkens entfaltete er große Gewandtheit, verbunden mit seltener Arbeitskraft, Umsicht, tüchtige national-ökonomische Kenntnisse und die redlichste Absicht, seinem Vaterlande zu nützen. Streiten ihm selbst seine Gegner nicht ab. Ueber sein Verhalten in der bedrängnißvollen Periode seines Vaterlandes lauten die Stimmen sehr verschieden, während ihn seine Gegner mit blindem Parteieifer verurtheilen, finden seine Freunde nicht genug an ihm zu rühmen. Der Ton aber, den Leyrer Schnigg in seinem Werke: „Kossuth und seine Bannerschaft" über P. anschlägt, ist durchaus ungeziemend. Die unbefangene Presse, ohne in den maßlosen Tadel seiner Gegner einzustimmen, hegt von seinem staatsmännischen Talente keine zu hohe Meinung. Sie spricht ihm den [illegible] Beruf [illegible] ab, ohne ihm [illegible] Talent [illegible] zu bestreiten. Als Schriftsteller und Gelehrter besitzt er unbestreitbare Vorzüge. In seiner Gewandtheit, [illegible] er in London als eine Autorität [illegible] seine bittersten Gegner spenden [illegible] Talenten nach dieser Richtung [illegible] Lob. In seinen Reden in der „Ujabb [illegible] Zeitung" hat sich P. als [illegible] unerschrockener Kämpfer [illegible] mit den Sporenrittern [illegible] Stil [illegible] und prägnant [illegible] unter französische Tournüre [illegible] faßt „über die Sprachfrage in Ungarn" in Hugos „Rhein Crocs[illegible] wahres Muster von scharfer Logik. Er entwickelt in seinen Reden jene [illegible] seltene Vielseitigkeit, umfassende [illegible] chen Zweigen gründliche Bildung [illegible] durch große Menschen- und Vaterlandsliebe geläutert ist. Wie schon oben bemerkt worden war, Pulszky mit einer Wienerin, Therese Walter, verheirathet. Aus dieser Ehe stammen sieben Kinder. Agast (geb. 1846), der sich der Publicistik zugewendet hat und von dem bereits folgende Schriften im Drucke erschienen sind: gemeinschaftlich mit Em. Tauffer „*A bortonyság mult- és jelen állása, kulonos tekintettel magyar országra*", d. i. Das Gefängnißsystem mit besonderer Rücksicht auf Ungarn (Pesth 1867, Gustav Emich), dann „*A római jogsas ujabb kori fejlödése*" u. s. w., d. i. Das römische Recht und die Rechtsentwickelung in neuerer Zeit (Pesth 1869, Eggenberger 8°), bildet Nr. 7 der von Johann Hunfalvy herausgegebenen Abhandlungen der philologischen Section der ungarischen Akademie. Gabriel (geb. 1847, gest. zu Pesth im Jahre 1866), Julius (geb. 1849, gest. zu Florenz 1863), Henriette (geb.

…n 1866) Karl (geb … 1853) Polyxena (geb … 1857) und Garibaldi (geb … 1861). Garibaldi's Taufe … zu Corea er auch diesen Namen …

… Männer der Zeit. Lithographien … hervorragendster Persönlichkeiten. … Aus der Feder eines Ungarn. … A. G. Strahammer. kl. 8°. … Männer der Zeit. Porträts … der Gegenwart. Lfrg. 1–3. 1860, … (Heft 4.) II. Serie. Nr. 345. … Pulszky (Franz Ritter von). Kor… eine Bauernschaft. Studien aus … na's in Ungarn. (Pesth 1850. G… 8°. Bd. II, S. 30. — Ungarns … verschollene. Gezeichnet von F. R… … J. G. Wuth'schen Sohn, 8°.) S. 119. … Eduard Dr. … Geschichte der … pole seit der Reformation. (Sam… Hermann und Lampe. kl. 8°.) Artikel … Oesterreich's vor und nach …" Bd. X., … — Rutze, Johannes, eines Hoffn… (1850. F. W. Grunow. 8°.) „Anm… …kündung des Todesurtheils gegen … und deren Widerlegung durch … Schlesinger (Max). Aus … Wien 1850. Franz Tuncker, 8°. … pitel. — In der historischen Fi… dem Buche „Aus dem Tagebuche … garischen Dame". — Croquis … den (Leipzig 1843, O. Wigand. … Bd. I, S. 153. — Der Osten. … Wochenblatt, 4°., redigirt von … 1861. Nr. 46. „Das Duell … Pulszky". — Fremden-Blatt. … Red. von Gustav Heine (Wien … Nr. 105, 1866. Nr. 246, 253, 254. … Nr. 34. „Pulszky über die un… Staatsmänner", 1868, Nr. 87, … 8 u. 9 [theils in den politischen … den theils in besonderen Artikeln. … Erkrankung seiner Frau, über seine … Wien. … n Duell mit Jokai u… Neues Fremden-Blatt (Wien … Nr. 283 mit „Nachtrag". — Neue … sse (Wiener polit. Blatt) 1866, … Pulszky's Rückkehr", Nr. 741 … geprüfter", Nr. 766 „Pulszky". … 972 „Rothe und schwarze Re… Presse. Wiener polit. Blatt) … 61 „Franz Pulszky". — Pester … Lloyd (deutsch. Provinz-Blatt) 1861. Nr. 16… … Artikeln „Briefe aus dem G… Magyar irok Élete, gyüjtötte … Gyulai Ferencz. I. kötet. Pozsony … 1852. (Der ungarischen Schriftsteller Sam… … oder Lebensbeschreibungen von Jacob … Ferenczy und Joh… Danielik. (Pesth 1856. … Hart. Groß. 8°.) I. Theil. S. … Hazai és külföldi Orvosok Életrajzi Lexikona … disz-vett Adalék. Irta, … Szerkesztő … kiadó. Sarkadon. I. rész, etc., d. i. Ta… … trait. Ueber und Postscriptum. Auch … herausgegeben von Stephan Sarkadon. Wien … 1867. Leop. Sommer. 4°.) — Illustrated London News, July 10, 1858, p. 28. … „Leo Pulszky gemalt" [mit weiterer Abbildung]. Porträt. … Nach Photographie in Zarkadon's „Haza" 4°.)

Pulszky, Therese (Schriftstellerin, geb. zu Wien im Jahre 1819, gest. zu Pesth 4. September 1866). Die Tochter eines ansehnlichen Wiener Banquiers, wurde sie von ihrer Mutter Henriette, einer gebornen Frankfurterin, sorgfältig erzogen. Von ausgezeichneten Lehrern in verschiedenen Fächern gebildet, zeigte sie frühzeitig einen entschiedenen Hang für ernstere Studien. Wesentlich wurde diese Richtung genährt durch das gesellige Leben in ihrem Elternhause, in welchem fremde und einheimische Vertreter der Kunst und Wissenschaft eine gastliche Stätte fanden. Der fortgesetzte Umgang mit den Auserwählten der Menschheit konnte auf das empfängliche Gemüth der Jungfrau nur im hohen Grade anregend wirken und sie zuletzt selbst zum Schaffen ermuntern. Kurz vor Ausbruch der März-Revolution 1848 reichte sie dem damals 34jährigen Pulszky, der sich als Politiker und Publicist bereits zu jener Zeit einen Namen gemacht, die Hand und theilte nun mit ihm die Geschicke, welche ihm in den Bedrängnissen seines Vaterlandes zufielen, und zuletzt das Exil. Während der achtzehnjährigen Dauer desselben unterstützte sie ihren Gatten als dieser

um seine Familie zu erhalten, auf den Ertrag seiner Feder angewiesen war, in seinen literarischen Arbeiten und ist einiger derselben bereits in dessen Biographie gedacht worden. Sie selbst trat als Autorin mit den Werken „Aus dem Tagebuch einer ungarischen Dame, mit einer historischen Einleitung", 2 Bde. (Leipzig 1850 8°) und „Sagen und Legenden aus Ungarn" 2 Bände (ebd. 1851 8°), auf, auf dem Titel des letzteren Werkes ist ihr Gemal mitgenannt. Diese beiden Werke erschienen auch in englischer Sprache und zwar unter dem Titel „*Memoirs of a Hungarian Lady*" London 1850) und „*Trades and Traditions of Hungary*" ibid. 1851 8°. Er hat wohl auch bei ersterem mitgewirkt, denn Tendenz und Ton sind mehr aus der Bitterkeit des Exilirten als aus dem duldenden Charakter des die Geschicke des Gatten theilenden Weibes geflossen. Während ihres mehrjährigen Aufenthaltes in London ward ihre beschränkte Behausung in Bayswater und später in St. Albans villa und Kentish Town von den ersten Staatsmännern und Parlamentsrednern Englands besucht und schreibt einer ihrer Biographen, wer die bescheidene, durchaus nicht nach Salontriumphen jagende Frau in diesem auserlesenen Kreise jemals walten gesehen, in welchem sich Namen ersten Ranges, wie Richard Cobden, John Bright und der greise Marquis of Lansdowne so gern bewegten, der mußte überrascht sein von dem stillen, aber bewältigenden Zauber, den sie auf diese berühmten Persönlichkeiten ausübte. Ein deutscher Landsmann in London sagte von ihr: „Diese kleine Wienerin versteht es allein das harte Brot der Verbannung mit Grazie zu essen". Nicht minder fand sie als sie später nach Italien übersiedelte in Turin und Florenz, in den ersten Familien dieser Städte ebenso die kommendste Aufnahme als die und[illegible] merte Anerkennung ihrer Liebensw[illegible] keit. Garibaldi ehrte an [illegible] bewährte Freundin und treue Pfle[illegible] die er längere Zeit in Caprera un[illegible] Dache beherbergt hatte. Im Fr[illegible] 1866 war Frau Therese P. mit [illegible] Tochter Henriette nach Pesth [illegible] um persönlich die Zurücknahme [illegible] Folge der Vorgänge des Jahres [illegible] über ihr und ihres Gatten Verm[illegible] verhängten Confiscation zu [illegible] Anfangs September ward sie und [illegible] Tochter von der damals in Ur[illegible] herrschenden Cholera ergriffen. Scho[illegible] 2. September gelangte eine [illegible] Ministern Mensdorff und Ma[illegible] unterzeichnete Depesche an Puls[illegible] welche ihm mittheilte, daß des [illegible] Gnade ihm zum Besuche seiner [illegible] Tochter die Rückkehr ins Vater[illegible] stattet habe. Noch an demselben [illegible] ließ P. Italien aber die zwischen [illegible] reich und Italien nur nothdürftig [illegible] stellten Verbindungen ließen ihn er[illegible] 6. September in Pesth anlangen. [illegible] Bahnhofe erhielt er die entsetzliche [illegible] daß er nicht nur die Tochter so[illegible] auch die Gattin verloren habe. Un[illegible] handschriftlichen Nachlasse der im [illegible] von 47 Jahren Verblichenen fand [illegible] eine Novelle aus der florentinischen [illegible] schichte.

Neue freie Presse (Wiener polit. [illegible] 1866 Nr. 728. — Neues Frei[illegible] Blatt (Wien 4°, 1866 Nr. 2[illegible] „Zur Erinnerung an Therese Pulszky [illegible] VI" — Auch in Kertbenos „[illegible] der Zeit" in der Biographie ihres [illegible]

Pulz Ludwig Freiherr (k. k. [illegible] neral-Major und Ritter des [illegible] Theresien-Ordens geb. zu Unga[illegible] Brod in Mähren im Jahre [illegible] Sein Vater Andreas P. war

...ter-Rechnungsführer im damaligen Chevauxlegers-Regimente. Der Sohn Ludwig trat im Alter von 15 Jahren 1838 als Cadet in die kaiserliche Armee, machte den dreijährigen Curs in der k. k. Cadeten-Compagnie zu Gratz durch, aus welcher er im September 1841 als Cadet-Unterofficier in das obgenannte Chevauxlegers-Regiment ausgemustert wurde. Im Juli 1844 wurde er Unterlieutenant und Regiments-Adjutant, 1848 Oberlieutenant, 1849 Rittmeister 2. Cl., 1851 Rittmeister 1. Cl. und kam als solcher in das Adjutantencorps, in welchem er in der 1. Section des damaligen Armee-Obercommandos eingetheilt und im folgenden Jahre der Mission des Generalen Brudermann nach Arabien beigegeben wurde. Mit einem Transporte arabischer Zuchtpferde von Damaskus kehrte P. nach Oesterreich zurück. Am 28. Februar 1857 wurde er zum Major im Adjutantencorps und Adjutanten im III. Armeecorps und mit Allerh. Entschließung vom 22. Mai 1859 zum Oberstlieutenant befördert. Im Jänner 1866 erfolgte seine Ernennung zum Commandanten des zu errichtenden freiwilligen Uhlanen-Regiments und im August desselben Jahres zum Obersten. Am 27. April 1866 wurde P. Commandant der Reserve-Cavallerie-Brigade der Südarmee und am 26. Juni 1866 General-Major. P. hat während dieser vieljährigen Dienstzeit die Feldzüge der Jahre 1848, 1849, 1859 und 1866 mitgemacht, und zwar wohnte er im Jahre 1848 der Belagerung von Wien vom 12.—31. October bei, kämpfte im ungarischen Feldzuge bei Regelsbrunn und Stixneusiedel am 21. October, im Treffen bei Schwechat und Rauchenwart am 30. October und in den Gefechten bei Bruck an der Leitha am 4. und 7. November, im Jahre 1849 in den Gefechten bei Ipoly-Sugh, Pherk und Tompa am 11. Jänner, im Avantgardegefechte bei Windschaft am 19. Jänner, in der Schlacht bei Kapolna am 26. und 27. Februar, im Cavalleriegefechte bei Mezö-Kövesd am 28. Februar, in den Gefechten bei Eger, Farmos am 1. März und bei Poroszló am 6. März, im Scharmützel am letztgenannten Orte am am 18. Mai, in den Gefechten bei Hatvan am 2. und 5. April, in der Schlacht bei Isaszeg am 6. April, in den Recognoscirungsgefechten bei Czinkota, Palota und Keresztur am 8., 9., 10., 11. und 21. April, in dem Gefechte bei Puszta-Harkály und Acs am 26. April, in diesem befreite er den vom Feinde umringenen und schwer verwundeten Obersten Kißlingen des 5. Kürassier-Regiments mit eigener Gefahr aus der Gefangenschaft, wofür er mit Allerh. Entschließung ddo. Babolna 4. Juli 1849 mit dem Orden der eisernen Krone 3. Cl. ausgezeichnet wurde; ferner kämpfte er in dem Recognoscirungsgefechte bei Abda am 5. Mai, in den Plänkelgefechten ebenda am 12., 18. Mai und 8. Juni, bei der Einnahme von Raab am 28. Juni, in den Schlachten bei Komorn am 2. und 11. Juli, in den Gefechten bei Makó und Vinza am 4. und 9. August und in der Affaire bei Dreispitz am 10. August. Im J. 1859 damals Oberstlieutenant, machte er den italienischen Feldzug mit und focht im Reiterscharmützel bei Torre Beretti am 1. Mai, in der Schlacht bei Magenta am 4. Juni, worauf er für sein tapferes Verhalten in dieser Schlacht mit Allerh. Entschließung am 27. Juni 1859 mit dem Ritterkreuze des Leopold-Ordens ausgezeichnet wurde, dann kämpfte er noch im Avantgardegefechte zwischen Ponte di Magenta und Carpenzago

am 5 Juni und in der Schlacht bei Solferino am 24 Juni. Als General-Major nahm er am italienischen Feldzuge des Jahres 1866 thätigen Antheil, und zwar im Avant-Corps, focht am Mincio am 23 Juni und in der Schlacht von Custozza am 24 Juni, in welcher es ihm gelang, die feindliche bedeutende Kraft zweier Armee-Divisionen und die Cavallerie-Reserve, welche den österreichischen linken Flügel umgehen wollten zurückzutragen und den ganzen Tag hindurch unthätig zu erhalten. Für diese letzte Waffenthat erkannte ihm das Capitel des Maria Theresien-Ordens mit Beschluß vom 29 August 1866 das Ritterkreuz des Ordens zu. In Folge dessen wurde P. mit Diplom vom 6 October 1867 in den erbländischen österreichischen Freiherrnstand erhoben.

Freiherrnstands-Diplom ddo. 6 October 1867. Wappen. Ein von Roth über Gold quergetheilter Schild. Oben ein überbogener Arm mit goldengeränderten Harnisch mit über sich geschwungenem Säbel am goldenen Kreuzgriff in der oberen Hand. Unten ein rechtsendes schwarzes roth gezäumtes Roß. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone auf der sich zwei zu einander gekehrte, gekrönte Turnierhelme erheben. Auf der Krone des rechten Helm ruht ein dem oben beschriebenen ähnlicher, bewehrter einwärtsgekehrter Arm, aus jener des linken wächst ein schwarzes roth gezäumtes Roß hervor. Die Helmdecken sind jene des rechten roth mit Silber, jene des linken schwarz mit Gold unterlegt. Schildhalter. Zwei zu einander gekehrte goldene roth bezungte Löwen, welche auf einer unter dem Schilde sich hinziehenden Bronzearabeske stehen.

Pummerer, Anton Georg (Fabriksbesitzer und Mitglied des Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichsrathes, geb. zu Passau im Jahre 1813, gest. zu Gastein 2. October 1866). Ueber seine Jugendgeschichte liegen keine Nachrichten vor. Seit dem Jahre 1838 lebte er als Kaufmann zu Linz, wo er sich mit Commissions-Speditions- und Bankgeschäften befaßte. Er besaß eine Oelfabrik in Linz und war Directionsvorstand der k. k. Lambacher Flachsspinnerei. Zuletzt war er Präsident der oberösterreichischen Handels- und Gewerbekammer, Director der Linzer Filial-Escomptebank, Ausschußmitglied der allgemeinen Sparcasse in Linz, Präsident des Vereins zur Förderung des geistigen Lebens und Mitglied noch mehrerer Humanitätsanstalten. Im J. 1861 wurde er in den Linzer Landtag und als dieser als Vertreter der Linzer Handelskammer in das Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes gewählt. In diesem nahm er den äußersten Platz der Linken ein und bekannte sich zu den Principien der Wiener'schen Partei, der sogenannten deutschen Autonomisten. In jenem Nekrologe werden ihm ein fester Charakter, strenger Rechtlichkeitssinn und hervorragende kaufmännische Intelligenz nachgerühmt. Ein klarer, scharfer Geist strebte er über kleinliche Dinge hinaus gesetzte und nur bedeutende Ziele an. Er war kein großer Redner, aber in seinen Vorträgen streng logisch und lichtvoll, in seinen Bemerkungen oft von drastischer Kürze und nicht ohne feinen Sarkasmus. Seinen Gemeinsinn bethätigte er bei vielen Anlässen, so zählte er zu den Gründern der allgemeinen Sparcasse in Linz und der Lambacher Flachsspinnerei. Als Nachfolger des ersten Präsidenten der oberösterreichischen Handelskammer, Dietzer Ritter von Traunthal, leitete P. etwa durch zehn Jahre die Kammer im Sinne des Fortschrittes und kämpfte selbst in den Jahren der ärgsten Reaction mit seltenem Freimuthe für die freiheitlichen Institutionen auf industriellem, commerciellem und politischem Ge-

Im Landtage und Reichsrathe [illegible] liberale und mannhafte Hal[illegible] bewahrend erschien er ebenso wenig [illegible] oben dienstfertig als er es ver[illegible]ähte durch wohlfeile liberale Schlag[illegible]ter die Gunst der großen Menge zu [illegible]ngen. Stets nur seiner Ueberzeugung [illegible]end, stand er fest auf dem Boden der [illegible]ris und wirkte nachdrücklich für das [illegible]e hen des großen Regenerationswer[illegible] im Kaiserstaate mit. Sein glück[illegible]s Familienleben zerstörte ein einziger [illegible]cksalsschlag. Die Nachricht von dem [illegible]de seines ältesten Sohnes, der in [illegible]arseille im Alter von 23 Jahren vom [illegible]ch hingerafft worden, hatte den kräf[illegible]gen Mann derart darniedergebeugt daß [illegible] nach kaum mehr als einem halben [illegible]ahre selbst noch im kräftigen Mannes[illegible]t von 53 Jahren seinem Gemüths[illegible]den erlag.

[illegible] Reichsrath. Biographische Skizzen der [illegible] des Herren- und Abgeordneten[illegible] des österreichischen Reichsrathes (Wien [illegible] Förster 8°) I. Heft S. 46. — [illegible] Presse (Wiener polit. Blatt) [illegible] Nr. 7[illegible] „Linz 11. October". — Ober[illegible]reichische Zeitung 1861 Nr. 74 [illegible] Pummerer.

Pund, Franz (Maler, geb. zu [illegible] bei Marienberg in Tirol im [illegible] 1760, gest. zu Wien im Jahre [illegible] nach Anderen 1785). Der Sohn [illegible] Müllers erlernte er die Malerei [illegible] bei Hieronymus Podevi zu [illegible]anders von dem er nach kurzer Zeit zu [illegible] Zeller, einem geschickten Maler [illegible] Reute, überging, bei dem er bald [illegible]tige Fortschritte machte. Von da be[illegible] er sich nach Wien, um sich auf der [illegible]ademie der bildenden Künste fortzu[illegible]en, aber daselbst ereilte ihn im Alter [illegible] erst 24 Jahren der Tod. Er starb zu [illegible] um die Erwartungen zu erfüllen, [illegible] denen sein schönes Talent berechtigte. Man rühmt seinen Oelbildern trefflichen Ausdruck und Seele nach in der Zeichnung seiner Köpfe war er fest. Schatten und Licht vertheilte er mit großem Geschicke, auch sein Colorit besaß viel Wahrheit und Stärke, aber nicht genug Saft und Reinlichkeit. Von äußerst liebenswürdigem Charakter, war er ein gerngesehener Gesellschafter und ein trefflicher Sänger, ohne jedoch Unterricht in der Musik erhalten zu haben.

(Leman) Tirolisches Künstler-Lexikon (Innsbruck 1830 8°) S. 2[illegible]. — Staffler (Johann Jac.) Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1847 Felix Rauch 8°) Bd. I, S. 167. — Nagler (G. K. Dr.) Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1838 E. A. Fleischmann 8°) Bd. XII S. 115.

Punto, Johann Wenzel (Waldhorn-Virtuos und Componist, geb. zu Zechužicz im Časlauer Kreise Böhmens im Jahre 1748, gest. zu Prag 16. Februar 1803). Sein eigentlicher Name war Johann Stich, den er dann italienisirte und sich als Punto einen bedeutenden Ruhm erwarb. Den ersten Unterricht im Gesange und in der Instrumentalmusik erhielt er in seinem Geburtsorte, wo sein Grundherr Johann Joseph Graf Thun auf den talentvollen Jungen aufmerksam wurde und ihn zu sich nach Prag nahm, wo er sich auf dem selbstgewählten Instrumente zur Virtuosität ausbildete. Daselbst war der Waldhornist Joseph Matiegka sein Lehrer, nun schickte ihn der Graf nach München zu dem berühmten Waldhornisten Sfindelarz und später nach Dresden, wo Anton Hampel und Karl Haudek seine Lehrer waren. Von Dresden kehrte Punto nach Prag zu seinem Gönner zurück, blieb daselbst drei Jahre, endlich aber von der Begierde sich mit

seiner Kunst vor der Welt zu zeigen getrieben, entwich er heimlich von Prag und trat nun als Virtuose Punto in den großen Städten Deutschlands, Ungarns, Italiens, Spaniens, Englands und Frankreichs auf. Bald galt er als der erste Künstler auf dem Waldhorn. Nun trat er in die Dienste des Fürstbischofs von Würzburg, an dessen Hofe er einige Jahre blieb. Von da ging er nach Paris und wurde mit der Zusicherung einer lebenslänglichen Pension Concertmeister bei dem Grafen von Artois, nachmaligen König Karl X. von Frankreich. In Paris befand sich P. noch zu Beginn der Revolution, dann ging er wieder auf Kunstreisen, besuchte Wien, wo er am 11. April 1800 ein Concert im Burgtheater gab, worin er mit Beethoven die von diesem für ihn componirte Sonate in F-dur für Horn und Clavier vortrug. Im folgenden Jahre gab er zwei Concerte im Theater an der Wien. Nach 33jähriger Abwesenheit besuchte er sein Vaterland Böhmen, wo er ebenfalls im National-Theater concertirte und mehrere eigene Compositionen vortrug. Als er darauf nach einem neuerlichen Kunstausfluge nach Paris von dort nach Prag zurückkehrte, erkrankte er daselbst im Herbste 1802 und erlag nach mehrmonatlicher Krankheit im Alter von 56 Jahren seinem Leiden. P. hat auch Mehreres für sein Instrument componirt, und zwar Concerte, Quartetten, Solo's, Sonaten und andere Stücke, von denen folgende im Stiche erschienene bekannt sind: „*III Quintetti à Corno 2do, Ob. e Fl., V., A. et B.*“ (Paris, Leduc), — „*VI Quartetti a Corno 2do, V. A. et B.*“, Op. 1, 2, 3 (Paris, bei Sieber); — „*XII petits Trios a 3 Corni*“ (ebd.); — „*XXIV petits Duos à 2 Corni*“ (ebd. 1793), — „*Duos d'Airs à 2 Cors*“ (ebd. 1793), — „*Concerto p. Corno primo in Es*“ (ebd. 1793), — „*III Quatuors favor. de l'Auteur p. Fl. A. et B.*“, Op. 18 (ebd. 1796), — „*Concerto p. Corno 2do*“, Nr. 5 (ebd. 1797, Pleyel), — „*Concerto p. Corno 2do in D*“, Nr. 6 (ebd. 1797), — „*Concerto p. Corno 2do in F*“, (ebd. 1798), — „*Etude pour le* (ebd. 1798 Leduc), — „*Concerto p. Corno princip. av. accomp. à gr. Orch.*“ (ebd. 1800), — „*XX Trios à 3 C.*“ (ebd. 1800), — „*VIII Duos à 2 C.*“ (ebd. 1800), — „*Etude ou Exe journalier: Ouvrage periodique Cor*“ (ebd. 1800), — „*VI Trios p. ou 2 V. et B.*“ (ebd.); — „*III Quatuors p. Cor., Fl. ou Haut. V. et B.*“ (1800), — „*III Duos p. et Basson*“ (1802), — „*Sext. Cor., Clar., Basson, V., A. et C.*“ Op. 34 (1802). Die Berühmtheit Namens hat bei Veröffentlichung Tonstücke Anlaß zu Unfügen ge So sind in Paris zwei Hornconcert E als seine ersten Werke in Stich ausgegeben worden, deren erstes Karl Stamitz im Jahre 1770 Primhornisten Schön geschrieben zweite aber eine Composition des C meisters Sterkel ist. Punto ve deite später die Primapassagen des Concerts für das Corno secondo ließ es getrost unter seinem Name chen. Ebenso sind in den bereits ang ten „VI Quartetti à Corno 2do“, bei Sieber in Paris erschienen zwei aus F von Rosetti, eines a von Jos. Michel und eines a von Dimmler. Ob es mit den üb oben angeführten, unter seinem N erschienenen Compositionen ein äh Bewandtniß hat, kann ich nicht Auch sei noch bemerkt, daß er eine

[illegible] Jahre 1798 [illegible] gezogen hat. Punto spielte auch [illegible] die Violine. Er zählte zu den größten Künstlern [illegible] des Instrumentes [illegible] Spiel 1778 [illegible] Haase [illegible] bemerkt, „keine [illegible] hat [illegible] Instrumente entgegen[illegible]." Der [illegible] des Stifts [illegible] Joachim Cron verherrlichte [illegible] durch das Distichon: „Omnia [illegible] Punto [illegible] cui Musa [illegible] placuit viro, sic momenti [illegible]." Er wurde auf dem Kleinseitner Friedhofe beerdigt und ihm daselbst ein [illegible] gesetzt.

Quellen. [illegible] Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1814, [illegible] Lex. 8°.) Bd. IV, Sp. 281 [illegible] [nach [illegible] 1790]. — Dlabacz (Gottfried Johann), Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1815, [illegible] 4°.) Bd. II, Sp. 20[illegible] u. f., unter dem [illegible] Stich. — Hanslick (Eduard), Geschichte des Concertwesens in Wien (Wien 1869, Braumüller, gr. 8°.) S. 119 u. 206. — Porträt. [illegible] 1782 pinx., [illegible] (12°.).

Purgstall, Albert Graf von (Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu Graz 13. April 1671, gest. zu Wien 24. December 1744). Ein Sohn des innerösterreichischen Statthalters und geheimen Rathes Johann Ernst Grafen von Purgstall [s. d. S. 87, Nr. 13], des Erwerbers der berühmten Riegersburg, aus dessen erster Ehe mit Regina Freiin von Haller. Sein eigentlicher Taufname [illegible] im Jahre 1686 [illegible] 15 Jahre alt in den Orden der [illegible]. [illegible] Er legte [illegible] Orden [illegible] erlangte [illegible] und theologische Doctorwürde und wurde [illegible] Lehramte verwendet. Er trug [illegible] und Rhetorik, die Philosophie zu Wien [illegible] dann besondere [illegible] Gegenstände zu Graz und Wien [illegible] Jahre vor. Darauf [illegible] sieben Jahre Rector des Gymnasiums und Jesuiten-Convictes zu Graz [illegible] zuletzt durch 17 Jahre [illegible] des Profeßhauses. [illegible] führte P. Albert das Jesuiten-Gymnasium zu Marburg. Er war auch als Schriftsteller thätig und hat folgende Werke in lateinischer Sprache herausgegeben: „*Ludi poetici Parnassi [illegible] nensis in scena [illegible] dati*" (Viennae 1702, Voigt, 8°.); — „*Hilaria rhetorum [illegible] ensium [illegible] etc.*" (ibid. 1703, 8°.); — „*Simplicitas rediviva seu temulentia castigata. Drama*" (Viennae 1706, Cosmerovi, 12°.); — „*Synopsis vitae et doctrinae Christi [illegible] 30 [illegible] comprehensa*" (ibid. 1706, 12°.); — „*Exercitatio [illegible] Theologiae polemicae*" (Graecii 1708, Widmann, 8°.); — „*Exercitium academicum Theologiae polemicae dissertatione dialogica propositum*" (ibid. 1709, 8°.); — „*Exercitium academicum scripturisticum de libro et prophetia Danielis*" (ibid. 1713, 4°.); — „*Theatrum gloriae Josephi I. Rom. Imp. Oratio funebris etc.*" (Viennae 1717, Voigt, Fol.) — und „*Sparamaneus et Scampulus, comediae Plautinae*". Stoeger in dem in den Quellen bezeichneten Werke berichtet, daß er im Hause und auswärts allgemein als heiliger Mann („vir

sanctus“) bezeichnet wurde. Auch sonst gilt er als ein offener, heller, wissenschaftlich gebildeter Kopf. Eine große Anzahl seiner Briefe, mit sicherer fester Hand mit klarem, wohlberechnetem Geiste, ganz im Sinne seines Ordens geschrieben, wurden und werden vielleicht noch im Archive zu Hainfeld aufbewahrt. Sein Bildniß — in der Hand hält er einen Schlüssel und die Urkunde der Abtretung der Herrschaft Regersburg — befand sich noch vor einigen Jahren im Speisesaale dieses Schlosses. Noch sei hier des Erbschaftsstreites gedacht, der sich nach Ableben seines Vaters Johann Ernst und Bruders Rudolph entwickelt hatte. Nachdem nämlich Albert's Vater Graf Johann Ernst im Jahre 1695 gestorben und dessen Sohn Rudolph noch vor ihm mit Tod abgegangen war, war nur noch Pater Albert von der ganzen starken Linie der Purgstall übrig und die österreichische Jesuiten-Provinz trat in Albert's Namen mit Ansprüchen auf die Regersburg hervor. Die Gesellschaft, wie unsere Quelle berichtet, verschmähte nicht List und nicht nächtliche Ueberraschungsversuche, um in den Besitz dieser stattlichen Burg zu gelangen. Aber Wenzel Karl Graf Purgstall [S. 88 Nr. 26] von der böhmischen Linie trat gegen diese Umtriebe mit Entschiedenheit auf und vereitelt die Anschläge der würdigen Väter. Neunzehn Jahre dauerte der Rechtsstreit um die Regersburg, an welchem sich nebst den Jesuiten noch die Gräfin von Saurau als Witwe von Pater Albert's verstorbenem Bruder Rudolph, die Frein von Blasbiegel, Johann Ernst's dritte später an den Grafen Colloredo und zuletzt an den Grafen von Kollonitsch vermälte Gattin betheiligt hatten. Erst im Jahre 1713 erhielt Graf Wenzel Karl d[ie] zahlte oder an Pater Albert [die] dungs-Summe von 40 000 fl. [und] dieser zur Stiftung des Gymn[asiums] Marburg verwendete das [er] 1758 im 8 Leben that.

Stoeger (Joh. Nep.), Scriptores Austriacae Societatis Jesu. [Vi]enn[a] Lex. 8°, p. 284. — Steir[ische] Zeitschrift. Redigirt von [J.] Schreiner, Dr. Albert von [Muchar], C. G. Ritter von Leitner. [Gr]ätz 1844. Dritten Jahrg[angs] Zweite VII. Jahrgang. Heft [I]. Fest-Programm des k. k. [Gymnasiums] in Marburg, [am] 15. [Juli] 1858 (Dr. [Karl Schmutz]). „Geschichte des k. k. Marburger Gy[mnasiums]“.

1. **Zur Genealogie der Grafen von** Die Purgstall [sind] ursprünglich [aus] das im Steiermark, Oesterreich [ob] then Kreise und Salzburg [und] Ortsname kommt der edlen [Ge]schlechter in Steiermark, [Kärn]then, Kreis [und] in Tirol, das Schloß, [oder] Die [ersten] Geschlechts [Nach]richt [ist] in [Ha]rdt zurück, wo zwei Brüder, [Ulrich] und **Hartwig** von Purgstall [im] Jahre 1140 bei der Stiftung von [Kloster] Zeugen waren. Hundert [Jahre] kommt ein **Albert** P[urgstall] und [seine] **Kunigunde** vor, und im Jahre [1]2[00] tritt ein anderer **Heinrich** P[urgstall] Gefangenen von Rudolf von Habsburg. [Auch] tete sich die Familie so sehr, daß [in] schiedenen Ländern eine [Linie] es sind bekannt eine für [sich] mit dem Pater Albert [und] eine kärntnische, welche Wolf[gang] vor Pettau stiftet und deren letzter [Ver]treter [und] S. 83 Nr. 5] war, der [1]8[00] welche bereits mit der Landes[hof]marschall [und] S. 88. Nr. 26] [und] böhmische, an welche die Güter [der] dichen Linie übergingen, waren [die] Tugen, Namen, Wappen und [Be]sitzungen an den Freiherrn Hammer. [Die] Documenten ererbt wurden. Name dieses alten Geschlechtes [wurde] nannten Hammer Purgstall. [Eine] Stunde festhielt. Ein seiner Zeit [auf] Hainfeld aufbewahrter Stammbaum [des] das Geschlecht bis auf 17 Ahnen, [der] außerhalb dieses Stammbaumes

[illegible] Purgstall [illegible] nicht [illegible] Bestimmtes [illegible] — Die Besitzungen des [illegible] in den vorgenannten Ländern [illegible] das Recht, [illegible] Purgstall, erscheinen als Herren [illegible] berg, Hohenbruck, Fischau, Kranich [illegible] Graben, Freyenthurn, Werd[illegible], Neudegg, Göttsbach und dann [illegible] als Herren von Pankreid, Regers[illegible] Rabenstein. — Was die Herren Purgstall betrifft, so waren sie [illegible] angesehensten Familien Innerösterreichs [illegible] in Tirol, Ungarn und Böhmen [illegible] und der Stammbaum weist [illegible] Namen der Ahnherrn der [illegible] Geschlechter wie Oberburg, Ba[illegible] Lamberg, Rauber, Lan[illegible] Herberstein, Hohenwarth [illegible] Kollonitsch, Saurau, [illegible] berg, Lichtenberg, Wilm[illegible] Kuenburg, Mörsberg, Ro[illegible] und viele andere. Nach der Sprache dieses edlen Hauses Wen[illegible] Gottfried Graf P[illegible] führte [illegible] und seine Gattin [illegible] die einst [illegible] berühmte [illegible] Dichterin Sophie [illegible] Laufen, [illegible] Burg, [illegible] Schloss und [illegible] Herrschaft [illegible] Purgstall, [illegible] den Herren von Purgstall, [illegible] Lande [illegible] Dem Hause [illegible] Jahre lang [illegible] Burg [illegible] Ehren [illegible] der [illegible] Kaiser [illegible] Rudolf [illegible] — Nur [illegible] einige [illegible] zu nennen, [illegible] darf [illegible] Theresen gedacht [illegible] Adam [illegible] Christoph [Nr. 4], Ernestine [illegible] Ferdinand Wolfgang [Nr. 6], [illegible] [Nr. 7], Heinrich [Nr. 8], [illegible] [Nr. 11], Johann Adam, [illegible] Johann Georg [Nr. 14], [illegible] [illegible] Namens [Nr. 15], Karl [illegible] [Nr. 17], Michael Joseph [illegible] Recht [illegible] Auszeichnetes [illegible] Herren des Hauses [illegible] Frauen, [illegible] Töchter, [illegible] sind [illegible]

[illegible] Richtung [illegible] Leopold, Franz und Johann Karl [Nr. 13], Moritz [Nr. 19], Wenzel Karl [Nr. 26]. Auch im kirchlichen Gebete [illegible] jedoch auf diesem verhängnißvollen an Schmerzen reichen Tage [illegible] dieses Hauses und sind unter diesen hervorzuheben die beiden Jesuiten Pater Albert [S. 83], Anton [Nr. 3] und den Ordensgeistlichen des Stiftes Rein Peter [Nr. 21]. Was aber die Förderung der Wissenschaft und edelsten humanistischen Zwecke betrifft, so sind drei derselben, der Graf Wenzel Karl [Nr. 26], dann Johann Wenzel [S. 59], den man „Oesterreichs Rauch" nannte, und Wenzel Johann Gottfried [S. 91] als wahre Leuchten ihrer Zeit und als echte Väter vom Geiste anzuführen. — Was endlich die Standeserhebungen anbelangt, so kam die Freiherrnwürde im Jahre 1631 an Johann Georg, Karl und Wolf Siegmund, welche sich nach ihrer Herrschaft Krumpendorf Freiherren von Krumpendorf nannten, und den Grafentitel erhielt im Jahre 1671 Johann Ernst, innerösterreichischer Statthalter, und sechs Jahre später noch sechs andere Sprossen dieses Hauses, deren der Johann Ernst [Nr. 13] Erwähnung geschieht. [Taschenbuch für vaterländische Geschichte, Herausgegeben durch die Freiherren von Hormayr und von Mednyánszky. Wien, 12°. I. Jahrg. 1840, S. 141 u. f. „Der Purgstall." — Pfarre und Kirche Purgstall. Ein Beitrag zur Landeskunde. (Grätz, 8°.) I. Jahrg. 1857, Nr. 1 u. 2. „Der Ort und das Thal." — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien, 1835, 8°.) Bd. IV, S. 344. — Strunz (Karl), Historisch-topographisches Lexikon von Steiermark (Grätz, 1822, Kienreich, 8°.) Theil III, S. 231. — Krones (Franz, Dr.), Grundriss der österreichischen Geschichte (Wien, Fr. Beck, 8°.) Bd. VII, S. 284.]

[illegible] Besonders ausgezeichnete Mitglieder des Grafengeschlechtes Purgstall sind: Adam, [illegible] geb. 1597, [illegible] Schloss [illegible] Hof [illegible] Karl, [illegible] Wiener [illegible] Hofrath, [illegible] Besonders [illegible] Johann Paul, [illegible] Kosmen, Adam [illegible] Kaiserin Elisabeth von Portugal, [illegible] — 2 Albert S. J. [illegible] — 3 Anton von P[illegible]

Jo[illegible] Laibach, 3 Septembr 1773) [illegible] in den Orden der Gesellschaft Jesu und lehrte 1744 die Ordenswissenschaften, war nachdem er auch die philosophische und theologische Doctorwürde erlangt, im Lehramte thätig. Er trug zuerst der[illegible] schule und lehrte die Sprache dann an Triest mehrere Jahre die Philosophie zu Graz und Wien über Controversien und Casuistik vor. Ueber kurz Wallachen wurde er nach Laibach versetzt, wo er durch sieben Jahre Missionsdienste verrichtete und vom Jahre 1752 als Professor und Katechet wirkte. Von ihm sind folgende Schriften auf uns gekommen: „Oeconomia philosophica ex tribus tomis Mart. Szentivanyi S. J. collecta" (Tyrnavine 1744, 8°, und eine neue Ausgabe des Werkes von Straßburg daselbst 1761); „De veritate christianorum dissertatio" (ibid. 1747, 12°). Ueber mit dem Jesuiten Albert Pergstall die Verwechslung mit Anton Pergstall [Stroyer (Jos. Nep.) Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu (Viennae 1855, 8°, p. 285 — Feyér (Georg), Historia Academiae studiorum Pazmaniae Archidiaecesis ac M. Theresianae regiae litterariae (Buda 1835, 4°, p. 70] — **4. Christoph** [illegible] Peter Adams von P[illegible] [N. 1] [illegible] der berühmtesten Helden [illegible] Jahrhunderts, der sich [illegible] den Türken, [illegible] Venetianer [illegible] erwarb. Im Jahre 1548 wurde er [illegible] der Grenzen gegen Venedig verwendet. Im Jahre 1549 [illegible] Zahl unter dem Befehle [illegible] und Pietro di Cornaro [illegible] Uebergabe [illegible] Hauptstadt [illegible] Schlosses [illegible] Obergespannes [illegible] — 5 **Erasmus** von P[illegible] [illegible] 16. Jahrhunderte und war [illegible] Mitgestalt [illegible] Schlosses [illegible] Herrschaft noch [illegible] Freigebigkeit [illegible] des [illegible] Jahrhunderts [illegible] Pfarrkirche [illegible] Stadt [illegible] Volk [illegible] Hörner [illegible] Tanz [illegible] Wagen [illegible] Hand [illegible] Strohhalme [illegible] Scherze [illegible] Prozessionen [illegible] Kaiser Leopold [illegible] —

[illegible] Kriegszeiten [illegible] Schlosses [illegible] Lechfelde [illegible] Kriegsschauplatze [illegible] Tode [illegible] Niederlage [illegible] Jahre [illegible] nach [illegible] Besitzung des [illegible] Zuletzt war er Commandant [illegible] Comorn am Flusse der Raab [illegible] Gutes [illegible] mal [illegible], wo [illegible] als eine [illegible] Schanzen [illegible] die den Kaiserstadt [illegible] Osten [illegible] bedeutenden Dienern [illegible] mit Graf von Salm [illegible] von Pettau, hatte [illegible] die Grossmuth [illegible] das Feld [illegible] den Waffen [illegible] mit dem [illegible] Schedel [illegible] 6 **Ferdinand Heim**, aus der von Wolf [illegible] stifteten [illegible] Sohn [illegible] Kriegsmarine [illegible] zuletzt [illegible] 19 Jahre [illegible] französischen [illegible] schen Kriegen [illegible] Feld[illegible] Waldeck [illegible] Jahre 1675 [illegible] Artekamer [illegible] Kornstadt [illegible] schen und siebenbürgischen [illegible] 7 **Gallus** von P[illegible] Peter [illegible] Sachsenhausen [illegible] Jahre 1444 [illegible] Speyer [illegible] Pfalzgrafen [illegible] Unruhen [illegible] den Gerichtshof [illegible] von Pettau [illegible] die Rechte [illegible] Postskriptum [illegible] Schreiben [illegible] und [illegible] Luxemburgischen [illegible] kanzler. — 8 **Georg Sigmund** [illegible] Sohn Wolfs [illegible] und Bruder [illegible] Wilhelms [s. d. N. 6] [illegible] genannt in der Kriegsbaukunst [illegible] 9 **Heinrich** von Pergstall [illegible] mit seinem Bruder Hartwig [illegible] 1129 als Zeuge bei der Stiftung [illegible] Gemahl Gerdrud, Pfalzgrafin [illegible] Clerk und [illegible] Sohn Bruno [illegible] durch die Freigebigkeit Otto[illegible] Grafen von Steyr, seines Sohnes [illegible] Leopold des Starken und [illegible] Bischofs von Bamberg und Passau [illegible] mehr. Er erscheint das erste [illegible]

…den Stammvater der Pu…
…ne Lebenszeit in der Markgrafen…
…Mach erscheint Heinrich in der …
…mittelst welcher Leopold der He…
…ze von Oesterreich, Kl…n Ma…
…d Heinrichs das Dorf…n Zoll…
…Jahre 1130 mit Steuernachlass be…
…s dessen Jenne [*Colles*, Annales …
…p. 460 — *Caesar*, Annal Styr…
…d E. et annott. dip. 844 — …
…horbert von St Florian Beyträge …
…us 304 308] — 10 **Heinrich** …
…gstall, kämpfte unter Friedrich …
…nen in der unglücklichen Schlacht …
…rf am 28 December 1322 wo dieser …
…en Gegner Ludwig von Baiern …
…ne und Freiheit verlor Auch Hein…
…e gefangen — 11 **Joachim** von …
…im 15 Jahrhunderte war Fried…
…Feldhauptmann gegen die Rebel…
…en kühnen Wetronitz Aus einer …
…Nachbarin Ungnad zu Weissenwolff …
…en als Staatsmann hervorragenden …
…[d N. 19] — 12 **Johann** …
Adam (geb 1642 gest 1687, aus …
…chen Linie war Rittmeister im Graf…
…ch'n Regimente dann Generalf…
…ier und Commandant zu Opp…n …
…hre alt stand er 1687 vor Eperies …
…rieb. Mit seinem Enkel Anton, …
…Gesellschaft Jesu [Nr 3] erlosch die …
…re Linie — 13 **Johann** (Hanns) …
…P. (gest im Jahre 1695) war …
…richter Statthalter und geheimer …
…war zuerst mit Regina Freiin von …
…Tochter Katharinas von Gal…
…nen Freiin von Wechslau, ver…
…Frau zu Regensburg und Lichten…
…Erbauerin der in den Türkenkriegen …
…t gewordenen Riegersburg, ver…
…Jahre 1670 wurde er in den …
…and erhoben den sechs Jahre …
…anderen damals lebenden Sprös…
…Geschlechtes und zwar Ferdi…
…Feldherr, Hanns Adam und …
…igmund die Söhne des Wolf …
…d Freiherrn von Purgstall …
…ans Gottfried Karl Wer…
…Wolf Andreas die Söhne …
…von Purgstall erhielten Jo…
…nst erscheint 1673 als Gewerkschaft …
…rüchtigten Feldbacher Hexenprocesse …
…der Verordnung von vier Hexen …
…der Pfarrer Georg Agricola …
…in Kerker gefunden Johann …
…Gottfried … Pfarrer … …
…Gattin von … Herrschaft Lebenau … Die dritte …
…Magdalena … von Pfalsau Aus dieser …
…Ehe mit der Gattin hatte er zwei …
…Söhne Hanns Rudolph und Hanns …
…Albert letzterer Zeuge durch den in den …
…Besitz der Regersburg ausgebrochenen Ge…
…schaftsstreit bekannt [s d S 88] Aus erst…
…gedachten Ehe mit der Herbersteinin …
…Johann Ernst eine Tochter Leon…
…die dem Grafen Hanns Ludovico …
…mählt war — 14 **Johann** (Hanns, **Georg** …
…von P war im Jahre 1529 als Graf Mit…
…Sekretär und Rath des von Nürnberg …
…Wien so standhaft gegen Sultan Soliman …
…vertheidigten, mit den Herrschaften Hanns …
…Kaspar und Nikolaus Schallenberg Geo…
…von Salmenberg und Lambert den Ch…
…stoph Hanns Gotthard und Melchior …
…P aus Inneröesterreich, von …der…t …
…und zahlreichster Gattin gekommen …
…waren nach Wien zieht um von dort …
…Feind der Christenheit zu kämpfen — 15 **Jo…**
hann (Horaz) **Georg** Erbherr von P…
…en Sohn Georg Christophs von P…
…aus dessen Ehe mit Anna Katharina v…
…Laubberg, lebte in der ersten Hälfte des …
17 Jahrhunderts In den ununterbrochenen …
Kämpfen seiner Zeit gegen die Türken dann …
als Waffenbruder Wallensteins im Krieg…
von Friaul gegen Venedig wider Mannsfeld und den Herzog von Braunschweig im dreissigjährigen Kriege wider die Türken und Schweden, dann in der Schlacht bei Brevach wider Bernhard von Weimar, zeichnete er sich durch grosse Tapferkeit aus. Von drei zehn Wunden bedeckt erlag er, erst 34 Jahre alt, denselben und hinterliess Kinder aus seiner Gattin Magdalena Salome geborner Fr…n von Pfaffberg Johann Georg, wurde zugleich mit seinen Brüdern Wolf Sigmund und Karl beide auch ausgezeichnete Krieger, im Jahre 1631 in den Freiherrnstand erhoben — 16 **Johann Wenzel** Graf […] d S 89] — 17 **Karl Weikard** P von der böhmischen Linie ein Bruder Sigmunds Friedrichs [s d Nr 22] kämpfte in Ungarn bei der Einnahme von Funfkirchen dann in der Schlacht bei St Gotthard mit besonderer Auszeichnung und fand als Oberstlieutenant im Lodron'schen Regimente im Jahre 1677 in Temesvar zu Kochersberg bei Strassburg den Heldentod — 18 **Michael Joseph** (geb 1679 gest

1705) von der böhmischen Linie, ein Sohn Johann Gottfrieds, der, nachdem er in mehreren Feldzügen gedient, Kreishauptmann des Moldauer Kreises wurde. Michael Joseph diente als Rittmeister bei Darmstadt-Kürassieren und starb im Jahre 1705 an seinen bei Liebersbach empfangenen Wunden. — 19. **Moriz** von P., ein Sohn Joachims von P. aus dessen Ehe mit Katharina Ungnad von Weissenwolff, einer der ausgezeichnetsten Diplomaten zu Anfang des 16. Jahrhunderts, war zugleich mit seinem Vetter Sigmund v. Herberstein [Bd. VIII, S. 342, Nr. 65], dann mit Georg von Thurn, Georg Schnitzenbaumer, Dr. Jacob Oesler und dem berühmten Conrad Peutinger beiheiligt an der Eröffnung der ältesten diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland, an dem von Maximilian I. eingeschlagenen politischen System gegen den Norden und an den Einleitungen dazu in der im Juli 1515 zwischen Max, dem Könige Sigmund von Polen und Wladislaw von Böhmen und Ungarn veranstalteten Zusammenkunft. Von Kaiser Karl V. erhielt Moriz zum Lohne für seine dem Staate geleisteten Dienste die krainerische Pflege Reitniz. Auch brachte Moriz von den Gerlachsteinen die in Krain gelegene Herrschaft Krup an sich, von der die Purgstall in der Folge den ihnen im Jahre 1682 durch Ferdinand II. verliehenen Freiherrntitel führten. Moriz war mit Margaretha, Erbtochter des Hauses Gerlachstein, vermählt und nahm die drei schwarzen Straußenfedern und die Doppelhacke mit goldenem Stiel aus deren Wappen in das seine auf, wie er dasselbe auch mit dem Wappen der im J. 1540 erloschenen Herren von Graß, nämlich mit dem rothen Ochsen mit dem goldenen Nasenring verwehrt hatte. — 20. **Peter** von P. wurde im Jahre 1384 zum Abt des Cisterzienserstiftes Rain erwählt und ist in der Reihe der Aebte desselben der XIX. Im Jahre 1399 gab er altershalber seine Würde auf und starb bald darnach. Unter den von diesem Abte urkundlich eingeführten Einrichtungen ist jene bemerkenswerth, welche das Maß und Gewicht des Getreides in Krain, ferner die Verbindlichkeiten der Bauern an Steuern und Gaben, welche an sein Gotteshaus zu entrichten sind, aber auch ihre Rechte feststellt. — 21. **Regina** Gräfin Purgstall, eine geborne Galler, und zwar Tochter der Katharina Galler, gebornen Freiin Wechsler, verwitweten Fr[illegible] burg und Lichtenegg. Hie und [illegible] Regina, welche die erste Gemahlin Johann Ernst Purgst[illegible] Nr. 13] war, als Erbauerin [illegible] burg. Doch ist dieß ein Irrthum, [illegible] Mutter Katharina erbaute die [illegible] der Steiermark. Ober den Thoren [illegible] jes besagen es folgende Verse:

Auf Gottes Gnad' und mil[illegible]
steht all mein Hoffnung und [illegible]
Katharina Gallerin, geborne [illegible]
Freyinn, Frau zu Riegkher[illegible]
Lichtenegk Wittib.
Was ich in 16 Jahren hab [illegible]
ist wohl zu sehen und zu sch[illegible]
Kain Heller mich nicht reuen [illegible]
mag als dem Vaterland zu Gu[illegible]

22. **Sigmund Friedrich** von P. [illegible] böhmischen Linie, lebte im 17. J[illegible] und war ein Sohn ihres Stifters [illegible] war, wie sein Ahnherr Erasm[illegible] Nr. 5] seiner Riesengröße und S[illegible] berühmt. Auch er zerbrach Hufeis[illegible] den erwachsene Personen auf sein[illegible] und trug zwei Mörser, jeder mehr [illegible] schwer, die Treppen hinauf. Er [illegible] 28 Jahre alt und unvermählt. — [illegible] **mar** von P. (gest. 1342) e[illegible] Jahre 1335, nachdem Heinrich [illegible] dent von Böhmen und Polen [illegible] Margarethens mit der Mau[illegible] letzte vom Görzischen Mannsst[illegible] Tod abgegangen war, die Reihe [illegible] schen Landeshauptleute und Bur[illegible] Tirol, als dieses zuerst an Luxem[illegible] oder an dessen Nebenbuhler, die [illegible] cher durch Margarethens [illegible] mal, Ludwig von Brandenb[illegible] Sohn des Kaisers Ludwig d[illegible] übergegangen war. An der S[illegible] eigentlichen Geschlechtswappens [illegible] den nämlichen Farben einen [illegible] aufgerichteten Drachen. — 24. **Johann Gottfried** Graf P. [illegible] S. 90] — 25. **Wenzel Gott[illegible] phael** [siehe diesen S. 92, [illegible] 26. **Wenzel Karl** Graf P. (ge[illegible] 1681) aus der böhmischen Linie [illegible] drei Königen Leopold I., Jos[illegible] Karl VI. als Edelknabe, Kammer[illegible] hauptmann in Görz und Obersthof[illegible] seiner Jugend hatte er im Felde [illegible] war er 18 Jahre innerösterreich[illegible] rungsrath, später geheimer Rath [illegible]

[illegible] Graf Wenzel Karl [illegible] Gräfin Ursula [illegible] Herrschaft Hainfeld. Nach dem Tode [illegible] Grafen [illegible] und dessen [illegible] Sohnes Rudolph von der steier[illegible] Linie trat er gegen die Ansprüche welche [illegible] österreichische Jesuiten-Provinz an Namen des Pater Albert V [s. d. S. 83] des [illegible] Bruders von Rudolph auf Regens[illegible] machen hatte, mit allem Nachdruck auf [illegible] auch seinem eine Abfindungs-Summe von 40.000 fl. welche Pater Albert erhielt [illegible] Regierung und erhob diese sammt den [illegible] zu Radkersburg zum Fonde zu Feder[illegible]. Er machte die Besitzungen schuldenfrei und [illegible] die durchaus verrottete Wirthschaft. Eine Zierde der Residenz war Graf Wenzel Karl war [illegible] verehrter Herr und hat eine Topographie von Steiermark in acht Foliobänden mit zahlreichen von [illegible] und Engelbrecht gestochenen Kupferblättern hinterlassen. Aus seiner Ehe mit Marianne geb. Gräfin Mersberg (gest. 1732) hatte er dreizehn Kinder. Von vier Töchtern [illegible] Angela und Paula die dritte, Maria [illegible] an Hanns von Stubenberg, die vierte Maria Clara an Ferdinand [illegible] Landbrecht vermählt. Von den [illegible] Söhnen starb [illegible] acht als Kinder der [illegible] Johann Wenzel [s. den Folg.] [illegible] Sie durchstreift das [illegible] seinem Ge[illegible] Wenzel Gottfried Raphael führt [illegible] Wappen: Das eigentliche Stammwappen [illegible] in Roth und Schwarz [illegible] Geviert, darüber [illegible] Grafenkrone und [illegible] Turnierhelm mit [illegible] Kopfe aus welchem [illegible] der [illegible] Verleihung der Familie schützen [illegible] Der Geschlechten nahmen sie [illegible] den [illegible] Beinamen [illegible] oder [illegible] von Hakr (Czakan) und von den Herren von Frank (Grados) den Stier als Wappen [illegible] Die ganze Wappen ist genau in der [illegible] des Freiherrn [illegible] Barg [illegible] (s. d. Bd. VII, S. 458) ausführlich [illegible] worden. Da die Familie [illegible] mit [illegible] Glieder [illegible] Wappenveränderungen zu vermeiden [illegible] und die Biographien der Barg [illegible] nachzulesen.

Purgstall Johann Wenzel Graf [illegible] geb. zu Gratz 7. März 1724 ist auf der Reise von Hainfeld nach Gratz auf der Höhe des Schemmeis 4 November 1785) der Sohn des Grafen Wenzel Karl [s. d. S. 88 Nr. 26] aus dessen Ehe mit einer Gräfin Mörsperg, erhielt eine sorgfältige Erziehung worauf er auf Reisen geschickt wurde wodurch seine angeborne Wißbegierde gesteigert, seine Erfahrung bereichert und seine Kenntnisse geläutert wurden. Er trat dann in den Staatsdienst und diente in demselben mehrere Jahre unentgeltlich mußte aber wegen zunehmender Schwäche des Gehores denselben verlassen, worauf er sich ganz der Förderung industrieller vornehmlich landwirthschaftlicher Interessen widmete und in dieser Richtung eine wahrhaftig segensvolle Thätigkeit entfaltete. Im Jahre 1768 ernannte ihn die Kaiserin Maria Theresia zum Commerzienrathe und Besitzer bei der Landesstelle in Dingen, wo das Urtheil Sachverständiger maßgebend war im Jahre 1769 zum Protector des Lehramtes der Polizei- und Commerzwissenschaft, und im Jahre 1773 berief ihn die steiermärkische Landwirthschafts-Gesellschaft an ihre Spitze welchem Amte er durch acht Jahre vorstand. Sein Nekrolog meldet von ihm daß es wenige staats- und landwirthschaftliche Gegenstände seiner Heimat gibt, welche der Graf nicht durch treffliche Ausarbeitungen erörtert nicht als Entdecker oder Verbesserer erweitert nicht durch Lehren und Beispiel, Wort und Schrift, That und Opfer bebaut und darum auch glücklich unterstützt hatte, nämlich Bachzucht und Weinbau, Obstbaumzucht und Färbekräuter Maulbeerbäume und (schon 1766) Ahornzucker, Krapp und Kartoffeln, Seidenerzeugung und Bienenzucht Vertheilung der Gemeindeweiden und Austrocknung der Sümpfe (im Ennsthale); so wie er die

[illegible] über Verbesserung [illegible] Bau- [illegible] Straßen- und Brückenbau — von Seeboth von Wagner von Untergrafen — zum Theile vertreten gewesen. Er machte seine Reisen auf eigene Kosten als England und Frankreich kommen. Seine gehaltvolle Darstellung setzte endlich den neuen Austrieb des Zug- und Mastviehes durch und bewirkte die Abschaffung der verderblichen Schlachtvieh- und Holzverwüstung der ganzen Umgegend, bloß für den Bedarf der Provinzhauptstadt Gratz. Mit vielseitiger Sachkenntniß und großer Umsicht entwarf P. den weitläufigen Plan der Colonisirung des von Trümmern der Römerwelt erfüllten öden Pettauer Feldes und ein Hauptgegenstand der seine Seele beschäftigte war, man wird dieß in unseren Tagen der stetigen Erfindungen neuer Steuern kaum glauben die Vereinfachung der Steuern Deutschlands gelehrte Gesellschaften wählten ihn zu ihrem Mitglied und auch das Ausland würdigte durch ähnliche Diplome seine segensvolle Thätigkeit. Voll Eifer für alles Große Gute und Nützliche, war er ein großer Freund der Wissenschaften und ein Gönner der Gelehrten. Philosophie war sein Lieblingsstudium, aber auch die anderen Wissenschaften erfreuten sich seiner sorglichen Pflege, ja selbst Theologie blieb ihm nicht fremd, und mit dem Augustiner Johann Baptist Cortivo, der von 1760—1765 Lehrer der Theologie an der Hochschule zu Gratz war hielt er öfter theologische Disputationen. In seinen wissenschaftlichen Neigungen wurde er durch die reiche mehr als 10 000 Bände der besten Werke aller Literaturzweige zählende Bibliothek mächtig unterstützt. Auf seiner Reise hatte er [illegible] mitgebracht und [illegible] gesammelten Münzen Verbindungen [illegible] welche er durch [illegible] Vierwerthigkeit erhielt und wo[illegible] er zur Kenntniß vieler wichtiger [illegible] gelangte die er dann zum Besten [illegible] Landes in Anwendung brachte [illegible] des Herzens Edelmuth Wohlthätigkeit und Leutseligkeit im Umgange waren Hauptzüge seines sittlichen Charakters. Seine Unterthanen verehrten ihn [illegible] ihren Vater und setzten Nachtrag zu [illegible] den ehrlichen Namen „Der Kaiser Oesterreichs" [illegible] Vier Decennien nach seinem Tode weihte ihm ein [illegible] sinniger kaiserlicher Prinz der Erzherzog Johann, in der Eröffnungsrede [illegible] wiederaufblühenden steiermärkischen Landwirthschafts-Gesellschaft am 28 März 18[illegible] ein ruhmvolles Gedächtniß. Im Jahre 1771 erhielt der Graf die päpstliche Dispens zur Vermählung mit seiner Nichte der verwitweten Gräfin Julie Gabriela, gebornen Gräfin Rindsmaul welche ihm den einzigen Sohn Wenzel Johann Gottfried [illegible] den Knaben gebar. Der Graf starb plötzlich [illegible] Schlagflusse im Alter von 61 Jahren. Seine Gemalin überlebte ihn 17 Jahre und starb zu Gratz am 14 Juli 1802.

Kunitsch (Mathias) Biographien [illegible] ger Männer der österreichischen Mon[illegible] (Gratz 1805 Tasser 8°.) Bogen V. S. [illegible] — Steiermärkische Zeitschrift [illegible] von Dr. G. F. Schreiner, Dr. Mi[illegible] Machar, G. G. Ritter von Leitner [illegible] Schrotter (Grätz 1844 Damian & [illegible] 8°.) Neue Folge VII Jahrgang Heft 1, 18[illegible] S. 70 — Hammer (Joseph v.) Der [illegible] auf das Grab der beiden letzten Hohenstaufen [illegible] Purgstall (Wien 1821 248 S. gr. 8°.) [illegible] Der Aufmerksame (Gratz 4° 18[illegible] S. 47 — Porträt. Lithographirte im [illegible] wähnten „Denkmal," pagnirte 6.

Purgstall, Wenzel Johann Gottfried Graf (Humanist geb. zu Gr[illegible]

…bruar 1772 geb. zu Florenz, …März 1842). Der jüngere Sohn …Peter Johann Wenzel, [s. d. …en] aus dessen Ehe mit Julie …ren Gräfin Rindemaul. …Jahre alt verlor er seinen Vater, …an seiner Seite auf der Reise den …der Tod ereilt hatte. Die Sorg… der Mutter leitete seine Erziehung, …tüchtige Lehrern anvertraut war. …Alter von 17 Jahren machte er eine …an verschiedene deutsche Höfe und …Krönung Leopold's II. in …furt, wo er zwei Männer kennen …, mit denen er durch sein Leben in …ger Verbindung blieb, nämlich den …hunten deutschen Geschichtschreiber …hannes von Müller [Bd. XIX, …361] und den nachmaligen Reichsvi…darius Peter Freiherrn von Frank …IV, S. 327]. Auch schlossen sich der …fürst von Cobenzl, der Hof- und …fkanzler Erzherzog Maximilian …dem Wesen des jungen und lebens…digen Grafen so sehr angezogen, daß …n während der Krönungsdauer zu …em Kammerherrn ernannte. Nach …er Rückkehr in die Heimat setzte P… …e Studien fort, bereitete sich für den …atsdienst vor, übernahm die Verwal… …einer drei Herrschaften Hainfeld, …erstorf und Radkersburg, und be… …sich für mehrere Jahre in d… …a, jener …, als deutsche Musensitze gepriesenen …te Jena, Göttingen, Weimar. Ferner …hte er Dresden, Berlin, Marburg, …Elsaß wurde sein väterlicher Freund …d sein täglicher Umgang. Kant zog …nach Königsberg, mit Goethe, …rder, Lavater u. A. trat er in …lichen Verkehr, und fast ein zweites …m fand er bei den Grafen Stolberg, …denen er lange noch nach seiner …kehr in innigsten brieflichen Verkehre …der Rath eines damaligen Ministers in Dänemark begab er sich nach London und besuchte von da aus die wichtigsten Städte und Gegenden des drei Königreiche. In Schottland wollte er sich die Gebräuche seines Lehens, die mit allen Vorzügen des Geistes und des Herzens ausgestattete Johanna Anna aus dem alten Geschlechte der Causfoud, welche ihren Stammbaum von Ludwig dem Heiligen (gest. 1270) ableiten und das Blut der Capetinger enger, aber auch schottischer Bande in sich tragen. Nach einem längeren Aufenthalte in Großbritannien kehrte P… nach dem Friedensschlusse von Campo formio über Paris in seine Heimat Steiermark zurück. N… trat er in den kaiserlichen Staatsdienst und diente ohne Gehalt zuerst als wirklicher österreichischer Regierungssecretär dann Hofsekretär bei der Finanzhofstelle durch mehrere Jahre. Sein Haus in Wien war der Sammelplatz „alles dessen was" wie sein Biograph schreibt „auf gebildete Bildung aufgeklärtes und strebendes Streben und vaterländisches Gefühl Anspruch machte". Unter den vielen Ausgezeichneten seien hier nur die Ausgezeichnetsten wie Moritz Graf Dietrichstein, Degenfeld, General Stergen, Johannes von Müller, Peter Freiherr von Frank, Friedrich von Gentz, Freiherr von Hormayr, Heinrich von Collin, Joseph von Hammer genannt. Im Jahre 1807 kam P… als Gubernialrath nach Steiermark, wo er sich im Jahre 1809 mit aller Begeisterung bei der Errichtung der Landwehr bethe…ligte. Kaum hatte er in dieser Angelegenheit die so tief in die Gestalt des Kaiserstaates eingriff, energische Thätigkeit entfaltet, als er Anfangs April zur General-Intendantur der Armee des Erzherzogs Johann berufen wurde. In Padua

aber gerieth er zugleich mit dem General Intendanten den Grafen Goés durch eine falsche Meldung, die Stadt sei vom Feinde geräumt, in die Hände der Franzosen, welche ihn in den Casematten von Mantua gefangen hielten. Seine Gemalin eilte sofort nach Wien, wo sich zu jener Zeit Napoleon befand und es gelang ihr, von diesem die Befreiung ihres Gemals zu erwirken. Ueber die Schweiz und München kehrte P nach Wien zurück aber mit gebrochener Gesundheit Es scheint, hatte er sich in Mantua s Casematten den Todeskeim geholt. Nachdem er immer sichtbarer hinwelkte suchte er Hilfe unter italienischem Himmel, und auf der Reise nach die Bäder von Pisa die ihm angerathen worden waren, ereilte den erst 39jährigen Grafen in Florenz der Tod Gleich seinem Vater vereinigte der Graf Wenzel Johann Gottfried mit dem edelsten Herzen, der reinsten Seele und mit der lebhaftesten Empfänglichkeit für das wahre Schöne und Gute die größte Thatkraft in der Ausführung und Unterstützung nützlicher Entwürfe und Unternehmungen zum Besten der leidenden Menschheit und zum Wohle der sich schön und edel entfaltenden Humanität Sein brieflicher Verkehr dürfte manche interessante Ausbeute für die Literatur- und Culturgeschichte der ersten Jahrzehende des laufenden Jahrhunderts enthalten Die Frankfurter „Sonntagsblätter" nahmen einen Anlauf zu Veröffentlichung einiger Briefe des Generals Steigentesch an den Grafen und die Gräfin, welche in den Jahrgängen 1842. S. 33 u 208 und 1843 S. 738, mitgetheilt wurden, ließen es aber kommt es nicht über die wenigen Briefe — im Ganzen fünf — hinaus Der Graf hatte mit seiner Gemalin einen Sohn Wenzel Gottfried Raphael (geb. zu Wien 19 Februar 1798 gest. 7 Janner der zu den schönsten Hoffnungen tigte geistige besonders poetische zeigte aber von schwächlicher Ge im Alter von 19 Jahren st Gräfin überlebte ihren Gatten 13 Jahre und starb am 23 Mä Wir weisen betreffs dieser inter Dame auf die anschauliche Sk des Captäns Basil Hall, wo Leipziger Zeitschrift „Unser 1836, Nr. 247 eine ausführ theilung enthält. Mit ihr und Sohne erlosch das Geschlecht der stall, das sieben Jahrhunderte und zu den Zierden des österre Adels der Vergangenheit zählt Namen der Burgstall gesellte Folge kaiserlicher Entschließ Jahre 1835 ein jüngerer, aber n der trefflicher und ruhmvoller mit Erhebung in den Freiherrnst rath von Hammer zur Erwe des Namens und Wappens der stall in den jenigen als Frei Hammer-Purgstall befug

Steiermärk. sche Zeitschrift Ne Dr G F Schreiner Dr A Macha. C G Ritter von Le Schrötter (Grätz 1847 Damian 8°) Neue Folge, VII Jahrgang Heft S 71 — (Hormayr's) Archiv schichte, Statistik, Literatur und Kun 4°) Jahrg 1817 S 62 — Oes Pantheon Wien 1837 M 8° Bd II, S 91 Ferner die Bücher, dem Grafen Johann We gräbnis Stirt Hammers no seinen ehrgeachteten Bruder befind der blauen Blätter zur Unterh f w (Prag, 4°) VII Jahrgan Nr 247 „Schloß Pyrmont von Basil Hall" Grabdenkmal de Wenzel Johann Gottfried Purgstall Johann Wenzel Gottfried Raphael befindet sich in der Wenzelskapelle Domcapitelkirche zu Regensburg Monumente sind aus grauem Ma

[illegible] an [illegible] Kirche, in [illegible] Purkhardt [illegible] das [illegible] Mausoleum [illegible] befinden [illegible] die Mitte der [illegible] Inschrift: Joanna Anna Crassolo e Purg-[illegible] conjugi et filio in vita et tumulo [illegible]. Auf dem Monumente rechts befindet [illegible] folgende Inschrift: Quot et quantae [illegible] sublime [illegible] jam [illegible] Sepulturae jacent hocce tumulo, [illegible] moesta vidua mater contra [illegible] monumentum erexit filio Wenceslao a [illegible] S. R. J. Comiti [illegible] stir-[illegible] ultimae [illegible], qui at [illegible] decus, gloria pa-[illegible] anno XIX nondum exacto terrenis [illegible] liberatus in coelestam originem [illegible] MDCCXVII. — Auf dem Monumente [illegible] folgende Inschrift: Hic situs est [illegible] Wenceslaus S. R. J. Comes a Purgstall natus anno MDCCLXXII [illegible] Virtus Doctrina Amor Patriae vene-[illegible] tenerrimus [illegible] animi sensus [illegible] probi et sapientis ubique [illegible] Pater et filius [illegible] monumentum posuit, spe-[illegible] quorum [illegible] in vita [illegible] erant, eorum cineres [illegible] conquiescant.

Purkhardt Norbert von (Staats-[illegible], geb. im Jahre 1778, gest. zu [illegible] bei Wien 23. August 1865). [illegible] das Leben dieses Staatsmannes [illegible] eine große Kenntniß der ungarischen [illegible] und Gesetzgebung nachgerühmt [illegible] welche zu verwerthen ihm in der Pe-[illegible] vor 1848 reichlich Gelegenheit gebo-[illegible] war, ist nichts Näheres bekannt und die [illegible] Näheres darüber kennen zu [illegible] scheiterten an dem Umstande, daß [illegible] ausdrückliche Wunsch war, es [illegible] kein Nekrolog über ihn veröffent-[illegible] werden, in Folge dessen auch sein [illegible] und nachmaliger Adoptivsohn Nor-[illegible] Rupprecht durchaus nicht zu Mit-[illegible] über die Wirksamkeit seines Adoptivvaters, der in einer außerordent-[illegible] langen Dienstzeit ungemein viel ge-[illegible] zu bewegen war. Nur so viel ist bekannt, daß sein Vater ungarischer Rechnungsrath und seine Mutter Anna geb. Schrock war, die am 2. November 1854 im Alter von 96 Jahren gestorben ist. P. selbst war bereits im Jahre 1847 noch unter Metternich's Regime Staats-Conferenzrath, wurde dann wirklicher geh. Rath, Vicepräsident des mit kais. Patent vom 13. April 1851 eingesetzten ständigen Reichsrathes und blieb es auch, als derselbe mit kais. Patent vom 5. März 1861 durch Ernennung und Einberufung außerordentlicher Reichsräthe verstärkt worden war. Jedoch war es ihm nicht vergönnt, während der ganzen Session, welche vom 31. Mai bis 27. December 1861 dauerte, auch nur einmal den Vorsitz zu führen, wie er denn auch während der ganzen Sitzungsperiode auch nicht einmal das Wort ergriff. In seiner politischen Ansicht Großösterreicher und Centralist, war er doch im Ganzen sehr gemäßigt. Beweis dafür, daß sein Haus der Sammelplatz aller ungarischen Parteien war. P. erscheint überall als Edelmann, nämlich als Norbert von Purkhardt. Gewiß hatte er als Ritter des Ordens der eisernen Krone 1. Classe und als Commandeur des österr. Leopold-Ordens Anspruch auf den Adel, und zwar auf den Freiherrnstand, aber ein Diplom über irgend eine Standeserhebung liegt nicht vor und ohne ein solches fehlt die Berechtigung zur Führung des Adels. P. war unvermählt und hat einige Jahre vor seinem Tode oberwähnten Neffen Norbert Rupprecht adoptirt.

Oesterreichischer Volks- und Wirthschaftskalender (Wien, [illegible] 8°.) Jahrg. 1867, im Herrn von Hoffinger's „Oesterreichischer Ehrenhalle".

Purkinje, siehe Purkyně

Purkyně, Emanuel (Botaniker, geb. zu Breslau im Jahre 1832). Ein Sohn des Naturforschers Johann Evang. Purkyně [s. d. Folgenden]. Er erhielt den ersten Unterricht im elterlichen Hause und besuchte dann das Gymnasium in Breslau. Als sein Vater dem Rufe an die Prager Hochschule folgte, kam er mit ihm nach Prag und betrieb daselbst mit allem Eifer botanische Studien, für die er eine besondere Vorliebe zeigte. Nebstbei lag er dem Studium der über genannten naturwissenschaftlichen Fächer an der Prager Hochschule ob und erlangte im Jahre 1857 die philosophische Doctorswürde. Nun wurde er Custos der naturwissenschaftlichen Sammlungen im böhmischen Museum, legte einen botanischen Garten an, in welchem er alle in Böhmen vorkommenden Gewächse pflanzte. Doch war es ihm nicht lange gegönnt, sich der Ausführung dieses Lieblingsgedankens hinzugeben, denn er wurde bald zum Professor der Naturgeschichte am Altstädter Gymnasium in Prag und im Jahre 1860 zum Professor desselben Gegenstandes an der Forstschule zu Weißwasser bei Jungbunzlau ernannt. Daselbst legte er reichhaltige Sammlungen an. In den letzten Jahren sammelte und bestrieb er im großartigen Maßstabe die Potentilleen und schenkte die ganze Sammlung dem böhmischen Museum. Von seinen vorgenannten fachwissenschaftlichen Arbeiten sind seine botanischen Aufsätze in der naturwissenschaftlichen von seinem Vater begründeten čechischen Zeitschrift „Živa", dann seine Artikel im čechischen Conversations-Lexikon „Slovník naučný" und einige zoologische Arbeiten in Wiegmanns „Archiv für Zoologie" bekannt. Auch gab er zur Orientirung für Land-

[illegible] Leben [illegible]
ably se [illegible] Boden [illegible]
n mit keinem ponětí [illegible]
takorčeh [illegible] a rozličnými [illegible]
ponebi [illegible] země [illegible]
pozdalo. Prag 1858, Jerabek, 4.

Slovník naučný, Redaktor Dr. [illegible] Lad. Rieger, [illegible] Redigirt von Dr. Franz Lad. [illegible] (Prag 1863 J. L. Kober, [illegible] S. 1115 Nr. 1.

Purkyně, Johann Evangelist R. von (Naturforscher, geb. zu Libochowitz bei Leitmeritz in Böhmen 17. December 1787, gest. zu Prag 28. Juli 1869). Seine Familie stammt aus Leitmeritz, wo sein Urgroßvater Stadtrath war. Sein Sohn [illegible] Libochowitz und betrieb [illegible] die Metzgerei. Purkyně's Vater [illegible] versah die Stelle eines Oekonomen [illegible] ten auf einer fürstlich Dietrichstein'schen Herrschaft, siedelte, doch [illegible] er das Bauernmädchen Rosa [illegible] Safranek geheirathet, nach Libochowitz über. Purkyně's Vorältern scheinen Kaufleute gewesen zu sein, später trat die Familie, ob aus eigenem Antriebe oder gezwungen ist unbekannt, zum Katholicismus über. Der Vater unserer Gefeierten starb im vollen Mannesalter von 40 Jahren und seine Gattin Rosa hatte ihm drei Knaben geboren: Johann Evangelist, Emanuel und Joseph. Emanuel starb jung, über Joseph gibt die nächste Biographie, S. 102, Nachrichten. Hier ist von dem älteren, von Johann Ev., die Rede. Nach dem Tode seines Vaters kam der damals zehnjährige Knabe in das von den Piaristen geleitete Chorknaben-Institut nach Kolin in Mähren, wo er die deutsche Sprache erlernte und das Gymnasium besuchte. Im Alter von 18 Jahren trat er [illegible]

[illegible] das Klosterleben [illegible] war in den Piaristenorden und [illegible] drei Jahre an den Collegien zu [illegible]wasser und Strassnitz in Mähren [illegible] zu Leitomischl in Böhmen zu, wo [illegible] während er sich selbst fortbildete, [illegible] im Lehramte verwendet wurde. [illegible] aber die Zeit nahte, daß er die Ordensgelübde ablegen sollte, besann er sich doch eines andern, trat aus dem Collegium und ging nach Prag, wo er [illegible] der dortigen philosophischen Facultät [illegible] Bolzano, Jandera, Klar, [illegible] Nemeček, Schmid und [illegible] die philosophischen Studien be[illegible]. Im Begriffe den medicinischen Studien sich zuzuwenden, übernahm er im Hause des Baron Hildbrandt [illegible] Erzieherstelle, welche er durch drei Jahre 1810–1812 versah und nun durch die großmüthige Unterstützung des Barons in den Stand gesetzt wurde, die Medicin zu studiren. Von 1813 bis 1815 hörte er dieselbe unter Jlg (Anatomie), Rottenberger (Physiologie und Augenheilkunde), Mayer (Geologie und Mineralogie), Mikan (Botanik und Chemie), Wawruch (allgemeine Pathologie und materia medica), Bernt (Staats- und gerichtliche Arzneikunde), Jungmann (Geburtshilfe), Fritz (Chirurgie) und Höger (medicinische [illegible]). Noch während seiner Studien, 1816–1818, nahm er in der chirurgischen Abtheilung des Prager allgemeinen Krankenhauses die Spitalspraxis. Nachdem er im Jahre 1818 die medicinische Doctorwürde erlangt, begründete er durch eine Dissertationsschrift: „Beiträge zur Physiologie des Sehens", die später in verbesserter Auflage erschien [die bibliographischen Titel der Werke folgen auf S. 98] und welche die Aufmerksamkeit Goethes, der sich eben damals mit analogen Versuchen beschäftigte, erregt hatte, seinen literarischen Ruf. Im Jahre 1819 wurde er Assistent der Anatomie und Physiologie unter den Professoren Rottenberger und Jlg und versah vier Jahre dieses Amt. Nachdem er während dieser Zeit mehrere Concurse für Lehrkanzeln der Pathologie, Physiologie und Anatomie in Prag, Pesth und Laibach jedoch fruchtlos geschrieben, folgte er im J. 1823 dem Rufe auf die durch den Abgang von Bartels nach Marburg erledigte Professur der Physiologie und Pathologie in Breslau. Bei der Verleihung dieses Postens waren der Generalarzt Rust aus Berlin und Humboldt, durch Goethes Empfehlungen auf P. aufmerksam gemacht, thätig. Daselbst ging P. ganz in Arbeiten seines Berufes und in Forschungen im reichen Gebiete der Naturwissenschaften auf. In einer eigenen Wohnung hatte er ein Laboratorium für physiologische Experimental-Untersuchungen eingerichtet, lehrte und vervollkommnete den Gebrauch der Mikroscope für feinere anatomische Arbeiten und gründete, der Oesterreicher in Preußen, eigentlich das erste physiologische Institut. Während 26 Jahren war P. in Breslau thätig und gingen während dieser Zeit mehrere interessante und fundamentale Entdeckungen von ihm aus. Außer den schon erwähnten und später noch ansehnlich vermehrten Beobachtungen über das Sehen, sind noch besonders hervorzuheben: seine Arbeit über die physiologische Bedeutung des Schwindels der Seekrankheit und der Beziehung desselben zu den neuesten Versuchen über die Hirnfunctionen, seine wichtige Entdeckung des Keimbläschens im Vogelei in der Abhandlung „Symbolae ad ovi avium historiam ante incubationem"; ferner seine Versuche über

pharmakodynamischen Wirkungen des Kamphers, der Muskatnuß, der Belladonna, die er meist an sich selbst prüfte und die Entdeckung continuirlicher durch Wimperhaare erzeugter Flimmerbewegungen an den Schleimhautflächen des Uterinsystems, der Respirationsorgane und der Nasenhöhle bei höheren Thierclassen und beim Menschen, ferner seine Arbeiten über die Befruchtung der Pflanzen und über die menschliche Sprache, über eigenthümliche akustische Erscheinungen über künstliche und natürliche Verdauung (1838), er ließ tiefe Blicke in den mikroscopischen Bau der Nerven und Muskeln fallen, entdeckte namentlich die Ganglienkörper der Nerven, dann die Amyloidkörper im Gehirn, lernte schon von Schwann die Zellen als mikroscopische Elemente der Gewebe kennen und lieferte eine neue Theorie über die Saugkraft des Herzens. Im Jahre 1836 entdeckte er Infusionsthierchen im Magen der Wiederkäuer, im Jahre 1839 brachte er Neues über die Gleichzeitigkeit der Schallempfindungen. Seine anatomischen und physiologischen Entdeckungen sind so in das Mark der Wissenschaften eingedrungen und haben sich an diese Entdeckungen so reiche Gruppen neuer Thatsachen angesetzt, daß man diese einzelnen Schöpfungen seines scharfsinnigen Geistes kaum mehr aus dem Ganzen herauszuholen wagen darf. Aus seiner Schule gingen bedeutende Männer hervor. Schrotter in seiner akademischen Gedächtnißrede auf P. nennt das Breslauer Institut „die Wiege der Histologie". Im Jahre 1850 kehrte P. einem Rufe als Professor der Physiologie in Prag folgend, nach Oesterreich zurück, wo er bis zum Jahre vor seinem in hohen Alter erfolgten Tode, in Thätigkeit blieb. P. lehrte in Prag nicht nur populäre Anthropologie mit Demonstrationen in cechischer Sprache, sondern hielt auch Vorträge über die Entwicklungsgeschichte des Menschen mit Rücksicht auf die Entwicklung der Thiere, ferner über allgemeine und vergleichende Physiologie mit theoretischen und praktischen Demonstrationen, alles nicht mehr wie bis zum Jahre 1848 in lateinischer Sprache, sondern in deutscher Sprache, wie solche nach den Fortschritt der Wissenschaft zum Vortrage nothwendig ist. Seine bereits in Breslau verwirklichte Idee eines physiologischen Institutes auch in Prag zu verwirklichen war seine nächste Aufgabe. Er wendete sich aus diesem Anlaße im Jahre 1850 unmittelbar an den damaligen Minister Leo Grafen Thun, dem er in einem ausführlichen Promemoria die Wichtigkeit und Nothwendigkeit eines solchen Instituts darstellte. Es wurde nun die erbetene Anschaffung von acht Mikroscopen, die Aufstellung eines eigenen Assistenten (Dr. Czermak), eines Aufwärters, eine jährliche Dotation von 600 fl. und ein Miethzins von 600 bis 1000 fl. sofort genehmigt. P. schritt sogleich an die Ausführung seiner Pläne und schuf zugleich — meist aus Geschenken der eigenen Bibliothek — eine entsprechende Büchersammlung. Am 6. October 1851 wurde die neue Anstalt, die, welche sich P. in den Annalen der Wissenschaft ein bleibendes Denkmal gesetzt, mit einer großen Feierlichkeit eröffnet. Hand in Hand mit P.s Lehramtsthätigkeit geht seine schriftstellerische, die eine vielseitige und polyglotte ist, denn P. schrieb in deutscher, lateinischer, polnischer und cechischer Sprache. Mit anderen Fach- und Gesinnungsgenossen, vornehmlich mit den Gebrüdern Presl, bestrebte er sich, die bis dahin wenig gepflegte cechische Sprache und Literatur zu heben

[illegible] es sich dabei zunächst um Vervollständigung der in vielen Zweigen lückenhaften Sprache handelte, mußte vor allem erst die ganze Terminologie aller naturwissenschaftlichen Gebiete neu geschaffen werden. P. hat dieß im Vereine mit den beiden obgenannten Gelehrten mit glücklichem Erfolge bewerkstelligt. Was seine übrige politische und wissenschaftliche Thätigkeit betrifft, so folgen wir hier der Anschauung des General-Secretärs der kais. Akademie der Wissenschaften als der mildesten, weil sich herbe Stimmen über den alternden Gelehrten vernehmen ließen, deren eine wir weiter in den Quellen S. 101 anführen. Herr v. Schrötter schildert P. als der jungtschechischen Partei angehörend, der so viel er konnte in ihrem Interesse wirkte, aber nicht durch thätige Theilnahme an der politischen Agitation, sondern dadurch, daß er durch Herausgabe und Uebersetzung guter Bücher Bildung und Belehrung unter seinem Volksstamme zu fördern und zu verbreiten suchte. Noch in Breslau übersetzte P. Tasso's befreites Jerusalem und Schillers Gedichte in den letzten Lebensjahren auch Sallet's Laienevangelium und zwar ganz, wovon jedoch im Drucke nur einzelne Gesänge erschienen sind. Auch die Gedichte von Goethe übersetzte er zum großen Theile und mit besonderer Vorliebe indische Gedichte nach Rückert'schen und Boller'schen Uebersetzungen. Er suchte auch eine böhmische naturwissenschaftliche Literatur zu schaffen und arbeitete nicht nur selbst daran, sondern trachtete auch jüngere Kräfte dafür zu gewinnen. Bis zum Jahre 1864 gab er die Zeitschrift „Živa" heraus, worin er naturwissenschaftliche Erscheinungen für sein Volk popularisirte. Auch gab er sich alle Mühe, eine czechische Universität zu gründen. Keinesfalls gehörte er also, meint Herr von Schrötter, zu den „Patrioten", deren Devise der sehr bezeichnende Satz ist: „Lieber die russische Knute als die deutsche Freiheit!" (Havlicek's Wahlspruch). Er erkannte vielmehr, daß die einzige Art, einem Volksstamme, der neben einem höher gebildeten lebt, wahrhaft nützlich zu sein und ihn auf die gleiche Höhe mit den andern zu bringen, nur darin besteht, ihn geistig emporzuheben, nicht aber darin, ihm die politische Suprematie über den anderen zu erobern, und wäre es selbst um den Preis des Hoch- und Landesverrathes. Im Jahre 1848 besuchte P. den Slavencongreß, was aber nicht aus politischen Gründen geschah, denn er hielt derartige Fragen stets von sich fern (?). Ohne jemals aufgehört zu haben, die Deutschen zu lieben, hegte er eine stammliche Sympathie für die Slaven, die er in Breslau, wo er in fortwährendem Verkehre mit Polen und Russen lebte, mehr ausbildete, als in Prag. Er gehörte daher auch zu keiner politischen Partei (!) und schloß sich, als er ohne sein Zuthun in den böhmischen Landtag gewählt wurde, nur darum den Jungcechen an, weil er sich wie jeder andere irgendwo einrangiren mußte und, wie er sagte, keiner conservativen Partei angehören wollte. Er war nie ein laudator temporis acti, sondern hat stets den Blick in die Zukunft gerichtet. Jeder Pessimismus lag ihm fern, er fand im Gegentheil immer, daß man im Ganzen auf dem Wege zum Besseren vorschreite. Er verlor niemals das Vertrauen in die eigene Kraft und forderte ein solches Bewußtsein auch von jeder Nation. Er kannte daher in Bezug auf andere Nationen weder Haß noch Furcht. Die versöhnenden, mit Jubel aufgenommenen Worte, die er bei der

Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Karlsbad im Jahre 1863 sprach er gegen, wie leicht verschiedene Nationen nebeneinander in Frieden leben könnten, wenn nur Männer wie er das Wort führten. Purkynés war ein zu hoher Idealist, als daß ihm eine kurzsichtige Politik wie sie jetzt die Oberhand haben, convenirt hätte. Er bekämpfte mit Ritter auf dem wissenschaftlichen Gebiete Egoismus und strebte nach einem politischen Einklange. Er war auch ohne Politik eine Größe, während so viele der heutigen Tonangeber seines Vaterlandes ohne diese Maske blos — Nein hat P. nur wenig gemacht. Von Breslau aus besuchte er Berlin, wo er durch Goethes Empfehlungen Zutritt in die tonangebenden Kreise erhielt und mit den beiden Humboldt, Müller, Stern, Varnhagen v. Ense, Hegel, Rudolphi und anderen ausgezeichneten Männern jener Zeit in nähere Berührung kam, und durch seine Originalität seinen schnellen Verband, seine ausgebreiteten Kenntnisse, welche den mit seltener Anspruchslosigkeit sich Freunde fürs Leben erwarb. Im Jahre 1857 hielt er sich durch sechs Wochen in Paris auf, wo er mit seinen Fachgenossen, insbesondere mit Flourens, in freundschaftliche Beziehungen trat. Das Meer sah er nur an der pommerschen Küste und bei Rügen. Die Alpen und den Süden besuchte er nie vorzüglich wohl darum, weil ihm die Mittel zu solchen Reisen fehlten. Seine schriftstellerische Thätigkeit ist eine ungemein große, doch zersplittert sich dieselbe vielmehr in periodischen Fachschriften als sie sich in wissenschaftlichen selbstständigen Werken concentrirt. Die Titel dieser letzteren sind: „*De examine physiologico organi visus et systematis cutanei*“ (Vratislaviae 1823); „Beobachtungen und Versuche zur Physiologie der Sinne. I. Beiträge zur Kenntniss des Sehens in subjectiver Hinsicht“ 2. Aufl. (I. 1819) (Prag 18… Calve, 8°) 2 Bdchn. „Neue Beiträge zur Kenntniss des Sehens u. s. w.“ (Berlin 18… Reimer, mit 4 illustr. K. K. gr. 8°.) „*De cellulis Antherarum fibrosis … non de granorum pollinarium … commentatio physiologica. Accedit tab. lith. XIII.*“ Breslau 1830, H… 4° maj.; diese Abhandlung erschien … Monthyon'schen Preis. „*Specimen ad veri arcum historiam antheram spectans.*“ *Adjectae sunt tab. II …* (Leipzig 1830, Voss, 4° maj.) Gratulationsschrift zu Blumenbachs Jubiläum, mit G. Valentin gemeinschaftlich: „*De phaenomeno generali … fundamentali motus vibratorii cum … membranis … tum externis tum … ternis animalium plurimorum et superiorum ordinum …*“ Vratislaviae 1833, Schultz, … 4° maj.; Ergänzungen dazu … den in periodischen Schriften erschienenen Arbeiten P.s. „*Beiträge zur … sicht, … vorzüglich zur Kenntniss des Sehens*“, die Lehre der Gesichte des … rich Schiller, übersetzt und herausgegeben von P. 2 Theile (Breslau 1841 8°) — „*Ikal ma. Motto: Scientia et …*“ (Prag 1863 gr. 8°), Separatabdruck aus der Zeitschrift „Živa“; — „*… polyglotta*“ (Prag 1867. Gregor u. Bottel kl. 12°.); mit Ed. von Ka… natzki gemeinschaftlich: „Das Hör… oder die magische Doppelscheibe“ 2 Lie… gen (Breslau 1841. Heft) ein Phan… apparat nebst Durchsichtsscheiben und … druckter Gebrauchsanweisung und 2 Lie… ferungen Bildscheiben. Von seinen … periodischen Fachschriften enthaltenen Abhandlungen sind besonders bemerkenswerth: in Kastners „Archiv für die …

…mmte Naturlehre" 1824 „Ueber Ver… …n und Bildung des tartrunfenden tten …. der beim gleichzeitigen Intonieren …n anderer zu hören ist", — in den …ereinischen Jahrbüchern des …erreichischen Staates 1820 2 Stück, … 79 „Beiträge zur näheren Kenntnis …s Schwindels aus heautognostischen …ter" — in Rusts „Magazin" 23 Band, 2. Heft S. 284. „Ueber d… …pfindung die Bedeutung des Schwin… …nd die Beobachtungen desselben; …rungen nebst Versuchen über die …hwindelexperimente", — in Müllers „Archiv …r Anatomie und Physiologie" 1834 … 385 „Der mikroskopische Drehapparat …t einer Abbildung"; — S. 391 mit …Laurentin gemeinschaftlich: „Entdeckung …ner Gefäße, durch Wimperhaare er… …r Thiere bewegen", und 1835 … 159. „Ueber Unabhängigkeit der Ath… …bewegungen vom ventro-Nervensy…" 1838 S. 1 mit Pappenheim …gemeinschaftlich: „Ueber künstliche Ver… …g", — 1845. S. 281, „Mikroskopische neurologische Beobachtungen …n den Acta naturae curiosorum …35, mit Valentin gemeinschaftlich „De motu vibratorio animalium ver… …brarum observationes recentis…"; — in den Berichten über die Versammlungen deutscher Na…rforscher und Aerzte, und zwar …n Breslauer 1833 S. 59: „Ueber die …ranalen Ausführungsgänge der …Schweißdrüsen der Haut", — „Ueber …n microscopisches Entozoon Opalina rana … im Enddarm der Frösche" — im …ber 1837: „Ueber den Bau der …Flimmerzellen und die Natur des Ver… …ungsprocesses", — „Untersuchungen …er Nerven und Hirnanatomie", — „Fo… …entformen des Plexus choroidei …der Hirnventrikeln", — „Ueber die ganglösen Körperchen in verschiedenen Theilen des Gehirns" — „Ueber künstliche Verbauung", — im Karlsbader 1863: „Ueber die Richtung der Wahrnehmung des Schalles", — in Dr Pleischls Spritt. „Das chemische Laboratorium an der Prager Universität" (Prag 1820); „Beobachtungen über die Wirkungen des Emetins": — in Neue Breslauer Sammlung aus dem Gebiete der Heilkunde. 1829: „Ueber die pharmakodinamische Wirkung des Kamphers, der Belladona der Muscatnuß", außerdem sehr viele Zahlreiche Recensionen in den Berliner Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik, Jahrg. 1827 in Rusts kritischem Repertorium der Heilkunde 1826–1841, größere und kleinere Artikel in dem von der Berliner medicinischen Facultät edirten Wörterbuche der medicinischen Wissenschaften in Rud. Wagners Handwörterbuche der Physiologie, für die in czechischer Sprache herausgegebene Zeitschrift des böhmischen Museums, für J. Presls czechische Zeitschrift Krok, für die polnische gelehrte Quartalschrift „Kwartalnik naukowy" 1835 und für das Jahrbuch der medicinischen Abtheilung der Jagellonischen Universität (Rocznik wydziału lekarskiego w uniwersitecie Jagiellońskim, 1839, vornehmlich aber für die von P. gemeinschaftlich mit Krejčí im Jahre 1833 begründete naturwissenschaftliche czechische Zeitschrift Živa, von denen insbesondere hervorzuheben sind P.'s „Bericht über seine älteren und neueren literarischen Arbeiten", im Jahrgange 1857 die „Daten zur Geschichte der Entdeckung eines neuen Planeten hinter dem Mercur" im Jahrgange 1860, und „Ueber Errichtung von Knaben-Erziehungsanstalten mit naturwissenschaftlicher Richtung", im

Jahresanzeige 1861 Eine Reihe von physiologischen und biologischen Dissertationen, die unter seiner unmittelbaren Mitwirkung gearbeitet wurden, ferner seine zahlreichen populären und schönwissenschaftlichen Aufsätze in der „Zeit", in den „Grenzboten", in der „Wiener Abendpost" und in anderen Blättern, in den sich in der Stadt „Deutsche Sprache der kais. Akademie der Wissenschaften am 30. Mai 1870" (Wien, 8°) S. 108 u. f. aufgezählt. Eine so reiche wissenschaftliche Thätigkeit fand auch von allen Seiten die ehrenvollste Anerkennung. Se. Majestät Kaiser Franz Joseph verliehen ihm am 22. April 1868 das Ritterkreuz des Leopold-Ordens und mit Diplom vom 15. Juli 1869 den Ritterstand, das erst mehrere Wochen nach seinem Tode ausgefertigt wurde, der König von Preußen ehrte ihn im Jahre 1842 durch den rothen Adler-Orden 4. und 1868 durch den 3. Classe, der Kaiser von Rußland 1842 durch den St. Wladimir-Orden, die Prager Universität verlieh ihm 1848 das Ehrendoctorat der Philosophie, die Wiener Universität im Jahre 1866 jenes der Medicin, die Prager medicinische Facultät ließ 1868 anläßlich seines 50jährigen Doctorjubiläums eine Denkmünze mit seinem Brustbilde prägen, der Verein böhmischer Aerzte veröffentlichte eine Festschrift in cechischer und lateinischer Sprache, deren 25zeiligen Titel man im „Oesterreichischen Katalog" 1869, cechische Abtheilung, S. 60 nachlesen kann, und brachte ihm einen silbernen Lorbeerkranz dar; die Breslauer Gelehrten-Gesellschaft sandte ihm seine sämmtlichen, während seines Aufenthaltes in Breslau erschienenen Arbeiten in einem prachtvoll gebundenen Separatabdrucke. Mehr als ein halbes Hundert gelehrter Akademien, meist ersten Ranges, sandte ihm die Diplome darunter die kais. Leopoldinisch-Carolinische Gesellschaft Deutscher Naturforscher „Darwin", 1832 die Gesellschaft der Wissenschaften in Berlin, die kais. Akademie in St. Petersburg 1844 die königl. medicinische Gesellschaft Kopenhagen, 1850 die Royal Society in London 1856 die Académie royale de Médecine in Paris, die kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, deren correspondirendes Mitglied er bereits seit 1848 war, 1861 die Société des sciences in Nancy, im Jahre 1861 ernannte ihn das Kaiserliche Infanterie-Corps in Paris Ehrenhauptmann, und als in demselben Jahre die Ehrendiplome des Vereins sich über die Schädeldecken der cechischen Krone zu Hunderten häuften, wurde P. von 21 cechischen Districten, Eisenberger P. war mit der des Berliner Arztes Rudolf Virchow befreundet und hatte aus dieser Ehe einen Sohn: Emanuel [siehe den] und Karl [s. den S. 103], des letzteren der ein Jahr einen geliebten Vaters Ableben erfolgte, in diesen tief betrauert niedergebeugt. Die Skizze desselben, wie seine eines Joseph Heinrich siehe in den Art. kein.

Ritterstands-Diplom vom 15. [illegible]

Die feierliche Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften am 30. Mai 1870 (Wien 1870 Staatsdruckerei) S. 108 bis 116 [mit Bericht des Generalsekretärs der kais. Akademie, Dr. Anton Schmerling von Rastell auf S. 108 f. und Handschriftliches Verzeichniß der Schriften seines] — Neue freie Presse (Abendblatt) 1868 Nr. 1336 und in der „Austria polyglotta", Nr. 1765 Parkner und 1770 jenen „Leichenfeier" — Presse 1865 Nr. 271 „Professor Rokitansky und die deutsche Wissenschaft". — Neues Wiener Tagblatt 18[illegible] — Der Wanderer (Wiener pol.

Nr. 215 ... Jos. Jos. „Goethe und ... e" — Pokrok (Prager ... Wien) 1862 Nr. 230 S. 742 ... en der Rede welche P. ... an der ... Naturforscher-Versammlung ... 1868 Nr. 266 S. 3403 u. Nr. 297 ... „Prof. Purkyně" — Agrame. ... 1865, Nr. 74 „Briefe an Dr. ..." — Nejedlý (Karl Gabriel) Schl. Schriftsteller-Lexikon (Breslau 1836 ... Roen 8°, 1 Heft S. 128 u. f. ... er der Zeit. Biograph. des Lexikon ... genwart (Leipzig 1862 u. f. G. B. ... 4° ... II. Serie Sp. 396 — Poggendorff (J. C.), Biographisch-literarisches ... terbuch zur Geschichte der exakten ... schaften (Leipzig 1859, Joh. Amor ... gr. 8°) Bd. II, Sp. 544 — Conversations-Lexikon der neuesten Zeit ... ratur. In vier Bänden (Leipzig 1833 ... 16 gr. 8°) Bd. III, S. 675 ... (J.) Das große Conversations-... für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliograph. Institut, gr. 8°) ... thl. Bd. V, S. 33 ... Wigand ... tions-Lexikon (Leipzig, O. Wigand ... Bd. X, S. 261 — Oesterreichisch-Nationale Encyklopädie von ... und Lechner (Wien 1837, 8° ... S. 381 — Pierer's (Heinrich August) Universal-Lexikon der Gegenwart und Vergangenheit oder neuestes encyklopädisches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe, mit Berücksichtigung der Fortschritte der Neuzeit. Vierte Original-Auflage (Altenburg 1862 Brockhaus, gr. 8°) Zweite Abth. S. 472 u. ... (Jubiläer) Literaturblatt für ... Poesie, herausgegeben von der ... schen Gesellschaft in Prag (Prag, Kol. ... 8°) 28 Bde. (1846) 33 Bde. ... 43 Bde. (1853) 53 Bde. (1861) ... (1861) 77 Bde. (1865) u. 101 Bde. — Lumír, Zeitschrift (Prager ... schrift), IV. Jahrg. (1869) S. 241 [Notiz in polnischer Sprache], — S. 262 [Vzpomínky na J. E. Purkyně. — ... Redaktor Dr. Franz ... Meyer, in Conversations-Lexikon von Dr. Franz Lud. Rieger (Prag, Kober, kl. 8°) Bd. VI, S. 1115 — ... listy, Národní Politik (Prag ... Nr. 333, in Feuilleton, 1869 ... 208 [weitere Nummern erschienen mit ... Note, die Abstammung im Feuille ... Jeleneur"] — Pokrok, Kalender (Prager ... Volks-Blatt, 1869 Nr. 94 ... ta, Jos. Jos. — Pokrok. Kalendář na rok 1870, ... der Fortschritt. Kalender auf 1870. S. 94 mit Porträt im Holzschnitt. — Prager ... Prag, Illustr. Blatt 4°, 1868 Nr. 2 S. 31 [Lgd. Zeile 29 sein Bildniß im Holzschnitt.] — Slovenski narod, die ... böhmische Volk, 1868 Nr. 110 im Feuilleton. — Svoboda, böhmische Freiheit. Redacteur E. Borak. 1865 Nr. 24 S. 731 — **Porträte.** Die im Holzschnitt ausgeführten und schon in den biographischen Quellen angeführt worden. Andere sind nicht vorhanden. — **Denkmünze.** Eine solche mit seinem Brustbilde ist anläßlich des 50jährigen Doctorjubiläums im Auftrage des Vereins der böhmischen Aerzte geprägt und bei dieser Gelegenheit eine Festschrift veröffentlicht worden, welche ein Verzeichniß sämmtlicher Werke Purkyne's enthält. — **Purkyne's Arbeitszimmer.** Eine Holzschnitt-Ansicht desselben, nach einer Skizze seines Arbeitszimmers brachte die oben schon angeführte Zeitung „Pravda" 1869 S. 5 und eine Beschreibung derselben, S. 16.

Purkyne's Wahlspruch

„Dokud nejsou lidé za pravdu
Kol vrat vlasy trhat připraveni"

(Časopis českého Musea 1850, 1 Heft.) — **Denkmäler Purkyne's.** Nach seinem Tode wurden in Libochowitz, wo Purkyne geboren und starb in Prag, Fenerés [?] sein Geburtshaus und die andere Gedächtnißtafel anzubringen. Ferner beschloß der hinterlassene an Gelehrten auf der Prager ... den Platz in Prag für Purkyne zu errichten. Diese Beschlüsse wurden im Frühjahre 1870 ... weit unter Anwendung ... stehen in den Herausgabe, die es Purkyne ... bekannt. — **Zu Purkyne's politischer Charakteristik.** Wiener ... die aus der Correspondenz der kais. Akademie der Wissenschaften, der ihm in der feierlichen Sitzung des Jahres 1870 einen ehrenvollen Nachruf widmete und dabei auch seine politische Haltung charakterisirte, theilt diese dem deutschen Correspondent der „Presse" in einer Correspondenz des Jahres 1869 Nr. 271 Folgendes mit: Purkyne im Jahre 1865 auf der Errichtung einer czechischen Universität ausgebracht hatte, daß derselbe nicht verhehlte gerechtes Staunen zu erregen. „So spricht ein Mann", fährt der Correspondent fort, „der nicht ist der deutschen Wissenschaft dankt, der ein Mitbegründer der „deutschen Naturforscher

...pondenzen" ist der Name, unter welchem er in Verbindung von Deutschland als Professor der Physiologie in Breslau angenommen wurde, der von der deutschen Wissenschaft stets mit der ausgezeichneten Courtoisie behandelt wurde. Professor Purkyně ist demzufolge noch von hohem Interesse an einer deutschen Universität, das ist nicht deutsch. Innerliches Gedeihen seiner Fachgenossen, sondern auch seiner Schüler. Darum hatte die schon ohnedies arg darniederliegende Prager Universität eine tüchtige thätige Kraft verloren — aber Professor Czermak musste ins Ausland ziehen, nur damit Purkyně bleiben konnte. Möge denn die deutsche Universität nur recht bald errichtet werden und die Deutsche sich beeilen, die Purkyně's ihr zur Verfügung zu stellen." — **Purkyně's Wappen.** Ein Schild schrägrechts durchzogen von einem blauen Balken, welcher rechts von einem rothen Stern im silbernen, links von einem silbernen im rothen Felde begleitet ist. Auf dem Hauptrande des Schildes ruhen zwei gekrönte Turnierhelme. Die Helmkrone auf Rechten trägt einen offenen, rechts von Blau über Silber und links abgewechselt quergetheilten Adlerflug, welchem ein silberner Stern eingestellt ist. Aus der Helmkrone zur Linken wächst ein zweischwänziger silberner, roth bezungter Löwe hervor. Helmdecken: Jene des rechten Helms blau, die des linken roth, ausgenommen mit Silber unterlegt.

Purkyně (Purkinje) Joseph Heinrich (Architekt, geb. zu Libochowitz in Böhmen, 12. Juli 1793, Todesjahr unbekannt). Bruder des Vorigen. Besuchte das Gymnasium in Nikolsburg und lag dann an dem ständisch technischen Institute und an der Hochschule zu Prag den Studien mathematischer und technischer Wissenszweige ob. Im Jahre 1814 trat er bei dem k. k. Hofbauamte als Zeichner in den Staatsdienst, wurde 1816 Ingrossist und Ingenieur des exponirten Baudepartements des k. k. Hofbaurathes in Triest, später dirigirender Rechnungsofficial desselben Baudepartements in Zara und 1819 Kreisingenieur in Görz. Im Jahre 1823 kam er als Professor der Land- und Wasserbaukunst an das polytechnische Institut in Wien, wo er auch seit 1826 die Baubuchhaltungskunde und Amtsmanipulation vortrug. Dann zur Lemberger Baudirection übersetzt, blieb er bis zu seiner im Jahre 1833 erfolgten Quiescirung in Galizien und kehrte alsdann nach Wien zurück. An den verschiedenen Orten, wohin ihn sein amtlicher Beruf führte, entwickelte er eine ausgezeichnete Thätigkeit. Die bedeutendsten seiner Leistungen sind: Die Austrocknung der Aquilejer Lagunen, die Aufnahme einer hypsometrischen Stromkarte des Isonzo, und die Reorganisirung des städtischen Bauwesens in Triest, wo er auch die Uebergabe der Militärgebäude von Seite des Triester-Stadtmagistrates an das Militär-Aerar bewerkstelligte. Als Ingenieur der Triester-Oberbaudirection führte er mehrere bedeutende Wasser-, Straßen- und Brückenbauten aus, darunter die Correction des Isonzoflusses an der Aussa, der Torre, Judrio, Natisone, Vertoibza, projectirte den Verbindungscanal von dem adriatischen Meere bis nach Monfalcone; leitete die Straßenbauten bei Salcano und von Caporetto nach Palmanova in's Venetianische, die Gemeindestrasse bei Branzano und durch die Sümpfe des Lisaks nach St. Daniel und Comen, den Bau des Kreisamts und Magistratsgebäudes, mehrerer anderer Civil- und Militärgebäude in der Kreisstadt und im Kreise und die Reconstruction der grandiosen Wasserleitung. Während seiner Dienstleistung in Lemberg arbeitete er im Detail das Project zur Erbauung einer Eisenbahn, um Lemberg aus den unerschöpflichen Cameralwaldungen und den Herrschaften Grodek, Janow und Jaworow mit Holz, Mehl, Lebensmitteln aller Art und sonstigen Bedürfnissen zu versehen. In einer in den Jahrbüchern

technischen Institutes in Wien 24 erschienenen größeren Abhandlung wickelte er seine Idee in ausführlicher Weise. Nach seiner Versetzung in den Ruhestand beabsichtigte P. seine gesammelten Erfahrungen und Theorien nieder zuschreiben und im Drucke erscheinen zu lassen. Es ist dem Herausgeber dieses Lexikons nicht bekannt, ob P. sein Vorhaben ausgeführt, und ob er noch lebt. Im letzteren Falle würde er bereits 74 Jahre alt sein.

Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. VI, S. 383.

Purkyně, Karl (Maler, geb. zu Breslau 15. März 1834, gest zu Prag 5. April 1868). Der jüngere Sohn des Naturforschers Johann Ev. Purkyne. In Breslau besuchte er die ersten Gymnasialclassen und in Prag als er dahin mit seinem Vater im Jahre 1850 übersiedelte die Realschule, aus welcher er dann, sich der Kunst widmend, in die Prager Maler-Akademie trat. Nachdem er an derselben einige Zeit gearbeitet, begab er sich zuerst nach Dresden, dann nach München, wohin ihn das durch den König Ludwig geweckte Kunstleben zog. Von München reiste er nach Paris, wo er längere Zeit verweilte, und dann nach Venedig. Ueberall studirte er die alten Meister, meist Historienmaler und kopirte mehrere berühmte Bilder derselben so z. B. Murillo und malte auch eigene Bilder, meist Genrestücke und Porträte, die er im J. 1852 in Prag und 1854 in München ausstellte. Dann übernahm er für die in Kobers Verlag erscheinende czechische Uebersetzung des „Don Quichote" die Illustration des zweiten Bandes, worin das Studium französischer Vorbilder unverkennbar, aber auch das illustrative Talent P.'s sich kund gibt. In der letzten Zeit redigirte er den illustrativen Theil der in Prag erscheinenden Zeitschrift „Kvety", d. i. Blüthen, welche manche nette Zeichnung von seiner Hand brachte. Für die Prager czechischen Blätter arbeitete er die Kunstberichte und Kritiken der Ausstellungen. Ein nicht geringes Verdienst erwarb er sich überdieß im Jahre 1864 bei Gelegenheit der Shakespeare-Säcularfeier, indem er im Theater zu Prag die künstlerische Partie der Feier mit großem Geschicke besorgt hatte. In dem schönsten Alter von erst 34 Jahren raffte den noch vielversprechenden Künstler zum tiefsten Schmerze des greisen Vaters der Tod hin.

Světozor (Prager czechisches illustr. Blatt) 1868, Nr. 15 u. 17, S. 168, „Karel Purkyně" — Slovník naučný. Redaktor Dr. Franz Lad. Rieger, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1859, Kober, Lex. 8°.) Bd. VI, S. 1170, Nr. 3.

Purschka, Norbert (Dialectdichter, geb. zu Linz im Jahre 1813). Die Nachrichten über das Leben dieses oberösterreichischen Dialectdichters, der von Vielen seiner poetischen Naivität und Ursprünglichkeit wegen weit über Stelzhammer gesetzt wird, sind sehr dürftig und meine Versuche Näheres über denselben zu erlangen, waren vergeblich. P. widmete sich nach beendeten philosophischen Studien der Theologie und wurde am 11. Juni 1836 Priester, nun trat er in die Seelsorge und ist gegenwärtig Dechant des Decanates Spital in Oberösterreich, Pfarrer zu Grünburg bei Hall, geistlicher Rath und Schuld streets-Aufseher. Seine Gedichte sind nicht gedruckt, circuliren aber in zahlreichen Abschriften im Volke. Nur aus diesem Umstande läßt es sich allenfalls erklären, daß sein Name in Karl Grolstorfers Aufsatz „Die oberösterreichischen Dialectdichter"

[illegible]

[illegible] ... des gemeinen Volkes“. Von P.s größeren Gedichten sind bekannt: [illegible] — [illegible] — „[illegible] des [illegible]“ — [illegible] — „Das [illegible]“. Seine späteren Gedichte sind weniger Gemälde, wie die oben angeführten, als mehr breite entfaltete Lebensgemälde, welche psychologische Lösungen versuchen. Dieses Mißverstehen seiner Dichtungsgabe an unpassender Stelle, soll Ursache jener Verbitterung sein, die den so würdigen Priester und edlen Dichter seit einiger Zeit erfüllt.

[illegible] handschriftliche Notizen.

[illegible] ... So hatte er sich ein gediegenes Wissen humanistischen Inhalts angeeignet, das er später bei seinen Betrachtungen in der Natur durch einen materiellen ergänzte. Zu letzterem bot sich ihm reichliche Gelegenheit, als er in Wien den medicinischen Studien oblag. „Wir wanderten“ schreibt sein Biograph, „oft bei gemeinschaftlichen Wanderungen im Freien, bewunderte ich bei ihm, wo jedes Stäubchen ihm lebte, wenn er die Ursachen der Erscheinungen mittheilend erklärte. Es lag ein unendlich gründliches, zum großen Theile selbstthätiges Auffassen in diesen seinen Analysen.“ So lief P.s Streben nach zwei Richtungen, der poetischen, auf die humanistische Grundlage gestützt, und der philosophischen, deren Grund-

auf der Wissenschaft beruhte als
in einander Sein poetisches Talent
bete er in ungemein schönen Dich-
gen, von denen jedoch nur ein sehr
ner Theil im Drucke erschienen ist
det wurde er aus ihr durch die politi-
en Wirren des Jahres 1848 heraus-
drängt, denn diese rissen ihn aus der
len Gelehrterklause heraus auf die
tische Tribune, auf welcher er eine
lle zu spielen verwendete. Er wurde
genannten Jahre in den öster-
chischen Reichstag gewählt. Vielleicht
te es dem gekärrten Geiste dem reifen
anne gelungen wenn nicht der Tod
hzeitig seinen Lebensfaden abgeschnit-
hatte. Ungeachtet dessen verfolgte er
ch als Politiker edlere Ziele, wenn er
ch von der Leidenschaft hingerissen
in banaler Weise geberdete. Mit der
gen Begeisterung seiner Jugend kam
rte er sich an den großen deutschen
edanken und die Erlösung seines enge-
n Vaterlandes Tirol von clericalem
che war es, was er zunächst anstrebte.
e Gelegenheit der Debatte über „Tren-
ung der Kirche von der Schule" hielt
in Kremsier eine bemerkenswerthe
rede in welcher er die tirolischen Zu-
ände vergliederte und welche eine gleich
rbe wie wehmüthige Satyre auf die
ierarchalen Zustände seines Vaterlandes
ar. Bei einer früheren Gelegenheit in
er Sitzung des Reichstages vom 30. Sep-
mber 1848 in Wien ließ er sich in einer
Interpellation die er gegen den Finanz-
inister Krauss richtete, zu einem abge-
schmackten Wortspiele hinreißen, wozu
ihn der Name des Finanzministers und
das Beiwort „kraus" die Gelegenheit
bot. Der Witz fand eine üble Aufnahme
bei einem unabhängigen Wiener Blatt —
damals kurz als schwarzgelbes bezeichnet
richtete aus diesem Anlasse an P. die
bittere Apostrophe: „Und was würden
Sie, Abgeordneter Partscher, sagen
wenn der Finanzminister Kraus Ihnen
in der Sitzung auf Ihre Interpellation
rundweg antwortete. Ihre Art und
Weise, zu interpelliren, „Herr Abgeord-
neter Partscher", gibt mir die traurige
Ueberzeugung, daß ein „abgeordneter
Bursche" im Reichstagssaale sitze" Mit
dem traurigen Ende des Kremsierer
Reichstages hatte auch P.'s politische
Sendung ein Ende. Ueber sein ferneres
Thun und Lassen liegen keine Nachrichten
vor. Freunde, die ihn kannten, erzählen,
daß seine Muskelkraft durch Jagd und
sonstige Leibesübungen zu einem erstaun-
enswerthen Grade gediehen war, zu
der sich die behendeste Fertigkeit gesellte
so z. B. tödtete er Vögel im Auffluge
durch einen Steinwurf Ungeachtet seiner
rüstigen körperlichen Erscheinung fand er
ein frühes Ende Ein Fieber hatte ihn in
wenigen Tagen dahingerafft. Was mit
seinem poetischen Nachlasse geschehen, ist
dem Herausgeber dieses Lexikons nicht
bekannt aber Proben seiner Dichtungen,
die derselbe kennt z. B. sein Sonnett:
„Zwei sieche ein st dahin", in der Zeit-
schrift: „Harfe und Zither" (Innsbruck,
4°.) 1851, Nr. 21 und die Romanze:
„Der Fischer" (Sage vom Trifacher
See) in dem von Ign. Vincenz Zing-
erle herausgegebenen Buche „Tirol.
Naturgeschichte, Sage im Spiegel deut-
scher Dichtung" (Innsbruck 1852 Wag-
ner, 8°) S. 378, lassen es bedauern
daß dieselben nicht in einer geschlossenen
selbstständigen Sammlung vorliegen.

Oesterreichischer Courier (Bäuerles „Theater-Zeitung, gr. 4°.) 41. Jahrg. (1848), Nr. 238 „Abgeordneter Partscher in der Sitzung vom 30. September 1848."

Pusch Sigismund (gelehrter Jesuit, geb. zu Graz 16. August 1669, gest

ebenda 29 Jun. 1735). Erst 17 Jahre alt in den Orden der Gesellschaft Jesu legte er die Ordensgelübde ab, erlangte die philosophische und theologische Doctorwurde und trug dann, durch mehrere Jahre im Lehramte thätig, zu Wien und Gratz vorerst Mathematik und Philosophie, dann die h. Schrift und Dogmatik vor. Zuletzt bekleidete er durch 14 Jahre die Kanzlerstelle an der Grazer Hochschule. P. war als theologischer, mathematischer und historischer Schriftsteller vielfach thätig, und als letzterer hat er sich namentlich durch seine Forschungen über Steiermark verdient gemacht. Die Titel seiner Werke sind in chronologischer Folge: „*Nummi triumphales Leopoldi, Josephi Caroli Imp. etc. recenter edita descripti*“ (Viennae 1705, L. Voigt, 12°., cum fig.; — „*Primus Imperii Romani annus Aug. Caesaris Josephi I. facto calamo adumbratus 10 tabulis per elogia*“ ibid. 1706, Schlegel, 8°.); — „*Problema gnomonico geographicum quomodo horologio solari astronomico orbis terraquei regiones describendae sint ut index ostendat, quota per reliquas mundi plagas sit hora diei*“ (Graecii 1707, Widman, 4°.); „*Horographia tenuis*“ (Viennae 1708, Voigt, 4°.); — „*Theologia speculativa*“, Tom. VIII (Graecii et Aug. Vindelic. 1715—1736, 8°.); „*Chronologia sacra Ducatus Styriae*“, Tom. III (Graecii 1715—1720, 8°.); dann gab er selbst des Joh. Gisbert S. J.: „*Dissertationes theologicae*“ im Jahre 1712 heraus. Aus seinem Nachlasse erschien nach seinem Tode von Karl Grafen Althann unter des Jesuiten Frölich Anleitung herausgegeben: „*Diplomatarium Garstense emendatum, auctum, illustratum ex Collectaneis mss. R. P. Sigismundi Pusch et ex aliis monumentis*“ (Viennae 1755, Trattner, 4°.) und von Frölich selbst herausgegeben: „*Diplomataria et chronicon ducatus Styriae. Collegit R. P. Sig. Pusch*“ (ibid. 1756). Auch hat Frölich bei seinen eigenen geschichtlichen Arbeiten Pusch'sche Sammlungen benützt.

Steiermärkische Zeitschrift. Redigirt von Dr. G. F. Schreiner, Dr. Albert von Muchar, C. G. Ritter von Leitner, B. Schrötter (Grätz 1847, Damian & Sorge 8°.) Neue Folge, VI. Jahrg. (1841), Heft 2, S. 80 (nach dieser gest. 19. Juni 1735). — *Stoeger (Joh. N.)*, Scriptores Provinciae Austriacae Societ. Jesu. (Viennae 1856, Lex. 8°.), p. 285. — Poggendorf (J. C.) Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1859, J. Ambr. Barth, gr. 8°.), Bd. II, S. 344. — Noch ist zu erwähnen der absolvirte k. k. Gubernial-Registrant Gottfried Pusch, der am 10. December 1865 zu Innsbruck im Alter von 80 Jahren starb und als eifriger Sammler für ältere und neuere Chronik der Stadt Innsbruck bekannt war [Wiener Zeitung 1865, Nr. 285, S. 804, „Sterbefall“. — Volks- und Schützenzeitung (Innsbruck 4°., 1865, Nr. 148.]

Pusch, siehe **Papsch**, Ignaz [Bd. XXI, S. 283].

Pussieger, Mathias (Maler geb. zu Rottenbuch in Bayern im Jahre 1654, gest. zu Meran im Jahre 1734). Das Tiroler-Künstler-Lexikon meint, daß er später gestorben sei. Die Malerei erlernte er bei einem Verwandten, dem Michael Pussieger, der in Oberösterreich lebte. Dann nahm der Freiherr von Flugi in Meran sich seiner an und schickte ihn zur weiteren Ausbildung nach Venedig, wo er in Karl Lotts Schule seine Kunststudien fortsetzte. Von Venedig begab er sich nach Rom und nach seiner Rückkehr ließ er sich 1782 in Meran nieder, wo er bis an sein im hohen Alter erfolgtes Lebensende malte. Von seinen

[illegible] finden sich in Tirol namentlich in [illegible] und Klöstern, viele Altarbilder, [illegible] in Meran das Hochaltarblatt in Al[illegible] und ein „H. Cassian", in Wiltau „der H. [illegible] Aeropagita", „die [illegible] Apostel" und [illegible] „Mutter Gottes". Andere Bilder seiner Hand kommen in Botzen, Bruneck, Lorenzen, Marienberg und in Neustift bei Brixen in der Kirche des Augustiner-Chorherrnstiftes vor; am letzteren Orte befinden sich nicht weniger als 13 Gemälde von P. Das Museum zu Innsbruck besitzt außer mehreren Bildnissen [illegible] von ihm gemaltes „H. Abendmahl". Noch sonst sind seine Arbeiten, Staffeleibilder und Bildnisse, hie und da in Tirol zerstreut zu finden. P. stand als Künstler und Mensch in seinem Wohnorte in hoher Achtung; in den Stadtbüchern geschieht seiner an mehr als einer Stelle mit den ehrenvollen Prädicaten: eruditus artificiosus Matthias Pussieger pictor civis et senator. Erwähnung P. war seit 1690 mit Ursula Puel verheirathet, welche ihm eilf Kinder gebar, von denen fünf dem Priesterstande sich gewidmet. Einer war im Jahre 1765 mit dem Namen Norbert Abt zu Wiltau. Drei Andere gehörten dem Kapuzinerorden an, und daher meint das tirolische Künstlerlexikon mag es auch kommen, daß man eben in Kapuzinerkirchen so viele Gemälde seines [illegible] sieht. Was seine Werke betrifft, so stimmen die Urtheile darin überein, daß sie große Gewandheit und einen [illegible] Pinsel zeigen, doch haben seine Schatten zu sehr nachgedunkelt.

[illegible] (Franz) Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate (Wien, Fr. Beck gr. 8°) S. 151, 154, 155, 156 u. 389. — Tirolisches Künstler-Lexikon oder kurze Lebensbeschreibung jener Künstler, welche gebornen Tiroler waren u. s. w. (Innsbruck 1830, [illegible] Rauch, 8°) S. 2[illegible]] — Nagler (G. K. Dr.) Neues allgemeines Künstler-Lexikon. München 1839, E. A. Fleischmann [illegible] Bd. XII, S. 13[illegible]. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°) Bd. IV, S. 325.

Pusterhoffer, Philipp (Benedictiner und Componist, geb. zu Leoben in Steiermark 24. November 1748, gest. zu Admont im Stifte 23. März 1804). Nachdem er die theologischen Studien im Benedictinerstifte Admont beendet, wurde er am 3. November 1771 zum Priester geweiht. Im Stifte war er nun als Professor an dem dortigen Gymnasium und da er ein geschickter Organist war, als Regenschori in verdienstlicher Weise thätig. Er besaß ein großes musikalisches Talent, das sich aus seinen noch vorhandenen Compositionen erkennen läßt. Es befinden sich darunter mehrere Messen, Gradualien, Offertorien, Litaneien, Antiphonen und auch einige weltliche Cantaten, sowohl in Partituren als auch in Stimmen. Alois Fuchs bedauert es, „daß P. keine Gelegenheit gehabt, eine höhere Ausbildung zu erlangen, da er unstreitig als Componist Bedeutendes geleistet hätte".

Wiener allgemeine Musik-Zeitung. Redigirt von Dr. August Schmidt (4°) III. Jahrg. (1843), Nr. 23. „Beiträge zu einer Tonkünstler-Geschichte Oesterreichs". Von Alois Fuchs.

Pustowojtow, Fräulein. Die Gefährtin des polnischen Dictators Marian Langiewicz in der letzten polnischen Erhebung im Jahre 1863. Siehe Langiewicz, Marian [Bd. XIV, S. 121].

Pußtay, Alexander von (Publicist, gebürtig aus Ungarn). Zeitgenoß. Stammt aus einer ungarischen Adelsfamilie, die jedoch in dem großen Werke von Iván Nagy über Ungarns Adelsfamilien (Magyarország családai) nicht angeführt erscheint. P. ließ im Jahre 1865 zwei publicistische Schriften erschei-

nen „Episoden aus Oesterreichs constitut. und im Leben“ (Prag, Credner 8°.) und „Ungarn für sich und im Staatsverbande mit Oesterreich“ (ebd.). Beide Schriften, als politische Glaubensbekenntnisse eines Ungars, sind interessant und behandeln die wichtigsten politischen Tagesfragen mit Freimuth und einer in Hinblick auf den ungarischen Autor bemerkenswerthen Unbefangenheit. Sie waren noch vor der Suspension der Februarverfassung vollendet und erst als sie gedruckt waren, erfolgte der Rücktritt des Ministeriums Schmerling. Mit großer Entschiedenheit spricht sich P. gegen das Nationalitäts-Princip als Moment der Staatenbildung aus. „Für Oesterreich“, schreibt er unter Anderm, „könnte nichts gefährlicher sein, als die Verwirklichung der Idee, welche der Nationalitätsfrage unterschoben wurde, nämlich die der politischen Selbstständigkeit für jede Nation. Wenn der Staat mehrere Nationalitäten in sich begreift, so läßt sich ein günstiges Verhältniß nur insofern darin finden, als die Mannigfaltigkeit der verschiedenen Volksindividualitäten eine gegenseitige Anregung, Ergänzung und Förderung des Gesammtlebens ist. Es kann aber ebenso gefährlich werden, wenn die Individualität zu einem centrifugalen Particularismus sich ausbildend, nach Auflösung und Trennung ringt“. Ueber Ungarn sagt der Verfasser: „Eine Losreißung Ungarns von Oesterreich müßte man unter den gegenwärtigen Verhältnissen für eine politische Selbstentmannung erklären, denn Ungarn erfüllt jetzt weniger als je die Bedingungen einer großen selbstständigen, staatlichen Existenz. Von Oesterreich völlig getrennt, von seinen alten anhängenden Ländern, und selbst von Siebenbürgen wenig geliebt, würde es bei seiner binnenländischen Lage bald dem Drucke Rußlands unterliegen. Mit Oesterreich in einer bloßen Personalunion stehend würde es dieses so schwächen, daß es seiner Aufgabe als europäische Großmacht nicht mehr gewachsen bleibt. Uebrigens handelt es sich bei den Ungarn nicht um diese Anwendung des Nationalprincips. Die ungarische Nationalität ist nur ein historischer Begriff für die Bewohner des alten Königsreichs Ungarn und umfaßt neben den Magyaren verschiedene slavische Stämme, Deutsche, Rumänen, Serben und Bruchtheile von anderen Völkerschaften. Dieselbe Schwierigkeiten, die sich jetzt der Consolidirung Oesterreichs entgegensetzen, würden sich in einem noch vergrößerten Maße in Ungarn wieder finden, wenn man da eine magyarische Herrschaft begründen wollte; es ist mit Gewißheit zu vermuthen, daß sich wie im Jahre 1848 in den anderen ungarischen Volksstämmen sehr bald eine starke Opposition erheben würde“. — In der zweiten Brochure: „Ungarn für sich und im Staatsverbande mit Oesterreich“ führt der Verfasser seine Anschauungen über Ungarn und dessen Verhältniß zum Reiche umständlicher aus. — Von demselben Verfasser sollten später im nämlichen Verlage noch zwei andere Schriften, worin die Geschichte der Deutschen in Ungarn und Siebenbürgen behandelt war, erscheinen. Die veränderten politischen Verhältnisse scheinen jedoch die Veröffentlichung derselben vereitelt zu haben.

Neues Fremdenblatt (Wien, 4°, 1865), Nr. 394 „Correspondenz aus Prag“ dd. 1. October 1865“.

Putanowicz, Joseph Alois (gelehrter Theolog, geb. in Galizien, Geburtsjahr unbekannt, gest. zu Krakau im Jahre 1788). Nach vollendeten theologischen Studien erlangte er die philolo-

…be und theologische Doctorwürde …elt dann ein Lehramt an der Krakauer …schule, wurde Canonicus der Kathe… …le zu Płock an der Collegiatkirche zu … Anna in Krakau, Propst der Aller… …genkirche ebendo ferner von Lanckoron … Robkow P. gab durch mehrere …re die Krakauer Kalender heraus, unter …nen die Jahrgänge 1738–1760 und …61 durch ihren Inhalt namentlich …ch die politische Chronik kolendarzyk …burzemni, bemerkenswerth sind. Außer… …en veröffentlichte er zahlreiche Gelegen… …heitsreden verschiedene Abhandlungen …d Gedächtnißreden (sogenannte Pane… …gyrici) in lateinischer Sprache. Von sei… …en Schriften sind noch bemerkenswerth. …*nnae inauguratae Leopoldinae Studii …rum in Universitate Cracoviensi*", …Inneter und äußerer Zustand der …Studien an der Krakauer Hochschule …Krakau 1774 Fol.) – „*Życie cudza …ne Kanonizacyi Jana Kantego*", …Leben, Wunder und Werke der Hei… …sprechung des Johannes Cantius (ebd. …780 Fol.) – „*Ułóż prawa szkol… …dla akademii krakowskiej*", d. …Zusammenstellung der Schulgesetze für die Kra… …kauer Hochschule (ebd., Fol.) 1. Theil, …in der er über Veranlassung des Hugo …Kollontaj [Bd XII, S. 365] her… …ausgegebener Sammlung ist nur dieser …erste Theil erschienen. In Handschrift …hinterließ er ein „Repertorium manu… …scriptorum Bibliothecae Universitatis …Cracoviensis", von ihm im Jahre 1773 …verfaßt, es ist ein starkes Convolut von …473 Foliobogen und von P. eigenhändig …geschrieben, als er einige Zeit hindurch …mit der Ordnung der Krakauer Biblio… …thek beschäftigt war.

Encyklopedyja powszechna, d. i. All… …gemeine Encyklopädie (Warschau 8. Orgel… …band in 8°) Bd XXI, S. 802

Puteani Karl Freiherr (Pub…, geb. 7. December 1782, gest. zu Prag 17. Juni 1847). Ein Sohn Joseph Ferdinands ersten Freiherrn von Puteani. P. als ehemaliger Besitzer von Litten, Nusle und Wrsowitz war als praktischer Oekonom einer der thätigsten und ausgezeichnetsten in Böhmen hervorragend ebenso durch seine Kenntnisse in allen Zweigen des Rechnungswesens, in Bauten und Anlagen als durch seine Energie, die er namentlich in seinen beharrlichen Angriffen auf den ehemaligen obersten Burggrafen von Böhmen Karl Grafen Chotek bewies, dann Puteani war es vornehmlich, der in den Versammlungen der böhmischen Stände im Namen derselben den Oberstburggrafen oft bekämpfte. Auch sonst gehörte P. zu den entschiedensten Verfechtern der ständischen Gerechtsame, jedoch wurde ihm in dieser Hinsicht der Vorwurf gemacht, daß er dieselben aus engherzigen und ziemlich engherzigen aristokratischen Gesichtspuncten auffaßte. Sein Biograph schreibt von ihm, „daß er ein Freund des Bauers und der Städte gewesen, läßt sich ihm nicht nachsagen, sein Verlust wird in Bezug auf seine Gesinnung von den Männern seiner Kategorie schwer empfunden, in Bezug auf die Kenntnisse wird er aber auch in weiteren Kreisen bedauert werden. Er war in seiner Erscheinung ein schlichter Mann ohne imponirende Aeußerlichkeit, obschon sein Auftreten allenthalben einen gentilmännischen und selbstbewußten Charakter verrieth. In der Sprachfrage gehörte er der gemäßigten Fraction der Czechen an". P. war auch Correspondent der von Kuranda zuerst in Brüssel dann in Leipzig herausgegebenen „Grenzboten" und führte, als besonders gut unterrichtet gegen die anderen Prager Correspondenten

im Programme des k. k. Gymnasiums zu Linz für 1862/1863 aber auch gar nicht genannt ist, während er doch im Munde des Volkes lebt. Man erzählt sich daß P. einen Theil seiner Dichtungen verloren habe, und zwar soll er dieselben per Post an einen Freund geschickt, dieser aber die Sendung nie erhalten haben. Vielleicht fiel dieselbe in die Kallab-Periode. Als Ursache daß er seine Gedichte, obwohl von so vielen Seiten der Wunsch nach ihrer Drucklegung ausgesprochen worden, im Pulte verschlossen halte, wird angegeben daß Bischof Rudigier der Veröffentlichung derselben entgegengestanden doch wird dieß von anderen wieder entschieden in Abrede gestellt. Auch erzählt man sich, daß er, als eines Tages einem hohen geistlichen Würdenträger Purschkas Name genannt wurde und dieser darauf wegwerfend erwidert habe, „aha, das ist der, der die Verseln schreibt" ein Nebenstehender dem hohen geistlichen Würdenträger mit vernehmlicher Stimme entgegnete: „P. macht keine Verseln, sondern er dichtet zu Gottes Ehre, zum Vergnügen der Gebildeten und zum Nutzen des gemeinen Volkes". Von P.'s älteren Gedichten sind bekannt: „Der wohlgerathene Sohn Vater", — „Die Mittelschulen"; — „Wirkungen des Mostes"; — „Der Abschied des Rekruten"; — „Die Heimkehr der Soldaten", „Die Dampfschiffahrt" — „Das Lotteriespiel". Seine späteren Gedichte sind weniger Genrebilder wie die oben angeführten, als vielmehr breite entfaltete Lebensgemälde welche psychologische Lösungen versuchen. Dieses Mißverstehen seiner Dichtungsgabe an maßgebender Stelle, soll Ursache jener Verbitterung sein, die den so würdigen Priester und edlen Dichter seit einiger Zeit erfüllt.

Einige handschriftliche Notizen

Purtscher, Adolph (Dichter und Abgeordneter auf dem Kremsierer Reichstage, geb. in Tirol am 1815, gest. zu Wien im Jahre 1851). Sein Stamm- und Geburtsland ist Tirol und vielleicht gehört er derselben Familie an, welcher der (am 6. Mai 1768 geborne) k. k. wirkliche geheime Rath, Präsident der Senatsabtheilung in Verona, nachmaliger erster Vicepräsident der obersten Justizstelle und Commandeur des österreichischen Leopold Ordens, Franz Xaver Purtscher Freiherr von Eschenburg angehört. Ueber die Bildungsgeschichte Adolph's P. ist nur wenig bekannt. In seinem Vaterlande wurde er in einem Jesuiten-Collegium erzogen in welchem er sich eine gründliche Bildung aneignete. Die römischen und griechischen Classiker hatte er so inne daß ihm der überdieß ein treffliches Gedächtniß besaß, gewöhnlich bei jeder Gelegenheit lange Citate, wie er sie eben im Flusse jeder Rede brauchte entströmten. Auch war er in der deutschen und zum Theile in fremden Literaturen trefflich bewandert. So hatte er sich ein gediegenes Wissen humanistischen Inhalts angeeignet das er später bei seinen Forschungen in der Natur durch einen materiellen ergänzte. Zu letzterem bot sich ihm reichliche Gelegenheit, als er in Wien den medicinischen Studien oblag. „Wir standen" schreibt sein Biograph, „oft bei gemeinsamen Wanderungen im Freien, bewundernd vor ihm wo jedes Stäubchen ihm lebte, wenn er die Ursachen der Erscheinungen mittheilend erklärte. Es lag ein unendlich gründliches, zum großen Theile selbstthätiges Auffassen in diesen seinen Analysen." So lief P.'s Streben nach zwei Richtungen der poetischen auf der humanistische Grundlage gestützt und der philosophischen, deren Grund-

ge auf der Wissenschaft beruhte aus und in einander. Sein poetisches Talent bekundete er in ungemein schönen Dichtungen, von denen jedoch nur ein sehr kleiner Theil im Drucke erschienen ist. Hier wurde er aus ihr durch die politischen Wirren des Jahres 1848 herausgedrängt, denn diese rissen ihn aus der stillen Gelehrtenklause heraus auf die politische Tribune, auf welcher er eine Rolle zu spielen vermeinte. Er wurde im genannten Jahre in den österreichischen Reichstag gewählt. Vielleicht wäre es dem geklärten Geiste, dem reifen Manne gelungen, wenn nicht der Tod frühzeitig seinen Lebensfaden abgeschnitten hätte. Ungeachtet dessen verfolgte er auch als Politiker edlere Ziele, wenn er sich auch von der Leidenschaft hinreißen, sich in banaler Weise geberdete. Mit der ganzen Begeisterung seiner Jugend klammerte er sich an den großen deutschen Gedanken und die Erlösung seines engeren Vaterlandes Tirol von clericalem Joche war es, was er zunächst anstrebte. Bei Gelegenheit der Debatte über „Trennung der Kirche von der Schule" hielt er in Kremsier eine bemerkenswerthe Rede, in welcher er die tirolischen Zustände zergliederte und welche eine gleich derbe wie wehmüthige Satyre auf die clericalen Zustände seines Vaterlandes war. Bei einer früheren Gelegenheit, in der Sitzung des Reichstages vom 30. September 1848 in Wien ließ er sich in einer Interpellation, die er gegen den Finanzminister Kraus richtete, zu einem abgeschmackten Wortspiele hinreißen, wozu ihm der Name des Finanzministers und das Beiwort „kraus" die Gelegenheit bot. Der Witz fand eine üble Aufnahme und ein unabhängiges Wiener Blatt — damals kurz als schwarzgelbes bezeichnet — ätzte aus diesem Anlasse an P. die bittere Apostrophe: „Und was würden Sie, Abgeordneter Purtscher, sagen, wenn der Finanzminister Kraus Ihnen in der Sitzung auf Ihre Interpellation rundweg antwortete: Ihre Art und Weise, zu interpelliren, „Herr Abgeordneter Purtscher", gibt mir die traurige Ueberzeugung, daß ein „abgeordneter Bursche" im Reichstagssaale sitze." Mit dem traurigen Ende des Kremsierer Reichstages hatte auch P.'s politische Sendung ein Ende. Ueber sein ferneres Thun und Lassen liegen keine Nachrichten vor. Freunde, die ihn kannten, erzählen, daß seine Muskelkraft durch Jagd und sonstige Leibesübungen zu einem erstaunenswerthen Grade gediehen war, zu der sich die behendigste Fertigkeit gesellte, so z. B. tödtete er Vögel im Aufflage durch einen Steinwurf. Ungeachtet seiner kräftigen körperlichen Erscheinung fand er ein frühes Ende. Ein Fieber hatte ihn in wenigen Tagen dahingerafft. Was mit seinem poetischen Nachlasse geschehen, ist dem Herausgeber dieses Lexikons nicht bekannt, aber Proben seiner Dichtungen, die derselbe kennt, z. B. sein Sonett: „Zwei siechten einst dahin", in der Zeitschrift „Harfe und Zither" (Innsbruck, 4°) 1851 Nr. 21, und die Romanze: „Der Fischer" (Sage vom Issflacher See) in dem von Ign. Vincenz Zingerle herausgegebenen Buche „Tirol. Naturgeschichte. Sage im Spiegel deutscher Dichtung" (Innsbruck 1852 Wagner 8°.) S. 378, lassen es bedauern, daß dieselben nicht in einer geschlossenen selbstständigen Sammlung vorliegen.

Oesterreichischer Courier (Bäuerles „Theater-Zeitung, gr. 4°.) 41. Jahrg. (1848) Nr. 238 „Abgeordneter Purtscher in der Sitzung vom 30. September 1848".

Pusch Sigismund (gelehrter Jesuit, geb. zu Graz 16. August 1669, gest.

ebenda 29 Juli 1735) Trat 17 Jahre alt, in den Orden der Gesellschaft Jesu, legte die Ordensgelübde ab, erlangte die philosophische und theologische Doctorwürde und trug dann, durch mehrere Jahre im Lehramte thätig, zu Wien und Gratz vorerst Mathematik und Philosophie, dann die h. Schrift und Dogmatik vor. Zuletzt bekleidete er durch 14 Jahre die Kanzlerstelle an der Gratzer Hochschule. P. war als theologischer, mathematischer und historischer Schriftsteller vielfach thätig, und als letzterer hat er sich namentlich durch seine Forschungen über Steiermark verdient gemacht. Die Titel seiner Werke sind in chronologischer Folge: „*Nummi triumphales Leopoldi, Josephi Caroli Imp. etc. recenter editi descripti*" (Viennae 1705, L. Voigt, 12°., cum fig.); — „*Primus Imperii Romani annus Aug. Caesaris Josephi I fracto calamo adumbratus 10 titulis per elogia*" (ibid. 1706, Schlegel, 8°.); — „*Problema gnomonico geographicum quomodo horologio solari astronomico orbis terraquei regiones describendae sint ut index ostendat, quota per reliquas mundi plagas sit hora diei*" (Graecii 1707, Widman, 4°.), — „*Horographia lunaris*" (Viennae 1708, Voigt, 4°.); — „*Theologia speculativa*", Tom. VIII (Graecii et Aug. Vindeb. 1715–1736, 8°.); „*Chronologia sacra Ducatus Styriae*", Tom. III (Graecii 1715–1720, 8°.); dann gab er selbst des Joh. Gisbert S. J., „*Dissertationes theologicae*" im Jahre 1712 heraus. Aus seinem Nachlasse erschien nach seinem Tode von Karl Grafen Althann unter des Jesuiten Frölich Anleitung herausgegeben: „*Diplomatarium Garstense emendatum, auctum, illustratum ex Collectaniis msc. R. P. Sigismundi Pusch et ex aliis monumentis*" (Viennae 1754, Trattner, 4°.) und von Frölich selbst herausgegeben: „*Diplomatarium sacri ducatus Styriae. Collegit R. P. Sig. Pusch*" (ibid. 1756). Auch hat Frölich bei seinen eigenen geschichtlichen Arbeiten Pusch' reiche Sammlungen benützt.

Steiermärkische Zeitschrift. Redigirt von Dr. G. F. Schreiner, Dr. Albert von Muchar, C. G. Ritter von Leitner, A. Schrötter. Grätz 1847, Damian u. Sorge, 8°.) Neue Folge VI. Jahrg. (1841) Heft 2, S. 80 [nach dieser gest. 19. Juli 1735]. — *Stoeger (Joh. N.)*, Scriptores Provinciae Austriacae Societ. Jesu (Viennae 1855, Lex. 8°.) p. 285. — Poggendorff (J. C.), Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1859, J. Amor. Barth, gr. 8°.) Bd. II, S. 544. — Noch ist zu erwähnen der abgelitte k. k. Gubernial-Registrant Gottfried Pusch, der am 10. December 1865 zu Innsbruck im Alter von 80 Jahren gestorben und als eifriger Sammler für ältere und neuere Chronik der Stadt Innsbruck bekannt war. [Wiener Zeitung 1865, Nr. 285, S. 814. „Sterbefall." Volks- und Schützenzeitung (Innsbruck, 4°.) 1865, Nr. 148.]

Pusch, siehe: **Papsch**, Ignaz [Bd. XXI, S. 283].

Pussieger, Mathias (Maler geb. zu Rottenbach in Bayern im Jahre 1654, gest. zu Meran im Jahre 1734). Das Tiroler-Künstler-Lexikon meint, daß er später gestorben sei. Die Malerei erlernte er bei einem Verwandten, bei Michael Pussieger, der in Oberösterreich lebte. Dann nahm der Freiherr von Flugi in Meran sich seiner an und schickte ihn zur weiteren Ausbildung nach Venedig, wo er in Karl Lotts Schule seine Kunststudien fortsetzte. Von Venedig begab er sich nach Rom und nach seiner Rückkehr ließ er sich 1782 in Meran nieder, wo er bis an sein im hohen Alter erfolgtes Lebensende malte. Von seiner

...Naturlehre", 1824: „Ueber Ver... und Bildung des tartinischen dritten ... der beim gleichzeitigen Intoniren ... anderer zu hören ist"; — in den ...dicinischen Jahrbüchern des ...reichischen Staates 1820, 2. Stück, ...79: „Beiträge zur näheren Kenntniß ... Schwindels aus heautognostischen ...en"; — in Rust's „Magazin", ...Band, 2. Heft, S. 284: „Ueber die ...siologische Bedeutung des Schwin... und die Beziehungen desselben zu ...uren's neuesten Versuchen über die ...nction"; — in Müller's „Archiv ...Anatomie und Physiologie" 1834, ...385: „Der mikroscopische Quetscher, ...einer Abbildung"; — S. 391, mit ...lentin gemeinschaftlich: „Entdeckung ...timirlicher, durch Wimperhaare er...gter Flimmerbewegungen", und 1835, ...159: „Ueber Unabhängigkeit der Flim...bewegungen vom Central-Nervensy...m"; — 1838, S. 1, mit Pappenheim ...gemeinschaftlich: „Ueber künstliche Ver...rung"; — 1845, S. 281: „Mikros...kische neurologische Beobachtungen; — ...den Actis naturae curiosorum, ...35, mit Valentin gemeinschaftlich: ...e motu vibratorio animalium ver...ratorum observationes recentis...mae"; — in den Berichten über die ...rsammlungen deutscher Na...rforscher und Aerzte, und zwar ...Breslauer 1833, S. 59: „Ueber ...spiralen Ausführungsgänge der ...Schweißdrüsen der Haut"; — „Ueber ...infusorelles Entozoon Opalina rana... ...m im Enddarm der Frösche"; — im ...ager 1837: „Ueber den Bau der ...gendrüsen und die Natur des Ver...ungsprocesses", — „Untersuchungen ...r Nerven und Hirnanatomie"; — ...ithelienkörner des Plexus choroidei ...en Hirnventrikeln"; — „Ueber die ...gangliösen Körperchen in verschiedenen Theilen des Gehirns", — „Ueber künstliche Verdauung"; — im Karlsbader 1863: „Ueber die Richtung der Wahrnehmung des Schalles"; — in Dr. Pleischl's Schrift: „Das chemische Laboratorium an der Prager Universität" (Prag 1820): „Beobachtungen über die Wirkungen des Emetins": — in Neue Breslauer Sammlung aus dem Gebiete der Heilkunde 1829: „Ueber die pharmakodynamische Wirkung des Kamphers, der Belladona, der Muscatnuß"; außerdem schrieb P. zahlreiche Recensionen in den Berliner Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik, Jahrg. 1827; in Rust's kritischem Repertorium der Heilkunde, 1826—1841; größere und kleinere Aufsätze in dem von der Berliner medicinischen Facultät redigirten Wörterbuche der medinischen Wissenschaften; in Rud. Wagner's Handwörterbuche der Physiologie; für die in čechischer Sprache herausgegebene Zeitschrift des böhmischen Museums; für J. Presl's čechische Zeitschrift Krok, für die polnische gelehrte Quartalschrift: „Kwartalnik naukowy" 1835 und für das Jahrbuch der medicinischen Abtheilung der Jagiellonischen Universität (Rocznik widzialu lekarskiego w uniwersitecie Jagiellońskim) 1839; vornehmlich aber für die von P. gemeinschaftlich mit Krejci im Jahre 1853 begründete naturwissenschaftliche čechische Zeitschrift Živa, von denen insbesondere hervorzuheben sind P.'s „Bericht über seine älteren und neueren literarischen Arbeiten", im Jahrgange 1857; die „Daten zur Geschichte der Entdeckung eines neuen Planeten hinter dem Mercur", im Jahrgange 1860, und „Ueber Errichtung von Knaben-Erziehungsinstituten mit naturwissenschaftlicher Richtung", im

[illegible]

[illegible] Es kann aber ebenso gefehlt werden, wenn die Individualitäten [illegible] centrifugalen Particularismus [illegible] ausbrechend nach Auflösung und Trennung ringt." — Ueber Ungarn sagt der Verfasser: „Die Losreißung Ungarns von Oesterreich müßte man unter den gegenwärtigen Verhältnissen für eine politische Selbstentmannung erklären, denn Ungarn erfüllt jetzt weniger als je die Bedingungen einer großen selbstständigen staatlichen Existenz. Von Oesterreich völlig getrennt, von seinen alten anhängenden Ländern, und selbst von Siebenbürgen wenig geliebt, würde es bei seiner binnenländischen Lage bald dem

[illegible]

[illegible] Ungarn und Siebenbürgen behandelt [illegible] haben.

Neues Fremdenblatt (Wien, 4°.) 1865, Nr. 394: „Correspondenz aus [illegible] 1. October 1865."

Putanowicz Joseph Alois ([illegible]) Theolog, geb. in Galizien, Geburtsjahr unbekannt, gest. zu Krakau [illegible] Jahre 1788). Nach vollendeten theologischen Studien erlangte er die philo[illegible]

…e und theologische Doctorwürde, …t dann ein Lehramt an der Krakauer …chule, wurde Canonicus der Kathe… …zu Płock an der Collegiatkirche zu …Anna in Krakau, Propst der Aller… …enkirche ebenda ferner von Lanckron … Rokkow P. gab durch mehrere …re d. Krakauer Kalender heraus unter …en die Jahrgänge 1758, 1760 und …1 durch ihren Inhalt namentlich …ch die politische Chronik (Kolendarzyk …tyczny) bemerkenswerth sind. Außer… …r veröffentlichte er zahlreiche Gelegen… …stieden verschiedene Abhandlungen …d Gedächtnißreden (sogenannte Pane…ryki) in lateinischer Sprache. Von se… …n Schriften sind noch bemerkenswerth: *…ans tercentenarii i sexcentenarii Studii …erosi Universitatis Cracoviensis*", …r Innerer und äußerer Zustand der …uden an der Krakauer Hochschule …Krakau 1774 Fol.), „*Życie cuda …ego Kanonizacya S. Jana Kantego*", …s Leben, Wunder und Werke der Hei… …sprechung des Johannes Cantius (ebd. …780, Fol.) „*Zbiór praw szkol… …dla akademii krakowskiej*", d. i. …ammlung der Schulgesetze für die Kra… …er Hochschule (ebd., Fol.). 1. Theil, …n dieser über Veranlassung des Hugo …Kollontaj [Bd XII, S. 365] her… …ausgegebenen Sammlung ist nur dieser …ste Theil erschienen. In Handschrift …interließ er ein „Repertorium manu… …criptorum Bibliothecae Universitatis …racoviensis", von ihm im Jahre 1773 …fertigt, es ist ein starkes Convolut von …73 Foliosetten und von P. eigenhändig …geschrieben, als er einige Zeit hindurch …it der Ordnung der Krakauer Biblio… …ek beschäftigt war.

…Encyklopedyja Powszechna, d. i. All… …emeine Encyklopädie (Warschau, S. Orgel… …rand, gr. 8°) Bd. XXI, S. 802.

Putsam, Karl Freiherr (Pseudonym: …, geb. 7. December 1782, gest. zu Prag 17. Juni 1847). Ein Sohn Joseph Ferdinands, ersten Freiherrn von Putsam, P., als ehemaliger Besitzer von Litten, Rosse und Wrtowitz war als praktischer Oekonom einer der thätigsten und ausgezeichnetsten in Böhmen, hervorragend ebenso durch seine Kenntniß in allen Zweigen des Rechnungswesens, in Bauten und Anlagen als durch seine Energie, der er namentlich in seinen behar… …lichen Angriffen auf den ehemaligen obersten Burggrafen von Böhmen Karl Grafen Chotek bewies. Denn Putsam war es vornehmlich, der in den Versammlungen der böhmischen Stände im Namen derselben den Oberstburggrafen oft bekämpfte. Auch sonst gehörte P. zu den entschiedensten Verfechtern der ständischen Gerechtsame, jedoch wird ihm in dieser Hinsicht der Vorwurf gemacht, daß er dieselben aus einseitigen und ziemlich engherzigen aristokratischen Gesichtspuncten auffaßte. Sein Biograph schreibt von ihm, „daß er ein Freund des Bauers und der Städte gewesen sei, läßt sich ihm nicht nachrühmen", sein Verlust wird in Bezug auf seine Gesinnung von den Männern seiner Farbe zwar schwer empfunden, in Bezug auf die Kenntnisse wird er aber auch in weiteren Kreisen bedauert werden. Er war in seiner Erscheinung ein schlichter Mann ohne imponirende Aeußerlichkeit, obschon sein Auftreten allenthalben einen eigenthümlichen und selbstbewußten Charakter vertrieth. In der Sprachfrage gehörte er der gemäßigten Fraction der Čechen an". P. war auch Correspondent der von Kuranda zuerst in Brüssel, dann in Leipzig herausgegebenen „Grenzboten" und führte, als besonders gut unterrichtet gegen die anderen Prager Correspon…

[illegible] 2. [illegible] 18[illegible] [illegible] 3. [illegible] 17[illegible] [illegible] 16. [illegible] 18[illegible] [illegible] 24. [illegible] 18[illegible] [illegible] 12. [illegible] 18[illegible] [illegible] mit Franz, [illegible] (geb. 2. [illegible] 1841) [illegible] (geb. 2. [illegible] 18[illegible]), [illegible] Ehrhard [illegible] (geb. 6. October 1811) [illegible] (geb. 1843) mit Freiin [illegible] Marie [illegible] (geb. 1822), Sternkreuz-Ordensdame, und Karl Ferdinand (geb. 26. [illegible] 1817), Besitzer von [illegible] und [illegible], vermält mit Ilka (Helena) geb. Gräfin Batthyány von Német-Ujvár.

Zur Genealogie der Freiherren von Puteani. Die [illegible] Puteani [illegible] Puteis [illegible] Frankreich unter dem Namen de Puy, in Italien als Pozzo [illegible] in Deutschland unter [illegible] Natur [illegible] Zusammenhang [illegible] den [illegible] Nebenzweigen [illegible]

[illegible] 17 [illegible] Ehrhard [illegible] 24. [illegible] 18[illegible] [illegible] Anton [illegible] Franz [illegible] Ferdinand [illegible] 17[illegible] [illegible] Wenzel [illegible] 17[illegible] [illegible] 18[illegible] [illegible] (geb. [illegible] 18[illegible]) [illegible] 18[illegible] [illegible] Ilka (geb. 15. Mai 18[illegible]) [illegible] 10. Februar 1826 [illegible] Edmund [illegible] 1843, Geiza (geb. 6. [illegible]), Wilhelmine [illegible] 18[illegible] [illegible] Buch der [illegible] 1869 [illegible] XII, S. [illegible] Gothaisches genealogisches Taschenbuch der freiherrlichen Häuser [illegible] Justus Perthes, 32°) 21. Jahrg. S. 287. — Schönfeld (Ignaz [illegible]) Adels-Schematismus des österreich[illegible]

...chnischen Institutes in Wien ...schienenen größeren Abhandlung ...lte er seine Idee in ausführlicher ... Nach seiner Versetzung in den ...and beabsichtigte P. seine gesam... Erfahrungen und Theorien nieder ...eiben und im Drucke erscheinen zu ... Es ist dem Herausgeber dieses ...s nicht bekannt, ob P. sein Vor... ausgeführt, und ob er noch lebt. ...tzteren Falle würde er bereits ...re alt sein.

...eichische National-Encyklo... von Gräffer und Czikann (Wien ...8°.) Bd. VI, S. 583.

...kyně, Karl (Maler, geb. zu ...au 15. März 1834, gest. zu ...5. April 1868). Der jüngere ...es Naturforschers Johann Ev. ...ně. In Breslau besuchte er die ...ymnasialclassen und in Prag, als ...n mit seinem Vater im Jahre ...bersiedelte, die Realschule, aus ...er dann, sich der Kunst widmend, ... Prager Maler-Akademie trat. ...t er an derselben einige Zeit ge... begab er sich zuerst nach Dresden, ...h München, wohin ihn das durch ...ig Ludwig geweckte Kunstleben ...on München reiste er nach Paris, ...ingere Zeit verweilte, und dann ...nedig. Ueberall studirte er die ...eister, meist Historienmaler und ... mehrere berühmte Bilder der... z. B. Murillo und malte auch ...Bilder, meist Genrestücke und ..., die er im J. 1852 in Prag und ... München ausstellte; dann über... für die in Kober's Verlag er... čechische Uebersetzung des „Don ...“ die Illustration des zweiten ... worin das Studium französischer ...r unverkennbar, aber auch das ...e Talent P's sich kund gibt. In der letzten Zeit redigirte er den illustrativen Theil der in Prag erscheinenden Zeitschrift „Květy“, d. i. Blüthen, welche manche nette Zeichnung von seiner Hand brachte. Für die Prager čechischen Blätter arbeitete er die Kunstberichte und Kritiken der Ausstellungen. Ein nicht geringes Verdienst erwarb er sich überdieß im Jahre 1864 bei Gelegenheit der Shakespeare-Säcularfeier, indem er im Theater zu Prag die künstlerische Partie der Feier mit großem Geschicke besorgt hatte. In dem schönsten Alter von erst 34 Jahren raffte den noch vielversprechenden Künstler zum tiefsten Schmerze des greisen Vaters der Tod hin.

Světozor (Prager čechisches illustr. Blatt) 1868, Nr. 15 u. 17, S. 168: „Karel Purkyně“. — Slovník naučný. Redaktor Dr. Frant. Lad. Rieger, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1859, Kober, Lex. 8°.) Bd. VI, S. 1120, Nr. 3

Purschka, Norbert (Dialectdichter, gb. zu Linz im Jahre 1813). Die Nachrichten über das Leben dieses oberösterreichischen Dialectdichters, der von Vielen seiner poetischen Naivität und Ursprünglichkeit wegen weit über Stelzhammer gesetzt wird, sind sehr dürftig, und meine Versuche, Näheres über denselben zu erlangen, waren vergeblich. P. widmete sich nach beendeten philosophischen Studien der Theologie und wurde am 11. Juni 1836 Priester, nun trat er in die Seelsorge und ist gegenwärtig Dechant des Decanates Spital in Oberösterreich, Pfarrer zu Grünburg bei Hall, geistlicher Rath und Schuldistricts-Aufseher. Seine Gedichte sind nicht gedruckt, circuliren aber in zahlreichen Abschriften im Volke. Nur aus diesem Umstande läßt es sich allenfalls erklären, daß sein Name in Karl Groistorfer's Aufsatz: „Die oberösterreichischen Dialectdichter“

tungen des zoolog.-bot. Vereines von ihm den Aufsatz „Oxalis Boweri der Badeat". P. war zuletzt Custos-Adjunct am k. k. Naturaliencabinete in Wien und starb im Alter von erst 35 Jahren. Sein reiches und werthvolles Herbar befindet sich im Besitze des k. k. botanischen Cabinets.

Verhandlungen des zoologisch-botanischen Vereins in Wien (Wien 1855, Braumüller, 8°.) Bd. V, S. 60. — Geschichte der Botanik in Niederösterreich von August Neilreich.

Puttet, Karl, siehe: **Puttet**, Franz Karl Freiherr [Bd. XXIII, S. 178].

Puttinati, Alexander (Bildhauer, geb. in der Lombardei). Zeitgenoß. Vielleicht ein Sohn des folgenden Franz Puttinati. Alexander lebte und arbeitete schon unter der österreichischen Regierung in Mailand und hat schon in den fünfziger Jahren die italienischen Ausstellungen und im Jahre 1863 auch die Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins in Wien mit seinen Werken beschickt. Von denselben sind besonders bemerkenswerth: „Paul und Virginie", eine Gruppe in Marmor in der Mailänder Ausstellung zu Anfang der fünfziger Jahre; — zwei „Portraitbusten" in der Mailänder Ausstellung vom Jahre 1853; „Masaniello", — „Die Liebe der Engel", eine Marmorgruppe, nach dem Gedichte von Thomas Moore, welche auf der Mailänder Ausstellung 1858 allgemeine Anerkennung fand; — „Amor auf dem Panther" (amore sul pantere), ebenda im Jahre 1857; — „die Betrachtung" Marmorstatue in natürlicher Größe und die „Traurigkeit", Marmorstatue, ebenda 1858. Von dieser letzteren brachte das Album Esposizione di belle arti eine im Stich von Gandini ausgeführte Abbildung. In der November- und December-Ausstellung 1863 des österreichischen Kunstvereins war von [illegible] „Eva nach dem Sündenfalle". Marmorstatue (600 fl.) zu sehen. P. zählt zu den besseren Bildhauern Oberitaliens in der Gegenwart.

Album Esposizione di belle arti in Milano nell' anno 1853 (Milano, Cairoli, 4°.) 1853, S. 159, 1857, S. 97 u. 1858, S. 43. — Gemme d'arti belle di Milano, Venezia e Verona. P. Rep. mensil. Carpani, 4°., 1857, p. 125, u. 1858, p. 121.

Puttinati auch **Putinati**, Franz (Mediateur), geb. in der Lombardei um das Jahr 1775, Todesjahr unbekannt. Ein Künstler der unter der österreichischen Regierung in Mailand arbeitete. Seine Medaillen, obgleich von ungleichem Werthe, zeigen nach dem Ausspruche von Kennern Fleiß und Genie. Von denselben werden insbesondere genannt eine Medaille mit dem Bildnisse des Papstes Leo XII. und dann eine zweite für die Akademie der schönen Künste in Venedig mit den Köpfen des Titian und Palladio. Vielleicht ist der vorgenannte Alexander Puttinati sein Sohn.

Bonzenthal, Skizzen zur Kunstgeschichte der modernen Medaillenarbeit, S. 303. — Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Leop. Fr. Müller, fortgesetzt von Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1860, Ebner u. Seubert, gr. 8°.) Bd. III, S. 92.

Putzer Edler von **Reibegg**, Johann (Abgeordneter des österreichischen Reichstages), geb. in Botzen im Jahre 1801, dem Handelsstande sich widmend, übernahm er im Jahre 1822 von seinem Vater Florian die Leitung und das Eigenthum des Handlungshauses Jakob Holzhammer in Botzen. Er richtete nun vor Allem sein Augenmerk auf die Belebung des tirolischen Transithandels und der inländischen Seidenindustrie. Im Jahre 1839 erhielt er das Privilegium zur Erbauung der ersten italienischen Eisenbahn — von Mailand nach

— welche er auch in einem Zeit-
von acht Monaten auf eigene
ng ausführte. Im Jahre 1840
te er in Gemeinschaft mit Stephan
Szechenyi in Pest die Pester
ühlgesellschaft, betheiligte sich
am Baue der Venetianer Dampf-
an der Zuckerraffinerie in Treviso
mehreren tirolischen industriellen
nehmungen. Nachdem er im Jahre
das Walzwerk Storé bei Cilli
en erweiterte er dasselbe in den
1855 u. 1856 bedeutend und
d es mit dem großen Kohlenberg-
on Golizze bei Tüffer. Diese
industriellen Unternehmungen
en ihn aber nicht auch noch in
r Weise seinen patriotischen Sinn
heiligen. So betheiligte er sich im
1848 mit seinem einzigen Sohne
Tiroler Landesvertheidigung auf
oral und Montebaldo und wurde
f zum Commandanten der Botzner
algarde gewählt, in welcher Eigen-
er einen unter den Bauern der
end angezettelten Judenkrawall
te. Im Herbst 1848 wurde er als
er der Stadt Botzen in den ver-
a tirolischen Landtag nach Inns-
gesendet, verfocht dort mit Er-
das Princip der confessionellen
berechtigung und wurde beinahe
mig zum Mitgliede des ständigen
usses ernannt. Im Jahre 1850
er als Vertrauensmann für Tirol
Bankcommission nach Wien be-
und legte dort gegen die Vertheil-
on Superdividenden während der
des Zwangskourses Verwahrung
m Jahre 1859 stellte er sich, drei
nach der Schlacht bei Solferino,
rzherzog Karl Ludwig von
zur unbeschränkten Verfügung
bot sich schriftlich zur Bildung
einer Freiwilligen-Legion in Baiern —
P. ist wie es schon sein Vater war kön.
bayerischer Consul — um sich bei der Ver-
theidigung der bayerischen Grenze nach
Südtirol zu führen, jedoch der bald da-
rauf erfolgte Friedensschluß machte die
Ausführung dieses Planes überflüssig.
Im Jahre 1861 wählte ihn die Handels-
und Gewerbekammer von Brixen zu ihrem
Vertreter auf dem Tiroler Landtage, auf
welchem er der Agitation in der Prote-
stantenfrage mit allem Nachdrucke ent-
gegentrat und in seinem Antrage in Be-
zug auf das Gesetz vom 9. April von
sämmtlichen Mitgliedern der liberalen
constitutionellen Partei unterstützt wurde.
Von dem Tiroler Landtage wurde er
alsdann in das Abgeordnetenhaus des
österreichischen Reichsrathes gewählt und
schloß sich in diesem der Partei der Unio-
nisten an. Ueber die Adelserhebung und
den Familienstand siehe das Nähere in
den Quellen.

Adelstands-Diplom ddo. 26. Mai 1832. — Der Reichsrath. Biographische Skizzen der Mitglieder des Herren- und Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichsrathes (Wien 1861, Friedrich Förster, 8°) 2. Heft. S. 23.

Ueber die Familie Putzer Edle von Reibegg. Den Adel erwarb **Florian Putzer** (geb. 1745, gest. 23. Juli 1833), Chef des Handelshauses Holzhammer zu Botzen in Tirol, mit Diplom vom 26. Mai 1832, mit welchem ihm zugleich das Ehrenwort Edler von und das Prädicat Reibegg verliehen wurde. Florian Putzer hatte einen Sohn **Johann**, dessen Lebensskizze oben mitgetheilt ist, und eine Tochter. Der Sohn Johann ist zweimal vermählt, in erster Ehe (seit 1822) mit Anna Freiin von Ingram (geb. 1803, gest. 1841), in zweiter Ehe (seit 1842) mit Clara Freiin von Rubeß (geb. 1819). Von den elf Kindern der ersten Ehe leben noch **Amalie** (geb. 1824), vermählte Baronin Unterrichter, **Virginie** (geb. 1825), vermählte Baronin Marenzi, **Ottilie** (geb. 1829), vermählte Vittorelli, **Marie** (geb. 1834), vermählte de Magistris, **Filomene** (geb. 1836), vermählte von und zu Goldegg, und ein Sohn **Paul**

(geb. 1834) vermält (seit 1854) mit der Schwester einer Stiefmutter Wilhelmine Freiin von Rübek (geb. 1835). Von den neun Kindern aus Johann P.s zweiter Ehe ist noch eine Tochter **Luise** (geb. 1843) vorhanden. Aus Pauls Ehe mit Wilhelmine Freiin von Rübek stammen zwei Töchter und drei Söhne. Die Namen der letzteren sind **Erich** (geb. 1859), **Albert** (geb. 1861) und **Ivo** (geb. 1863). — Wappen: Gevierteter Schild, 1 und 4 in Schwarz ein sechseckiger goldener Stern, 2 und 3 in Gold ein aus der Theilungslinie hervorwachsender halber schwarzer Adler.

Noch sei hier in Kürze des im Volksmunde lebenden Meraner Scharfrichters **Bartlmä Putzer** gedacht, dessen Schwert noch in der Zenoburg zu Meran aufbewahrt wird und dessen Sage in der „Tiroler Zeitung" 1860, Nr. 191—193 im Feuilleton „Der Scharfrichter von Meran in Tirol" von J. P. in anziehender Weise erzählt wird.

Putzlacher, Gustav Edler von, k. k. Jäger-Hauptmann, geb. zu Prag im Jahre 1827, gest. den Heldentod in der Schlacht bei Solferino 24. Juni 1859). Ein Enkel des im Jahre 1793 geadelten böhmischen Landes-Advocaten Thomas Putzlacher. Er erhielt seine militärische Ausbildung in der k. k. Ingenieur-Akademie, aus welcher er im Jahre 1846 als Cadet ausgemustert und in das 6. Feldjäger-Bataillon eingetheilt wurde. Im Jahre 1848 wurde er als Leutenant in das Kaiser-Jäger-Regiment übersetzt. Daselbst machte er mit dem 1. Bataillon die Landesvertheidigung in Tirol mit und nahm an mehreren kleinen Gefechten Theil, in denen er seinen Muth und seine Umsicht zu erproben Gelegenheit fand. Dem Feldzuge des Jahres 1849 wohnte er als Adjutant des 2. Bataillons bei, kämpfte in Piemont und that sich insbesondere in der Schlacht von Novarra bei dem Sturme auf Casa farsade und bei Wegnahme einer Batterie hervor, wofür er mit dem Militär-Verdienstkreuze ausgezeichnet wurde. Ferner nahm er Theil an der Einnahme von Livorno, an dem Zuge nach Florenz und [illegible] Römische. Zum Oberstlieutenant befördert führte er im Römischen mehrere Streifcommanden mit Umsicht aus und machte den Zug nach San Marino mit. Im Jahre 1850 wählte ihn der damalige Brigadier Moritz Baron Lederer [illegible] seinem Adjutanten und für seine in dieser Stellung geleisteten Dienste erhielt er das großherzoglich toscanischen Militär-Verdienstkreuz. Im Jahre 1855 rückte er zum Hauptmanne vor und erhielt die 19. Compagnie im fünften Bataillon des Regiments. Im Feldzuge 1859 stand er auf Vorposten am Po in Piemont und führte bei Nacht mit 30 Mann die gesprengte Eisenbahnbrücke bei Valenza und zerstörte die jenseits vom Feinde errichtete Schanze. Als nach dem Rückzuge hinter dem Mincio die Brigade des Generals Philippovich, zu welcher das 5. Kaiser-Jäger-Bataillon gehörte, auf den Höhen nördlich von Valeggio zwischen Monte Magnino und Sabbione lagerte, [illegible] P. mehrere zweckmäßige Vertheidigungswerke auf, zu deren Errichtung er sich selbst angetragen. In der Schlacht bei Solferino war er einer der Ersten, welche die vordringenden Piemontesen aufhielten und sie dann mit seiner Compagnie aus ihren Stellungen warf. Auf eine großere feindliche Abtheilung führte er mit seiner Compagnie einen Sturm en fronte aus, „wie wohl, so meldet sein Nekrolog, wenige ausgeführt worden sein dürften so präcis wie am Exercierplatze". Der Feind war zurückgetrieben. P. jedoch [illegible] sich in der rechten Flanke ohne Verbindung und vom Feinde, welcher davon Nutzen zog, hart bedroht, mußte die [illegible] Plänkler aufgelöste Compagnie zurückgezogen werden. P. führte diese Aufgabe mit großer Umsicht aus. Nachdem [illegible]

[illegible] ihre Aufstellung erreicht hatte. [illegible] von beiden Seiten ein heftiges [illegible]-Feuer, und hier war es wo P., [illegible] der Kugel eines Bersagliere in [illegible] Kopf getroffen, todt niederstürzte. [illegible]rend einer Pause im Kampfe wurde [illegible] Leiche des wackeren Hauptmanns bei [illegible] corbù di sotto beerdigt, dann be[illegible] die Schlacht von Neuem und wie [illegible] Nekrolog berichtet, „hatte der Feind [illegible] übernommen, ihm die letzte militä[illegible] Ehre zu erweisen", denn die Voll[illegible] und Granaten flogen mit hohlem [illegible] über das frische Grab.

[illegible] Oesterreichische militärische Zeitschrift [illegible] und herausgegeben von V. Streif[illegible] (Wien, Staatsdruckerei, gr. 8°), II. Jahr[illegible] (1861), 1. Band, S. 146 „Nekrolog". — Der Großvater des obigen Hauptmanns [illegible] **Thomas Anton** P. (geb. zu Prag [illegible] Jahre 1724) war beeideter Landes-Advo[illegible] in Böhmen, erster Syndicus und Wirth[illegible] Secretär der Prager Hochschule. Von [illegible] erschien bei Gelegenheit seiner Doctor[illegible] die Inaugural-Dissertation: „De [illegible]escriptionibus ad ius comune et bohe[illegible] adcommodatis" (Pragae 1754). Die „Oesterreichische Biedermanns-Chronik" weiß [illegible] nicht genug zu rühmen und schildert ihn [illegible] „Patrioten, Unterstützer und Beförderer [illegible] gelehrten Unternehmungen, die sich auf [illegible] Geschichte und Literatur be[illegible]". Nach ihr war er beinahe der Einzige [illegible] der wichtigen Universitätsgeschichte [illegible] erfahren war und in diesem Fache [illegible] beträchtliche und nützliche Kollektaneen [illegible]. [(De Luca) Das gelehrte Oesterreich [illegible] Versuch (Wien 1776, Ghelen'sche Schrif[illegible] 8°) I. Bds. 2. Stück, S. 34. — Oesterreichische Biedermanns-Chro[illegible] Ein Gegenstück zum Phantasten- und [illegible]-Almanach (Freiheitsburg [Akademie [illegible] Linz] 1785, 8°) Erster (und einziger) Theil, S. 138.]

Pychowsky, Johann (Tonsetzer, [illegible] in Böhmen im Jahre 1818). Die [illegible]richten über diesen Tonkünstler und [illegible]mponisten, der jenseits des Oceans [illegible] Ruf begründet hat, sind sehr spärlich. Er bildete sich in Prag unter Tomaschek's Leitung in den höheren Musikstudien aus. Im Jahre 1850 begab er sich nach New-York und die dortige Presse schildert ihn als „ausgezeichneten Clavierspieler, tüchtigen Theoretiker und denkenden Componisten".

Neues Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von Eduard Bernsdorf (Dresden 1857, Rob. Schäfer, gr. 8°) Nachtrag, S. 205.

Pyrker von Felsö-Ör, Johann Ladislaus (Patriarch-Erzbischof von Erlau, geb. zu Längh im Stuhlweißenburger Comitate Ungarns 2. Nov. 1772, gest. zu Wien 2. December 1847). Entstammt einer ungarischen, schon im Jahre 1582 vom Kaiser Rudolph II. geadelten Familie. Des Erzbischofs Vater lebte, nachdem er in den Kriegen unter Maria Theresia mehrere Jahre ehrenvoll gedient, als Gutsverwalter zu Längh. Die Kinderjahre verlebte P. im Elternhause, im Jahre 1780 kam er nach Stuhlweißenburg, wo er die unteren Schulen und dann das Gymnasium besuchte. Auf der Akademie in Fünfkirchen hörte er die philosophischen Studien. Seine Absicht, Soldat zu werden, opferte er dem Wunsche seines Vaters, der ihn für die Laufbahn im königlichen Civildienste bestimmt hatte. Nachdem er in Ofen sich längere Zeit — jedoch vergeblich — um eine Anstellung beworben, nahm er das Anerbieten, bei einem italienischen Cavalier in Palermo als Secretär einzutreten an, und reiste sofort an den Ort seiner Bestimmung, aber schon während der Reise, auf welcher er sich mit den Verhältnissen des Landes, in welchem er fortan leben sollte, bekannt gemacht, änderte er seinen Entschluß, benachrichtigte davon den Edelmann, in dessen Dienste er treten sollte und kehrte in seine

Heimat zurück. Die Rückreise machte P. von Genua aus zu Schiffe. In der zweiten Nacht der Seefahrt trieb ein Sturm das Fahrzeug weit von der Küste. Ein Caper entdeckte es und machte Jagd darauf, aber eben der Sturm trieb es so rasch vorwärts daß es glücklich entkam. Dieser Zwischenfall wurde die Veranlassung zu der ganz unbegründeten aber weit verbreiteten Sage: Pyrker habe längere Zeit in algierischer Sklaverei geschmachtet. Begründeter jedoch mag die Ansicht sein: P. habe auf dieser Seefahrt den ersten Eindruck zu seinem später ausgeführten Epos „die Tuniade" empfangen. Die weitere Rückreise setzte P. über Oberitalien, einen Theil der Schweiz und Baierns nach Wien fort. In Wien besuchte P. das Haus des damaligen Kammerzollamts-Beamten Raphael, der vor seinem Eintritte in den Civildienst Cisterzienser-Mönch gewesen. Raphael war es nun, der wesentlich auf Pyrkers Standeswahl Einfluß nahm und ihm insbesondere rieth, in denselben Orden zu treten, den er nach Aufhebung seines Stiftes verlassen mußte. P. wählte nun das Stift Lilienfeld, welches zwar auch am 23. Mai 1789 aufgehoben, aber schon am 19. April 1790 über Fürbitte des damaligen Kronprinzen, nachmaligen Kaisers Franz I., von Kaiser Leopold II. wieder hergestellt worden war. Der neue Abt Ignaz Schwingenschlögl hatte die Verwaltung des neu erstandenen Stiftes übernommen; diesem stellte P. sich vor, bat um Aufnahme in den Orden und am 18. October 1792 fand seine Einkleidung statt. Als Cistercienser-Novize hörte er am bischöflichen Seminare zu St. Pölten die theologischen Studien und empfing zu Ende des Jahres 1796 die heiligen Weihen. Abt Ignaz hatte ein in seinen Finanzen zerrüttetes, mit einem Passivstande von [illegible] belastetes Stift übernommen [illegible] also energisch in der Verwaltung gehen zu welchem Zwecke er für Kräften ansah, die ihn in dieser [illegible] gen Aufgabe wirksam unterstützte erkannte der Prälat die Verwendung Pyrker's. Im Jahre 1798 berief gab er ihm die Leitung der Stiftsmeierei, später jene der Stiftskanzlei [illegible] so wichtigen Waldamtes, da eben mächtigen Forsten der größte Besitz des Stiftes besteht. Der neu aufblühende Wohlstand des Stiftes wurde auch die bald darauf gefolgten Wirren Krieges, insbesondere in den Jahren 1796 und 1797, wieder auf das erschüttert. Der im Jahre 1805 gewählte Abt Joseph Markl hatte schwerere Schläge u. z. die Invasion Franzosen im Jahre 1805 welche 10. November g. J. das Stift bis zu bestehen. Abt Joseph war bei nahender Gefahr mit den besten effecten nach Marienburg in Ungarn flohen. Pyrker waltete in jener Zeit als Stiftskämmerer. Im 1807 erhielt P. die Stiftspfarre mit einer eine Poststation von Wien gelegenen Ortschaft. Dort waltete bedrängnißvollen Jahre 1809 in geistlicher Weise seines Seelsorgeramtes und trat mit der ganzen Würde Priesters den brutalen Extravaganzen Franzosengenerals La Brunet gegen. Sein Verhalten in jener Zeit verherrlichte der österreichische Otto Prechtler durch eine Ro welche öfter abgedruckt wurde. zweite Invasion hatte dem Stift größere Summen als die erste Aber noch ein schwereres Unheil dasselbe, als am 13. September Stiftsmeierhofe Feuer ausbrach

ergebäude bis auf d e Josephs- e Kirche legte. Dieser Unfall brach h des Abtes Joseph, der im 1811 in Graz starb. Nun , damals noch Pfarrer in Türnitz r und Administrator in das Stift nd dann bei der am 8. Jul attgehabten Versammlung des s zum Abt gewählt. Sechs ekleidete P. die Abtswürde und n dieser Periode das Stift von schweren Ereignisse: im J. 1813 ßen Ueberschwemmungen im J. on Verheerung der neuerbauten gen des Stiftes durch Feuers- — heimgesucht wurde, blühte es ter Abt Pyrkers energ scher von Neuem auf und zählen die ner Prälatur zu den glanzvollsten t. In alle Zweige der Verwal- n neues Leben; die Bibliothek ed geordnet und dotirt ein en- und technologisches Cabinet eine Gemäldesammlung ange- gen geschaffen, unter diesen letz- öne Wasserfall des Lassingbaches rtschaft Wienerbrück., der bis da- kannt geblieben, nun dem Publi- änglich gemacht wurde, u. dgl. m ngen des Stiftes und die ganze ung desselben befanden sich in ter Ordnung als am 14. August s Ernennung zum Bischofe von olgt war. Durch diese Ernen- hrte P. in seine Heimat Ungarn Nur drei Jahre bekleidete er diese Würde, auch auf dieser Stätte rkamkeit Spuren seines edlen und Humanismus zurücklassend. esen ist vor Allem der von ihm n Stiftung eines Dorf-Schul- eminares zu gedenken. Im Jahre rief ihn Kaiser Franz I. auf rchensitz nach Venedig, den er durch sechs Jahre einnahm und sich dort um das Armenwesen und die Wohlthätigkeitsanstalten der Lagunenstadt so große Verdienste erwarb, daß die zur Ueberwachung des Armenwesens bestellten fünfzehn Männer „Quindecim viri" sein Andenken durch eine Medaille [siehe Quellen S. 124, VI. Medaillen] verherrlichten, welche ihm zu Ehren geprägt wurde. Im Jahre 1827 ernannte ihn Kaiser Franz zum Erzbischof von Erlau, welche Würde — mit Belassung des Patriarchen-Titels — P. bis zu seinem Tode bekleidete. Als Erlauer Erzbischof begann P. im Jahre 1831 den Bau einer neuen prächtigen Kathedrale, deren Einweihungsfeier auch durch eine Denkmünze verewigt wurde. Ferner gründete er auch in Erlau ein Dorf-Schullehrer-Seminar und eine Zeichenschule. Zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit besuchte der Kirchenfürst zu wiederholten Malen die Thermen von Karlsbad und Gastein, an beiden Orten Spuren seines segensreichen Verweilens hinterlassend [siehe S. 123, IV. Stiftungen], wie denn auch das Wiener Blindeninstitut mit dem Geschenke seines in der Renngasse gelegenen Hauses eine ansehnliche Spende erhalten hat. Neben diesen Werken seiner Humanität hat sich aber der edle Kirchenfürst noch ein weiteres Andenken begründet durch seine Dichtungen, die ihm unter allen Umständen eine blendende ehrenvolle Stelle nicht blos auf dem österreichischen sondern überhaupt auf dem deutschen Parnaß sichern. Schon im Jahre 1810 trat P. mit mehreren dramatischen Dichtungen, welche Stoffe seines engeren Vaterlandes, Ungarn behandeln vor das Publicum. Sie erweckten jedoch geringe Theilnahme. Anders war es mit der großen epischen Dichtung „Tankred" [die bibliographischen Titel seiner Werke

folgen unten] der Fall, welche im Jahre 1819 erschien und schon im Jahre 1826 eine dritte Auflage erlebt hatte. P. war damals bereits Bischof von Zips und wenn diese hohe kirchliche Würde das ihrige dazu beitrug die Theilnahme des Lesepublicums für den geistlichen Dichter zu steigern, so war doch das Werk selbst in Stoffwahl, Anordnung, Sprache, Fantasie und Schwung ganz darnach angethan Aufsehen zu erregen Dasselbe steigerte sich, als bald darauf, 1821 die „Perlen der heil gen Vorzeit" und dann 1823 das zweite große Epos „Rudolph von Habsburg" folgten. Viele Jahre später erschienen dann die „Bilder aus dem Leben Jesu" die „Lieder der Sehnsucht nach den Alpen" und die „Legenden". In den letzten Lebensjahren war P. viel leidend und brachte deßhalb, um in der Nähe guter Aerzte zu sein, öfter in Wien zu. Schwer leidend kam er im October 1847 nach Wien, welches er nicht mehr verließ So sehr aber auch seine körperlichen Kräfte sanken, die Unkräftigkeit seines Geistteslebens hielt bis zum Erlöschen an. Noch am 1. December, einen Tag vor seinem Tode, las er in Arioſtos Orlando furioso. Nachmittags ordnete er seine irdischen Angelegenheiten nahm noch vor Mitternacht das h. Abendmahl, und indem er noch die Worte sprach. „Ist Alles in Ordnung?", die letzten, die über seine Lippen kamen, legte er sich zum Sterben und verschied am 2. December Morgens um 4 Uhr. Am 5. fand die Leichenfeier bei St. Peter in Wien Statt, und 12 Stunden später wurde seine Leiche nem letzten Willen gemäß nach Lilienfeld überführt — Wie Pyrker bei Lebzeiten verherrlicht und mit Beiseitelassung eines echt kritischen Maßes nur gelobhudelt wurde, so fanden sich nach seinem Tode wieder der Tadler genug die ebenso den Men wie den Poeten herabzusetzen s Wir verweisen nach beiden Seiten auf die Aussprüche der leidenschaftslosen Kritik, wovon S 121 III. ein ge Pr gegeben werden und dann auf die [S IX. mitgetheilte] würdevolle Rad der kaiserlichen Akademie der W schaften. Neben seinen kirchlichen W bekleidete P. die eines k k wirkl geheimen Rathes und Erbobergesp der vereinigten Heveser und Sz Szolnoker Comitate. Kaiser F hatte den Dichter mit dem Orden eisernen Krone I. Classe ausgezei Die k. k. Akademie der bildenden K in Wien und die kön. ungarische A mie der Wissenschaften haben ihn ihre Ehrenmitglieder, das Athenä Venedig die königliche Akadem Wissenschaften in München die Aka der Künste und Wissenschaften in P die nordische Akademie für Alterth kunde in Kopenhagen, die kaiserl k demie der Wissenschaften in Wien ihre Mitglieder aufgenommen. A glied der letzteren fungirte er b ersten Wahl ihrer Functionäre als V präsident. Ueber seine Jubiläen Stiftungen, Bildnisse, Denkmün s. w. geben die Quellen nähere schlüsse

1. Pyrker's Werke in chronologischer Fol Angabe ihrer Uebersetzungen in fremde chen. a) Gesammt-Ausgabe. „Sämm Werke" 3 Bände (Stuttgart 1839 Cotta Lex 8° mit Titelbild) D Ausgabe erscheint als neue durchaus Ausgabe, jedoch ist diese die erst gabe seiner sämmtlichen Werke und d und verbessert" nur in Hinsicht a ersten Ausgaben der einzelnen Werke stehen Sie enthält im 1 Bande D (Die Eroberung von Troja von K Ein Heldengedicht in zwölf Gesängen — im 2 Bande Rudolph von Ha

[illegible] Heldengedicht in zwölf Gesängen (1833), — [illegible] 3 Bände Perlen der heiligen Vorzeit [Abraham, Moses, Samuel, Helias, [illegible] Makkabäer] (1834). — „Sämmtliche Werke in Einem Bande. Neue durchaus verbesserte Ausgabe" Stuttgart u. Tübingen 1839 Cotta gr. Lex. 8° mit P.'s Bildniß). — „Sämmtliche Werke. Neue durchaus verb. Ausgabe" 3 Bände Stuttgart 1845 Cotta gr. 16°) 1 Band Tunisias, — 2 Band Rudolph von Habsburg, — 3 Band Perlen der Heiligen Vorzeit. — b) Einzelne Schriften. „Historische Schauspiele" (Wien 1810 Schaumburg u. Comp. 8°) der Band enthält: Die Korwinen, ein Trauerspiel in 1 Act, — Karl der Kleine, König von Ungarn, ein Trauerspiel in 5 Acten. — Zrynis Tod, ein Trauerspiel in 5 Acten. — „Tunisias. Ein Heldengedicht in 12 Gesängen (Wien 1819, in der 2. Aufl. mit der „Rudolphias" 1824, 3. Aufl. 1826 Beck gr. 8°), eine italienische Uebersetzung der Tunisias hat Malipiero (Venedig 1827) herausgegeben, eine ungarische erschien später von Udvardy. Ep[illegible] aus der Tunisias „Matilde" und „Tod[illegible]" haben Monti und Maffei übersetzt. — „Perlen der heiligen Vorzeit" Wien 1821 2. vollst. Ausgabe mit 1 Vign[illegible] 1826 Beck Lex. 8° 3. Ausg. Stuttgart u. Tübingen 1841 Cotta mit 1 Titelvign[illegible], die „Perlen der heiligen Vorzeit" und öfter übersetzt. Eine italienische Uebersetzung ist von Conte Gambara in Brescia 1824, eine zweite von Decastro im Jahre 1842, eine ungarische von Kazinczy und dann von Nagy in Ofen 1830 erschienen, von einer der kleineren Dichtungen, „Helias" lieferte Pietro Soletti eine lateinische Uebersetzung unter dem Titel „Eliadis libri III" Treviso 1834, endlich lieferte K. Vinařický eine čechische Uebertragung unter dem Titel „Perly posvatné" (Prag 1840). — „Rudolph von Habsburg. Ein Heldengedicht in 12 Gesängen" (Wien 1825, neue vollst. Ausgabe mit dem Portr. des Verfassers ebd. 1826 Beck gr. 8°). Von der Rudolphias erschien eine italienische Uebersetzung von Ricci in Ottava rima und eine armenische mit gegenüberstehendem deutschen Texte von P. [illegible] Alishan, in der Druckerei bei St. Lazarus in Venedig. — „Bilder aus dem Leben Jesu und der Apostel (Gedichte)" 12 Lieferungen Leipzig 1842 u. 1843 Teubner, mit 24 Stahlst., 3. Aufl. ebd. 1859 gr. 4°). — „Lieder der Sehnsucht nach den Alpen" (Stuttgart 1845, Cotta 8°). — „Bilder aus dem neuen heiligen Bunde und Legenden" (Wien 1841 bis 1847 mit Stahlstich von Blasius Höfel 4°). Noch ist hier anzuführen, daß Pyrker zur Zeit, als er Abt von Lilienfeld war, Hanthaler's [Bd. VII, S. 350] werthvolles Manuscript „Recensus diplomatico genealogicus Archivi Campililensis" in zwei Foliobänden herausgab.

11. **Biographien und Biographisches.** Allgemeines Theater-Lexikon herausgegeben von R. Blum, K. Herloßsohn, H. Marggraff u. A. (Altenburg und Leipzig o. J. 8°) Bd. VI, S. 142. — Wiener allgemeine Theater-Zeitung von A. Bäuerle (Wien, gr. 4°) XXXV. Jahrgang (1842) Nr. 271—274 „Pyrker's biographische Skizze" von Weidmann, — dieselbe XI. Jahrg. (1847) Nr. 201 „Der 13. August in Hofgastein" von Weidmann. — Nr. 269 „Zur Pyrker-Literatur" von Karl Meisl [enthält das Gedicht Pyrkers an Karl Freiherrn von Mack, welches daselbst zum ersten Male abgedruckt ist]. — dieselbe XLI. Jahrg. (1848) Nr. [illegible], S. 123 „Ein schöner Zug aus Pyrker's Leben". — Alpenrosen. Beiblatt zum Gmündner Wochenblatt (4°) XIV. Jahrg. (1871) Nr. 27 „Gallerie berühmter Persönlichkeiten". — Debatte (Wiener polit. Blatt, Fol.) 1866, Nr. vom 14. November im Feuilleton „Kaiser Franz, Erzbischof Pyrker und die Cholera" von Ludwig August Frankl [enthält mehrere Züge zu Pyrkers Charakteristik]. — Frankfurter Konversationsblatt (4°) 1842 Nr. 303, S. 1218 „Ladislaus Pyrker. Der 18. October in Lilienfeld". — Grenzboten herausgegeben von Ignaz Kuranda (Leipzig 4°) 1847, 4. Bd. S. 491 [berichtet in einer Correspondenz aus Wien P.'s Tod und giebt bei dieser Gelegenheit eine nichts weniger als schmeichelhafte Charakteristik des Poeten und Priesters]. — Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber) VI. Bd. (1841) S. 46 [daselbst auf S. 29 sein Bildniß], — dieselbe X. Bd. (1848) Nr. 241 „Johann Ladislaus Pyrker". — Kehrein (Joseph), Biographisch-literarisches Lexikon der katholischen deutschen Dichter, Volks- und Jugendschriftsteller im 19. Jahrhundert (Zürich, Stuttgart und Würzburg 1868 u. f. Leop. Wörl. gr. 8°) Bd. II, S. 36 [mit einer ziemlich reichen kritischen Literatur über

Pyrker] — Kritik. Ueber Schriften und Recensionen Pyrker's im Allgemeinen: Graven Louis und Gustav Pyrker's Werke. 4 Bde. 1843. J. P. Kober. 8°) Bd II, S. 69 „Johann Ladislaus Pyrker" — Meyer (J.) Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8°) Zweite Abtheilung Bd V, S. 111 — Menzel (Johann, Neuhochdeutscher Parnaß S. 687 — Neuer Nekrolog der Deutschen (Ilmenau, B. F. Voigt, kl. 8° XXV. Jahrgang (1847), Theil II, S. 728 — Neuer Plutarch, oder Biographien und Bildnisse der berühmtesten Männer und Frauen aller Nationen und Stände u. s. w. Vierte Auflage. Mit Verwendung der Beiträge des Freiherrn Ernst von Feuchtersleben neu bearbeitet von Wilh. Ternemann (Pest, Wien und Leipzig 1858. C. A. Hartleben. 8°) Bd III, S. 107 — Oesterreichische Intelligenz und Anzeigeblatt, II. Jahrg. (1836) Nr. 62 u. 64 im Aufsatze von Adolph Tux „Die Pyramide des ungarischen National-Museums in Pest" [daselbst auch eine Biographie Pyrker's in Nr. 62] — Oesterreichischer Ehrenspiegel. Von Blasius Höfel, Bdh. und A. Reitze (Wien, 4°) mit Portrait

Oesterreichisches Morgenblatt (Wien, 4°) 1836 Nr. 38 u. 39 — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°) Bd. IV, S. 526 u. Bd VI, S. 554 — Schlesische Zeitung (Breslau, Fol.) 1862 im Feuilleton einer Nummer Mitte Februar „Eine Soirée bei Caroline Pichler" [schildert in sehr anschaulicher Weise das Leben und Treiben im Salon der berühmten Frau und unter mehreren anderen Persönlichkeiten auch jene Pyrkers] — Wigand's Conversations-Lexikon (Leipzig, O. Wigand gr. 8°) Bd XI, S. 271 — Slovník naučný. Redaktor Dr. Frant. Lad. Rieger, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1859. J. L. Kober. Lex. 8°) Bd VI, S. 1139 [die ausführlichste Skizze — denn jeder böhmische Literarhistoriker hat Pyrker geschrieben, wird nicht minder ausführlich behandelt — sie dient nur zur Berichtigung des Fehlers im Namen Erwähnung, denn er heißt hier irrig Pyrker z Felsö-Cör statt Felsö-Ör] — Magyar és Erdélyországi képekben. Kiadják Kubinyi Ferenc. és Fabó Imre, Bd IV, S. 50 — Magyar irók Életrajzai. Gyüjtötték Ferenczy J. és Gab. Dániel, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Ferenczy und Jos. Danielik (Pest, Hartl. Emich, 8°) 1 Theil, S.

III. Zur Kritik seiner Werke. a) Ueber Pyrker's sämmtliche Werke. (Franz Eduard) Commentar zu J. Pyrker's Werken in Form einer Stammtafel derselben (Augsburg 184[illegible]. Gottfried Rud.). Die deutsche Nationalliteratur. Die ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Literarhistorisch und kritisch dargestellt von einem Zeitgenossen (Breslau 1841. Trewendt. 8°) Bd I, S. 244 u. 245. Bd III — Kurz (Heinrich) Geschichte der deutschen Literatur mit ausgewählten Stücken aus Werken der vorzüglichsten Schriftsteller (Leipzig 1839. Teubner, Lex. 8°) Bd III, 358 a, 297 b, 300 b, 330 a u. b, 331 b [S. 330 b ist irrig statt des 2. Decembers 3. December 1847 als Pyrkers Todestag angegeben] — Pern (Pierer von Esch.) Historisch-poetische Schriftsteller und Redner (Altenburg 1847. Literarisches Comptoir. 8°) S. 193 u. f. — Schnitzlein (Julius Dr.) Die Poesie und Poeten in Oesterreich im Jahre 1836 (Stuttgart 1837. J. B. Gebhard. 8°) Bd II, — Literaturblatt. Redigirt von Wolfgang Menzel. Stuttgart, Cotta. 1839. Nr. 79. „Ueber Pyrker's sämmtliche Werke" — Allgemeine Theaterzeitung, herausgegeben von Adolph Bäuerle (Wien, gr. 4°) XL. Jahrgang (1847) Nr. 185, 186 u. 187 „Zur Pyrker Literatur von Dr. Meynert [eine interessante, lesende Darstellung der kritischen Urtheile über Pyrker] — ebendas. Nr. 205 „Zur Pyrker Literatur", von dem ebenda Nr. 209 von Meißl — Ueber die Examen critique et littéraire de Jean-Ladislas Pyrker, par J. J. Nysseen professeur de rhétorique au Séminaire de St. St. Trond 1845, 8°, [eine deutsche Uebersetzung dieser Schrift von F. C. Heimann mit unerheblichen Noten] erschien zu Prag 1847, vergleiche auch Theaterzeitung, herausgegeben von Adolph Bäuerle (gr. 4°) 1843, Nr. 135 „Eine Stimme aus Polnisch-Lissa"] — Schütz (Wilhelm) Die Neuzeit in Betrachtungen des Heldenthums (Altenburg 1844) — (Hor

Archiv für Geschichte Statistik Literatur und Kunst (Wien 4°) XVIII. Jahrg (1827) Nr. 110—114 „Ueber P.'s Tunisias", — Allgemeine Z. 424 „Ueber die Uebersetzung eines Stückes der Tunisias" — Zeitgenossen (Zeitschrift) 1825 [dieser Jahrgang enthält eine vergleichende Kritik der Tunisias] — Literarisches Blatt (Stuttgart, Cotta 4° 1826 Nr. 2: „Ueber die Tunisias" — Sophronizon Zeitschrift herausgegeben von dem Kirchenrathe Paulus 1826 [enthält eine Kritik der Tunisias"] — **Ueber Rudolph von Habsburg** Ebert (Franz Eduard, Ueber die Manier in Herder's Gedichten und in Pyrker's Rudolph von Habsburg (Bamberg 1827 8°) — Hermione Literatur und Wirthschaftsblatt, 1827 Nr 3 über „Rudolph von Habsburg" — (Hormayr's) Archiv für Geschichte Statistik, Literatur und Kunst (Wien 4°, Jahrg 1823, Nr 147 u 148 „Literatur und Kunst" [über Pyrkers „Rudolphias" und „Tunisias"], — dasselbe Jahrgang 1823 Nr 127 „Ueber Pyrker's Rudolphias" — Literatur Blatt (Stuttgart, Cotta 4°) 1824 Nr 50 „Ueber Rudolph von Habsburg" — Sophronizon Zeitschrift herausgegeben von dem Kirchenrathe Paulus, 1823 [enthält eine ausführliche kritische Besprechung der „Rudolphias"] — **Ueber die Perlen der heiligen Vorzeit** Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus 4° 1826 S. 567 „Brief vom Lande" [über die zweite Auflage der „Perlen der heiligen Vorzeit" Interessant wegen der Vergleichung der ersten und zweiten Auflage] — **Ueber die Legenden** Literatur-Blatt Redigirt von Dr Wolfgang Menzel (Stuttgart Cotta 4°) 1842 Nr 63 „Ueber die „Legenden der Heiligen" — In Uebrigen verweise man über die obigen Werke Pyrkers auf Doctor Mehnert ebenso gründliche als gefällige Darstellung in der „Theater Zeitung" 1847 Nr 154 187

b, Urtheile über Pyrker den Dichter Rudolph Gottschall schreibt über Pyrker „Pyrker aus Pyrker Erzbischof von Erlau ist unter letzter Epoche der fruchtbarsten Oberhirten welcher das ästhetische Regiment so gewissenhaft wie ein Mesnerpraktikant beobachtete und den kanonischen Satzungen des Aristoteles so gehorchte als wären es Vorschriften des Tridentinums oder die Decretalen Gregor's. Er baute die Epopöe architectonisch auf gab ihr zunächst eine nationale Grundlage dann einen mythologischen Zwischenbau das streng nationale Gewölbe des Heldenliedes und die romantische Kuppel und Thurmspitze der Schlußscene. Was die nationale Grundlage betrifft so wählte er hierzu Stoffe aus der deutschen Geschichte aber diese Stoffe haben nicht durchgreifende nationale Bedeutung wie dem nicht wie der troianische Krieg weltgeschichtliche Epochen in denen der Volksgeist selbst sich spiegelt und läutert sie sind nur Episoden deren Interesse ein zufälliges ist. Der Inhalt der Rud. V nach Tunis, der Inhalt „der Tunisias" (1820) ist ebenso eine Episode wie der Krieg Rudolph's und Ottokars, der Inhalt der „Rudolphias" (in der Gesammtausgabe 1824) wie die tragische Verwicklung welche der Kampf der christlichen Weltmacht mit den saracenischen Reiche hervorruft ebenso wenig wie das Interesse das wir an dem Kampfe des kaiserlichen Absolutismus mit hochstrebenden Vasallen nehmen dazu eine wahrhaft volksthümliche epische Grundlage zu geben Jenen Stoffen fehlt die culturhistorische Bedeutung, welche dem ganzen Leben des Volkes einen für alle Zeiten giltigen Ausdruck gibt. Mit einem Worte wir haben es hier mit Kunstepen zu thun welche sich so sorgfältig sie auch den Volksepos nachgearbeitet sind nur wie höchst künstliche Nachstickereien seiner poetischen Motive und Blätter ausnehmen. Am stärksten spricht dieß bei der kunstvollen Göttermaschinerie an die Augen, die Pyrker sich zurecht gemacht. Die Kämpfe der irdischen Heere sind zu weltlich um sie mit den Glaubensheeren des Christenthums oder mit legendarischen Mächten zu durchwirken. Die hergebrachte Mythologie schien ihm mit Recht ebenso unanwendbar, wie jene nüchternen allegorischen Figuren, welche Voltaire in seiner Henriade auftreten ließ. So schuf er sich einen eigenthümlichen heroischen Cyclus aus dem er verstorbene Helden als Theilnehmer oder vielmehr als Zuschauer aus unsichtbarer Apotheose entnahm. Diesem heroischen Reiche fehlte jede innere Nothwendigkeit. Man begreift nicht daß Mahomed die Sarazenen beschützt, auch daß der blondlockige Hermann sich für die deutschen Kämpfer interessirt, aber um die Theilnahme des Attila Hannibal und Regulus begreiflich zu finden dazu bedarf es schon einer sehr gewagten Gedankenvermittelungen. Jene Theilnahme besteht meistens in geistreichen Illustrationen mit denen sich die Heldenväter gegenseitig entschädigen, letzterer in einem ganz tel-

telbaren Eingreifen in die Gefechte. Bisweilen wird sie drollig und erinnert an die Parodie, wie z. B. wenn der wilde Attilla mit Dotta durch das neuerfundene Fernrohr guckt. Die Naivität kommt nur jenen festen Gestalten zu, die im Volksglauben ihren Schwerpunct finden, bei solchen haltlosen Phantasiebildern ist sie ein bedenkliches Ingredienz, um so mehr, als es dem Dichter nicht gelungen ist, diese Individualitäten mit echt menschlichem und charakteristischem Vollgehalte auszuprägen. Die Göttermaschinerie in dem „Rudolph von Habsburg" ist noch mangelhafter, indem hier der Marcomannenkönig Marbod, Jaguomar, Kätwald und andere Geister und die der Hölle entstiegene Sagengur Drahomira den unter- und überirdischen Staat der epischen Mächte darstellen, ohne die Ueberzeugung verscheuchen zu können, daß sie vollkommen überflüssig sind. Pyrker verwebte in die Haupthandlung, die sich mit historischer Treue fortbewegt, Episoden von mehr romantischer Färbung, die an Tassos befreites Jerusalem anklingen und für welche das antik gefaltete Gewand des Hexameters nicht recht passen will. So z. B. in „der Tunisias" die Episode von Toledo, Mathilde und Dragut. Die Hexameter selbst gehören zu den besten und fließendsten, welche in deutscher Sprache gedichtet sind, wenn auch hin und wieder ein unreiner Daktylus, der einem Molossus ähnlich sieht, mit unterläuft. Die Diction selbst zeichnet sich durch Reinheit und Präcision aus und ist gleich fern von Nüchternheit und Ueberladung. Die Bilder sind epische breitausgemalte Vergleichungen im Homerischen Style, meistens dem Leben der Natur und der Gestaltenwelt des Thierreichs entnommen. Doch zeigt Pyrker einen bedenklichen Anstrich von Modernität, indem er in seinen Vergleichungen auch naturwissenschaftliche Entdeckungen der neueren Zeit aus dem Gebiete der Aeronautik und der Elektricität benutzt, welche für die Zeit, in der seine epischen Dichtungen spielen, anachronistisch klingen. Seine „Perlen der heiligen Vorzeit" (1823) sind eine biblische Bildergallerie in Hexametern mit einzelnen trefflichen Schilderungen, im Ganzen aber doch nur Nachdichtungen ohne originellen Werth. So war dem frommen Prälaten trotz seiner Begabung und metrischen Virtuosität die Rettung der Epopöe mißlungen, da er durch sein eigenes Beispiel zeigte, daß sich ihre strengen Regeln wohl durch forcirte Erfindungen beobachten lassen, daß sich die Volksthümlichkeit nicht erzwingen lässt, die Nation nur von solchen Epen begeistert wird, welche sie gleichsam selbst gesucht. — Heinrich Kurz schreibt über Pyrker: „Sein Epos „Tunisias", in welchem den Zug Karl's V. nach Tunis zur Befreiung der Christensclaven darstellt, [illegible] schon dadurch Interesse, daß der Dichter gesucht hat, neue sogenannte Maschinen zu finden. Die Ueberzeugung, daß die Epopöe ohne Wunder, ohne Verknüpfung des Irdischen mit dem Ueberirdischen nicht bestehen könne, aber zugleich auch, daß die Göttermelt Homers für moderne Verhältnisse nicht mehr brauchbar ist, daß die von Milton und Klopstock eingeführten Engel und Teufel ebenso wenig genügten, weil ihnen die nöthige Bestimmtheit und Individualität fehlt, daß die nordischen Götter uns zu fremd, daß endlich die kalten allegorischen Gestalten ganz verwerflich seien, weil ihnen bestimmte Gestalten fehlten, die Ueberzeugung, [illegible] ihn an, nachzuforschen, ob sich nicht [illegible] Maschinen auffinden lassen konnten, die [illegible] seits uns näher ständen und die andern eines bestimmten Charakters, einer ausgezeichneten Individualität nicht ermangelten. Kam er auf den Gedanken, die Seelen der Verstorbenen, mit denen er sich den [illegible] Luftraum bevölkert dachte, als Maschinen gebrauchen, ihnen Theilnahme an dem Geschicke der Menschen beizulegen und sie handelnd einzuführen, insoweit sie als des [illegible] beraubte, sich durch eingehauchte [illegible] unter den Lebenden thätig erweisen konnten. Dann ergab sich auch von selbst, daß sie die Götter bei Homer, jeder nach [illegible] Charakter und ihren früheren Verhältnissen Partei ergriffen und sich sogar unter [illegible] unterstützten oder bekämpften. So werden der „Tunisias" Rudolph von Habsburg, Mohamed, Alexander der Große, Cäsar, Hannibal, Saladin, [illegible] Regulus eingeführt. Wenn aber kein Zweifel obwaltet, daß diese Gestalten den Engeln und Teufeln Klopstocks, den allegorischen Gebilden u. s. w. weit vorzuziehen sind, scheint uns doch, daß der Dichter mit der Neuerung das Richtige noch nicht getroffen habe, und daß es einem späteren Gesang aufbehalten bleibt, das Ei des Columbus zu finden. Denn so bestimmt der Charakter und die Individualität dieser Verstorbenen ist, so klingt doch die Theilnahme der

an den menschlichen Verhältnissen unserer Anschauung so fern, sie ist so wenig in dem allgemeinen Volksglauben begründet, daß ihr aller Halt fehlt und wir uns z. B. das Mitwirken feenähnlicher Wesen, wie des Oberon, weit eher vorstellen können, weil das aus dem Volke hervorgegangene Märchenhafte für uns eine Art von Wirklichkeit gewonnen hat, was bei jenen Gestalten und ihren Verhältnissen zum Menschenleben nicht der Fall ist. Wenn aber unsere Bemerkung richtig ist und wir glauben kaum, daß ihr ein gewichtiger Grund entgegengestellt werden könnte, so wird das Gedicht in seinem innersten Wesen erschüttert, und zwar um so mehr, als die Einwirkung der übersinnlichen Gestalten nur sehr locker ist, so daß viele Stellen der Art leicht wegfallen konnten, ohne dem Ganzen zu schaden. Abgesehen davon ist aber die „Tunisias" sowohl, was die sehr überlegte Anlage und die ebenso geschickte Ausführung betrifft, eine durchaus beachtenswerthe Erscheinung. Der Dichter hat die strengste Einheit der Handlung mit der größten Mannigfaltigkeit der Entwicklung geschickt zu verbinden gewußt, die Handlung ist, obgleich von einzelnen schönen Episoden durchflochten, stets im Fortschreiten begriffen, bis sie sich endlich auf eine einfache und geschickte Weise löst. Was die Sprache betrifft, so erkennt man den Einfluß des Verskünstlers Voß nur zu sehr, die dem Griechischen nachgeahmten Wortbildungen und Satzformen geben dem Gedichte oft ein fremdartiges Gepräge, ja zuweilen wird die Darstellung sogar steif. Ist die „Tunisias" auch schon deßhalb zu rühmen, weil der Dichter einen Stoff wählte, der, ohne gerade national zu sein, doch mit der Geschichte des Vaterlandes im nahen Zusammenhange und uns überhaupt nahe steht, so verdient „Rudolph von Habsburg. Ein Heldengedicht in 12 Gesängen" [Wien 1824, noch größeres Lob, weil der Gegenstand unbedingt national ist und eine höchst wichtige Epoche der deutschen Geschichte zur poetischen Anschauung bringt, und Schade daß sie auch in der Darstellung des Dichters nur als ein Kampf persönlichen Ehrgeizes erscheint, den Rudolph führte, um seine Hausmacht zu vergrößern. Was Anlage und Composition des Gedichtes betrifft, so ist es der „Tunisias" in so weit überlegen, als die überirdischen Wesen, die er in der nämlichen Weise einführt, wie in seinem ersten Epos, mit den Begebenheiten in näherem Zusammenhange stehen, es wird übrigens unsere oben angedeutete Ansicht über die Maschinen des Dichters dadurch unterstützt, daß unter diesen der Geist der alten Böhmenkönigin Drahomira weitaus am anschaulichsten und poetisch wahrsten erscheint, weil ihr ganzes Wirken, ja selbst ihre Erscheinung auf dem Volksglauben beruht, der dem Dichter unbewußt mächtig zu Hilfe kam. Nicht weniger Talent in Erfindung, Anordnung und Entfaltung des Stoffes entwickelte Pyrker in den „Perlen der heiligen Vorzeit" (Oden 1821), in welchen er einzelne epische Bilder aus dem alten Testament vorführt. Einige davon sind wirklich sehr bedeutend, namentlich die „Makkabäer", in denen er den schönen und fruchtbaren Stoff mit Liebe und Talent poetisch entfaltet hat. Weniger gelungen sind seine „Bilder aus dem Leben Jesu" (Leipzig 1842) und die „Legenden der Heiligen" (Wien 1842).

III. b) Julius Seidlitz in seinen „Die Poesie und die Poeten in Oestreich im Jahre 1836" schreibt über Pyrker, nachdem er seine Ansichten über das Epos entwickelt: „Die rein epischen Partien in der „Tunisias", ich meine nämlich die Situationen, die Handlungen der Personen, die Entwickelungen der Charaktere sind verfehlt. Mit der Anwendung der Maschinerie ist der Dichter von dem Regen in die Traufe gekommen. Denn statt, wie das antike Epos Götter einzuführen, hat er die Geister von Heiligen und Helden eingeführt, und sich dadurch noch tiefer in das Unnatürliche verstrickt. Denn wir glauben eher an die Erscheinung eines Gottes als an jene Mahomeds. [Man vergleiche oben das Urtheil von Heinrich Kurz, das diese Ansicht viel präciser durchführt, als es hier Herr Seidlitz — recte Itzig Zeitteles — thut.] Die beschreibenden Partien des Gedichtes sind vortrefflich und es kann sich in dieser Hinsicht dem größten Meisterwerke an die Seite stellen. Ich mache nur auf die große Schilderung des Sturmes aufmerksam. Unbedeutend ist sein „Rudolph von Habsburg", ebenfalls ein episches Gedicht, für welches er vom Kaiser den Orden der eisernen Krone erhielt. Seine „Perlen der heiligen Vorzeit" können neben der „Tunisias" nicht bestehen."

IV. Pyrker's Stiftungen. Pyrker-Stiftung. Erzbischof Pyrker hat zu Karlsbad das Haus Nr. 516 zur unentgeltlichen Unterkunft für carbehäftige mittellose Officiere der k. k.

...re des Jahres 1839 ent...t und bei...
...Zwecke überlassen. — Ferner hat er ein ge...
...ansehnliches Beitrag zu der Bestim...
...Aufnahme der kranke Militärs bestimmt. —
Ferner hat P. am 14. Februar 1842 der
...Lieben. Stiftungs-Anstalt sein in der Renn-
gasse in Wien liegendes Haus Nr. 153 rot.
zum Andenken an den Geburtstag weiland
Sr. Majestät Franz I. als ewige Schen-
kung überlassen. [Frankl (Ludwig August,
Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°) I. Jahrg.
(1842) S. 143.] Schließlich hat P. im
Jahre 1836 seine Sammlung von Gemälden,
welche 160 Stück darunter Werke von Meis-
tern ersten Ranges enthält dem ungarischen
Nationalmuseum geschenkt und dadurch eigent-
lich den Grund zur Bildersammlung des el-
ben gelegt. [Vergleiche darüber *Mátray*
(Gábor, Pyrker J. László képzara, Pest
1846.] Der Beschreibung der von Pyrker
geschenkten Bilder ist im Nachtrage des Erz-
bischofs Palatin Joseph von Mátray be-
gefügt. Dux (Adolph), das ungarische Na-
tional-Museum (Pesth 1838, gr. 8°) S. 28
u. f.]

V. Porträte 1) Zusammen mit den Bildnissen
von Albrecht III. Achilles, Fried-
rich II., Friedrich der Geerbte,
Zieten und Münch-Bellinghausen
(F. Holm) auf Einem Blatte. Stahlstich
von Karl Mayer's Kunst-Anstalt in Nürn-
berg. Verlag von C. A. Hartleben in
Pesth (8°). — 2) Unterschrift: Johann
Ladislaus Pyrker von Felsö-Eör
Patriarch-Erzbischof von Erlau.
Holzschnitt. T. A. von C. Kretschmar
wohl das ähnlichste Bildniß des Dichters
aus den späteren Lebensjahren, auch in
der „Illustrirten Zeitung" (Leipzig, J. J.
Weber) 1843, Nr. 241, S. 97.] 3) Fac-
...e des Namenszuges *J. L. Pyrker*. Kr...
huber 1842 (lith.) gedr. bei J. Höfelich
(8°.) [auch als Beilage zur „Wiener Zei-
tschrift" Nr. 227, den 12. November 1842.]
— 4) Facsimile des Namenszuges *J. L.*
Pyrker. Holzschnitt aus der T. A. von C.
Lauser nach Heinrich Kurz' „Geschichte
der deutschen Literatur" (Leipzig, Teubner,
gr. 8°.) Bd. III, S. 330a. — 5) Unter-
schrift: *Pyrker Laszl*, Rohn gez. 1854,
Rauh lith. (8°.) 6) In der Illustrir-
ten Zeitung VI. Bd. (1841) S. 29 in
der Bildergruppe der österreichischen Dichter:
Grillparzer, Anastasius Grün, Niko-
laus Lenau, J. Gabriel Seidl, Ludw...
...Frankl, A...ruch
...n Hexameter, o. O. u. J.
...gedruckt ohne Angabe des D...
...theaterchen, wenn ich nicht
...ndes „Europa" (zu Wien
...Jahre erschienen). — 8.
(4°.) — 9) In Reliefmanier
des Stechers (Hotel?) (4°.)
...rium dei et sc. Venezia
...it, Bauer del. Ehrenre...
12) Kriehuber lith. 1834 (F...
...finger gem., Mahlknecht

VI. Medaillen. 1) Die Leven...
...scheidenden Kirchenfürsten zu
...Medaille trügen, deren Av...
...lid mit folgender Umschrift:
...no Pyrkerio Patriarchae V...
Fabris Tinensis sculp. Re...
...Revers steht Folgendes: Viro doct...
gravitate probitatissimo pat...
rum strenuo assertori q...
mendicitate ex urbe toll...
praesidis agriensem pontifi...
nomen hoc bonefacta ...
MDCCCXXVII. Wie aus ...
...ersichtlich wurde diese Medai...
des Kirchenfürsten Verdienste ...
...wesen Venedigs zu verewigen.
Medaille wurden 240 Exemplare ...
...selbst eine goldene geprägt. ...
die Erlauer Domkirche, deren ...
...kers Gebeine im J. 1831 von ...
Joseph Pirch begonnen und ...
...beendet worden wurde anläßlich ...
1837 begangenen Einweihungsf...
...daille geprägt, deren Avers ...
...kirche zeigt mit der Umschrift ...
...tropolitana Agriensis II. ac...
Aut. Pont. Lat. Lic. Pf...
aber enthält folgende Legen...
...unus lustri. exstructa. M...
consecrata Nonis Mai. MI...
Pat. Æppo J. L. Pyrker. — 3)...
wurde bei Gelegenheit seines ...
1842 gefeierten Jubiläums ge...
— 4) eine andere bei Gelegen...
8. December 1846 gefeierten J...
Priesterweihe geprägt. Ich habe ...
noch die andere zu Gedichte bei...
Medaille ist von Schön gepr...
wurde eine Denkmünze auf ...
Dichter geprägt. Der Avers ...
...ers sehr ähnliches Brustbild ...
...scheint: Joh. Ladislaus Pyrk...
Der Reverseite weist über...

[illegible] heiligen Sagen de[illegible] Erzbebauer [illegible] unter Tunisias, Rud. u. Halsb. Perl. d. h. Vorzeit, Legenden d. h. Vorzeit.

VII. **Gedichte auf Pyrker.** *Marco Agrestino* Carmen, Gratulatio J. L. Pyrker Venetiarum patriarchae (Venetiae 1821, 4°). — Pyrkers unvergeßlichem Andenken von Freunden und Verehrern geweiht (Wien 1848, M. Kloß u. A. Eurich, 8°.) [in XIII Gedichten — meist gereimte Verse — wird P.'s Lebenslauf dargestellt. Aehnlich wie die Geschichte seines Sclaventhums vor sich ging, ... die Wahl des Priesterstandes mit einem Gelübde in Zusammenhang gebracht, welches er nach gelungener Flucht gemacht haben soll. Die biographische Skizze seines Lebens erzählt die Angelegenheit, wie sie wahr ist] — (Hormayr's) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4°.) Jahrg. 1827, S. 541: „An Pyrker", Gedicht von Hammeten [auch in der „Dresdner Abendzeitung" 1827, Nr. 103]. — Oesterreichische Adels-Halle. Sammlung historischer Dichtungen ... (Wien 1842, Franz Wimmer, 8°.) S. 222: „Der Pfarrer von Turnitz". Von Otto Prechtler [verherrlicht in seinem Gedichte die That Pyrkers, der dem französischen General La Grange entgegentrat, als dieser 1809 den Turnitz bei Maria-Zell in Asche legen [illegible]. Auch im „Ehrentempel der katholischen Geistlichen" (Wien 1845, Dirnböck, 8°.) S. 20 abgedruckt]. — Allgemeine Theater-Zeitung, herausg. von Adolph Bäuerle (Wien, gr. 4°.) XXXV. Jahrgang (1842), S. 1296: „Gedicht zu Pyrker's 70. Geburtstage", von F. C. Weidmann. — Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode, herausgegeben von Schickh, später von Witthauer (8°.) 1833, Nr. 72: „An Se. Excellenz u. s. w. Ladislaus Pyrker", Gedicht von Andreas Schumacher.

VIII. **Pyrker's Tod und Grabstein.** Allgemeine Theater-Zeitung. Von Ad. Bäuerle. XL. Jahrgang (1847), Nr. 290, S. 1158: „Pyrker's letzte Lebensstunden". Von Weidmann und Tarkany; — Nr. 294, S. 1174: „Codicill zu Pyrker's Testament"; — Nr. 300, S. 360, S. 1195: „Pyrker's Bestattung", von Weidmann. — Neues Wiener Tagblatt 1869, Nr. 246, im Aufsatze „Maria-Zell", von Karl Rick [daselbst heißt es: „An der nördlichen Einfriedung (des Lilienfelder Klosterfriedhofs) ruhen die Gebeine Reverendissimi et Amplissimi Domini Joannis Ladislai Pyrker. Herr von Cotta hat den letzten Patriarchen zum deutschen Klopstock gestempelt. — Das Gitter fehlt, wie es zu[illegible], wie der Denkstein seines einstigen Vorstehers zerbröckelt und das Epitaph erlischt. Der Mann hat weder das Eine noch das Andere verdient"]. — Pyrker's Grabstein. Nach des Dichters eigener letztwilliger Anordnung soll sein Grabstein — eine rothe Marmorplatte — folgende Inschrift enthalten:

Ossa
Ex.mi Ill.mi ac Rev.mi Domini
Joannis Ladislai Pyrker
Patr. A. Eppi Agriensis
Nati 2. Nov. 1772, Mort. 2. Dec. 1847
Requiescant in pace.

IX. **Einzelheiten. Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften über Pyrker. — P.'s Jubiläum. — P.'s Handschrift — u. s. w. — 1) Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften über Pyrker.** In einfacher, aber würdiger Weise hat die Akademie dem Verblichenen in warmen Worten ein ehrenvolles Andenken gewidmet. „Ueber eine Celebrität dieses Ranges", bemerkt der Redner, „hier im Tone des Biographen sprechen zu wollen, hieße nur das, was in Aller Munde ist, wiederholen. Die Akademie hat es nur mit den Leistungen des Schriftstellers zu thun, und zwar nur in den ihrer Obhut und Pflege zugewiesenen Wissenschaften. Der Sprachforscher, nicht der Dichter als solcher findet in ihr die gebührende Würdigung. Wenn daher die Einen den Verewigten mit dem Vater der Dichter auf gleiche Stufe stellen, die Andern ihm die eigentliche poetische Weihe absprechen, so vereinigt sich die Akademie mit der Anerkennung, die ihm große Meister des Wortes zollten, daß der Verewigte die Sprache auf eine bewunderungswürdige Weise in seiner Gewalt gehabt, daß ihm Reinheit des Ausdruckes, das gediegenste Versmaß für immer einen ehrenvollen Platz unter den Bildnern deutscher Zunge sichern. Er ward der Rüstige in einem Alter, welches für Viele eine unerreichbare Lebensgrenze ist; seine Gesundheit war schon in ihren Grundfesten erschüttert, als der die tiefste Ehrfurcht erweckende Greis in der Eigenschaft eines Alters-Präsidenten bei der Wahl der Functionäre der Akademie Amt handelte. Betrachten wir die Laufbahn des Sängers der Tunisias, der Rudolphiade, der Perlen der heiligen Vorzeit von seiner Geburt 1772 an, so finden wir ihn nach Beendigung der Schwankungen

in Bezug auf Standeswahl, denen er als Jüngling, bis er seinen wahren Beruf erkannte, ausgesetzt war in stetem Fortschreiten zu immer höheren Ehren und Würden einer Sonne gleich sich erhebend" [Die feierliche Eröffnungs-Sitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 2. Februar 1848. Zweiter unveränderter Abdruck (Wien 1852 Staatsdruckerei, gr 8°) S 31] — 2) **Pyrker's Jubiläum** Am 18 October 1842 feierte Pyrker im Kloster von Lilienfeld sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum Im Jahre 1792 wurde der Prälat daselbst als Ordensgeistlicher eingekleidet [Allgemeine Theater-Zeitung herausgegeben von Adolph Bäuerle (Wien gr 4°) 1842 Nr 255 „Sein Jubiläum"] — 3) **Pyrker's Handschrift** Adolph Henze in seinem Werke „Die Handschriften der deutschen Dichter und Dichterinnen" (Leipzig 1835, Bernh Schlicke 8°) charakterisirt Pyrker's Handschrift von der ein Facsimile gegeben ist S 117 wie folgt „Glanz der Begeisterung Großartigkeit der Auffassung aber verwarrt und unbeholfen" — 4) **Pyrker und Homer** Der kaiserlich russische Staatsrath in Paris Freiherr von Marion-Falkach Mitarbeiter an dem philologischen Werke „Tripartitum sive de Analogia Linguarum" that nachdem er die Rudolphias gelesen den jedenfalls interessanten Ausspruch „So haben wir denn endlich, Gottlob! ein deutsches Epos dessen sich außer dem griechischen kein anderes Volk rühmen kann Ich setze Pyrker weit über Virgil, das heißt ich glaube, daß Pyrker dem Homer viel näher steht als Virgil — Ja, der hat's voll ob acht und Alles überflügelt, was nach Homer gekommen." — 5) **Pyrker's Silhouette.** Der Oesterreichische Parnaß bestiegen von einem heruntergekommenen Antiquar (Zürich Sing, bei Athanasius u. Comp. [Hamburg, bei Hoffmann u. Campe], 8°) S 36 entwirft folgende Silhouette von Pyrker „Ehrwürdige Greisengestalt, feine elegante Manieren, noch sehr rüstig, macht alle Jahre bedeutende Reisen incognito, spricht sehr wenig, lyrisch-epischer Dichter mehr verdienstlich als gekannt mehr gekannt als geliebt, Erzbischof von Erlau sehr geachtet" — 6) **Pyrker Compositeur** Das Journal des Débats erwähnt bei Gelegenheit des Salzburger Mozart Festes im Jahre 1842, daß sich unter den anwesenden hohen Gästen auch le comte Ladislas de Pyrker, qui est auteur de plusieurs grandes compositions d'église befunden habe „Graf" Pyrker und „Compositeur". Nach der französischen Grundrichtigkeit! — 7) C M Oettinger in seiner „Bibliographie biographique" (Bruxelles 1854, Stienon, schm. 4°.) gibt im II Bande Sp 1477, irrig den 4 December 1847 — statt des 2. December als Pyrkers Todesdatum an

Nachträge zum Buchstaben P.

Poetsch, Ignaz Sigismund (Arzt und Lichenologe, geb zu Tarnau bei Görkau in Böhmen 29 October 1823). Sohn unbemittelter Eltern, besuchte er von 1830 bis 1834 die Trivialschule zu Rothenhaus, 1835 die Hauptschulclasse zu Kommotau und 1836–1841 daselbst das von den Osseger Cisterciensern geleitete Gymnasium Die philosophischen Studien hörte er an der Universität zu Prag ebenda auch den ersten und zweiten Jahrgang der Medicin und ging im September 1843 nach Wien, wo er die medicinischen Studien beendete und am 4 December 1849 die Doctorwürde erlangte Er trat zuerst als Spitalarzt in die Praxis ward bald supplirender Secundararzt im k. k. Findelhause und gleich darauf wirklicher Secundararzt im k. k allgemeinen Krankenhause in welcher Stellung er bis Ende März 1852 blieb. Nun ging er als Werksarzt nach Gaming in Unteröstereich und im November 1854 erhielt er die Stelle eines Stifts- und Convictsarztes in Kremsmünster welche er seit 15. December g. J. bis zur Stunde versieht. Während seiner Studienzeit zu Prag lernte er den damaligen Assistenten der philosophischen Lehrkanzel, Dr. Augustin Smetana und durch ihn den Professor der Philosophie, Dr Franz Ernst, kennen, durch welche zwei Männer er die näch-

… wegstand bis auf die Zeiten … Letzterer starb … des Abtes Joseph der im … 1811 zu Graz starb. Nun … da nahm noch Pyrker in Tärnitz … Administrator in das Stift … und dann bei der am 8. Juli … abhaltenden Versammlung des … zum Abt gewählt. Sechs … bekleidete P. die Altenwände und … in dieser Periode das Stift von … wichtigen Ereignisse: im J. 1813 … den Ueberschwemmungen im J. … von Verheerung der neuerbauten … des Stiftes durch Feuers… heimgesucht wurde, blühte es … unter Abt Pyrkers energischer … von Neuem auf und zählen die … neuen Prälatur zu den glanzvollsten … In alle Zweige der Verwal… kam neues Leben, die Bibliothek … neu geordnet und botirt, ein … ökonomisch-technologisches Cabinet … eine Gemäldesammlung ange… Anlagen geschaffen unter diesen letzte… der schöne Wasserfall des Lassingbaches … Ortschaft Wienerbrückl, der bis da… unbekannt geblieben, nun dem Publi… zugänglich gemacht wurde, u. dgl. m. … Finanzen des Stiftes und die ganze … haltung desselben befanden sich in … ter Ordnung, als am 14. August … P.'s Ernennung zum Bischofe von … erfolgt war. Durch diese Ernen… kehrte P. in seine Heimat Ungarn … Nur drei Jahre bekleidete er diese … Würde, auch auf dieser Stätte … Leutseligkeit Spuren seines edlen … und Humanismus zurücklassend. … diesen ist vor Allem der von ihm … ihrer Stiftung eines Dorf-Schul… Seminares zu gedenken. Im Jahre … ernannte ihn Kaiser Franz I. auf … Patriarchensitz nach Venedig, den er … durch sechs Jahre verwaltete und sich dort um das Armenwesen und die Kirchenthätigkeit der Lagunenstadt so große Verdienste erwarb, daß die gute Ueberwachung des Armenwesens bemüßigten Lustgen Männer „Curiosorum virorum" [siehe Quellen S. 124, VI. Medaillen] verherrlichten, welche ihm zu Ehren geprägt wurde. Im Jahre 1827 ernannte ihn Kaiser Franz zum Erzbischof von Erlau, welche Würde P. mit Beibehaltung des Patriarchen-Titels — P. bis zu seinem Tode bekleidete. Als Erlauer Erzbischof begann P. im Jahre 1831 den Bau einer neuen prächtigen Kathedrale, deren Einweihungsfeier auch durch eine Denkmünze verewigt wurde, ferner gründete er auch in Erlau ein Dorf-Schullehrer-Seminar und eine Zeichenschule. Zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit besuchte der Kirchenfürst zu wiederholten Malen die Thermen von Karlsbad und Gastein, an beiden Orten Spuren seines segensreichen Verweilens hinterlassend [siehe S. 123, IV. Stiftungen], wie denn auch das Wiener Blindeninstitut mit dem Geschenke seines in der Renngasse gelegenen Hauses eine ansehnliche Spende erhalten hat. Neben diesen Werken seiner Humanität hat sich aber der edle Kirchenfürst noch ein weiteres Andenken begründet durch seine Dichtungen, die ihm unter allen Umständen eine bleibende ehrenvolle Stelle nicht blos auf dem österreichischen sondern überhaupt auf dem deutschen Parnaß sichern. Schon im Jahre 1810 trat P. mit mehreren dramatischen Dichtungen, welche Stoffe seines engeren Vaterlandes Ungarn behandeln, vor das Publicum. Sie erweckten jedoch geringe Theilnahme. Anders war es mit der großen epischen Dichtung „Tuiskias" [die bibliographischen Titel seiner Werke

ten gesammelt, — S. 277 u. f. erschien der „Dritte Beitrag zur Kryptogamenkunde Oberösterreichs“ Flechten und Filicoideen behandelnd, durch welchen wieder 62 Flechten für die Flora desselben gewonnen wurden. So widmete er seine ganze freie Zeit seit seiner Niederlassung in Oberösterreich der Erforschung der Kryptogamenflora seines neuen Heimatlandes, machte zu diesem Zwecke viele Ausflüge in die Alpenberge des Traunkreises und in das ausgedehnte Mühlviertel von der bayerischen Grenze an bis nach Unterösterreich. Zugleich wirkte P. als Mitarbeiter an den von Rabenhorst in Dresden herausgegebenen Herbarien, als: „Bryotheca Europaea“, „Lichenes Europaei“, „Fungi Europaei“, „Cladoniae Europaeae“, „Cryptogamae vasculares Europaeae“, „Hepaticaeae Europaeae“, „Algae Europaeae“; an dem im Auftrage des österreichischen Ministeriums für Cultus und Unterricht von Dr. Th. Bail zu Posen im J. 1860 herausgegebenen „Pilztypenherbar“, an den von Dr. Körber in Breslau veröffentlichten „Lichenes selecti Germaniae“, und lieferte außerdem namhafte Beiträge zu den „Parerga lichenologica“ (Breslau 1859—1865) des letztgenannten Autors, sowie zur „Flora Europaea Algarum“ (Lipsiae 1864 bis 1868) von Rabenhorst. Ferner gab P. in den schon erwähnten Abhandlungen der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft zu Wien (1863 S. 580—584) unter dem Titel: „Lichenes Welwitschiani“, ein Verzeichniß von 76, von Friedrich Welwitsch in verschiedenen Gegenden Oesterreichs (Unterösterreich, Steiermark, Kärnten, Krain und Böhmen) von 1830 bis 1835 gesammelten Flechten heraus und bearbeitete für das von M. A. Becker zu Wien 1859 veröffentlichte „Reisehandbuch für Besucher des Oetscher“ S. 181—212, die „Kryptogamenflora des Oetschergebietes“, wobei er von fremden Forschern dort aufgesammelten Funde mit seinen eigenen zusammenfaßte, und endlich erschien in der Regensburger Flora 1864, S. 88—94 von ihm ein „Beitrag zur Kryptogamenflora des unteren Bayerwaldes“. In der Zwischenzeit beendete er das in Gemeinschaft mit seinem Freunde Karl Schiedermayr bearbeitete Werk: „Systematische Aufzählung der im Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns bisher beobachteten samenlosen Pflanzen (Kryptogamen)“ mit 2853 Arten, unter welchen 543 Algen, 1242 Pilze, 541 Flechten, 96 Leber-, 377 Laubmoose und 44 Filicoideen sich befinden, welches Werk von der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft als Separatbeilage ihrer Schriften herausgegeben und demnächst die Presse verlassen wird. Dr. Körber in Breslau würdigte in seinem Werke „Parerga lichenologica“ die Verdienste des Dr. P. um die österreichische Lichenenflora durch die Aufstellung einer „Parmelia Poetschiana in lit.“, einer „Bratora Poetschiana“, S. 147 u. 148, und einer „Poetschiana buellioides“ S. 280 u. 281. Für die systematische Ordnung, Revision und Bestimmung der Moos- und Flechtensammlung des vaterländischen Museums Francisco Carolinum zu Linz erhielt P. im Jahre 1863 nebst einem anerkennenden Dankschreiben auch das Diplom eines correspondirenden Mitgliedes dieses Museums. Ferner ist P. Mitglied der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft zu Wien und der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Oberösterreich. P. besitzt ein umfangreiches Herbar von etwa 10.000 Exemplaren aus der Classe der Kryptogamen, und viele Arten von

ungedicht in zwölf Gesängen (1833); 1. Bände: Perlen der heiligen Vorzeit. Moses. Samuel. Helias. Makkabäer] (1834). — „Sämmtliche Werke in Einem Bande. Neue, verbesserte Ausgabe“ (Stuttgart gen 1839, Cotta, gr. Lex 8°., mit bnis). — „Sämmtliche Werke. urchaus verb. Ausgabe“, 3 Bände rt 1845, Cotta, gr. 16°.). 1. Band: ; — 2. Band: Rudolph von Habs- 3. Band: Perlen der Heiligen Vor-) Einzelne Schriften. „Historische piele“ (Wien 1810, Schaumburg ., 8°.), der Band enthält: Die Kor- n Trauerspiel in 1 Act; — Karl der König von Ungarn, ein Trauerspiel :n; — Zryni's Tod, ein Trauerspiel ten. — „Tunisias. Ein Helden- 1 12 Gesängen (Wien 1819; in der mit der „Rudolphias“ 1824; 3. Aufl. leck, gr. 8°.); eine italienische ung der Tunisias hat Malipiero 1827) herausgegeben; eine ungachien später von Udvardy. Episoder Tunisias: „Matilde“ und „Toiben Monti und Maffei übersetzt; rlen der heiligen Vorzeit“ 821; 2. vollst. Ausgabe mit 1 Vign. i, Beck, Lex. 8°.; 3. Ausg. Stuttgart gen 1841, Cotta, mit 1 Titelvign.); len der heiligen Vorzeit“ sind öfter Eine italienische Uebersetzung ist ıte Gambara in Brescia 1824, ite von Decastro im Jahre 1842, rische von Kazinczy und dann von n Ofen 1830 erschienen; von einer :ren Dichtungen, „Helias“, lieferte oletti eine lateinische Ueberunter dem Titel: „Eliadis libri III“ 1834); endlich lieferte K. Vinarický ische Uebertragung unter dem Titel: osvatně“ (Prag 1840); — „Rudolph bsburg. Ein Heldengedicht in 12 Ge- (Wien 1825; neue vollst. Ausgabe Portr. des Verfassers ebd. 1826, 8°.). Von der Rudolphias erschien lienische Uebersetzung von Ricci a rime und eine armenische mit :stehendem deutschen Texte von P. an, in der Druckerei bei St. Laza- enedig. — „Bilder aus dem Leu und der Apostel (Gedichte)“, ngen (Leipzig 1842 u. 1843, Teub- 24 Stahlst.; 3. Aufl. ebd. 1859, gr. 4°.). — „Lieder der Sehnsucht nach den Alpen“ (Stuttgart 1845, Cotta 8°.). — „Bilder aus dem neuen heiligen Bunde und Legenden“ (Wien 1841 bis 1847, mit Stahlstich von Blasius Höfel, 4°.). Noch ist hier anzuführen, dass Pyrker zur Zeit, als er Abt von Lilienfeld war, Hanthaler's [Bd. VII, S. 336] werthvolles Manuscript: „Recensus diplomatico-genealogicus Archivi Campililiensis“ in zwei Foliobänden herausgab.

II. **Biographien und Biographisches.** Allgemeines Theater-Lexikon ... herausgegeben von R. Blum, K. Herloßsohn, H. Marggraff u. A. (Altenburg und Leipzig o. J., 8°.) Bd. VI, S. 142. — Wiener allgemeine Theater-Zeitung von A. Bäuerle (Wien, gr. 4°.) XXXV. Jahrgang (1842), Nr. 271—274: „Pyrker's biographische Skizze“, von Weidmann; — dieselbe, XI. Jahrg. (1847), Nr. 201: „Der 15. August in Hofgastein“, von Weidmann; — Nr. 209: „Zur Pyrker-Literatur“, von Karl Meisl [enthält das Gedicht Pyrker's an Karl Freiherrn von Mack, welches daselbst zum ersten Male abgedruckt ist]; — dieselbe, XLI. Jahrg. (1848), Nr. 30, S. 123: „Ein schöner Zug aus Pyrker's Leben“. — Alpenrosen. Beiblatt zum Gmundner Wochenblatt (4°.), XIV. Jahrg. (1871), Nr. 27: „Gallerie berühmter Persönlichkeiten“. — Debatte (Wiener polit. Blatt, Fol.) 1866, Nr. vom 14. November, im Feuilleton: „Kaiser Franz, Erzbischof Pyrker und die Cholera“, von Ludwig August Frankl [enthält mehrere Züge zu Pyrker's Charakteristik]. — Frankfurter Konversationsblatt (4°.) 1842, Nr. 305, S. 1218: „Ladislaus Pyrker. Der 18. October in Lilienfeld“. — Grenzboten, herausgegeben von Ignaz Kuranda (Leipzig, 4°.) 1847, 4. Bd., S. 491 [berichtet in einer Correspondenz aus Wien P.'s Tod und gibt bei dieser Gelegenheit eine nichts weniger als schmeichelhafte Charakteristik des Poeten und Priesters]. — Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber) VI. Bd. (1841), S. 46 [daselbst auf S. 29 sein Bildniß]; — dieselbe, X. Bd. (1848), Nr. 241: „Johann Ladislaus Pyrker“. — Kehrein (Joseph), Biographisch-literarisches Lexikon der katholischen deutschen Dichter, Volks- und Jugendschriftsteller im 19. Jahrhundert (Zürich, Stuttgart und Würzburg 1868 u. f. Leop. Wörl, gr. 8°.) Bd. II, S. 36 [mit einer ziemlich reichen kritischen Literatur über

Q.

Quadal, Martin Ferdinand (Maler, geb. zu Niemtschitz bei Kojetein in Mähren 28. October 1736 gest. zu Petersburg 11. Jänner 1808). Seine erste künstlerische Ausbildung erhielt er in Wien, dann ging er, um sich in der Kunst zu vervollkommnen, auf Reisen, besuchte Deutschland England, Frankreich Italien und begab sich im Jahre 1797 nach Rußland. Dort hielt er sich nahezu acht Jahre auf, ging dann wieder nach London wo er zwei Jahre verweilte, worauf er nach St. Petersburg zurückkehrte und dort im Alter von 72 Jahren starb. Nach Dlabacz wäre er in London gestorben, was jedoch unrichtig ist. Quadal war Bildniß- und Thiermaler, insbesondere in letzterer Eigenschaft leistete er Ausgezeichnetes und wurden seine Bilder mit hohen Preisen bezahlt. Von seinen Bildnissen sind bekannt: „Kaiser Alexander zu Pferde", 1804 gemalt; — „Baron von Buchler", — „Karl Fürst von Liechtenstein" wovon auch ein Stich vorhanden ist, „Klopstock" und sein eigenes Bildniß, — dann „die Wiener Kunstakademie", auf welchem großen in Wien gemalten Bilde, das in der Akademie der bildenden Künste in Wien sich befindet, die damaligen Wiener Künstler in einer Gruppe, wie sie eben bei Lampenschein nach dem Nackten zeichnen dargestellt sind. Es ist ein Seitenstück zu Zoffanis berühmten Gemälde, welches die Londoner Akademie darstellt und das von Earlom gestochen ist. Quadal's Bild hat des berühmten Jacobé Grabstichel vervielfältigt. Von seinen anderen Werken sind anzuführen: „Das Lager von Minkendorf", ein großes Bild; — „*Tente pittoresque*" in Petersburg 1804 gemalt; — „Ein Knabe mit Hunden" das sich in der Hunczowsk'schen Bildersammlung befand, — eine „Diana", — „Allegorie auf den Frieden" von Jacobé gestochen, — „der Schlemmer", von Traunfellner gestochen; — zwei Bilder „Wildprethändlerinnen" vorstellend, — „Tiger" gestochen von N. Rhein — „eine Löwengruppe", von V. Denon gestochen; — außerdem mehrere andere Thiere, dann Genrebilder. Quadal hat auch mehrere Blätter in Kupfer radirt bekannt sind sein eigenes Bildniß (4°) — „Eine Gruppe von fünf Katzen von denen zwei mit einem Vogel sich beschäftigen" [illegible] Blatt; „Ein auf dem Boden sitzender Knabe spielt mit einem Hunde" sehr selten und eine Folge von Thierstudien unter dem Titel: „*A Variety of Tame and Wild Animals from nature*" acht nach Anderen zehn Blätter in Fol. und Qu. Fol. (London 1793). Quadal war ein bedeutender und vielseitiger Künstler und wurden seine Arbeiten seiner Zeit sehr gesucht. Viele Akademien bei denen er überhaupt im Ansehen stand haben ihn unter ihre Mitglieder aufgenommen. In der vormals großherzoglichen Tribune zu Florenz befand sich sein Bildniß in der Nähe der größten Meister aller Schulen. Seine

...ten Werke befinden sich in England und Rußland.

...ger (G. K. Dr.) Neues allgemeines Künstler-Lexikon. München 1839, Fleischmann, 8°.) Bd. XII, S. 133. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. 327. — Dlabacz (Gottfried Johann) Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen u. s. w. (Prag 1815, Gotti Haase, 4°.) Bd. II, Sp. 523. — Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. Müller, fortgesetzt von Dr. Karl Krunzinger (Stuttgart, Ebner u. Seubert, gr. 8°.) Bd. III, S. 303 [nach diesem war Q. noch im Jahre 1809 zu London am Leben]. — Vaterländische Blätter für den österreichischen Kaiserstaat (Wien, 4°.) Jahrg. 1809, S. 6. — Meusel (J. G.) Künstler-Lexikon von 1808 und 1809 (8°.) Bd. II, S. 162. — Meyer (...) Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8°.) Zweite Abtheilung, Bd. V, S. 146. — Porträte: 1) gestochen von Pozzi, — 2) gestochen von J. Jacobé, mit dem Hunde zur Seite, in schwarzer Manier.

Quadrat, Bernhard (Naturforscher, geb. zu Prag 21. Mai 1821). Widmete sich nach beendeten philosophischen Studien der Naturwissenschaft und vorzugsweise der Chemie. Dem Lehramte daraus sich zuwendend, wurde er Assistent der Chemie an der Prager Hochschule, darauf Docent der analytischen Chemie am ständisch-technischen Institute daselbst und zuletzt Professor der technischen Chemie an der k. k. technischen Lehranstalt in Brünn, in welcher Eigenschaft er noch im Jahre 1863 bedienstet war. Er ist auch seit Jahren für sein Fach schriftstellerisch thätig und hat außer einigen selbstständigen Schriften auch mehrere Abhandlungen in Fachblättern und periodischen Sammelwerken veröffentlicht. Selbstständig sind erschienen: „Lehrbuch der Chemie für Oberrealschulen und technische Anstalten, sowie zum Selbstunterrichte", 2 Abthlgn. (Brünn 1853 u. 1854, 2. Aufl. ebd. 1855—1857; 3. Aufl. ebd. 1860 mit eingedr. Holzsch.; 4. Aufl. ebd. 1866, 8°.); von der zweiten Auflage dieses Handbuches ist eine čechische Uebertragung von Dr. Karl Otakar Čech, Docenten der Chemie am k. böhm. polytechnischen Institut in Prag unter dem Titel „*Základové Chemie*" (Brünn 1870, Winiker, 8°.) erschienen und diese Uebersetzung von dem k. k. Ministerium für Unterricht und Cultus für niedere böhmische Schulen approbirt worden. — „Anleitung zur qualitativen und quantitativen chemischen Analyse u. s. w." (Brünn 1855, 8°.). — „Der Verzehrungssteuer-Beamte als Chemiker" (ebd. 1857, 8°.). — „Vorschule der Färberei und des Zeugdruckes" (Brünn 1860, Karafiat, gr. 8°.); — in Gemeinschaft mit dem Lehrer K. J. Badal „Elemente der reinen und angewandten Chemie für Unterrealschulen" (Brünn 1860, Winiker, mit in den Text gedr. Holzsch., 8°.). — „Lehrbuch der technischen Chemie" (Wien 1861, Gerold, mit in den Text gedr. Holzsch., gr. 8°.). Von seinen in Zeitschriften und Sammelwerken erschienenen Aufsätzen sind anzuführen, in den Abhandlungen d. kon. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften 1847: „Ueber Verbindungen des Platincyanes mit Cyanmetallen und über Platinblausäure" (fünfte Folge, 5. Band). — „Analyse des Bronzekessels der Podmokler Goldmünzen" (ebd.). — in den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, math.-naturw. Cl. 1851: „Ueber einige Bestandtheile des Saffrans" (Bd. V); — in Liebigs „Annalen der Chemie" 1845: „Ueber die Zusammensetzung des Hercinits" (LV). — „Ueber die Koprolithen von Macropoma Montellii" (ebd.). — „Ueber fossile Haifischzähne" (ebd.); — „Ueber den Plänerkalk von Brünn" (ebd.).

„Ueber einige Platincyanverbindungen“ (LXIII, LXV u. LXX); — „Ueber Schwefelcyanbenzol und dessen Zersetzungsproduct“ (LXXI). In den Jahren 1848 u. 1849 hat P. auch in der böhmischen Museal-Zeitschrift: Časopis Musea království českého zwei Abhandlungen: „Lučebné opyty“ und „O sloučeninách platikomo dřeté“ erscheinen lassen.

Poggendorff (J. C.), Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1859 Joh. Ambr. Barth. 8°.) Bd. II, Sp. 547.

Quadri, Anton (Schriftsteller, geb. in Vicenza im Jahre 1777, Todesjahr unbekannt). Widmete sich nach beendeten Studien dem öffentlichen Dienste in seiner Vaterstadt, wurde dann unter der französischen Gewaltherrschaft in Italien Unterpräfect der Provinz Bassano und war als Lombardei-Venedig in den Besitz der österreichischen Regierung gelangte, bei der politischen Organisation dieser Provinzen thätig. Im Jahre 1815 wurde er Secretär bei der Regierung in Venedig. Q. war als historischer, topographischer und statistischer Schriftsteller thätig und von seinen zahlreichen Schriften sind anzuführen: „*Prospetto della statistica*“ (Venedig 1814); — „*Prospetto statistico delle provincie venete*“ (ebd. 1826), mit einem Atlas in 82 Blättern, — „*Le dieci epoche della storia d'Italia*“ (ebd. 1826 u. 1827,); — „*Memoria di economia politica*“ (Padua 1829, 8°.); — „*Manuel du voyageur a Venise*“ (Paris 1835) und „*Huit jours a Venise*“ (Venedig, 6. Aufl. 1840), welche zwei letztgenannten Schriften sind durch die späteren Arbeiten Franz Sanottos bei weitem überflügelt. Quadri war Mitglied der Turiner Akademie der Wissenschaften. Im Jahre 183[illegible] noch am Leben.

Noch ist erwähnenswerth **Dominic**[illegible] (geb. zu Vicenza im Jahre 180[illegible] Mailand 29. April 1843) der [illegible] musikalische Ausbildung in Vicen[illegible] dann nach Venedig kam, wo [illegible] Marsand's wurde, worauf er [illegible] unter Marchesi, Donelli und [illegible] eine künstlerische Ausbildung voll[illegible] blieb nur einige Jahre in Bolo[illegible] siedelte später nach Neapel, wo er [illegible] lehrer thätig war und seine neuen [illegible] schen Theorien zuerst in dem W[illegible] „Regione armonica“ (Napoli 1830) [illegible] in den „Lezioni d'Armonia“ (e[illegible] neue Aufl. 1841 und noch zwei mal [illegible] Rom) veröffentlichte. In Neapel e[illegible] im Jahre 1831 eine Schule zum [illegible] in der Harmonie. Im Jahre 184[illegible] nach Oesterreich-Italien zurück, [illegible] in Mailand nieder, starb aber bald [illegible] in kurzer Zeit im Alter von erst[illegible] ren. [Neues Universal-Lexi[illegible] Tonkunst. Angefangen von Dr. Jul[illegible] debach, fortgesetzt von Ed. Be[illegible] (Dresden 1856, Rob. Schäfer, gr[illegible] Nachtrage, S. 296.]

Quadrio, Franz Xaver (ge[illegible] Jesuit, geb. zu Ponte im [illegible] 1. December 1695, gest. zu M[illegible] 1756). Trat im Alter von 15 Je[illegible] Venedig in den Orden der Ge[illegible] Jesu, wo er im Lehr- und Pred[illegible] thätig war. Als er in Bologna [illegible] gen Convict lehrte, schrieb er sei[illegible] „*Della poesia italiana, libri*[illegible] (Venezia 1734), welches er un[illegible] Pseudonym Giuseppe Mari[illegible] druoci herausgab und das sei[illegible] ziemliches Aufsehen erregte. Dara[illegible] er nach Padua, wo ihn P. An[illegible] Zucchetti bereden, seine oben[illegible] literarische Arbeit fortzusetzen und [illegible] auszudehnen und in Folge dess[illegible] stand das Werk. „*Della storia e ragione d'ogni poesia*“, 5 Bän[illegible] 1 zu Venedig 1736, die folgend[illegible]

den menschlichen Verhältnissen unserer Ahnung so fern, sie ist so wenig in dem allgemeinen Volksglauben begründet, daß ihr aller Halt fehlt und wir uns z. B. das Mitwirken feenähnlicher Wesen, wie des Oberon, weit eher vorstellen können, weil das aus dem Volke hervorgegangene Märchenhafte für uns eine Art von Wirklichkeit gewonnen hat, was bei jenen Gestalten und ihren Verhältnissen zum Menschenleben nicht der Fall ist. Wenn aber unsere Bemerkung richtig ist und wir glauben kaum, daß ihr ein gewichtiger Grund entgegengestellt werden könnte, so wird das Gedicht in seinem innersten Wesen erschüttert, und zwar um so mehr, als die Einwirkung der übersinnlichen Gestalten nur sehr locker ist, so daß viele Stellen der Art leicht wegfallen könnten, ohne dem Ganzen zu schaden. Abgesehen davon, ist aber die „Tunisias" sowohl, was die sehr überlegte Anlage und die ebenso geschickte Ausführung betrifft, eine durchaus beachtenswerthe Erscheinung. Der Dichter hat die strengste Einheit der Handlung mit der größten Mannigfaltigkeit der Entwicklung geschickt zu verbinden gewußt; die Handlung ist, obgleich von einzelnen schönen Episoden durchflochten, stets im Fortschreiten begriffen, bis sie sich endlich auf eine einfache und geschickte Weise löst. Was die Sprache betrifft, so erkennt man den Einfluß des Verskünstlers Voß nur zu sehr; die dem Griechischen nachgeahmten Wortbildungen und Satzformen geben dem Gedichte oft ein fremdartiges Gepräge, ja zuweilen wird die Darstellung sogar steif. Ist die „Tunisias" auch schon deßhalb zu rühmen, weil der Dichter einen Stoff wählte, der, ohne gerade national zu sein, doch mit der Geschichte des Vaterlandes im nahen Zusammenhange und uns überhaupt nahe steht; so verdient „Rudolph von Habsburg. Ein Heldengedicht in 12 Gesängen" [Wien 1824) noch größeres Lob, weil der Gegenstand unbedingt national ist und eine höchst wichtige Epoche der deutschen Geschichte zur poetischen Anschauung bringt; und Schade, daß sie auch in der Darstellung des Dichters nur als ein Kampf persönlichen Ehrgeizes erscheint, den Rudolph führte, um seine Hausmacht zu vergrößern. Was Anlage und Composition des Gedichtes betrifft, so ist es der „Tunisias" in so weit überlegen, als die überirdischen Wesen, die er in der nämlichen Weise einführt, wie in seinem ersten Epos, mit den Begebenheiten in näherem Zusammenhange stehen; es wird übrigens unsere oben angedeutete Ansicht über die Maschinen des Dichters dadurch unterstützt, daß unter diesen der Geist der alten Böhmenkönigin Trahomira weitaus am anschaulichsten und poetisch wahrsten erscheint, weil ihr ganzes Wirken, ja selbst ihre Erscheinung auf dem Volksglauben beruht, der dem Dichter unbewußt mächtig zu Hilfe kam. Nicht weniger Talent in Erfindung, Anordnung und Entfaltung des Stoffes entwickelte Pyrker in den „Perlen der heiligen Vorzeit" (Ofen 1821), in welchen er einzelne epische Bilder aus dem alten Testament vorführt. Einige davon sind wirklich sehr bedeutend, namentlich die „Makkabäer", in denen er den schönen und fruchtbaren Stoff mit Liebe und Talent poetisch entfaltet hat. Weniger gelungen sind seine „Bilder aus dem Leben Jesu" (Leipzig 1842) und die „Legenden der Heiligen" (Wien 1842).

III. b) Julius Seidlitz in seinen „Die Poesie und die Poeten in Oesterreich im Jahre 1836" schreibt über Pyrker, nachdem er seine Ansichten über das Epos entwickelt: „Die rein epischen Partien in der „Tunisias", ich meine nämlich die Situationen, die Handlungen der Personen, die Entwickelungen der Charaktere sind verfehlt. Mit der Anwendung der Maschinerie ist der Dichter von dem Regen in die Traufe gekommen. Denn statt, wie das antike Epos, Götter einzuführen, hat er die Geister von Heiligen und Helden eingeführt, und sich dadurch noch tiefer in das Unnatürliche verstrickt. Denn wir glauben eher an die Erscheinung eines Gottes, als an jene Mahomeds. [Man vergleiche oben das Urtheil von Heinrich Kurz, das diese Ansicht viel präciser durchführt, als es hier Herr Seidlitz — recte Itzig Zeitteles — thut.] Die beschreibenden Partien des Gedichtes sind vortrefflich und es kann sich in dieser Hinsicht dem größten Meisterwerke an die Seite stellen. Ich mache nur auf die große Schilderung des Sturmes aufmerksam. Unbedeutend ist sein „Rudolph von Habsburg", ebenfalls ein episches Gedicht, für welches er vom Kaiser den Orden der eisernen Krone erhielt. Seine „Perlen der heiligen Vorzeit" können neben der „Tunisias" nicht bestehen."

IV. **Pyrker's Stiftungen. Pyrker-Stiftung.** Erzbischof Pyrker hat zu Karlsbad das Haus Nr. 516 zur unentgeltlichen Unterkunft für curbedürftige mittellose Officiere der k. k.

die auch Quaglia und Qualia geschrieben erscheinen, sind eine zahlreiche Künstlerfamilie von der mehrere nach Deutschland und zwar nach Oesterreich und dann nach Bayern kamen, wo sie sich als Architecturmaler, Architekten, Zeichner, Radirer und Lithographen ausgezeichnet haben. Ein Qualia kommt schon 1651 bei der zu Schönbrunn aufgeführten Oper „Il re Pastore" als Theater-Architekt vor. Für dieses Werk das meiste Interesse besitzt zunächst 1. **Giulio** Quaglia oder Quaglio, der aus Como gebürtig, zu Ende des 17. und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts blühte. Er kam in noch jungen Jahren nach Friaul, wo er in Kirchen, geistlichen Häusern und in den Palästen des Adels eine große Menge von Arbeiten auf Kalk ausführte. Im Jahre 1704 hielt P. sich in Krain auf, wo er die Domkirche zum h. Nikolaus in Laibach mit seinen Fresken und Gemälden, welche Darstellungen aus dem Leben des h. Nikolaus, dann Bildnisse der Madonna, des h. Maximus Hermagoras, Fortunat, Georg u. s. w. enthalten, schmückte. Später malte er die Fresken der St. Peterskirche ebenda. Lanzi bemerkt von seinen Bildern, daß sich darin eine ebenso große Fruchtbarkeit an Ideen, als Gewalt des Pinsels und Talent für große Compositionen offenbare. [Kunst-Blatt (Stuttgart, Cotta 4°) 1836 Nr. 71 u. 72 „Nachrichten über die Künstler Quaglio", von Dr. Lucanus, welche jedoch Nagler in seinem Künstler-Lexikon, Bd. XII, S. 135—148 bedeutend vermehrt hat.] — 2. **Anton** Quaglio (geb. zu München im Mai 1832), hat in Wien, wo er seit 1857 lebt, mehrere Romane veröffentlicht, welche in die Kategorie des sogenannten „Wiener Romans" fallen, der in der Kritik nicht eben gut wegkommt. Die Titel derselben sind: „Die Pionniere der Freiheit. Tagesgeschichtlicher Roman", 4 Bände (Brünn 1864 u. 1865, Karafiat, 8°); — „Des Briganten Liebe. Original-Novelle" (ebd. 1865), — „Herzkönig. Roman. Mit Illustrationen (Wien 1865, Geitler, 8°). Zuerst debutirte er mit einem Romane in einer Zeitung „Die trockene Guillotine". Ueberdieß ist er mit dem Talente seiner Familie ausgestattet und ein geschickter Zeichner. — 3. **Julius** Quaglio (geb. zu München im Juli 1834), seit etwa 1860 in Wien, Ingenieur und Fachschriftsteller. Im Feldzuge des Jahres 1859 befand er sich als Berichterstatter auf dem Kriegsschauplatze und wurde ihm nachgerühmt, daß er sich kühn jeder Gefahr ausgesetzt habe. In früherer Zeit schrieb er mehrere Novellen, später wendete er sich nationalökonomischen Studien zu, schrieb über Eisenbahnwesen und verwandte, und redigirte mehrere Jahre hindurch den „Volkswirth". Auch erscheint er unter jenen Mitgliedern des niederösterreichischen Gewerbe-Vereins, welche im Winterhalbjahre 1862 mehrere öffentliche Vorträge gehalten. Julius Quaglio trug „Ueber volkswirthschaftliche Bedingungen des gewerblichen Fortschrittes", dann über „Capital und Arbeitslohn" vor und erschienen beide Vorträge unter diesen Titeln bei Seidel und Sohn in Wien im Jahre 1862 im Drucke.

Quaisser, Joseph (Maler, Kupferstecher und Zeichner, geb. zu Seifersdorf im Bunzlauer Kreise Böhmens, Geburtsjahr unbekannt). Seine künstlerische Bildung erhielt er in Prag, wo er an der Akademie unter J. Bergler seine Kunststudien machte und sich bald durch seine Arbeiten, welche ein schönes Talent bekundeten, hervorthat. Er malte, radirte, lithographirte und zeichnete. Christian Graf Clam-Gallas war Quaisser's Mäcen, der ihm theils Aufträge zu verschiedenen Arbeiten gab, theils ihn auch sonst in seinen Bestrebungen unterstützte. Q. malte Bildnisse und historische Stücke. Von diesen sind bekannt: „Der Traum des h. Joseph" 1820 und „Der h. Christian, Erzbischof von Antiochia, vor dem Altare knieend", 1825 und beide im Auftrage des Grafen Clam-Gallas gemalt. Sowohl das erstere, wie das letztere, das den Namenspatron seines Mäcens darstellt, ist nach dem Ausspruche der Fachkritik von lebendiger Färbung im strengen Kunststyle gehalten. Im Auftrage der Stadt Reichenberg malte er das „Bildniss Sr. Majestät des Kaisers Franz I." und das des „Grafen Clam-Gallas", beide im Rathsaale der Stadt Reichenberg aufgestellt. Andere Werke des Künstlers befinden sich im B-

[s]r der Graf Clam-Gallas'schen [S]am[m]l[u]ng, auf den Besitzungen derselben [u]nd sonst noch bei Privaten. Von seinen [L]ithographien und Radirungen sind be[s]onders „Bildnisse berühmter Männer" auf [S]ein gezeichnet (Fol.), — „Der heil. [J]ohannes", einzelne Figuren aus Raphael's [T]eppichen, nach J. Berglers Zeichnung [l]ithirt (kl. Fol.) auch einzelne Abdrücke [v]on der Schrift; — „Treue Abbildung des [M]uttergottesbildes in der Wallfahrtskirche zu Ha[n]sdorf bei Friedland", Lithographie 1825 (Qu. Fo.). Maria hält in der Linken das [K]ind in der Rechten einen großen Apfel. Auch gab Q. eine Zeichenschule unter dem [T]itel: „Anleitung zum Kopf- und Figuren[z]eichnen in 15 Original-Blättern in Handzeichnungs-Manier. Nebst einem Vorworte und erklärendem [T]exte" 5 Lieferungen (Prag 1831, Bohmann's Erben Qu. Fol.) heraus. Ob der Künstler noch lebt, sowie seine ferneren Schicksale sind mir nicht bekannt.

[N]agler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1841, E. A. Fleischmann 8°, Bd. XII, S. 149. — Kunst-Blatt (Stuttgart, Cotta 4°) 1828 S. 193.

Qualia, siehe: **Qualio**, Johann Maria von [S. 134, in den Quellen].

Quandt, Daniel Gottlob (Schauspieler und Schriftsteller, geb. zu Leipzig im Jahre 1762, gest. zu Prag 26 März 1815). Ob er ein Sohn oder Verwandter des seit 1738 an der kais. Hofbibliothek in Wien angestellten Custos Johann Gottfried Quandt ist, eines der französischen Sprache und Literatur kundigen Mannes, der seine Kenntnisse auch durch Reisen in Frankreich und England vermehrt hatte, kann ich nicht bestimmen. Daniel Gottfried hatte die Rechte studirt, sich aber dann vorzugsweise der Pflege der schönen Wissenschaften zugewendet. Nachdem er mehrere Jahre in Leipzig privatisirt, wurde er dann Schauspieler. Im Jahre 1801 errichtete er zu Bamberg, 1803 zu Anspach und Baireuth eine eigene Gesellschaft, deren Director er bis 1811 blieb, worauf er nach Prag übersiedelte und dort bis an sein Lebensende als Privatgelehrter lebte. Von seinen Schriften sind mir bekannt: „Vermächtniss eines alten Commandanten an seinen Sohn" (Berlin 1790, 8°.); — „Versuch durch ein psychologisch-ästhetisches Gemeinprincip für wahre Menschen-Darstellung auf der Bühne, den Beruf in ihr aus ihren Forderungen herzuleiten" (Nürnberg 1803, 8°.), — „Vorläufige Ideen über den wohlthätigen Einfluss der sittlichen Schaubühne auf Geschmack und Volksbildung", abgedruckt im 9. Hefte der „Annalen des Theaters" (Berlin 1796 u. f.) 1811 bis 1814 gab er Anfangs zu Leipzig, später zu Prag den Allgemeinen deutschen Theater-Anzeiger heraus. Auch hatte er Antheil an dem allgemeinen „Ephemeriden der Literatur und des Theaters". In seinen Schriften verbindet er mit gründlicher Sachkenntniß eine geschmackvolle Darstellung. Er war es auch der als nach Abgang des Grafen Durazzo das General-Directorium der Wiener Bühnen an Johann Wenzel Grafen Sporck übergegangen war, mit anderen ästhetisch-gebildeten Männern seiner Zeit wie Riegger, Petrasch, Engelschall, Heyden u. A. durch Vorschläge zur Herstellung einer gesitteten Schaubühne, die Beseitigung des Hanswurstes und der bis dahin ausschweifenden Volkspossen vorbereitete und wesentlich zur Veredlung des deutschen Theaters und des Geschmackes in Bühnensachen mitgewirkt hat. In der zweiten der vorgenannten Schriften wies er schon auf die realistische Richtung in der Darstellung, auf die durch characteristische Individualisirung bedingte Wahrheit im Spiele als seiner Kenner und scharfsinniger Drama-

burg hin und bahnte den Uebergang von der pathetischen zur naturalistischen Darstellung an.

Allgemeines Theater-Lexikon". Herausgegeben von R. Blum, K. Herloßsohn, H. Marggraff u. A. (Altenburg u. Leipzig neue Ausgabe o. J. 8°) Bd. VI, S. 144. — Eck (J. G.) Leipziger gelehrtes Taschenbuch 1786. S. 14 u. f. — Allgemeine Literatur-Zeitung 1815 Nr. 191.

Quarin, Joseph Freiherr von (Arzt und Fachschriftsteller, geb. zu Wien 19. Nov. 1733, gest. ebenda 19. März 1814). Schon sein Vater Peter Quarin war seit 1722 Dr. der Medicin und lebte als praktischer Arzt in Wien, wo er sich um eine außerordentliche (unbesoldete) Professur der Anatomie bewarb, aber 1724 abweislich beschieden wurde. Er beschäftigte sich vorzugsweise mit der Anatomie und sind von seinen Arbeiten nachstehende kleinere Abhandlungen bekannt: „*De cute*" (Wien 1734), — „*De structura organorum sensibus externis dicatorum*" (ebd. 1734): — „*De sero sanguinis et liquidis lymphaticis*" (ebd. 1745). — Sein Sohn Joseph studirte die Arzneiwissenschaft — nachdem er schon im Alter von 15 Jahren zu Wien die philosophische Doctorwürde erlangt — zu Freiburg im Breisgau und erhielt daselbst im Jahre 1751 den Doctorhut. Deßhalb mußte er sich, als er im Jahre 1752 nach Wien übersiedelte, um daselbst die ärztliche Praxis ausüben zu können, dem Actus repetionis unterziehen, welcher in der öffentlichen Vertheidigung einer Thesis und im Erlage von 20 Ducaten (hungarici Cremnicenses) bestand. Der damalige Studiendirector Gerhard van Swieten, der einflußreiche Leibarzt der Kaiserin Maria Theresia, hatte bald die Fähigkeiten des jungen Arztes erkannt und ihn ermuntert, dem Lehrfache sich zuzuwenden. So begann Quarin schon im Jahre 1754 öffentliche Vorlesungen über Anatomie, das Lieblingsstudium seines Vaters, später auch über Arzneimittellehre und Klinik im Hospital der barmherzigen Brüder zu Wien, welche er, wie seine Leichenrede berichtet, mit anatomischen Demonstrationen verband. Schon im Jahre 1758 ernannte ihn die Kaiserin zum k. k. Rathe dann Regierungs-, Sanitätsrathe und Referenten des Sanitätswesens bei der niederösterreichischen Landesstelle. Die Kaiserin schenkte Q. ihr besonderes Zutrauen und schickte ihn im Jahre 1777 nach Mailand zu ihrem dritten Sohne, dem Erzherzog Ferdinand, der dort an einem schleichenden Fieber, von den Aerzten bereits aufgegeben, darniederlag. Schnelle Genesung des kaiserlichen Prinzen krönte Quarins Bemühungen, den nun der Prinz zu seinem Leibarzte ernannte. Bald darauf wurde er auch kaiserlicher Leibarzt. Im Jahre 1784 übertrug ihm Kaiser Joseph II. die Oberdirection des allgemeinen Krankenhauses und nahm seine Hilfe in Anspruch, als er aus dem Türkenkriege krank aus den Sümpfen des Banates heimkehrte. Aus seinem Munde soll auch Kaiser Joseph, wie verschiedene Berichte melden, am 5. Februar 1790 über des Kaisers ausdrückliches Verlangen die Mittheilung erhalten haben, daß es für ihn keine Rettung mehr gebe. [Vergleiche darüber S. 139, in den Quellen „Zu Freiherrn von Quarins Charakteristik".] Der Kaiser erließ noch am nämlichen Tage an den Grafen Kolowrat das nachstehende Handbillet: „Lieber Graf Kolowrat. Ich bin entschlossen den Regierungsrath und Oberdirector der allgemeinen Krankenanstalten, Doctor Quarin in Rücksicht der von ihm sowohl in Sanitätssachen, als auch bei der ersten Gründung und Einrichtung der

Perle auf einem Felsen sitzenden Engel die Worte: „Erhabenem tönte sie nur“ und unten: Tunisias. Rud. v. Habsb. Perl. d. h. Vorzeit. Legenden d. h. Vorzeit.

VII. **Gedichte auf Pyrker.** *Molin (Agostino Maria)*, Gratulatio J. L. Pyrker Venetiarum patriarchae (Venetiae 1821, 4°.). — Pyrker's unvergeßlichem Andenken seinen Freunden und Verehrern geweiht (Wien 1848, Ul. Klopf u. Al. Eurich, 8°.) [in XIII Gedichten — meist gereimte Prosa — wird P.'s Lebenslauf dargestellt. Natürlich wird die Geschichte seines Sclaventhums poetisch illustrirt und die Wahl des Priesterstandes mit einem Gelübde in Zusammenhang gebracht, welches er nach gelungener Flucht gemacht haben soll. Die biographische Skizze dieses Lexikons erzählt die Angelegenheit, wie sie wahr ist]. — (Hormayr's) Archiv für Geschichte Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4°) Jahrg. 1827, S. 541: „An Pyrker“. Gedicht von Baggesen [auch in der „Dresdner Morgenzeitung“ 1827, Nr. 103]. — Oesterreichische Adels-Halle. Sammlung historischer Dichtungen . . . (Wien 1842, Franz Wimmer, 8°.) S. 222: „Der Pfarrer von Türnitz“. Von Otto Prechtler [verherrlicht in einem Gedichte die That Pyrker's, der dem französischen General La Bruyère entgegentrat, als dieser 1809 den Ort Türnitz bei Maria-Zell in Asche legen ließ. Auch im „Ehrentempel der katholischen Geistlichen“ (Wien 1845, Dirnböck, 8°.) S. 20, abgedruckt]. — Allgemeine Theater-Zeitung, herausg. von Adolph Bäuerle (Wien, gr. 4°.) XXXV. Jahrgang (1842), S. 1296: „Gedicht zu Pyrker's 70. Geburtstage“, von F. C. Weidmann. — Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode, herausgegeben von Schickh, später von Witthauer (8°.) 1833, Nr. 72: „An Se. Excellenz u. s. w. Ladislaus Pyrker“, Gedicht von Andreas Schuhmacher.

VIII. **Pyrker's Tod und Grabstein.** Allgemeine Theater-Zeitung. Von Ad. Bäuerle, XL. Jahrgang (1847), Nr. 290, S. 1158: „Pyrker's letzte Lebensstunden“. Von Weidmann und Tárkány; — Nr. 294, S. 1174: „Codicill zu Pyrker's Testament; — Nr. 300, S. 360, S. 1198: „Pyrker's Bestattung“, von Weidmann. — Neues Wiener Tagblatt 1869, Nr. 246, im Aufsatze: „Maria-Zell“, von Karl Rick [daselbst heißt es: „An der mörtellosen Einfriedung (des Lilienfelder Klosterfriedhofs) ruhen die Gebeine Reverend. et Ampliss. Dom. Dom. Ladislai Pyrker. Herr von Cotta hat den seligen Patriarchen zum deutschen Classiker gestempelt. — Das Stift sieht lieblos zu, wie der Denkstein seines einstigen Vorstehers zerbröckelt und das Epitaph erlischt. Der Mann hat weder das Eine noch das Andere verdient“] — **Pyrker's Grabstein.** Nach des Dichters eigener letztwilliger Anordnung soll sein Grabstein — eine rothe Marmorplatte — folgende Inschrift enthalten:

Ossa
Ex.mi Ill.mi ac Rev.mi Domini
Joannis Ladislai Pyrker.
Patr: A. Eppi Agriensis.
Nati 2. Nov. 1772. Mort. 2. Dec. 1847.
Requiescat in pace.

IX. **Einzelheiten: Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften über Pyrker. — P.'s Jubiläum. — P.'s Handschrift — u. s. w. —** 1) **Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften über Pyrker.** In einfacher, aber würdiger Weise hat die Akademie dem Verblichenen in wenigen Worten ein ehrenvolles Andenken gewidmet. „Ueber eine Celebrität dieses Ranges, bemerkt der Redner, hier im Tone des Biographen sprechen zu wollen, hieße nur das, was in Aller Munde ist, wiederholen. Die Akademie hat es nur mit den Leistungen des Schriftstellers zu thun, und zwar nur in den ihrer Obhut und Pflege zugewiesenen Wissenschaften. Der Sprachforscher, nicht der Dichter, als solcher findet in ihr die gehörige Würdigung. Wenn daher die Einen den Verewigten mit dem Vater der Dichter auf gleiche Stufe setzen, die Anderen ihm die eigentliche poetische Weihe absprechen, so vereinigt sich die Akademie mit der Anerkennung, die ihm große Meister des Wortes zollten, daß der Verewigte die Sprache auf eine bewunderungswürdige Weise in seiner Gewalt gehabt, daß ihm Reinheit des Ausdruckes, das gediegenste Versmaß für immer einen ehrenvollen Platz unter den Bildnern deutscher Zunge sichern. Er ward der Unsrige in einem Alter, welches für Viele eine unerreichbare Lebensgrenze ist; seine Gesundheit war schon in ihren Grundfesten erschüttert, als der die tiefste Ehrfucht erweckende Greis in der Eigenschaft eines Alters-Präsidenten bei der Wahl der Functionäre der Akademie Amt handelte. Betrachten wir die Laufbahn des Sängers der Tunisias, der Rudolphiade, der Perlen der heiligen Vorzeit von seiner Geburt 1772 an, so finden wir ihn, nach Beendigung der Schwankungen

n Bezug auf Standeswürde denen er als Jüngling bis er einen wahren Beruf erkannte aufmerksam war in stetem Fortschreiten zu immer höheren Ehren und Würden einer Sonne gleich sich erhebend" [Die feierliche Eröffnungs-Sitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 2. Februar 1848 Zweiter unveränderter Abdruck (Wien 1852 Staatsdruckerei gr 8°) S 31] — 2) **Pyrker's Jubiläum** Am 18 October 1842 feierte Pyrker im Kloster von Kalocsa sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum Im Jahre 1792 wurde der Prälat daselbst als Ordenspriester geweiht [Allgemeine Theater-Zeitung herausgegeben von Adolph Bäuerle (Wien gr 4°) 1842 Nr 255 „Ein Jubiläum"] — 3) **Pyrker's Handschrift** Adolph Henze in seinem Werke „Die Handschriften der deutschen Dichter und Dichterinnen" (Leipzig 1835, Betrieb Schlicke 8°) charakterisirt Pyrker's Handschrift von der ein Facsimile beigegeben ist S 117 wie folgt „Stark der Begeisterung Gestalt gibt der Auffassung aber bezeichnend, und zierlich" — 4) **Pyrker und Homer** Der kaiserlich russische Staatsrath in Paris Freiherr von Marian-Falkad M tarbeiter an dem philologischen Werke „Tripartitum sive de Analogia linguarum" that nachdem er die Rudolfiade gelesen den jedenfalls interessanten Ausspruch „So haben wir denn endlich Gelegenheit ein deutsches Epos, dessen sich außer dem griechischen kein anderes Volk rühmen kann Ich setze Pyrker weit über Virgil u s das heißt ich glaube daß Pyrker den Homer viel näher steht als Virgil — Ja der hohe Seelenadel und Alles überflügelnde Witz sind noch Homer gekommen" — 5) **Pyrker's Silhouette** Der Oesterreichische Parnaß bestehend von einem herumtergekommenen Artisten (Freyschütz, bei Abendroth u Comp [Hamburg, bei Hoffmann u Campe], 8°) S 36 enthält folgende Silhouette von Pyrker „Ehrwürdige Greisengestalt, ferne elegante Manieren, noch sehr rüstig macht alle Jahre bedeutende Reisen incognito, spricht sehr wenig Ist sich ein sicher Dichter, mehr verdient sich als gekannt, mehr gekannt als geliebt, Erzbischof von Erlau sehr geachtet" — 6) **Pyrker Compositeur** Das Journal des Débats erwähnt bei Gelegenheit des Salzburger Mozart Festes im Jahre 1842 daß sich unter den anwesenden hohen Gästen auch le comte Ladislas de Pyrker, ci-devant auteur de plusieurs grands compositions dramatiques bekannt habe „Prag" Pyrker und „Comte Potocki" Nichts über französische Gründlichkeit — 7) C M Oettinger in seiner „Bibliographie biographique" (Bruxelles 1854, Stienon, dem 4° [partie II Bande Sp 1477 trägt den 4 December 1847 — statt des 2 December — als Pyrkers Todestag an

Nachträge zum Buchstaben P.

Poetsch, Ignaz Sigismund (Arzt und Lichenologe geb. zu Turmau bei Göckau in Böhmen 29 October 1823) Sohn unbemittelter Eltern, besuchte er von 1830 bis 1834 die Trivialschule zu Rothenhaus, 1835 die Hauptschulclasse zu Kommotau und 1836—1841 daselbst das von den Osseger Cistercienser geleitete Gymnasium. Die philosophischen Studien hörte er an der Universität zu Prag, ebenda auch den ersten und zweiten Jahrgang der Medicin und ging im September 1845 nach Wien wo er die medicinischen Studien beendete und am 4 December 1849 die Doctorwürde erlangte Er trat zuerst als Spitalarzt in die Praxis ward bald supplirender Secundarzt im k k Findelhause und gleich darauf wirklicher Secundararzt im k. k. allgemeinen Krankenhause in welcher Stellung er bis Ende März 1852 blieb Nun ging er als Werksarzt nach Gaming in Unteröstreich und im November 1854 erhielt er die Stelle eines Stifts- und Convictsarztes in Kremsmünster welche er seit 15. December g J. bis zur Stunde versieht. Während seiner Studienzeit zu Prag lernte er den damaligen Assistenten der philosophischen Lehrkanzel, Dr. August in Smetana, und durch ihn den Professor der Philosophie, Dr. Franz Exner, kennen durch welche zwei Männer er die näch ste

...ung zu ganz...er Thätigkeit erhielt. ...ner Zeit kam ihm Bolzanos ... „Athanasia" in die Hände, wel... er mit großer Vorliebe las und mit ...ßen begleitete. Diese Glossen welche ...ere Bogen füllen und die er „Mi... danken bei Durchlesung der A[thanasia]" ...itete gab er seinem Lehrer Exner ...ranlaßte in Folge dessen zu philosophischen Unterredungen in seine Wohnung be... und sich später, da Exner an ...ränglichkeit litt, durch ihn Werke wis...schaftlichen meist philosophischen, ge...chtlichen und naturhistorischen Inhalts ...verleihen ließ welcher Umstand nicht ge...ringen Einfluß auf die weitere Entwick...lung seines geistigen Lebens und auf ...ine ganze Zukunft nahm. Schon als Student des Gymnasiums hatte P. Kä...fer und Schmetterlinge gesammelt später ...ammelte er und mit noch größerem Eifer Pflanzen und zwar zunächst in seiner Heimat setzte dann während seines Auf...enthaltes in Wien die botanischen Stu...ien fleißig fort botanisirte auch in der Umgebung Wiens, gab aber da ihm die ...t fesselnde ärztliche Beschäftigung keine ...it zu dem langwierigen Präpariren von Herbarpflanzen übrig ließ, dieses Gebiet der Botanik auf und wendete sich ...en ihm bis dahin unbekannten Moosen ...d Flechten zu weil dieselben tage- und wochenlang und noch länger ihres weiteren Gedeihens, ohne Schaden zu leiden, har...ren können. Mit Rabenhorst's „Kryp...togamenflora von Deutschland" (Leipzig 1845 u. 1848) begann er nun seine ...ersten Bestimmungsversuche. Als P. ...später in Kremsmünster eine weniger ...schäftigungsvolle ärztliche Stelle an...trat und er nun manche freie Stunde zur Betreibung eines Lieblingsstudiums als Aequivalent einer wissenschaftlichen Be...schäftigung übrig behielt, setzte er sein Studium der Moose und Flechten fleißig fort und befreundete sich mit dem gleichen Studium obliegenden, in dem Kremsmünster nahe gelegenen Städtchen lebenden Collegen Dr. med. Karl Schiedermayr mit dem er sich bald dahin einigte, die Kryptogamenflora Oberösterreichs zu erforschen. P. veröffentlichte nun in den Abhandlungen des zoologisch-botanischen Vereines zu Wien (Jahrg. 1856, S. 352—362) den „Ersten Beitrag zur Moosflora Niederösterreichs" mit 115 Nummern, von welchen 40 neu für die Kalkalpengegend und 4 neu für Niederösterreich waren. Im nächsten Jahre (1857) erschienen in den Abhandlungen desselben Vereines nacheinander folgende Aufsätze S. 27 bis 34: „Beitrag zur Flechtenkunde Niederösterreichs", mit 69 Nummern; — S. 101 bis 104: „Beitrag zur Lebermooskunde Niederösterreichs", mit 38 Nummern, — S. 211—216: „Beitrag zur Kenntniß der Laubmoose und Flechten von Randegg in Unterösterreich"; — S. 225—234: „Beitrag zur Laubmooskunde von Kremsmünster in Oberösterreich" mit 143 Nummern; — S. 621—628: „Zweiter Beitrag zur Kryptogamenkunde Oberösterreichs" durch welche Arbeiten die Flora Unterösterreichs 6 neue Lebermoose, 3 neue Laubmoose und 45 neue Flechten die Flora Oberösterreichs welche bis dahin 321 Arten veröffentlichte Kryptogamen aufzuweisen hatte, 86 neue Laubmoose und 26 Flechten als Zuwachs gewann. Im Jahre 1858 machte er ebenda, S. 123 u. 124, eine Folge von 24 Flechten aus Obersteiermark bekannt, die er auf einer Ferienreise im September 1857 über Treiben und Hohentauern nach St. Johann am Rottenmanner Tauern und von da über Judenburg nach Obdach der letzten Station Steiermarks gegen Kärn-

Correggio (750 fl.), und mehrere Altarbilder von großem Umfange. Mehrere große gemalte Glasfenster von seiner Hand befinden sich in der Cathedrale zu Prag und in jener zu Königgrätz. Von seinen anderen Arbeiten sind bekannt: „Der Raub des Ganymed"; — eine „heilige Dreifaltigkeit" nach einer Composition von Scheiwl, — „Schmetterlinge", — „Mädchen aus München", — „Schlacht bei Waterloo", die letzten drei auf Porzellan gemalt, u. m. a. Im Jahre 1864 brachten die Prager Blätter einen Nothruf des beschäftigungslosen Künstlers, der eine große Familie zu ernähren hat. Bald darauf erging von einem der ersten Industriellen Oesterreichs, dem Besitzer einer berühmten Porzellanfabrik, an Quast die Aufforderung zur Uebernahme eines Postens in dieser Anstalt. Quast zählt nach dem Urtheile der Fachkritik, zu den besten Glasmalern der Gegenwart. Leider findet sein Talent nicht entsprechende Beschäftigung, obwohl die Preise seiner Arbeiten höchst bescheiden sind. Als Maßstab der Vergleichung diene folgende Thatsache: Der Preis eines Fensters der Münchener Aukirche betrug 30.000 fl. Ein von Quast ausgeführtes Fenster für die Königgrätzer Kathedrale, von demselben Flächeninhalt und ebenso großer Figurenzahl kostete 2200 fl. Aber leider sind seine Leistungen im Auslande wenig bekannt und die Versendung von Glasgemälden, besonders solcher, die einen größeren Umfang haben, auf Ausstellungen ist mit Schwierigkeiten, großen Auslagen und noch größerem Risico verbunden, welche der mittellose Künstler nicht auf sich nehmen kann.

Constitutionelle österreichische Zeitung (Wien, Fol.) 1864, Abendblatt, Nr. 6, „Künstlerelend". — Tagesbote aus Böhmen (Prager polit. Blatt) 1860, Nr. 22. — Bohemia (Prager belletr. u. polit. Blatt, 4°) 1858, Nr. 115. — 1862, Nr. 105, den „Prager Kunstausstellungsberichten" — 1864, Nr. 17, in den Notizen, — Nr. 2 u. 212, „Die Glasmalerei in Prag". — Praha (Prager illustrirtes [illegible] Blatt, 4°) 1870, S. 31. — Porträt [illegible] S. 17. — Im Verlage des Wiener Kunsthändlers L. T. Neumann sind vor Jahren „Acht mythologische Scenen" (thoraphirt von Quast und Leybold) erschienen. Sie stellen dar: „Flora und Zefyr", — „Galathea's Triumphzug", — „Antiope und Jupiter", — „Psyche, von Zefyr entführt", — „Jupiter und Danae", — „Mars und Venus", — „Anchyses und Venus", — „Verzweiflung der Psyche". Herausgeber dieses Lexikons kann nicht sagen, ob es Lithographien des obigen Glasmalers Johann Zacharias Quast, der übrigens im Jahre 1[illegible] in Wien war, oder ob es Arbeiten eines anderen gleichnamigen Künstlers sind.

Quaternik, siehe: **Kvaternik**, Eugen [Bd. XIII, S. 439]

Nachtrag zu den Quellen: Presse 1862, Nr. 14[illegible], „Die Kvaternikiade". — Fremden-Blatt, Herausg. von Gustav Heine 1862, Nr. 113, im ersten Leitartikel, und 1871, Nr. 295.

Quelle, Eginhard, pseudonym für Dr. Arnold Hirsch, siehe: **Hirsch**, Arnold [Bd. IX, S. 45]

Querck, Ignaz (gelehrter Jesu, geb. 22. Jänner 1660, gest. zu Wien 21. Nov. 1743). Trat nach vollendeten philosophischen Studien 20 Jahre alt, zu Wien in den Orden der Gesellschaft Jesu, erlangte die philosophische und theologische Doctorwürde, trug dann Ethik und Philosophie und später Moraltheologie in Wien vor; nun wurde er Novizenmeister, Rector und Lehrer der Väter der dritten Probation zu Judenburg und ging dann auf Missionen nach Steiermark und Oberösterreich, auf denen er 30 Jahre thätig war. Nach seiner Rückkehr von den Missionen versah er, obgleich schon durch das Alter gebrochen, die Stelle eines Präfecten, die letzte Zeit verlebte er im Ordenshause zu St. Anna

„Pilzen und Flechten, von seiner gesammelt, befinden sich in den en des Stiftes Kremsmünster jenem des Museums Francisco- um zu Linz." Der Vollständigkeit sei noch einer von P. in seinen ijahren verfaßten Gelegenheits- Erwähnung gethan, welche den ührt: „Der Lerirsaal. Nachahmendes nach Schiller's Lied von der Glocke", März 1845 zur Namensfeier des ors Hyrtl bei Gottlieb Haase g (16 S. 4°.) im Drucke erschien. m nicht über den Kreis seiner üler und Freunde heraus.

ich (Aug.). Flora von Niederösterreich n 1859, gr. 8°.) S. XV. — Krem- uber (Aug v.), Geschichte und Lite- r der Lichenologie (München 1867, 8°.) I, S. 281—283. — Noch ist des Jo- Petsch (auch Poetsch) Ritter von engreif zu gedenken, dem die Adels- Grotte in Krain so viel verdankt und Name auf einem Denkmal in derselben achkommen aufbewahrt ist. Er ist wahr- lich ein Sohn des mit Diplom vom ctober 1773 in den Adelstand mit dem icate von Löwengreif erhobenen Jg. Karl Petsch, Rittmeisters im Zwei- schen Dragoner-Regimente. Joseph ch Ritter von Löwengreif, k. k. cassier in Adelsberg, hat, nachdem Kai- ranz I. im Jahre 1816 die Adelsber- Grotte besuchte, mehrere, den Besuch Naturmerkwürdigkeit wesentlich erleich- t und auch sonst sehr zweckmäßige An- ngen getroffen, deren in den als Quel- ezeichneten Werken ausführliche Erwäh- geschieht. Aber diese Vorkehrungen und chtungen brachten dem wackeren Manne Rosen, sondern so viele Unannehmlich- , daß er sich seit 1823 jeder Aufsicht die Grotte begab. Auch war es P., der ahre 1797, als er in Gesellschaft mehre- Officiere die Magdalenagrotte besuchte, auf dem Wasserspiegel des daselbst befindlichen Gewässers eine weiße Fischgestalt entdeckte, der man nachsetzte und von der man so glücklich war, zwei Exemplare zu fangen. Es ist der von den Naturforschern noch heute als Seltenheit angesehene und in allen seinen Eigenthümlichkeiten noch lange nicht erforschte „Proteus anguinus". Die Sache gerieth in Vergessenheit, bis im Jahre 1814 Graf Hohenwart, der Gründer des krainischen Mu- seums in Laibach [Bd. IX, S. 234], mit Ritter von Löwengreif zusammentraf und jene Entdeckung weiter verfolgte. [Schmidl (Dr. Adolph), Wegweiser in der Adelsberger Grotte (1853), S. 6, 7, 8, 9, 10, 19 u. 20; — Derselbe, Die Grotten und Höhlen von Adelsberg (1854), S. 14, 15, 18, 19, 97 u. 109.]

Prantner, Ferdinand. Nachtrag zu S. 195 des XXIII. Bds., in den Quellen, Nr. 1. Prantner starb am 30. April 1871. Die „Neue freie Presse widmete ihm, als ihrem Mitarbeiter, einen längeren Nekrolog. Nach seinem Tode erschienen, aus seinem Nachlasse herausgegeben: „Wiener Federzeichnungen" (Berlin 1872, Otto Janke, 8°.).

Neue freie Presse 1871, Nr. 2402, im Feuilleton: „Ein Ritter vom Geiste"; — dieselbe, Nr 2473, 2474, in der Rubrik: „Eingesendet" [Herausgeber dieses Lexikons bittet die Herren Redacteure der „Neuen freien Presse", die in dieser Controverse ausgesprochenen Ansichten über die unbefugte Benützung fremder Arbeiten auch diesem Lexikon gegenüber aufrecht zu erhalten]. — Neues Wiener Tagblatt 1871, Nr. 209: „Vom Lesetisch", von Arnold Hilberg. — Stamm's Böse Zungen 1871, S. 171: „Erklärung".

Prastorfer, Julius (Bildhauer in Wien). Zeitgenoß. Hat im Jahre 1869 im Mai im österreichischen Kunstverein eine Gypsgruppe: „Sokrates, Alcibiades vertheidigend", ausgestellt.

Kataloge der Mai-Ausstellung 1869, Nr. 204, im österreichischen Kunstverein, Nr. 45.

cogna damals Präsident der Venetianer Akademie der Künste es erwirkte daß das stark beschädigte Bild von Titian: „l'assunta", auf ärarische Kosten hergestellt werde Querena den Auftrag erhielt die Figur des heiligen Petrus welche durch Brand sehr gelitten, zu restauriren Er hatte sich dieser Aufgabe in meisterhafter Weise entledigt. Ein anderer Beweis seiner Meisterschaft im Copiren berühmter Bilder ist folgende Thatsache Ein Fremder brachte auf die Kunstakademie in Venedig ein Gemälde mit der Bitte, ihm die Ausfuhr desselben zu gestatten. Man prüfte das Bild und erkannte es für so werthvoll daß man dem Fremden sein Ansuchen verweigerte, weil ein Regierungserlaß die Ausfuhr berühmter Gemälde untersagte. Nun gab der Besitzer des Bildes die Erklärung ab, daß dasselbe nichts weniger als ein Original, sondern eine Copie der „Violante" von Paris Bordone und daß der Copist des Bildes ein in Venedig lebender Maler sei. Er brachte auch zur Bekräftigung seiner Aussage den Künstler selbst mit und dieser war — Querena Der Fremde reiste nun mit seinem Bilde, gegen dessen Ausfuhr sich weiter keine Anstände erhoben, nach Wien und war eben im Begriffe, die Copie als Original an einen reichen Cavalier zu verkaufen, als der Besitzer des Originals davon Kunde erhielt und sich sofort nach Wien begab um dort sein Original der Copie entgegenzustellen. Thatsächlich fand die Gegenstellung des Originals und der Copie vor einer akademischen Commission statt, welche den interessanten Ausspruch that, es sei keines von beiden Bildern eine Copie aber wenn man schon eines dafür halten müsse, so sei es kein anderes als das für das Original ausgegebene Querena war aber nicht bloß ein sehr geschickter Restaurator er [illegible] Originale gemalt wovon sich ein großer Theil in den Kirchen Venedigs befindet Von diesen Bildern Querena's sind anzuführen das große historische Gemälde „Moses verlangt von Pharao die Befreiung seines Volkes" ein Huldigungsbild von der Stadt Venedig Ihren Majestäten dem Kaiser Franz und der Kaiserin Karolina Augusta anläßlich Ihrer Vermählung dargebracht — ein „H. Franziscus Xaverius im Sterben" in der Kirche San Bartolomeo — „Die H. Marina an der Pforte ihres Klosters" in der Kirche S. Maria Formosa, das für Querena's bestes Bild gehalten wird — eine „Ruhe in Egypten" in S. Maria del Pianto; — eine „Kreuzabnahme" in der Muttergottescapelle der Kirche SS. Giovanni e Paolo, — eine zweite „Kreuzabnahme" in der Sacristei der Kirche S. Maria della Misericordia, — ferner in der Kirche S. Giobbe: „Gott erscheint dem h. Job", — in der Kirche S. Felice „Der h. Joseph mit anderen Heiligen", — in der Kirche des h. Apollinar: „Das Martyrium dieses Heiligen", — in der Kirche S. Nicolò di Tolentino: „Die Kreuzabnahme" und „Die schmerzhafte Mutter Gottes", — in der Kirche S. Maria del Carmine: „Maria Empfängniss", nach dem großen Gemälde von Titian, und „Der H. Antonius von Padua"; — in der Kirche der h. Agnes „Der H. Joseph Calasanz erweckt ein Kind" — in der Sacristei der Kirche Maria Salute: „Gott Vater"; noch sind von Querena's Pinsel die Bilder der beiden Seitenaltäre in der Kirche Jesus Maria und Joseph und jene der beiden Seitenaltäre in dem neuen Kirchlein zum heiligen Namen Jesu, nach Querena's Carton hat Liborius Salandri im Jahre 1832 in Mosaik: „Das jüngste Gericht" ausgeführt, welches sich über dem Haupteingange der St. Marcuskirche

[illegible] Mehrere andere Arbeiten dieses Künstlers theils Restaurationen theils Originale, finden sich zerstreut in mehreren anderen Kirchen und Palästen Venedigs. Der Künstler war Mitglied der Akademie der schönen Künste in Venedig, wo er im hohen Alter von 85 Jahren starb. Von seinen Söhnen erlangte einer — Luigi, als Künstler einen vortheilhaften Ruf. Dieser hat sich vornehmlich der Prospectmalerei zugewendet und mehrere seiner Arbeiten sind in den Ausstellungen zu Mailand und Venedig selbst zu Prag und Wien zu sehen gewesen. Von seinen Bildern sind anzuführen: „Die Festregatta auf dem Canal grande" welche die Venetianer im Jahre 1782 zu Ehren der Anwesenheit der russischen Prinzen in der Lagunenstadt veranstaltet haben, — „Das Baptisterium von San Marco", im Besitze des Dichters Andreas Maffei, — „Das Stiergefecht im Hofe des Palazzo ducale im Jahre 1696", gemalt im Auftrage des Fürsten Andrea Giovannelli, wovon das Album Esposizione für 1854 eine von Cherbuin in geschabter Manier ausgeführte Nachbildung mitgetheilt hat; — „Papst Pius VI steigt, von Wien heimkehrend, auf seiner Durchreise durch Venedig bei den Dominikanern zu S. Johann und Paul ab", — „*Piazza di Torcello*", im Auftrage des Grafen Alex Albrizzi 1856 gemalt — „*Il Campo di San Rocco*", im nämlichen Jahre gemalt; — „Der Kampf der Castellani und Nicolotti in Venedig", gemalt 1855 im Auftrage der Gräfin Julie Samayloff; — „Sonnenuntergang auf der Lagune"; — „Einfahrt in den Canal reggio" beide im Jahre 1860 gemalt, — „Das Innere der Kirche S. Zaccaria im Momente, als der Doge am Osterlage der Äbtissin des Klosters den Dogenhut übergibt"; „Der Kanzel in der San Marcuskirche" und „Das Innere der San Marcuskirche", die letzten drei im Jahre 1861 gemalt — „Ansicht der Akademie in Venedig mit dem Denkmale des Generals der Republik, Colloni", in der 1870 versteigerten Sammlung von Marcus Amadeo in Triest und in der Jahres-Ausstellung der k. k. Akademie der bildenden Künste bei S. Anna in Wien befand sich im Jahre 1858 sein Bild: „Festliche Abreise des zum General Capitän für Morea ernannten Francesco Morosini. 1692" (220 Napoleonsd'or). Der Künstler hat auch die I. große internationale Kunst-Ausstellung im Künstlerhause in Wien im Jahre 1869 mit zwei Bildern beschickt, „Inneres des Archivs der Schule von Santa Maria del carmine" (20 Napoleonsd'or) und „Die Kanzlei der Erzbruderschaft des h. Rochus in Venedig" (15 Napoleonsd'or). Luigi Q. zählt zu den besten italienischen Prospectmalern der Gegenwart. Eine meisterhafte Perspective verbindet er mit trefflich gewähltem Farbentone, seine Bilder sind mit Sorgfalt staffirt, Alles darauf athmet Leben.

Dandolo (Girolamo), La Caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venezia 1857, Naratovich, 8°) Appendice p. 214. — *Zanotto (Francesco)*, Nuovissima guida di Venezia e delle Isole della sua Laguna (Venezia 1856, Giov. Brizeghel, 12°) p. 5, 204, 274, 276, 284, 318, 335, 363, 381, 384, 407, 409, 415, 435, 436, 544, 557 [dieses und das vorige Werk über Lacianz Querena] — Album Esposizione di belle arti in Milano e Venezia (Milano, G. Canadelli, 4°. Anno XVI (1854), p. 17 u. f. — Il pensiero (belletr. Venetianer Journal 4°) 1857, p. 157 „Belle arti" — Gazzetta uffiziale di Venezia 1860, Nr. 235 u. 1861 Nr. 135 im Feuilleton [über Luigi Querena]

Querenghi, Jacob (Architekt, geb. zu Bergamo im Jahre 1744 gest. im Jahre 1817). Während er in jungen Jahren bei seinem Vater in der Malerei

sich ausbildete, lag er unter Einem den Studien ob und machte darin so treffliche Fortschritte, daß er, erst 18 Jahre alt bereits in Prosa und Versen schrieb. Er begab sich nun nach Rom, um sich dort an den großen Werken der Kunst in derselben fortzubilden. Er trat daselbst in das Atelier des berühmten Raphael Mengs dessen Schule damals die besuchteste war. Als bald darauf Mengs Rom verließ, setzte Q. im Atelier des Malers Stefano Pozzi seine Kunststudien fort, bald aber zogen ihn die Architecturstudien weit mehr an, als die Malerei, und endlich entschied er sich ganz für dieselben und bildete sich zum Architekten aus. Er bewies in seinen Arbeiten in kurzer Zeit ein solches Geschick, verbunden mit einem geläuterten Geschmacke, daß er von der Kaiserin Katharina, welche das von Peter dem Großen begonnene Petersburg mit großartigen Bauten zu schmücken die Absicht hatte, einen Ruf in ihre Residenz erhielt, dem er auch sofort Folge leistete. Dort vollendete er bald mehrere Prachtbauten, welche noch heute Zeugniß geben von seinem Geschmacke und Kunsttalente. Von Petersburg folgte Q. den Einladungen in zwei andere und zwar deutsche Residenzen, nach München und Wien, in welch letzterer er für die Erzherzogin Maria Beatrix aus dem Hause Este mehrere künstlerische Aufträge ausführte. Dabei führte er mit eigener Hand die Pläne der meisten, von ihm errichteten Bauwerke aus, stach ihre Façaden und Grundrisse in Kupfer und veröffentlichte sie mit Beifügung französischen Textes. Die Sammlung seiner zahlreichen Studien, Entwürfe und Zeichnungen, in denen sich ein seltener Reichthum von Ideen und Großartigkeit, verbunden mit Einfachheit in der Auffassung kundgibt, wurden von der österreichischen Regierung angekauft und von derselben der Akademie der schönen Künste in Venedig zum Geschenke gemacht. Querenghi besuchte während seines vieljährigen Aufenthaltes in St. Petersburg, Wien und München zu wiederholten Malen sein Heimatland Italien, kehrte aber zuletzt nach St. Petersburg zurück, wo er in den glücklichsten Lebensverhältnissen und als bedeutender Baukünstler geachtet im Alter von 73 Jahren starb. Naglers „Künstler-Lexikon" erwähnt dieses Künstlers nicht.

Dandolo (Girolamo), La caduta della Repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant anni Studii storici (Venezia 1855 Naratovich, 8°) Appendice p. 214.

Querfurt, August (Maler, geb. zu Wolfenbüttel im Jahre 1697, gest. zu Wien im Jahre 1761). Ein Sohn des Braunschweigschen Hofmalers Tobias Querfurt. Von seinem Vater erhielt er den ersten Unterricht in der Kunst, dann begab er sich nach Augsburg, wo er unter der Leitung des damals berühmten Schlachtenmalers Georg Philipp Rugendas seine Kunststudien fortsetzte. In der ersten Zeit arbeitete Q. ganz in der Manier seines Meisters später aber wurde Bourguignon sein Vorbild und blieb es auch in allen seinen folgenden Arbeiten. Die ersten größeren Werke, Schlachtstücke, die seinen Namen in weiteren Kreisen bekannt machten, führte er im Auftrage des Prinzen Alexander von Württemberg und des Grafen von Waldeck aus. Nun begab er sich nach Preßburg in Ungarn, wo der kön. Hofkammerrath von Török verschiedene Schlachtenbilder von ihm malen ließ. Von Preßburg ging er nach Wien, wo damals diese Richtung der Malerei sich bevorzugter Pflege erfreute, und dort

land 1741—1749, 8°.), welches dem zoge von Modena Franz III. ge-met ist und noch größeres Aufsehen egte als das früher erschienene. Auch rde Q. dasselbe kaum zu Ende ge-führt haben, wenn er in seiner Arbeit nicht von dem Marchese Alexander Theodor Trivulzi auf das Werkthä-tigste unterstützt und nach jeder Seite hin gefördert worden wäre. Nun erlangte er über sein Ansuchen von seinem Gönner, dem Papste Benedict XIV., die Er-laubniß, sein Ordenskleid ablegen zu dürfen, worauf er in die Schweiz ging und dort einige Male Gelegenheit fand, für die katholische Religion als Ver-theidiger in die Schranken zu treten. Aus der Schweiz begab er sich nach Paris, wo er Voltaire kennen lernte und an dem Cardinal von Tencin einen einfluß-reichen Mäcen fand. Nach seiner Rück-kehr nach Italien verweilte er einige Zeit in seiner Heimat Veltlin, dann be-gab er sich im Jahre 1748 nach Rom, wo ihm sein Gönner Papst Benedict XIV. dem Cardinal Quirini, Bischof von Brescia, auf das Wärmste empfahl. Nun begab sich Q. nach Mailand, nahm daselbst seinen bleibenden Aufenthalt und erhielt im Jahre 1751 die Stelle des Bibliothekars am Hofe des kaiserlichen Gouverneurs in Mailand, Graf Johann Lucas Pallavicini. Durch des Grafen Christiani Verwendung erhielt er auch von der Kaiserin Maria Theresia eine Jahrespension, aber sein bald darauf erfolgter Tod verhinderte den Genuß dieser Gnade. Von anderen Werken Q.'s sind noch anzuführen: „*Dissertazioni storicho-antiche intorno alla Rezia cisalpina*“, 3 volumi (Milano 1755 und 1756). In Handschrift hinterließ er eine allgemeine Botanik, ein größeres medicinisches Werk und man will wissen, daß er an Giacomo Zanichelli's bota-nischem Werke großen Antheil habe. Q. war Mitglied fast der meisten italieni-schen Akademien.

Oesterreichische National-Encyklopä-die von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. 327.

Quaglio, Johann Maria von (Ingenieur und Architekt, geb. zu Laino in Oberitalien um das Jahr 1700, gest. um das Jahr 1765). Gehört einer italienischen Künstlerfamilie an, die später nach Deutschland übergesiedelt und aus der einzelne namhaften Ruhm erlangt haben. [Vergl. die Quellen.] Johann Maria erhielt seine künstlerische Aus-bildung in Mailand, kam später in kaiser-liche Dienste, welche ihn nach Wien füh-rten, wo er mehrere Jahre verweilte und zur Zeit der Kaiserin Maria Theresia zum kaiserlichen General-Ingenieur er-nannt wurde. Näheres über seine künst-lerische Thätigkeit kann ich nicht berich-ten. — Sein Sohn Lorenz (geb. 1730, gest. 1804) erhielt den ersten Unterricht in der Kunst von seinem Vater, besuchte dann zur weiteren Ausbildung die Wiener Kunstakademie und folgte im Jahre 1740 einem Rufe des Kurfürsten Karl Theo-dor nach Mannheim. Nachdem er dann noch mehrere Jahren hindurch Studien in Italien gemacht, kam er im Jahre 1775 mit seinem Kurfürsten als Hof-architekt nach München, wo er in dieser Eigenschaft und als Decorateur Ausge-zeichnetes leistete. — Ein Bruder des Lorenz, Dominik Quaglio (geb. zu Laino 1733, gest. um 1760) bildete sich in Mailand und ging dann nach Salz-burg und Wien. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen.

Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künst-ler-Lexikon (München 1839, E. A. Fleischmann, 8°.) Bd. XII, S. 136. — Die Quaglio,

Correggio (750 fl.), und mehrere Altarbilder von großem Umfange. Mehrere große gemalte Glasfenster von seiner Hand befinden sich in der Cathedrale zu Prag und in jener zu Königgrätz. Von seinen anderen Arbeiten sind bekannt: „Der Raub des Ganymed"; eine „heilige Dreifaltigkeit" nach einer Composition von Scheiwl; — „Schmetterlinge", „Mädchen aus München", — „Schlacht bei Waterloo", die letzten drei auf Porzellan gemalt u. m. a. Im Jahre 1864 brachten die Prager Blätter einen Nothruf des beschäftigungslosen Künstlers, der eine große Familie zu ernähren hat. Bald darauf erging von einem der ersten Industriellen Oesterreichs, dem Besitzer einer berühmten Porzellanfabrik, an Quast die Aufforderung zur Uebernahme eines Postens in dieser Anstalt. Quast zählt, nach dem Urtheile der Fachkritik, zu den besten Glasmalern der Gegenwart. Leider findet sein Talent nicht entsprechende Beschäftigung, obwohl die Preise seiner Arbeiten höchst bescheiden sind. Als Maßstab der Vergleichung diene folgende Thatsache: Der Preis eines Fensters der Münchener Aukirche betrug 30,000 fl. Ein von Quast ausgeführtes Fenster für die Königgrätzer Kathedrale, von demselben Flächeninhalt und ebenso großer Figurenzahl kostete 2200 fl. Aber leider sind seine Leistungen im Auslande wenig bekannt und die Versendung von Glasgemälden, besonders solcher, die einen größeren Umfang haben, auf Ausstellungen ist mit Schwierigkeiten, großen Auslagen und noch größerem Risico verbunden, welche der mittellose Künstler nicht auf sich nehmen kann.

Constitutionelle österreichische Zeitung (Wien, Fol.) 1864, Abendblatt, Nr. 6 „Künstlerelend" — Tagesbote aus Böhmen (Prager polit. Blatt) 1860, Nr. 22 — Bohemia (Prager belletr. u. polit. Blatt, 4°) 1858, Nr. 114, — 1862, Nr. [illegible] den „Prager Kunstausstellungs-Artikel" — 1861, Nr. 17 in den Notizen — Nr. [illegible] u. 212 „Die Glasmalerei in Prag" — Praha (Prager illustrirtes [illegible] 4°) 1870, S. 31 — Porträt. In Holzschnitt ebenda, S. 17. — Im Verlage des Wiener Kunsthändlers L. T. Neumann sind vor Jahren „Acht mythologische Scenen", lith. [illegible] von Quast und Leopold erschienen. Sie stellen dar: „Flora und Zefyr" — „Galathea's Triumphzug", — „Antiope und Jupiter", — „Psyche von Zefyr entführt" — „Jupiter und Danae", — „Mars und Venus", — „Anchises und Venus", — „Verzweiflung der Psyche". Herausgeber des Lexikons kann nicht sagen, ob es Lithographien des obigen Glasmalers Johann Zacharias Quast, der übrigens im Jahre 1868 in Wien war, oder ob es Arbeiten eines anderen gleichnamigen Künstlers sind.

Quaternik, siehe: **Kvaternik**, Eugen [Bd. XIII, S. 439]

Nachtrag zu den Quellen: Presse 1862, Nr. 146 „Die Kvaterniklade" — Fremden-Blatt, Herausg. von Gustav Heine 1862, Nr. 115 im ersten Leitartikel, und 1871, Nr. 286.

Quelle, Eginhard, pseudonym für Dr. Arnold Hirsch, siehe: **Hirsch**, Arnold [Bd. IX, S. 45]

Querck, Ignaz (gelehrter Jesuit, geb. 22. Jänner 1660, gest. zu Wien 21. Nov. 1743). Trat nach vollendeten philosophischen Studien 20 Jahre alt, zu Wien in den Orden der Gesellschaft Jesu, erlangte die philosophische und theologische Doctorwürde, trug dann Ethik und Philosophie und später Moraltheologie in Wien vor; nun wurde er Novizenmeister, Rector und Lehrer der Väter der dritten Probation zu Judenburg und ging dann auf Missionen nach Steiermark und Oberösterreich, auf denen er 30 Jahre thätig war. Nach seiner Rückkehr von den Missionen versah er, obgleich schon durch das Alter gebrochen, die Stelle eines Präfecten, die letzte Zeit verlebte er im Ordenshause zu St. Anna

…ter Franz Adam-Gallasaten … auf den Vorlagen derselben … not be Privaten. Von seinen …graphien und Radirungen sind be… „6 Bildnisse berühmter Männer" auf … gezeichnet (Fol.), — „Der heilig… …" einzelne Figuren aus Raphael's …atum, nach J. Bergler's Zeichnung …t (fl. Fol.), auch einzelne Abdrücke …er der Schrift, — „Eine Abbildung des … …bes in der Marktkirche zu Han… …s Vaterland", Lithographie 1825 (… Fol.) Maria hält in der Linken das …d in der Rechten einen großen Apfel …ab (Qu. eine Zeichenschule unter dem …el „Anleitung zum Kopf- und Figuren… …" (… …gemein nützlichen Handzeichnungs… …) Nebst einem Vorworte und erklärendem …te 3 Lieferungen (Prag 1831, Boh… …s Erben, Qu. Fol.) heraus. Ob …Künstler noch lebt, sowie seine fernen Schicksale sind mir nicht bekannt.

… (G. K. Ler.), Neues allgemeines Künst…-Lexikon (München 1841, E. A. Fleischmann 8°.) Bd. XII, S. 149. — Kunst-Blatt (Stuttgart, Cotta 4°.) 1828 S. 195.

Qualtz, siehe: **Qualtz**, Johann … von [s. 134, in den Quellen].

Quandt, Daniel Gottlob (Schau… …eler und Schriftsteller geb. zu …ipzig im Jahre 1762, gest. zu Prag 26. März 1815). Ob er ein Sohn oder Verwandter des seit 1758 an der kais. Hofbibliothek in Wien angestellten Custos Johann Gottfried Quandt ist, eines der französischen Sprache und Litera… kundigen Mannes, der seine Kenntnisse auch durch Reisen in Frankreich und England vermehrt hatte, kann ich nicht bestimmen. Daniel Gottfried hatte die Rechte studirt, sich aber dann vorzugsweise der Pflege der schönen Wissenschaften zugewendet. Nachdem er mehrere Jahre in Leipzig privatisirt, wurde er dann Stadtschreiber. Im Jahre 1801 errichtete er zu Bamberg, 1803 zu Anspach und Baireuth eine eigene Gesellschaft, deren Director er bis 1811 blieb, worauf er nach Prag übersiedelte und dort bis an sein Lebensende als Privatgelehrter lebte. Von seinen Schriften sind mir bekannt: „Vermächtniss eines alten Commandanten an seinen Sohn" (Berlin 1790, 8°.). — „Versuch durch ein psychologisch-ästhetisches Gemeinprincip für wahre Menschen-Darstellung auf der Bühne, den Beruf in ihr aus ihren Forderungen herzuleiten" (Nürnberg 1803, 8°.). — „Vorläufige Ideen über den wohlthätigen Einfluss der sittlichen Schaubühne auf Geschmack und Volksbildung", abgedruckt im 9. Hefte der „Annalen des Theaters" (Berlin 1796 u. f.). 1811 bis 1814 gab er Anfangs zu Leipzig, später zu Prag den Allgemeinen deutschen Theater-Anzeiger heraus. Auch hatte er Antheil an dem allgemeinen „Ephemeriden der Literatur und des Theaters". In seinen Schriften verbindet er mit gründlicher Sachkenntniß eine geschmackvolle Darstellung. Er war es auch, der als nach Abgang des Grafen Durazzo das General-Directorium der Wiener Bühnen an Johann Wenzel Grafen Sporck übergegangen war, mit anderen ästhetisch gebildeten Männern seiner Zeit wie Kregger, Petrasch, Engelschall, Heyden u. A. durch Vorschläge zur Herstellung einer gesitteten Schaubühne, die Beseitigung des Hanswurstes und der bis dahin ausschweifenden Volksposse vorbereitete und wesentlich zur Veredlung des deutschen Theaters und des Geschmackes in Bühnensachen mitgewirkt hat. In der zweiten der vorgenannten Schriften wies er schon auf die realistische Richtung in der Darstellung, auf die durch characteristische Individualisirung bedingte Wahrheit im Spiele als seiner Kenner und scharfsinniger Drama-

cogna, damals Präsident der Venetianer Akademie der Künste, es erwirkte, daß das stark beschädigte Bild von Tilian: „l'assunta", auf ärarische Kosten hergestellt werde. Querena den Auftrag erhielt, die Figur des heiligen Petrus, welche durch Brand sehr gelitten, zu restauriren. Er halte sich dieser Aufgabe in meisterhafter Weise entledigt. Ein anderer Beweis seiner Meisterschaft im Copiren berühmter Bilder ist folgende Thatsache. Ein Fremder brachte auf die Kunstakademie in Venedig ein Gemälde mit der Bitte, ihm die Ausfuhr desselben zu gestatten. Man prüfte das Bild und erkannte es für so werthvoll, daß man dem Fremden sein Ansuchen verweigerte, weil ein Regierungserlaß die Ausfuhr berühmter Gemälde untersagte. Nun gab der Besitzer des Bildes die Erklärung ab, daß dasselbe nichts weniger als ein Original, sondern eine Copie der „Violante" von Paris Bordone und daß der Copist des Bildes ein in Venedig lebender Maler sei. Er brachte auch zur Bekräftigung seiner Aussage den Künstler selbst mit und dieser war — Querena. Der Fremde reiste nun mit seinem Bilde, gegen dessen Ausfuhr sich weiter keine Anstände erhoben, nach Wien und war eben im Begriffe, die Copie als Original an einen reichen Cavalier zu verkaufen, als der Besitzer des Originals davon Kunde erhielt und sich sofort nach Wien begab, um dort ein Original der Copie entgegenzustellen. Thatsächlich fand die Gegenstellung des Originals und der Copie vor einer akademischen Commission statt, welche den interessanten Ausspruch that, es sei keines von beiden Bildern eine Copie, aber wenn man schon eines dafür halten müsse, so sei es kein anderes als das für das Original ausgegebene. Querena war aber nicht bloß ein sehr geschickter Restaurator, er hat auch [illegible] Originale gemalt, wovon sich ein [illegible] Theil in den Kirchen Venedigs befindet. [illegible] diesen Bildern Querena's sind anzu[illegible] das große historische Gemälde „Moses [illegible] langt von Pharao die Befreiung seines Volkes", ein Huldigungsbild von der Stadt Venedig Ihren Majestäten dem Kaiser Franz und der Kaiserin Karolina Augusta anläßlich Ihrer Vermälung dargebracht — ein „H. Franziscus Xaverius im Sterben" in der Kirche San Bartolomeo — „[illegible] H. Marina an der Pforte ihres Klosters" in der Kirche S. Maria Formosa, das für Querena's bestes Bild gehalten wird — eine „Ruhe in Egypten", in S. Maria del Pianto; — eine „Kreuzabnahme" in der Muttergottescapelle der Kirche SS. Giovanni e Paolo; — eine zweite „Kreuzabnahme" in der Sacristei der Kirche S. Maria della Misericordia, — ferner in der Kirche S. Giobbe: „Gott erscheint dem h. Job", — in der Kirche S. Felice: „Der h. Joseph mit anderen Heiligen", — in der Kirche des h. Apollinar: „Das Martyr[illegible] dieses Heiligen", — in der Kirche S. Nicolò di Tolentino: „Die Kreuzabnahme" und „Die schmerzhafte Mutter Gottes", — in der Kirche S. Maria del Carmine: „[illegible] Empfängniss" nach dem großen Gemälde von Tilian, und „Der H. Antonius [illegible] Padua", — in der Kirche der h. Agnes: „Der H. Joseph Calasanz erweckt ein Kind" — in der Sacristei der Kirche Maria Salute: „Gott Vater"; noch sind von Querena's Pinsel die Bilder der beiden Seitenaltäre in der Kirche Jesus, Maria und Joseph, und jene der beiden Seitenaltäre in dem neuen Kirchlein zum heiligen Namen Jesu; nach Querena's Carton hat Livorius Salandri im Jahre 1832 in Mosaik: „Das jüngste Gericht" ausgeführt, welches sich über dem Haupteingange der St. Marcuskirche

r und mittelst einer mehrjährigen
ßigen Leitung derselben ange-
r ausgezeichneten Bemühungen
n Tag gelegten besonderen Eifer
hrfahrenheit, zum Beweise Meiner
denheit hierüber in den Frei-
enstand mit Nachsicht der Ta-
u erheben, wonach ihm also das
n auszufertigen sein wird. Jo-
" Zwei Wochen später, am 20. Fe-
1790, starb Kaiser Joseph.
r Leopold II. verlieh Q. den
ld-Orden und ernannte ihn zum
th. Als im Jahre 1797 die Fran-
unter Napoleon bis nach Leoben
iermark vorgedrungen waren und
s Wien bedrohten, war es Quarin,
ls Universitäts-Rector, der die
irenden der Wiener Hochschule unter
Waffen rief. Begeistert folgte Alles
n Rufe, mehr als Tausend Studen-
tellten sich unter die Fahnen des
ts und von Seite der Doctoren der
tät flossen reichliche Beiträge, von
die jungen Vaterlands-Vertheidi-
halten wurden. Quarin's Ver-
: ehrte die Hochschule zunächst da-
daß sie ihn sechsmal zum Rector
ificus wählte. Auch Kaiser Franz
nte Q. zu seinem Leibarzte, und als
hre 1800 der Generalissimus Erz-
z Karl sehr schwer erkrankte und
sten Aerzte der damaligen Zeit, die
er Freiherrn von Störck, die Hof-
Habermann und Stift, der
mte Peter Frank, der Protomedi-
Wiener, dessen Amtsnachfolger
bener, Obersstabsfeldarzt Mede-
Professor von Hildenbrand
: und Andere zur Berathung bei-
en wurden, ward Freiherr von
rin als Hauptconsiliarius auser-
Q. war auch als Fachschriftsteller
). An Störck's Seite nahm er Antheil an dem Werke über den Schierling, über dessen Wirkungen er seine Beobachtungen in einer besonderen Schrift: „*Tentamen de Cicuta*“ (Wien 1761) herausgab. Ferner schrieb er, außer zwei Abhandlungen „über den Nutzen und Schaden der Insecten und über die „Verschiedenheit der Salze“ folgende Werke: „*Methodus medendarum febrium*“ (Wien 1772), deutsch „Heilmethode der Fieber“. Aus dem Lat. von J. Zadig de Metza (Kopenhagen 1775, 8°.); neue Ausgabe „*Methodus medendi inflammationibus*“ (ebd. 1774), deutsch „Heilmethode der Entzündungen“. Aus dem Lat. von J. Zadig de Metza (Kopenhagen 1776 8°.), beide Werke auch in's Italienische und Englische übersetzt; — „*De curandis febribus et inflammationibus commentatio*“ (Wien 1781, 8°. maj.), deutsch: „Praktische Bemerkungen über verschiedene Krankheiten. Aus dem Lateinischen, mit Zusätzen über die Wirkungen des Astragalus“ (Wien 18.., Blumauer, 8°.), in's Französische übersetzt von Emonnot (Paris 1800); — „*Animadversiones practicae in diversos morbus*“, tomi duo (Wien 1786; 2. Aufl. 1787; 3. Aufl. 1802; 4. Aufl. 1808 und dann noch eine nach seinem Tode, mit seinen späteren Erfahrungen bereicherte Auflage). Ungeachtet der vielen Auflagen dieses Hauptwerkes von Quarin, meint doch ein gewiegter Fachmann, wie Dr. Hecker, daß sich diese „Animadversiones“ unter der damaligen Literatur nicht eben auffallend auszeichneten. Noch soll Q. herausgegeben haben einen „*Tractatus de morbis oculorum*“; — „*De Entomia noxa et utili physico-medice considerata*“ und „Betrachtungen über die Hospitäler Wiens“ (Wien 1784). Q.'s Verdienste fanden seinerzeit allgemeine Würdigung, wie ihn seine Monarchen gelohnt, wurde

sich ausbildete, lag er unter Einem den Studien ob und machte darin so treffliche Fortschritte, daß er, erst 18 Jahre alt, bereits in Prosa und Versen schrieb. Er begab sich nun nach Rom um sich dort an den großen Werken der Kunst in derselben fortzubilden. Er trat daselbst in das Atelier des berühmten Raphael Mengs, dessen Schule damals die besuchteste war. Als bald darauf Mengs Rom verließ, setzte Q. im Atelier des Malers Stefano Pozzi seine Kunststudien fort bald aber zogen ihn die Architecturstudien weit mehr an als die Malerei, und endlich entschied er sich ganz für dieselben und bildete sich zum Architekten aus. Er bewies in seinen Arbeiten in kurzer Zeit ein solches Geschick, verbunden mit einem geläuterten Geschmacke, daß er von der Kaiserin Katharina, welche das von Peter dem Großen begonnene Petersburg mit großartigen Bauten zu schmücken die Absicht hatte einen Ruf in ihre Residenz erhielt, dem er auch sofort Folge leistete. Dort vollendete er bald mehrere Prachtbauten, welche noch heute Zeugniß geben von seinem Geschmacke und Kunsttalente. Von Petersburg folgte Q. den Einladungen in zwei andere und zwar deutsche Residenzen, nach München und Wien, in welch letzterer er für die Erzherzogin Maria Beatrix aus dem Hause Este mehrere künstlerische Aufträge ausführte. Dabei führte er mit eigener Hand die Pläne der meisten von ihm errichteten Bauwerke aus stach ihre Façaden und Grundrisse in Kupfer und veröffentlichte sie mit Beifügung französischen Textes. Die Sammlung seiner zahlreichen Studien Entwürfe und Zeichnungen in denen sich ein seltener Reichthum von Ideen und Großartigkeit, verbunden mit Einfachheit in der Auffassung, kundgibt, wurden von der österreichischen Regierung angekauft und von derselben der Akademie der schönen Künste in Venedig zum Geschenke gemacht. Querenghi besuchte während seines vieljährigen Aufenthaltes in St. Petersburg Wien und München zu wiederholten Malen sein Heimatland Italien, kehrte aber zuletzt nach St. Petersburg zurück, wo er in den glücklichsten Lebensverhältnissen und als bedeutender Baukünstler geachtet im Alter von 73 Jahren starb. Nagler's „Künstler-Lexikon" erwähnt dieses Künstlers nicht.

Dandolo (Girolamo), La caduta della Repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venezia 1858, Naratovich, 8°) Appendice p. 214.

Querfurt, August (Maler, geb. zu Wolffenbüttel im Jahre 1697, gest. zu Wien im Jahre 1761). Ein Sohn des Braunschweig'schen Hofmalers Tobias Querfurt. Von seinem Vater erhielt er den ersten Unterricht in der Kunst, dann begab er sich nach Augsburg, wo er unter der Leitung des damals berühmten Schlachtenmalers Georg Philipp Rugendas seine Kunststudien fortsetzte. In der ersten Zeit arbeitete Q. ganz in der Manier seines Meisters später aber wurde Bourguignon sein Vorbild und blieb es auch in allen seinen folgenden Arbeiten. Die ersten größeren Werke, Schlachtstücke, die seinen Namen in weiteren Kreisen bekannt machten, führte er im Auftrage des Prinzen Alexander von Württemberg und des Grafen von Waldeck aus. Nun begab er sich nach Preßburg in Ungarn, wo der kön. Hofkammerrath von Török verschiedene Schlachtenbilder von ihm malen ließ. Von Preßburg ging er nach Wien, wo damals diese Richtung der Malerei sich bevorzugter Pflege erfreute, und dort

Anstalten und sorgte für ihre gute Verwaltung. Gegen seine Untergebenen bewies er sich höflich und zuvorkommend; diente gern Jedermann ohne Unterschied des Standes und Ranges, wenn man seine Güte in Anspruch nahm, mit Rath und That. Sein schönes Testament, in welchem er die Wohlthätigkeitsanstalten auf eine großmüthige Weise bedachte, ist ein redender Zeuge seines edlen Wohlthätigkeitssinnes." — Gräffer entwirft von Quarin folgende pikante Silhouette: „Als er einer der größten Aerzte, ist weltbekannt. Kein Concilium ohne Quarin. Von seinem außerordentlich feinen Geruchsinn erzählt man allerhand Auffallendes. Zum Beispiel: Bei Concilien (er pflegte ziemlich lange auf sich warten zu lassen) geschah es nicht selten, daß er die nahe Auflösung schon witterte. Da blieb er an der Thüre stehen, hielt sich die Nase zu und sagte: „Leichengeruch". Zuweilen war er überaus gesprächig, causirte gern über Nebendinge. Ein Engländer, im Gasthofe, liegt schmerzvoll darnieder. Quarin kommt, erzählt vom Theater, vom schönen Holländerpapier, vom Wetter. Der Patient indeß in Verzweiflung. Endlich schreibt er auf das schöne Holländerpapier das Recept. Der Verzweifelnde wickelt das Honorar in ein Papier, der Arzt geht. Draußen besieht er das Honorar; es ist in das noch feuchte Recept gehüllt. Quarin ist äußerst wohlthätig, vorzüglich gegen Institute. Seine Meinung über den Krankheitszustand sagte er, wenn es begehrt wurde, rund heraus. Man weiß, daß Kaiser Joseph das auch verlangte und ihm, der das nahe Lebensende verkündete, Tags darauf das Freiherrn-Diplom und ein Geschenk von 1000 Souveräns-d'ors sandte." [Ueber die Unhaltbarkeit dieser letzteren aus einer Biographie in die andere sich erblich fortschleppende Notiz vergleiche des Dr. G(ustav) L(oebel) Aufsatz: „Geschichtliche Notizen über das medicinische Clinicum der Wiener Universität" in Wittelshöfer's „Wiener Medicinischen Wochenschrift" (Wien, 4°.) 1871, S. 785, Anmerkung 11.] — **Wappen.** In Blau auf einem niederen grünen Hügel ein fünfmal gezinnter runder Thurm mit schwarzen Mauerstrichen, geschlossenem Thore und von diesem über den Hügel etwas schrägrechts hinablaufender hölzerner Treppe, dann zwei neben dem Thore befindlichen runden Oeffnungen. Aus diesem Thurme erhebt sich ein kleiner runder Thurm gleichfalls mit fünf Zinnen und einer runden Oeffnung. Dieser Thurm ist mit einem schwarzen goldgekrönten Adler mit ausgespannten Flügeln besetzt; und der Adler von zu beiden Seiten oben und unten Flammen sprühenden Granaten begleitet. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf welcher sich drei gekrönte Turnierhelme erheben; auf der Krone des mittleren, in's Visir gestellten Helms steht der vorbeschriebene schwarze Adler, auf jeder der beiden äußeren, einander zugekehrten Helme steht ein halber, die Schwingen auswärts kehrender, mit einer der vorbeschriebenen Granaten belegter Flug. Helmdecken sind allseitig blau mit Silber belegt.

Quast, Johann Zacharias (Glas- und Porzellanmaler, geb. zu Birkenhammer bei Karlsbad in Böhmen 28. October 1814). Den ersten Unterricht erhielt er von seinen Vater Conrad Ferdinand Quast. Von seinem 19. Jahre an setzte er die Studien in Berlin fort, kehrte dann nach Prag zurück, ging 1835 nach Wien, 1836 nach Bamberg und Nürnberg. Im letztgenannten Jahre ließ er sich bleibend in Prag nieder, wo er unter Kablik die dortige Kunstakademie besuchte. Bald lenkte er durch seine fleißig und talentvoll ausgeführten Arbeiten die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Seine ersten größeren Glasgemälde führte er für die Schloßcapelle des Kaisers Ferdinand in Reichstadt aus; es sind eine „heilige Ludmilla", ein „heiliger Wenzeslaus" und „der Heiland", nach Kandler. Für das Schloß des Fürsten Rohan in Sichrow vollendete derselbe in den J. 1857 und 1858 fünf große Glasfenster nach Zeichnungen von Engerth: „Mariä Verkündigung"; — „Mariä Krönung"; — „den Besuch der Mutter Anna"; — „die Geburt Christi" und „die Anbetung der heiligen 3 Könige" darstellend. In den Jahren 1861—1863 arbeitete er ein großes Glasgemälde: „Mariä Himmelfahrt", nach Titian, dann „Moses mit den Gesetztafeln"; — „die Madonna", nach Dela Rose; — „die Nacht", von

Dr) Neues allgemeines Künstler Lexikon (München 1839 Fleischmann 8°.) Bd XII. S 165. – Ballus (Paul von) Preßburg und seine Umgebungen (Preßburg 1823, A. Schwaiger u. J Landes, 8°) S 186 – Auctionskataloge der Sammlungen von J K. Lauer, M J Schuler Riehler N Baranowsky u m A

Querini-Stampalia, Maria (Künstlerin, geb. zu Venedig Geburtsjahr unbekannt, gest. im Jahre 1849). Eine geborne Lippomano, heirathete sie im Jahre 1790 den venetianischen Patricier Alvise Querini-Stampalia, den letzten Gesandten, den die selbstständige Republik am französischen Hofe beglaubigt hatte. Maria Querini-Stampalia war Pallastdame der Kaiserin von Oesterreich und Sternkreuz Ordensdame Ueberdieß war sie nicht nur eine große Kunstfreundin und Kunstkennerin, sondern selbst ausübende Künstlerin, welche insbesondere gelungene Pastellbilder ausführte. Ihrer Feder verdankt auch die italienische Literatur eine Uebersetzung des geschätzten englischen Werkes von Daniel Web, welches unter dem Titel: „*Ricerche sulle bellezze della pittura e sul merito dei piu celebri pittori antichi e moderni*“ erschien.

Dandolo (Girolamo), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venezia 1855, Naratovich, 8° Append p 180.

Quermark. Unter diesem Namen führt Fueßli in seinem „Künstler-Lexikon“ einen Kupferstecher auf, der das Bildniß eines Erzherzogs von Oesterreich, eines Bruders des Kaisers Joseph II., gestochen hat. Nicht mit Unrecht vermuthet Nagler eine arge Namensentstellung und steckt hinter diesen Quermark wohl der bekannte Kupferstecher Quirin Mark [Bd. XVI, S. 152] von dem auch eine Bildnißgruppe, die kaiserliche Familie vorstellend, 23 Bildnisse auf einem Blatte, vorhanden ist.

Quesar, Eduard Julius Ritter (Rechtsgelehrter, geb. zu Warasdin in Croatien 8 November 1809. Beendete im Jahre 1829 an der Grätzer Hochschule die staats- und rechtswissenschaftlichen Studien, erlangte am 2 April 1829 die philosophische und am 1 December 1832 die juridische Doctorwürde. In der Zeit vom 1 October 1829 bis Ende Mai 1832 nahm er die Praxis hinsichtlich der Untersuchungen in Strafund Polizeiübertretungen und der sämmtlichen in den Wirkungskreis der bestandenen patrimonialen Bezirksobrigkeiten gehörigen politischen Amtsgeschäfte dann jene im Criminalfache und in der Civilpraxis, worauf er am 2. Jänner 1833 als Conceptspraktikant der k. k. steiermärkischen Kammerprocuratur in den Staatsdienst trat. Von der Zeit dieses Dienstesantrittes bis 22. November 1838 unterzog sich Q. der Fiscaladjunctenprüfung, ferner jener für das Criminal- und endlich für das Civil-Richteramt und erlangte die vorgeschriebenen Befähigungsdecrete sämmtlich mit der Note: „ausgezeichnete Fähigkeit“. Mit Hofkammerdecret vom 28 April 1841 wurde Q. zum Fiscaladjuncten bei der k. k. galizischen Kammerprocuratur in Lemberg ernannt, am 14. April 1848 zum Landrathe des k. k. Lemberger Landrechts befördert und mit Justizministerialerlaß vom 28. December 1849 als Aushilfsreferent zum galizischen Appellationsgerichte berufen. Im Jahre 1849 wurde Q. in das erste deutsche, zu Frankfurt tagende Reichsparlament als Abgeordneter für die Stadt Leoben in Steiermark gewählt Im „Parlaments-Album“ erscheint Q. gerade ober dem deutschen Historiker Friedrich von Rammer und während dieser wie eine Pythia uns zuruft: „Niemals verzweifeln“ singt Quesar: „Des Vaterlands Größe des Va

..., wo er auch im Greisenalter von ...en gestorben ist. Q. hat viel in ...cher und in deutscher Sprache ge...en, und zwar: „*Philosophiae uni...s conclusiones adjectis ethicis, ...icis et historicis prolusionibus ...natae*“ (Viennae 1698, Voigt, 8°.); „*Acta S. Ignatii Loyolae symbolis ...ersibus exornatae*“ (ibid. 1698, c. ..., 8°.); — „*Annus sanctus seu ...endarium Petrinorum sacerdotale* ...“ (Viennae 1723, Heyinger, Fol.); ...*ago B. Parochi seu acta B. Petri ...erii* . . .“ (Viennae 1731, Schwen...ann, 8°.), wiedergedruckt in Lothrin...; — „*Observationes de Archi...fraternitate Romana doctrinae ...stianae . . . cum Elogio a. R. D. ...ter parochi in Fischament, insignis ...toris . . . et primi fundatoris Bi...hecae catecheticae ad S. Annam*“ ...savii 1731); ferner in deutscher ...che: ein „Leben des h. Severin, Apostels ...riker . . .“ (Wien 1728 und 1744, ... — „Das siebzehnte Jahrhundert der ...liken, entgegengestellt dem zweiten der ...auer“ (ebd. 1733, 8°.); — eine ...gie der Gesellschaft Jesu“ (1734, 8°.); ...Gesänge für die Festtage des ganzen ...“ und noch mehreres Andere, meist ...gischen Inhalts, in beiden Sprachen. ... große Anzahl seiner Arbeiten in ...scher Sprache, meist aszetischen ...ts, wird in einer Abschrift seines ...sbruders P. Anton Eglauer in ...rdensbibliothek bei St. Anna in ... aufbewahrt. Stöger in dem in ...uellen bezeichneten Werke gibt eine ...llung von dem kirchlichen Eifer ...der Askese dieses merkwürdigen ...es. An Sonn- und Feiertagen ver...e er den ganzen Tag in der Kirche, ...tisirend, oder predigend und Beichte ...i. Auf seinen Missionen predigte er tagüber drei- bis viermal dem ihm zuströmenden Volke. Dabei führte er ein Leben der strengsten Enthaltsamkeit. Er schlief nur auf der Erde oder auf einer Bank. Sein Essen bestand aus altem trockenen Brote, einem Stück Käse, selten Gemüse oder Mehlspeise, und sein Getränk war Wasser. Seine Wanderungen machte er Winter und Sommer zu Fuß, und wenn es nöthig war, mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit. Er kannte keine Furcht und behielt in nicht geringen Gefahren, die ihn oft umgaben, stets seine Fassung.

Stoeger (Joannes Nep.), Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu (Viennae et Ratisb. 1855, Lex. 8°.) p. 286.

Querena, Lactanz (Maler, geb. zu Clusone in der venetianischen Provinz Bergamo im Jahre 1768, gest. zu Venedig 10. Juli 1853). Seine Mutter Maria Anna war die Tochter des verdienstlichen Malers Carpinone. Im Alter von 16 Jahren widmete er sich der Malerkunst und begab sich nach Verona, wo er an der dortigen Kunstakademie ein Schüler von Saverio dalla Rosa wurde. Aber nicht lange verweilte er daselbst, es zog ihn nach Venedig, wo er von dem Studium der classischen Werke, welche die Lagunenstadt in solcher Fülle besitzt, sich mehr Erfolg für sein Talent versprach. In Venedig trieb er auch fleißig Studien der großen alten Meister und zugleich befreundete er sich dort mit Luigi Zandomeneghi, einem gleich ihm begeisterten Kunstjünger, welcher Herzensbund nicht ohne Einfluß auf Q.'s künstlerische Entwickelung blieb. In der ersten Zeit beschäftigte sich Q. viel mit dem Copiren berühmter Gemälde aus der venetianischen Schule und erlangte darin eine solche Virtuosität, daß, als der berühmte Kunstfreund Leopold Ci-

Jacoban, Jaromirzitsch Mex. Pirthen Polz Ropolten und Siegersk rchen. Er war ein besonders großer Kenner und Freund der schönen Künste, insbesondere liebte er die Musik, in der er selbst trefflich ausgebildet war und hat er wesentlich für Förderung dieser Kunst in Mähren gewirkt. Er hat auch das neue Schloß Jaromirzitsch erbaut und daselbst eine Bibliothek und eine werthvolle Gemäldesammlung aufgestellt. Graf Johann Adam war der letzte männliche Sprosse seines Geschlechtes, zweimal vermält zuerst mit Maria Franziska Antonia Gräfin von Truchseß und Walburg, dann mit Maria Antonia Josephine Justine Gräfin Kaunitz, hatte er nur aus der ersten Ehe mehrere Kinder, und zwar einen Sohn Karl Adam der aber vor dem Vater starb, und dann mehrere Töchter, von denen eine, Maria Franziska (geb 1717) im Jahre 1736 an Franz August Grafen Collalto vermält ward. Als Graf Johann Adam zur Zeit seines Ablebens keine Nachkommen mehr hatte substituirte er im Testamente vom Jahre 1752 seiner Gemalin Maria Antonia Gräfin Kaunitz, der Tante des Fürsten Dominik Andreas Kaunitz, denselben als Erben des ganzen Questenberg'schen Vermögens mit der Bedingung, daß die Kaunitz fortan seinen Namen und sein Wappen vereinigt mit dem ihrigen führen, wozu die Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1761 die Bewilligung ertheilte.

Porträte. 1) (C Heckenauer sc., 4°, Halbfigur jugendlich die Laute spielend, 2) (J Schmuzer sc.) Fo Kniestück

I. **Zur Genealogie der Grafen Questenberg.** Die Questenberg sind ein ursprünglich cölnisches Stadtgeschlecht, das zu Anfang des 17 Jahrhunderts nach Oesterreich und Böhmen kam. Die urkundliche Stammreihe reicht bis in das 13 Jahrhundert zurück **Berthold I** um das Jahr 1471 als Stammherr des Geschlechtes erscheint, dem die Stammreihe in ununterbrochener Reihe folgendermaßen sich fortsetzt: Berthold's Sohn **Johann,** † 1538, dann wieder **Berthold II** † 1582 **Johann** † 1587, **Gerhard,** † 1646, **Johann Anton** Franz, † 1686, **Johann Adam,** † 1752, der letzte des Stammes. Gerhard hatte noch zwei Brüder und zwar **Caspar,** den berühmten Abt von Strahow und **Hermann,** der eine Seitenlinie stiftete die aber schon mit dessen Söhnen Ferdinand Constantin und Hermann Wenzel erlosch. Nachdem Johann Adams einziger Sohn noch vor ihm gestorben vererbten sich Güter Namen und Wappen an die Grafen Kaunitz-Rietberg. Im Jahre 1623 bestätigte Kaiser Ferdinand II dem Caspar Questenberg den **Ritterstand** und im Jahre 1627 erhob er dessen beide Brüder Gerhard und Hermann in den **Reichsfreiherrnstand.** Gerhard's Sohn Johann Anton Franz wurde im Jahre 1661 in den Herrenstand der böhmischen Krone aufgenommen dessen Sohn Johann Adam wurde im Jahre 1696 in den **Reichsgrafenstand** erhoben. In der Geschichte dieses Hauses treten nur wenige Namen besonders bemerkenswerth hervor, nur Gerhard und Caspar, über welche die kurzen Lebensskizzen folgen. (Hopf (Karl Dr.). Historisch-genealogischer Atlas von Christi Geburt bis auf unsere Zeit (Gotha 1858 Friedr Andr Perthes kl Fol.) S 42 Nr 673.]

II. **Einige hervorragende Mitglieder der Familie Questenberg. 1 Caspar** von Questenberg (geb zu Cöln im Jahre 1571 gest zu Prag 28 Juni 1640). Ein Sohn Johann's von Questenberg und Bruder des Hofkriegsraths-Präsidenten Gerhard Freiherrn von Q [s d Nr 2] Nach beendeten philosophischen Studien trat er zu Prag in das Prämonstratenserstift Strahow in welchem er bereits als Chorherr durch seine Konzeptbereitsamkeit allgemeine Aufmerksamkeit erregt hatte. Vorher jedoch hat er seinen Vetter Lohelius, der sich wichtiger Angelegenheiten wegen nach Rom begeben mußte, auf dessen Reise dahin begleitet. Nachdem Lohelius sodann zum Erzbischof von Prag ernannt worden, wurde Questenberg 1613 von seinen Mitbrüdern einstimmig zum Prälaten erwählt. Auf diesem Posten entwickelte C

Mehrere andere Arbeiten dieses
, theils Restaurationen, theils
, finden sich zerstreut in mehre-
en Kirchen und Palästen Vene-
r Künstler war Mitglied der
der schönen Künste in Venedig,
hohen Alter von 85 Jahren
on seinen Söhnen erlangte
Luigi, als Künstler einen vor-
n Ruf. Dieser hat sich vornehm-
rospectmalerei zugewendet, und
einer Arbeiten sind in den Aus-
n zu Mailand und Venedig,
Prag und Wien zu sehen gewe-
seinen Bildern sind anzuführen:
regatta auf dem Canal grande",
ie Venetianer im Jahre 1782
n der Anwesenheit der russischen
in der Lagunenstadt veranstaltet
- „Das Baptisterium von San Marco",
e des Dichters Andreas Maffei;
Stiergefecht im Hofe des Palazzo ducale
e 1690", gemalt im Auftrage des
Andrea Giovannelli, wovon
um Esposizione für 1854 eine von
uin in geschabter Manier aus-
e Nachbildung mitgetheilt hat; —
Pius VI. steigt. von Wien heimkeh-
f seiner Durchreise durch Venedig bei
inikanern in S. Johann und Paul ab";
Piazza di Torcello", im Auftrage
rafen Alex Albrizzi 1856 ge-
— „*Il Campo di San Rocco*", im
den Jahre gemalt; — „Der Kampf
teilani und Nicolotti in Venedig", ge-
855 im Auftrage der Gräfin Julie
aplofi; — „Sonnenuntergang auf
ere"; — „Einfahrt in den Canal
", beide im Jahre 1860 gemalt;
im Innern der Kirche S. Zaccaria im
r, als der Doge am Ostertage der Äbtis-
Nonnen den Dogenhut übergibt"; —
Innen in der San Marcuskirche" und
Innen der San Marcuskirche", die letz-
ten drei im Jahre 1861 gemalt, —
„Ansicht der Akademie in Venedig mit dem
Denkmale des Generals der Republik, Co-
leoni", in der 1870 versteigerten Samm-
lung von Marcus Amadeo in Triest;
und in der Jahres-Ausstellung der k. k.
Akademie der bildenden Künste bei S.
Anna in Wien befand sich im Jahre
1858 sein Bild: „Festliche Abreise des zum
General-Capitän für Morea ernannten Francesco
Morosini. 1692" (220 Napoleonsd'or).
Der Künstler hat auch die I. große inter-
nationale Kunst-Ausstellung im Künstler-
hause in Wien im Jahre 1869 mit zwei
Bildern beschickt: „Inneres des Archivs der
Schule von Santa Maria del carmine"
(20 Napoleonsd'or) und „Die Kanzlei der
Erzbruderschaft des h. Rochus in Venedig"
(15 Napoleonsd'or). Luigi Q. zählt zu
den besten italienischen Prospectmalern
der Gegenwart. Eine meisterhafte Per-
spective verbindet er mit trefflich gewähl-
tem Farbentone; seine Bilder sind mit
Sorgfalt staffirt, Alles darauf athmet
Leben.

Dandolo (Girolamo), La Caduta della repub-
blica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'
anni. Studii storici (Venezia 1857, Narato-
vich, 8°.) Appendice p. 214. — *Zanotto
(Francesco)*, Nuovissima guida di Vene-
zia e delle Isole della sua Laguna (Vene-
zia 1856, Giov. Brizeghel, 12°.) p. 5, 204,
274, 276, 284, 318, 335, 363, 381, 384, 407.
409, 415, 435, 436, 544, 557 [dieses und
das vorige Werk über Lactanz Querena].
— Album Esposizione di belle arti
in Milano e Venezia (Milano, G. Cana-
delli, 4°.) Anno XVI (1854), p. 17 u. f.
— Il pensiero (belletr. Venetianer Jour-
nal, 4°.) 1857, p. 157: „Belle arti". —
Gazzetta uffiziale di Venezia 1860,
Nr. 235, u. 1861, Nr. 135, im Feuilleton
[über Luigi Querena]

Querenghi, Jacob (Architekt, geb. zu Bergamo im Jahre 1744, gest. im Jahre 1817). Während er in jungen Jahren bei seinem Vater in der Malerei

Trautmannsdorf dem berühmten Unterhändler des westphälischen Friedens zu Tyrnau in Ungarn bei Wallenstein der damals dem Siebenbürger Fürsten Bethlen Gabor gegenüberstand. Im Jahre 1627 vermittelte er die Angelegenheiten mit Wallenstein gegen den wegen der Verwüstungen der Dietrichsteinschen und Liechtensteinschen Güter in Schlesien Klageschriften beim Kaiser eingelaufen waren, im nämlichen Jahre streckte Wallenstein dem Kaiser durch Questenberg's Einfluß die Geldmittel zum Kriege vor. Im Jahre 1628 befand sich Q. wieder bei dem Friedländer in Angelegenheit der Abdankung und Referirung des überflüssigen Kriegsvolkes und conferirte auch mit Collalto über die Verminderung des Heeres in den oberen Rheinkreisen. Im Jahre 1629 suchte Q. bei Wallenstein Nachlaß der Bedrückungen gegen die Länder der katholischen Churfürsten zu erwirken. Bis kurz vor Wallenstein's erster Absetzung versah ihn Questenberg, der immer mit ihm in freundschaftlichen Beziehungen gestanden, mit wichtigeren Nachrichten vom Hofe. Als endlich Wallenstein's Absetzung beschlossen war, war es Questenberg, der mit Werdenberg vereint ihm die Nachricht seiner Entlassung überbrachte. Wallenstein beschenkte den Boten dieser nicht angenehmen Nachricht mit zwei reichgeschirrten Postzügen von je sechs Hengsten besten mecklenburgischen Geblüts. Als nach der unglücklichen Schlacht bei Breitenfeld neuerdings Unterhandlungen mit Wallenstein wegen Uebernahme des Generalates angeknüpft werden sollten, wurde wieder Questenberg ausersehen, dieselben zu führen. Auch als später Wallenstein den Oberbefehl des Heeres wieder übernommen, neue Spannungen zwischen dem Kaiser und dem Friedländer eintraten und insbesondere diese Spannung sich steigerte, als Wallensteins Generale sich weigerten, kaiserliche Befehle zu vollziehen, wurde Questenberg neuerdings an den Friedländer abgeordnet, um diesen zu bestimmen, daß er seinen Heerführern die Vollziehung kaiserlicher Befehle auftrage. Zu gleicher Zeit hatte Q. von Seite des Kaisers Auftrag, die Stellung von 6000 Reitern für den Cardinal Infanten, der durch Deutschland nach den Niederlanden ziehen sollte, von Wallenstein zu verlangen, worüber Wallenstein nichts weniger als erbaut war. Indessen war die Frucht gereift

und Wallensteins Untergang — Questenberg, so groß sein Ein[illegible] war, nicht zu hindern vermochte [illegible] beschlossene Sache. Nach Walle[illegible] Niedermetzelung wurde Q. mit [illegible] mannsdorf nach Leitmeritz gesen[illegible] dort mit kursächsischen Ministern [illegible] unterhandlungen zu pflegen. Im Ja[illegible] befand sich Q. mit Kaiser Ferdinand [illegible] auf dem Regensburger Reichstage u[illegible] handelte daselbst mit dem türkisch[illegible] schafter, der dahin gekommen war [illegible] den zu bitten. Im August 1643 [illegible] den Fürsten Annibal Gonzaga [illegible] verneur in Wien ein, und im [illegible] Jahre befand er sich vom Herbste [illegible] Winter in Ungarn, um im Vereine [illegible] Palatin Eßterházy mit dem Kri[illegible] Präsidenten Heinrich Grafen Sch[illegible] dem Feldmarschall Rudolph von [illegible] fenpach ein Friedensbündniß mit [illegible] Rakotzy zu schließen, welches jed[illegible] zu Stande kam. Endlich wurde Q. [illegible] licher geheimer Rath und Vice-H[illegible] raths-Präsident, und starb als jo[illegible] ziemlich hohen Jahren, nachdem er [illegible] Jahre 1621 zugleich mit seinem Bru[illegible] mann in den Freiherrnstand erhob[illegible] den war. Seine historisch wichtig[illegible] spondenz aus der Zeit des 30jährigen [illegible] befindet sich im fürstlich Kaunitz'[illegible] tral-Archiv zu Jarmeritz in Mähren [illegible] gemeines historisches Lexiko[illegible] zig 1730. Th. Fritschen's Erben [illegible] Bd. III, S. 524.] — 3. Herman[illegible] herr von Q. (lebte in der ersten H[illegible] 18. Jahrhunderts) wahrscheinlich e[illegible] der Gräfin Marie Charlotte [illegible] sich vornehmlich als trefflicher Laut[illegible] bekannt gemacht. Er lebte theils z[illegible] theils auf seinen Gütern in Mähren [illegible] namentlich viel für die Verbreitung d[illegible] thätig war. Auf seine Veranstaltung [illegible] mehrere große Oratorien in Brünn [illegible] führung gebracht. Er ist im Jahre [illegible] Lautenvirtuos in fast ganzer Figur [illegible] lingsinstrument spielend, nach einem [illegible] von J. Kupezky, von A. und J. [illegible] ger in Folio in Kupfer gestochen. D[illegible] selbst ist schon selten. [Gerber, Er[illegible] wig). Historisch biographisches Lex[illegible] Tonkünstler (Leipzig 1790, J. G. [illegible] kopf, gr. 8°.) Theil III, Sp. 784 [illegible] bacz (Gottfried Johann). Allgemein[illegible] risches Künstler-Lexikon für Böhmen [illegible]

[illegible] auch für Mähren und Schlesien (Prag 1815, Gottl. Haase, 4°.) Bd. II, Sp. 526. — [illegible] Ewert (Christian), Historische Literaturgeschichte von Mähren und Oesterreichisch-Schlesien (Brünn 1850, Rohrer's Witwe), S. 245.] — 4. **Maria Charlotte** Antonia Josepha Gräfin Questenberg, eine Tochter des Grafen Johann Adam [s. d. S. 147], war eine ausgezeichnete Pianistin und ist sie als solche auch in einem großen Blatte Kniestück in Kupfer gestochen worden. Die Unterschrift des Blattes lautet: Mademoiselle Marie Charlotte Antoine Josephe Comtesse de Questenberg. J. G. Auerbach ad Vivum pinxit (sic), Andreas et Joseph Schmuzer sc. Viennae Austriae. Mit dem Wappen (Fol.)

Quietensky, Ferdinand (Geschichtschreiber, geb. zu Luza in Böhmen 19. November 1731, gest. im Augustiner-Chorherrenstifte Allerheiligen zu Olmütz 5. Jänner 1782). Die Čechen schreiben ihn Kwetensky, er hatte die Theologie studirt und wurde Chorherr im Augustinerstifte Allerheiligen in Olmütz. Daselbst im Lehramte thätig, war er im Jahre 1773 Professor der Moraltheologie, wurde im Jahre 1774 provisorischer Professor der Polemik und Kirchengeschichte an der Olmützer Hochschule und im Jahre 1778 theologischer Lehrer im Stifte, in welchem er im Alter von 51 Jahren starb. Eine von ihm in lateinischer Sprache verfaßte Geschichte der Belagerung der Festung Olmütz im Jahre 1758 unter dem Titel: „*Historica relatio obsidionis urbis Olomucensis a Borussorum Rege Friderico a. 1758*" befindet sich in Handschrift in der Cerronischen Sammlung.

Ewert (Christian), Beiträge zur Geschichte und Statistik Mährens und Oesterreichisch-Schlesiens. I. Band: Geschichte des Bücher- und Steindruckes, des Buchhandels, der Büchercensur und der periodischen Literatur u. s. w. (Brünn 1854, Rohrer's Erben, gr. 8°.) S. 283.

Quirinus a S. Augustino, siehe: **Kralowetzky** a S. Augustino, Quirin [Bd. XIII, S. 117 dieses Lexikons].

Quittschreiber, Christian (Zeichner, Bildhauer und Medailleur, geb. im Jahre 1783, gest. zu Wien im Jahre 1827). Seine künstlerische Ausbildung hatte er an der Akademie der Künste in Berlin erhalten, worauf er sich nach Wien begab und an der Akademie daselbst seine Studien fortsetzte und fortan, wenn ihn nicht seine Beschäftigung an an andere Orte rief, seinen bleibenden Aufenthalt daselbst nahm. Nagler nennt ihn einen im Theoretischen wie im Praktischen der Kunst gleich erfahrenen Künstler und führt ihn zugleich als Zeichner, Bildhauer und Medailleur auf, ohne jedoch von seinen Leistungen in den letztgenannten zwei Richtungen nähere Nachrichten zu geben. Im Jahre 1819 verband er sich mit dem Wiener Landschaftsmaler Jacob Alt [Bd. I, S. 15] zur Herausgabe einer Reihe von Donauansichten, welche unter dem Titel: „Donau-Ansichten von ihrem Ursprunge bis zum Ausflusse in's schwarze Meer" 140 Blätter in gr. Qu. Fol. 1822—1828 bei A. Kunike [Bd. XIII, S. 377] in Wien in Steindrucke erschienen sind. Quittschreiber war Mitglied der Akademien der bildenden Künste in Wien und Berlin.

Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, E. A. Fleischmann, 8°.) Bd. XII, S. 178.

Quosdanovich, Karl Paul von (k. k. General-Major und Commandeur des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Braslovacz in der croatischen Militärgrenze im Jahre 1763, gest. zu Pancsowa 5. Februar 1817). Sohn eines k. k. Officiers, trat er, 20 Jahre alt, als Cadet in das Gradiscaner Regiment, wurde während des Türkenkrieges Ober-

Brückenmeister im Tschaikisten Bataillon und im Juni 1795 Oberstlieutenant im Generalstabe in welchem Corps er bis zu seiner im Mai 1813 erfolgten Ernennung zum General-Major verblieb. Während seiner 34jährigen Dienstzeit hatte er sich bei mehreren Gelegenheiten ausgezeichnet und sich im Jahre 1799 das Ritter-, im Jahre 1814 das Commandeurkreuz des Maria Theresien Ordens erkämpft. Von seinen Waffenthaten sind besonders bemerkenswerth: seine vortreffliche Colonnenführung bei Magnano, sein rasches Eingreifen in den Kampf bei Cassano am 27 April 1799, als er entgegen dem erhaltenen Befehle seines Generals: das Nadasdy'sche Leibbataillon einer anderen, auf der Straße nach Mailand marschirenden Truppen-Abtheilung nachzusenden, dasselbe benützte, um der vom Feinde hart bedrängten und im vollen Rückzuge begriffenen Division des Feldmarschall Lieutenants Ott Hilfe zu bringen, was ihm auch gelang, indem er durch einen raschen Angriff, wobei er durch eine Attaque des Rittmeisters Martin Rakovsky auf das Erfolgreichste unterstützt wurde, den Feind bis über die Adda zurücktrieb. In der Schlacht an der Treb a, 19. Juni 1799, führte Q., nachdem eine feindliche Abtheilung nach Zurückwerfung eines Bataillons der Unseren schon ziemlich weit in unsere Flanke vorgedrungen war zwei Geschütze in den Rücken dieser Abtheilung, die nun alle errungenen Vortheile wieder verlor. In der Schlacht bei Genola, am 4. November g. J., leistete er durch sein ebenso muthiges als umsichtiges Verhalten die ersprießlichsten Dienste. Zuerst veranlaßte er, daß unserem vom Feinde stark bedrängten linken Flügel Verstärkung zugeführt wurde, welche er selbst noch rechtzeitig an den Ort der Gefahr brachte; und dann das General Marquis C[illegible] marova mit den Regimente[illegible] und zwei Dragoner-Schwadronen nach Savigliano abrückte, um den französischen General Duhesme anzugreifen welcher Angriff auch mit dem glücklichsten Erfolge ausgeführt wurde. Q. wurde dafür mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens geschmückt. In den Feldzügen der Jahre 1805—1813 kämpfte er 1805 als Oberstlieutenant 1809 als Oberst im Generalstabe bei Aspern und Wagram und in den Befreiungskriegen der Jahre 1813 und 1814 zuerst als Brigadier im Armeecorps des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Colloredo in den Schlachten bei Kulm, Dresden und Leipzig, und dann bei der Armee in Italien. In der Schlacht am Mincio 8. Februar 1814, verrichtete K. Wunder der Tapferkeit. Als der bei Pozzolo kämpfende Feldmarschall-Lieutenant Merv[illegible] bereits sich zurückzuziehen gezwungen war schritt Quosdanovich mit den Regimente St. Julien und einer Batterie von acht Sechspfündern sofort zum Angriffe und warf sich mit solcher Wucht auf den Gegner, daß dieser jeden weiteren Widerstand aufgab, und als Mervilles Grenadiere diesen Erfolg [illegible] gewannen sie wieder Muth und schritten gleichfalls zum Angriffe. Indessen hatte auch der Gegner Verstärkung erhalten und den Kampf mit um so größerer Erbitterung aufgenommen, Quosdanovich aber beseelte Alles mit seinem Heldenmuthe bis eine schwere Kopfwunde ihn nöthigte das Schlachtfeld zu verlassen, doch hielten die Grenadiere wacker Stand und der Sieg des Tages blieb unseren Truppen. Die Bravour des tapferen Generals belohnte Kaiser Franz durch die mit Handbillet vom 8 März 1814 erfolgte Verleihung des Comman[illegible]

...kreuzes des Mar a Theresien-Ordens D. kam später als General Major nach ...anciowa, wo er aber in kurzer Zeit, erst 54 Jahre alt, starb.

...tenfeld (3.) Der Militar-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, k. k. 4°.) S. 659, 1171 1743 u. 1748

Quosdanovich, Peter Vitus von (k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Commandeur des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Stchelburg bei Karlstadt im Jahre 1738 gest. 13 August 1802). Q. trat im Jahre 1752, 14 Jahre alt, in das Warasdiner Huszarencorps in welchem er den siebenjährigen Krieg mitmachte und während dieser Zeit zum Rittmeister befördert wurde. Im Jahre 1773 war Q. bereits Oberstlieutenant und Commandant des Karlstädter Grenz-Huszaren-Regiments. Im bayerischen Erbfolgekriege, 1778 und 1779, zeichnete er sich als besonders kühner Parteigänger aus. In der Position bei Schelowacz und Slavetin hatte er den oft versuchten Uebergang des Feindes über die Mette immer vereitelt und denselben stets mit Verlust zurückgeschlagen, am 15. und 16. Juli führte Q. einen Ueberfall des feindlichen Lagers glücklich aus und trieb die feindlichen Abtheilungen deren Redoute er niedergemacht, bis hinter ihre Batterien zurück. Bei Hradecz hielt er das Wunschwitzische Corps in seinen Operationen auf, warf die Pittoreskischen Grenadier-Bataillone über den Haufen und eroberte fünf zwölfpfündige Kanonen. Bei Weißkirchen am 26. November 1778, hielt er den unter den Augen des Königs von Preußen unternommenen Angriff standhaft aus und zwang nach einem mehrstündigen Gefechte den Gegner zum Rückzuge. Nicht minder that er sich bei Taubnitz hervor, wo er, den Angriff des mit über-legener Macht heranrückenden Feindes nicht abwartend, sofort denselben attakirte, die Cavallerie zurückwarf und die Infanterie zwang, sich hinter ihre Geschütze zurückzuziehen. Q. wurde nun für seine Waffenthaten zum Obersten des slavonischen Huszaren-Regiments befördert und in der 13. Promotion (vom 19. Mai 1779) mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien Ordens geschmückt. Neue Waffenthaten vollführte Q. in dem darauffolgenden Türkenkriege 1788. In demselben führte er bei dem Angriffe auf das feindliche Lager bei Berbir die erste, aus 8 Compagnien Infanterie und 150 Freiwilligen bestehende Colonne. Der im Rücken angegriffene Gegner leistete verzweifelten Widerstand und räumte erst nach drei erneuerten Angriffen das Feld. Q. wurde nun General-Major und übernahm das Commando bei Alt-Gradisca. In den Feldzügen gegen Frankreich commandirte er anfänglich eine Brigade, dann im Jahre 1792 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert eine Division. Außer bei anderen Gelegenheiten zeichnete er sich insbesondere in dem entscheidenden Treffen bei Handschuhsheim am 24 September 1795 aus. Q. commandirte damals drei Brigaden, mit der Brigade Bajalich hielt er Neuenheim und Handschuhsheim am rechten Rheinufer und Heidelberg mit der Brigade Fröhlich Kirchheim am rechten Neckarufer und mit der Brigade Karaczay Wöloch besetzt. In dieser Stellung wurde er von den weit überlegenen zwei französischen Divisionen Dufour und Ambert angegriffen. E. hielt mit großer Tapferkeit Stand und begeisterte seine Truppen durch persönliche Tapferkeit zu solchem Widerstande, daß der Feind vollkommen mit einem Verluste von über 1000 Todten zum

Rückzuge gezwungen wurde. Acht Geschütze mit ihrer Bespannung, die Munitionskarren und viel Gepäck wurden erbeutet, General Dufour mit 19 Officieren und 500 Mann zu Gefangenen gemacht. Die Vortheile dieses siegreichen Gefechtes waren bedeutend. Der bereits im Rücken bedrohte Feldmarschall Clerfayt, Commandant der Niederrhein-Armee dessen Verbindung mit dem General der Cavallerie Grafen Wurmser, dem Commandirenden der Oberrhein-Armee, schon sehr gefährdet war, konnte sich nun mit Wurmser bei Nidda vereinigen und durch einen Flankenmarsch Jourdans Rückzugslinie bedrohen, der nunmehr auch zum Rückzuge hinter den Rhein gezwungen wurde. Quosdanovich wurde für seine glänzende Waffenthat bei Handschuhsheim in der 35. Promotion (vom 2. October 1795) durch Allerh. Verleihung außer Capitel mit dem Commandeurkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet. In der Folge kam Q. zur Armee nach Italien, wo er aber mit seinen Operationen kein Glück hatte und bei Castiglione im August 1796 geschlagen wurde. Wenngleich ein im hohen Grade tapferer Soldat, besaß er doch keine höheren Feldherrntalente und zu dem Mangel an Bildung, wie sie auch der Heerführer unter allen Umständen nicht entbehren kann, gesellten sich Alter und Gebrechlichkeit welche seine Thätigkeit lähmten. Er ging im Februar 1797 in Pension und starb fünf Jahre später im Alter von 64 Jahren. Quosdanovich erscheint überall als Freiherr angeführt, nun war er wohl durch die Verleihung des Commandeurkreuzes des Maria Theresien-Ordens berechtigt, die Freiherrnwürde zu fordern, aber nirgends in den Archiven erscheint, daß er das Diplom gelöst hatte. Den ungarischen Adel hat ein Joseph Quosdanovich im Jahre 1791 von Kaiser Leopold II. erhalten.

Hirtenfeld (J.), Der Militär Maria Theresien Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4°.) S. 227, 445, 473 u. 1737. — Schlosser (F. C.) Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts und des neunzehnten bis zum Sturze des französischen Kaiserreichs (Heidelberg 1836 u. f., J. C. B. Mohr, 8°.) Dritte Auflage. Bd. V, S. 726 u. 749. — Dictionnaire biographique et historique des hommes marquans de la fin du dix-huitième siècle etc. (Londres 1800, 8°.) Tome III, p. 218 [daselbst erscheint er als Quosdanovich].

Quotta Gerhard Wilhelm unter diesem unrichtigen Namen erscheint der juridische Schriftsteller Gerhard Wilhelm Goutta (geb. in Steiermark im Jahre 1762, Todesjahr unbekannt), der als Hofsecretär in Wien gestorben und folgende Werke herausgegeben hat: „Tabellen über sämmtliche in dem neuen Strafgesetzbuche vorkommenden Verbrechen und Strafen nach Ausmaß der Strenge und Dauer", 2 Tabellen (Wien 1804, Trattner, Kl. 4°.); neuer Abdruck mit verändertem Titel (ebd. 1824, Gerstinger). — „Tabellen über die schweren Polizeiübertretungen und ihre Strafen u. s. w." (Wien 1812, Gerstinger, Fol.). — „Fortsetzung der von Joh. Roth verfassten Sammlung aller in dem Königreiche Böheim kundgemachten Verordnungen und Gesetze", 3.—16. Fortsetzungsband (Prag 1807—1817, 8°.); — „Hauptrepertorium über die 12 Fortsetzungsbände der Rothischen Gesetzsammlung", 2 Theile (Prag 1818, 8°.); — „Sammlung der politischen und Justizgesetze, welche unter der Regierung Sr. Majestät Kaiser Franz I. in den sämmtlichen k. k. Erblanden erlassen worden sind", 32 Bde. (Wien 1812—1817, 1818—1832, Gerstinger, Mösle's Witwe, 8°.)

R.

Raab, Eduard von siehe: **Raab** Joh. Jos. [S 160, in den Quellen N. 1].

Raab Franz siehe, ebenda [S 160, in den Quellen Nr 2]

Raab, Franz de Paula (Tonsetzer geb. zu Pausram in Mähren im Jahre 1743 gest. zu Seitenstätten 9. Mai 1804). Den ersten Unterricht in der Musik erhielt er von dem Schullehrer seines Geburtsortes, dann kam er zuerst als Baßsänger in das Stift Seitenstätten in welchem ihm nach Widmanns Tode die Organistelle übertragen wurde. Er war ein gründlich gebildeter Musicus, in der Composition ein Schüler Albrechtsbergers. In seinen eigenen Werken nahm er sich Michael Haydn zum Vorbilde in dessen Styl er sich so hineingearbeitet daß Kenner seine Arbeiten nicht selten für jene von Michael Haydn hielten. Seine im Stifte aufbewahrten Compositionen sind: „Je Introitus für 3 Singstimmen" aus den Jahren 1794 und 1795, — „12 Gradualien für 4 Stimmen und Instrumente", aus den Jahren 1796—1799, — „3 Offertorien für 4 Stimmen und Instrumente" aus derselben Zeit, — „3 Vespern für 4 Stimmen" (1806); „eine grosse Messe und ein Requiem für 4 Stimmen" (1796), — „Eine Gelegenheitscantate" (1797); — „Mehrere Lieder und mehrstimmige Gesänge" (1797), — „Variationen für das Pianoforte"; — „16 Fugen für Clavier und Orgel". Als Mensch ungemein bescheiden und anspruchlos, erfreute er sich der allgemeinen Achtung Er starb im Alter von 61 Jahren.

Allgemeine Wiener Musik Zeitung Herausgegeben von August Schmedt (4°) III Jahrg (1843), Nr 14 u 15 in den „Beiträgen zur Tonkünstler-Geschichte Oesterreichs", von Aloys Fuchs

Raab, Franz Anton Ritter von (k. k. Hofrath geb zu St. Leonhard im Lavantthale in Kärnthen 21. December 1722 gest. zu Wien 20 April 1783) Nachdem er in Graz die rechtswissenschaftlichen Studien beendet und daraus die Doctorwürde erlangt widmete er sich anfänglich der Advocatur, welche er aber im Jahre 1750 eine Staatsbedienstung annehmend, aufgab. Die Kaiserin Maria Theresia, auf die Hebung des Triester Freihafens bedacht und auf die Tüchtigkeit R.s aufmerksam geworden ernannte den kaum 30jährigen Sachwalter zum Intendanzrath in Triest in welcher Stellung er so ersprießliche Dienste leistete, daß er bereits im Jahre 1755 in den erbländisch-österreichischen Ritterstand erhoben wurde Im Jahre 1773 berief ihn die Kaiserin unter gleichzeitiger Ernennung zum Hofrathe, zu der in Wien errichteten Commerzcommission. Die in Folge der vorhergegangenen langjährigen Kriege zerrütteten Verhältnisse des Kaiserstaates erheischten die mannigfaltigsten Arbeiten, um den gesunkenen Wohlstand der einzelnen Länder neu zu beleben, die Production zu steigern und die Industrie nach den

verschiedenen Richtungen zu heben. R war es nun, welcher manche schöpferische Ideen zur Ausführung brachte und sich um die Förderung des Wohlstandes der Monarchie wesentliche Verdienste erwarb. So hatte er die Ideen zur Verbesserung der Schafzucht durch spanische Heerden, zum Seidenbaue, zur Anpflanzung von Krapp und dem noch heute in der Gegend von St. Pölten stark gebauten Safflor, sowie von anderen Farbekräutern, zur Anlage von Wollzeug-Fabriken, zur Emporbringung der Bienenzucht, theils durch Gestattung des Wanderns, theils durch Mauthbefreiung und Aufhebung des Bienenzehents, zur Vertheilung der Hutweiden und zur Urbarmachung öder Landereien angeregt und ihre Verwirklichung theils selbst ausgeführt, theils gefördert. So wurde in Meidling nächst Wien eine Musterschule für Seidenbau und die Cultur der Farbenkräuter, ebenda auch, in dem damals kaiserlichen Schlosse, dem heutigen Theresienbade eine später nach Linz übersetzte Wollenzeug-Fabrik errichtet, auf der öden Wiener-Neustädter Haide entstand unter seiner unmittelbaren Leitung der Ort Theresienfeld, eine Ansiedlung kais. verdienter Officiere, welche die Unterstützung aus Staatsmitteln erhielten. Als dann R. zum geheimen Staatsreferendar und Director der kaiserlichen Domänen in Böhmen ernannt worden war, erwarb er sich durch seine Reformen und dort eingeführten zweckmäßigen Einrichtungen nur noch größere Verdienste. Er hatte dort ein eigenes, nach ihm „Raabisirung" genanntes, auf der Aufhebung der Leibeigenschaft und einer entsprechenden Grundzerstückung beruhendes System eingeführt. Es wurden nämlich die unterthänigen Frohnen in andere, minder lästige Schuldigkeiten verwandelt, ferner die Meierschafts und übrigen Dominical-Grundstücke [illegible] gelich verheilt. Da sich dieses auf die landesf. Domänen und unter der Aufsicht der Staatsverwaltung [illegible] Stiftungs- Klöster- und städtischen [illegible] in Böhmen eingeführte System [illegible] als sehr vortheilhaft erwies, wurde [illegible] wegen seines in allen Beziehungen [illegible] Herrschaft und Unterthanen [illegible] den Rathes und insbesondere in staatswirthschaftlicher Hinsicht bald auch nach Niederösterreich (1775), Mähren (1777) in welchen zwei Provinzen R. selbst die Ausführung übertragen wurde, dann nach Steiermark (1778) und Galizien (1782) übertragen. Inmitten dieser verdienstvollen und ersprießlichen Wirksamkeit wurde R. im Alter von 61 Jahren dahingerafft. R. hat auch, außer einem im Jahre 1776 erschienenen Gedichte auf die Kaiserin Maria Theresia in lateinischer Sprache, ein paar Schriften in der Richtung seiner amtlichen Thätigkeit geschrieben, und zwar: „Anfangsgründe der Handlung. Aus dem Französischen übersetzt." (Triest 1762 4°.) und „Unterricht über die Verwandlung der k. k. böhmischen Domänen in Bauerngüter. Mit Allerh. k. k. Bestätigung herausgegeben. Motto: *Jude tibi, quid emittere cupias* Livius I in praefat." (Wien 1777 4°.). Ueber die Familie dieses verdienten Staatsmannes siehe die Quellen.

De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1778, v. Trattnern, 8°.) I. Bds. 2. Stück S. 55. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. 330, Bd. VI, S. 383 [in diesem wie im vorigen Werke sind die Angaben über Raabs Geburtsort unrichtig; nach beiden ist er in Klagenfurt geboren. Nach einem mir zugekommenen Schreiben seines Urenkels Paul Ritter von Raab ist der Geburtsort des Franz Anton Ritter von Raab St. Leonhard im Lavantthale Kärnthens und nicht Klagenfurt.] — Pezzl (Johann) Lobsprüche

...ensgeschichte (Wien 1791, J. V. Degen, ... S. 218 u. f.

...r die Familie des Franz Anton Ritter von Raab. Hofrath von Raab hatte acht Kinder, von denen Franz Kreishauptmann in Ga...en war, — Anton war Hofrath, General-Polizei-Director in Mailand und Ritter des kais. österreichischen Leopold-Ordens, — Joseph (gest. zu Wien 1. Juni 1836) hatte über 40 Jahre im Oriente, in Constantinopel, Smyrna, Bukarest, Jassy zugebracht, auch war er mit dem Leopold-Orden ausgezeichnet. Die kais. Hofbibliothek verdankt ihm manche Bereicherung an orientalischen Werken, — Franz Joseph war Hofrath bei der k. k. Hofkammer in Münz- und Bergsachen in Wien. — Von den Töchtern war Eleonore mit dem spanischen Gesandten in Wien, della Huerta, verheirathet und ist in Valenzia in Spanien gestorben, ihre reiche und kostbare Mineraliensammlung, welche der berühmte Mineralog Mohs geordnet und über welche ein gedruckter Katalog erschienen, ist später in den Besitz des Freiherrn von Sina übergegangen, — eine zweite Tochter, Johanna, hat mit ihrem Gatten d'Elcuyar, der Director der spanischen Bergwerke in Amerika, war über 10 Jahre in Mexiko zugebracht und übersiedelte nach dessen Tode nach Madrid, wo sie 1833 im hohen Alter starb.

Raab, Georg (Oel- und Aquarellmaler, Geburtsort und Jahr unbekannt). Zeitgenoß. War bis zum Jahre 1846 in Pesth ansässig, worauf er nach Wien übersiedelte und dort bis zur Stunde lebt und die Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins fleißig beschickt. Zuerst ist er in den Jahres-Ausstellungen der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien mit seinen Arbeiten aufgetreten, und zwar schon im Jahre 1837 mit mehreren Bildnissen, dann mit einem „Kopfe nach Van Dyk", Lithographie, und mit einer „Madonna" nach Lampi, im folgenden Jahre stellte er neben mehreren Miniaturporträten einen „Diogenes" in Oel aus; dann folgten in den Jahren 1840, 1844, 1847 und 1848 verschiedene „Studienköpfe" und „Bildnisse" in Aquarell, ein „idealer Frauenkopf" in Miniatur (25 Ducaten) und ein „Y. Sebastian". Seit dem Jahre 1853 bis auf die Gegenwart begegnet man trefflichen Arbeiten dieses Künstlers in den Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins; es sind Bildnisse, Studienköpfe u. dgl. m., theils in Oel, theils Miniatur, darunter im Jahre 1853: „Kinder mit Seifenblasen" (200 fl.), — „Sich küssende Kinder" (200 fl.), — 1588: „Debarah" (400 fl.); — 1862: „Orientalin" (400 fl.); — 1865: „Portrait des Freiherrn von Walterskirchen" in Oel, — 1866: „Italienisches Blumenmädchen" (400 fl.); — 1867: „Die Andächtige" (400 fl.); — 1869: „Italienerin" (450 fl.), dann mehrere besonders reizende „ideale weibliche Köpfe". Seit Eröffnung des Wiener Künstlerhauses war R. in den Ausstellungen desselben auch mit Bildnissen und Studienköpfen vertreten, und hat in der I. großen internationalen Kunstausstellung im Jahre 1869 in Wien sein Bild: „Mignon" (800 fl.) ungetheilten Beifall gefunden. Die Kunstkritik bezeichnet R. als den zartesten, künstlerisch gestimmtesten und zugleich in der Pinselführung freiesten der Miniaturmaler Wiens, er ist delicater, wenn auch nicht so kräftig als ernst Daffinger, sehr gesucht, auch mit Recht sehr theuer. Dagegen erscheinen seine Oelbilder, meist ideale Mädchenfiguren, und wenn auch in der Zeichnung immer schön, noch süßlich manierirter als jene des französischen Malers Grévedon.

Kataloge der Kunstausstellungen in der Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien, 1837, S. 3, Nr. 12, S. 5, Nr. 29, S. 8, Nr. 100, 104, 112, S. 12, Nr. 176, 1838, S. 5, Nr. 46, 47, S. 6, Nr. 76, 77, 91, 107, S. 25, Nr. 365, 1840, S. 23, Nr. 371; 1841, S. 9, Nr. 127, 1844, S. 8, Nr. 115, 116, 1847, S. 10, Nr. 99, S. 15,

Nr 199 S 27 Nr 404 1848 S 19 Nr 138, S 11 Nr 148 Kataloge der Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins 1853, Februar März, 1857 Februar 1858, December, 1859, November, 1860, Mai October 1861, October, December 1862 Mai December, 1864 Mai, December, 1865, Jänner November, 1866 Jänner Mai, Juni, 1867, December, 1868 Juli August — Ungarns Männer der Zeit Biografien und Karakterisirten hervorragendster Persönlichkeiten Aus der Feder eines Unabhängigen (Prag 1862, Steinhauser, 8°) S. 150

Raab, Ignaz (Rechtsgelehrter geb. zu Mauthhausen in Oberösterreich am 20, n. A. 28 April 1743, gest 9. Mai 1811) Beendete die juridischen Studien an der Wiener Hochschule und erlangte am 20. November 1770 an derselben die Doctorwürde. Alsdann betrat er die Laufbahn als Sachwalter, in welcher er durch 40 Jahre wirkte und sich durch seine Gründlichkeit und Rechtlichkeit einen geachteten Ruf erwarb. In Folge dieser Eigenschaften und seiner Gesetzeskenntniß wurde er als Vertreter der höheren Stände und selbst des Landesfürsten in dessen privatrechtlichen Geschäften gewählt und im Jahre 1798 zu den Berathschlagungen der Hofcommission in Gesetzessachen über die Gerichtsordnung und das Wechselrecht beigezogen. Als Fachschriftsteller gleichfalls thätig, gab er heraus. „Untersuchung der Frage ob im Wege der Execution oder der Gantshandlungen die gerichtliche Veräusserung der Güter des Schuldners in Ermangelung besserer Käufer auch unter dem Schätzungswerthe vorgenommen werden solle“ (Wien 1798 8°) und „Meine Gedanken über eine Schätzungsordnung“ (Wien 1802, Trattner, 8°) Beide Schriften fanden ihrer gründlichen und freimüthigen Bemerkungen wegen über eine wichtige juridische Frage ihrer Zeit Beachtung und bewirkten auch eine transitorische Abänderung in der Gesetzgebung über den Verkauf unter dem Schätzungswerthe R. starb in Wien im Alter von 68 Jahren.

Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1831 8°) Bd IV, S 331 [nach der geb am 20 April 1743] — Pratobevera Materialien für Gesetzkunde und Rechtspflege in den österreichischen Erbstaaten (Wien 1815 Geistinger 8°) Bd I, S. 303 [nach der am geb am 28 April 1743] — (Schmidl), Historisches Taschenbuch Mit besonderer Hinsicht auf die österreichischen Staaten (Wien Anton Doll 8°) II Jahrg 1802) S 152

Raab, Ignaz Joseph (Maler, geb zu Nechanitz bei Bydczow in Böhmen 5. September 1715, gest. im Stifte Wellehrad in Mähren 21. Jänner 1787) Da er schon als Knabe Talent für die Kunst zeigte, gab ihn sein Vater zu dem Maler G Major in Gutschin — nicht Gitezin, wie es bei Nagler heißt — in die Lehre, wo er mehrere Jahre unter der Leitung seines Meisters sich in der Kunst bildete und in kurzer Zeit so sehr durch seine Geschicklichkeit sich hervorthat daß dem Schüler bald mehr Aufträge zukamen als dem Meister Aber eben dieser Umstand ist es der ihn an ernsten Studien hinderte, denn die zahlreichen Aufträge ließen ihm nicht Zeit, sich der Ausführung mit der nöthigen Muße und dem genauen Studium der Natur oder guter Vorbilder hinzugeben und so erwarb er sich wohl eine tüchtige Technik ja selbst ein für den ersten Augenblick bestechendes Colorit, würde aber unter günstigeren Verhältnissen und insbesondere bei guter Anleitung ungleich Bedeutenderes geleistet haben. Seine Geschicklichkeit richtete die Aufmerksamkeit der Jesuiten auf ihn, die ihn zuerst als Laienbruder, am 2. November 1744 aber ganz in ihren Orden aufnahmen in wel-

[illegible] er aber immer seine Kunst ausübte [illegible] eine erstaunliche Menge Bilder so[illegible] in Oel wie in Fresco malte. Nach [illegible]fhebung des Ordens hielt er sich einige [illegible] in der Kanonie Obrowitz bei Brünn [illegible] später zog er sich in das Stift zu [illegible]ehrad zurück, wo er im Alter von [illegible] Jahren starb. Von seinen zahlreichen [illegible]dern sind anzuführen: zu Brünn in [illegible] Kirche des Königinklosters die Altar[illegible]lätter: „Allerheiligen", — „Die 14 Nath[illegible]fer" und „Der H. Dominik", — im Brünner Kreise zu Schwarzkirchen: „Die H. Anna"; — zu Göding: das Hochaltarblatt in der Pfarrkirche, — zu Neu Hwerzdiz drei Altarblätter in der Pfarrkirche; — zu Scharatz das Hochaltarblatt, — zu Oslowan: „Der H. Nikolaus" und im Vorkloster 36 Bilder an den Seitenwänden, — zu Olmütz in der Garnisonskirche: „Der H. Joseph", — im Olmützer Kreise zu Wüst-Siebersdorf: „Die H. Magdalena", Hochaltarblatt; — zu Wiesenberg: „Der H. Franziscus Xaverius" und „Der H. Leonard", in der Kirche der HH. Cyrill und Method, — zu Altmarschendorf das Hochaltarblatt in der [illegible]kirche; — zu Trübau: das Altarblatt in der Kirche zum h. Vincenz und [illegible], — zu Iglau: „Der H. Ignaz", in der Ignaziuskirche; — im Iglauer Kreise zu Pirnitz: das Hochaltarblatt in der Pfarrkirche, — zu Teltsch: „Der H. Joseph" und „Die schmerzhafte Mutter Gottes" in der ehemaligen Jesuitenkirche, — im Prerauer Kreise zu Bartelsdorf drei Altarblätter in der Pfarrkirche, — zu Fulnek 7 Altarblätter in der Pfarrkirche; — zu Roklinitz 3 Altarblätter, — im Hradischer Kreise, zu Mistrzin: 3 Seitenaltarblätter, — zu Billowitz 3 Altarblätter in der Johanneskirche, — zu Spittenau das Hochaltarblatt in der Kirche Mariä Himmelfahrt; — zu Kunowitz 3 große Bilder an den Seitenwänden, — zu Borschitz: „Die H. Katharina und der H. Wenzeslaus"; — zu Schardiz: „Der H. Michael", Hochaltarblatt, — zu Domanin: 2 Altarblätter; — zu Wellehrad: „Mariä Himmelfahrt", Hochaltarblatt, — zu Jalub 2 Seitenaltarblätter, — zu Zdaunek: 3 Altarblätter, — zu Ungarisch-Hradisch das Hochaltarblatt und die übrigen Gemälde in der Pfarrkirche. In Böhmen befinden sich von R.s Bildern in der St. Niklaskirche auf der Prager Kleinseite mehrere Altarblätter, — zu Zehaunitz: „Der H. Gotthard", Hochaltarblatt, — zu Kolin: „Der H. Florian" in der Stadtkirche, — zu Wostrzabek: „Der H. Johann Nepomuk" und 2 Seitenaltarblätter. Nach Aufhebung des Jesuitenordens gingen viele von seinen Bildern in den Besitz anderer Kirchen und an Private über, welche dieselben ankauften. So kaufte das Prämonstratenserstift Strahow „Die Apostel" für die Stiftskirche, die Elisabethinerinen in der Prager Neustadt die ganze Lebensgeschichte der HH. Aloisius und Stanislaus für ihr Kloster, wo sie Dlabacz noch im Jahre 1815 in den Gängen des Klosters sah; viele seiner Gemälde gingen sogar nach St. Petersburg. Dlabacz meint, bei der großen Anzahl von Raab's Gemälden könne man zweifeln, ob er Alles das, was man von ihm gesehen, selbst gemalt habe. Jedoch seine eigene gute Art zu malen, seine geistreichen Erfindungen und die richtige Zeichnung sprechen für ihn. Andere Kritiker bemerken, daß sein Colorit sehr saftig und seine Gesichter alle sehr liebreich seien. Er erscheint bald als Ignaz, bald als Joseph, und auch als Ignaz Joseph Raab.

Dlabacz (Gottfried Joh.) Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum

Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1815, Gottl. Haase 4°) Bd. II, Sp. 325. — Annalen der Literatur und Kunst des In- und Auslandes (Wien, Doll, 8°) Jahrg. 1810 Bd. III, S. 143 im Aufsatze: „Ueber bildende Künste in Mähren". — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, E. A. Fleischmann, 8°) Bd. XII, S. 179. — Tschischka (Franz) Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836, Franz Beck, gr. 8°) S. 236, 258 u. 390 [Tschischka führt zwei Künstler des Namens Raab und mit dem gleichen Taufnamen Ignaz und und beide Jesuiten an, allem Anscheine nach ist es ein und dieselbe Person] — Wolny (Gr.), Kirchliche Topographie von Mähren (Brünn 1866, gr. 8°) Brünner Diöcese, Bd. I, S. 49, 145, 151, 194, 228, 340, 438; Bd. II, S. 12, 31, 189, 329, 359; Bd. III, S. 5, 102, 439, 502; Bd. IV, S. 9, 27, 45, 155. Olmützer Diöcese, Bd. II, S. 73, 137, 163, 190, 200, 215, 228, 231, 238, 241, 257, 258, 324, 447; Bd. III, S. 190, 279, 317, 393; Bd. IV, S. 32, 60, 169, 173, 181, 188, 206, 253, 392; Bd. V, S. 155, 198, 267, 271. — Meyer (J.) Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut gr. 8°) Zweite Abthlg. Bd. V, S. 320.

Noch sind folgende Personen dieses Namens bemerkenswerth: 1. **Eduard** von Raab, ein Maler, von dem in der Jahres-Ausstellung bei St. Anna in Wien im Jahre 1822 ein „weiblicher Kopf in idealer Tracht" zu sehen war [Katalog der Jahres-Ausstellung in der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien 1822, S. 8, Nr. 118.] — 2. **Franz** Raab, Zeitgenoß und Professor am k. k. Gymnasium zu Roveredo in Südtirol, von dem im Jahre 1867 bei Zamarski in Wien ein Trauerspiel betitelt „Ein Wendenfürst" im Drucke erschienen ist, das den Untergang des letzten Königs der Wenden und die Eroberung des heutigen Samlands durch den deutschen Orden unter Poppo von Osterna behandelt. Die Kritik hat das Stück in anerkennender Weise beurtheilt. — 3. **Otto** Raab (Forstmann, geb. zu Schwanberg in Steiermark 23. Februar 1834, gest. 26. December 1857), war in seinem Fache so tüchtig und geschickt, daß er in noch jungen Jahren die Stelle eines Forstverwalters in den mit ausgedehnten Forst- und Jagddistricten versehen Staatsdomänen Lankowitz und Piber erhielt. Von ihm ist in der Forstzeitung die Monographie „Der Staatsforst zu Panowitz bei G..." eine als gediegen bezeichnete Arbeit gedruckt erschienen [Carinthia (Klagenfurter Unterhaltungsblatt 4°) 1858, Nr. 9, S. 35 „Nachruf an Otto Raab" von Vincenz Mohr.] — 4. **J. L.** Raab, ein zeitgenössischer Kupferstecher, der nach der Notiz eines Kunstkataloges zur Zeit in Prag lebt und von dem bereits mehrere größere Blätter als Prämien zu Verlosungen der Kunstvereine verwendet wurden, so „Verhör bei dem Schullehrer" Kupferstich nach B. Vautier als Tauschblatt des Prager Kunstvereins im Jahre 1869, „Die Erklärung" Kupferstich nach Ramberg, zum gleichen Zwecke im Jahre 1870 und vom österreichischen Kunstverein für die Verlosung 1871. Noch kennt ich von diesem Künstler folgende nach Zeichnungen von Rudolph Geißler ausgeführte Stahlstiche „Konrad III. Sieg bei Damaskus 1148", „Die Mailänder vor Kaiser Friedrich I. (Barbarossa) 1162", — „Manfred in Luceria 1254". Alle drei Blätter sind bei C. Berg in Nürnberg gedruckt (4°). [Kataloge der Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins 1869 November, Nr. 118, 1870, October/November Nr. 166 u. 167, 171–175, u. 1871 October/November Nr. 15 u. 114.]

Raab, Otto, siehe: **Raab**, Igna, Joseph [S. 160, in den Quellen Nr. 3]

Raab, siehe auch: **Räb**.

Raabe, Joseph Ludwig (mathematischer Schriftsteller, geb. zu Brody in Galizien 15. Mai 1801, gest. zu Zürch 12. Jänner 1859). Ueber seinen Bildungs- und Lebensgang ist nichts Näheres bekannt. Er war Doctor der Philosophie, seit 1833 Professor der Mathematik am oberen Gymnasium zu Zürch, Privatdocent und später Professor extraord. an der dortigen Hochschule und seit Begründung des Polytechnicums in Zürch Professor an demselben. Er war ein sehr fleißiger mathematischer Schriftsteller und hat namentlich die Theorie der Reihen, die Differential-

…chungen, die Integralen u. dgl. m… …m Gegenstande eindringlicher Studien …macht und zahlreiche Abhandlungen darüber in Baumgartners und Ettingshausen's „Zeitschrift für Mathematik und Physik", in Crelles „Journal", in den Mittheilungen und später in der Vierteljahrschrift der naturforschenden Gesellschaft zu Zürich veröffentlicht, welche sämmtlich in Poggendorff's „Biographisch-literarischem Handwörterbuche zur Geschichte der exacten Wissenschaften" angeführt werden. Selbstständig sind von ihm erschienen „Die Differential- und Integralrechnung mit Anwendungen einer Variablen", 3 Bde (Zürich 1839—1847, 8°.), — „Die Jacobi'sche Functionen" (ebd. 1848, 4°.), „Mathematische Mittheilungen", 2 Hefte (ebd. 1857 u. 1858, 8°.); — „Ueber die fortschreitende Bewegung der Schwerpuncte der Planeten unseres Sonnensystems u. s. w." (ebd. 1858, 4°.). R. starb im Alter von 58 Jahren.

Neue Züricher Zeitung 1859, 14. Jänner. — Poggendorff (J. C.), Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1863, J. A. Barth, gr. 8°.) Bd. II, Sp. 551.

Rab, Wenzel (böhmischer Poet, geb. zu Benatek an der Iser um 1807, gest. ebenda 19. December 1838). Er war Wirthschaftsbeamter in Diensten des Grafen Leopold Thun und beschäftigte sich in seinen Mußestunden mit poetischen Arbeiten, von denen mehrere im Časopis des böhmischen Museums und in der Zeitschrift „Včela", d. i. die Biene, erschienen sind. Eine selbstständige Sammlung gab er unter dem Titel: „*Smíšené básně*", d. i. Vermischte Dichtungen (Prag 1836, J. Pospíšil, 12°.) heraus. Die cechische Fachkritik bemerkt über seine Poesien, daß R. obgleich er noch der alten Schule angehört, doch poetische Anlage und eine nicht gewöhnliche Versgewandtheit bekundet.

Jungmann (Jos.), Historie literatury české, d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag 1849, F. Řivnáč, 4°.) Zweite, von W. W. Tomek besorgte Auflage, S. 616. — Slovník naučný. Redakt. Dr. Franz Lad. Rieger, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1860, J. L. Kober, Lex. 8°.) Bd. VII, S. 4.

Rabanser, Aloys Blasius (Canonicus zu Brixen, geb. zu Layen in Tirol 4. Februar 1787, gest. zu Brixen 25. November 1854). Den theologischen Studien sich zuwendend, erhielt er am 13. December 1812 zu Brixen die h. Weihen. Er trat nun in die Seelsorge, wurde Hilfspriester zu St. Peter in Layen, 1813 zu Villanders, 1814 zu Welsberg und 1815—1817 zu Dobrach. Im September 1817 kam er als Consistorial-Secretär nach Brixen, wo seine Tüchtigkeit im schriftlichen Geschäftsleben sich bald bemerkbar machte, so daß er dem damaligen Weihbischof und Diöcesan-Schulen-Oberaufseher Georg Prünster in Angelegenheiten der Schulen beigegeben wurde. Im Mai 1826 zum fürstbischöflichen Hofcaplan ernannt, arbeitete er unter zwei Fürstbischöfen: Karl Franz und Bernard, wurde von letzterem im Jahre 1833 in die Zahl seiner Räthe aufgenommen, und im Jahre 1836 zum Consistorialkanzler ernannt. Durch Allerh. Entschließung vom 28. März 1837 erhielt er ein Canonicat an der Brixener Kathedrale. Rabanser genoß wegen seiner Mildthätigkeit gegen Arme allgemeine Verehrung; die Einführung der Bruderschaft zum h. Herzen Mariä in der Brixener Diöcese ist sein Werk, er vollbrachte dasselbe mit bedeutenden Auslagen. Nachdem sie am 2. Juli 1854 in Brixen eröffnet worden, hatte sie sich

von da ab innerhalb vier Jahren über die ganze Diöcese verbreitet und wurde beinahe in allen Seelsorgstationen errichtet.

Salzburger Kirchenblatt (4°) III Jahrg (1854), Nr 1, S 2 „Alois Rabanser" biographische Skizze von G Tinkhauser

Rabatinsky, Marie (Hof-Opernsängerin, geb. in Ungarn). Stammt aus einer polnischen Familie, für welchen Fall jedoch die Schreibart mit einem y am Ende unrichtig ist, ist aber selbst in Ungarn, nach Anderen in Siebenbürgen geboren. Nach einer der unten bezeichneten Quellen wäre sie schon um 1835 geboren; nach einer anderen ist sie im Jahre 1863, damals 16 Jahre alt zur Bühne gekommen und somit jetzt erst 24 Jahre Sie sang zuerst am ungarischen National-Theater in Pesth in magyarischer Sprache, im Jahre 1865 kam sie an die Wiener Hof-Oper wo sie zum ersten Male in deutscher Sprache sang. Sie übernahm nach dem Abgange der Sängerin Murska ihre Partien so die Königin in den „Hugenotten", die Ines in der „Afrikanerin", den Pagen im „Maskenball" u. m. a. Fräulein R. besitzt, nach den Angaben der Fachkritik, eine umfangreiche Sopranstimme (die zwei Octaven von C), klar und hell, mehr durch Anmuth als durch Macht und Fülle ansprechend; ihre Intonation ist vollkommen rein, die Scala gleichförmig ausgebildet, die Coloratur gefällig. Sie hat während ihrer Wirksamkeit an der deutschen Oper große Fortschritte in ihrer Kunst und auch in der Theilnahme des Publicums gemacht, zu dessen Lieblingen sie zählt.

Neue freie Presse 1868 Nr 1461, in der Rubrik „Hof Operntheater" — Wiener Zeitung 1865 Nr 271 in der gleichen Rubrik" — Fremden Blatt Von Gust Heine (Wien 4°) 1870 Nr 1 — Der Floh (Wiener Witz und Cari[illegible] Fol) II Jahrg (1870 1 Mai Nr [illegible] [daselbst ihre Caricatur nach einer Zeichnung von Klic geschnitten in Holz von Tomasich]

Rabboni Joseph (Flöten-Virtuos und Componist geb zu Cremona im Jahre 1800 gest. zu Varenna 10. Juni 1856). Seine künstlerische Ausbildung erlangte er zu Mailand wo er sich dem musikalischen Unterrichte zuwendete. Im Jahre 1830 erlangte er eine Professur für die Flöte am k k Conservatorium der Musik in Mailand und wurde auch Mitglied des Orchesters am kais. Theater daselbst. Auch gab er in Mailand und in den größeren Städten Italiens, meist in Gesellschaft mit Ernst Cavallini Concerte auf seinem Instrumente und feierte mit seiner Kunstfertigkeit große Triumphe Er hat auch viel für sein Instrument, die Flöte, geschrieben; und seine im Stiche erschienenen Werke übersteigen die Zahl 60 Davon sind bemerkenswerth: „*Fantasia e Variazioni sulla „Straniera" di Bellini per due flauti*", Op 16; „*Gr. Duetti. I—IV*", Op. 20 22. 44 47; — „*Concerto per due flauti con accompagnamento di Pianoforte estratto da una Opera inedita di Alessandro Pessina*", Op. 40; — „*Fantasia con accomp. di Pfte.*", Op. 43; — „*Fantasia con accomp. di Pfte sopra alcuni motivi della „Linda di Chamounix" di Donizetti*", Op 48 — „*Fantasia con accomp. di Pfte sopra „Luisa Miller" di Verdi*" Op. 52; „*Concertino con accomp di Pfte. sopra „Macbeth" di Verdi*" Op. 53; — „*Pensieri del „Rigoletto" di Verdi, variazioni per due flauti con accomp. di Pfte.*", Op 55; — „*Pezzo concertato sopra „Rigoletto*

...Herbi", Op. 56. „*Fan asia ne...ar per due flauti con accomp. di ...a, tratta dallo „Stiffelio" di ...erdi*", Op. 57; „*Fantasia bril...nte sopra alcuni motivi dello „Stif...lio" di Verdi*", Op. 58; — „*Fan...asia brillante per due flauti e Ifte. ...pra motivi della „Leonora" di Mer...alante*", Op. 60: — „*Il Carnevale ...i Ungheria. Scherzo con accomp. di ...fte*", Op. 65. Rabboni starb nach langer Krankheit im Alter von 56 Jahren im Minerabade zu Vareuna, wo er vergeblich Genesung für sein Leiden gesucht hatte

...Fotografo. Giornale illustrat (Milano, ...r. 4°) 1836 Nr 25 „Giuseppe Rabboni" [daselbst auch sein Porträt im Holzschnitt].

Rabel . . . (Kupferstecher in Wien lebte zu Ende des vorigen und zu Anbeginn des laufenden Jahrhunderts) Ueber seinen Geburtsort seinen Bildungsgang wie seine sonstigen Lebensverhältnisse sind keine Nachrichten vorhanden; auch ist sein Vorname nicht bekannt. Die Erinnerung an ihn hat sich nur durch einige mit seinem Namen bezeichnete Radirungen und Kupferstiche erhalten und zwar eine „Ansicht der Residenzstadt Wien von der Leopoldstadt aus", datirt (o. J. Fol.). — „Die Schafer in treibt die Heerde auf die Weide; im Vordergrunde ...ast ein Schafer unter einem Baume die Flote und ein Madchen sitzt auf der Erde"; „Die Butter; das weibliche Gesinde beschäftigt sich mit Melken und Bereitung der Butter", beide Blätter Gegenstücke, gestochen 5 Zoll hoch 7 Zoll breit.

Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839 Fleischmann) Bd. XII, S. 182

Noch sind folgende Personen dieses Namens zu erwähnen: † Ein Franz Rabe geb zu Wien 15 September 1803 ...est ebenda 20 August 1847., Sohn des Organisten an der katholischen Kirche in Wien, Joseph Rabel war Piano-Virtuos und ein tüchtiger Lehrer eines Instruments Er war ein Schüler Czerny's, gab in Leipzig und Wien Concerte auf seinem Instrumente Einige Jahre brachte er in Galizien als Clavierlehrer in der Familie eines polnischen Edelmannes zu. Seit dem Jahre 1828 in welchem er sich mit der Majorstochter Anna Fischer vermählt hatte, lebte er mit musikalischem Unterrichte beschäftigt, in Wien [Wiener allgemeine Musik-Zeitung, herausgegeben von Ferdinand Luib, VII. Jahrg. (1847, Nr. 151 „Nekrolog"] — 2 Dann **Adam** Rabl (geb. zu Wien im Jahre 1800 gest ebenda 3 März 1862), eine bekannte Wiener Persönlichkeit ein wahres Stück Alt-Wien, der vielgenannte und gesuchte Tanzmeister dessen Tanzschule eine große Berühmtheit erlangt hatte, bis ihr Glanz noch durch einen andern im „Bürgerspitale" (Kärnthnerstraße) verdunkelt wurde

Raber, Johann Georg (Kupferstecher, geb zu Wien im Jahre 1764 Todesjahr unbekannt) In seiner Jugend erlernte er das Bortenwirken, im Jahre 1799 siedelte er sich in München an, wo er sein Gewerbe ausübte, nebenher aber sich auch im Zeichnen so ausbildete und darin solches Talent bekundete, daß sich der berühmte Kupferstecher Müller in Stuttgart seiner annahm. Dort entwickelte er sein Talent immer mehr und mehr, versuchte sich im Grabstichel und erweckte schon mit seinen ersten Arbeiten in dieser Richtung vielversprechende Hoffnungen. Von Stuttgart begab er sich zur weiteren Ausbildung in der neuen selbstgewählten Kunst nach Berlin und von dort nach einiger Zeit zur ferneren Vervollkommnung nach Paris, wo er mit Hilfe einer Pension, welche ihm der König Maximilian von Bayern gewährte, seine Studien unter der Leitung von Desnoyers fortsetzte. Seine nicht zahlreichen Blätter werden von Kunst

kennern sehr geschätzt. Nagler zählt von seinen Arbeiten an zwei Blättern mit antiken Büsten und Medaillen, — ein Studienblatt nach Edelink, — zwei kleine Kinder halbe Figuren nach van Dyck (4°.), — zwei kleine Madonnenbilder, nach Raphael (1805); „Wolfgang Dillis, kön. bayr. Oberforster", nach Kellerhofen (kl. Fol.), — „Ludwig Karl August, Kronprinz von Bayern" nach Ebendemselben. Ueber die weiteren Schicksale des Künstlers ist nichts bekannt.

Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, Fleischmann, 8°.) Bd. XII, S. 183.

Rabusky, Jacob (Bildnißmaler aus Brüx in Böhmen, lebte in der zweiten Hälfte des 18. und zu Anbeginn des 19. Jahrhunderts). Nach den unten angeführten Quellen bildete er sich auf Reisen in Deutschland, Frankreich und Italien, wo er überall Bildnisse und mitunter auch andere Darstellungen malte. Im Jahre 1815 hielt er sich, damals schon im ziemlich vorgerückten Alter, in Prag auf. Dlabacz nennt ihn einen „geschickten Maler".

Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, Fleischmann, 8°.) Bd. XII, S. 184. — Dlabacz (Gottfried Johann), Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1815, 4°.) Bd. II, Sp. 527.

Racagni, Joseph Maria (gelehrter Barnabit, geb. zu Lorazza in der Provinz Voghera 6. Jänner 1741, gest. zu Mailand 5., nach Anderen 4. März 1822). Trat im Jahre 1768 in das Barnabiten-Collegium zu Monza, in welchem er neben seinen Berufswissenschaften fleißig das Studium der Mathematik und Physik betrieb. In Folge seiner Tüchtigkeit in den genannten Wissenszweigen wurde ihm das Lehramt derselben am Lyceo S. Alessandro in Mailand übertragen. Nach Landriani [Bd. XIV, S. 78] Abgang nach Wien erhielt er die Professur der Physik an der Brera, an welcher er durch 30 Jahre im Lehramte auf das Erfolgreichste wirkte. Im Jahre 1790 unternahm er eine wissenschaftliche Reise, auf welcher er Ungarn, Wien, Rom und Neapel besuchte und mit den berühmtesten Gelehrten seines Faches in Verbindung trat. Die österreichischen Staatsmänner Cardinal Graf Herzan, die Grafen Esterházy und Firmian waren seine besonderen Gönner. Die Theorie der flüssigen Körper, der Blitzableiter, der hydraulische Widder waren neben anderen die Hauptgegenstände seiner sorgfältigsten Untersuchungen und suchte er die sich ihm dabei darbietenden Erscheinungen wissenschaftlich zu erklären. Durch den Druck hat er folgende Arbeiten veröffentlicht: „*Teorica generale dei fluidi* ecc." Milano 1779, ferner in gelehrten Sammelwerken und zwar in den Memorie della Società italiana, Bd. X (1803) mit E. Paini gemeinschaftlich „Sull' arieta idraulica"; — Bd. XIII (1807) und XVI (1813) „Sopra la misura delle altezze col barometro"; — Bd. XVIII (1820) „Sopra alcuni conduttori elettrici percossi dal fulmine"; — Bd. XIX. Theil 2 (1823), „Sopra alcuni edifizi muniti da parafulmini *Franklinia*stati dal fulmine danneggiati"; — in den Memorie dell' Istituto lombardo veneto, tomo I (1819): „Sui prodotti dei fattori che sono funzioni simili d'una stessa quantità, che varia per una differenza costante". Das physikalische Cabinet der Brera hat unter ihm einen großen Zuwachs an Maschinen

schichte (Wien 1791, J. V. Degen, 218 u. f.

Familie des Franz Anton Ritter von ofrath von Raab hatte acht Kinder en Franz Kreishauptmann in Ga- r; — Anton war Hofrath General- Director in Mailand und Ritter des rreichischen Leopold Ordens; — Jo- est. zu Wien 1. Juni 1836) hatte Jahre im Oriente in Constanti- Smyrna, Bukarest, Jassy zugebracht; r er mit dem Leopold Orden ausge- t. Die kais. Hofbibliothek verdankt nche Bereicherung an orientalischen — Franz Joseph war Hofrath bei Hofkammer in Münz- und Berg- n Wien. — Von den Töchtern war we mit dem spanischen Gesandten in della Huerta, verheirathet und ist enzia in Spanien gestorben, ihre und kostbare Mineraliensammlung. er berühmte Mineralog Mohs ge- nd über welche ein gedruckter Kata- ienen, ist später in den Besitz des n von Sina übergegangen; — eine Tochter, Johanna, hat mit ihrem d'Elcuyar, der Director der spa- Bergwerke in Amerika, war, über e in Mexiko zugebracht und über- nach dessen Tode nach Madrid, wo im hohen Alter starb

, Georg (Oel- und Aqua- ler, Geburtsort und Jahr un- Zeitgenoß. War bis zum Jahre Pesth ansässig, worauf er nach bersiedelte und dort bis zur lebt und die Ausstellungen des schen Kunstvereins fleißig be- uerst ist er in den Jahres-Aus- n der k. k. Akademie der bilden- ste bei St. Anna in Wien mit rbeiten aufgetreten, und zwar Jahre 1837 mit mehreren Bild- ann mit einem „Kopfe nach Van thographie, und mit einer „Ma- ach Lampi; im folgenden Jahre neben mehreren Miniaturpor- ten „Diogenes" in Oel aus; dann n den Jahren 840, 1844, 1847 3 verschiedene „Studienköpfe" und „Bildnisse" in Aquarell, ein „idealer Frauen- kopf" in Miniatur (25 Ducaten) und ein „H. Sebastian". Seit dem Jahre 1853 bis auf die Gegenwart begegnet man trefflichen Arbeiten dieses Künstlers in den Monats-Ausstellungen des österrei- chischen Kunstvereins; es sind Bildnisse Studienköpfe u. dgl. m., theils in Oel, theils Miniatur, darunter im Jahre 1853: „Kinder mit Seifenblasen" (200 fl.); — „Sich küssende Kinder" (200 fl.); — 1588: „Deborah" (400 fl.); — 1862: „Orienta- lin" (400 fl.); — 1865: „Porträt des Freiherrn von Walterskirchen" in Oel; — 1866: „Italienisches Blumenmädchen" (400 fl.); — 1867: „Die Andächtige" (400 fl.); — 1869: „Italienerin" (450 fl.), dann mehrere besonders reizende „ideale weibliche Köpfe". Seit Eröffnung des Wie- ner Künstlerhauses war R. in den Aus- stellungen desselben auch mit Bildnissen und Studienköpfen vertreten, und hat in der I. großen internationalen Kunstausstel- lung im Jahre 1869 in Wien sein Bild: „Mignon" (800 fl.) ungetheilten Beifall gefunden. Die Kunstkritik bezeichnet R. als den zartesten, künstlerisch gestimmte- sten und zugleich in der Pinselführung freiesten der Miniaturmaler Wiens; er ist delicater, wenn auch nicht so kräftig, als einst Daffinger, sehr gesucht, auch mit Recht sehr theuer. Dagegen erschei- nen seine Oelbilder, meist ideale Mäd- chenfiguren, und wenn auch in der Zeich- nung immer schön, noch süßlich manierir- ter als jene des französischen Malers Grévedon.

Kataloge der Kunstausstellungen in der Aka- demie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien, 1837, S. 3, Nr. 12, S. 5, Nr. 29, S. 8, Nr. 100, 104, 112, S. 12, Nr. 176; 1838, S. 5, Nr. 46, 47, S. 6, Nr. 76, 77, 91, 107, S. 25, Nr. 365; 1840, S. 23, Nr. 371; 1841, S. 9, Nr. 127; 1844, S. 8, Nr. 115, 116; 1847, S. 10, Nr. 99, S. 15,

das freilich nur der literarische Dieb und der Lacher verstanden. R. war kaiserlicher Rath und Mitglied des Instituts der Wissenschaften zu Venedig. [*Solera (G.)*, Almanacco Veneto per l'anno 1855 (anno XXI), (Milano, Ronchetti, 8°.) p. 140. — Porträt. Unterschrift: Alessandro Dott. Racchetti. *Giusto Rosa* dis. Padova, premiato l'Autore).]

Racki, Franz (gelehrter Theolog, geb. zu Fusino im Fiumaner Gebiete 25. November 1829). Der Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns, die unteren Schulen besuchte er in seinem Geburtsorte, das Gymnasium 1839–1842 in Fiume, später, bis 1847 in Warasdin, dann hatte er die Absicht in Pesth die philosophischen Studien zu machen, die Wirren der Revolution vereitelten aber diesen Plan und er begab sich nach Zengg in das dortige bischöfliche Seminar. Dort machte er sich bald durch seine hervorragende geistige Begabung bemerkbar, wurde in Folge dessen auch im Jahre 1849 in das Pazmaneum nach Wien geschickt, wo er mit großem Eifer dem Studium der theologischen und philosophischen Wissenschaften und jenem der verschiedenen Dialecte der slavischen Sprachen oblag. Nachdem er in Wien die Studien beendet und die theologische Doctorwürde erlangt hatte, wurde er in Wien am 25. August 1852 zum Priester geweiht und sodann an dem dortigen Seminar zum Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechts ernannt. Durch Vermittelung seines Bischofs Dežegović [Bd. XXI, S. 140] wurde R. im Jahre 1857 zum Canonicus an der illyrischen Kirche des h. Hieronymus in Rom ernannt, worauf er noch im nämlichen Jahre nach Rom übersiedelte. Daselbst verweilte er bis zum Mai 1860, worauf er nach Oesterreich, und zwar nach Croatien, anfänglich in der Absicht, nur für kurze Zeit, zurückkehrte, das Domcapitel von Zengg erwählte ihn im Jahre 1861 zu seinem Vertreter bei dem croatischen Landtage und in Landtag 1865/1866 wurde er von Djakovarer Capitel als Abgeordneter gewählt. Anfangs 1863 wurde er Statthaltereirath und Inspector der Volks- und Mittelschulen in Croatien und Slavonien und hat in Folge dessen seinen bleibenden Aufenthalt in Agram. Bereits als Zögling des Zengger Seminars beschäftigte sich R. mit sehr fleißigen Arbeiten und seit 1849 schon war er ein fleißiger Mitarbeiter der kirchlichen Zeitschrift „Katolicki list", in welcher theologische Aufsätze veröffentlichte, während er im „Neven", einem beliebten schen croatischen Blatte, schöngeistige Arbeiten erscheinen ließ. Als er später am Zengger Seminar als Professor thätig war, trieb er fleißig Studien über ältere slavische Literatur und croatische Geschichte, sammelte auch nach dieser Richtung glagolitische Urkunden und Handschriften, von denen Kukuljević manche in seinem Werke „Monumenta" bekannt machte und abdruckte, und veröffentlichte seine eigenen Forschungen in dem von der Agramer gelehrten Gesellschaft herausgegebenem „Arkiv" und im „Neven". Davon sind besonders hervorzuheben seine „Uebersicht der glagolitischen Kirchenliteratur mit besonderem Hinblick auf die heil. Schrift und liturgische Bücher", im „Katolicki list" 1856, Nr. 34 u. 35 — „Dalmatinisch-croatische Bischöfe" ebenda 1857, Nr. 1–3 u. a. „Umriß südslavischer Geschichte bis zum 9. Jahrhunderte", im 4. Bande des „Arkiv", und „Leben des h. Theodosius, Erzpriesters von Spalato", im „Neven" 1857. Als er in der Folge nach Agram übersiedelte, trieb er dort fleißig [illegible]

er immer seine Kunst ausübte
erstaunliche Menge Bilder so-
bel wie in Fresco malte. Nach
des Ordens hielt er sich einige
: Kanonie Obrowitz bei Brünn
r zog er sich in das Stift zu
zurück, wo er im Alter von
starb. Von seinen zahlreichen
ind anzuführen: zu Brünn in
des Königinklosters die Altar-
Allerheiligen"; — „Die 14 Noth-
d „Der H. Dominik"; — im
Kreise zu Schwarzkirchen: „Die
; — zu Göding: das Hoch-
in der Pfarrkirche; — zu Neu-
drei Altarblätter in der Pfarr-
zu Scharatitz das Hochaltar-
zu Oslowan: „Der H. Nikolaus"
Vorkloster 36 Bilder an den
nden; — zu Olmütz in der
skirche: „Der H. Joseph"; — im
Kreise zu Wüst-Siebersdorf:
Magdalena", Hochaltarblatt; —
berg: „Der H. Franziscus Xave-
„Der H. Leonard", in der Kirche
Cyrill und Method; — zu Alt-
dorf: das Hochaltarblatt in der
e; — zu Trübau: das Altar-
der Kirche zum h. Vincenz und
— zu Iglau: „Der H. Ignaz", in
ziuskirche; — im Iglauer Kreise
z: das Hochaltarblatt in der
e: — zu Teltsch: „Der H. Jo-
„Die schmerzhafte Mutter Gottes",
emaligen Jesuitenkirche; — im
Kreise zu Bartelsdorf drei Al-
in der Pfarrkirche; — zu Ful-
arblätter in der Pfarrkirche; —
nitz 3 Altarblätter; — im Hra-
reise, zu Mistrzin: 3 Seiten-
er; — zu Billowitz 3 Altar-
der Johanneskirche; — zu
das Hochaltarblatt in der
ariä Himmelfahrt; — zu Ku-
nowitz 3 große Bilder an den Seiten-
wänden; — zu Borschitz: „Die H. Katha-
rina und der H. Wenzeslaus"; — zu Schar-
ditz: „Der H. Michael", Hochaltarblatt;
— zu Domanin: 2 Altarblätter; — zu
Wellehrad: „Mariä Himmelfahrt", Hoch-
altarblatt; — zu Jalub 2 Seitenaltar-
blätter; — zu Zdaunek: 3 Altarblätter;
— zu Ungarisch-Hradisch das Hochaltar-
blatt und die übrigen Gemälde in der
Pfarrkirche. In Böhmen befinden sich
von R.'s Bildern in der St. Niklaskirche
auf der Prager Kleinseite mehrere Altar-
blätter; — zu Zehaunitz: „Der H. Gott-
hard", Hochaltarblatt; — zu Kolin: „Der
H. Florian", in der Stadtkirche; — zu
Wostrzabek: „Der H. Johann Nepomuk"
und 2 Seitenaltarblätter. Nach Aufhe-
bung des Jesuitenordens gingen viele von
seinen Bildern in den Besitz anderer Kir-
chen und an Private über, welche die-
selben ankauften. So kaufte das Prä-
monstratenserstift Strahow „Die Apostel"
für die Stiftskirche; die Elisabethinerinen
in der Prager Neustadt die ganze Le-
bensgeschichte der HH. Aloisius und Sta-
nislaus für ihr Kloster, wo sie Dlabacz
noch im Jahre 1815 in den Gängen des
Klosters sah; viele seiner Gemälde gin-
gen sogar nach St. Petersburg. Dla-
bacz meint, bei der großen Anzahl von
Raab's Gemälden könne man zweifeln,
ob er Alles das, was man von ihm ge-
sehen, selbst gemalt habe. Jedoch seine
eigene gute Art zu malen, seine geistrei-
chen Erfindungen und die richtige Zeich-
nung sprechen für ihn. Andere Kritiker
bemerken, daß sein Colorit sehr saftig
und seine Gesichter alle sehr liebreich
seien. Er erscheint bald als Ignaz,
bald als Joseph, und auch als Ignaz
Joseph Raab.

Dlabacz (Gottfried Joh.), Allgemeines histo-
risches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum

griechische Uebersetzung dieses Werkes erschien zu Pesth im Jahre 1787, — „*Prolusio academica de utili et necessaria Chirurgiae cum Medicina coniunctione*“ (Budae 1779, 8°.); — „*Á skarlátos hidegnek leírása és orvoslása*“, d. i. Beschreibung und Behandlung des Scharlachfiebers (Pesth 1784, 8°.) — „*Compendiaria Miologiae institutio*“ (Pest 1785, 8°.); — „*A Physiologiának rövid summája*“, d. i. Kurzer Grundriß der Physiologie (Pesth 1789, 8°); „*Oratio ad Sodales Marianos die XXVII Martii 1782*“ (Editio tertia Pest 1794, 8°.); — „*A bo·béjyi tanitások első és második darabja*“, d. i. Erstes und zweites Stück der Wundarzneilehre (Pesth 1794, 8°.); „*Notio generalis vitae corporis humani etc. Editio altera aucta*“ (Budae 1802, 8°., cum effigie auctoris). Ferner übersetzte er des berühmten Wiener Arztes Freiherrn von Störk medicinisch-praktischen Unterricht für Feld- und Landwundärzte unter dem Titel: „*Orvosi tanitás*“ (Pesth 1798 u. 1799, 8°.). Sein letztes Werk war „*Notitia potentiarum incitantium, quam qua supplementum ad suam vitae notionem edidit*“ (Pest 1805, 8°.).

Vasárnapi ujság, d. i. Sonntags-Zeitung (Pesth, 4°.) Jahrg. 1859, Nr. 25. — *Fejér (Georgius)*, Historia Academiae scientiarum Pazmaniae Archi-Episcopalis ac M. Theresiae regiae literaria (Budae 1835, typ. Universitatis, 4°.) p. 107 et 120 [nach diesem gestorben im Jahre 1807]. — *Danielik (József)*, Magyar irok. É. etrajz-gyüjtemény. Második azelsőt kiegészitő kötet, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1858, Gyurian, 8°.) S. 262. — Neue Annalen der Literatur des österreichischen Kaiserthums (Wien, Ant. Doll, 4°.) I. Jahrg. (1807). Bd. 2, Intelligenzblatt S. 185. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. 333 [...] dieser gestorben im Jahre 1817]. — S[...] Budniß im „Vasárnapi ujság“ 1850 Nr. [...] und als Titelbild zu seinem Werke „Physiologiának rövid summája“. — 1. Ein Pa[...] Rácz ist ein ausgezeichneter Gegensatz [...] der sich nicht scheute, mit dem berühmten [...] genner-Geiger Patikarus [Bd. XXI, S. 3[...] um die Wette zu geigen. Paul war vorher Soldat und hat auf den Schlachtfeldern [...] Italien in den Jahren 1849 und 1859 rühmlich gefochten, 17 Wunden und sechs Medaillen [...] erhalten. Im Jahre 1864 ließ er sich in Pe[...] nieder, um daselbst eine Musikbande zu organisiren (Fremden-Blatt. Von Gustav Heine (Wien, 4°.) 1864, Nr. 277.] — 2. Ein Sándor (Alexander) Rácz (geb. im Kra[...]naer Comitate 7. Mai 1765), ungarischer Schauspieler, durch zehn Jahre in Klausenburg, zuletzt in Miskolcz, hat im Jahre 18[...] in hohem Greisenalter seine Erlebnisse in einem Büchlein beschrieben, auf dessen Inhalt Adolph Dux in einem längeren Feuilleton der „Pest-Ofner Zeitung“ 1858, Nr. 15 u. 1[...] „Aus den Memoiren ungarischer Schauspieler“ aufmerksam gemacht hat.

Raczek, die Geschwister (Violin-Virtuosen). Friedrich R. (geb. 18. Jul. 1843), Sophie R. (geb. 8. Februar 1845) und Victor R. (geb. 8. Mai 1847) und die Kinder des Vincenz R. (geb. in Mähren 14. Jänner 1812), der nachdem er die Theologie studirt und bereits Minoritenmönch geworden, mit einem Male die geistliche Laufbahn aufgab, sich mit Unterrichtertheilen das Leben fristete, da er Organist in Brünn und dann Lehrer an der Troppauer Hauptschule wurde. In Troppau heirathete er. Sein Erstgeborner, Friedrich, zeigte schon im Alter von 2 Jahren ausgesprochenes Musiktalent und das gleiche war bei den anderen Geschwistern, Sophie und Victor, der Fall. Schon im Jahre 1851, da die Kinder 8, 6, 4 Jahre zählten, feierten sie in einem Local-Wohlthätigkeitsconcerte einen solchen Erfolg, [...] der damalige Statthalter von Schlesien, Ritter von Kalchberg, den Va[...]

überredete, sein Amt niederzulegen und sich ganz der musikalischen Ausbildung seiner Kinder zu widmen. Der Vater brachte dieses Opfer, begab sich mit seinen Kindern im Herbste 1852 nach Wien ertheilte ihnen theils selbst den Unterricht in der Musik, theils ließ er ihnen denselben durch Hellmesberger ertheilen. Im Conservatorium eingeschrieben, errangen sie bei den Prüfungen die ersten Preise und erregte das Kinder-Kleeblatt in den Concerten, die es gab allgemeines Aufsehen. Im April 1855 unternahm der Vater die erste Kunstreise mit seinen Kindern und zwar nach Ungarn Siebenbürgen, in die Moldau, Bukowina und Walachei. Der Erfolg war ein überaus günstiger. Auf der Rückreise gaben sie wieder Concerte in Wien begaben sich dann nach Prag, wo sie vor Kaiser Ferdinand spielten, und nach Dresden, von dort nach Leipzig Weimar Hannover, Halle, Jena, Erfurt, Bremen, Hamburg und Berlin, überall glänzende Erfolge feiernd. Sie spielen neben sogenannten Paradestücken mit Vorliebe classische Werke und haben an großen Concertpiecen, die sie fehlerlos auswendig spielen ein Repertoir von über dritthalbhundert Nummern. - Zwei jüngere Geschwister Toni (geb 20 September 1853) und Johann Baptist (geb. 2. Juli 1856), beide aus des Vaters zweiter Ehe, zeigten ein gleiches musikalisches Talent wie die drei oben genannten älteren Geschwister. Wo sich die Künstlerfamilie jetzt befindet, ist nicht bekannt.

Frankfurter Konversationsblatt (4°) 1857 Nr 141, S 563. „Die Geschwister Rietzel" — Jahreszeiten (Hamburg, schm 4°) 1857 Nr 21 S 329

Radakovics, Joseph, bekannt unter dem Pseudonym Vas Gereben (ungarischer Romanschriftsteller geb. zu Fürged im Tolnaer Comitate 9. April 1823, gest. zu Wien 26 Jänner 1868). Sein Vater Michael war Hofrichter in Diensten des Fürsten Batthyány Der Sohn besuchte die unteren Schulen in Veszprim und Stuhlweissenburg dann in Fünfkirchen, und widmete sich für kurze Zeit der Oekonomie begab sich aber darauf nach Raab, wo er die Rechte studirte Nach Beendigung derselben gab er mit seinem Freunde Alad ein Volksblatt heraus, das seines körnigen Inhalts wegen große Verbreitung fand. Nun übte R die Rechtspraxis in Oedenburg aus und erhielt im Jahre 1846 das ungarische Advocaten-Diplom, trieb aber immer die Schriftstellerei fort, indem er damals für die beiden ungarischen Blätter „Életképek", d. i. Lebensbilder und das von Vahot redigirte „Pesti Divatlap" arbeitete. Im Jahre 1847 begründete er selbst das Witzblatt: „Életképek és darázsfészek", d. i. Lebensbilder und Wespennester das er in Pesth herausgab Zu Ende genannten Jahres übersiedelte er nach Raab wo er seine Advocatur ausübte, dann übernahm er in Pesth im Jahre 1848 die Redaction des „Népbarát", d. i. Volksfreund nachdem er kurz zuvor die Broschüre „*Öreg ABC vén emberek számára*", d. i. Altes ABC für alte Leute, veröffentlicht hatte, welche durch das Ministerium in einer großen Menge von Exemplaren verbreitet wurde. Der oberwähnte „Volksfreund" erschien etwas über ein Jahr, von Mai 1848 bis August 1849, das Blatt übte unter den damaligen stürmischen Verhältnissen einen nicht geringen und zwar beschwichtigenden Einfluß, indem es gegen die von Tanfics gepredigten communistischen Ideen, durch welche das Volk zum Haß gegen die besitzenden Stände aufgestachelt wurde, in erfolg-

der ungarischen Literatur auf die Zrinyade von dem Fakel des Sigether Leonidas verfaßtes Epos über den Fall von Szigeth und den Heldentod Zrinys, das im Jahre 1651 erschien, allmälig vergessen und jetzt durch Rádays Umarbeitung in Hexametern und hinzugefügte Erläuterungen dem Publicum wieder in's Gedächtniß zurückgerufen wurde. Ein noch größeres literarisches Verdienst erwarb er sich aber dadurch daß er durch Kenntniß der besten Werke deutscher Dichter seiner Zeit angeregt, in seinen Versen der Erste den Reim mit Sylbenmaß verband, wodurch er denn auch zur Ausbildung der dichterischen Sprache seines heimischen Idioms nicht unwesentlich beitrug. Rádai schrieb einzelne Lieder Fabeln, Uebersetzungen und außer der schon erwähnten Umdichtung der Zrinyade, ein Epos welches die Besitznahme seines Vaterlandes durch Árpád zum Gegenstande hat und das er in schönen und volltönenden achtzeiligen Stanzen von eigenem Bau — daher die Bezeichnung: Rádaysche Versart — zu schreiben begonnen, aber bald aufgegeben hat, denn es ist davon nur ein Fragment in die Oeffentlichkeit gelangt. Seine Dichtungen erschienen in den Zeitschriften „Magyar Musa", „Orpheus" und „Magyar Muzeum"; der größte und wichtigste Theil seiner Arbeiten ist aber verloren gegangen. Franz Toldy, der gewiegteste Kenner der ungarischen Poesie stellt Rádai als Dichter nicht eben hoch. Er besaß, wie er schreibt, keine schöpferische Kraft. Als Uebersetzer wußte er aber fremde Stoffe sich ganz anzueignen. Er bezeichnet seine dichterischen Arbeiten als schwer erworbene Errungenschaften eines Dilettanten welche aber durch seinen ausgebreiteten Briefwechsel, worin er mit fast allen vaterländischen Schriftstellern [illegible] diesen verbreitet vielfach anregend [illegible] ten, so daß der Reiz eines gerä[illegible] Geschmackes überall fühlbar wird war auch ein großer Bücherfreund ist der Stifter der besonders für [illegible] Literaturgeschichte äußerst wichtige bibliothek zu Péczel, welche seiner Z[illegible] ungarische Landtag um den Pre[illegible] 40 000 fl. C. M. für die Nation a[illegible] sen wollte. Einer Mittheilung zu[illegible] welche der ungarische Superint[illegible] Paul Török im Jahre 1860 gem[illegible] hat sich aber die gräfliche Rádai Familie am protestantischen und pat[illegible] schen Eifer bereit erklärt, die Bib[illegible] wenn sie in den Besitz der Pesther [illegible] testantischen Hauptschule übergeht [illegible] die Hälfte der von dem Landtage b[illegible] igten Kaufsumme also für 20 00[illegible] zu überlassen, und wurden zu d[illegible] Zwecke sofort Sammlungen einge[illegible] welche in kurzer Zeit ein erfreuliches [illegible] sultat lieferten. Gedeon Rádai w[illegible] von Kaiser Joseph in den Fre[illegible] und von Kaiser Leopold in den [illegible] fenstand erhoben. Er starb auf [illegible] Besitzung Péczel im hohen Alter [illegible] 79 Jahren, aus seiner Ehe mit [illegible] anna Fáy nur einen Sohn, gle[illegible] Gedeon, hinterlassend, der gle[illegible] nem Vater ein Freund der Wissensch[illegible] und schönen Literatur war.

Toldy Ferencz, A' Magyar költészet könyve a Mohácsi vésztől a legújabb [illegible] d. i. Geschichte der ungarischen Dichtun[illegible] der Schlacht von Mohács bis auf unsere[illegible] (Pesth 1853 Gust Heckenast, gr. 8°.) S[illegible] Sp. 562 u. f. [nach diesem geb. am 5 [illegible] 1792] — *Kappi Károly*, Oratio qua[illegible] deoni Com. de Rada monumentum [illegible] volat (Pest 1792, 8°. — Toldy (F[illegible] Geschichte der ungrischen Dichtung von [illegible] ältesten Zeiten bis auf Alex. Kisfal[illegible] Aus dem Ungrischen übersetzt von G[illegible] Steinacker (Pesth 1865, Heckenast) [illegible] S. 409 u. f. — Handbuch der ung[illegible]

der
ein
nil
von
das
verj
arb
fügl
der
Ein
erw
Ker
Did
Ver
maf
Aut
fein
lich
Lieb
der
Zrir
nah
zum
ſchöi
Sta
die
—
aufg
nur
geia
den
phe
größ
ten
Tol
gari
ter :
ſchre
Uebe
ſich
dicht
bene
weld
Brie

… in Verbindung mit Julius … herausgegeben von Franz Toldy … Wien 1828 Kilian u Gerold 8° … 212 u f [nach dessen und den … ren Quellen gestorben am 6 August … Magyar irok. Életrajz gyü… gyüjték Ferenczy Jakab és … Josef, d i Ungarische Schrift… umfang von Lebensbeschreibungen. … Ferenczy und Joseph Danielik … Gast Emich 8°,) Bd I, S 377. … ärisches National-Encyklo… Gräffer und Czikann (Wien … Bd IV, S 334 - **Porträt.** … von Mannsfeld, vor dem … von Kazinczys Schriften. — … phie von Rohn und Grund in … (Fol.)

… der Grafenfamilie Rádai Die … len zu den ältesten Adelsfamilien … welche ihre Ahnen bis in das … dert zurückführen und deren un… Stammreihe bis in das 13 Jahr… ckerecht in welchem ein **Balas** … Rada als der Stammvater … Grafen Radan erscheint. Mehr … vordergrund tritt dieß Geschlecht … ausgezeichneten **Paul** Radan, … Rakoczy's und mit dessen … **Leon**, der in der ungarischen … nun auch nicht eben epochema… ist, so doch durch die Verbindung … mit dem Metrum der erste in … ihen Dichtung einen Weg ein… nicht ohne belebenden Einfluß auf … Entwickelung der ungarischen … Gedeon war es auch der in … die zuerst die Herrn- und … Grafenwürde brachte Durch ehe… bungen sind die Radan mit den … len Ungarns mit den Teleky… nay Szentpetery, Szá… básdy u A verschwagert Das … auch der heutige Familienstand … Stammtafel ersichtlich [Nagy … Magyarország családai czimerek… mükrendi táblákkal, d i Die … garns mit Wappen und Stamm… 1860 Moriz Rath 8°) Bd IX, … selbst auch auf S 553 eine Ab… Wappens — Schönfeld (Jg… von), Adels-Schematismus des … Kaiserstaates (Wien 1824 … 8°) I Jahrg S. 220 — … Magyar Orszagi Minerva … ronyvészeti Evkönyv [Ungarisches … literarisches Jahrbuch 8°) III Jahr… gang (1827), 2 Viertelj ahrheft „A Radvanyak", … d i Die Radays von Radvanyi]

Denkwürdige Glieder der Familie Radan

I Esther, geborne von Radan (gest 1766) eine Schwester des Dichters und nachherigen Grafen Gedeon Radan und Gemahlin des Grafen Ladislaus Teleki eine ausgezeichnete Dame deren Tugenden in mehreren Leichenreden gefeiert wurden, und zwar von Peter Bod „Halotti beszéd Radai Esther" (Klausenburg 1764, 4°), Ladislaus Wal… nafi „Halotti oratio … " (ebd 1766, 4°), — Philipp Samuel Tenki „Halotti Predikazio … " (ebd 1766, 4°) und Ste… phan Intze „Halotti beszéd … " (ebd 1766, 4°) — 2 **Gedeon** IV Graf Ra… day (geb 23 Juni 1806) ein Urenkel des Tochters Gedeon Grafen R dessen Le… bensskizze bereits S 171 mitgetheilt worden, und ein Sohn des Grafen Paul R aus dessen Ehe mit Agnes Baronin Prónay Graf Gedeon hat eine vortreffliche Erzie… hung genossen und war schon im Vormärz 1844 Deputirter des Abgeordnetenhauses im ungarischen Landtage In jener Zeit wird er als ein thätiger Freund des Fortschrittes ge… schildert dem das Pesther Corsi at sehr viel zu danken hat Er war kein brillanter Redner, entwickelte aber in Allem, was er sprach sehr gesunde Ansichten und eine sichere Den… kungsweise Im denkwürdigen Jahre 1848 trat er als im Nachbarn in Pesth-Ofen die ungarische Nationalgarde errichte, wurde als Gemeiner bei den Pesther Husaren ein Nach dem königlichen Rescript vom 3 Octo… ber erschien er doch fortwährend an der Magnatentafel und betheiligte sich werkthätig an dem Aufgebote und an dem Auszuge der Pesther Freiwilligen gegen den Banus und seine Armee In Folge dieses Verhaltens wurde der Graf von dem k k Pesther Kriegsgerichte am 10 December 1850 nebst Entsetzung von seiner Obergespanswürde zu zweijährigem Festungsarreste verurtheilt Der Graf bekleidete auch längere Zeit die Stelle eines Theater Intendanten der ungarischen National-Bühne und hat in dieser Eigenschaft viel zur Förderung des seiner Obsorge anvertrauten Kunstinstitutes gethan Man er… zählt sich einen höchst charakteristischen Zug von dem Grafen als er zur Zeit der ungari… schen Revolution die Theater Intendantur bekleidete Kossuth war nämlich nach dem Falle Ofens in Pesth eingezogen und sein

das freilich nur der literarische Dieb und der Lacher verstanden. R. war kaiserlicher Rath und Mitglied des Instituts der Wissenschaften zu Venedig. [Solera G.], Almanacco Crelasseo per l'anno 1855, anno XXII. Milano, Ronchetti, 8°, p. 140. — Porträt. Unterschrift: Alessandro Dott. Racchetti. Giusto Rosa dis. (Padova, prem. lit. l'Antenore.)

Rački, Franz (gelehrter Theolog, geb. zu Fusino im Fiumaner Gebiete 25. November 1829). Der Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns, die unteren Schulen besuchte er in seinem Geburtsorte, das Gymnasium 1839–1842 in Fiume, später, bis 1847, in Warasdin, dann hatte er die Absicht in Pesth die philosophischen Studien zu machen, die Wirren der Revolution vereitelten aber diesen Plan und er begab sich nach Zengg in das dortige bischöfliche Seminar. Dort machte er sich bald durch seine hervorragende geistige Begabung bemerkbar, wurde in Folge dessen auch im Jahre 1849 in das Pazmaneum nach Wien geschickt, wo er mit großem Eifer dem Studium der theologischen und philosophischen Wissenschaften und jenem der verschiedenen Dialecte der slavischen Sprachen oblag. Nachdem er in Wien die Studien beendet und die theologische Doctorwürde erlangt hatte, wurde er in Wien am 25. August 1852 zum Priester geweiht und sodann an dem dortigen Seminar zum Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechts ernannt. Durch Vermittelung seines Bischofs Ožegović [Bd. XXI, S. 140] wurde R. im Jahre 1857 zum Canonicus an der illyrischen Kirche des h. Hieronymus in Rom erwählt, worauf er noch im nämlichen Jahre nach Rom übersiedelte. Daselbst verweilte er bis zum Mai 1860, worauf er nach Oesterreich, und zwar nach Spalato anfänglich in der Absicht, nur für kurze Zeit zurückkehrte, als das Domcapitel von Zengg erwählte er im Jahre 1861 zu seinem Vertreter auf dem croatischen Landtage und in den Landtag 1865/1866 wurde er von dem Diakovarer Capitel als Abgeordneter gewählt. Anfangs 1863 wurde er Statthaltereirath und Inspector der Volks- und Mittelschulen in Croatien und Slavonien und hat in Folge dessen seinen bleibenden Aufenthalt in Agram. Bereits als Zögling des Zengger Seminars beschäftigte sich R. mit schriftstellerischen Arbeiten und seit 1849 schon war er ein fleißiger Mitarbeiter der kirchlichen Zeitschrift „Katolicki list“, in welcher er theologische Aufsätze veröffentlichte, während er im „Neven“, einem belletristischen croatischen Blatte, schöngeistige Arbeiten erscheinen ließ. Als er später am Zengger Seminar als Professor thätig war, trieb er fleißig Studien über die ältere slavische Literatur und croatische Geschichte, sammelte auch nach dieser Richtung glagolitische Urkunden und Inschriften, von denen Kukuljević manche in seinem Werke „Monumenta“ benutzte und abdruckte, und veröffentlichte seine eigenen Forschungen in dem von der Agramer gelehrten Gesellschaft herausgegebenem „Arkiv“ und im „Neven“. Davon sind besonders hervorzuheben seine „Uebersicht der glagolitischen Kirchenliteratur mit besonderem Hinweis auf die heil. Schrift und liturgische Bücher“, im „Katolicki list“ 1856, Nr. [illegible] u. 35, — „Dalmatinisch-croatische Erzbischöfe“ ebenda 1857, Nr. 1–3 u. 2[illegible] — „Umriß südslavischer Geschichte bis zum 9. Jahrhunderte“ im 4. Bande des „Arkiv“, und „Leben des h. Thomas Erzpriesters von Spalato“, im „Neven“ 1857. Als er in der Folge nach Rom übersiedelte, trieb er dort fleißig [illegible]

Jogtudós jogtudók és ügyvédek számára", d. i. Rathgeber für Gemeindevorstände, Notäre und Processführende, das zu Pesth im Jahre 1864 erschienen ist. Der Factkritiker schreibt über R. als Schriftsteller, daß seine Schriften sich durch treffliche Charakterzeichnung, echt humoristische körnige Sprache, Originalität und gesunden Humor auszeichnen. Ein Kind des Volkes, kannte er es wie Wenige, liebte er es, wie Wenige, und sprach seine Sprache, wie vielleicht Niemand vor ihm; daher denn auch bei der Redaction eines ungarischen Wörterbuches auf seine Schriften ein um so größerer Bedacht zu nehmen sein wird, als sie eine Fülle origineller Volksausdrücke und Sprachwendungen enthalten. Er hat der Volksliteratur eine neue Richtung gegeben und ist sozusagen der „Bahnbrecher" dieser Richtung. Der oben erwähnten Eigenart seines Styls wegen ist er aber auch sehr schwer übersetzbar. Jedoch sind einige seiner Romane in deutscher Uebersetzung bei Hartleben in Pesth erschienen. In den letzten Jahren war er vielfach politisch thätig. R. war zu Anfang des Jahres 1868 in seinem Berufe nach Wien gekommen, nämlich um für die Pesther Journale über die Delegations-Verhandlungen zu schreiben. Er stand erst im 45 Jahre, alt in voller Manneskraft; war wie gewöhnlich von heiterster Laune und verkehrte viel mit seinen Wiener Bekannten. Am Vorabende seines Todestages verspürte er eine leichte Magenbeschwerde. Am folgenden Tage — einem Sonntage — ging er in die Hofapotheke, um dort — statt ein Brausepulver zu nehmen, wie es seine Absicht war — zu sterben; denn plötzlich stürzte er dort zusammen und war eine Leiche. Der Wiener Schriftsteller-Verein „Concordia" übernahm die Besorgung der Leichenfeier und lehnte die Anträge der ungarischen Regierung wie jene der ungarischen Delegation, die Kosten der Beerdigung zu bezahlen, dankbar ab. R. wurde auf dem Währinger Friedhofe im eigenen Grabe beigesetzt. Er hinterließ einen Sohn.

Pannonia (Pesther Blatt) herausgegeben von Karl Grop 1860 [nach diesem geb. 9 April 1823] — Wanderer (Wiener polit. Blatt) 1868, Nr. 29 im Feuilleton [nach diesem geb. 7 April 1823] — Ungarns Männer der Zeit. Biographien und Charakteristiken hervorragendster Persönlichkeiten. Aus der Feder eines Unabhängigen (Prag 1862, Steinhauser, 8°) S. 186 — Neues Fremden-Blatt (Wien, 8° 1868 Nr. 29 [nach diesem geb. im Jahre 1821] — Jelenkor. Politikai és társas élet Encyklopaedia, d. i. Die Gegenwart. Politische und Social-Encyklopädie (Pesth 1858, Heckenast gr. 8°) S. 308. *Danielik József*, Magyar irók életrajzi gyüjteménye, d. i. Ungarische Schriftsteller-Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter den ersten ergänzender Theil (Pesth 1858 8°) S. 351 [nach diesem geb. 9 April 1823] — Porträt. Lithographie nach einer Zeichnung von Barabas (Wien 1856, Reisenstein und Rösch).

Rádai, Gedeon (I. Graf (ungarischer Dichter, geb. zu Ludány in Ungarn 1 October 1713, gest. zu Péczel 6 August 1792). Entstammt einer alten ungarischen Adelsfamilie [s. d. S. 173, in den Quellen] und ist der Sohn des berühmten Rakoczy'schen Kanzlers Paul R. [siehe ebenda, S. 174] aus dessen Ehe mit Clara Kajaly. Gedeon erhielt eine ausgezeichnete Erziehung und vervollständigte dieselbe auf einer im Jahre 1730 unternommenen Reise, auf welcher er mehrere deutsche Universitäten besuchte. Als im Jahre 1733 sein berühmter Vater starb, kehrte Gedeon in sein Vaterland zurück und trat als einziger Sohn die Verwaltung seiner Güter an. Er lebte nun wechselweise zu Pesth und zu Péczel hingegeben der Pflege der Wissenschaften. Er richtete der Erste die Aufmerksamkeit

der ungarischen Lesewelt auf die Zrinyade, ein von dem Enkel des Szigether Leonidas verfaßtes Epos über den Fall von Szigeth und den Heldentod Zrinys, das im Jahre 1651 erschien, allmählig vergessen und jetzt durch Rádays Umarbeitung in Hexametern und hinzugefügte Erläuterungen dem Publicum wieder ins Gedächtniß zurückgerufen wurde. Ein noch größeres literarisches Verdienst erwarb er sich aber dadurch, daß er durch Kenntniß der besten Werke deutscher Dichter jener Zeit angeregt, in seinen Versen der Erste den Reim mit Sylbenmaß verband, wodurch er denn auch zur Ausbildung der dichterischen Sprache seines heimischen Idioms nicht unwesentlich beitrug. Ráday schrieb einzelne Lieder, Fabeln, Uebersetzungen und außer der schon erwähnten Umdichtung der Zrinyade, ein Epos, welches die Besitznahme seines Vaterlandes durch Arpad zum Gegenstande hat und das er in schönen und volltönenden achtzeiligen Stanzen von eigenem Bau, daher die Bezeichnung: Rádaysche Versart — zu schreiben begonnen, aber bald aufgegeben hat, denn es ist davon nur ein Fragment in die Oeffentlichkeit gelangt. Seine Dichtungen erschienen in den Zeitschriften „Magyar Musa", „Orpheus" und „Magyar Muzeum"; der größte und wichtigste Theil seiner Arbeiten ist aber verloren gegangen. Franz Toldy, der gewiegteste Kenner der ungarischen Poesie, stellt Ráday als Dichter nicht eben hoch. Er besaß, wie er schreibt, keine schöpferische Kraft. Als Uebersetzer wußte er aber fremde Stoffe sich ganz anzueignen. Er bezeichnet seine dichterischen Arbeiten als schwer erworbene Errungenschaften eines Dilettanten, welche aber durch seinen ausgebreiteten Briefwechsel, worin er mit fast allen

vate
diese
ten
Gesch
war
ist de
Litera
blioth
ungar
40 00
fen m
welche
Paul
hat si
Famil
schen
wenn
testant
die Hä
ligten
zu übe
Zwecke
welche
sultat
von Ka
und vo
fenstand
Besitzu
79 Ja
sanna
Gede
nem V
und sch
Toldy
konyv
d r G
der Sc
(Pesth
Sp ac
1792)
deoul
volait
Geschi
ältesten
Aus d
Stern
S. 409

(magyar. Vierteljahrschrift 8°, III. Jahrgang (1827), 2 Vierteljahrschrift „A Radayak", d. i. Die Radays von Kacinczy.]

Denkwürdige Glieder der Familie Raday. 1 **Esther**, geborne von Raday (geb. 1766), eine Schwester des Dichters und nachmaligen Grafen Gedeon Raday und Gemahlin des Grafen Ladislaus Teleki, eine ausgezeichnete Dame, deren Tugenden in mehreren Leichenreden gefeiert wurden, und zwar von Peter Bod „Halotti beszéd Radai Esther" (Klausenburg 1766, 4°), — Ladislaus Malnasi „Halotti oratzi ..." (ebd. 1766, 4°), — Philipp Samuel Deak „Halotti Predikazio ..." (ebd. 1766, 4°) und Stephan Jutze „Halotti beszéd ..." (ebd. 1766, 4°). — 2 **Gedeon** IV. Graf Raday (geb. 23. Juni 1806), ein Urenkel des Dichters Gedeon Grafen R., dessen Lebensskizze bereits S. 171 mitgetheilt worden, und ein Sohn des Grafen Paul R. aus dessen Ehe mit Agnes Baronin Prónay. Graf Gedeon hat eine vortreffliche Erziehung genossen und war schon im Vormärz 1844 Deputirter des Abgeordnetenhauses im ungarischen Landtage. In jener Zeit wird er als ein thätiger Freund des Fortschrittes geschildert, dem das Pesther Comitat sehr viel zu danken hat. Er war kein brillanter Redner, entwickelte aber in Allem, was er sprach, sehr gesunde Ansichten und eine loyale Denkungsweise. Im denkwürdigen Jahre 1848 trat er, als im Nachmärz in Pesth-Ofen die ungarische Nationalgarde errichtet wurde, als Gemeiner bei den Pesther Huszaren ein. Nach dem königlichen Rescript vom 3. October erschien er doch fortwährend an der Magnatentafel und betheiligte sich werkthätig an dem Aufgebote und an dem Auszuge der Pesther Freiwilligen gegen den Banus und seine Armee. In Folge dieses Verhaltens wurde der Graf von dem k. k. Pesther Kriegsgerichte am 10. December 1850 nebst Entsetzung von seiner Obergespanswürde zu zweijährigem Festungsarreste verurtheilt. Der Graf bekleidete auch längere Zeit die Stelle eines Theater-Intendanten der ungarischen Nationalbühne und hat in dieser Eigenschaft viel zur Förderung des seiner Oberleitung anvertrauten Kunstinstitutes gethan. Man erzählt sich einen höchst charakteristischen Zug von dem Grafen, als er zur Zeit der ungarischen Revolution die Theater-Intendantur bekleidete. Kossuth war nämlich nach dem Falle Ofens in Pesth eingezogen und sein-

der
ein
nit
von
das
verz
arbe
fügl
der
Ein
erw
Ken
Did
Ver
maß
Aue
fein
lich
Lieb
der
Zrir
nah
zum
schö
Sta
die
—
aufg
nur
geia
den
phe
größ
ten
To
gari
ter
schre
Ueb
sich
dicht
bene
welc
Brie

Comitat verlangte von dem Grafen die Schuldigkeit zu leisten. Graf Radan aber weigerte sich dieses Ansinnen mit aller Entschiedenheit und erklärte, er sei entschlossen, eher seine Stelle sofort niederzulegen, als einem solchen Ansinnen zu entsprechen, denn freiwillig werde er nie die Erniedrigung jener Räume zugeben, die die Bestimmung haben, das gekrönte Oberhaupt des Landes aufzunehmen. Im Reichstage des Jahres 1861 sprach der Graf in der 35. Sitzung des Repräsentantenhauses am 3. Juni in einer gedankenreichen Rede, in welcher er alle Uebel, den aufzählte, welche sein Vaterland in der grauenhaften „Tyrannei", wie er diese Periode nannte, erlitten, für den Beschluß [Vergleiche zum Verständniß dieser Situation die Biographie des Abgeordneten Jambor Bd X, S. 60.] In neuester Zeit hat Graf Gedeon nach dem am 9. October 1869 erfolgten Tode des Intendanten des Pester National-Theaters Samuel Radnotsay die Intendantur der ungarischen Nationalbühne übernommen. Der Graf hat aus seiner Ehe mit Brigitte gebornen Hahn-Tekelt, mehrere Kinder, welche aus der angeschlossenen Stammtafel ersichtlich sind. [Sonntagsblatt (Pesth 4°) 1855, S. 389. — Abendblatt des Pesther Lloyd 1856, Nr. 279. — Leopoldinen-Tg (Heinrich Ritter v.), Kasimir und seine Bannerschaft. Silhouetten aus dem Nachmärz in Ungarn (Pesth 1850, Heckenast, 8°) Bd II, S. 100. — Neue Croquis aus Ungarn (Leipzig 1844, J. J. Weber, 12°) Bd II, S. 160. — Der ungarische Reichstag 1861 (Pest 1861, Osterlamm, 8°) Bd II, S. 290. — Vasárnapi ujság, d. i. Sonntags-Zeitung (Pesth 4°) 1855, Nr. 2. **Porträte**: 1) Lithographie mit dem Facsimile eines Namenszuges *Gr. Raday* (Barabás?). 2) Holzschnitt von Rohn in „Vasárnapi ujság" 1855, Nr. 2.] — 3. **Ladislaus** Graf R. (geb. 1804). Ein Sohn des Grafen Paul aus dessen Ehe mit Agnes Freiin von Prunay und Bruder des Intendanten des ungarischen National-Theaters Gedeon Graf R. (siehe den Vorigen). Auch Graf Ladislaus saß im 1861. ger Landtage im Oberhause und hielt in der 6. Sitzung des Oberhauses am 16. Juni 1861, in den Verhandlungen ob an den König eine Adresse zu richten, oder die Krönung des Königs in Ofen auf [illegible] schlechthin den Komitatsbeamten [illegible] gehaltene Rede, welche von den „[illegible] hohen der schreckenden Phantasien" [illegible] und vom „engen Nationalismus" [illegible]. Im Uebrigen hielt er viele nicht zu [illegible] lungen folgen, trug manche verletzende und wie ein publicistischer Kritiker bemerkt auch ein wenig übertriebene Ideen in [illegible] Rede und verständig vor. Zur Belehrung Magnaten empfiehlt er nach Torday's Handbuch die Grundgesetze Ungarns dadurch den erfreulichen Beweis liefernd, daß die jungen Generation der Aristokratie [illegible] „Pesth-Ofner Zeitung 1861, Nr. 45" — „Pester Lloyd 1861, Nr. 139". „Ungarische Reichstag 1861 (Pesth 86 Osterlamm 8°.) Bd III, S. 34 u. [illegible] 4. Ein anderer Graf **Ladislaus** — es hier zur Zeit zwei dieses Namens der ob[illegible] Bruder des Intendanten Gedeon und [illegible] Sohn dieses Gedeon Namens Ladislaus — hat das ruhmvolle Andenken seiner Vorfahren durch verbrecherische Handlungen befleckt und soll sich dem Arrest des Gesetzes durch Flucht nach Hamburg entzogen haben. Neueren Nachrichten zufolge soll er auf der Besitzung eines seiner Verwandten in Ungarn in gezwungener Zurückgezogenheit leben. [Fremden-Blatt. Von Hillebrand. Heine (Wien 4°) 1869, Nr. 343. — [illegible] Osten (Wiener polit. Wochenblatt, herausgegeben von Bresnitz 1871, Nr. [illegible] „Wechselbilder aus der höheren Gesellschaft [illegible] — 5. **Paul** von Radan (geb. in Ungarn 2. Juli 1677, gest. im Jahre 1733), Sohn des Pesther Vicegespans Caspar von Radan aus dessen Ehe mit Rosina [illegible] Berczel. Auf dem Collegium zu Leutschau, wo er bis 1695 studirte, erhielt er eine vorzügliche literarische Bildung, dann trat er sich zur Erlangung der juridischen [illegible] zu dem Notar des Neograder und Hont[illegible] Comitates, Paul Kazaki, wo er zwei Jahre blieb und mit dessen Tochter Clara sich auch verwählte. Im Jahre 1697 nahm ihn Simon Graf Forgach, Baron von Ghymes und sonst ein gefeierter Magnat, zu seinem Secretär zu sich und verwendete ihn auch in [illegible]-märkischen Geschäften. Im Jahre 1699 [illegible] wählten ihn die Stände von Neograd an [illegible] Stelle des mittlerweile verstorbenen Kaspar [illegible] zu ihrem Notär. Der Siebenbürger [illegible]

[illegible] II. Rakoczy berief R. zu sich und [illegible] ihn zu seinem Kanzler, in welcher [illegible] er mit den wichtigsten Missionen [illegible] So entsendete ihn Rakoczy [illegible] Jahre 1704 nach Schemnitz zu den Friedensverhandlungen zwischen ihm und dem [illegible] Leopold. Im Jahre 1709 ging er [illegible] einer Mission Rakoczys nach Bender zu dem Schwedenkönige Karl XII., da der französische Hof Rakoczy zwischen Karl XII. und Peter dem Großen zum Schiedsrichter berufen hatte. Nicht geringen Einfluß übte er auch 1711 bei den Verhandlungen des Szathmárer Friedensschlusses. Später fungirte er als Beisitzer der königlichen Tafel, wozu ihn König Karl III. ernannt, und befand sich im Jahre 1712 als Ablegat des Neograder Comitates auf dem Reichstage zu Preßburg. Zwei Jahre später ging er abermals dahin und zwar im Namen von 26 Comitaten und als Mitglied der sogenannten Pesther Commission, welche die Rechte der Protestanten in Ungarn zu bestimmen hatte und entwickelte so nehmlich in Angelegenheiten seiner Glaubensgenossen — denn er war Calviner — eine erfolgreiche Thätigkeit; ebenso befand er sich auf dem Reichstage des Jahres 1723 und unterstützte besonders die pragmatische Sanction. Von seinen literarischen Arbeiten sind bekannt eine Beschreibung seiner Reise nach Bender in lateinischer Sprache, ferner ein lateinisches Werk „Arcana sui temporis" s. l. et a., dann seine Kirchenlieder, welche er unter dem Titel „Lelki hódolás", d. i. Geistige Huldigung (Debreczin 1724, 12°) herausgab und wovon mehrere Auflagen erschienen sind. R. galt als der beste protestantische Liederdichter seiner Zeit und sein Gebetbuch wurde ungemein populär. R. besitzt auch das nicht unwesentliche Verdienst, der Erste die ungarischen Druckwerke gesammelt und so den Grund der berühmten Rádayschen Bibliothek gelegt zu haben, welche sein Sohn, der Dichter und nachmalige Graf Gedeon, von Ladany in das Schloß zu Vörzel übertrug und welche später in den Besitz der Pesther protestantischen Hauptschule überging. [*Toldy (Ferencz)*, A'Magyar költészet [illegible] wie oben bei Gedeon Graf Ráday, Bd. I, S. 287. — Handbuch der ungarischen Poesie u. s. w., wie oben Bd. I, S. 105. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1836, 8°), Bd. IV, S. 334. — *Danielik és Ferenczy*, Magyar irok, Bd. I, S. 377. — *Horányi (Elias)*, Memoria Hungarorum et Provincialium scriptis editis notorum (Viennae 1776, A. Loewe 8°) Tom. III, p. 108. — Toldy, Geschichte der ungarischen Dichtung [illegible], übersetzt von Gustav Steinacker u. s. w., S. 305.]

Radda, Adalbert (Maler aus Znaim in Mähren, lebte in der zweiten Hälfte des 18. und zu Anbeginn des 19. Jahrhunderts). Ueber den Lebens- und Bildungsgang dieses Künstlers, der in den wenigen Quellen, die seiner gedenken, als Historienmaler aus Znaim in Mähren aufgeführt erscheint, ist fast gar nichts bekannt. Dlabacz selbst bemerkt nur, daß er Altarblätter für Kirchen in der Markgrafschaft Mähren gemalt. Dieß ist auch thatsächlich der Fall und befinden sich Bilder seiner Hand in folgenden Kirchen der Brünner Diöcese, zu Znaim, in der Pfarrkirche des Dominikanerklosters: „Der H. Dominik", Seitenaltarblatt; in Deutsch-Konitz, in der Pfarrkirche zum h. Jacob von Radda al fresco gemalt, in Pöltenberg, in der Pfarrkirche zum h. Anton, „Der H. Wenzel", ein Seitenaltarblatt; auch ist das Innere der Kirche von ihm ausgemalt, und in der Pfarrkirche zu Niklowitz, „Die HH. Peter und Paul", Hochaltarblatt, und „Der H. Marcus", Brustbild. Die zwei letztgenannten sind im Jahre 1784 gemalt. Nach Dlabacz dürfte er in den Jahren 1809 und 1810 noch gemalt haben. Wolny führt ihn an einer Stelle in der Schreibung Rhada auf. Ueber den Kunstwerth seiner Bilder liegen auch keine Nachrichten vor.

Wolny (Gregor P.), Kirchliche Topographie von Mähren (Brünn, Druckerei von G. Gastl 1866 u. f., gr. 8°), Brünner Diöcese, Bd. IV, S. 99, 150, 154 u. 235. — Dlabacz (Gottfried Johann), Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag

1816 (Haase 4°) Bd. II, Sp. 531. — Nagler (G. K. Dr.) Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839 E. A. Fleischmann, 8°.) Bd. XII, S. 186.

Radda Ritter von **Boskowstein**, Joseph (Staatsbeamter, geb. zu Boskowstein im Znaimer Kreise Mährens im Jahre 1798, gest. zu Wien im Frühjahre 1869). Das Gymnasium besuchte er in Znaim, die philosophischen Studien hörte er in Brünn und Wien, die juridischen in Wien. Im Jahre 1824 erlangte er die juridische Doctorwürde und im folgenden Jahre trat er bei der Hof- und niederösterreichischen Kammerprocuratur in den Staatsdienst. Im nämlichen und im folgenden Jahre wurde er als Supplent im Lehrfache des Natur- und österreichischen Criminalrechtes und im Jahre 1832 als supplirender Professor derselben Fächer an der k. k. Theresianischen Ritter-Akademie verwendet. Im December 1832 erlangte er die Stelle eines Hof- und Gerichts-Advocaten in Wien, welche er aber aufgab, als er im April 1833 zum Adjuncten der Hof- und niederösterreichischen Kammerprocuratur ernannt wurde. In dieser Stellung arbeitete er im geistlichen und Stiftungs-, dann im Creditsreferate, wurde aber außerdem seiner geschäftlichen Tüchtigkeit wegen von dem Hofkammer-Präsidium mit anderen von der Hofkammer-Procuratur ganz unabhängigen Arbeiten betraut. Im Jahre 1842 erfolgte seine Ernennung zum Hofsecretär bei der allgemeinen Hofkammer, wo ihm unter andern die Bearbeitung eines Börsegesetzes und später jene der Statuten und Reglements einer Hypotheken-Anstalt für Ungarn und dessen Nebenländer übertragen wurde. Die Wirren des Jahres 1848 verhinderten die Ausführung dieser Projecte. Im Jahre 1847 wurde R. Hofrath bei der allgemeinen Hofkammer und als solcher mit den Credits-, Bank-, Börse- und Kanzlei-Directionsgeschäften betraut. In dieser Stellung wirkte er auf möglichste Ersparung hin, zunächst durch die Errichtung der Obligationen-Verwechslungskasse, durch Einstellung der unverläßlichen Coupons-Contirung, welche bis dahin täglich 4[illegible] Beamte ausschließlich in Anspruch nahm und nun durch eine einfache und mit keinen Kosten verbundene Controle ersetzt wurde; durch eine zweckmäßigere Einrichtung der Hypothekar- und dreiperceniger Anweisungen, durch welche Einrichtungen jährlich mehrere Tausend Gulden erspart wurden. Das neue Börsegesetz, durch welches das noch nirgends vorhandene Institut der Börsekammer in's Leben gerufen wurde und das Reglement der Hypotheken-Abtheilung der österr. Nationalbank sind die tiefer eingreifenden, legislativen Arbeiten, welche ihn zum Urheber haben. Außer den vorerwähnten Arbeiten seines amtlichen Berufes war R. auch als Gemeinderath der Stadt Wien thätig, u. z. zu einer Zeit, in welcher die Väter der Stadt noch unter dem Einflusse einer Bevormundung standen, die jeden Ausdruck einer freisinnigen Gebarung gefangen hielt und das Wirken eines gesinnungstüchtigen Mannes beschränkte. Auch in Kunstkreisen war sein Name nicht unbekannt und einige Zeit führte er die provisorische Leitung des Hofoperntheaters. In seiner Jugend huldigte R. fleißig der Poesie und begegnet man seinen, mit seinem Namen bezeichneten lyrischen Dichtungen oft in den zahlreichen Almanachen und Zeitschriften früherer Tage. Radda's Verdienste in seiner vieljährigen amtlichen Stellung — in welcher er zuletzt zum Sections-Chef vorgerückt war — wurden Allerh. durch die mit 13. März 1858 erfolgte Verleihung des Ritterkreuzes des Leopold-Ordens gewürdigt, welcher [illegible]

...mäß im Jänner des folgenden ...s die Erhebung in den erblandi... Ritterstand mit der Verleihung des ...ates von Boskowstein folgte

...stands-Diplom ddo. Wien 3 Jän... 1859. — Wanderer (Wiener polit. ..., Fol.) 1869, Nr. 123. — Wappen ... einem von Blau und Roth schrägrechts ...eilten Schilde zwei goldene, nach der ...desthellung aufwärts gestellte Fische ... dem Schilde ruhen zwei gekrönte Tur... helme. Jede der Helmkronen trägt einen ...ngekehrten Adlerflug, welcher innen gol... und auf dem rechten Helme mit rothen ... dem linken aber mit blauen Außenfedern ...gt. — Helmdecken: Jene des rechten ... roth, jene des linken blau, insgesammt ... Gold unterlegt.

Radecky, siehe: **Radetzky**.

Radetzky, Joseph Graf (kaiserlich ...reichischer Feldmarschall, Ritter ... goldenen Vließes und Großkreuz des ...ria Theresien Ordens, geb. in Böhmen ... dem Familienschlosse zu Trebnitz im ...maligen Berauner, nun) Taborer Kreise ... November 1766, gest. zu Mailand ... Jänner 1858). Entstammt einer alten ...mischen Adelsfamilie, über welche die ...llen nähere Nachrichten geben. Sein ...ter Peter Euseb Graf R., war k. k. ...ptmann in der Armee, und die Mut... Maria Venantia eine geb. Freiin Be... von Lazan. Ueber den Feldmar... sind so viele, theils kleinere, theils ...führliche Biographien und Darstel...gen seiner Feldzüge vorhanden, daß ...hier am angemessensten erscheint, die ...tigen Momente seines 92jährigen ...ens und seiner 72jährigen Dienstzeit ...ronologischer Folge und inschrift...ger Kürze anzugeben. Der den Quel... S. 183—194 über sein Leben ange...gte, reichhaltige, literarische Apparat ... Jenen, welche weitere Auskünfte ...chen, hinreichende Angaben der man...chsten Art. — Zwei Tage nach sei...ner Geburt am 4. November 1766 erhielt R. in der Taufe die Namen Johann Joseph Wenzel Anton Franz Karl. — 1776. Tod des Vaters. — 1781. Tod des Großvaters Wenzel Leopold Johann Graf R. — 1781 bis 31. Juli 1784 Bildungszeit im k. k. Theresianum, Anfangs zu Brünn, später zu Wien. — 1784 1. August, Eintritt (als Cadet) in das zu Gyöngyös stationirte k. k. Graf Caramelli, später Franz Joseph d'Este (dann König Max II., jetzt Ludwig II. von Bayern) Kürassier-Regiment Nr. 2. — 1786, 3. Februar Beförderung zum Unterlieutenant, und 1787, 11. November, deßgleichen zum Oberlieutenant. — 1788 und 1789, Antheil an den Feldzügen gegen die Türken, zumeist als Ordonnanz-Officier bei dem k. k. Feldmarschall Lacy, erste Auszeichnung bei den Belagerungen von Berbir und Belgrad. — 1793 und 1794 Verwendung im Regimente bei der Hauptarmee unter dem Befehle des Feldmarschalls Prinzen Josias von Sachsen-Coburg. — 1794 17. April, Gefecht bei Arlon, wegen besonderer Auszeichnung belobt; 26. Juni, dritte Schlacht bei Charleroi erneuert ausgezeichnet, belobt und am Kopfe verwundet, 9. August Avancement zum zweiten Rittmeister. — 1795, Stationirung bei der Armee am Niederrhein unter Feldzeugmeister Graf Clerfayt. — 1796, Adjutantendienste bei Feldzeugmeister Beaulieu, Obercommandanten der italienischen Armee; 10. April ehrenvolle Wirksamkeit in dem Gefechte bei Voltri, 19. Mai, Beförderung zum Major im damals neu errichteten (und 1810 erweiterten) Pionniercorps; 30. Mai, rettet Beaulieu in Valleggio vor der Gefangenschaft. — 1797, 9. November Schlacht bei Cassano, Betheiligung an den Befestigungsarbeiten bei Gradiska und am Isonzo

(bis 2. Oct.). — 1798 5 April, Vermälung zu Görz mit Gräfin Strassoldo-Grafenberg, in diesem Jahre Antheil an den Straßenherstellungen zwischen Monselice und Legnago und von hier nach Villanuova. — 1799 Führung des Commandos des Pionniercorps bei der italienischen Armee und seit April General-Adjutanten-Dienstleistung bei dem command. General Baron Melas, 27 April, schützt die Addabrücke vor Zerstörung, 1 Mai Ernennung zum Oberstlieutenant und wirklichen Generaladjutanten; besondere Tapferkeitsbeweise in den Gefechten vom 17. und 18 Juni, dann in der Schlacht an der Trebbia am 19 Juni und in jener bei Novi am 15. August u s w.; in der Schlacht an der Trebbia leitet R die Colonne des Feldmarschall-Lieutenants Fürst Joh Liechtenstein, in jener bei Novi ordnet er meist und führt in Person die Angriffscolonne, 4. November, zeichnet sich in der Schlacht bei Genola aus, 5. November, Beförderung zum k. k Obersten (im 33. Lebensjahre). — 1800, 10. April, Schlacht bei Viareggio, befehligt eine der Sturmcolonnen und wird unter den Ausgezeichneten genannt; 14. Juni, Schlacht bei Marengo, Radetzky glänzt durch männliche Entschlossenheit und erfolgreiche Umsicht, fünf Kugeln schlagen in seinen Uniformrock, verliert das Pferd unterm Leibe, 5 September, Uebersetzung zur Armee in Deutschland als Oberst und Commandant des Kürassier-Regiments Herzog Albert von Sachsen-Teschen (nun König Johann von Sachsen) Nr. 3; 3. December, Auszeichnung in der Schlacht bei Hohenlinden, erhält einen Prellschuß am linken Fuß und verliert durch einen Schuß abermals das Pferd unter dem Leibe. — 1801, 18 August, Erlangung des militärischen Maria Theresien-Ritterkreuzes, — bis 1805 Stationirung zu Ded[illegible]burg mit seinem Regimente 18[illegible] 1. September Ernennung zum k. k. General Major (mit dem Range von 18[illegible] und Brigadier bei der Armee in Ital[illegible] — 1807 November und December Operationen in Obersteiermark gegen Massena — 1808, Februar bis Februar 1809 Functionen als Brigadier in Wien. 1809, Eintheilung bei dem V. Armeecorps unter Erzherzog Karl 16. April, Gefecht bei Seligenstadt Antheil an den Affairen in Bayern und Oberösterreich (April und Mai) bis zur Schlacht bei Aspern, 2 Mai, Bravour durch Rettung einer ganzen k. k. Armee-Division auf dem Rückzuge über Wels nach Kleinmünchen, 6. Mai, Gefecht bei Neumarkt Vertheidigung der Donaubrücke bei Mautern durch 48 Stunden; 27. Mai Feldmarschall-Lieutenant und Truppen-Divisionär beim 4. Armeecorps; 30. Mai, Ueberfall auf Greifenstein 1 Juni, Erlangung des Feldmarschall-Lieutenants-Patents und Uebersetzung zum IV. Armeecorps; Heldenthaten bei Markgraf-Neusiedel u. Hohen-Ruppersdorf bis zur Schlacht von Wagram, 5. und 6 Juli gibt in der Schlacht bei Wagram die rühmlichsten Beweise von Eifer und militärischem Talente wird zweiter Inhaber des 4 Kürassier-Regimentes 21. August Ernennung zum k. k General-Quartiermeister, nach dem Rücktritte des General-Majors Maximilian Freiherr von Wimpffen, 6 September Verleihung der Inhaberstelle des 1798 errichteten 5 k. k Huszaren-Regiments 1810 8. April Ernennung zum Commandeur des militärischen Maria Theresien-Ordens durch das Ordenscapitel — 1813, Function als wirklicher Hofkriegsrath in Wien und Chef des General-Quartiermeisterstabes — in welcher letzterer

[illegible] 1st [illegible] Armee des folgenden [illegible] die Erhebung [illegible] den erbländ- [illegible] Ritterstand mit der Verleihung des [illegible] ...tes von Boskowstein folgte

[illegible] Handb. Taf. 10 die Wappen [illegible] 1859 — Waldstein's Wappenbuch [illegible] fol.) 1869 Nr. 123. Wappen: Quadrirt, von Blau und Roth schrägrechts getheilten Schilde zwei goldene, nach der Theilungslinie auswärts gestellte Schwerter, deren Griffe rothe, zwei gekrönte Turnierhelme. Jede der Helmkronen trägt einen [illegible] Adlerflug, welcher innen golden und auf dem rechten Flügel mit rothen, den linken aber mit blauen Federn [illegible] Schildrecken. Jene des rechten Flügels, jene des linken blau, [illegible] Schwertern belegt.

Radecky siehe **Radetzky**

Radetzky Joseph Graf (kaiserlich österreichischer Feldmarschall, Ritter des goldenen Vließes und Großkreuz des Maria Theresien Ordens geb. in Böhmen [illegible] Familienschlosse zu Trebnitz im [illegible] Saazer, nun Tabor. Kreise 2. November 1766 gest. zu Mailand 5. Januar 1858). Entstammt einer alten [illegible] böhmischen Adelsfamilie, über welche die [illegible] näheren Nachrichten geben. Sein [illegible] Peter Eusebius Graf R., war k. k. [illegible] Obrist und Inhaber der Armee und die Mutter Maria Venantia eine geb. Freiin Berger von Lazan. Ueber den Feldmarschall sind so viele theils kleinere theils [illegible] ausführliche Biographien und Darstellungen seiner Feldzüge vorhanden, daß es hier am angemessensten erscheint, die [illegible] wichtigen Momente seines 92jährigen Lebens und seiner 72jährigen Dienstzeit in chronologischer Folge und in kurzgefaßter Kürze anzureihen. Der den Quellen S. 183—194 über sein Leben angefügte reichhaltige, literarische Apparat [illegible] jenen, welche weitere Auskünfte wünschen, hinreichende Angaben der mannigfachsten Art. — Zwei Tage nach seiner Geburt am 4. November 1766, erhielt R. in der Taufe die Namen Johann Joseph Wenzel Anton Franz Karl. — 1776 Tod des Vaters. — 1781, Tod des Großvaters Wenzel Leopold Johann Graf R. — 1781 bis 31. Juli 1784 Bildungszeit im k. k. Theresianum, Anfangs zu Brünn, später zu Wien. — 1784 1. August, Eintritt (als Cadet) in das zu Gyöngyös stationirte k. k. Graf Caramelli, später Franz Joseph d'Este (dann König Max II., jetzt Ludwig II. von Bayern) Kürassier-Regiment Nr. 2. — 1786, 3. Februar, Beförderung zum Unterlieutenant, und 1787 11. November, desgleichen zum Oberlieutenant. — 1788 und 1789, Antheil an den Feldzügen gegen die Türken, zumeist als Ordonnanz-Officier bei dem k. k. Feldmarschall Loudon, erste Auszeichnung bei den Belagerungen von Berbir und Belgrad. — 1793 und 1794 Verwendung im Regimente bei der Hauptarmee unter dem Befehle des Feldmarschalls Prinzen Josias von Sachsen-Coburg. 1794, 17. April Gefecht bei Arlon, wegen besonderer Auszeichnung belobt, 26. Juni, dritte Schlacht bei Charleroi, erneuert ausgezeichnet, belobt und am Kopfe verwundet, 9. August, Avancement zum zweiten Rittmeister. — 1795, Stationirung bei der Armee am Niederrhein unter Feldzeugmeister Graf Clerfayt. — 1796 Adjutantendienste bei Feldzeugmeister Beaulieu, Obercommandanten der italienischen Armee; 10. April ehrenvolle Wirksamkeit in dem Gefechte bei Voltri, 19. Mai, Beförderung zum Major im damals neu errichteten (und 1810 erweiterten) Pionnircorps, 30. Mai, rettet Beaulieu im Vallegio vor der Gefangenschaft. — 1797, 9. November, Schlacht bei Cassano, Betheiligung an den Befestigungsarbeiten bei Gradiska und am Isonzo

Karl Albert, und 1833 December des Großkreuzes mit Senators würde des parmaischen Constantin St. Georg-Ordens. — Herausgabe der Radetzky'schen Feldinstruction (mit Ritter v. Heß) und 1834 der Radetzky'schen Manövririnstruction für sämmtliche Truppengattungen (beide theoretischen Werke ohne Radetzky's Zuthun in vielen Auflagen gedruckt). — 1836 17 September Ernennung zum k. k. Feldmarschall (mit 70 Lebens und 52 Dienstjahren). 1838, 14 September, Verleihung des Ordens der eisernen Krone I. Classe, und des sardinischen Ordens der heil. Annunciate (durch König Karl Albert); 1839 Jänner, Verleihung des Großkreuzes des päpstlichen St. Gregorius Ordens, ferner (April) des russischen St. Andreas Ordens I. Classe und des Ritterkreuzes des russisch-polnischen weißen Adler Ordens; ebenso 1845, December, jene der Decoration des russischen St. Andreas Ordens in Brillanten und — 1846, August, des herzgl. parmaischen (damals lucchesischen) Militär St. Georg-Ordens I. Classe. 1848, 15. Jänner, erster Armeebefehl Radetzky's an die in Italien stehenden k. k. Truppen bei Ausbruch der dortigen revolutionären Bewegungen; 22. Februar, Publication des Standrechtes in Mailand, 18. März, Allarmirung Mailands (fünftägiger Strassenkampf) und gleichzeitige Empörung in Venedig. König Karl Alberts Armee und deren Verbündete überschreiten die lombardische Grenze. 23. März, Karl Alberts Kriegserklärung gegen Oesterreich; Radetzky erlangt wieder die erste Inhaberstelle des k. k. Huszaren Regimentes Nr. 5, (welches von 1814 bis 1819 den Namen Prinz Regent von England, 1820 bis 1830 König Georg IV von England und 1831 bis 1848 König Karl Albert von Sardinien geführt h[illegible] wobei Radetzky zweiter Inhabe[illegible] — 1848, 30 April, Feldze[illegible] Graf Latour übernimmt das [illegible] feuille des Kriegsministeriums, [illegible] Sieg über die Piemontesen bei S[illegible] 29. Mai, Sieg am Curtatone, [illegible] Kampf bei Goito, 12 000 Oe[illegible] gegen 20 000 Piemontesen u[illegible] schärfer; 31 Mai, Fall der [illegible] Peschiera; 11. Juni, Einnah[illegible] Vicenza, Treviso und Schio [illegible] sich, 25 Juni, die Festung Palm[illegible] capitulirt, der Belagerungspark [illegible] mee in Italien wieder in den [illegible] der Oesterreicher; 14. Juli Fe[illegible] Besitz genommen 23. Juli, d[illegible] von Sona und Sommacampa[illegible] haupter und (24.) somit drei Ueb[illegible] über den Mincio gewonnen, 2[illegible] Sieg bei Custozza, Karl Alb[illegible] Volta geschlagen, unterhandel[illegible] Waffenstillstand; 30. Juli Ra[illegible] im Hauptquartiere von Cigogn[illegible] demselben Großkreuz des Mar[illegible] sien Ordens geschmückt, welches S[illegible] jestät Kaiser Ferdinand I an der [illegible] Brust getragen, 31. Juni de[illegible] Cremona unterwirft sich, 1 [illegible] Sieg bei Pizzighettone, 3. August [illegible] Albert von Lodi nach Mailand [illegible] Radetzky (am 4.) mit 60 000 [illegible] und 200 Kanonen erscheint 6 [illegible] Radetzky hält seinen Einzug in Ma[illegible] Karl Albert zieht gedemüthig[illegible] 9 August, Abschluß der 6wochen[illegible] Waffenstillstands Convention [illegible] Oesterreich und Sardinien (Peschie[illegible] Brescia werden übergeben); der W[illegible] stillstand wird sofort verlängert. De[illegible] denmarschall erhält die I. Clas[illegible] kais. russischen St. Georg Orden[illegible] einziger lebender Besitzer desselben [illegible] vember, denkwürdiger Brief des

...alls an den österr. Frankfurter ...ten Dr. Franz Egger über die ...e Frage [siehe denselben in den ...en S. 191] — 1849. 8. Februar ...alienische Armee unter Radetzky ...ert gegen die ihr angesonnene Re...ntation im sogenannten constitu...n Reichstag zu Kremsier, 10. März ...t Albert kündigt den Waffenstill...d, 27. Februar die Gemeinde der ...enzstadt Wien stellt dem Helden ...hall das Ehrenbürger-Diplom aus, ...es am 18. März von einer Deputa... übergeben wird. 12. März, Ra...tzkys Manifest an die von ihm beteh...n Truppen, 21. März, stürmische ...chte bei Mortara und Gambolo, ... März, glänzender Sieg bei Novara ...örung in Brescia, 24. März, Unter...ng Radetzkys mit dem jungen Nach...er des Königs Karl Albert zu Vi...e, 26. März, Waffenstillstand zwischen ... Kaiser und dem neuen sardinischen Kö... Victor Emanuel (abgeschlossen zu ...ara), 28. März, Radetzky zieht ...reich in Mailand ein und wird bald ...auf (3. April) von Sr. Majestät mit ... Orden des goldenen Vließes ge...mückt, welche Decoration Erzherzog ...lhelm persönlich überbringt, 1. April, ...escia wird erstürmt, 7. April Kaiser ...kolaus I. sendet dem Grafen Ra...tzky das Marschallsdiplom aller rus...chen Armeen nebst einem kostbaren ...arschallsstabe und zugleich das Inhaber...tent eines russischen Huszarenregi...nts, 30. April, Se. Majestät der Kai... übernehmen mittelst Patent per...ich den Oberbefehl über die sämmt...en Kriegsheere Oesterreichs, 4. Mai, ...nedig wird zur freiwilligen Er...ung aufgefordert, 24. Mai Bom...dement Venedigs, Malghera wird ...bert; 29. Juni bis 17. August, Beschießung der Lagunenstadt, 22. August Capitulation von Venedig, welches (28.) in Besitz genommen wird, 13. September, Marschall Radetzky in Wien zu den Militärconferenzen, die am 17. September beginnen, 31. October Rückreise des Marschalls nach Italien. — 1850 bis 1856 Radetzky fungirt als General-Gouverneur des lombardisch-venetianischen Königreichs und Commandant der II. Armee zu Verona, durch neuerliche Ordensverleihungen ausgezeichnet und zwar durch das österreichische k. k. Militär-Verdienst-, dann das 50jährige Officiersdienstkreuz, durch den bayerischen Haus-Orden des heil. Hubertus, den k. preußischen schwarzen Adler-Orden in Brillanten und die Schwerter zu dem rothen Adler-Orden, durch das Großkreuz des churhessischen Löwen-Ordens, des toscanischen St. Joseph-Ordens, des k. dänischen Elephanten-Ordens, des hannoverschen Haus-Ordens vom heil. Georg, des sicilianischen St. Ferdinand-Militär-Verdienst-Ordens, des sächsischen Rautenkron, des großherzoglich hessischen Ludwig-Ordens, und die Insignien des päpstlichen Pius- und des St. Gregorius-Ordens in Brillanten, ferner 1851, Juli, durch das Großkreuz des k. württembergischen Militär-Verdienst und eines des württembergischen Kron-Ordens, sowie (1853) durch das Großkreuz des griechischen Erlöser, (1854) die erste Classe des großherzoglich toscanischen Militär-Verdienst-Ordens. — 1853, abermaliger kurzer Besuch in Wien. — 1854, 12. Jänner stirbt die Gemalin des Marschalls, Franziska Gräfin Strassaldo-Grafenberg. — 1855, Verleihung des ersten Großkreuzes des neu gestifteten Estensischen Adler-Ordens (von Modena) (unter all den vorgenannten Titeln und Auszeichnungen dürfte man den einen

verm ssen, der ihm auch h e und do bei gelegt erscheint, nämlich jenen eines „H e r z o g s von C u s t o z z a". Nun offi ciell ist ihm derselbe nicht verliehen worden, aber das Volk Oesterreichs hat, im richtigen Instincte, aus der Napoleonischen Leontinisch-militärischen Würdenverleihungs-Aera sich ein Beispiel holend, ihm diesen Herzogstitel verliehen). — 1854, 24. April, letzter Aufenthalt R a d e t z k y's in Wien bei Gelegenheit der kais. Vermälung. 1857, 28 Februar, R a d e t z k y tritt mit 72 Dienstjahren, und mit 46 europäischen Orden geschmückt in den Ruhestand, um sein Leben in der ihm von Sr Majestät eingeräumten Villa Reale zu Mailand zu beschließen. Das seine Versetzung in den Ruhestand aussprechende kaiserliche Handbillet lautet: „Lieber Feldmarschall Graf R a d e t z k y! Mit jenem tiefen Pflichtgefühle und der treuen Hingebung, womit Sie in dem Zeitraume von 72 Dienstjahren Meiner Armee als unübertroffenes Beispiel voranleuchten, haben Sie Mir auch nun bei Meinem Eintreffen in Meinem lombardisch venetianischen Königreiche mit edler Aufrichtigkeit die Bürde ihres hohen Alters geschildert und zugleich die Bitte um Enthebung von dem Posten eines Armee-Commandanten und General Gouverneurs unterlegt. Ich habe dieser Bitte mit dem tiefsten Bedauern und nur aus dem Grunde nachgegeben weil Ihre Befreiung von so großer Last der Geschäfte mir allein die Hoffnung gewährt Ihr Mir so theures und ruhmvolles Leben noch für eine Reihe von Jahren in ungetrübtem Wohlsein erhalten zu sehen. Ich befehle unter Einem Alles an, was auf Ihre künftige persönliche Stellung Bezug hat. Sie werden stets in jedem Meiner Schlösser, sowohl in Stra Monza, in der Villa Reale zu Mailand, als zu Wien in Me ner R im Palaste des Augartens d Hetzendorf nach Ihrer Wahl mein he gern gesehener Gast und Ich dadu der Lage sein, Mich, so oft ich es be Ihrer weisen Ansichten und Ihres erp ten Rathes erfreuen zu können U mögen sie noch lange Me ner Armee lebendigste Vorbild unseres R geliebt und geehrt von mir und österreichischen Herzen, in der dankba Erinnerung Ihres Monarchen wi Ihren eigenen glanzvollen Er den Lohn einer so thatenreichen Ver genheit genießen." Mailand, 28 bruar 1857 F r a n z J o s e p h m

1857, 1. März letzter Armeebe des scheidenden Marschalls. — 22 Hundertjähriges Maria Theresien Ord jubiläum in Wien, wobei R a d e t z durch Krankheit niedergehalten an durchlaucht. Erzherzog J o h a n n Huldigungen und Grüße telegraph 31 Juli, der Marschall trifft (von ei thm am 21. Mai zugestoßenen unglück Beinbruche aufgehalten) in Mailand und wohnt am 10. December (als r Ausgang) der Ausrückung des k. k. U lanen-Regiments Nr. 12 persönlich — 20. December der Marschall v einem Unwohlsein befallen, sein Le arzt läßt (30. December) ein Comm halten, am 31 wird der hohe Kran mit den Tröstungen der Religion, u 1858, 2. Jänner mit der letzten Ol versehen. — 5. Jänner, gegen 8 U Morgens verscheidet der greise Held der Lungenlähmung An demse ben Ta noch erläßt Se. k. k. apost. Majestät b über folgenden Armeebefehl „Dem W len des Allmächtigen hat es gefallen d ältesten Veteranen Meiner Armee m sieggekrönten Führer, Meinen treue Diener, den Feldmarschall Grafen R

…zky, aus diesem Leben abzurufen. Sein …erblicher Ruhm gehört der Geschichte, …mit jedoch sein Heldenname Meiner …mee erhalten bleibe, wird mein fünftes …uszaren-Regiment denselben fortan und …r immerwährende Zeiten zu führen …ben. Um dem tiefen Schmerze Meines …t mir trauernden Heeres Ausdruck zu …rleihen, befehle ich weiter, daß in jeder …ilitärstation für den Verblichenen ein …erlicher Trauergottesdienst gehalten …nd von Meiner ganzen Armee und …otte die Trauer 14 Tage hindurch an…legt werde. Alle Fahnen und Stand…ten haben auf diese Zeit den Flor zu …agen." Wien, am 5. Jänner 1858. …ranz Joseph m. p. Ueberdieß haben …e Majestät das nachfolgende Aller…chste Handschreiben an den überleben…n Sohn, den General-Major Theodor …rafen Radetzky zu erlassen geruht: …ieber Graf Radetzky. Das Ableben …hres Herrn Vaters, Meines ruhmvollen …ldmarschalls Grafen Radetzky, er…llt mich mit tiefer Trauer. Empfangen …ie hiermit den Ausdruck Meiner innig…n Theilnahme. Möge die Ueberzeugung …hren Schmerz lindern, daß der Verlust …s unsterblichen Helden von Mir, vom …aterlande und der Armee, die er zu …eg und Ruhm geführt, mit demselben …chmerze beweint wird, wie von Ihnen, …elcher in dem Verblichenen den geleb…n Vater beklagt. Es wird meine Sorge …n das Andenken des großen Mannes …würdiger Weise zu ehren und die Er…nerung an seine Verdienste um Mich, …ein Haus und das Vaterland den …chkommen durch ein bleibendes Denk…al zu überliefern." Wien, am 5. Jän…r 1858. Franz Joseph m. p. — …58, 14. Jänner große Leichenfeier zu …aland — am 15. zu Venedig — am … zu Triest — am 18. zu Wien; am 19. Jänner die feierliche Beisetzung der Leiche im Parkfrieder'schen Mausoleum zu Wetzdorf. Hierauf folgten Trauerfeierlichkeiten für den Dahingeschiedenen im Bereiche der ganzen Monarchie. Zum Schlusse sei noch der kurzen, aber trefflichen Charakteristik des Feldmarschalls gedacht, die ein Waffenkamerad desselben entwarf: „Radetzky besaß nicht allein alle Eigenschaften eines großen Feldherrn: Muth, persönliche Tapferkeit, Entschlossenheit, strategischen Scharfblick und außerordentliches Dispositionstalent, sondern er verband mit denselben auch die Tugenden eines vortrefflichen Menschen: Herzensgüte, väterliche Liebe für sein Heer und seine nächste Umgebung, schonungsvolle Rücksicht für die vom Kriege getroffenen Provinzen, soweit dieselbe nur denkbar war und eine Herablassung, vereint mit Wohlwollen im Benehmen, welche ihm selbst die Achtung seiner militärischen Gegner abtrotzte. Mit wenigen Worten: er war — entgegen den militärischen Zerrbildern, den sogenannten „Einbau's", ebenso der verkörperte Soldat der gesitteten Aera des 19. Jahrhunderts, wie die verkörperte Humanität in der Person des Feldherrn." Die Quellen zu seiner Biographie, zur Geschichte seiner Feldzüge, über seine Leichenfeier, Denkmäler, die auf ihn geprägten Medaillen u. s. w. siehe im Folgenden.

I. Biographien. a) Selbständige. Carl (Philipp A. Dr.), Leben des Feldmarschalls Grafen Radetzky (Leipzig 1856, Schlicke, 8°). — Ebersberg (J.), Vater Radetzky. Ein Charakterbild für Soldaten, insbesondere der k. k. österreichischen Armee. Mit zwei Stahlstichen (Prag 1858, K. Bellmann, 8°). — Gavenda (Ant. Freih. v.) und Vuko u. Branko (Franz de), Feldmarschall Graf Radetzky, sein Leben und seine Thaten (Prag 1858, Rohlíček, 8°). — Hyrtl (Jacob A. F.), Das Leben und die Familie des k. k. Feldmarschalls Joseph Grafen Radetzky von Radetz mit dessen Bildniß und Wappen im

Stahlstiche (Wien 1851 8°) — Müller (J.), Ein Blatt in den Kranz der Erinnerung an den Heldenmarschall Oesterreichs Joseph Grafen Radetzky von Radetz, bei Gelegenheit der feierlichen Enthüllung seines Ehrendenkmals in der k. Hauptstadt Prag. Im November 1858 (Prag 1858, A. Renn. 8°, mit der Abbildung des Denkmals im Bronzedruck [eine Charakteristik und Biographie des Helden] — Novak (Adolph ehemal. k. k. Officier), Feldmarschall Joseph Wenzel Graf Radetzky von Radetz. Seinen Verehrern zu Seinem 92. Geburtsfeste ehrfurchtsvoll gewidmet. Mit dem Porträte des Marschalls (Wien 1857 typ. literar. artist. Anstalt. Titel, 1 Bl. u. 16 S., gr. 8°) [Es erschienen von dieser Schrift in den Jahren 1857 und 1858 fünf Auflagen, die späteren mit dem veränderten Titel „Erinnerungen an das Leben und die Thaten des k. k. Feldmarschalls u. s. w." zuletzt Wien, bei Ludwig Mayer] — Strack (Hauptmann), Graf Radetzky während seiner vierundsechzigjährigen Dienstzeit. Nach österreichischen Feldacten (Wien 1849, Keck u. Sohn, VI Bl. u. 100 S. mit 6 in den Text gedruckten Holzschnitten gr. 8°) — Tewele (Ferdinand), Das thatenreiche ruhmgekrönte Leben des Feldmarschalls Grafen Joseph Radetzky de Radetz. Symbolographisch-historisches Tableau u. s. w. (Wien, Druck von Auer, 1858, 16 S. gr. 8°) [Es bildet diese Schrift eine Erklärung zu dem Tableau, das unter den Porträten des Marschalls S. 189 Nr. 22 aufgeführt erscheint] — Wägner (Wilhelm Dr.), Das Buch vom Feldmarschall Radetzky. Für Heer und Volk. Mit Benützung eines hinterlassenen Manuscriptes des Hofrathes Professor Dr. F. J. A. Schneidawind. Mit vierzig in den Text gedruckten Illustrationen, acht Tonbildern nach Zeichnungen von H. Lentemann, G. Kühn, Raffet u. A. Nebst dem Porträte Radetzky's in Stahlstich von A. Weger, sowie eilf Porträts von Zeitgenossen und Waffengefährten des Helden (Leipzig 1859, Otto Spamer, VIII S. 1 Bl. u. 332 S. 8°) [Außer Radetzky's Porträt sind darin enthalten jene von Karl Fürsten Schwarzenberg, Napoleon I., Karl Freiherrn von Schönhals, Eugen Graf Wratislaw, Ludwig Freiherr von Wohlgemuth, Constantin Baron d'Aspre, Heinrich Freiherr von Heß, Felix Fürst von Schwarzenberg, Ludwig Ritter von Benedek, Albrecht,

Erzherzog von Oesterreich und
herr von Hanau] — Der
ch. Feldmarschall Graf Rad
biografische Skizze nach den ei
ten und der Korrespondenz des Fe
Von einem österreichischen Vete
gart u. Augsburg 1858 J. G.
lag 8°) [Vergleiche darüber
Zeitung (Wien 4°) 1858
Veteran ist Feldzeugmeister Sch
ien Arbeit der Feldmarschall-Lieu
ler vollendete und veröffentlichte
Lebensabriß des k. k. österreich
marschalls Joseph Grafen von Ra
1858 Sommer 8°) [Vergleic
„Militär-Zeitung" (Wien 4° 18
— Marschall Radetzky der
Eine kurze Darstellung seines
Lebens und 64jährigen Dienstle
einem Grätzer Ehrenbürger (
Dirnbeck mit R.'s Porträt
Cenni biografici di Sua
il Feld Maresciallo Conte Radet
1858, Lloyd Austriaco, 12 S
Charakteristik R.'s von L.
dann dessen Biographie und sein
fenes Bildniß im Holzschnitt]

b) In Zeitschriften und Sa
zerstreute [nur die wichtigeren un
gehung der zahllosen Artikel in
dien Conversations-Lexiken u. d
einzelne kleine Lebenszüge die
seiner Armee"]. Allgemeine
(Augsburg Cotta 4°) 1852 Nr
„Radetzky's Familie"; die
Beilage zu Nr. 14 u. 15 „Ra
Hackländer" — Nr. 16 S
Memoiren Radetzky's" Al
und Denkwürdigkeiten Böhmens
Mikower (Prag Kober Qu.
Lieferung 5 „Nachrichten über
Rader, die Ahnen Radetzky's" —
(Prager polit. u. belletr. Blatt
Nr. 98 „Graf Joseph Radetzky
selbe 1858, Nr. 14. „Erinnerun
detzky" — Der christliche F
(Innsbrucker Volksblatt, 4°) 1
S. 101: „Feldmarschall Rade
von einem Zuschauer" [auch im
Tagblatt" 1854 Nr. 43] — D
(politisches Journal, gr. Fol.) 1
im Feuilleton. „Radetzky" vo
der — Das Echo (Localblat
dorf, 4°) 1858, Nr. 5 S. 1
aus R.'s Leben" — Die Ga

...ung. K. k. 4°, 1870, S. 48. „Radetzky's ...ue Gravelotte [eine ebenso pikante als ...ekannte Notiz] — Die Gesellschaft (Wiener ...atty), Nr. vom 5. Mai 1849. „Radowitz, ...all Radetzky und der tiefürte Husar" [aus dem Tagebuche eines Soldaten (des ...atschiers der Corporals Johann Stöger] — Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4°) S. 649, 857, 1363, 1743, 1746 [wird insbesondere deshalb hier angeführt, weil darin die Veranlassungen, welcher wegen R. mit dieser höchsten militärischen Auszeichnung Oesterreichs geschmückt worden, umständlich dargestellt werden] — ...lustrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber), Bd. XXX, Bd. (1858), Nr. 759. „Feldmarschall Radetzky" — Innsbr. ...cher Tagblatt 1857, Nr. 169, S. 1349. „Wie es kam, daß Vater Radetzky einen Schnurbart trug" — Innsbrucker Nachrichten (...ndelsblatt, 8° 1854 in der Beilage Unterhaltungsblatt, Nr. 72, S. 542. „Aus Radetzky's Leben" — Linzer Abendblatt (Redigirt von Fr. Höller, IV. Jahrgang 1858, Nr. vom 20. Jänner „Radetzky" ...nd sein Leben), — dasselbe 1858, Nr. 22. „Eine Anekdote aus R.'s Leben" — Klagenfurter Zeitung 1858, Nr. 36, im Feuilleton „Marschall Radetzky in Tarvis" mitgetheilt von U. Ebersfeld. — Krakauer Zeitung 1858, Nr. 21. „Aus Radetzky's Leben". — Mainzer Unterhaltungsblatt 1848, Nr. 44, S. 174. „Graf Radetzky und Graf Wallmoden" — Militär-Zeitung (Wien 4°) XI. Jahrg. 1858, Nr. vom 4. „Radetzky", — Nr. 19. „Radetzky" [der letztere Artikel aus der Turiner „Opinione nuova Militär-Zeitung"]; — ...ide Nr. 6, S. 47. „Der Geburtsort Radetzky's" [Richtigstellung der verschiedenen bisherigen theils unvollkommenen Angaben über Radetzky's Geburtsort, siehe Jahrgang VIII. „Radetzkyana"] — dieselbe Nr. 8. „Zur Biographie unseres „todten Marschalls" von F. — dieselbe 1859, S. 222. „Radetzky's Unterredung mit Radetzky" — Morgenpost (Wiener polit. ...tt, 1857, Nr. 68. „Ein Besuch bei Radetzky" — Oesterreichische illustrirte Zeitung (Wien 4°) 1852, Nr. 39, S. 307 u. 308. „Militärische Chronik von Radetzky's Leben von 1766 bis 1848" — Ostdeutsche Post (Wiener polit. Blatt) 1858, Nr. 9 u. 10 im Feuilleton: „Feldmarschall Radetzky" Nach den Schilderungen eines Franzosen [aus dem Buche „Souvenirs et Récits des campagnes d'Autriche" Paris 1858] — Oberrheinische Blätter für Unterhaltung, ...tur (Wien, 4°) 1858, Nr. 81 bis 86. „Graf Radetzky" [dieser ursprünglich in der Magdeburger „Allgemeinen Zeitung" erschienene Nachruf wurde in den meisten Blättern Oesterreichs und auch in vielen Deutschlands nachgedruckt] — *Bersezio (Giuseppe Napoleone)*, Storia della Restaurazione Italiana [widmet einen längeren Abschnitt dem Vorgehen „Radetzky's in Mailand" wovon auch in einem zusammenhängenden Artikel eine deutsche Uebersetzung in mehreren Feuilletons erschienen ist], — Schlesische Zeitung (Breslauer polit. Blatt) 1858, Nr. 11 u. 35 im Feuilleton „Radetzky" — Schwerdt (C. A.), Oesterreichs Heerführer und Heerführer von Montecuccoli bis auf die neueste Zeit (Wien 1855, Prandel u. Meyer, 8°.) Bd. III, Abthlg. 2, S. 1076 bis 1391. — Troppauer Zeitung 1858, Nr. 13. „Feldmarschall Radetzky" „Nach der Schilderung des Blaze de Bury" — Wiener Theater-Zeitung von Adolph Bäuerle, 52. Jahrgang (1854), Nr. 10, S. 38. „Anekdote aus Radetzky's Leben" — Drobtinice za novo leto 1858 za svetlo dal Michael Stojan (Klagenfurt bei Leon, 8°) S. 108—139. — Lumír (čechisches belletr. Blatt, gr. 8°) redigirt von Mikovec (Prag 1853, S. 15. „K rodopisu Radeckych", von A. Rybička. — Praha. Ilustrovany casopis", d. i. Prag. Illustrirte Zeitschrift (4°, 1857, Nr. 17, S. 261. „Marschall Radecky und der Komiker Moncalot" — L'Emancipation belge (Brüsseler polit. Blatt, fol.) 1858, Nr. 8 im Feuilleton „Le Feld-Maréchal Radetzky" — Le Spectateur (Pariser polit. Journal, gr. 8°.) 1858, Nr. 7. „Le Feld-Maréchal Radetzky".

II. **Zur Geschichte seiner Feldzüge und seines militärischen Lebens. a) Selbstständige Werke.** Bava (General). Der Kampf Italiens gegen Oesterreich im Jahre 1848. Bericht über die Operationen dieses Feldzuges. Aus dem Italienischen übersetzt von einem k. k. Militär (Wien 1850, 8°). — Biedenfeld (Ferdinand Freih. v.), Feldzug der Oesterreicher in Italien von der Papstwahl Pius IX. bis zum Waffenstillstande von Mailand (Weimar 1849, 8°). — Bruna (Joseph), Im Heere Radetzky's. Skizzen aus den Jahren

1848 und 1849 (Prag 1859, S. A. Credner 8°) — *Bury* (*Blaze Henry de*), Souvenirs et récits des Campagnes d'Autriche (Paris 1854, 8°) — Schneidawind (Franz Jos. Adolph) Feldmarschall Graf Radetzky sein kriegerisches Leben und seine Feldzüge vom Jahre 1784 bis 1850 (Augsburg 1851 K. Schmid'sche Buchhandlung 8°) [Vergl. darüber Militär-Zeitung (Wien 4°) 1850 Nr. 156] — Schneidawind (F. A. Dr.) Aus dem Hauptquartier und Feldleben des Vaters Radetzky (Stuttgart 1856, 8°) — Willisen (W.), Der italienische Feldzug des Jahres 1848 (Berlin 1849, 8°) [bildet den 3. Band zu Willisens Werk „Theorie des großen Krieges"] — Radetzky's Denkschriften militärisch-politischen Inhalts (Stuttgart 1858, Cotta, 8°) — Aus dem Hauptquartier und Feldleben des Vaters Radetzky (Stuttgart 1854 Hallberger) — Erinnerungen eines österreichischen Veteranen aus dem italienischen Kriege der Jahre 1848 und 1849, 2 Bände (Stuttgart und Tübingen 1852, 8°) [Verfasser Feldzeugmeister von Schönhals] — Der Feldzug der Oesterreicher in der Lombardie unter dem Feldmarschall Grafen Radetzky in den Jahren 1848 und 1849. Zweite Ausgabe (Stuttgart 1850, 8°) — Die Feldzüge der k. k. österreichischen Armee in Italien in den Jahren 1848 und 1849. Mit Kupfern. 2 Bände (Wien 1852, 8°) — Kriegsbegebenheiten bei der k. k. österreichischen Armee in Italien 1848 und 1849 (Wien 1849 1851, Staatsdruckerei gr. 8°.) [von dem 2. und 3. Abschnitte erschien ein wortgetreuer Abdruck im Verlage des k. k. Hof-Buchhändlers Peter Rohrmann (Wien 1849 8°.) — Die kriegerischen Ereignisse in Italien im Jahre 1848 mit einer gedrängten historischen Einleitung (Zürich 1848, 8°), — dieselben im Jahre 1849, als Fortsetzung des Jahres 1848 (ebd. 1850). Es erschienen über Radetzky's Feldzüge noch einige andere, darunter auch italienische Schriften, aber alle ohne Bedeutung, daher hier von denselben weiter keine Notiz genommen wird.

b) In Zeitschriften Zerstreutes. Brünner Zeitung 1858, Nr. 74 im Feuilleton „Radetzky als Festungs-Commandant von Olmütz" (1829). — Lemberger Zeitung 1858 Nr. 9: „Preußische Zeitungen über Feldmarschall Radetzky" — Militär-Zeitung (Wien 4°) 1858, Nr. 51: „Radetzky's Denkschriften militärisch-pol. [illegible] S. 119 „Radetzky's Vermächt[illegible] reichs Heer und Volk", — [illegible] Nr. 10 „Radetzky's Gedanken [illegible] bessere Organisation der öst[illegible] mee", dieselbe 1861 S. [illegible] ky's Feldinstruction", — 1869 folgende: „Die Feldzüge des [illegible] Grafen Radetzky in Italien u[illegible] maxime Napoleon I." E[illegible] Studie von E. von S., k. [illegible] Oesterreichische Zeitung [illegible] Blatt (Fol.) 1858 Nr. 11 [illegible] über Radetzky" — Prager Z[illegible] Nr. 4. 6. 9, 11. 15, 19. 21. 2[illegible] 45, 49, 51. 57, 59. 60, 63 [illegible] 77, 81, 86. 93. 94. 96. 9[illegible] 104, 108. 109. 112—122 „[illegible] detzky's Beitrag zur Biograp[illegible] marschalls" [das oberwähnte W[illegible] in Feuilletons] — Rhein [illegible] [Mainz 4°) 1855, Nr. 5 S. 1[illegible] Radetzky und Marschall Buge[illegible] Spectateur militaire [illegible] Tome XIV, livraison 60me, [illegible] Ueber den Feldzug in der Lomb[illegible] Von Ch. Martin [vergleiche [illegible] Wiener „Militär-Zeitung" 1856

III. Tod. Leichenfeier. Gruft in W[illegible] texmaske. Feldmarschall Graf [illegible] Ruhestätte auf dem Heldenbe[illegible] parke zu Wetzdorf von einem [illegible] nadier (Wien 1858 Wallishau[illegible] handlung [Jc. Klemm] VII [illegible] gr. 8°) [Dabei eine lithograp[illegible] des Heldenberges in Wetzdorf [illegible] liter. Anstalt in Wien, lith. [illegible] Hartinger in gr. qu. 4°] [illegible] Zeitung (Augsburg Cotta, [illegible] Nr. 21, S. 321 „Radetzky's [illegible] Venedig und Wien" Nr. 21, [illegible] Wetzdorf", Beilage zu N[illegible] Leichenfeier des Feldmarschall [illegible] detzky", — Beilage zu Nr. 31 [illegible] marschall Radetzky in Wetzdo[illegible] Bellmanns „Illustrirter K[illegible] 1859 S. 93 „Die letzten Tag[illegible] detzky's" Von Julius Ebersbe[illegible] für Tirol und Vorarlberg (Inns[illegible] 1858, Nr. 21 u. 22 „Die Le[illegible] Feldmarschall Grafen Radetzky" [illegible] länder. — Grätzer Zeitung [illegible] „Beisetzung der Leiche R.'s [illegible] von Hackländer — Illustri[illegible] (Leipzig, J. J. Weber), Nr. [illegible]

Grazer 1858, S. 107 „Radetzky's Leichenfeier" [mit zwei Darstellungen im Holzschnitte nach Zeichnungen von F. Kanitz, 1) „Der Leichenzug in Wien am 18 Januar", 2) „Kaiser Franz Joseph's Abschied von Radetzky's Leiche im Mausoleum zu Wetzdorf am 19 Januar" Dieses letztere Bild mit den wohlgetroffenen Bildnissen des Feldmarschalls Windisch-Grätz, des Banus Jellačić, der Feldzeugmeister Wratislaw und Schlik u. s. w. — Militär-Zeitung (Wien 4°) 1858 S. 21 „Neuer Beleg Sr. Majestät des Kaisers aus Anlass des Ablebens des Feldmarschalls" Allerhöchstes Handschreiben an dessen Sohn Generalmajor Theodor Grafen Radetzky. — Derselbe Nr. 6 „Radetzky's Leichenfeier" — Stadt-Post (Wiener Localblatt) 1. Jahrg. (1858), Nr. 15 „Der Trauer-Wappen für die Leiche Radetzky's", mit Abbildung im Holzschnitte — Tagespost [Grätzer polit. Blatt. Fol.) 1858 Nr. 20 „Die letzte Ruhestätte des Feldmarschalls Grafen Radetzky" [Ansicht des Wetzdorfer Parkes mit seinen Statuen, Säulen und Obelisken] Telegraph (Wiener polit. Blatt. kl. Fol.) 5. Jahrg. (1858) Nr. 9 bis 18 „Biographie und Bestattung des Feldmarschalls" [mit seinem Bildnisse und Ansichten seines Leichenzuges und verschiedener Theile des Schlosses Wetzdorf in Holzschnitten] — Wiener Theater-Zeitung Von Adolph Bäuerle 32. Jahrg. (1858), Nr. 12 „Officielle Details über die Krankheit und letzten Augenblick Radetzky's", — derselbe 32. Jahrgang (1858), Nr. 14: „Marschall Radetzky's Leichenfeier" - Wiener Zeitung (4°. 1858 Abendblatt Nr. 13 „Aus Mailand 14. Jänner", Nr. 16 „Graf Radetzky" — Eine Ansicht des Heldenberges in Wetzdorf brachte im Stahlstiche die Kunst-Anstalt von Wilh. Albrecht in Leipzig (4°.) — Was übrigens die Beschreibung des Wetzdorfer Heldenberges betrifft, so wird zur Vermeidung von Wiederholungen auf die Biographie des Gottfried Joseph Bartsch, Bd. XXI, S. 304—307, dieses Lexikons gewiesen. Eine aus carrarischem Marmor gearbeitete Todtenmaske Radetzky's besass der General der Cavalerie Philipp Reichsgraf von Stadion-Thannhausen, der in seinem ddo. 10. April 1866 errichteten Codicille anordnete: „Die Marmormaske des Feldmarschalls Grafen Radetzky vermache ich dem Tiroler Radetzky-Vereine, ich will dadurch den Letzten wie das Andenken an den grossen Mann ehren." [Bote für Tirol und Vorarlberg 1868 Nr. 129.]

IV. Denkmäler. Das Grazer Radetzky-Denkmal. — Statue in Prag. — Monument in Laibach u. s. w. a) Selbständige Schriften. Legis-Glücksfelig (Dr. Andenken an Marschall Radetzky. Zu der am 10. November 1858 stattfindenden Enthüllungsfeier des Radetzky-Monumentes in Prag und als Supplement zur gesammten Radetzky-Literatur. Mit der Abbildung des Prager Radetzky-Denkmals und mehreren wichtigen Beigaben (Prag 1858, Alex. Storch. 8°.) [auf dem Titelblatte ist das Radetzky'sche Wappen] — Trebitsch (M. Phil. Dr.) Das Radetzky-Denkmal. Geschichtlich dargestellt (Prag 1858. S. Freund. 12°.) — Das tirolische Radetzky-Denkmal (Innsbruck 1854, A. Witting. 8°, 47 S.) [Verzeichniss der Autographe des Radetzky-Albums, der Porträte, Gedichte, Bücher u. s. w. und Auswahl der interessantesten Blätter desselben] König Ludwig I. von Bayern liess Radetzky's Marmorbüste in der Walhalla aufstellen.

b) In Zeitschriften Zerstreutes. Grazer Zeitung 1860, Nr. 67 im Feuilleton „Enthüllungsfeier des Radetzky-Monumentes in Laibach" — Eine Ansicht des Radetzky-Denkmals in Laibach, nach einer Photographie von Pogotelz, brachte die Leipziger „Illustrirte Zeitung", Nr. 876 14. April 1860, — daselbst war auch eine Statue des Feldmarschalls zu sehen, welche von dem fürstlich Salm'schen Blanskoper Eisenwerke an die Londoner Industrie-Ausstellung gesendet worden. Illustrirte Zeitung (Leipzig. J. J. Weber), Nr. 809, 1. Jänner 1859. S. 8 u. f. „Enthüllungsfeier des Radetzky-Denkmales in Prag" [mit Abbildung desselben im Holzschnitte nach einer Zeichnung von F. Kanitz auf S. 9]. Prager Zeitung 1858, Nr. 258, 264 u. 265 „Das Radetzky-Denkmal in Prag" — Schlesische Zeitung (Breslau) 1858 Nr. 535 „Radetzky-Feier in Prag" [Denkmal-Enthüllung] — Tagesbote aus Böhmen (Prager polit. Blatt) 1858, Nr. 284, im Feuilleton „Die Radetzky-Statue in Prag" — Wiener Zeitung (4°.) 1858, Nr. 30 S. 389 „Ueber die Ausführung des Radetzky-Monumentes in Prag" [Dasselbe ist nach einer Skizze von Ch. Ruben gearbeitet. Eine

Gruppe von acht Figuren, darunter alle Gattungen des österreichischen Heeres und zugleich die verschiedenen Nationalitäten der Monarchie vertreten sind, trägt den mit Eichenlaub bekränzten Schild, auf welchem das Standbild R.s steht, die Fahne mit dem Doppeladler in der Hand. Die Modelle wurden von den Brüdern Joseph und Emanuel Max ausgeführt. Die Modelle hatte der Nürnberger Erzgießer Daniel Burgschmiet gegossen. Die Figurengruppe im Ganzen ist 21 Fuß hoch und das Gesammtgewicht des Denkmals beläuft sich auf 160 bis 170 Centner. Ausführlichere Details enthält der obbezogene Aufsatz.] — Von dem in Prag aufgestellten Radetzky-Denkmale sind viele Abbildungen in Stahlstich, Lithographie und Holzschnitt erschienen. Die Leipziger „Illustrirte Zeitung" brachte eine in Nr. 492 19. Bd. (1852), — eine andere in Tondruck erschien zu Prag bei Gottlieb Haase Söhne (4°). — J. Halbig hat eine Reiterstatuette Radetzkys modellirt, wovon auch die „Illustrirte Zeitung" eine Abbildung brachte. — Noch sei bemerkt, daß dem Helden zu Ehren in mehreren Städten der Monarchie Straßen und Brücken nach seinem Namen bezeichnet wurden, so hat Wien im III. Bezirke eine Radetzkystraße und Brücke u. s. w.

V. **Medaillen, auf Radetzky geprägt.** 1) Avers. Brustbild von der Linken. Darunter: Mit dem goldenen Vliesse ehrte S. M. der Kaiser | die neue Heldenthat des erhabenen Feldherrn | Armee Befehl | 12. Merz 1849. In der Umschrift die Worte des Marschalls: Soldaten der Kampf wird kurz sein. Noch einmal folgt Eurem greisen Führer zum Siege. Revers. Ein Medaillon aus welchem Strahlen ausgehen, mit Eichenlaub bekränzt, oben den Doppeladler, unten Radetzky's Wappen mit Kriegstrophäen. Auf dem Medaillon die Inschrift: Unsterblichkeit | dem | siegreichen Feldherrn | Oesterreichs! | dem | geliebten Vater | seines Heeres. Zwischen den Strahlen die Namen der Generale, rechts: Hess, Appel, Thurn | Wratislaw | links: D'Aspre, Wocher, Stwet k., Schonhals | Umschrift: Mit schnell vereinter Kraft ward bei Pavia die Stellung des Feindes durchbrochen, in die Flanke genommen und aufgerollt. Ober dem Medaillon: Vom 20. bis 24. Merz 1849. Unter dem Medaillon: Besiegt bei | Mortara Borgos Sirogambalo Novara | und Abendrauch vo[illegible] | [illegible] | [illegible] | und Frieden. — 2) Avers. [illegible] Pferde im Hintergrunde marschirend. Umschrift in zwei Zeilen: [illegible] k. k. Oestreichischer [illegible] Revers. Eine Kriegstrophäe, [illegible] der Kaiserkrone der Doppeladler [illegible] Dem Sieger V. [illegible] Sommacampagna Custozza und [illegible] tapfer. Im Abschnitte: Den 25. Juli 18[illegible] der Kupfer und Zinn. — 3) [illegible] Brustbild des Marschalls mit [illegible] Josephus Comes Radetzky, Austriadum Dux. Im Abschnitt [illegible] veurs Namen J. M. Scharff. Re[illegible] schwebende Siegesgöttin mit [illegible] dem Lorbeerkranze. In einem [illegible] Linien breitem matten Rande [illegible] De Italis, unten 1848. [illegible] ein Exemplar, das für den [illegible] bestimmte, ist in Gold ausge[illegible] Denkmünze wurde auf Befehl [illegible] des Kaisers Franz Joseph au[illegible] 4) Avers. Der Marschall zu [illegible] der linken. Im Hintergrunde [illegible] land einziehenden Truppen. [illegible] Radetzky | k. k. Oestreichischer Feldmarschall. Am Abschnitt: D. Can[illegible] Im Abschnitt: MDCCCXLVIII. Kriegstrophäe darüber unter der [illegible] der Doppeladler. Unter der [illegible] Canzani F. Umschrift oben: [illegible] von Novara. Unten: Den [illegible] MDCCCXLVIIII. — 5) Avers. [illegible] von der Linken. Darunter: D. Can[illegible] Umschrift: Feldmarschall Rad[illegible] vers. In einem Eichenlaubkran[illegible] und ein römisches Schwert. Ob[illegible] — 6) Avers. Brustbild von [illegible] am Arme: D. Canzani F(ecit) [illegible] Giuseppe conte Radetzky Feld-[illegible] Revers. In einem Eichen[illegible] kranze das Auge Gottes, darunter [illegible] Buch auf dem Degen und de[illegible] liegend. Auf dem ersten Blatte [illegible] Vor | ti | tud. Auf dem zweiten [illegible] Buches: Pru | der | tia. Umschrift: [illegible] riale) Reale, Governat(or), [illegible] Civ(ico) Militare, Del Regno [illegible] Veneto. Unten: MDCCCXL[illegible] 7) Avers. Kopf von der Linken. D. Petrovics. Umschrift: Joseph [illegible] detzky k. k. Feldmarschall. R[illegible] Friedensengel schwebt über der vo[illegible]

leuchteten Erdkugel, aus welcher ein Ölzweig sprosst. Im Vordergrunde links ein Wappenschild mit der Inschrift: Für Treue und Tapferkeit 1848 und 1849. [Druck- und Stempel-Scheuber in Augsburg.] — 8) Roter Prunkdruck von der Rechten Hand Josephus Comes Radetzky zum Zeichen der Anstrudirung dieses Revers. Inschrift: Wenzl Procházka Prager Bürger. Umschrift: Wien den 15 November Unten 1850. Diese Medaille wurde dem Prager Bürger Wenzl Procházka für ein Ehrengeschenk [einen mühsam verfertigten Teppich, vor dem Marschall überreicht.] — Die Abbildungen der vorbeschriebenen Radetzky-Medaillen entnahm das Werk von Heinrich Otokar Mitscha „Beschreibung der bisher bekannten böhmischen Privatmünzen und Medaillen" Prag herausgegeben vom Verein für Numismatik 4°), auf den Tafeln XXXVIII, Nr. 332, XXXIX, Nr. 333–336, XL, Nr. 337–339.

VI. Bildnisse in Kupfer. Stahlstich, Lithographie und Holzschnitt. a) Von genannten Künstlern. b) Gezeichnet und lithographirt von F. Adam. Der Marschall zu Pferde und mit Gefolge (München, Piloty, artist. Anstalt, gr. Qu.-Fol.) — 2) Lithographie von Alophe in der Suite „Lommes du jour" Paris, Goupil et Comp. — 3) Unterschrift: F. M. L. Graf von Radetzky. Blatt ohne Text (Medaillonform) 4°. — 4) Stahlstich von Brückner (Leipzig bei Brockhaus 4°). — 5) Lithographie von Daxlhofer (Wien, Neumann, 4°). — 6) Nach Engelhardt lith. von Eybl (Wien, Paterno, Fol.). — 7) Lithographie von Grob (et Royal) (Innsbruck, lithogr. Anstalt von Schöpf), Brustbild, umgeben von sämmtlichen Orden und Ehrenzeichen, — dasselbe Bild auch ohne Orden. — 8) Lithographie von Gurezky. Radetzky mit seiner Umgebung im Garten zu Monza [Bezug darüber „Oesterreichischer Soldaten-Freund (Wien 4°) 1852 S. 439.] — 9) Nach Zeichnung von Skalitzky lithographirt von Haase (Wien, Jos. Hermann, kl. Fol.). — 10) Lithographie von Hecke. Der Marschall zu Pferde. Wien, Neumann, Fol.). — 11) Lithographie von Rud. Hoffmann 1857. Druck von J. Haller (Wien, 8° u. 4°). — 12) Stahlstich von Hyrtl (Wien, Schaumburg 8°). — 13) Gezeichnet und lithographirt von Ed. Kaiser (Wien, bei Paterno gr. 4°). — 14) Lithographirt von Arlehaber (Wien, bei Neumann, gr. Fol.), Brustbild. — 15) Gezeichnet und lithographirt von Lancedelli. Zu Pferde (Wien, bei Paterno gr. 4°). — 16) Gemalt von Schnorr von Karolsfeld, gezeichnet von Christian Mayer. — 17) Aquarellzeichnung des Malers Ferdinand Rothbart in München, ausgeführt im Auftrage des Tiroler Radetzky-Vereins zu Radetzky's 91. Geburtstage. Zwei Engel tragen ein Blatt mit 19 Versen. Erster Vers „Zur Genesung edler Held", letzter Vers „heil Genesung theurer Held". Ein dritter Engel trägt darüber den Widerschein des Gebetes nach Oben. Im unteren Theile sind die Repräsentanten Tirols zu sehen, die aus allen Thälern sich zusammengefunden, eine schöne Innsbruckerin bekränzt das Brustbild des greisen Helden, links Alt und Jung in mehreren malerischen Gruppen dasselbe voll Verehrung betrachtend. Den Hintergrund bildet Landschaft mit arabeskenhafter Zier- und architectonischer Umfassung. Den Inhalt des Gedichtes theilt die „Krakauer Zeitung" 1857 Nr. 233 mit. — 18) Unterschrift: Facsimile des Namenszuges *Radetzky FM.* & W. geg. Jos. Skala gest. in Prag 1838. Eigenthum von A. V. Gerstenbrand, k. k. Hauptmann. Druck von K. Andre in Prag (8° u. 4°). — 19) Lithographie von Stadler n. Kriehuber. Gedruckt bei J. Höfelich (Wien, 4°). — 20) Von Stöber nach Engele gestochen. Schwarzkunst (Wien, Paterno, Fol.), auch Abdrücke vor der Schrift und colorirte Exemplare. — 21) Lithogr. von Strixner nach Richter (Wien, Paterno, Fol.). — 22) Temple (Ferdinand). Das theuerste Lebensgut. Lorbeerkranz des Feldmarschalls Radetzky (Wien), Höhe 36 Zoll, Breite 24 Zoll. [Ein symbolographisch-historisches Tableau. Es zeigt den Feldmarschall im Mantel, mit dem Commandostabe in der Hand an einer Säule stehend. Auf der Säule ist sein Avancement und das Datum desselben verzeichnet. Zu beiden Seiten am Piedestall liegen die Städte Mailand und Verona, in der Mitte R's Geburtsort. Das Ganze ist von einem Triumphbogen eingefasst, an dem sich zwei Reihen von Orden, die der Verewigte besass, und eine mit dem Verzeichnisse der Feldzüge und Schlachten, in denen er thätig gewesen, heraufziehen. Am Fusse des Triumphbogens sind die Mitglieder seines Generalstabes in Porträtähnlichkeit aufgestellt.] — 23) Facsimile des Namenszuges „Radetzky". Nach einer Photographie

Gruppe von acht Figuren, darunter alle Gattungen des österreichischen Heeres und zugleich die verschiedenen Nationalitäten der Monarchie vertreten sind, trägt den mit Eichenlaub bekränzten Schild, auf welchem das Standbild R.'s steht, die Fahne mit dem Doppeladler in der Hand. Die Modelle wurden von den Brüdern Joseph und Emanuel Max ausgeführt. Die Modelle hatte der Nürnberger Erzgießer Daniel Burgschmiet gegossen. Die Figurengruppe im Ganzen ist 21 Fuß hoch und das Gesammtgewicht des Denkmals beläuft sich auf 160 bis 170 Centner. Ausführlichere Details enthält der obbezogene Aufsatz.] — Von dem in Prag aufgestellten Radetzky-Denkmale sind viele Abbildungen in Stahlstich, Lithographie und Holzschnitt erschienen. Die Leipziger „Illustrirte Zeitung" brachte eine in Nr. 492, 19. Bd. (1852); — eine andere in Tondruck erschien zu Prag bei Gottlieb Haase Söhne (4°.). — J. Halbig hat eine Reiterstatuette Radetzky's modellirt, wovon auch die „Illustrirte Zeitung" eine Abbildung brachte. — Noch sei bemerkt, daß dem Helden zu Ehren in mehreren Städten der Monarchie Straßen und Brücken nach seinem Namen bezeichnet wurden; so hat Wien im III. Bezirke eine Radetzkystraße und Brücke u. s. w.

V. **Medaillen, auf Radetzky geprägt.** 1) Avers. Brustbild von der Linken. Darunter: Mit dem goldenen Vliesse ehrte S. M. der Kaiser | die neue Heldenthat des erhabenen Feldherrn | Armee Befehl | 12. Merz 1849. In der Umschrift die Worte des Marschalls: Soldaten der Kampf wird kurz sein! Noch einmal folgt Eurem greisen Führer zum Siege. Revers Ein Medaillon aus welchem Strahlen ausgehen, mit Eichenlaub bekränzt, oben den Doppeladler, unten Radetzky's Wappen mit Kriegstrophäen. Auf dem Medaillon die Inschrift: Unsterblichkeit | dem | siegreichen Feldherrn | Oesterreichs! | dem | geliebten Vater | seines Heeres | Zwischen den Strahlen die Namen der Generale, rechts: Hess | Appel | Thurn | Wratislaw | links: D'Aspre | Wocher | Stwrtnik | Schönhals | Umschrift: Mit schnell vereinter Kraft ward bei Pavia die Stellung des Feindes durchbrochen, in die Flanke genommen und aufgerollt. Ober dem Medaillon: Vom 20. bis 24. Merz 1849. Unter dem Medaillon: Besiegt bei | *Mortara Borgos Sirogambalo* Novara | U(nd) Abgedrängt von seiner Rückzugslinie | bath der Feind | um Waffenruhe und Frieden. — 2) Avers. Der Marschall zu Pferde, im Hintergrunde marschirendes Militär Umschrift in zwei Zeilen: Graf Radetzky | k. k. Oest.(reichischer) Feldmarschall. Revers. Eine Kriegstrophäe, darüber unter der Kaiserkrone der Doppeladler. Umschrift: Dem Sieger V(on) Sommacampagna u(nd) Custozza u(nd) Seinem tapferen Heere. Im Abschnitte: Den 25. Juli|1848. In Silber, Kupfer und Zinn. — 3) Avers. Das Brustbild des Marschalls mit der Umschrift: Josephus. Comes. Radetzky. Summus. Austriadum. Dux. Im Abschnitte des Graveurs Namen *J. M. Scharff.* Revers. Eine schwebende Siegesgöttin mit der Tuba und dem Lorbeerkranze. In einem bei zwei Linien breitem matten Rande liest man: De Italis, unten 1848 * 1849. Nur ein Exemplar, das für den Feldmarschall bestimmte, ist in Gold ausgeprägt. Diese Denkmünze wurde auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph ausgeführt. — 4) Avers. Der Marschall zu Pferde von der linken. Im Hintergrunde die nach Mailand einziehenden Truppen. Oben: Graf Radetzky | k. k. Oest(reichischer Feldmarschall. Am Abschnitt: *D. Canzani F*(ecit). Im Abschnitt: MDCCCXLVIIII. Revers Kriegstrophäe, darüber unter der Kaiserkrone der Doppeladler. Unter der Trophäe: *D. Canzani F.* Umschrift oben: Die Schlacht von Novara. Unten: Den XXIII. Merz MDCCCXLVIIII. — 5) Avers. Brustbild von der Linken. Darunter: *D. Canzani F*(ecit). Umschrift: Feldmarschall Radetzky. Revers. In einem Eichenlaubkranze ein Helm und ein römisches Schwert. Ohne Umschrift. — 6) Avers. Brustbild von der Rechten, am Arme: *D. Canzani F*(ecit). Umschrift: Giuseppe conte Radetzky Feld-Maresciallo. Revers. In einem Eichen- und Lorbeerkranze das Auge Gottes, darunter ein offenes Buch auf dem Degen und der Feldbinde liegend. Auf dem ersten Blatte des Buches: For | ti | tudo. Auf dem zweiten Blatte des Buches: Pru | den | tia. Umschrift: I(mperiale) R(eale) Governat(ore) Gener(ale) Civ(ico) Mil(itare) Del Regno Lomb(ardo) Ven(eto). Unten: MDCCCXLVIIII. — 7) Avers. Kopf von der Linken, darunter *D. Petrovics.* Umschrift: Joseph Graf Radetzky k. k. Feldmarschall. Revers. Der Friedensengel schwebt über der von der Sonne

[illegible]chteten Erdkugel, aus welcher ein Oli[illegible]zweig sproßt. Im Abschnitt: Mailand und Venedig | 1848 U(nd) 1849 *D. F.* [*Drentwett* (Stempelschneider in Augsburg) fecit]. — 8) Avers. Brustbild von der Rechten. Umschrift: Josephus Comes Radetzky summus Austriadum dux. Revers. Inschrift: Wenzl Prochaska. Prager Bürger. Umschrift oben: Den 15. November. Unten: 1850. [Diese Medaille wurde dem Prager Bürger Joseph Prochaska für ein Ehrengeschenk, einen mühsam verfertigten Teppich, von dem Marschall übersendet.] — Die Abbildungen der vorbeschriebenen Radetzky-Medaillen enthält das Werk von Heinrich Otokar Miltner: „Beschreibung der bisher bekannten böhmischen Privatmünzen und Medaillen" (Prag, herausgegeben vom Verein für Numismatik, 4°.), auf den Tafeln XXXVIII, Nr. 332; XXXIX, Nr. 333—336; XL, Nr. 337—339.

VI. Bildnisse in Kupfer. — Stahlstich. — Lithographie und Holzschnitt. a) Von genannten Künstlern. 1) Gezeichnet und lithographirt von F. Adam. Der Marschall zu Pferde und mit Gefolge (München, liter. artist. Anstalt, gr. Qu. Fol.). — 2) Lithographie von Alophe in der Suite „hommes du jour" (Paris, Goupil et Comp.). — 3) Unterschrift: F. M. L. Graf von Radetzky, J. Blaschke sc. (Medaillonform.) 12°., selten. — 4) Stahlstich von Brückner (Leipzig bei Brückner, 4°). — 5) Lithographie von Dauthage (Wien, Neumann, 4°.). — 6) Nach Einsle lith. von Eybl (Wien, Paterno, Fol.). — 7) Lithographie von Grob (gr. Royal) (Innsbruck, lithogr. Anstalt von Schöpf), Kniestück, umgeben von sämmtlichen Orden und Ehrensäbeln; — dasselbe Bild auch ohne Orden. — 8) Lithographie von Gutezky. Radetzky mit seiner Umgebung im Garten zu Monza. [Vergl. darüber: „Oesterreichischer Soldatenfreund (Wien, 4°.) 1852, S. 439.] — 9) Nach Zeichnung von Skalitzky, lithographirt von Haala (Wien, Jos. Bermann, kl. Fol.). — 10) Lithographie von Heicke, der Marschall zu Pferde (Wien, Neumann, Fol.). — 11) Lithographie von Rud. Hoffmann 1857, Druck von J. Haller (Wien, 8°. u. 4°.). — 12) Stahlstich von Hyrtl (Wien, Schaumburg, 8°.). — 13) Gezeichnet und lithographirt von Ed. Kaiser (Wien, bei Paterno, gr. 4°.). — 14) Lithographirt von Kriehuber (Wien, bei Neumann, gr. Fol.), Kniestück. — 15) Gezeichnet und lithographirt von Lancedelli. Zu Pferde (Wien, bei Paterno, gr. 4°.). — 16) Gemalt von Schnorr von Karolsfeld, geschabt von Christian Mayer. — 17) Aquarellzeichnung des Malers Ferdinand Rothbart in München, ausgeführt im Auftrage des Tiroler Radetzky-Vereins zu Radetzky's 91. Geburtstage. Zwei Engel tragen ein Blatt mit 19 Versen. Erster Vers: „Zur Genesung edler Held", letzter Vers: „Heil, Genesung theurer Held". Ein dritter Engel trägt darüber den Weihrauch des Gebetes nach Oben. Im unteren Theile sind die Repräsentanten Tirols zu sehen, die aus allen Thälern sich zusammenfinden; eine schöne Innthalerin bekränzt das Bildniß des greisen Helden; indeß Alt und Jung in mehreren malerischen Gruppen dasselbe voll Verehrung betrachten. Den Hintergrund bildet Landschaft mit arabeskenhafter Zier und architectonischer Umfassung. Den Inhalt des Gedichtes theilt die „Krakauer Zeitung" 1857, Nr. 233, mit — 18) Unterschrift. Facsimile des Namenszuges: *Radetzky FM.* F. B. gez. Jos. Skala gest. in Prag 1858. Eigenthum von A. B. Gavenda, k. k. Hauptmann, Druck von K. André in Prag (8°. u. 4°.). — 19) Lithographie von Stadler n Kriehuber. Gedr bei J. Höfelich (Wien, 4°.) — 20) Von Stöber nach Einsle gestochen. Schwarzkunst (Wien, Paterno, Fol.), auch Abdrücke vor der Schrift und colorirte Exemplare. — 21) Lithogr. von Strixner nach Richter (Wien, Paterno, Fol.). — 22) Tewele (Ferdinand), Das thatenreiche, ruhmgekrönte Leben des Feldmarschalls Radetzky (Wien), Höhe 36 Zoll; Breite 24 Zoll. [Ein symbolographisch-historisches Tableau. Es zeigt den Feldmarschall im Mantel, mit dem Commandostabe in der Hand, an einer Säule stehend. Auf der Säule ist sein Avancement und das Datum desselben verzeichnet. Zu beiden Seiten am Piedestall liegen die Städte Mailand und Verona; in der Mitte R.'s Geburtsort. Das Ganze ist von einem Triumphbogen eingefaßt, an dem sich zwei Reihen von Orden, die der Verewigte besaß, und eine mit dem Verzeichnisse der Feldzüge und Schlachten, in denen er thätig gewesen, heraufziehen. Am Fuße des Triumphbogens sind die Mitglieder seines Generalstabes in Porträtähnlichkeit aufgestellt.] — 23) Facsimile des Namenszuges „Radetzky". Nach einer Photographie

Jahrhunderte lang ihr Glück und ihren Wohlstand gefunden. Glaubt man ernstlich in Frankfurt, daß es mit einem Votum möglich sei? In meiner Brust schlägt ein treues deutsches Herz, aber wahrlich um diesen Preis müßte ich es zum Schweigen bringen. Man faselt viel in Deutschland von den Gefahren des Panslavismus, man thut aber wirklich Alles, um dieses Gespenst zu verkörpern, denn schon ist Empörung fast identisch mit deutsch geworden. Oesterreich mit seinen nicht deutschen Provinzen zählt 38 Millionen, möge man das in Deutschland nicht vergessen und sich nicht mit einem starren Deutschthum um einen solchen Bundesgenossen bringen. Oesterreich wird sich eher von Deutschland als von Oesterreich trennen. Die Zeit wird lehren, ob ich in meinen Ansichten irre. Empfangen Euer Hochwohlgeboren die Versicherung der ausgezeichnetsten Hochachtung und meines erneuerten Dankes und drücken Sie diese Gefühle auch allen Mitgliedern des Vereines in meinem Namen aus." Hauptquartier Mailand, am 9. November 1848. Radetzky m. p. Dieser interessante Brief des Heldenmarschalls ist der „Grazer Zeitung" Nr. 264 (8. December 1848) entnommen", welche denselben aus der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" abgedruckt hat.

Radetzky-Echo. Oesterreichisches Bürgerblatt (Linz, 4°) 1836, Nr. 139: „Das Radetzky-Echo auf dem Traunsee bei Gmunden" [daselbst wurde ein neu aufgefundenes Echo mit seinem Namen benannt]. — **Radetzky's Ehrensäbel.** Die Wiener Nationalgarde verehrte dem Marschall einen Ehrensäbel, der nach J. N. Geiger's Entwurf, die Scheide mit Zeichnungen von van der Nüll ausgeführt wurde. Die Leipziger „Illustrirte Zeitung" brachte im XII. Bande 1849, Nr. 313, S. 412 eine Beschreibung und Abbildung dieses Ehrensäbels und seiner einzelnen Theile. — **Radetzky's Geburtshaus.** Die Angaben in den geschichtlichen Werken über Radetzky's Geburtsort sind theils irrig, theils ganz falsch. Radetzky ist in Trzebnitz — östlich Třebnice — einem Dorfe von 43 Häusern und 373 Seelen (1858), in dem ehemaligen Berauner Kreise und nun in dem Bezirke Selčan im jetzigen Taborer Kreise geboren. — Bohemia (Prager polit. und belletr. Blatt, 4°) 1849, Nr. 203: „Radetzky's Geburtshaus, wie es vor 68 Jahren bestand, Urkundlich beschrieben". — Innsbrucker Tagblatt (8°) 1858, Nr. 23: „Radetzky's Geburtsort und Taufschein". — Eine Ansicht von Radetzky's Geburtsstätte enthält die (Grazer) Tagespost 1858, Nr. 43: „Die Geburtsstätte des Feldmarschalls Grafen Radetzky" [auch im Grazer Schreibkalender für 1859, S. 52 nebst Beschreibung ebenda]. — **Radetzky's Marschallstab.** Die Officiere der kaiserlichen Armee haben dem greisen Heldenmarschall einen Marschallstab zum Geschenke gemacht. Der Entwurf des aus feinem Golde gearbeiteten, reich mit Ornamenten, Adlern und Edelsteinen verzierten Stabes ist theils von dem berühmten Künstler J. N. Geiger, theils von J. Glanz, der mit der Ausführung dieses Kunstwerkes betraut war, verfertigt worden. Die „Leipziger Illustrirte Zeitung" 1850, XVI. Band, Nr. 393, S. 21, brachte eine Abbildung und Beschreibung des Geschenkes, das von einer Uebergabsurkunde begleitet, dem Marschall in feierlicher Weise überreicht wurde. Die Urkunde ist von Feldmarschall-Lieutenant Schönhals verfaßt, schön kalligraphirt mit Randzeichnungen von Hasselwander eingefaßt und von den ersten Repräsentanten der Armee unterzeichnet. — **Radetzky's Pistolen.** Neue freie Presse 1868, Nr. 12[illegible] in der „Kurzen Chronik": „Radetzky's Pistolen" [diese gingen nach R.'s testamentarischer Verfügung an seinen letzten General-Adjutanten, den General Ed. Stäger von Waldburg über. Nach dessen 1862 erfolgten Tode gelangten sie an seinen Bruder, welcher sie der Waffensammlung des Linzer Museums widmete]. — **Radetzky's Säbel.** Der Säbel, den Radetzky bei Novara geführt, gelangte in den Besitz des Grafen Eduard Clam-Gallas [Neue freie Presse 1865, Nr. 253]. — **Radetzky's Stutzen.** Salzburger Landes-Zeitung 1858, Nr. 8[illegible]: „Der Radetzky-Stutzen" [Dieses dem Marschall von den Tirolern dargebrachte Ehrengeschenk befindet sich im Ferdinandeum zu Innsbruck. — Vergl. auch die Volks- und Schützen-Zeitung (Innsbruck, 4°) 1858, Nr. 44]. — **Radetzky's Tabakspfeife.** Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1866, Nr. 636: „Graf Radetzky's Tabakspfeife" [ein Invalide besaß eine ihm von Radetzky geschenkte Pfeife, die er um auch einen Beitrag zur Ausrüstung von Freiwilligencorps darzubringen, in einer eigens deßhalb veranstaltenden Auction den Meistbietenden feilbot. Er erhielt dafür eine anehn-

...ung zur Festvorstellung Radetzky's gold... Ehrentag". Von G. Karschin. — Linzer Abendbote (Localblatt, kl. Fol.) IV. Jahrg. (1858), 12. Jänner: „Des Kriegers Klage bei Radetzky's Tod". Von F. ... — Linzer Zeitung 1858, Nr. 10, im Feuilleton: „Zu Radetzky's Todtenfeier. Doppelte Unsterblichkeit". — Militär-Zeitung (Wien, 4°.) X. Jahrg. (1857), Nr. 26, S. 206: „Prolog anläßlich der Aufstellung des Porträts des Heldenmarschalls im Officierscasino zu Karlsburg am 19. März 1857. — Novellen-Zeitung, herausgegeben von Rob. Giseke (Leipzig, Alph. Dürr, 4°.) 1855, Nr. 9 (ganze Reihe Nr. 591), S. 130: „Radetzky-Lieder" [darunter eines der Erzherzogin Sophie, zwei von Zedlitz und das berühmte von Grillparzer: „Glück auf, mein Oesterreich", führe den Streich"]. — Oesterreichisches Bürgerblatt (Linz, 4°.) 1852, Nr. 217: „Radetzky's Pferd". Von Johann Gabriel Seidl; — dasselbe 1856, Nr. 257: „An Feldmarschall Graf Radetzky zur Feier seines 90. Geburtsfestes". Von Friedrich Hingbofer. — Tiroler Volks- und Schützen-Zeitung 1854? An Radetzky. Zwei Sonette von Adolph Ritter von Tschabuschnigg. — Wiener Courier (polit. Blatt) 1858, Nr. 6: „Die Schildwache an Vater Radetzky's Grabe" Von Jos. Weyl. — Von demselben ist auch im Jahre 1849 ein Gedicht: „Die Schildwache vor Vater Radetzky's Zelt" geschrieben und dasselbe von Anschütz vorgetragen worden. [Die Illustration zu ersterem Gedichte im „Wiener Courier" 1858, in einer Separat-Beilage]; — derselbe 1858, Nr. 17: „Des Helden Radetzky letzte Rast". Von Joseph Weyl; — Nr. 21: „An Radetzky's Grab", Akrostichon von W. M.; — „Der zweifache Invalide". — Wiener allgemeine Theater-Zeitung, damals unter dem Titel: Oesterreichischer Courier. Von Adolph Bäuerle (gr. 4°.) 1849, Nr. 163: „Ermunterung", von Karlmann Tangl [an Radetzky]; — dieselbe 1852, Nr. vom 24. März: „An Radetzky". Von Justinus Kerner; — dieselbe, 52. Jahrg. (1858), Nr. 168: „Marschall Radetzky nach einer sinnbildlich dargestellten Biographie von Adolph Jakobi". — Wiener Vorstadt-Zeitung, IV. Jahrg. (1858), Nr. 16: „Radetzky und der sterbende Soldat", von C. J. Körner [mit elender Illustration]; — dieselbe, Nr. 17: „Radetzky's letzter Triumphzug", von J. W. [Gedicht mit Illustration].

VIII. Radetzkyana [Radetzky's Carosse. — Commandeur-Kreuz des Maria Theresien-Ordens. — Radetzky und die deutsche Frage. — Radetzky-Echo. — R.'s Ehrensäbel. — R.'s Geburtshaus — R.'s Marschallstab — R.'s Pistolen. — R.'s Säbel — R.'s Stutzen. — R.'s Tabakspfeife. — R.'s Taufschein. — R.'s Testament. — Radetzky-Villa. — R.'s Waffenrock. — R.'s letzte Worte u. dgl. m.] Radetzky's Carosse. Theater-Zeitung. Von Adolph Bäuerle. 1858. Nr. 123: „Radetzky's Carosse" [diese, die 180 Napoleonsd'or gekostet, hat ein Wagenfabrikant in Mailand in der öffentlichen Versteigerung um 30 Napoleonsd'or erstanden. Ebenso wurden seine Rollwagen verkauft und daraus Armiessel und Tische gemacht]. — Radetzky's Commandeurkreuz des Maria Theresien-Ordens. Stadt-Post (Wiener polit. Blatt, kl. Fol.) 1858, Nr. 80: „Eine Reliquie des FM Radetzky" [es ist das Commandeur-Kreuz des Maria Theresien-Ordens, welches zuerst Loudon durch 31 Jahre, nach ihm Karl Fürst Schwarzenberg getragen, der es nach der Schlacht bei Leipzig Radetzky schenkte. Radetzky aber, nachdem er das Großkreuz dieses Ordens erhalten, verehrte es dem FM. Hetz]. — Radetzky und die deutsche Frage. Von Interesse ist die Ansicht, welche der Feldmarschall Radetzky im November 1848 über die deutsche Frage und Oesterreichs Stellung zu derselben im nachfolgenden Schreiben ausgesprochen hat. An den österreichischen Abgeordneten in Frankfurt, Herrn Dr. Franz Egger. „Euer Hochwohlgeboren! Ich hatte die Ehre, E. H. Schreiben vom 2. d. M. zu empfangen, womit Sie mir eine Anzahl Exemplare des an Ihre Wähler gerichteten Schreibens mitzutheilen die Güte haben. Ich danke Ihnen für diese Aufmerksamkeit und bezweifle nicht, daß auch ihre Wähler für Ihre Erklärung Ihnen Dank wissen werden. Wie wäre es möglich, daß der Gedanke in Frankfurt Anklang finden könnte, durch solche Beschlüsse, wie die, die Ihre Erklärung veranlaßten, Oesterreich zu einer Trennung von Deutschland zu zwingen? Denn das müßte die Folge sein, wollte man diese Grundsätze durchführen. Man werfe einen Blick auf die Karte und frage sich, ob es möglich ist, die deutschen Provinzen Oesterreichs aus einem Staatsverbande herauszureißen, in dem sie

um 1730 erlosch, während der letztere das Geschlecht fortpflanzte und dessen Urenkel der große Marschall ist, der an sein Wappen die größten Auszeichnungen schlang, die dem Staatsmanne und Feldherrn zu Theil werden können, das goldene Vließ und das Großkreuz des Maria Theresien-Ordens. Was die Standes-Erhebungen der Familie betrifft, so erlangte **Johann Georg** R. mit Diplom ddo. Wien 20 November 1684 den Freiherrn- und des Marschalls Großvater **Wenzel Leopold Johann** ddo. Wien 27 September 1764 den Grafenstand. Was die einzelnen Familienglieder betrifft, so haben sie meistens durch den Ruhm der Waffen geglänzt, und der Marschall fügte den großartigen Erfolgen des Feldherrn auch den Tact und scharfen Geistesblick des Staatsmannes hinzu. [Mittner (Heinrich Otokar) Beschreibung der bisher bekannten böhmischen Privatmünzen und Medaillen. Herausgegeben von dem Vereine für Numismatik zu Prag (Prag, J. Neumann, 1862 u. f., 4°.) S. 445 bis 454. — Illustrirte Chronik von Böhmen. Ein geschichtliches Nationalwerk herausgegeben von einem Vereine vaterländischer Gelehrten und Künstler (Prag 1852 8°.) Bd. I. — Kneschke (Ernst Heinr. Dr.). Deutsche Grafen-Häuser der Gegenwart (Leipzig 1854, T. O. Weigel 8°.) Bd. II, S. 249 mit Abbildung des Wappens. — Gothaisches genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser (Gotha, J. Perthes 32°.) 37. Jahrg. (1864), S. 664. — Historisch-heraldisches Handbuch zum genealogischen Taschenbuche der gräflichen Häuser (Gotha 1855, J. Perthes 32°.), S. 739. — Großes vollständiges (sogenanntes Zedler'sches) Universal-Lexikon (Halle und Leipzig, Johann Heinrich Zedler, kl. Fol.) Bd. XXX, Sp. 542. Ueberdieß enthalten die bereits früher S. 183 u. f. angeführten biographischen Werke über den Marschall auch mehr oder minder ausführliche Nachweisungen über die Familie, welche aber nicht immer verläßlich sind.]

I. **Einige denkwürdige Glieder der Familie Radetzky.** 1. **Johann Georg** Freiherr R. (geb. 1609, gest. 3. December 1691) ist ein Sohn des Hauptmanns des Kaurimer Kreises, Christoph R., aus dessen zweiter Ehe mit Katharina Beřkowsky von Sebierow, er nahm in jungen Jahren Kriegsdienste, commandirte unter dem Graf Schlik'schen Regimente zu Fuß die Leibcom-

pagnie, wohnte der
Breitenfeld am 9.
Gustav Adolph —
Paß bei Wolgast
und erlangte in Fo
Verdienste seines Va
senen Rathes und T
manns des Kaurimer
von Kaiser Leopo
würde Johann Ge
1646 von Johann H
Gut Třebnic, das
im Besitze der Rade
und auf welchem
malige Heldenmarschal
erblickte [Freiherrn
20 November 1684.] —
Graf R. (geb. 1732,
des Grafen Wenzel
Ehe mit Anna Ver
Prorub. Wie sein
naz trat auch Graf
österreichische Armee
schen Kriege, in welche
Gelegenheiten durch
zeichnete. Nach seine
Heere vermählte er sich
Maria Anna, eine
Franz Ferdinand
deren Tode mit Ma
chyně von Lazan
Tochter Franziska
Jahre 1824 zu Prag
tin ist die Mutter des
Peter Euseb starb
Vermögensverhältnisse
ausstellte und der B
Ignaz hilfreich beisp
Einiges aus dem S
[Bohemia (Prager
blatt) 1849, Nr. 230.]
Radetz war Domherr
ger Hauptkirche Apoll
1380 bis 1416 gest.
zu St. Veit. Die Ges
ihn als einen zu seine
dessen Büste unter and
des Prager Domes be
folgende Inschrift: „W
canonicus et decanus
naris pragen. direc
qui totum chorum
procuravit de pecuni
bildung dieser Büste
Mittheilungen über W

mme, die er dem patriotischen domete]. — **Radetzky's Taufschein.** eichisches Bürgerblatt (Linz, , Nr. 231, S 922: „Der Tauf- s Heldenmarschalls Radetzky" [im n Matrikelauszuge]. — **Radetzky's** t. (Grazer) Tagespost 1858, „Radetzky's Testament". — **Radetzky-** esterreichische Illustrirte Zei- Wien, gr. 4°.) 1851, Nr. 12: „Gut ei Laibach, auch Tivoli genannt, m Sr. Excellenz des Marschall Ra- — **Radetzky's Waffenrock.** Kra- eitung 1858, Nr. 21: „Radetzky's ck" [nämlich Jener, den er in der bei Novara getragen, befand sich it im Besitze des Ritters von Re- dessen Sohn der Marschall aus der ehoben hatte.] — **Radetzky's letzte** Humorist, herausgegeben von M. phir (Wien, 4°.) 1858, Nr. 12: zten Worte Radetzky's". [Der Held it einer Hand die seines Sohnes Theodor, mit der anderen jene eral-Majors Ed. von Stäger bal- d rief folgende, noch verständliche „Meinen Leuten einen Lohn! — e euch! — Lebt wohl! — Laßt ig sterben!".] — **Radetzky-Cari-** ie Wiener Katzenmusik 1848, i, Nr. 6, stellt einen Schuster einen Stiefel näht; darunter steht: tzky strengt sich auf's Eifrigste getrennten Stiefel Oester- ammen zu ziehen; und bemerkt, daß l italienisches Pech hat". Im auf Radetzky und seine Siege ein uriosum der Freiheit de anno 1848! **ky und das preußische Gardecorps.** che Blätter (Mainz, 4°) 1864, S. 835: „Ein Denkblatt zur Erinne- Radetzky's Brief an den jetzigen Kaiser, König Wilhelm von Preu- das preußische Gardecorps den Hel- 18. August 1849 zu seinen Siegen n beglückwünscht hatte, die Adresse corps steht in der „Wiener Zeitung„ 65.] — Prager Morgenpost . 22: „Radetzky-Mythe" [über Ra- Beliebtheit im preußischen Heere]. **ky's Name als Taufname.** Radetz- ularität war so groß, daß es vor- man Kinder nach seinem Namen ollte. Vergl. Linzer Abendbote 1858, - **Radetzky und sein eigenes Bildniß.**

Die Bürger Wiens sandten an Radetzky sechs Lithographien seines Bildnisses, mit der Bitte, er möge eigenhändig einige Worte darunter schreiben; sie erbaten sich dieß zum Andenken an ihren neuen Mitbürger. Der greise Held schrieb auf das Blatt:

„Kein Einzelner erfocht den Preis,
Der letzte Mann im Heere
Steckt auf den Hut den Lorbeerreis
Und theilt des Kampfes Ehre".

II. **Zur Genealogie der gräflichen Familie Radetzky.** Es hat nicht an Versuchen gefehlt, eine andere böhmische und auch polnische Familie des Namens Hradecky in jene der Radetzky's einzubeziehen, aber schon das jeder dieser Familien zukommende Wappen weist auf die gänzliche Verschiedenheit und Selbstständigkeit jeder derselben hin. Denn wie die Radetzky's die Schaufel in ihren Wappen seit 1393 führen, so besteht das Wappen der Hradetzky aus einem schwarzen, linksſehenden, einen Ring im Schnabel haltenden Raben auf einem Balken in goldenem Felde. Die Radecky sind ein altes böhmisches Adelsgeschlecht, über welches der böhmische Geschichtsforscher Palacký archivalische Forschungen anstellte, die in der „Bohemia" 1849, Nr. 220, mitgetheilt werden. Die urkundlich festgestellte Ahnenreihe läßt sich in ununterbrochener Folge bis zu Anbeginn des 16. Jahrhunderts zurückführen. Jedoch früher schon erscheinen mehrere Träger dieses Namens, so haben 1350 bis 1416 vier Brüder dieses Namens: **Adalbert, Przemysl, Stibor** und **Wenzel,** gelebt, und von ersterem der genannten ist auch die Descendenz nachweisbar. Der andere, Přemysl, war Rector der St. Dyonisiuskirche zu Chomutitz und starb im Jahre 1398. Der dritte, Wenzel, war Domherr und Custos an der Prager Hauptkirche. Ueber den vierten, Stibor, fehlen nähere Nachrichten, wie auch über Adalbert's beide Söhne: Johann und Stibor. Aus den Titularbüchern des 16. Jahrhunderts, zwischen 1534—1589, lernen wir noch mehrere Radetzky kennen, aber erst **Adam Heinrich,** der um 1530 lebte, kann mit Sicherheit als Stammvater der noch heute blühenden Familie aufgestellt werden. Von Adam Heinrich geht die Stammreihe in ununterbrochener Folge bis auf die Gegenwart. Seine beiden Ur-Urenkel **Christoph Ferdinand** und **Peter Euseb** I. haben zwei Linien gebildet, von denen jedoch die des Ersteren schon mit seinen Enkelkindern

2

enzel Ferdinand
15. Juni 1676.
lyrena Hlowetsch
verwitwete von
elhofen
ldricky von Udrič.

arina,
rr Malowetz
Malowitz.

2

Franz Ferdinand,
Max Leopold Octavian,
Constantin und Ludmilla,
alle drei jung †.

1

Franziska Josepha
Ludmilla
. 2. Februar 1702,
m. Johann Georg
Bechyně v. Lazan.

1

Wenzel Leopold Johann [5]
geb. 9. September 1704,
1765 Graf, † 1781.
Anna Veronika Břeasky
von Prorub † 1779.

Antonie,
vm. Baron von
Drogendorf.

Anna,
vm. Johann Joseph
von Chanovsky.

Josephine,
vm. Freiherr Kotz
von Dobř

Johann Wenzel
jung †.

Anton
geb 8. Februar 1817,
† 6. October 1847.

Friedrich
geb. 10. October
1842.

Geysa
geb. 30. August
1847.

Mathilde
geb. 29. Mai 1852.

reibung des Betreffenden steht.

...nfreunde Dr. Salviati unterstützt ... in dieser Angelegenheit eine Reise ... Wien unternahm um die Regierung ... werkthätigen Unterstützung des neu ...gefundenen Kunstzweiges zu bewegen ... kaiserlich österreichische Regierung ließ ... auch dem neuen Unternehmen dessen ...ben die Anerkennung der k. k. Akademie der Künste in Venedig erhalten ...lten, die wirksamste Unterstützung zu ...eil werden. Radi lieferte sofort die ...treffl...sten Arbeiten von wunderbaren Farbenschmelze und einer Weichheit ...d Zartheit der Tinten, daß sie die ...färbten Pasten der Alten bei weitem ...ertrafen. In Folge dieser so günstigen ...gebnisse wurde mit Zustimmung der ... k. venetianischen Statthalterei und ... k. k. Ministeriums von der Verwaltung des Domes S. Marco in Venedig ...t Dr. Salviati ein Vertrag abgeschlossen, kraft welchem sofort 4300 Pfund ...old- und Silberemails und 9120 Pfund ...rbigen Emails von Radi zu liefern ...aren, und damit auch in Zukunft die ...eferung solcher Artikel gesichert sei, kam ...an ferner überein, daß alle Emails, ...ren der S. Marcusdom in den nächsten ...ntzehn Jahren bedürfen sollte, zu den ...rinbarten Preisen und unter denselben ...dingungen von Radi und Salviati, ...elch' letzterer den geschäftlichen Theil ...r Angelegenheit überwachte, zu liefern ...n werden. Die unten angegebenen ...uellen geben eine genaue Darstellung ...r Wiederbelebung und Entwicklung ...eses interessanten Kunstzweiges durch ...renzo Radi, der zu wiederholten ...alen mit silbernen und goldenen Aus...ll...ngsmedaillen ausgezeichnet wurde.

...ener Zeitung 1860, Nr. 153 u. 154 „Die in Venedig erzeugten Mosaik-, Gold-, Silber- und fertigen Emails und Chalcedon-Schäfe" Bericht von Francesco Zanotto, ...dieselbe 1865, Nr. 192. — Augsburger Post-Zeitung 1860, Beilage Nr. 135 „Wiedererfindung des Gold- und Silberemails zur Mosaikmalerei." — Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. Müller, fortgesetzt von Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1860, 8°) Bd. III, S. 308.

Noch ist **Franz Radi**, Landarzt zu Aldaun in Tirol, bemerkenswerth, der im Jahre 1838 — zu einer Zeit, als Erstiegungen hoher Gebirge noch Seltenheiten waren — in Begleitung von vier Personen die Similansspitze bei Schnals in Tirol 12 109 Wiener Fuß über dem Spiegel des adriatischen Meeres erstiegen hatte. Gegen die Spitze zu hatten die kühnen Bergsteiger viele und große Gefahren zu überstehen.

Radich, Achaz, **Radich**, Marco, siehe **Radics**, Anton [s. d. folg. Seite in den Quellen Nr. 1 und 2].

Radichi, Julius (Sänger, geb. im Jahre 1763, gest. zu Wien 16. September 1846). Er kam aus Italien, seiner Heimat, im Jahre 1810 nach Wien, wo er zuerst in der italienischen Oper sang, später sich aber der deutschen Oper zuwendete, und für uns namentlich deshalb Interesse hat, weil er jener Tenorist ist, für welchen Beethoven den Florestan in seiner Oper „Fidelio" schrieb. Er war zu jener Zeit Hof-Opernsänger. Großes Aufsehen durch seinen Gesang erregte er auch seiner Zeit in der Oper „Iphygenia" von Gluck. Später war er durch eine Reihe von Jahren unstreitiger Inhaber der Tenorpartien in Haydns „Schöpfung und „Jahreszeiten." Er besaß viel Feuer im Vortrage und eine sehr gute Methode. In der Folge trat er von der Bühne zurück und nahm in einem Privat-Concerte am 22. März 1829 vom Publicum Abschied. Er lebte in völliger Zurückgezogenheit von seiner Pension in Wien, wo er 83 Jahre alt, an Altersschwäche starb.

Wiener allgemeine Musik-Zeitung. Herausgegeben von Dr. August Schmidt (Wien, 4°) VI. Jahrg. (1846), S. 453, in der Rubrik „Todesfälle".

Radics, Anton (gelehrter Jesuit geb. zu Keser in Ungarn 12 November 1726, gest. 1773) Aus einem ungarischen Adelsgeschlechte, trat er im Jahre 1746 in die Gesellschaft Jesu, erlangte die philosophische und theologische Doctorwürde, lehrte dann folgeweise an Collegien seines Ordens zu Tyrnau die Mathematik, zu Ofen 2 Jahre die Philosophie, dann wieder zu Tyrnau die Kirchengeschichte und allgemeine Geschichte Im Jahre 1769 verließ er den Orden und trat in den Weltpriesterstand über wurde Pfarrer zu Czeklész und starb daselbst im Alter von 47 Jahren. Die von ihm herausgegebenen Schriften sind „*Oratio de S. Virginis illibato Conceptu*" (Tyrnaviae 1758, 4°.); — „*Panegyricus de D Ignatio de Loyola*" (ibid. 1759, 12°.); — „*Principia Boscovichii singulari tractatu illustrata*" (Budae 1765, 4°.); — „*Institutiones physicae in usum discipulorum conscriptae*", 2 vol. (ibid. 1766, Landerer, 4°., cum 8 tab. aen.; neue Auflage in 3 Bänden ebd. 1768); „*Philosophia in usum auditorum in tres partes Logicam, Metaphysicam etc accomodatam tributa*" (Budae 1766, c. fig. 8°.); „*Introductio in Philosophiam naturalem Theoriae P. Rogerii Boscovich e S. I. accomodata*" (Budae s. a., Landerer, 4°., cum tab. aenea.) Uebrigens sind die Titel der von R. veröffentlichten Druckschriften in den unten bezeichneten Quellen so abweichend angegeben, daß es nicht zu entnehmen ist, ob nicht ein und dasselbe Werk unter verschiedenen Titeln erscheint Auch erscheint sein Name bald **Radic**, **Radich**, dann wieder **Raditsch** und **Radits** geschrieben.

Poggendorff (J. C.), Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1859 Barth. gr 8°, Bd II, Sp 558 — (*Joannes Nep.*), Scriptores Pr Austriacae Societatis Jesu (Vienn Lex. 8°, p 289 — *Feyer Georg.*, Academiae scientiar im Pazmaniae Episcopalis ac M. Theresianae reg raria (Budae 1855, 4°) p 53, 75 *rányi (Alexius)*, Memoria Hung et Provincialium scriptis edit s (Viennae 1776, A Loewe, 8°) Tom p 109

Noch sind bemerkenswerth. 1. **Achatz** dich (geb. zu Pesth 27 November aus einer ungarischen, im Jahre 17 Kaiser Leopold I. geadelten Fam Sohn des Joseph Radich (gest aus dessen Ehe mit Elisabeth Sz Achaz besuchte die Schulen zu und Steinamanger dann zu Wien d technische Institut, wo er im Jahre Studien mit Auszeichnung beendete technischen Dienste sich zuwendend zuletzt als Ingenieur in Fiume Eisenbahn so ersprießliche Dienste, Stephan Sarkady in seiner „Hajn Stelle einrahmte [Hajnal Arczké és életrajzokkal diszitett Album donos szerkeszlő és kiado *Sarkady* Az Arczkepeket köre rajzolta *Ma Jozsef*, d i Das Vaterland Bild biographisches Album. Herausgegeb Stephan Sarkady, mit lithogra Bildnissen von Marastoni (Wie Sommer 4°) Signatur I, 12, Blat (das Werk ist nämlich unpaginirt), auch sein Porträt lithographirt von stoni mit der Unterschrift *Radic Fiume és kerületének országos kép* d. i. Achaz Radich Vertreter für und die Umgebung] 2 **Marco** (geb zu Bol auf der Insel Brazza matten im Jahre 1793, gest zu T Jahre 1867) R kam im Jahre 1 mittelloser Handelslehrling nach Tr schwang sich daselbst durch Fleiß und lichkeit zu einem der ersten Kaufleu Das Vertrauen seiner Mitbürger be in den Stadtrath und als Beisitzer Handelsgericht ferner stand er an de der Triester Bankmühle und des Mo vico Commerciale. Ein bleibendes ken begründete er sich durch seinen thätigkeitssinn denn in seinem letzten bestimmte er die Summe von 57 00 humanitären Zwecken darunter 50m

Capitalien. Das Gebäude bei in Lemberg 2000 fl. und Staaten überhaupt und 20.000 fl. für zwölf Stipendien [Hoffinger (J. Ritter von), Oesterreichische Literaturblatt V. 1867. Separat-Abdruck aus dem österreichischen Volks- und Wirthschafts-Kalender für 1869. Verlag von August Brandel (Wien 1868. Druck von L. W. Seidel u. Sohn, gr. 8°.) S. 58.]

Radislovitsch, Elisabeth (Humanistin, Geburtsjahr unbekannt, gest. zu Wien 29. April 1855). Eine Wiener Bürgerstochter, Namens Braun, heirathete den Handelsmann Radislovitsch und stiftete sich ein bleibendes Andenken durch ihr ddo. 17. Mai 1854 als Wittwe errichtetes Testament. In diesem legirte sie ihr Haus Nr. 329 (alt) in der Leopoldstadt der Gemeinde Leopoldstadt für die unentgeltliche Mädchen-Arbeitsschule und für die Knaben Beschäftigungsanstalt welche zwei Anstalten sich damals im Leopoldstädter Armenhause befanden. Von dem Erträgnisse dieses Hauses sollen die Besoldungen der Lehrer und die Schulbedürfnisse bestritten werden. Auf das Haus ist die Inschrift zu setzen: „Radislowitsch-Braun'sches Stiftungshaus." Außer einigen anderen kleineren Legaten widmete sie ferner 1000 fl. dem Vereine zur Versorgung und Beschäftigung erwachsener Blinden, 1000 fl. dem Institute der barmherzigen Schwestern in der Leopoldstadt; 1000 fl. den barmherzigen Brüdern ebenda, 1000 fl. dem Armenhause in der Leopoldstadt 1000 fl. in fünfpercentigen Staatsschuldverschreibungen der daselbst zu errichtenden Kleinkinder-Bewahranstalt und endlich fällt nach dem Ableben ihres Schwiegersohnes ein Capital von 20.000 fl. zu gleichen Theilen der unentgeltlichen Mädchen-Arbeitsschule in der Leopoldstadt, der Knaben-Beschäftigungsanstalt ebenda und der Kleinkinder-Bewahranstalt zu [illegible] (Oesterreichischer Volksfreund (Wiener Blatt 8° 1855 S. 439. „Ein echt christliches Testament."

Radits, siehe: **Radics** [S. 198].

Raditschnigg von Lerchenfeld, Joseph (Schulmann und Botaniker, geb. zu Klagenfurt in Kärnthen 19. Februar 1753, gest. zu Hermannstadt in Siebenbürgen 16. Jänner 1812). Nachdem er die Studien theils in seiner Vaterstadt, theils in Wien beendet machte er mehrere Reisen nach Deutschland und Italien auf denen er seine Bildung vervollständigte, und im Verkehre mit ausgezeichneten Männern seiner Zeit jene edlere Richtung einschlug, die sein ganzes späteres Wirken kennzeichnete. Die Kaiserin Maria Theresia hatte eben die bedeutenden Reformen im österreichischen Unterrichtswesen angebahnt, als R. von seinen Reisen in's Vaterland zurückkehrte. Er wurde nun auch im Unterrichtswesen angestellt und erhielt seine Bestimmung nach Siebenbürgen das auch sein zweites Vaterland wurde. Er wirkte daselbst zuletzt als Oberaufseher der Nationalschulen in Siebenbürgen durch eine Reihe von Jahren im Unterrichtsfache und erwarb sich wie sein Nekrolog meldet, „unvergeßliche Verdienste um die Bildung der Siebenbürger Jugend". In früheren Jahren beschäftigte sich R. mit schöngeistigen Arbeiten und veröffentlichte einige Bände Poesien und Theaterstücke, u. z. in Gemeinschaft mit seinem Freunde Richter „Gedichte zweier Freunde" (Wien 1775, 8°.) — und allein: „Der Barbier von Sevilien. Ein Lustspiel in 3 Aufz. aus dem Französischen" (ebd. 1776. 8°.), — „Der Ehrenfeind. Ein Lustspiel in 5 Aufz." (ebd. 1776. 8°), nach Anderen führt das Stück den etwas unwahrscheinlich klingenden Titel: „Der Ehrenfeind". In der Folge widmete er seine Mußestunden der Pflege der Naturwissenschaften, vornehmlich der

Botanik. Seine mannigfaltigen Dienstreisen führten ihn nach und nach in alle Theile Siebenbürgens und er benützte diese Ausflüge zur Sammlung der mannigfaltigsten Kunstschätze. So brachte er ein Herbarium, in Hinsicht auf siebenbürgische Pflanzen eines der vollständigsten, zusammen, und eine Frucht zwanzigjähriger, unermüdeter Forschungen im Gebiete der Pflanzenkunde war seine im Nachlasse vorgefundene „Flora Transilvaniae." Sie bestand aus einem Manuscripte, das die Beschreibung von etwa 400 Phanerogamen mit 58 Abbildungen derselben enthält, aus 200 Beschreibungen von Pilzen vorzüglich der Gattungen Agaricus und Boletus mit 144 Abbildungen derselben und aus einer Pflanzensammlung von 1613 Phanerogamen, nach Linné geordnet, und in den Jahren 1785—1790 gesammelt. Doctor Schur hat Einiges aus Radtschingg's Nachlasse veröffentlicht. Aus den in seinem Nachlasse vorgefundenen Aufzeichnungen und Papieren erhellet, daß R. unter Anderen mit Jacquin, Willdenow und Kitaibel in literarischem Verkehre gestanden. R. war auch Mitglied der herzoglich mineralogischen Gesellschaft zu Jena.

Vaterländische Blätter für den österreichischen Kaiserstaat (Wien, A. Strauß 4°.) Jahrg. 1812, Bd. I, S. 104. — Kanitz (August), Versuch einer Geschichte der ungarischen Botanik. Aus dem 33. Bande der Linnaea besonders abgedruckt (Halle 1863, Gebauer-Schwetschke, 8°) S. 136 [in dieser Ausgabe, wie in der früheren derselben Schrift (Hannover 1863, 12°) S. 66, ist er unter dem unrichtigen Namen Radnitzky — statt Rabitschingg — von Lerchenfeld aufgeführt] — (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1778, v. Trattnern 8°) I. Bds. 2. Stück, S. 36 [nach diesem geb. zu Herzendorf in Kärnthen 21. Februar 1753, heißt auch daselbst irrig Radtsching, unter welcher unrichtigen Schreibung jedoch sein Name in mehreren [illegible] erwähnt wird] — Raßmann (Friedrich Theodor Heinrich, geb. zu Hannover 1799, gest. [illegible] die Belletristik eingetretener Schriftsteller, alphabetisch mit biographischen Notizen und einer möglichst vollständigen Literatur (Helmstädt 1823 Acht Theilen 8°) S. 257. — Goedeke Karl, Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung. Aus den Quellen (Hannover 1859. L. Ehlermann 8°) 2. Band S. 1071 [wo der Name Raßmann stammt, ist unrichtig. Name und Geburtsdatum und Orte sind richtig. De Luca übereinstimmend] — Mittheilungen des siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften (Hermannstadt 8°) Bd. III. S. 88. Dr. Schur über Joseph von Lerchenfeld und dessen botanischen Nachlaß.

Radivojević, Julie (serbische Schriftstellerin, geb. zu Versetz im Banate 2. Februar 1794 n. A. 1799). Ihr Vater Johann Vlatović war Rath und Gubernialsecretär der serbischen Schulen. Als sie 22 Jahre alt war, verlor sie beide Eltern durch den Tod, sie ging nun nach Wien, wo sich ihr Oheim von Mutterseite ihrer annahm und sie nach siebenjährigem Aufenthalte die Muttersprache fast ganz vergessen hatte. Im Jahre 1820 begab sie sich nach Pesth, wo sie mit dem ungarischen Kleidermacher Max Radivojević bekannt wurde und ihn im Jahre 1821 heirathete. Nun erst lernte sie die serbische Literatur kennen, übte sich selbst durch Lectüre und fühlte sich insbesondere durch die Dichtungen von Obradović angezogen. Zuletzt versuchte sie sich selbst in literarischen Arbeiten und trat im Jahre 1829 als Schriftstellerin in serbischer Sprache auf, und zwar zuerst mit einem kleinen serbischen Almanache, betitelt: „Thalia", der mehrere Abhandlungen in Prosa, dann einige Oden und Gedichte enthielt; dann schrieb sie Abhandlungen über die Erziehung vornehmlich des weiblichen Geschlechts darin nach Ebersberg's „Freundlichen Rath für die reifere weibliche Jugend" [illegible]

„Guten Rath für serbische Töchter“ und noch mehreres Andere. In Handschrift besaß sie zu jener Zeit mehrere serbische Original-Dichtungen verschiedenen Inhaltes. Ob sie schon gestorben oder noch am Leben, ist dem Herausgeber dieses Lexikons nicht bekannt.

Paul Joseph Šafařík's Geschichte der südslavischen Literatur. Aus dessen handschriftlichem Nachlasse herausgegeben von Joseph Jireček (Prag 1865, Friedr. Tempsky 8°), III. Das serbische Schriftthum, S. 354, Nr. 248 [nach diesem geboren am 2. Jänner 1799], S. 415, Nr. 633, u. S. 443, Nr. 803. — Slovník naučný. Red. Dr. Frant. Lad. Rieger, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Ladisl. Rieger (Prag 1859, Kober Lex. 8°) Bd. VII, S. 28 [nach diesem geb. 2. Februar 1794].

Radivojevich, Paul Freiherr (k. k. Feldmarschall-Lieutenant, geb. in der Militärgrenze zu Anbeginn der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, gest. im Jahre 1829. Trat in jungen Jahren in die kaiserliche Armee und machte die vielen Feldzüge zu Ende des 18. Jahrhunderts mit Auszeichnung mit. Proben seines Muthes und seiner persönlichen Tapferkeit gab er im Türkenkriege 1798 bei Czettin, in den französischen Revolutionskriegen, 1793 bei Stürmung der Weissenburger Linien im Elsaß, bei dem nächtlichen Ueberfall von Bretzenheim, bei Mainz im Jahre 1794; ferner bei allen in den Jahren 1792 und 1796 bei der kaiserlichen Rheinarmee vorgefallenen Schlachten und Gefechten, bei der Belagerung von Kehl, bei dem feindlichen Uebergange bei Dürsheim, im Jahre 1799 bei Regensburg und in der Schlacht bei Stockach. Nicht minder that er sich hervor im Jahre 1800 bei Freiburg, bei dem Rückzuge bei Ulm, bei dem Sturm auf Landshut und auf die dortige Brücke, bei dem Rückzuge nach der Schlacht von Hohenlinden, im Jahre 1805 durch die zweitägige Vertheidigung der Brücke bei Edelsberg, dann im Jahre 1809 in der Schlacht von Regensburg, sodann durch Wegnahme mehrerer feindlicher Magazine und eines großen Transportes mit Spitals-Requisiten, durch Gefangennahme eines französischen Armee-Intendanten, und bei mehreren mit von ihm befehligten Corps ausgeführten glücklichen Gefechten. Ebenso bewährte er seine schon so oft erprobte Umsicht im Jahre 1812 als Commandant des in Siebenbürgen aufgestellten Observations-Corps, später in der Bukowina, im Jahre 1813 bei der ihm anvertrauten Eroberung Illyriens, wo er mit seinem Armeecorps sehr kluge und rasche Bewegungen ausführte und mehrere bedeutende Treffen gewann. In Anerkennung seiner vielen Verdienste wurde er Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 48, geheimer Rath, Commandeur des kaiserlich österreichischen Leopold-Ordens, und im Jahre 1823 commandirender General der vereinigten Banal-Warasdiner Karlstädter Militärgrenze. Endlich wurde er im Jahre 1826 für sich und seine Nachkommen in den erbländischen Freiherrnstand taxfrei erhoben.

Freiherrnstands-Diplom ddo. Wien 13. April 1826. — **Wappen**. Geviertter Schild, 1 u. 4 quergetheilt, der obere Theil ist [illegible] und aus der Theilungslinie springt ein goldener Löwe mit offenem Rachen, roth ausgeschlagener Zunge und über dem Rücken geschwungenem Schweife, der in der rechten Pranke ein silbernes Passionskreuz und in der linken einen abwärts gekehrten Türkenkopf bei den Haaren hält. Der untere Theil des Feldes ist sechsmal in der Breite und viermal in die Länge silbern und grün geschacht. 2 u. 3 in Roth ein blutriefender silberner Pelikan sammt seinen Jungen in einem aus goldenen Zweigen geflochtenen Neste. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf welcher sich drei gekrönte Turnierhelme erheben. Die Krone des mittleren in's

Vier gestellten Helms trägt einen doppelten schwarzen Adler mit offenem Schnabel, roth ausgeschlagener Zunge, ausgespannten Flügeln und von sich gestreckten Fängen, die Krone des rechten Helms trägt den obbeschriebenen Pelikan, aus jener des linken steigt der goldene Löwe mit Kreuz und Türkenschädel von 1 u. 4. Die Helmdecken des rechten und des mittleren zur rechten sind blau mit Gold, jene des linken und des mittleren zur linken Seite sind roth mit Silber belegt. Schildhalter: Zwei auswärts sehende, aufgerichtete, mit den vorderen Klauen den Schild haltende rothe Greife.

Radl, Anton (Landschaftmaler und Kupferstecher, geb. zu Wien 15. April 1774, gest. zu Frankfurt a. M. 4. März 1852). Sein Vater war Zimmermaler in Wien, und Anton von vier Geschwistern, nämlich drei Brüdern und einer Schwester, der jüngste. Als er erst sechs Jahre alt war, verlor er seinen Vater durch den Tod und er blieb nun der Sorgfalt der Mutter überlassen, die ihn mit Liebe und Umsicht erzog. Eine schöne Bilderbibel weckte zunächst in ihm das Talent für die Kunst. Die Bilder darin versuchte er fleißig nachzuzeichnen, dann führte ihn die Mutter öfter in die kaiserliche Bildergallerie im Belvedere, wo sich beim Betrachten der herrlichen Kunstwerke sein Kunsttalent immer mehr entfaltete. Später wurde er als Schüler in die Zeichenakademie aufgenommen und in derselben arbeitete er mit großem Fleiße, jedoch mußte er, um den Lebensunterhalt zu verdienen, das Gewerbe seines Vaters, Coloriren und Zimmermalen betreiben und in Folge dessen seine Studien beschränken. Die Kriegswirren des Jahres 1790 und die Besorgniß, unter die Soldaten genommen zu werden, trieben ihn aus dem Vaterlande. Bereits waren seine zwei Brüder unter Joseph II. im Türkenkriege bei der Belagerung von Belgrad gefallen und „wenn schon zwei aus der Familie den Heldentod für das Vaterland gestorben, so wie doch dieß“, wie er sich auszudrücken pflegte, „der Ehre genug“. Anton begab sich nun mit einer kleinen Baarschaft in die Fremde und zwar nach Brüssel, wo er bei dem Maler Korner, einem Freunde seines Vaters, gastliche Aufnahme fand. Dort setzte er seine Kunststudien fleißig fort, aber schon im nächsten Jahre, als die französisch-republikanische Armee herannahte, mußte er — wie alle anderen Ausländer — die Stadt verlassen und so begab er sich nach Deutschland zurück und zog am 1. Jänner 1794 in Frankfurt a. M. ein, wo er nun seine zweite Heimath fand und bis an sein Lebensende blieb. Im Hause des tüchtigen Künstlers Johann Gottlieb Prestel auf das Herzlichste aufgenommen, arbeitete er, sich der Kunst widmend, sieben Jahre. Auch besuchte er daselbst oft den Kirchenmaler J. C. Morgenstern, der sich ebenso liebevoll gegen den jungen strebsamen Künstler erwies. Im Jahre 1801 heirathete er Rosine Hochschütz und lebte mit dieser ebenso gemüth- als talentvollen Frau über 42 Jahre in einer glücklichen, nur durch den Verlust aller sieben Kinder, die in früher Jugend starben, getrübten Ehe. Rosine besaß selbst eine nicht gemeine Geschicklichkeit im Drucken färbiger Aquatintablätter und verstand vortrefflich das Reinigen von Kupferstichen und das Aufziehen selbst der größten Zeichnungen. Leider war sie in ihren letzten acht Lebensjahren von schwerer Krankheit heimgesucht, welcher sie auch endlich im Jahre 1843 erlag. Ende dieses Jahres bereiteten ihm seine Kunstcollegen, bei denen sich R. seiner Gemüthlichkeit und seines edlen Charakters wegen ebenso wie ob seiner Tüchtigkeit als Künstler großer Beliebtheit erfreute

Künstlerfest, welches am 17. December in herzlichster Weise und unter Theilnahme zahlreicher Künstler und Kunstfreunde gefeiert wurde. Bei dieser Gelegenheit überreichten ihm seine Schüler einen kunstvoll gearbeiteten silbernen Pokal, der von Blumen umkränzt und gefüllt von köstlichem Rheinwein, Gewächs aus dem Jahre seiner Geburt, noch mit einem sinnreichen heiteren Gedichte von Fräulein Rosa Gontard, seiner Schülerin, begleitet war. R. selbst hielt bei dieser Feier eine Ansprache an die Versammlung, in welcher er einen kurzen Abriß seines Lebens und mehrere launige Episoden aus seinen Künstlerfahrten zum Besten gab. Noch in seinen hohen Lebensjahren war es ihm gegönnt — zum ersten Mal — die Schweiz zu sehen, wo sich dem feinfühlenden Künstler, der selbst so herrliche Landschaften gemalt hatte, in der großartigen Alpennatur Genüsse seltenster Art darboten. Die letzten Lebensjahre verlebte R., geschwächt von den Leiden des Alters, in Zurückgezogenheit und starb an Altersschwäche im Alter von 78 Jahren. R.'s Künstlerthätigkeit war eine vielseitige; er leistete Vorzügliches im Stiche, wie im Gouache und in Oel, in der Landschaft wie im Genrebilde. Seine Arbeiten sind sehr zahlreich und kann nur der vorzüglichsten hier kurze Erwähnung geschehen. Zu seinen frühesten Stichen zählen zwei in Frankfurt gearbeitete colorirte Blätter: „Eine Scene des Empfanges der französischen Truppen vor dem Fürsteneck mit vielen humoristischen Episoden" und „Das Gefecht beim Bockenheimer Thore im Jahre 1797 in dem Augenblicke, als die Nachricht von dem Frieden von Campo formio eintraf und vor dessen Bekanntwerden die Franzosen sich noch der Stadt bemächtigen wollten." Mehrere seiner Bilder aus jener Zeit hat J. G. Reinheimer radirt, unter andern eine colorirte „Ansicht der Stadt Frankfurt" von der Mainseite aus gesehen, dann zwei kleinere Aquatintablätter, „Scenen von französischen Militärs" darstellend. Unter der Leitung und für Prestel führte R. Vieles in Aquatinta aus, so „Die Thore und Wartthürme der Stadt Frankfurt" und andere „Alte Gebäude der Umgegend". Nach Schütz vollendete er „Zwölf Rheinansichten" und nach seinen eigenen Zeichnungen eine Folge von „Ansichten der alten Schlösser Hardenberg, Freudenberg, Hain, Rödelheim, Staufen, Henneberg und Steinheim am Main". die Originale wurden sämmtlich von dem verstorbenen Herzog von Weimar angekauft. Zu seinen schönsten Arbeiten aus jener Zeit zählen eine „Mondscheinlandschaft" nach A. van der Neer, das unter dem Namen „des weissen Ochsen" bekannte Thierstück nach Potter und eine „Bärenjagd" nach F. Sneyers, alle drei in Aquatinta und colorirt gedruckt. Ferner sind von ihm viele Gouache-Bilder „Waldstudien aus der Umgebung von Frankfurt" vorhanden. Ebenso glücklich wie in seinen landschaftlichen Darstellungen war er in Scenen aus dem Volksleben. So entwarf er, ohne andere Absicht, als nur um seinem künstlerischen Drange zu genügen, mit Kohle und colorirte flüchtig ein Paar große Blätter mit Kirchweihscenen, wie er sie im Leben beobachtet hatte. Diese Skizzen erfreuten sich solchen Beifalls, daß er dann auf Zureden seiner Freunde noch einige ausführte, die sich nun mit mehreren vorzüglichen Gouachebildern im Städel'schen Kunstinstitute in Frankfurt befinden. Auf einer Reise zu Besuch seiner Verwandten in seiner Vaterstadt Wien machte er längs der Donau verschiedene landschaftliche Studien und gab eine „Ansicht von Regensburg" in colorirter Radirung heraus. Im

Jahre 1818 unternahm er im Auftrage des Buch- und Kunsthändlers Friedrich Varrentrapp eine Reise nach Norddeutschland, um mehrere Blätter für das von demselben herausgegebene Werk: „Die vier freien Städte Deutschlands" auszuführen. Vier große, in Quer-Octav auf das zarteste in Tusch gearbeitete „Ansichten der Städte Lübeck, Hamburg, Bremen und Frankfurt" kamen in Besitz des Senators Dr. Gwinner und des Rathes Georg Finger. Viele seiner vortrefflichen in Oel gemalten Landschaften finden sich im Privatbesitze von Frankfurter Bürgern und eines seiner schönsten Gemälde besitzt die Darmstädter Gallerie nämlich eine „Waldlandschaft mit breit einfallendem Sonnenschein". Schließlich seien von Radls Werken noch angeführt: „Das italienische Magazin" nach G. Fuentes (Royal-Qu. Fol.); — „Die durch die Schlacht von 1798 berühmten Ruinen einer Kirche bei Bergen" (gr. Qu. Fol.); — „Das St. Gallier Thor zu Frankfurt" (gr. Fol.), — „Der Thurm zu Sachsenhausen" (gr. Fol.); — „Ansichten von Sonnenberg" bei Wiesbaden „Schwalbach" von Kemmel aus „Adolphseck" bei Schwalbach und „Lahneck" alle vier Blätter in gr. Fol. und in Farben, und „Ansicht eines Waldes, wo man links eine, bei der Durchsicht zwei Kühe sieht" schöne Radirung ohne Namen (k. Fol.). Was den Kunstwerth von R.'s Arbeiten betrifft so ist derselbe nicht unbedeutend. Im Stiche zeigt er sich als ausserordentlich feinfühlender Charakteristiker, der die Natur mit inniger Liebe erfaßt und verstanden hat und mit Wahrheit und Schärfe wiederzugeben versteht. Im Genre gibt sich bei ihm der humoristische Beobachter kund der das Leben von seiner heiteren Seite auffaßt und sich im fröhlichen Volksgewühle wohlfühlt. Seine Landschaftbilder werden meist von der Höhe betrachtet, welche dieser Zweig der darstellenden Kunst in den letzten Jahrzehenden erklommen hat durch ihre feine und naturwahre Zeichnung immer einen hohen Werth behalten und von den Künstlern anerkannt werden. Seine Arbeiten hatten und haben noch immer einen hohen Preis. Die „Bärenjagd" nach Sneyers kostete in braunen Abdrucke 11 colorirt 22 Florin, seine „12 Rheinlandschaften" nach Schütz à 24 Zoll hoch und 18 Zoll breit, schwarz 90, colorirt 162 Thaler. Der feine Kunstkenner und Kunstkritiker Passavant bemerkt von seinen Arbeiten nach alten Meistern, besonders nach Ruysdael daß er in ihnen, indem er zugleich eifrig nach der Natur zeichnete, auch das Charakteristische der verschiedenartigen Bäume mit einer Wahrheit und Schärfe darzustellen vermochte wie sie zu seiner Zeit ganz ungekannt war und nie übertroffen worden ist. Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß der berühmte Componist Mayseder sein Neffe, nämlich der Sohn seiner Schwester ist den er als vierjährigen Knaben vom Tode errettet hatte, als er in ein Wasserverhältniß gefallen, dem Ertrinken nahe war. An diesem hing R. mit väterlicher Zuneigung, stand mit ihm beständig im freundschaftlichen Briefwechsle, und übersandte ihm noch bei Lebzeiten einige der ihm wertheften Gegenstände, unter anderen auch den ihm bei dem oberwähnten Feste im Jahre 1843 überreichten Pokal.

Frankfurter Konversationsblatt, 4° 1853, Nr. 62 u. 63 „Anton Radl, ein Landschaftmaler. Ein Gedenkblatt von J. D. Passavant, — das. eb. 1843 Nr. 356 u. 357 „Künstler-Fest zu Ehren des Malers Anton Radl. Am 17. December 1843" — Dioskuren Blätter für Kunst u. s. w. (Frankfurt a. M. 4°) 1852 Nr. 6° „Der Landschaftmaler Anton Radl." —

...ecker Wiener Kunst- und Alterthum Bd. I ... — Neuer Nekrolog der Deutschen ... (Weimar B. Fr. Voigt kl. 8° XXX. Jahrg. ... S. 161. — Die Angabe des Jahres ... als seines Geburtsjahres die sich hie... findet ist unrichtig.

Radnitzky, Karl (Professor an der ... Akademie der Künste in Wien für ...nere Plastik, Ornamentik und Medaillen...kunst, geb. zu Wien 16. November 1818). Entstammt einer Künstlerfamilie, ...en schon Grossvater und Vater übten die Kunst aus, in welcher der Sohn eine ...e hervorragende Stufe erreichte. Der Vater Joseph R. lebt noch in Wien ...als k. k. Hof-Graveur. Der Sohn Karl ...uchte das Gymnasium in Wien trat ...ber seinem Kunstdrange folgend, nach ...endeten Gymnasialstudien bei dem be...ühmten k. k. Kammer-Medailleur und ...Directorim Hauptmünzamte Joseph Da... Böhm [Bd. II, S. 20] als Schüler ...in, eignete sich unter dessen Leitung ...gründliche Kenntnisse in der Kunst an ...und widmete sich insbesondere in der Stem...pelschneidekunst aus. Im Jahre 1836 ...wurde R. als Münzgraveur angestellt ...wurde aber unter dem Schutze Böhms ...nur zu rein künstlerischen Arbeiten ver...wendet und ihm überhaupt alle Gelegen...heit geboten, sich in seinem Fache fortzu...bilden. Im Jahre 1842 vollendete R. ...sein erste größere Werk, die Rubens-Me...daille, für welche er gegen seinen Mitbewer...ber den Medailleur Cesar, von der k. k. ...Akademie der bildenden Künste mit dem ...Reichel'schen Künstlerpreise ausgezeich...net wurde. Bei einem im Jahre 1847 ...unter den Münzgraveuren stattgehabten ...Concurse wurde R.'s Talent so vortreff...lich befunden, daß er von der k. k. Hof...kammer zu seiner höheren Ausbildung ...auf Staatskosten auf eine Reise nach ...Deutschland, Belgien und Frankreich ge...schickt wurde. Bald nach seiner Rückkehr ...wurde er im Jahre 1850 an die Akade...mie der bildenden Künste für den Unter...richt des ornamentalen und figuralischen ...Modellirens berufen und im Jahre 1853 ...an derselben zum Professor der Schule ...für kleinere Plastik, Ornamentik und ...Medaillenkunst ernannt, welche Stelle ...er zur Stunde noch bekleidet. Neben sei...nem Lehramte übt R. praktisch seine Kunst ...aus, und eine große Anzahl von Denk...münzen und Medaillen, durch die verschie...densten Gelegenheiten veranlaßt, beweisen ...seine Thätigkeit auf dem von ihm betrete...nen Kunstgebiete. Aus der großen Menge ...der von ihm ausgeführten Medaillen nen...nen wir die folgenden: Zur Todtenfeier ...Friedrich des Streitbaren, im Auf...trage des Stiftes Heiligenkreuz (1846), ...auf die 24. Naturforscher-Versamm...lung in Wien, auf die Zurückkunft ...Sr. Majestät des Kaisers Franz Jo...seph aus Ungarn im Jahre 1852, — ...auf die hundertjährige Feier von Mo...zarts Geburt, — auf den Wahlspruch ...des Kaisers Franz Joseph: „Viribus ...unitis"; — auf die Enthüllungsfeste der ...Denkmäler des Erzherzogs Karl und ...des Prinzen Eugen von Savoyen, — ...auf die Inthronisation des Olmützer ...Erzbischofs Landgrafen von Fürsten...berg und auf jene des Agramer Erz...bischofs Haulik, — auf die Vollen...dung des Grazer Domes; — auf die ...Secundizfeier des Primas von Ungarn ...Cardinals Scitowsky, die große ...Preismedaille für die Akademie der bil...denden Künste in Wien; — der Ge...dächtnisthaler zur Eröffnungsfeier der ...Wien-Triester Bahn; die Medaille ...auf den Bau der ungarischen Akademie ...der Wissenschaften in Pesth; — auf die ...Jubiläumsfeier der Schemnitzer Berg-...Akademie; — auf die Beethovenfeier in ...Wien (1870), — auf die Eröffnung des

österreichischen Museums für Kunst und Industrie (1871) — auf die Jubelfeier der Wiener Universität (1865); — die Managettasche Stiftungsmedaille; — die Medaille für die estensische Brigade zur Vertheilung an die Officiere und Soldaten derselben bei Gelegenheit der Auflösung dieses Corps (1864), — die verschiedenen Industrie- und Landwirthschafts- und Ausstellungsmedaillen für den Umkreis der Monarchie; — die Medaillen für die Triester Scuola dell'arte; — für die Gesellschaft Minerva daselbst, — ferner die Medaillen auf Jenny Lind, — Papst Gregor XVI.; — Meyerbeer, — Hammer-Purgstall, — auf die Schauspielerin Rachel, auf den Dichter Halm, — den Botaniker Martius; — auf Görres, — Minister Bruck, — Fürst Sapieha, — Gräfin Sophie Potocka, — Präsident Scheuchenstuel, — auf Erzherzog Wilhelm als Großmeister des deutschen Ordens; — auf den Dichter Grillparzer u. A., die vorgenannten sämmtlich in Stempel geschnitten, dann die Gußmedaillen auf Ritter von Arneth, von Bergmann, Bürgermeister Seiller, den russischen Gesandtschaftsrath Herrn von Fonton, den Abt des Stiftes St. Florian Arneth, auf Freiherrn von Hügel, Fürsten Zamoyski u. A. Auch gingen aus seiner Hand eine Anzahl Porträtbüsten und Medaillon's hervorragender Persönlichkeiten wie Hammer-Purgstall, Emanuel Hilscher, Philosoph Günther, L. A. Frankl u. A. hervor, deren mehrere in Erz ausgeführt wurden. Bei der äußeren und inneren Ausschmückung des neuen Opernhauses in Wien begegnet man auch mehreren Arbeiten seiner Hand, von denen hier die 15 Medaillons auf den Logenbrüstungen, darstellend die Bildnisse nachstehender Tanz- und Gesangskünstler und Künstlerinnen: Madame Bernasconi, Aloisia Lange geb. Weber, Ballermeister Noverre, Mad. Viganó, Tänzerin Mad. Milder, Michael Vogl, Mad. Catalani, Lablache, Rubini, Mad. Fodor, Anton Forti, Mad. Pasta, Fanny Elsler, Jenny Lind und Alois Ander anzuführen sind. Noch ist seiner zahlreichen Modelle für künstlerische gewerbliche Gegenstände zu gedenken, so u. a. der Einbanddecke für das Gebetbuch Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth, des Musikalbums, welches bei Gelegenheit der ersten Londoner Ausstellung (1852) der Königin Victoria überreicht wurde, wie denn auch viele modellirte Porträts in Wachs aus seiner Hand hervorgegangen sind. Die künstlerische Wirksamkeit Radnitzkys ist Allerhöchstes Ortes im Jahre 1868 durch Verleihung des Ritterkreuzes des Franz Joseph Ordens gewürdigt worden, auch wurde R. im Jahre 1863 von Sr. kais. Hoheit dem Herrn Erzherzog Rainer zum Curator des k. k. Museums für Kunst und Industrie ernannt.

Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. Müller, fortgef. von Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1860, Ebner u. Seubert gr. 8°) Bd. III S. 309. — Frankl (Ludwig Aug.), Sonntagsblätter (Wien, 8°), III. Jahrg. (1844), S. 574 u. 647 unter den Kunstnotizen. — S. 1065 „Die Rubens-Medaille von Radnitzky". Von Eitelberger. — dieselben IV. Jahrg. (1845) S. 59 u. 383. — Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1865 Nr. 142, 1868, Nr. 1221. — Presse 1860, Nr. 1[illegible]. — Recensionen und Mittheilungen für bildende Kunst (Wien, Klemm, 4°) 1864 Nr. 8, S. 144. — Kataloge der Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins 1853 Sept. I, 1866, März 1863. — Kataloge der III. allgemeinen deutschen Kunst-Ausstellung in Wien im September 1868. — Deutsches Kunstblatt (4°) 1855 S. 213, 1856 S. 63, 158 u. 342.

Radnotfay, Samuel von (Intendant des ungarischen National-Theaters, geb. in Ungarn im Jahre 1803 gest. zu Pesth 9. October 1869) Entstammt einer ungarischen Adelsfamilie, über welche in Nagy's Adelswerk: „Magyarország családai" (Bd. IX, S. 357] nur sehr dürftige Nachrichten vorliegen, wie deren auch über R.'s Leben vermißt werden. Samuel R. war Deputirter des ungarischen Landtages 1867. Kakay nennt ihn Hofrath, siebenbürgischer Regalist und Intendant des ungarischen National-Theaters in Pesth, in welch letzterer Eigenschaft er sich bleibende Verdienste um die Hebung der ungarischen Bühne als Kunstinstitut und des Wohles ihrer Mitglieder durch humanitäre Einrichtungen erworben hat. Seinen Bemühungen zunächst ist die vom Staate bewilligte erhöhte Dotation des Theaters zu verdanken. Das Personal des ungarischen Theaters widmete bei Gelegenheit seines Ablebens eine Todesanzeige, in welcher unter Anderen hervorgehoben wird „daß er im Jahre 1862 unter den kritischesten Verhältnissen die Leitung des Instituts übernommen und mit voller Hingebung und unermüdlichem Eifer sich bemüht habe, dasselbe zur Blüthe zu bringen". Auch den geistigen Interessen der Bühne wandte R. seine eifrige Wirksamkeit zu, denn er hat das Repertoir der ungarischen Bühne durch Uebersetzungen zahlreicher Stücke aus anderen Sprachen bereichert. Sein wesentlichstes Verdienst aber besteht in der Gründung einer Unterstützungscasse und eines Darlehensfondes, durch welche die Mitglieder des National-Theaters vor Wucherhänden bewahrt werden und die von vielen Seiten noch immer angezweifelte sittliche Seite des Schauspielerstandes gehoben wird. Im Uebrigen war R. ein komischer Kauz. Mit der Tagespresse schreibt Kakay, stand er im beständigen Kampfe deßhalb verspeiste er auch zum Frühstück einige Neugierigschreiber zu Mittag ein Dutzend Feuilletonisten und Theater-Referenten und zum Abendbrot eine Masse anderweitiger „Scribler", wie er die Literaten im Allgemeinen zu nennen pflegte. Seine Silhouette zeichnet er wie folgt: Großer Kopf mit grauem Haar und weißem Schnurrbart, ein gesundes gutes Gesicht, eine Erscheinung halb Talleyrand, halb pensionirter Husaren-Obrist. Ein jugendlich alter Herr mit lebendiger Beweglichkeit und höflichen Manieren, nur nicht den „Scribenten" gegenüber. Die Theilnahme bei seinem Tode war eine allgemeine. Der Superintendent Paul Török hielt im Trauerhause eine ergreifende Leichenrede und als der Sarg beim National-Theater von welchem die Trauerfahne wehte vorbeigetragen wurde und der ungeheuren Menschenmenge wegen der Zug stehen mußte, hielt der Schauspieler Feleki dem Dahingeschiedenen einen warmen Nachruf in welchem er dessen Verdienste um die Bühne hervorhob.

Neue freie Presse 1869 Nr. 1842 in den „Theater- und Kunstnachrichten" — Fremden-Blatt (Von Gust. Heine. Wien, 4°.) 1869 Nr. 283 — Zellner's Blätter für Theater Musik und bildende Kunst (Wien, fl. Fol.) 1869, Nr. 83 S. 332 — Kakay (Aranyos,, Licht- und Schattenbilder zur Charakteristik des ungarischen Landtages (Pest 1867 Lauffer 8°) S. 130 — Az ország tükre, d. i. Der Reichsspiegel (ungar. illustr. Blatt 4°.) 1863 Nr. 18 S. 293 — Porträt. Lithographie von Marastoni ebenda.

Radó de Szent-Márton, Gedeon (k. k. Oberst und Feld-Genie-Director unter Feldzeugmeister Graf Gyulay in Italien im Jahre 1859, geb. zu Repse-Laf in Ungarn im

Jahre 1811) Entstammt einer ungarischen, im Oedenburger Comitate ansässigen Adelsfamilie. Seine Eltern waren Joseph R und Anna Horváth. Gedeon erhielt seine Ausbildung in der Wiener Ingenieur-Akademie, trat aus derselben, 19 Jahre alt, als Cadet in das Corps, wurde bald darauf, 1831, Lieutenant und, stufenweise vorrückend 1839 Hauptmann im Corps. Nun wurde er von 1840 bis 1846 als Director in der Franzensveste und dann bis zum Ausbruche des italienischen Krieges 1848 meist in den italienischen befestigten Plätzen verwendet. In den Jahren 1848 und 1849 machte er die Feldzüge in Italien mit und erhielt für sein umsichtiges und tapferes Benehmen vor Peschiera den Orden der eisernen Krone 3. Classe und für gleiches Verdienst vor Malghera das Ritterkreuz des Leopold-Ordens. Bei der Blockade und Beschießung von Peschiera war er vom 28. Juli bis 28 August 1848 thätig und wurde daselbst verwundet, im Vereine mit dem Artillerie-Major Trösch leitete er den ganzen Bau der Belagerungsbatterien und alle darauf Bezug habenden Arbeiten. Als dann am 10. August die Beschießung Peschiera's begann, gab er bei vielen Gelegenheiten große Beweise seiner Entschlossenheit Umsicht und Tapferkeit. Bei der Belagerung von Malghera wirkte er vom 25. April bis 28. Mai 1849 mit und befehligte eine der sieben Brigaden, in welche die Belagerungsarbeiten eingetheilt waren. Als nach Eröffnung des Feuers die Besatzung am 26. Mai ein Fort zu verlassen gezwungen worden wurde R. sofort zum Fortificationsdirector des von den Unseren besetzten Forts ernannt, welches er auch sogleich gegen Venedig hin in Vertheidigungsstand setzen ließ. Noch im Verlaufe des Jahres 1849 wurde R. Major im Corps, dann im Jahre 1853 in Rücksicht seiner verdienstvollen Leistungen Oberstlieutenant im Infanterie-Regiments Fürst Liechtenstein, mit Belassung seiner Verwendung als Professor in der Ingenieur-Akademie. In der Folge übernahm er das Commando des 11. Genie-Bataillons dann den Posten eines Genie-Inspectors bei der dritten Armee in Ungarn in welcher Stellung er im Jahre 1857 zum Obersten vorrückte und der Ausbruch des Krieges in Italien 1859 zum Feld-Genie-Director im Stabe des Feldzeugmeisters Grafen Gyulay ernannt wurde. Der traurige Ausgang dieses Krieges ist bekannt. R. blieb nach dem Verluste der Lombardie Chef der Genie-Abtheilung der Armee im Venetianischen, wurde am 11. October 1864 mit Belassung in seiner Dienstleistung zum General-Major befördert und im Jahre 1867 zum Geniestabe nach Wien übersetzt. Gegenwärtig lebt R. als unangestellter General Major in seiner Heimat Repcse Lak im Stahlenburger Comitate in Ungarn.

Militär-Zeitung, herausgegeben von Hirtenfeld (Wien 4°) 1859 Nr 40 — Frankfurter Konversationsblatt 4°) 1859 Nr 125, S 499. „Der Stab des Feldzeugmeisters Grafen von Gyulay"

Rados, Luigi (Kupferstecher, geb. zu Parma im Jahre 1780) Soll einer ungarischen Familie entstammen welche um die Mitte des vorigen Jahrhunderts nach Parma kam In seiner Vaterstadt erlernte R. die Anfangsgründe seiner Kunst, dann ging er zur weiteren Ausbildung nach Mailand, wo er an der Brera seine Kunststudien fortsetzte und sich in kurzer Zeit mit seinen Arbeiten neben Männer wie Longhi [Bd. XVI, S. 7] und Morghen behaupten

…re (Er nach theils B…ldnisse bedeu-
…der Personen ler er Zeit theils eig-
…dere Bilder nach berühmten Gemäl-
…en „ vgl. m Von seinen B…ldnissen
…ind bekannt, „Kaiser Franz II von Oester-
…ch" gr Fol). — „Kaiser Ferdinand I
…on Oesterreich" (gr. Fol). „Erzher og
…n von Oesterreich", nach Monsorno
…Fol) — „Giandomenico Romagnosi"
…4°); — „Der Kupferstecher Francesco Bartol-
…i" (4°); — „Joseph Napoleon,
…g von Spanien" nach J. B. Bosio
…gr Fol) — „Prinz Eugen Herzog
…von Modena", nach Jakob 1809 (Fol.,
— „Joachim Murat König von Neapel."
…gr Fol) Von seinen übrigen Blättern
…ist obenan „Das Abendmahl" nach Leo-
…nardo da Vinci (gr. Royal Qu. Fol.)
…sein Hauptblatt, er vollendete die Platte
…im Jahre 1829 für die Kunsthandlung
…Secretti in der Größe des berühmten
…und ungemein seltenen Blattes von Ra-
…phael Morghen, ferner sind von ihm noch
…bemerkenswerth ein zweites „Abendmahl",
…nach Benjamin West (Royal-Fol); —
…die „*Madonna della Seggiola*", nach
…Raphael schwarz und färbig (gr. Fol.),
— „*Maria Vergine addolorata*", schwarz
…und colorirt (Fol). „Die kolossale
…Statue des h. Borromäus auf Isola bella"
…(gr Fol) — „S Filippo Neri", nach
…Sassoferrato (Fol.); vier Genrebil-
…der: „*Travaglio*"; — „*Penitenza*"; —
„*Ricompensa*"; — „*Ricreazione*", in
…Quermanier (Royal-Fol.); — „Vier
…Ansichten", die vier Welttheile vorstellend,
…nach Zeichnungen von Lemire; —
…Landschaft mit Gebäuden und altdeutschen
…Figuren", nach P. Gonzaga, und eine
…Suite nach demselben Meister mit mo-
…dernen Figuren (beide Qu. Fol.). —
…Sein Sohn Eugen (geb. zu Mailand)
…widmete sich der Bildhauerkunst zu und
…bildete sich unter der Leitung Monti's
…in Ravenna aus Er hat schon viele
Büsten, Statuen Basreliefs in Gyps
ausgeführt

Nagler (G. K. Lex.) Neues allgem. Künstler-Lexikon (München 1839, E. A. Fleischmann, 8°.) Bd. XII, S. 189.

Radwanski, Andreas (Maler geb. zu Biala 20 November 1711, gest. zu Krakau 11. September 1762). Kam in noch jungen Jahren zu den Piaristen nach Krakau, die ihn in der Malerei unterrichten ließen und später zur weiteren Ausbildung nach Deutschland schickten. Im Jahre 1739 kehrte er nach Krakau zurück begab sich aber bald nach Jydrzejow, einem polnischen Städtchen, wo er ein kleines Grundstück besaß und bis zum Jahre 1749 wohnte. Im letztgenannten Jahre übersiedelte er nach Krakau und nahm daselbst seinen bleibenden Aufenthalt. R. malte al fresco, dann viele Heiligenbilder und auch Bildnisse. Von seinen al fresco gemalten Kirchen sind anzuführen: die Kirche zu Stzalkow in den Jahren 1745 und 1746, die St. Annacapelle zu Sobkow im Jahre 1747, die Kirche zu Lemnin im nämlichen Jahre und die Wandmalereien im bischöflichen Palaste zu Kielce ebenfalls im Jahre 1747. Als er später nach Krakau übersiedelte, malte er viele Kirchen und Capellen daselbst, so die Marienkirche und ihre Capellen in den Jahren 1750, 1752–1754, — in der Dominikanerkirche die Capelle des h. Hyacinth und den ganzen unter dieser Capelle befindlichen Theil der Kirche in den Jahren 1757–1759; — in der Franziskanerkirche den Plafond 1757–1759, — in der St. Adalbertkirche die Wände und die Kuppel im Jahre 1758; — ferner in der Umgebung von Krakau die Kirche der regulirten Domherren zu Miow im Jahre 1755; — die Kirche zu Staniątki

im Jahre 1739. — zu Zelowe im Jahre 1758 und zu Tyniec im Jahre 1754. Sein Name als Künstler war von Bedeutung denn im Jahre 1753 berief ihn König August III nach Dresden um von ihm mehrere Arbeiten im dortigen Theater ausführen zu lassen; aber er hielt sich nicht lange dort auf vielleicht trieb ihn wie Kostrzewski meint künstlerische Eifersucht von dort. Außer den obenerwähnten Fresken, welche jedenfalls zu seinen vorzüglicheren Arbeiten zählen mögen er auch Oelbilder, und es befinden sich von seiner Hand in der Piaristenkirche zu Krakau drei Altarblätter. „Der H. Pantaleon", — „Der H. Ivo" und „Der H. Cajetan" wie er denn überhaupt für diesen Orden, dem er ja seine künstlerische Ausbildung verdankte, noch vieles Andere gemalt hat, so einen „H. Stanislaus" einen „H. Florian", „Die sechs Geheimnisse des Leidens und Sterbens Christi", „Wladislaw IV König von Polen", den „Bischof Szaniawski", den „Akademiker Markiewicz" die „Bildnisse von Johann Gorczyński", „Alexander Rudzki" und noch mehrerer Priester des Piaristenordens. In der Bronislawa-Kirche befinden sich von ihm gemalt zwei Seitenaltarbilder, Darstellungen aus dem Leben zweier Heiligen aus der Familie der h. Bronislawa, endlich in der Kirche zu Miodz mehrere Altarblätter, als der „H. Joseph", die „H. Elisabeth", der „H. Karl Borromäus", der „H. Laurentius" und der „H. Petrus", sämmtlich aus den Jahren 1747. Minderen Werth als seine Fresken, in welchen sich gute Zeichnung mit großem Ideenreichthum kundgibt, besitzen seine Oelbilder, die Technik der Oelmalerei, da er doch meist al fresco malte, war ihm nicht so geläufig. Eine Sammlung seiner Skizzen meist religiösen Inhalts, aus den Jahren 1755—1762 [illegible] Besitze des Herrn Xaver Kosiński hinterließ auch ein Handexemplar seiner Tagebücher oder Memoiren, welche der bekannte Krakauer Archäolog Kazimir Grabowski eingesehen und bei seinen Arbeiten benützt hat. Es enthält das Manuscript nicht nur Aufzeichnungen aus seinem Leben, sondern auch Bemerkungen über Kunst und Künstler welche zu seiner Zeit lebten.

Kostrzewski (Edward), Słownik malarzy polskich tudzież obcych w Polsce czynnych lub czasowo w niej przebywających. Spis osób, które w Polsce malowały, z podaniem ich pochodzenia, miejsca urodzenia, czasu i miejsca śmierci, oraz krótkiem scharakteryzowaniem ich działalności artystycznej. Warszawa 1857. Ergebrand Lit. Bd. II, S. 122. — *Grabowski (Kazimierz),* Mozajka złożona z wiadomości starożytnych dziejów sztuki, starożytności polskich i t. d., d. i. Mosaik zusammengelesen aus alterthümlichen Nachrichten der Kunstgeschichte und biographischen Skizzen. [o. J. (Krakau) 8°.] S. 6.

Radwański, Felix (Architekt und Fachschriftsteller, geb. zu Krakau im Jahre 1789, gest. ebenda im Jahre 1861). Die unteren Schulen und die Akademie besuchte er in seiner Vaterstadt Krakau, trat dann in das polnische Heer und zwar zur Artillerie, erlangte den Officiersrang und focht in mehreren Schlachten. Durch die Capitulation von Dresden gerieth er in feindliche Gefangenschaft und kam nach Ungarn, wo er ein Jahr zubrachte, worauf er im Jahre 1814 in seine Heimat zurückkehrte und nun Architekt des Krakauer Gebietes wurde. Im Jahre 1826 erlangte er das Lehramt der Baukunst an der Krakauer Universität und als man dasselbe im Jahre 1823 aufhob, wurde er neuerdings Kreis-Architekt, bis ihm im Jahre 1835 die Professur der Baukunst an der technischen Schule in Krakau verliehen

[illegible] Von diesem Posten trat er im Jahre 1857 in den Ruhestand über. Von seinen Bauten ist ein Werk vor allen bemerkenswerth, an das sich die bleibende Erinnerung seines Namens knüpfen wird: nach seinem Plane nämlich und unter seiner unmittelbaren Leitung wurde von der Begeisterung der Krakauer Bevölkerung der Kościuszko-Hügel dieses Denkmal einzig in seiner Art, aufgeschichtet. Auch veröffentlichte er einige Fachschriften durch den Druck: „*Myśli o wyprowadzeniu ludu wiejskiego ze stanu podległości*", d. i. Gedanken wie das Landvolk aus seinem Unterthänigkeitsverhältnisse zu befreien wäre (Krakau 1815). — „*Rys ogólny obecnego położenia rzeczypospolitej krakowskiej*", d. i. Allgemeine Ansicht der gegenwärtigen Lage des Krakauer Freistaates (ebd. 1822). — „*O polichromii architektury starożytnej*", d. i. Von der Polychromie der alterthümlichen Architectur (ebd. 1837). — „*Nauka budownictwa*", d. i. Die Lehre von der Baukunst, 1. Theil (ebd. 1844 mit 48 lith. Tafeln). Viele kleinere Abhandlungen sind in den Jahrbüchern der gelehrten Gesellschaft in Krakau Roczniki towarzystwa naukowego krakowskiego, und in der Warschauer Denkschrift (Pamiętnik Warszawski) abgedruckt. Mehreres hat er in Handschrift hinterlassen und befanden sich in seinem Nachlasse auch zahlreiche Zeichnungsvorlagen und Radirungen von seiner Hand, womit er sich in seinen Mußestunden zu beschäftigen pflegte.

Encyklopedija powszechna, d. i. Allgemeine Encyklopädie (Warschau 1864. S. Orgelbrand, gr. 8°) Bd. XXI, S. 880.

Radziewonski, Johann (Arzt, Kunstsammler und Humanist, geb. zu Krakau, Geburtsjahr unbekannt, gest. ebenda 25. Juli 1866). Ueber die Lebensverhältnisse dieses Kunstfreundes, der viele Jahre in Krakau als praktischer Arzt gelebt, ist nur wenig bekannt. Er gehörte einer wohlhabenden Familie an und seine Mittel gestatteten es ihm seiner Liebe für die schönen Künste sich nach Herzenslust hinzugeben, so machte er denn als Sammler guter Bilder alter Meister weite Reisen und hielt sich längere Zeit in Italien, Wien, Dresden, London und Paris auf, wo er mit den hervorragenden Künstlern seiner Zeit in persönlichen Verkehr trat und auf Auctionen und unter der Hand manches Meisterwerk kaufte, womit er seine häuslichen Räume in Krakau ausstattete. Daß er dabei als feiner Kenner, der in der Geschichte seiner Lieblingsneigung der Malerei, wohl bewandert war, vorging, dafür geben ein vollgiltiges Zeugniß nicht nur seine Sammlung, sondern auch seine reichen Notizen über seine Reisen und die auf denselben gewonnenen Eindrücke mit besonderer Rücksicht auf Kunst und Kunstleben. Seine Sammlung betrug im Ganzen nur 45 Stück Gemälde und darunter nicht gerade Arbeiten erster Größen, aber immerhin höchst beachtenswerthe Werke bedeutender Meister wie von Jacob Palma, Lelio Orsi, Simon Cantarini, Cyrus Ferri Parmeggiani, Solimena, Jean Both, Van Balen u. A. Die Sammlung wurde nach R.s Tode im Jahre 1868 versteigert. Ein bleibendes Andenken aber stiftete sich R. durch seine letztwillige Verfügung, welcher zufolge er 20.000 fl. österr. Währ. zu Stipendien für polnisch-katholische unbemittelte junge Leute widmete.

Czas, d. i. die Zeit (polit. Blatt in Krakau Fol.) 1868 Nr. 9 im Feuilleton „O zbiorze obrazów pols. p. Drze Radziewonskim" d. i. Von der von Dr. R. hinterlassenen

Von der Sammlung. — Wiener Zeitung 1866, Nr. 192, S. 327.

Rähmel, Achaz Gottlieb (Maler) geb. zu Berlin im Jahre 1732. Todesjahr unbekannt, lebte aber noch im Jahre 1813). Sein Vater Achaz Otto R. war Commissär bei dem kön. preußischen Verpflegsamte im siebenjährigen Kriege. Der Sohn widmete sich nach beendeten Schulen der Malerkunst und arbeitete fünf Jahre unter der Leitung des berühmten Porträtmalers David Mattieu in Berlin, worauf er dann sein eigenes Atelier eröffnete; nach Nagler wäre auch R. Lisieuwsky sein Lehrer gewesen. Nach einiger Zeit machte R. Kunstausflüge und zuerst nach Küstrin, wo er aber während der Belagerung dieser Stadt durch eine Feuersbrunst sein ganzes Hab und Gut verlor. Nun kehrte er nach Berlin zurück und arbeitete dort bis zum Abschlusse des Friedens, worauf er auf den Rath und mit Empfehlung eines einflußreichen Freundes sich nach Mecklenburg-Strelitz zu der kunstsinnigen Prinzessin Christine begab, für welche er mehrere Monate beschäftigt war. Dann verweilte er die nächsten zwei Jahre auf mehreren Mecklenburgischen Edelhöfen, für deren Besitzer er zahlreiche Bildnisse ausführte und ging von dort nach Sachsen, wo er auch längere Zeit bei einem Cavalier arbeitete. Nun begab er sich nach Anhalt Köthen, malte dort den Herzog und seine Gemalin und ging nun nach Oesterreich, welches seine zweite Heimat wurde. Im Jahre 1770 kam er nach Prag, wo er viele Personen des hohen Adels, darunter den Fürsterzbischof Przichowsky, den Fürsten Lobkowitz, Grafen Sternberg u. A. malte. Von Prag, wo er geheirathet, ging er, mit vielen Empfehlungen des höheren Adels ausgestattet, im September 1775 nach Wien, wo er wieder vielfache Beschäftigung fand, zugleich aber in den hiesigen Gallerien fleißige Studien, vornehmlich der Werke von Van Dyk und Rubens machte, und überdieß unter Schmutzer die kais. Akademie der bildenden Künste besuchte. In Wien arbeitete R. über zwei Decennien und sind von seinen hier angeführten Arbeiten zu nennen: „Kaiser Leopold II.“ lebensgroßes Bild im Ornate des goldenen Vließes für die Ober-Rechnungskammer, — „Kaiser Franz II.“, im Auftrage des Grafen Cobenzl, damaligen Gesandten am kais. russischen Hofe, — „Fürst Dietrichstein“, in spanischer Tracht, und noch viele andere Bildnisse des Wiener hohen Adels. Im Jahre 1798 übersiedelte R. nach Preßburg, wo er noch im Jahre 1813 lebte. Auch dort vollendete er eine stattliche Reihe vortrefflicher Bildnisse, von denen anzuführen sind: „Johann Nep. Graf Esterhazy“ — „dessen Gemalin“; — „Graf Nasry“, — „Graf Amadé“, — „Werchowa Bischof von Agram“, — „Serdahely Bischof von Neusohl“, „Baron Ghilany“ und „seine Gemalin“ u. s. w. Man rühmt R.s Bildnissen sprechende Aehnlichkeit und natürliches Colorit nach. Nach seinen Bildnissen sind auch mehrere Stiche vorhanden“. Die „Vaterländischen Blätter“ berichten im Jahre 1813 über ihn als einen damals noch lebenden Künstler und damals zählte er bereits 81 Jahre; nach Nagler aber, der ihn mit drei Zeilen abthut, wäre er bereits im Jahre 1811 gestorben.

Vaterländische Blätter für den österreichischen Kaiserstaat (Wien 4°) 1813, Nr. 88, S. 522. „Biographische Notizen über die Künstler Schweigel und Rähmel“.

Rafael, Franz (Componist) geb. zu Brünn im Jahre 1816, gest. zu

...atz 19. April 1867). Ein Sohn des ...tauer Musiklehrers und früheren Sän... Karl Franz R. [s. d. Folgenden], ...hielt er die musikalische Ausbildung von seinem Vater, der, das Talent seines Sohnes erkennend, dasselbe sorgfältig pflegte und durch gediegenen Unterricht förderte. Franz widmete sich gleichfalls der musikalischen Laufbahn, und zwar nach der Doppelrichtung als Componist und Capellmeister. In letzterer Stellung wirkte er eine Reihe von Jahren bis an seinen Tod an dem ständischen Theater in Gratz. In ersterer entwickelte er eine große Fruchtbarkeit, und außer mehreren Messen und anderen kirchlichen Compositionen, dann Liedern und Chören, schrieb er zwei allerliebste Operetten: „Die Spinnstube", im September 1864 in Gratz mit entschiedenem Beifalle gegeben, und „Burschenschwänke", dann die größeren Opern: „Wittekind" und „Heinrich der Finkler", Text von Aimé Wouwermans, alles Werke eines seltenen Compositionstalentes, dem nur der Sonnenblick des Glückes fehlte, der oft minder bedeutende Talente trifft und sie dann an die Oberfläche heraufzieht. Auch R. war von dem Fluche, der sich an die Sohle schaffender und strebender Kräfte heftet, von der Sorge und schweren Mühsal des Lebens nicht verschont geblieben. Nach seinem Tode erfuhr man erst, daß „bittere Sorgen und Qualen mannigfacher Enttäuschung die letzten Tage des Künstlers getrübt, daß er kein freudenvolles Leben durchgemacht und den Jammer schlimmster Art am Abende seines entbehrungsreichen Lebens, da er gegen Krankheit und Erwerbslosigkeit anzukämpfen hatte, erfahren habe". Nähere Angaben fehlen in den Mittheilungen. Dafür aber hat ihm die „dankbare" Mitwelt eine „schöne Leiche" bereitet. Nach Tausenden konnte man die Theilnehmer des Leichenzuges zählen! Man glaubte, als man den armen schlichten Künstler zu Grabe trug, es sei, Gott weiß, welch ein hoher Würdenträger, dem die letzte Ehre erwiesen wurde. Zwei Jahre nach seinem Ableben setzten ihm auch seine Freunde auf dem St. Petersfriedhofe in Gratz ein Denkmal. Dasselbe bildet eine gekürzte, sich auf einem Sockel erhebende Pyramide aus Sandstein, deren Vorderseite unter einer Lyra mit einem Lorbeerkranze die Inschrift trägt: „Franz S. Rafael, geboren 1816, gestorben 1867", darunter: „Gewidmet von seinen Freunden". R. hinterließ seine Witwe in voller Dürftigkeit.

Fremden-Blatt. Herausgegeben von Gustav Heine (Wien, 4°.) 1867, Nr. 111 u. 234; 1869, Nr. 110, unter „Theater- und Kunstnotizen". — Zellner's Blätter für Musik, Theater u. s. w. (Wien, kl Fol.) 1867, S 140.

Rafael, Ignaz Wenzel, siehe: **Raffael**, Ignaz Wenzel [S. 215].

Rafael, Karl Franz (Tonsetzer und Sänger, geb. zu Senftenberg in Böhmen im Jahre 1795, gest. zu Pettau in Steiermark 14. November 1864). Ueber seine Eltern liegen keine Nachrichten vor, vielleicht ist er ein Sohn oder doch ein naher Verwandter des Ignaz Wenzel Raffael [s. d. S. 215], gegen welche Annahme jedoch die verschiedene Schreibung des Namens, bei dem Einen mit einem f, bei dem Zweiten mit zwei ff, sprechen mag, was aber bei der Willkür, mit der eigene Namen selbst von den Trägern derselben behandelt werden, nicht eben viel sagen will. Karl Franz kam in jungen Jahren nach Prag, dort in das Conservatorium, wo er sich den Contrabaß zum Hauptinstrumente erwählte. Als Contra-

bassist erhielt er später eine Anstellung bei dem Theater in Brünn da er aber eine herrliche Stimme besaß, gab er das Instrument auf, widmete sich dem Gesange und sang auf verschiedenen Bühnen, zuletzt in Breslau, wo er damals in der Blüthe seiner künstlerischen Kraft und im Besitze einer schönen, großen und vorzüglich geschulten Baßstimme zu den beliebtesten Mitgliedern der Bühne und seines geselligen heiteren Temperaments wegen der Gesellschaft überhaupt gehörte. In einem in Breslau der Wiener „Ludlams-Höhle" nachgebildeten Künstler- und Literaten-Clubb, dem unter Anderen Karl Schall, Laube, Seidelmann Dahn, Nolte angehörten, war auch R. ein gern gesehener Gast. Zu seinen schönsten Leistungen in jener Zeit gehörten Sarastro, Leporello und der Kaspar im „Freischütz". Aber nach einigen Jahren erlitt seine Stimme an Schmelz und Umfang so große Einbuße, daß er die theatralische Laufbahn verlassen mußte. Er ertheilte hierauf einige Zeit Musik- und Gesangsunterricht; errichtete dann ein Musikcapelle, welche unter seiner Leitung zu den gesuchtesten der Stadt gehörte. Aber der Zug zur Bühne überwog bei ihm und er ging wieder als Capellmeister zum Theater, wirkte als solcher 1837 in Breslau, dann in Troppau, worauf er als Chordirector nach Brünn kam. Von Brünn ging er als Capellmeister zur Mayerhofer'schen (oder Warhafski'schen) Gesellschaft, mit welcher er im Jahre 1843 in Marburg eintraf, wo er bald als theoretisch und praktisch ausgezeichneter Musiker bekannt und beliebt wurde. An dem damaligen musikalischen Schaffen der Marburger Gesellschaft welche einige tüchtige Dilettanten zählte, hatte R. nicht unwesentlichen Antheil, und ein von ihm organisirtes Streichquartett förderte wenig das musikalische Leben [illegible] heiteren Städtchen Von Marb[illegible] R. noch im nämlichen Jahre nach [illegible]tau, wo er sich bleibend niederließ [illegible] zwar zuerst als Theater-Capell[illegible] seit dem Jahre 1845 aber als [illegible] lehrer, welches bescheidenen Amt[illegible] mit Fleiß, Liebe und Umsicht, wen[illegible] nicht eben in sorgenfreien Verhält[illegible] waltete R. war ein gründlicher [illegible] kenner und auch im Gebiete der C[illegible] sition erfolgreich thätig. Außer bei[illegible] positionen mehrerer Lieder und C[illegible] — namentlich aus der früheren [illegible] sind von größeren Tonwerken edle[illegible] von ihm bekannt: eine „grosse Mes[illegible] „Zwei Requiem", eines in C-mol[illegible] andere in D-moll, ein „*Salutaris*[illegible] für die Frohnleichnams Processio[illegible] „*Tantum Ergo*" in C, D, Es [illegible] mehrere „Gradualien" u. dgl. m[illegible] seiner Frau, welche sich in jungen [illegible] auch der Bühne gewidmet, und b[illegible] (etwa 17) Jahre vor ihm ge[illegible] hatte er nebst anderen Kindern den [illegible] Franz, dessen besondere Lebe[illegible] S. 212 u. 213 steht.

Correspondent aus Untersteiermar[illegible] burger Localblatt) 1864, Nr 145 [illegible] „Ein Nachruf" — Europa [illegible] belletr Wochenblatt 4°) 1865, Nr [illegible] [die ganze Notiz ist ein Irrthum; [illegible] starb er am 14 November und [illegible] 14 December 1864, und die ihm di[illegible] schriebene Oper componirte nicht er[illegible] sein Sohn] — Schilling (G D[illegible] musikalische Europa (Speyer 1842 [illegible] Neidhard, gr 8°.) S 276 — [illegible] Universal-Lexikon der Tonkun[illegible] fangen von Dr. Julius Schladebac[illegible] gesetzt von Ed. Bernsdorf (Dres[illegible] R. Schaefer, Lex 8°.) Bd. III, [illegible] — Prager Zeitung 1864, [illegible] [diese nennt ihn einen „geborn[illegible] lauer) was unrichtig ist da R [illegible] ner Böhme]

Fael. Ignaz Wenzel (Compo-
geb. zu Mündengrätz in Böh-
8. October 1762 gest. zu Wien
Februar 1799). Er erscheint auch
Raphael geschrieben. Besuchte
ulen in Prag, wo er auch Unter-
n Gesange und Clavierspiele er-
Nach beendeten philosophischen
n trat er im Stifte Hohenfurth
Cisterciensерorden und wurde von
Oberen nach beendeten Probejah-
ch Prag geschickt wo er die theo-
en Studien mit ausgezeichnetem
e zurücklegte und sich bereits den
n Prüfungen daraus unterzog.
im Jahre 1785 mit einem Male
n Sinnes wurde und um Entlas-
aus dem Orden bat. Seine große
g zur Musik, der er sich fortan
ßlich zu widmen vor hatte soll
dieses Berufswechsels gewesen
Er wirkte nun als Tenorsänger
rgelspieler, nach beiden Seiten hin
derung erregend. Nun folgte er
Rufe nach Pesth als Director des
n Theater-Orchesters, in welcher
g er mehrere Jahre blieb dann
er sich nach Wien, wo er bald in
lischen Kreisen freundliche Auf-
und vielfache Anregung fand. In
verlegte er sich auch auf Composi-
nd schrieb Mehreres im Kirchen-
heaterstyle, was Beifall fand. Be-
gefielen mehrere Lieder seiner
sition, und ein Ballet, betitelt:
Veilchenfest"; seine Canons waren
er Zeit so beliebt, daß sie in Wien
usikfreunden mit besonderer Vor-
rgetragen wurden. Sein musika-
Talent mag ihm auch in Wien
eiche Freunde erworben haben,
r erhielt bei dem k. k. geheimen
te daselbst eine Anstellung als k.k.
cier in welcher er bis zu seinem
früh erfolgten Tode — er starb erst 37 Jahre alt — verblieb. Seinen Tod meldeten die damaligen Blätter wie folgt: „Die Tonkunst beklagt den Hintritt R's, der mit den glücklichsten musikalischen Talenten begabt war wodurch er der Liebling aller Derjenigen wurde welche seine Compositionen seine angenehme Tenorstimme und sein vortreffliches Spiel auf dem Piano zu hören Gelegenheit hatten. Er hat sich im hohen Kirchengesange, in Theatralcompositionen und in Liedern mit gleich gutem Erfolge gezeigt . . .". Von seinen Compositionen sind im Stiche erschienen: „*3 Arie variate*" (Offenbach 1795), erscheint als Opus 1; — „*6 Variazioni per Clavicembalo*" (Wien 1796, 4°.), „*Sei Canoni a tre e quattro voci accompagnate col clavicembalo*" (ebd., Fol.), — „Marsch des niederösterreich. ständischen Corps der Freiwilligen" (Augsburg, bei Gombart, 1796 f.), — „Marsche der löblichen Wiener Bürgerschaft zur Zeit des allgemeinen Aufrufes" (ebd.), — „Gretl und Tadl. Ein Lied" (Wien), — „Lied der Freude bei Ankunft des Erzherzogs Karl" (Wien 1796), — „Antrag eines Oesterreichers an seine Mitbrüder. Ein Volksgesang, beim Clavier in Musik gesetzt" (ebd. 1797). Außer diesen im Stiche erschienenen Stücken sind noch anzuführen die Kirchencompositionen: „Das Vater Unser" und ein „*Te Deum laudamus*", welche beiden Werke man erhaben und voll hohen Schwunges fand; die Theater-Compositionen: „Das Veilchenfest", Ballet 1795 ein Muster sogenannter Musica parlante; — „Pygmalion", Ballet, und „Virginia" Melodram. — R. war mit einer Pragerin, Namens Girzik, verehlicht. Sie war an dem Theater in Linz angestellt gewesen und hat ihren Gatten überlebt. Ich habe bei Karl Franz Rafael die

war, wenn es seine Aufgabe erfüllte, so wenig zeigte sich R. derselben gewachsen, da er, statt die Uebelstände im Beamtenwesen zu beleuchten und die Mittel zu deren Abstellung anzugeben, hohe Politik zu treiben versuchte und dabei seine Leser mit solchen Abgeschmacktheiten fütterte, daß er in dem damaligen Witz- und Spottblatte der conservativen oder, wie wie sie damals hieß, „schwarzgelben" Partei, in der „Geißel", in einer Reihe von Artikeln überschrieben: „Kriegsminister Latour und Herr Geograph Raffelsberger" (1848, Nr. 60 u. f.), eine höchst energische, aber verdiente Abfertigung erhielt. Daß er es bei seiner Tactlosigkeit keiner Partei recht machte, zeigte sich auch darin, daß ihn selbst der radicale „Charivari" und Raffelsperger wetteiferte in seinem „Unparteiischen" im Radicalismus mit dem „Charivari" — in Nr. 11, 148, in einem keineswegs schmeichelhaften Zerrbilde lächerlich machte. Später zog er sich vom öffentlichen Schauplatze ganz zurück und sein Name wurde erst wieder genannt, als er im Jahre 1861 im Alter von 68 Jahren starb. Seine schriftstellerischen Arbeiten theilen sich in geo- und topographische und in chartographische. Erstere sind: „Poststrassenbuch, oder Wegweiser durch Europa mit besonderer Berücksichtigung auf den österreichischen Kaiserstaat" (Wien 1821, 2. Aufl. ebd. 1834, 8°), — „Chanin's kurze Geschichte des französischen Postwesens, in's Deutsche übersetzt" (2. Aufl. Wien 1826, 8°.), — „Reisepostsecretär, mit 3 Uebersichtspostkarten und 1 Seereisekarte", 3 Bände (ebd. 1830, 8°.), ein wegen seiner schätzbaren, die europäischen Posteinrichtungen betreffenden, oft aus amtlichen Quellen geschöpften Angaben für die Geschichte des Postwesens noch immer brauchbares Werk, — „Gemälde aus dem Naturreiche beider Sicilien" (Wien 183[illegible] mit 8 K. K. und einer Vignette, gr. 8°.), — „Proben der ersten typographischen Sp[illegible]" (ebd. 1838, gr. 8°.), vergleiche darüber das zu Ende dieser Skizze gesagte, — „Allgemeines geographisches Lexikon des österreichischen Kaiserstaates, nach amtlichen Qu[illegible] und den besten vaterländischen Hülfsmitteln" 6 Bde. (Wien 1847 u. f., gr. 8°.), ein noch immer sehr brauchbares, wenn auch längst einer neuen Bearbeitung bedürfendes Werk, — „See- und Alpenbesuche in den Umgebungen Ischls. Von Emil ** Mit geogr. Vignetten und 1 Uebersichtskarte vom Lande in der Enns von F. Raffelsberger" (in Farbendruck (Wien 1842, kl. 8°.). Seine chartographischen Arbeiten sind: „Grosse Charte der Fahrposten", in drei Auflagen (Wien 1826, 1827 u. 1829), „Influenzkarte der Eilpost-Diligence- und Postwagens-Course in dem Kaiserthume Oesterreich und in den angrenzenden Ländern bis Rom, Genua, Paris, Brüssel, Hamburg, Berlin, Petersburg" (ebd. 1826, 1827, 1833, Imp. Fol.), — „Postatlas, 4 Distanzkarten von Oesterreich, Deutschland, Europa und die Seepostverbindungen Europa's mit den übrigen Erdtheilen enthaltend" (ebd. 1834 u. f.), — „Itinerar- und Dienst-Regulativ des Kaiserthums Oesterreich" (ebd. 1835), — „Die Beförderungs-Anstalten zwischen Wien und den Provinzialstädten. Ein Postcourstabellen" 2 Jahrgänge (Wien 1835 u. 1836) wurde als erste typographische Ausführung bezeichnet, — „Generalkarte von Europa und Kleinasien und dem nördlichen Afrika" (Wien 1843, k. k. priv. typographische Kunstanstalt). Wie schon aus dem Beisatze bei einer der vorgenannten Karten erhellet, bezeichnete sich R. selbst und galt auch bei jenen, denen die nähere Kenntniß der Geschichte des Bücher- und Kartendruckes fehlt, als Erfinder der Kunst: Landkarten durch den Bücher

Ra: abrunn welche so terzende ...taffsmotive bietet, daß sie fleißig ...Künstlern besucht wird tödtete ihn ...Schlaganfall und an der Friedhofs...er der Kirche zu Mariabrunn, an ...Stelle die kaum reizender für ...Malergrab gedacht werden kann, ...de der Künstler begraben. Die Zahl ...Bilder Raffalt's ist sehr groß und ...bt wohl schwerlich eine nur einiger...ßen bedeutende Sammlung in welcher ...Name nicht durch ein oder mehrere ...rke vertreten wäre vereinzelt aber ...den sich dieselben bei vielen Kunstfreun...n. Viele seiner wunderlieblichen Stim...ungsbilder wanderten nach Deutsch...nd und auch nach England, wo man ...r bei dem gereiften Sinne für Land...ft und ihre Reize seine Bilder zu ...ßen verstand. Viele, ja die meisten ...n Raffalt's Bildern haben keine ...here Bezeichnung als eben „Land...haft" oder „Landschaft mit Staffage" ...wohl nicht eine Landschaft der anderen ...d nicht eine Staffage der anderen ...cht und doch gilt selbst bei jenen Bil...rn oft er öfter, weil sie so gefielen, ...ß der und jener Kunstfreund das gleiche ...ßen wollte, wiederholen mußte. Kam ...doch bei einem Bilde, bei einer im ...hre 1844 ausgestellten und durch ihre ...euchtungseffecte allgemein bewunder...n Abendlandschaft vor, daß sie der ...nstler nicht weniger denn vierzehn ...e copiren mußte. Obwohl nun, wie ...eben bemerkt worden, Raffalt's ...der eben nur Landschaften sind, so ...nt es doch bei einem Künstler von ...er Bedeutenheit angezeigt jene Ge...lde, die er seit etwa drei Jahrzehenden ...ntlich ausgestellt, auch mit jenen Na...n anzuführen, unter denen sie in den ...nstkatalogen angeführt stehen. Diese ...gen daher in der chronologischer Reihe, wie sie in den Katalogen angegeben erscheinen bei einzelnen derselben wurden auch ihre Preise, eine Angabe, welche für Kunstfreunde und Sammler gewiß ihren Werth hat, beigefügt. In den Jahres-Ausstellungen der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien waren zu sehen im Jahre 1839: „Kesselflicker", — „Eine Bauernwohnung", — „Der Bauer und die Kameraden", — „Eisenhammer", — „Landrate", 1840: „Kuchengeräthschaft" — „Die Dorfschenke" — 1841: „Der Brautwerber", — „Bauernhochzeit", — 1842: „Landschaft mit Staffage", — 1843: „Partie an der Donau", — 1844: „Gewitterabend", — „Abendlandschaft", — „Donaugegend", — 1845: „Mühle in Obersteier"; „Gebirge Landschaft", — 1846: „Der Klostergang von Moran" (200 fl.), — „Das Vorhaus eines Bauernhofes im obersteierischen Gebirge", — „Der graue Tag" (170 fl.), — „Abendlandschaft", — 1847: „Abendlandschaft", — „Das Wirthshaus im Gebirge" (250 fl.), — „Nach dem Regen heimkehrende Postkalesche" (275 fl.), jetzt in der Belvedere-Gallerie, — 1848: „Landschaft mit Kohlenwagen", — „Abendlandschaft mit einer Fischerhütte", — „Landschaft an der Donau mit einem Schiffzuge", jetzt in der Sammlung Fellner — „Landschaft mit Nebel", — 1850: „Gebirgslandschaft" (240 fl.), — 1852: „Landschaft mit Strohhütten" (200 fl.). In den Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins, im Jahre 1850: „Wirthshaus an der Strasse", vom Brünner Kunstverein zur Verlosung angekauft um 300 fl.; — „Abenddämmerung im Spätherbste", vom österreichischen Kunstvereine zur Verlosung angekauft um 220 fl., — „Kapuzine" (140 fl.), — „Abendlandschaft" (400 fl.), Eigenthum des Grafen Rud. Hoyos, — 1851: „Kirchweihfest auf dem Lande" (400 fl.); — „Donaulandschaft. Rast

eines Oberländer Schiffzuges" (560 fl.). — „Eine Fahre an der Donau" — 1852. „Donaugegend" (450 fl.) — „Strassenarbeiter an einem Hügel" (240 fl.). — „Die Hütte am Bach" (90 fl.). — „Landschaft mit nahendem Regen" (150 fl.). „Fischerhütte Dämmerung" (170 fl.); — „Kirchweihfest auf dem Lande" (440 fl.), — 1853: „Wirthshaus auf dem Lande", „Abendlandschaft", Eigenthum des Fürsten Adolph Schwarzenberg „Wirthshausscene" (200 fl.). — „Landschaft an der Waag Morgendämmerung" (180 fl.). — 1854. „Parthie eines Landstädtchens" (275 fl.). — „Landschaft mit einer Betsäule" (120 fl.) — „Ende des Dorfes"; — „Die Siegelhütte. Mit Stuffage" (200 fl.); — 1855: „Ländlicher Gasthof" (320 fl.), — „Parthie im Marchfelde", — 1856. „Ungarische Landschaft" (280 fl.), — „Eine Landparthie-Gesellschaft" (220 fl.) — „Gebirgslandschaft mit Sonnenblick" (200 fl.); — „Landschaft im April" (60 fl.); — „Bauernhof in Untersteier" (200 fl.) — „Wirthshaus an der Allee" (110 fl.); — „Herbstlandschaft in Untersteier" (300 fl.); — 1857: „Altes Mühlenhaus" (150 fl.), — „Landschaft aus Untersteiermark" (160 fl.). — 1858: „Die kothige Strasse", ehemals in der Gallerie Arthaber, — „Regenlandschaft an der breiten Wand", Sammlung J. Fellner, — „Scheibenschiessen im oberen Marthale", — „Gewitterabend", Eigenthum des Herrn Putschke, — „Ungarischer Wochenmarkt", Sammlung Georg Plach; — „Vor einem ungarischen Dorfe", Eigenthum des Alex. Baron Horváth, — „Parthie bei Klosterneuburg", — „Hof in Klosterneuburg", Eigenthum des Herrn Leon Mandell, — „Pferde am Brunnen" (200 fl.); — 1859: „Parthie aus Kärnthen" (280 fl.), wird als des Künstlers letztes Werk bezeichnet. Nach seinem Tode wurden aus seinem Nachlasse manche Bilder des Künstlers aus

seiner früheren Zeit dann meh
ihren jeweiligen Besitzern ausgest
ter denen aus Raffalt's früh
riode: „Hagen und Ismael" (zum
angeboten um 180 fl.). Mit R
starb eine der Specialitäten der
Schule ein fühlender denkender
seinem Fache — der Stimmung
schaft — bedeutender Künstler.
angeborne feine Empfindung
Reize der Natur, sein glücklicher
und reiner Farbensinn, seine K
der alten Meister und ihrer Wer
Prüfen und Benützen neuerer For
erheben viele seiner Werke zu dem
das die Kunst in Oesterreich gelei
zum Concurrenten manches ber
ausländischen Namens Ein K
tiker, die Bedeutenheit dieses
lers richtig erfassend, hat seiner
über denselben in einem größere
satze den er „Raffalt und die Land
betitelte, Ausdruck gegeben. Au
selben folgt hier jene Stelle, wel
Künstlers Eigenthümlichkeit treffe
rakterisirt und folgendermaßen
„Bei Raffalt ist die Gemüthsst
immer eine particuläre ganz und
dem Vorwurfe seiner Darstellung
hende. Er weiß, was er sieht, und
trägt er in seinem Busen so lan
sich bis die Stimmung sich im
werke wieder zeigt, die die Natur
hervorgebracht hat. Es geht da
Raffalt nicht so sehr darauf
Stück für Stück ängstlich der Na
zuzwicken und dabei mit Effecten
in die Augen zu streuen, als vielm
der bestimmten Situation ganz u
aufzugehen. Wenn er nun so ein
ser Karl's Jagdzug, den wir jü
ihm skizzirt sahen, aufgefaßt hat,
wir ihn mit all seiner Kälte
Jagdlust einladet, in seiner ganz

…it mit Umsicht und Liebe durch… So haben wir an ihm einen …en Beobachter und Darsteller der …n Tages- und Jahreszeiten. …der Nebel von dem Boden weg… …und die Sonne mit ihrem ersten …e durchbricht, oder wenn er lang… …ch hebt oder senkt, nur einzelne …e, Berggipfel, Kirchthürme lang… …rchscheinen, kurz das Moment des …es, des natürlich sich darbietenden …cht herbe gesuchten ist das ganz …äumlich selbstgeschaffene Element …n Raffalt sich bewegt." Auch …men wir demselben Beurtheiler der …Raffalt's einige das am Ende dieser Künstlerskizze über ihn Ge…gänzende Einzelheiten seiner Kunst…bahn. Raffalt, heißt es dort, …Zögling der k. k. Akademie und …h auf das Porträt- und Historien… …worfen. Er wollte nach Rom, um …en wahren Kunstgeschmack zu ho… …er den akademischen zu vervoll…nen. Sein praktischer Bruder hielt …as Reisen nach Rom für einen …Und so blieb Raffalt zu seinem …in seiner Heimat. Dort malte er …s wie Altargemälde, das histo… …Gebiet zog ihn, wie es bei jedem …Künstler erklärlich ist, an. Aber …erkte er, was für eine andere Auf… …e Natur an sich trägt und wie …gegen die ist, welche ein Historien… …unter den jetzigen Umständen …zu lösen im Stande ist. Er malte …er Verborgenheit Stilleben, von …sich manche in Gratz und im Be…sitze kais. Hoheit des Erzherzogs …nn befinden, der den Künstler …iner Wirthsstellung in eine unab…gere nach Gratz berief. Von da zog …n Ruf nach Wien, wo er erst dem …ben sich hingab, dann aber, von den gewaltigen Eindrücken der Natur gefesselt, der Landschaftsmalerei sich widmete. Raffalt hat durch einen glücklichen Zufall und durch die praktische Natur seines Bruders so den Weg gefunden der ihn dem Fache zuführte das seiner Natur angemessen war — Nach Raffalt's Bildern sind mehrere, darunter höchst gelungene Lithographien erschienen, so sein berühmtes Bild, „Ein Gewitterabend", lith. von A. Kaiser (13½ Zoll hoch, 17 Zoll breit), und „Heimkehrende Postillons", von Ebendemselben, in gleicher Größe, beide bei Paterno in Wien, dann „Das alte Posthaus" lith. von Weixlgärtner, „Nach dem Gewitter", von Ebendemselben; — „Donaulandschaft", lith. von Kaiser; — „Ein Jahrmarkt in Obersteyer", — „Ein Scheibenschießen in Obersteyer"; — „Der halbe Weg"; „Der dunkle Weg"; — „Der Gasthof", — „Abendlandschaft", — „Der Entenjäger" u. m. a. Die letzten alle bei Neumann in Wien. Der Künstler war verheirathet und zwei von seinen Söhnen, Johann Gualbert und Joseph [siehe die Folgenden] haben der Kunst des Vaters sich zugewendet.

Hermann (Heinrich), Handbuch der Geschichte des Herzogthums Kärnthen in Verbindung mit den österreichischen Fürstenthümern (Klagenfurt 1860 Leon, 8°) Bd III, Heft 3 (Culturgeschichte Kärnthens vom Jahre 1790 bis 1857) S 234 — Frankl (Ludw Aug Dr) Sonntagsblätter (Wien, 8°) I. Jahrg (1842) S. 358, im Kunstausstellungsberichte von J. Disch, S 862 in der „Atelierschau", II. Jahrg (1843), S 308 u 915, in der „Atelierschau"; III. Jahrg (1844), S 215, in der Rubrik: „Malerei"; S 571, in Melly's Kunstausstellungsberichte; S 1136 „Raffalt und die Landschaft", von Eitelberger IV. Jahrg (1845) S 382 u 563, — Presse (Wiener polit Blatt) 1857, Nr 154 — Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen

von Prof. Fr. Müller, fortgesetzt von Dr. Karl Kunzinger (Stuttgart 1860, Ebner u. Seubert, g. 8°) Bd. III, S. 3.9. — Wiener Zeitung 1857 Nr. 134 S. 1987 u. Nr. 137 S. 2117 [daselbst heißt es, daß er am 7. Juli gestorben und daß am 7. Juli sein Leichenbegängniß stattgehabt, ein oder das andere Datum sind unrichtig] — Austria. Oesterreichischer Universal-Kalender (Wien, Ignaz Klang, gr. 8°) XX. Jahrg. (1859), S. 55 in der „Wiener Chronik". — Kataloge der Jahres-Ausstellungen in der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien 1839–1852. — Kataloge der Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins 1850–1859. — Kunst-Blatt (Stuttgart, Cotta, 4°) 1845 S. 209. — Ostdeutsche Post (Wiener polit. Blatt) 1855, Nr. 288 im Feuilleton.

Raffalt, Johann Gualbert (Maler, geb. zu Murau in Obersteiermark 9. Juli 1836 gest. zu Rom 9. August 1865). Kam, vier Jahre alt, als seine Eltern nach Wien übersiedelten, mit denselben nach Wien. Von seinem Vater Ignaz [s. d. Vorigen] erhielt der begabte Knabe den ersten Unterricht in der Kunst, dann besuchte er von 1851 bis 1855 die Akademie der bildenden Künste, wo er für in Oelfarben ausgeführte Studienköpfe am 13. Juli 1853 den ersten Preis und damit die Befreiung vom Militärdienste erhielt. In den Ferien machte er jährlich Kunstausflüge in das benachbarte Ungarn und brachte von denselben vortreffliche Studien und Bilder von Land und Leuten mit, holte sich aber dort auch in den unwirthlichen Gegenden, die er bei seinen, von mancherlei Strapazen begleiteten Kunsttouren besuchte, den Keim jenes Leidens, dem er nach mehrjährigem Widerstande doch endlich unterlag. Im Jahre 1861 besuchte er Paris, 1863 für längere Zeit Dalmatien und Montenegro; im April 1865 begab er sich nach Rom, wo er aber schon nach wenigen Monaten im August d. J. im Alter von erst 2[illegible] ren durch den Tod zu früh der [illegible] in der er zu großen Hoffnungen [illegible] tigte, entrissen wurde. Der Künstler [illegible] daselbst auf dem deutschen Friedh[illegible] graben. Sein ungemein reicher [illegible] (1255 Nummern, darunter viele [illegible] lute) kam unter den Hammer und [illegible] insbesondere seine eigenen Sachen [illegible] garische und dalmatinische Landsch[illegible] Paßtabilder, Zigeuner großen Am[illegible] Wie Herr von Hoffinger be[illegible] galten sie vermöge ihrer Naturwa[illegible] vielfach für Werke des berühmten [illegible] tenkofen. In Wien hatte der [illegible] liche Künstler seit dem Jahre 186[illegible] Monats-Ausstellungen des österreich[illegible] Kunstvereins und seit 1868 auch [illegible] des Künstlerhauses mit seinen Ar[illegible] beschickt. Es waren davon in den e[illegible] zu sehen: 1862: „Jahrmarkt in [illegible] Ungarn"; — 1863: „Brunnen bei K[illegible] (500 fl.), — „Ungarisches Zigeuner [illegible] — 1864: „Ungarischer Pferdeing[illegible] „Ungarische Fahrstrasse" (350 fl.) [illegible] „Ungarisches Fahrwerk" (300 fl.), — [illegible] „Motiv aus Ober-Ungarn" (350 fl.) [illegible] „Portraitstudie"; — „An der Theiss", [illegible] thum des Herrn J. B. Post, — [illegible] „Zigeuner", Eigenthum des Grafen [illegible] neville; in den Ausstellung[illegible] Künstlerhause in Wien in den J[illegible] 1868 und 1869: „Markt"; — „Ung[illegible] Wirthshaus"; — „Naturstudie", — [illegible] „Ungarisches Dorf"; — „Ungarisches G[illegible] — „Hof in Klosterneuburg", — „S[illegible] (200 fl.); — „Abendlandschaft". Die W[illegible] heim'sche „Illustrirte Zeitung" [illegible] im Jahre 1862 auf S. 208 u. 209 [illegible] gute Holzschnitte, einen „Gänse[illegible] und „Auf der Wanderschaft", zw[illegible] geunerbilder, wie es auf der Um[illegible] heißt, nach Gemälden von Ignaz [illegible] falt und von dem Künstler selb[illegible]

[illegible] bezeichnet. Unserer Ansicht nach ist der Name Ignaz hier ein [illegible]en oder ein Druckfehler, denn der [illegible]er Ignaz Raffalt war im Jahre [illegible]2 bereits fünf Jahre todt und eben [illegible]ener Zeit stellte sein Sohn Johann [illegible]albert bereits mehrere Bilder, fast [illegible]ßtentheils ungarische Motive enthal[illegible]d aus. Der Sohn heißt auch, zum [illegible]terschied von seinem Vater, „der [illegible]ahlmaler". — Von seinem Bruder [illegible]eph der auch Maler ist, ist bisher [illegible]ine Oellandschaft im October 1866 [illegible]sterreichischen Kunstverein ausgestellt [illegible]en.

[illegible]r [illegible]ischer Volks und Witth[illegible]chaftskalender (Wien bei Prand[illegible]80) Jahrg 1867 S 75 in der von J[illegible] [illegible]r den Vorstand verfaßten „Tafel [illegible]ischen Ehrenhalle" — Katalogue der [illegible]nots Ausstellungen des österreichischen [illegible]vereins (Wien 8°, 1862, Februar, [illegible]863 Februar März, Mai 1864 Jänner [illegible]n Juli 1865 Juni 1866 Mai, Juni, [illegible]867 März 1868, Juli August December — Katalogue des Künstlerhauses in Wien [illegible]1868

Raffay, Leopold Ritter von (k. k. [illegible]absarzt, geb. zu Olmütz in Mähren 16. December 1812). Sein Vater war Regierungssecretär bei dem Kreisamte zu Olmütz, der Sohn besuchte das Gymnasium daselbst und hörte die philosophischen Studien in Wien. Nach beendetem medicinischen Curse an der Wiener Josephs-Akademie wurde er an derselben im März 1835 promovirt und kam dann als Oberarzt zu Minutillo-Dragoner Nr. 3. Im Herbste 1836 in das Militärspital nach Brünn commandirt, leistete er dort zur Cholerazeit Dienste und blieb noch später als Chefarzt bei dieser Anstalt. Zu Anbeginn des Jahres 1837 kam er als Chefarzt zum 12. Jäger-Bataillon und wurde im December 1845 Regimentsarzt im 5. Dragoner-Regimente Prinz Eugen von Savoyen. Im Winter 1847 in gleicher Eigenschaft zu Wallmoden-Kürassieren übersetzt, machte er mit diesem Regimente den ganzen Winterfeldzug 1848 1849 mit, wohnte sämmtlichen Schlachten und Gefechten bei, an denen das Regiment theilnahm, und leistete in denselben so ausgezeichnete Hilfe daß ihm von maßgebender Seite hohes Lob gezollt wurde. Im Mai 1849 während des Sommerfeldzuges, errichtete er allein ein Feldspital in Ruma, in welchem im Zeitraume von kaum drei Wochen an 1200 Kranke untergebracht und verpflegt wurden. Das daselbst Geleistete ohne daß ärarische Magazine irgend etwas beigestellt hatten, erregte solches Staunen von Seite der vorgesetzten Sanitätsbehörde daß der damalige Corpscommandant Feldzeugmeister Baron Jellačić in einem besonderen Armeebefehle vom 17. Juli 1849 die Verdienste Raffay's, welche er sich durch seine Energie, Umsicht und Sachkenntniß bei der Oberleitung dieses Feldspitales erworben, öffentlich anzuerkennen sich veranlaßt fand. R. wurde damals mit der mittleren goldenen Civil-Verdienstmedaille ausgezeichnet. Als bei der Uebergabe von Peterwardein im Herbste 1849 in der Festung Typhus und Cholera im hohen Grade wütheten, traf R. sofort so zweckmäßige Anordnungen, daß die Sterblichkeit in kurzer Zeit auf ein Minimum reducirt wurde. In gleicher Weise wirkte er in Kecskemet, als dort im April die Typhus-Epidemie ausgebrochen war. Nach Ausbruch des italienischen Feldzuges, im Jahre 1859, erhielt R. die Oberleitung sämmtlicher Militär Anstalten von Cilli bis Wien und wurde mit der Ueberwachung der Krankenzerstreuung und des Krankentransportes auf dieser ganzen Linie betraut

Bezüglich dieser Dienstleistung, welche fünf Monate in Anspruch nahm, erstattete der damalige Stationscommandant General Graf Künigl eine Aeußerung, in welcher die Verdienste R's in rühmlichster Weise hervorgehoben wurden und worin es wörtlich steht daß „R. genaue Vorschläge alle etwaigen Hindernisse beseitigten und mit Klugheit Alles und Jedes umgingen, was der Einheit des Wirkens nachtheilig hätte entgegentreten können". Im Feldzuge des Jahres 1866 gegen Preußen hatte R. die Oberleitung sämmtlicher Militär-Heilanstalten in und um Prag. Seine Leistungen auf diesem Posten erhellen am deutlichsten aus einer ihm bei Gelegenheit seines Scheidens von 22 Professoren der Medicin und Aerzten überreichten Adresse. In derselben heißt es: „Wer von uns könnte es behaupten, daß wir aller Emsigkeit ungeachtet, uns je solcher Erfolge hätten rühmen können, daß wir je in so glänzender Weise mit Stolz auf die wohlthätigen Leistungen von Humanität und Wissenschaft hätten zurückblicken können wenn die einzelnen Kräfte nicht in Ihnen (in Raffay) das feste Band der das Vertrauen stärkenden Vereinigung gefunden hätten. Ihre rasche und richtige Uebersicht, Ihr freundliches Entgegenkommen, Ihre zweckmäßigen Anordnungen bezüglich der sich fast stündlich und abwechselnd ergebenden Bedürfnisse, Ihr richtiger Tact schuf und erhielt den harmonischen Einklang der alle Verwaltungsbezirke sämmtlicher Militärspitäler in Prag ordnend und stützend durchzog. Alle diese für das Gedeihen eines so hochwichtigen Unternehmens höchst förderlichen, ja unumgänglich nöthigen Umstände, sie rühren von Ihrer unserem Andenken ewig unvergeßlichen Leitung her." Für so wesentliche und große in schweren Kriegszeiten um die Verwundeten und der kaiserlichen Armee erworbe dienste wurde R., der mittlerw Oberstabsarzte 1. Classe vorgerü mit Allerh. Entschließung vom 1 1870 mit dem Orden der eiserne 3 Classe ausgezeichnet und den statuten gemäß im September d den erbländ. österreichischen R erhoben Ritter von Raffay 22. October 1857 mit einer Ha rin, Helene Götze, vermält u wen aus dieser Ehe drei Söhne: V Oscar und Richard.

Ritterstands-Diplom ddo. Wie tember 1870 — **Wappen.** In Blau samer weißer Kranich, begleitet von denen Sternen im Halbkreise. Auf de raben zwei gegeneinander gekehrte Turnierhelme. Aus der Krone de Helms wächst ein weißer, zum A anschickender Kranich hervor, jene d Helms trägt einen geschlossenen, vorn und mit drei goldenen Sternen, belegten, hinten goldenen Helmdeck decken. Diese sind bei beiden Helm am rechten mit Silber und am l Gold unterlegt.

Noch sind bemerkenswerth **1 Enter** Raffay (geb. im Jahre 1753, Diakovar 10 Jänner 1830). Entstam croatischen Adelsfamilie, welche sich Herren von Raben schreibt. Dem stande sich widmend, wurde er na ten theologischen Studien Professor an der Akademie zu Agram, dann zu Krapina, hierauf folgeweise C zu Agram, Abt von Tr.skap C Capitels, Präsat der Banaltafel E tus major zu Agram, Besitzer der S Septemviratstafel und am 29. Septe Bischof der vereinigten Diöcesen von oder Diakovar und Syrmien, und zeitiger Verleihung der geheimen Ra Er war ein ausgezeichneter Rechts auch hat er mehrere Predigten, d sprünglich in lateinischer Sprache und die dann in's Illyr'sche übertrug ferner einige religiöse Schriften Landkarte seiner Diöcese auf Str drucken lassen. [Paul Joseph Š

[illegible] der [illegible] Literatur [illegible] Nachlasse herausgegeben von Jos. Jireček Prag 1865 Fr. Tempsky, 8°, II. Theil des und zwölf des Gesammtwerkes S. 94 (nach dieser Mittheilung starb er am 16. Jänner 1830) S. 231, 293 (nach dieser Mittheilung starb er am 16. Jänner 1830) S. 361.] — 2. **Stephan** Raffan (lebte zu Agram 2. November 1750), war Präcendent des Agramer Dom. Er führte als „Praelendarius Chori Ecclesiae Zagrabiensis", bemerkenswerth als Fortsetzer der auch in der kaiserlichen Hofbibliothek befindlichen sogenannten Ritter'schen croatischen Chronik so genannt, welche Paul Ritter eques auratus und Custos der Raths 1744 zu Agram (in 4°) herausgegeben hat. Stephan Raffan hat diese, die ursprünglich nur bis 1696 reichte, bis zum Jahre 1744 fortgesetzt. Vergleiche das Nähere über diese Chronik, ihren Urheber und ihre Fortsetzer in Paul Jos. Šafařik's von Jireček herausgegebenen Geschichte der südslavischen Literatur II. Illyrisches und croatisches Schriftthum S. 293, 296 u. 307.

Raffelner, Stephan (Missionär und Humanist, geb. zu Mals im Vintschgau 26. December 1785, gest. zu Williamsburg in Nordamerika 6. Juli 1861). Seine Kindheit und Knabenjahre verlebte er in seinem Geburtsorte, in Meran und Innsbruck besuchte er die Schulen, und in letzterem Orte begann er die theologischen Studien. In einer Periode, als dort von den Professoren Feilmoser, Albertini, Berchtold u. A. noch der Josephinische Standpunct festgehalten wurde, mit welchem sich R., der streng katholischen Richtung anhängend, nicht befreunden mochte, daher er sich auch immer mit dem Gedanken trug, seine theologischen Studien in Rom zu beenden. Mit Feilmoser, der die Wunder leugnete, hatte er bei einer Jahresprüfung, indem er den Glauben an die Wunder hartnäckig vertheidigte, eine ernste Controverse welche ihn sogar um die ausgezeichnete Fortgangsnote brachte. Nun setzte er sein Vorhaben, nach Rom zu gehen, ins Werk und vollendete dort die theologischen Studien. Als aber im Jahre 1809 Papst Pius VII. von Napoleon in französische Gefangenschaft abgeführt wurde, konnte R. nicht die h. Weihen erlangen und entschloß sich demnach die Medicin zu studiren. Zugleich übernahm er eine Hofmeisterstelle im Hause eines italienischen Herzogs, beschäftigte sich in den Mußestunden mit literarischen Arbeiten und schrieb in jener Zeit eine praktische Grammatik für Italiener, welche die deutsche Sprache erlernen wollen, wofür er ein ansehnliches Honorar erhielt. Im Mai 1813 erlangte er von der Universität zu Rom die medicinische Doctorwürde. In Rom wurde R. auch mit dem berühmten Maler Koch [Bd. XII, S. 184] bekannt, der ihm mit Rath und That zur Seite stand. Zwei Jahre that R. Dienste in einem römischen Spital, dann trat er als Oberarzt in die österreichische Armee, verließ aber später diesen Dienst und ging nach Bormio in Veltlin, wo er drei Jahre seine ärztliche Praxis ausübte. Von da begab er sich zur weiteren Ausbildung in seinem Berufe, nach Berlin und übte dann mehrere Jahre in Graubündten, besonders in Suz, seinen ärztlichen Beruf. Als er endlich von dort Abschied nahm, um zu seinem ursprünglichen Berufe, dem priesterlichen, dem er sich einst auf stürmischer See im Angesichte von Seeräubern, welche das Schiff, worauf er sich befand, verfolgten, angelobt hatte, zurückzukehren, erhielt er rührende Beweise der Theilnahme von Seite der protestantischen Gemeindevorsteher und der Bewohner, die ihm sogar eine Capelle bauen wollten, damit er nicht acht volle Stunden weit in die katholische Kirche reiten dürfe. Im

Jahre 1826 führte er sein Vorhaben Priester zu werden, aus und erlangte am 1 Mai g. J. zu Brixen die h Weihen Nun wirkte er als Seelsorger und zwar zuerst als Frühmesser auf der Haid, später in Glurns hatte aber seiner unentgeltlichen ärztlichen Praxis wegen, die er im Vintschgau ausübte manchen harten Strauß mit den dortigen Wundärzten zu bestehen, da er aber bei einer ausgedehnten Lungenkrankheit im Vintschgau von den kaiserlichen Behörden selbst aufgefordert wurde die ärztliche Behandlung der Kranken zu übernehmen, hatte er auch von dieser Seite Ruhe Nach Errichtung des Irrenhauses in Hall, wurde er zum Caplan daselbst ernannt und wirkte zwei Jahre auf diesem Posten. In Hall bat er um die Erlaubniß, in die Mission treten zu dürfen, welche er auch erhielt, worauf er im Spätherbste 1832 als Missionär, bestimmt für die Diöcese Cincinnati in Nordamerika abreiste. In New-York begann er sein Missionswerk. Das katholische Leben der Deutschen war dort zu jener Zeit völlig erstorben. Nach Besiegung vieler Hindernisse kam durch seine eifrige Mitwirkung die hölzerne Nikolauskirche zu Stande. Allmälig erhoben sich im Laufe der Jahre durch seine Mitwirkung in New-York und der Umgebung dreißig Kirchen. Aber auch auf die ferneren Gegenden richtete R sein Augenmerk und wurde Gründer der ersten katholischen Kirchen in Buffalo, Utika, Rome Syrakus, Constableville u. a. O. Bis Paterson und Macapan drang er vor zu einer Zeit, als noch keine Eisenbahnen diese fernen Punkte näher rückten. Im Jahre 1841 siedelte R. nach Williamsburg im Staate Rhode Island über. Dort erbaute er die Dreifaltigkeitskirche zuerst aus Holz, kaufte dann in der Nähe an dreißig Bauplätze die später zum Friedhofe und zum Neubaue der schönen Dreifaltigkeitskirche dienten Im Jahre 1845 unternahm eine Reise nach Europa, um Missionäre, an denen sich der Mangel in Amerika fühlbar machte, zu werben. Nach seiner Rückkehr ernannten ihn zwei Provinzere von Brooklyn und Newark welche aus der Mutter-Erzdiöcese New York hervorgegangen waren zu ihrem General-Vicar In jeder Weise förderte R das katholische Leben in den ihm anvertrauten Gemeinden vornehmlich auch durch Ermunterung und Unterstützung katholischer Journale. Daß es dabei an Angriffen und Unbilden gegen ihn mancherlei Art nicht fehlte, wird für Jeden nur einigermaßen die nordamerikanischen Zustände und die dort herrschende zügellose Ungebundenheit kennen keiner Versicherung bedürfen. R trat den rohen Rohheiten bald mit Gelassenheit und Sanftmuth, bald mit Humor und Gemüthlichkeit entgegen. In seiner Wirksamkeit als Missionär sind besonders folgende Momente hervorzuheben sein Widerwille gegen wandernde Missionen, die ihm als schauspielermäßig des heiligen Missionswerkes unwürdig erschienen, und dann seine Abneigung gegen die sogenannte Kirchenmusik aus Blech- und Holzinstrumenten die oft und mit Recht durch den ungleichartigen und der Kirche würdigen Chorgesang wie solcher im protestantischen Gottesdienste so erhaben hervortritt — ertragen wollte Nahezu drei Jahrzehende hatte R in segensreichster Weise in Nordamerika gewirkt, aber dabei auch seine Heimat nicht vergessen Er ist Stifter von vier nach ihm benannten Stipendien deren zwei für Söhne der Verwandten und zwei für arme Jünglinge aus den Gemeinden Mals, Glurns Malsch und Haid bestimmt

Seine Heimat Mals verdankt ihm theils das neue Spitalsgebäude der Mädchenschule der barmherzigen Schwestern. Ob er seinen — bei Lebzeiten öfter ausgesprochenen — Lieblingsgedanken, sein ansehnliches Vermögen zur Stiftung eines katholischen deutschen Waisenhauses in Williamsburg zu widmen, testamentarisch verwirklicht hat, ist nicht bekannt. Sein Nekrologist klärt uns über die Quelle dieses bei einem Missionär befremdenden Vermögens auf. R. selbst lebte ungemein schlicht und einfach, fast aszetisch einfach. Seine Tracht war prunklos, seine Einrichtung patriarchalisch; seine Kost mäßig, hauptsächlich nährte er sich von Milch einer Ziege, seine Reisen bestritt er mit unglaublich geringen Summen; seine Sackuhr, die er durch sein ganzes Leben trug, hatte er von einem Hirten in Tirol um sechs Gulden gekauft, aber um zu Mitteln zu gelangen, die es ihm möglich machten, bei dem Baue von Schulen und Kirchen in seinen nordamerikanischen Gemeinden werkthätig mitzuwirken und jene humanistischen Stiftungen und Werke, deren eben gedacht worden, auszuführen, verschmähte er es nicht, die günstigen Zeitverhältnisse und Erwerbsquellen, die ihm Amerika in vollem Maße durch seine Banken, Eisenbahnactien, Staatsanlehen u. dgl. m. darbot, zu benützen und so zur Förderung seines Glaubens und seiner humanen Zwecke zu wirken.

Volks- und Schützen-Zeitung (Innsbruck, 4°.) XVI. Jahrg. (1861), Nr. 147 u. 148: „Stephan Raffeiner". — Programm des k. k. Gymnasiums zu Meran für 1865/1866 (Innsbruck 1866, 4°.) S. 11.

Raffelsperger, Franz (Geograph und Fachschriftsteller, geb. zu Modern in Ungarn 23. September 1793, gest. zu Wien 14. Juli 1861). Besuchte das Gymnasium und die Real-Akademie in Wien. Für den Handelsstand bestimmt, machte er dann eine Reise nach Frankreich und mehrere geognostische Ausflüge nach Ungarn. Nach seiner Rückkehr übernahm er die Leitung verschiedener technisch industrieller Unternehmungen, so 1813 den Bau und die Einrichtung von Stampf- und Dampfmühlen und später der Gypsbrennereien zu Direnberg in Niederösterreich, und legte dabei große Umsicht und Geschicklichkeit an den Tag. Im Jahre 1820 erhielt er eine Anstellung bei dem k. k. Postwesen, wo er seine auf den bisherigen Reisen erworbenen Kenntnisse zum Besten dieser durch Ottenfeld [Bd. XXI, S. 121] eben in einer Reorganisation begriffenen Anstalt zu verwerthen wußte. In Folge seiner Tüchtigkeit wurde er öfter auf Dienstreisen nach Florenz, Rom, in die Schweiz und nach Frankreich geschickt, dabei war er in seinem Fache auch literarisch thätig und zeigte sich in demselben so gewandt, erfahren und energisch, daß ihm die Stadt Wien im Jahre 1830 das Bürgerrecht, im folgenden Jahre die große goldene Salvator-Medaille, seine Geburtsstadt Modern das Ehrenbürgerrecht und die Könige von Preußen, Sachsen, Sardinien und Frankreich die damals üblichen goldenen Medaillen verliehen. Auch war er als geo- und topographischer Schriftsteller und Chartograph — die Uebersicht dieser Arbeiten folgt auf nächster Seite — in verdienstlicher Weise thätig. Die Bewegung des Jahres 1848 rief ihn auf ein anderes, das publicistische Gebiet, und bald nach Ausbruch der Märzbewegung begründete er in Wien das Journal: „Der Unparteiische", welches sich als Anwalt des im Vormärz ebenso wenig wie jetzt auf Rosen gebetteten österreichischen Beamtenstandes erklärte. So nothwendig ein solches Organ

Franz 1[illegible]) Neue Folge III Jahrg. (1832) S. XXIX. — Meyer (J.) Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8°) Zweite Abtheilung, Bd. V, S. 400. — Porträte: 1) Stahlstich von Fr. Fleischmann in Medaillon (kl. 8°). — 2) Lithographie nach Monten: Der General zu Pferde (München, Wimmer, Fol.).

Rahl, Karl (Historienmaler, geb. zu Wien 13. August 1812, gest. ebenda 9. Juli 1865). Ein Sohn des berühmten Kupferstechers Karl Heinrich Rahl [s. d. Folg. S. 244], wuchs Karl in geordneten häuslichen Verhältnissen auf, der überaus fleißige Vater wollte jedoch seinem Sohne den Weg auf dieser Erde leichter machen, als es der war, den er selbst hatte wandeln müssen, und bestimmte ihn zum Kaufmann. So beendete Karl die Realschulen, zeigte aber schon im zarten Alter große Lust an den Studien der classischen Alterthümer und der Geschichte, insbesondere aber Vorliebe für das Zeichnen, so daß bei den außerordentlichen Fortschritten, welche derselbe in diesen Fächern machte, und bei der besonderen Befähigung für die künstlerische Laufbahn sich endlich der Vater bewogen fand, ihn der Malerei zu widmen. Nachdem Rahl noch ein Jahr im Hause seines Vaters mit größtem Eifer dem Studium der Anatomie obgelegen, wurde ihm gestattet, sich in die Akademie der bildenden Künste einschreiben zu lassen. In derselben entwickelte R. einen außerordentlichen Eifer. „Alle Figuren mußten Riesen, alle Farben Feuer sein", sagt treffend einer seiner Biographen, und dieser Ausspruch bethätigt sich in den späteren Werken des Meisters sowohl in der Zeichnung wie im Colorit. Seine Mitschüler nannten ihn spöttisch den „wilden Titian"; daß er Vieles von diesem an sich hatte, beweisen seine Werke, aber nicht in einer Richtung, wie seine Spötter meinten. Neun[illegible] Jahre alt, bewarb sich R. bereits [illegible] den Reichel'schen Preis und gew[illegible] ihn 1832 durch sein großes historis[illegible] Bild: „David in der Höhle Adular" ge[illegible] Mitbewerber, welche wohl schon so [illegible] Jahre in der Akademie arbeiteten, als [illegible] deren im Ganzen zählte. Durch d[illegible] Sieg verlor er aber den Anspruch auf [illegible] kaiserlichen Preis, mit dem die Aus[illegible] einer Fortsetzung seiner Studien in R[illegible] verbunden gewesen wäre. Auch wurde [illegible] trotz dieses Werkes, das seine [illegible] Befähigung darlegte, noch für zu [illegible] erklärt, um bereits im Lande der K[illegible] seine Studien fortzusetzen. Den Unm[illegible] über so engherziges Gebaren unterdrü[illegible] R. in unablässiger Arbeit, so entstand [illegible] jener Zeit sein lebensgroßes Gemäld[illegible] „Der Fischer", nach Goethe [illegible] führlicheres Verzeichniß der bedeutend[illegible] Werke des Künstlers folgt auf S. 2[illegible] u. f.], das in der Josephstädter Pia[illegible] kirche befindliche Altarbild: „Mariä [illegible] mälung", zwei andere Heiligenbilder [illegible] Debreczin und das Stift Reichersbe[illegible] endlich das große im Belvedere befi[illegible] liche Historienstück: „Chriemhilde [illegible] Siegfrieds Leiche". Nun ließ ihn [illegible] Vater vorerst nach Deutschland [illegible] und in München wirkte der Umgang [illegible] Künstlern, wie Schaller, Schw[illegible] tief auf sein warmes empfängliches [illegible] müth, in Stuttgart rissen ihn die S[illegible] pfungen Eberhard Wächters zur [illegible] geisterung hin und dort entstanden a[illegible] die Bildnisse der damaligen Koryph[illegible] deutscher Dichtung, jene von Justin[illegible] Körner, Nikolaus Lenau, Gust[illegible] Schwab u. A. Endlich war auch [illegible] heißersehnte Augenblick gekommen [illegible] er das gelobte Land der Kunst betre[illegible] sollte. Der Vater schickte ihn nach It[illegible] und am 5. December 1836 traf er

Rom ein. Welchen überwältigenden Eindruck dort die Werke eines Raphael, Michael Angelo, Paul Veronese, Titian auf den Künstler machten muß einer eingehenderen Biographie überlassen bleiben, um aus der verzehrenden Bewunderung herauszukommen, sich sozusagen selbst zu retten mußte er zur That schreiten und sich wieder mit dem ganzen heiligen Eifer, der ihn sein Leben lang nicht verließ der Arbeit zuwenden. Er miethete ein Atelier in der Nähe des Malers Riepenhausen und legte nun Hand an ein neues Bild „Hagen und Volker vor der Thüre der Chriemhilde" Mit dem zweiten Werke welches er damals in Rom schuf gewann er einen für den Sohn wie für den Künstler gleich schönen Erfolg, es war nämlich das Staffeebild: „Der Schwur der drei Schweizer auf dem Rütli", das der eigene Vater, um das treffliche Werk des Sohnes durch den Stich zu vervielfältigen in größter Dimension in Kupfer sach. Mehrere Aufforderungen des Vaters in die Heimat zurückzukehren, wußte K. durch seine Beschäftigung mit stets neuen Entwürfen und durch Nachrichten über andere, bereits begonnene Arbeiten zu vereiteln, und in der That entstand unter anderen damals sein großes Historienbild: „Karl von Anjou findet auf dem Schlachtfelde von Benevent die Leiche Manfreds", welches er im Jahre 1838 seinem Vater nach Wien schickte, wo es vom Allerh. Hofe für die Belvedere-Gallerie angekauft ward, gewiß nicht zu dem Zwecke, um wie es leider der Fall zusammengerollt in den Magazinen des Belvedere zu liegen. Glücklicher war sein Zweites: „Die Christenverfolgung", welches Dr. Abendroth in Hamburg erwarb und das sich nun im Besitze des Consuls Wagener in Berlin befindet.

Man kann K. wohl in seine Heimat verweilte aber nur ein Jahr in derselben und kehrte, um seine Arbeiten fortzusetzen nach Rom zurück das ihm eine zweite Heimat geworden, und wo neben den Werken der Kunst auch der Umgang mit gleichstrebenden Künstlern, namentlich mit dem berühmten Landschafter Joseph Anton Koch [Bd. XII, S. 184], im hohen Grade anregend und fördernd auf ihn wirkte. K. blieb nun bis zum Jahre 1843 ununterbrochen in Rom, in diesem berief ihn der Tod seines Vaters nach Wien zurück. Mittlerweile war sein Name durch die häufigen Sendungen seiner Werke in die Kaiserstadt ein bereits gefeierter so daß bei seiner Ankunft der Schmerz um den Verlust seines geliebten Vaters durch die ihm von allen Seiten gewordene ehren- und theilnahmsvolle Aufnahme einigermaßen gelindert wurde. Ihm wurde damals die Auszeichnung zu Theil, die Skizze zu einem historischen Bilde Sr. Majestät dem Kaiser vorlegen zu dürfen, welche solchen Beifall fand, daß er mit der Ausführung desselben im Großen beauftragt wurde Es ist das Bild: „König Manfreds festlicher Einzug in Lucera", welchem trotz der kaiserlichen Bestellung gleiches Loos wurde, wie dem oben erwähnten Gegenstücke: „Karl von Anjou bei Manfreds Leiche" Nachdem er seine häuslichen Angelegenheiten in Wien geordnet, kehrte er wieder nach Rom zurück, wo er bis zum Jahre 1845 blieb, in welchem er, dem Rufe einiger Freunde folgend, über Dresden, Berlin, Hamburg nach Holstein reiste, wo ihn der dortige Adel vielfach beschäftigte. Nach mehrmonatlichem Aufenthalte in Holstein ging er über Belgien nach Paris, wo er von Seite des österreichischen Botschafters Grafen Apponyi in auszeichnender Weise auf-

genommen wurde und damals dessen und seiner Tochter einer vermählten Gräfin Esterházy, Bildnisse malte. Von Paris eilte er nach Rom zurück, wo er an die Ausführung der bei ihm bestellten Arbeiten ging und auch genug neue Aufträge erhielt. Nachdem er sein Gemälde: „Manfred's Einzug in Luceria" vollendet, überbrachte er dasselbe im Jahre 1847 selbst nach Wien und folgte von dort einer neuerlichen Einladung nach Holstein, wo an ihn auch eine Einladung des Königs Christian VIII. gelangte, die ihn nach Kopenhagen berief. Dort vollendete R. das Bildniß des Königs und mehrerer Mitglieder des dänischen Adels, und sollte eben die Ausführung einer Gallerie der berühmtesten Dänen für das Museum in Friedrichsburg übernehmen, als der Tod des Königs dieses Vorhaben vereitelte. R. beabsichtigte nun wieder in sein römisches Atelier zurückzuführen, reiste sofort nach Paris, wo er den König Ludwig Philipp malen sollte, aber gerade ankam, als der König auf der Flucht Paris verlassen hatte. Die Ereignisse in Deutschland, noch mehr jene im eigenen Vaterlande ließen ihn nun seine Absicht, nach Rom zurückzukehren, aufgeben. R. blieb in Deutschland, dort trieb ihn seine glühende Begeisterung für die deutsche Sache auf die Rednerbühnen für die Wahlen zum deutschen Parlamente. Vogt in seiner vortrefflichen Charakteristik dieses urwüchsigen Künstlergenies [siehe die Quellen S. 241] gibt in wenigen Zügen ein drastisches Bild der damaligen Wirksamkeit Rahl's. Dann begab sich der Künstler auf den Kampfplatz nach Schleswig-Holstein. Kurz vor seinem Eintreffen daselbst hatte aber die preußische Regierung den Separatfrieden von Malmö geschlossen, der das arme, nicht gerüstete Land nun völlig der Wuth des Feindes preisgab. Mißmuth und Groll im Herzen, trat Rahl die Reise nach Wien an. Dort nahm ihn die akademische Legion in das Künstlercorps auf und schickte ihn — wahrhaftig zu des Künstlers Glücke, denn wäre er in Wien geblieben, er wäre entweder auf den Barrikaden als Kämpfer gefallen oder hätte vielleicht ein Loos wie Blum und Messenhauser gefunden — kurz vor Ausbruch der October-Revolution ins Studentenparlament nach Eisenach. An eine Rückkehr nach Italien war unter den damaligen Verhältnissen nicht zu denken, ein Aufenthalt in Wien, wo damals und in nächster Zeit Alles unter dem Drucke einer Reaction seufzte, der kaum geringer war, als jener der Revolution, war für einen Mann von Rahl's Gesinnung auch nicht angenehm, so zog er denn vor der Hand nach dem friedlicheren München, wo er ein historisches Bild, welches ihm Graf Ugarte schon im Jahre 1846 aufgetragen hatte, „Leopold der Tugendhafte auf den Mauern von Ptolomais", in Angriff nahm. Dann folgten „Arion" und „Boreas", welche er nach Wien schickte, wo beide eine sehr beifällige Aufnahme fanden. Im künstlerischen Verkehre mit Genelli, Berdella, Stange, Zimmermann u. A. verlebte R. zum Schaffen und zu Studien vielfältig angeregt, längere Zeit in der Isarstadt, um endlich im Jahre 1850 einer ehrenvollen Berufung an die Wiener Kunstakademie zu folgen. Enthusiastisch strömten ihm die Schüler zu, und die bedeutenden Fortschritte, welche dieselben unter seiner Leitung machten, gaben glänzendes Zeugniß für die Aufopferung und Beharrlichkeit, welche Rahl in diesem neuen Berufe an den Tag legte. Aber dieser künstlerische Pädagogen-Lenz war nur von

…r Dauer. Die Opposition in der …als politisch noch ungeklärten Zeit …h immer mächtiger ihr Haupt und …n nach Ablauf eines Cursus mußte …hl seinen Posten, auf den er übri… …s nur provisorisch berufen worden ver… …en. So eröffnete er denn auf Bitten sei… …Schüler eine eigene Schule. 25 derselben waren ihm in das Atelier, welches er …der Theresianumgasse, mit dem Prachtpanorama der Stadt vor sich und dem …anz der Gebirge im Nordwesten, erhalten hatte, gefolgt, und nun blieb er …während bis an sein Lebensende in …en thätig. Die Zahl seiner Schüler …r im beständigen Zunehmen begriffen …d wuchs bis auf achtzig unter denen …hrere seither sich einen Namen in der …nstwelt errungen haben [siehe weiter …ten zu Ende dieser biographischen …izze, S. 237]. Aber noch manche Krän… …ng sollte der Künstler erfahren, ehe er …e unanfechtbare Stellung erreichte. Die …sschmückung der nach Müller's Plan …sgeführten Altlerchenfelderkirche bot …e nächste Gelegenheit, die erste Künstlerkraft Wiens, denn das war Rahl, für ein …onumentalwerk zu gewinnen. Aber alle …öglichen und nichts weniger als durchaus wirklich bedeutenden Künstlerkräfte …rden dem mit der Bilderausschmückung …er Kirche betrauten Maler Führich …r Verfügung gestellt, nur Rahl wurde …sgeschlossen. Einer seiner Biographen erörtert diesen auffallenden Vorgang in gelindester Weise mit den Worten: „Die weltlichen Formen und die sündhafte Farbe des …eiden paßten für das Gotteshaus nicht". …och Schlimmeres sollte Rahl beim …rsenal begegnen. Der Erbauer des …affenmuseums, Architekt Hansen, …atte den Künstler aufgefordert einen …yklus von Compositionen für die Kuppelhalle und die beiden daranstoßenden Säle zu entwerfen. Mit Begeisterung ging R. an die Arbeit, in welcher er in einer symbolisch-allegorischen Darstellung der Kriegsgeschichte Oesterreichs die ganze Spannweite seines künstlerischen Genius entfalten wollte. Die Ideen, von denen er bei Ausführung dieser monumentalen Arbeit ausging, sind nach seinen eigenen, in Künstlerkreisen ausgesprochenen Worten in der „Illustrirten Zeitung", Nr. 1168, vom 18. November 1865, S. 353, ausführlich mitgetheilt. Sie geben Zeugniß, wie es Rahl verstand, Geschichte und Malerei, Thatsache und Ideal auf das Innigste und dabei in einer dem Orte der Ausführung auf das Umsichtigste angepaßten Weise zu vereinigen. Aber dieses hohe Lied der österreichischen Waffenthaten, wie es Rahl mit dem Pinsel auf nasse Kalkwand schreiben wollte, fand sonderbarer Weise an maßgebender Stelle keinen Anklang. Die amtliche „Wiener Zeitung" fand sich nach dem Tode des Künstlers durch die darüber in die Oeffentlichkeit gelangten Mittheilungen aus ihrer Ruhe aufgescheucht — gezwungen im Jahre 1865 Nr. 175 eine Darstellung des Sachverhalts zu veröffentlichen. Mochte jedoch derselbe wie immer beschaffen sein, die Verbitterung des Künstlers, der sich in seinem edelsten Streben so gekränkt sah, wurde dadurch nicht weggescheucht, eben Nicht nur sein Project wurde abgelehnt sondern auch sein Auftraggeber, Architekt Hansen, wurde, weil er auf der Ausführung der Rahl'schen Entwürfe bestand, bei Seite geschoben. Acht Jahre später wurde wohl dieser Mißgriff erkannt und dann versucht, gut zu machen was noch gut zu machen war. Indessen verfolgte Rahl seine künstlerischen Ziele unablässig weiter und vollendete eine Reihe von Arbeiten, welche seinen Namen

im Reiche der Kunst immer mehr verherrlichen halfen. Im Jahre 1860 arbeitete er den Entwurf für den Festsaal des großherzoglichen Schlosses in Oldenburg, von welchem jedoch nur die Decke und die Seitenwände zur Ausführung gelangten. Im folgenden Jahre vollendete er die zwölf großen Figuren für die dem Wiener Opernhause gegenüberstehende Façade des Heinrichshofes. Im Jahre 1862 übertrug der Bankier Eduard Todesco auf Kaulbach's Anregung dem Künstler die Ausschmückung von acht Gemächern seines neuen, in Wien in der verlängerten Kärnthnerstraße erbauten Palastes. Rahl führte darin die Paris-Mythe in herrlichster Weise aus. Mittlerweile brachte er aber auch einige kleinere Aufträge zu Stande, so die Patrone der erzherzoglich Rainer'schen Familie für die Capelle des Schlosses zu Hornstein, die Fresko „Das Mädchen aus der Fremde", für die Villa Wisgrill in Gmunden, die 20 Zeichnungen mit dem Cyklus der Argonautensage für den Grafen Wimpffen, deren Ausführung im Palaste des Grafen durch des Künstlers Tod vereitelt wurde. Endlich aber trat ein Mäcen an den Künstler heran, der seine ganze Bedeutung erfaßte und ihn mit einer großartigen Aufgabe betraute. Es ist dies der griechische Botschafter am kaiserlichen Hofe, der Freiherr von Sina. Dieser übertrug dem Künstler zuerst den Bilderschmuck an der Façade und in der Vorhalle der von Hansen restaurirten griechischen Kirche auf dem alten Fleischmarkte ließ dann nach Rahl's Entwürfen die vier Elemente im Speisesaale, dann die Künste und Jahreszeiten im Thorwege seines Palastes auf dem Hohenmarkte in Wien ausführen und übertrug ihm endlich die Entwürfe für den Fries an der von Hansen in Athen erbauten Uni-

versität, welche eine Darstellung der [illegible] wicklungsgeschichte der Wissenschaften [illegible] griechischem Boden enthält und [illegible] weise durch den Kupferstich auch [illegible] teren Kreisen Verbreitung gefunden [illegible] Wohl hätten solche Werke genügen [illegible] len, um einen Künstler von dieser Be[illegible] tung auf jenen Platz zu stellen der [illegible] längst gebührte, aber erst dem Einfl[illegible] des Ministers Schmerling, mit [illegible] eine würdigere Anschauung für K[illegible] und Wissenschaft in jene Kreise ein[illegible] welche eben berufen sind, ohne Rück[illegible] auf das politische Parteigetriebe K[illegible] und Wissenschaft zu fördern, zu un[illegible] stützen und zu schützen erst diesem Staa[illegible] manne gelang es, den Künstler wie[illegible] für die Akademie zu gewinnen der [illegible] leider nur zu viele Jahre entzogen geb[illegible] ben war. Mit Allerh. Entschließung d[illegible] 17. Februar 1863 erhielt Rahl an [illegible] Wiener Kunstakademie die erledigte P[illegible] fessur der Malerei. Seit dieser Zeit, n[illegible] mehr aber seit der kaiserlichen Ordensverleihung, verstummte das kleine, a[illegible] rührige Geschlecht, dem der Künst[illegible] durch seine Werke gefährlich war. Le[illegible] konnte sich das Institut, dem er wie[illegible] gegeben war, nicht lange dieser edlen [illegible] einflußreichen Kraft erfreuen. Die letz[illegible] Arbeiter, welche R. ausführte, waren [illegible] Vollendung des Cartons zur Cyp[illegible] schlacht, welche Baron Schack in M[illegible] chen schon vor Jahren bei den Künst[illegible] bestellt hatte, dann mehrere Aquarelli[illegible] zen für den Plafond des Zuschauerr[illegible] mes, das Proscenium und den Vorha[illegible] im neuen Wiener Opernhause, wozu [illegible] die Personificationen der von der M[illegible] geweckten Gefühle gewählt hatte. Se[illegible] derbarer Weise mit der Verherrl[illegible] der Musik, für welche er am wenigs[illegible] Verständniß hatte, nahm Rahl Ab[illegible] vom Leben. Im Vorstehenden sind [illegible]

Hauptmomente seines Lebens in jener Kürze zusammengefaßt, wie sie der Zweck dieses Werkes verlangt. Es bleibt nur mehr Weniges zu sagen übrig. Als Charakter war R. eine durchaus eigenartige, selbstständige, unbeugsame Natur. Sein ganzes Wollen und Thun war von ununterbrochen fortschreitender Geistesbildung beherrscht. Homer war seine Bibel, Geschichte seine Lieblingslectüre, und alles Neue, was Epoche machte, so selbst Darwin's Werk, zog ihn an und fesselte seine Aufmerksamkeit. Mit großer Unerschrockenheit, ja mit Selbstbewußtsein in seinem Auftreten verband er eine seltene Gabe der Rede. Einer seiner Biographen schreibt über ihn: er hatte glänzende und dunkle Eigenschaften, und keine derselben war ihm fragmentarisch verliehen. Er war umgänglich und mittheilend. Allzu reich, um zu kargen, gab er willig von seinen geistigen Schätzen und seinen Erfahrungen in der Kunst, und verschmähte nicht zu empfangen, wo er längst besaß. Ein Urtheil, ein leitendes Wort von ihm hat Männer und Jünglinge, Schüler und Künstler oft mehr als jahrelange Anstrengungen gefördert. Er kannte wie jeder Tüchtige seinen Werth und ließ sich davon nichts nehmen. Rahl war unter seinen Collegen gefürchtet, denn er tadelte scharf, aber ein Lob von ihm galt viel. Seine Logik war unbezwingbar, seine Rede klar wie sein Denken. Wenn er aber von großen Werken der Kunst oder der Dichtung, wenn er von Griechenland sprach, dann waren seine Worte Begeisterung, die jedermann fortriß. Schwäche, Heuchler- und Pharisäerthum waren ihm Greuel in der Kunst wie im Leben. Unbittlich ging er diesem modernen Krebsschaden zu Leibe, und wenn er Leute traf, welche, aller Wärme, Kraft und Leidenschaft bar, bei jeder Kraftäußerung, bei jedem Leidenschaftsausbruche sich tugendlich entsetzen, und in ihrer moralischen Entrüstung berechtigt zu sein vermeinten, zu tadeln und zu richten, so brach er nicht selten mit den Worten Heine's aus: „O, daß ich große Laster seh', Verbrechen blutig, kolossal, nur diese fatte Tugend nicht und zahlungsfähige Moral!". Er genoß auch des Lebens und der Liebe nach seinem Vermögen. Seine Religion war die Kunst und sein Gebetbuch die Geschichte. Aus diesem schöpfte er Trost, wenn ihn das deutsche Elend bekümmerte. Von der Sonne, die in Amerika wieder aufging, hoffte er Erlösung seines über Alles geliebten Volkes. Von seiner äußeren Erscheinung entwirft Vogt ein köstliches, aber trefflich gezeichnetes Bild. Rahl war, schreibt Vogt, ein corpulenter breitschultriger Mann, dem die musculöse Urkraft aus jedem Gliede schwoll, und über dieser Trutzgestalt ein Kopf, häßlich und anziehend zugleich, etwas vom Eber, aber mit der Stirne eines Denkers! Kleine tiefliegende, braunstrahlende, etwas mongolisch schiefgeschlitzte Augen unter einer hohen und breiten, seltsam durch kleine weiße Linien gewirkten Stirn*), auf deren Mitte ein Büschel dunkler Haare saß, ein breiter Mund mit aufgestülpten hellroth glänzenden Lippen, aus denen einige scharfe Zähne hervorblinkten; ein struppiger Borstenbart, der sich bis über die Backen hinaufzog. Man erschrack fast bei dem ersten Anblicke, so überraschte die wilde ungezähmte Kraft, die in diesem Gesichte sich aussprach! Aber bald fand man

*) Diese kleinen Linien waren Narben von Wunden, welche von einem Räuberüberfalle in Ungarn herrührten, wo Rahl auf den Boden geworfen ward und die Strolche auf ihm wie auf einer Tenne mit den Füßen herumtrampelten und ihm mit den Sporen den Kopf zerhackten.

genommen wurde und damals dessen und seiner Tochter einer vermählten Gräfin Esterhazy, Bildnisse malte. Von Paris eilte er nach Rom zurück, wo er an die Ausführung der bei ihm bestellten Arbeiten ging und auch genug neue Aufträge erhielt. Nachdem er sein Gemälde: „Manfred's Einzug in Luceria" vollendet, überbrachte er dasselbe im Jahre 1847 selbst nach Wien und folgte von dort einer neuerlichen Einladung nach Holstein, wo an ihn auch eine Einladung des Königs Christian VIII gelangte, die ihn nach Kopenhagen berief. Dort vollendete R. das Bildniß des Königs und mehrerer Mitglieder des dänischen Adels, und sollte eben die Ausführung einer Gallerie der berühmtesten Dänen für das Museum in Friedrichsburg übernehmen, als der Tod des Königs dieses Vorhaben vereitelte. R. beabsichtigte nun, wieder in sein römisches Atelier zurückzukehren, reiste sofort nach Paris, wo er den König Ludwig Philipp malen sollte, aber gerade ankam, als der König auf der Flucht Paris verlassen hatte. Die Ereignisse in Deutschland, noch mehr jene im eigenen Vaterlande, ließen ihn nun seine Absicht, nach Rom zurückzukehren, aufgeben. R. blieb in Deutschland, dort trieb ihn seine glühende Begeisterung für die deutsche Sache auf die Rednerbühnen für die Wahlen zum deutschen Parlamente. Vogt in seiner vortrefflichen Charakteristik dieses urwüchsigen Künstlergenies [siehe die Quellen S 241] gibt in wenigen Zügen ein drastisches Bild der damaligen Wirksamkeit Rahl's. Dann begab sich der Künstler auf den Kampfplatz nach Schleswig-Holstein. Kurz vor seinem Eintreffen daselbst hatte aber die preußische Regierung den Separatfrieden von Malmö geschlossen, der das arme, nicht gerüstete Land nun völlig der Wuth des Feindes preisgab. Mißmuth und Groll im Herzen, trat Rahl die Reise nach Wien an. Dort nahm ihn die akademische Legion in das Künstlercorps auf und schickte ihn — wahrhaftig zu des Künstlers Glücke, denn wäre er in Wien geblieben, er wäre entweder auf den Barrikaden als Kämpfer gefallen oder hätte vielleicht ein Loos wie Blum und Messenhauser gefunden.

Kurz vor Ausbruch der October-Revolution — in's Studentenparlament nach Eisenach. An eine Rückkehr nach Italien war unter den damaligen Verhältnissen nicht zu denken, ein Aufenthalt in Wien, wo damals und in nächster Zeit Alles unter dem Drucke einer Reaction seufzte, der kaum geringer war, als jener der Revolution, war für einen Mann von Rahl's Gesinnung auch nicht angenehm, so zog er denn vor der Hand nach dem friedlicheren München, wo er ein historisches Bild, welches ihm Graf Ugarte schon im Jahre 1846 aufgetragen hatte, „Leopold der Tugendhafte auf den Mauern von Ptolomais", in Angriff nahm. Dann folgten „Arion" und „Boreas", welche er nach Wien schickte, wo beide eine sehr beifällige Aufnahme fanden. Im künstlerischen Verkehre mit Genelli, Berdella, Stange, Zimmermann u. A. verlebte R., zum Schaffen und zu Studien vielfältig angeregt, längere Zeit in der Isarstadt, um endlich im Jahre 1850 einer ehrenvollen Berufung an die Wiener Kunstakademie zu folgen. Enthusiastisch strömten ihm die Schüler zu, und die bedeutenden Fortschritte, welche dieselben unter seiner Leitung machten, gaben glänzendes Zeugniß für die Aufopferung und Beharrlichkeit, welche Rahl in diesem neuen Berufe an den Tag legte. Aber dieser künstlerische Pädagogen-Lenz war nur von

r geschlagen werden. Das ist das ein-
ge Mittel, um aus diesem Sumpfe her-
auszukommen. Aber lange wird die Wir-
kung nicht vorhalten." Rahl — obwohl
er Liebe nichts weniger als fremd —
Lieb unvermählt. Noch in seinen späteren
Jahren war Hymen dem Künstler in
Gestalt eines anmuthigen Mädchens ge-
naht, von dem mehrere Bilder in die
Oeffentlichkeit gekommen sind. Das Mäd-
chen aber, welches dem Künstler anfäng-
lich selbst zugethan schien, hatte denselben
plötzlich verlassen und war einem jünge-
ren Manne — in ein kümmerliches Leben
— gefolgt. Der Verlust der Geliebten
und vielleicht auch die Art desselben hatte
den Künstler hart getroffen. Das Schwerste
war überwunden, aber, so schreibt ein
Biograph, der dem Verblichenen nahe
gestanden, immer ist es mir, als habe
seine markige Stimme an Festigkeit ver-
loren und das Auge einen feuchter Glanz
überzogen, wenn er der Verlorenen ge-
dachte. Auch meldeten bald nach seinem
Hingange die Blätter, daß in einem
Städtchen, unweit Brünn, die Gattin
eines geachteten Geschäftsmannes die
einstige Jugendliebe Rahl's — lebe.
Der gefeierte Künstler besuchte später oft
noch das Ehepaar und habe es gewöhn-
lich mit künstlerischen, von seiner Hand
gefertigten Arbeiten beschenkt. — Wie
auch schon in dieser Skizze erwähnt wor-
den hat Rahl nach dem Verluste seiner
Stelle an der Kunstakademie im Jahre
1850 in seinem eigenen Atelier eine
Kunstschule eröffnet, welche von Jahr zu
Jahr an Zöglingen zunahm. Von denen,
die sich seither, in seinem Geiste ihr Ta-
lent ausübend, selbst in der Kunstwelt
einen Namen gemacht und mit einem
gewissen Stolze als Rahl'sche Schüler bezeichnet werden, sind zu nen-
nen Bitterlich, Rahl's rechte
Hand bei seinen Arbeiten für Sina,
Todesco, Gustav Gaul, Grie-
penkerl, Mantler, Georg Mayer
Otto, Romako, die Ungarn Than
und Lotz. — Was nun die Ehren be-
trifft, die dem Künstler außer der ihm
bei Lebzeiten von allen Kennern gezoll-
ten Anerkennung und den bereits er-
wähnten, im Vaterlande erwiesenen Aus-
zeichnungen sonst noch zu Theil gewor-
den, sei bemerkt, daß ihn Griechenland
und Oldenburg mit ihren Orden ausge-
zeichnet, der Großherzog von Oldenburg
ihn zu seinem Hofmaler ernannt die k.
Akademie der bildenden Künste in Mün-
chen, die école des beaux arts zu Brüs-
sel und verschiedene andere Gesellschaften
zu ihrem Mitgliede und das freie deutsche
Hochstift zu Frankfurt a. M. zum Meister
erwählt haben. Die Wiener Commune
aber setzte dem edlen Künstler dadurch
ein bleibendes Denkmal daß sie die neue,
zunächst der Falsangasse eröffnete Gasse
nach seinem Namen „Rahlgasse" be-
nannte. Rahl starb in der Vollkraft
seines Lebens, im Alter von kaum
53 Jahren. Er war in den letzten Jah-
ren beständig mitunter schwer — lei-
dend, und ahnte selbst die Gefährlichkeit
seines Zustandes, der sich namentlich in
drückenden, dumpfen Kopfschmerz kund-
gab. Jedoch bei den räthselhaften Er-
scheinungen seines Krankheitszustandes
gelang es nicht, die Diagnose desselben
bei Lebzeiten richtig zu stellen, erst die
Obduction ergab einen acuten Verfet-
tungsproceß des Nierenepitels mit Hirn-
durchfeuchtung als Ursache seines Todes
Sein Leichenbegängniß das am 12 Juli
1865 stattgehabt, war so erlich die
Künstler Wiens, denen er im Leben nicht
selten schroff gegenüber gestanden, ge-
dachten nach seinem Tode nur seiner Be-
deutenheit als Künstler und hatten sich

neben dieser materiellen Kraft auch die geistige Ueberlegenheit, selbstständiges Nachdenken über alle Zweige der Kunst, tiefes Eindringen in das Wesen derselben verbunden mit einem unerschöpflichen Schatze freundlicher Gemüthlichkeit und hellsprudelnden Humors, und schon nach der ersten Begrüßung schien es, als kenne man den Mann schon von alten Zeiten her und dürfe ihn nicht mehr von sich lassen." So Karl Vogt über ihn. Es leben im Munde seiner Schüler und der ihm nahe gestandenen Freunde eine Menge ganz köstlicher Züge aus seinem Leben, die in entsprechender Zusammenstellung ein Original-Charakterbild darböten. Manche davon illustriren sein Denken und Sinnen in treffendster Weise. Als er im Jahre 1847 den verstorbenen Dänenkönig Christian VIII, die Gräfin Danner und mehrere Hofwürdenträger gemalt, war man, da seine Bilder die Bewunderung des Hofes erregten, darauf bedacht, den Künstler in irgend einer Weise auszuzeichnen. So wurde denn ein Kammerherr abgeschickt, der ihn ausforschen sollte, ob ihm ein Titel oder ein Orden mehr zusagen würde. Rahl ertheilte dem Abgesandten folgenden Bescheid: „Ein Titel ist für mich ohne Werth und mit dem Dannebrog dürfte ich mich in Deutschland nicht blicken lassen. Wenn mir aber der König eine Freude machen will, so möge er meinem dänischen Schüler in Rom sein Reisestipendium verlängern." Man gewährte dem Künstler diesen Wunsch, verabschiedete ihn aber in nicht sehr gnädiger Weise vom Hofe. Mit welchen Schwierigkeiten der Künstler mit seinen geläuterten Kunstanschauungen gegenüber dem „süßen Pöbel" der Kaiserstadt zu kämpfen hatte erhellet aus der folgenden, von Rahl selbst erzählten Thatsache, welche die Angelegenheit der Arsenal-A... schmückung viel wirksamer beleuchtet als das oben erwähnte Dementi der „W... ner Zeitung". Rahl kam fast unmittelbar vor dem Ausbruche des italienischen Krieges auf der Reise nach Griechenland, wo er in Athen das neu zu errichtende Universitätsgebäude mit Fresken zieren sollte, zu Vogt auf Besuch. Er zeigte dem Freunde Photographien der großartigen Entwürfe, die er für Ausschmückung des Arsenals in Wien gemacht hatte und deren Annahme, wie schon erzählt worden, im letzten Augenblicke verweigert worden war. „Du glaubst nicht, begann Rahl, welche Schwierigkeiten ich dabei zu überwinden hatte. Diese Oesterreicher haben beständig Krieg geführt, und wenn man die Sache beim Licht betrachtet so haben sie nur deßhalb gesiegt, weil sie mehr Schläge aushalten konnten als ihre Gegner. Daraus soll man nun Siegesfresken machen! Und dann die Häkeleien um Nebendinge! Da war es mir einmal gelungen, irgend einen Erzherzog in den Mittelpunct eines B... des zu stellen, natürlich auf weißem Rosse. Das weiß daheim jedes Kind, daß helles Roth und reines Weiß die leuchtendsten Farben sind, welche zuerst die Blicke auf sich ziehen, und daß im Vatican auf dem Rafael'schen Bilde Kaiser Constantin, der Sieger nicht umsonst auf einem Schimmel sitzt. Aber den Höllenspectakel hättest du sehen sollen, den mein erzherzoglicher Schimmel unter all den Epauletten machte! Ich wußte gar nicht warum? Bis ich endlich erfahre, daß in der k. k. Armee nur die Trompeter auf weißen Pferden reiten. Sage nun selbst wie es möglich ist, solchen Kunstbegriffen entsprechende Bilder zu malen? — Gibt's Krieg? Glaubst du es wirklich? Jeder vernünftige Mensch muß wünschen, daß

Hauptmomente seines Lebens in jener Kürze zusammengefaßt, wie sie der Zweck dieses Werkes verlangt. Es bleibt nur mehr Weniges zu sagen übrig. Als Charakter war R. eine durchaus eigenartige, selbstständige, unbeugsame Natur. Sein ganzes Wollen und Thun war von ununterbrochen fortschreitender Geistesbildung beherrscht. Homer war seine Bibel, Geschichte seine Lieblingslectüre, und alles Neue, was Epoche machte, so selbst Darwin's Werk, zog ihn an und fesselte seine Aufmerksamkeit. Mit großer Unerschrockenheit, ja mit Selbstbewußtsein in seinem Auftreten verband er eine seltene Gabe der Rede. Einer seiner Biographen schreibt über ihn: er hatte glänzende und dunkle Eigenschaften, und keine derselben war ihm fragmentarisch verliehen. Er war umgänglich und mittheilend. Allzu reich, um zu kargen, gab er willig von seinen geistigen Schätzen und seinen Erfahrungen in der Kunst, und verschmähte nicht zu empfangen, wo er längst besaß. Ein Urtheil, ein leitendes Wort von ihm hat Männer und Jünglinge, Schüler und Künstler oft mehr als jahrelange Anstrengungen gefördert. Er kannte wie jeder Tüchtige seinen Werth und ließ sich davon nichts nehmen. Rahl war unter seinen Collegen gefürchtet, denn er tadelte scharf; aber ein Lob von ihm galt viel. Seine Logik war unbezwingbar, seine Rede klar wie sein Denken. Wenn er aber von großen Werken der Kunst oder der Dichtung, wenn er von Griechenland sprach, dann waren seine Worte Begeisterung, die jedermann fortriß. Schwäche, Heuchler- und Pharisäerthum waren ihm Greuel in der Kunst wie im Leben. Unbittlich ging er diesem modernen Krebsschaden zu Leibe, und wenn er Leute traf, welche, aller Wärme, Kraft und Leidenschaft bar, bei jeder Kraftäußerung, bei jedem Leidenschaftsausbruche sich tugendlich entsetzen, und in ihrer moralischen Entrüstung berechtigt zu sein vermeinten, zu tadeln und zu richten, so brach er nicht selten mit den Worten Heine's aus: „O, daß ich große Laster seh', Verbrechen blutig, kolossal, nur diese satte Tugend nicht und zahlungsfähige Moral!". Er genoß auch des Lebens und der Liebe nach seinem Vermögen. Seine Religion war die Kunst und sein Gebetbuch die Geschichte. Aus diesem schöpfte er Trost, wenn ihn das deutsche Elend bekümmerte. Von der Sonne, die in Amerika wieder aufging, hoffte er Erlösung seines über Alles geliebten Volkes. Von seiner äußeren Erscheinung entwirft Vogt ein köstliches, aber trefflich gezeichnetes Bild. Rahl war, schreibt Vogt, ein corpulenter breitschultriger Mann, dem die musculöse Urkraft aus jedem Gliede schwoll, und über dieser Trutzgestalt ein Kopf, häßlich und anziehend zugleich, etwas vom Eber, aber mit der Stirne eines Denkers! Kleine tiefliegende, braunstrahlende, etwas mongolisch schiefgeschlitzte Augen unter einer hohen und breiten, seltsam durch kleine weiße Linien gewirkten Stirn*), auf deren Mitte ein Büschel dunkler Haare saß, ein breiter Mund mit aufgestülpten, hellroth glänzenden Lippen, aus denen einige scharfe Zähne hervorblinkten; ein struppiger Borstenbart, der sich bis über die Backen hinaufzog. Man erschrack fast bei dem ersten Anblicke, so überraschte die wilde ungezähmte Kraft, die in diesem Gesichte sich aussprach! Aber bald fand man

*) Diese kleinen Linien waren Narben von Wunden, welche von einem Räuberüberfalle in Ungarn herrührten, wo Rahl auf den Boden geworfen ward und die Strolche auf ihm wie auf einer Tenne mit den Füßen herumtrampelten und ihm mit den Sporen den Kopf zerhackten.

fast vollzählig zur Bestattung eingefunden. Eine Stunde nach seinem Tode zeichnete Griepenkerl den Kopf des Meisters, den der Tod nur unmerklich verändert hatte. Rahl liegt auf dem Schmelzer Friedhofe begraben. Ueber die Vernachlässigung seines Grabes wurde erst vor wenig Jahren — 1867 — bitter geklagt. Bald nach seinem Tode hatte wohl Hansen ein Grabmonument für seinen liebsten Freund entworfen. Ein Frescobild: „Der Meister wird vom Todesengel in's Schattenreich hinabgeführt", nach einer Skizze Bitterlich's, sollte es schmücken. Bis 1867 war jedoch nichts weiter geschehen. Wohl ist Bitterlich erst jüngst selbst dem Künstler und Freunde in's Jenseits gefolgt. Das Verzeichniß seiner bedeutendsten Werke, einzelne Verfügungen aus seinem Testamente und einige Aussprüche der Fachkritik über ihn siehe in den Quellen.

1. **Uebersicht der vorzüglichsten Werke des Malers Karl Rahl.** Meine Absicht, ein vollständiges Verzeichniß seiner Werke zu bringen, scheiterte an dem Umstande, daß viele derselben — namentlich die Bildnisse — sich im Privatbesitze befinden und dieselben überhaupt nie in die Oeffentlichkeit gelangt sind. In der kurzen Zeit, die ihm zu schaffen gegönnt war, hat er doch überraschend viel gemacht, denn nach Angaben von Personen, die dem Künstler nahe gestanden und sein Bilder-Verzeichniß eingesehen haben mochten, hat er 5 Landschaften, 19 Genrebilder, 20 religiöse Gemälde, meist große Altarblätter, 46 Studienköpfe, 60 Historien und mythologische Bilder und 420 Porträts, im Ganzen also über 570 Staffeleibilder, gemalt. Hier folgt nun ein Verzeichniß seiner bedeutendsten Werke und zwar zuerst die Altarbilder, dann die historischen und mythologischen und zuletzt die Bildnisse interessanter oder historisch bedeutender Persönlichkeiten.

A) **Altarbilder.** „Madonna sitzend mit dem Kinde im Schooße", 1829. — „Taufe Christi", 1830, dieses und das vorige in der Pfarrhofcapelle zu Bromberg, — „Der H. Florian" in der Kirche des Marktes Aspang, — „Ein H. Florian" Altarbild in der Kirche zu Höllenthon. — „Der H. M[illegible] Hochaltarblatt im Stifte Reichersberg, „Die Vermälung Mariens", — „D[illegible] Joseph von Calasanz" dieses und das [illegible] für die Piaristenkirche in der Josephst[illegible] Wien 1841; — „Mariä Himmelfahrt" [illegible]benskizze, 1848 Eigenthum des Herr[illegible] Hansen — in der von Hansen [illegible] zantinischen Style umgestalteten griech[illegible] Kirche am alten Fleischmarkt in der [illegible] Stadt Wien die Bilder der Façade [illegible] Vestibule und zwar über dem Portale [illegible] b. Dreieinigkeit"; zwischen den Mittel[illegible] „Die H. Katharina", „Der H. S[illegible] und „Der H. Georg", im Bogenfelde [illegible] dem Thurme „Die H. Madonna mi[illegible] Kinde, vor der zu beiden Seiten Engel [illegible] Lilien anbetend knien", alle auf Kupfer [illegible] auf Goldgrund nach den Typen des [illegible]schen Ritus sehr mäßig ausgeführt im A[illegible] des Baron Sina, — „Die Entwü[illegible] das Vestibule daselbst" darstellend „[illegible] Evangelisten", „Die Chöre der Engel [illegible] „Die griechischen Kirchenväter", von [illegible] Schülern Bitterlich. Eisenmeng[illegible] Griepenkerl al fresco ausgefü[illegible] „Die Patrone der erzherzoglich R[illegible]schen Familie in der Capelle des von [illegible]sen völlig umgestalteten Schlosses d[illegible] herzogs Leopold zu Hornstein.

B) **Mythologische und allegorische.** „Prometheus Pandora zurückweisend" — „Oreade", 1832. — „Paris entfä[illegible] Helena", 1863, — „Jason raubt das [illegible] Vließ" 1861, — „Perseus befreit d[illegible] mera" 1863, — „Die Opferung Iph[illegible] 1861 die letztgenannten vier Bilder [illegible]thum des Baron Sina, — „Kriegsg[illegible] und „Strategie" Fresken im Waffen[illegible] des k. k. Arsenals beide auch in Ph[illegible]phien, — „Herkules dient auf Ge[illegible] Orakels der lydischen Königin O[illegible] 1860, befand sich im Besitze des A[illegible] Theophil Hansen; — „Ruhm" und [illegible] Fresken im Waffenmuseum des k. [illegible]nals auch in Photographien, — [illegible] und Klugheit", — „Einigkeit" und [illegible] Fresken, ebenda auch in Photograp[illegible] „Die vier Kardinal Tugenden der [illegible] Oesterreichs 1 Macht, 2 Religiöse [illegible]rung 3 Muth, 4 Milde" historisch-ly[illegible] Compositionen für das k. k. Arsenal [illegible] Künstlers für die k. k. Akademie de[illegible] den Künste in Wien, — „Die vier [illegible]

Feuer und Wasser 1861 [illegible] Besitze des Architekten Th. Han[illegible] Bachus findet die Ariadne auf der [illegible]os" Farbenskizze. — „Odyssea's [illegible] Alkinoos" Farbenskizze be[illegible] im Besitze Th. Hansens. — [illegible] von den Furien verfolgt" 1852 [illegible] in Kupfer gestochen. — [illegible] auf der Insel Andros verwandelt [illegible] Wein" Farbenskizze dieses und [illegible] wurden aus dem Nachlasse des [illegible] von dem Großherzoge von Olden[illegible] gekauft. — „Die Entwickelung der [illegible] in Griechenland", 1860 Far[illegible] auf Goldgrund für den Fries der [illegible] in Athen Eigenthum des Baron [illegible] der Kupferstecher Christian Mayer [illegible] Fries für den österreichischen Kunst[illegible] Kupfer. Das ganze Werk umfaßt [illegible] Kupferstiche von denen die Eckstücke [illegible] nur eine Vereinsprämie pro 1867 [illegible] das Mittelstück im Jahre 1868 zur [illegible] gelangte und das eine der beiden [illegible] 1869 als Prämienblatt ausge[illegible] Mit den ersten Kupferstichen [illegible] pro 1867) wurde ein Croquis des [illegible] Frieses in lithographirten Umrissen [illegible] Pepler mit erläuterndem Texte, [illegible] der Schriftsteller Ludwig Speidel [illegible] an die Vereinsmitglieder ausgegeben, [illegible] Argonautenzug" in 20 Zeichnungen, [illegible] bringt dem Menschengeschlechte [illegible] Licht" 1862 Carton Eigen[illegible] Baron Sina, — „Mittelstück des [illegible] für die Universität in Athen", Car[illegible] „Die Stärke", Legat des Künstlers [illegible] Museum in Kiel, von Sonnleit[illegible] Kupfer gestochen. — „Neun Car[illegible] Paris Mythe darstellend zu den [illegible] Palais Todesco", in der verlän[illegible] Kärnthnerstraße in Wien auch in [illegible], — „Arion auf dem Delphin [illegible] den Nereiden vor", 1848 Eigen[illegible] Herrn Ulmann in Pesth, — [illegible] Bachantin" 1852 Eigenthum [illegible] von Mandl in Pesth, „Skiz[illegible] Hauptvorhange, zu dem Deckenge[illegible] Zuschauerraumes und zu jenem [illegible] im neuen Opernhause in [illegible] — „Das Urtheil des Paris" Eigen[illegible] Ministerialrathes Dr. von Hei[illegible] „Allegorische Figuren für den Giebel [illegible] Wiener Musik Conservatoriums" [illegible] und in der Terracotta Fabrik am [illegible] in Terracotta ausgeführt eine „Verheirathung d. Orph. s Mythe", „Die Poesie mit der Lyra welche Hafiz spielt" kleines Blatt für das Album Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth von Christian Mayer in Kupferfarbendruck ausgeführt. — „Boreas der die Eirethyia entführt", vom Münchener Kunstverein angekauft von Adrian Schleich für den Miniatur Salon des „Rheinischen Taschenbuches", 185[illegible] gestochen, — die allegorischen Figuren auf leuchtendem Goldgrunde am Heinrichshofe in Wien „Die Lyrik" und „Das Epos", „Die Musik" und „Der Tanz" „Die Architektur" und „Die Composition" „Die Komödie" und „Die Tragödie" „Die Sculptur" und „Die Malerei" „Die Elegie" und „Der religiöse Gesang", — Entwürfe für die Decoration des Festsaales im großherzoglichen Schlosse zu Oldenburg, das Deckenbild „Aphrodite, die Schöpferin der Lebensfreude dem Meere entsteigend", rechts die Grazien links die Horen", dann „Apollo unter den Hirten" „Tanz der Horen", „Dyonysos auf Andros" und „Die Hochzeit von Amor und Psyche" Für den Fries unter der Decke „Der Triumph des Amor über die Götter" „Helden Künstler und Dichter von Chronos angefangen durch das ganze Griechenland bis hinauf zu Raphael und Goethe", 1860

C) Historische Bilder in Oel, Fresken und Cartons „Der vor Saul flüchtige David verbirgt sich mit seinen Gefährten in der Höhle Adullar" 1832 womit R. den Akademie Preis gewann, — „Der Schweizerbund auf dem Rüttli 1307" 1838 von dem Vater des Künstlers in Kupfer gestochen, „Hagen bekennt der Königin Chriemhilde den Mord Siegfried's", 1838 in der Belvedere Gallerie, — „Hagen und Volker vor der Thüre der Chriemhilde" 1836, — „Karl von Anjou bei der Leiche Manfred's nach der Schlacht bei Benevent 1266" 1839 — „König Enzio", Tuschzeichnung, 1840 Eigenthum des Herrn Esterlein — „Samson und Delia" 1834, — „Gruppen für die Kuppel der Ruhmeshalle im k. k. Arsenal Geschichte der verschiedenen Völker Oesterreichs in epischer Form, und Gideon, Josua, Michael David" Legat des Künstlers für die k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien, — „Nero, im Triumphe durch das brennende Rom getragen", Farbenskizze, Eigenthum des Herrn Dr. Aug. Bach, — „Paulus predigt das Evangelium am Areopag zu Athen"

1862 Carton Eigenthum des Baron Sina, — „Des Hohenstaufen Manfred Einzug in Lucerna 1254" in der Belvedere Gallerie, „Graf Kolonitsch, Bischof von Neustadt holt nach der Belagerung Wiens durch die Türken 1683 die gefangenen Christenkinder aus dem türkischen Lager", 1853 Eigenthum des Herrn Vincenz Huber in Randegg von Christian Mayer in Kupfer gestochen, — „Christenverfolgung in den Katakomben von Rom", 1854 Eigenthum des Consuls Wagener in Berlin, — „Moses beschützt die Töchter Reguel's bei den Medaniten", Eigenthum des Frankfurter Handelsherrn Goldschmidt, von Christian Mayer in Kupfer gestochen, — „Leopold der Tugendhafte auf den Mauern Ptolomais", für den Grafen Ugarte gemalt — „Die Cimbernschlacht", Carton, im Holzschnitte nach einer Photographie ausgeführt in der „Leipziger Illustrirten Zeitung" Nr 1168 (1865), S 356 u 357, — „Der König von Preußen wird genöthigt, die Märzgefallenen, welche man nach dem Schloßplatze gebracht hatte, zu begrüßen" Skizze über welche als er sie sah der große Maler Cornelius einen nicht gelinden Schrecken bekam

D) Genrebilder und Landschaften. „Ein Weib entreißt ihr Kind einem Löwen", 1834, — „Eine Nettuneserin", 1838, „Rugantino" nach Goethe's „Claudine von Villa bella" 1838, „Ein alter Catalonier", 1838, — „Ein alter Römer" 1838; — „Ein neapolitanischer Marinaro an der Seite seiner Geliebten zur Mandoline singend, bei Mondbeleuchtung" 1841, „Eine junge Römerin ihre Haare flechtend", 1841; — „Ländliche Scene aus der Umgebung von Rom", 1842, — „Mädchen von Sore am Brunnen", 1842, — „Das Mädchen aus der Fremde", al fresco 1864 ausgeführt auf der Villa Wisgrill in Gmunden auch in Photographie — „Die Wahrsagerin" 1841 Eigenthum des Fürsten Liechtenstein, — „Ein Löwenpaar Naturstudie", 1853 — „Die Erwartung", — „Eine Frau aus Procida mit ihrem Kinde" 1839 „Die Laurenspielerin", 1850 wurde auch lithographirt und vom österreichischen Kunstvereine für das Jahr 1866 als Prämie vertheilt — „Italienerin am Brunnen", 1856; — „Italienerin mit dem Tambourin", 1853, dieses und das vorige Eigenthum des Grafen Paul Pejacsevich; — „Gegend bei Terracina" 1840

E) Porträte und Studienköpfe. Alle mit einem Sterne (*) bezeichneten Porträts sind in Folge Legates des Künstlers in da[illegible] thum des freien deutschen Hochstiftes [illegible] furt a M übergegangen „Bar[illegible] Pflanzl Prälat des Stiftes Reichers[illegible] 1828, — „Anton Strauß Prälat d[illegible] Stiftes" 1834, im vollen Ornate, ub[illegible] befinden sich im Stifte Reichersberg [illegible] Bildnisse von Stiftsgeistlichen, von [illegible] im Jahre 1834 gemalt, — „Porträ[illegible] Juden" 1834, — *„Ritter von W[illegible] Historienmaler" 1834, — *„Martin [illegible] ner, Maler und Bildhauer" 18[illegible] „Franz Liszt, 1858 Eigenthum des [illegible] Klinkosch; — „Rahl's Vater" [illegible] — „Rahl's Mutter" 1835, — „[illegible] Selbstporträt", 1835, Eigenthum des [illegible] Leopold Wittmann, — „Ein zu[illegible] 1854 Eigenthum des Herrn Theophil Ha[illegible] — „Hofschauspielerin Baudius" [illegible] Porträtstudie, — „Hofschauspielerin [illegible] Hebbel" 1858, — „Friedrich He[illegible] 1855, dieses und das vorige von Ch[illegible] Mayer geschabt; „Die Anmuth[illegible] licher Studienkopf" 1864, — *„[illegible] Böhm, Director der k k Münzg[illegible] Akademie", — *„Maler Kovacs" [illegible] — *„Maler Aigner" 1851 — *„D[illegible] losophische Schriftsteller Ludwig Feuer[illegible] 1848; — „Staatsdruckerei-Director [illegible] Ritter von Auer", — *„Architekt [illegible] 1854 von Christian Mayer geschab[illegible] *„Historienmaler Bonaventura Ge[illegible] 1848, — „Der König Christian [illegible] Dänemark", — „Die Gräfin Da[illegible] — *„Architekt Theophil Hansen", 18[illegible] *„Landschaftmaler Ernst Willers" [illegible] *„Bildhauer Brandenburger" [illegible] *„Ludwig August Frankl" 18[illegible] Christian Mayer geschabt, — „P[illegible] Friedrich Dahlmann", 1845, — [illegible] hauer Hähnel" 1830, — „Justinus [illegible] ner" 1833, „Der Dichter [illegible] Schwab"; *„Robert Prutz", 18[illegible] „Nikolaus Lenau", — „Schlichte[illegible] Peter Heß", 1846, — *„Historienmal[illegible] ter Cornelius", 1848, *„Historie[illegible] Johann Riepenhausen" 1846, [illegible] helm Kaulbach", 1848, — *„Hi[illegible] maler Heinrich Heß" 1848, — *„Ma[illegible] card in Paris", 1844, — *„Bildhau[illegible] renz Pilz", — *„Maler Caneva" [illegible] — „Sibylla Studienkopf" 1855, [illegible] Studienköpfe", sämmtlich 1854 gem[illegible] im Besitze des Grafen Johann P[illegible] vich, — „Porträt des Negerknaben [illegible]

...e des Herrn Ludw. Aug. Frankl, ...ng Otto von Griechenland", — ... Amalie von Griechenland", — ...rosherzog" und „Die Großherzogin ...denburg" — „Baron Sina, grie... Gesandter in Wien", — dann eine ...on 50 Bildnissen ungarischer Magna... adeliger Damen, im Jahre 1854 in ... gemalt.

...phische Quellen. Bremer Sonn... ...latt 1865, Nr. 31. — Die Dios... 1863, Nr. 14, 15, 16, 17, 18, 30 bis ...tudien zur Charakteristik bedeutender ... der Gegenwart XXIX. Karl Rahl". ...utsche Kunst-Zeitung. Heraus... von Dr. Max Schasler (Berlin, ...II. Jahrg. (1863) Nr. 14—17, 33, ...3 „Karl Rahl", von Fr. Hottner. ...utsche Allgemeine Zeitung ... Brockhaus, 4°) 1865, Nr. 169 im ...on. — Faust. Herausgegeben von ...er (Wien, gr. 4°) 1835, Nr. 11, ... „Karl Rahl". — Fata Morgana ... Blätter für Kunst, Literatur u. s. w. ... von Hermine Czigler von Ény... II. Jahrg. (1865) Nr. 29 u. 30 ...Rahl", mit lith. Bildniß. — Figaro ... Blatt, 4°) 1865, Nr. 37 u. 38 ... „Karl Rahl. Eine Künstlerskizze" ...r Schreiberle. — Fremden... Von Gustav Heine (Wien, 4°) ...Nr. 189 u. 194. — Frankl (Ludw. ...Sonntagsblätter (Wien, 8°) I. Jahrg. ...S. 23, 367, 647, 863, — II. Jahrg. ...S. 599, — III. Jahrg. (1844), ...778, 1070, — IV. Jahrg. (1845) ...u. 599 unter den „Kunstnotizen" ...der „Atelierschau". — Illustrirte ...g (Leipzig, J. J. Weber, kl. Fol.), ...4. August 1855 „Karl Rahl, Hi... ...ter in Wien" — dieselbe Nr. 1168, ...ember 1865, S. 355 „Karl Rahl ...". — Kölnische Zeitung (gr. ...65 Nr. 203 „Karl Rahl" von Karl ... — Korrespondent von und für ...and (Nürnberg, kl. Fol.) 1865 ... im Feuilleton. — Kragenfurter ...g 1865 Nr. 235 u. 236 im Feu... „Rahlfeier im österreichischen Kunst... — Neue freie Presse (Wiener ...latt 1865 Nr. 329, im Feuilleton ...Rahl" von L. Spitzeidel) und ... „Ein Brief Rahl's". — Nagler ...ler, Neues allgemeines Künstler ...München 1839 C. A. Fleischmann 8°) Bd. XII, S. 202. — Oesterreichische Zeitung (Wien, Fol.) 1855, Nr. 301 „Eine Wiener Künstler-Werkstatt". — Presse (Wiener polit. Blatt, 4°) 1865, Nr. 190 im Feuilleton „Nekrolog" von C. von Lützow. — Recensionen und Mittheilungen über bildende Kunst (Wien, Klemm, 4°) 1863, Nr. 6—9 „Karl Rahl". — Rheinisches Taschenbuch (12°) Jahrg. 1852 im Miniatur-Salon S. XXIV „Okeanos, der die Nymphe entführt", gemalt von Rahl [enthält interessantes biographisches Materiale]. — (Grazer) Tagespost (polit. Blatt) 1865, Nr. 170, im Feuilleton „Züge aus Rahl's Leben". — Allgemeine Theater-Zeitung. Von Ad. Bäuerle (Wien, gr. 4°) 48. Jahrg. (1854) Nr. 114 „Rahl in Wien". — Telegraf (Grazer Blatt, kl. Fol.) 1865, Nr. 169, im Feuilleton „Züge aus Karl Rahl's Leben". — Ueber Land und Meer (Stuttgart, Hallberger, Fol.) 14. Bd. (1865) Nr. 44, S. 692 u. f. „Deutsche Künstler" [mit Bildniß]. — Unsere Zeit (Brockhaus, gr. 8°.) Neue Folge, II. Jahrg. (1866), S. 401 u. f. „Rahl" von Alf. Woltmann. — Vaterland (Wiener polit. Blatt) 1862, Nr. 74 b u. 80 b, im Feuilleton „Aus Rahl's Atelier". — Wanderer (Wiener polit. Blatt, Fol.) 1856, Nr. 492 im „Kunstberichte", 1865, Nr. 190 im Feuilleton „Karl Rahl". — Wiener Chronik in der Beilage-Sonntagsabendblatt zur „Const. österreichischen Zeitung" 1865, Nr. 33. — Waldsteins Illustrirte Blätter (Wien, 4°.) 1865, Nr. 29, S. 228. — Zellner's Blätter für Theater, Musik u. s. w. (Wien, kl. Fol.) XI. Jahrg. (1865), Nr. 56 „Karl Rahl". — Zeitschrift für bildende Kunst (Leipzig, C. A. Seemann, 4°) Bd. I, S. 109, 236, 248, 257, Bd. II, S. 78, 91, 130, 254, 269, Bd. III, S. 34, 35, 194; Bd. IV, S. 63, 76, 90, 91, 244, 245, im Beiblatte Bd. I, S. 35, 38, 43, 102, 147, Bd. II, S. 55, 88, Bd. III, S. 137, 181. — Bald nach seinem Tode ward eine Schrift „Rahl und Schüler", als demnächst erscheinend, die einen Lieblingsschüler Rahl's zum Verfasser hatte, angezeigt. Ob sie erschienen ist mir nicht bekannt.

III. **Zur Kritik der Werke des Malers Karl Rahl. a) Ueber die Rahl-Ausstellung im österreichischen Kunstvereine, September 1865.** Neue freie Presse 1865, Nr. 384 u. 423, im Feuilleton von L. Spitzeidel) u. Nr. 391. — Debatte (Wiener polit. Blatt) 1865,

Nr 254 u 285, im Feuilleton — Fremden Blatt Herausg. von Gustav Heine (Wien 4°) 1865 Nr 268 von Sp.(erdel) — Constitutionelle Vorstadt-Zeitung (Wien, Fol.) 1865, Nr 157 im Feuilleton Von Theodor Hemsen — Der Telegraf (Wiener polit Blatt) 1865 Nr 293, im Feuilleton — Der Wanderer (Wiener polit Blatt) 1865 Nr 247, im Feuilleton von J (ohannes) N (ordmann) — Constitutionelle Oesterreichische Zeitung (Wien Fol.) 1865 Nr 214 u 247 im Feuilleton Von Dr Ott — Grazer Zeitung 1865, Nr 295, im Feuilleton — (Grazer) Tagespost 1865; Nr 286 u 290 im Feuilleton — Der (Grazer) Telegraf 1865 Nr 285 im Feuilleton

b) **Ueber einzelne größere Werke Rahl's.** 1) Der Fries für die Universität in Athen. National-Zeitung (Berlin) 1864, Nr 480, im Feuilleton — Bremer Morgenpost 1865, Nr 123 — Grazer Zeitung 1865, Nr 292 im Feuilleton — 2) Gemälde-Cyklus aus der griechischen Heldensage National Zeitung 1864, Nr 481 im Feuilleton — 3) Die Entwürfe für das Waffen-Museum Militär-Zeitung redig von Hirtenfeld (Wien, 4°) Jahrg. 1856 S 7 — Oesterreichisches Bürger-Blatt (Linz) 38. Jahrg (1856), Nr 41—44 — 4) Die Porträte der ungarischen Magnaten Oesterreichische Zeitung 1856, Nr 199 im Feuilleton — Pest Ofner Zeitung 1856, Nr 126. — 5) Ueber Nero während des Brandes von Rom Wiener Zeitung 1861 Nr 301 — 6) Karl von Anjou vor Manfred's Leiche (Grazer) Telegraf 1865, Nr 290 im Feuilleton. Grazer Zeitung 1863 Nr 289, im Feuilleton — 7) Hagen und Chriemhilde vor des ermordeten Siegfried Leiche Wiener Zeitschrift herausg von Witthauer 1835, S 1249 — 8) Die Paris-Mythe im Todesco-Palaste Presse 1865, Nr 211 im Feuilleton „Rahl's letzte Werke" — 9) Die Cimbern-Schlacht, Carton Neue freie Presse 1865, Nr 321. — Presse 1865, Nr 211 — Presse 1865, Nr 211 im Feuilleton — 10) Die Entwürfe für das Opernhaus Presse 1865 Nr 211 im Feuilleton

IV **Rahl's Tod und letztwillige Verfügungen** Ein ergreifendes Bild über des Künstlers letzte Tage und sein Ringen gegen das Leiden das endlich der Kunst, dem Vaterlande und seinen Freunden eine so durch und durch eigengeartete, markige und bedeutende Persönlichkeit entriß entwirft Ludwig Sp[illegible] im Feuilleton der „Neuen freien Presse" Nr 329 Auch über des Künstlers letzte Verfügungen brachten die Journale verschiedene Mittheilungen Da aber mehrere [illegible]liche Anstalten von ihm bedacht sind [illegible] hier die wichtigeren Anordnungen mitge[illegible] Als Universal-Erben erscheinen die [illegible] der beiden Schwestern des Verblichenen Frau Maria Saazer und Anna Wa[illegible] welche sich je zur Hälfte in die Ver[illegible]schaft theilten doch ist beiden Schwestern Fruchtgenuß vorbehalten An Legaten ausgesetzt dem Freunde Rahl's, dem [illegible]pferstecher Christian Mayer, eine S[illegible] von 600 fl zu einer Reise nach Mü[illegible] und Venedig, den Schülern und Ge[illegible] Rahl's Herren Eduard Bitter [illegible] Christian Griepenkerl, je 500 fl [illegible] soll außerdem jeder derselben berechtigt sich je 12 Blätter aus Rahl's Kupfersammlung zu wählen, ein Ring da[illegible]schenk des Großherzogs von Oldenburg Neffen Rahl's, Wilhelm Wazal, ei[illegible] anderer Ring Ehrengabe der Frau E[illegible]gin Henriette wird sammt Rahl's den Sackuhren einem anderen Neffen [illegible] Saazer vermacht Die Porträts [illegible] Künstlern Dichtern und Gelehrten [illegible] dem deutschen Hochstifte gehören [illegible]cher die kleinen Cartons zu dem [illegible]schen Friese, das Oelgemälde „Die S[illegible] dem Kieler Museum zur Erinnerung [illegible] Aufenthalt des Künstlers daselbst Die [illegible] Zeichnungen der Entwürfe für das [illegible] sind Eigenthum des Herrn Theophil [illegible]sen die zweiten verbleiben der Ak[illegible] der bildenden Künste Ebenso seine [illegible]lichen Venetianer Copien, dem Herrn [illegible]phil Hansen und Notar Dr August [illegible] je eine Oelskizze nach deren freier [illegible] dem letzteren auch noch der Stadtei[illegible] „Die Venetianerin" betitelt Seine Bi[illegible] wird der Wiener Künstlergenossenschaft der Bedingung hinterlassen, daß dieselbe [illegible] Künstler zugängig bleibe und für de[illegible] der Auflösung der Gesellschaft einem [illegible] ähnlichen Institute zu künstlerischen Z[illegible] überantwortet werde Die Cartons „D[illegible] Elemente" wurden dem Augusteum zu [illegible]burg vermacht Die folgenden Legate [illegible] privater Natur Zu erwähnen ist noch im Testamente ausdrücklich bemerkt [illegible] das Honorar für vier große Oelg[illegible]

[illegible] Fries Eigenthum des Herrn Baron Sina sei ein Rest von 9000 fl. rückständig, sowie daß der Verstorbene als Entschädigung für die zum Opernhause gemachten und theilweise genehmigten Entwürfe die erste Zahlung von 4000 fl. zu fordern habe. Diese Beträge fallen den Universal-Erben zu. Dr. August Bach ist als Verlassenschaftspfleger und Testaments-Vollstrecker genannt. Das Testament ist vom 28. Juni 1865 datirt und wurde am 11. Juli publicirt. (Neue freie Presse 1865, Nr. 312, 316, 325. — Local-Anzeiger der Presse 1865, Nr. 204. — Fremden-Blatt. Von Gustav Heine (Wien 4°) 1865, Nr. 191 u. 195 berichten über seinen Tod, sein Leichenbegängniß und sein Testament.]

V. Porträte. 1) Photographie, kl. Fol. München bei Löcherer. — 2) Nach einem Selbstbildnisse. Christian Mayer gest., Schwarzkunst (gr. 4°). — 3) Lithographie von Marastoni im Pesther Blatte „Fata Morgana" 1865, Nr. 30. — 4) Holzschnitt in Waldheims „Illustrirten Blättern" 1865, Nr. 29, L. Geisbe sc. — Ferner Holzschnitte in „Ueber Land und Meer" 14. Bd. (1865) Nr. 44, in der „Illustrirten Zeitung" Nr. 631 (1855) u. Nr. 1168 (1865). — 5) ein sehr gut ausgeführtes Bildniß in der „Zeitschrift für bildende Kunst", I, S. 114, vor einem kritischen Artikel über seine Gmundner Freske „Das Mädchen aus der Fremde", von C. von Lützow, wo sich auch eine Nachbildung der erwähnten Freske befindet.

VI. Urtheile über Rahl als Künstler. Cornelius über Rahl. M. Lohde theilt in seinen Gesprächen mit Cornelius, welche er in der „Zeitschrift für bildende Kunst" veröffentlichte, folgende charakteristische Aeußerungen über K. Rahl mit. Einmal bemerkte Cornelius: „Man macht aus Karl Rahl eigentlich doch zu viel jetzt. Der kam erst später, als er sich an uns Aeltere anschloß, auf den rechten Weg. Da strebte er das Geistige an, doch nicht den blutlosen Spiritualismus, der uns Allen fern liegt, sondern die Freiheit vom Materialismus. Zunächst war er doch zu materiell, war ein geistvoller Eklektiker; das Kunstwerk kam bei ihm nicht wie die Athene gleich bewaffnet mit Speer und Schild aus seinem Haupte, sondern suchte erst nachher die Wehr zusammen, aber ein tüchtiger Mensch trotz alledem und viel mehr werth als ein Anderer, aus dem man neuerdings so viel macht." (Mit diesem „Anderen" meinte Cornelius wahrscheinlich Kaulbach.) Als Lohde dem Meister die Photographien nach den zwölf allegorischen schwebenden Figuren vom Heimschhofe gezeigt und diese für zu üppig, fast schwülstig gegenüber den Corneliusschen Gestalten gehalten hatte, meinte er: „Eines schickt sich nicht für Alle. Ich bin ein anderer Mann als Rahl und Rahl ein Anderer, so ich. Jeder hat seine Individualität. Farbedamen sind's allerdings, und es müssen ihm gesunde Frauenzimmer dazu gesessen haben, aber sie sind doch schon trotz aller fast zu starken Lebenslust. Es ist doch immer eine eigene Stimmung darin. Sehen Sie nur die Schönheit der Köpfe, den Schwung der Contouren, die durchdachte und lebensvolle, wenn auch oft nicht genug einfache Drapirung der Falten. Nein, diese Sachen erfüllen mich mit einer Art Wehmuth. Was hätt' aus diesem Talente noch werden können!"

Vieles Treffende schreibt F. Pecht in seinem Aufsatze, den er unter dem Titel „Neu Wien" seiner Zeit im Wiener Journale „Der Botschafter" 1864, Nr. 65, veröffentlichte, über Rahl. Pecht ist kein Kunstenthusiast, aber ein gründlicher Kunstkenner, der sich durch nichts zur Bewunderung hinreißen, aber auch durch nichts in seinem auf gründliches Studium der Kunst und vieles Sehen gegründetes Urtheil beirren läßt. Daher sind seine Ansichten über Rahl so wichtig, daß zur Ergänzung der obigen Skizze das Wesentlichste derselben hier einen Platz finden möge. „Die Leute möchten wohl gern einen Riesen, nur dürfte er nicht größer ein als sie", meinte einst der witzige Schwind. — „Kurz, fast alle Auswüchse der modernen deutschen Kunst haben in dieser Neigung zum Bilderlesen statt Sehen ihre letzte Quelle, diesen schreienden Abweg unserer Kunst mit großer Klarheit eingesehen und eine ihm entgegengesetzte, sich der Grenzen des malerisch Darstellbaren in hohem Grade bewußte Richtung eingeschlagen zu haben, ist Rahl's specielle Eigenthümlichkeit. Es dürfte wenige Künstler geben, welche die aus ihrer innersten Natur hervorgehenden Gesetze der Malerei, speciell die des Colorits, so früh, als er erkannt, sofort eingesehen hätten, daß sie keineswegs photographiren, sondern daß das Kunstwerk eine freie Schöpfung sein müsse. Er wurde also Colorist, aber nicht in jenem

modernen Sinne, welcher beliebige Modelle mühsam in künstliche Beleuchtung setzt, mit dem Schneider und Maurer in Concurrenz tritt, sondern im besten classisch-coloristischen Geschmacke, dessen Wiederbelebung jedenfalls sein Hauptverdienst bleibt. Gerade diese reactionäre Tendenz aber machte ihn dem Publicum wenig angenehm, das neuen Wein in neuen Schläuchen liebt, während ihm Rahl das gerade Gegentheil bot, um so mehr, als er die Tugenden der classischen Kunst oft zu Fehlern übertrieb. Denn es ist in der Art jeder Reaction, daß sie vorweg nicht naiv sein kann, wie die Zeit, die ihr vorschwebt, daß ihr die Ursprünglichkeit und Frische jener abgeht, und damit auch meist der sittliche Inhalt der Glaube jener. — So erreicht denn auch Rahl die Liebe und Wärme, die Feinheit und Anspruchslosigkeit, die künstlerische Keuschheit der Empfindung, welche seine Vorbilder, die Venetianer, so entzückend machen, allerdings nicht; er wird nie so individuell wie sie; seine Personen graben sich nicht so unauslöschlich in unser Gedächtniß, seine Männer sind nicht so geistreich, seine Frauen nicht so süß und holdselig wie die jener goldenen Zeit der Kunst. Darüber nun, daß seine Werke überall zum Vergleiche mit dem Besten herausfordern, was überhaupt geleistet worden ist, ohne es doch jemals ganz zu erreichen, wird man leicht ungerechter gegen ihn gestimmt, als selbst gegen die, bei deren Werken Einem weder Tizian noch Paul Veronese, überhaupt classische Meister nicht im entferntesten einfallen. Man vergißt dann vielleicht, daß er ihnen doch oft nahe kommt, daß nicht wenig vom Geiste jener herrlichen Periode allerdings in ihm ist, daß er eine Fülle der üppigsten Lebenskraft in seinen Gestalten auszugießen weiß, daß sie neben so vielem Schwächlichen, Sentimentalen und Magern wahrhaft wohlthuend durch ihre selbst oft brutale Gesundheit wirken. — Allerdings ist hinter dieser Gluth der Farbe, hinter dieser strotzenden Fülle und gewaltigen Leidenschaft des animalischen Lebens doch oft eine gewisse innere Kälte fühlbar, die uns zeigt, daß Verstand und Phantasie beim Künstler sehr viel mächtiger sind, als Empfindung und Gemüth, indeß finden wir diese Art von Naturell auch bei vielen alten Meistern, vorab bei Rubens, wie es denn unleugbar ist, daß viel von der Unbändigkeit der sinnlichen Lebensfülle desselben in Rahl sich findet, und wenn er nicht so reizend, so individuell als jener ist, wenn er nicht jene Frische und Gluth besitzt, so hat er dafür mehr Bildung und Styl gefühl. Als monumentale Decoration aus der Ferne betrachtet, wirkt fast Alles gut, was ich von ihm gesehen habe, und hierin dürfte ihn schwerlich ein anderer deutscher Künstler erreichen. Sind Rahl's Werke nicht eigentlich national zu nennen, so spricht doch ein echter Wiener aus ihnen. — In bedeutenden Menschen spiegelt sich allemal die ganze Generation, und so ist denn auch viel von der sinnlichen Genußlust, dem Mutterwitz und der unverwüstlichen Frische, von der nicht eben sehr tiefen, aber um so leichter erregbaren Empfindung von jener Abweichenheit jener Sentimentalität, die den Wiener kennzeichnen, vermischt mit der durchdringendsten Intelligenz, ungewöhnlicher Kraft in derselben zu finden, bisweilen ein wenig roh, noch öfters aber auch großartig und imponirend in nicht geringem Maße."

Rahl, Karl Heinrich (Kupferstecher, geb. im Dorfe Hofen in der Nähe von Heidelberg im Württembergischen 11. Jul. 1779, gest. zu Wien 12. August 1843). Sein Vater, ein Cattundrucker, gab den Sohn zu einem Silberarbeiter in die Lehre, wo er bald sein Talent zum Zeichnen und Graviren in verschiedenen Arbeiten, namentlich aber in einigen kleinen Versuchen radirter Landschaften bekundete. Er gab daher seinem edlerem Drange folgend, die bisherige Beschäftigung auf und widmete sich ganz der Kunst. Er ging nach Pilsbronn, wo ihm der Eigenthümer des dortigen Industrie-Comptoirs, Karl Lang, Beschäftigung gab. Er arbeitete für dieses Institut Karten und Plan, versuchte sich auch in der Punctirmanier, stach Wieland's Porträt für einen Almanach Langs, dann jenes des Compositeurs Ammon und mehrere Vignetten. Aber sein Drang sich zu bilden und in seiner Kunst zu vervollkommnen ließ ihm keine Ruhe, und da es in He-

... der Kauf-Contract des Herrn Baron ... mit dem Rahl von 4000 fl. rückständig ... bis der Verkauf an das Ge... schätzung ... für zum Opernhause gemacht ... und theil... genehmigten Entwurfe die erste Zah... von 4100 fl. zu fordern habe. Diese ... sollen den Universal-Erben zu... Der ... Bach ist als Verlassenschafts-Pfleger ... Testaments-Vollstrecker genannt. Das ... ment ist vom 28. Jun. 1865 datirt und ... wurde im 11. Jahr... [Neue freie ... 1865, Nr. 312, 316, 325. — Local-... der Presse 1865, Nr. 294. — ... Fremden-Blatt. Von Gustav Heine ... 4°), 1865, Nr. 191 u. 193, berichten ... den Tod, sein Leichenbegängniß und ... Testament.]

Porträte: 1) Photographie, k. k. Hof-... in Löchert. — 2) Nach seinem ... Christian Mayer gest., ... 4°). — 3) Lithographirte ... Karikatur im Pester Blatte „Fata ... gano" 1865, Nr. 30. — 4) Holzschnitt ... Weidenheim's „Illustrirten Blättern" ... Nr. 29. L. Grisebach. — Ferner ... in „Ueber Land und Meer" ... 20 (1865) Nr. 44, in der „Illustrirten ... Zeitung" Nr. 631 (1855, u. Nr. 1169 (1865).

... ein sehr gut ausgeführtes Brustbild in ... „Zeitschrift für bildende Kunst" I, ... 114 vor einem kritischen Artikel über ... Gwandner Fresko „Das Mädchen aus ... Fremde" von C. von Lutzow, wo sich ... eine Nachbildung der erwähnten Fresko ... findet.

Urtheile über Rahl als Künstler. Cornelius ... über Rahl. M. Lobde theilt in ... Gesprächen mit Cornelius, welche er ... der „Zeitschrift für bildende Kunst" ver... mittheilt, folgende charakteristische Aeußerungen über K. Rahl mit. Einmal bemerkte Cornelius: „Man macht aus ... Rahl eigentlich doch zu viel jetzt. ... kam erst später, als er sich an uns ... anschloß, auf den rechten Weg. ... mahle er das Geistige an, doch nicht ... den faulen Spiritualismus, der uns ... fern liegt, sondern die Freiheit vom ... Materialismus. Zunächst war er doch zu ... materiell, war ein geistvoller Eklektiker, das ... Kunstwerk kam bei ihm nicht wie die Athene ... gleich bewaffnet mit Speer und Schild aus ... dem Haupte, sondern suchte erst nachher ... die Waffen zusammen, aber ein tüchtiger ... Mensch trotz alledem und viel mehr werth ... als ein Anderer, auf dem man manchmal ... Lust macht." Was damit „Anderen" ... meinte Cornelius wahrscheinlich Kaul... bach. M. Lobde gab dem Meister die ... Photographien nach den zwei ausgeführten ... schwebenden Figuren vom Hochchore, ... legte und diese fast zu Tode schweigend ... gegenüber den Cornelius'schen Gestalten ... gehalten hatte, meinte er: „Einer schickt sich ... nicht für Alle. Ich bin ein anderer Mann ... als Rahl und Rahl ein Anderer als ich. ... Jeder hat seine Individualität. Kartoffeln ... sind's allerdings, und es müssen ihm gesunde ... Frauen gewesen sein, die sie ... sind doch schön, voll und saft- ... Lebenskraft. Es ist doch immer eine andere ... Stimmung darin. Sehen Sie nur die Schön... heit der Köpfe, den Schwung der Contouren, ... das durchdachte und lebensvolle, wenn auch ... oft nicht genug einfache Drapiren der Fal... ten. Neben diese Sachen erfüllen mich mit ... einer Art Wehmuth. Was hätte aus diesen ... Talente noch werden können!"

Vieles Treffende schreibt F. Pecht in ... einem Aufsatze, den er unter dem Titel ... „Neu-Wien" seiner Zeit im Wiener Journale ... „Der Botschafter" 1864, Nr. 85 veröffentlicht, ... über Rahl. Pecht ist kein Kunstenthusiast, ... aber ein gründlicher Kunstkenner, der sich ... durch nichts zur Bewunderung hinreißen, ... aber auch durch nichts an seinem gar gründ... lichen Studium der Kunst und vieles Sehen ... gegründeten Urtheil beirren läßt. Daher sind ... seine Ansichten über Rahl so wichtig, daß ... zur Ergänzung der obigen Skizze das We... sentlichste derselben hier einen Platz finden ... möge. „Die Leute möchten wohl gern einen ... Riesen, nur dürfte er nicht größer sein als ... sie", meinte einst der witzige Schwind — ... „kurz fast alle Auswüchse der modernen deut... schen Kunst haben in dieser Neigung zum ... Verlesen statt Sehen ihre letzte Quelle. ... diesen schreienden Abweg unserer Kunst mit ... großer Kraft eingesehen, und eine ihm entge... gengesetzte, sich der Grenzen des malerisch ... Darstellbaren in hohem Grade bewußte Rich... tung eingeschlagen zu haben ist Rahl's spe... cielle Eigenthümlichkeit. Es dürfte wenige ... Künstler geben, welche die aus ihrer innersten ... Natur hervorgehenden Gesetze der Malerei, ... speciell die des Colorits so früh als er er... kannt, sofort eingesehen hätten, daß sie kei... neswegs photographiren, sondern daß das ... Kunstwerk eine freie Schöpfung sein müsse. ... Er wurde also Colorist, aber nicht in jenem

[illegible] Bilde [illegible] der [illegible] Modelle [illegible] Betrachtung [illegible] mit dem Schwarz und Weißen in Concurrenz [illegible] in [illegible] colorirlichen [illegible] jedenfalls [illegible] Gerade diese tractative Tendenz der machte ihn dem Publicum [illegible] den neuen Wein in neuen Schläuchen [illegible] während ihm Rahl das [illegible] um so mehr, als er [illegible] der classischen Kunst [illegible] zu [illegible] es ist in der Art [illegible] daß sie vorweg nicht [illegible] kann [illegible] die Zeit, die ihr vorschwebt [illegible] die Ursprünglichkeit und Frische jener [illegible] und damit auch meist der sittliche Inhalt der Glaube jener. — So erreicht denn auch Rahl die Liebe und Wärme, die [illegible] und Anspruchslosigkeit, die künstlerische Keuschheit der Empfindung, welche seine Vorbilder, die Venetianer, so entzückend machen, allerdings nicht, er wird nie so individuell wie sie, seine Personen graben sich nicht so unauslöschlich in unser Gedächtniß, seine Männer sind nicht so markig, seine Frauen nicht so süß und holdselig wie die jener goldenen Zeit der Kunst. Daraber [illegible] daß seine Werke überall zum Vergleiche mit dem Besten herausfordern, was überhaupt geleistet worden ist, ohne es doch jemals ganz zu erreichen, wird man leicht ungerechter gegen ihn gestimmt als selbst gegen die, bei deren Werken Einem weder Tizian noch Paul Veronese, überhaupt classische Meister nicht im entferntesten einfallen. Man vergißt dann vielleicht, daß er ihnen doch oft nahe kommt, daß nicht wenig vom Geiste jener herrlichen Periode allerdings in [illegible] ist, daß er eine Fülle der üppigsten Lebenskraft in seinen Gestalten auszugießen [illegible] daß seine [illegible] Schwächlichen [illegible] und Magern wahrhaft wohlthuend durch ihre selbst oft brutale Gesundheit [illegible] Allerdings ist hinter dieser Gluth der Farbe, hinter dieser strebenden [illegible] und gewaltigen Leidenschaft des [illegible] Lebens doch oft eine gewisse innere [illegible] bar, die uns zeigt, daß Verstand [illegible] die beim Künstler sehr viel mächtiger [illegible] als Empfindung und Gemüth, [illegible] diese Art von Naturell [illegible] alten Meistern, vorab bei [illegible] es denn unleugbar ist [illegible] der Ursprünglichkeit der [illegible] derselben in Rahl sich findet, und wenn er nicht so [illegible] individuell als jener ist, wenn er nicht [illegible] Frische und Gluth besitzt, so hat er [illegible] mehr Bildung und Stylgefühl. Als monumentale Decoration aus der Ferne betrachtet, wirkt fast Alles gut, was ich von ihm gesehen habe, und hierin dürfte ihn schwerlich ein anderer deutscher Künstler erreichen. [illegible] Rahl's Werke nicht eigentlich national [illegible] nennen, so spricht doch ein echter Wiener aus ihnen. — In bedeutenden Menschen spiegelt sich allemal die ganze Generation, und so ist denn auch viel von der [illegible]lichen Genußlust, dem Mutterwitz und der unverwüstlichen Frische, von der nicht eben sehr tiefen, aber um so leichter erregten Empfindung von jener Abart endlich der Sentimentalität, die den Wiener kennzeichnen, vermischt mit der durchdringendsten [illegible] lel. ganz ungewöhnlicher Kraft in den [illegible] zu finden, bisweilen ein wenig roh, [illegible] öfters aber auch großartig und imponirend in nicht geringem Maße."

Rahl, Karl Heinrich (Kupferstecher, geb. im Dorfe Hofen in der Nähe von Heidelberg im Württembergischen 11. Juli 1779, gest. zu Wien 12. August 1843). Sein Vater, ein Cattundrucker, gab den Sohn zu einem [illegible]bearbeiter in die Lehre, wo er bald sein Talent zum Zeichnen und Graviren in verschiedenen Arbeiten, namentlich aber in einigen kleinen Versuchen [illegible] Landschaften bekundete. Er gab daher, seinem edleren Drange folgend, die bisherige Beschäftigung auf und widmete sich ganz der Kunst. Er ging nach [illegible]bronn, wo ihm der Eigenthümer des dortigen Industrie-Comptoirs [illegible] Lang, Beschäftigung gab. Er arbeitete für dieses Institut Karten und Pläne, versuchte sich auch in der [illegible] stach Wielands Porträt für einen Almanach Langs, dann jenes des Componisten Ammon und mehrere Vignetten. Aber sein Drang sich zu bilden und in seiner Kunst zu vervollkommnen ließ ihm keine Ruhe, und da es in [illegible]

[illegible] schlafenden Jesus den zwei Engel anbeten", nach Domenichino (gr. Fol.), „Hermann und Dorothea am Brunnen" nach Bauermann (gr. Qu. Fol.); „Christus und die Samaritanerin am Brunnen" nach Carracci's Original in der Belvedere-Gallerie (Qu. Fol.), dieses Bild stach Rahl später 1836 noch einmal; — „*Ecce homo*", nach Giorgione (Fol. und auch kleiner), — „*Mater dolorosa*", nach Guido Reni (Fol. und kleiner), von diesem und dem vorigen auch Drucke vor der Schrift, — „Der Vermaiste" und „Das Grab der Mutter", zwei Blätter nach eigener Zeichnung (Fol.); „Der h. Joseph", nach Corregio (kl. Bl.), — „Christus am Kreuze". Erhöht — will ich alle an mich ziehen nach Guido Reni's Original in der Eßterházyschen Gallerie; — „Manfred auf der Felsspitze", nach Peter Krafft's Bilde zu Byrons Gedicht, 1825 prächtiges Grabstichelblatt (gr. Fol.); — „Cornelia" und „Cato der Aeltere", zwei Blätter, nach Wächter radirt und mit dem Stichel vollendet, 1830 für den Württembergischen Kunstverein (gr. Qu. Fol.); — „Der schützende Genius" (Fol.), — „Sichere Strafe" (Fol.); — „Das Kind, das gehen lernt", nach Waldmüller 1830 für den Wiener Kunstverein gestochen (Fol.), dieses Blatt ist bereits selten, denn die Platte wurde nach der festgesetzten Anzahl Abdrücke vergoldet, — „Landmanns Ausgang", nach Ebendens., Vereinsblatt (gr. Fol.); — „Die H. Cäcilia", nach J. Schäfer's berühmten Gemälde in der Belvedere-Gallerie, 1837 für den Wiener Kunstverein gestochen, — „Landschaft mit den Ruinen einer Brücke", der erste Versuch dieser Art, — „Bauernstudie", Radirung nach eigener Zeichnung; — „Zwei Ansichten aus Steiermark" (Qu. Fol.); — „Zwei Landschaften" nach Poussin (Qu. Fol.), — „Grosse Landschaft im Vordergrunde vier Figuren, darunter ein Weib mit dem Korbe", nach Poussins Bilde in der Belvedere-Gallerie (Fol.), — „Landschaft mit dem Wasserfalle", nach F. Milet (gr. Qu. Fol.) von dieser und der vorigen gibt es auch Drucke vor der Schrift, die Namen der Künstler nur mit der Nadel gerissen, dann gibt es von beiden Blättern reine Aetzdrucke, die zweiten Abdrücke haben die Adresse von Frauenholz, welche sich auch auf dem nach Wächter gestochenen „Belisar" und „Johannes" befindet; — „Zwei Blätter zur brasilianischen Reise des Prinzen von Neuwied", — ferner noch die Bildnisse: „Crommel" für das Industrie-Comptoir in Heilbronn gestochen (kl. Fol.), selten; — „Feldmarschall Baron von Kray", nach Kapeller, in Punctirmanier (gr. Fol.), — „Dr. Gall", der Kraniolog (8°); — „Doctor Schmidt" berühmter Augenarzt, in Punctirmanier; — „Dr. von Carro Arzt" (Fol.); — „Maria Louise Kaiserin von Frankreich", nach einer Zeichnung von P. Krafft, 1810 (Fol.); — „Der Dichter Goethe" nach Raab (Oval). Eine streng chronologische Zusammenstellung der einzelnen größeren und kleineren Werke Rahl's wäre der instructivste Apparat für einen jungen sich heranbildenden Kupferstecher. Denn es wird wenige Künstler geben, die wie Rahl, wenn sie gleich für den Lebensunterhalt arbeiten, das Ideal der Kunst fest im Auge behalten und selbst bei der wenig lohnenden Brotarbeit die möglichste Vollkommenheit in der Ausführung anstreben. Feuchtersleben bemerkt treffend über ihn: „mit der Theorie der Kunst durch Selbstdenken und Lectüre, mit ihren Schöpfungen aus Anschauung und Ausübung innig vertraut, stellt Rahl eine lebende Kunstgeschichte dar". Dabei war er bemüht

die Ergebnisse seiner Bildung treulich auch auf Andere zu verpflanzen und den glänzendsten Beleg dafür bietet sein eigener Sohn, der die Grundlage des Ruhmes, den er durch seine Schöpfungen erreichte doch wohl zunächst dem Vater verdankt, der sein erster Lehrer in der Kunst war. Da Rahl der Erste war der nach langer Unterbrechung in Wien wieder Größeres in seiner Kunst versuchte, hatte er mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die er in bewunderungswürdiger Weise durch seine Energie und Ausdauer bewältigte. Der Künstler hat sich auch im Malen versucht und namentlich war es die landschaftliche Natur, die ihn besonders anlockte. In der Zeichnung, auf welche er von frühester Zeit großes Studium verlegte, war er Meister. In der ersten Zeit versuchte er sich in der panetrirten Manier, welche durch John [Bd. X, S. 235] bei uns zu großer Vollkommenheit gebracht wurde. Später widmete er sich ganz dem Grabstichel und der Nadel und erlangte durch seine Arbeit in dieser Richtung großen Ruhm. Zu den schönsten Blättern aus seiner ersten Periode gehören die Bildnisse von Kray, Schmidt, Gall vornehmlich jenes von Dietrichstein, von anderen Blättern: „Hiob" nach Wächter „Belisar" nach Ebendemselben, die große Landschaft von Poussin und die Madonna nach Domenichino, aus seiner Glanzperiode sind aber hervorzuheben „Die H. Margaretha" nach Raphael, unendlich zart und dabei doch kräftig. Kopf und Haare mit Meisterschaft ausgeführt, das Ganze im Geiste des Originals behandelt, die berühmte Nacht von Correggio, vielleicht Rahl's Hauptblatt, die Madonna nach demselben Meister, Pordenones Justina, die Madonna mit dem auf einem Kissen einer Landschaft sitzenden Kinde nach Veronese, die Darstellung im Tempel nach Fra Bartolomeo, über welche sich Goethe in seinem Kunst- und Alterthum rühmend aussprach, die Schlacht bei Aspern nach Krafft und die Magdalena nach Correggio, welche von Kennern über Longhi's berühmtes Blatt gesetzt wird. „Deutschland schreibt einer seiner Biographen, zählt ihn mit Stolz unter die größten seiner Kupferstecher. Reinheit, Zartheit und Kraft des Grabstichels ohne Effecthascherei bezeichnet man mit Recht als seine charakteristischen Vorzüge. Er verhielt sich zu seinen Originalen wie ein gewandter nutzschaffender Uebersetzer. Mit Kenntniß und Geschmack wählte er sie aus, mit Gefühl gibt er ihren eigenthümlichen Charakter wieder, ja er weiß sie wo es bei geringeren Werken gebricht, zu verbessern, vom kleinsten Detail in ihnen legt er Rechenschaft ab, ohne die Totalwirkung zu verfehlen. Das Großartige Erhabene sagt ihm mehr zu und gelingt ihm besser als das Anmuthige und wenn in der Art wie er Werke beurtheilte und wie er sie darstellte, manchmal Einseitigkeit zum Vorscheine kam, das wie Kälte aussah so bedenke man daß in allen Dingen wahre Meisterschaft immer auf Feuer wie Kälte. Sein Sohn ist der berühmte Historienmaler Karl Rahl [s. d. Bd. XXIV, S. 230]. — Schließlich sei der Vollständigkeit halber noch einer Stiftung gedacht, die seinen Namen trägt. Der Official Johann Saazer widmete nämlich im Jahre 1850 ein Capital von 6795 fl. zu einer Heinrich Rahl-Stiftung, von deren Interessen jährlich am 21 Mai — dem Gedächtnißtage der Aspernschlacht — zur Hälfte drei pensionirte Officiere oder

Witwen zur anderen Hälfte zwölf Gulden vom Feldwebel oder Wachtmeister abwärts zu betheilen sind.

Biographische Quellen: Faust, typogr. Zeitschrift, herausgegeben von Auer (Wien, gr. 4°) 1854, Nr. 8 „Karl Heinrich Rahl" [nach diesem geb. am 10. Juli 1779]. — Leuchtersleben (Ernst Freih. v.), Sämmtliche Werke. Herausgegeben von Friedrich Hebbel (Wien 1851, 8°) Bd. VII, S. 8 „Karl Rahl. Nekrolog" [nach diesem geb. am 11. Juli 1779]. — Frankl (Ludw. Aug.), Sonntagsblätter (Wien, 8°) II. Jahrgang 1843, S. 819 u. 840 „Nekrolog". — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°) Bd. IV, S. 338. — Vaterländische Blätter für den österreichischen Kaiserstaat (Wien, 4°) 1811, S. 115. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, E. A. Fleischmann, 8°) Bd. XII, S. 199. — Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar, Bernh. Vogel, kl. 8°) XXI. Jahrgang (1843), S. 743. — (Hormayr's) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4°) XII. Jahrg. (1821), Nr. 129, S. 511, — XV. Jahrg. (1824), Nr. 29 u. 30, S. 179, Nr. 105 u. 106. — Annalen der Literatur und Kunst des In- und Auslandes (Wien, Doll, 8°) Jahrg. 1810, Bd. II, S. 134 u. Bd. III, S. 352. — Kunst-Blatt (Stuttgart, Cotta, 4°) 1821, S. 279 „Neueste Arbeiten des Kupferstechers K. Rahl und einigen Notizen über sein Leben" von Seyffer.

Ueber einzelne Stiche Rahl's: Ueber seine „Margaretha", nach Raphael [Kunst-Blatt (Stuttgart, Cotta, 4°) 1820, Nr. 40]. — Ueber seine verkleinerten Copien der Hogarth'schen Kupferstiche [ebenda 1821, S. 279]. — Ueber seine „Jungfrau mit dem Kinde", nach P. Perugino [ebenda 1823, S. 29]. — Ueber seine Schlacht von Aspern" nach Peter Krafft [Frankl (L. A.), Sonntagsblätter (Wien, 8°) II. Jahrg. (1843), S. 17. — Allgemeine Theater-Zeitung, herausgegeben von Adolph Bäuerle (Wien, 4°) 1844, Nr. 258]. — Ueber seine „Darstellung im Tempel" nach Fra Bartolomeo [(Hormayr's) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4°) XV. Jahrg. (1824), S. 179].

III. Porträte: 1) Unterschrift: Carl Rahl, kais. kön. Kammerkupferstecher und Professor der k. k. Academie in Wien und Professor Erster Classe zu Florenz. Geb. bei Heidelberg 1779. Gest. in Wien 1843. Rahl junior pinxit 1835, Carl Rahl sc. (4°, Wien); — 2) Unterschrift: Karl Heinrich Rahl, k. k. Kammerkupferstecher und Professor der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien. Geb. zu Heilbronn 1779. Gest. in Wien 1843. Gemalt von K. Rahl. Geschabt von Christian Mayer. Beilage zu Auer's „Faust" (gr. 4°.)

Raič, Johann (serbischer Gelehrter und Schriftsteller, geb. zu Karlowitz 22. November 1726, gest. zu Kovil, 23. December 1801). Erscheint auch Raich und Raitsch geschrieben. Seine Eltern, arme Leute, stammten aus Widdin. R. besuchte 1744—1748 das Jesuiten-Gymnasium in Komorn, ging dann nach Oedenburg, wo er die Humanitätsclassen und philosophischen Studien an dem dortigen evangelischen Lyceum, 1749—1752 beendete. Seinen Lebensunterhalt erwarb er sich durch Unterrichtertheilen. Entschlossen, die Theologie zu studiren, machte er sich mit einer kleinen ersparten Summe 1753 zu Fuß auf den Weg nach Kiew in Rußland, das er nach einer beschwerlichen Wanderung erreichte. An der dortigen Akademie beendete er in drei Jahren den theologischen Cursus, worauf er sich nach Moskau begab, dort ein Jahr zubrachte und nun in seine Heimat zurückkehrte. Daselbst erkannte er bald, wieweit sein Volk noch in Bildung und Kenntnissen zurückstand, und sein erstes Werk war nun ein Plan, der auf Verbesserung der religiösen und sittlichen Zustände seines Volkes abzielte. Aber damit kam er übel an. Nicht nur stellte man seinen Reformplänen alle erdenklichen Hindernisse entgegen, man ließ es auch den Reformator fühlen, indem man ihm, wo man nur konnte,

Krä[illegible]ngen zufügte. Durch dieses unerwartete Vorgehen eingeschüchtert, endlich ermüdet, beschloß R. neuerdings der Heimat den Rücken und nach Kiew zurückzukehren. Da sich ihm aber auch dort wenig Aussichten auf eine entsprechende Wirksamkeit darboten, so beschloß er in den Orient zu wandern, theils um seine Studien zu vervollständigen, theils um in den Klöstern des Orients Forschungen über die ältere Geschichte seines Volkes anzustellen. Kaum mit den nothdürftigsten Mitteln zur Reise ausgestattet, begab er sich nach Konstantinopel, welches er aber bald wieder verlassen mußte, weil dort eben die Pest wüthete. Er setzte nun sein Vorhaben, den Klosterbesuch, ins Werk. Er begab sich nach dem Berge Athos und sprach zuerst im Kloster Chilendar ein. Da begegneten ihm die Mönche mit Unfreundlichkeit und Rohheit und ließen ihn kaum einen Blick thun in die kostbaren alten Urkunden und Denkmäler, welche daselbst aufbewahrt werden und reiche Ausbeute zur Aufhellung der älteren serbischen Geschichte versprachen. Voll Unwillens und in seinen Hoffnungen getäuscht verließ R. die argwöhnischen, zelotischen Einsiedler und begab sich, um sein Glück nochmal zu versuchen, in das Kloster Detschan, wo es ihm aber nicht um ein Haar besser erging, als im vorigen. Unverrichteter Dinge trat er demnach die Rückreise an und langte über Belgrad im Jahre 1758 in Karlowitz an. Hier schien sein Loos im Anbeginn sich freundlicher zu gestalten. Man trug ihm eine Lehrerstelle an, die er auch annahm, und nun begann R. seine Wirksamkeit, und zwar in reformatorischer Weise, weil es ihm unmöglich war, im hergebrachten Schlendrian nur einigermaßen Ersprießliches zu leisten. Der alte Verfolgungsgeist war jedoch neuerdings erwacht und zuletzt gestal[illegible] sich die Verhältnisse für R. in so droh[illegible] der Weise, daß er, um den Gefahren [illegible] seine Person sich zu entziehen genöth[illegible] war, 1761 die Flucht zu ergreifen. Da[illegible] nächste Ziel seiner Flucht war Temesvar, wo er endlich an dem geistvollen [illegible] hochsinnigen Bischof Vincenz V[illegible] einen Mäcen fand, wie er ihn brauch[illegible]. Der Bischof übertrug ihm sofort den Unterricht der zu seinem Kirchenspre[illegible] gehörigen Kleriker. Aber trotz der Patronanz des edlen Kirchenfürsten blieben auch in dieser Stellung die Verfolgungen nicht aus. Sein Wirken auf dem Posten war von den besten Erfolgen begleitet und der Bischof verlieh ihm in Anerkennung seiner Leistungen die Stelle eines Archimandriten in dem griechisch nicht unirten Kloster zu Kovil. Jedoch ob[illegible] diese Beförderung weckte nun umso mehr den Neid und das Mißbehagen seiner zahlreichen Gegner, und es kam so weit, daß selbst der Erzbischof, der übrigens dem gelehrten Professor nie sonderlich zugethan gewesen, seine Mißbilligung über diese Beförderung dem Bischof Vidák zu erkennen gab. R. selbst [illegible] auf diesem letzten Posten ganz zurückgezogen seinem priesterlichen Berufe und den gelehrten Studien, die er in der Maße des Klosterlebens mit allem Eifer betrieb. Fünfzehnmale soll ihm während dieser Zeit die Würde eines Bischofs angeboten worden sein, aber R., von dem Treiben der Welt angewidert und durch die unablässigen Verfolgungen seiner Feinde eingeschüchtert, war nicht mehr zu bewegen, die unanfechtbare Stille seiner Zelle gegen irgend einen äußeren Pfund oder eine hervorragende Stelle in der Welt zu vertauschen. Nahezu drei[illegible] Jahre brachte er in dieser Abgeschiedenheit zu, bis ihm im Jahre 1801 im Alte

... Werke zur anderen Hälfte zweifelhaft ... den vom Federbei oder Wahrscheinlich ... er obwaltet, zu bestehen hat.

... graphische Quellen: Zois, Lepopar Freiherr ... herausgegeben von Mayr (Wien, gr. 4°) 1834, Nr. 8 „Karl Heinrich Rabl" ... nach diesem geb. am 10. Juli 1779] — ... Lebensleben (Ernst Freiherr) Sämmtliche Werke. Herausgegeben von Friedrich Hebbel. (Wien 1851, 8°, Bd. VII, S. 8 „Carl Rabl. Nekrolog" [nach diesem geb. am ... zu 1779] — Frankl (Ludw. Aug.) Sonntagsblätter (Wien, 8°) II. Jahrgang 1843, S. 819 u. 840 „Nekrolog" — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°) Bd. IV, S. 338 — Vaterländische Blätter für den österreichischen Kaiserstaat (Wien, 4°) 1811, S. 115 — Wurzbach (C. v. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1859, E. A. Fleischmann, 8°) Bd. XII, S. 190 — Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar, Bernh. Friedr. Voigt, 8°) XXI. Jahrgang (1843), S. 744 — Hormayr's (Freiherr) Archiv für Geographie, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 8°) XII. Jahrg. (1821), Nr. 129, S. 511, XV. Jahrg. (1824) Nr. 29 u. 30, S. 179, Nr. 93 u. 106 — Annalen der Literatur und Kunst des In- und Auslandes (Wien, kl. 8°) Jahrg. 1810, Bd. II, S. 134 u. Bd. III, S. 352 — Kunst-Blatt (Stuttgart, Cotta, 4°) 1821, S. 279 „Einige Arbeiten des Kupferstechers K. Rabl, mit einigen Notizen über sein Leben", von Speyer.

Ueber einzelne Stiche Rabl's: Ueber seine „Margaretha" nach Raphael [Kunst-Blatt (Stuttgart, Cotta, 4°) 1820, Nr. 40] — Ueber seine verkleinerten Copien der Hollar'schen Kupferstiche [ebenda 1821, S. 279] — Ueber seine „Jungfrau mit dem Kinde", nach P. Perugino [ebenda 1823, S. 29] — Ueber seine „Schlacht von Aspern" nach Peter Krafft [Frankl (L. A.), Sonntagsblätter (Wien, 8°) II. Jahrg. (1843), S. 17. — Allgemeine Theater-Zeitung, herausgegeben von Adolph Bäuerle (Wien, 4°) 1844, Nr. 258] — Ueber seine „Darstellung im Tempel", nach Fra Bartolomeo [Hormayr's Archiv für Geographie, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, XV. Jahrg. (1824), S. 179]

... Porträts: Ueber ... Carl Rabl, kais. ... Kupferstecher und Professor der k. k. Academie in Wien und Professor Erster Classe zu Florenz, Geb. zu Heidelberg 1779, Gest. in Wien 1843. Radirt von ... 1835, Carl Rabl, 4°, Wien), — 2) Unterschrift: Karl Heinrich Rabl, k. k. Kupferstecher und Professor der k. k. Academie der bildenden Künste in Wien. Geb. zu Heidelberg 1779. Gest. in Wien 1843. Gemalt von K. Rabl. Gestochen von Christian Mayer. Beilage zu Kurz's „Faust" (gr. 4°.)

Rajč, Johann (serbischer Gelehrter und Schriftsteller, geb. zu Karlowitz 22. November 1726, gest. zu Kovil 23. December 1801. Erscheint auch Rac, Rach und Ratsch geschrieben. Seine Eltern, arme Leute, stammten aus Widdin. R. besuchte 1744–1748 das Jesuiten-Gymnasium in Komorn, ging dann nach Debenburg, wo er die Humanitätsclassen und philosophischen Studien an dem dortigen evangelischen Lyceum, 1749—1752, beendete. Seinen Lebensunterhalt erwarb er sich durch Unterrichtertheilen. Entschlossen, die Theologie zu studiren, machte er sich mit einer kleinen ersparten Summe 1753 zu Fuß auf den Weg nach Kiew in Rußland, das er nach einer beschwerlichen Wanderung erreichte. An der dortigen Akademie beendete er in drei Jahren den theologischen Cursus, worauf er sich nach Moskau begab, dort ein Jahr zubrachte und nun in seine Heimat zurückkehrte. Daselbst erkannte er bald, wieweit sein Volk noch in Bildung und Kenntnissen zurückstand, und sein erstes Werk war nun ein Plan, der auf Verbesserung der religiösen und sittlichen Zustände seines Volkes abzielte. Aber damit kam er übel an. Nicht nur stellte man seinen Reformplänen alle erdenklichen Hindernisse entgegen, man ließ es auch den Reformator fühlen, indem man ihm, wo man nur konnte,

Kränkungen zufügte. Durch dieses unerwartete Vorgehen entgeschichtert endlich ermüdet, beschloß R. neuerdings der Heimat den Rücken und nach Kiew zurückzukehren. Da sich ihm aber auch dort wenig Aussichten auf eine entsprechende Wirksamkeit darboten, so beschloß er in den Orient zu wandern theils um seine Studien zu vervollständigen theils um in den Klöstern des Orients Forschungen über die ältere Geschichte seines Volkes anzustellen. Kaum mit den nothdürftigsten Mitteln zur Reise ausgestattet, begab er sich nach Konstantinopel, welches er aber bald wieder verlassen mußte, weil dort eben die Pest wüthete. Er setzte nun sein Vorhaben, den Klosterbesuch, in's Werk. Er begab sich nach dem Berge Athos und sprach zuerst im Kloster Chilendar ein. Da begegneten ihm die Mönche mit Unfreundlichkeit und Rohheit und ließen ihn kaum einen Blick thun in die kostbaren alten Urkunden und Denkmäler, welche daselbst aufbewahrt werden und reiche Ausbeute zur Aufhellung der älteren serbischen Geschichte versprachen. Voll Unwillens und in seinen Hoffnungen getäuscht verließ R. die argwöhnischen, zelotischen Einsiedler und begab sich um sein Glück nochmal zu versuchen, in das Kloster Detschan, wo es ihm aber nicht um ein Haar besser erging, als im vorigen. Unverrichteter Dinge trat er demnach die Rückreise an und langte über Belgrad im Jahre 1758 in Karlowitz an. Hier schien sein Loos im Anbeginn sich freundlicher zu gestalten. Man trug ihm eine Lehrerstelle an, die er auch annahm, und nun begann R. seine Wirksamkeit, und zwar in reformatorischer Weise, weil es ihm unmöglich war, im hergebrachten Schlendrian nur einigermaßen Ersprießliches zu leisten. Der alte Verfolgungsgeist war jedoch neuerdings erwacht, und zuletzt gestalteten sich die Verhältnisse für R. in so drohender Weise, daß er um den Gefahren seine Person sich zu entziehen genöthigt war, 1761 die Flucht zu ergreifen. Das nächste Ziel seiner Flucht war Temesvar, wo er endlich an dem geistvollen und hochsinnigen Bischof Vincenz Rad einen Mäcen fand, wie er ihn brauchte. Der Bischof übertrug ihm sofort den Unterricht der zu seinem Kirchensprengel gehörigen Kleriker. Aber trotz der Patronanz des edlen Kirchenfürsten blieb auch in dieser Stellung die Verfolgung nicht aus. Sein Wirken auf dem Posten war von den besten Erfolgen begleitet und der Bischof verlieh ihm in Anerkennung seiner Leistungen die Stelle eines Archimandriten in dem griechischen unirten Kloster zu Kovil. Jedoch eben diese Beförderung weckte nun umso mehr den Neid und das Mißbehagen seiner zahlreichen Gegner und es kam so weit, daß selbst der Erzbischof der übrigens dem gelehrten Professor nie sonderlich zugethan gewesen, seine Mißbilligung über diese Beförderung dem Bischof Vidák zu erkennen gab. R. selbst lebte auf diesem letzten Posten ganz zurückgezogen seinem priesterlichen Berufe und den gelehrten Studien, die er in der Muße des Klosterlebens mit allem Eifer betrieb. Fünfzehnmale soll ihm während dieser Zeit die Würde eines Bischofs angeboten worden sein, aber R., von dem Treiben der Welt angewidert und durch die unablässigen Verfolgungen seiner Feinde eingeschüchtert, war nicht mehr zu bewegen, die unanfechtbare Stille seiner Zelle gegen irgend einen äußeren Posten oder eine hervorragende Stelle in der Welt zu vertauschen. Nahezu drei Jahre brachte er in dieser Abgeschiedenheit zu bis ihm im Jahre 1801 im A.

...en Antheil an mehreren, von den ...a angeordneten Bearbeitungen ...e Pharmakopöen, Arzneitaxen ꝛc. ...gen der, bei Gelegenheit der 1813 ...benbürgen ausgebrochenen Pest, ...n gemachten zweckmäßigen Vor- ...zur Tilgung dieses Uebels, wurde ...e kaiserliche Zufriedenheit zu ...n gegeben. Nachdem er 1818 ...ch die Lehrkanzel der medicinischen ...versehen hatte, wurde ihm die ...ische Leitung des allgemeinen ...a- und Findelhauses in Wien ...gen, und er 1820 zum wirklichen ...r dieser beiden Anstalten und zum ...terr. Regierungsrathe ernannt. ...wirkte er manche Verbesserungen, ... zweckmäßige Instructionen für ...ts- und Dienstpersonale, führte ...nder greifende Geschäfts-Mani- ...nen ein, wachte über genaue ...ng der Gesetze und brachte die ...n zu einem solchen Gedeihen daß ...n Instituten ähnlicher Art zum ...e dienten, und R.s Vorschläge ...tachten solcher Anstalten in an- ...österreichischen Provinzen aller- ... Orts genehmigt wurden. Kaiser ... erhob ihn 1826 für seine viel- ...Verdienste in den österreichischen ...nd, mit dem Prädicate Edler ...nd erwählte ihn drei Jahre später ...m Leibarzte. Kaiser Ferdinand I. ...e ihn 1835 zum wirklichen Hof- ...1836 zu seinem Leibarzte und ...zum Director der medicinisch- ...en Studien und Präses der ...schen Facultät an der Wiener ...tät und verlieh ihm 1840 das ...uz des österreichischen Leopold- ... sowie, den Ordensstatuten ge- ...n Ritterstand des österreichischen ...ates. Auch fremde Souveräne, ... Rußland und Parma, zeichneten ihn mit Orden aus, und verschiedene in- und ausländische gelehrte Gesellschaften nahmen ihn unter ihre Mitglieder auf. Selbst im höheren Alter verließ ihn seine gewohnte Thätigkeit nicht. Seit dem Jahre 1837 erscheint er als Fortsetzer und Redacteur der im J. 1811 gegründeten medicinischen Jahrbücher des österreichischen Kaiserstaates, sein Name kommt auf denselben wohl noch bis 1847, seinem Todesjahre vor, jedoch wird seit 1841 A. Edler von Rosas als Hauptredacteur genannt. Bereits 64 Jahre alt, übernahm R. 1844 noch das medicinische Referat bei der Studien-Hofcommission. Die zu große Anstrengung, welche mit der gewissenhaften Ausfüllung so vieler Aemter verbunden war, untergrub seine Kräfte, er verfiel in eine Krankheit, von welcher er sich nicht mehr ganz erholte, und starb im Alter von 67 Jahren. R. war mit einer Tochter des kais. Leibarztes und geheimen Rathes, Andreas Freiherrn von Stifft, vermählt, aus welcher Ehe eine Tochter und drei Söhne entstammen.

Adelstands-Diplom ddo 23. Apr. 1826. — Ritterstands-Diplom ddo 14. März 1840. — Frankl (Ludwig August Dr.) Sonntagsblätter (Wien, 8°) 1847. S. 97 [noch diesem gestorben am 10. März 1847, was unrichtig ist]. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°) Bd. IV. S. 329. — Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar B. F. Voigt kl. 8°) XXV. Jahrg. (1847) Theil I, S. 189. — Wiener Zeitung 1847 Nr. 98. — **Wappen.** Ein von Roth, Blau und Silber mit einer aufrechtstehenden Spitze getheilter Schild, das rechte rothe Feld durchzieht ein silberner oben ausgebogener Ständer, welcher mit einer rothen durchbrochenen, fünfblättrigen und grünbespitzten Rose belegt und von zwei silbernen eben aus durchbrochenen fünfblättrigen und grünbespitzten Rosen begleitet ist. Im linken silbernen Felde erscheint eine pfahlweise gestellte sechsmal gekrönte Schlange von natürlicher Farbe. In der blauen Spitze steht ar

drei aus dem Fußrande sich erhebenden grünen Hügeln ein goldener aufgerichteter Löwe mit Doppelschwanz und ausgeschlagener, rother Zunge. Auf dem Schilde erheben sich zwei gekrönte, zu einander gekehrte Turnierhelme. Als der Krone des rechten Helms wächst nach innen gekehrt der vorbeschriebene goldene Löwe, auf der Krone des linken Helms ist zwischen zwei offenen, mit den Sachsen gegen einander gekehrten, von Silber und Roth abwechselnd quergetheilten Adlerflügeln der Stab des Aesculap in natürlichen Farben zu sehen. Die Helmdecken des rechten Helms sind blau mit Gold, jene des linken roth mit Silber belegt. — 1. Nicht zu verwechseln mit dem obigen Leibarzte Johann Nep. Ritter von Raimann ist der Arzt und Professor der medicinischen Klinik in Wien **Johann Anton Raimann** (geb. in Freiwaldau am 15. Jänner 1810, gest. zu Baden bei Wien 19. October 1857). Derselbe erlangte am 6. August 1834 an der Wiener Hochschule die medicinische Doctorwürde, wurde dann Assistent der medicinischen Klinik für Wundärzte unter Professor Wawruch und später Supplent desselben Gegenstandes, im Jahre 1840 Polizei-Bezirksarzt und 1843 Professor derselben Klinik, welcher er als Assistent angehört hatte. Im Jahre 1845, nach dem Tode Lippichs, supplirte er die medicinische Klinik für Aerzte. Im Jahre 1849 wählte ihn die k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien zu ihrem Secretär, welche Stelle er bis 1852 versah; in den Jahren 1853 und 1856 fungirte er als Decan der medicinischen Facultät. Seit dem Jahre 1853 ununterbrochen leidend, erlag er im Alter von 47 Jahren seinem Uebel. Er war ein Neffe des oberwähnten k. k. Leibarztes Johann Nep. Raimann. [Nekrolog. Separat-Abdruck aus dem Wochenblatte der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien (Wien [1857] Karl Gerolds Sohn).] — 2. Noch ist bemerkenswerth der Mechaniker Raimann in Wien, Zeitgenoß. Derselbe hat mit dem Schauspieler Varry, dem Verfasser des bekannten und oft aufgeführten Stückes „Der Treffkönig“, eine Theater-Maschinerie nach neuem System erfunden, welche gegen das bisher übliche große Vortheile darbieten sollte. Ob sich die Erfindung, über welche die Journale im Jahre 1860 wiederholt nähere Mittheilungen gebracht, bewährte, ist nicht bekannt. Ueberdieß hat Raimann sich früher schon durch mehrere andere Arbeiten bekannt gemacht, so durch eine in Kerkhoff ausgeführte Darstellung des Amphitheaters in [illegible] durch seine Restaurationsarbeiten an [illegible] alterlichen Rüstungen im Waffensaal [illegible] k. k. Arsenals und auf Schloß Seb[illegible] und dann durch das Piedestal-Mod[illegible] Meerschaum, welches er nach der Zeichnung des Professors Van der Nüll [illegible] Erzherzog Karl-Monument gefertigt. [Wiener Theater-Chronik von S[illegible] 1860 N. 4 „Eine neue Erfindung“.]

Raimund, Ferdinand (dramat[illegible] Künstler und Dichter, geb. zu W[illegible] 1. Juni 1790, gest. zu Pottenstein [illegible] Baden bei Wien 5. September 18[illegible] Sein Vater war Drechslermeister [illegible] konnte, da er in beschränkten Verhältn[illegible] lebte, dem Sohne nur eine unzureich[illegible] Erziehung zu Theil werden lassen [illegible] schickte ihn auf die Schule zu St. [illegible] in Wien, wo er, nebst den üblichen [illegible] mentargegenständen, auch etwas Ze[illegible] Französisch und Violinspielen erh[illegible] Dann kam er zu einem Zuckerb[illegible] Namens Jung, in die Lehre, un[illegible] Jung auch das Josephstädter T[illegible] zu besorgen hatte, wurde Rai[illegible] als „Nummero“ — so heißen die [illegible] welche dem Publicum die Erfrisch[illegible] im Theater darreichen — verwende[illegible] mag denn auch Raimunds unbe[illegible] Vorliebe für das Theater erwach[illegible] durch den täglichen Besuch der V[illegible] lungen genährt worden sein. Im [illegible] 1805 stand er verwaist im Leben [illegible] damals nahm sich die auch unbem[illegible] Schwester seiner an. Das Geschäft [illegible] Zuckerbäckerei sagte aber dem streb[illegible] sich zu Besserem berufen fühlenden [illegible] linge immer weniger zu, und eines [illegible] als man ihm die Zubereitung von [illegible] siedenden Nüssen übertragen hatte [illegible] endete er die Arbeit und legte sie [illegible] Papier, worauf er die Worte [illegible] „Diese vierzig Nuß sind mein[illegible] Buß“, und der Zuckerbäckerladen [illegible]

wieder Dieß geschah zu Anfang Jahres 1808. Raimund zählte als 18 Jahre Sein nächster Weg nach Meidling einer in Wiens nächster Nähe bei dem kaiserlichen Schlosse Schönbrunn gelegenen Ort- in welcher seit Jahren wandernde schaften Comödie spielten. Der alige Director dieser „Schmiere" hieß Kratschek, ihm stellte sich Raimund und sprach ihm seinen Wunsch, Komiker zu werden, aus Nur besaß in Folge eines organischen Fehlers eine gehafte Aussprache, die er freilich er durch eine an Demosthenes erinnde Beharrlichkeit zu bewältigen verden hatte. Als ihn nun Kratschek Scene spielen ließ, fiel der Versuch so ig zu seinen Gunsten aus daß er ihn unfähig erklärte und fortschickte. ch diesen unglücklichen Ausgang s ersten Debut ließ sich aber R. nichts ger als einschüchtern, er begab sich Preßburg, wo ihn der Director ng sogar auftreten ließ. Raimund te die Rolle des Oruphrius im nischen Zinngießer" und — fiel ch. Es war also von einem Engaement keine Rede Er wanderte nach er und erreichte unter Kümmernissen Entbehrungen aller Art Stein am ger, wo er glücklicher Weise bei der nischen Gesellschaft aufgenommen de. Er spielte dort alle möglichen len sogar in der Pantomime den or. Während er nun dort den gen Jammer seines selbstgewählten es von der häßlichsten Seite kennen e, begann sich aber auch bei der ertigen und steten Beschäftigung sein stellungstalent zu entwickeln, und mochte er denn wohl sähen, da s 1809 die Hainsche Gesellschaft auflöste, dennoch bei der Bühne blieb und wieder nach Oedenburg zurückkehrte wo noch immer Kunz dirigirte und auf zwei Bühnen, auf jener zu Oedenburg und dann zu Raab abwechselnd Vorstellungen gab Kunz nahm nun den bereits besser geschulten Raimund in seine Truppe auf und R. spielte besonders in den Rollen von Intriguants und komischen Alten mit glücklichem Erfolge. Vier volle Jahre wirkte R. bei dieser Truppe, nun wurde er im Jahre 1813 in Wien im Theater in der Josephstadt engagirt und gefiel in seinen ersten Antrittsrollen als Pachter Feldkümmel und Franz Moor, ohne jedoch besonderes Aufsehen zu erregen. Bald aber verstand er sein Talent zur Geltung zu bringen und erwirkte in einigen Possen von Gleich durch seine Komik und die Natürlichkeit seines Spieles die allgemeine Aufmerksamkeit Namentlich waren es die Rollen des Doctor Krampert noch mehr aber jene des liederlichen Geigers Adam Kratzerl in Gleich's Posse „Die Musikanten am hohen Markt", in welcher Raimund durch seine ausgezeichnete Darstellung solche Beliebtheit erlangte daß zu letzterem Stücke nicht weniger denn vier Fortsetzungen geschrieben wurden. Seine Beliebtheit nahm nun so zu, daß er schon im Jahre 1815 die Einladung zu einem Gastspiele im Leopoldstädter Theater erhielt, wo er zum ersten Male als Prinz Schnudi in der gleichnamigen Posse auftrat. Im Jahre 1817 gastirte er im Theater an der Wien als Schneeweiß in den „Modethorheiten" und trat noch im nämlichen Jahre als ordentliches Mitglied bei dem Leopoldstädter Theater ein. Hier wurde er gleich in der ersten Rolle als Weißvogel in Gleich's Posse „Weißvogel's Witwerstand" einer Nachbildung des alten Lustspiels „Die verstorbene Ehefrau" von Bretzner, der

erklärte Liebling des Publicums. Anfänglich bildete sich eine Art Opposition gegen seine Anerkennung, welche aus den Anhängern und Gönnern des berühmten Komikers Ignaz Schuster bestand. Bald aber kam man zur Einsicht, daß dieser treffliche Darsteller und Raimund recht wohl neben einander bestehen konnten, ohne daß Einer dem Anderen Eintrag machte. Indessen wuchs R. immer mehr und mehr in der Gunst des Publicums, in jeder neuen Rolle, als lustiger Fritz, als Sandelholz in Bäuerles „Der verwunschene Prinz", als Jack in Meisls „Damenhüte" u. m. a. feierte er neue Triumphe, bis er im Jahre 1823 seiner Eigenschaft als darstellender Künstler die neue als dramatischer Dichter hinzufügte, worauf sein Name bald berühmt und mit jedem Jahre mit jedem Stücke, womit er die Bühne bereicherte berühmter wurde. Bereits früher hatte sich Raimund in einigen Stücken als Autor versucht, indem er sich selbst Scenen und Couplets, die er geschrieben, einlegte. Der glückliche Erfolg dieser Einlagen bewog auch seine Freunde ihm zuzureden selbst ganze Stücke zu schreiben, aber Raimunds schüchterne bescheidene Natur war nicht dazu zu bewegen. Ein Zufall mußte dazu kommen den Genius auf die rechte Bahn zu bringen. Es kam wieder seine Einnahme und es fand sich kein passendes Stück zu diesem Zwecke vor. Er selbst trug sich wohl mit einem Plane, kam aber nie zur Ausführung. So theilte er denn dem Localdichter Meisl die Ideen des „Barometermachers auf der Zauberinsel" mit. Meisl begann auch mit der Bearbeitung, war aber nicht über einige Scenen des ersten Actes herausgekommen als er erklärte das Stück in dem kurzen Zeitraume in welchem Raimund es benöthige nicht liefern zu können. In dieser Noth griff Raimund selbst zur Feder und vollendete in kürzester Zeit diese Zauberposse. Sie kam im December 1823 zum ersten Male zur Aufführung [man vergleiche die genaueren Daten auf Seiten S. 260 I. Zur Chronologie und Geschichte der Theaterstücke von Ferdinand Raimund] und hatte — obwohl der Autor nicht genannt war — erst mehrere Wochen später bekannte sich Raimund zum Vater seines Kindes — einen überaus günstigen Erfolg. Ermuthigt durch denselben, schritt R. zum zweiten Versuche und wieder im December 1824 brachte er seinen „Diamant des Geisterkönigs", nach einem Mixtum aus „Tausend und einer Nacht", und der Erfolg war ein noch günstigerer als jener des Barometermachers. Doch allen gelungenen Anstrengungen aber als Dichter und Darsteller hatten seine Gesundheit tief erschüttert er wurde anfänglich schwermüthig, hypochondrisch und endlich krank, daß man für sein Leben bangen wurde, aber die Behandlung seines Arztes, des Dr. Lichtenfels, rettete den Dichter der nun wohl seit dieser Zeit nicht mehr eigentlich krank aber doch nicht mehr frei war von hypochondrischen Anfällen. Bei seinem Wiederauftreten am 6. November 1825 gab ihm das Publicum den wahren Autor zu erkennen den es an dem Darsteller als Künstler nahm und einige seiner Freunde benutzten diesen Anlaß, ihm durch Verabreichung einer Denkmünze die sie ihn hatten prägen lassen, zu ehren. Wiedergenesen ergriff nun R. von Neuem die Feder, und schon im nächsten Jahre November 1826, schenkte er der Bühne „Den Bauer als Millionär" welches Stück wohl den Rundgang durch die Erdball gemacht haben dürfte, denn

wieder. Dieß geschah zu Anfang des Jahres 1808. Raimund zählte damals 18 Jahre. Sein nächster Weg — nach Meidling, einer in Wiens unmittelbarer Nähe bei dem kaiserlichen Lustschlosse Schönbrunn gelegenen Ortschaft, in welcher seit Jahren wandernde Gesellschaften Comödie spielten. Der damalige Director dieser „Schmiere" hieß Kralitschek, ihm stellte sich Raimund vor und sprach ihm seinen Wunsch, Schauspieler zu werden, aus. Nur besaß R. in Folge eines organischen Fehlers eine mangelhafte Aussprache, die er freilich später durch eine an Demosthenes erinnernde Beharrlichkeit zu bewältigen verstanden hatte. Als ihn nun Kralitschek eine Scene spielen ließ, fiel der Versuch so wenig zu seinen Gunsten aus, daß er ihn für unfähig erklärte und fortschickte. Durch diesen unglücklichen Ausgang seines ersten Debüt ließ sich aber R. nichts weniger als einschüchtern; er begab sich nach Preßburg, wo ihn der Director Kunz sogar auftreten ließ. Raimund wählte die Rolle des Onuphrius im „Politischen Zinngießer" und — fiel durch. Es war also von einem Engagement keine Rede. Er wanderte nun weiter und erreichte unter Kümmernissen und Entbehrungen aller Art Stein am Anger, wo er glücklicher Weise bei der Harnischen Gesellschaft aufgenommen wurde. Er spielte dort alle möglichen Rollen, sogar in der Pantomime den Pierot. Während er nun dort den ganzen Jammer seines selbstgewählten Berufes von der häßlichsten Seite kennen lernte, begann sich aber auch bei der vielseitigen und steten Beschäftigung sein Darstellungstalent zu entwickeln, und dieß mochte er denn wohl fühlen, da er als 1809 die Harnische Gesellschaft aufloste, dennoch bei der Bühne blieb und wieder nach Oedenburg zurückkehrte, wo noch immer Kunz dirigirte und auf zwei Bühnen, auf jener zu Oedenburg und dann zu Raab abwechselnd Vorstellungen gab. Kunz nahm nun den bereits besser geschulten Raimund in seine Truppe auf, und R. spielte besonders in den Rollen von Intrigants und komischen Alten mit glücklichem Erfolge. Vier volle Jahre wirkte R. bei dieser Truppe, nun wurde er im Jahre 1813 in Wien im Theater in der Josephstadt engagirt und gefiel in seinen ersten Antrittsrollen als Pachter Feldkümmel und Franz Moor, ohne jedoch besonderes Aufsehen zu erregen. Bald aber verstand er sein Talent zur Geltung zu bringen und er wirkte in einigen Possen von Gleich durch seine Komik und die Natürlichkeit seines Spieles die allgemeine Aufmerksamkeit. Namentlich waren es die Rollen des Doctor Kramperl, noch mehr aber jene des liederlichen Geigers Adam Kratzerl in Gleichs Posse „Die Musikanten am hohen Markt", in welchen Raimund durch seine ausgezeichnete Darstellung solche Beliebtheit erlangte, daß zu letzterem Stücke nicht weniger denn vier Fortsetzungen geschrieben wurden. Seine Beliebtheit nahm nun so zu, daß er schon im Jahre 1815 die Einladung zu einem Gastspiele im Leopoldstädter Theater erhielt, wo er zum ersten Male als Prinz Schnudi in der gleichnamigen Posse auftrat. Im Jahre 1817 gastirte er im Theater an der Wien als Schneeweiß in den „Modethorheiten" und trat noch im nämlichen Jahre als ordentliches Mitglied bei dem Leopoldstädter Theater ein. Hier wurde er gleich in der ersten Rolle als Weißvogel in Gleichs Posse „Weißvogels Witwerstand", einer Nachbildung des alten Lustspiels „Die verstorbene Ehefrau" von Bretzner, der

Bd IV, S 343 Baur (Samuel) Allgemeines historisch-biographisch-literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die in dem ersten Jahrzehend des neunzehnten Jahrhunderts gestorben sind (Ulm 1816 Stettin, gr 8°) Bd II, Sp 278 u f [daselbst Raitich geschrieben] — Allgemeine Literatur-Zeitung 1797 Nr 369 — Engel, Geschichte des ungarischen Reichs 1 Theil S. 284 — Ungarischer Plutarch oder Biographien merkwürdiger Personen des Königreichs Ungarn Aus authentischen Quellen geschöpft und . . dargestellt von Carl Anc. Kölcsey und Jacob Melzer (Pesth 1816, Jos. Eggenberger 8°) Bd. III, S 135 u f — *Horanyi (Alex.)*, Memoria Hungarorum et Provincialium scriptis editis notorum (Viennae 1776, A Loewe, 8°) Tomus III, p 130 [erscheint daselbst Raich geschrieben] — Illirska čitanka za gornje gimnazije, d i Illirisches Lesebuch für Obergymnasien (Wien 1836 Schulbücher-Verlag gr 8°) 1 Band, S 452

Raichan, siehe. **Reichan.**

Raimann. Johann Nepomuk Ritter von (Arzt und Fachschriftsteller geb. zu Freiwaldau im österreichischen Schlesien 20. Mai 1780, gest. zu Wien 8 März 1847) Wurde, da er frühzeitig Talent und Wissbegierde an den Tag legte, von seinen Eltern welche unbemittelte Bürgersleute waren als neunjähriger Knabe auf das Gymnasium zu Weißwasser gesendet wo seine Fähigkeiten und sein Eifer bald die Aufmerksamkeit der Gymnasiallehrer auf ihn lenkten. Er verließ endlich diese Anstalt mit den glänzendsten Zeugnissen. Mit ähnlichem Erfolge beendete er die Philosophie, dann die ersten zwei Jahre der Medicin an der Universität zu Prag und die drei übrigen Jahre zu Wien, wo er durch Lectionen seinen Unterhalt erwerben mußte. Im Jahre 1804 erlangte er an der Wiener Universität die medicinische Doctorwürde. Schon im folgenden Jahre wurde er als Supplent des Lehramtes der allgemeinen Pathologie Therapie und Materia medica an der damals österreichischen Universität zu Krakau angestellt und 1807 zum ordentlichen öffentlichen Professor jener Lehrfächer daselbst ernannt Nebstbei versah er durch ein Jahr auch noch das Amt eines Notars der medicinischen Facultät sowie die Supplirung der erledigten Lehrkanzel der Physiologie und höheren Anatomie auch leistete er während der Besetzung Krakau's durch fremde Truppen den in den dortigen Militärspitälern befindlichen österreichischen Kriegern ersprießlichen Beistand Nach Abtretung Westgaliziens wurde R 1810, in Anerkennung seiner Verdienste als Professor der nämlichen Lehrkanzel mit dem Titel und Range eines k k Rathes und Feldstabsarztes an die medicinisch-chirurgische Militär-Josephs Akademie zu Wien, und von da, nachdem er 1813 durch neun Monate zugleich die Lehrkanzel der medicinischen Klinik für Wundärzte an der Wiener Universität provisorisch versehen hatte, als wirklicher Professor dieses Lehrzweiges an letzterer versetzt, in welcher Stellung er nicht nur auf der Lehrkanzel und am Krankenbette sich neue Verdienste sammelte sondern auch durch seine Schriften einen geachteten Namen in der medicinischen Welt erwarb. Er schrieb damals: „Die Anweisung zur Ausübung der Heilkunst als Einleitung in den klinischen Unterricht" (Wien 1815 2 Aufl. 1821), auch lateinisch: „*Institutiones ad praxin clinicam . . .*" (Vindobonae 1829, 8°, und das „Handbuch der speciellen medicinischen Pathologie und Therapie", 2 Bde ebd. 1816—1817 3. Aufl. 1826, lat. Ausgabe: „*Principia Pathologiae et Therapiae specialis medicae*" (ebd. 1835), welche wegen ihres gediegenen Inhaltes und ihrer gründlichen praktischen Behandlung im In- und Auslande als Vorlesebücher benützt wurden. Auch nahe

gen Antheil an mehreren, von den
ihm angeordneten Bearbeitungen
te Pharmakopöen, Arzneitaxen ꝛc.
gen der, bei Gelegenheit der 1813
denbürgen ausgebrochenen Pest,
m gemachten zweckmäßigen Vor-
zur Tilgung dieses Uebels wurde
ie kaiserliche Zufriedenheit zu
n gegeben. Nachdem er 1818
ch die Lehrkanzel der medicinischen
versehen hatte, wurde ihm die
rische Leitung des allgemeinen
n- und Findelhauses in Wien
gen, und er 1820 zum wirklichen
r dieser beiden Anstalten und zum
sterr. Regierungsrathe ernannt.
wirkte er manche Verbesserungen,
zweckmäßige Instructionen für
nts- und Dienstpersonale, führte
nder greifende Geschäfts-Maß-
nen ein wachte über genaue
ng der Gesetze und brachte die
en zu einem solchen Gedeihen, daß
n Instituten ähnlicher Art zum
ie dienten, und K.'s Vorschläge
achten solcher Anstalten in an-
österreichischen Provinzen aller-
Orts genehmigt wurden. Kaiser
erhob ihn 1826 für seine viel-
Verdienste in den österreichischen
nd, mit dem Prädicate Edler
nd erwählte ihn drei Jahre später
em Leibarzte. Kaiser Ferdinand I.
e ihn 1835 zum wirklichen Hof
1836 zu seinem Leibarzte und
zum Director der medicinisch
chen Studien und Präses der
schen Facultät an der Wiener
rät, und verlieh ihm 1840 das
euz des österreichischen Leopold-
sowie, den Ordensstatuten ge-
n Ritterstand des österreichischen
ates. Auch fremde Souveräne
Rußland und Parma, zeichneten
ihn mit Orden aus, und verschiedene in- und ausländische gelehrte Gesellschaften nahmen ihn unter ihre Mitglieder auf. Selbst im höheren Alter verließ ihn seine gewohnte Thätigkeit nicht. Seit dem Jahre 1837 erscheint er als Fortsetzer und Redacteur der im J. 1811 gegründeten medicinischen Jahrbücher des österreichischen Kaiserstaates, sein Name kommt auf denselben wohl noch bis 1847, seinem Todesjahre vor, jedoch wird seit 1841 A. Edler von Rosas als Hauptredacteur genannt. Bereits 64 Jahre alt, übernahm N. 1844 noch das medicinische Referat bei der Studien-Hofcommission. Die zu große Anstrengung, welche mit der gewissenhaften Ausfüllung so vieler Aemter verbunden war, untergrub seine Kräfte, er verfiel in eine Krankheit, von welcher er sich nicht mehr ganz erholte, und starb im Alter von 67 Jahren. N. war mit einer Tochter des kais. Leibarztes und geheimen Rathes, Andreas Freiherrn von Stifft vermält, aus welcher Ehe eine Tochter und drei Söhne entstammen.

Adelstands-Diplom ddo. 24. Apr. 1826. — Ritterstands-Diplom ddo. 14. März 1840. — Frankl (Ludwig August Dr.) Sonntagsblätter (Wien 8°.) 1847. S. 97 [nach diesen gestorben am 10. März 1847, was unrichtig ist]. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835. 8°.) Bd. IV. S. 329. — Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar. B. Fr. Voigt kl. 8°.) XXV. Jahrg. (1847.) Thl. I. S. 189. — Wiener Zeitung 1847. Nr. 98. — **Wappen.** Ein von Roth, Blau und Silber mit einer aufrechtstehenden, a. Spitze getheilter Schild, das rechte rothe Feld durchzieht ein silberner oben ausgebogener Ständer, welcher mit einer rothen durchbrochenen, fünfblättrigen und ständer[ig]en Rose belegt und von zwei silbernen Sternen, das linke durch acht, das rechte durch sechs, grünblättrigen und grünbeblätterten Reifen eingefasst ist. Im linken silbernen Felde erscheint eine pfahlweise gestellte sechsmal gekrümmte Schlange von natürlicher Farbe. In der blauen Spitze steht ein

drei aus dem Fußstande sich erhebenden grünen Hügeln ein goldener aufgerichteter Löwe mit Doppelschwanz und ausgeschlagener, rother Zunge. Auf dem Schilde erheben sich zwei gekrönte zu einander gekehrte Turnierhelme. Aus der Krone des rechten Helms wächst nach innen gekehrt, der vorbeschriebene goldene Löwe, auf der Krone des linken Helms ist zwischen zwei offenen mit den Sachsen gegen einander gekehrten von Silber und Roth abwechselnd quergetheilten Adlerflügen der Stab des Aesculap in natürlichen Farben zu sehen. Die Helmdecken des rechten Helms sind blau mit Gold, jene des linken roth mit Silber belegt. — 1. Nicht zu verwechseln mit dem obigen Leibarzte Johann Nep. Ritter von Raimann ist der Arzt und Professor der medicinischen Klinik in Wien **Johann Anton** Raimann (geb. in Freiwaldau am 15. Jänner 1810, gest. zu Baden bei Wien 19. October 1857). Derselbe erlangte am 6. August 1834 an der Wiener Hochschule die medicinische Doctorwürde, wurde dann Assistent der medicinischen Klinik für Wundärzte unter Professor Wawruch und später Supplent desselben Gegenstandes, im Jahre 1840 Polizei-Bezirksarzt und 1843 Professor derselben Klinik, welcher er als Assistent angehört hatte. Im Jahre 1845 nach dem Tode Lippichs supplirte er die medicinische Klinik für Aerzte. Im Jahre 1849 wählte ihn die k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien zu ihrem Secretär, welche Stelle er bis 1852 versah, in den Jahren 1853 und 1856 fungirte er als Decan der medicinischen Facultät. Seit dem Jahre 1853 ununterbrochen leidend, erlag er im Alter von 47 Jahren seinem Uebel. Er war ein Neffe des oberwähnten k. k. Leibarztes Johann Nep. Raimann (Nekrolog, Separat-Abdruck aus dem Wochenblatte der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien (Wien [1857] Karl Gerold's Sohn)). — 2. Noch ist bemerkenswerth der Mechaniker Raimann in Wien, Zeitgenoß. Derselbe hat mit dem Schauspieler Varry, dem Verfasser des bekannten und oft aufgeführten Stückes „Der Treffkönig" eine Theater-Maschinerie nach neuem System erfunden, welche gegen das bisher übliche große Vortheile darbieten sollte. Ob sich die Erfindung, über welche die Journale im Jahre 1860 wiederholt nähere Mittheilungen gebracht, bewährte, ist nicht bekannt. Ueberdieß hat Raimann sich früher schon durch mehrere andere Arbeiten bekannt gemacht, so durch eine [illegible] Darstellung des Amphitheaters in [illegible] durch seine Restaurationsarbeiten [illegible] alterlichen Rüstungen im Waffenmaterial [illegible] k. k. Arsenals und auf Schloß [illegible] und dann durch das Piedestal [illegible] Meerschaum, welches er nach der Zeichnung des Professors Van der Nüll für [illegible] Erzherzog Karl Monument gefertigt. [Wiener Theater-Chronik von [illegible] 1860, Nr. 4, „Eine neue Erfindung".]

Raimund, Ferdinand (dramatischer) Künstler und Dichter, geb. zu Wien 1. Juni 1790, gest. zu Pottenstein [illegible] Baden bei Wien 5. September 1836. Sein Vater war Drechslermeister und konnte, da er in beschränkten Verhältnissen lebte, dem Sohne nur eine unzureichende Erziehung zu Theil werden lassen. Er schickte ihn auf die Schule zu St. Anna in Wien, wo er, nebst den üblichen Elementargegenständen, auch etwas Zeichnen, Französisch und Violinspielen erlernte. Dann kam er zu einem Zuckerbäcker Namens Jung in die Lehre, und da Jung auch das Josephstädter Theater zu besorgen hatte, wurde Raimund als „Nummero" — so heißen die Leute, welche dem Publicum die Erfrischungen im Theater darreichen — verwendet. Da mag denn auch Raimunds unbesiegbare Vorliebe für das Theater erwacht und durch den täglichen Besuch der Vorstellungen genährt worden sein. Im Jahre 1805 stand er verwaist im Leben und damals nahm sich die auch unbemittelte Schwester seiner an. Das Geschäft in der Zuckerbäckerei sagte aber dem strebenden, sich zu Besserem berufen fühlenden Jünglinge immer weniger zu, und eines Tages, als man ihm die Zubereitung von einzusiedenden Nüssen übertragen hatte, vollendete er die Arbeit und legte sie auf ein Papier, worauf er die Worte schrieb: „Diese vierzig Nuß sind meine letzte Buß", und der Zuckerbäckerladen sah [illegible]

nicht wieder. Dieß geschah zu Anfang des Jahres 1808. Raimund zählte damals 18 Jahre. Sein nächster Weg war nach Meidling, einer in Wiens unmittelbarer Nähe bei dem kaiserlichen Lustschlosse Schönbrunn gelegenen Ortschaft, in welcher seit Jahren wandernde Gesellschaften Comödie spielten. Der damalige Director dieser „Schmiere" hieß Kralitschek, ihm stellte sich Raimund vor und sprach ihm seinen Wunsch, Schauspieler zu werden, aus. Nur besaß R. in Folge eines organischen Fehlers eine mangelhafte Aussprache, die er freilich später durch eine an Demosthenes erinnernde Beharrlichkeit zu bewältigen verstanden hatte. Als ihn nun Kralitschek eine Scene spielen ließ, fiel der Versuch so wenig zu seinen Gunsten aus, daß er ihn für unfähig erklärte und fortschickte. Durch diesen unglücklichen Ausgang seines ersten Debut ließ sich aber R. nichts weniger als einschüchtern, er begab sich nach Preßburg, wo ihn der Director Kunz sogar auftreten ließ. Raimund wählte die Rolle des Onuphrius im „Polnischen Zinngießer" und — fiel durch. Es war also von einem Engagement keine Rede. Er wanderte nun weiter und erreichte unter Kümmernissen und Entbehrungen aller Art Stein am Anger, wo er glücklicher Weise bei der Hainischen Gesellschaft aufgenommen wurde. Er spielte dort alle möglichen Rollen, sogar in der Pantomime den Pierot. Während er nun dort den ganzen Jammer seines selbstgewählten Berufes von der häßlichsten Seite kennen lernte, begann sich aber auch bei der vielseitigen und steten Beschäftigung sein Darstellungstalent zu entwickeln, und dieß mochte er denn wohl fühlen, da er, als 1809 die Hainische Gesellschaft sich auflöste, dennoch bei der Bühne blieb und wieder nach Oedenburg zurückkehrte, wo noch immer Kunz dirigirte und auf zwei Bühnen, auf jener zu Oedenburg und dann zu Raab abwechselnd Vorstellungen gab. Kunz nahm nun den bereits besser geschulten Raimund in seine Truppe auf, und R. spielte besonders in den Rollen von Intriguants und komischen Alten mit glücklichem Erfolge. Vier volle Jahre wirkte R. bei dieser Truppe, nun wurde er im Jahre 1813 in Wien im Theater in der Josephstadt engagirt und gefiel in seinen ersten Antrittsrollen als Pachter Feldkümmel und Franz Moor, ohne jedoch besonderes Aufsehen zu erregen. Bald aber verstand er sein Talent zur Geltung zu bringen und erwirkte in einigen Possen von Gleich durch seine Komik und die Natürlichkeit seines Spieles die allgemeine Aufmerksamkeit. Namentlich waren es die Rollen des Doctor Kramperl, noch mehr aber jene des liederlichen Geigers Adam Kratzerl in Gleichs Posse „Die Musikanten am hohen Markt", in welchen Raimund durch seine ausgezeichnete Darstellung solche Beliebtheit erlangte, daß zu letzterem Stücke nicht weniger denn vier Fortsetzungen geschrieben wurden. Seine Beliebtheit nahm nun so zu, daß er schon im Jahre 1815 die Einladung zu einem Gastspiele im Leopoldstädter Theater erhielt, wo er zum ersten Male als Prinz Schnudi in der gleichnamigen Posse auftrat. Im Jahre 1817 gastirte er im Theater an der Wien als Schneeweiß in den „Modethorheiten" und trat noch im nämlichen Jahre als ordentliches Mitglied bei dem Leopoldstädter Theater ein. Hier wurde er gleich in der ersten Rolle als Weißvogel in Gleichs Posse „Weißvogels Witwerstand", einer Nachbildung des alten Lustspiels „Die verstorbene Ehefrau" von Bretzner, der

erklärte Liebling des Publicums Anfänglich bildete sich eine Art Opposition gegen seine Anerkennung, welche aus den Anhängern und Gönnern des berühmten Komikers Ignaz Schuster bestand Bald aber kam man zur Einsicht, daß dieser treffliche Darsteller und Raimund recht wohl neben einander bestehen konnten, ohne daß Einer dem Anderen Eintrag machte. Indessen wuchs R. immer mehr und mehr in der Gunst des Publicums in jeder neuen Rolle als lustiger Fritz als Sandelholz in Bäuerles „Der verwunschene Prinz", als Jack in Meisls „Damenhüte" u. m. a., feierte er neue Triumphe, bis er im Jahre 1823 seiner Eigenschaft als darstellender Künstler die neue als dramatischer Dichter hinzufügte, worauf sein Name bald berühmt und mit jedem Jahre mit jedem Stücke womit er die Bühne bereicherte, berühmter wurde. Bereits früher hatte sich Raimund in einigen Stücken als Autor versucht indem er sich selbst Scenen und Couplets, die er geschrieben einlegte. Der glückliche Erfolg dieser Einlagen bewog auch seine Freunde, ihm zuzureden, selbst ganze Stücke zu schreiben, aber Raimunds schüchterne bescheidene Natur war nicht dazu zu bewegen Ein Zufall mußte dazu kommen, den Genius auf die rechte Bahn zu bringen Es kam wieder seine Einnahme und es fand sich kein passendes Stück zu diesem Zwecke vor. Er selbst trug sich wohl mit einem Plane, kam aber nie zur Ausführung So theilte er denn dem Localdichter Meisl die Ideen des „Barometermachers auf der Zauberinsel" mit. Meisl begann auch mit der Bearbeitung, war aber nicht über einige Scenen des ersten Actes hinausgekommen als er erklärte, das Stück in dem kurzen Zeitraume in welchem Raimund es benöthigt nicht liefern zu können. In dieser Noth griff Raimund selbst zur Feder und vollendete in kürzester Zeit diese Zauberposse Sie kam im December 1823 zum ersten Male zur Aufführung [man vergleiche die genaueren Daten auf Seiten S. 260 I Zur Chronologie und Geschichte der Theaterstücke von Ferdinand Raimund] und hatte — obwohl der Autor nicht genannt war und erst mehrere Wochen später bekannte — Raimund zum Vater seines Kindes — einen überaus günstigen Erfolg Ermuthigt durch denselben, schritt R. zum zweiten Versuche, und wieder im December 1824 brachte er seinen „Diamant des Geisterkönigs", nach einem Märchen aus „Tausend und einer Nacht", und der Erfolg war ein noch günstigerer als jener des Barometermachers. Die verdoppelten Anstrengungen aber als Dichter und Darsteller hatten seine Gesundheit tief erschüttert, er wurde anfänglich in Verstimmung, hypochondrisch und endlich so krank daß man für sein Leben besorgt wurde, aber die Behandlung seines Arztes des Dr Richtenfels rettete den Dichter, der nun wohl seit dieser Zeit nicht mehr eigentlich krank aber doch nicht mehr frei war von hypochondrischen Anfällen. Bei seinem Wiederauftreten am 6. November 1825 gab ihm das Publicum den warmen Antheil zu erkennen den es an dem Dichter und Künstler nahm, und einige seiner Freunde benützten diesen Anlaß ihn durch Überreichung einer Denkmünze, die sie zu ihm hatten prägen lassen, zu ehren. Wiedergenesen, ergriff nun R. von Neuem die Feder, und schon im nächsten Jahre November 1826, schenkte er der Bühne „Den Bauer als Millionär" welches Stück wohl den Rundgang durch die Erdball gemacht haben durfte dürfte

wurde es überall, wo je deutsche
Schauspieler den Fuß hingesetzt, darge-
stellt, mehrere der darin vorkommenden
Melodien aber sind zu deutschen Volks-
liedern geworden. Im September 1827
brachte er „Moisasurs Zauberfluch", im
Theater an der Wien und schon wenige
Monate darnach im Jänner 1828, die
„Gefesselte Phantasie" im Theater in
der Leopoldstadt zur Aufführung. Nach
dem Erfolge, den „Der Bauer als Mil-
lionär" gehabt, ist es leicht erklärt, daß
beide Stücke minder gefielen, wenn sie
auch gleich allen Arbeiten Raimunds
manche Schönheiten an poetischen Schönheiten. Im
folgenden Jahre wurde Raimund
von dem damaligen Pächter des Leopold-
städter Theaters zum artistischen Director
desselben ernannt und am 17. April
1828 erscheint sein Name zum ersten
Male in dieser Eigenschaft auf dem An-
kündigungszettel. Ein halbes Jahr später, Octo-
ber 1828, schenkte er dem Publicum seinen
„Alpenkönig und den Menschenfeind",
welches Stück von Einigen dem „Bauer
als Millionär" gleich von Anderen noch
höher gestellt wird als dieses und dessen
Erfolg ein über alles Maß enthusiasti-
scher war. Sogar die Engländer über-
setzten es und nahmen es in ihr Reper-
toir auf. „Dieses Stück, schrieb damals
ein englisches Journal, ist das erste wel-
ches vor ein britisches Publicum gebracht
worden ist, aus der Feder eines lebenden
Schauspieldichters der vielleicht der ori-
ginellste unseres Zeitalters ist." Im De-
cember 1829 erschien seine „Unheilbrin-
gende Zauberkrone", welche der darin
vorherrschenden ernsten Haltung wegen
wenig Anklang fand. Im Jahre 1830
ging sein Contract mit dem Leopoldstäd-
ter Theater zu Ende. Er erneuerte ihn
nicht wieder und betrat am 5. August
1830 als Florian in seinem „Diamant
des Geisterkönigs" zum ersten Male als
Mitglied die Bühne. Er nahm seit
dieser Zeit kein festes Engagement mehr
an, sondern lebte ganz nach seinem künst-
lerischen Behagen durch Kunstreisen und
Gastspiele die Gelegenheit benützend, sich
ein Vermögen zu erwerben, das ihm ein
sorgenfreies Alter bereiten sollte. Im
October 1830 gastirte er im Theater an
der Wien, bis auf 43 erhob sich die Zahl
seiner Gastrollen, unter denen er in den
meisten seiner eigenen Stücke auftrat, in
„Moisasurs Zauberfluch" zum ersten
Male den Gluthahn spielte, welche
Rolle früher immer Director Carl gab
und auch in anderen beliebten Stücken
dem „Gespenste auf der Bastei" „Ehe-
teufel auf Reisen" u. s. w. seine Rollen
mit ungeheurem Beifalle gab. Im Fe-
bruar des folgenden Jahres machte er
seinen ersten Kunstausflug nach Deutsch-
land, und zwar im Februar nach Mün-
chen, wo er mit außerordentlichem Er-
folge auftrat, worauf er, von den An-
strengungen des längeren Gastspieles an-
gegriffen, eine Erholungsreise ins baye-
rische Hochgebirge unternahm, dann
nach München zurückkehrte und einen
Cyklus von 14 Gastrollen gab. Im
nämlichen Jahre noch reiste er nach
Hamburg, wo er am 1. September im
„Bauer als Millionär" auftrat, aber
schon mit der achten Gastrolle seine Vor-
stellungen beschließen, da auch in Hamburg
bereits die Cholera ihre Opfer zu fordern
begann. Er ging nun über Frankfurt
a. M., Stuttgart nach München zurück,
wo er wieder vierzehn Male auftrat. Als-
dann kehrte er nach Wien zurück, wo er
aber nur einmal im Leopoldstädter Thea-
ter zu Gunsten einer durch die Cholera
schwer heimgesuchten Familie auftrat.
Im März 1832 reiste er nach Berlin.
Im April begann er sein Gastspiel und

trat sechzehn Mal meist in seinen eigenen Stücken, mit glänzendem Erfolge auf was bei der Beliebtheit des Berliner Komikers Schmelka umsomehr in die Waagschale fällt. Von Berlin ging er wieder nach Hamburg, wo er auch vierzehn Male auftrat und Mitte November kehrte er nach Wien zurück, wo ihn Director Stöger für ein Gastspiel im Josephstädter Theater gewann, welches er vom 10. Jänner bis Mitte April 1833 in 32 Vorstellungen beendete. Im Herbste genannten Jahres schrieb er wie Vogl das Stück mit Recht nennt seinen Schwanengesang „Den Verschwender", der im Februar 1834 im Josephstädter Theater mit prachtvoller Ausstattung und einem Erfolge aufgeführt wurde, der jenen seiner früheren Arbeiten bei weitem noch übertraf. 42 Mal hintereinander wurde das Stück bei überfülltem Hause gegeben und Raimund der in der Rolle des Valentin sich selbst spielte lebte, gehoben durch solche Anerkennung, von Neuem auf. Am 5 September d. J. kaufte er sich ein zwischen Pernitz und Gutenstein bei Neustadt in Niederösterreich in einer reizenden Gebirgsgegend gelegenes Haus, wo er einige Wochen in ländlicher Ruhe und im ungetrübten Genusse seines neuen Besitzthums verlebte, darauf kehrte er nach Wien zurück und eröffnete am 23. October im Leopoldstädter Theater einen neuen Cyklus Gastrollen, der sich durch ein halbes Jahr hinzog in welchem er über achtzig Male auftrat. Wieder gab er den Valentin in seinem „Verschwender" 45 Male bei vollem Hause. Im Spätherbste 1835 genannten Jahres unternahm er einen Kunstausflug nach München kehrte im Jänner 1836 zurück nach Wien ging von da nach Prag und zuletzt nach Hamburg, überall eine anfangliche Reihe von Gastspielen gebend am letztgenannten Orte betrat er als Valentin im „Verschwender" zum letzten Male die Bühne Am 11. März 1836 kam er nach Wien zurück und verlebte nun die folgende Zeit, zurückgezogen von der Bühne, auf seinem Landhause in Gutenstein. Am 25 August d. J. beschäftigte er sich mit seinem Hofhunde und dieser biß ihm leicht die Hand. In seiner Hypochondrie kam er gleich auf die sonderbarsten Gedanken und, da er einen Ausflug nach Mariazell vor hatte befahl er, auf den Hund genau Acht zu haben. Er begab sich auch mit seiner Freundin Antonie Wagner nach Mariazell, von wo er aber schon am 29. August wieder nach Gutenstein zurückgekehrt war Dort vernahm er, daß der Hund während seiner Abwesenheit ein Mädchen gebissen und als wuthverdächtig erschossen worden sei Zudem sah er die Verwüstung, welche das Thier in seinem Garten angerichtet Darüber entsetzt und von den fürchterlichsten Bildern geängstigt, beschloß er sogleich nach Wien zu fahren. Er begab sich nach Potenstein, wo er sofort einen Wagen zur Weiterfahrt bestellte. Allein ein heftiges Ungewitter machte die Fahrt unmöglich. Er mußte in Potenstein übernachten. Da schritt er in seiner Aengstlichkeit vor einem möglichen Ausbruche der Wasserscheu zur entsetzlichen That des Selbstmordes. In einem Augenblicke, als seine Freundin, die ihn begleitet und zu trösten und beruhigen gesucht hatte sich entfernte um ein Glas Wasser zu holen, schoß er sich mit dem Hardtenzerol, das er beständig mit sich führte in den Mund, aber so unglücklich, daß er unter den fürchterlichsten Qualen während welchen ihn seine Besinnung nicht verließ, noch sieben Tage lebte und erst am

[...] berücksichtigt, welche in besseren Sammelwerken und Zeitschriften vorkommen und [...] und wieder verschiedenes biographisches Materiale enthalten] Biographie Ferdinand Raimund's und dessen lyrische und prosaische Dichtungen (Wien 1833, Karl Hölzl, 8°.). [So lautet der Umschlagtitel. Diese Biographie bildet den ersten Band der von Joh. Nep. Vogl herausgegebenen sämmtlichen Werke Ferdinand Raimund's. Raimund, der Dichter, hat von Vogl, dem Dichter, ein würdigeres biographisches Denkmal verdient Das hier auf 21 Seiten Gebotene ist lückenhaft, ordnungslos, ohne Sorgfalt gearbeitet. Raimund wartet noch des Biographen, der ihn, wie er es verdient, darstellt.] — Allgemeines Theater-Lexikon ... herausgegeben von R. Blum, K. Herloßsohn, H. Marggraff u. A. (Altenburg und Leipzig o. J., 8°.) Bd. VI, S. 151 [daselbst heißt es: „Unter anderen Verhältnissen, in einer günstigeren Lebensstellung von Jugend auf und bei gründlicherer Schulbildung würde Raimund ein „Shakespeare für das Volk" geworden sein. Er besaß Tiefe des Gefühles, Bonhommie des Herzens und dabei Schärfe des Verstandes, Witz und lustigen Humor genug, um in den duftenden Gestalten einer reizenden Märchenwelt die Gebrechen seiner Zeit, die Schwächen und Laster der Menschen auf das Schärfste zu geißeln". Wie ganz anders lautet dieses feine und geistreiche, kurze und doch das ganze Wesen des Dichters umfassende Urtheil, gegen den Bombast des „österreichischen Staatsmannes", dessen später auf S. 269, unter den kritischen Stimmen über Raimund der Curiosität halber Erwähnung geschieht.] — Berliner Figaro (belletr. Blatt, 4°.) VII. Jahrg. (1837), Nr. 142: „Raimund" [Selbstbiographie des Dichters aus einem Briefe desselben an einen Freund.] — Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur. In vier Bänden (Leipzig 1832, F. A. Brockhaus, gr. 8°.) Bd. III, S. 682 [daselbst erscheint er mit dem Taufnamen Karl statt Ferdinand]. — Kehrein (Joseph), Biographisch-literarisches Lexikon der katholischen deutschen Dichter, Volks- und Jugendschriftsteller im 19. Jahrhundert (Zürch, Stuttgart und Würzburg 1870, Leopold Wörl, gr. 8°.) Bd. II, S. 35. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8°.) Zweite Abthlg. Bd. V, S. 419, Nr. 45. — Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar, B. F. Voigt, kl. 8°.) XIV. Jahrgang (1836), Theil II, S. 363, Nr. 183: „Raimund's Nekrolog" [mit dem unrichtigen Geburtsdatum 1. Juni 1791 statt 1790]. — Oesterreichischer Bürger Kalender (Wien, 8°) Jahrg 1846, S. 216. „Ferdinand Raimund". — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1836, Beck, 8°.) Bd. IV, S. 310, und Bd. VI, S. 383. — Realis Curiositäten- und Memorabilien Lexikon von Wien. Herausgegeben von Anton Köhler (Wien 1846, gr. 8°.) Bd. II, S. 265. — Der Telegraph (Wiener Unterhaltungsblatt, 4°.), herausgegeben von W. Lembert, 1836, Nr. 113: „Ferdinand Raimund. Nekrolog", von F. C. Weidmann. [Lembert war k. k. Hofschauspieler und hier sei die ihn betreffende, in meinem Lexikon, Bd. XIV, S. 349, enthaltene Todesangabe berichtigt, er starb nämlich nicht, wie es dort heißt, um 1838, sondern zu Mödling bei Wien am 5. Juli 1851.] (Theater-Zeitung 1851, Nr 156.) Diese Biographie Raimund's von Weidmann, unstreitig unter den kleineren das Beste, was über ihn erschienen, schließt sich an Raimund's Selbstbiographie an, deren oben im „Berliner Figaro" gedacht ist und die auch in der nächstfolgenden Quelle angeführt erscheint.] — Wiener allgemeine Theater-Zeitung von A. Bäuerle (Wien, gr. 4°.) XXIX. Jahrgang (1836), Nr. 186: „Autobiographie Raimund's" [reicht nur bis zum Anfange der Dreißiger-Jahre]. — Unser Planet. Blätter für Unterhaltung, Literatur, Kunst und Theater. Herausgegeben von Ludwig Storch, II. Jahrg. (1831), Theaterblatt, Nr. 186 u. 192: „Ferdinand Raimund, biogr. Skizze". Von Δ—ά. — Wigand's Conversations-Lexikon (Leipzig, O. Wigand, gr. 8°.) Bd. XI, S. 360. — Wiener Zuschauer, herausg. von J. S. Ebersberg (Wien, 8°.) 1837, Bd. II, S. 672 [mit dem unrichtigen Geburtsdatum 2. Juni 1791.]

b) Anekdoten, einzelne Züge, Episoden aus Ferdinand Raimund's Leben. Wahrheit und Dichtung. [Es findet sich in den folgenden Quellen reiches Materiale zu einer neuen Biographie Raimund's, jedoch sind dieselben mit großer Sorgfalt zu benützen. Andeutungen über deren Werth sind hie und dabei den einzelnen Quellen gegeben.] — Anschütz (Heinrich), Erinnerungen aus dessen Leben und Wirken, nach eigenen Aufzeichnungen und

reiht zu werden. Bereits sind „Der Bauer als Millionär“ und der „Verschwender“ darin erschienen. Den Stücken geht eine den Dichter weniger würdigende als ihn vielmehr herabsetzende, literarhistorisch sein sollende Einleitung eines Anonymus voraus. Das ist wieder so ein Pröbchen der vielgerühmten kühlen, auswärtigen Geschäftspraxis, die nicht damit zufrieden, daß sie uns einseift, uns nach gemachtem Geschäfte noch die Barbierschüssel mit Schaum und Seife an den Kopf wirft. Bei dieser Nachdruckgeschichte ist noch das Folgende bemerkenswerth. Der Wiener Buchhändler L. Rosner hatte sich Hoffmann zur Redaction der Ausgabe der Raimund'schen Stücke unentgeltlich angeboten, er wollte zu diesem Zwecke alle Stücke mit den bei den Wiener Theatern befindlichen Manuscripten vergleichen und auf solche Weise die Texte richtig stellen, wollte ferner mit den zwei noch lebenden Collegen Raimund's, mit Lang und Rott, welche noch unter Raimund selbst Raimund'sche Rollen gespielt und dieselben auswendig wissen und welche mit ihm befreundet waren, für zweifelhafte Fälle sich in Verbindung setzen und hatte bereits die Zusage ihrer Unterstützung, wollte sodann zu jedem Stücke interessante Einzelheiten beifügen, deren es bei den vielen Gastspielen Raimunds und bei seiner Neigung, öfter etwas Neues, Pikantes einzulegen, eine Fülle gibt. Aber Herr Rosner hatte seine Anträge vergeblich gestellt, und dieser Nachdruck unterscheidet sich nur durch den niedriger gestellten Preis, sonst durch nichts von dem Schlendrian der Wiener Ausgaben. In neuester Zeit hat auch Philipp Reclam junior die Werke Raimund's in seiner so schnell beliebt gewordenen „Universal-Bibliothek“ aufgenommen und bisher in Nr. 49 den „Verschwender“, in Nr. 120 den „Bauer als Millionär“, in Nr. 180 den „Alpenkönig“ und in Nr. 330 den „Diamant des Geisterkönigs“ gebracht. Wie sich also aus Vorstehendem ergibt, wäre eine neue mit Umsicht redigirte, mit allen Varianten vermehrte und einer ausführlichen Biographie ausgestattete, ja vielleicht illustrirte Ausgabe der Stücke Raimunds noch immer eine dankenswerthe Aufgabe für einen Wiener Verleger. Demjenigen, der sich dieser Aufgabe unterzöge, wäre in dem nachfolgenden, durch jahrelanges Sammeln der Raimundiana zustande gebrachten literarisch-biographischen Apparate ein nicht ganz werthloses Material zur Verfügung gestellt.

1. **Zur Chronologie und Geschichte der Theaterstücke von Ferdinand Raimund.** Hier werden auch die bedeutendsten Kritiken über dieselben, die sämmtlichen und fast gänzlich den unglückten Parodien und mehreres Andere angeführt, was bei einer neuen Ausgabe der Werke Raimunds, die in einer des Dichters würdigen Ausstattung sehr erwünscht wäre, zu berücksichtigen sein dürfte. 1) „Der Barometermacher auf der Zauberinsel“, Zauberposse mit Gesang in 2 Aufzügen, als Parodie des Zauberinsel als „Prinz Tutu“ (sic), der Theaterzettel zum ersten Male aufgeführt, nach schriftlichen Mittheilungen des Herrn Silas am 18. December, nach gedruckten Quellen am 8. December 1823 im k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt. Musik von Wenzel Müller. [Raimund erscheint anfänglich nicht als Verfasser dieses Stückes, als aber C. Meisl überall sich als Verfasser ausgab, schrieb Raimund in der Theater-Zeitung von Adolph Bäuerle, 17. Februar 1824, eine „Nachgedrungene Erklärung Ferdinand Raimunds über seine Autorschaft des Stückes „Der Barometermacher auf der Zauberinsel.“ Erst bei der dritten Vorstellung erschien Raimund's Name als Verfasser des Stückes auf dem Theaterzettel. Herr Karl Meisl, der sich als dessen Autor herumprahlte, hatte nur die Eingangsscenen des ersten Actes geschrieben. — 2) Der Diamant des Geisterkönigs“, Zauberspiel in 2 Aufzügen, zum

ft für Wissenschaft, Kunst, Literatur u. Mode 1853, Nr. 1—16. „Ferdinand Raimund wie er war. Humoristische Blätter zur Ergänzung und Berichtigung" Von Luise Raimund, geborne Gleich [Zu Nr. 16 heißt es zwar „Fortsetzung folgt", jedoch ist keine erschienen. Möchte im Hinblicke auf die Autorin, Raimund's geschiedene Frau, nur mit Vorsicht zu benützen sein] — Kaiser (Friedrich), Unter fünfzehn Theater-Directoren. Bunte Bilder aus der Wiener Bühnenwelt (Wien 1870, R. v. Waldheim, 8°.) S. 17, 23, 25, 28, 72, 76, 78, 79, 83 u. 88 [dieses pikante, inhaltreiche Büchlein enthält manche, für einen Biographen R's benützbare Züge aus dessen Leben] — Kornenburger Wochenblatt 1863, Nr. 25. „Anekdoten aus Ferdin. Raimund's Leben", von K. K. v. P. — (Hamburger) Lesefrüchte. Herausgegeben von J. J. C. Pappe (8°.) 1845, Bd. I, S. 217: „Episoden aus Raimund's Leben". — Das Linzer Wochen-Bulletin für Theater, Kunst u. s. w., von J. A. Rossi, 1854, Nr. 4 [eine Anecdote aus dem Leben Raimund's, die wo anders gelesen zu haben, ich mich nicht entsinne]. — Mährischer Correspondent 1863, Nr. 188: „Ein Theaterskandal von ehemals" [Aus Wallner's „Erinnerungen"; darin wird erzählt, warum Raimund bei seinem Auftreten in der Leopoldstadt am 13. Mai 1820 ausgepfiffen wurde; auch im Feuilleton der „Temesvárer Zeitung" 1863, Nr. 193] — Märzroth (Dr), Schattenspiele aus dem alten und neuen Wien (Wien 1872, A. Prandel, 8°). Erste Abtheilung, S. 1: „Raimundiana. I. Der Spion vor des Dichters Thür. II. Süßes Lob und bitterer Tadel"; S. 40 „III. Wie der Schauspieler Landner in der Sonne trocknen muß", S. 62 „IV. Zum Capitel vom wüthenden Hunde" [das hier über Raimund Erzählte ist wohl mehr Ueberliefertes als Erlebtes, mehr Dichtung als Wahrheit] — Märzroth (Dr), Wiener Bilderchronik. Skizzen aus dem alten und neuen Wien (Wien 1869, 8°), in zwanglosen Heften. [Jedes der ersten drei Hefte enthält Raimundiana, von denen so ziemlich das Umgekehrte gilt] — Neues Fremden-Blatt (Wien, 4°.) 1867, Nr. 97. Unter der Rubrik „Eingesendet" befindet sich eine Uebersetzung der in Heine's „Fremden Blatt" mitgetheilten „Wiener Wahrzeichen" betreffend alten und abgeschmackten Geschichten — die wahrscheinlich aus der erwähnten „Mappe eines alten Journalisten" stammen und worin auch Raimund's und der Krones Erwähnung geschieht. — Neue freie Presse 1867, Nr. 1022, im Feuilleton: „Briefe eines alten Wieners an eine Freundin. Herausgegeben von Bauernfeld. VI. Brief" [handelt fast ganz von Raimund]. — Neues Wiener Tagblatt 1869, in der Beilage „Neues Familien-Journal", Nr. 13 „Eine letzte Begegnung" [mit Scholz bald nach dem verhängnißvollen Biß]. — Neu Wien (Wiener Blatt, kl. Fol.) 1. Jahrg. (1838), Nr. 26 „Ferdinand Raimund's nächtliche Gastelschau" [mit einem scheußlichen Holzschnitte, und der ganze Aufsatz riecht nach der etwas verdächtigen „Mappe eines alten Literaten"]. — Novellen Zeitung, herausgegeben von Böhringer (Wien, gr. 4°.) 1838, Juni, bis 1839, April. „Die Komiker Wiens", Roman in drei Theilen. Von A. Berla. [Darin kommt natürlich auch Raimund vor, jedoch ist wohl Vieles mehr Dichtung als Wahrheit] — Oesterreichisches Morgenblatt. Redigirt von J. A. Vogl (Wien, 4°.) VI. Jahrg. (1841), Nr. 112 bis 113, 116—123 „Ferdinand Raimund. Charakterzüge und Episoden aus seinem Leben" Von D. F. Reiberstorffer [nachgedruckt in den Lemberger „Leseblättern" 1841, S. 892 u. f. bis 998. [Reiberstorffer's Skizzen über Raimund sind ohne Widerrede das Beste, was über ihn erschienen ist. Reiberstorffer benützte dazu Mittheilungen des Hofschauspielers Ludwig Löwe und des Schauspielers Franz Kindler, der mit Raimund viele Jahre hindurch zusammen bei der Bühne gewirkt. Die Wahl Vogl's zum Redacteur und Herausgeber von Raimund's Schriften und Verfasser seiner Biographie war eine ganz verfehlte. Reiberstorffer oder Werdmann hätten ungleich Verdienstlicheres geleistet] — Oesterreichische Zeitung (Wien, Fol.) 1861, Nr. 323, im Feuilleton „Schutt und Möbel", von M. Bermann [enthält mehrere „Raimundiana", jedoch von geringem Belang]. — Olmützer Zwischenact, V. Jahrgang (1869), Nr. 93 „Eine Posse zum — Weinen" [Eine Scene zwischen dem Schauspieler Landner und Raimund, bald darnach, als letzterer von dem Hunde gebissen worden. Zuerst in der „Neuen Wiener Theater Zeitung" 1864, 26 Je

Musik von Wenzel Müller [Vergleiche darüber Bäuerles Theater Zeitung 1828 Nr 135, eingehende Kritik von Th von Hauffenstamm Hormayr's] Archiv für Geschichte Statistik Literatur und Kunst (Wien 4°.) Jahrg 1828 Nr 63 — Bregnitz, Mittheilungen aus Wien (Wien 8°) 1834 Bd II, S 135 „Stimmen des Auslandes Ferdinand Raimund's „Alpenkönig und der Menschenfeind", auf dem Adelphi Theater in London" Lord Stanhope übersetzte das Stück in's Englische, im Jahre 1831 wurde es gegeben — Ueber die Entstehung des Alpenkönigs findet der „Pilger am Wiener Berge", eine von Moriz Bermann [Wien 1859, gr 8°] herausgegebene periodische Schrift in der 7 Lieferung „Raimund und der erste Alpenkönig" [eine Anekdote welche die Entstehung des „Alpenkönigs" erklären will Ist wie Alles was aus dieser Quelle stammt mit großer Behutsamkeit aufzunehmen Zum Ueberflusse wurde diese unbegründete Tradition wieder gedruckt in dem Werke Coulissen Geheimnisse (Wien R Waldheim, 1869 gr 8°) 7. und 8 Heft „Raimund als Menschenfeind" — Schließlich sei noch bemerkt, daß zu Raimunds „Alpenkönig und Menschenfeind" auf derselben Bühne, welche Raimund's Stück gebracht eine Farce halb Travestie, halb Parodie aus, von einem ungenannten Verfasser, geboten wurde] — 2) „Die unheilvolle Zauberkrone oder Herrscher ohne Reich Held ohne Muth Schönheit ohne Jugend", original tragisch-komisches Zauberspiel in 2 Aufzügen. Musik von Professor Drechsler Zum ersten Male aufgeführt im alten Leopoldstädter Theater am 4. December 1829 [Vergleiche darüber Bäuerles „Theater Zeitung" 1829, Nr 150—152, eingehende Kritik von Ludwig Halirsch] Eine Abdankungsrede bei der ersten Vorstellung dieses für Raimund unheilbringenden Stückes, welche Vogl auch nicht in Raimund's Werken aufgenommen sollte darin nicht fehlen — Nach zu Raimund's „Unheilbringender Zauberkrone" erschien im Theater in der Josephstadt eine Parodie, die sich gleich den übrigen Parodien auf Raimunds Dichtungen nicht behaupten — 3) „Der Verschwender", Original Zaubermärchen in 3 Aufzügen Musik von Conradin Kreutzer Zum ersten Male aufgeführt im Theater in der Josephstadt am 20. Februar 1834 [Das Stück wurde einige Male zu [illegible] romane und wohlthätige Zwecke auch von Hofschauspielern dargestellt so am 18 April 1844 in der Josephstadt zur Beschaffung eines Ruhebettes in der Reichenauerstraße am Eingange zum Hollenthale in welcher Darstellung die Hauptrollen von Ludwig Löwe Mathilde Wildauer u s w besetzt waren, ein zweites Mal am 18 Jänner 1863 im Carltheater für die Witwe Template, bei welcher Gelegenheit auch die kleinsten Rollen von Hofschauspielern gegeben wurden, und zuletzt am 25 Februar 1871 im Hof Operntheater zum Besten des patriotischen Hilfsvereins] Als dieses liebliche Zaubermärchen zum ersten Male gegeben wurde drang es mit großem Beifalle durch Ludwig Braun von Braunthal schrieb im „Zuschauer" eine schädliche Kritik und auch „Vater Saphir" wollte den Raimund den Genius nicht gelten lassen — Zum „Verschwender" schrieb Karl Meisl auch ein Gegenstück „Den Steinschneider" eine „scherzhaften Contrast", dessen scenische Bestattung nach einem Paar Darstellungen der Josephstädter Bühne übernommen hatte Auch der „Verschwender hat eine kleine Literatur aufzuweisen Leipzig Dresdener Dampfwagen Ein Blatt der Vergangenheit Gegenwart und Zukunft Redaction des „Kometen" 1837 Nr 49 „Ueber Raimund und seinen „Verschwender" — Probeblatt der Wiener Theater Zeitung für 1846 „Wie Raimund auf die Idee kam sein Stück „Den Verschwender" zu schreiben [auch in der „Biene" (Neutitscheiner Bl. 4°) 1864, Nr 26] Berliner Figaro (4°) VII. Jahrg (1837), Nr 276 „Ueber Raimund und seinen „Verschwender" Zwei Abdankungsreden, nämlich eine bei der ersten, und die andere bei der zehnten Vorstellung des „Verschwenders" im April 1834 fehlen in Vogl's Ausgabe von Raimunds Werken] — Eine cechische Uebersetzung des „Verschwenders" schrieb J F Stepánek und sie erschien gedruckt unter dem Titel „Marnotratník Komarticka kouzelná bajka se zpěvy ve třech jednáních" (Prag 1840, 8°) Es sind auch noch einige andere Stücke Raimund's auf der cechischen und wenn ich nicht irre, auch auf der ungarischen Bühne gegeben worden die aber nicht im Drucke erschienen sind

II Biographische Quellen. a) Längere und kürzere vollständige Biographien. [Hier sind zu

…ft d…t we…e …n b…r…n Sam…
… und Z… …hr…n …rfo…en …
…wieder verschiedenes biographisches
…enthalten] Biographie Ferd…
…mands und erst …lichte und
…Schwingen (Wien 1855, Karl Pö…
…lautet der Umschlagtitel. Diese Bio…
…ndet den ersten Band der von Joh
…ogl herausgegebenen sämmtlichen
…rdinand Raimunds. Raimund
…r hat von Vogl, dem Dichter, ein
…s biographisches Denkmal erhalten
…auf 21 Seiten Gebotene ist lücken…
…nungslos, ohne Sorgfalt gearbeitet
…nd wartet noch des Biographen der
…es in der That darstellt] — Allgemei…
…ater-Lexikon herausgegeben
…blum, Kl Herloßsohn, H Marg…
…A (Altenburg und Leipzig o J
…VI, S 151 [daselbst heißt es
…ne ärmlichen Verhältnissen, in einer gän…
…lichen Noth, Jung von Jugend auf und
…bescheidener Schulbildung wurde Rai…
…ein „Shakespeare für das Volk"
…sein. Er besaß Tiefe des Gemüthes
…ene des Herzens und dabei Schärfe
…anders, Witz und launigen Humor
…n in den duftenden Gestalten einer
…Märchenwelt die Gebrechen seiner
…Schwächen und Laster der Menschen
…Schärfste zu geißeln" Wie ganz
…uirt dieses feine und geistreiche, kurze
…das ganze Wesen des Dichters
…e Urtheil, gegen den Pomphaft des
…schen Staatsmannes", dessen später
…9, unter den kritischen Stimmen über
…nd der Curiosität halber Erwähnung
…schieht] Berliner Figaro
…Blatt, 4°) VII Jahrg (1837,
…„Raimund" [Selbstbiographie des
…aus einem Briefe desselben an einen
… — Conversations-Lexikon
…sten Zeit und Literatur In vier
…(Leipzig 1832, F A Brockhaus
…Bd III, S. 682 [daselbst erscheint
…dem Taufnamen Karl statt Ferdi…
… — Rehrein (Joseph) Biogra…
…raphisches Lexikon der katholischen
…Dichter, Volks und Jugendschrift…
…n 19 Jahrhundert (Zürich, Stuttg…
…Würzburg 1870 Leopold Wörl
…Bd II S 35 — Meyer (J),
…e Conversations Lexikon für die ge…
…Stände (Hildburghausen, Bibliogr
… gr 8°) Zweite Abthlg Bd V,
S 419 Nr 45 — Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar, B F Voigt, kl 8°, XIV Jahrgang (1836), Theil II, S 963 Nr 183 „Raimunds Nekrolog" [mit dem unrichtigen Geburtsdatum 1 Juni 1791 statt 1790] — Oesterreichischer Bürger Kalender (Wien 8°) Jahrg 1846, S 216 „Ferdinand Raimund" — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1836, Beck 8°) Bd IV, S 310 und Bd VI, S 383 — Realis Curiositäten und Memorabilien Lexikon von Wien, herausgegeben von Anton Kohler (Wien 1846, gr 8°) Bd II, S 265 — Der Telegraph (Wiener Unterhaltungsblatt 4°), herausgegeben von W Lembert 1836 Nr 113 „Ferdinand Raimund Nekrolog", von J C Weidmann [Lembert war k. k Hofbuchhändler und hier sei die ihn betreffende in meinem Lexikon, Bd XIV, S 349 enthaltene Todesanmaße berichtigt, er starb nämlich nicht, wie es dort heißt, am 1838 sondern zu Mödling bei Wien am 5 Juli 1836] (Theater-Zeitung 1836 Nr 156) Diese Biographie Raimunds von Weidmann unstreitig unter den kleineren das Beste, was über ihn erschienen, schließt sich an Raimund's Selbstbiographie an, deren oben im „Berliner Figaro" gedacht ist und die auch in der nächstfolgenden Quelle angeführt erscheint] — Wiener allgemeine Theater-Zeitung von A Bäuerle (Wien, gr 4°) XXIX Jahrgang (1836) Nr. 186 „Autobiographie Raimunds" [reicht nur bis zum Anfange der Dreißiger-Jahre]. — Unser Planet Blätter für Unterhaltung Literatur Kunst und Theater Herausgegeben von Ludwig Storch II. Jahrg (1837), Theaterblatt Nr 186 u. 192 „Ferdinand Raimund, biogr. Skizze" Von A—z. Wigands Conversations-Lexikon (Leipzig, O Wigand gr 8°) Bd XI, S 360 — Wiener Zuschauer herausg von J S Ebersberg (Wien 8°) 1837, Bd II, S 672 [mit dem unrichtigen Geburtsdatum 2 Juni 1791]

b) **Anekdoten, einzelne Züge, Episoden aus Ferdinand Raimund's Leben Wahrheit und Dichtung** [Es findet sich in den folgenden Quellen reiches Material zu einer neuen Biographie Raimund's, doch sind dieselben mit großer Sorgfalt zu benützen Andeutungen über deren Werth sind hie und dahin den einzelnen Quellen gegeben] — Anschütz (Heinrich), Erinnerungen aus dessen Leben und Wirken nach eigenen Aufzeichnungen und

mündlichen Mittheilungen (Wien 1866 8°) [enthält mehreres Glaubwürdige und für einen Biographen Raimund's Brauchbare an verschiedenen Stellen des Buches und auf S. 411 Ludwig Devrient's Ausspruch über Raimund] — Castelli (J. F.) Memoiren meines Lebens, Gefundenes und Empfundenes (Wien 1861 u. f. Marggraf 8°) 4 Bände [enthält Manche aus Raimund's Leben, aber zu grell, zu verzerrt] — Constitution die österreichische Zeitung (Wien Fol.) 1863 Nr. 326 im Feuilleton „Reminiscenzen aus meinen Erlebnissen IX. Ferdinand Raimund in München" von L. Feldmann [unbedingt brauchbar] — Foglar (Adolph) Grillparzer's Ansichten über Literatur, Bühne und Leben (Wien 1872, Ed. Hügel'sche Buchhandlung [Bruno Zappert] 8°) S. 33 „Am 10. März 1844", S. 49 „Am 30. April 1846" [zwei entgegengesetzte Urtheile, wie sie nur — ohne dem großen Genius Grillparzers nahetreten zu wollen — aus dem Munde eines so vergrämten und verbitterten Menschen kommen konnten, wie es Grillparzer war. Und daß er dieß war, beweisen die zahlreichen, boshaften, scharfen Epigramme und Xenien auf Zeitgenossen, die nach seinem Tode bekannt wurden. Man hat dadurch Grillparzer dem Menschen nicht genützt und auch Grillparzer der große Dichter ist dadurch nicht erhöht worden. Und um auf Raimund zurückzukehren, stimmt Herausgeber dieses Lexikons ganz mit Herrn Silas überein, der anläßlich dieser sich widersprechenden Urtheile über Raimund im Foglarschen Buche meint: „Laßt die Todten ruhen!"] — Fremden-Blatt. Von Gustav Heine (Wien 4°) 1864, Nr. 285, in der Rubrik „Theater und Kunst" [Berichtigungen verschiedener Raimund betreffender Angaben], — dasselbe 1866, I. Beilage zu Nr. 130 „Der Menschenfreund auf dem Praterbaume". Aus der Mappe eines alten Literaten [Eine weit ausgesponnene Anekdote aus R.'s Leben, ihrem Inhalte nach ebenso zweifelhaft, wie Alles, was unter der ominösen Firma „Mappe des alten Literaten" figurirt] — dasselbe 1866, I. Beilage zu Nr. 246 „Erinnerungen an Ferdinand Raimund" [einzelne Züge aus Raimund's Leben], — dasselbe 1867, Nr. 353 unter den Notizen „Die Wäscher-Toni" [Raimund's Liebe zu einem Wäschermädchen betreffend, die ihren leichtsinnigen Lebenswan-

[illegible] nicht aufgab und deßhalb von [illegible] aufgegeben wurde, so wahr [illegible] gestellt bleiben], — dasselbe 1868 unter den „Kunst- und Theater-Noth[illegible] aus Raimund's Leben] — Gar[illegible] von Ernst Keil (Leipzig 4°) 18[illegible] S. 85 „Ein Unvergeßlicher" [illegible] Träger [mehr Dichtung als W[illegible] die Dichtung das Werk eines wa[illegible]ters, die im Sarge liegende „Ju[illegible] Therese Krones sein; nun der [illegible] dem Poeten nicht ebenbürtig] — [illegible] Jahrg. 1863 S. 300 „Aus [illegible] deutscher Schauspieler. Ein ernster [illegible] Von Franz Wallner [handelt [illegible]lich von Raimund, von dem a[illegible] Tagebuchblätter mitgetheilt werden [illegible] selbe 1864, S. 127 „Eine Po[illegible] Wienen" [diese Anekdote aus R[illegible] Leben wird als wahr verbürgt [illegible] auch hin und wieder nachgedruck[illegible] selbe 1866, S. 623 „Ferdinand [illegible] und der Censor" von K. R. — [illegible] Holtei in seinen Memoiren „Vie[illegible] und in seinem biographischen Ro[illegible] letzte Comödiant" gedenkt auch [illegible] denen Stellen Raimund's. In [illegible] des letztgenannten Werkes komm[illegible] und 247 und 248 ein Tagebuch [illegible] chem Raimund der „Schiller [illegible] stücke" genannt wird. Auch im [illegible] seines neuesten Werkes „Nachlese[illegible]gen und Plaudereien" (Breslau [illegible] wendt) erzählt Holtei einen Zug [illegible] mund's Leben. — Illustrirtes [illegible] buch des österreichischen Lloyd (Tr[illegible] I. Jahrg. (1851) S. 30 „Lenau [illegible] mund" [Der Verfasser dieses Aufs[illegible] nuel Straube, berichtet dar[illegible] von Raimund hinterlassenes [illegible] Fragment betitelt „Eine Nach[illegible] Himalaya", woran er Bemerk[illegible] die ebenso gut hätten wegbleib[illegible] Die Idee dieses Stückes ist identis[illegible] ting's verloren gegangenem „Fa[illegible] Plan zuerst im Jahre 1853 im I. [illegible] Volksausgabe der deutschen Cla[illegible] theilt wurde] — Illustrirte [illegible] Zeitung (Wien, gr. 4°) 185[illegible] S. 261 „Ein Ostermontag aus [illegible] mund's Leben. Eine noch wenig [illegible] wordene Thatsache" [Soll von [illegible] selbst erzählt worden sein und läßt [illegible] tiefen Blick in Raimund's Di[illegible] thun] — Illustrirte Wien[illegible]

... Wissenschaft Kunst Literatur ... 1851 Nr 1—16 „Ferdinand ... wie er war Humoristische Blätter ... und Berichtigung" Von L... ... geborne Gleich [In Nr 16 ... „Fortsetzung folgt" jedoch ist ... Möchte im Hinblicke auf ... Raimunds geschiedene Frau ... Vorsicht zu benützen sein, — ... (Friedrich) Unter fünfzehn Thea... ... Bunte Bilder aus der Wie... ... Wien 1870 ... Wald...) S 17, 23 25 28 72 76 ... 88 [dieses pikante, inhaltreiche ... enthält manche, für einen Biographen ... nützbare Züge aus dessen Leben] — ... burger Wochenblatt 1863, ... „Anekdoten aus Ferdin Raimunds ... von K R o P (Hamburger) ... Herausgegeben von J J C ... (8°) 1845 Bd I S 217 „Epi... Raimund's Leben" Das Lin... ... Bulletin für Theater, Kunst ... von J A Rossi 1854, Nr 4 ... Anekdote aus dem Leben Raimunds, ... anders gelesen zu haben, ich mich ... nnne]. — Mährischer Corre... ... 1863 Nr. 188 „Ein Theater ... von ehemals" [Aus Wallners ... ungen", darin wird erzählt, warum ... und bei seinem Auftreten in der Leo... ... am 13 Mai 1820 ausgepfiffen ... auch im Feuilleton der „Temesvárer ... 1863 Nr 195] Märzroth ... Schattenspiele aus dem alten und ... Wien (Wien 1872 A Prandel 8°) ... theilung S 1 „Raimundiana I Der ... vor des Dichters Thür. II. Süßes ... bitterer Tadel", S 40 „III Wie ... auspieler Landner in der Sonne ... muß", S 62 „IV Zum Capitel ... ühenden Hunde" [das hier über ... und Erzählte ist wohl mehr Ueber... als Erlebtes, mehr Dichtung als ...] — Märzroth (Dr), Wiener ... gen Skizzen aus dem alten und ... Wien Wien 1869 8°) in zwang... ... [Jedes der ersten drei Hälfte ... Raimundiana, von denen so ziemlich ... ngesagte gilt] — Neues Frem... ... (Wien 4°) 1867, Nr 97, ... Rubrik „Eingesendet" befindet sich ... ertigung der in Heine's „Fremden ... mitgetheilten „Wiener Wahrzeichen" ... alten und abgeschmackten Geschich... ten ... die wahrscheinlich aus der ... „Mappe eines alten Journalisten" stammen und worin auch Raimund's und der Krones Erwähnung geschieht — Neue freie Presse 1867 Nr 1022, im Feuilleton „Briefe eines alten Wieners an eine Freundin. Herausgegeben von Bauernfeld VI Brief" [handelt fast ganz von Raimund — Neues Wiener Tagblatt 1869, in der Beilage „Neues Familien-Journal" Nr 15 „Eine letzte Begegnung" [mit Scholz bald nach dem verhängnißvollen Biß] — Neu Wien (Wiener Blatt kl Fol) I Jahrg (1858) Nr 26 „Ferdinand Raimunds nächtliche Bastelschau" [mit einem scheußlichen Holzschnitte, und der ganze Aufsatz riecht nach der etwas verdächtigen „Mappe eines alten Literaten"] — Novellen Zeitung, herausgegeben von Böhringer (Wien gr 4°) 1858 Juni, bis 1859, April „Die Komiker Wiens" Roman in drei Theilen Von A Berla [Darin kommt natürlich auch Raimund vor jedoch ist wohl Vieles mehr Dichtung als Wahrheit] — Oesterreichisches Morgenblatt Redigirt von J R Vogl (Wien 4°) VI Jahrg (1841), Nr 112 bis 113 116 123 „Ferdinand Raimund Charakterzüge und Episoden aus seinem Leben" Von D F Reiberstorffer [nachgedruckt in den Lemberger „Leseblättern" 1841, S 892 u f bis 998 [Reiberstorffer's Skizzen über Raimund sind ohne Widerrede das Beste was über ihn erschienen ist Reiberstorffer benützte dazu Mittheilungen des Hofschauspielers Ludwig Löwe und des Schauspielers Franz Kindler, der mit Raimund viele Jahre hindurch zusammen bei der Bühne gewirkt. Die Wahl Vogl's zum Redacteur und Herausgeber von Raimunds Schriften und Verfasser seiner Biographie war eine ganz verfehlte Reiberstorffer oder Weidmann hätten ungleich Verdienstlicheres geleistet] Oesterreichische Zeitung (Wien Fol) 1861 Nr. 323, im Feuilleton „Schutt und Mörtel" von M Bermann [enthält mehrere „Raimundiana", jedoch von geringem Belang] — Olmützer Zwischenact V Jahrgang (1869), Nr 93 „Eine Posse zum — Weinen" [Eine Scene zwischen dem Schauspieler Landner und Raimund, bald darnach, als letzterer von dem Hunde gebissen worden. Zuerst in der „Neuen Wiener Theater Zeitung" 1864, 26 Fe

b au. und aus Ir Märzroth s „Wiener Sp derbogen wo es im 3 Hefte abgedruckt, erfahren wir daß Märzroth Autor dieser Geschichte ist.] - dasselbe Blatt vom 1 Jänner 1870 „Ferd Raimunds Herzensverhängniß" [seine Liebe zu Luise Gleich betreffend — Auch in der „Iris" (Grazer Muster und Modeblatt) 15 Jahrg (1863) Bd III, Pg. 12] — Phönix, herausgegeben von Eduard Duller, 1837, Nr 236 „Ferdinand Raimund". — Pichler (Karoline) Denkwürdigkeiten aus ihrem Leben (Wien 1844 B Pichler's Witwe kl 8°) Bd IV, 1823—1843 S 173 und 185--188 [schreibt über Raimund seine Gestalt erinnerte an Grillparzer Im Verlaufe der Unterhaltung offenbarte sich ein so treues und anspruchsloses Gemüth, eine so herzliche, einfache Weise sich auszudrücken, daß er meinem Manne und mir Achtung und Wohlwollen einflößte, und wir nur im Stillen bedauerten, daß bei ihm eben so wenig als bei Grillparzer auf einen bleibenden freundschaftlichen Verkehr zu hoffen war denn diese beiden Menschen glichen sich, wie in schönen geistigen Anlagen und einer seltenen Gemüthstiefe, auch an trüber hypochondrischer Laune, welche sie jeden Umgang fliehen machte" Auch berichtet Frau Pichler ziemlich ausführlich über seinen Tod und gibt dabei manche interessante Einzelheiten] — Saphir (M G), Lexikon des Geistes und Witzes (Wien, 8°) Bd II, Schlagwort „Raimund" [dieser Artikel macht die Sünden, die der „Humorist" an Raimund bei Lebzeiten begangen in so fern gut, als dieses Buch in mehr Hände kommen dürfte, als der vergessene im Staube der Bibliotheken vereinzelt modernde „Humorist"] — Seyfried (Ferdinand Ritter von), Rückschau in das Theaterleben Wiens seit den letzten fünfzig Jahren (Wien 1864, 8°) S 69 „Carl und Raimund"; — S 242 „Raimund's Nachahmer" [Platzer Wallner, Nott], — S 280 „Ferdinand Raimund als Tyrann", — S 332 „Scharfe und zahme Witze" Sonntagsblätter von L A Frankl (Wien, 8°) II Jahrg (1843), S 163 „Raimund und Grillparzer" — dieselben IV. Jahrg. (1845), Nr 28, S 651 „Spindler und Raimund". Als Raimund's Leben [Raimund, obgleich sehr leidend, trat Spindler zu Leibe, der eben damals im Zenyth seines Ruhmes als Romanschriftsteller stand, trotz der bereits abgesagten Vorstellung in Wien

chen in der Rose des Wurzer ba ... ben VI. Jahrg (1847) Nr 21 ... Buch und Materiale zu seiner B ... Von Ludw Aug Frankl — Z ... Raimund und J W Seidl" [hier ... schon im Hinblicke auf den Grä ... würdig]; — Nr. 41 S 523 „S ... Ferd Raimunds geistigem Porträ ... Silas [Herr Silas war auch ... ch, dem Verfasser dieses Verkaufs ... rarisch kritische Studie über Raim ... übersenden Dieselbe manches W ... enthaltend, wurde in dieser be... Skizze auch sorgfältig benützt und ... Silas nur seine freundliche Mitth... der ihm gebührende Dank öffent... sprochen Die in den „Sonntags... enthaltenen Materialien zur Biograph... mund's schließen sich ihrem W... zunächst an Reichardtorffer's Sk... Sie tragen sämmtlich das Gepräge ... lebten an sich, lassen uns wie ... Schilderung der Empfindungen Rai... bei dem Tode des Hofrathes Adam ... ler (gest 1839), einen Blick in des ... Gemüth thun und geben scharfe C... zu seinem geistigen Porträte] — ... meine Theater-Zeitung, he... ben von Adolph Bäuerle (Wien, ... XX. Jahrgang (1827), Nr 30 „F... Raimund", von H Börnstein, — ... XXXII. Jahrg (1839) Nr 215 ... rung an Raimund", von Walter ... selbe XXXIII Jahrg 1840 ... S 118 „Aus dem Leben Raimu... dieselbe XXXIV Jahrg (1841), Nr ... verstorbenen komischen Schauspiel... Ferdinand Raimund". Charakteris... J F Castelli [auch in Pappe's ph... „Lesefrüchten" 1844, Bd II, S ... dieselbe XL. Jahrg (1847) Nr 303 ... „Einiges aus Raimund's Leben" ... Mediz, — dieselbe 1853, Nr 246 ... über Raimund aus Herrn v R... „Vierundzwanzig Jahre meiner Theater... — Tiroler Zither (Innsbruck... blatt, 8°) II. Jahrg (1852) Nr 8 ... Anecdote von Ferdinand Raimund ... M—r — Ullmayer (Franz), ... des patriotischen Volks- und We... terdichters Karl Meisl (Wien ... Karl Gerold's Sohn 8°) [Enthä... ches über Ferdinand Raimund, ... sen Benützung jedoch die höchste Vo... zuwenden oder am sichersten das S...

[illegible]] — Franz Wall[illegible] „Aus dem Tagebuche [illegible]mödianten" (Leipzig 1843) und [illegible] meine theatralische Laufbahn [illegible] Erlebnisse an und außer der [illegible] 1864) bringt sehr schätzbare [illegible] glaubwürdige und benützbare [illegible] einer Biographie Raimunds [illegible] als Künstler neben Raimund [illegible] nach dessen Tode neben Rott [illegible] Nachahmer. Insbesondere [illegible] Werk enthält Vortreffliches aus [illegible] Tagebuche. Mehreres aus bei[illegible] hat Wallner in Keil's „Gar[illegible] welcher bereits oben Erwähnung [illegible] — Werschetzer Ge[illegible] (Localblatt [illegible] Fol.) V. Jahrg. [illegible] 34 u. 35 „Aus dem Leben des Ferd[illegible] [leider ohne Angabe des Autors [illegible] der dieser interessante Aufsatz [illegible] — Wiener Theater-Chro[illegible] Nr. 6 „Ferdinand Raimund und [illegible] [auch in der „Morgenpost" (Wie[illegible] Blatt) 1867 Nr. 14 und allem [illegible] auch ein Wiederabdruck aus dem [illegible] Aufsatze der „Gartenlaube"] [illegible] Zeitung (gr. 4°) im Wiener [illegible] 1869, Nr. 152 u. 153 „Ein [illegible] Ferdinand Raimund's" Von Her[illegible] [illegible] [„Schauspielerische und [illegible] Bemerkungen Raimunds [illegible] und eine rettende Fee — [illegible] und das Holzweib [illegible] hundertjährige. Ein menschge[illegible] Lebenstag" so lauten die Ueber[illegible] dieser Novellete, welche in der [illegible] Dresden auf der Burg Wacker[illegible]. Dort in der Behausung eines [illegible] soll Raimund das Bild zu [illegible] verschwender" bis zu dem Neben[illegible] herab gefunden haben. — Einer [illegible] Mittheilung des Dr. Meynert [illegible] auch die sehr interessante Notiz [illegible] der so volksthümlich gewordenen [illegible] Stücke, wie z. B. das „Blü[illegible]" das „Aschenlied" u. a. von [illegible] selbst dem Componisten angege[illegible] sein] — Wiest (Franz). Aus [illegible] eines Humoristen (Wien 1848, [illegible] 8°) [In dem darin enthaltenen [illegible] Das Thal der guten Leute", wird [illegible] mit seinem kindlichen Glauben [illegible] verdorbenheit seiner Gutensteiner [illegible] als gescheitert in seinem tiefen [illegible] über diese Enttäuschung dargestellt] — Einer Mittheilung des [illegible] Silas zu Folge soll Ludwig Löwe Memoiren hinterlassen haben, in welchem sich viele wahre und echte Raimundiana befinden mögen. Ludwig Löwe ist todt. Wo befinden sich diese Memoiren? Was geschieht mit ihnen? Sie dürften kaum minder interessant, wenn vielleicht auch weniger objectiv gehalten sein wie jene von Anschütz. — Der sächsische Hofschauspieler Herr Emil Walther hielt am 8. November 1869 zu Dresden im „Wissenschaftlichen Cyklus" im Zwinger Salon einen längeren biographisch-literarischen Vortrag über Raimund, der leider noch immer ungedruckt ist.

III. **Materialien zu Nachträgen bei einer etwaigen neuen Auflage von Raimund's Werken.** [Mehreres kommt schon in der Abtheilung zur Chronologie und Geschichte von Raimund's Stücken und in den biographischen Quellen vor, was natürlich hier nicht wiederholt wurde.] — Fortuna. Taschenbuch herausgegeben von F. X. Told (Wien, 8°) Jahrg. 1838. S. 62 „Ins Stammbuch meinem Jugendfreunde F. X. Told" [Told ist der Verfasser des seiner Zeit durch die große Anzahl von Wiederholungen bekannt gewordenen Zauberspieles „Der Zauberschleier". Er starb am 14. April 1849.] — Die Gegenwart (belletrist. Wiener Blatt), herausgegeben von Andreas Schumacher 1845 Nr. 24 „Ferdinand Raimund und der Eckensteher Nante", von Silas [behandelt neben mehreren die Supplementirung der Werke Raimunds betreffenden Puncten die interessante Thatsache, daß Nante 32 Raimund bis dahin (nach neun Jahren) nur eine Auflage erlebte.] — Leopoldstädter Theater-Almanach herausgegeben von Karl Meisl und August Schmidt (Wien II. 8°) 23. Jahrg. (1838). [In dem daselbst befindlichen Verzeichnisse der Schriftsteller, welche von 1814 bis 1838 Beiträge für dieses Taschenbuch geliefert, erscheint auch Raimund's Name, jedoch ohne nähere Angabe, was und wann er für das Taschenbuch geschrieben.] — Monatsschrift für Theater und Musik 1856, Januarheft, S. 25 bis 27 „Ueber die neue Taschenausgabe der sämmtlichen Werke Ferdinand Raimunds herausgegeben in neun Bändchen von J. N. Vogl (Wien 1855 bei C. Hölzl)." Von Silas. [Behandelt die Mängel dieser Ausgabe, die Varianten in der Anordnung des Textes beider Ausgaben, die Außerachtlichkeit

[Jahrg de[r] von 1837 bis 1856 geänderten Ger[ausgeber]verhältnisse die eine Aufnahme der restituirten Gesänge in diese neue Ausgabe möglich und nothwendig machten u dgl] Ueberhaupt sind bei einer neuen und wünschenswerthen Edition von R's Werken obige Aufsätze von Stias wohl zu beherzigen und bei der Wahl der Redacteurs mit Umsicht vorzugehen, denn J N Vogl ohne ihm nahe treten zu wollen hatte gar nicht das Zeug dazu] — Nordmann (Johannes). Der Salon Wochenschrift für Literatur Kunst u [illegible]w (Wien gr 8°), im März 1854 S 432 „Ob man mich anders als einsam sieht" Ein Gedicht von Raimund ddo. Wien 12 März 1814 [dasselbe wahrscheinlich nach dem gleichen Datum zu schließen das weiter unten erwähnte Gedenkblatt in Müllers „Album" sein] — Oesterreichischer Zuschauer, herausg von J. S Ebersberg (Wien 8°) Jahrg 1837, Nr 24 „Ueber die Herausgabe der dramatischen Werke Ferdinand Raimunds" Von Stias [breitet sich vornehmlich über den Inhalt der Raimund'schen Stücke aus] — Thalia Herausgegeben von Dr Karl Töpfer (Hamburg 4°) V Jahrg (1840) Nr 43 „Eine Reliquie von Raimund" [ein undatirtes Schreiben Raimunds und ein „Nachruf" mit Choleratext, da die Krankheit eben in München auftrat auch nachgedruckt im „Dampfboot" 1840, im Beiblatt „Schaluppe", Nr 83] — Thalia Taschenbuch, herausgegeben von Dr Aug Schmidt Wien gr 12°) Jahrg 1846. „Im Fremdenbuche des Thalhofes zu Reichenau (bei Gloggnitz) ddo 14. Mai 1834" [mitgetheilt in A Schmidt's „Blättern aus meinem Wanderbuche."] — Theater Zeitung von Adolph Bäuerle 1836, Nr 190 (31. September) und Nr 200 (5. October) „Raimund's Biographie und über ein von ihm hinterlassenes dramatisches Fragment" (7 Bogen stark) von J G Wurzbach [Schließt sich an Raimund's Selbstbiographie im nämlichen Journale (1836, Nr 186) an Siehe darüber die biogr Quellen S 262 u f] — derselbe 1835, S 155 „Ferdinand Raimund in Breslau" [Mit einer von Raimund am 26. März 1832 in J C Keßlers Album geschriebenen Gedenkverse bei teilt „Gruß und Abschied"] — „In's Stammbuch F G Müller's" [Das Gedenkblatt Raimunds ist de dato 12 März 1814 Müller war k k Hofschauspieler und starb in Ruhestand am 21 Juni 1864 Es dürfte sich [illegible] Nachlaß finden Ist aber nicht der zu schließen, das obenerwähnte im Nordmann abgedruckte Gedicht [illegible] ner theilt in seinen „Tagebücher[illegible] banten" einen aus Gastein an das Raimund's und an der „Garten[illegible] S 300 u f mehrere Tagebuchblätter mundes mit — Reiches Material tionen und Darstellungen des Dichters dürften sich in den Souffleur-Büchern der Stücke Raimunds in den Bibliothek der Wiener Theater, in denen sie aufgeführt wurden oder auch jener Bühnen auf er gastirte, finden — Capellmeister Müller in Wien besitzt das Gedenkblatt mundes „An die Unsterblichen" mund eigenhändig geschrieben mit schon Vogl in seine Nachträge men hat Ein anderes Gedicht Raimund „An ***", besitzt Herr Bibliothekar Rosner in Wien der es auf graphen-Album des Dichters Bo Leipzig entdeckt hat

IV a) **Kritiken der bedeutendsten oder anerkannter Literaturhistoriker**

mund. [Einige der interessantesten der Kritik über Raimund den und den Schauspieler folgen auf, IV b u IV c] Berliner Zeitung Nr 93 „Rott und Raimund", [eine gelungene Künstlerparallele] ter für literarische Unterhaltung Brockhaus 4°.) 1839 Nr 86 „ Raimund's sämmtliche Werke" [Besprechung des Dichters in der Fremde ihm die Heimat nicht gewährt hat das alte Propheta in patria] — schall (Rudolph) Die deutsche Literatur in der ersten Hälfte des ten Jahrhunderts (Breslau 1851 wendt, 8°) Bd III, S 506 u 307 mann's) Archiv für Geschichte Literatur und Kunst (Wien 4°) XI (1828) Nr 63 „Ferdinand Raimund die Leopoldstadtbühne" Von Th von Heusslenstamm — Kurz Geschichte der deutschen Literatur wählten Stücken aus den Werken zügl[ichsten] Schriftsteller (Leipzig 18 Teubner, Lex 8°) Bd III, S 488 Literaturblatt Redigirt von gang Menzel (Stuttgart, Cotta Nr 121 [voll Wärme, in Bezug den unerwigten Dichter Vergle

Urtheile über Raimund den
Wiener Witzling) Die deutsche
Zeitung verurtheilte Aufsatz (Stutt-
Hauber 8°) Theil IV, S. 168
Ernst (pseudonym für Dr.) Herbstblüthen
Gedanken in den Stammbüchern
Wien 1852 J. H. F. Hartmann
18 49 62 63 [enthält treffliche Be-
merkungen über Raimund den Dichter
Keller. Einiges davon weiter unten
Aussprüchen der Kritik] Oester-
reich im Jahre 1848 Staat und Staats-
männer Verfassung und Cultur Von
einem österreichischen Staatsmanne (Leipzig
bei Wigand gr. 8°) Bd. II, S. 298
Gerechtigkeit halber wäre hier das Urtheil,
„der österreichische Staatsmann" über
Raimund folgen. „Die höchste Stufe
der Wiener Localposse trat dagegen
mit Raimund's Zeit ein, der ein vortreff-
licher Zeichner des wirklichen Lebens und
seiner nahen Zustände das innere
der Localposse zu veredeln, von der
niedern Seite aufzufassen und einen hö-
hern Standpunkt zu gewinnen suchte, doch
hier nur suchte, weil Raimunds
Geist nach Natürlicher Idealität rang
und in keinem Verbande stand und
den Augenblicken, wo sich sein Ge-
nie Poesie ganz erheben wollte, nur
durch abgeschmackt erscheinende Späße
oft und ungereimtheit Raum die „österr.
Staatsmänner" haben sich nie viel
um sie gekümmert und wenn diese auch
in Leiten des Staatsschiffes nicht gerade
wichtig ist, so würde ihnen doch eine
bessere Kenntniss der literarischen und
Zustände des polyglotten Oesterreich
weniger als schaden, und sie könnten
in dieser Beziehung die Staatsmänner
Englands zum Muster nehmen, die es nicht
verschmähen, in ihrer Muße Literatur zu
treiben und daher auch vor derselben mehr
Achtung haben, als dies hier zu Lande der
Fall ist. — Oesterreichischer Zuschauer,
herausgegeben von Ebersberg (Wien, 8°)
Jahrg. 4, S. 1384 „Charakter Silhouet-
ten scherer Dichter Ferdinand Raimund
und Wiener Localposse", derselbe
Jahrg. 49 „Eine Stimme aus der Ferne".
Gekürzter Auszug aus Sternberg's
„Kallenfels", der eine poetische Schil-
derung der bekannten Abschiedsscene aus
„Das Mädchen aus der Feenwelt" ent-
hält. — Presse 1871 Nr. 248 in Feuille-
ton „Der wahre Raimund", von Walter
Gretf [manche neue Gesichtspuncte zur Be-
urtheilung Raimunds, besonders in Bezug
treffend „Ein Dichter von reicher Phantasie
und Talent als Herold für den
deutschen ist Ferdinand Raimund für
den österreichischen oder wenn man will
für den großen bayerisch-österreichischen Volks-
stamm"] - Schütze (Karl Ludw.) Deutsch-
lands Dichter und Schriftsteller vom ältesten Zeiten
bis auf die Gegenwart (Berlin 1862 Wigand
Lex. 8°) S. 293 [ich führe dieses Buch an
wegen der einen zutreffenden Zeile auf Rai-
mund, sie lautet „Raimund ist der
deutsche Molière"] — Seidlitz (Julius Jr.)
Die Poesie und die Poeten in
Oesterreich im Jahre 1858 (Stuttgart 1859
J. G. Cotta'sche Bchhdl. 8°) S. 148—156 —
Tietze (W.), Wiener diabolische und komi-
sche Photographien, skizirt von — (Wien
1859, [gedenkt auch des alten Leopoldstädter
Theaters und seiner ersten Größe Raimund
in einer Weise, die den Norddeutschen bei
Schilderung localer Verhältnisse und Zu-
stände überhaupt nicht eigen, in diesem noch
dazu 1866 in Berlin erschienenen Buche aber
geradezu wohlthut] Unser Planet. Blät-
ter für Unterhaltung u. s. w. Von Ludwig
Storch (Leipzig 4°) 11. Jahrg. (1851)
Beilage Theaterblatt Nr. 90 96 102 108
114, „Das Volksdrama in Wien. Versuch
einer kritischen Charakteristik", von Hermann
Meyer [stellt strenge Kritik an Raimund's
Stücke] — Wanderer (Wiener polit. Blatt
4°) 1834 S. 217 „Raimund und seine
Beurtheiler" von S. B. P. a. Wie-
ner Zeitschrift u. s. w. Von Schlechta
später von Wittbauer (8°) 1831 S. 269
„Raimund's Gastspiele in München" -
Noch sei hier einiger Aussprüche und Cha-
rakteristiken Raimund's gedacht, die nicht
eben als Urtheile über ihn gelten können, aber
doch erwähnt zu werden verdienen. — So
enthält Andersens Roman „Nur ein
Geiger", eine poetische Würdigung Rai-
munds. — Das kürzeste, aber deshalb nicht
minder bezeichnende Urtheil über Raimund
sprach wohl Theodor Gaul aus. Er verglich
nämlich Raimund und Nestroy und
sagte: „Raimund findet oft einen gewöhn-
lichen Kieselstein, aber er glättet und polirt
denselben so lange, bis er einen Glanz ge-
winnt, der ihn fast einem Edelstein ähnlich
macht. Nestroy hingegen hat oft einen ech-

[illegible] wird ihn zuerst in [illegible] und dann präsentirt er ihn [illegible] Tieck in sei[illegible] des „Dekameron“ von Boc[illegible] Stuttgart 1841. Theil Raimund [illegible] und Fortunatus Nun[illegible] Blumenlese von [illegible] Norddeutschen Rai[illegible] den „Bauer [illegible] einmal den „Mo[illegible] den Schiller des [illegible] und der hier neben [illegible] gestellt wird. [illegible] eine Kritik. Die bei [illegible] in Stuttgart erscheinende [illegible] Bibliothek aller Nationen“ [illegible] Raimund'schen Stücke [illegible] Das Mädchen aus der Feen[illegible] den „Verschwender“ in ihre „clas[illegible] Bibliothek“ aufgenom[illegible] In der jedem Theaterstücke vorange[illegible] Einleitung‘ aber hat ein „Namen[illegible] eigenthümlicher Weise den Dichter kritisch [illegible] das man mit Recht fragt, wie [illegible] einen Dichter so untergeordneten [illegible] Raimund hier gestempelt [illegible] in die classische“ Theaterbibliothek? [illegible] Schwärmer dieser Namenlose, [illegible] und Julian Schmidt's [illegible] österreichische Poeten wohl nicht [illegible]

Raimund's Charakteristik als Dichter. Ru[illegible] [illegible] kennt manche Unge[illegible] [illegible] Literarhistoriker gegen [illegible] [illegible] behandelt [illegible] Oberflächlichkeit. Er [illegible] [illegible] einige Betrach[illegible] [illegible] sentimentale [illegible] Während die [illegible] [illegible] Dichtern [illegible] bereicherten [illegible] [illegible] der zweiten Gat[illegible] [illegible] die moralisch sen[illegible] [illegible] und welche die [illegible] [illegible] Verstand. Sie [illegible] [illegible] Witz, Scherz [illegible] [illegible] und Ernst in ihre [illegible] [illegible] Moral in [illegible] [illegible] Sinnlichkeit und [illegible] [illegible] Phantasie hält [illegible] [illegible] der Fortuna, [illegible] [illegible] Possen und [illegible] [illegible] modernisirte [illegible] [illegible] [illegible] Zu[illegible] [illegible] Phantasie hält

nissen abhängig ist. Dem franzö[illegible] tuna-Macher wird das nicht erst z[illegible] sondern dauernd gegenwärtige G[illegible] Tiefen des Gemüthes entgegenge[illegible] dieser Seite hin sind die Possen [illegible] und, trotz der häufigen Betonung [illegible] und ihrer hohen Stellung gege[illegible] vornehmen Müßiggange, nicht so[illegible] nennen. Wenn bei den Franzosen [illegible] druck auf dem Rechte der Arbeit u[illegible] Forderungen liegt, welche auf ei[illegible] rung der äußeren Lagen hinziele[illegible] er bei den Deutschen auf dem [illegible] Arbeit und auf der inneren B[illegible] welche sie gewährt; dort herrscht [illegible] sche, juristische, national-ökonom[illegible] dung, hier die gemüthliche, sittlich[illegible] Charakteristisch für die Form die [illegible] nächstfolgenden Possengattung i[illegible] bare, bald humoristische, bald [illegible] Couplet, der Wechsel von Versen [illegible] duftigste Poesie nach Art des „So[illegible] traumes“ und derber hausbackener [illegible] Ambrosia uud Nektar der Sch[illegible] und der modern allegorischen B[illegible] Theaterolympes und der echte K[illegible] Pumpernickel die nahrhafte Spe[illegible] gebornen. Der Schöpfer dieser [illegible] Ferdinand Raimund („Der Ve[illegible] „Der Bauer als Millionär“, [illegible] könig und der Menschenfeind“, [illegible] poetisch-melancholisches Gemüth [illegible] Zauberlandschaft dieser bunten T[illegible] in Träumen entstieg, bevölkert [illegible] Gestalten, aber auch mit den [illegible] Dämonen kranker Phantasie. [illegible] Possen haben einen dunklen Hint[illegible] die flackernden Lampen der Pl[illegible] wehmüthigem Scheine erhellen. E[illegible] sie ein poetischer Hauch; ihre [illegible] warm, ihre psychologischen Effect[illegible] fend, ihre Grundlage ist stets sitt[illegible]

Tiefer aufgefaßt und wärmer be[illegible] Raimund von Heinrich Kurz: „H[illegible] größtes, aber auch unsterbliche[illegible] genug anerkanntes Verdienst, sch[illegible] besteht darin, daß er das Volksst[illegible] der Versunkenheit, in welche es g[illegible] wieder emporhob; daß er in d[illegible] Leben des Volkes eindrang, und [illegible] unerschöpflichem reinen Humor, [illegible] meisten Volksschauspielen durch [illegible] Straßenwitz verdrängt worden [illegible] dessen reiches, unbestochenes Ge[illegible] wahrhaft Edle und Schöne zur [illegible]

…rachte In treuer Erkenntniß des …lichen innersten Gemüths wählte …afte Stoffe, die dem Volke noch …liegen, als man sich gewöhnlich …nd wie Carlo Gozzi, ja in noch …Weise, verstand er die Märchen…n Zuständen unserer Zeit in Be…rührung zu bringen. Während …Welt in den Darstellungen der …, die bei aller ihrer nationalen …durchaus nichts Volksthümliches …ier als schneidender Gegensatz zur …rer Tage als eine der Wirklich…Abstraction als ein verlorenes …ntgegen tritt, das wir zwar ahnen, …nicht aneignen können, erscheint sie …und in aller jugendlichen Frische …hert, wie sie sich nur im ewig …müth des Volkes abspiegeln kann. …te eben nur ein wahrer Dichter…ben, der mit der reichsten Phan…rückhaltlose Gabe der Gestaltung be…n Dichter, der bei hoher geistiger …gleich vom tiefpoetischen Leben des …ugnet war. Wie großartig seine Be…be war, zeigt sich nicht blos darin, …ne Personen die märchenhaften …welche er aus der Wirklichkeit ent… der größten Wahrheit gezeichnet …sie hauptsächlich die vollkommenste …tät und Lebensfähigkeit besitzen …ng besonders darin, daß er selbst …Figuren, das Schwierigste, was …riche Dichter wagen kann, mit dem …ränzlichen Leben beseelt; wie uns …ren Frauen die Hoffnung die …as Alter in solcher Lebensfülle er…as wir, wie ein Ritter richtig be…der unserm Wollen gezwungen …n sie zu glauben." Unter einen …enommenen Personen, sind die …d Kammermädchen mit großer …Wahrheit gezeichnet. Meistens ist …Individualität nur mit verändertem …ter in einzelnen Stücken erscheint sie …n Modificationen so daß wir in …sonen ein vollkommenes Bild der …stande nach ihren verschiedenen Er…erhalten. Das österreichische Volk, …die Wiener, sind in diesen Ge… der höchsten Wahrheit gezeichnet, …loserische Humor, der von dem …Witz sehr verschieden ist, weil er mit …nerzeugenden Gutmüthigkeit verbun…die keineswegs der Kraft entbehrt, …die bei aller immer jugendliche Lebenslust, die beinahe etwas Ländliches hat, der Gegensatz der äußeren Schwerfälligkeit mit geistiger Beweglichkeit, alle diese Züge treten in den Reden und Handlungen dieser Personen mit der lebendigsten Anschaulichkeit hervor. Aber auch in der Erfindung, in der Anlage und Ausführung zeigt Raimund großes Talent, seine Dramen sind reich an den schönsten poetischen Motiven an grobartigen und eigenthümlichen Gedanken an wirkungsvollen Situationen, in denen er eine wahrhaft geniale Schöpfungskraft entfaltet. Seine Stücke sind freilich nicht alle von gleichem Werth, vielmehr finden wir, daß er in stetem und mächtigem Fortschreiten begriffen war, denn gerade die weniger gelungenen Stücke sind nach unzweifelhaft besseren erschienen, wie die „Gefesselte Phantasie", und Beweise seines ernsten und gewissenhaften Strebens, da er sich darin in neuen Bahnen und Anschauungen versuchte. Und so müssen wir tief bedauern, daß er sich selbst vor der Zeit den Leben und der Kunst entrissen, weil er gewiß noch viel Bedeutenderes geschaffen und dem Volksschauspiel eine entschiedene Richtung gegeben haben würde."

Wolfgang Menzel schreibt über Raimund: „Die Wiener Dichter des Leopoldstädter Theaters ließen ihre Märchenposen bei dicken Bäuerle schrieb deren sehr viele in den normalen Localhumor. Raimund verstieg sich in eine höhere Sphäre der Romantik, und seine Singspiele „Der Alpenkönig", „Der Bauer als Millionär" „Der Verschwender" sind so lebendig so echte Poesie daß ich sie zu den trefflichsten zähle, was unsere Bühne in der heitern Gattung besitzt. Dazu Wenzel Müllers immer herzliche und frische Musik. Die ernststimmte Seele kann keine wohlthätigere Zerstreuung finden, als wenn sie sich dieser lachenden Heiterkeit hingibt, hinter der in hinreißender Lustigkeit eine tiefe Menschenkenntniß und das edelste Gemüth erkannt wird. Welches Volk hat einen Dichter wie Raimund?" — Später nach Raimund's Tode bei Gelegenheit der Besprechung der von J. N. Vogl veranstalteten Ausgabe von Raimunds Werken schreibt Menzel: „In Raimund hat Deutschland einen der liebenswürdigsten dramatischen Dichter verloren. Ohne aus der Eigenthümlichkeit der Leopoldstädter Theaterdichter herauszutreten, ohne sie durch vornehmere Zuthat zu verfälschen, hat er sie doch dadurch veredelt, daß er der Gemüth

[illegible] deren [illegible] ist uns [illegible] leicht letzte Tiefe Geheimnißvolle liegt im österreichischen Charakter Man findet sie in den Kuhreigen auf den Gebirgen, wie in der Wiener Marionetten Musik beim Volksang so wie im Volksleben, wie der Leopoldstadt Nur daß auf diesem Theater der Spaß überwiegt und das Rührende selten durch das Burleske durchdringen konnte Raimund hat nun das Rührende über alle Maßen schön mit so natürliche Weise mit dem Lustigen verbunden, daß kaum Grillparzers Bühne einen so tief gelungenen Humor aufweisen kann Das Publicum hat dies auch gefühlt, daher sind die besten Stücke von Raimund von Wien auch auf andere Bühnen übergewandert obgleich dadurch viel von dem Reiz der Localtone verloren ging Indem der Zauber und Feenwelt, das Reich der ungebundensten Phantasie mit der Alltäglichkeit des gemeinen Lebens Contrast macht muß das gemeine Leben auch so local so bestimmt als möglich ausgeprägt so eng als möglich begrenzt sein Allgemeine Menschen modernen Gepräges würden hier weniger nicht so gut in jener Geisterwelt contrastiren als es Bürger und Bauern thun die in einem bestimmten Dialect reden in einem engen Kreise von Gewöhnungen sich bewegen Nur aus diesem Grunde hat schon Aristophanes Localitäten und Sprache mit Phantasterei contrastirt, die italienischen Masken und Gozzi sind demselben Gesetz gefolgt und das Leopoldstädter Theater hat nur aus derselben Ursache so viel Glück gemacht

Hermann Meynert schreibt über Raimund's Dichtungen „Bei all den Fehlern, an welchen seine Stücke mehr oder weniger kränkeln, ist ihnen Witz ja echte Poesie, vor Allem aber Originalität nicht abzusprechen Auf wundersame Weise versteht er das Gewöhnliche Alltägliche und Natürliche mit dem Uebersinnlichen und Fabelmäßigen das Niedrig-Komische mit dem Phantastischen und Großartigen das Lächerliche, Läppische mit dem Hochtragischen, und das antike Märchenhafte mit dem Reinmodernen und der conventionellsten Wirklichkeit zu verschmelzen Seine Stücke bieten von diesen verschiedenen Kehrseiten aus betrachtet eine naturliche Ironie ihrer selbst sie erzählen es gleichsam offen und unbefangen daß sie uns belügen wollen, und während andere Dramatiker das Natürliche dem Wunderbaren nahe zu bringen und die Körperwelt zu vergeistigen stre[illegible] [illegible]ben stets Raimund uns [illegible]lebt [illegible] verbare dem Räthselhaften [illegible] Geistige grob zu versinnlichen [illegible] einem derbsinnlichen Thomasius [illegible] sinnliche auf die Sinnenwelt zu [illegible] es zu entdecken ist das Gespenst der dichterischen Fabel abzureißen [illegible] hat Alles das Entsetzliche wie [illegible] bene Die gespensterhafte Tugendwelt er durch sinnliche Proben Die Ge[illegible] gestalten der Menschheit die Pa[illegible] Lebens Schicksal und Tod [illegible] Raimund ebenfalls in seine [illegible] mit dem Burlesken niedrig Komischen bequemen, die Nähe des Parterrebub[illegible] auch auf jenen lustigen Ausgang kann sie nicht mehr kränken wer [illegible] ne hat lachen müssen Er streut die [illegible] nisse der Menschenwelt in seinem [illegible] Stündchen dar und selbst den unb[illegible] Ideen, Laster Verbrechen [illegible] er eine schwache Seite ab"

Auch Julius Seidlitz schreibt [illegible] Treffliche über Raimund „Er wa[illegible] es in seinem Buche „keines jener [illegible] Dichtergewächse welche die Welt ch[illegible] und in Ideen schwärmen, zum B[illegible] er herab denn zu ihm wollte er spre[illegible] im die reichgeschmückten Säle [illegible] bewies er dadurch daß er auch n[illegible] die reine göttliche Freude im Vol[illegible] nen ließ Wie Jean Paul war er [illegible] te, der Armen an die Hütte k[illegible] an die stille Wohnung des Glückes [illegible] öffnete er seine Brust und streute [illegible] perlen der Poesie mit verschwender[illegible] Er weinte mit dem Weinenden u[illegible] mit dem Fröhlichen seine Brust [illegible] volle Tonleiter der menschlichen Gef[illegible] Lust und Schmerz und Wonne und [illegible] klangen melodisch daraus zurück [illegible] Richter seiner Zeit denn keiner ha[illegible] strenger, so unerbittlicher Hand die [illegible] Gewänder zerrissen worunter die [illegible] Laster versteckt und hervor hat er di[illegible] den gerissen, sie dem Volke gezeig[illegible] Blöße Nacktheit Niedrigkeit Doch [illegible] war er und was es [illegible] ein Mittel durch das er wirkte so [illegible] es doch allmächtig denn seiner m[illegible] stand es so dem Volke zu bereden [illegible] ihr wisch was dieser Zaubertrank [illegible] welche Kräuter er dazu gesammelt [illegible] gefunden, wie er ihn bereitet" so n[illegible] Humor, mit dem er wundersüßig

[illegible] Ruhezeit in der Zeit, die den [illegible] des Dichters [illegible] standen, sein scharfer Blick mit dem [illegible].

Raimund's Charakteristik als Schauspieler. Schauspieler, meint man, sei Raimund [illegible] Wege geworden wie als Dichter, [illegible] Volkskomiker habe er [illegible] Künstler [illegible] werden wollen und durch die [illegible] zu spielen [illegible] eingebüßt. Diese Sucht mag [illegible] ein und die Lust [illegible] zu werden, mag ihn veranlaßt haben, manche angeborene Richtung [illegible] zu [illegible], nichtsdestoweniger war er noch wie [illegible] auf seiner Reise durch Norddeutschland [illegible] einer der vorzüglichsten, wo nicht der erste unter den lebenden Komikern. R. war ein Schauspieler von nicht besonders [illegible] Theaterfigur, aber auch nicht [illegible] so [illegible], daß sie von selbst zum Lachen aufforderte; ihm ging eine [illegible] ab, er kämpfte mit Buchstaben [illegible] die Freundlichkeit, die [illegible] auf den ersten Blick gewinnt [illegible], kurz, ihm fehlt die angeborene komische Kraft, wie sie die Natur zuweilen schafft, man weiß nicht woraus; er hatte auch nicht [illegible] der Laune und die Impromptus, durch welche die Komiker von sonst [illegible] Publicum sich eroberten. Dafür wußte er [illegible] mit künstlerischer Oekonomie und künstlerischem Geiste, was er hatte, desto besser zu benutzen: die [illegible] klugen Augen, [illegible] ganz [illegible] Körper, [illegible] belebte sich [illegible] seiner [illegible] der Geist aus der unscheinbaren Hülle [illegible] immer deutlicher wurde die Charakteristik, immer sprechender die Wahrheit, immer [illegible] die Sprache, immer lebendiger das [illegible]. Mitten im hellsten Scherze wußte er zu rühren. Andern Komikern ist der Spaß Spaß, ihm war er Ernst, und in der [illegible] Anzahl von Rollen ging der ganze Mensch auf. Seine vorzüglichste tragische Partie war der zum Greise plötzlich gewordene Millionär-Bauer; man kann sagen, ein Stein müßte gerührt werden, wenn der [illegible] sein Lied vortrug. Diesen [illegible] Gemüthern und bei schärferer Beobachtung sich vielleicht in allen seinen Darstellungen nachweisen lassen. R. war durchaus ernst als Schauspieler wie als Dichter, er war [illegible] ausgelassen, wo er es [illegible] nur eine dünne Florwand den Humor [illegible] von denen der Dichter eines [illegible].

„Mennert" [illegible] über Raimund, den Schauspieler: „Als darstellender Künstler ist Raimund [illegible] ein wahrhaft [illegible] Meister [illegible] als [illegible] Leidenschaft zu nennen. Er [illegible] jeden Charakter in seinen bezeichnendsten Momenten, denn komische und ernste Natur [illegible] gleich sehr zu Gebote, indeß ist er weit mehr [illegible] Humorist als Komiker. Die [illegible] in seinen Zauberspielen „Moisasur's Zauberfluch" habe ich zu seinen [illegible] Leistungen [illegible]. Diese Wahrheit in Ton und Geberde, dieses schlangenartige Winden der Rede in [illegible] plumpen Worten, die [illegible] der gewandte Geist in dem schwerfälligen Leibe eines ergrauten Bauern [illegible] von ihm berücksichtigt und alles wahr [illegible] auf das Treueste dargestellt." Einer brieflichen Mittheilung Mennert's entnehmen wir noch folgende, Raimund's [illegible] Spielweise treffend charakterisirende Zeilen. Mennert schreibt: „Ich sah ihn später in der Rolle des „Verschwenders" und wußte mich auf nichts Treffenderes in dieser Art zu besinnen. Die Scene, in welcher er seinen verarmten früheren Gebieter wieder findet und um den vermeinten Bettler ein Almosen zu reichen in die Tasche greift, dann aber ihn plötzlich wieder erkennend nicht weiß, wie er, ohne daß sein einstiger Herr es wahrnehme, die Hand wieder aus der Tasche herausbringen soll, bleibt mir unvergeßlich, es waren da so viele kleine Momente der rührendsten Wahrheit in einen einzigen Moment zusammengedrängt, daß es sich nicht schildern läßt. Im ausdrucksvollen Mienen- und beredten Geberdenspiele war Raimund ein vielleicht unübertroffener Meister. Auch sein schwaches Organ brachte durch die eigenthümlichsten Modulationen bald durch drastisches Betonen, bald durch Abbrechen und halbes Verschlucken der Satz-Enden merkwürdige Effecte hervor. Wie ärmlich stehen seine Nachahmer da!"

Eine geistvolle und treffliche Charakteristik Raimund's als Schauspieler gibt auch Oettinger. „Raimund, schreibt er, ist originell und genial. In ihm findet man alle drei Grade der Laune: den Positiv, Jovialität, den Comparativ, komische Kraft, und den Superlativ, Humor, vereinigt. Seine Jovialität, seine komische Kraft, sein Humor ist aber eingehüllt in Weichheit, Gemüthlichkeit und Sentimentalität und diese Herzlich-

keit, diese Gemüthlichkeit und diese Sentimentalität ist wieder in Wahrheit und Natürlichkeit eingewickelt. Man sieht hieraus, daß Wahrheit und Natürlichkeit in seinem Spiele die Oberhand hat und daß erst nach diesen die Gemüthlichkeit und nach dieser erst der Humor kommt. Raimund gehört zu dem kleinen Häuflein von Genremalern, denen vor allen Dingen die richtige Charakterzeichnung am Herzen liegt. In den Gemälden, die er uns hinstellt, leuchtet überall eine Hogarthische Wahrheit hervor. Seine Bilder sind keine Callot'sche Fratzen, keine Cruikshank-Carricaturen, sondern Teniersche Charakterbilder, bei deren Ausführung er die Tinten aus dem Farbenkasten der Natur geschöpft, den Pinsel in die Palette der Wahrheit getaucht und jeden Zug, jede Nuance dem Typus der Wirklichkeit abgelauscht hat. Dieser Wahrheit weiß er dann durch seinen Humor einen rosenfarbenen Firniß und durch seine vis comica einen glänzenden Rahmen zu geben, der den Reiz des Bildes erhöht und es auffallender macht. Meiner Meinung nach thut man Herrn Raimund sehr unrecht, wenn man ihn in die Classe der bloßen Komiker wirft. Raimund ist mehr als ein bloßer Spaßmacher, Scaramuz oder Hanswurst, er ist ein geistreicher Schauspieler, der hätte er ein besseres Organ, ebenso gut tragische als jetzt komische Stellen verkörpern könnte. Raimund ist auch kein Sänger, also auch kein Buffo, denn ein Buffo ohne Stimme ist nur ein Text ohne Melodie. Raimund ist, wie gesagt, nur ein Charaktermaler, ein feiner Komiker, dessen Laune keinen Wucher auf Kosten der Wahrheit treibt — mit einem Worte, er ist — der deutsche Potier.

V. **Raimund in der Dichtung. a) Gedichte an ihn. b) Raimund auf der Bühne. c) Raimund im Romane. d) Gedächtnißfeste. — a) Gedichte an Raimund.** Humorist. Herausgegeben von M. G. Saphir (Wien, 4°.) 1836 in Herbste: „Nachruf an Raimund". Von Braun von Braunthal. [Als Raimund's „Verschwender" über die Bretter ging, nahm Herrn Braunthal's kritische Scheere keinen Anstand, den Dichter zu verwunden. Und nun obiger Nachruf! Consequenz war Herrn von Braunthal's stärkste Seite nicht.] — Theater-Zeitung 1828, Nr. 140, S. 537. Gedicht von J. Pope. — in derselben, 1833, Nr. 225. „An Raimund. München, October 1835" ohne Angabe des Autors. — ebenda „Abschiedsworte an Ferd. Raimund seiner Gastvorstellungen im H... ohne Angabe des Autors. — d... Nr. 53. „An Ferd. Raimund nach... rung des Zauberspieles „Der V... Von J. Kupelwieser. „An ... Grabe. Von C. R. von Cath... tate zur Monuments-Enthallu... mund auf dem Friedhofe zu ... In Musik gesetzt von Franz Edl... rinelli. Am 8. September 18... Raimund's Tod". Von Karl M... September 1836). Auf die Melod... serliedes im „Verschwender". Se...

„Wenn der Raimund wieder ... dicht von C. Elmar. Dieses ... dem Refrain des Liedes vom ... wurde von Rott in der Akad... chen, welche Herr von Kle... 27. April 1862 zur Wiederher... verfallenden Denksteins auf ... Grabe veranstaltet hat. Ob es ... ich nicht. — An Raimund ... noch lebte und nach seinem Tod ... Gedichte von mehr und minder ... Poeten gerichtet worden, so z. ... thauer's „Wiener Zeitschrift" 1... „Gruß an Ferdinand Raimund ... Rückkehr von Hamburg und Mü... Karl Ed. Bauernschmid, in der ... schen „Theater-Zeitung" 1856, ... Anton Silas, von dem damal... spieler. Vater des jetzigen D... Strampfer. „Am Grabe ... dann von Letteris, G. H. ... Moriz Rappaport (später ... Max Rainau), Gustav Papst ... letzteren sämmtlich in Seyfri... derer" abgedruckt. — b) Raimu... Bühne. Ferdinand Raimund ... Skizze mit Gesang in drei Acten. ... Elmar. Musik von Capellmeis... Müller (Wien 1862, Wal... Buchhandlung 8°.) [bildet die 8... des Sammelwerkes „Wiener ... Repertoir". Karl Rott spiel... Aufführung dieses guten Stücks ... 1851 den Raimund vortrefflich ... per (Julius). Ferdinand Raimund ... spiel in 5 Aufzügen (Bielitz 1869, ... lag). Auch abgedruckt in der Zeit... deutsche Schaubühne. Organ für ... Musik u. s. w. (Leipzig, bei Os... 8°., Jahrg. 1869, Heft 5 u. 6. [... dieses Lexikons kennt Herrn ...

was er aber darüber von com
gehört, gerecht dieser Arbeit
pfehlung und soll eine Aufüh-
— die Bühnen gegenüber als
ngesehen sein will — kaum zu
n] — In Karl Hoffners
ese Krones" Localstück in drei
ch Bäuerle's gleichnamigem
heitet und im December 1854
r der Wien gegeben tritt auch
aimund auf Rott gab ihn
unter Meisterschaft - c) **Rai-
mann** In Bäuerles „Theater-
hrg 1835, gleich zu Anbeginn
rschien „Ferdinand Raimund
er Theiler Vom Verfasser des
erese Krones" [dieser ist Adolph
bst und erschien der Roman
dig in vier Theilen bei Hart-
ien Auch dieser Roman, wie
nthält biographisches, aber doch
zu benützendes Materiale über
— Im Roman „Therese Kro-
h Bäuerle" tritt auch „Ferdinand
er jedoch nur als Nebenperson
auf Bäuerle besitzt eine
vorherrschend dramati che Dar-
und auf Rechnung derselben
treibungen und vielleicht Er-
chers darin Raimund Zuge-
setzen — d) **Gedächtnißfeste.**
en Raimund's oder die Gränze
chkeit". Festspiel von F. C
, zum ersten Male im Theater
stadt aufgeführt am 17 Octo-
Erinnerungsfeier an Ferdinand
on Karl Meisl Gegeben im
Theater und spurlos vorüber
„Schauspieler", von Karl Haff-
mund's Gedächtniß im Thea-
Wien gegeben, vom Publicum
Ueber eine zu Gutenstein
„Raimundfeier" berichtet die
„Theater Zeitung" 46 Jahr-
Nr 136, S 506. — Ein
Raimund's Tode beging
des deutschen Theaters in
mundfeier, indem sie ein Stück
Benkert, dem Vater des
und Vetofi-Uebersetzers Kert-
bann B Lang, Raimund's
darin als Raimund auf
ist auch noch in anderer Hin-
swerth Lang suchte sich aus
sonale ein Mädchen für die
Rolle des Genius aus Die Kleine gefiel
sehr und wandte sich dann dem Lo alstücke
ganz zu Es ist die noch heute so beliebte
Schauspielerin im Theater an der Wien
Fräulein Katharina Herzog"

VI. Porträts in Stahlstich, Lithographie und Holzschnitt. — Erinnerungsblätter - Statuette — Medaille a) Porträts. 1) Radirter Umriß in Contourstrichen Ohne Angabe des Zeichners, des Jahres und Verlegers In schwarzen Frack. Der Kopf ist im Profil colorirt. Dieses schon sehr seltene Blatt ist wahrscheinlich 1818 oder 1819 bei Gerstinger in Wien erschienen und dürfte den Dichter in der Rolle des „Lustigen Fritz" im gleichnamigen Stücke Karl Meisl's vorstellen. — 2) Medaillon-Kupferstich nach einem Gemälde von Frank, gestochen von J Passini Auch in dem von Ebersberg herausgegebenen Taschenbuche „Erato" 1822 — 3) Unterschrift. Ferdinand Raymund als Quecksilber aus dem Zauberspiel Der Barometermacher Kummer lith ? Das in meinem Besitze befindliche Exemplar hat eine unleserliche Schrift so daß ich den Namen des Lithographen nicht bestimmt angeben kann (1823) 4) Lithographie von Kriehuber. Brustbild Raimund mit nach oben gerichtetem Blicke, den Arm auf einen Felsen gestützt, hält in der Hand ein aufgeschlagenes Buch. 1829 Sehr selten — 5) Lithographie von Kriehuber. Raimund mit verschränkten Armen (früh gealtert). Auch in Piechtagg's „Mittheilungen aus Wien" (8°) 6) Noch ist von Kriehuber ein Porträt Raimund's in Folio vorhanden welches bei Mechetti in Wien erschienen ist. — 7) Unterschrift „Ferdinand Raimund am Sarge seiner Jugend", Holzschnitt aus W Narlands A. A. M. chael se in der „Gartenlaube" 1861, S 85 [ohne Werth, mittelmäßige Illustration zu Trägers sonstiger Bluette „Ein Unvergeßlicher"] — 8) Lithographie von J Stadler Copie des Kriehuber'schen Bildes (Raimund mit verschränkten Armen). Auch vor der ersten Ausgabe seiner „Sämmtlichen Werke" 9) Pollack del, lith von Sprick (Berlin Gebrüder Rocca, 4°.) 10) „Ferdinand Raimund als Aschenmann" A A v W Narland) se Monogramm des Zeichners R Trefflicher Holzschnitt in Kletts „Gartenlaube" 1863, S 501, nach einem bei Trentschensky erschienenen Bilde — 11, Holzschnitt o A b Z u X., aber trefflich

ausgeführt und nach einem ziemlich guten Vorbilde – wenn ich nicht irre nach dem seltenen lith. Blatte von Kriehuber (in 8°, – in Heinrich Kurz „Geschichte der deutschen Literatur u. s. w." Bd. III, S. 489 – b) **Erinnerungsblätter.** 1) Nach einem Gemälde von Friedrich Schilcher hat J. Lance delle ein allegorisches Erinnerungsblatt auf F. Raimund lithographirt. Raimund im Costum des Tischlers Valentin aus seinem „Verschwender", sitzt den Hobel in der Hand auf einem Stein. Vorn steht die Frau Chevestape, links zur Seite ein trauernder Genius mit an eine bekränzte Lyra gelehntem Haupte. Zu Valentin's Füßen sitzt der Aschenbrödel des „Aschenbrödel" mit der Brücke, um welche sich die zerbrochene Fessel der Phantasie schlingt. Im Hintergrunde sieht man die Gaisteiner Schlucht mit der Gaisteiner Alt-Schlosse im Urin. Der Ausdruck von Raimund's Gesicht hat durch die Lithographie gelitten. Das Brustbild dieser Lithographie ist durch die Photographie verdrängt und wird als Raimund's Portrait verkauft. — 2) Ein anderes Erinnerungsblatt hat nach Hasselwanders Zeichnung C. Mahlknecht gestochen. In der Mitte des Blattes sieht man Raimunds lorbeerumkränzte Büste von der Muse betrauert. Rings herum bilden acht Skizzen aus seinen acht Stücken eine liebliche Randverzierung. Ganz unten das Foyer vor der Theaterkasse bei Raimunds Stücken. Darunter „Zur Erinnerung an Ferdinand Raimund". Ohne Angabe des Druckortes (Wien).

3) Ein ähnliches Erinnerungsblatt nämlich um Raimunds sehr schlecht getroffenes Porträt acht Scenen aus seinen Stücken erschien in der lithographischen Anstalt von M. R. Toma in Wien. Der Zeichner dieses Blattes ist nicht angegeben. 4) Als Raimund's „Feenmädchen" in der Theatersaison 1826/1827 so großes Aufsehen erregte, kam bei Trentschensky in Wien eine Folge von sechs Costumblättern in kl. Folio heraus, interessant durch seinen Zeichner J. Schwind und seinen Lithographen Kriehuber. Es sind der Aschenmann, das hohe Alter, Azurelle, die Zufriedenheit, die Jugend (Therese Krones) und Viktorius (J. Korntheuer). — 5) Die „Theater-Zeitung" brachte zu Raimunds Zeiten einige Costumbilder zu seinen Stücken, von Schöller gezeichnet, von Geiger gestochen. Die Zeichnungen, wie alles, was Schöller gearbeitet

verziert. Wenn ich nicht irre, [illegible] selbst auch Schmuckert's Büste Raimunds als „Menschenfreund" in [illegible] dessen Original ich selbst besitze. [illegible] tuette Raimunds. De Gaddaus. Pee entdeckt hat eine Statuette gackischen Dichters aus Gyps. Die [illegible] ist etwa drittehalb Zoll hoch, stellt den Dichter in ganzer Gestalt, gewöhnlicher Tracht, mit einer [illegible] linken Schulter herabgleitenden [illegible] der Linken hält er ein Heft, in [illegible] einen Griffel. — d) **Medaille auf** Aus s. Porträtbüste des Dichters [illegible] fert Unstatt. In Wien 1826. Auf einer Wolke ruhen die Büsten von Raimund, an seinem Stab Barometermacher auf der Zauberspitzen Rolle. Darüber ein Kranz mit den Emblemen der dramatischen Leier, Larve, Dolch u. s. w. Vom Lehrern zur Feier seiner Wiederge[illegible] gibt davon Exemplare in Silber, Gyps, Modell seiner für das Grazer [illegible] bestellten Büste schenkte Dichter [illegible] Director Marinelli, die er nach [illegible] Schriftsteller Friedrich Kaiser, [illegible] Herrn Rosner schenkte. Herr R[illegible] öffnete nun unter seinen Freunden [illegible] kannten eine Subscription und [illegible] im österreichischen Museum neu[illegible] sind denn Exemplare der Rai[illegible] Büste im Besitze der Herren Schu[illegible] nenthal, Helmesberger, [illegible] Fischer, Strampfer, Fräulein [illegible] Fräulein Kronau u. A.

VII. Raimunds Wohnstätten und [illegible] dungen. a) Geburtshaus. b) [illegible] c) Sterbehaus. — a) Raimunds G[illegible] Ueber dasselbe verdanken wir d[illegible] lichen Forschungen des Herrn [illegible] welche in einem wohl kaum [illegible] benden Blättchen in Pann's „W[illegible] terfreund" erschienen sind, genau[illegible] sungen. Nach diesen auf Urkunden [illegible] genommenen sich stützenden Erhe[illegible] sich als Geburtshaus jenes nach [illegible] Numerirung vom Jahre 1863 [illegible] (alt Nr. 15, 1829) Mariahilfer[illegible] bezeichnete Haus das links von [illegible] gerechnet. Es führt das Schild [illegible] nen Hirschen", merkwürdiger Wei[illegible] mund's Sterbehaus zu Pötten[illegible] Aushängeschild Gretlparzer[illegible] bars auf dem Bauernmarkt hat [illegible]

[illegible] Denkmal [illegible] Raimund's Asche. Quelle [illegible] Verehrung [illegible] Theatern dann aus dem Hause und der Straße zum Schmucke und der Kommune zu Ehren gereichen würde. — Bemerkt sei bezüglich des Geburtshauses, daß das erste Haus in der Theresienstraße — vgl. Nr. 1 — von der [illegible] links gerechnet — Raimunds letzte Wohnung in Wien war. — b) Raimunds Landhaus. Dahcher's Illustrirtes Blatt. [illegible] Wien qu. 4°, 1861 Nr. 33 S. 130. „Der Gasthof zu Vernitz nächst Gutenstein im Viertel unter dem Wienerwalde" Ansicht der Villa, in welcher Raimund bewohnte und jetzt noch [illegible] Besitzer Ferdinand von Baumgartner am 5. September jedes Jahr Besuchern offen steht. — Eine zweite Ansicht des Landhauses von Raimund trägt die Unterschrift „Ferdinand Raimund's Landhaus bei Vernitz". Gemalt von M. Mayer. Lith. von J. Stodart. Gedruckt bei J. Rauh. Oben links: Beilage zum österreichischen Morgenblatt redigirt von J. A. Vogl (4°). — c) Raimunds Sterbehaus. Dasselbe ist das Wirthshaus zum goldenen Hirschen zu Pottenbrunn. Eine Abbildung desselben, geschmückt mit den allegorischen Figuren des Aschenmannes, des Tischlers Valentin und des alten Bettelpaares im „Verschwender" ist ein Stahlstiche von G. Mühlknecht erschienen.

VIII. **Raimunds Tod. — Grab. — Schedel. — Enthüllungsfeier seines Grabdenkmals.** Ueber [illegible] den Tod berichtet die Zeitschrift: Der Sonntags-Wiener polit. Blatt, Fol., 1836. Nr. 116. im Feuilleton „Ferdinand Raimund's letzte Momente" von Dr. Gusmann [in diesem Artikel hat Raimund „schwarzes Kaffee" das ist neu.] — dasselbe Blatt enthält auch eine Beschreibung seiner Rabenstatue im Jahrgange 1837, Nr. 219 „Raimunds Grab". — Ferdinand Raimund ist auf dem Friedhofe zu Gutenstein begraben. In einer Nische des großen und in Form einer abgestutzten Pyramide ausgeführten Grabsteins befindet sich seine Büste von Jos. von Dialer, modellirt von Ferdinand Köchert in Wien gegossen, umgeben von den Emblemen der Ewigkeit und des Todes. Das Steinwerk ist von Eduard Gaß in Wien. Auf dem Piedestal liest man folgende Inschrift:

„Ferdinand Raimund
dramat. Dic[illegible]

Tischler und Schauspieler
Geb. am 1. Juni 1790
Gestorben am 5. September 1836
Von seiner Freundin A. W."

Die Ansicht von Raimunds Grabe in Gutenstein bildete eine Beilage der „Theater-Zeitung" von Bäuerle 1837, zu Nr. 217. — Ueber die Enthüllungsfeier des Raimund-Denkmals auf dem Hafner'schen Friedhofe [illegible] an seinem Todestage, [illegible] Freitag, den 8. September 1837 stattfand, siehe die Wiener Theater-Zeitung vom 14. September 1837 Nr. 184 S. 744 und Ebersbergs „Oesterreichischen Zuschauer" 1837, III. Band Nr. 113. — Das Denkmal hatte im Laufe der Jahre durch Unbilden der Witterung gelitten und mußte im Jahre 1862 restaurirt werden. Als es im Jahre 1862 [illegible] zu sinken begann, wurde das Grab geöffnet, die Knochenreste wurden in einen neuen Sarg gelegt und die Restauration neu durchgeführt. Die Sache kam durch eine Sammlung unter den Mitgliedern des Carl-Theaters und Wiener Kunstfreunden durch Director Brauer zu Stande, der von dem Gutensteiner Bürgermeister darum angesucht wurde. Im Jahre 1836 wurde ein Requiem zu Raimunds Gedächtniß gestiftet, welches alljährlich am seinem Todestage am 5. September in der Kirche zu Gutenstein um 10 Uhr Vormittags abgehalten wird oder doch werden soll. Von Zeit zu Zeit bringen die Wiener Blätter darauf bezügliche Nachrichten [Fremden-Blatt. Von Gustav Heine (Wien 4°) 1861 Nr. 235, 1866, Nr. 236, 1867 Nr. 241 u. 244 in der Rubrik „Theater und Kunst" (den obigen Gegenstand theils ergänzende, theils berichtigende Notizen. Zellner's Blätter für Musik, Theater u. [illegible] (Wien, 4. Fol.) 1862 Nr. 70 S. 280 unter den „Kunstnotizen".] **Raimunds Schedel.** Ueber demselben erhob sich ein hoher Stein, welchen einen Cranz und den Vaters Name trug. Der Schädel, der sich bei der Section Raimunds in der Irrenanstalt, in welcher die pistolgedruckte Kugel noch sich befand, befand, hatte Frau Caroline Pichler erwähnt in 4 Bände ihrer „Denkwürdigkeiten" S. 157 dieser Geschichte. Der Sachverständige [illegible] Professor Anton Hyrtl (geb. zu Eisenberg bei Wien am 16. September 1810) war von Raimund an [illegible] Sterbebett berufen worden. Von Raimund [illegible] Schädel [illegible] Hyrtl

Wien, kl. Fo. 1858 [illegible]
[illegible] des Dichters [illegible]
[illegible] wurde in den [illegible]
[illegible] die öffentliche [illegible]
[illegible] genommen [illegible]
[illegible] zunächst [illegible]
[illegible] Tochter Raimund [illegible]
[illegible] competenter [illegible]
[illegible] gegeben. [illegible]
[illegible] Raimund's [illegible]
[illegible] Raimund ihr [illegible]
[illegible] Diese sogenannte [illegible]
[illegible] der Bühne [illegible]
[illegible] einer Wandertrupp[illegible]
[illegible] hatte sie im Jahr[illegible]
[illegible] Scene fast [illegible]
[illegible] ihren Brandn[illegible]
[illegible] größten Elend[illegible]
[illegible] 1861, [illegible]
[illegible] — Später berichte[illegible]
[illegible] Wien, Fol.)
[illegible] unter der Ueber[illegible]
[illegible] Raimund's [dieselbe, [illegible]
[illegible] Souffleuse [illegible]
[illegible] — Hans [illegible]
[illegible] 40 Jahre [illegible]
[illegible] „Emilie Raimund" [illegible]
[illegible] ausdrücklich [illegible]
[illegible] Tochter mit Luise Gl[illegible]

Rainalter Anton Bildhauer
[illegible] Südtirol. 14. August [illegible]
[illegible] Elementarunterricht erhielt [illegible]
[illegible] von seinem eigenen [illegible]
[illegible] ihn später zu Sch[illegible]
[illegible] dem älteren, nach Mü[illegible]
[illegible] Klieber und Kähsn[illegible]
[illegible] Wien, damit er bei diesen M[illegible]
[illegible] Bildhauerei erlerne; aber
[illegible] Jahre war es ihm vergönn[illegible]
[illegible] der genannten Meist[illegible]
[illegible] dann mußte er nach
[illegible] zurückkehren, wo er nunmehr seine[illegible]
[illegible] den Wohnsitz aufschlug und bald
[illegible] Arbeiten die öffentliche Aufme[illegible]
[illegible] auf sich zog. Zunächst waren
[illegible] eines Brunnens im [illegible]
[illegible] Grafen von Sonntheim,
[illegible] Anerkennung fanden; d[illegible]
[illegible] Marmor gemeißelten [illegible]

...en verrathen eine ungemein künst-
...ge Hand; nicht minder war dieß mit
...er Büste des Kaisers Franz I. der
...., welche R. für die Schießstätte in
...tzen aus schönem weißen Vintschgauer
...armor gearbeitet hatte. Auch schnitzte
... aus Holz mehrere Statuen für den
...oserischen Garten. Aber lange fehlte
... dem Künstler an Gelegenheit sein
...alent in praktischer und umfassender
...eise zu bethätigen, bis sich ihm eine
...lche bei Errichtung des neuen Fried-
...ofes in Botzen in reichlichem Maße dar-
...t. Er erhielt den Auftrag zur Aus-
...hrung der in den Bogengängen
...s genannten Friedhofes aufzustellen-
...n Familienmonumente, von denen
...s besonders gelungen die folgenden
...zeichnet werden: Jenes des Colle-
...ienrathes Nepomuk Ritter v. Giova-
...elli, des Großhändlers von Putzer,
...er Witwe Streiter, des Hof-Conci-
...sten Alois und seines Bruders, der
...aufleute Hepperger, Mayrl und
...per, alle aus weißem Marmor.
Auch ist die besonders gelungene Mar-
...orbüste Schiller's im Garten des
Dr. Streiter zu Botzen ein Werk seines
Meißels. Diese vorzüglichen Arbeiten
...eigerten seinen Künstlerruf und es
...ehrten sich in Folge dessen auch die
Bestellungen, die nun sogar aus der Ferne
...ntrafen. Von Rainalters zahlreichen,
außer Botzen ausgeführten Arbeiten sind
...sonders erwähnenswerth: Die Grab-
...äler des Brixener Bischofs Karl Grafen
...on Lodron, des ständischen Abgeord-
...eten Joseph von Riccabona zu Ca-
...alese, der Familie des Freiherrn Ignaz von
...schiderer zu Innsbruck, des Doktors
...lthuber in Lienz, der Gräfin Johanna
...on Tannenburg im Achenthal und
...s Handelsmannes Franz Schuler zu
...olzgau im Achenthal. In Folge seiner
Geschicklichkeit erhielt R. zu wiederholten
Malen Berufungen in's Ausland, welche
er aber — bei seiner Vorliebe für die
Heimat, in der es ihm übrigens nie an
Beschäftigung fehlte — immer ablehnte.
Ob der Künstler noch lebt, ist dem Ver-
fasser dieses Lexikons nicht bekannt; er
müßte jetzt ein betagter Greis von
84 Jahren sein. Sein Sohn Franz
(geb. in Botzen um das Jahr 1823)
widmete sich unter der Leitung des
Vaters der Kunst desselben und kam
später nach München, wo er zuerst unter
Bildhauer Mayr, dann aber unter dem
berühmten Schwanthaler seine Kunst-
studien fortsetzte. Er arbeitete unter des
Letzteren Leitung an den Basreliefs der
dann als im Bau begriffenen Ruhmeshalle
zu München, wie er schon früher unter
Mayr sich an den Verzierungen der
Walhalla betheiligt hatte. Im Garten
des Dr. Streiter zu Botzen befindet sich
auch von ihm eine Gothe-Büste mit
einem Basreliefaus der Dichtung „Faust".
Alle diese Arbeiten verrathen ein bedeu-
tendes Talent, über seine weitere künst-
lerische Entwicklung und seine späteren
Werke fehlen alle Nachrichten.

Bote von und für Tirol 1825, Nr. 78. — (Leman) Tirolisches Künstler-Lexikon u. s. w. (Innsbruck 1830, Felician Rauch, 8°.) S. 202. — Staffler (Johann Jac.), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1847, Felic. Rauch, 8°.) Bd. II, S. 870. — Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836, Beck, gr. 8°.) S. 156 u. 390.

Rainer, Erzherzog, siehe **Habsburg-Lothringen** [Bd. VII, S. 125, Nr. 273: **Rainer**, Joseph; S. 127, Nr. 274: **Rainer**, Ferdinand].

Rainer Ritter von und zu **Lindenbühel**, Karl Mathias Barnabas (k. k. Feldmarschall-Lieutenant, geb.

zu Bleiberg in Oberkärnthen 11. Jan 1783 gest. zu Graz 16 März 1859) Aus einer alten, bereits im Jahre 1592 geadelten Familie. Trat 1792 in die Wiener Neustädter Akademie wo er neun Jahre den militärischen Studien oblag kam im März 1801 als Fähnrich zu dem leichten Bataillon Gr. th. und bald darauf in das Infanterie Regiment Schröder Nr. 26, wo er in der Regimentsschule verwendet wurde Im Jahre 1804 arbeitete R unter Leitung des Oberstlieutenants Tomasich bei der Aufnahme der Provinz Istrien wohin sein Regiment zum Cordon gegen das gelbe Fieber beordert worden war Am 27 August 1805 wurde er Oberlieutenant im Generalstabe, und machte in das Hauptquartier nach Padua berufen, die Schlacht bei Caldiero, die Gefechte bei Verona, an der Piave, am Tagliamento und Isonzo mit, kam dann in das Infanterie Regiment Erzherzog Maximilian Nr 35 mit welchem er der Schlacht bei Aspern beiwohnte. In der Schlacht bei Wagram am 5 und 6 Juli 1809 wurde er schwer am Kopfe verwundet und als todt auf dem Schlachtfelde liegen gelassen. Nach zurückgekehrtem Bewußtsein gelang es ihm, sein Regiment zu erreichen, worauf er noch am Treffen bei Znaim theilnahm. Nun wurde er Capitän als solcher dem Generalstabe zugetheilt und bei der Aufnahme und Beschreibung der Gegend an der Waag und bei dem Baue des Brückenkopfes verwendet In Jahre 1813 rückte das Regiment wieder in's Feld und R kämpfte in der Sturmcolonne, welche die Fleische vor dem Mostinskischen Garten bei Dresden am 26. August 1813 zu nehmen den Auftrag hatte. Der Empfang der Colonne von Seite des Feindes war so mörderisch, daß außer mehreren Officieren 81 Mann von der Compagnie des Hauptmanns Rainer todt auf dem Platze blieben. Nach der Schlacht rückte Rainer zum wirklichen Hauptmann vor. Im Jahre 1815 wohnte R der Blockade von Gr. und später jener der Festung Ancona bei In der darauffolgenden Friedensepoche war R 1819 als Geometer bei Catastral-Vermessung in Triest angestellt wurde 1820 Inspector und 1821 Director im Küstenlande. Unter seiner unmittelbaren Leitung wurde ein grosser Theil des Fiumaner Kreises mit den quarnerischen Inseln Veglia, Cherso, Lussin, Sansego, dann ein Theil von Istrien, das ganze Triester Gebiet und der Görzer Kreis vermessen und in Steiermark der Judenburger Bruck- und Grätzer Kreis triangulirt und im Detail vermessen. In den Jahren 1825—1831 löste er die gleiche Aufgabe im Budweiser Tabor und Prachiner Kreise Böhmens. Nachdem er im Jahre 1831 wieder zum Regimente eingerückt war, wurde er 1833 zum Major bald darauf zum Grenadier Bataillonscommandanten, 1837 zum Oberstlieutenant und 1840 zum Obersten und Commandanten des Regiments befördert. In dieser Eigenschaft stand er sieben Jahre mit dem Regimente in der Bundesfestung Mainz Nun wurde er General-Major und Brigadier in Prag, wo in den Pfingsttagen 1848 seine Brigade gegen die Aufständischen befehligte aber durch einen Prellschuß auf die Brust kampfunfähig wurde Im Mai 1849 erhielt er das Festungscommando in Zara Nach zurückgelegter 50jähriger Dienstzeit bat er um Uebersetzung in den Ruhestand welche ihm mit gleichzeitiger Verleihung des Feldmarschall Lieutenants Charakters bewilligt wurde

Militär-Zeitung, herausg von J. B. Rautenfeld (Wien 4°) Jahrg. 1859 S. 187. — Oesterreichischer Militär-Kalender

...ausg von J. P. Trapp (Wien 8°) ... (Innsbr. 1861) S. 138 — Schmutz ... Lexikon topograph. Lexikon von ... (Grätz 1822 W. Kienreich gr. 8° ... III, S. 259 — Aus der nämlichen ... der Rainer zu Lindenbühel — ... Meister trug „zum Lindenbuhel" ge... — war ein **Johann Baptist** R... ...n 1795 bis 1742, in dem Todesjahre Rel... ...l Hand einen Stiftes S. Paul im Lavant... ...thale in Unterkärnthen [*Neugart Trudpert ... Basilicae Benedictinae Ordinis S. Benedicti ... S. Paul im ... Klage für 1853, Le... ... p. 120]

Rainer Ludwig (Haupt der be... ...hrten Zillerthaler Sängerfamilie, geb. ...Zillerthale in Tirol am 18. Juli ...21) Ludwig R. ist der natürliche Sohn des Joseph Rainer und der Marie Rainer. Der Vater Ludwigs, Joseph R., gehörte einer anderen, auch im Zillerthale ansässigen Familie Namens Rainer, an, wie denn überhaupt der Name Rainer ein im Zillerthale häufig vorkommender ist. Joseph Rainer ist ein Badersohn, der von seinem Vater dem alten Chirurgen, zur Strafe für sein Vergehen mit Marie Rainer nach Wien geschickt wurde. Marie Rainer ist aber die Tochter eines Metzgermeisters, Joseph Rainer, aus Fügen, gleichfalls im Zillerthale. Der Metzgermeister Joseph Rainer war selbst ein guter Tenorsänger und Vater von acht Kindern, sechs Knaben und zwei Mädchen. Von diesen Kindern waren fünf mit musikalischen Anlagen ausgestattet. Diese Kinder, darunter Felix, Anton, Joseph, Franz und Marie, arbeiteten theils im Hause theils in der Fremde. Felix der längere Zeit in der Schweiz als Knecht gedient kam eines Tages heim, und erzählte, wie Tiroler Sänger überall gesucht und geehrt seien. Er selbst sei seines Knechtdienstes müde und sei nach Hause zurückgekehrt, um seine Geschwister abzuholen und mit sich als Sänger in die Fremde zu führen. Der Plan fand allgemeine Zustimmung und es wurde nun aus den Geschwistern Franz Felix, Joseph und Marie eben jene Marie, die sich mit dem Badersohn Joseph Rainer vergangen und dem kleinen Ludwig das Leben gegeben, ein Quartett zusammengestellt, welches nun auf gut Glück in die Fremde zog, während der kleine Ludwig in der Heimat Lieb und einer alten Verwandten zu Zell in Wart und Pflege gegeben wurde. Seine Mutter Marie durchzog indessen mit ihren Geschwistern die Welt. Nach drei Jahren kehrten sie von ihrer Künstlerfahrt, die gut ausgefallen war, zurück und begaben sich, nach einem zweimonatlichen Aufenthalte in der Heimat, auf die zweite Reise, auf welcher sich Bruder Anton, der bei der ersten heimgeblieben, mittlerweile aber seine treffliche Baßstimme ausgebildet hatte, den Geschwistern anschloß. Auf dieser zweiten Reise kamen die Zillerthaler Sänger zum ersten Male nach England, wo sie an dem österreichischen Gesandten Fürsten Esterházy einen mächtigen Gönner fanden. Durch denselben wurden sie dem Könige Georg IV. vorgestellt, der sie huldvollst aufnahm, längere Zeit in Windsor beherbergte, wodurch die Tiroler Sänger in London bald salonfähig wurden, überall die freundlichste Aufnahme fanden und ganz ungeahnte Summen verdienten. Auch von dieser zweiten Fahrt kehrten die Tiroler zurück in die Heimat, wo sich in der Zeit Einiges verändert hatte. Mariens Geliebter, den sein Vater damals aus Strafe nach Wien geschickt hatte, mußte sich auf das Andringen seines alten Vaters mit einer reichen Pinzgauer Bauerntochter verheirathen. Nun war Marie Mutter

eines Kindes, des Knaben Ludwig und ohne Mann. Aber da sie durch die Treulosigkeit ihres Geliebten nunmehr frei war, fand sich auch ein neuer Geliebter in Cassian Wildauer, der als Hausknecht beim Eignerwirth in Fügen diente und den nun Marie Rainer nach ihrer zweiten Rückkehr aus der Fremde heirathete. Nun wurde die dritte Fahrt angetreten, von welcher die Zillerthaler wieder nach drei Jahren heimkehrten. Marie blieb nun bei ihrem Gatten daheim, holte ihren Sohn Ludwig von seiner Wärterin, der Färbermeisterin in Zell, ab, und behielt ihn im Hause. Daselbst lebte der Knabe in Müßiggang, brachte auch einen Sommer auf der Alm zu — es wird hier auf die ausführliche, in den Quellen angegebene Darstellung von Ludwig Steub verwiesen — nach der Rückkehr von der Alm kam er auf die deutsche Schule nach Innsbruck, von wo er nach einiger Zeit ins Elternhaus zurückkehrte, und eben zur Zeit als sich die Geschwister Rainer zu einer vierten Reise, die dieses Mal wieder nach England ging, anschickten. Auch Ludwigs Mutter Marie war wieder mitgegangen. Indessen verlebte Ludwig bei seinem Stiefvater schlechte Tage, welche so lange dauerten, bis eines Tages seine Mutter von ihrer vierten Kunstfahrt, die sehr übel ausgefallen war, heimkehrte. Es waren nämlich in der Zwischenzeit viele „falsche Tiroler" in England aufgetreten und hatten den anderen Zillerthalern das Geschäft so verdorben, daß diese, um nicht noch größeren Schaden zu erleiden, aber noch immer mit genug großem Verluste heimkehrten. Ludwigs Mutter machte nun im Hause, in welchem Ludwigs Stiefvater und dessen Sippschaft in heilloser Weise geschaltet und gewaltet, Ordnung, indem sie die Sippschaft aus dem Hause trieb, den Mann zu einem regelmäßigen Leben anhielt und auch über Ludwig ein heilsameres Regiment führte. Eine heitere Lebensepisode Ludwigs ist [illegible] Wirthstochter, Namens Hannele, [illegible] seine Rettung im Jahre 1838 aus [illegible] Lebensgefahr, bei welcher von der [illegible] ner Schützencompagnie, in der sich [illegible] Ludwig Rainer befand, 16 Schützen [illegible] Leben in Hall verloren, seine Vorstellung bei Erzherzog Johann und dann [illegible] Kaiser Ferdinand, denen er als Augenzeuge das gräßliche Unglück der Füger Schützen erzählen mußte, alles [illegible] berichtet in seiner anmuthigen [illegible] Ludwig Steub, auf den hiermit verwiesen wird, da diese Episode für das Werk weiter keine Bedeutung hat. Ludwig Rainer war nun 17 Jahre alt und hatte noch nichts Ordentliches gelernt. Seine Cameraden verleiteten ihn zu Zechen und Müßiggehen, und weiß Gott was unter solchen Umständen aus ihm noch geworden wäre, wenn es ein glücklicher Zufall nicht besser gefügt hätte. Ludwig besaß eine gute Stimme und ein Freund seines Elternhauses Johann Masserer, der mit seinem Bruder Franz, dann mit Simon Halaus aus Zell und Margaretha Sprenger aus Kupferberg als Tiroler Sänger auf Reisen gewesen war, hatte Ludwig einmal in der Kirche auf dem Chor singen gehört. Masserer wendete sich an Ludwigs Mutter und forderte sie auf, ihm den Sohn Ludwig auf die nächste Kunstfahrt mitzugeben. Die Mutter besann sich nicht lange, und willigte mit dem Bescheide: „Ja, wenn du glaubst, daß du mit dem leichtsinnigen Bürschlein etwas machen kannst, nimm ihn nur mit — schlimmer kann er nimmer werden, als er ist", der [illegible]

g an. Und so ging Ludwig Rainer
Masserer und seiner Gesellschaft
e Welt Er kam zuerst nach München
sie bei Herzog Maximilian von
ern sangen und er nach kurzer Zeit
achtzig Gulden erspart hatte, welche
einer Mutter schickte mit den Worten:
er Leichtsinnige lasse sie Alle schön
ßen und er sei jetzt schon ein besserer
nsch geworden". Von München ging
Reise über Nürnberg, Bamberg
ngen, von da nach Würzburg, Frank-
bis Bad Ems und von da wieder
ück nach Karlsruhe und Baden Baden
n wurde die Heimreise angetreten.
ch einem längeren Aufenthalte in der
mat Fügen nahm Ludwig das
gagement eines Franzosen, Namens
gen Burnaud an, der ihn und
ge andere Fügener nach Amerika mit-
hm Die anderen waren Simon Ha-
us, Margaretha Sprenger und
dwigs Base Helene Rainer. Der
lteste unter ihnen zählte kaum 22 Jahre.
ese junge Gesellschaft, unerfahren und
Vertrauen, wurde von dem franzö-
ben Abenteurer auf das Arglistigste
logen. Als sie nach vierzehn Monaten
ldlich Abrechnung und Auszahlung
es Verdienstes verlangte war Herr
gen Burnaud verschwunden und
n nicht wieder zum Vorschein. Die
llerthaler saßen nun ohne Mittel, ganz
troffen zu New-Orleans; aber mit
lfe einiger Schweizer Kaufleute gingen
wieder unverzagt ihrem Berufe nach
d errangen sehr schöne Erfolge, bis sie
Boston ein neues Mißgeschick befiel
elene Rainer hatte sich heimlich mit
nem Amerikaner verlobt und eröff-
e den Andern erst wenige Tage vor
r Hochzeit, daß sie aus der Gesellschaft
ren werde. So standen die Verlassenen
un ohne Sopran in der Welt. Glück-
licher Weise aber fand sich bald ein hübscher irischer Knabe in welchem Ludwig Rainer zufällig Anlage zum Jodeln entdeckt hatte Es war gelungen, denselben zu gewinnen und nach einiger Zeit trat der irische Junge zu Boston mit den Zillerthalern als Tiroler Jodler auf und fand allgemeinen Beifall. Aber auch dieß dauerte nicht lange, nach einem halben Jahre schlug des Irländers feiner Sopran in eine Baßstimme um, die Gesellschaft war wieder in großer Noth. Sie schrieb nun in ihre Heimat Fügen und bat um Hilfe. Endlich kamen nach dreimonatlichem Warten zwei Zillerthaler in Hall an, aber leider solche „die besser mit der Heugabel umzugehen wußten, als mit Alpengesang". Nach so bitterer Enttäuschung blieb nichts übrig als in die Heimat zurückzukehren. Trotz aller Mißgeschicke brachte doch damals jedes Mitglied sechstausend Gulden nach Hause. In der Heimat entschloß sich Ludwig Rainer zu heirathen, und zwar dieselbe Margaretha Sprenger, welche mit ihm in Amerika gewesen. Aber diese starb nach ihrer ersten Entbindung. Seine Jugendliebe Hannele hatte sich längst schon nach Wien verheirathet wo sie Besitzerin einer großen Meierei und Milchwirthschaft war und wohl noch ist. Ludwig heirathete nun zum zweiten Male und kaufte das Hirschenwirthshaus in Rattenberg. Im Jahre 1848 zog er gegen Garibaldi und seine Schaaren als Schützenlieutenant nach Welschtirol Als das Jahr 1851 und mit ihm die große Weltausstellung in London heran kam, regte sich aber wieder eine tiefe Sehnsucht nach dem alten Wander und Sängerleben in der weiten Welt in ihm. Auch Freund Halaus wollte nicht mehr zu Hause bleiben, und so stellten sie ein Quartett zusammen, welches sie nach

London führten. Das Unternehmen hatte den besten Erfolg; die Zillerthaler sangen sogar mehrere Male in Windsor Castle vor der Königin Victoria, dann traten sie in Schottland und Irland auf und der Name Rainer übte allenthalben seinen Zauber. Kaum zurückgekehrt, zog Ludwig R. nach Italien und im Jahre 1855, von Graf Morny eingeladen, zur Weltausstellung nach Paris, wo er und seine Gesellschaft sich öfter in den Tuilerien hören ließen. Von Paris wandten sich Rainer's nach dem Norden und sangen an den scandinavischen Höfen. Im J. 1858 nahm Ludwig Rainer ein langes Engagement in St. Petersburg und blieb gegen zehn Jahre dort. Da auch seine zweite Frau gestorben, so vermälte er sich im Jahre 1865 am Newastrande zum dritten Male, und zwar mit Anna Prantl, der Wirthstochter in Margreten, einem Dorfe in der Nähe von Schwaz. Das war eine großartige Hochzeit und mußten sämmtliche geladene Gäste, mehrere Hundert an der Zahl, in Tiroler Tracht erscheinen. Die schöne Feier ist in der „Tiroler Volks- und Schützen-Zeitung" 1865 Nr. 153 S. 798, beschrieben. Aus Rußland zog den Sänger Rainer 1868 das Wiener Schützenfest heraus. Er blieb mit seiner Gesellschaft sechs Monate in der Kaiserstadt an der Donau, bereiste dann Ungarn, Siebenbürgen, das Land der Walachen und drang sogar in die Türkei vor. Im Jahre 1869 sang die Gesellschaft in München und im August 1870 in Steiermark, wo Schreiber dieser Zeilen sie in Graz hörte, mit ihnen in einem Hotel beim Elephanten, wohnte und ein paar angenehme Stunden in ihrer anregenden Gesellschaft zubrachte. Die freie Zeit, welche Ludwig Rainer zwischen hinein in seiner Heimat verlebte, hatte er rührig benützt, um am Achensee nicht weit [illegible] der bekannten Scholastica, einen neu[illegible] Gasthof zu gründen, der seit 1868 eröffn[illegible] ist. Während Ludwig R. mit [illegible] mittlerweile auf mehr als 15 Perso[illegible] angewachsenen Gesellschaft in den euro[illegible]päischen Hauptstädten Zillerthaler Lie[illegible] singt, waltet seine Gattin Anna [illegible] Prantl, als züchtige Hausfrau jetzt vo[illegible] den Gästen des Achenthals nicht minde[illegible] hochgestellt als freundliche, tüchtige W[illegible]thin, wie vordem vor Russen und Ta[illegible]taren als kunstreiche Jodlerin. Ueber[illegible] dieß hat Ludwig Rainer in die Wirth[illegible]familie Prantl zu Margreten, a[illegible] welcher er sich seine Anna als Hausfr[illegible] mitgeführt, die Liebe zum Gesange, de[illegible] Unternehmungsgeist und die Thaten[illegible] gebracht und sich dort eine blühen[illegible] Pflanzschule angelegt, so daß er [illegible] drei oder vier Kinder des Hauses [illegible] seinem musikalischen Gefolge mit [illegible] führen konnte. So waren Anna, Theres[illegible] Isabella und Alois Prantl mit h[illegible] nach Rußland gegangen, haben sich do[illegible] jahrelang in St. Petersburg, Mosk[illegible] und in anderen Städten aufgehalten [illegible] Therese Prantl reiste noch im Jah[illegible] 1870 als Directrice einer Tiroler Säng[illegible]gesellschaft in Rußland, wo sie berei[illegible] bis nach Nischnei Nowgorod vorgedrun[illegible] war. In Margreten besitzt Ludwig Ra[illegible]ner ein kleines Familien-Museum [illegible] er alles zusammengestellt hat, was [illegible] und die Familie Prantl von h[illegible] Reisen als Erinnerungen und Andenken mitgebracht: Bilder, Photographien, Kränze, Bänder, Fahnen und alle [illegible] mitunter sehr werthvolle Geschenke.

Die Gartenlaube. Illustrirtes Fam[illegible]blatt (Leipzig, E. Keil's Verlag, gr. [illegible] 1870, S. 798, 821 u. 839: „Eine Zillerthaler Sängerfamilie". Von Ludwig S. [illegible] 1872, S. 91 u. 107: „Die Anfänge der Geschwister Rainer", von Ebendemselben.

...ecken, 1. Im Sommer in Zell ... S. 542. Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) No. 1863 Nr. 417 „Zu Zell hochzeit in St. Petersburg." Buch der Welt. Stuttgart bei Hoffmann. 4°. Jahrg. 1857. S. 240. In Wilkes „Am Zeller" Er illustrated ... London News enthalten im Jahrgang 1851 ... Skizze von der „The Tyrolese Minstrels", in welcher Ludwig Rainer und ... dargestellt sind.

Rainer, Paul, siehe Rajner, Paul S. 205 dies. Bds.]

Rainer, Rudolph (Componist, ... zu Wien um das Jahr 1806 gest. ... da im Jahre 1830). Den ersten Unterricht im Gesange und in der Violine ... er in der Musikschule des Regens chori der Kirche zu St. Ulrich in Wien. Später ausschließlich dem Violoncelle ... wendend, erlangte er in demselben bald ... Fertigkeit, arbeitete aber fleißig an ... einer weiteren musikalischen Ausbildung. Der tüchtige Lehrer des Generalbasses Em. A. Förster obgleich bereits in hohen Jahren, ertheilte doch dem vielversprechenden und mit Compositionstalent begabten jungen Violoncellspieler Unterricht in der Composition und dieser widmete alle Muße, welche ihm das Ertheilen des Musikunterrichts, der ihm und seiner betagten Mutter den Lebensunterhalt verschaffte, übrig ließ, dem Studium der musikalischen Klassiker und der Composition. R. schrieb zuerst Sonaten und Solopiecen für das Pianoforte, welche sich durch Einfachheit des Styls, Klarheit der Idee und Ausführung, besonders aber durch eine ernste Kunstrichtung vor den Tageserscheinungen vortheilhaft bemerkbar machten. Diese ernste Richtung ... rete ihn auch in der Composition bald ... f das Gebiet der musica sacra und er ... rieb einige Offertorien und Graduale ... d zuletzt auch eine Messe, welche von dem durch Smetana und Aug. Schmidt damals ins Leben gerufenen Kirchenmusik-Verein bei den Mechitaristen in Wien zur Aufführung gebracht, den ... tenen Kreis von musikalischen Kunstjüngern gezogen wurde. R. auch zur Lieder-Composition angeregt und schrieb mehrere Gesänge, die nach dem Urtheile von Kennern Schubert'schen Geist athmen. Gleich diesem wählte er auch Schillers „Gruppe aus dem Tartarus" zum Vorwurfe musikalischer Behandlung, und August Schmidt, auf dessen Anregung zunächst diese bedeutendste Composition R.'s entstanden war, brachte das Tonstück öfter zur Aufführung. Später versuchte sich R. mit günstigem Erfolge in der Kammermusik und ist in dieser Richtung ein von ihm componirtes Streichquartett bekannt. Rainer ward gleichsam im Vorgefühle seines baldigen Endes, von einer drängenden Hast des Schaffens getrieben. Aber nur zu bald erlag sein schwächlicher Körper der anstrengenden Beschäftigung des Unterrichtgebens und seiner aufreibenden geistigen Arbeiten, denn der Tod raffte ihn im Alter von erst 24 Jahren dahin. Im Druck ist von ihm nur das folgende Werk erschienen: „Variationen über das beliebte Adagio für das Pianoforte", 1. Werk (Wien 1829, Josef Czerny.) Was mit seinem musikalischen Nachlasse der manches Verwendbare enthalten mochte, geschehen, ist dem Herausgeber dieses Lexikons nicht bekannt. Erst in jüngster Zeit (Februar 1872) wurde seine Messe in B von dem Kirchenmusik-Verein in Alt-Lerchenfeld in Wien zur Aufführung gebracht.

Gazetti, musikalischer Anzeiger (Wien 8°.) I. Jahrg. (1829), S. 23. — Handschriftliche eigene Notizen. — Mittheilungen des Herrn Dr. August Schmidt.

Noch sind folgende Personen des Namens Rainer bemerkenswerth: 1. **Bonaventura**

Rainer (Servitenmönch und Miniaturmaler, geb. zu Innsbruck 30 April 1713, gest. ebenda 31 Jänner 1792). Ueber die Lebensverhältnisse dieses Mönches, der wohl aus einer der zahlreichen, in Tirol — namentlich im Pusterthale — vorkommenden Familien abstammt, liegen keine näheren Nachrichten vor. Die einzige Quelle, die ausführlicher über ihn berichtet, bezeichnet ihn als einen berühmten Miniaturmaler, der bei der Miniaturmalerin Maria Elisabeth Mildorfer (geb. 1713, gest. 1792), einer Tochter des Innsbrucker Malers Michael Ignaz Mildorfer, seine Kunst erlernt hat. Von seinen Arbeiten werden erwähnt die „Porträte" von sieben Ordensvätern und eine „Grablegung Christi", welche sich im Prorate des Servitenklosters zu Innsbruck befinden und ebenda im National-Museum werden zwei herrliche Miniaturbilder, von seiner Hand gemalt, aufbewahrt. [Leman, Tirolisches Künstler-Lexikon (Innsbruck 1830, 8°.) S. 202. — Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836, Franz Beck, gr. 8°.) S. 139 u. 390. — Brunner (Sebastian), Die Kunstgenossen der Kleinzelle (Wien 1863, Braumüller, 8°.) S. 351.] — 2. **Georg Rainer** (Tiroler Schützenhauptmann, geb. zu Bienersdorf im Unterinnthale Tirols 4. September 1761, gest. 28. November 1831). Lebte als geachteter Wirth zu Bienersdorf an der Brennerstraße, bis ihn die Ereignisse seiner Heimat auf den Kampfplatz riefen. R. hat sich in der Vertheidigung seines Vaterlandes einen ehrenvollen Namen erworben. Schon im Jahre 1799 zog er an der Spitze einer Landesschützen-Compagnie in die Schluchten von Engadin, im Jahre 1800 focht er am Ehrenberge und auf dem Kirchhelleg. Eine Hauptrolle aber spielte er im Jahre 1809, er war Mitglied der Schatzdeputation und wohnte ihren Berathungen bei, Hofrath von Roschmann zog ihn an sich, um sich seines Einflusses auf das Volk, der sehr groß war, zu bedienen. Bei der im genannten Jahre ausgebrochenen Volksbewegung hatte er wichtigen Antheil an der Leitung und Durchführung derselben und bewies sich bei den damaligen sehr kritischen Verhältnissen als höchst muthig, besonnen klug, nur von dem Gedanken an sein Vaterland und dessen Befreiung vom Fremdjoche erfüllt. Als am 16. August 1814 die Tiroler den Kaiser Franz als ihren wiedergefundenen Landesherrn begrüßten, befand sich auch [...] Rainer unter den dazu Ausgewählten. Im Jahre 1815 zeichnete ihn der Kaiser die mittlere goldene Ehrenmedaille [...] im Jahre 1819 erhielt er einen [...] Gnadengehalt von 130 fl. Aber die [...] Plünderung und später wiederholte [...] fälle hatten seinen einst blühenden [...] stand vernichtet und ihn um all [...] und Gut gebracht. Er starb als [...] Alter von 70 Jahren in Armuth. [...] vierzehn Kindern haben die fünf jüngsten [...] Staate Erziehungsbeiträge erhalten. [...] ler (Johann Jacob), Das deutsche [...] und Vorarlberg, topographisch mit [...] lichen Bemerkungen, in zwei Bänden [...] bruck 1847, Felic. Rauch, 8°.) Bd. I, [...]

— 3. **Johann**, auch **Johann [...] Rainer** (auch Reiner), ein B[...] der in den Vierziger- und zu Anfang [...] Fünfziger-Jahre in Wien lebte und [...] lich Bilder sie, aber auch Frucht- und [...] stücke in den Jahres-Ausstellungen [...] Akademie der bildenden Künste be[...] ausstellte so im Jahre 1843 neben [...] Porträten von Privaten ein „Fruchtstück", [...] im Jahre 1845 ein Bild „Die Verg[...] keit", — 1846 „Austern und Häring[...] 1847 „Früchte" ferner die „Büste [...] Gust. Barth" und von dem „Chormeister [...] Wiener Männergesang-Vereins A. [...] u. s. w. Seit dem Jahre 1852 [...] ein Costum-Porträt von ihm ausgestellt [...] erschienen keine Bilder von seiner Hand. [...] [Kataloge der Jahres-Ausstellungen [...] k. k. Akademie der bildenden Künste [...] 1843, 1848, 1850 und 1852.] — Maler Rainer (mit a bei Dudik bei Wolny) endlich, dessen Taufname [...] bekannt ist, lebte in Brünn und besaß [...] von seiner Hand in der Pfarrkirche [...] Schwarzkirchen im Brünner Kreise das [...] altarbild. Wann er gelebt, ist auch [...] angegeben. [Wolny (G.) Kirchliche [...] graphie von Mähren. Brünner Ausgabe [...] S. 31. — Schmidl (Adolph), [...] reichische Blätter für Literatur und [...] (Wien, 4°.) I. Jahrg. (1844), IV. [...] S. 616 im Aufsatze „Kunstschätze [...] Gebiete der Malerei in Mähren" von [...]

Rainer, s. auch: **Reiner**, im XX[...]

Rainis, Joseph, siehe: [...] Joseph [S. 296].

Rainold, Karl Eduard (Schriftsteller, geb. zu Gnadenberg in Preußisch Schlesien im Jahre 1790 gest. zu Prag im Jahre 1835). Widmete sich nach beendeten Studien dem Handlungsgeschäfte, trat aber im Jahre 1806 als Volontär in preußische Kriegsdienste, aus welche er nach beendetem Feldzuge wieder austrat. Er kehrte nun in seine Heimat zurück, machte dann Reisen nach Italien, der Schweiz Frankreich und durch Deutschland, und kam nach Wien, wo er im Jahre 1809 eine Fourierstelle erhielt. Im Jahre 1812 zog er als Oberfourier ins Feld wurde dann Rechnungsführer in einem Feldspitale, und nahm nach Beendigung des Krieges seine Entlassung. Er ließ sich nun in Prag nieder, wo er sich mit literarischen Arbeiten beschäftigte. Im Jahre 1819 begann er die Herausgabe der Zeitschrift „Hyglas" welcher verschiedene Ansichten, Karten und Pläne beigegeben waren; nach drittehalb Jahren gab er jedoch dieses Unternehmen auf und begann ein neues, betitelt. „Erinnerungen an merkwürdige Gegenstände und Begebenheiten" u. s. w., in monatlichen Lieferungen (Prag bei Calve) mit Kupfern, Karten und musikalischen Beilagen begründend. Dasselbe, welches meist aus nicht immer glücklich gewähltem Nachdruck bestehend, und mit Musikbeilagen, die unter der Mittelmäßigkeit waren hatte er doch auf die Höhe von 3000 Auflage zu steigern verstanden. Ein sprechender Beleg für das mächtige Lesebedürfniß des damals unter dem Censurdrucke schmachtenden Publicums. Er selbst hatte 15 Jahrgänge bis zu seinem Tode herausgegeben, später erschien es mit demselben Titel, aber mit anderem Verständniß redigirt und öfter mit Verleger wechselnd (Medau, zuletzt Bellmann) bis zum Jahre 1864 welchem es zur staatlichen Zahl von 88 Bänden à 12 Heften gediehen war. Nach dem letztgenannten Jahre erscheint es im „Oesterreichischen Kataloge" nicht mehr. Ferner gab R. das Unterhaltungsblatt „Einst und Jetzt" heraus das aber keinen langen Bestand hatte. Ueberdieß sind noch von ihm erschienen: „Der Post-, Eil-, Diligence- und Frachtwagen und Extra-, Brief und Wasserposten in den österreichischen Staaten, nebst einer Entfernungstabelle mehrerer Städte von Wien; Brief- und Frachttaxen." Mit 2 K. K und 1 Karte (Prag bei Enders, 2. Auflage Wien 1828 bei Tendler 8°., ohne Karte); — „Denkmal dem grossen Helden unserer Zeit, oder Zusammenstellung aller durch das Hinscheiden Ihrer Durchlaucht des Herrn Karl Philipp Fürsten zu Schwarzenberg, k. k. österr. Feldmarschalls u. s. w sowohl in Prag, Leipzig u. s. w. veranstalteten Trauerfeierlichkeiten, u. s bei dieser Gelegenheit erschienenen Trauergedichte, nebst einer kurzen biographischen Andeutung". Mit 5 K. K (Prag 1820, Hartmann 4°); — eine Sammlung bildlicher Darstellungen 1835 ein Reisehandbuch für Böhmen und mehrere Gelegenheitsschriften. Die genaueren Titel der letztgenannten Schriften konnte ich nicht ausfindig machen Von dem Ertrage seiner Schriften gab er auch öfter Spenden an Arme und Nothleidende oder sonst zu wohlthätigen Zwecken.

Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835 8°) Bd IV, S. 347, Bd VI, Suppl S 585.

Rainoldi Paul (Balletmeister, geb. zu Mailand am 17., n. A. am 18. April 1784, Todesjahr unbekannt). Widmete sich von seinem zwölften Jahre der Tanzkunst. Der berühmte Sedini war sein Lehrer, im Jahre 1795 engagirte ihn bereits Franz Certi als ersten Grotesk-Tänzer bei dem Kinder-Ballet in

Bergamo. Als solcher tanzte er fünf Jahre auf den Theatern zu Mailand, Monza, Lodi, Turin, Bologna, Osti und Cremona. An letzterem Orte beschloß er unter Serafino Zonca seine Laufbahn für Italien. Im Jahre 1804 berief ihn Freiherr von Braun nach Wien an das Kärnthnerthor-Theater, in welchem er anfänglich als Figurant, nach einem halben Jahre aber bereits als Grotesk-Tänzer auftrat. Als Pasquale Angiolini erkrankte, trat Rainoldi an dessen Stelle in das komische Fach. Im Jahre 1813 nach Auflösung des Balletcorps im Kärnthnerthor-Theater trat Rainoldi zur Leopoldstädter Bühne über und wurde daselbst 1815 nach Hampels Tode Pantomimenmeister. Daselbst hat er über ein halbes Hundert Pantomimen erfolgen und das choreographische Arrangement derselben ausgeführt und auch als Mimiker, Darsteller und Lehrer Vorzügliches geleistet. Aeltere Theaterbesuche berichten: Unter Rainoldi war das goldene Zeitalter der Pantomime im Leopoldstädter Theater. Nach vieljährigem Wirken auf dieser Bühne zog er sich für einige Zeit ins Privatleben zurück, trat aber zu Anbeginn der Dreißiger-Jahre bei den Bühnen zu Olmütz und Preßburg und im Jahre 1837 im Theater an der Wien unter Pokorny wieder als Balletmeister in Dienste. Im Jahre 1840 ging er nach Prag und wirkte dort mehrere Jahre als Balletmeister bei dem ständischen Theater. Im J. 1845 kehrte er nach Wien zurück, welches er nicht mehr verließ. Wann er starb, ist nicht bekannt; im Jahre 1846 war er noch am Leben und besorgte, damals 62 Jahre alt, das choreographische Arrangement der Posse: „Der artesische Brunnen" im Josephstädter Theater. — Er war mit Angioletta, geborne von Martignoni (geb. zu Mailand 24. Februar 1796) vermählt, welche seit 18[illegible] in Wien am k. k. Hof-Operntheater [illegible]. Sie war eine Schülerin des schon erwähnten Pasquale Angiolini.

Gräffer (Franz), Wiener Dosenstück [illegible] (Wien 1852, J. F. Greß, 8°) Zweite Ausgabe 2 Thei. S. 131 [nach diesem [illegible] am 18. April 1784]. — Theater-Zeitung von Ad. Bäuerle (Wien, gr. 4°) [illegible] Nr. 158, S. 632 im Artikel „Das wahre Talent altert nicht" [nach diesem [illegible] 17. April 1784]. — Oesterreichischer Bürger-Kalender (Wien, 8°) Jahrg. 1846, S. 218. — Porträt. Unterschrift: [illegible] Rainoldi, Pantomimen-Meister des k. k. priv. Theaters in der Leopoldstadt. Lithographie ohne Angabe des Zeichners und Lithographen (Wien, 8°). — Auch von seiner Gattin erschien ein 1) Costüm-Bild in ganzer Figur ohne Angabe des Zeichners (Wien, 4°), 2) und ein Seitenstück zu dem obigen ihres Gatten mit der Unterschrift: Angiolina Rainoldi, Erste Charakter Tänzerin des k. k. priv. Theaters in der Leopoldstadt. 8°.

Rainprechter, Johann Nepomuk (Tonsetzer, geb. im Jahre 1757, gest. zu Salzburg im April 1812). Sein Vater war Stiftsmusiker zu Altenötting in Bayern und ertheilte dem Sohne den ersten Unterricht in der Musik. Als dieser später zur Fortsetzung seiner Studien nach Ingolstadt kam, nahm er dort auch Unterricht im Generalbasse und in der Composition. Er kam um das Jahr 1773 als Chorregens in das Stift St. Peter nach Salzburg, welche Stelle er bis an seinen im Alter von 55 Jahren erfolgten Tod bekleidete. R. wird als geschickter Compositeur gerühmt und von seinen Compositionen sind im Stiftsmusikarchive vorhanden: drei große Messen — ein deutsches Hochamt, — ein Tantum ergo, — ein stella Coeli; — ein Chor — eine Vesper de Dominica; — eine Vesper de septem doloribus B. V. M. — mehrere vierstimmige lateinische Offi-

en und Graduale, ein deutsches
storallied — 20 Salve Regina, dar
er einige mit Blasinstrumenten;
ntere Menuetten und andere Tänze —
Marsch und eine sogenannte Berch-
gadner Musik. R. war auch ein aus-
zeichneter Violinspieler und unterrich-
e mit Erfolg mehrere junge Musiker
s unter seiner Leitung stehenden Cho-
s. Er wird als ein origineller Mann
schildert, der im Sommer seinen Dio-
nes-Mantel gegen die Sonne trug, im
inter aber denselben zu Hause ließ, um
nen Körper abzuhärten.

illwein (Benedict), Biographische Schilde-
ungen oder Lexikon Salzburgischer, theils ver
orbener theils lebender Künstler u. s. w.
Salzburg 1821, Mayr, kl. 8°) S. 192.

Raiser, Johann Nepomuk von (Al-
rthumsforscher geb. zu Frei-
rg im Breisgau 25. September 1768,
t. zu Augsburg 14. Mai 1863).
esem tüchtigen Archivare und Alter-
umsforscher wird in diesem Lexikon eine
elle angewiesen, weil sein Geburtsort
jener Zeit noch österreichisch war weil
unter der österreichischen Regierung
e wissenschaftliche Ausbildung erhal-
hatte und auch bis zum Jahre 1806,
welchem erst jener Theil Vorderöster-
chs, in welchem Raiser so erfolgreich
tig gewesen, an Bayern fiel, in öster-
chischen Staatsdiensten gestanden. R.
endete im Jahre 1790 die Rechtsstu-
n zu Freiburg, im damaligen Vorder-
rreich erlangte an der dortigen Hoch-
ule 1792 die juridische Doctorwürde,
rde im Februar 1795 Oberamtsrath
Stockach in der damaligen Landgraf-
aft Nellenburg. Im Jahre 1797 er-
nnte ihn Erzherzog Karl zum Sperr-
mmissär gegen die Schweiz. Im Jahre
02 wurde er burgauscher Oberamts-
h und im folgenden Jahre obgleich
im Range der jüngste, wirklicher Rath
bei der nach Günzburg verlegten Regie-
rung des damaligen Schwäbisch-Oester-
reich. Bei der 1804/1805 erfolgten Ver-
einigung dieser Provinzial-Regierung mit
dem Appellationsgerichte wurde Raiser
auch k. k. Appellationsrath. In dieser
Anstellung und in einer Periode, wo sich
eine Menge Territorialfehden durch die
Veränderungen im Landesbesitze mit den
Insassen und Nachbarn ergaben, zeichnete
sich R., dessen archivalische Kenntnisse ein-
zig in ihrer Art waren, durch Thätigkeit
und Geschäftsgewandtheit aus. Als durch
den Preßburger Frieden — 26. December
1805 — die Markgrafschaft Burgau,
mehrere vorarlbergische Herrschaften und
Tirol an Bayern kamen, trat auch Rai-
sen in bayerische Dienste und blieb in
denselben, obgleich im März 1806 an
ihn ein ebenso vortheilhafter als ehren-
voller Ruf nach Oesterreich erging. In
bayerischen Diensten wurde R. 1806
Oberjustizrath für die Provinz Schwaben
und Tirol, im nämlichen Jahre noch
Rath der staatsrechtlichen Deputation
der Landesdirection in Ulm, 1808 Kreis-
director daselbst, 1810 ging er in glei-
cher Eigenschaft nach Eichstädt, 1817
nach Augsburg, wo er während seines
vieljährigen Wirkens auch acht Jahre
als General-Commissär und Regierungs-
Präsident provisorisch fungirte. Im Jahre
1838 trat er in den Ruhestand über,
nachdem ihn sein König schon 1820 mit
dem Civil-Verdienstorden schmückte und
am 10. März 1821 in die Adelsmatrikel
des Königreichs eintragen und bei der
Ritterclasse immatriculiren ließ. R. war
Mitglied mehrerer historischer Vereine in
Bayern und correspondirendes Mitglied
der historischen Classe der kön. Akademie
der Wissenschaften in München. Seine
Druckschriften historischen und archäolo-

gischen Inhalts, haben für dieses Werk kein Interesse, sie stehen im Hormayrschen „Taschenbuche“ 1840 S. 238 bis 241, genau verzeichnet. Ebenda befinden sich auch S. 241—282 ausführliche Uebersichten seiner archivalischen Sammlungen, welche wahre Fundgruben zur Geschichte des Hauses Habsburg der Markgrafschaft Burgau, der Landschaft Nellenburg, des ehemaligen Schwäbisch- und Vorderösterreich und dann des Breisgau und Vorarlbergs bilden. Für Geschichtsforscher nach diesen Richtungen wird auf diese wichtige, ins einzelne Detail gehende Uebersicht besonders aufmerksam gemacht. Raiser war mit Josephine Schill Tochter des kaiserlichen Rathes und Professors der Klinik an der Hochschule zu Freiburg, Dr. Markus Schill, seit 1795 vermählt aus welcher Ehe ein Sohn Ludwig Raiser, im Jahre 1841 kön. bayerischer Landrichter, stammt.

Taschenbuch für vaterländische Geschichte Herausgegeben durch die Freiherren von Hormayr und von Mednyánszky (Wien 12°) 1840 S. 224—282 „J. N. von Raiser“ — Allgemeine Zeitung (Augsburg, Cotta, 4°) 1853, Beilage zu Nr. 183 „J. N. von Raiser“

Raiska, siehe: **Rajska**, Anna [S. 298 dies. Bds.].

Raisky, Thimotheus (gelehrter Jesuit, geb. zu Steinwasser in Böhmen 18. December 1700, gest. zu Prag 3. Jul. 1761). Trat im Jahre 1716 in den Orden der Gesellschaft Jesu, wo er durch 17 Jahre im Unterrichte aus der Grammatik Poetik, Ethik, Philosophie, Moral, dem canonischen Rechte und der Theologie verwendet wurde. Dann war er durch acht Jahre Rector jesuitischer Collegien und durch vier Jahre Vorsteher der böhmischen Provinz seines Ordens. Er besaß die philosophische [illegible] theologische Doctorwürde und hatte [illegible] den Hochschulen zu Prag, Olmütz [illegible] Breslau die Rectorswürde bekleidet [illegible] hat folgende Schriften herausgegeben: „*Periodus historica ab Octaviano Augusto usque ad Diocletianum et Maximinianum trium saeculorum cursu constata, atque inscriptionibus, iconibus Caesarum, eorundem [illegible] notis historicis etc. illustrata*“ Prag 1736, Fol.; — „*Beneficium ecclesiasticum in Concordata Germaniae annuitas et primas preces expensum, [illegible] junctis ex L. V. Decretalium Gregorii IX. positionibus iuridico canonicis*“ (Vratislaviae 1759); — „*Elementa iuris Pontificii explicata, adductis [illegible] et specie facti ad singulas regulas*“ — „*Poema de B. V. Maria Sacramentaria in Bohemia*“. Druckort und Jahr [illegible] beiden letztgenannten Schriften sind [illegible] bekannt.

Pelzel (Franz Martin), Böhmische [illegible] und schlesische Gelehrte und Schriftsteller [illegible] dem Orden der Jesuiten (Prag 1786 [illegible] S. 200 — Meusel (Johann Georg) Le[illegible] der vom Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller (Leipzig 1808, Ge[illegible] Fleischer der Jüng., 8°.) Bd. XI, S. 1[illegible]

Raitsch, siehe: **Raić**, Johann [S. 2[illegible] dies. Bds.].

Rajacsich Freiherr von Brinsk[illegible] Joseph (Patriach der österreichischen Serben und Metropolit zu Karlovitz, geb. zu Prokike im Ogulier Grenz-Regimente 19/30. Juli 1785, gest. zu Karlovitz 13. December 1861). [illegible] Ahnherr des Pratiarchen Rajac [illegible] Namens Rajak, zog gegen Ende des 17. Jahrhunderts mit seiner und [illegible] vielen anderen Familien aus Bania [illegible] in Türkisch-Croatien in die zwischen den Gebirgen Wellebit und Kapella, [illegible]

…r des Oguliner National-Grenz…
…erie-Regiments, gelegene Gegend …
…delte dort mehrere Ortschaften an. …
…Nachkommen dieser Familien fanden …
…elegenheit die Marken der heutigen …
…chen Militärgrenze gegen die häu…
…Einfälle der Türken zu vertheidigen. …
…re wieder fochten im österreichischen …
…olge, im siebenjährigen Kriege spä…
…och in den Feldzügen gegen Frank…
… Auch in den Tagen des Friedens …
… die Familie Rajacsich nicht un…
…g und noch zu Anbeginn des laufen…
…Jahrhunderts, als in den Jahren …
…, 1816 und 1817 in der oberen …
…schen Militärgrenze durch große …
…jahre eine schwere Hungersnoth aus…
… und in Schrecken erregender Weise …
…enannten Gegenden heimsuchte, trat …
Erzpriester Lucas Rajacsich mit …
…n Söhnen helfend in die von dem …
…hnten Jammer heimgesuchte. Ge…
…den, brachte seine eigenen Fruchtvor…
…äthe dar, stand für die erforderlichen …
…men mit seinem eigenen Vermögen …
…und schaffte nöthigenfalls neue Vor…
…räthe von den Fruchthändlern in …
…stadt und Zengg. Einer der erwähn…
Söhne des Archimandriten Lucas …
Joseph Rajacsich, der nachmalige …
…che Patriarch. Joseph widmete sich …
…kirchlichen Laufbahn seines Vaters, …
…de Archimandrit des Klosters Go…
…e im Oguliner Grenz-Regimentsbe…
… und hatte schon frühzeitig Gelegen…
… seine Anhänglichkeit an die kais…
…reichische Regierung in verschiedener …
…se zu bethätigen. Zunächst während …
… vorübergehenden Besatzung der …
…chen Militärgrenze durch die fran…
…schen Waffen in den Jahren 1809 …
… 1813, in welchen er die durch den …
…etretenen Regentenwechsel wankend …
…ordene Bevölkerung zu beruhigen …

…und in ihrer Anhänglichkeit an die öster…reichische Regierung fest zu erhalten ge…wußt hat. Diese seine Treue, zu welcher sich die Tugenden eines würdigen Prie…sters und sonst tüchtige Kenntnisse gesell…ten, fand andererseits verdiente Aner…kennung und R. wurde im Jahre 1818 …um Bischofe in Dalmatien erhoben. Bei der Verwahrlosung, in welcher sich Dal…matien befand, bei dem völligen Mangel an Religionslehranstalten und an einiger…maßen unterrichteten Seelsorgern, hatte R. mit mannigfachen Hindernissen zu …kämpfen, dennoch gelang es ihm während seiner fünfjährigen Amtsthätigkeit im Lande, eine theologische Lehranstalt zu …gründen, in der verwahrlosten Geistlich…keit durch eigenes Beispiel und praktische Unterweisung in den Berufspflichten die Liebe und den Eifer in der Seelsorge zu …wecken, sie zur ausharrenden Anstrengung und Aufopferung anzuspornen, im Volke die tiefen, von dem Amtsvorgänger ge…schlagenen Wunden zu heilen und die unangenehmen Erinnerungen zu ver…wischen. Im Jahre 1834 wurde Bischof R. in gleicher Eigenschaft in die Diöcese Werschetz übersetzt. Dort berief ihn die im Jahre 1836 unter der Bevölkerung ausgebrochene Cholera auch noch auf ein anderes von dem kirchlichen verschiedenes Gebiet. Er eilte in die von panischen Schrecken ergriffenen Dörfer, wanderte von Haus zu Haus, von Familie zu Familie überall Rath, Trost und reich…liche materielle Hilfe in Arzneien, Lebens…mitteln und allem Erforderlichen spendend. Seinem energischen Einschreiten gelang es theils die Schrecken der Seuche zu mildern und theils ihr Erlöschen zu be…schleunigen. Indessen begannen sich in Ungarn die politischen Verhältnisse, früher durch die langen Kriege, dann durch die denselben gefolgte Abspannung nieder-

gehalten immer entschiedener zu entwickeln und eine den Regierungsinteressen sich entgegenstemmende Partei trat mit ihren Absichten und Forderungen immer bestimmter hervor. Die politischen Verhältnisse Serbiens, nämlich dessen Stellung zum Gesammtstaate und dann wieder zu Ungarn, hier in einigermaßen verständlicher Weise darzustellen, greift außerhalb die diesem Werke gesteckten Grenzen denn es ist dasselbe ein biographisches und nicht ein historisches Lexikon. Jene, welche diese Sachlage in einfachster historischer Darstellung zusammengefaßt kennen zu lernen wünschen, weisen wir auf eine Quelle hin, wo sie sich darüber kurz bündig und nicht minder zuverläßig belehren können, nämlich auf das Neusatzer Localblatt 1861, dessen Nummern 21—26 im Feuilleton den auch für jeden künftigen Geschichtschreiber dieser Begebenheiten wichtigen Aufsatz: „Die serbische Bewegung in den Jahren 1848 und 1849" von M. K. enthalten. Hier haben wir es zunächst mit dem Bischof Rajacsich zu thun. Dieser, seit 1. October 1842 Bischof zu Karlovitz, war bei den obenerwähnten sich immer wirrer und bedenklicher gestaltenden Verhältnissen stets bemüht, nicht nur persönlich, sondern auch durch seinen Einfluß auf seine Freunde und seinen ziemlich verbreiteten Anhang die Interessen der kaiserlichen Regierung in den Comitat-Congregationen und auf den Landtagen zu unterstützen. Indessen gewann die oppositionelle Partei in Ungarn immer mehr Terrain und war auf dem Landtage 1847/48 bereits so mächtig daß aus ihren Reihen das ungarische Ministerium genommen und in Wien vor der Hand die bisherige centralistisch-absolutistische Politik der Regierung aufgegeben werden mußte. Die Stellung Serbiens dem nur die Alternative blieb, sich entweder Ungarn zu unterwerfen oder in der kaiserlichen Regierung zu [illegible] mußte sich nun entscheiden. Was reich Ungarn gegenüber früher [illegible] es nemlich eins mit dem Gesamm[illegible] zu verquicken, und um den Pr[illegible] 48ger-Revolution aufgeben gem[illegible] war Ungarns Absicht Serb[illegible] dessen Nationalität und Fre[illegible] Sprache es nicht anerkennen und [illegible] Ungarn aufgehen lassen wollte; en[illegible] tik, welche Ungarn auch in den [illegible] zu ihm gehörigen Provinzen, [illegible] Siebenbürgen, Croatien und Sl[illegible] in Anwendung brachte. Die Po[illegible] Serben die überdieß keinen Sch[illegible] Momente hatten, als ihre eigene [illegible] erhebliche ein ebenso umsichtiges [illegible] schlossenes Vorgehen. Die Haltung, [illegible] die Serben in ihrer bedrängten S[illegible] beobachten gesonnen waren erh[illegible] der 1./13. und 3./15. Mai 1848 geh[illegible] National-Versammlung zu Kor[illegible] Ausdruck. Rajacsich wurde auf de[illegible] zum Patriarchen Stephan Sup[illegible] damals als Grenzoberst bei der [illegible] in Italien stehend, zum Wojwoden gerufen und unter dem Vorsitz [illegible] Patriarchen ein Comité (Odbor, ern[illegible] dem die Vollmacht zur Einleitung [illegible] weiteren Maßregeln behufs der [illegible] sirung der Wünsche der Nation [illegible] tragen wurde. Man hatte sich bei [illegible] Vorläufern der darauf gefolgten bl[illegible] Ereignisse auf nachstehenden Stand[illegible] gestellt. Mit der Forderung natio[illegible] Anerkennung von der ungarischen [illegible] gierung abgewiesen, von Oesterre[illegible] 1690 die Erfüllung der damals erhal[illegible] Zugeständnisse noch immer erwar[illegible] legten die Häupter der Karlovitzer [illegible] sammlung ihren Beschlüssen das Pr[illegible] zu Grunde, ein einseitiges Rechte ab[illegible]

Verträge, löse jede Verbindlichkeit
anderen Seite Oesterreich hatte seine
bindlichkeiten bisher nicht erfüllt Un-
nicht nur nichts gethan um die
lung derselben zu erwirken, sondern
zur Stunde der nationalen Existenz
Serben alles Recht abgesprochen.
betrachtete sich also als sämmtlicher
flichtungen gegen jenes wie dieses
unden und berechtigt neue Verträge
jener Macht zu schließen, welche den
derungen der Nation die genügsamste
antie bieten würde. In dieser Sach-
war es nun Rajacsich, welcher
n ganzen Einfluß geltend machte,
die Sympathien der serbischen Nation
ungarischen Revolutionsregierung
und der kaiserlichen zuzuwenden. Um
Interessen der Gesammtmonarchie
lich mit jenen der serbischen Nation zu
ten und gegen die immer greller hervor-
enden Gewaltthaten der neuen Macht-
er in Ungarn desto wirksamer zu
ren, wurde von den Ungarn die Be-
igung der in den alten Privilegien
lich gegründeten Wahl eines Wojwo-
und Patriarchen von der serbischen
tion verlangt. Die Antwort auf diese
derung war von Seiten der Ungarn
am 11 Jan. 1848 erfolgte bewaff-
Angriff auf Karlovitz, worauf nun
r blutige Bürgerkrieg in den süd-
n Gegenden des Reiches an der
iß und Donau entbrannte, wie deren
Grausamkeit und Scheußlichkeit die
schichte nur wenige Beispiele aufzu-
ten haben mag Derselbe währte von
Juni bis 3. October 1848, in welcher
auch die Verhältnisse in Ungarn den
rakter der offenen Empörung gegen
kaiserliche Regierung angenommen
ten. Seit dem 3 October 1848 eröff-
en die kaiserlichen Truppen den Feld-
gegen die Ungarn, welche jetzt von
der kaiserlichen Armee gedrängt ange-
strengte und wiederholte Versuche unter
glänzenden Anerbietungen machten, um
den Widerstand der serbisch-romanischen
Bevölkerung zu beseitigen und sie für
ihre Sache wieder zu gewinnen. Diese
aber blieb der kaiserlichen Regierung treu
obgleich nun nach Zurückstoßung ihrer
Anerbietung die ungarische Regierung
vandalische Verheerungen im Lande ver
richtete. Diese treue Haltung an der
kaiserlichen Regierung erwiderte dieselbe
mit dem Allerh. Patente vom 15 De-
cember 1848, in welchem die schon er-
wähnten, am 1. Mai stattgefundenen
Wahlen des Woiwoden Suplikac und
des Patriarchen Joseph Rajacsich
Allerh. Ortes bestätigt wurden Als
bald darauf der Woiwode Suplikac
starb, blieb der Patriarch an der Spitze
der Nation und wurde später zum kaiser-
lichen Commissär in dem von dem serb
schen Armee-Corps besetzten Gebiete er-
nannt In dieser traurigen Kriegsepoche
war es R., der die durch die Ereignisse
des Krieges gänzlich gelockerte Ordnung
in ihre gesetzliche Bahn zurückführte der
zur Führung des Krieges Waffen, Muni-
tion, Proviant, Montur, Geld, kurz alles
Erforderliche herbeischaffen mußte, der
die von ungarischen Emissären, gehei men
und offenen Anhängern der ungarischen
Revolutionsregierung genährten Gehässig
keiten gegen die Kaiserlichen bei den Be-
völkerungen verschiedener Cultur zu be-
kämpfen zu beschwichtigen und den Großtheil der Nation für die Sache der öster-
reichischen Regierung zu stimmen und viele
den Interessen derselben höchst nachthei-
lige Eingriffe und Uebergriffe der Soldate-
ska zu beseitigen hatte. Rajacsich
war es, der die politischen und Justiz-
behörden in seinem Verwaltungsgebiete
provisorisch organisirte, der die Ultra's

und die Presse für sich zu gewinnen und zu mäßigen, letztere auch ganz in sein Interesse zu ziehen wußte, endlich war er es, dem die tägliche Sorge für Hunderte und Hunderte zufiel, die durch die Schrecken des Krieges um all ihr Hab und Gut gekommen, und nun ohne Obdach und Subsistenzmittel, von ihm Unterstützung und Hilfe verlangten. Nachdem im August 1849 die ungarische Revolution endlich bewältigt worden, wurde Patriarch Rajacsich nach Wien berufen, um seine Erfahrungen und Rathschläge bei der Errichtung und Organisirung der Woiwodschaft Serbien auszusprechen. Durch das kaiserliche Patent vom 18. November 1849 wurde die Woiwodschaft creirt und Se. Majestät der Kaiser fügten seinem bisherigen Regententitel jenen eines Großwoiwoden der Woiwodschaft Serbien bei. Patriarch Rajacsich kehrte darauf in sein Vaterland zurück, wo er neben Ausübung der Pflichten seines oberhirtlichen Amtes sein Hauptaugenmerk auf die Reorganisation des Karlowitzer Obergymnasiums richtete und nach dem von der österreichischen Regierung eingeführten Studienplane durchführte. Er trug zu diesem Zwecke Sorge für die Vermehrung des Schulfondes, und für die Vervollständigung des Gymnasiums zu acht Classen. Nebstbei errichtete er aus eigenen Mitteln eine Metropolitan- und Gymnasial-Buchdruckerei zu Karlowitz. In den darauffolgenden Jahren mußte der greise Kirchenfürst, bei den sich in eigenthümlicher Weise im Charakter von Ebbe, Fluth und Springfluth nach innen und außen sich entwickelnden politischen Verhältnissen des Kaiserstaates manche harte Erfahrung machen, die den rüstigen Mann körperlich und in der letzten Zeit auch geistig niederbeugte. Im Mai 1861 wurde der Patriarch als Ritter der eisernen Krone I. Cl. Ordensstatuten gemäß in den F[illegible] stand des österreichischen Ka[illegible] mit dem Prädicate von Brins[illegible] ben und diese Standeserhebung [illegible] Allerh. Handschreiben vom 24. M[illegible] auf seinen Neffen, den pensionirten Auditor Alexander, und auf [illegible] den Großneffen, den Advocaten [illegible] und den k. k. Hauptmann im Ge[illegible] Constantin Rajacsich [illegible] Im Juni genannten Jahres beg[illegible] Patriarch in seiner Residenz zu K[illegible] feierlich sein fünfzigjähriges Pr[illegible] läum, bei welcher Gelegenheit Se[illegible] stät nebst den Glückwünschen z[illegible] Feier dem Kirchenfürsten auch m[illegible] Großkreuz des Leopold-Ordens e[illegible] ten. Nur wenige Monate überle[illegible] Patriarch diese Feier, denn schon [illegible] cember d. J. starb er im Al[illegible] 76 Jahren. Sein Nachruf sch[illegible] als einen Priester, der bei all[illegible] Schwächen und den Fehlern e[illegible] gen Naturells ein Mann von [illegible] von unbeugsamen Charakter u[illegible] Patriotismus dieser Eigenschaften [illegible] werth war der rührenden Liebe [illegible] hänglichkeit, welche ihm das [illegible] Volk widmete.

Freiherrnstands Diplom ddd. [illegible] 1861. — Werschetzer Gebirgsb[illegible] Nr. 51. — Pester Lloyd pol[illegible] 1861 Nr. 294. — Neue Zeit [illegible] 14. Jahrg. (1861), Nr. 290. — F[illegible] Blatt von Gustav Heine (Wien, [illegible] Nr. 356 „Correspondenz aus Kar[illegible] Bohemia (Prager polit. u. Unter[illegible] blatt) 1861 Nr. 24, S. 207. — J. [illegible] Zeitung (Leipzig) J. J. Weber, [illegible] 29. Juni 1861. — Springer Au[illegible] schichte Oesterreichs seit dem Wiene[illegible] 1809 (Leipzig 1864 und 1865 Hirze[illegible] Bd. II, S. 5, 284, 634, 636, 642 [illegible] (Eduard Dr.) Geschichte des öster[illegible] Hofs und Adels und der österreich[illegible] plomatie (Hamburg, Hoffmann u. Co[illegible]

Bd. XI, S. 59. — Čas, d. i. die Zeit. Prager polit. Blatt, 1861, Nr. 298, im Feuilleton. — Lumír (Lechisches belletr. Blatt in Prag) 1862, Nr. 17, S. 407. — Narodní listy, d. i. Volkszeitung (Prag, Fol.) 1861, Nr. 344. — Porträt-Unterschrift: *Josephus Rajacsics* Orientalis Ecclesiae Graeci N. U. R. Archi-Episcopus Carlovicensis et Metropolitanae S. C. et R. A. M. Act. Int. Status Consiliarius. Stahlstich ohne Ang. d. Z. u. St. (8°). — Wappen: Ein durch ein gestürztes goldenes Krückenkreuz halb in die Länge und quergetheilter Schild. Im oberen rechten blauen Felde eine abgeledigte weiße Kirche im byzantinischen Style mit zwei Seitenthürmen, einem verschlossenen Thore, einem halbrunden Fenster über diesem und je zwei über einander gesetzten Fenstern in jedem Thurme, mit schieferbedachten Thurmkuppeln, je mit einem goldenen Kreuze besteckt und die Kirchenkuppel von einem goldenen Sterne überstiegen. Im oberen linken rothen Felde ein geharnischter Reiter mit offenem Visir und einer weißen Straußfeder auf dem Helme, auf einem weißen Rosse mit goldverbrämter Satteldecke rechtwärts sprengend, in der Rechten einen Säbel über sich schwingend und in der Linken ein hohes goldenes Kreuz erhebend. In der unteren rechten Schildeshälfte ein leopardirter, goldener Löwe, in jedem der vier Winkel von einem halbmondförmigen silbernen gegengekehrten Feuerstahle begleitet. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf welcher sich ein in's Visir gestellter gekrönter Turnierhelm erhebt. Die Krone des Helms trägt einen offenen, rothen, mit vier — auf jeder Seite zwei — silbernen Feuerstahlen im Rechteck belegten Adlerflug mit einem dazwischen hervorgehenden, hohen goldenen Kreuze. Die Helmdecken sind rechts blau, links roth, beiderseits mit Gold unterlegt. Unter dem Schilde verbreitet sich ein blaues Band, auf welchem in goldener Lapidarschrift die Devise: „Durch des Volkes Stimme die Macht beginne" steht.

Rajchan, siehe: **Reichan**.

Rajner, Paul von (Staatsmann, geb. in Ungarn um das Jahr 1820). Entstammt einer um die Mitte des 17. Jahrhunderts geadelten Familie. Sein Vater Nikolaus (gest. zu Wien 18. October 1839) war Beamter bei der ungarischen Hofkanzlei, kön. ungarischer Rath und Herold des St. Stephan-Ordens, und der Sohn Paul erhielt seine wissenschaftliche Ausbildung zu Wien in der Theresianischen Ritterakademie. Alsdann ergriff er die amtliche Laufbahn, trat bei der ungarischen Hofkanzlei ein, bei welcher er in den Märztagen des Jahres 1848 die Stelle eines Hofconcipisten bekleidete. Die Bewegung des genannten Jahres ließ auch ihn Partei nehmen, er trat als Freiwilliger in die ungarische Armee und nahm mit derselben an der Schlacht bei Schwechat Theil. Bei der weiteren Entwicklung der politischen Ereignisse zog er sich aber in's Privatleben zurück und brachte das Jahr 1849 in Waitzen zu, im folgenden Jahre begab er sich auf sein im Honther Comitate gelegenes Gut zu Lontho, wo er seinen Studien und landwirthschaftlichen Beschäftigungen lebte. Erst im Jahre 1860 trat er wieder aus seiner Zurückgezogenheit hervor und ließ sich zum Vicegespan des Honther Comitates wählen, welches Amt er bis zum Forgach'schen Provisorium bekleidete. Als damaliger Vicegespan gehörte er zur Beschlußpartei. [Vergleiche zum Verständnisse der politischen Situation die Biographie des Abgeordneten Jambor, Bd. X, S. 60.] Anfangs October 1865, unter dem Provisorium Majlath-Sennyey ernannte der Obergespan Ladislaus Baron Majthenyi Rajner zum ersten Vicegespan. Rajner, der diese Ernennung schon mit Zögern angenommen hatte, legte auch zwei Monate später sein Amt nieder und wurde am 10. November d. J. im Ipolyisager Wahlbezirke als Deputirter in den ungarischen Reichstag gewählt. Als das Ministerium Julius Graf Andrassy 1868 an's Ruder kam,

wurde Rajner zum Obergespan des Borser Comitates ernannt. Bei den Ausschreitungen des berüchtigten Heveser Comitates wurde Rajner als königlicher Commissär dahin entsendet und wußte wie ein damaliger Correspondent meldete, „mit Energie und nicht ohne Tact die barfüßigen Junker zur Ruhe zu bringen". Als Graf Wenckheim im October 1869 sein Portefeuille niederlegte, wurde mit kais. Handbillet ddo. Gödöllö 21 October 1869 Rajner zum ungarischen Minister des Innern ernannt. Man wollte aus dieser Ernennung zweierlei schließen, nämlich daß man der Comitatswirthschaft ordentlich zu Leibe gehen wollte und ferner, daß man bei der damaligen, durch die Beschlüsse des Concils eigenthümlichen Stellung des katholischen Clerus in Ungarn zu Transactionen mit demselben entschlossen sei, wobei Rajner, der als frommer wenn auch nicht gerade ultramontaner Katholik galt, als die geeignetste Persönlichkeit erscheinen mochte. Bei seiner Ernennung zum Minister fand die streng constitutionelle Partei nur den Umstand bedenklich, daß Rajner damals nicht Deputirter war wodurch jedenfalls ein unwillkommenes Präjudiz gegen das parlamentarische Regiment gegeben war.

Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1869 Nr 1852, 1857, 1861 in den Correspondenzen aus Pesth und in den Notizen — Fremden-Blatt von Gustav Heine (Wien, 4°) 1869, Nr 299

Rájnis, Joseph (gelehrter Jesuit, geb. zu Güns in Ungarn 4. Juni 1741, gest. zu Keszthely 23 September 1812). Sein Vater, der sich Rheinisch schrieb, war ein deutscher Stadtrath zu Güns. Der Sohn trat nach beendeten Gymnasialclassen im Jahre 1757 in den Orden der Gesellschaft Jesu, verbrachte die ersten zwei Probejahre in Wien und kam dann nach Leoben, wo er mit besonderem Eifer die griechische Sprache betrieb und der Erste es versuchte das elegische Sylbenmaß der Alten in der ungarischen Sprache anzuwenden. Ins Vaterland zurückgekehrt, wurde er 176[illegible] im Lehramte verwendet trug während er selbst 1763 in Kaschau den philosophischen Studien oblag, in Preßburg und Raab in den Humanitätsclassen vor ging dann nach Tyrnau wo er die Theologie hörte, 1771 daselbst daraus die Doctorwürde erlangte und dann die h. Weihen erhielt. Nun lehrte er bis 1784 zu Raab die Mathematik und wurde alsdann Aufseher der akademischen Kirche in welcher Eigenschaft er bis 1806 verblieb. Auf ein geringes Gehalt angewiesen hatte er vielfach mit Noth zu kämpfen was ihn bei seinem vorgerückteren Alter wesentlich in seinen literarischen Arbeiten hemmte. Nach verschiedenen vergeblichen Versuchen, eine bessere Existenz zu erringen, fand er endlich in dem den Wissenschaften und Künsten wohlgeneigten Magnaten Georg Grafen Festetics einen hilfreichen Mäcen, der ihn zum Scholarchen seines Georgicons in Keszthely ernannte, wo er im Alter von 71 Jahren starb. Seine literarische Thätigkeit war mannigfaltig, er schrieb mehrere Festreden in lateinischer Sprache, welche in den Jahren 1769 1770 und 178[illegible] im Drucke erschienen sind und von Stöger auch nach ihren Titeln angeführt werden, dann beschäftigte er sich mit dem müßigen Problem der Quadratur des Zirkels, worüber er die Schrift: „*Perfecta Quadratura Circuli quam e verorum numerorum proprietatibus eruit et demonstravit*" (Jaurin 1794, Streibig, 4°.) veröffentlichte. Als diese Schrift eine Entgegnung fand er

derte er darauf mit einer „Widerlegung [illegible] österreichischen Anmerkungen auf meine [illegible]udentur des Zirkels“ (o. O. u. J.). Interessanter und für die Geschichte der ungarischen Dichtung bedeutsamer ist eine Thätigkeit auf poetischem Gebiete, indem er den schon vor ihm mehrmals gemachten, aber immer unbeachtet gebliebenen Versuch, die antiken Versmaße in der ungarischen Sprache anzuwenden, energisch wieder aufnahm und trotz mannigfacher Angriffe von verschiedenen Seiten mit Eifer und Consequenz fortführte. Schon während seines Aufenthaltes in Leoben, im Jahre 1760, hatte er, während er sich mit dem Studium der griechischen Dichter auf das Eifrigste beschäftigte, Mehreres in dieser Richtung gearbeitet, als er in der Folge in seine Heimat zurückgekehrt war, ermunterten ihn der ungarische Polyhistor Joseph Molnár und der siebenbürgische Bischof Martonfi seine Arbeiten in dieser Richtung wieder aufzunehmen und so vollendete R. das Werk: „*A magyar Helikonra vezérlő kalaúz*“, d. i. Führer auf den ungarischen Helikon (Preßburg 1781, 8°), welches eine vollständige ungarische Poetik ist, worin er die Grundsätze der ungarischen Prosodie aufstellte und seine eigenen Gedichte als Beispiele beifügte. Als ihn Mathias Ráth mehrerer in seinem Werke enthaltenen Puncte wegen angriff, ließ R. einen Anhang, „*A magyar helikonra vezérlő kalaúz hoz tartozó megszerzés*“ (ibid. 1771), folgen, in welchem er in nicht zu gebührlicher Weise gegen seine Angreifer auftrat. Als eine Bestärkung seiner in den obigen Schriften dargelegten Grundsätze ging er daran, die Werke Virgils im Metrum des Originals zu übersetzen und gab auch „*Magyar Virgilius, első darab: Maro Virgilius Publiusnak Eklogia*“, d. i. Der ungarische Virgilius. Erster Theil, dessen Eklogen (Preßburg 1789), heraus. Von Baróti darüber angegriffen, veröffentlichte er nun auch gegen diesen eine Streitschrift und nicht zufrieden mit diesem einen Kampfe, trat er in einem der Schrift angeschlossenen Anhange auch gegen Bacsányi auf, dessen Ansichten er zu widerlegen suchte. Er setzte diese Kämpfe auch noch in der später gefolgten Uebersetzung des Apulejus fort, welche unter dem Titel „*Apulejus tükore, melyben a kassai Proteusnak képét és annak sokfele esüfos tünéseit láthatni*“ erschien. Als er durch die Gunst seines Mäcens, des Grafen Festetics, von den Sorgen seines Lebensunterhaltes befreit worden, vollendete er die Uebersetzung von Virgils Gedichten über den Landbau und begann sofort jene der „Aeneide“, an deren Vollendung ihn jedoch der Tod hinderte. Diese seine letzte Arbeit erschien erst nach seinem Tode, herausgeben von Konde unter dem Titel: „*Magyar Virgilius, masodik darab*“, d. i. Der ungarische Virgilius, 2. Theil (Pesth 1814, 8°.); demselben hat der Herausgeber eine Biographie des Uebersetzers beigefügt. In seinem handschriftlichen Nachlasse, der in den Besitz des Pesther Universitäts-Bibliothekars Georg Fejér gelangt war, befand sich eine neue, jedoch nicht ganz vollendete Bearbeitung des „Kalaúz“ unter dem Titel: „Magyar Parnassus“, worin seine sämmtlichen Gedichte, dann mehrere poetische Uebersetzungen aus dem Griechischen und Lateinischen, ein Lustspiel in Jamben und fünf Acten: „*Az ikerek*“, d. i. Die Zwillinge frei nach Plautus, sich befanden. Toldy, der gewiegteste Kritiker der älteren ungarischen Literatur, schreibt über Rájnis, daß er, so weit dieß aus seinen

wenigen Gedichten ersichtlich, besonderen Sinn für das Erhabene und Kräftige hatte demselben aber bei seinem wenig geläuterten Geschmacke mitunter durch gemeine Bilder bedeutenden Eintrag thut. Außerdem fehlt es ihm an Erfindungskraft und an Gefühl, somit an Allem, was das Wesen des Dichters ausmacht." Was seine Uebersetzung des Virgil betrifft, so meint Toldy, „daß R. gerade dessen entbehrte, was ein Uebersetzer des Virgil vor allem Anderen besitzen muß, die Eleganz. Uebrigens ging er bei dieser Uebersetzung verständig zu Werke und wenn auch Baróti ihn in seinen später bearbeiteten Eklogen an Schönheit und Anmuth übertrifft, so hat doch R. vor dem „Szekler Poeten" ohne Zweifel die echt ungarische und dabei keineswegs gezwungene Behandlung der Sprache voraus. Seine Kraft bestand überhaupt vorzüglich in der Sprache . . .".

Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°) Bd. IV, S. 344. — Handbuch der ungrischen Poesie u. s. w. in Verbindung mit Julius Fenyery herausgegeben von Franz Toldy (Pesth u. Wien 1828, Kilian u. Gerold 8°) Bd. I, S. 199. — Toldy (Franz Dr.), Geschichte der ungrischen Dichtung von den ältesten Zeiten bis auf Alex. Kisfaludy. Aus dem Ungrischen übersetzt von Gust. Steinacker (Pesth 1868, G. Heckenast 8°) S. 359 u. 362. — Ungarns Männer der Zeit. Biografien und Karakteristiken hervorragendster Persönlichkeiten. Aus der Feder eines Unabhängigen (C. M. Kertbeny recte Benkert) (Prag 1862, A. G. Steinhauser kl. 8°) S. 249. — Stoeger (Joh. Nep.), Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu (Viennae 1855, Lex. 8°), p. 292 [nach diesem geb. 14. Juni 1741]. — Fejér (Georgius), Historia Academiae scientiarum Pazmaniae Archi Episcopalis ac M. Theresianae Regiae literaria. Budae 1835, 4°, p. 86. — Tudományos gyüjtemény, d. i. Wissenschaftliche Abhandlungen (Pesth 8°, 1823, IX, S. 24 u. f. „Biographie" verfaßt von Georg Fejér. — Toldy (Ferenc), A' magyar k[illegible] kezikönyve a Mohacsi veszt[illegible] idő[illegible], d. i. Geschichte der ungarischen [illegible] lung von der Schlacht bei Mohacs [illegible] unsere Tage (Pesth 1855, Gust. H[illegible] gr. 8°) Bd. I, S. 532–546.

Rajská, Anna (čechische S[illegible] spielerin und Schriftstell[illegible] geb. zu Prag 16. Februar 1824), [illegible] wahrer Name ist Anna Forchh[illegible] den Namen Rajská nahm sie er[illegible] Schauspielerin an und später h[illegible] nach ihrem Gatten Tarnowska. [illegible] ist von deutschen Eltern; ihr Vater [illegible] cier in der kais. Armee, Karl F[illegible] heim, gab, ein Deutscher von Ge[illegible] seiner Tochter eine durch [illegible] deutsche Erziehung. Erst als F[illegible] heim mit dem čechischen Dichter [illegible] jetan Tyl bekannt wurde, begann [illegible] čechisch zu lernen und wurde [illegible] Tyl allmälig in die böhmische Lit[illegible] eingeführt. Schon in den Jahren [illegible] bis 1837 trat sie mehrere Ma[illegible] Kinderkomödien auf, welche dama[illegible] Prag nicht selten gegeben wurden [illegible] da sie dramatisches Talent zeigte, [illegible] redete sie Stěpanek, der am [illegible] schen Theater als Mitdirector bet[illegible] war, sich öffentlich zu versuchen w[illegible] Jahre 1839 geschah. In den čech[illegible] Vorstellungen, welche Sonntags [illegible] ben wurden, trat sie mit Erfolg au[illegible] stand ihr Entschluß fest, sich der [illegible] zu widmen, als die Uebersetzung ihr[illegible] ters nach Lemberg ihr Vorhaben ver[illegible] Im Jahre 1840 übersiedelte sie m[illegible] Eltern nach Lemberg, dort wurde [illegible] einer polnischen Schauspielerin be[illegible] welche sie dem Grafen Skarbek [illegible] Erbauer und Eigenthümer des po[illegible] Theaters, vorstellte, worauf sie [illegible] mehreren Proben in der Rol[illegible] Käthchens von Heilbronn [illegible] tirte und sofort für das neue in [illegible]

Bd. XI, S. 39. — [illegible] (Prager polit. [illegible] 1861 [illegible] Feuilleton. — Lumír [illegible] Blatt in Prag) 1862 [illegible] — Narodní listy. [illegible] Fol.) 1861 Nr. 344 — Porträt. [illegible] *Josephus Rayman* [illegible] Graeci N. U. R. [illegible] viczenals et [illegible] A. M. Act. [illegible] Stich ohne [illegible] — Wappen. Ein [illegible] freuz [illegible] Schild [illegible] abgeleit [illegible] Stuhl mit [illegible] schliffenen [illegible] über [illegible] festen [illegible] ferbe [illegible] gelbenen [illegible] pel [illegible] Im [illegible] nächsten [illegible] weißen [illegible] weißen [illegible] rechten [illegible] Säbel [illegible] fen [illegible] der [illegible] Winkel [illegible] nen [illegible] dem [illegible] welchen [illegible] Kreuz [illegible] die Mauer [illegible]

Rajchan [illegible]

Rajner [illegible] geb. [illegible] 17. Jahrhunderts [illegible] Wien 15. [illegible]

[illegible]

in das Kloster Fenek, in welchem er Mönch wurde und am 5. Juli d. J. von dem damaligen Karlowitzer Bischofe Stephan Stratomirovich die Priesterweihe erhielt. Als der Krieg mit der Türkei ausgebrochen war, verrichtete er in den Jahren 1788—1791 die Dienste eines Feldpaters der österreichischen Armee und hielt sich meistens zu Schabacz auf. Nach Beendigung des Krieges kehrte er in sein Kloster zurück, in welchem er in kurzer Zeit die gewöhnlichen Stufen des Mönchslebens durchmachte, und zwar nacheinander Paraklesiarch, dann Beichtvater in Semlin, Vicar und zuletzt im Jahre 1796 Hegumen wurde. Im Jahre 1798 folgte er einem Rufe der Triester griechisch-orientalischen Gemeinde und wirkte dort als Pfarrer derselben durch mehrere Jahre. Im Jahre 1807 befand er sich noch daselbst, dann aber gab er seine Stelle auf und kehrte nach Serbien zurück, wo er im Privatstande lebte und um das Jahr 1824, wie es den Anschein hat, im ziemlich hohen Alter starb. Rakić gehört zu den fruchtbarsten serbischen Schriftstellern, namentlich im Fache der Theologie, obwohl er auch auf anderen Gebieten der Literatur thätig war, und zwar auf grammatikalischem durch Herausgabe eines Conversationsbuches, auf poetischem durch mehrere erzählende und andere Gedichte, auf historischem durch eine Geschichte des Klosters Fenek, vornehmlich aber auf religiösem, auf welchem er neben mehreren rituellen und liturgischen Büchern auch Predigten u. dgl. m. veröffentlichte. Šafařík in dem in den Quellen bezeichneten Werke zählt seine sämmtlichen Schriften nach ihren serbischen Originaltiteln auf.

Paul Joseph Šafařík's Geschichte der südslavischen Literatur. Aus dessen handschriftlichem Nachlasse herausgegeben von Joseph Jireček. Prag 1865. Friedr. Tempsky. S. 111. Das serbische Schrifttum. 2. Abtheilung. S. 325, Nr. 113, S. 377, Nr. 367, S. 381, Nr. 391, S. 391, Nr. 452, S. 394, Nr. 466—470, S. 395, Nr. 479, S. 427, Nr. 700 u. 701, S. 451, Nr. 856, S. 459, Nr. 908—911, S. 468, Nr. 959 u. 960, S. 470, Nr. 976 u. 977, S. 472, Nr. 992 u. 993, S. 473, Nr. 1002 u. 1003, S. 474, Nr. 1004, S. 475, Nr. 1012.

Rakosy, auch **Rakosi**, Eugen (ungarischer Poet, Geburtsort und Jahr unbekannt). Zeitgenoß. Ueber die Lebensumstände dieses noch jungen ungarischen Poeten ist nichts Näheres bekannt. Im November 1866 kam im ungarischen National-Theater sein fünfactiges Lustspiel „Aesop" zur Aufführung und wurde wiederholt mit so außerordentlichem Erfolge gegeben, daß selbst die deutsche Presse davon Notiz nahm und das in der Quelle angeführte Journal einen ausführlichen Bericht darüber brachte. „In diesem Erstlingswerke", heißt es dort unter Anderem, „finden sich Blitze eines Geistes, der berufen scheint, umwandelnd und zündend auf die verkommenen ungarischen Bühnenverhältnisse einzuwirken. Neben den Mängeln, zu denen vor Allem ein breitspuriger Dialog und Anachronismen gehören, bestehen die Vorzüge des Stückes in einer an manchen Stellen berauschenden Schönheit der Sprache, in der kernigen, in meisterhaften Pinselstrichen gezeichneten Charakterisirung der Personen und in dem erquickenden Hauche des Talentes, der durch das ganze Stück weht. Es ist nicht vollendet in der Form — aber es ist genial gedacht und geschrieben. Trotz aller Mängel lauscht man mit Interesse der Liebesgeschichte des griechischen Fabeldichters, man intriguirt, liebt und lebt mit den einzelnen Personen und fühlt sich geistig gestärkt und angemuthet. Unfertig ist die Hülle, köstlich

der geistige Kern. In dem Kopfe, der es [illegible] gährt und arbeitet es noch, die Gestalten sind unfertig, doch aus Allem läßt sich schließen, daß — wenn einmal der Gährungsproceß vorüber — der Autor zu jenen Dichtern gehöre, deren Ungarn bis jetzt nur wenige besitzt. Auch scheint der noch jugendliche Autor eine ganz tüchtige Kenntniß griechischer Zustände zu besitzen, die, verbunden mit dem fleißigen und aus jeder Zeile sprechenden Studium Shakespeare's ihn auf diesen schwer zu bewältigenden Vorwurf hinwies". Rakosy hat bereits mehrere Dichtungen durch den Druck veröffentlicht, und zwar Dramen, unter denen sich auch das obige „Aesop" befindet, unter dem Titel: „*Szinmüvek. Tartalom: I Aesopus. Vigjáték 5 felvonásban. II. Ötödik László. Szomorújáték 5 felvonásban*", d. i. Schauspiele. Inhalt I. Aesop. Lustspiel in 5 Acten. II. Ladislaus V. Trauerspiel in 5 Acten (Pesth 1866, Lampel, 8°.) — und „*Régi dal régi gyülöségről. Szinmű 5 felvonásban*", d. i. Altes Lied über alte Freundschaft. Schauspiel in 5 Acten (Pesth 1867, Eggenberger, 8°). Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1866 Nr. 797, im Abendblatte, im Artikel „Ungarisches Theater". — Außer obigem Eugen (Jenö) Rakosy leben noch zwei Schriftsteller dieses Namens zur Zeit in Ungarn, nämlich 1 **Alexander** (Sandor) Rákosy, der folgendes Werk herausgab: „Magyar Viszhang, magyar szólásmódok gyujtei énye, melyek a tarsas életben előfordulnak etc.", d. i. Ungarisches Echo. Sammlung ungarischer Redensarten u. s. w. (Pesth 1861, Hartleben 8°), — und 2 **Ladislaus** Rakosi, von dem bisher folgende Werke erschienen sind: „Alföldi pacsirta, népdalok", d. i. Niederungarische Lerche. Volkslieder. 2 Bände (Pesth 1860, Lauffer u. Stolp, 8°) und „Tulipiros bokreta. Humoros költemények", d. i. Rother Tulpenstrauß. Humoristische Gedichte (ebd. im näml. Jahre, 8°).

Rakovac, nach Anderen auch **Rakovec**, Dragutin (Karl) (croatischer Schriftsteller, geb. in Croatien im Jahre 1813, gest. zu Agram 22. November 1854). Bereits als er noch dem Studium der Rechte oblag, beschäftigte sich R. mit poetischen Arbeiten, welche er im 1. Jahrgange der von Ljudevit Gaj herausgegebenen „Danica" veröffentlichte. Später war er ein fleißiger Mitarbeiter an dessen Zeitschriften und bemüht mit seinen Artikeln den Nationalgeist zu wecken und zu fördern. Um in dieser Richtung wirken zu können und seine volle Unabhängigkeit zu bewahren, bewarb er sich um keine Anstellung, seine ganze Thätigkeit der Aufklärung seiner Nation widmend. Als im Jahre 1841 zu Agram die croatisch-slavonische Landwirthschafts-Gesellschaft gegründet wurde, wirkte R. an derselben zuerst als Geschäftsleiter, dann als Cassier, und wird ihm das Verdienst zugesprochen, wesentlich zur Förderung dieser Gesellschaft beigetragen zu haben. Als im Jahre 1842 dieselbe ihr eigenes Fachblatt unter dem Titel „Mesečni lišt hrvatsko-slavonskoga družtva", d. i. Monatsblatt der croatisch-slavonischen Gesellschaft, begründete, führte R. die Redaction desselben und entwickelte in dieser Stellung solche Umsicht, daß das anfänglich monatlich erscheinende Blatt in ein Wochenblatt umgewandelt werden mußte; es erschien vom Jahre 1852 an unter dem Titel: „Gospodarske novine" und versah R. die Redaction bis zu seinem Ableben, wurde aber dabei auch noch von Dr. Praunsberger und L. Vukotinovic nicht unwesentlich unterstützt. Im Jahre 1842 beschloß die Gesellschaft die Herausgabe eines Kalenders: „Koledar za puk", dessen Redaction auch R. von 1847 bis 1850 besorgte. In gleicher

Absicht nämlich um Belehrung unter die unteren Volksschichten zu bringen und deren schlummernde Bildung durch angemessene Lectüre zu wecken, begann er die Uebersetzung einer deutschen, für die unteren Volksclassen berechneten, von Klingräff bearbeiteten Schrift, welche unter dem Titel: „*Predavanja za seljaka hrvatsko-slavonskoga*“ (Agram 1842 u. f., 8°.) erschien und wovon die ersten drei Hefte er die folgenden drei aber R. Horvat übersetzt hat. Auch trug sich R. lange mit dem Gedanken eines croatischen Museums, aber es fehlten die Mittel zur Verwirklichung dieser Idee, bis im Jahre 1846 die Landwirthschafts-Gesellschaft ein dem Grafen Karl Drasković gehöriges Haus ankaufte, welches sofort zum National-Museum eingerichtet wurde. Nun entwickelte R. in dieser Angelegenheit eine unermüdliche Thätigkeit, und, ohne andere Verdienste schmälern zu wollen, muß R. doch als Hauptförderer dieses Instituts sowohl was dessen Begründung als dessen weitere Entwickelung betrifft, bezeichnet werden. Zunächst wirkten mit ihm in dieser Angelegenheit der schon oben erwähnte L. Vukotinović und Michael Sabljar. Von anderen Arbeiten R.'s sind außer mehreren Gelegenheitsdichtungen, deren Titel die „Bibliografia hrvatska“ angibt, noch anzuführen: „*Mali katekizam za velike ljude*“, d. i. Kleiner Katechismus für große Leute (Agram 1842, L. Gaj, 16°.), — „*Pešmarica. Sbirka I. Pesme domorodne*“, d. i. Liederbuch. 1. Sammlung. Hauslieder (ebd. 1842, 12°.), und die in Gemeinschaft mit Vukotinović herausgegebene Literatur-Zeitschrift: „*Kolo Članci za literaturu, umjetnost i narodni život*“, d. i. Kolo. Aufsätze für Literatur, Bildung und Volksleben (ebd. 1842–1843, 8°.), welche später Stanko Vraz im Verlage der ihm die „Matice“ fortsetzte. Ein früher Tod starb erst 41 Jahre alt, setzte diesem rastlosen und nützlichen Wirken R.'s ein Ende.

Slovnik naučný. Redaktor Dr. Franz Lad. Rieger, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1869 f. J. Kober, Lex. 8°.) Bd. VII, S. 139 [heißt daselbst Rakovac, in anderen Werken Rakovec] — *Kukuljević-Sakcinski Ivan*, Bibliografia hrvatska. Dio prvi. Tiskana knjiga, d. i. Croatische Bibliographie. Erster Theil. Gedruckte Bücher (Agram 1860. Dragutin, 8°.) S. 139, Nr. 1622–1630, und S. 222, Nr. 2493 u. 2494.

Rakovszky de Nagy-Rakow, Martin Freiherr (General-Major und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Nagy-Rakow in Ungarn im Jahre 1755, gest. zu Dees in Siebenbürgen 25. April 1828). Ein Sohn des Alexander Rakovszky, aus dessen Ehe mit Johanna Detrich trat Martin im Jahre 1771 zu Neusohl freiwillig als Gemeiner in das Regiment Hadik Husaren. Mit demselben rückte er im März 1774 in die Bukowina. Bei Ausbruch des bayerischen Erbfolgekrieges im Jahre 1778 wurde R. Lieutenant im damaligen Husaren-Regimente Kaunitz und im Jahre 1784 zur Zeit der unter Hora und Klocska in Siebenbürgen ausgebrochenen Bauernunruhen unter seinem Range Oberlieutenant. Im darauffolgenden Türkenkriege 1789 zum zweiten Rittmeister befördert, zeichnete er sich in den Kämpfen am Rothenthurm Paß, dann in der Walachei bei Rimnik bei mehreren Gelegenheiten aus. Bei Beginn der französischen Feldzüge im Jahre 1793 kam das Regiment an den Rhein unter das Commando des Feldmarschalls Prinzen von Wurmser. Auch da that sich R. bei mehreren Anlässen rühmlichst hervor

... Jahre 1841 von Ihr, der in ... Jahre 1844 wurde da- ... zum letzten Male gespielt. Die ... Darstellungen fanden dann ... der ständischen Bühne an den ... Tagen Statt, und jene Mitglieder ... ständischen Theaters welche nicht auch ... Mitglieder des deutschen waren spielten ... gastirend in diesem letzteren gehörte ... Anna Kajská. Erst im Jahre 1849 ... nachdem auch dem cechischen Theater ... Subvention bewilligt worden, er- ... feste Gage. Bald aber hörte diese ... Subvention auf. Nun organisirte Tyl ... 1851 auf Zureden einiger Freunde eine ... Gesellschaft für die Provinz und ... da er für seine Person keine Con- ... erhalten konnte zuerst mit dem ... Nolas dann mit Zeisner ... Verbindung. Mit dieser Gesellschaft ... sich Anna R. auf Wanderung ... dieser nachdem Tyl im Jahre 1856 ... war, noch fünf Jahre bei der- ... In der Zwischenzeit vermählte sie ... mit einem Herrn Turnowsky und ... sich mit ihm im Jahre 1861 ... Prag wo sie im folgenden Jahre ... des cechischen Theaters wurde. ... Jahre 1865 spielte sie auch mit der ... welche in Pisek böhmische ... gab. Noch als Tyl lebte ... sie von Lemberg nach Prag zurück- ... war, verfuchte sie sich an schrift- ... Arbeiten und veröffentlichte ... Theaterstücken, den ersten ... Kvety", d. i. ... Blumen „Viola", d. i. die Veil- ... war sie für die Vorstellung des ... böhmischen Theaters durch ... Uebersetzung belebter deutscher und fran- ... Stücke thätig und hat sie über- ... „Die blinde Braut" Drama von ... „Die drei Esten" Lust- ... von Houwald „Burgschloß ... und Romantisch" von Bauernfeld ... „Die hübsche Schwester" Lustspiel, frei ... bearbeitet nach Wilhelm „Wie ... der Schuldige", Lustspiel nach K. Blum ... „Der Pariser Taugenichts" „Die Kri- ... sten", von Feldmann „Stauf und ... Söhne" Schauspiel in vier Acten von ... Reinhardt „Der Lumpensammler" ... Drama in vier Acten, und „Der Vetter", ... von Benedix. Nur das letztere erschien ... in der von Jaroslav Pospíšil heraus- ... gegebenen „Bibliotéka divadelní", d. i. ... Theater-Bibliothek, im 9. Hefte unter ... dem Titel „Pan strejček. Veselohra ... v 3 jednáních". Alle anderen vorge- ... genannten Stücke sind Bühnenmanu- ... scripte.

Slovník naučný. Redaktor Dr. Franz Lad. Rieger, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Ladislaus Rieger. (Prag 1859. J. L. Kober. Lex. 8°, Bd. VII. S. 55.

Rakić, Vincenz (serbischer Schriftsteller, geb. zu Semlin im Peterwardeiner Grenz-Regimente zu Anfang der zweiten Hälfte d. 18. Jahrhunderts, gest. in Serbien im Jahre 1824). Den ursprünglichen Taufnamen Vasil, tauschte er erst nach seinem Uebertritte in's Kloster mit dem Namen Vincenz um. Ueber seine frühere Lebensgeschichte liegen keine Nachrichten vor. Er war verheirathet und als er seine Frau durch den Tod verlor, trat er im Jahre 1786

3 Officiere, 130 Mann der Unseren den Kugeln des feindlichen Geschützes erlagen. Am 27. December g. J. wurde R. zum Major befördert und drei Vierteljahre später in der 66. Promotion (vom 18. August 1801 für seine Waffenthaten im letzten Feldzuge mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien Ordens geschmückt. Am 29. November 1804 rückte R. zum Oberstlieutenant im Regimente Szekler-Huszaren vor. In der Schlacht bei Austerlitz, 2. December 1805 deckte er den Rückzug unserer Truppen. Am 22. November 1808 wurde R. Oberst und führte am 22. Februar 1809 sein Regiment nach Polen, wo er nebst einigen Vorposten-Gefechten, auch der Berennung von Sandomir beiwohnte, worauf er nach abgeschlossenem Waffenstillstand sein Regiment in die Bukowina führte. Im Juli 1812 wurde R. zum General Major befördert und im September d. J. den Statuten des Maria Theresien Ordens zufolge in den erbländischen Freiherrnstand mit dem Prädicate von Nagy Rakow erhoben. Später trat R. in den Ruhestand über, in welchem er im Alter von 73 Jahren starb. Die Familie Rakovszky, aus welcher unser General stammt, ist eine noch heute in mehreren Zweigen in Ungarn blühende, es gibt Rakovszky von Nagy Rakow von Kelemenfalva und von Nagy Selmecz. Nagy Iván in seinem Werke über die ungarischen Adelsfamilien (Magyarország családai etc.) gibt im IX. Bde., S. 611 bis 621, eine ausführliche Uebersicht der verschiedenen Linien, nebst Stammtafeln und Abbildung des Wappens.

Freiherrnstands Diplom ddo. 17. September 1812. — Hirtenfeld (J.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4°), S. 649–657. — Wappen: Quergetheilter Schild. Im oberen rothen Felde ein aus der Theilungslinie hervorwachsender gehaltener Mond mit gelben Federbusch auf dem Helme, in der Rechten mit einem zum Hiebe gerichteten Säbel, in der Linken einen Lorbeerzweig haltend. In den oberen Schildeswinkeln ist er rechts von einem achteckigen goldenen Stern, links von einem wachsenden goldenen Monde begleitet. Im unteren silbernen Felde ist ein natürlicher Krebs, Rak, daher Rakovszky zu sehen. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone, an welcher sich drei gekrönte Turnierhelme erheben. Aus der Krone des mittleren, ins Visir gestellten Helms wächst der gedachte Mann der oberen Schildhälfte. Die Krone des rechten Helms trägt drei wallende Straußfedern, eine goldene zwischen rothen, ebenso die linke eine silberne zwischen rothen. Die Helmdecken des rechten sind roth mit Gold, des linken roth mit Silber, des mittleren rechts roth mit Gold, links roth mit Silber belegt.

Rakowsky. Unter diesem irrigen Namen erscheint in Hormayers „Archiv für Geographie und Historie u. s. w.“ Jahrg. 1810, Nr. 85 und 87 der Held und Rittmeister Stephan Ratkowsky aufgeführt. Siehe: **Ratkowsky**, Stephan.

Ramazotti, Angelo (Patriarch von Venedig, geb. zu Mailand 3. August 1800, gest. zu Gherla bei Bassano 24. September 1861). Entstammt einer wohlhabenden Mailänder Familie und wendete sich im Anbeginne dem Studium der Rechte zu, welche er auch an der Hochschule zu Pavia beendete, betrieb auch schon einige Zeit die Advocatur, verließ aber mit einem Male diese Laufbahn, um sich der priesterlichen zuzuwenden. Er trat in den Orden der Oblati di S. Carlo, vollendete in demselben die theologischen Studien, erlangte die h. Weihen und gründete mit seinem Vermögen das Waisenhaus in dem in der Nähe von Mailand gelegenen Saronno. Längere Zeit wirkte er in der oberwähnten Congregation des h. Karolus Boromäus, deren Aufgabe darin be-

[illegible] In den Augen der es [illegible] gibt und arbeitet es noch die [illegible] Kräften sind unter[illegible] doch aus Allem [illegible] schließen, daß — wenn einmal der Parteienproceß vorüber — der Autor zu jenen Dichtern gehöre, deren Ungarn bis jetzt nur wenige besitzt. Auch scheint der noch jugendliche Autor eine ganz tüchtige Kenntniß griechischer Zustände zu besitzen, die, verbunden mit dem fleißigen und aus jeder Zeile sprechenden Studium Shakespeares ihn auf diesen schwer zu bewältigenden Vorwurf hinwies". Rákosy hat bereits mehrere Dichtungen durch den Druck veröffentlicht und zwar Dramen, unter denen sich auch das obige „Aesop" befindet unter dem Titel: *„Színművek. Tartalom: I. Aesopus. Vígjáték 5 felvonásban. II. Ötödik László. Szomorújáték 5 felvonásban"*, d. i. Schauspiele. Inhalt I. Aesop. Lustspiel in 5 Acten. II. Ladislaus V. Trauerspiel in 5 Acten (Pesth 1866, Lampel, 8°) — und *„Régi dal régi gyulos-gról. Színmű 5 felvonásban"*, d. i. Altes Lied über alte Freundschaft. Schauspiel in 5 Acten (Pesth 1867, Eggenberger, 8°).

Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1866, Nr. 797 im Abendblatte im Artikel: „Ungarisches Theater". — Außer Eugen (Jenő) Rákosy leben noch zwei Schriftsteller dieses Namens zur Zeit in Ungarn, nämlich 1) **Alexander** [illegible] Rákosy, der folgendes Werk herausgab: „Magyar [illegible]" [illegible] — und 2) **Ladislaus** Rákosy [illegible]

Rakovac, nach Anderen auch **Rakovec** Dragutin (Karl), croatischer Schriftsteller, geb. in Croatien im Jahre 1813, gest. zu Agram 22. November 1854). Bereits als er noch dem Studium der Rechte oblag, beschäftigte sich R. mit poetischen Arbeiten, welche er im 1. Jahrgange der von Ljudevit Gaj herausgegebenen „Danica" veröffentlichte. Später war er ein fleißiger Mitarbeiter an dessen Zeitschriften und bemühte sich mit seinen Artikeln den Nationalgeist zu wecken und zu fördern. Um in dieser Richtung wirken zu können und seine volle Unabhängigkeit zu bewahren, bewarb er sich um keine Anstellung, seine ganze Thätigkeit der Aufklärung seiner Nation widmend. Als im Jahre 1841 zu Agram die croatisch-slavonische Landwirthschafts-Gesellschaft gegründet wurde, wirkte R. an derselben zuerst als Geschäftsleiter, dann als Cassier, und wird ihm das Verdienst zugesprochen, wesentlich zur Förderung dieser Gesellschaft beigetragen zu haben. Als im Jahre 1842 dieselbe ihr eigenes Fachblatt unter dem Titel „Mesečni list [illegible] slavonskoga društva", d. i. Monatsblatt [illegible], begründete, leitete R. die Redaction desselben [illegible] 1852 [illegible] 1848 [illegible] 1847 und 1848 [illegible]

ben, oder meinen sie sollten sie von demselben mit größeren Arbeiten betraut werden. Ramberg's Name hat sich zunächst durch seine meisterhaften Zeichnungen zu Schillers Gedichten und zu Goethes „Hermann und Dorothea" in weiteren Kreisen bekannt gemacht. Auch mehrere Staffeleibilder des Künstlers fanden vielfache Anerkennung, so vor Allem sein kolossales „Empfang der Gesandten des Kalifen durch Kaiser Friedrich II. an seinem Hofe zu Palermo", für das Münchener Maximilianeum gemalt, welches neben Matejko's „Union von Lublin" als das beste große Oelbild historischer Gattung auf der Pariser Ausstellung angesehen wurde. Von seinen anderen Oelbildern sind bekannt: „Der Spaziergang mit dem Hofmeister", im Stahlstiche nachgebildet, ein Geschenk des Münchener Kunstvereins — dann „Der [illegible] oder Bauernjunge", ein Bauernbursch geht an drei sauberen Dirnen verlegen vorüber und blickt im Kornfeldweg sich nach ihnen um, — „Der Blumenstrauss", — „Das Fensterln", alle drei auf der allgemeinen deutschen Ausstellung zu München im Jahre 1858. Ramberg wird von der Kunstkritik zu den begabtesten Künstlern der Gegenwart gezählt. Er hat sich gleich seinem Oheim, dem berühmten Zeichner, Maler und Kupferstecher Johann Heinrich Ramberg, vornehmlich der Illustration und den kleinen Bildern zugewendet. Dabei verbindet er mit Eleganz und Schönheitsgefühl die feinste Beobachtungsgabe für das Individuelle und eine ungemein fruchtbare und schöpferische Phantasie, die es ihm möglich macht, mit gleich feinem Verständnisse, wie er die Gegenwart begreift, auch das Charakteristische in der Erscheinung früherer Jahrhunderte leicht zu erfassen oder nach Bedarf seine Menschenbeobachtung in sie zu übertragen. So sind von [illegible] Illustrationen zu Schillers Gedichten „Laura am Clavier", „Die Erwartung", „Der Pantschund", wahre Meisterstücke [illegible] graziöser und wahrer Darstellung [illegible] minder gelungen sind und zu den [illegible] zendsten Arbeiten in dieser Richtung [illegible] len seine Blätter zu „Hermann und Dorothea", welche auf der dritten deutschen Kunstausstellung in Wien, sowohl was die Charakteristik der Figuren, sowie die landschaftliche Umgebung und die [illegible] liche Wiedergabe von Tages- und Mondeslicht betrifft, als Leistungen ersten Ranges bezeichnet wurden. Von Ramberg sind auch einige Illustrationswerke im Druck erschienen, und zwar „Wieland's Oberon" 36 Blätter Kupferstiche, nach Rambergs Zeichnungen (Leipzig, Georg Wigand, 4°. 25 Rth.) — „Oberbayerische Lieder", von F. von Kobell. Mit Holzschnitten nach Zeichnungen von Ramberg (München, Braun und Schneider) und in Gemeinschaft mit F. Pecht: die „Schiller-Gallerie. Charaktere aus Schiller's Werken. Gezeichnet von den vorzüglichsten Künstlern nach Zeichnungen von Arth. v. Ramberg und F. Pecht", 50 Blätter in Groß-Quart mit 25 Bogen Text (Brockhaus in Leipzig, 12 Rth.). Die Kunstkritik liebt es, Ramberg und Schwind neben einander zu stellen, nur hat letzterer eine phantasiereichere Begabung, während Ramberg ein gründlicheres Naturstudium aufweist. Ist Schwind halb modern, so ist Ramberg ganz, und mit dem feinen Stylgefühle Schwinds verbindet sich moderne Eleganz, schärfere Individualisirung und bessere Durchbildung der Form. Gleich Schwind aber besitzt er das Beste in der Zeichnung und auch [illegible] wieder in der Regel in solchen Stoffen, in denen das Leichte, Anmuthige [illegible]

[illegible] bei der [illegible] der [illegible] im December 1793 führte R. die Avantgarde des rechten Flügels, bei welcher Gelegenheit er Beweise von seltener Geistesgegenwart gab und dadurch unnöthiges Blutvergießen verhinderte. Im Jahre 1794 marschirte das Regiment in die Niederlande und im Treffen bei Cateau that sich R. so hervor, daß er am 15. Juli 1794 zum ersten Rittmeister befördert wurde. Im Jahre 1796 erhielt das Regiment Ordre nach Italien. Dort zeichnete sich R. zuerst in einem Gefechte bei Lonjano, dann am 30. Mai d. J. bei der Attaque des Feindes auf die von den Unsrigen besetzte Mincio-Linie aus, bei welcher Gelegenheit seine Umsicht wesentlich den glücklichen Rückzug des Generals Liptay und die Rettung des Artillerieparks ermöglichte. General Liptay pflegte R. wegen dieses Anlasses immer „Liberatore mio di Brescia“ zu nennen. Bei dem darauffolgenden Rückzuge nach Tirol bestand R. ein glückliches Gefecht bei Verona, nahm in einem zweiten bei Castel franco dem Feinde drei Geschütze, wohnte dem dreimaligen Entsatze von Mantua und der Schlacht von Arcole bei, in welch letzterer er dem General Grafen Alvinczy eine von dem Feinde bedrohte Stelle zeigte, welche der General sofort mit 12 Geschützen besetzen ließ, deren wohlgenährtes Feuer das weitere Vordringen des Gegners verhinderte. Bald darauf that er sich bei St. Johann hervor, wo durch eine von ihm ausgeführte Attaque und die Tapferkeit unserer Artillerie der Feind zum Weichen und endlich zum Verlassen der Stadt gezwungen wurde. Neue Beweise seiner Tapferkeit gab er im weiteren Verlaufe des von unserer Armee ausgeführten Rückzuges in den Gefechten bei Lippa, vor Fiume und bei Triest, wofür ihm in einem kai[illegible] Handschreiben die Allerh. Zufriedenheit ausgesprochen wurde. Im Feldzuge des Jahres 1799 [illegible] er bei [illegible] ein feindliches Quarré ein und hieb es vollständig auf, attaquirte gleich darauf eine andere feindliche Colonne mit so glücklichem Erfolge, daß er 400 Mann gefangen nahm, am folgenden Tage mußte bei einem von ihm unternommenen Angriffe der Feind 17 Kanonen zurücklassen. In den Gefechten vom 17. bis 21. Juni g. J., unter Commando des damaligen Obersten d'Aspre, zwang er den überlegenen Feind mehrmals zum Rückzuge, machte in einem derselben eine ganze Compagnie nieder und außerdem 50 Gefangene, in einem anderen rieb er eine halbe feindliche Brigade auf und machte über 100 Mann zu Gefangenen. In der darauf gefolgten Schlacht bei Novi nahm er die feindlichen Pallisadirungen, schnitt dem Feinde den Rückzug ab, machte den General Colli und sein ganzes Corps zu Gefangenen, nahm ihm 5 Geschütze ab, mußte aber die bittere Erfahrung machen, daß ein anderer Officier, der mit dem General ins Hauptquartier ritt und den Siegesbericht in einer für sich selbst höchst günstigen Weise erstattete, statt seiner mit dem Maria Theresien-Orden decorirt wurde. Bei der Belagerung der Festung Cuneo, wo R. auf Vorposten stand, hielt er sich so tapfer, daß der Feldmarschall Fürst Liechtenstein sein ausgezeichnetes Verhalten ausdrücklich hervorhob. Im Herbstfeldzuge des Jahres 1800 erhielt R. Befehl, eine Recognoscirung auszuführen und den vom Feinde stark besetzten Ort Quistello zu überfallen. R. führte den Befehl in glänzender Weise aus und bemächtigte sich des Ortes Quistello. Am 25. December 1800 wohnte R. dem Gefechte bei Valleggio bei, in welchem 1 Major

3 Officiere 130 Mann der Unseren den Kugeln des feindlichen Geschützes erlagen. Am 27. December g. J. wurde R. zum Major befördert und drei Vierteljahre später in der 66. Promotion (vom 18. August 1801 für seine Waffenthaten im letzten Feldzuge mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien Ordens geschmückt. Am 29. November 1804 rückte R. zum Oberstlieutenant im Regimente Szekler-Huszaren vor. In der Schlacht bei Austerlitz, 2. December 1805 deckte er den Rückzug unserer Truppen. Am 22. November 1808 wurde R. Oberst und führte am 22. Februar 1809 sein Regiment nach Polen, wo er nebst einigen Vorposten-Gefechten, auch der Berennung von Sandomir beiwohnte, worauf er nach abgeschlossenem Waffenstillstand sein Regiment in die Bukowina führte. Im Juli 1812 wurde R. zum General-Major befördert und im September d. J. den Statuten des Maria Theresien Ordens zufolge in den erbländischen Freiherrnstand mit dem Prädicate von Nagy Rakow erhoben. Später trat R. in den Ruhestand über, in welchem er im Alter von 73 Jahren starb. Die Familie Rakovszky, aus welcher unser General stammt, ist eine noch heute in mehreren Zweigen in Ungarn blühende; es gibt Rakovszky von Nagy Rakow, von Kelementfalva und von Nagy Selmecz. Nagy Iván in seinem Werke über die ungarischen Adelsfamilien (Magyarország Családai etc.) gibt im IX. Bde., S. 611 bis 621 eine ausführliche Uebersicht der verschiedenen Linien, nebst Stammtafeln und Abbildung des Wappens.

Freiherrnstands Diplom ddo. 17. September 1812. — Hirtenfeld (J.), Der Militär-Maria Theresien Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4°), S. 649, 857. — Wappen: Quergetheilter Schild. Im oberen rothen Felde ein aus der Theilungslinie hervorwachsender gehörnischter Mann mit gelben Federbusch auf dem Helme, in der Rechten mit einem zum Hiebe gerichteten Säbel, in der Linken einen Lorberzweig haltend. In den oberen Schildeswinkeln ist er rechts von einem achteckigen goldenen Stern, links von einem wachsenden goldenen Monde begleitet. Im unteren silbernen Felde ist ein natürlicher Krebs (Rak, daher Rakovszky) zu sehen. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf welcher sich drei gekrönte Turnierhelme erheben. Aus der Krone des mittleren, ins Visir gestellten Helms wächst der gehörnischte Mann der oberen Schildhälfte. Die Krone des rechten Helms trägt drei wallende Straußfedern, eine goldene zwischen rothen, ebenso die linke eine silberne zwischen rothen. Die Helmdecken des rechten sind roth mit Gold, des linken roth mit Silber, des mittleren rechts roth mit Gold, links roth mit Silber belegt.

Rakowsky. Unter diesem irrigen Namen erscheint in Hormayers „Archiv für Geographie und Historie u. s. w.“ Jahrg. 1810, Nr. 85 und 87, der Held und Rittmeister Stephan Ratkowski aufgeführt. Siehe: **Ratkowsky**, Stephan.

Ramazotti, Angelo (Patriarch von Venedig, geb. zu Mailand 3. August 1800, gest. zu Gherla bei Bassano 24. September 1861). Entstammt einer wohlhabenden Mailänder Familie und wendete sich im Anbeginne dem Studium der Rechte zu, welche er auch an der Hochschule zu Pavia beendete, betrieb auch schon einige Zeit die Advocatur, verließ aber mit einem Male diese Laufbahn, um sich der priesterlichen zuzuwenden. Er trat in den Orden der Oblati di S. Carlo, vollendete in demselben die theologischen Studien, erlangte die h. Weihen und gründete mit seinem Vermögen das Waisenhaus in dem in der Nähe von Mailand gelegenen Saronno. Längere Zeit wirkte er in der oberwähnten Congregation des h. Karolus Boromäus, deren Aufgabe darin be-

[illegible] unter dem [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Brigade über [illegible] [illegible] [illegible] und trat auch am 21. [illegible] am [illegible]berge an, wo er [illegible] die [illegible] [illegible]dorf liegende Gegend [illegible]. Am 24.–26. nahm er an den [illegible] der [illegible] [illegible] und am Nordbahnhofe [illegible] am 28. mit fünf [illegible] den Sturm auf die Leopoldstadt, nahm [illegible] nach dem [illegible] dem [illegible] Straßenkampfe und [illegible] nach [illegible] [illegible] zwei Brigaden nach Schwechat, welches von den vorrückenden Ungarn bedroht wurde. In dem darauf [illegible] Feldzuge gegen die Ungarn befehligte er eine Division des zweiten Armee-Corps und [illegible] am 26. December 1848 das Gefecht auf der kleinen Schütt. Bald darauf erhielt er das Commando über das Observations-Corps von Komorn und im Februar 1849 verfolgte er mit zwei Brigaden das Görgey'sche Corps in Oberungarn. Nachdem er demselben über Kaschau bis an die Theiß gefolgt war, erkrankte er im April d. J. so schwer, daß er die Armee verlassen mußte. Wiederhergestellt übernahm er am 8. Juli unter Feldzeugmeister Haynau das Commando des 3. Armee-Corps, mit welchem er schon am folgenden Tage nach Ofen und Pesth aufbrach und es am 12. besetzte. Bei der allgemeinen Vorrückung der kaiserlichen Armee gegen die Theiß führte er sein Corps über Theresianopel nach Kis-Kanizsa, erzwang dort am 5. August den Uebergang über die Theiß, lieferte vom 6. bis 8. dem Feinde mehrere siegreiche Gefechte bei Besenyö, Albrechtsflur, Szatad und Jecziö, eröffnete die Schlacht bei Temesvar und bildete während derselben mit der russischen Division Paniutin [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Corps [illegible] 4. [illegible] am 19. August [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] R. Commandant des 12. Corps in Siebenbürgen und im Banat und dann zweiter Inhaber des 1. [illegible] [illegible] Kaiser Franz Joseph. Bei der im Jahre 1850 vorgenommenen [illegible] der Armee in Böhmen und Ungarn [illegible] R. das Commando der [illegible] [illegible] [illegible]. Im nämlichen Jahre wurde ihm auch für seine in den Jahren 1848 und 1849 ausgeübten [illegible] in der 157. Promotion (vom 26. März) das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens zuerkannt, nachdem er schon früher mit Allerh. Handbillet ddo. 22. November 1848 mit dem Commandeurkreuze des kais. österreichischen Leopold-Ordens ausgezeichnet und den Statuten desselben gemäß im Jahre 1850 in den österreichischen Freiherrnstand war erhoben worden. In Theresienstadt blieb R. bis zum Jahre 1854, in welchem er in den Ruhestand übertrat. Aber schon sechs Wochen später, als die neuen Rüstungen begannen, bat er um seine Wiederanstellung, die ihm auch zugesagt wurde. Indessen ereilte ihn im Bade Teplitz, wo er seiner Entbehrung entgegensah, im Alter von 69 Jahren der Tod. Feldmarschall-Lieutenant R. war seit dem Jahre 1817 mit Rosalie Freiin von Seydewitz (geb. 3. October 1796), einer Tochter des kön. sächsischen General-Majors Hans August Freiherrn von Seydewitz (gest. 1840) vermält. Aus dieser Ehe stammt das

ben, oder meinen sie sollten sie von demselben mit größeren Arbeiten betraut werden. Ramberg's Name hat sich zunächst durch seine meisterhaften Zeichnungen zu Schiller's Gedichten und zu Goethes „Hermann und Dorothea" in weiteren Kreisen bekannt gemacht. Auch mehrere Staffeleibilder des Künstlers fanden vielfache Anerkennung, so vor Allem sein kolossales: „Empfang der Gesandten des Kalifen durch Kaiser Friedrich II. an seinem Hofe zu Palermo", für das Münchener Maximilianeum gemalt, welches neben Matejko's „Union von Lublin" als das beste große Oelbild historischer Gattung auf der Pariser Ausstellung angesehen wurde. Von seinen anderen Oelbildern sind bekannt: „Der Spaziergang mit dem Hofmeister", im Stahlstiche nachgebildet, ein Geschenk des Münchener Kunstvereins; — dann „Der blode Bauernjunge", ein Bauernbursch geht an drei saubern Dirnen verlegen vorüber und blickt im Kornfeldweg sich nach ihnen um; — „Der Blumenstrauss", — „Das Fensterln", alle drei auf der allgemeinen deutschen Ausstellung zu München im Jahre 1858. Ramberg wird von der Kunstkritik zu den begabtesten Künstlern der Gegenwart gezählt. Er hat sich gleich seinem Oheim, dem berühmten Zeichner, Maler und Kupferstecher Johann Heinrich Ramberg, vornehmlich der Illustration und den kleinen Bildern zugewendet. Dabei verbindet er mit Eleganz und Schönheitsgefühl die feinste Beobachtungsgabe für das Individuelle und eine ungemein fruchtbare und schöpferische Phantasie, die es ihm möglich macht, mit gleich feinem Verständnisse, wie er die Gegenwart begreift, auch das Charakteristische in der Erscheinung früherer Jahrhunderte leicht zu erfassen oder nach Bedarf seine Menschenbeobachtung in sie zu übertragen. So sind von ihm Illustrationen zu Schiller's Gedichten „Laura am Clavier", „Die Erwartung", „Der Pauschard", wahre Meisterstücke in der graziöser und wahrer Darstellung kaum minder gelungen sind und zu den reizendsten Arbeiten in dieser Richtung gehören seine Blätter zu „Hermann und Dorothea", welche auf der dritten deutschen Kunstausstellung in Wien, sowohl was die Charakteristik der Figuren, sowie die landschaftliche Umgebung und die treffliche Wiedergabe von Tages- und Mondeslicht betrifft, als Leistungen ersten Ranges bezeichnet wurden. Von Ramberg sind auch einige Illustrationswerke im Druck erschienen, und zwar „Wielands Oberon" 36 Blätter Kupferstiche, nach Rambergs Zeichnungen (Leipzig Georg Wigand 4°, 25 Rthlr.); „Oberbayerische Lieder", von F. von Kobell. Mit Holzschnitten nach Zeichnungen von Ramberg (München Braun und Schneider) und in Gemeinschaft mit F. Pecht: die „Schiller-Gallerie. Charaktere aus Schillers Werken. Gestochen von den vorzüglichsten Künstlern nach Zeichnungen von Arth. v. Ramberg und F. Pecht" 50 Blätter in Groß-Quart mit 25 Bogen Text (Brockhaus in Leipzig 12 Rthlr.). Die Kunstkritik liebt es, Ramberg und Schwind neben einander zu stellen und hat letzterer eine phantasiereichere Begabung, während Ramberg ein gründlicheres Naturstudium aufweist. Ist Schwind halb modern, so ist Ramberg ganz und mit dem feinen Stylgefühle Schwinds verbindet er moderne Eleganz, schärfere Individualisirung und bessere Durchbildung der Form. Gleich Schwind aber leistet er das Beste in der Zeichnung und auch da wieder in der Regel in solchen Stoffen, in denen das Leichte, Anmuthige, Fe

Königreichs Böhmen welche unter dem Titel „Kurzer, jedoch gründlicher und ausführlicher Bericht vom Ursprunge, Aufkommen und Vorzügen der preiswürdigsten böhmischen Landgüter, aus den kostbarsten Alterthümern des hochst berühmten Königreichs Böhmen" (Leipzig 1755) erschienen, wovon ein Theil im 11. Hefte der Riegger'schen „Materialien zur alten und neuere. Statistik von Böhmen abgedruckt ist. Für seine im langjährigen Staatsdienste erworbenen Verdienste wurde R. im Jahre 1747 mit Diplom vom 4. September in den Adelstand mit dem Prädicate von Rambohen erhoben.

Adelstands-Diplom ddo. Wien 4 September 1747 — Wappen. Ein rother Schild von einem links gezogenen blauen Balken, der oben und unten von einem goldenen sechseckigen Sterne begleitet ist durchschnitten und mit einem zur Rechten im Sprung gesetzten silbernem Einhorn belegt ist. Auf dem Schilde erhebt sich ein geschlossener mit einem roth-weiß-gelb und blauen Turnierbunde bedeckter Helm. Aus dem Helme wächst das obige silberne Einhorn, zwischen zwei mit den Sachen nach innen gekehrten, rechts roth über Silber, links blau über Gold abgetheilten Malerflügen hervor. Die Helmdecken sind rechts blau mit Gold, links roth mit Silber unterlegt.

Rammelmayer, Adam (Bildhauer, geb. zu Wien um das Jahr 1810). Von bürgerlichen Eltern, sollte er anfänglich ein Gewerbe erlernen und Pfefferkuchler werden, aber sein ausgesprochenes Talent für die Kunst verhalf ihm zu einer edleren Laufbahn. Er erlangte die Erlaubniß, die k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien zu besuchen, wo er tüchtige Fortschritte machte, einen Preis und mit diesem die Anwartschaft zu einer Reise nach Rom erhielt. Er bildete sich nun längere Zeit als Pensionär in Rom, kehrte dann in das Vaterland zurück, wo er sich in Wien als Bildhauer seßhaft machte und bis zur Stunde seine Kunst ausübt. Seit 1832 stellte er bis 1848 ziemlich fleißig in den Jahres-Ausstellungen der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien aus und waren von seinen Arbeiten zu sehen: im Jahre 1832 „Anchises, nachdem er seine Liebe mit Venus bei einem Gelage verrath, wird von Jupiter mit dem Blitze verfolgt, den Venus auffängt", Gruppe in Stein; — 1837: „Christus das Kreuz tragend"; die Basreliefs am Piedestal stellen dar: „Die Schöpfung des Menschen", — „Den Sündenfall", „Den Zustand nach der Sünde", „Den alten und neuen Bund"; — 1838: „Die Mutterliebe", in bronzirter Masse; 1839: „Christus am Kreuze mit Maria und Johannes", aus Metall, — 1840: „Das Nest der Amoretten", — 1843: „Se. kais. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig", Statuette aus Carrara-Marmor, — „Der Staatskanzler Fürst von Metternich-Winneburg", Statuette aus Carraramarmor, — 1846: „Der H. Hubert", in Zink gegossen von Karl Mohrenberg, Eigenthum des Grafen Harnoncourt-Unverzagt, — „Rebekka", Modell zu einem Zinkguß für Brunnen; „Ein musizirender Engel", in Marmor gearbeitet, Eigenthum Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter; — 1847. „Die H. Cäcilia" Modell aus Gyps, — „Herkules", Statue, in Bronze gegossen in Wien von Joseph Glanz. Diese Statue kam zufolge des Allerh. bewilligten Antrages des k. k. Banater Militär-General-Commandos nach Mehadia, wo sie in den dortigen Herkulesbädern aufgestellt wurde — „Madonna mit dem Kinde", Hautrelief, in Zink ausgeführt von Karl Mohrenberg in Wien (80 fl.), 1848: „Ein Becher", nach einer Zeichnung von Eduard Van der Nüll und Eduard Engerth, mit R's Beihilfe in Silber ausgeführt

zum General-Commando nach Brünn und von 1810 bis 1812 war er bei der Landesbeschreibung von Ungarn thätig. In der russischen Campagne nahm er an den meisten Gefechten derselben Theil und zeichnete sich besonders in der Schlacht bei Polubnie aus, während welcher er dem französischen Division-General Reynier zugetheilt war. Beweise glänzender Tapferkeit gab er in den Kämpfen der Jahre 1813 und 1814. In der Schlacht bei Dresden befand er sich als General-Stabs-Chef bei der Division Crvalart; im August 1813 wurde er Hauptmann im Corps. In der Schlacht bei Leipzig kam er als General-Stabschef zur Grenadier-Division des Feldmarschall-Lieutenant Grafen Wetzenwolf. In dieser dreitägigen Völkerschlacht nahm er mit den Grenadier-Bataillons Fischer und Call das Dorf Dölitz, aus welchem unsere Division Bianchi von der feindlichen Uebermacht bereits herausgedrängt worden, mit, wie es in der Schlachtrelation wörtlich heißt, „unwiderstehlicher Tapferkeit mit dem Bajonett" Sechsmal wurde der Ort genommen und eben so oft wieder verloren bis die Unseren den Sieg behaupteten. Nun kam er in das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg, nahm an der Schlacht bei Brienne und an anderen Gefechten theil, wurde dann der Division des Fürsten Moriz Liechtenstein zugetheilt, mit welcher er die Kämpfe bei Troyes und Virey mitmachte. Während des Congresses arbeitete R. im Bureau der Generale Radetzky und Langenau, kam dann als der Feldzug im Jahre 1815 ausbrach, als General-Stabs-Chef zur Division Stutterheim, wurde darauf als österreichischer Commissär dem englischen Feldmarschall Herzog von Wellington zugetheilt, in welcher Anstellung er bis zum Aachener Congresse im Jahre 181 blieb. Er wurde englischer Seits mit dem Bath-Orden von Frankreich mit d Ehrenlegion ausgezeichnet, nachdem s früher schon für seine Leistungen in den Feldzügen der Jahre 1813 und 181 von Rußland den Wladimir-Orden e halten hatte. In den darauffolgenden Friedensjahren arbeitete er 1819 im statistischen Bureau in Wien, 1820 bei der Landesbeschreibung in Ungarn und im Jahre 1821, zum Major im Corps befördert, erhielt er die Bestimmung nach Mailand. Als bald darauf die italienischen Unruhen ausbrachen, nahm er an den Gefechten bei Novara und Borgo Vercelli als Generalstabs-Officier der Avantgarde des Generals Bretlschneider Theil. Nun erhielt er eine diplomatische Mission nach Piemont und versah eine Zeit lang die Geschäfte der kaiserlichen Gesandtschaft zu Turin. Im Jahre 1821 wurde er österreichischer Seits ausgewählt, um mit den Astronomen Carlini und Plana die schon unter Napoleon begonnene Triangulirung in den Savoyer Alpen behufs der Beweisstellung der Abplattung der Pole wieder aufzunehmen, bei welcher ebenso mühe- als gefahrvollen Arbeit er zwei Sommer zubrachte. Im Jahre 1824 kehrte er nach Wien zurück, wo er bis 1826 bei dem Generalstabe arbeitete. Im Jahre 1827 kam er als Director der Landesbeschreibung nach Siebenbürgen, rückte dort 1831 zum Oberstlieutenant im Corps vor und kam 1833 in gleicher Eigenschaft nach Graz. Im November 1835 wurde er zweiter Oberst im Infanterie-Regimente Nr. 27 und 1837 übernahm er zu Prag als erster Oberst das Commando des Infanterie-Regiments Nr. 36, wurde 1843 General-Major und Brigadier zu Budweis und 1848 Feldmarschall-Lieutenant. In Folge der

und großem Scharfblicke noch mehr thätigte er diese Eigenschaften im Sommerfeldzuge des Jahres 1849. Er wohnte zunächst der Beschießung von Palmanova, dann dem Zuge gegen die Insurgenten im venetianischen Gebirge bei, woselbst schlug er den Feind auf dem Monte Mastra am 3. Juni und besetzte am 5. Peve die Cadore. Er erhielt für sein ausgezeichnetes Verhalten den Orden der eisernen Krone 3. Classe. Nicht minder that er sich bei der darauffolgenden Einnahme von Treviso am 14. Juni, sowie der Beschießung von Ferrara am 14. Juli und im Gefechte von Bologna am 7. August hervor. Während des Feldzuges gegen Piemont fungirte R., damals bereits Major, als Chef des Generalstabes im Reservecorps des Generals Haynau und machte die Erstürmung von Brescia und die Belagerung von Malghera mit. Als Haynau am 30. Mai 1849 von Venedig abberufen wurde, um den Oberbefehl über die Donauarmee zu übernehmen, erbat er sich auch den Major Ramming als Chef des General-Quartiermeisterstabes seiner Armee. Sobald Haynau das Commando übernommen, wandte sich sichtlich die Entscheidung in Ungarn zu Gunsten der Kaiserlichen. Die leitenden Ideen der damaligen Kriegführung werden allgemein als das Werk seines Generalstabschefs Ramming anerkannt. Von den einzelnen Momenten dieser Kriegsoperation sind besonders hervorzuheben: die schnelle Concentrirung bei Ungarisch-Altenburg am 26. Juni, die Dispositionen zu dem Angriffe auf Raab, die Detailausarbeitung der combinirten strategischen Manöver, mittelst deren die Armee Mitte Juli vor Pesth-Ofen an die Theiß rückte, den wichtigen Punct Szegedin und die ganze Theißlinie gewann, der geschickt entworfene Uebergang über diesen Strom bei Szöreg am 5. Aug., wo die erste entscheidende Schlacht dieses Feldzuges stattfand, endlich das unaufhaltsame Vordringen zum Entsatze des hartbedrängten Temesvár, unter dessen Mauern am 9. August der entscheidende Schlag erfolgte. Bei Szöreg wie Temesvár hatte sich R. durch persönliches Eingreifen in die Action so großes Verdienst erworben, daß ihm zunächst das Ritterkreuz des Leopold-Ordens und die Beförderung zum Obersten im Generalstabe außer dem Range und als am 26. März 1850 die 157. Promotion des Maria Theresien-Ordens stattfand, von Seite des Capitels das Ritterkreuz dieser höchsten militärischen Auszeichnung Oesterreichs zu Theil wurde. Ein klares Bild seiner ganzen Wirksamkeit in diesem Kriege erhält man aus seinem eigenen Werke, „Der Feldzug in Ungarn und Siebenbürgen im Sommer des Jahres 1849“ (Pesth 1850), in welchem er mit ebensoviel Bescheidenheit als kritischer Schärfe die Vorgänge schildert, so daß dieses Werk unter allen Umständen die zuverlässigste Quelle bleibt über diesen denkwürdigen Feldzug. In den folgenden Jahren war R. als Generalstabschef verschiedener Armeecorps in Verwendung, bis er über sein Ansuchen um ein actives Commando im Jahre 1857 eine Infanteriebrigade bei dem dritten Armeecorps erhielt. Bei Beginn der kriegerischen Rüstungen im Frühjahre 1859 wurde das dritte Corps und mit diesem auch die Brigade Ramming nach Italien gezogen, und man bezeichnet als Ursache, daß ein Kriegsmann von der Bedeutung Rammings nicht seine Stellung im Generalstabe, wohin er zunächst gehörte, erhielt, die damals in der österreichischen Armee herrschenden persönlichen

jetzige Haupt der Familie: Arthur Freiherr von R (geb. 4. September 1819) und (seit 27 November 1849 vermält mit Luise von Fleischer (geb 3. December 1830, gest. 4 März 1855), welche ihm nebst zwei Töchtern, Irene (geb. 1853) und Marie (geb. 1855), einen Sohn Günther (geb. 17. August 1870) gebar. Noch sind zwei Brüder und eine Schwester des Freiherrn Arthur vorhanden. Letztere Selma (geb 11 Juli 1822) ist (seit 29 April 1844) mit Robert Grafen Pachta k. k. Oberst in der Armee, vermält, die Brüder sind Freiherr Hermann (geb. 24. November 1820), k k Oberst, und Victor (geb. 18 Jänner 1828) k k Major in Pension.

Freiherrenstands-Diplom ddo Wien 22 Jänner 1850. — Hirtenfeld (J.), Der Militär Maria Theresien Orden und seine Mitglieder (Wien 1857 Staatsdruckerei k. 4°) S. 160 u 1754 — Oesterreichischer Militär-Kalender, herausg von J Hirtenfeld (Wien, kl 8°.) VIII Jahrg (1857), S 226 — Porträt. Lithographie von Ketzhuber Wien, bei Neumann, Folio, auch colorirte Exemplare) — Wappen Im silbernen Felde eine blaue aufrecht gestellte Ramme mit querdurchgesteckter Handhabe Auf dem Schilde ruht die Freiherrenkrone auf welcher drei gekrönte Turnierhelme sich erheben Auf der Krone des mittleren in's Profil gestellten Helms steht die im Schilde beschriebene blaue Ramme Aus der Krone des rechten, nach innen gekehrten Helms ragt ein natürlicher Pfauenwedel empor, auf jener des linken nach innen gekehrten erscheinen fünf Turnierstangen mit rothen Schaften und Spitzen jede derselben mit einem zinnoberfarbigen Fähnchen, und zwar zwei silbernen zwischen drei blauen versehen von denen das mittlere und die beiden zur Rechten gegen die rechte Seite die beiden zur Linken gegen die linke Seite flattern Die Helmdecken sind bei allen drei Helmen blau mit Silber unterlegt. Schildhalter Auf einer goldenen, unter dem Schilde sich verbreiternden Arabeskenverzierung zwei aufrecht stehende auswärts sehende goldene Löwen welche mit den vorderen Pranken den Schild anfassen

Ramhofsky von Ramhofen, Johann Heinrich kaiserlicher Rath geb. Prag um das Jahr 1700 gest. ebend. 4 März 1760) Sein Großvater Georg und Vater Johann waren beide Rathsmänner und Schöffenmeister der freien königlichen Bergstadt Kuttenberg in Böhmen Des Letzteren Sohn Johann Heinrich beendete in Prag und den Jesuiten die philosophischen und Rechtsstudien, trat dann bei dem damaligen Oberstburggrafen, nachmaligen Oberstlandrichter des Königreichs Böhmen, Johann Ernst Graf Schaffgotsche, als Secretär ein kam später als Registrator zur böhmischen Landtafel, bei welcher er die Würde eines kaiserlichen Rathes erlangte. Seiner Geschicklichkeit wegen wurde er im Jahre 1729 nach Steiermark abgeordnet um in Gratz ganz nach dem Muster der böhmischen das Vormerkungsamt einzurichten, welche Aufgabe er auch zur vollen Zufriedenheit löste Im Jahre 1743 gab er bei Gelegenheit der Krönung der Kaiserin Maria Thersia zur Königin von Böhmen eine Beschreibung dieser Feierlichkeit in deutscher und böhmischer Sprache unter dem Titel „*Popis korunování Marie Terezie*“ d. i. Dreifache Beschreibung, zuerst der Akt ist Ihrer Majestät Maria Thersia in der kön. Stadt Prag, zum anderen der Erbhuldigung, welche die Stände da brachten zum dritten der Krönung Böhmen (Prag Fol. mit K. K.) Später verfaßte er eine ähnliche Schrift über die Landtafel

Königreichs Böhmen welche unter dem Titel „Kurzer, jedoch gründlicher und ausführlicher Bericht vom Ursprunge Aufkommen und Satzungen der preiswürdigsten böhmischen Landkarte als des kostbarsten Kleinods des hochst berühmten Königreichs Böhmen" (Leipzig 1755) erschien, wovon ein Theil im 11. Hefte der Riegger'schen „Materialien zur alten und neueren Statistik von Böhmen abgedruckt ist. Für seine im langjährigen Staatsdienste erworbenen Verdienste wurde R. im Jahre 1747 mit Diplom vom 4. September in den Adelstand mit dem Prädicate von Ramhofen erhoben.

Adelstands-Diplom ddo. Wien 4 September 1747 – Wappen. Ein rother Schild von einem links gezogenen blauen Balken der oben und unten von einem goldenen sechsstrahligen Sterne begleitet ist durchschnitten und mit einem zur Rechten im Sprung gesetzten silbernen Einhorn belegt ist. Auf dem Schilde erhebt sich ein geschlossener, mit einem roth-weiß gelb und blauen Turnierbunde bedeckter Helm. Aus dem Helme wächst das obige silberne Einhorn, zwischen zwei mit den Sachsen nach innen gekehrten, rechts roth über Silber, links blau über Gold abgetheilten Adlerflügen hervor. Die Helmdecken sind rechts blau mit Gold, links roth mit Silber unterlegt.

Rammelmayer, Adam (Bildhauer, geb. zu Wien um das Jahr 1810). Von bürgerlichen Eltern sollte er anfänglich ein Gewerbe erlernen und Pfeifenschneider werden, aber sein ausgesprochenes Talent für die Kunst verhalf ihm zu einer edleren Laufbahn. Er erlangte die Erlaubniß, die k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien zu besuchen, wo er tüchtige Fortschritte machte, einen Preis und mit diesem die Anwartschaft zu einer Reise nach Rom erhielt. Er bildete sich nun längere Zeit als Pensionär in Rom, kehrte dann in das Vaterland zurück, wo er sich in Wien als Bildhauer seßhaft machte und bis zur Stunde seine Kunst ausübt. Seit 1832 stellte er bis 1848 ziemlich fleißig in den Jahres-Ausstellungen der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien aus und waren von seinen Arbeiten zu sehen im Jahre 1832: „Anchises, nachdem er seine Liebe mit Venus bei einem Gelage verrath, wird von Jupiter mit dem Blitze verfolgt, den Venus auffängt", Gruppe in Stein, 1837: „Christus das Kreuz tragend"; die Basreliefs am Piedestal stellen dar: „Die Schöpfung des Menschen", – „Den Sündenfall", „Den Zustand nach der Sünde", „Den alten und neuen Bund"; — 1838 „Die Mutterliebe" in bronzirter Masse, 1839: „Christus am Kreuze mit Maria und Johannes", aus Metall; 1840: „Das Nest der Amoretten"; – 1843: „Se. kais. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig", Statuette aus Carrara-Marmor; — „Der Staatskanzler Fürst von Metternich-Winneburg", Statuette aus Carraramarmor; 1846: „Der h. Hubert", in Zink gegossen von Karl Mohrenberg, Eigenthum des Grafen Harnoncourt-Unverzagt; — „Rebekka", Modell zu einem Zinkguß für Brunnen; — „Ein musizirender Engel" in Marmor gearbeitet, Eigenthum Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter, — 1847: „Die h. Cäcilia", Modell aus Gyps; – „Herkules" Statue, in Bronze gegossen in Wien von Joseph Glanz. Diese Statue kam zufolge des Allerh. bewilligten Antrages des k. k. Banater Militär-General-Commandos nach Mehadia, wo sie in den dortigen Herkulesbädern aufgestellt wurde; — „Madonna mit dem Kinde" Hautrelief, in Zink ausgeführt von Karl Mohrenberg in Wien (80 fl.), 1848: „Ein Becher", nach einer Zeichnung von Eduard Van der Nüll und Eduard Engerth, mit Rs Beihilfe in Silber ausgeführt

von Joseph Glanz. Er wurde dem Director der drei allgemeinen österreichischen Gewerbe-Ausstellungen Herrn Jacob Reuter, von den Ausstellern als Ehrengabe verehrt. Außer diesen öffentlich ausgestellt gewesenen Arbeiten R.'s sind mir noch bekannt: eine lebensgroße „Statue des Kaisers Franz I." in sitzender Stellung, im Jahre 1842 gearbeitet, — eine im Jahre 1847 von dem Künstler aus Rom an die Wiener Kunstakademie geschickte Zeichnung zu einem Monumente für Mozart, Beethoven, Gluck und Haydn, das in der Wiener Karlskirche in der Seitencapelle rechts — links befindet sich das Denkmal des Dichters Collin — aufgestellt werden sollte, dann eine im Jahre 1847 für das Sopraportal des Eingangs der Capelle vom Mirabelplatze in Salzburg ausgeführte plastische Arbeit. Von seiner Hand sind auch die Modelle der in Radetzky's Ruhestätte zu Wetzdorf aufgestellten Statuen, welche in der Salm'schen und Rohrenberg'schen Gießerei gegossen worden sind, sich aber nicht über gewöhnliche Dutzendarbeit erheben.

Kataloge der Kunstausstellungen in der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien (8°) 1832, 1837—1840, 1843, 1846 bis 1848 [in denen er stets mit einem m. Raume, gesch. eben erscheint] — Frankl (Ludw. Aug. Dr.), Sonntagsblätter (Wien 8°) 1842, S. 23, 1844, S. 300, 1847, S. 38 u. 47.

Rammershoffer siehe: **Ramozzi**, Valerian [S. 317 d. Bds.].

Ramming von Riedkirchen, Wilhelm Freiherr (k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Nemoschitz in Böhmen im Jahre 1815). Sein Vater Wilhelm (geb. im Jahre 1770 zu Lastau in Sachsen), zuletzt Rittmeister und Commandant des Nemoschitzer Militärgenuts, wurde in Anerkennung seines vieljährigen Dienste und insbesondere seines umsichtigen Verhaltens im Feldzuge des Jahres 1809 im Jahre 1822 mit dem Prädicate von Riedkirchen in den erbländischen Adelstand erhoben. Der Sohn gleichfalls Wilhelm kam zu seiner militärischen Ausbildung in die Wiener Neustädter Akademie, wo er so ausgezeichnete Fortschritte machte, daß er im October 1834 als Unterlieutenant zum 7. Kürassier-Regimente Graf Hardegg ausgemustert wurde. In demselben diente er bis 30. November 1839, worauf er zum Oberlieutenant im General-Quartiermeisterstabe befördert wurde. In diesem rückte er am 20. Juni 1845 zum Hauptmann, am 21. Februar 1849 zum Major vor. Am 4. Juni 1849 wurde er Oberstlieutenant im 11. Infanterie-Regimente Erzherzog Rainer und noch am 20. October desselben Jahres Oberst im General-Quartiermeisterstabe. Im Mai 1854 erfolgte seine Ernennung zum General-Major, am 28. Juni 1859 zum Feldmarschall-Lieutenant, worauf er zunächst als Divisionär zum 3. Armeecorps in Laibach, aber schon im Jahre 1861 als Stellvertreter des General-Quartiermeisters nach Wien kam und im J. 1862 dem Kriegsministerium zugetheilt wurde. Bald darauf trat er, angeblich aus Gesundheitsrücksichten, in den Ruhestand, den er jedoch im J. 1866 wieder verließ, um das Commando des 6. Armeecorps zu übernehmen. Dieser außerordentlichen raschen Beförderung — denn R. war mit 39 Lebens- und 20 Dienstjahren bereits General — legen auch außerordentliche Leistungen zu Grunde. Schon im Jahre 1848 als Hauptmann dem Reservecorps unter Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn von Welden beigegeben, gab er vielfältige Proben von Umsicht, Entschlossen-

[illegible] und großem Scharfblicke. Noch mehr [illegible]thätigte er diese Eigenschaften im Som[illegible]erfeldzuge des Jahres 1849. Er wohnte [illegible]nächst der Beschießung von Palma[illegible]uova, dann dem Zuge gegen die In[illegible]rgenten im venetianischen Gebirge bei. [illegible]atelbst schlug er den Feind auf dem [illegible]onte Mauria am 3. Juni und besetzte [illegible]m 5. Pieve die Cadore. Er erhielt für [illegible]ein ausgezeichnetes Verhalten den Or[illegible]en der eisernen Krone 3. Classe. Nicht [illegible]inder that er sich bei der darauffolgen[illegible]en Einnahme von Treviso am 14. Juni, [illegible]ei der Beschießung von Ferrara am [illegible]4. Juli und im Gefechte von Bologna [illegible]m 7. August hervor. Während des [illegible]eldzuges gegen Piemont fungirte R. [illegible]amals bereits Major, als Chef des [illegible]eneralstabes im Reservecorps des Ge[illegible]erals Haynau und machte die Erstür[illegible]ung von Brescia und die Belagerung [illegible]on Malghera mit. Als Haynau am [illegible]0. Mai 1849 von Venedig abberufen [illegible]urde, um den Oberbefehl über die [illegible]onauarmee zu übernehmen, erbat er sich [illegible]uch den Major Ramming als Chef [illegible]es General-Quartiermeisterstabes seiner [illegible]rmee. Sobald Haynau das Com[illegible]ando übernommen, wandte sich sichtlich [illegible]ie Entscheidung in Ungarn zu Gunsten [illegible]er Kaiserlichen, die leitenden Ideen der [illegible]amaligen Kriegführung werden allge[illegible]ein als das Werk seines Generalstabs[illegible]efs Ramming anerkannt. Von den [illegible]inzelnen Momenten dieser Kriegsope[illegible]ation sind besonders hervorzuheben: die [illegible]chnelle Concentrirung bei Ungarisch-[illegible]ltenburg am 26. Juni, die Dispositio[illegible]en zu dem Angriffe auf Raab; die [illegible]etailausarbeitung der combinirten stra[illegible]egischen Manöver, mittelst deren die [illegible]rmee Mitte Juli vor Pesth-Ofen an die [illegible]heiß rückte, den wichtigen Punct Sze[illegible]edin und die ganze Theißlinie gewann, der geschickt entworfene Uebergang über diesen Strom bei Szörög am 5. August, wo die erste entscheidende Schlacht dieses Feldzuges stattfand, endlich das unaufhaltsame Vordringen zum Entsatze des hartbedrängten Temesvár, unter dessen Mauern am 9. August der entscheidende Schlag erfolgte. Bei Szörög wie Temesvár hatte sich R. durch persönliches Eingreifen in die Action so großes Verdienst erworben, daß ihm zunächst das Ritterkreuz des Leopold-Ordens und die Beförderung zum Obersten im Generalstabe außer dem Range und als am 26. März 1850 die 157. Promotion des Maria Theresien-Ordens stattfand, von Seite des Capitels das Ritterkreuz dieser höchsten militärischen Auszeichnung Oesterreichs zu Theil wurde. Ein klares Bild seiner ganzen Wirksamkeit in diesem Kriege erhält man aus seinem eigenen Werke: „Der Feldzug in Ungarn und Siebenbürgen im Sommer des Jahres 1849“ (Pesth 1850), in welchem er mit ebensoviel Bescheidenheit als kritischer Schärfe die Vorgänge schildert, so daß dieses Werk unter allen Umständen die zuverlässigste Quelle bleibt über diesen denkwürdigen Feldzug. In den folgenden Jahren war R. als Generalstabschef verschiedener Armeecorps in Verwendung, bis er über sein Ansuchen um ein actives Commando im Jahre 1857 eine Infanterie-Brigade bei dem dritten Armeecorps erhielt. Bei Beginn der kriegerischen Rüstungen im Frühjahre 1859 wurde das dritte Corps und mit diesem auch die Brigade Ramming nach Italien gezogen, und man bezeichnet als Ursache, daß ein Kriegsmann von der Bedeutung Ramming's nicht seine Stellung im Generalstabe, wohin er zunächst gehörte, erhielt, die damals in der österreichischen Armee herrschenden persönlichen

Einflüsse die leider nur zu oft schon und gerade in entscheidenden Augenblicken zum Nachtheile Oesterreichs sich geltend gemacht haben. In der Schlacht bei Magenta, am 4. Juni, kam die Brigade Ramming's zum ersten Male ins Gefecht, konnte aber bei der eigenthümlichen Verwendung der Truppen, indem die Brigaden immer einzeln, wie sie eben ankamen dem viel stärkeren Feinde entgegengeworfen und nach kurzem Erfolge von der Uebermacht aufgerieben wurden das Unglück des Tages nicht verhindern. Als dann am 14. Juni Se. Majestät der Kaiser persönlich den Oberbefehl der österreichischen Armee übernahm und an Feldzeugmeister Heß das Amt des Generalstabschefs übertragen wurde, wurde Ramming von Letzterem als Vorstand der Operationskanzlei zugewiesen. Doch auch jetzt blieb der Erfolg der Waffen auf Seite des Feindes. Ueber die Operationen welche der Schlacht von Solferino am 24. Juni vorangegangen, herrscht noch Dunkel, dessen Lichtung kaum so bald zu erwarten ist. Man will den Mißerfolg dieses Tages aus der Thatsache erklären, daß die Linie der Oesterreicher zu ausgedehnt — fünf Stunden lang — gewesen, um eine einheitliche Leitung zuzulassen wodurch die Commandanten der einzelnen Corps weder in der Zeit noch im Raum gehörig zusammenwirken konnten. Von Ramming ist nach dem Frieden von Zürich als Manuscript gedruckt ein „Beitrag zur Schlacht bei Solferino" erschienen, worin nach dem Urtheile von Fachmännern der Gegenstand mit vollem Freimuthe behandelt ist, ein Umstand, der leichtbegreiflich Veranlassung zu mancherlei Reclamationen gab. Daß von Seite des obersten Kriegsherrn dem General R. keine Schuld an dem Mißerfolge zur Last gelegt worden, dafür spricht nächst dessen bald darauf erfolgte Beförderung zum Feldmarschall-Lieutenant und die nach dem geschlossenen Frieden erfolgte Uebertragung der Leitung der operativen Dienstgeschäfte im General-Quartiermeisterstabe. Im Jahre 1860 wurde R. Inhaber des im genannten Jahre aus den Regimentern Nr. 4 und 23 neu formirten Infanterie-Regiments Nr. 72. Als R. nach dem schon oben bemerkten zeitweiligen Austritte aus dem activen Dienste nach einigen Jahren wieder in denselben zurückgekehrt war, erhielt er im Jahre 1865 das Commando des sechsten Armeecorps, machte an der Spitze desselben den unglücklichen Feldzug 1866 in Böhmen mit wo sein Corps bei Skalitz und Nachod kämpfte und starke Verluste erlitt, in der unthätigen Schlacht bei Königgrätz aber in der Reserve stand. Außer den bereits gemeldeten Auszeichnungen erhielt R. im Jahre 1865 die geheime Rathswürde, bereits im Jahre 1851 wurde er den Statuten des Maria Theresien-Ordens gemäß in den österreichischen Freiherrnstand erhoben.

Adelstands-Diplom für Wilhelm Ramming den Vater ddo. 24. December 1822. Freiherrnstands-Diplom ddo. 4. Juni 1851 für Wilhelm Ramming den Sohn. — Hirtenfeld (J.), Der Militär Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4°.) S. 1705 u. 1754. — Männer der Zeit. Biographisches Lexikon der Gegenwart (Leipzig 1860, C. B. Lorck, 4°.) II. Serie, Sp. 329. — Oesterreichischer Soldatenfreund. Zeitschrift für militärische Interessen. Herausg. von J. Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 4°. III. Jahrgang (1850) S. 668 „Ehrenhalle XXI." — Feierabend. Illustr. Wochenblatt. Wien bei Zamarski u. Dittmarsch, 4°.) I. Jahrgang. Beilage zu Nr. 25 „Divisionsgeneral von Ramming". — Ueber Land und Meer 1866, Nr. 47. — Neue freie Presse 1865

Nr. 234. — Fremden-Blatt, herausgegeben von Gustav Heine (Wien 4°), 1866, Nr. 248. — Portrait, Lithographie von Kriehuber (Wien, Neumann, Fol.). — Holzschnitt ohne Angabe des Zeichners und Xylographen im „Feierabend", I. Jahrg. S. 293. —

Wappen. Von Schwarz und Blau quergetheilter Schild. Im oberen schwarzen Felde steht auf der Schildtheilung ein goldener goldgekrönter Löwe mit ausgeschlagener rother Zunge, in den Vorderpranken einen abgestümmelten goldenen Ast pfahlweise emporhaltend. Im unteren blauen Felde erhebt sich aus einem Hügel, der auf einer am Fußrande sich verbreitenden grünen Ebene emporsteigt, eine Kirche mit einem zur rechten Seite angebrachten Thurme, beide mit rothen Dächern und je mit goldenen Kreuzen geschmückt. Am Fuße des Hügels im rechten Unterwinkel ist eine aus Kanonenkugeln errichtete Pyramide und im linken Unterwinkel eine natürliche Nachteule zu sehen. Auf dem Schilde ruht die Freiherrenkrone, auf welcher sich ein gekrönter, in's Visir gestellter Turnierhelm erhebt. Aus der Krone des Helms ragen zwei schwarze, mit den Sachsen gegen einander gekehrte Adlerflügel, jeder derselben mit einem dem im Schilde bezeichneten ähnlichen Alle belegt. Die Helmdecken sind rechts schwarz mit Gold, links blau mit Silber belegt.

Ramoser, Peter (Ciseleur und Goldarbeiter, geb. zu Botzen in Südtirol 17. März 1722, gest. ebenda 17. November 1801). Bei einem Maler in Botzen erlernte R. das Zeichnen, dann trat er bei einem Goldschmiede in die Lehre und arbeitete bei demselben durch mehrere Jahre mit großer Geschicklichkeit. Bald nach Vollendung seiner Lehrzeit erhielt er den Auftrag zur Verfertigung von sechs silbernen Armleuchtern für die Pfarrkirche von Botzen. R. führte dieselben in getriebener Arbeit und in solcher Schönheit aus, daß sie jetzt noch einen Schmuck dieser Kirche bilden. Sein Drang, sich weiter auszubilden, trieb ihn in die Fremde, er ging vorerst nach Augsburg und von dort nach Paris, wo er bei den ersten Meistern seiner Kunst arbeitete, nebenbei durch fünf Jahre die Akademie der schönen Künste besuchte und nach jeder Seite hin große Fortschritte machte. Im Jahre 1750 reiste er von Paris nach Rom und nahm nun in Italien bis auf wenige Jahre vor seinem Tode seinen bleibenden Aufenthalt. Nur einmal während mehr als vierzig Jahren, die er im gelobten Lande der Kunst zugebracht, besuchte er in den ersten Jahren seine Heimat und vollendete damals in Botzen den herrlichen Rahmen zu dem Herzjesubilde in der dortigen Pfarrkirche. In Italien lebte er meistens in Rom, dessen Kunstwerke er nach allen Richtungen hin studirte und dessen Antiken er so genau kannte, daß ihm wohl wenige Künstler in dieser Kenntniß gleichkamen. Andere Künstler, so z. B. der berühmte Historienmaler Joseph Schöpf, rühmten dankbar, daß ihnen sein Umgang eben wegen seiner ausgebreiteten Kenntnisse in Kunstsachen sehr lehrreich gewesen. Außerdem arbeitete R. zu verschiedenen Zeiten in Florenz, Neapel, Foligno, Perugia, Bevagna und in anderen Städten Italiens, er kehrte aber immer wieder nach Rom zurück. Ueber seinen Eintritt in einen Mönchsorden wird zu Ende dieser Skizze berichtet. Seinen Künstlerruhm verdankt er den außerordentlich schönen Arbeiten, die aus seiner Hand hervorgingen, und die bei seiner großen Arbeitsamkeit auch ziemlich zahlreich sein mögen, aber leider nicht alle bekannt sind. Er arbeitete fast ausschließlich in Silber, über dessen Geldwerth, wie sein Biograph meint, so leicht der Kunstwerth vergessen wird. In Rom war er in der Werkstätte des berühmten Goldschmiedes Valadin Luigi thätig, der aber seinen Ruhm eben deutschen Arbeitern und vornehmlich unserem Ramoser und noch einem zweiten Oesterreicher Barthol. Hecker verdankt. So ist z. B. die im

kleinem Maßstabe ausgeführte Copie der berühmten Trajanischen Säule, die eben aus Luigis Werkstätte hervorging, hauptsächlich ein Werk der beiden genannten Künstler. Diese sechs Fuß hohe Säule ist aus Silber getrieben und von den herrlichen Basreliefs des Originals auf derselben, nach den Kupferstichen des Santo Bartoli, stammt der größere Theil der besseren von Ramoser. Das Werk wurde im Jahre 1774 fertig, wenigstens ist diese Jahreszahl an einer Stelle der Säule dem Namen von Ramosers Arbeitscollegen Hecher beigesetzt, sichtbar. Die Säule wurde von dem Churfürsten Karl Theodor von Bayern während seines Aufenthaltes in Rom angekauft und von ihm nach München mitgenommen, wo sie noch jetzt im dortigen Kunstcabinete die Bewunderung der Besucher erregt. Andere Werke des Künstlers sind ein Tafelaufsatz mit vielen mythologischen Figuren, den R. für den König von Neapel gearbeitet, — ein Crucifix, auf welchem die ganze Leidensgeschichte des Erlösers mit außerordentlicher Feinheit in erhabener Arbeit dargestellt ist, für Papst Pius VI., für den R. auch noch mehrere andere Arbeiten vollendet hat. Nagler vermuthet auch, daß ein für einen französischen Prinzen bestimmter Aufsatz, den Circus des Caracalla vorstellend von R. ausgeführt sei. Derselbe stammt aus dem Jahre 1776 und wurde bei dem oberwähnten Goldschmiede Luigi bestellt. Archenholz in seinem Werke über Italien gedenkt in rühmender Weise desselben wie auch der Trajanssäule. In den letzten Jahren, in welchen sich R. nach Foligno zurückgezogen, arbeitete er nur mehr religiöse Gegenstände, und sind in dieser Stadt wie auch in Perugia, wo R. einige Zeit sich aufgehalten, mehr als anderswo von R.s Schöpfungen zu sehen. Zu Bevagna befindet sich eine silberne Statue von seiner Hand, die seinen besten Werken beigezählt wird. Ueber seinen bereits erwähnten Eintritt in eine religiöse Gemeinschaft, der er bis an sein Ende treu blieb, wird Folgendes berichtet. Während seines Aufenthaltes in Rom faßten mehrere der dort und in der Umgebung lebenden Künstler den Gedanken, einen frommen Verein zu bilden und gemeinschaftlich zu arbeiten. Auch R. trat demselben bei, der Verein miethete ein eigenes Haus in Foligno, nahm die Satzungen des Philippinenordens (Philippus Ner.), die Kleidung desselben an, lebte unter einem selbstgewählten Vorsteher nach den Regeln des Ordens und erwarb sich den Lebensunterhalt nach dem Beispiele der ersten Mönche von der Arbeit ihrer Hände. In diesem gemeinschaftlichen Zusammenleben konnte es nicht fehlen, daß auch rein religiöse Gegenstände in den Bereich ihrer Berathungen und Unterredungen gezogen wurden, wobei es geschah, daß manche der bestehenden dogmatischen Grundsätze angezweifelt wurden. So war es zunächst die Lehre vom h. Geiste, welche von ihnen angegriffen wurde. Ramoser selbst verwarf ganz das herrschende Dogma, indem er erklärte, es vertrage sich durchaus nicht mit seinen Ansichten, den heiligen Geist als Taube dargestellt zu sehen. Er behauptete, Gott sei wohl Mensch, aber nicht ein Vogel geworden, und es sei der größte Grad von Heidenthum, einen Vogel zur Anbetung aufzustellen. Daß solche Ansichten der römischen Kirche nicht gefallen konnten, begreift sich ohne weitere Auseinandersetzung. Wären diese und andere Ansichten des Vereines innerhalb des Kreises desselben geblieben und nie über die

…rdliche Discussion hinausgekommen …ware vielleicht die Sache nicht weiter …chtet worden. Als aber der Ordens… …or über diesen Gegenstand sogar …chriften drucken ließ, griff die kirchliche …rigkeit in dieses Treiben ein und der …apst Pius VI. gab Befehl, die Gesell… …aft auseinander zu treiben. Ramoser …hatte nun nach Rom zurück, wo er, wie …behauptet in Italien, nur unter dem …amen Pietro Filippino bekannt …war. Obwohl sich R. durch seine kunst… …len Arbeiten namhafte Summen ver… …schaffte, so achtete er doch den Werth des …Geldes gering, verschenkte Vieles, wurde, …wo man seine Herzensgüte mißbrauchte …und hinter hintergangen und zuletzt, wo er …nichts mehr bekam, bestohlen. Sein väterliches Erb… …theil hatte er früher schon seinen dürftig… …en Verwandten, namentlich seinem …gleichnamigen Neffen, dem Maler Ra… …moser, in Bozen geschenkt. In Folge …der vorbeschriebenen Umstände gerieth …der Künstler, der sich nichts erspart und …was er in seiner Heimat besessen, ver… …schenkt hatte, für seine alten Tage, in …denen er nicht viel arbeiten konnte, selbst …in die drückendsten Verhältnisse. Als sein …Neffe davon Kenntniß erhielt, eilte er …persönlich nach Rom und führte den …alten Onkel in seine Heimat zurück. Dort …lebte nun Ramoser den Rest seiner …Jahre, nur von einer Idee, welche er in …Italien gefaßt, beseelt. Er wollte näm… …lich auf einem Hügel außerhalb der …Stadt Folgno Stationen und eine …Kirche des h. Grabes bauen. Er entwarf …selbst dieser seiner Lieblingsidee selbst die …Zeichnungen und forderte alle seine Be… …kannten in Briefen zur Betheiligung da… …rauf. Diese Idee verließ ihn auch …nach seiner Rückkehr ins Vaterland nicht …und nahm sie in sein Grab mit. R. starb …im Greisenalter von nahezu achtzig Jah… …ren. Was seine Arbeiten betrifft, so wird …von Kennern die außerordentliche Sorg… …falt gerühmt, die sich in Zeichnung und …Ausführung kundgibt. Die Figuren sind …überall mit erstaunlicher Feinheit gear… …beitet, seine größte Stärke jedoch besaß …er in Säulengängen und in anderen …Perspectiven, welche er mit seltener Kunst… …fertigkeit auszuführen verstand.

Sammler für Geschichte und Statistik Tirols (Innsbruck 8°) Bd. I, S. 88. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, Fleischmann, 8°.) Bd. XII, S. 284. — Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. Müller, fortgesetzt von Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1860, Ebner u. Seubert, gr. 8°.) Bd. III, S. 314. — Tirolisches Künstler-Lexikon (Innsbruck 1830. Fel. Rauch, 8°.) S. 203. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. 347 [nach dieser geb. am 17. März 1722] — Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate (Wien, Fr. Beck, gr. 8°.) S. 390. — Staffler (Joh. Jac.), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1847, 8°.) Bd. II, S. 869 [nach diesem geb. am 23. Jänner 1722] — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8°.) Zweite Abthlg. Bd. V, S. 451.

Ramózy, auch **Ramóczy**, Valerian (gelehrter Benedictiner und Schalmann, geb. zu Güns in Ungarn 26. April 1807, gest. zu Oedenburg 20. Juni 1864). Von deutscher Abstammung und heißt eigentlich Rammershoffer. Nachdem er das Gymnasium in seiner Vaterstadt beendet, trat er Mitte October 1821, seinem inneren Drange folgend, im Stifte Martinsberg in den Benedictinerorden, in welchem er zu Raab die philosophischen Studien beendete und sich nun zunächst dem Lehramte zuwendete. Nachdem er zu Bakonybél

kleinem Maßstabe ausgeführte Copie der berühmten Trajanischen Säule, die eben aus Luigi's Werkstatte hervorging, hauptsächlich ein Werk der beiden genannten Künstler. Diese sechs Fuß hohe Säule ist aus Silber getrieben und von den herrlichen Basreliefs des Originals auf derselben, nach den Kupferstichen des Santo Bartoli, stammt der größere Theil der besseren von Ramoser. Das Werk wurde im Jahre 1774 fertig, wenigstens ist diese Jahreszahl an einer Stelle der Säule dem Namen von Ramoser's Arbeitscollegen Hecher beigesetzt sichtbar. Die Säule wurde von dem Churfürsten Karl Theodor von Bayern während seines Aufenthaltes in Rom angekauft und von ihm nach München mitgenommen, wo sie noch jetzt im dortigen Kunstcabinete die Bewunderung der Besucher erregt. Andere Werke des Künstlers sind ein Tafelaufsatz mit vielen mythologischen Figuren, den R für den König von Neapel gearbeitet, — ein Crucifix, auf welchem die ganze Leidensgeschichte des Erlösers mit außerordentlicher Feinheit in erhabener Arbeit dargestellt ist, für Papst Pius VI., für den R. auch noch mehrere andere Arbeiten vollendet hat. Nagler vermuthet auch, daß ein für einen französischen Prinzen bestimmter Aufsatz den Circus des Caracalla vorstellend von R ausgeführt sei. Derselbe stammt aus dem Jahre 1776 und wurde bei dem obenerwähnten Goldschmiede Luigi bestellt. Archenholz in seinem Werke über Italien gedenkt in rühmender Weise desselben, wie auch der Trajanssäule. In den letzten Jahren, in welchen sich R nach Foligno zurückgezogen, arbeitete er nur mehr religiöse Gegenstände, und sind in dieser Stadt, wie auch in Perugia, wo R einige Zeit sich aufgehalten, mehr als anderswo von R's Schöpfungen zu sehen. Zu Bologna befindet sich eine silberne Statue von seiner Hand, die seinen besten Werken beigezählt wird. Ueber seinen bereits erwähnten Eintritt in eine religiöse Genossenschaft, der er bis an sein Ende treu blieb, wird Folgendes berichtet. Während seines Aufenthaltes in Rom faßten mehrere der dort und in der Umgebung lebenden Künstler den Gedanken, einen frommen Verein zu bilden und gemeinschaftlich zu arbeiten. Auch R trat demselben bei, der Verein miethete ein eigenes Haus in Foligno, nahm die Satzungen des Philippiner Ordens (Philippus Neri) die Kleidung desselben an, lebte unter einem selbstgewählten Vorsteher nach den Regeln des Ordens und erwarb sich den Lebensunterhalt nach dem Beispiele der ersten Mönche von der Arbeit ihrer Hände. In diesem gemeinschaftlichen Zusammenleben konnte es nicht fehlen, daß auch religiöse Gegenstände in den Bereich ihrer Berathungen und Unterredungen gezogen wurden, wobei es geschah, daß manche der bestehenden dogmatischen Grundsätze angefochten wurden. So war es zunächst die Lehre vom h. Geiste, welche von ihnen angegriffen wurde. Ramoser selbst verwarf ganz das herrschende Dogma, indem er erklärte, es vertrage sich durchaus nicht mit seinen Ansichten, den heiligen Geist als Taube dargestellt zu sehen. Er behauptete, Gott sei wohl Mensch, aber nicht ein Vogel geworden, und es sei der größte Grad von Heidenthum, einen Vogel zur Anbetung aufzustellen. Daß solche Ansichten der römischen Kirche nicht gefallen konnten, begreift sich ohne weitere Auseinandersetzung. Wären diese und andere Ansichten des Vereines innerhalb des Kreises desselben geblieben und nie über

[illegible] bei der Nachricht von seinem Tode. [illegible] Alles fühlte daß sein Orden die [illegible] die Wissenschaft die Menschheit [illegible] ein würdiges Mitglied verloren hatten.

[illegible] Local Blatt (gr. 4°) IV. Jahrg. (1864) Nr. 51 „Nekrolog". Magyar irók Életrajz-gyűjtemény. Gyűjté Ferenczy Jakab és Danielik József, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Jos. Danielik (Pesth 1856 Gust. Emich, 8°) I. Theil S. 378.

Randa, Anton (Rechtsgelehrter, [illegible] zu Bystritz im ehemaligen Klattauer Kreise Böhmens 8. Jul. 1834). Sein Vater (gest. 1863) war zuerst Advocat in Domazlice, übersiedelte im Jahre 1823 nach Bystritz wo er bis zum Jahre 1850 die Stelle eines Justitiärs der ehemaligen Herrschaft Bystritz bekleidete. Nach Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit wurde er Bezirksrichter. Der Sohn Anton besuchte die Elementarschulen in seinem Geburtsorte, später zu Domazlice, die Gymnasial- und Humanitäts-Classen 1844—1850 zu Klattau und die philosophischen Jahrgänge zu Prag, wo er auch im Jahre 1852 an der dortigen Hochschule die Rechte begann. In der ersten Zeit zog ihn vor Allem das Studium der Volkswirthschaft an, wozu er insbesondere durch die lebensvollen Vorträge Mischlers [Bd. XIII, S. 358], der damals an der Prager Hochschule so erfolgreich wirkte, angeregt wurde. Während seiner Studienzeit unternahm R. auch Reisen zunächst in seiner eigenen Heimat, dann in Deutschland, Belgien, in der Schweiz, besuchte im Jahre 1854 die Ausstellung in München, im Jahre 1855 jene in Paris und gab in den genannten Jahren in verschiedenen Prager Blättern Nachrichten über diese Ausflüge. Nach dem Studium der Volkswirthschaft wendete R. sein Augenmerk jenem des römischen und dann vornehmlich des österreichischen Rechtes zu, von denen namentlich das Erstere in Oesterreich ziemlich vernachlässigt gewesen, nun aber durch Dr. Chambon, der es an der Prager Hochschule lehrte, wieder etwas in den Vordergrund gerückt wurde. Im Jahre 1858 erlangte R. die juridische Doctorwürde. Er nahm nun zunächst die Gerichtspraxis und wurde Actuar bei dem Bezirksgerichte in Smichow. Da er eine Docentur des österreichischen Rechtes zu erlangen wünschte, widmete er sich mit allem Eifer dem Studium desselben und erlangte auch im Jahre 1860 die Docentur daraus an der Prager Hochschule. Im Jahre 1861 begann er seine Vorträge in čechischer Sprache. Als im Jahre 1862 eine Professur des bürgerlichen Gesetzbuches mit dem Vortrage in čechischer Sprache für die Prager Universität ausgeschrieben wurde, erhielt R. dieselbe. Der Besuch der Zuhörer wuchs von Jahr zu Jahr (1862, 21; 1864 38, 1865, 40 1866: 54). Im Jahre 1864 gründete R. in Gemeinschaft mit Dr. Prachenský, Dr. Skarda u. A. den Prager juridischen Verein (jednota právnicka) welcher es sich zur besonderen Aufgabe macht, der čechischen Sprache im Rechts- und Gerichtswesen in Böhmen Eingang und Verbreitung zu verschaffen. Auch vereinigte er sich mit den Doctoren Skarda und Kučera zur Herausgabe eines Vereinsorgans, das unter dem Titel: „Právník", d. i. der Jurist, zu erscheinen begann. Mit Dr. Hermegild Jireček verband er sich noch zu einem anderen Unternehmen, nämlich zu einer čechischen Uebersetzung der Justinianischen Institutionen, wovon ein ansehnlicher Theil in den Jahrgängen 1864 bis 1866 des oberwähnten „Pravník"

die Lehramtsprüfung abgelegt, kehrte er in das Stift auf den Martinsberg zurück und lag nun durch vier Jahre den theologischen Studien ob. Mitte October 1828 legte er die feierlichen Ordensgelübde ab und am 17 September 1830 erlangte er die Priesterweihe. Während er nun jene Studien nach verschiedenen Richtungen auf das Eifrigste fortsetzte, war er zugleich zu Preßburg durch acht Jahre als Lehrer am dortigen Obergymnasium thätig, wurde dann von seinen Oberen nach Pápa geschickt, wo er zwei Jahre im Lehramte wirkte und von da an die kön. Akademie in Raab, wo er die Lehrkanzel der ungarischen Literatur versah. Im Jahre 1850 kehrte er als ordentlicher Professor der Philosophie und außerordentlicher der ungarischen Literatur an die in der Zwischenzeit in eine deutsche Anstalt reformirte Akademie nach Preßburg zurück. Aber schon nach kurzem Wirken daselbst wurde er Subprior in seinem Stifte, erhielt darauf die Direction des Gymnasiums zu Güns zugleich mit der Stelle des Hofmeisters [so heißt der Repräsentant des Stiftes in einer Stadt, in welcher das Stift Besitzungen hat] seines Ordens daselbst, worauf er im J. 1856 in gleicher Eigenschaft nach Oedenburg berufen wurde. Daselbst wirkte er in der genannten Eigenschaft bis zu seinem im Jahre 1864 erfolgten Ableben. Als Schriftsteller war R. in seinem Fache als Schulmann thätig und gab heraus: „*Magyarországnak rövid földleirása*“, d. i. Kurze Geographie von Ungarn (Preßburg, 8°); — „*Ausztriai császárság s a német szövetségi státusoknak rövid földleirása*“, d. i. Kurzgefaßte Geographie des Kaiserthums Oesterreich und der deutschen Bundesstaaten (ebd., 8°), „*Nemzeti iskolai szótár*“, d. i. Ungarisches Schulwörterbuch, 2 Bände (ebd. 1838, 8°), „*Magyar- és német-magyar nemzeti nyelvtan mány kerdesek- s feleletekben*“, d. i. Ungarisch-deutscher und deutsch-ungarischer nationaler Sprachunterricht in Fragen und Antworten (ebd., 8°.) ungarischer und deutscher Sprache; „Theoretisch praktische Sprachlehre der ungarischen Sprache für Deutsche“ (ebd. 1841). Als er nach dem Tode des Andreas Kmety durch zwei Jahre die Statistik und das Bergrecht supplirte und beide Gegenstände in ungarischer Sprache vortrug, faßte er seine Vorträge in einem Grundriß zusammen und ließ sie seinen Zuhörern unter dem Titel „*Államtan*“, d. i. Staatslehre (Preßburg 1847) drucken. In den drei Heften dieses Grundrisses umfaßt er im ersten die Lehre vom Staate überhaupt und von Oesterreich insbesondere, im zweiten behandelt er Ungarn und Siebenbürgen, im dritten die übrigen europäischen Staaten. Als die ungarische Kisfaludy-Gesellschaft für ein Handbuch über den Vortrag im Allgemeinen und auf der Bühne insbesondere zum theoretischen und praktischen Gebrauche, mit besonderer Berücksichtigung der ungarischen Sprache, ihrer Dialecte, ihres Versbaues und der Vermeidung der bei mündlichen Vorträgen der Schauspieler am häufigsten vorkommenden Fehler, im Jahre 1838 einen Preis ausschrieb bewarb sich auch R. um denselben und wurde seine Arbeit derselben von den Preisrichtern einstimmig zuerkannt. Sie erschien unter dem Titel „*Szavalástudomány*“, d. i. Declamationslehre in den von der Kisfaludy-Gesellschaft herausgegebenen Jahrbüchern. Welcher Achtung R. als Ordenspriester, Schulmann und Mensch sich erfreute, bewies die Theilnahme der Bevölkerung aller Nationen und Confessio-

r Musik Theater u. s. w. (Wien kl. Fol.) 1860 S. 152.]

Randegger, Mayer R. (gelehrter Rabbiner, geb. zu Worablingen, einer Besitzung der Grafen von Nellenburg im ehemaligen Vorderösterreich im Jahre 1780, gest. zu Triest 3. März 1853). Seine Eltern hießen Moses und Anna und hatten, wie dieß bei den Israeliten damals noch üblich war, keinen Zunamen; auch Mayer nahm einen solchen erst in der Folge an. Als R. sechs Jahre alt war, verloren seine Eltern durch Raub all ihr Hab und Gut und übersiedelten in Folge dessen im Jahre 1786 von Worablingen nach Randegg, ein unweit vom Rheinfalle gelegenes Dorf, das gleichfalls zur Herrschaft Nellenburg gehörte. Der Vater war Kaufmann und in Folge seiner Geschäfte viel vom Hause abwesend. Den ersten Unterricht erhielt R. im Elternhause und durfte dann, wenn er gute Fortschritte machte, den Vater manchmal auf seinen Reisen begleiten; so kam er als Knabe nach Zürich, nach St. Gallen, Frankfurt a. M. u. a. O., und lernte den berühmten Lavater, den Geschichtsforscher Johannes von Müller u. A. persönlich kennen. Der Ausbruch der französischen Revolution blieb auch für die Gegenden, in welchen R. mit seinen Eltern wohnte, nicht ohne Folgen. Randegg wurde geplündert, es geschah dieß bald nach der Schlacht von Regensburg als Moreau gezwungen wurde, sich zurückzuziehen. Die Eltern zogen daher, um auf neutralem Gebiete weiteren Unfällen dieser Art sich zu entziehen, nach Diesenhoffen, einem in der Schweiz, also auf neutralem Boden gelegenen Städtchen. Hier kamen R.'s Eltern zu dem Entschusse, R. zum Rabbiner bilden zu lassen, und so wurde der damals noch kaum 15jährige Sohn nach Fürth bei Nürnberg geschickt, wo der Rabbiner S. Coen aus Posen die dortige israelitische Hochschule leitete. Fürth war damals für die Israeliten was etwa Göttingen, Heidelberg, Jena für deutsche Studenten. Es war zu jener Zeit von etwa 300 Israeliten, die sich Bahur nannten, besucht. Es lehrten an der Anstalt mehrere Professoren, jeder sein eigenes Fach; es wurden strenge Prüfungen gehalten und die letzte von dem Director-Rabbiner, der den mit entsprechenden Kenntnissen Ausgestatteten das Zeugniß der Reife ertheilte, worauf diese bei irgend einem Rabbiner einen zweijährigen praktischen Cursus nahmen und dann die nächste, irgendwo erledigte Rabbinerstelle erhielten. War keine vorhanden, so kamen die Candidaten als Erzieher in angesehene reiche Israelitenfamilien. Fürth genoß zu jener Zeit einen ausgezeichneten Ruf, dessen es sich in unseren Tagen, da Israeliten auch in anderer Weise ihre gelehrte Bildung sich aneignen können, nicht mehr erfreut. R., der in der ersten Zeit mit Mangel zu kämpfen hatte, denn seine Eltern waren mittlerweile ganz verarmt, half sich durch Fleiß und Thätigkeit bald empor, er wurde Erzieher im Hause Königswarter, dann Begleiter des Sohnes des Vorstehers der Anstalt, der ihn überdieß gern als seinen Schwiegersohn gesehen hätte. Dann begab er sich nach Preßburg, um dort seine Rabbinatsstudien zu beendigen. Aber schon in einiger Zeit mußte er seiner häuslichen Verhältnisse wegen Preßburg verlassen, und um diese Zeit geschah es, daß er seinen bisher in israelitischer Weise geführten Namen Mayer, Sohn des Moses, mit dem nach dem einstigen Wohnorte seiner Eltern Randegg, angenommenen Namen Randegger vertauschte, weil die alte israelitische Namen-

führung durch einen Erlaß des Kaisers Joseph II. untersagt worden war. Nach manchen Kreuz- und Querfahrten durch die damaligen kriegerischen Wirren veranlaßt, kam er endlich zu seinen Eltern, die wieder nach Randegg zurückgekehrt waren, wo er einige Monate verweilte und dann eine Erzieherstelle bei einem Glaubensgenossen in Hohenems übernahm, welche er nach anderthalb Jahren niederlegte, worauf er sich nach Triest begab. Dort versuchte er anfänglich in einem Handlungsgeschäfte thätig zu sein, kehrte aber in einiger Zeit zum Lehrerberufe zurück, indem er in einem wohlhabenden Hause eine Erzieherstelle annahm. Als in Triest eine israelitische Schule errichtet wurde, erhielt er eine Stelle an derselben und versah dieselbe bis zur Ankunft der Franzosen in Triest. Nun eröffnete er selbst eine dreiclassige Schule für die italienische deutsche französische und hebräische Sprache. Im Ganzen war er nahezu dreißig Jahre in Triest im bezeichneten Lehramte thätig, überdieß betraute ihn die Regierung mit dem Unterrichte der Sträflinge, auch wurde er zum Vorstande des größeren Tempels erwählt, als welcher er den Dienst des Rabbiners zu versehen hatte. Mancherlei Vexationen von Seite der Unterrichtsbehörden hatten ihm schon in früherer Zeit Unannehmlichkeiten bereitet, aber die Unbescholtenheit seines Charakters, verbunden mit der Tüchtigkeit der Leistungen in seinem Fache machten dieselben unschädlich, als sich aber im Laufe der Jahre diese Umtriebe erneuerten, entschied er sich zuletzt, Triest zu verlassen, wo er so viele Jahre gewirkt. Er ging zuerst nach Fiume, in der Absicht, dort ein Erziehungsinstitut für seine Glaubensgenossen zu errichten; als er aber daselbst zwei Jahre zugebracht ohne seinen Plan verwirklichen [illegible] nen begab er sich im Jahre 18[illegible] Florenzola im Parmesanischen [illegible] nahm daselbst die Rabbiner- und [illegible] stelle in der israelitischen Gemeinde [illegible] einigen Jahren legte er altershalb [illegible] Amt nieder und übersiedelte nach [illegible] land, um dort bei seiner Tochter [illegible] Rest der Tage zu verleben. D[illegible] Wirren des Jahres 1848 trieb [illegible] von dort und er begab sich im [illegible] g. J. nach Triest, wo er nun [illegible] vat-Mädchenschule eröffnete. [illegible] während der Dauer seines 73 [illegible] Lebens ein halbes Jahrhundert h[illegible] im Gebiete des Erziehungswesens [illegible] seine Glaubensgenossen das Ersprie[illegible] geleistet. Auch auf schriftstellerisch[illegible] biete ist er thätig gewesen. Er schr[illegible] mehrere hebräische Zeitschriften [illegible] Cherem-Hemed, Bieuré Itim, [illegible] Izhac, fand eine eigene Lesart d[illegible] cher Moses auf, welche ihre [illegible] Abfassung in ein neues Licht stell[illegible] veröffentlichte selbstständig das [illegible] „צנת דוד Historisch-kritischer Vers[illegible] Psalmen auf David's Zeiten zurück[illegible] Nebst einem Anhange über einige bib[illegible] Stücke. Dazu auch Text der Psalmen [illegible] 1841, 8°). Seine Frau, eine [illegible] des Kanzlers Galigo der Triest[illegible] litischen Gemeinde schenkte [illegible] zahlreiche Familie, von der nebst [illegible] ren Töchtern noch zwei Söhne [illegible] deren Einer, F. S. C. Rand[illegible] auch als Schriftsteller thätig ist.

Un po' di tutto. Strenna per l'a[illegible] compilata da F. S. C. Randegg[illegible] nedig, Naratovich, 8° p. 9 „[illegible] del Rabbino Mayer R. Randegg[illegible] p. 19: „Frammenti del discorso [illegible] per la morte del Rabbino Mayer [illegible] egger di S. Teglio in Fiorenzola[illegible]

Randhartinger, Benedict (k. [illegible] capellmeister und Compon[illegible]

[illegible]

Randegger, Mayer R., gelehrter [illegible] geb. zu Worablingen, [illegible] Besitzung der Grafen von Nellenburg im ehemaligen Vorderösterreich [illegible] Jahre 1780, gest. zu Triest 3. März [illegible]3. Seine Eltern hießen Moses und [illegible] und hatten, wie dieß bei den [illegible] damals noch üblich war, keinen Zunamen, auch Mayer nahm einen [illegible] erst in der Folge an. Als R. sechs [illegible] alt war, verloren seine Eltern [illegible] Raub all ihr Hab und Gut und übersiedelten in Folge dessen im Jahre 1786 von Worablingen nach Randegg, ein unweit vom Rheinfalle gelegenes Dorf, das gleichfalls zur Herrschaft Nellenburg gehörte. Der Vater war Kaufmann und in Folge seiner Geschäfte viel vom Hause abwesend. Den ersten Unterricht erhielt R. im Elternhause und durfte dann, wenn er gute Fortschritte machte, den Vater manchmal auf seinen Reisen begleiten; so kam er als Knabe nach Zurich, nach St. Gallen, Frankfurt a. M. u. a. O. und lernte den berühmten Lavater, den Geschichtsforscher Johannes von Müller u. A. persönlich kennen. Der Ausbruch der französischen Revolution blieb auch für die Gegenden, in welchen R. mit seinen Eltern wohnte, nicht ohne Folgen. Randegg wurde geplündert, es geschah dieß bald nach der Schlacht von Regensburg, als Moreau gezwungen wurde, sich zurückzuziehen. Die Eltern zogen daher, um auf neutralem Gebiete weiteren Unfällen dieser Art sich zu entziehen, nach Diesenhoffen, einem in der Schweiz, also auf neutralem Boden gelegenen Städtchen. Hier kamen R.'s Eltern zu dem Entschusse, R. zum Rabbiner bilden zu lassen, und so wurde der damals noch kaum 15jährige Sohn nach Fürth bei Nürnberg geschickt, wo der Rabbiner S. Coen aus Posen die dort gegründete israelitische Hochschule leitete. Fürth war damals für die Israeliten, was etwa Göttingen, Heidelberg, Jena für deutsche Studenten. Es war zu jener Zeit von etwa 300 Israeliten, die sich Bahur nannten, besucht. Es lehrten an der Anstalt mehrere Professoren, jeder sein eigenes Fach; es wurden strenge Prüfungen gehalten und die letzte von dem Director-Rabbiner, der den mit entsprechenden Kenntnissen Ausgestatteten das Zeugniß der Reife ertheilte, worauf diese bei irgend einem Rabbiner einen zweijährigen praktischen Cursus nahmen und dann die nächste, irgendwo erledigte Rabbinerstelle erhielten. War keine vorhanden, so kamen die Candidaten als Erzieher in angesehene reiche Israelitenfamilien. Fürth genoß zu jener Zeit einen ausgezeichneten Ruf, dessen es sich in unseren Tagen, da Israeliten auch in anderer Weise ihre gelehrte Bildung sich aneignen können, nicht mehr erfreut. R., der in der ersten Zeit mit Mangel zu kämpfen hatte, denn seine Eltern waren mittlerweile ganz verarmt, half sich durch Fleiß und Thätigkeit bald empor, er wurde Erzieher im Hause Königswarter, dann Begleiter des Sohnes des Vorstehers der Anstalt, der ihn überdieß gern als seinen Schwiegersohn gesehen hätte. Dann begab er sich nach Preßburg, um dort seine Rabbinatsstudien zu beendigen. Aber schon in einiger Zeit mußte er seiner häuslichen Verhältnisse wegen Preßburg verlassen, und um diese Zeit geschah es, daß er seinen bisher in israelitischer Weise geführten Namen Mayer, Sohn des Moses, mit dem nach dem einstigen Wohnorte seiner Eltern, Randegg, angenommenen Namen Randegger vertauschte, weil die alte israelitische Namen-

die Lehramtsprüfung ablegte kehrte er in das Stift auf den Martinsberg zurück und lag nun durch vier Jahre den theologischen Studien ob. Mitte October 1828 legte er die feierlichen Ordensgelübde ab und am 17. September 1830 erlangte er die Priesterweihe. Während er nun seine Studien nach verschiedenen Richtungen auf das Eifrigste fortsetzte, war er zugleich zu Preßburg durch acht Jahre als Lehrer am dortigen Obergymnasium thätig, wurde dann von seinen Oberen nach Pápa geschickt, wo er zwei Jahre im Lehramte wirkte und von da an die kön. Akademie in Raab, wo er die Lehrkanzel der ungarischen Literatur versah. Im Jahre 1850 kehrte er als ordentlicher Professor der Philosophie und außerordentlicher der ungarischen Literatur an die in der Zwischenzeit in eine deutsche Anstalt reformirte Akademie nach Preßburg zurück. Aber schon nach kurzem Wirken daselbst wurde er Subprior in seinem Stifte, erhielt darauf die Direction des Gymnasiums zu Güns zugleich mit der Stelle des Hofmeisters [so heißt der Repräsentant des Stiftes in einer Stadt, in welcher das Stift Besitzungen hat] seines Ordens daselbst, worauf er im J. 1856 in gleicher Eigenschaft nach Oedenburg berufen wurde. Daselbst wirkte er in der genannten Eigenschaft bis zu seinem im Jahre 1864 erfolgten Ableben. Als Schriftsteller war R. in seinem Fache als Schulmann thätig und gab heraus: „*Magyarországnak rövid földleirása*“, d. i. Kurze Geographie von Ungarn (Preßburg, 8°); — „*Ausztriai császárság s a német szövetségi státusoknak rövid földleirása*“, d. i. Kurzgefaßte Geographie des Kaiserthums Oesterreich und der deutschen Bundesstaaten (ebd., 8°), — „*Nemzeti iskolai szótár*“, d. i. Ungarisches Schulwörterbuch, 2 Bände (ebd. 1838, 8°) — „*Magyar-német és német-magyar nemzeti nyelvtudomány kerdések- s feleletekben*“, d. i. Ungarisch-deutscher und deutsch-ungarischer nationaler Sprachunterricht in Fragen und Antworten (ebd., 8°), — „Theoretisch-praktische Sprachlehre der ungarischen Sprache für Deutsche“ (ebd. 1841). Als er nach dem Tode des Andreas Kmety durch zwei Jahre die Statistik und das Bergrecht supplirte und beide Gegenstände in ungarischer Sprache vortrug, faßte er seine Vorträge in einen Grundriß zusammen und ließ sie für seine Zuhörer unter dem Titel „*Tan-dalomtam*“, d. i. Staatslehre (Preßburg 1847) drucken. In den drei Heften dieses Grundrisses umfaßt er im ersten die Lehre vom Staate überhaupt und von Oesterreich insbesondere, im zweiten behandelt er Ungarn und Siebenbürgen, im dritten die übrigen europäischen Staaten. Als die ungarische Kisfaludy-Gesellschaft für ein Handbuch über den Vortrag im Allgemeinen und auf der Bühne insbesondere, zum theoretischen und praktischen Gebrauche, mit besonderer Berücksichtigung der ungarischen Sprache, ihrer Dialecte, ihres Versbaues und der Vermeidung der bei mündlichen Vorträgen der Schauspieler am häufigsten vorkommenden Fehler, im Jahre 1838 einen Preis ausschrieb, bewarb sich auch R. um denselben und wurde seiner Arbeit derselbe von den Preisrichtern einstimmig zuerkannt. Sie erschien unter dem Titel „*Szavalástudomány*“, d. i. Declamationslehre in den von der Kisfaludy-Gesellschaft herausgegebenen Jahrbüchern. Welcher Achtung R. als Ordenspriester, Schulmann und Mensch sich erfreute, bewies die Theilnahme der Bevölkerung aller Nationen und Confessio-

r bei der Nachricht von seinem Tode, dem Alles fühlte daß sein Orden die Schule, die Wissenschaft, die Menschheit überhaupt ein würdiges Mitglied verloren hatten.

Siebenbürger Local Blatt (gr. 4°) IV Jahrg. (1864) Nr. 51 „Nekrolog". Magyar irók Életrajz-gyüjtemény. Gyüjté *Ferenczy Jakab és Danielik József*, d. i. Ungarische Schriftsteller, Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Jos. Danielik (Pesth 1856, Gust. Emich 8°) I. Theil, S. 378.

Randa, Anton (Rechtsgelehrter geb. zu Bystritz im ehemaligen Klattauer Kreise Böhmens 8. Jul. 1834). Sein Vater (gest. 1863) war zuerst Advocat in Domazlice, übersiedelte im Jahre 1823 nach Bystritz, wo er bis zum Jahre 1850 die Stelle eines Justitiärs der ehemaligen Herrschaft Bystritz bekleidete. Nach Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit wurde er Bezirksrichter. Der Sohn Anton besuchte die Elementarschulen in seinem Geburtsorte, später zu Domazlice, die Gymnasial- und Humanitäts-Classen 1844—1850 zu Klattau und die philosophischen Jahrgänge zu Prag, wo er auch im Jahre 1852 an der dortigen Hochschule die Rechte begann. In der ersten Zeit zog ihn vor Allem das Studium der Volkswirthschaft an, wozu er insbesondere durch die lebensvollen Vorträge Mischlers [Bd. XIII, S. 358], der damals an der Prager Hochschule so erfolgreich wirkte, angeregt wurde. Während seiner Studienzeit unternahm R. auch Reisen zunächst in seiner eigenen Heimat, dann in Deutschland, Belgien, in der Schweiz, besuchte im Jahre 1854 die Ausstellung in München, im Jahre 1855 jene in Paris und gab in den genannten Jahren in verschiedenen Prager Blättern Nachrichten über diese Ausflüge. Nach dem Studium der Volkswirthschaft wendete R. sein Augenmerk jenem des römischen und dann vornehmlich des österreichischen Rechtes zu, von denen namentlich das Erstere in Oesterreich ziemlich vernachlässigt gewesen, nun aber durch Dr. Chambon, der es an der Prager Hochschule lehrte, wieder etwas in den Vordergrund gerückt wurde. Im Jahre 1858 erlangte R. die juridische Doctorwürde. Er nahm nun zunächst die Gerichtspraxis und wurde Actuar bei dem Bezirksgerichte in Smichow. Da er eine Docentur des österreichischen Rechtes zu erlangen wünschte, widmete er sich mit allem Eifer dem Studium desselben und erlangte auch im Jahre 1860 die Docentur daraus an der Prager Hochschule. Im Jahre 1861 begann er seine Vorträge in čechischer Sprache. Als im Jahre 1862 eine Professur des bürgerlichen Gesetzbuches mit dem Vortrage in čechischer Sprache für die Prager Universität ausgeschrieben wurde, erhielt R. dieselbe. Der Besuch der Zuhörer wuchs von Jahr zu Jahr (1862: 21; 1864: 38, 1865: 40, 1866: 54). Im Jahre 1864 gründete R. in Gemeinschaft mit Dr. Prachenský, Dr. Skarda u. A. den Prager juridischen Verein (jednota právnická) welcher es sich zur besonderen Aufgabe macht, der čechischen Sprache im Rechts- und Gerichtswesen in Böhmen Eingang und Verbreitung zu verschaffen. Auch vereinigte er sich mit den Doctoren Skarda und Kučera zur Herausgabe eines Vereinsorgans, das unter dem Titel: „Právník", d. i. der Jurist, zu erscheinen begann. Mit Dr. Hermegild Jireček verband er sich noch zu einem anderen Unternehmen, nämlich zu einer čechischen Uebersetzung der Justinianischen Institutionen, wovon ein ansehnlicher Theil in den Jahrgängen 1864 bis 1866 des obenerwähnten „Právník"

führung durch einen Erlaß des Kaisers Joseph II. untersagt worden war. Nach manchen Kreuz- und Querfahrten durch die damaligen kriegerischen Wirren veranlaßt, kam er endlich zu seinen Eltern, die wieder nach Randegg zurückgekehrt waren, wo er einige Monate verweilte und dann eine Erzieherstelle bei einem Glaubensgenossen in Hohenems übernahm, welche er nach anderthalb Jahren niederlegte, worauf er sich nach Triest begab. Dort versuchte er anfänglich in einem Handlungsgeschäfte thätig zu sein, kehrte aber in einiger Zeit zum Lehrerberufe zurück, indem er in einem wohlhabenden Hause eine Erzieherstelle annahm. Als in Triest eine israelitische Schule errichtet wurde, erhielt er eine Stelle an derselben und versah dieselbe bis zur Ankunft der Franzosen in Triest. Nun eröffnete er selbst eine dreiclassige Schule für die italienische, deutsche, französische und hebräische Sprache. Im Ganzen war er nahezu dreißig Jahre in Triest im bezeichneten Lehramte thätig, überdieß betraute ihn die Regierung mit dem Unterrichte der Sträflinge, auch wurde er zum Vorstande des größeren Tempels erwählt, als welcher er den Dienst des Rabbiners zu versehen hatte. Mancherlei Vexationen von Seite der Unterrichtsbehörden hatten ihm schon in früherer Zeit Unannehmlichkeiten bereitet, aber die Unbescholtenheit seines Charakters, verbunden mit der Tüchtigkeit der Leistungen in seinem Fache machten dieselben unschädlich, als sich aber im Laufe der Jahre diese Umtriebe erneuerten, entschied er sich zuletzt, Triest zu verlassen, wo er so viele Jahre gewirkt. Er ging zuerst nach Fiume, in der Absicht, dort ein Erziehungsinstitut für seine Glaubensgenossen zu errichten, als er aber daselbst zwei Jahre zugebracht, ohne seinen Plan verwirklichen zu können, begab er sich im Jahre 1839 nach Fiorenzola im Parmesanischen und übernahm daselbst die Rabbiner- und Lehrerstelle in der israelitischen Gemeinde. Nach einigen Jahren legte er altershalber sein Amt nieder und übersiedelte nach Mailand, um dort bei seiner Tochter den Rest der Tage zu verleben. Doch die Wirren des Jahres 1848 trieben ihn von dort und er begab sich im Herbst g. J. nach Triest, wo er nun eine Privat-Mädchenschule eröffnete. R. hat während der Dauer seines 73jährigen Lebens ein halbes Jahrhundert hindurch im Gebiete des Erziehungswesens für seine Glaubensgenossen das Ersprießlichste geleistet. Auch auf schriftstellerischem Gebiete ist er thätig gewesen. Er schrieb für mehrere hebräische Zeitschriften u. a. in Cherem-Hemed, Bicuré Itim, Coleve Izhac, fand eine eigene Lesart der Bücher Moses auf, welche ihre sinnreiche Abfassung in ein neues Licht stellte und veröffentlichte selbstständig das Werk „צבת דוד Historisch-kritischer Versuch d. Psalmen auf David's Seiten zurückzuführen. Nebst einem Anhange über einige biblische poet. Stücke. Dazu auch Text der Psalmen" (Wien 1841, 8°). Seine Frau, eine Tochter des Kanzlers Galigo der Triester israelitischen Gemeinde, schenkte ihm eine zahlreiche Familie, von der nebst mehreren Töchtern noch zwei Söhne leben, deren Einer, F. S. C. Randegger, auch als Schriftsteller thätig ist.

Un po' di tutto. Strenna per l'anno 1855 compilata da F. S. C. Randegger. Venedig, Naratovich, 8°. p. 9. „Biografia del Rabbino Mayor R. Randegger", — p. 19. „Frammenti del discorso funebre per la morte del Rabbino Mayor R. Randegger di S. Teglio in Fiorenzola".

Randhartinger, Benedict (k. k. Hofcapellmeister und Componist) ge-

Ruprechtsloten bei Melk in Oberösterreich 27. Juli 1802). Seinen Vater, der Schullehrer in Ruprechtsloten war, verlor er im ersten Lebensjahr; die Mutter heirathete zum zweiten Male und der Stiefvater unterrichtete R. in den deutschen Schulgegenständen, in der Musik besonders im Gesange. Als er zehn Jahre alt war, bewarb er sich um eine Stelle als Sängerknabe in der k. k. Hofcapelle in Wien; er reiste, um sich der Concursprüfung zu unterziehen, im Jahre 1812 nach Wien und gewann unter 40 Mitbewerbern die Stelle. Neben der besonderen Begabung der Natur, indem seine Stimme von C unter den Linien bis zum dreimal gestrichenen hohen F vollständig hinaufreichte, hatte eine gute Schule dem Talente nachgeholfen und ihn in diesem Erfolge wesentlich unterstützt. R. kam nun nach Wien, wurde im k. k. Stadtconvicte, wo die Sängerknaben verpflegt und unterrichtet werden, aufgenommen und besuchte die lateinischen Schulen. Sieben Jahre blieb nun R. als Sängerknabe im Convicte und erwarb sich durch seine liebliche Solostimme unter den Besuchern der k. k. Hofcapelle manche Gönner. Der Hofcapellmeister Eybler componirte eigens für ihn Offertorien mit hohem Stimmumfange. Nach einem solchen Solo, welches er mit lieblicher Stimme gesungen, wurde R. von dem damaligen Kronprinzen Erzherzog Ferdinand zum Frühstücke eingeladen, eine Auszeichnung, welche auf den strebsamen Knaben nur ermunternd wirkte. Im Stadtconvicte befreundete sich R. mit Franz Schubert, der ebenfalls dort als Sängerknabe untergebracht war. Im Jahre 1812 war aber Schubert ausgetreten, um sich fortan ausschließend der Composition zu widmen. Da jedoch im Convicte viel Musik gemacht wurde, fand er sich immer wieder in demselben ein, brachte seine eigenen Compositionen mit, welche dann gewöhnlich Randhartinger sang und Schubert mit dem Clavier begleitete, unter denen z. B. der nachmals so berühmt gewordene „Erlkönig" vor anderen zu erwähnen ist. Es wird dieses Umstandes hier deßhalb gedacht, weil er zum Theile Randhartingers Richtung in der Liedcomposition erklärt. Als R. die philosophischen Studien begann, verlor er plötzlich seine Stimme, indessen setzte er die Studien im Convicte fort und da er überhaupt musikalische Anlagen besaß, trug ihm der Hofcapellmeister Salieri an, ihm unentgeltlichen Unterricht in der Composition zu ertheilen. Als er aber im Convicte nicht die Erlaubniß erhielt, außerhalb desselben täglich Unterrichtsstunden zu nehmen, so faßte R. den Entschluß, den ferneren Aufenthalt im Convicte aufzugeben. Er that es auch, erhielt sich durch Unterrichtgeben und empfing nun Salieris Unterricht bis zu des Letzteren Tode. Der tägliche Besuch bei Salieri brachte R. mit den ersten Musikgrößen jener Zeit, namentlich mit jenen der Bühne, in nähere Berührung, so lernte er bei dem berühmten Maestro die Catalani, den Lablache, Tamburini, Rubini kennen. Auch Liszt kam damals als zehnjähriger Knabe zu Salieri in Unterricht. Indessen hatte R. im Jahre 1825 die juridischen Studien beendet und bewarb sich um eine kaiserliche Anstellung. Durch Zufall kam er zur Kenntniß, daß der Obersthofmeister der Erzherzogin Sophie, Ludwig Graf Széchényi, einen Privatsecretär für sich aufzunehmen wünsche. R. wurde durch den Grafen Wurmbrand, des Grafen Széchényi Schwager, diesem vor-

gestellt und sofort als Secretär aufgenommen. Sieben Jahre blieb er in dieser Stellung, hatte Gelegenheit, als des Grafen Begleiter bei Reisen auf dessen Besitzungen, einen großen Theil Ungarns unter den angenehmsten Verhältnissen kennen zu lernen und dabei mit vielen einflußreichen Personen des hohen ungarischen Adels bekannt zu werden. Indessen trieb R. seine musikalischen Studien eifrig fort, versuchte sich auch ein und das andere Mal in der Composition und trat mit kleineren Arbeiten öffentlich auf. So brachte die damals in aristokratischen Kreisen mit Vorliebe gelesene Wiethauer'sche — vormals Schickh'sche — „Wiener Zeitschrift", in der Beilage zu Nr. 117 des Jahres 1824 seine Composition zu Goethes Gedicht: „Trost in Thränen". Im Jahre 1827 trat er selbst zum ersten Male im Universitäts-Saale mit dem von ihm componirten Liede: „Die Heimat", von Prokesch-Osten, als Tenorsänger öffentlich auf und that es dann öfter noch in eigenen und in den meisten, von Liszt veranstalteten Concerten. Als im Jahre 1832 an der k. k. Hofcapelle die Stelle eines Tenorsängers erledigt war, bewarb sich R. mit Genehmigung des Grafen Széchényi um dieselbe; und nachdem er sie erhalten hatte, verzichtete er auf seinen Secretärsposten. In seiner neuen Stellung verlegte er sich nun mit allem Eifer auf die Composition und brachte viele seiner Werke in der Hofcapelle zur Aufführung. Auch hier bot sich ihm vielfach Gelegenheit, mit hervorragenden Kunstgrößen in Verbindung zu treten, so unter anderen mit der damals gefeierten Sängerin Jenny Lind, mit der er oft die Male Tonstücke für das Hofconcert probiren mußte. Bei einer solchen Probe erlauschte die ob ihres zurückhaltenden, ja unfreundlichen Wesens in Wien nicht im besten Andenken stehende Künstlerin R. eine seiner eigenen Compositionen vorzutragen. R. kam dem Wunsche der Sängerin nach und sang das von ihm componirte Fischerlied. Am folgenden Tage überraschte sie ihn in der angenehmsten Weise, indem sie das von ihm nur einmal gehörte Lied ganz aus dem Gedächtnisse mit aller Treue ihm vorsang und es auch im folgenden Hofconcerte zum Vortragsstücke wählte und damit großen Beifall erntete. Die „schwedische Nachtigall" konnte also — allen über sie in Umlauf gesetzten Gerüchten entgegen — wenn sie wollte, in seltener Weise liebenswürdig sein. Die Ferien, welche ihm in seiner Stellung jährlich gegönnt waren, benützte R. zu Reisen durch ganz Deutschland in die Schweiz, nach Italien, England und Frankreich und mußte nicht selten nach seiner Rückkehr über seine Reiseerlebnisse Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand, der die dem einstigen Sängerknaben bewiesene Huld auch auf den späteren Tenorsänger übertrug, Bericht erstatten. Sein Aufenthalt in Paris fiel eben in die Zeit, als Napoleons I. Ueberreste feierlich nach Paris überführt wurden. R. trug damals seine Composition zu des Freiherrn von Zedlitz Gedichte „Die nächtliche Heerschau", im Salon des Grafen von Lützow, kais. österreichischen Gesandten am französischen Hofe vor, welche allgemein die beifälligste Aufnahme fand. Zu Anfang der Vierziger-Jahre versah R. durch drei Jahre die Stelle eines Capellmeisters im k. k. Hof-Operntheater, welche er aber, als ihm der damalige Musikgraf die Urlaubsbewilligung zu einer Reise nach Deutschland im Auftrage des Operndirectors Balochino verweigerte, niederlegte

[illegible] 10. Februar 1844 wurde R. über [illegible]wendung des damaligen Hofcapell[illegible] Joh. Weigl in seiner Stellung [illegible] Tenorsänger der Hofcapelle zum [illegible] Vice-Hofcapellmeister ernannt und [illegible] Jahre später seiner Stelle als Sänger welche er durch vierzehn Jahre versehen hatte enthoben. Im Jahre 1847 wurde er nach Enblers Tode zum 1. Vice-Hofcapellmeister und nach dem Ableben Aßmayers am 10. September 1862 zum Hofcapellmeister befördert. Auf diesem letzten Posten war er nur wenige Jahre thätig, denn am 25. April 1866 wurde er ohne eigenes Ansuchen mit dem ganzen Gehalte unter gleichzeitiger Verleihung des Franz Joseph-Ordens in den Ruhestand versetzt. Die alte „Presse" bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß diese Pensionirung eines Hofcapellmeisters oder Mitgliedes der Hofcapelle die erste [illegible] welche seit dem Bestande der Hofcapelle sich ereignet hat. Johann Franz Herbeck, der ehemalige Director des Wiener Musik-Vereins und damals zweiter unbesoldeter Vice-Hofcapellmeister, trat an seine Stelle. Jetzt lebt R. in den glücklichsten Familienverhältnissen ganz der Musik, ist mit dem Ordnen seiner zahlreichen Compositionen und mit neuen vornehmlich kirchlichen Arbeiten beschäftigt, von denen mehrere in der italienischen und Dominikanerkirche Wiens öfter zur Aufführung gebracht werden. Die Zahl von Randhartingers Compositionen — von denen auf S. 326 eine Uebersicht der bekannteren, im Drucke erschienenen gegeben wird — ist ungemein groß, sie beläuft sich im Ganzen auf über 600 Nummern, von denen jedoch nur 124 gedruckt sind. Es befinden sich unter dieser großen Menge von Werken eine vieractige romantische Oper: „König Enzio", nach einem von Alexander Baumann nach dem Trauerspiel von Raupach bearbeiteten Libretto. Die Oper ward vor etwa zwei Decennien von der Direction des Operntheaters zur Aufführung angenommen, die Hauptrollen befanden sich bereits in den Händen des Fräuleins Zerr und der Herren Ander und Staudigl und wurden von diesen schon einstudirt als die Aufführung hintertrieben wurde; — zwei große Symphonien, beide in von R. veranstalteten Concerten mit dem Hof-Operntheater-Orchester zur Aufführung gebracht; — ein Quintett für 4 Streichinstrumente und Contrabaß; — ein Trio für Pianoforte, Violin und Violoncell, — zwei Streichquartetten, dann folgende für die k. k. Hofcapelle verfaßte Werke: nämlich 18 große Messen, 2 Requiems, 42 Gradualien und Offertorien, ein Asperges, sämmtlich für das ganze Orchester componirt; — eine Vocalmesse, — 20 Kircheneinlagen mit Harmonium und Violoncellbegleitung, — 3 vierhändige Märsche; — mehrere vierhändige Variationen für das Pianoforte, — 4 Hefte griechischer Volksgesänge, — lateinische Kirchengesänge für die Wiener Universität, — 400 Lieder, 10 Gesänge für 3 Singstimmen, 76 vierstimmige Männerchöre, — protestantische Kirchenfestgesänge und griechische Ritual-Gesänge, über welche beiden im Drucke erschienenen Werke Näheres unten in der Uebersicht von Randhartingers gedruckt erschienenen Compositionen mitgetheilt wird. Noch sei hier bemerkt, daß R. im Jahre 1857 in Gemeinschaft mit dem Clavierfabrikanten Ehrbar sich der Aufgabe unterzog, das Verracordion, ein seit 70 Jahren bereits bekanntes, aber bisher sehr unvollkommenes Instrument, zu verbessern, und diese Aufgabe auch in befriedigender Weise gelöst hat

gestellt und sofort als Secretär aufgenommen. Sieben Jahre blieb er in dieser Stellung hatte Gelegenheit als des Grafen Begleiter bei Reisen auf dessen Besitzungen, einen großen Theil Ungarns unter den angenehmsten Verhältnissen kennen zu lernen und dabei mit vielen einflußreichen Personen des hohen ungarischen Adels bekannt zu werden. Indessen trieb R. seine musikalischen Studien eifrig fort, versuchte sich auch ein und das andere Mal in der Composition und trat mit kleineren Arbeiten öffentlich auf. So brachte die damals in aristokratischen Kreisen mit Vorliebe gelesene Wiethauer'sche – vormals Schickh'sche – „Wiener Zeitschrift" in der Beilage zu Nr. 117 des Jahres 1824 seine Composition zu Goethes Gedicht: „Trost in Thränen". Im Jahre 1827 trat er selbst zum ersten Male im Universitätssaale mit dem von ihm componirten Liede: „De Heimat" von Proksch-Osten, als Tenorsänger öffentlich auf und that es dann öfter noch in eigenen und in den meisten, von Liszt veranstalteten Concerten. Als im Jahre 1832 an der k. k. Hofcapelle die Stelle eines Tenorsängers erledigt war, bewarb sich R. mit Genehmigung des Grafen Széchényi um dieselbe, und nachdem er sie erhalten hatte, verzichtete er auf seinen Secretärsposten. In seiner neuen Stellung verlegte er sich nun mit allem Eifer auf die Composition und brachte viele seiner Werke in der Hofcapelle zur Aufführung. Auch hier bot sich ihm vielfach Gelegenheit, mit hervorragenden Kunstgrößen in Verbindung zu treten; so unter anderen mit der damals gefeierten Sängerin Jenny Lind, mit der er etliche Male Tonstücke für das Hofconcert probiren mußte. Bei einer solchen Probe erfuhr die ob ihres zurückhaltenden, ja unfreundlichen Wesens in Wien nicht zum besten Andenken stehende Künstlerin R. eine seiner eigenen Compositionen vorzutragen R. kam dem Wunsche der Sängerin nach und sang das von ihm componirte Fischerlied. Am folgenden Tage überraschte sie ihn in der angenehmsten Weise, indem sie das von ihm nur einmal gehörte Lied ganz aus dem Gedächtnisse mit aller Treue ihm vorsang und es auch im folgenden Hofconcerte zum Vortragsstücke wählte und damit großen Beifall erntete. Die „schwedische Nachtigall" konnte also — allen über sie in Umlauf gesetzten Gerüchten entgegen — wenn sie wollte, in feiner Weise liebenswürdig sein. Die Freiheiten, welche ihm in seiner Stellung jährlich gegönnt waren benützte R. zu Reisen durch ganz Deutschland in die Schweiz nach Italien, England und Frankreich und mußte nicht selten nach seiner Rückkehr über seine Reiseerlebnisse Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand, der die dem einstigen Sängerknaben bewiesene Huld auch auf den späteren Tenorsänger übertrug, Bericht erstatten. Sein Aufenthalt in Paris fiel eben in die Zeit, als Napoleons I. Ueberreste feierlich nach Paris überführt wurden R. trug damals seine Composition zu des Freiherrn von Zedlitz' Gedichte „Die nächtliche Heerschau" im Salon des Grafen von Lützow, kais. österreichischen Gesandten am französischen Hofe vor, welche allgemein die beifällige Aufnahme fand. Zu Anfang der Vierziger Jahre versah R. durch drei Jahre die Stelle eines Capellmeisters im k. k. Hof-Operntheater, welche er aber, als ihm der damalige Musikgraf die Urlaubsbewilligung zu einer Reise nach Deutschland im Auftrage des Operndirectors Balochino verweigerte, niederlegte

[illegible] Tenorsolo" Gedicht von Grendenstein [illegible] — „Im Lenze" [illegible] Tenor- oder Sopransolo „Zwölf Lieder" von Kapellmeister Op 64 Wien bei Weinberger — „Requiem für [illegible] Op 65 „Schlichte Chöre" Gedicht von Kapellmeister Op 66 — „Herr Gott" für Alt oder Bariton" Op 68 — „Ἴσον μοι, ὡς ἐγένετο" [illegible] (Leben ich werde dir) von Lord Byron — „Schwerdt hoch ist" von Kobell, „Advent" von Kapellmeister — „Mein Gebet" Gedicht von Fr Gerbert für eine Singstimme" — „Kleines Lied aus Konig Enzio" von Raupach" — „Zweites Lied aus König Enzio" von Ebendemselben — „Am Strome" für Sopran oder Tenor — „Das Mädchen von Arkona" für eine Singstimme — „Wandra ohe blauen Auga", von Pfeiffer (Wien, Mechetti) — „Das Kind am Sande" von Baumann — „Der Rebstock" von Jastrus — „Die Papageien" von Mantred — „Der Gondolier", von Jos Horn — „Liebesglück" von Koch — „An die Entfernte" von Goethe — „Da lustig Jaga" in österreichischer Mundart" von J G Seidl zwei Lieder Op 112 — „Tiroler Schützenlied" Gedicht von Mebner für Männerchor mit Pianoforte Op 113 (Innsbruck 1860) — „Spätes Erkennen" von Baron Zedlitz — „Der Nachtwandler", von Jaques — „Ins [illegible] Land" von Salis" (zum Andenken an seinen Freund Fr Schubert vierstimmig componirt) (Wien Pennauer) — „Vierstimmige Vatikanen" (Wien, Mechetti) — „ΑΣΜΑΤΑ ΛΑΑΒΝΙΚΑ oder griechische Volksgesänge" in vier Heften — „Vierstimmiger Festgesang an König Otto von Griechenland" „Vierstimmige griechische Kirchenmusik" in sechs Bänden Es ist dies eine von der Sammlung vierstimmiger Kirchenlieder, welche der Vice-Hofkapellmeister Gottfried Preyer herausgegeben und welcher in Preyers Biographie [Bd XXIII, S 283] gedacht wurde ganz verschiedene Sammlung Die Geschichte ihres Ursprunges ist folgende. Als R. eines Tages der Einladung seines Freundes, des Consuls Martyrt, folgend, die altgriechische Kirche auf dem alten Fleischmarkte in Wien besuchte äußerte er gegen Martyrt, daß ihm dieser Gottesdienst ohne erhebende Musik und in durchaus nicht wohlthuender Einförmigkeit gar nicht gefallen habe Martyrt erwiderte, daß es schwer sei, daran eine Aenderung zu veranlassen weil sich an den [illegible] nicht [illegible] als „Es ist ja gar nicht nothwendig" brachte ihn Randhartinger es habe nichts weiter zu geschehen als daß die altgriechischen orientalischen Melodien [illegible] vierstimmigen Gesang umgewandelt würden Diese Idee fand bei Martyrt Eingang und dieser wußte sie auch einigen Kirchenvorstehern annehmbar zu machen Nun erhielt R den Auftrag, den von ihm angeregten Gedanken auch auszuführen R ging sofort ans Werk ließ sich von einem der Vorsänger die einzelnen Melodien vorsingen, brachte sie nach dieser etwas primitiven Methode so gut es ging zu Papier arbeitete sie dann in einen vierstimmigen Gesang um und componirte in solcher Weise zuerst die Liturgie für alle Sonntage Bei Consul Martyrt fand in Gegenwart der Archimandriten und übrigen Vorsteher die erste Probe statt welche allgemeinen Beifall fand Die erste öffentliche Aufführung in der Kirche ging in der darauffolgenden Christnacht 1844 vor sich Die Ehre nahme an dieser glücklichen Neuerung war eine große und allgemeine und Randhartinger erntete für seine glückliche Idee ehrenvolle Anerkennung Aufgemuntert durch diesen Erfolg, ging nun R an die weitere Arbeit und vollendete in gleicher Weise die Ritual-Gesänge zu [illegible] lichen griechischen Kirchenfesten welche alsdann in sechs Bänden im Drucke erschienen sind Seit 25 Jahren wurde diese griechische Ritualmusik in den meisten Städten Europas welche griechische Kirchen haben eingeführt In letzterer Zeit haben sie auch bereits in Asien und Amerika Aufnahme gefunden — „Vierstimmige protestantische Festgesänge" (Staatsdruckerei) Im Jahre 1840 wurde R von dem protestantischen Pfarrer in Triest aufgefordert für die dortige Gemeinde Kirchengesänge für alle Jahresfeste auf vier Singstimmen mit Orgelbegleitung zu componiren, der Text dazu wurde von dem Pfarrer geliefert R vollendete diese Arbeit, welche auch im Drucke erschien — „Lateinische Kirchengesänge, componirt für die Studirenden an der Universität", — ein Offertorium für eine Sopranstimme mit Orgelbegleitung (Brüssel Katto), — zwei Offertorien für eine Altstimme mit Orgelbegleitung (Wien, Göggl), — Trio für Pianoforte und Violoncell (Wien Artaria) — „Offertorium „Quem admodum desiderat", für Alt und Bariton mit Pianoharmonika

oder Orgelbegleitung (Wien 1861 Gröger) — „Schweizer Nationallied“ Und so lang ich noch jauchz“ von Otter, Op. 124 (Wien 1864 Spina) — „Erinnerung“ von Grillparzer (Wien, Bösendorfer) [dem Dichter im Jahre 1871 zum 80 Geburtstage überreicht]

II. Quellen zu Handhartinger's Biographie Neues Universal-Lexikon der Tonkunst, Angefangen von Dr Julius Schladebach fortgesetzt von Ed Bernsdorf (Dresden 1857, Rob Schäfer, gr. 8°.) Bd III, S 279 [eine magere Notiz ohne alle Bedeutung] — Gaßner (F S Dr.), Universal-Lexikon der Tonkunst Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849 Frz Köhler, Lex 8°) S 710 — Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842 F C Neidhard, gr 8°) S 276. — Köchel (Ludwig Ritt v Dr.) Die kaiserliche Hof-Musikcapelle in Wien von 1543 bis 1867 (Wien 1869, Beck 8°) Beilage I, Z 1363, 1376 1440 und 1442, und S 113 — Hanslick (Eduard) Geschichte des Concertwesens in Wien (Wien 1869, Braumüller gr 8°) S 303 u 355 — Neue Wiener Musik-Zeitung, herausgegeben von Franz Glöggl (4°) 1857, S 118 — Presse (Wiener polit. Blatt) 1866 Localanzeiger Nr. 119

III. Porträt Ein in Stich, Lithographie oder Holzschnitt ausgeführtes Bildniß Handhartingers ist dem Herausgeber dieses Lexikons nicht bekannt eine jedoch sehr ähnliche Photographie ist von dem Photographen Joseph Hoffmann in Wien vorhanden.

Ranftl, Mathias Johann (Maler, geb zu Wien 21 Februar 1805, gestorben an der Cholera ebenda 1. November 1854). Seine Eltern betrieben eine Gastwirthschaft an der Favoritenlinie Wiens Die Mutter Barbara geborne Kautz, war die Tochter eines Wiener Fleischhauers und, ohne eigentliche Bildung, besaß sie einen gesundnatürlichen Sinn für die Erscheinungen des Lebens, hörte gern Reiseschilderungen, liebte Bilder, an denen sie eine frische, wenngleich naive, aber instinctiv zutreffende Kritik übte. So besuchte sie denn besonders gern die in der Akademie der bildenden Künste in Wien alljährlich veranstalteten Kunstausstellungen auf welchen sie ihren einzigen Sohn, einen Mathias Johann begleiten durfte. Auf diesen Ausstellungen wurde Frau Barbara eben durch ihre an den Bildern geübte Kritik mit mehreren Künstlern, unter Anderen dem Bildhauer Kieber den Malern Ruß, Göbel bekannt, welche an der Frau und dem Knaben, der damals schon kleine Proben seines Talentes in mannigfaltigen Copien von Bildern und Kohlenzeichnungen an den Wänden kundgab, Gefallen fanden. Der Knabe mußte jedoch vorerst die Schule besuchen und kam zunächst in die Normalschule bei den Piaristen, später bei St. Anna in der Stadt. Dabei übte er ohne Meister sein Zeichnungstalent, porträtirte die Lehrer in der Schule, worüber es zu Hause zu Verdrießlichkeiten kam, illustrirte nach eigener Erfindung die Geschichten die er las bewirthete aber nebenbei die Gäste in der Schenkstube des Vaters Als eines Tages der Hofbildhauer Kies ling in derselben seinem Hilfspersonale ein kleines Fest gab, gewahrte er auf einem Zeitungsblatte eine mit Bleistift gezeichnete Menschen- und Thiergruppe welche ihn durch ihre Ausführung so fesselte, daß er nach dem Urheber der Zeichnung fragte der ihm nun in der kleinen Mathias Johann Ranftl vorgestellt wurde. Der Künstler redete nun den Eltern zu den Knaben, der unleugbares Talent besaß, in die Akademie der Künste zu schicken, und so bezog R 1817 im Alter von 12 Jahren diese Anstalt Seinen übrigen Unterricht, der noch vieles zu wünschen übrig ließ, leitete der Director des Taubstummen-Institutes Hermann Czech, der den talentvollen Knaben liebgewonnen hatte, ihm Bücher lieh und ihn zur Erlernung von Sprachen

...nahr" Gedicht von Ebendemsel
„Im Traume" von Heine —
Zecher", von Rupertus Op 64
Witzendorf, — „Reiterlied für
...ragoner" Op. 65 „Schleich-
...or" Gedicht von Rupertus
— „Meine Klage" für Alt oder
Op. 68 „Ζωή μου, σας αγαπῶ"
...en, ich liebe dich) von Lord By-
Scheibenschützenlied" von Kobell.
..." von Rupertus. — „Mein
...ed cht von Em Geibel für eine
„Erstes Lied aus König En
Raupach" — „Zweites Lied
Enzio" von Ebendemselben —
...me", für Sopran oder Tenor —
...chen von Athen" für eine Sing-
— „Guarda che bianca luna",
...elli (Wien, Mechetti) — „Das
Sande", von Baumann
...d" von Julius — „Die Pap
Manfred „Der Gondolier",
Horn „Liebesglück" von Ko
„An die Entfernte" von Goethe
lustigt Jago", in österreichischer
, von J. G. Seidl zwei Lieder
— „Tiroler Schützenlied", Gedicht
...mer für Männerchor mit Piano-
113 (Innsbruck 1860). — „Spä-
...ten" von Baron Zedlitz „Der
...ler", von Jaques — „In's
...", von Salis" (zum Andenken
Freund Fr Schubert vierstim
...onirt) (Wien Pennauer) — „Vier
Variationen" (Wien, M Artaria)
...ATA ΕΛΛΗΝΙΚΑ oder griechische
...nge", in vier Heften — „Vierstim-
...gesang an König Otto von Grie
— „Vierstimmige griechische Kir-
in sechs Bänden Es ist dieß
der Sammlung vierstimmiger Kir-
welche der Vice-Hofcapellmeister
Preyer herausgegeben und wel-
...reyers Biographie [Bd XXIII,
gedacht wurde, ganz verschiedene
...g Die Geschichte ihres Ursprunges
...de: Als R. eines Tages der Ein
...nes Freundes, des Consuls Mar-
...gend die altgriechische Kirche auf
Fleischmarkte in Wien besuchte
gegen Martyrt, daß ihm dieser
...nst ohne erhebende Musik und in
...cht wohlthuender Einförmigkeit gar
...en habe Martyrt erwiderte daß es
darin eine Aenderung zu veranlas-
sen weil sich an dem alten Herkommen nicht rütteln lasse „Dieß sei ja gar nicht nothwendig" belehrte ihn Randhartinger, es habe nichts weiter zu geschehen, als daß die ursprünglichen alten griechischen Melodien in einen vierstimmigen Gesang umgewandelt würden Diese Idee fand bei Martyrt Eingang und dieser wußte sie auch einigen Kirchenvorstehern annehmbar zu machen Nun erhielt R den Auftrag, den von ihm angeregten Gedanken auch auszuführen R ging sofort an's Werk, ließ sich von einem der Vorsänger die einzelnen Melodien vorsingen, brachte sie nach dieser etwas primitiven Methode so gut es ging zu Papier, arbeitete sie dann in einen vierstimmigen Gesang um und componirte in solcher Weise zuerst die Liturgie für alle Sonntage. Bei Consul Martyrt fand in Gegenwart der Archimandriten und übrigen Vorsteher die erste Probe statt welche allgemeinen Beifall fand Die erste öffentliche Aufführung in der Kirche ging in der darauffolgenden Christnacht 1844 vor sich Die Theilnahme an dieser glücklichen Neuerung war eine große und allgemeine und Randhartinger erntete für seine glückliche Idee ehrenvolle Anerkennung Aufgemuntert durch diesen Erfolg ging nun R an die weitere Arbeit und vollendete in gleicher Weise die Ritual-Gesänge zu sämmtlichen griechischen Kirchenfesten welche alsdann in sechs Bänden im Drucke erschienen sind. Seit 26 Jahren wurde diese griechische Ritualmusik in den meisten Städten Europas welche griechische Kirchen haben eingeführt In letzterer Zeit haben sie auch bereits in Asien und Amerika Aufnahme gefunden — „Vierstimmige protestantische Festgesänge" (Staatsdruckerei) Im Jahre 1840 wurde R von dem protestantischen Pfarrer in Triest aufgefordert, für die dortige Gemeinde Kirchengesänge für alle Jahresfeste auf vier Singstimmen mit Orgelbegleitung zu componiren, der Text dazu wurde von dem Pfarrer geliefert R vollendete diese Arbeit, welche auch im Drucke erschien — „Lateinische Kirchengesänge, componirt für die Studirenden an der Universität", — ein Offertorium für eine Sopranstimme mit Orgelbegleitung (Brüssel, Katto), — zwei Offertorien für eine Altstimme mit Orgelbegleitung (Wien Glöggl), — Trio für Pianoforte und Violoncell (Wien, Artaria) „Offertorium „Quem admodum desiderat", für Alt und Bariton mit Physharmonika

aus dieser Zeit: „Der wahnsinnige Tasso betrachtet sein Schwert“ wurde von einem Kunsthändler um eine geringe Summe dem Künstler abgekauft und um hohen Preis als Werk eines alten italienischen Meisters dem Fürsten Eszterházy verkauft. Ein drittes „Kaiser Max betrachtet seinen Sarg“ wurde für ein Werk von Danhauser verkauft. R. malte nun fleißig namentlich viele Porträte und einen Cyklus von sechsundzwanzig kleineren Bildern meistens Scenen aus dem Leben des Kaisers Maximilian I., dessen bewegtes Leben reichen Stoff für künstlerische Darstellung bietet. Indessen erwachte in R. wieder die Lust zu reisen und im Jahre 1826 unternahm er eine Künstlerfahrt nach Moskau, wo er bald als Porträtmaler so große Beschäftigung fand, daß er über ein Jahr dort bleiben mußte und manchen Tag drei bis vier Sitzungen hatte. Im nächsten Jahre begab er sich nach St. Petersburg, wo er die Bekanntschaft mit Schukowsky, dem Erzieher des Großfürsten und Lehrer der Kaiserin machte, Eingang bei Hofe fand, viele Porträte, dann die ersten als Gefangene nach Petersburg gebrachten Tscherkessen für die Kaiserin malte und auch mit dem Dichter Puschkin bekannt wurde, für dessen Dichtung „Eugen Onegin“ er sechs Zeichnungen ausführte. Nach einem viermonatlichen Aufenthalte in der Newastadt kehrte er nach Moskau zurück, welches er aber in Folge eines Liebeshandels mit einem Mädchen aus vornehmen Hause, welcher entdeckt wurde, rasch wieder verlassen mußte, um Verfolgungen zu entgehen. R. kehrte nun nach Wien zurück. Daselbst erhielt er nun die Bestellung auf ein großes Altarbild für die Kirche zu Totis. Er malte den „H. Augustin mit dem Engel mit der Muschel“, welches so großen Beifall fand, daß er sofort einen Ruf nach Warasdin in Croatien erhielt, um für den dortigen Comitatssaal die lebensgroßen Bilder von 1[illegible] Königen zu malen. Während er mit dieser Arbeit beschäftigt war, wandelte [illegible] die Lust an, den Carneval in Triest [illegible] sehen. Mit einer ansehnlichen Summe ausgerüstet, kam er in das vor Tr[illegible] gelegene Pianina an, gerieth aber unter Spieler, und verlor seine ganze Barschaft. Nichtsdestoweniger setzte er — jedoch jetzt zu Fuße — seine Reise nach Triest fort, wo er in der frugalsten Weise den Carneval verlebte, und endlich einen Freund traf, der ihm Geld lieh, damit er nach Warasdin zurückkehren konnte. „Aus Buße“, so sagte er selbst, malte er [illegible] für das dortige Kapuzinerkloster [illegible] „Mutter Gottes“ als Himmelskönigin und den „Traum des h. Joseph“ als Frontispizbild. Ueber den komischen Ausgang einer Liebesgeschichte, in die er dort wider Willen hineingezogen wurde, berichtet L. A. Frankl in dem in den Quellen bezeichneten Feuilleton, welches nach den Mittheilungen Ranftl's niedergeschrieben ist. Im Herbst 1831 kehrte der Künstler nach Wien zurück, wo er nun eine ungemein große Thätigkeit entfaltete und um bei der großen Fruchtbarkeit seiner Phantasie die Arbeiten rascher zu vollenden, Vieles in Aquarell und dann kleinere Genrebilder malte. Eben diese letzteren aber mit seinen trefflichen Hundebildern machten ihn berühmt. Ein ausführlicheres Verzeichniß seiner Arbeiten folgt S. 331 bis 333. Da viele seiner Bilder außer Landes, viele wieder in Privatbesitz sind und ein von dem Künstler angefertigtes Verzeichniß nicht vorliegt, so können nur jene Werke verzeichnet werden, welche sich in Ausstellungen befanden oder in größeren Gallerien und zugänglichen Privatsammlungen vorkommen. Mit dem [illegible]

[illegible] gewordenen Bilder „Die Hunde-[illegible]" trat er in die Reihe der ersten [illegible] dieser Thiergattung und wurde [illegible] seiner Zeit der „Katzen-Rafael" [illegible] Künstlern und Andern der „Hunde-[illegible]" genannt. Im Jahre 1838 nahm [illegible] die Einladung des Fürsten Paul [illegible], ihn nach London zu be-[illegible] an, und fand dort im Hause des [illegible] die gastlichste Aufnahme und [illegible] bedeutende Persönlichkeiten [illegible] Politik und Kunst kennen zu lernen. [illegible] Anderen wurde er mit den zwei [illegible] Thiermalern Edwin Land-[illegible] und Constable bekannt. Auch [illegible] er für das Londoner Witzblatt „Punch" während seines Aufenthaltes [illegible] der Themsestadt manche humoristisch-[illegible] Zeichnung. Von London begab [illegible] nach Paris, wo er Horace Ver-[illegible] Ary Scheffer, Delaroche u. A. [illegible] lernte, in den Gallerien Studien machte, Skizzen entwarf, worauf er nach Wien zurückkehrte. Bald nach seiner Ankunft in Wien vermälte er sich 1840 mit Louise Hartmann, mit der er bis [illegible] im Alter von 50 Jahren erfolg[illegible] Lebensende in glücklichster Ehe gelebt. Noch sei hier bemerkt, daß Ranftl und Danhauser die Gypsmaske von dem lebenden Beethoven abgenommen, welcher für Beethoven höchst unangenehmen Situation jedoch die beste Büste des großen Tondichters zu verdanken ist. Ueber Ranftl's lebhaften Antheil an den Ereignissen des Jahres 1848, in welche er fördernd eingegriffen, versprach Dr. Frankl noch zu berichten und über den für ein edles freies Bürgerthum begeisterten Patrioten Ranftl insbesondere zu schreiben, was jedoch bisher nicht geschehen ist. Aus Ranftl's oberwähnter Ehe entstammte ein Sohn Gustav, der sich anfänglich den technischen Studien widmete, mit einem Male aber sich vom Börsenspiele hinreißen ließ, das sein vorschnelles Ende herbeiführte. Er hatte nämlich auf der Börse große Verluste erlitten. Er wurde krank und es hieß er habe den Typhus, jedoch in Wahrheit hatte er in Folge der durch die Verluste eingetretenen Aufregung eine Gehirnstörung erlitten, der er auch, erst 27 Jahre alt, Anfangs November 1867 erlag. Im folgenden Jahre errichtete seine Mutter, wie es heißt, einem von ihrem Sohne kurz vor seinem Ableben geäußerten Wunsche nachkommend, aus dessen Vermögen und zu seinem Andenken eine Stiftung, welche „Techniker-Stiftung des Gustav Ranftl, absolvirten Technikers" heißt. Die Mutter selbst, welche schon nach dem Tode ihres Gatten alle Freude verloren hatte, verfiel nun durch den Tod des einzigen Sohnes in's tiefste Herz getroffen, in unüberwindliche Tra[illegible] und erlag endlich dieser tiefen Melanc[illegible] im Mai 1869. Die durch Zeitungen in's Publicum gebrachte Nachricht, sie habe sich aus Gram selbst durch Cyankali vergiftet, wurde von den Verwandten öffentlich widerlegt und auf Grund vorgenommener Seccirung eine Herzlähmung als Ursache ihres Todes bezeichnet. Das Atelier des Künstlers ging in Folge ihrer letztwilligen Anordnung in das Eigenthum der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens über und wurde im Juni 1869 im Künstlerhause in derselben Ordnung aufgestellt, in der es in des Künstlers Wohnung bis zu seinem Tode sich befand. Es enthält Erinnerungen an befreundete Collegen, eigene fertige und angefangene Arbeiten, Skizzen, Studien auf Leinwand und Papier, Möbel und Antiquitäten.

I. Uebersicht der vorzüglicheren Bilder M. J. Ranftl's. In den Jahres-Ausstellungen bei

aus dieser Zeit: „Der wahnsinnige Tasso betrachtet sein Schwert" wurde von einem Kunsthändler um eine geringe Summe dem Künstler abgekauft und um hohen Preis als Werk eines alten italienischen Meisters dem Fürsten Esterházy verkauft. Ein drittes „Kaiser Max betrachtet seinen Sarg" wurde für ein Werk von Danhauser verkauft. R. malte nun fleißig namentlich viele Porträte und einen Cyklus von sechsundzwanzig kleineren Bildern, meistens Scenen aus dem Leben des Kaisers Maximilian I., dessen bewegtes Leben reichen Stoff für künstlerische Darstellung bietet. Indessen erwachte in R. wieder die Lust zu reisen und im Jahre 1826 unternahm er eine Künstlerfahrt nach Moskau, wo er bald als Porträtmaler so große Beschäftigung fand, daß er über ein Jahr dort bleiben mußte und manchen Tag drei bis vier Sitzungen hatte. Im nächsten Jahre begab er sich nach St. Petersburg, wo er die Bekanntschaft mit Schukowsky, dem Erzieher des Großfürsten und Lehrer der Kaiserin machte, Eingang bei Hofe fand, viele Porträte, dann die ersten als Gefangene nach Petersburg gebrachten Tscherkessen für die Kaiserin malte, und auch mit dem Dichter Puschkin bekannt wurde, für dessen Dichtung „Eugen Onegin" er sechs Zeichnungen ausführte. Nach einem viermonatlichen Aufenthalte in der Newastadt kehrte er nach Moskau zurück, welches er aber in Folge eines Liebeshandels mit einem Mädchen aus vornehmem Hause, welcher entdeckt wurde, rasch wieder verlassen mußte, um Verfolgungen zu entgehen. R. kehrte nun nach Wien zurück. Daselbst erhielt er nun die Bestellung auf ein großes Altarbild für die Kirche zu Tolis. Er malte den „H. Augustin mit dem Engel mit der Muschel", welches so großen Beifall fand, daß er sofort einen Ruf nach Warasdin in Croatien erhielt, um für den dortigen Comitatssaal die lebensgroßen Bilder von 16 Königen zu malen. Während er mit dieser Arbeit beschäftigt war, wandelte ihn die Lust an, den Carneval in Triest zu sehen. Mit einer ansehnlichen Summe ausgerüstet, kam er in das vor Triest gelegene Planina an, gerieth aber unter Spieler, und verlor seine ganze Barschaft. Nichtsdestoweniger setzte er — jedoch „ehrlich zu Fuße" — seine Reise nach Triest fort, wo er in der frugalsten Weise den Carneval verlebte, und endlich einen Freund traf, der ihm Geld lieh, damit er nach Warasdin zurückkehren konnte. „Aus Buße", so sagte er selbst, malte er nun für das dortige Kapuzinerkloster eine „Mutter Gottes" als Himmelskönigin und den „Traum des h. Joseph" als Frontispiz ib. Ueber den komischen Ausgang einer Liebesgeschichte, in die er dort wider Willen hineingezogen wurde, berichtet L. A. Frankl in dem in den Quellen bezeichneten Feuilleton, welches nach den Mittheilungen Ranftl's niedergeschrieben ist. Im Herbst 1831 kehrte der Künstler nach Wien zurück, wo er nun eine ungemein große Thätigkeit entfaltete und um bei der großen Fruchtbarkeit seiner Phantasie die Arbeiten rascher zu vollenden, Vieles in Aquarell und dann kleinere Genrebilder malte. Eben diese letzteren aber mit seinen trefflichen Hunden machten ihn berühmt. Ein ausführlicheres Verzeichniß seiner Arbeiten folgt S. 331 bis 333. Da viele seiner Bilder außer Landes, viele wieder in Privatbesitz sind und ein von dem Künstler angefertigtes Verzeichniß nicht vorliegt, so können nur jene Werke verzeichnet werden, welche sich in Ausstellungen befanden, oder in größeren Gallerien und zugänglichen Privatsammlungen vorkommen. Mit dem Be-

[illegible] gewordenen Bilde „Die Hundeleute“ trat er in die Reihe der ersten Maler dieser Thiergattung und wurde [illegible] seiner Zeit der „Katzen-Rafael“ von Künstlern und Andern der „Hunde-Rafael“ genannt. Im Jahre 1838 nahm er die Einladung des Fürsten Paul Esterházy, ihn nach London zu begleiten an, und fand dort im Hause des Fürsten die gastlichste Aufnahme und Gelegenheit, bedeutende Persönlichkeiten der Politik und Kunst kennen zu lernen. Unter Anderen wurde er mit den zwei berühmten Thiermalern Edwin Landseer und Constable bekannt. Auch fertigte er für das Londoner Witzblatt „Punch“ während seines Aufenthaltes in der Themsestadt manche humoristisch-historische Zeichnung. Von London begab er sich nach Paris, wo er Horace Vernet, Ary Scheffer, Delaroche u. A. kennen lernte, in den Gallerien Studien machte, Skizzen entwarf, worauf er nach Wien zurückkehrte. Bald nach seiner Ankunft in Wien vermälte er sich 1840 mit Louise Hartmann, mit der er bis an sein im Alter von 50 Jahren erfolgtes Lebensende in glücklichster Ehe gelebt. Noch sei hier bemerkt, daß Ranftl und Danhauser die Gypsmaske von dem lebenden Beethoven abgenommen, welcher für Beethoven höchst unangenehmen Situation jedoch die beste Büste des großen Tondichters zu verdanken ist. Ueber Ranftl's lebhaften Antheil an den Ereignissen des Jahres 1848, in welche er fordernd eingegriffen, versprach Dr. Frankl noch zu berichten und über den für ein edles freies Bürgerthum begeisterten Patrioten Ranftl insbesondere zu schreiben, was jedoch bisher nicht geschehen ist. Aus Ranftl's oberwähnter Ehe entstammte ein Sohn Gustav, der sich anfänglich den technischen Studien widmete, mit einem Male aber sich vom Börsenspiele hinreißen ließ, das sein vorschnelles Ende herbeiführte. Er hatte nämlich auf der Börse große Verluste erlitten. Er wurde krank, und es hieß, er habe den Typhus, jedoch in Wahrheit hatte er in Folge der durch die Verluste eingetretenen Aufregung eine Gehirnstörung erlitten, der er auch, erst 27 Jahre alt, Anfangs November 1867 erlag. Im folgenden Jahre errichtete seine Mutter, wie es heißt, einem von ihrem Sohne kurz vor seinem Ableben geäußerten Wunsche nachkommend, aus dessen Vermögen und zu seinem Andenken eine Stiftung, welche „Techniker-Stiftung des Gustav Ranftl absolvirten Technikers“ heißt. Die Mutter selbst, welche schon nach dem Tode ihres Gatten alle Freude verloren hatte, verfiel nun, durch den Tod des einzigen Sohnes in's tiefste Herz getroffen, in unüberwindliche Trauer und erlag endlich dieser tiefen Melancholie im Mai 1869. Die durch Zeitungen in's Publicum gebrachte Nachricht, sie habe sich aus Gram selbst durch Cyankali vergiftet, wurde von den Verwandten öffentlich widerlegt und auf Grund vorgenommener Seccirung eine Herzlähmung als Ursache ihres Todes bezeichnet. Das Atelier des Künstlers ging in Folge ihrer letztwilligen Anordnung in das Eigenthum der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens über und wurde im Juni 1869 im Künstlerhause in derselben Ordnung aufgestellt, in der es in des Künstlers Wohnung bis zu seinem Tode sich befand. Es enthält Erinnerungen an befreundete Collegen, eigene fertige und angefangene Arbeiten, Skizzen, Studien auf Leinwand und Papier, Möbel und Antiquitäten.

1. Uebersicht der vorzüglicheren Bilder M. J. Ranftl's. In den Jahres-Ausstellungen bei

[illegible] in Wien im Jahre 1826 „Kunz von der Rosen [illegible] I aus der Gefangenschaft in Gent zu befreien“ des Künstlers erstes größeres Werk, — 1832 „Kaiser Franz besucht mit seiner Gemahlin Kaiserin Maria Karolina die Canal-Arbeiten im Jahre 1832“, eine Aquarell-Copie dieses Bildes befand sich im Besitze Weiland Ihrer k. Hoh. der Frau Erzherzogin Sophie, — „Moskowitischer Blumenverkäufer und ein Milchmädchen im Hintergrunde ein Theil des Kremls“, — „Mädchen dem Vater die Zeitung vorlesend“, — „Arbeiter am Mittagszeit“, — „Bettler Ochiltren“, aus W. Scotts „Alterthümer“, — „Russischer Bauer mit Bäuerin“ — „Doge und Dogaressa“ nach einer Erzählung von Hofmann, — 1834 „Zwei Tabakraucher“ — „Sonntag Nachmittag“ — „Kinder am Fenster spielend“, — „Die erschreckten Kinder“, — „Der todte Vogel“ — „Eine Hundehütte“, — „Die Puppe in Gefahr“, — 1835 „Egmont und Klärchen“, — „Ein spielendes Kind“, — „Ein schlafendes Kind“, — „Kind bittet um Frühstück“, — 1837 „Hunde“, — „Sara“, nach Lord Byron, — 1838 „Hunde ihren Herrn erwartend“, — „Nähende Bauernfamilie“ — „Scene aus Lord Byrons „Braut von Abydos“, — 1839 „Hunde bei einer Ueberschwemmung“, — „Die schlafenden Kinder“, — „Scene aus der Pesther Ueberschwemmung“, — 1840 „Die Trauernachricht“, Eigenthum des Fürsten von Auersperg, — „Spurende Hunde“, Eigenthum des Prinzen Adam von Württemberg, — „Der Segen der Eltern“, — 1841 „Hunde in einem Stalle“, Eigenthum des Prinzen von Württemberg, — „Die kleine Schäferin“, — 1843 „Die Gutsherrschaft auf der Bauernhochzeit“, — „Hunde bei einem Kamine“, — „Der Mittag“ Eigenthum des Prinzen von Württemberg, — „Die Witwe“ Eigenthum des Fürsten Paul Esterházy, — „Eine Hündin mit ihren Jungen“, — „Die durch Feuer Verunglückten“ Eigenthum des Prinzen von Württemberg, — 1844 „Holländischer Maler“ Eigenthum des Grafen von Beroldingen, — „Die Geschwister“, — „Rast der Wallfahrer“, — „Studienkopf“, — „Spielende Hunde“, — „Der Fremde“, — 1846 „Hunde vor einem Kamin liegend“ (400 fl.), — 1848 „Die Verwandten vom Lande“, Eigenthum des Herrn Konrad Graf, — „Die Wallfahrer“ Eigenthum des [illegible] „Kinder im [illegible]“ — „[illegible]“ [illegible] — „Eine Halle“ [illegible] von Podstatzky [illegible] 1850 „Nach der Jagd“ (1000 fl.) „Hunde“ (400 fl.), — 1852 „[illegible]“ Eigenthum des Herrn Fellner; — Monats-Ausstellungen des [illegible] Kunstvereins 1852 „Der Gang [illegible] Kirche“ (800 fl.), — „Die [illegible]“ (600 fl.), — „Ruh der Schnitterin“ [illegible] thum des Herrn Holle, — „Kinder der Schule“ (350 fl.), — „[illegible]“ 1853 „Hunde in einer Landschaft“ [illegible] — „Hunde nach der Natur“, — „Das [illegible]stück“ Eigenthum des Leopold v. [illegible]heimstein, — „Die Flucht“ (500 fl.) „Seefahrt“; — „Abtrieb von der [illegible] Eigenthum des Herrn Flgdor [illegible] nung der Großmutter“ (350 fl.), — „[illegible] den Feldarbeitern das Mittagbrot br[illegible] Eigenthum des Herrn Stephan Ma[illegible]ker, — „Ein Hund“ (450 fl.), — „[illegible] Alm“ Eigenthum des Grafen [illegible] Kinsky, — „Hund“ (500 fl.), — „Hunde in einer Halle“, Eigenthum Herrn Ed. Hirschler, — 1866 „[illegible] Rast“, Eigenthum des Grafen Victor [illegible]pffen, — 1868 „Die Froschreß in [illegible] Bleistiftzeichnung, Eigenthum des [illegible] — „Schützenruhe“, Eigenthum der [illegible] Luise von Härdtl, — 1869 „Die [illegible] — „Schnitterruhe“, Eigenthum des [illegible] Raßmann, — in der im J. 1869 [illegible] von der Genossenschaft der bildenden [illegible]ler Wiens veranstalteten Ranftl-Ausst[illegible] „15 Studien“ Eigenthum der Genoss[illegible] „Arme Kinder im Winter“, — „Kin[illegible] Zündhölzchen“, — „Schnitterin mit Säugling“, — „Mittagsruhe des Sch[illegible] „Spielende Kinder“ — „Wallfah[illegible] See“, — „Rastende Landleute“; — „[illegible]porträt“ Aquarell, — „Zwei K[illegible]trats“ die letzten zehn sämmtlich E[illegible] des Directors Meixner, — „Sk[illegible] einem Altarbilde der Piaristenkirche [illegible] Wieden“, — „Porträt einer alten [illegible] — „Spielsalon in Baden-Baden“ — [illegible]stende Wallfahrer“, — „Studienkop[illegible] „Kinder im Felde“, — „Der Seg[illegible] Großvaters“, „Kinderporträt“ [illegible] acht Eigenthum des Herrn Alten, [illegible]chen mit dem Hunde“, — „Tau[illegible]“ [illegible] dieses und das vorige Eigenthum [illegible]

— „... Degen's — „Der Hirt mit ... — „Bergerie pandre" ... des ... Werken des Kunstvereins für ... „Der Hirt Daphnis" ... dorf im Prater" — „Der ... Jäger", in Wurzbach, — „Der ... nachmittag" — „Einsam und ... nach Goethe's Erzählung. — ... Fischer" nach Goethe — „Spielendes Kind beim Pudel" — „Kind am Frühstück naschend", ... einem todten Hirschen im Walde" ... Hirte" dieses und das vorige Eigenthum des Herrn E. Burschke, „Die ...nerinnen" ehemals in der Sammlung ... dagne, — „Die Händler" Eigenthum des Herrn Reimers, — „Nach der ... eines der trefflichsten Bilder des ... — „Schmerzensreiche", — „Ein Hund" ... in der Sammlung K. Sebeti. — „Ein todter Eber" Skizze ehemals ... Eigenthum Baron Gerold, — „Ein braun Rind." auf Holz ehemals ... Sammlung Esterhazy, — mehrere ... Bilder im Stammbuche der Kaiserin ... Augusta und der Herren Erz... — „Die kleine Strickerin", — „... im Besitze des Herrn L. A. ... eine Sammlung auf M. G. Saphir. ... wollte um jeden Preis in die bis ... Anfange des Jahres 1848 bestandene ... Gesellschaft „Concordia", deren be... Mitglied Ranzl ebenfalls war, auf ... werden. Sie verweigerte jedoch ... dem geistreichen Witzigen aber ominösen ... Feuilletonisten Schriftsteller den Eintritt ... auf dem trefflich ausgeführten Bilde ... vorragende Thor eines Gasthauses ... Media" zu sehen. Ein schmutzig blond ... dessen Kopf jenem Saphirs ... Gesichte übertragen sehr ähnlich ist, ... sich ihren vermeintlich Einlaß begehr... Die Bilder Ranzl's sind durch ... Lithographie und den Stich vervielfältigt ... „Sechs Kinderscenen", lith. von ... (Wien bei Neumann), — „Die ... lith. von Ed. Kaiser, — „Der ... Gast" von J. Arnann — „Der ... Gast" von A. Tworzak, besonders ... durch bekannten Sauberkeit die Ar... Striche kennzeichnet ausgeführt, und ... Bestudie" welche seiner Zeit Auer's ... Gesellschaft Zeitschrift „Faust" brachte

Quellen zu Ranzl's Biographie. Kunstblatt (Beilage zur Wiener Zeitung) 1843 Nr. 135 ... Feuilleton „Ranzl's 3 Hefte Kunst-Erzeugnisse der Steyermark" von L. A. Frankl, — Dresdner 1845 Nr. 1340 „Kunst-Zeitung", — Nr. 1347 „Berichtigung". — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835 8°.) Bd. IV, S. 348 [nach diesem geb. im Jahre 1806, die eben an der Spitze der Biographie angeführten Daten sind unrichtig] — Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. Müller fortgesetzt von Dr. Kar. Krenzinger (Stuttgart, Conet. u. Seubert, gr. 8°.) Bd. III, S. 315 — Deutsches Kunstblatt 1854 S. 409 — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen Bibl. Inst. gr. 8°.) Zweite Abtheilung Bd. V, S. 462 — Nagler (G. K. Dr.) Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839 E. A. Fleischmann, 8°.) Bd. XII. S. 290 — Wiener Zeitung vom 3. November 1854 — Meist findet sich das Jahr 1853 als sein Todesjahr angegeben was jedoch unrichtig ist — Katalog der von der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens im Künstlerhause für Juni 1869 veranstalteten (leider sehr lückenhaften) „Ranzl Ausstellung" — Noch sei hier in Kürze des Salzburger Kaufmanns **Anton** Ranzl (geb. im Jahre 1749 zu Salzburg am 12. October 1820), gedacht der sich als Pflanzensammler und namentlich durch sorgsamere Pflege exotischer Pflanzen bekannt gemacht. Er war auch zugleich Pflanzenhändler und gab im Jahre 1783 einen Pflanzenkatalog heraus unter dem Titel „Catalogus horti botanici in universitate Salisburgensi pro anno 1783 et per collectionem seminum et plantarum auctus", wozu im Jahre 1786 ein Supplement erschien. [Geschichte der botanischen Forschungen in Salzburg von Heinrich Reichenbach S. 5 u. Dr. Franz Storch's „Skizzen zu einer naturhistorischen Topographie des Herzogthums Salzburg" (Salzburg 1837 Mayr 8°.)]

Ranger, Johann (Maler und Paulanermönch, geb. in Tirol im Jahre 1700, gest. zu Lepoglava bei Warasdin 27. Febr. 1753). Ueber diesen Malermönch sind nur sehr dürftige Nachrichten

vorhanden. Obgleich aus Tirol gebürtig, hatte er doch die meiste Lebenszeit in Croatien zugebracht. Wie er dahin gekommen, wie er Mönch des Paulanerklosters zu Lepoglava bei Warasdin geworden, wo er die Malerei erlernt, in welcher er nach den noch vorhandenen Arbeiten zu schließen, keine gewöhnliche Geschicklichkeit besaß, über alles dieses geben die Quellen, die über ihn berichten, keine nähere Auskunft. Von seinen Arbeiten sind noch mehrere vorhanden, so in der bei dem Schlosse Belz befindlichen Kirche einige im Jahre 1739 gemalte Bilder mit Darstellungen aus dem Leben der h. Maria; in der Nähe des Altars des h. Stephan mehrere Scenen aus seinem Leben, in der Sacristei Scenen aus dem Leben Jesu: „Die Taufe Christi", „Die Hochzeit zu Galiläa", „Der Einzug in Jerusalem". Im Jahre 1742 schmückte er die Kirche des Klosters zu Lepoglava, in welchem er als Mönch lebte, mit seinen Werken. Auf der Wölbung malte er in fresco die „vier Evangelisten" mit vielen Engeln und architektonischen Zierathen, an den Wänden zur Rechten und zur Linken sieht man auf ersterer „Jesus treibt die Krämer aus dem Tempel", auf letzterer: „Jesus unter den Schriftgelehrten". Im folgenden Jahre malte er 20 Bilder mit Darstellungen aus dem Leben Jesu, und 14 andere mit Scenen aus dem Leben der h. Einsiedler. Im Jahre 1750 führte R. die Frescen in der St. Georgscapelle bei Lepoglava aus, sie stellen den „H. Georg", den „H. Anton" und die „schmerzhafte Mutter Gottes" dar. Auf der Wölbung malte er die „vier Evangelisten", die „vier Kirchenväter" und auf dem Chore die „H. Cäcilia". Im Jahre 1752 aber malte er in der St. Johanneskirche zu Lepoglava die Fresken um den Altar des h. Florian. In dem Werke von Bedekovich: „Natale solum S. Hieronymi" findet man auf S. [illegible] eine Abbildung des Hochaltars [illegible] Kirche von Strigau mit der Unter[illegible] *F. Joannes Ranger Ord. L. P. p. E.* [illegible] In Benger's handschriftlichem W[illegible] „Sinopsis historico-chronologica [illegible] nasterii Lepoglavensis Ord. S. Pa[illegible] Er. Prov. Croato Slavonicae" find[illegible] sich über Ranger's Ableben folgend[illegible] Notiz: „A. 1753. obiit hoc quo[illegible] anno die 27. Januarii, Lepogla[illegible] Rel. frater Joannes Ranger protess[illegible] natione Tyrolensis, Pictor insigni[illegible] Religiosus optimus, aetatis a. 53[illegible] Vielleicht stammt Johannes Rang[illegible] aus derselben Familie, zu welcher der T[illegible]roler Landesvertheidiger Joseph Rang[illegible]ger [s. d. Folgenden] gehört, denn [illegible] verschiedene Schreibart mit einem [illegible] mit zwei g hat eben nicht viel zu [illegible]

Kukuljević Sakcinski (Ivan), Slovnik [illegible]nikah jugoslavenskih, d. i. Lexikon der [illegible]slavischen Künstler (Agram 1859 Lud. [illegible] Lex. 8°.) S. 364.

Rangger, Joseph (Tiroler Lan[illegible]desvertheidiger, geb. in Tirol [illegible] Jahre 1772, gest. zu Wilten [illegible] 11. October 1855). Lebte auf seinem A[illegible]weien mit Landwirthschaft beschäftigt. Im Jahre 1796, damals 24 Jahre alt, [illegible] er in's Feld und zwar als Gemeiner un[illegible]ter Hauptmann Philipp von Wörnd[illegible] an den Lechfluß wurde noch im nämlich[illegible] Jahre Unterofficier und zog nach R[illegible] am Gardasee. Im folgenden Jahre stan[illegible] er bereits als Officier im mörderisch[illegible] Gefechte bei Spinges. Von da an mach[illegible] er alle Züge seiner Landsleute in de[illegible] Jahren 1799, 1801 und 1805 mit E[illegible] besonders hervorragende Thätigkeit en[illegible]wickelte er im Jahre 1809. In dieser Jahre wurde er Untercommandant u[illegible] war stets in der Nähe Andreas Hofer [illegible] damaligen Obercommandanten von Tir[illegible]

war es, der zur Gefangennahme von
Feinden nebst ihren Gewehren auf
Feldern von Sterzing durch seine
Sterkeit und Umsicht am meisten bei-
ig. Auf seinen Kopf wurde in Folge
ssen ein Preis gesetzt so daß er sich
chten und in den unzulänglichsten
chlupfen und Berghöhlen wochenlang
bergen mußte bis es ihm gelang, nach
Oesterreich zu entkommen. Kaiser Franz
hnete den Wackeren anfänglich mit
r großen silbernen, später mit der klei-
n goldenen Medaille mit Oehr und
and aus. Für die Verdienste, die er sich
n die Organisirung des Landsturmes
Jahre 1813 erworben erhielt er das
chmals gestiftete Kanonenkreuz. Da er
den Kriegsjahren durch seine Theil
hme an den Kämpfen um seine ganze
habe gekommen war, wurde ihm eine
hresspension von 300 fl. verliehen. Er
arb im hohen Alter von 83 Jahren und
urde feierlich auf dem Friedhofe zu Wil-
n bestattet

Innsbrucker Tagblatt (8°.) VI Jahrg (1853) Nr 237 „Neue Erinnerungen aus den Bergen Tirols"

Ranghert, Joseph (Seidenzüchter, geb. zu Gera am Lago di Como der Lombardei im Jahre 1760, gest. zu Prag 2 December 1832). Joseph R. war Handelsmann und um das J. 1776 aus Italien nach Prag gekommen wo er sich seßhaft und durch seine Bemühungen um die Hebung der Maulbeerbaumcultur und Seidenzucht bekannt und verdient machte Schon früher war in dieser Richtung Einiges geleistet worden. Die Seidencultur hatte der Ingenieur-Major Karl Cremeri in Gemeinschaft mit dem Theaterunternehmer Locatelli im Jahre 1749 zuerst in Böhmen eingeführt. Später fiel der von Cremeri in den Prager Stadtgräben angelegte Maulbeerpflanzung dem wälschen Spitale zu als aber dieses im Jahre 1789 aufgehoben wurde, ging auch die Anpflanzung ein, mittelst welcher jährlich an 4000 Pfund rein gesponnener Seide gewonnen wurden. Erst als im Jahre 1813 Joseph Ranghert von dem Ritter von Schönfeld das Maulbeerpflanzrecht mit den noch wenigen übrig gebliebenen, alten und verwahrlosten Bäumen erkaufte, um eine neue Pflanzschule für Maulbeerbaum- und Seidenzucht zu errichten, begann er von neuem, doch erst nach Bewältigung mannigfacher Hindernisse, die Pflege dieses vollends vernachlässigten Industriezweiges, denn man beanständete ihm das seit vielen Jahren unterbliebene Vermehren der Bäume in den Stadtgräben. Nichtsdestoweniger war R. bemüht diesen Culturzweig so weit es ihm die Verhältnisse ermöglichten, zu heben Unweit des Roßmarkt-Thores legte er 1813 eine Schule für Seidencultur an und gab, um der Pflege dieses Culturzweiges in den verschiedenen, namentlich den unteren Schichten der Bevölkerung Eingang zu verschaffen eine Schrift über den Unterricht in der Seidencultur in Böhmen heraus welche K. H. Tham unter dem Titel „Poučení o dobývání hedbávi v Čechach" in's Čechische übersetzte R. widmete das Büchlein der böhmischen Landwirthschaftsgesellschaft, um dieselbe für diesen Gegenstand in's Interesse zu ziehen, die Regierung aber unterstützte sein Beginnen durch Vertheilung desselben unter den Landgemeinden. — Aber erst seinem Sohne Heinrich sollte es vorbehalten bleiben, diesen Culturzweig zum erwünschten Aufschwunge zu bringen Diesem gelang es zwei Jahre nach des Vaters Tode, im Jahre 1834, von Seite der Hofkanzlei im Einverständniß mit dem Hofkriegsrathe das neuer-

liche Recht zu erwerben, die Wallgräben der Stadt mit Maulbeerbäumen bepflanzen zu dürfen. Nun entwickelte er eine solche Thätigkeit, daß er die Zahl der Maulbeerbäume bis auf 5000 brachte, wodurch die Stadtgräben zwischen dem Korn- und Povèer-Thor das jetzige schöne gartenartige Aussehen erhielten und seine Seidenraupenzucht eine ansehnliche Menge Seide lieferte. Fand auch sein Beispiel nur vereinzelnte Nachahmung und seine Aufmunterung nur wenig Anklang, so ließ er seinen Eifer doch nicht erkalten und verblieb ein getreuer Pfleger dieser Cultur des Heimatlandes seiner Eltern. Die Seidenwürmerzucht wurde lange Jahre im Ranghieri'schen Hause am Bergstein betrieben. Erst als er um das Jahr 1840 ein in Wischowic angekauftes Feld von 18 Metzen Area in den gegenwärtigen Ranghieri'schen Garten verwandelt hatte, verlegte er dieselbe in einen eigenen Saal des dort erbauten stattlichen Hauses. Heinrich Ranghieri strebte auch bei der k. k. patr. ökonomischen Gesellschaft die Bildung einer Seidenbausection an. Ferner hat Heinrich Ranghieri sich als Pomolog rühmlich hervorgethan. In seinem Garten cultivirte er die ausgezeichnetesten Obstsorten, namentlich sind seine reichhaltigen und schönen Pflaumen- und Weintraubensorten berühmt. Bei dem pomologischen Verein that er sich insbesondere durch seine kenntnißreiche, unverdrossene und mühevolle Verwendung in Prüfung der Obstsorten so wie durch seine Obstausstellungen hervor. — Große Verdienste erwarb er sich auch als Director des italienischen Waiseninstitutes, dessen provisorische Leitung er unmittelbar nach dem Tode seines Vaters übernommen hatte und führte, bis er Ende Juli 1834 zum definitiven Director berufen wurde. Im nächsten Jahre [illegible] zwar das Amt auf einen Anderen [illegible] kam aber schon im Jahre 1836 an Heinrich Ranghieri zurück, der es nun bis Ende Juli 1855 versah. Das Institut gewann unter seiner umsichtigen Leitung wesentlich und namentlich war er [illegible] Vermehrung des Stammvermögens bedacht. Noch ließ er auf eigene Kosten die Capelle des wälschen Spitals restauriren und auch sonst die Räumlichkeiten des seiner Obsorge anvertrauten Anstalt herstellen, zugleich sorgte er mit aller Umsicht für die geistige und leibliche Pflege der in ihr befindlichen Zöglinge. Heinrich R. starb am 12. Jänner 1857. — Sein Sohn Joseph setzt die von seinem Vater und Großvater begonnene Pflege der Seidencultur mit dem besten Erfolge fort.

Bohemia (Prager polit. und belletrist. Blatt, 4°.) 1857, Nr. 14, S. 79 u. Nr. 19, S. [illegible].

Rank, G. F. pseudonym für Gustav Ritter Frank [siehe: **Frank** Gustav Ritter von, Bd. IV, S. 316 u. f.]

Rank, Joseph (Schriftsteller geb. zu Friedrichsthal, einem Dorfe im Böhmerwalde am 10. Juli 1815). Sein Vater Jacob besaß einen ansehnlichen Bauernhof, den sogenannten „Paulehof" im Dorfe und hatte eine große Niederlage von Bettfedern, welche aus dem Innern Böhmens bezogen und hinaus in's Reich nach Schwaben, Hessen, der Rheinpfalz, Preußen und die Niederlande vertrieben wurden. Auf diese Weise herrschte im Bauernhofe reges Leben und kamen in denselben fleißig Nachrichten über das Treiben in der Fremde. Ueberdieß war die Familie zahlreich, denn Rank hatte noch vierzehn Geschwister, zu denen sich noch die Nachbarskinder gesellten, so daß es im Bauernhofe niemals [illegible]

...it gewordenen Bilde. „Die Hunde-
...e" trat er in die Reihe der ersten
...ler dieser Thiergattung und wurde
...Mind seiner Zeit der „Katzen-Rafael"
... Künstlern und Andern der „Hunde-
...fael" genannt. Im Jahre 1838 nahm
... die Einladung des Fürsten Paul
...terházy, ihn nach London zu be-
...ten, an, und fand dort im Hause des
...sten die gastlichste Aufnahme und
...legenheit, bedeutende Persönlichkeiten
... Politik und Kunst kennen zu lernen.
...ter Anderen wurde er mit den zwei
...ühmten Thiermalern Edwin Land-
...r und Constable bekannt. Auch
...igte er für das Londoner Witzblatt
...unch" während seines Aufenthaltes
...der Themsestadt manche humoristisch-
...orische Zeichnung. Von London begab
...sich nach Paris, wo er Horace Ver-
... Ary Scheffer, Delaroche u. A.
...nen lernte, in den Gallerien Studien
...chte Skizzen entwarf, worauf er nach
...en zurückkehrte. Bald nach seiner An-
...ft in Wien vermälte er sich 1840 mit
...uise Hartmann, mit der er bis
...sein im Alter von 50 Jahren erfolg
... Lebensende in glücklichster Ehe gelebt.
...ch sei hier bemerkt, daß Ranftl und
...nhauser die Gypsmaske von dem
...enden Beethoven abgenommen, welcher
... Beethoven höchst unangenehmen Si-
...tion jedoch die beste Büste des großen
...ndichters zu verdanken ist. Ueber
...nftl's lebhaften Antheil an den Er-
...nissen des Jahres 1848, in welche er
...dernd eingegriffen, versprach Dr.
...ankl noch zu berichten und über den
... ein edles freies Bürgerthum begei-
...rten Patrioten Ranftl insbesondere
...schreiben, was jedoch bisher nicht ge-
...schehen ist. Aus Ranftl's oberwähn-
... Ehe entstammte ein Sohn Gustav,
... sich anfänglich den technischen Stu-
dien widmete, mit einem Male aber sich
vom Börsenspiele hinreißen ließ, das sein
vorschnelles Ende herbeiführte. Er hatte
nämlich auf der Börse große Verluste
erlitten. Er wurde krank, und es hieß,
er habe den Typhus; jedoch in Wahr-
heit hatte er in Folge der durch die
Verluste eingetretenen Aufregung eine
Gehirnstörung erlitten, der er auch,
erst 27 Jahre alt, Anfangs Novem-
ber 1867 erlag. Im folgenden Jahre
errichtete seine Mutter, wie es heißt, einem
von ihrem Sohne kurz vor seinem Able-
ben geäußerten Wunsche nachkommend
aus dessen Vermögen und zu seinem An-
denken eine Stiftung, welche „Techniker-
Stiftung des Gustav Ranftl absolvirten
Technikers" heißt. Die Mutter selbst,
welche schon nach dem Tode ihres Gatten
alle Freude verloren hatte, verfiel nun,
durch den Tod des einzigen Sohnes in's
tiefste Herz getroffen, in unüberwindliche
Trauer und erlag endlich dieser tiefen
Melancholie im Mai 1869. Die durch
Zeitungen in's Publicum gebrachte Nach-
richt, sie habe sich aus Gram selbst durch
Cyankali vergiftet, wurde von den Ver-
wandten öffentlich widerlegt und auf
Grund vorgenommener Seccirung eine
Herzlähmung als Ursache ihres Todes
bezeichnet. Das Atelier des Künstlers
ging in Folge ihrer letztwilligen Anord-
nung in das Eigenthum der Genossen-
schaft der bildenden Künstler Wiens über
und wurde im Juni 1869 im Künstler-
hause in derselben Ordnung aufgestellt,
in der es in des Künstlers Wohnung bis
zu seinem Tode sich befand. Es enthält
Erinnerungen an befreundete Collegen,
eigene fertige und angefangene Arbeiten,
Skizzen, Studien auf Leinwand und
Papier, Möbel und Antiquitäten.

1. Uebersicht der vorzüglicheren Bilder M. J. Ranftl's. In den Jahres-Ausstellungen bei

liche Recht zu erwerben die Wallgräben der Stadt mit Maulbeerbäumen bepflanzen zu dürfen. Nun entwickelte er eine solche Thätigkeit, daß er die Zahl der Maulbeerbäume bis auf 5000 brachte, wodurch die Stadtgräben zwischen dem Korn- und Porcer-Thor das jetzige schöne gartenartige Aussehen erhielten und seine Seidenraupenzucht eine ansehnliche Menge Seide lieferte. Fand auch sein Beispiel nur vereinzelnte Nachahmung und seine Aufmunterung nur wenig Anklang, so ließ er seinen Eifer doch nicht erkalten und verblieb ein getreuer Pfleger dieser Cultur des Heimatlandes seiner Eltern. Die Seidenwürmerzucht wurde lange Jahre im Rangheri'schen Hause am Bergstein betrieben. Erst als er um das Jahr 1840 ein in Wrschowic angekauftes Feld von 18 Metzen Area in den gegenwärtigen Rangheri'schen Garten verwandelt hatte, verlegte er dieselbe in einen eigenen Saal des dort erbauten stattlichen Hauses. Heinrich Rangheri strebte auch bei der k. k. patr. ökonomischen Gesellschaft die Bildung einer Seidensection an. Ferner hat Heinrich Rangheri sich als Pomolog rühmlich hervorgethan. In seinem Garten cultivirte er die ausgezeichnetesten Obstsorten, namentlich sind seine reichhaltigen und schönen Pflaumen- und Weintraubensorten berühmt. Bei dem pomologischen Verein that er sich insbesondere durch seine kenntnisreiche unverdrossene und mühevolle Verwendung in Prüfung der Obstsorten, so wie durch seine Obstausstellungen hervor. — Große Verdienste erwarb er sich auch als Director des italienischen Waiseninstitutes, dessen provisorische Leitung er unmittelbar nach dem Tode seines Vaters übernommen hatte und führte, bis er Ende Juli 1834 zum definitiven Director berufen wurde. Im nächsten Jahre gab er zwar das Amt auf einen Anderen über, kam aber schon im Jahre 1836 an Heinrich Rangheri zurück, der es bis Ende Juni 1855 verwaltete. Das Institut gewann unter seiner umsichtigen Leitung wesentlich und namentlich war er für Vermehrung des Stammvermögens bedacht. Noch ließ er auf eigene Kosten die Capelle des wälschen Spitals restauriren und auch sonst die Räumlichkeiten der seiner Obsorge anvertrauten Anstalt herstellen; zugleich sorgte er mit aller Umsicht für die geistige und leibliche Pflege der in ihr befindlichen Zöglinge. Heinrich R. starb am 12. Jänner 1857. — Sein Sohn Joseph setzt die von seinem Vater und Großvater begonnene Pflege der Seidencultur mit dem besten Erfolge fort.

Bohemia (Prager polit. und belletrist. Bl.) 4°., 1857, Nr. 14, S. 79 u. Nr. 19, S. 1 u.

Rank, G. F. pseudonym für Gustav Ritter Frank [siehe: **Frank**, Gustav Ritter von, Bd. IV, S. 316 u. f.]

Rank, Joseph (Schriftsteller, geb. zu Friedrichsthal, einem Dorfe im Böhmerwalde am 10. Juli 1815). Sein Vater Jacob besaß einen ansehnlichen Bauernhof den sogenannten „Paulehof" im Dorfe und hatte eine große Niederlage von Bettfedern, welche aus dem Innern Böhmens bezogen und hinaus ins Reich nach Schwaben, Hessen, die Rheinpfalz, Preußen und die Niederlande vertrieben wurden. Auf diese Weise herrschte im Bauernhofe reges Leben und kamen in denselben fleißig Nachrichten über das Treiben in der Fremde. Überdieß war die Familie zahlreich denn sie hatte noch vierzehn Geschwister, zu denen sich noch die Nachbarskinder gesellten so daß es im Bauernhofe gemüthlich lebend-

…, — „Stammbuchblatt" Eigenthum …ren Oesterr, — „Der Hand des …ers" — „Bogende Hände" beide …um des Herrn Hrdlicka Von … Werken des Künstlers sind nur … „Der h Osvald" Altarbild zu …rsdorf am V U W W , — „Der … der Jo", in Warasdin, „Der …nachmittag", — „Garten und …n" nach Goethe's Trauerspiel, …en im Zwinger", nach Goethes … — „Spielendes Kind beim Hühner … — „Kind um Frühstück bittend", … bei einem toben Bruchen im Walde", …e Ernte" dieses und das vorige Eigen… des Herrn E Putschke, — „Die …gangerinnen" ehemals in der Samm… …avagant, „Die Hündin" Eigen… des Herrn Zellner „Nach der …gd", eines der trefflichsten B der des … — „Schiffbrüchige", — „Ein Hund" …et in der Sammlung R Sedel… …, — „Ein todter Eber" Skizze che… …r der Holler e Saint Genois, …ns beim Kam …" auf Holz ehemals … Sammlung Esterle — mehrere …bilder im Stammbuche der Kaiserin …na Augusta und des Herrn Erz … — „Die kleine Streicherin", — …ho" im Besitze des Herrn S A …l, eine Zahre auf M G Saphir. …r wollte um jeden Preis in die bis …märztage des Jahres 1845 bestandene … Gesellschaft „Concordia", deren be… Mitglied Ranftl ebenfalls war auf… …men werden Diese verweigerte jedoch …t dem leidenschaftlichen alter anzuhei… …n verpönten Schriftsteller des Eintritt… …kann auf dem trefflich ausgeführten Bilde …f verriegelte Thor eines Gasthauses …Concordia" zu sehen. Ein schmutziger Blon… …del dessen Kopf jenem Saphirs …ndische übertragen sehr ähnlich ist …r denn Alles, vergeblich Einlass begeh… Mehrere Bilder Ranftl's sind durch …graphie und den Stich vervielfältigt … so „Sechs Kinderscenen" lith von … (Wien bei Neumann), — „Die …r", lith von Ed. Kaiser, — „Der …" gest von J Arpaun — „Der … gest von A Dworzak, besonders …n der bekannten Sauberkeit die Ar… Stiche kennzeichnet ausgeführt, und …ndestudie" welche seiner Zeit Auer's …phische Zeit ehrte „Faust" brachte

II. Quellen zu Ranftl's Biographie. Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1869 Nr 1758, im Feuilleton „Mathias Johann Ranftl Biographische Skizze" von L A Frankl, dieselbe 1868 Nr 1340 „Morgen-Stellung", Nr 1517 „Vergänglichkeit". — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°) Bd IV, S 348 [nach diesem geb im Jahre 1806, die oben an der Spitze der Biographie mitgetheilten Daten sind authentisch] — Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof Fr Müller, fortgesetzt von Dr Karl Klunzinger (Stuttgart Ebner u Seubert, gr. 8°.) Bd III, S 315 — Deutsches Kunstblatt 1854, S 419 — Meyer (J.) Das grosse Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibl Inst., gr 8°) Zweite Abtheilung Bd V, S 462 — Nagler (G K. Dr.) Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839 E A Fleischmann, 8°) Bd. XII, S 290 — Wiener Zeitung vom 3 November 1854. — Meist findet sich das Jahr 1855 als sein Todesjahr angegeben was jedoch unrichtig ist — Katalog der von der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens im Künstlerhause, im Jan 1869 veranstalteten (leider sehr lückenhaften) „Ranftl Ausstellung" — Noch sei hier in Kürze des Salzburger Kaufmanns **Anton** Ranftl (geb im Jahre 1749 gest zu Salzburg am 12 October 1820) gedacht der sich als Pflanzensammler und namentlich durch sorgfältige Pflege exotischer Pflanzen bekannt gemacht. Er war auch zugleich Pflanzenhändler und gab im Jahre 1783 einen Pflanzenkatalog heraus unter dem Titel „Catalogus horti botanici in universitate Salis urgensi pro anno 1783 et per collectionem seminum et plantarum auctus", wozu im Jahre 1786 ein Supplement erschien [Geschichte der botanischen Forschungen in Salzburg von Heinrich Reitzenbeck, S. 5 u Dr Franz Storchs „Skizzen zu einer naturhistorischen Topographie des Herzogthums Salzburg" (Salzburg 1837, Mayr, 8°)]

Ranger, Johann (Maler und Paulanermönch, geb. in Tirol im Jahre 1700 gest. zu Lepoglava bei Warasdin 27. Febr 1753) Ueber diesen Malermönch sind nur sehr dürftige Nachrichten

ersten Tagen der überwältigende Eindruck des sinneberückenden Lebens und Treibens der ersten Großstadt des Reiches überwunden war, ging R. bei sich bei seinem Bruder einquartiert hatte, den Pflichten seines Berufes nach und begann den Besuch der Collegien. Dort traf er mit einem Mitschüler, mit dem er in Klattau freundschaftlich verkehrt hatte zusammen und dieser lud ihn zu Besuch in das Haus seiner Eltern. R. folgte dieser Einladung, welche für ihn den günstigen Erfolg hatte, daß man ihm den Antrag machte die Stelle des abgehenden Hofmeisters der drei jüngsten Knaben zu übernehmen. R. nahm diesen Antrag mit größter Freude an und so übersiedelte er von seinem Bruder in das Haus des Wiener Hof- und Gerichtsadvocaten Ritter von Planer, eines Tirolers, wo er alsbald wie ein Kind im Hause angesehen wurde. Jeder äußeren Sorge los lebte er daselbst in den angenehmsten Verhältnissen, lernte unter den zahlreichen die Familie besuchenden Gästen zwei als Schriftsteller bekannte Beamte den Jugendschriftsteller Ehrmann und den Poeten Emil — mit seinem wahren Namen Trimel, Archivsdirector in der k. k. vereinigten Hofkanzlei — kennen. Da Planer überdieß Rechtsanwalt der kais. Hofoperndirection war, bot sich Rank nicht selten Gelegenheit zu unentgeltlichem Theaterbesuche, alles Umstände, die allmälig seinen eigenen Schaffensdrang weckten, der sich zunächst dem Dramatischen zuwendete jedoch nicht über den Versuch hinauskam. Mit gleichgestimmten Collegen wurden verschiedene poetische und andere Arbeiten ausgeführt, die wechselseitig mitgetheilt und geprüft wurden und als seine Freunde Einzelnes durch den Druck veröffentlichten, versuchte auch R. sein Glück und überreichte einen kleinen Antrag in Prosa dem damaligen Redacteur des „Oesterreichischen Morgenblattes“ Dr. Ludwig August Frankl, der sich, wie es bekannt, jüngeren Talenten voll Theilnahme zuwendete und sie freundlich in ihren Bestrebungen förderte. Auf dessen Einladung zu weiteren Beiträgen entsprach er dessen Wunsche, Darstellungen aus dem Volksleben zu bringen und so erschienen jene Schilderungen aus dem Böhmerwalde, welche allgemeinen Beifall fanden und R. in seinem Schaffen auf jenes Gebiet führten, welches er später so erfolgreich bebaute, nämlich auf das der „Gedichten aus dem Volke“, das dem aristokratischen Roman gegenüber als neues und bei der stets immer mehr heraustretenden Bedeutung des Volkslebens interessantes Genre sich bald großer Beliebtheit erfreute. Allmälig wuchsen diese Bilder und Skizzen zu einem stattlichen Bande an, und durch Vermittlung von Franz Dingelstedt, der, von einer Pariser Reise kommend, eben damals Wien passirte, und sich für Ranks Arbeiten interessirte, wurde auch alsbald ein Verleger (Einhorn) in Leipzig gefunden, der um den Preis von Einhundert und dreißig Gulden Eigenthümer des Buches „Aus dem Böhmerwalde“ wurde, mit welchem R. in die Reihen der Schriftsteller trat. Das Buch, welches Volkszustände, Dorfgeschichten, Sitten und Bräuche mit kräftigem Pinsel malte, fand die freundlichste Aufnahme und R. trat durch dasselbe mit älteren und jüngeren Wiener Schriftstellern wie mit Bauernfeld, Castelli, Anastasius Grün, Moriz Hartmann, Kompert, Nordmann, Hieronymus Lorm, Adalbert Stifter, Lenau, J. N. Vogl u. A. in nähere und ersprießliche Berührung. An Aufforderungen zu neuen Arbeiten fehlte es auch nicht und so er-

war es der zur Gefangennahme von 300 Feinden nebst ihren Geschützen auf den Feldern von Sterzing durch seine Tapferkeit und Umsicht am meisten beitrug. Auf seinen Kopf wurde in Folge dessen ein Preis gesetzt, so daß er sich flüchten und in den unzulänglichsten Schluchten und Berghöhlen wochenlang verbergen mußte, bis es ihm gelang, nach Oesterreich zu entkommen. Kaiser Franz beehrte den Wackeren anfänglich mit der großen silbernen, später mit der kleinen goldenen Medaille mit Oehr und Band aus. Für die Verdienste, die er sich um die Organisirung des Landsturmes im Jahre 1813 erworben, erhielt er das nochmals gestiftete Kanonenkreuz. Da er in den Kriegsjahren durch seine Theilnahme an den Kämpfen um seine ganze Habe gekommen war, wurde ihm eine Jahrespension von 300 fl. verliehen. Er starb im hohen Alter von 83 Jahren und wurde feierlich auf dem Friedhofe zu Wilten bestattet.

Innsbrucker Tagblatt (8°.) VI. Jahrg. (1855) Nr. 237 „Neue Erinnerungen aus den Bergen Tirols“

Rangheri, Joseph (Seidenzüchter, geb. zu Gera am Lago di Como in der Lombardei im Jahre 1760, gest. zu Prag 2. December 1832) Joseph R. war Handelsmann und um das J. 1776 aus Italien nach Prag gekommen, wo er sich seßhaft und durch seine Bemühungen um die Hebung der Maulbeerbaumcultur und Seidenzucht bekannt und verdient machte. Schon früher war in dieser Richtung Einiges geleistet worden. Die Seidencultur hatte der Ingenieur-Major Karl Cremeri in Gemeinschaft mit dem Theaterunternehmer Locatelli im Jahre 1749 zuerst in Böhmen eingeführt. Später fiel die von Cremeri in den Prager Stadtgräben angelegte Maulbeerpflanzung dem wälschen Spitale zu, als aber dieses im Jahre 1789 aufgehoben wurde, ging auch die Anpflanzung ein, mittelst welcher jährlich an 4000 Pfund rein gesponnener Seide gewonnen wurden. Erst als im Jahre 1813 Joseph Rangheri von dem Ritter von Schönfeld das Maulbeerpflanzrecht mit den noch wenigen übrig gebliebenen, alten und verwahrlosten Bäumen erkaufte, um eine neue Pflanzschule für Maulbeerbaum- und Seidenzucht zu errichten, begann er von neuem, doch erst nach Bewältigung mannigfacher Hindernisse die Pflege dieses vollends vernachlässigten Industriezweiges, denn man beanständete ihm das seit vielen Jahren unterbliebene Vermehren der Bäume in den Stadtgräben. Nichtsdestoweniger war R. bemüht diesen Culturzweig, so weit es ihm die Verhältnisse ermöglichten, zu heben. Unweit des Roßmarkt-Thores legte er 1813 eine Schule für Seidencultur an und gab, um der Pflege dieses Culturzweiges in den verschiedenen, namentlich den unteren Schichten der Bevölkerung Eingang zu verschaffen, eine Schrift über den Unterricht in der Seidencultur in Böhmen heraus, welche K. H. Tham unter dem Titel „Poučení o dobývání hedbávi v Čechach“ in's Čechische übersetzte. R. widmete das Büchlein der böhmischen Landwirthschaftsgesellschaft, um dieselbe für diesen Gegenstand in's Interesse zu ziehen, die Regierung aber unterstützte sein Beginnen durch Vertheilung desselben unter den Landgemeinden. — Aber erst seinem Sohne Heinrich sollte es vorbehalten bleiben, diesen Culturzweig zum erwünschten Aufschwunge zu bringen. Diesem gelang es zwei Jahre nach des Vaters Tode, im Jahre 1834 von Seite der Hofkanzlei im Einverständniß mit dem Hofkriegsrathe das neuer-

reiste R. dahin und lebte nun dort mit literarischen Arbeiten beschäftigt. Es entstanden daselbst das „poetische Reisealbum", die „Schillerhäuser", der Volksroman „Achtspännig", mehrere größere und kleinere Erzählungen, dann redigirte er das von ihm begründete Weimarer Sonntagsblatt und schrieb für die Ausgsburger Allgemeine Zeitung unter dem Zeichen ⏃ unpolitische Correspondenzen, ferner auch den interessanten Bericht über den Fälschungsproceß Schiller'scher Handschriften. Bis zum Jahre 1859 blieb R. in Weimar, im genannten Jahre übersiedelte er nach Nürnberg, wo er während eines zweijährigen Aufenthaltes das Schauspiel „Unter fremder Fahne" beendete, welches an zwei Abenden hinter einander am dortigen Theater mit Beifall gegeben wurde, vornemlich aber mit der Durchsicht seiner sämmtlichen Schriften, welche in eine neue Gesammtausgabe zusammengestellt wurden, sich beschäftigte. Bei dieser neuen Ausgabe ging R. mit strenger Kritik gegen sich selbst vor und sowohl ganze Werke, wie stylistische Schwächen, wurden gründlich beseitigt. Aber von dieser Selbstkritik nehmen die sich selbst immer abschreibenden Literaturhistoriker — namentlich die Norddeutschen — keine Notiz. So citirt der Herr Julian Schmidt in jeder neuen Auflage seiner Oesterreichs Dichter und Schriftsteller theils mißhandelnden, theils nicht beachtenden Literaturgeschichte Stellen aus Rank's Schriften, die schon seit einem Jahrzehend in denselben nicht vorkommen. [Wenn doch Herr Julian Schmidt an Lassalle's Kritik seiner Literaturgeschichte in jenen traurigen Augenblicken gedächte, in denen er uns Oesterreicher mißhandelt!] — Ebenso erbt sich in Bezug auf Rank das Schlagwort „Nachahmer Auerbach's" wie eine ewige Krankheit fort. Niemand beachtet die Thatsache, daß Rank seine ersten originellsten Werke schrieb, ohne von Auerbach eine Ahnung zu haben, was sich aus einer nur oberflächlichen Prüfung der Schriften beider Autoren von selbst ergibt. In Nürnberg redigirte R. ein Jahr lang den „Nürnberger Kurier", ein von einer Anzahl reicher liberaler Bürger subventionirtes Blatt. Im Jahre 1861 konnte R. endlich einen schon längst gehegten Wunsch, seine Uebersiedlung nach Wien verwirklichen, wo er zuerst längere Zeit ständiger Mitarbeiter der „Oesterreichischen Zeitung" war, dann aber die Stelle — anfänglich provisorisch — eines Directions-Secretärs des k. k. Hofopernkheaters erhielt, welche er seit April 1865 definitiv bekleidet. Zugleich wurde ihm der Auftrag an der k. k. Hofopernschule die in den Statuten vorgeschriebenen Vorträge über Aesthetik, Geschichte und die dahin einschlagenden Gegenstände zu halten. Auch in Wien setzt R. seine literarischen Arbeiten fort und sind in den letzten Jahren verschiedene größere und kleinere Werke, darunter „Aus meinen Wanderjahren", „Steinnelken" und mehrere Erzählungen in dem Sammelwerke „Album-Bibliothek deutscher Original-Romane" erschienen. Rank hat, je nachdem die Cotterie das Kritikeramt übte, die verschiedensten Beurtheilungen erfahren. Die Schlichtheit und der gerade Weg, auf dem sich der junge Mann aus dem Volke durch sein Talent emporarbeitete und unverdrossen schuf, wollte Vielen nicht einleuchten und er wurde mit maßloser Ungebühr von den Kläffern angebellt. Die ruhige sachverständige Kritik bezeichnet ihn jedoch als einen vorzüglichen Novellisten, als einen ungewöhnlichen Natur- und Sittenschilderer, der neben Auerbach seine Stelle behauptet und

[illegible] und die sorgsame Mutter nicht [illegible] einschreiten mußte, um das über[illegible] Leben einigermaßen zu dämpfen. [illegible] Umgebung in einer urwüch[illegible], von der Cultur der Civilisation [illegible] noch berührten Natur, der es über[illegible] weder an landschaftlichen Reizen noch [illegible] anderen, ein sinnendes Gemüth an[illegible]henden Eigenthümlichkeiten gebrach[illegible] R. in strenger häuslicher Zucht [illegible] anfänglich mehr die Schule der [illegible] Natur als jene des Dorfes befu[illegible]. Endlich aber, als der Knabe bereits [illegible] Jahre alt war, mußte doch zu etwas [illegible] gesehen werden und R. kam auf [illegible] Dorfschule. In derselben war er bald [illegible] der fleißigsten Schüler. Die guten [illegible] in der Schule bewogen den Leh[illegible] und den Dorfgeistlichen sich für den [illegible] bei den Eltern zu verwenden, [illegible] ihn studiren lassen sollten, zu wel[illegible] Zugeständniß sich endlich der Vater [illegible] herbeiließ und die Initiative zur [illegible]wirklichung einer höheren Ausbildung [illegible] ergriff, daß er den Sohn zuerst Clo[illegible] schlagen lehren ließ, und als auch da [illegible] Fortschritte nichts zu wünschen übrig [illegible] eines Tages eine ganz neue Vio[illegible] nach Haus brachte, welche auch sein [illegible] Joseph, da dieser Talent zur Musik [illegible] streichen erlernen sollte. Als nach [illegible]jährigem Schulbesuch die Frage der [illegible]deswahl an die Tagesordnung kam [illegible] sich die Eltern zunächst aus öko[illegible]mischen Gründen dem Lehrerstande zu, [illegible] es galt nur noch die kurze Zeit des [illegible]parandencurses zu bestehen und das [illegible] gab sich dann von selbst. Aber [illegible] den Eltern so sehr zusagte, gefiel [illegible] so weniger den Lehrern selbst und [illegible]besondere dem Dorfgeistlichen, welche [illegible] die Talente, den Fleiß und Eifer des [illegible] weisend, eine weitere wissenschaft[illegible] Ausbildung in's Auge faßten und [illegible] auch die Zustimmung des Vaters erhielten. Nachdem sich R. für den Eintritt in das Gymnasium vorbereitet, und in Taus die zur Aufnahme erforderliche Prüfung mit dem besten Erfolge bestanden, war sein Geschick entschieden und am 1. October 1830 brachte ihn sein Vater selbst auf das Gymnasium nach Klattau, wo er sechs Jahre verblieb. Im ersten Jahre erhielt er alles Erforderliche noch von den Eltern, in den folgenden, von seinem 14. Jahre an, übernahm er Privatstunden bei Kindern, später bei eigenen Mitschülern und trug Lectionen, die er selbst erst gelernt, sogleich als Lehrer wieder vor und schuf sich so frühzeitig jene Selbstständigkeit, die den rauhen Weg durch's Leben einigermaßen ebnet. Auch auf dem Gymnasium bewahrte R. den schon in der Dorfschule bewiesenen Fleiß und that sich namentlich in den deutschen Ausarbeitungen hervor, deren eine ein Gelegenheitsgedicht, über Veranstaltung des Lehrers sogar gedruckt wurde. Als der Zeitpunct zum Besuche der philosophischen Schulen heranrückte, waren die Eltern nur noch über den Ort, wo der Besuch derselben fortzusetzen wäre, unschlüssig, aber der Umstand, daß ein älterer Bruder Rank's in Wien den höheren Curs in der Josephs-Akademie hörte, gab auch hierin bald den Ausschlag und R. sollte gleichfalls nach Wien gehen. Es war diese Stadt, über welche die im Hause des Vaters ein- und ausgehenden Händler und Fremden die verlockendsten Berichte gebracht, lange schon ein Gegenstand der Sehnsucht R.'s und diese sollte nun auch gestillt werden. Im September 1836, mit zwölf Gulden C. M. in der Tasche, machte sich der 21jährige R. auf die Beine und erreichte nach sieben Tagen mitunter beschwerlicher Wanderung die alte Kaiserstadt. Nachdem in

einiger Tagen der überwältigende Eindruck des fieberrückenden Lebens und Treibens der ersten Großstadt des Reiches überwunden war, ging R. der sich bei seinem Bruder einquartiert hatte, den Pflichten seines Berufes nach und begann den Besuch der Collegien. Dort traf er mit einem Mitschüler, mit dem er in Klattau freundschaftlich verkehrt hatte zusammen und dieser lud ihn zu Besuch in das Haus seiner Eltern. R. folgte dieser Einladung, welche für ihn den günstigen Erfolg hatte, daß man ihm den Antrag machte die Stelle des abgehenden Hofmeisters der drei jüngsten Knaben zu übernehmen. R nahm diesen Antrag mit größter Freude an und so übersiedelte er von seinem Bruder in das Haus des Wiener Hof- und Gerichtsadvocaten Ritter von Planer, eines Tirolers, wo er alsbald wie ein Kind im Hause angesehen wurde Jeder äußeren Sorge los, lebte er daselbst in den angenehmsten Verhältnissen, lernte unter den zahlreichen die Familie besuchenden Gästen zwei als Schriftsteller bekannte Beamte, den Jugendschriftsteller Chmani und den Poeten Emil — mit seinem wahren Namen Tremel, Archivsdirector in der k. k. vereinigten Hofkanzlei — kennen. Da Planer überdieß Rechtsanwalt der kais. Hofoperndirection war, bot sich Rank nicht selten Gelegenheit zu unentgeltlichem Theaterbesuche, alles Umstände, die allmälig seinen eigenen Schaffensdrang weckten, der sich zunächst dem Dramatischen zuwendete, jedoch nicht über den Versuch hinauskam. Mit gleichgestimmten Collegen wurden verschiedene poetische und andere Arbeiten ausgeführt, die wechselseitig mitgetheilt und geprüft wurden und als seine Freunde Einzelnes durch den Druck veröffentlichten, versuchte auch R. sein Glück und überreichte einen kleinen Aufsatz in Prosa dem damaligen Redacteur des „Oesterreichischen Morgenblattes" Dr. Ludwig August Frankl, der sich wie es bekannt jüngeren Talenten eine Theilnahme zuwendete und sie freundlich in ihren Bestrebungen förderte. Auf dessen Einladung zu weiteren Beiträgen entsprach er dessen Wünsche, Darstellungen aus dem Volksleben zu bringen und so erschienen jene Schilderungen aus dem Böhmerwalde, welche allgemeinen Beifall fanden und R in seinem Schaffen auf jenes Gebiet führten, welches er zwar so erfolgreich bebaute nämlich auf das der „Geschichten aus dem Volke" das dem aristokratischen Roman gegenüber als neues und bei der stets immer mehr hervortretenden Bedeutung des Volkslebens interessantes Feld sich bald großer Beliebtheit erfreute Allmälig wuchsen diese Bilder und Skizzen zu einem stattlichen Bande an, und durch Vermittlung von Franz Dingelstedt, der, von einer Pariser Reise kommend, eben damals Wien passirte, und sich für Ranke's Arbeiten interessirte wurde auch alsbald ein Verleger (Einhorn) in Leipzig gefunden der um den Preis von Einhundert und dreißig Gulden Eigenthümer des Buches „Aus dem Böhmerwalde" wurde, mit welchem R in die Reihen der Schriftsteller trat. Das Buch, welches Volkszustände, Dorfgeschichten Sitten und Bräuche mit saftigem Pinsel malte fand die freundlichste Aufnahme und R trat durch dasselbe mit älteren und jüngeren Wiener Schriftstellern, wie mit Bauernfeld, Gaffelli Anastasius Grün, Moriz Hartmann, Kompert Nordmann Hieronymus Lorm Adalbert Stifter Lenau, J. F. Vogl u. A. in nähere und entferntere Berührung. An Aufforderungen zu neuen Arbeiten fehlte es auch nicht und so er-

Leser Zügung, daß er das Publicum gewissermaßen dupirte Es gewährt zu vielen Reiz, den Manipulationen seiner kunstfertigen Hand zu folgen, als daß man sich im Allgemeinen jener naturgemäßen Sprünge versähe, die für das Volkslied nicht erfunden sind, sondern sich consequent aus der Volksnatur ergeben haben. Rank bot der Schwierigkeit Trotz und stürzte sich mitten in seine Welt. Er ist sich des Naturmäßigen und seines Rechtes so vollkommen bewußt, er beherrscht seinen Stoff so sehr nach allen Richtungen, daß er denn auch mit diesem Bewußtsein und dieser Basis in aller Ruhe den Muth haben kann, die Erscheinung als fertig hinzustellen, ohne später für Erläuterungen sorgen zu müssen Die Natur erklärt sich selbst. Und sie tritt in ihrer Wahrheit bei ihm so siegreich auf, sie tritt dem Leser so fest und sicher entgegen, sie packt ihn so unabweisbar, daß er gar nicht auf den Einfall kommt, sich kritisch dagegen zu sträuben. Sonach gelangen Auerbach und Rank auf verschiedenen Wegen zu demselben Ziele. Wir können über die subjective Weichheit, die er an seine Gestalten haucht, ganz wohl wegkommen, ohne einen allzu schweren Tadel oder gar die Anklage auf grobe Verfälschung des Grundcharakters daran zu knüpfen. Es ist eine richtige Wahrnehmung Rank's, daß der unvermittelte, impetuöse und in vieler Beziehung durch kein geistiges Element im Gleichgewicht gehaltene Charakter des Bauern zu intermittirender Sentimentalität neigt. Der Bauer ist ja reiner Gefühlsmensch. Er kann neben hartnäckigster Störrigkeit im ganzen Sinne des Wortes sentimental sein — nur wird er in solcher Stimmung nicht Phrasen seufzen, wie etwa eine romantisirende Putzmacherin. Uebersehen können wir bei Rank die reiche Färbung, aber selbst dort, wo sie zu breit auftritt, weil in den Consequenzen und Wirkungen doch immer sofort wieder das volle echte Dorf zu Tage kömmt".

Die Hamburger „Jahreszeiten" schreiben in einer längeren Charakteristik Rank's über denselben. „Alle Welt weiß, daß Joseph Rank neben Berthold Auerbach stets als gleichberechtigter Autor genannt und seine Dorfgeschichten jeder Zeit denen jenes berühmten Schriftstellers zur Seite gesetzt worden sind. Georg Spiller von Hauenschild hat diese beiden Dichter einmal sehr ausführlich besprochen, und was er dem Einen mehr an Kunst zusprach, dem Andern als stärker pronoucirte Naturbegabung vindicirt; eine Vindicirung, die wir in Rank's „Geschichten armer Leute" auf das Glänzendste und Liebenswürdigste neu bekundet und dargelegt finden können. Sie sind einfach und schlicht, aber mit dem ganzen Reize und dem vollen Zauber des Volkstones geschrieben, d. h. nicht mit dem Volkstone, der äußerlich in der Sprache, sondern mit jenem, der innerst im Geiste und der Auffassungsweise der Sache athmet. Es liegt ein volles, frisches Leben in diesen Geschichten, ein gesunder, natürlicher Zug, ein Klang des Herzens und des Gemüthes, der unwiderstehlich anzieht und fesselt. Man hat Joseph Rank neuerdings mehrfach den Vorwurf gemacht, daß er sich oft zu lyrisch und gefühlsweich auslasse und dadurch seinen Arbeiten Eintrag thue. Die Sentimentalität liegt etwas in der Luft unserer Zeit, und es ist daher nicht gerade sehr zu verwundern, wenn auch eine sonst gesunde Natur ein wenig „von jener Blässe des Gedankens angekränkelt wird", die niemals zu loben, aber doch zu ertragen ist, wo sie männlich und mit einer gewissen compacten Innerlichkeit gegeben erscheint, wie das in diesen „Geschichten armer Leute" der Fall ist. „Ein Scherz und seine Folgen", „Menschenhilfe", „Peter der Raugraf" und „Werde nicht, wie diese" sind Erzählungen, die als Meisterstücke in ihrer Art gelten dürfen. Die Stoffe sind prall aus dem Leben herausgegriffen, wacker behandelt, brav verwendet Besonders die zuerst angeführte Erzählung, die einen besseren und schlagenderen Titel verdient hätte, kann für vollendet erklärt und in jede Mustersammlung unserer Literatur aufgenommen werden Sie gibt eine Dorf- und Bauerntragödie in so ergreifender Weise und mit so kernhaften Strichen, frischen Farben und wuchtiger Katastrophe, daß Niemand sie ohne Erschütterung und Rührung zu lesen wird im Stande sein. Nirgend, selbst in dem Unbedeutendsten der Sammlung documentirt sich etwas von jener Frivolität und Laxheit der Büchermacherei, die man heute durch so viel tausend Beispiele belegt sehen kann. Ueberall sieht man, daß Joseph Rank von wahrem Drange und dem echten Schöpfungsgeiste beseelt, zur Feder griff und auch im Kleinsten noch eine gewisse Moral, eine höhere Idee, eine leitende Tendenz seiner Geschichte zum Grunde zu legen hatte. Er schreibt, das sieht man seinen Publicationen

re ste R dah n nd le te n andort au t le-
rar schen Arbeiten beschäftigt. Es entstan-
den dasselbst das „poet sche Re sealb m",
d e „Sch lerhäuser", der Volksroman
„Achtspänn g" mehrere große e und k e-
nere Erzä lungen dann redigirte er das
von hm begründete Weimarer Sonntags-
blatt und schrieb für d e A sgsburger
Allgemeine Ze tung unter dem Zeichen ⏃
.mpo t sche Correspondenzen, ferner auch
den interessanten Bericht über den Fäl-
sch ngsproceß Sch ler scher Handschrif-
ten. B s zum Jahre 1839 b. eb R. in
We mar. m genannten Jahre übersiedelte
er nach N rnberg, wo er während eines
zwe jährigen A fenthaltes das Schau-
spiel „Unter fremder Fahne" beendete,
welches an zwei Abenden hinter einander
im hor. gen Theater m t Beifall gegeben
wurde; vornem ch aber mit der Durch-
sicht seiner s mmtlichen Schriften, welche
zu e ner neuen Gesammtausgabe zusammen-
gestellt wurden, sich beschäftigte. Bei die-
ser neuen A sgabe ging R. m t strenger
Kr t k gegen sich selbst vor und sowohl
ganze Werke wie stylistische Schwächen
wurden gründlich bese tigt. Aber von
dieser Selbstkr.t k nehmen die sich selbst
zu er abschreibenden Literaturhistoriker
— namentl ch d e Norddeutschen — keine
Notiz. So cit rt der Herr Julian Schmidt
in jeder neuen Auflage seiner Oesterreichs
Dichter und Schr ftsteller theils mißhan-
delnden, theils nic t bead chtenden Literatur-
gesch ch te Stellen aus R a n k s Schriften,
d e schon seit einem Jahrzehend in den
selben nicht vorkommen. [Wenn doch
Herr Julian Schmidt an Lassalles
Kr t k seiner Literaturgeschichte in jenen
traurigen Augenblicken gedächte, in denen
er uns Oesterreicher m ßhandelt!]
Ebenso erbt sich in Bezug auf R a n k
das Sch agwort „Nachahmer A e r-
b a c h s" w e eine ewige Krankheit fort.
Niemand bemerkt d e Th tsache, daß
Rank seine ersten erzählenden W
schrieb, ohne von Auerbach e n A
nung zu haben, was sich aus einer o
oberflächlichen Pr fung der Schr ten
beider Autoren von selbst erg bt. I
Nürnberg redigirte R. ein Jahr lan
den „Nürnberger Kurier", ein von einer
Anzahl sehr l beraler Bürger subven-
tion rtes Blatt. Im Jahre 1861 kon
R. endlich einen schon längst gehegten
Wunsch, seine Uebersiedlung nach W
verwirklichen, wo er zuerst längere Z
ständiger Mitarbeiter der „Oesterre
schen Zeitung" war, dann aber die Stel
— anfänglich provisorisch — eines D
rections-Secretärs des k. k. Hofopern
theaters erh elt, welche er seit Apr. 186
definitiv bekleidet. Zugleich wurde
der Auftrag an der k. k. Hofoperntheat
d e in den Statuten vorgeschriebenen Vor-
träge über Aesthetik Geschichte und d
dahin einschlagenden Gegenstände zu hal
ten. Auch in Wien setzt R. seine literari-
schen Arbeiten fort und sind in den letz
Jahren verschiedene größere und k eine
Werke darunter „Aus meinen Wander
jahren", „Ste necken" und mehrere Er-
zählungen in dem Sammelwerke „Alb m
B bliothek deutscher Original-Romane"
erschienen. R a n k hat, je nachdem d
Götter e das Kritikeramt übte, d e ver-
schiedensten Beurtheilungen erfahren. Die
Schlichtheit und der gerade Weg, a
dem sich der junge Mann aus dem Volk
durch sein Talent emporarbeitete, d
unverdrossen schuf, wollte Vielen n
einleuchten und er wurde mit maßlo
Ungebühr von den Klaffern angebellt.
Die ruhige sachverständige Kr tik verz
net ihn jedoch als einen vorzüglichen
Novellisten, als einen ungewöhnlichen
Natur- und Sittenschilderer, der neben
Auerbach seine Stelle behauptet und

…achten nachgewiesen erachten …se, für …en großes Publicum …nt weltes durch die Vorliebe …es seine Streiten liebt, …durch …jenen Grenzen tautende Kritik …verschiedenen Werken auch und …rein erscheint Rank als Ver… …es rechtfren Taschenwörterbu… …s ist ein Irrthum Rank hat …rech sche Zeile geschrieben Dieses …ch hat einen anderen Rank …5 die Quelle] zum Verfasser …unserem Poeten zufälliger We se …r Taufnamen gemeinschaftlich …; dieser Letztere seine Broschüre …a Rusové" im Jahre 1863 …chte, hat R logar um jeder …ren Personenverwechslung vor… …n öffentlichen Blättern gegen …fschaft belegten Buches protest… …n. Auf meine Anfrage bei dem …ob er mit dem rechtschen Compi… …von dt sei erwiderte jener daß …ener Verwandtschaft mit dem… …chts bekannt sei.

…gische Uebersicht der Werke von Rank „Aus dem Böhmerwalde" …1842 Erzherm, 8°), — „Ver …aus dem Volk. Ein Roman aus …chs jüngsten Tagen" 2 Theile (Le… …rendt 8°), — „Der Wald…ler …3 Bände (Leipzig 1846 Georg …8°), „Neue Geschichten aus dem …walde" Wien 1847, Tendler, 8°, …vol Ausg ebd 1848 8°), — …Kalter vom Lande. Erzählung" (Leip… …Brockhaus gr 12°), — „Weih…chten aus dem Böhmerwalde und …Volksleben" (Leipzig 1848, Hin…chs …„Moorgarten Eine Erzählung" …(Stuttgart 1851 Kegler 8°), …em Böhmerwalde Bilder und Er…n aus dem Volksleben Erste Ge…sgabe 3 Bände (Leipzig 1851, Brock… …12°) In dieser Ausgabe ist auch das …erste gleichnamige Werk Ranks …nommen, — „Der portische Pfleger …Frankreich und die Schweiz" (Stutt… …1852 Ge…h Übersetzung …16° …„Die Tochter eines Pfarrers" (Stuttgart 1853 …Wien 8°), — „Die Mutter Gesch…nung", 2 Theile (Leipzig 1853, zweite …(Titel-) Ausgabe ebd 1855, 8° „Ei…n Jugend Erzählung" 2 Theile (Leipzig 1853 Herbig 8°), „Stille und Le…Geschichten aus dem Volke", im „Neuen Pantheon deutscher Original Romane" (Leipzig 1854 12°), — „Kaiser Karl der Gro… Geschichtsbuch", ein Werke „Historische und Betrachtungen über …" (Leipzig 1854, 8°), — „Das Hüter Mädchen. Erzählung" Mit einer Ausgabe (Leipzig 1854 Brockhaus 16°) — „Der Freunde Roman" 2 durchgesehene Auflage 2 Bände (Leipzig 1855 Herbig 8°, 3 Auflage 1856, die erste Ausgabe im Sammelwerke „Neuen Bibliothek deutscher Original-Romane", — „Poetisches Reise Album" (Leipzig 1855 Brockhaus, 8°), — „Sch…ter" (ebd 1856 8°), — „Von Haus zu Haus Keine Dorfgeschichte" (Leipzig 1856 Voigt u Günther 16°), „Zum Ideal (Erzählung in 2 Büchern" (Dresden 1856 Thust 8°) — „Achtspänner. Volksroman" 2 Theile (Leipzig 1857 Wendepol… 8° 2 Aufl ebd 1859), — „Ein Dorfroman" 2 Theile (Stuttgart 1861 Hallberger 8°), — „Aus neuen Wanderungen" (Wien 1863 Dittmarsch 8°), „Stern Reuter" (Leipzig 1867 J J Weber 8°) — „Drei Novellen Johannes Volkb, der Forstrath des Hochlandes Hausmärchen der Leute Eigenthümlich" Leipzig 1868), im „Neuen Pantheon deutscher Original Romane" Seit 1859 erscheint bei Flemming in Glogau eine neue von R selbst ganz durchgesehene Gesammtausgabe seiner Werke von der bisher elf Bände herausgekommen sind Diese Ausgabe führt den Titel „Ausgewählte Werke" und der Inhalt ist nach den einzelnen Bänden folgender Bd 1 u 2 „Nächtspänner Volksroman" 2 Bde (2 Aufl 1860 mit einer Anhange von Bildern aus Ernestinum I Die Blutbache e, Seid einig und Der Sternschnitzer auf St Georgen e, Weder noch wie viele — Bd 3 u 4 „Der Freunde Roman" 2 Bde (3 Aufl 1861) Bd 5 u 6 „Aus Dorf und Stadt" 2 Bde (186 I Bd Heidenglück Kleine Stadtbilder (Reich, drei Dämmerte) Die Stadt Rabbe Der Glub der alten Herren Zum Weihnachtsabende Herr Schwenkfeld II Bd Ehe das Duratenkind Der Herrgott — Bd 7 u 8 „Schon Manner Erzählung" 2 Bde

2 Aufl 1861) Nr 9 „Florian Ar
stasius“ 1 Bd (2 Aufl 1861) Bd 10
„Das Herrschäftchen Erzählung“ 1 Bd
3 Aufl 1861) — Bd 11 „Bortel, das
Karolinen Volksgeschichte“ 1 Bd (2 Aufl
1862), Anhang Die Mütterlein ich denke d n

II **Quellen zu Ranks Biographie** Lebus a
Jahrbuch für 1858 Herausgegeben von Paul
Alois Klar 17 Jahrg (Prag F Ehrlich,
i C H. Mayer 12°) S 285 318 „Jo
ef Rank Biographische Skizze von Paul
Alois Klar“ Mit gest Porträt — Unsere
Tage Blicke aus der Zeit in die Zeit
Braunschweig Georg Westermann 8°)
73 Heft der ganzen Folge 21 der 2 Folge
(1865) S 462 u f — Zeitung für die
elegante Welt Redigirt von Heinrich Laube
(Leipzig gr 8°) 1844 S 360 — Neue
freie Presse 1865 Nr 241 unter der
„Theater und Kunstnachrichten“, 1867
Nr 1097, 1868 Nr 1242 — Blätter für
literarische Unterhaltung (Leipzig Brockhaus,
4°) Jahrg 1862 S 679, 1864 S 552 —
Rebtein (Joseph) Biographisch literarisches
Lexikon der katholischen deutschen Dichter
Volks und Jugendschriftsteller im 19 Jahr
hundert (Zürich, Stuttgart und Würzburg
1870 Leo Wörl gr 8°) Bd II, S 36 —
Bohemia (Prager belletr und polit Blatt
4°) 1861 Nr 187 S 1760 Jahres
zeiten (Hamburger belletr Blatt schm 4°)
1862 S 7 „Joseph Rank“. Von Max
Waldau — Slovník naučný Red
Dr. Franz. Lad Rieger, d i Conversa
tions Lexikon Redigirt von Dr Franz Ladisl
Rieger Prag 1859, Kober, Lex 8°, Bd VII,
S. 144 [es geschieht dieser Quelle, von welchem
Lexikon es zum Bad haben Josefina
auch ohne Quellenangabe sinnlosigkeitgeändert
wurde nur deßhalb Erwähnung, um die Un
be angenheit zu charakterisiren mit welcher die
geehrte Redaction des „Slovník“ deutschen
Autoren gegenüber verfährt Joseph Rank,
eine in der deutschen Literatur anerkannte
Persönlichkeit überdieß ein Böhme von Ge
burt — freilich Deutsch-Böhme wird mit
15 Zeilen abgethan Zwei andere Namens
genossen, ein Joseph Rank, grammatikalischer
Compilator und sein Bruder Karl
Rank ein bedeutungsloser Zeitungsschreiber,
werden in langathmigen Artikeln als schrift
stellerische Größen behandelt Das ist denn
doch mit einem Maße gemessen, das über
die Grenzen des literarischen Anstandes hin
ausgeht Freilich fragt es sich zuletzt noch

[illegible] ob der [illegible] Fürst
wart — wenige hervorragende
genommen — als literarisch und
herausgerissen wird dann nicht
in solcher Weise [illegible] betrachtet]

III **Literarische Charakteristik** Jo
Max **Waldau** der in einer
„Blätter für literarische Unter
in Prag“ „Deutschen Mu
voll als mit tiefem Verstand
genauem Studium der Natur
arbeite, die Kritik über jede
naturerische Anlagen beleidigte
Rank „Berthold Auerbach
Rank die besten oder sa
heraus die einzigen Dichter d
unserer Zeit kennen das D
auf Grund dieser Kenntniß
Typus des Bauern fest und
Localfarben und Localtone G
sie wesentlich von einander u
gehen auf verschiedenen Wegen
nen Zielen Es ist eine Freu
buch der Kunst in allen Re
das wol berechnete Genießen
einzelnen Gliedern jeder Gab
machen Alles vorgesehen Alle
finden, was dem reinen Kun
doch weder Licht und Sch
prägnante Ausführung und sei
werk so wohl zur Gruppe ver
daß sich allenthalben die volle
perspective herausstellt Unse
fertige Bilder und man sieht
vieles Anschauen nicht aus, so
für den Leser zurecht gemacht
doch immer wieder auf neu
Tage, neue Wechselbeziehungen
Freude sich in diese Bilder hi
Aus den Dorfgeschichten Ra
uns die Natur entgegen sie
der sie sind Leben, sie sind
sondern sie geben sich; sie pro
ken von Blumen, Gärten und
man Garten nennen konnte
heiten die Wesen heißen Hasse
bach und Rank sind wahr
wahrhaft wahr, da sie beim
das Publicum zu net ten
durch die Darstellung etwas
muße Jeremias Gotthelf,
Volksschriftsteller für das Ve
andern Reihe Auerbach und
schwerfälligkeit indem er Bilder
von so bedeutendem Werthe

einige Zeit die Dienste eines Secretärs und Archivars, wurde aber dann von ihm zur weiteren Ausbildung in den theologischen Wissenschaften in die höhere Bildungsanstalt zu St. Augustin nach Wien geschickt, wo er sich insbesondere dem Bibelstudium mit großem Eifer zuwendete. Nach zwei Jahren erlangte er daselbst die theologische Doctorwürde und kehrte 1831 nun in seine Heimat zurück, wo ihn sein Gönner Bischof Szepessy sofort zum Professor der orientalischen Sprachen und des Bibelstudiums am bischöflichen Seminar zu Fünfkirchen ernannte. Auf diesem Posten erwarb sich K. bald ebenso als Lehrer wie als Fachschriftsteller [seine Werke folgen auf S. 348] einen ausgezeichneten Ruf. Im Jahre 1840 kam er als Religionslehrer, Prediger und supplirender Professor der griechischen Sprache an die Pesther kön. Universität. Seine lateinischen akademischen Kanzelvorträge fanden solchen Beifall, daß im Jahre 1842 eine Ausgabe derselben veranstaltet werden mußte. Indessen betrieb K. seine Studien auf das Eifrigste fort, insbesondere verlegte er sich auf die modernen Sprachen, ohne jedoch die orientalischen und classischen zu vernachlässigen, so daß er bald einen Sprachschatz besaß, der eine gründliche Kenntniß der hebräischen, arabischen, der beiden classischen, dann der spanischen, italienischen, französischen und englischen umfaßte; die deutsche und ungarische sprach er von Kindheit an. Während seines Lehramtes in Pesth unternahm er in den Ferienmonaten größere Reisen nach den verschiedenen Ländern Europa's und besuchte für längere Zeit Rom, Palermo, Marseille, London, Paris, Brüssel, die größeren Städte Deutschlands, überall Verbindungen mit ausgezeichneten Gelehrten namentlich jener Fächer anknüpfend, die er selbst mit besonderer Vorliebe pflegte. Im Jahre 1845 wurde er zum Domherrn von Fünfkirchen ernannt und versah in letzterer Eigenschaft vom Jahre 1846 an die Stelle des Directors des bischöflichen Seminars und des Synodal-Examinators. Im Jahre 1849 erfolgte unter gleichzeitiger Ernennung zum Abbas Beatae Mariae Virginis de Sacra Dextera Sancti Stephani Regis Hungariae, seine Berufung in das k. k. Ministerium nach Wien zur Verwendung in der Section der kirchlichen Angelegenheiten; er wurde aber noch im nämlichen Jahre, am 27. October, zum Bischof von Veszprim erhoben und in seiner Würde am 7. Jänner 1850 bestätigt. Im Jahre 1854 erhielt er die Würde eines wirklichen geheimen Rathes. K. ist ein ausgezeichneter Kirchenredner in lateinischer, deutscher und ungarischer Sprache; als Fachschriftsteller auf archäologischem Gebiete eine Autorität; als Humanist kann er aber vielen seiner Collegen als Vorbild gelten. In seiner Vaterstadt führte er die barmherzigen Schwestern ein, welche im Jahre 1854 im dortigen Hospital die Krankenpflege übernahmen; überdieß widmete er dieser Anstalt den Betrag von 12.000 Gulden. Im Jahre 1857 verzichtete K. im eigenen und im Namen seiner Nachfolger im Bisthum auf das dem Veszprimer Bisthum zuerkannte Urbarial-Entschädigungscapital zu Gunsten verschiedener Stiftungen. Dieses Capital, im Betrage von 739.793 fl. C. M., gewährt einen jährlichen Zinsenertrag von 36.989 fl. C. M., welcher in folgender Weise verwendet werden soll: 1. Zur Unterstützung von minder dotirten 120 Pfarrern der Diöcese in Beträgen zu 120, 100 und 80 fl. C. M., jährlich 12.000 fl. Zur Unterstützung von 72 Cooperatoren und Präbendären

[illegible] Tochter stellen."

Rudolph Gottschall schreibt in seiner Literaturgeschichte über Rank „Viel zarter, tiefer und sinniger als Gotthelf (Pfarrer Albert Bitzius, Pseudonym Jeremias Gotthelf), aber ohne jene naturkräftigen Hebel der Darstellung, welche die Gestalten in derber Anschaulichkeit kräftig oft aus der „Milieuluft" hervorheben, viel sentimentaler und überschwenglicher als Auerbach, aber ohne seine plastische Klarheit, Ruhe und Gewissenhaftigkeit erscheint der böhmische Dorfgeschichtenschreiber Joseph Rank, ein Autor, welcher vielleicht am meisten das Jean Paul'sche Ideal der Idylle vorschwebt, welcher die kleine und beschränkte Welt mit der inneren Poesie des Herzens durchleuchtet, der aber dabei oft in's Verworrene und Maßlose verfällt so liebenswürdig auch Ton und Weben seiner Verirrungen sein mögen. Die Verbindung einer realistischen Tendenz mit einer solchen Innerlichkeit ist dem Autor nicht überall so geglückt, daß nicht Beides in einander spielend, einen trüben Schein erzeugt hätte. Ein weitschweifiger rhapsodischer Ton, der oft mit allen Glocken läutet, wo eine einfache Kuhschelle einen größeren Eindruck gemacht hätte, ist [illegible] große Ehrlichkeit [illegible] Gotthelf's [illegible] wenig [illegible] wie Rank's „Dorfkätzchen" [illegible] spannende [illegible] „Zeit[illegible]" (1851), wenn auch die [illegible] sich [illegible] Gotthelf kann nur [illegible] den, er ist der Bauer [illegible] Auerbach führt man den [illegible] Zimmerumgang zwischen seiner [illegible] Bildung und seinen starken [illegible] phrase die Joseph Rank aber [illegible] auch schon Autor auftritt, das [illegible] ges Einlassen einer dichterischen [illegible] selben und ganzgaben Stoffen. [illegible] „Floran" „Schön Minnele" [illegible] aus diesen Kreisen heraus und [illegible] Idylle, wie Immermann's Schä[illegible] Waldbauer A. thun vor zu einem [illegible] des ganzen socialen Gewandes. [illegible] tische Wärme der Rank'schen Schi[illegible] taucht zwar die Idylle in eine [illegible] entspricht, trägt aber auch die [illegible] hafte Uebertreibung in ihre harmlo[illegible] der hinein. In seinem Hauptwerke „Böhmerwalde. Bilder und Erzählungen aus dem Volksleben" (3 Bde. 1851) [illegible] Rank ein provinzielles Sittengemälde einer Reihe sich ergänzender Bilder deutsche Volksleben in Böhmen [illegible] eine mehrmalige Ueberfrachtung einen [illegible] thümlichen Reiz erhält, wird uns [illegible] Dorfnovellen in einer charakteristischen vorgeführt. Ein neuer Roman des „Achtspänners" (2 Bde. 1857) sucht ein geschichtliches Moment aus unserer [illegible] Jugendepoche zu veranschaulichen. Er ist der „letzte Fahnenjunker", welcher [illegible] Antheil des Kampfes zum Opfer [illegible] zuletzt doch die Bedeutung dieser [illegible] anerkennen muß.

IV. **Rank's Autograph im Frankfurter Parlaments-Album.** Als Rank im April [illegible] den übrigen Deutsch-Oesterreichern — [illegible] die Angelegenheiten im Reichsparlament [illegible] Wendung genommen, daß deren Ver[illegible] in demselben nicht gut möglich war, [illegible] dem Parlamente ausschied, gab [illegible] Empfindungen in folgenden Worten [illegible] „Mit einem heiteren und einem weinenden Auge scheidet Deutsch-Oesterreich von [illegible] weint über seine schönen Träume,

m mit des Autors Gestat-
e Ausgabe. R. ist als Bi-
sprim Mitglied des Ober-
garischen Reichstage und
z gemäß Kanzler der Köni-
garischen Reichstage des
sprach er in der 5. Sitzung
es (am 17. Juni) für die
ergleiche zum Verständniß
Situation die biographi-
imbor im X. Bde., S. 60
5.] Für seine wissenschaftli-
e erhielt R. von Sr. Maje-
ister die goldene Medaille
ibus", und im Jahre 1864
r eisernen Krone I. Classe.
eitung (Pesth, gr. 4°) 1857,
8 [mit Bildniß im Holzschnitt].
ger Kirchen-Zeitung (4°.)
in der Anmerkung. — Presse
t. Blatt) 1860, Nr. 161, im
– Kleines biographisches
nthaltend Lebensskizzen hervor-
r die Kirche verdienter Männer
M. F. Lenck, 8°.) S. 98, 194
eitgenossen. Almanach für
(Gratz, S. Settele, 8°.) S. 238.
rische Reichstag 1861 (Pesth
nm. 8°.) Bd. II, S. 459. —
rók. Életrajz-gyüjtemény.
enczy Jakab és Danielik
lngarische Schriftsteller. Samm-
ensbeschreibungen. Von Jacob
nd Joseph Danielik (Pesth
Emich, 8°.) I. Theil, S. 380. —
ujság, d. i. Sonntags-Zei-
4°.) 1857, Nr. 41: „Ranolder
mit Bildniß im Holzschnitt]. —
nos), Licht- und Schattenbilder
stik des ungarischen Landtags
garischen) (Pesth 1867, Wilb.
°) S. 115. [Daselbst heißt es
der: „Ein Kirchenfürst, der für
terrichts und Wohlthätigkeits-
Opfer gebracht, mehr vielleicht
chfolgern lieb. Ein feines Ge-
äten Augen, die einen eigen-
inahe überirdischen Glanz haben.
geistige Constitution, jedoch mit
n Manieren. Dieser, mit Eigen-
che in der großen Welt Glück
machen müssen, ausgestattete Bischof lebt den größeren Theil des Jahres hindurch wie ein Eremit, fast ohne eine Seele um sich zu haben — besonders in seinem Weingarten, wo er der Wissenschaft und der Natur lebt — allerdings dem Erhabensten, das es gibt — und wo er einen Schomlauer Wein erzeugt, der nirgends seines Gleichen hat. Außerdem ist er sehr unternehmend, Erbauer einer Dampfmühle, die ihm jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach nicht so viel Nutzen bringen wird als Andern. Uebrigens hat Se. Excellenz ein besonders feines Wahrnehmungsvermögen dafür: ob eine Regierung sich halten werde oder ob ein Minister lebensfähig. Ich wünschte mir ihn als Uhr in meinem Zimmer, um stets darüber orientirt zu sein — wie viel es für einen Minister geschlagen."] — **Porträte.** Dieselben befinden sich als Illustrationen bei den in den Quellen angegebenen Lebensskizzen.

Ransonnet-Villez, Eugen Freiherr (Reisender und Maler, geb. zu Hietzing bei Wien 7. Juni 1838). Ein Sohn des Freiherrn Karl von Ransonnet [s. d. Folgenden] aus dessen Ehe mit Margarethe geb. Gräfin Bigot von Saint-Quentin. Nach beendeten Gymnasialstudien besuchte R. die Wiener Universität, widmete sich jedoch stets mit Vorliebe und günstigem Erfolge den zeichnenden Künsten, insbesondere der Oelmalerei. 1859 trat er in das k. k. Ministerium des Aeußern als Ministerial-Official und beschäftigte sich in freien Stunden rastlos mit artistischen und wissenschaftlichen Studien. 1860 besuchte R. Constantinopel, Kleinasien und Griechenland; 1862 Palästina, Egypten und das steinige Arabien. Früchte dieser letzteren Reise waren viele landschaftliche Skizzen und eine reiche Sammlung von Seethieren. Ein Theil des dießfälligen wissenschaftlichen Ergebnisses wurde in Wien, 1863, als Manuscript unter dem Titel: „Reise von Cairo nach Tor zu den Korallenbänken des rothen Meeres", mit lithographischen Illu-

strationen, gedruckt. Nach der von R. 1864 und 1865 unternommenen Reise nach Ceylon und der vorderindischen Halbinsel erschienen in London, bei Hardwicke 1867: „*Sketches of Ceylon*“, mit 26 von ihm selbst lithographirten landschaftlichen und figuralischen Darstellungen, ferner mit unterseeischen Ansichten indischer Korallenbänke in Farbendruck. Die letztgenannten unterseeischen Bilder sind die ersten, welche auf Grundlage von mittelst der Taucherglocke aufgenommenen Skizzen ausgeführt worden sind. Dieselben Lithographien sind unter dem Titel „Skizzen aus Ceylon“ mit einem inhaltreichen, beschreibenden und erzählenden Texte in deutscher Sprache, 1868 von Westermann in Braunschweig herausgegeben worden und fanden in wissenschaftlichen wie auch in Künstlerkreisen günstige Aufnahme. Im Jahre 1868 wurde R. der k. k. Expedition zur Anbahnung commercieller Verbindungen mit Ostasien und Amerika als diplomatischer Attaché zugetheilt und bereiste sofort Vorder- und Hinterindien, Siam, China, Japan und einen Theil von Amerika. Die Ausbeute dieser Weltumseglung bestand für R. in nahezu 200 landschaftlichen und ethnographischen Skizzen, in einer reichen Sammlung von Producten des Handwerks, der Kunst und Kunstindustrie in jenen Ländern, endlich in etwa 5000 Exemplaren von Thieren aller Classen, worunter viele bis dahin unbekannte Arten, welche er größtentheils dem k. k. zoologischen Hofcabinete in Wien widmete. In Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen erhielt R. im März 1871 den Orden der eisernen Krone III. Classe, nachdem ihm bereits früher von Sr. Majestät dem Kaiser die große Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen worden war. Seit 15. October 1870 ist R. mit Agathe gebornen Freiin von Pirmüller verheirathet. E. lebt gegenwärtig in Wien mit der Verarbeitung des gesammelten reichhaltigen Stoffes beschäftigt. Mehrere seiner Reiseberichte brachte das Abendblatt der „Wiener (amtlichen) Zeitung“ und einige der von ihm nach der Natur gezeichneten und für die vorerwähnten „Sketches of Ceylon“ lithographirten Tafeln waren 1868 in der März-Ausstellung des österreichischen Kunstvereins zu sehen.

Wiener Abendpost 1869, Nr. 74. „Aus Ostindien“. Von Eugen Freiherr von Ransonnet.

Ransonnet-Villez, Karl, Freiherr (Vice-Präsident des obersten Rechnungshofes, geb. zu Wien 25. Mai 1802). Entstammt einer alten belgischen in der Grafschaft Perigord ansässigen Familie, aus welcher mehrere auf dem Gebiete der Kunst und in anderen Lebenssphären sich einen Namen gemacht. Freiherr Karl ist ein Sohn des niederländischen Finanzrathes Hubert Joseph von Ransonnet, der als Intendant der Provinzen Limburg und Geldern, als General-Commissär über die Wälder, dann während der Suspendirung der Stände als Directeur en chef der Angelegenheiten der Provinz Henegau, später als Mitglied des Domänen- und Finanzrathes, sowie als Ober-Landescommissär der k. k. Armee und jener der vereinigten Mächte, und bei verschiedenen wichtigen Missionen ins Ausland sich solche Verdienste erworben, daß ihm Kaiser Joseph II. am 2. October 1789 aus höchst eigenem Antrieb das Ritterkreuz des St. Stephan-Ordens verlieh, demzufolge er im Jahre 1808 in den erbländischen Freiherrnstand erhoben wurde. Sein Sohn Karl [illegible]

ge Zeit die Dienste eines Secretärs
d Archivars wurde aber dann von
m zur weiteren Ausbildung in den
eologischen Wissenschaften in die ho-
ere Bildungsanstalt zu St. Augustin
ach Wien geschickt, wo er sich insbeson-
ere dem Bibelstudium mit großem Eifer
wendete. Nach zwei Jahren erlangte
r daselbst die theologische Doctorwürde
o kehrte 1831 nun in seine Heimat
rück wo ihn sein Gönner Bischof Sze-
essy sofort zum Professor der orienta-
ischen Sprachen und des Bibelstudiums
m bischöflichen Seminar zu Fünfkirchen
ernannte. Auf diesem Posten erwarb sich
R. bald ebenso als Lehrer wie als Fach-
schriftsteller [seine Werke folgen auf
S. 348] einen ausgezeichneten Ruf. Im
Jahre 1840 kam er als Religionslehrer,
Prediger und supplirender Professor der
griechischen Sprache an die Pesther kön.
Universität. Seine lateinischen akademi-
schen Kanzelvorträge fanden solchen Bei-
fall, daß im Jahre 1842 eine Ausgabe
derselben veranstaltet werden mußte. In-
dessen betrieb R. seine Studien auf das
Eifrigste fort, insbesondere verlegte er
sich auf die modernen Sprachen, ohne
jedoch die orientalischen und classischen
zu vernachlässigen, so daß er bald einen
Sprachschatz besaß, der eine gründliche
Kenntniß der hebräischen, arabischen, der
beiden classischen, dann der spanischen,
italienischen, französischen und englischen
umfaßte; die deutsche und ungarische
sprach er von Kindheit an. Während
seines Lehramtes in Pesth unternahm er
in den Ferienmonaten größere Reisen
nach den verschiedenen Ländern Europa's
und besuchte für längere Zeit Rom, Pa-
lermo, Marseille, London, Paris, Brüs-
sel, die größeren Städte Deutschlands,
überall Verbindungen mit ausgezeichne-
ten Gelehrten namentlich jener Fächer
anknüpfend, die er selbst mit besonderer
Vorliebe pflegte. Im Jahre 1845 wurde
er zum Domherrn von Fünfkirchen er-
nannt und versah in letzterer Eigenschaft
vom Jahre 1846 an die Stelle des Direc-
tors des bischöflichen Seminars und des
Synodal-Examinators. Im Jahre 1849
erfolgte unter gleichzeitiger Ernennung
zum Abbas Beatae Mariae Virginis de
Sacra Dextera Sancti Stephani Regis
Hungariae, seine Berufung in das k. k.
Ministerium nach Wien zur Verwendung
in der Section der kirchlichen Angelegen-
heiten, er wurde aber noch im nämlichen
Jahre, am 27. October, zum Bischof von
Veszprim erhoben und in seiner Würde
am 7. Jänner 1850 bestätigt. Im Jahre
1854 erhielt er die Würde eines wirk-
lichen geheimen Rathes. R. ist ein aus-
gezeichneter Kirchenredner in lateinischer,
deutscher und ungarischer Sprache, als
Fachschriftsteller auf archäologischem Ge-
biete eine Autorität, als Humanist kann
er aber vielen seiner Collegen als Vor-
bild gelten. In seiner Vaterstadt führte
er die barmherzigen Schwestern ein,
welche im Jahre 1854 im dortigen Ho-
spital die Krankenpflege übernahmen,
überdieß widmete er dieser Anstalt den
Betrag von 12.000 Gulden. Im Jahre
1857 verzichtete R. im eigenen und im
Namen seiner Nachfolger im Bisthum
auf das dem Veszprimer Bisthum zuer-
kannte Urbarial-Entschädigungscapital
zu Gunsten verschiedener Stiftungen.
Dieses Capital, im Betrage von 739.793 fl.
C. M., gewährt einen jährlichen Zinsen-
ertrag von 36.989 fl. C. M., welcher in
folgender Weise verwendet werden soll:
1. Zur Unterstützung von minder dotir-
ten 120 Pfarrern der Diöcese in Beträ-
gen zu 120, 100 und 80 fl. C. M.,
jährlich 12.000 fl. Zur Unterstützung
von 72 Cooperatoren und Präbendären

Papa, Keszthely, Kaposvár, Kanizsa und Veszprim zu errichtenden Nonnenklöster, worin Kinder-Bewahranstalten, Mädchen- und Sonntagsschulen für weibliche Dienstboten unterhalten werden sollen, mit je 1000 fl. 5000 fl. ö. Die sonach noch erübrigenden 5143 fl. werden nach freier Bestimmung des jeweiligen Diöcesanbischofs verwendet werden, zur Errichtung eines Knabe seminars zu Kirchenbauten, wo keine Kirchenpatrone vorhanden sind, zur Unterstützung von ärmeren Kirchengemeinden bei den ihnen bei Kirchenbauten obliegenden Leistungen, zur Unterstützung des Curatclerus bei Beschädigung durch Elementarereignisse und zur Errichtung einer Schullehrer-Präparandie. Diese Stiftung, welche den Namen des Kaisers „Franz Josephs Stiftung" von R. erhielt, wurde mit Allerh. Entschließung vom 23. September 1857 und mit den päpstlichen Breven vom 9. Februar 1857 und 9. Mai 1859 die Genehmigung ertheilt. Am 16. September 1860 hat R. eine von ihm erbaute gothische Kirche und ein geräumiges Gebäude für ein höheres

schrift „Religio és Nevelés" den Reisen gemachten Beob[illegible] Erfahrungen unter dem T[illegible] vázlatok" d. i. Reiseskizze der Vermählungsfeier veröffe[illegible] Jahre 1854 in prachtvoller das Werk „Elisabeth (Gisela) von Ungarn" (Wien, 4°.), für der Veszprimer Diöcese s[illegible] Werk über die feierlichen G[illegible] h. Kirche in ungarischer S[illegible] dem Titel: „Á kath. anyo[illegible] szertatásai" (Pesth 8. Aufl. 1851], 8°), schließlich besor[illegible] garische Uebersetzung des v[illegible] Gruber verfaßten prakt[illegible] buches der Religionslehre [illegible] Titel „A' kitoktatás gyak[illegible] könyve" (Pesth 1854). Noch er sein Lehramt am Fünfkirch[illegible] bekleidete, nahm er hervorr[illegible] theil an der von dem Bisch[illegible] veranstalteten ungarischen [illegible] der heiligen Schrift und g[illegible] 1838 sein eigentliches Haupt[illegible] *menenticae biblicae general*[illegible]

... des Autors Gestalt ... Probe R. ist als Bi... Presbyterium ... des Ober... ungarischen Reichstage und ... gemäß Kanzler der Kür... ungarischen Reichstage des ... 61 sprach er in der 5. Sitzung ... Hauses (am 17. Juni) für die ... [Vergleiche zum Verständniß ... der Situation die biographi... Vámbéry im X. Bde., S. 60 ... ons.] Für seine wissenschaftl... ... erhielt R. von Sr. Maje... Kaiser die goldene Medaille ... artibus", und im Jahre 1864 ... der eisernen Krone I. Classe ... Zeitung (Pesth, gr. 4°.) 1857, ... 348 [mit ... Holzschnitt.] ... Kirchen-Zeitung (4°.) ... 25, in der Beilage. — ... 1860, Nr. 161 im ... — ... enthaltend ... hervor... um die Kirche verdienter Männer ... M. F. Lenck ... S. 98, 104. ... Almanach für ... 1863 ... S. 258. ... ungarische Reichstag 1861 (Pesth ... 8°.) Bd. II, S. 439. — ... Jelenkori ... Ferenczy Jakab és Danielik ... Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob ... und Joseph Danielik (Pesth ... Emich, 8°.) I. Theil, S. 380. ... Sonntags-Zeitung ... 4°.) 1857, Nr. 41: „R... ... (mit Bildniß im Holzschnitt.] — ... Licht- und Schattenbilder ... des ungarischen Landtags ... Ungarischem) (Pesth 1867, Wilh... 8°.) S. 115. [Daselbst heißt es ... „Ein Kirchenfürst, der für ... Unterrichts und Wohlthätigkeit ... Opfer gebracht, mehr vielleicht ... Nachfolgern ... Ein ... eines G... ... Augen, die einen eigen... ... überirdischen Glanz haben ... geistige Constitution, jedoch mit ... Manieren, ... mit Eigen... ... welche in der großen Welt Glück

machen würden ... den größeren Theil des Jahres ... wie ein Eremit, fast ohne eine Seele um sich zu haben — besonders in seinem ... wo er der ... und der ... — ... dem ... — und wo er ... Wein erzeugt ... eines ... hat. Außerdem ist er sehr unternehmend. Erbauer einer Dampfmühle, die ihm jedoch ... noch nicht so viel Nutzen bringen wird als Andern. Uebrigens hat Se. Excellenz ein besonders feines Wahrnehmungsvermögen darüber, ob eine Regierung sich halten werde oder ob ein Minister lebensfähig. Ich wünschte nur ihn als Uhr in meinem Zimmer, um stets darüber orientirt zu sein — wie viel es für einen Minister geschlagen."] — Porträte. Dieselben befinden sich als Illustrationen bei den in den Quellen angegebenen Lebensskizzen.

Ransonnet Villez, Eugen Freiherr (Reisender und Maler, geb. zu Hietzing bei Wien 7. Juni 1838). Ein Sohn des Freiherrn Karl von Ransonnet [s. d. Folgenden] aus dessen Ehe mit Margarethe geb. Gräfin Bigot von Saint Quentin. Nach beendeten Gymnasialstudien besuchte R. die Wiener Universität, widmete sich jedoch stets mit Vorliebe und günstigem Erfolge den zeichnenden Künsten, insbesondere der Oelmalerei. 1859 trat er in das k. k. Ministerium des Aeußern als Ministerial-Official und beschäftigte sich in freien Stunden rastlos mit artistischen und wissenschaftlichen Studien. 1860 besuchte R. Constantinopel, Kleinasien und Griechenland, 1862 Palästina, Egypten und das steinige Arabien. Früchte dieser letzteren Reise waren viele landschaftliche Skizzen und eine reiche Sammlung von Seethieren. Ein Theil des dießfälligen wissenschaftlichen Ergebnisses wurde in Wien, 1863 als Manuscript unter dem Titel: „Reise von Cairo nach Tor zu den Korallenbänken des rothen Meeres", mit lithographischen Illu...

grationen, gedruckt. Nach der von R. 1864 und 1865 unternommenen Reise nach Ceylon und der vorderindischen Halbinsel erschienen in London, bei Hardwicke, 1867, „*Sketches of Ceylon*“, mit 26 von ihm selbst lithographirten landschaftlichen und figuralischen Darstellungen, ferner mit unterseeischen Ansichten indischer Korallenbänke in Farbendruck. Die letztgenannten unterseeischen Bilder sind die ersten, welche auf Grundlage von mittelst der Taucherglocke aufgenommenen Skizzen ausgeführt worden sind. Dieselben Lithographien sind unter dem Titel „Skizzen aus Ceylon“ mit einem inhaltreichen beschreibenden und erzählenden Texte in deutscher Sprache, 1868 von Westermann in Braunschweig herausgegeben worden und fanden in wissenschaftlichen wie auch in Künstlerkreisen günstige Aufnahme. Im Jahre 1868 wurde R. der k. k. Expedition zur Anbahnung commercieller Verbindungen mit Ostasien und Amerika als diplomatischer Attaché zugetheilt und bereiste sofort Vorder- und Hinterindien, Siam, China, Japan und einen Theil von Amerika. Die Ausbeute dieser Weltumseglung bestand für R. in nahezu 200 landschaftlichen und ethnographischen Skizzen, in einer reichen Sammlung von Producten des Handwerks, der Kunst und Kunstindustrie in jenen Ländern, endlich in etwa 5000 Exemplaren von Thieren aller Classen, worunter viele bis dahin unbekannte Arten, welche er größtentheils dem k. k. zoologischen Hofcabinete in Wien widmete. In Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen erhielt R. im März 1871 den Orden der eisernen Krone III. Classe, nachdem ihm bereits früher von Sr. Majestät dem Kaiser die große Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen worden war. Seit 15. October 1870 [illegible] mit Agathe gebornen Freiin von [illegible]müller verheirathet. Er lebt ge[illegible]wärtig in Wien, mit der Verarbe[illegible] des gesammelten reichhaltigen S[illegible] beschäftigt. Mehrere seiner Reisebe[illegible] brachte das Abendblatt der „W[illegible] (amtlichen) Zeitung“ und einige der [illegible] ihm nach der Natur gezeichneten und [illegible] die vorerwähnten „Sketches of C[illegible]lon“ lithographirten Tafeln waren [illegible] in der März-Ausstellung des österr[illegible]schen Kunstvereins zu sehen.

Wiener Abendpost 1869, Nr. 9 [illegible] Ostindien“. Von Eugen Freiherr von [illegible]sonnet.

Ransonnet Villez, Karl Fr[illegible] (Vice-Präsident des oberen [illegible]nungshofes, geb. zu Wien 25 [illegible] 1802). Entstammt einer alten belgi[illegible] in der Grafschaft Perigord ansä[illegible] Familie, aus welcher mehrere au[illegible] Gebiete der Kunst und in anderen [illegible]sphären sich einen Namen gemacht. [illegible]herr Karl ist ein Sohn des nieder[illegible]schen Finanzrathes Hubert Jos[illegible] von Ransonnet, der als Inten[illegible] der Provinzen Limburg und Gel[illegible] als General-Commissär über die W[illegible] dann während der Suspendirung [illegible] Stände als Directeur en chef der [illegible]gelegenheiten der Provinz Henegau [illegible]ter als Mitglied des Domänen- und [illegible]nanzrathes, sowie als Ober-Landes[illegible]missär der k. k. Armee und jener der [illegible]einigten Mächte und bei verschied[illegible] wichtigen Missionen ins Ausland [illegible] solche Verdienste erworben, daß [illegible] Kaiser Joseph II. am 2. Oc[illegible] 1789 aus höchst eigenem An[illegible] das Ritterkreuz des St. Stephan O[illegible] verlieh, demzufolge er im Jahre [illegible] in den erbländischen Freiherrnstand [illegible]ben wurde. Sein Sohn Karl [illegible]

schen Studien in der The-
Ritter-Akademie in Wien
den Staatsdienst in wel-
ersten Stufen seiner Lauf-
er niederösterreichischen Re-
Kreisamte V. U. W. W
gemeinen Hofkammer lang-
end zurückiegte. Im Jahre
R. als Hofconcipist dem
Conferenzminister Gra
elmont (damals als ad
Fürsten Metternich) aut
des Grafen zugewiesen und
fer Verwendung bis ihn
erförderung zum Hofsecretär
gemeinen Hofkammer traf.
folgenden Jahre wurde er
enstleistung im Bureau des
Conferenzministers Grafen
berufen und 1848 bei der
umensetzung des Ministe-
Protokollsführer desselben
December 1848 betraute
ter-Präsident Fürst Schwar-
it der Leitung der Minister-
und 1849 wurde er zum
the und Kanzleidirector des
s befördert, eine Stellung,
f auch bei der Ministercon-
Seine Leistungen auf die-
wurden 1854 durch das
des Leopold-Ordens ge
n Jahre 1865 wurde R.
andschreiben vom 27 Mai
äsidenten der obersten Rech-
trolsbehörde ernannt und
uf Vice-Präsident des ober-
gshofes der mit 1. Jänner
e Stelle der obgenannten
örde trat. In Vollzug der
der österreichischen Mon-
der oberste Rechnungshof
ats-Centralbehörde zu sein,
ränkung seines Wirkungs-
kreises auf die deutsch-slavischen Länder hatte eine wesentliche Reduction des Personals zur Folge. R. trat nun in den Ruhestand über und wurde ihm zugleich von Sr. Majestät in Anerkennung der 43jährigen guten Dienste die Würde eines k. k. geheimen Rathes verliehen. Die dadurch gewonnene Musse benützte R. zu Reisen nach dem Oriente, Spanien, Scandinavien u. s. w. R. hat sich in früherer Zeit viel mit Literatur und Kunst beschäftigt, in den von Adolph Schmidt herausgegebenen „Oesterreichischen Blättern für Literatur und Kunst" brachte er im Kunstblatte Nr. 17. 1844, den kunstkritischen Aufsatz „Die heilige Justina von Moreto nicht von Pordenone, in der kais. Gallerie im Belvedere", und in anderen Blättern andere Aufsätze und poetische Versuche; auch hat er sich in den musikalischen Kreisen der Residenz, als Dilettant im Fache des Gesanges bemerkbar gemacht. Aus seiner Ehe mit Margarethe gebornen Gräfin Bigot de Saint-Quentin stammen drei Kinder, unter diesen Freiherr Eugen Ranzonnet, von dem die vorige Lebensskizze berichtete.

Freiherrnstands-Diplom ddo. 18. Jun. 1803. — **Wappen.** In Blau und Roth der Länge nach getheilter Schild. In vorderen blauen Felde ein silbernes Schildeshaupt, das mit einem sechseckigen rothen Sterne belegt ist. Im blauen Felde befindet sich ein goldener von beiden unteren Winkeln bis an das Haupt aufsteigender Sparren. Das hintere rothe Feld ist durch einen silbernen, von einem im Schreiten begriffenen Stier überstiegenen schmalen Balken quergetheilt. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone. Schildhalter. Zwei natürlich aufgerichtete zurücksehende goldene Löwen, die mit ihren Vorderpranken den Schild umfassen.

Ranzoni, Emerich (Schriftsteller, geb. zu Unternalb in Niederösterreich 17. December 1823). Sein Vater

Erklärung nicht wenig dazu beitrug, sein Volk einigermaßen aus der Erniedrigung zu heben, in welcher es durch den Fluch eines Jahrtausend alten Vorurtheiles gesunken war. Dabei bewahrte er eine treue Anhänglichkeit an sein zweites Vaterland, brachte bei allgemeinen Calamitäten große Opfer und lehnte die vortheilhaftesten Anträge zu öffentlichen und Privatdiensten, die ihm zu seines Lebens von verschiedenen Seiten gemacht worden aus Liebe zu seiner Heimat ab. Als Schriftsteller zu wirken obwohl ihn seine tiefe Gelehrsamkeit in seinem Fache und seine ausgebreiteten Kenntnisse in den Gebieten der Geschichte, Philosophie und schönen Literatur vollkommen dazu befähigten war ihm unter den oberwähnten Umständen keine Muße gegönnt, aber mit den ersten Männern seines Faches in Deutschland, Polen und Rußland stand er in lebhafter Correspondenz und gab auch in mehreren ärztlichen Zeitschriften öfter Mittheilungen aus seiner ärztlichen Praxis, wenn er sich aus deren Veröffentlichung einen Nutzen für das allgemeine Wohl versprach, so veröffentlichte er im Jahre 1831 im September und October in Horns „Archiv" eine größere Abhandlung über die Cholera und ihre Behandlung. Seit seinem 17 Jahre verheirathet hatte er aus dieser Ehe einen Sohn und zwei Töchter. Der Sohn, der in Wien Medicin studirte fand in den Fluthen der Donau ein vorschnelles Ende. Von seinen Töchtern war eine an den Lemberger Landes-Advocaten Dr. Oswald Menkes verheirathet und ist bereits gestorben. Die zweite ist die Gattin des Med. Dr Adam Barach welcher den Namen seines Schwiegervaters sich beigelegt und sich Barach-Rapaport schreibt.

Gräffer Franz Jüdischer Plutarch Wien 1848, 8°, 2 Bde I S 174 Pittoni J. Sammlung von Gedichten für jüdische Familienfeste herausgegeben von Dr. M. L. 16. Jahrg 1855 Nr 17 Oberfeld. Portrait, Unterschrift Jacob Rapoport. Der Medicin, prakt. Arzt in Lemberg Biographie (Wien gezeichnet bei J. Höfelich's Wwe.

Raphael siehe **Raffael**, Jaun, Wezel [S 215 dies Bds]

Rapoport, Salomon L „Oberrabbiner in Prag und jüdischer Gelehrter, geb. zu Lemberg in Oesterreichisch Galizien 17 Mai 1790 gest Prag 16 October 1867) Erhielt bald Rapaport Rappoport auch Rappaport geschrieben schrieb sich Rapoport während der ganze dynamige Poet sich Mor. Rapoport (pseudonym Max Reinau) Der Sohn streng orthodoxer Eltern, erhielt er die erste Erziehung im Elternhause wo er sich, fast ganz Autodidakt für den jüdisch-theologischen Beruf vorbereitete und in sehr beschränkten Verhältnissen lebte. Mit großem Eifer lag er dem talmudischen Studium ob und ein Zufall führte ihn auf die Fährte, auf welcher er in der Folge gewaltiger literarischer Bahnbrecher vorschritt. Es war nämlich Recrutirungsepoche, und unter den Israeliten gelang es denn, daß durch den sachverständigen Ausspruch des Ortsvorstehers gewöhnlich die Söhne unbemittelter Eltern tauglich hingegen jene der reichen für untauglich bezeichnet wurden. Die Folge dieses parteiischen Vorganges war daß sich erstere nicht selten für eine Zeit durch die Flucht der Recrutirung entzogen welcher Fall auch bei Rapoport eintrat. Heimlich entfernte er sich von Lemberg und begab sich nach einer kleinen Grenzstadt Galiziens, wo er in verborgener Zurückgezogenheit lebte. Das von

tionirte Militärcommando stand unter dem Befehle eines ebenso humanen als gebildeten Officiers, der Rapoport zufällig kennen lernte und an dem gebildeten Israeliten-Jüngling solches Gefallen fand, daß er ihn zu sich lud, und als er den Bildungsdrang desselben erkannte, ihm den Vorschlag machte, ihn in der französischen Sprache zu unterrichten. Mit Freude nahm der Militärflüchtling den Antrag des freundlichen Officiers an und so gab sich R. in der kleinen Stadt jenen Studien hin, welche in Lemberg als erster Schritt zur Ketzerei gegolten hätten. R. machte die besten Fortschritte und hatte sich, nachdem der Schrecken der Recrutirung vorüber war, soweit Kenntniß im Französischen angeeignet, daß er sich nun selbst weiter bilden konnte. Nach Lemberg zurückgekehrt, las er heimlich französische Bücher — denn seine Eltern, vornehmlich die Mutter hätte sich entsetzt, wenn sie in ihrem Hause ein nichthebräisches Buch gefunden hätte — und stieß in seinem Leseeifer auf Bayle's großes „Dictionnaire historique critique". Mit diesem Buche ging R. ein neues Licht auf, die historisch-kritische Behandlungsweise desselben zündete in dem lebhaften Geiste Rapoport's. Aus seinen Studien wußte er, daß auch sein Volk große Männer besaß, welche einen mächtigen Einfluß auf die Entwickelung des Judenthums ausgeübt hatten, aber seinen Glaubensgenossen nur wenig bekannt waren, oder gar im dämmerhaften Lichte der Sage und des Märchens erschienen. Ganz in der Art nun, wie Bayle die großen Denker und Heroen der allgemeinen Geschichte, so wollte er die denkwürdigen Personen seines Volkes, dessen Gesetzeslehrer, Sprachforscher, Dichter und Denker behandeln, so wollte er ihre Werke durchstudiren, die Berichte ihrer Zeitgenossen, die Aufzeichnungen ihrer Nachfolger und die in verschiedenen Literaturwerken zerstreuten Bemerkungen sammeln, kritisch untersuchen, strenge prüfen und in der Weise seines französischen Vorbildes, Lebensbilder aus der Geschichte des israelitischen Volkes niederschreiben. Und R. unterzog sich in der That dieser Arbeit und leistete in dieser Richtung so Ausgezeichnetes, daß er eben damit seinen literarischen Ruhm begründete. Die Uebersicht seiner verschiedenen Schriften folgt S. 359 u. f. Bis zum Jahre 1837 lebte R. ausschließlich mit seinen literarischen Arbeiten und der Fortbildung seines Geistes beschäftigt, in den bescheidensten Verhältnissen in Lemberg. Gegen Ende des genannten Jahres wurde er durch Vermittelung des Joseph Perl [Bd. XXII, S. 27] und mit Unterstützung des damaligen Lemberger Polizei Directors Ritter von Sacher-Masoch als Kreisrabbiner nach Tarnopol in Galizien berufen. Aber so leicht sollte er nicht eine Stelle erreichen, auf der er in nützlichster Weise zu wirken befähigt war. Gegen seine Wahl erhob sich die heftigste Opposition, die immer zunahm und endlich einen bedenklichen Charakter annehmen zu wollen schien. Insbesondere als Perl darauf bestand, daß der neue Rabbiner nicht in der mit dem Schulgebäude verbundenen, sondern in der alten Synagoge sein Gebet verrichte und predige, da loderte das furchtbarste Feuer der Zwietracht in der Gemeinde auf. Anathem auf Anathem wurde gegen Rapoport und Perl und gegen deren Familienanhänger und Verehrer geschleudert. Aber in seinem Freunde Perl fand R. einen mächtigen Schutz, treu und unerschrocken stand er ihm in den bedrohlichen Kämpfen zur

Seite, und dieser Beharrlichkeit gelang es endlich, daß sich R. behaupten und seine wüthenden Gegner zum Schweigen zu bringen vermochte. Ungeachtet dessen war es ihm im hohen Grade willkommen, als er im Jahre 1840 den ehrenvollen Ruf als erster Rabbiner und Oberjurist nach Prag erhielt, den er auch auf Anrathen seines Freundes Perl, von dem es ihm eben schwer fiel, sich zu trennen, annahm. Auch bei dieser Berufung fehlte es nicht an Hindernissen und wie in Tarnopol der finstere Fanatismus, so erhob sich in Prag ein Träger der Intelligenz und des Fortschrittes gegen Rapoports Berufung. Die Sache verhielt sich nämlich so. R. hatte im Jahre 1829 die von M. J. Landau bewerkstelligte Ausgabe der Lebensbeschreibung des talmudischen Lexikographen R. Nathan ben Jechiel in Rom, welcher Landau gelehrte Anmerkungen beigefügt hatte, einer scharfen Kritik, welche er drucken ließ, unterzogen. In dieser Kritik bewies R. eine nicht geringe Ueberlegenheit über Landau, der zur Zeit von Rapoports Berufung als Rabbiner nach Prag daselbst als Vorsteher an der Spitze der israelitischen Gemeinde stand. Landau wollte nun zu Rapoports Berufung durchaus nicht seine Zustimmung geben, aber den Vorstellungen des Dr. Sachs, der zu jener Zeit Prediger in Prag war, gelang es, Landau umzustimmen, und so wurde R. für Prag, aber auch für Landau selbst gewonnen, der bald in R. den Mann von großer Gelehrsamkeit und den Menschen von edelster Sinnesart kennen und würdigen lernte und mit ihm einen innigen Freundschaftsbund schloß, den nur der Tod trennte. R. blieb in seiner Stellung in Prag bis an sein im hohen Alter von 77 Jahren erfolgtes Lebensende. Bei Gelegenheit seiner 70jährigen Geburtsfeier, im Jahre 1860, erhielt er von der Gesammtgemeinde die Beweise einmütiger Theilnahme und Anerkennung seines segensreichen Wirkens in Adressen, Beglückwünschungen und Geschenken, auch wurde er aus diesem Anlasse mit dem Titel eines Ober-Rabbiners ausgezeichnet. Wenn R. aber trotzdem in Prag die gedeihlichen Folgen seiner Wirksamkeit nicht im gewünschten Maße sich ausdehnen sah, so lag die Schuld nicht an ihm, sondern an den traurigen Gemeindezuständen Prags, in denen die Zerklüftungen einen derart ausgesprochenen Charakter annahmen, daß in der Gemeinde selbst mehrere selbstständige Rabbiner geschaffen wurden, wodurch denn ein einheitliches segensvolles Zusammenwirken geradezu unmöglich wurde. In die Zeit seines Prager Aufenthaltes fallen zwei das Judenthum und die erwachende Reformbewegung desselben betreffende Momente, nämlich im Jahre 1845 die Rabbiner-Versammlungen zu Wiesbaden und zu Frankfurt a. M. Die Fortschrittsmänner im Judenthume wollten die hemmenden starren Formen, welche die geistige Entwickelung im Schooße der einzelnen Gemeinden erstickten, beseitigt wissen. Der Frankfurter Reformverein faßte seine Forderungen in folgende Hauptpuncte zusammen: a. Fortbildungsfähigkeit des Mosaismus, b. Verwerfung des Talmud, c. Abschaffung des Messiasglaubens. Die Debatten unter solchen Umständen wurden wichtig, leidenschaftlich und jeder wünschenswerthen Reform hinderlich. Bei dieser Gelegenheit richtete nun R. an die Frankfurter Versammlung ein eigenes Sendschreiben, in welchem er jede Berechtigung zu Reformen überhaupt bestreitet, und dadurch zunächst eine höchst verderbliche

internationalen Kunstausstellung im Künstlerhause in Wien im April 1869 1870 u. 1871
Katalogue der Ausstellungen im Künstlerhause seit 1869

Rapaport, Jacob (Arzt, geb. zu [illegible]mirn in der Ukraine im Jahre 1775, [illegible] z. Lemberg in Galizien 1. April 1855). Erscheint bald mit einem, bald mit zwei p (Rapaport und Rappaport) geschrieben. Sein Vater war Rabbiner und genoß als solcher einen ausgezeichneten Ruf. Der Sohn erhielt den ersten Unterricht in einer cabalistischen talmudischen Schule und machte auf dem trockenen, nutz- und fruchtlosen Gebiete talmudischer Gelehrsamkeit große Fortschritte, nur sein eigenes vorwärtsstrebender und von der Buchstabentüftelei des Talmudismus wenig Heil erwartender Geist wendete sich bald reelleren Studien und zunächst jenem der Sprachen zu. Im Alter von 15 Jahren begann er das Studium der deutschen lateinischen und polnischen Sprache, und machte innerhalb zwei Jahren darin solche Fortschritte, daß er die besten Schriftsteller in den genannten drei Sprachen mit vollem Verständniß zu lesen im Stande war. Um das Jahr 1790, bei Ausbruch des polnisch-russischen Krieges, flüchteten sich die Eltern nach Galizien und R. kam nach Lemberg, wo er die philosophischen Studien mit bestem Erfolge beendete und dann bei seiner Vorliebe für die Naturwissenschaft sich dem Studium der Medicin zuwendete. Im Jahre 1804 erlangte er daraus die Doctorwürde und widmete sich sofort der Praxis, in welche ihn sein Gönner und nachmaliger Freund Professor Valentin v. Hildenbrand [Bd. IX, S. 14] der den strebsamen jungen Mann bereits zur Zeit, als er sein Schüler war, liebgewonnen hatte, einführte. Bald erwarb sich R. in seiner Sphäre einen so ausgezeichneten Ruf, daß Alles in Lemberg nur von ihm behandelt sein wollte und seine eigenen Lehrer ihn zu ihren ärztlichen Berathungen zogen. Aus allen Ständen, aus Galizien und den Nachbarländern, oft aus weiter Ferne strömten die Kranken herbei, um seiner Kunst sich anzuvertrauen. Aber nicht bloß seine Geschicklichkeit war es, die ihn so beliebt und gesucht machte, sondern auch seine Bescheidenheit und Gelehrsamkeit in dem von ihm ausgeübten Fache, seine Humanität und Uneigennützigkeit, seine Klugheit, ohne falsch zu sein, sein gefühlvolles Herz, ohne von Schwäche sich hinreißen zu lassen, endlich seine Gottesfurcht, die jedoch weit entfernt von jeder Frömmelei war. Obgleich von allen Seiten seine Hilfe gesucht und er Tag und Nacht den anstrengenden Dienst seines Berufes ohne Unterschied gegen Arme und Reiche, erstere oft aus seinen Mitteln unterstützend, übte, so übernahm er noch in gefährlichen Perioden, wenn Epidemien herrschten, unentgeltlich den Dienst in öffentlichen Spitälern. Dabei war er seinen in jener Zeit unter einem der Menschheit unwürdigen Drucke leidenden Glaubensbrüdern nicht nur ein stets freigebiger Helfer in der Noth sondern ein leuchtendes Vorbild, der ihnen durch sein Beispiel den so segensreichen und fruchtbringenden Impuls gab zur Erlernung nützlicher Kenntnisse und Wissenschaften, aus eigenen Mitteln bestreuerte um die Verbesserung ihrer physischen Erziehung zu befördern, in hebräischer und deutscher Sprache eine Belehrung über die Vaccination schrieb gegen welche eben das Vorurtheil unter seinem Volke auf das Hartnäckigste ankämpfte; und endlich durch sein Ansehen und seinen in allen Schichten der bürgerlichen Gesellschaft herrschenden

geführten Biographien" (ebd.) — „Biographie des Chanan I b. Chuschiel und Geschichte seiner Werke" (Jahrb. 1831), — „Biographie des Nissim b. Jakob und Geschichte seiner Werke" (ebd.). — „Ueber die freien Juden in Arabien und Abyssinien, eine historisch-antiquarische Studie" (Jahrb. 1823) — „Schreiben über das Erlaubtsein, Sprachen oder die Medicin oder ein Handwerk zu lernen mit Beweisen aus Talmud und Midrasch" (Jahrbuch 1827) — im Jahrbuche Goldbergs, genannt „Kerem Chemed": „Briefe und Abhandlungen wissenschaftlichen Inhalts" (Jahrb. I, II, III, IV); — „Ueber das Seder Tannaim, R. Jehuda und seine Genealogie" (ebd.); „Ueber den handschr. Brief des Abr. Maimûni und über die Gelehrten, die sich beim Streite über More Nebuchim und Sefer ha-Madda betheiligten" (V), — „Anmerkungen zu der Biographie As de' Rossi's von Zunz" (ebd.), „Abhandlung über 'Edujjot kap. 1, Misch. 5 u. 6, über viele, diesen Tractat betreffende Gegenstände" (ebd.), — „Ueber einen aufgefundenen Grabstein in Tschufut Kale in der Krim, neben Forschungen über Karaer, Chasaran, über die alten Wohnsitze der 10 Stämme" (ebd.), — „Antwort an Luzzatto, Reggio und Zunz in Betreff Kalir's, den Pajthan Jannai, über Sabb. Danolo, Halachot Gedolot u. s. w." (Jahrb. VI), — „Biographie und Nekrolog über Nachm. Krochmal" (ebd.) — „Schreiben an Ej. Carmoly, die 49 Middot des R. Netan betreffend" (ebd.) — „Ueber die Gelehrten Jak. Tam aus Ramern, Jakob d'Orleans, Simson b. Josef ha-Saken, Ili'eser b. Salomo, Eli'eser b. Samuel, Simon Kara, Verfasser des Jalkut" (ebd.); — in Geiger's wissenschaftlicher Zeitschrift für jüdische Theologie: „Kritischer Apparat zu den Werken Abr. Ibn Esra's" (Theil IV) — „Beitrag zur Sacherklärung des Talmud" (ebd. Theil II); — in Sal. Ibn Parchons „Wörterbuch zu den Schriften des alten Testaments" (Prenzburg 1844, 4°), als Einleitung eine „Abhandlung über die Geschichte der hebräischen grammatikalischen Studien und deren Verbreitung von Land zu Land, nebst einem Verzeichnisse ihrer Lehrer von 900 bis 1040 nach Chr." — dem Werke Gal-Ed" (Prag 1856, Landau) beigefügt, „Schreiben zum Buche Gal-'Ed von Kalman. Leben über die Leichensteine als Denkmäler der Geschichte, wie auch über die auf diesem Felde erschienenen Bücher" — dem Werke „Kore ha-Dorot" von Schalom ha-Kohen (Warschau 1838) beigedruckt, „Schreiben, über einige Orte Palästinas handelnd" — bei dem Werke von Chas. Sal. Slonimski „Kleines Lehrbuch der Astronomie und der optischen Wissenschaften" (Warschau 1838, 8°) ein „Sendschreiben, die talmudische Astronomie betreffend", eine deutsche Uebersetzung dieses Sendschreibens hat Julius Fürst veröffentlicht, — in dem von Isidor Busch herausgegebenen Kalender auf das Schaltjahr 5605 (1845) (Wien 1844): „Ueber die Chroniken oder Erinnerungstafeln in den israelitischen Kalendern". Außerdem gab er noch heraus eine „Beschreibung der Stadt Paris und der Insel Elba" (Lemberg 1814) — die Bearbeitung von Salomon Kohn's „Jüdischer Geschichte" — „Rabbinische Gutachten über die Beschneidung" (Frankfurt 1844) — und mehrere deutsche Aufsätze in den Zeitschriften von Geiger und Frankl und im „Orient" von Fürst. Auch hat er Mehreres aus Schiller ins Hebräische

… Memorial übersetzt. In der jüdischen Gelehrtenwelt nimmt R. eine hervorragende Stelle ein. Männer wie Zunz, Luzzatto, Geiger und Andere stimmen in der Ansicht über den Werth von R.'s Arbeiten überein. Geiger that den Ausspruch: „wäre R. nicht Jude, er wäre längst Professor und Mitglied vieler Akademien und gelehrten Gesellschaften“ und Professor Delitzsch in Leipzig, ein Mann, dem man jüdischen Gelehrten gegenüber kein sonderliches Zartgefühl nachrühmt, bezeichnete R.'s im „Bikkure ha-Ittim“ veröffentlichte Biographien als „Diamantgruben für den Geschichtschreiber jüdischer Literatur“, und als er starb, hieß es in einem Nachrufe: „R. war von seiner Umgebung nicht bloß geachtet, sondern in noch höherem Maße geliebt. Auf seinem Haupte strahlte eine dreifache Krone: die des Priesters, die des Gottesgelehrten und die des — Märtyrers. Die Prager Gemeinde verlor in ihm ihren Ober-Rabbiner, Israel betrauert in ihm seinen hervorragendsten Gelehrten, den Mann, der die jüdische Wissenschaft gleichsam mit gegründet.“

[illegible]länder (Adolph), S. L. Rapoport. Eine biographische Skizze (Pesth 1868, Gebrüder Legrády, gr. 8°.) [nach dieser geb. 1. Juni 1790]. — Pascheles (Jacob W.), Illustrirter Volkskalender für das Jahr 5625 (Prag 1864, 32°.), in der darin erschienenen „Gallerie von jüdischen Denkwürdigkeiten“, S. 18. — Wiener Mittheilungen. Zeitschrift für israelitische Culturzustände. Herausg. von Dr. M. Letteris (Wien, 4°.) III. Jahrg. (1856), Nr. 36; VII. Jahrg. (1860), Nr. 17: „S. L. Rapoport's 70. Geburtstag“ [nach diesem ist R. am 17. Mai 1790 geb.]; dieselben Nr. 18, 19 u. 22: „S. L. Rapoport's literarisches Wirken“ von Letteris; dieselben Nr. 26: „S. L. Rapoport's siebzigste Geburtstagsfeier in Lemberg“. — Wertheimer (Jos.), Jahrbuch für Israeliten 5618 (1857—1858) (Wien 1857, 8°.) S. 207—225: „S. L. Rapoport, eine Lebensskizze“ von Letteris. — Allgemeine Zeitung des Judenthums. Herausg. von Dr. L. Philippson (Leipzig, 4°.) 21. Jahrg. (1857), Nr. 40. — Wolf (Gerson), [illegible] (1867) (S. [illegible]) aus dem „[illegible] Kalender für 1869“ (Wien 1868, L. W. Seidel u. Sohn, 8°.) S. 52 [nach dieser geb. 9. Juni 1790]. — Wigand's Conversations-Lexikon (Leipzig, O. Wigand, gr. 8°.) Bd. XI, S. 374. — Presse (Wiener polit. Blatt) 20. Jahrgang (1867), in der Local-Anzeiger zu Nr. 285. — Neue freie Presse 1867, Nr. 1123, in den „Personal-Nachrichten“ [nach dieser geboren am 9. Juni 1790]. — Neues Fremden-Blatt (Wien, 4°.) 1867, Nr. 288. — Nach Zarncke's Literarisches Centralblatt (Leipzig, Avenarius, 4°.) 1867, Nr. 45, Sp. 1260 wäre R. am 20. October 1867 gestorben. — Porträte. 1) Unterschrift: Facsimile des Namenszuges S. L. *Rapoport*. Holzschnitt. Eigenthum und Verlag von W. Pascheles in Prag (32°.). — 2) Holzschnitt mit jüdischer Aufschrift [illegible] Oben vier, unten zwei Zeilen 8°.) [auch bei [illegible]länder's Lebensskizze].

Rapoport, siehe auch **Rappaport** Moriz [S. 365].

Rapp, Joseph (k. k. Kammer-Procurator, geb. im Markte Matrei unweit Innsbruck am 28. Februar 1780, gest. zu Innsbruck 30. Juli 1863). Seine Eltern betrieben in Matrei ein Bäckergeschäft, durch einen schrecklichen Brand verunglückt, übersiedelten sie aber im Jahre 1790 nach Innsbruck, wo sie von ihrem Oheim das Bäckergeschäft übernahmen. Da schon ein älterer Bruder den Studien oblag, wurde Joseph wegen der zu großen Kosten zum Bäckergewerbe bestimmt, dieser Gedanke aber aufgegeben, als er in Matrei und Innsbruck stets den ersten Preis in der Schule erhielt und seine großen Fähigkeiten sich deutlich zeigten. Johann Schuler, Hofmeister bei dem Appellationsrathe v. Roner, lernte den fähigen

geführten Biographien" (ebd.); „Biographie des Chananel b. Chuschiel und Geschichte seiner Werke" (Jahrb. 1831), — „Biographie des Nissim b. Jakob und Geschichte seiner Werke" (ebd.), — „Ueber die freien Juden in Arabien und Abyssinien, eine historisch-antiquarische Studie" (Jahrb. 1823), — „Schreiben über das Erlaubtsein, Sprachen oder die Medicin oder ein Handwerk zu lernen mit Beweisen aus Talmud und Midrasch" (Jahrbuch 1827), — im Jahrbuche Goldberg's genannt „Kerem Chemed": „Briefe und Abhandlungen wissenschaftlichen Inhalts" (Jahrb. I, II, III, IV), — „Ueber das Seder Tannaim, R. Jehuda und seine Genealogie" (ebd.), — „Ueber den handschr. Brief des Abr. Maimûni und über die Gelehrten, die sich beim Streite über More Nebuchim und Sefer ha-Madda betheiligten" (V), — „Anmerkungen zu der Biographie As de' Rossi's von Zunz" (ebd.), — „Abhandlung über 'Edujjot kap. 1, Misch. 5 u. 6, über viele, diesen Tractat betreffende Gegenstände" (ebd.); — „Ueber einen aufgefundenen Grabstein in Tschufut-Kale in der Krim, neben Forschungen über Karäer, Chasaran, über die alten Wohnsitze der 10 Stämme" (ebd.), — „Antwort an Luzzatto, Reggio und Zunz in Betreff Kalir's, den Pajtan Jannai, über Sabb. Danolo, Halachot Gedolot u. s. w." (Jahrb. VI); — „Biographie und Nekrolog über Nachm. Krochmal" (ebd.), — „Schreiben an Erj. Carmoly, die 49 Middot des R. Netan betreffend" (ebd.), — „Ueber die Gelehrten Jak. Tam aus Ramern, Jakob d'Orleans, Simson b. Josef ha-Saken, Ili'ëser b. Salomo, Eli'ëser b. Samuel, Simon Kara, Verfasser des Jalkut" (ebd.); — in Geiger's wissenschaftlicher Zeitschrift für jüdische Theologie, „Kritischer Apparat zu den Werken Abr. Ibn Esra's" (Theil IV), — „Beitrag zur Sacherklärung des Talmud" (ebd., Theil II); — in Sal. J. Parchons „Wörterbuch zu den 6 Schriften des alten Testaments" (Pressburg 1844, 4°.) als Einleitung eine „Abhandlung über die Geschichte der hebräischen grammatikalischen Studien und deren Verbreitung von Land zu Land, nebst einem Verzeichnisse ihrer Lehrer von 900 bis 1040 nach Chr." — dem Werke Gal-Ed" (Prag 1856, Landau) beigefügt, „Schreiben zum Buche Gal-Ed von Kalman, Lieben über die Leichensteine als Denkmäler der Geschichte, wie auch über die auf diesem Felde erschienenen Bücher", — dem Werke „Kore ha-Dorot" von Schaleh ha-Kohen (Warschau 1838) beigedruckt, „Schreiben über einige Orte Palästinas handelnd", — bei dem Werke von Chr. Sal. Slonimski „Kleines Lehrbuch der Astronomie und der optischen Wissenschaften" (Warschau 1838, 8°) ein „Sendschreiben, die talmudische Astronomie betreffend", eine deutsche Uebersetzung dieses Sendschreibens hat Julius Fürst veröffentlicht, — in dem von Isidor Busch herausgegebenen Kalender auf das Schaltjahr 5605 (1845) (Wien 1844): „Ueber die Chroniken oder Erinnerungstafeln in den israelitischen Kalendern". Außerdem gab er noch heraus eine „Beschreibung der Stadt Paris und der Insel Elba" (Lemberg 1814), — die Bearbeitung von Salomon Kohns „Jüdischer Geschichte", — „Rabbinische Gutachten über die Beschneidung" (Frankfurt 1844), und mehrere deutsche Aufsätze in den Zeitschriften von Geiger und Frankel und im „Orient" von Fürst. Auch hat er Mehreres aus Schiller ins Hebräische

...ung im Judenthume hervorgerufen ...e. Indem er die Aufrechthaltung der ...e Einigkeit im Judenthume vor Allem ...nt, hält er es für seine Ueberzeugung ... die unerläßlichen Reformen ohne ...rgswerfes Anderungen an die noch ...t reifen Gemeinden sich von selbst ...wickeln müssen. Und R. hatte Recht ... war und ist ja im Judenthume die...be Erscheinung wie im Christenthume ...ht um den Cultus im engeren Sinne ...delt es sich bei allen diesen Glaubens...strebungen sondern um die bedrohte ...ffenschaft, um das unzureichende Un...richts- und Erziehungswesen. Und ...ch an Lehrkräften fehlt es so sehr als ...elmehr an Lernenden da diese sich ...wer aus dem Sumpfe der angeborenen ...trägheit herausziehen lassen und es auch ...ch genug Factoren gibt, welche in der ...gemeinen Verdummung das sicherste ...el für das Gedeihen ihres eigenen ...tes finden. Rapoport selbst war ein ...rch Wissen und Denken zu aufgeklärter ...de um das Unhaltbare der Reformen ...ner Religion nicht zu erkennen aber ...emo fühlte er daß in Glaubenssachen ...der Zwang ebenso ungerecht als ge...hrlich sei. Er selbst, wenn er das ...überhandnehmen der Gleichgiltigkeit ...gen die Ritualgesetze wahrnahm, konnte ...ne Trauer über diese Erscheinung nicht ...verhehlen, aber wenn man in ihn drang ...n solchen, erwiderte er in seiner sanf...en Weise: „er könne sich nur mit freund...lichen, eindringlichen Ermahnungen be...nügen, denn weiter dürfe ein echter ...Rabbiner nicht gehen. Am we...gsten dem geistlichen Führer einer Ge...inde stehe es zu, zu sprechen: „So ...ill ich — so befehle ich". Und wie er ...ine oberhirtliche Stellung in der Ge...inde auffaßte, bezeichnete er am tref...lichsten als er, die Beglückwünschungen ...r seiner 70jährigen Geburtsfeier erwiderte, unter andern den Ausspruch that: „Ich habe mich in meinem Rabbineramte stets als Diener der Gemeinde und nicht als ihren Herrn betrachtet". Die literarischen Leistungen R.'s bestehen weniger aus selbständigen Werken als aus Abhandlungen, welche in verschiedenen israelitischen Zeitschriften erschienen sind und in welch letzteren er eben die Schätze seines Geistes und umfassenden Wissens niedergelegt hat. Die Titel seiner selbständig erschienenen Schriften sind: „Freie Bearbeitung des Drama's „Esther" von Racine als Festim Drama. Dazu eine Einleitung" (Wien 1827, v. Schmid, 8°.), auch den Jahrbüchern „Bikkure ha-'Ittim" beigegeben, — „Sendschreiben an die Rabbiner-Versammlung zu Frankfurt a. M., hebräisch mit deutscher Uebersetzung von Raf Kirchheim" (Frankfurt a. M. 1845, 8°.); „Talmudisches Realwörterbuch, geschichtliche, geographische, archäologische Gegenstände in alphabetischer Ordnung behandelnd aus den Talmuden, Midraschim, Targumim u. s. w. geschöpft. Band I aus den Buchstaben א aufgestellt" (Prag 1852, M. J. Landau 4°.). Von seinen zahlreichen in Zeitschriften, Sammel- und anderen Werken enthaltenen Aufsätzen und Abhandlungen sind besonders bemerkenswerth in dem Jahrbuche Bikkure ha-'Ittim die Biographien berühmter Rabbiner u. z. „Biographie des Saadja und Geschichte seiner Schriften" (Jahrb. 1828), — „Biographie des R. Natan und Geschichte seines Werkes Aruch" (Jahrb. 1829); „Biographie des Gaon Hâja und Geschichte seiner Werke" (ebd.). — „Zeit und Geburtsort des El'asar ha-Kalir, seine religiösen Dichtungen und Einiges über die Gebete überhaupt" (Jahrb. 1830), „Zusätze und Verbesserungen zu den drei letztan-

Knaben kennen und gab ihm unentgeltlichen Unterricht. Im Jahre 1792 begann R. die Gymnasialstudien in Innsbruck. Im Jahre 1797 wurden die Franzosen, welche bis Freienfeld unweit Trens vorgedrungen waren, durch den Landsturm zurückgetrieben. Diese That tirolischer Männer weckte in der Seele des jungen Studenten jene edlen Gefühle der Begeisterung für Kaiser und Vaterland, welche ihn bald zu den glänzendsten Thaten des Patriotismus spornten. Rapp besuchte zu Innsbruck die philosophischen Jahrgänge. 1799 rückten die Franzosen an der westlichen Grenze — zu Nauders und Taufers — in das Land ein. Die Landesschützen wurden aufgeboten. R. stellte sich zur Steinacher Compagnie und leistete unter Hauptmann Anton Natter als Fourier so wesentliche Dienste, daß derselbe schriftlich bekannte, ohne Rapp's kräftige Unterstützung hätte er seine Stelle nicht bekleiden können. Im Jahre 1800 war die Kriegsfurie an der Landesgrenze gegen Bayern los. Rapp zog in diesem Jahre zweimal in's Feld. Am 27. Mai rückte er als Lieutenant mit der zweiten Steinacher Compagnie nach Seefeld und Leutasch unter dem Hauptmann Karl Natter. Am 27. September rückte er zum zweiten Male als Oberlieutenant der Stubaier Compagnie an die baierische Grenze. Der Hauptmann, Hofrichter Joseph v. Stolz, hatte ihn angeeifert, die Compagnie einstweilen in's Feld zu führen, indem er versprach, baldigst nachzukommen. Unerwartete Hindernisse hielten den Hauptmann zurück. Deßhalb wurde der 20jährige Jüngling Rapp im Karwendlthal einstimmig zum Hauptmann gewählt. Seine feurigen Ansprachen hoben den Patriotismus der Leute, so daß sie bereitwilligst außer Land gegen den Feind zogen und Eintracht unter sich und mit dem k. k. Militär hielten. Die Zeugnisse des Schützen-Majors Grafen Thurn und Taxis und des Landeshauptmannes Paris Grafen v. Wolkenstein erwähnen rühmend seinen Mut, seine Umsicht und kluge Leitung der Compagnie. Der eingetretene Waffenstillstand führte die Schützen vor Ablauf der „verfassungsmäßigen" Dienstzeit nach Hause. Nachdem die Mühseligkeiten des Waffenhandwerkes vorüber waren, rückte jener ernste Zeitpunct heran, in dem sich der junge Mann seinen Lebensweg wählen sollte. Im Herbste 1800 ging Josef Rapp nach Innsbruck und besuchte die öffentlichen Vorlesungen des ersten theologischen Curses, studirte aber zugleich privatim die Rechte und wurde im J. 1803 zum Dr. Juris promovirt. Nun trat R. in die Praxis und in diese vorerst bei der landeshauptmannschaftlichen Gerichtsverwaltung in Botzen, worauf er zum Stadt- und Landgerichte daselbst übertrat. Im Jahre 1804 übersiedelte er nach Innsbruck und übernahm für den erkrankten Professor Dr. Schuler die Vorlesungen aus dem öffentlichen und Privatkirchenrechte an der Universität. Um jedoch seinen Plan, Advocat zu werden, ausführen zu können, trat er im selben Jahre in die fiscalamtliche Praxis, gleichzeitig wurde ihm an der Innsbrucker Universität die Lehrkanzel des vaterländischen Privatrechtes provisorisch übertragen. Im Herbste 1805 wurde Dr. Rapp zum zweiten unentgeltlichen Adjuncten bei dem Hauptcriminalgerichte zu Innsbruck ernannt. Als im selben Jahre der Krieg wieder ausbrach, stand Rapp mit patriotischer Hingebung der landschaftlichen Schutzdeputation zur Seite. Im Jahre 1806 wurde er zur Advocatursprüfung zugelassen und als Advocat der Landeshauptstadt Trens aufgenommen. Er widmete jedoch seine

...er Meisterschaft übersetzt. In ...chen Gelehrtenwelt nimmt R. ...vorragende Stelle ein. Männer ...nz Lazzatto Geiger ...immen in der Ansicht über den ...on R.'s Arbeiten überein. Gei... den Ausspruch „wäre R. nicht ...er wäre längst Professor und ...vieler Akademien und gelehrten ...aften" und Professor Delitzsch ...g ein Mann, dem man jüdischen ...en gegenüber kein sonderliches ...hl nachrühmt, bezeichnete R.'s ...„Bikkure ha-Ittim" veröffent... ...ographien als „Diamantgruben ...Geschichtschreiber jüdischer Litera... ...d als er starb, hieß es in seinem ...„R. war von seiner Umgebung ...oß geachtet, sondern in noch ...m Maße geliebt. Auf seinem ...strahlte eine dreifache Krone ...Priesters, die des Gottesgelehr... die des — Märtyrers. Die Pra... ...heinde verlor in ihm ihren Ober... ...r Israel betrauert in ihm seinen ...gendsten Gelehrten, den Mann ...jüdische Wissenschaft gleichsam ...ündet."

...der (Adolf), S. L. Rapoport. Eine ...hische Studie (Pest 1868, Gebräder ...gr. 8°) [nach diesem geb. 1. Juni ... — Pascheles (Jacob Wolf), Jüdischer Volkskalender für das Jahr 5625 (1864, 32°), in der demselben beige... „Gallerie von jüdischen Denkwür...n" S. 18. — Wiener Mittheilungen, Zeitschrift für israelitische Cultur ... Herausg. von Dr. M. Letteris ...4°) III. Jahrg. (1856), Nr. 30, ...Jahrg. (1860) Nr. 17 „S. L. Rapo... 70. Geburtstag" [nach diesem ist R. ...Mai 1790 geb.], dieselben Nr. 18 ...22 „S. L. Rapoport's literarisches ..." von Letteris, — dieselben Nr. 26 ...Rapoport's siebzigste Geburtstags ...Lemberg". — Wertheimer (Jos.) ...für Israeliten 5618 (1857, 1858) ...1857, 8°) S. 207, 225 „S. L. Rapoport, Culturhistorische Skizze" von Letteris. — Allgemeine Zeitung des Judenthums, herausg. von Dr. L. Philippson (Leipzig, 4°) 21. Jahrg. (1857) Nr. 31. — Hoffinger (J. Ritter v.), Oesterreichische Ehrenhalle V. 1867 (Sepp. Abdruck aus dem „Oesterr. Volks- und Wirthschafts-Kalender für 1869") (Wien 1868, L. W. Seidel u. Sohn, gr. 8°), S. 52 [nach diesem geb. 9. Juni 1790]. — Wigand's Conversations-Lexikon (Leipzig, O. Wigand, gr. 8°) Bd. XI, S. 374. — Presse (Wiener polit. Blatt) 20. Jahrgang (1867), im Local-Anzeiger zu Nr. 283. — Neue freie Presse 1867, Nr. 1125, in den „Personal-Nachrichten" [nach dieser geboren am 9. Jan. 1790]. — Neues Fremden-Blatt (Wien, 8°) 1867, Nr. 288. — Nach Zarncke's Literar. Centralblatt (Leipzig, Avenarius, 4°) 1867, Nr. 45, Sp. 1260 wäre R. am 20. October 1867 gestorben. — **Porträte**: 1) Unterschrift: Facsimile des Namenszuges S. L. Rapoport, Holzschnitt, Eigenthum und Verlag von W. Pascheles in Prag (32°). — 2) Holzschnitt mit jüdischer Rau- und Unterschrift: Oben vier, unten zwei Zeilen (8°) [nach der Kaulländers Lebensskizze].

Rapoport, siehe auch: Rappaport, Moriz [S. 365].

Rapp, Joseph (k. k. Kammer-Procurator, geb. im Markte Matrei unweit Innsbruck am 28. Februar 1780, gest. zu Innsbruck 30. Juli 1865). Seine Eltern betrieben in Matrei ein Bäckergeschäft, durch einen schrecklichen Brand verunglückt, übersiedelten sie aber im Jahre 1790 nach Innsbruck, wo sie von ihrem Oheim das Bäckergeschäft übernahmen. Da schon ein älterer Bruder den Studien oblag, wurde Joseph wegen der zu großen Kosten zum Bäckergewerbe bestimmt, dieser Gedanke aber aufgegeben, als er in Matrei und Innsbruck stets den ersten Preis in der Schule erhielt und seine großen Fähigkeiten sich deutlich zeigten. Johann Schuler, Hofmeister bei dem Appellationsrathe v. Roner, lernte den fähigen

Knaben kannte und gab ihm unentgeltlichen Unterricht. Im Jahre 1792 begann R. die Gymnasialstudien in Innsbruck. Im Jahre 1797 wurden die Franzosen, welche bis Greenfeld unweit Trens vorgedrungen waren durch den Landsturm zurückgetrieben. Diese That tirolischer Männer weckte in der Seele des jungen Studenten jene edlen Gefühle der Begeisterung für Kaiser und Vaterland, welche ihn bald zu den glänzendsten Thaten des Patriotismus spornten. Rapp besuchte zu Innsbruck die philosophischen Jahrgänge. 1799 rückten die Franzosen an der westlichen Grenze — zu Nauders und Taufers — in das Land ein. Die Landesschützen wurden aufgeboten. R. stellte sich zur Steinacher Compagnie und leistete unter Hauptmann Anton Ratter als Fourier so wesentliche Dienste, daß derselbe sogar öffentlich bekannte, ohne Rapp's kräftige Unterstützung hätte er seine Stelle nicht bekleiden können. Im Jahre 1800 war die Kriegsfurie an der Landesgrenze gegen Bayern los. Rapp zog in diesem Jahre zweimal ins Feld. Am 27. Mai rückte er als Lieutenant mit der zweiten Steinacher Compagnie nach Seefeld und Leutasch unter dem Hauptmann Karl Ratter. Am 27. September rückte er zum zweiten Male als Oberlieutenant der Stubaier Compagnie an die bayerische Grenze. Der Hauptmann, Hofrichter Joseph v. Stolz, hatte ihn angeeifert, die Compagnie einstweilen ins Feld zu führen, indem er versprach, baldigst nachzukommen. Unerwartete Hindernisse hielten den Hauptmann zurück. Deßhalb wurde der 20jährige Jüngling Rapp im Karwendelthal einstimmig zum Hauptmann gewählt. Seine feurigen Ansprachen hoben den Patriotismus der Leute, so daß sie bereitwilligst außer Land gegen den Feind zogen und Eintracht unter sie

und mit dem k. k. Militär hielten [illegible] Zeugnisse des Schützen-Majors Grafen Thurn und Taxis und des Landeshauptmannes Paris Grafen v. Wolkenstein erwähnen rühmend seinen [illegible] seine Umsicht und kluge Leitung der Compagnie. Der eingetretene Waffenstillstand führte die Schützen vor Ablauf der „verfassungsmäßigen" Dienstzeit nach Hause. Nachdem die Mühseligkeiten des Waffenhandwerkes vorüber waren, rückte jetzt der ernste Zeitpunct heran, in dem sich der junge Mann seinen Lebensweg wählen sollte. Im Herbste 1800 ging Josef R. nach Innsbruck und besuchte die öffentlichen Vorlesungen des ersten theologischen Curses, studirte aber zugleich privatim die Rechte und wurde im J. 1803 zum Dr. Juris promovirt. Nun trat R. in Praxis und in diese vorerst bei der damaligen hauptmannschaftlichen Gerichtsverwaltung zu Botzen, worauf er zum Stadt- und Landgerichte daselbst übertrat. Im Jahre 1804 übersiedelte er nach Innsbruck, übernahm für den erkrankten Professor Dr. Schuler die Vorlesungen aus dem öffentlichen und Privatkirchenrechte an der Universität. Um jedoch seinen Beruf als Advocat zu werden, ausführen zu können, trat er im selben Jahre in die fiscalamtliche Praxis, gleichzeitig wurde ihm an der Innsbrucker Universität die Lehrkanzel des vaterländischen Privatrechtes provisorisch übertragen. Im Herbste 1805 wurde Dr. Rapp zum zweiten militärischen Adjuncten bei dem Hauptcriminalgerichte zu Innsbruck ernannt. Als im selben Jahre der Krieg wieder ausbrach, stand Rapp mit patriotischer Hingebung der landschaftlichen Stabsdeputation zur Seite. Im Jahre 1806 wurde er zur Advocaturprüfung zugelassen und als Advocat der Landeshauptstadt Trient aufgenommen. Er widmete jedoch [illegible]

...ste dem Fiscaldienste, nachdem er ...itiv die zweite Fiscal-Adjunctenstelle der Innsbrucker Kammer-Procuratur ...elt. Als im Jahre 1808 Tirol dem ...ngreiche Bayern einverleibt und die ...ferliche Kammer-Procuratur in Innsbruck aufgelöst wurde, ward R. als ...tlicher Finanzrath im Etschkreise an...stellt. Aber schon im nächsten Jahre ...m Tirol wieder in den rechtmäßigen ...sitz des österreichischen Kaiserhauses ...d Rapp als Finanzrath des Innkreises nach Innsbruck. Noch einmal wen...te sich das Kriegsglück und Bayern ...urde wieder Herr des schönen Alpen...ndes, da kamen für den patriotisch ge...nnten Rapp traurige Tage, welche ihn ...die feindliche Gefangenschaft brachten. ...ach manchen Mühseligkeiten gelang es ...m endlich im December 1810 ohne ...ermögen, Amt und Gehalt nach Wien ...kommen, wo er 1811 eine Advocaten...elle erhielt. 1812 wurde er Notar da...selbst und vermählte sich mit Anna von Stolz aus Matrei. Im Jahre 1814 ...m Tirol zum zweiten Male an Oester...ich zurück und 1815 wurde die Kam...er-Procuratur zu Innsbruck neu orga...isirt. R. wurde nun Kammer-Procura...or und 1817 Director der juridischen Studien daselbst. Am 21. Juli 1829 ...urde R. in gleicher Eigenschaft zur ...beröstereichischen Kammer-Procuratur ...ach Linz übersetzt. In Mitte der 30ger Jahre begann R. die Geschichte des Jahres 1809 in Tirol zu schreiben und vollendete dieselbe im Beginn des Jahres 1841. R. lebte in Linz sehr zurückgezogen nur der Erziehung seiner Kinder, und war der intimste Freund des verewigten Bischofs Gregorius Thomas Ziegler. Nach achtzehnjähriger Amtsthätigkeit in Linz tauschte Rapp im Jahre 1848 mit dem Kammer-Procurator Edlen v. Fluck und übersiedelte wieder nach Innsbruck. Seine Landes- und Gesetzeskenntniß wurde auch in diesem letzten Abschnitte seines Lebens benützt. Im Jahre 1849 wurde R. zum Mitgliede der Landes-Commission zur Durchführung der Grundentlastung und zum Substituten des Ministerial-Commissärs Dr. Haßlwanter ernannt. Am 16. November 1850 erfolgte vom Ministerium für Cultus und Unterricht die Ernennung Rapps zum Präsidenten der theoretischen Staatsprüfungs-Commission allgemeiner Abtheilung, und er setzte das Prüfungsgeschäft bis zum Jahre 1859 fort. Bei der neuen Gestaltung der Staatsprüfungen, wodurch die bisherige Commission allgemeiner Abtheilung in die staatswissenschaftliche Prüfungscommission überging, wurde der beinahe 80jährige, aber noch geistesfrische Greis zum Vice-Präsidenten ernannt. Diese Geschäfte setzte der stets thätige Mann ununterbrochen fort, obwohl er schon mit Allerh. Entschließung vom 25. October 1851 als Gubernialrath und Kammer-Procurator in den Ruhestand versetzt wurde. Den Ruhestand verlebte R. in Innsbruck, wo er im hohen Alter von 86 Jahren starb. Seine schriftstellerische Thätigkeit umfaßt nur wenige, aber für die Geschichte Tirols wichtige Arbeiten. Zunächst ist anzuführen das selbstständig erschienene Werk: „Tirol im Jahre 1809, nach Urkunden dargestellt" (Innsbruck 1852), dieses Werk war bereits im Jahre 1845 vollendet, konnte aber erst im Jahre 1852 im Drucke erscheinen. Wolfgang Menzel schreibt über dasselbe im Literatur-Blatt 1853 Nr. 36 u. 37, unter Anderem: „Herr Rapp hat der historischen Wahrheit volle Rechnung getragen und jenen Volkskrieg, wie er wirklich war, nicht länger mehr

[illegible]" (Wien 1852, 8°). — „Hebräische Gesänge Metrisch nachgebildet" (Leipzig 1860, C. L. Fritzsche, 8°.), — „Bajazzo" (ebd. 1863, 12°). Außer diesen größeren Dichtungen erschienen mehrere poetische Flugblätter und Hefte, deren Titel sind: „Gruss an die Freiheit" von M(oriz) R(appaport) (Lemberg 1848, gedruckt bei Peter Piller, 4 S. 8°.), — „Constitutions-Weihe und Amnestie. Den Akademikern gewidmet" (Lemberg 1848, Joseph Schnayder, 1 S. 4°), der ganze Ertrag war zum Besten der unbemittelten Amnestirten bestimmt, erstes ohne Censur gedrucktes Gedicht in Galizien, — „Festgedicht. Huldigung der Lemberger Israeliten bei Gelegenheit der Allerh. Ankunft S. M. des Kaisers Franz Joseph in Lemberg" (Lemberg 1851, Peter Piller, 4 S. 4°), anonym, — „Zur Einweihungs-Feier des Sand-Berges" (Lemberg, October 1851, Piller, 4 S. 4°). Strophen auf eine beliebte Promenade der Lemberger Bevölkerung.

„Nachruf der Lemberger israelit. Gemeinde am Grabe des edlen tiefbetrauerten Arztes Med. Doctor Jacob Rappaport, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften" (Lemberg 1855, M. F. Poremba, 4 S. 4°.), anonym; — „Fest-Gruss der Lemberger israelit. Kultus-Gemeinde an Herrn Doctor Ludwig Philippson, Rabbiner und Prediger zu Magdeburg bei Gelegenheit der Feier Seiner fünf- und zwanzigjährigen Amtswirksamkeit" (Lemberg 1858, Stauropigianische Instituts-Druckerei, 4 S. 4°), anonym; — „Prolog zur Feier des hundertjährigen Geburtstages Friedrich Schiller's. Von Dr. Moriz Rappaport. Gesprochen bei der Festvorstellung im gräflich Skorbek'schen Theater in Lemberg, vom Director H. Wilhelm Schmidts" (Lemberg 1859, M. F. Poremba, 10 S. 8°.), — „Fest-Gruss der Lemberger israelitischen Gemeinde an den hochw. Herrn Salomon Rapaport, Oberrabbiner zu Prag [illegible] Gelegenheit der Feier Seines siebzigjährigen Geburtstages gedichtet von Dr. Moriz Rappaport" (Lemberg, Juni 1861, 8 S. 8°.), der Ertrag war zu gleichen Hälften für eine Prager und eine Lemberger Wohlthätigkeits-Anstalt bestimmt. — „[illegible] Todestage Moses Mendelssohns 4. Januar 1860" (Leipzig 1860, C. Grumbach, 8 S. 8°.), ein anderes Gedicht aus ähnlichem Anlass betitelt: „Der sterbende Sclave in Egypten", steht in den „Gedenkblättern an Moses Mendelssohn", welche der Verein zur Förderung geistiger Interessen im Judenthume" zu Leipzig im Jahre 1863 herausgegeben hat. Die vorgenannten poetischen Schriften hat R. theils unter seinem vollen Namen Moriz Rappaport, theils unter dem Pseudonym Max Reinau, unter welchem die meisten seiner lyrischen Gedichte in den „Leseblättern" erschienen, [illegible] dann wieder nur mit den Anfangsbuchstaben seines Namens, M. R., oder auch ohne alle Chiffre herausgegeben. Noch sei hier eines Gedichtes von R. gedacht, worin er die auf die slavischen Völker angewendete Bezeichnung: „Bedienten-völker" in dem Gedichte von Friedrich Hebbel: „An Seine Majestät König Wilhelm I. von Preußen", im entschiedensten Tone zurückweist. Hebbel's Gedicht anläßlich der Krönung des Königs Wilhelm in Königsberg erschien in der „Leipziger Illustrirten Zeitung" 1861, Nr. 955. Jenes von Rappaport brachte die „Oesterreichische Zeitung" 1861, Nr. 283, unter der Rubrik „Eingesendet" (!!!) und die von [illegible] Letterts herausgegebenen „Wiener Mittheilungen" haben es im nämlichen Jahre Nr. 22 nachgedruckt. Die deutschen Literaturgeschichten der neueren Zeit jene von Heinrich Kurz ausgenommen

[illegible] den Dichter nicht, obwohl verschiedene Literaturblätter den poetischen Werken gerechte Würdigung angedeihen ließen. [Vergleiche die später folgenden Urtheile über seine Dichtungen.] Noch sei bemerkt, daß durch die Bemühung von Rappaport bald, nachdem sich in Wien ein Comité zur Errichtung eines Schiller-Denkmals daselbst gebildet, auch in Lemberg ein Comité in's Leben trat, welches sich die Aufgabe stellte, durch Theater-Vorstellungen, öffentliche Vorlesungen u. dgl. m. die Errichtung des Schiller-Denkmals in Wien zu fördern; diesem Comité gehörten als Vice-Präses Dr. Smolka, der polnische Schauspieler Smochowski, der polnische Dichter Cornel Ujejski u. m. A. an. Aber außer einem Aufrufe in polnischer und deutscher Sprache hat dasselbe bisher kein weiteres Lebenszeichen gegeben. Die Schuld dieses traurigen Ergebnisses liegt nicht an dem Gründer, sondern wohl zunächst an den politischen Wirren, welche die Spaltung der einzelnen Nationalitäten im Kaiserstaate immer greller aufdecken und weiter klaffen machen.

Kurz (Heinrich), Geschichte der deutschen Literatur mit ausgewählten Stücken aus den Werken der vorzüglichsten Schriftsteller (Leipzig, B. G. Teubner, schm. 4°.) Bd. IV, S. 398. — Oesterreichisches Archiv für Geschichte u. s. w. Herausg. von Riedler (Fortsetzung des Hormayr'schen. Wien, 4°.) Jahrg. 1832, S. 340. — Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus, 4°.) 1863, Nr. 29. — Wiener Mittheilungen. Zeitschrift für israelitische Culturzustände. Herausg. von Dr. M. Letteris (4°.) VII. Jahrg. (1860), Nr. 18. — Wiener Zeitschrift, begründet von Schickh, fortgesetzt von Witthauer (8°.) 1842, S. 1471. — Frankl (Ludwig Aug.), Sonntagsblätter (Wien, 8°.) II. Jahrg. (1843), S. 578. — Der Osten (Wiener polit. Wochenblatt, 4°.) 1869, Nr. 21. — **Porträt.** Ein wohlgetroffenes Bildniß des Dichters mit dem Facsimile seines Namenszuges: Dr. Moriz Rappaport, enthält die oben angeführte Literaturgeschichte von Heinrich Kurz, Bd. IV, S. [illegible].

Literarische Charakteristik des Dichters Rappaport. Heinrich Kurz schreibt über den Dichter: „Sein episches Gedicht „Mose" erwarb ihm verdienten Beifall. Wenn auch der Wechsel der Form nicht zu billigen ist — der erste und fünfte Gesang sind in Stanzen, die mittleren Gesänge in Octaven abgefaßt — wenn auch die Darstellung einer Lebensgeschichte die künstlerische Gestaltung nicht aufkommen ließ, so hat der Dichter dagegen sicheren Takt und Geschmack darin bewiesen, daß er nur die wichtigsten Momente aus dem Leben des großen Gesetzgebers behandelt und manche Einzelnheiten übergeht, die wegen ihrer poetischen Bedeutsamkeit manchen anderen Dichter zur Behandlung gereizt hätten, wodurch aber das Ebenmaß der Dichtung verloren gegangen sein würde. Die Dichtung ist gleichmäßig von religiöser und poetischer Begeisterung getragen, man fühlt es ihr durch an, daß der Dichter seine ganze Seele [illegible], daß er von tiefer Verehrung für den großen Propheten durchdrungen ist, der das Gesetz verkündigte, zu dem er sich nach so vielen Jahrtausenden bekennt. Eine merkwürdige und [illegible] auch seltene Erscheinung ist sein zweites Gedicht „Bajazzo" (Leipzig 1865). Es besteht daher aus zwei Abtheilungen, deren erste eigentlich als Anhang zur zweiten gedacht werden sollte. In dieser nämlich ist die Geschichte einer jüdischen Familie erzählt, die in Folge der Verschiedenheit in den religiösen Ansichten der einzelnen Mitglieder untergeht. Der Vater, ein polnischer Jude und reicher Kaufmann, ist durch tiefes Studium und den Einfluß einer gebildeten und gemüthreichen Frau, einer Deutschen, zu geläuterten Ansichten gelangt, ihm steht ein Freund gegenüber, der streng an den alten Gebräuchen hängt und durch die Macht seiner Rede und seiner Ueberzeugung es dahin bringt, daß Jener von Zweifeln gefoltert wird. Der Gegensatz der beiden Ansichten ist mit Talent und Geist dargestellt, und der Dichter hat die entgegengesetzten Meinungen mit so klarer Objectivität ausgesprochen, die Gründe und Gegengründe mit solcher Schärfe entwickelt, daß man in Bezug auf dessen eigene im Zweifel wäre, wenn nicht das Ende auf das Entschiedenste darthäte, daß er den reformatorischen Bestrebungen im Schooße des Judenthums zugethan ist. Von wesent-

[illegible] Einfluß auf die Entwickelung [illegible] der Sohn des Kaufmanns, der das väterliche Haus an dem Tage heimlich verläßt, wo er sich mit einer liebenswürdigen Verwandten vermählen soll, um einer Seiltänzerin zu folgen, zu der er eine leidenschaftliche Neigung gefaßt hatte. Die Nachricht seiner Entfernung bringt dem Vater und der Braut den Tod; er aber schließt sich der Seiltänzertruppe an und wird ihr Bajazzo, was der Dichter freilich nicht ausdrücklich sagt, aber deutlich genug erkennen läßt. Zur Begründung der im Laufe des Gedichtes ausgesprochenen Ansichten hat der Dichter einige allegorische Erzählungen eingewoben, die auch selbst dann von großer Wirkung sind, wenn man die allegorische Beziehung unberücksichtigt läßt. In einer derselben ist die bekannte Sage von der Matrone zu Ephesus mit großem Glück selbstständig bearbeitet. Dieser Bajazzo nun bildet den Mittelpunkt der ersten Abtheilung, indem ihm die Betrachtungen über mannigfaltige Lebensverhältnisse zugeschrieben werden. Die einzelnen Abschnitte waren ursprünglich selbstständige Gedichte, die miteinander in keinem Zusammenhange standen. Sie haben meist eine [illegible] Tendenz, indem sie die verschiedenen Erscheinungen im Gebiete des politischen, religiösen, bürgerlichen und literarischen Lebens in ihrer Haltlosigkeit darstellen. Erfreulich ist der gesunde und vaterländische Sinn, der sich darin ausspricht. Mit feinem Tact und richtiger Beobachtung ist unter Anderem der deutsche Staatsmann geschildert, der in der neuesten Zeit auf die Umgestaltung der deutschen Verhältnisse einen so wesentlichen Einfluß ausgeübt hat."

Rappersdorfer, Michael (k. k. Bezirksrichter zu Leoben in Steiermark, geb. zu Wartberg in Oberösterreich 29. September 1790, gest. zu Leoben 13. October 1852). Erhielt in seinem Elternhause eine sorgfältige Erziehung und kam 1802, damals 12 Jahre alt, als Sängerknabe in das Stift Spital am Pyhrn, später in jenes nach Kremsmünster, wo er die Gymnasial- und philosophischen Studien beendete. Dann trat er als Praktikant bei dem Grätzer Magistrate in den öffentlichen Dienst. Im Jahre 1820 kam er als Se[illegible] nach Leoben und 1824 als Magistratsrath nach Bruck a. d. Mur. Im Jahre 1830 kehrte er auf seinen Wunsch in gleicher Eigenschaft nach Leoben zurück und ging von dort im Jahre 1833 als Bürgermeister nach Vöcklabruck. Nach fast zehnjähriger Wirksamkeit daselbst wurde er 1842 Bürgermeister in Bruck a. d. Mur und bei der neuen Organisirung der Behörden k. k. Bezirksrichter in Leoben, welche Stelle er bis an seinen im Alter von 62 Jahren erfolgten Tod bekleidete. Auf allen diesen Dienstesposten entwickelte R. große Energie und machte sich durch sein umsichtiges Gebaren um die Förderung der seiner Leitung anvertrauten Gemeinden vielfach verdient. Als Magistratsrath zu Bruck steuerte er dem daselbst einger[illegible] wesen und der herrschenden Gesetzlosigkeit durch energisches Auftreten. Während seines Wirkens in Leoben zu [illegible] Arbeiten in Eisenerz verwendet, zeichneten ihn die dankbaren Eisenerzer durch Verleihung des Ehrenbürgerrechtes aus. In Vöcklabruck brachte er Ordnung in die zerrütteten Magistratsgeschäfte, stellte zum Vortheile für ganz Unterkärnten die Wochenmärkte wieder her, hob die Einkünfte der Stadt und leistete das Ersprießlichste für die Hebung des Schulwesens, der Wohlthätigkeitsanstalten und überhaupt des ganzen Gemeinwesens. Insbesondere bewährte er seine Umsicht und Thatkraft, als die Stadt im August 1836 von der Cholera[illegible] heimgesucht wurde, wo er die energischesten Maßregeln ergriff, um dem Umsichgreifen des Uebels, soweit es Menschenmacht vermag, zu steuern und den gesunkenen Muth der hartbetroffenen Bewohner zu beleben. Nicht minder verdienstlich wirkte er in seiner Stellung als Bürgermeister

…, wo er sich durch seine umsichtige …rastlose Thätigkeit ein ehrenvolles An…ken begründete. Sein Nekrolog rühmt …nach, „daß er einer jener seltenen …ämmer war, die durch ihr Beispiel leh…n, wie viel Großes in kleiner Sphäre, …ie viel Gutes und Schönes sich mit …chtiger Anwendung auch scheinbar ge…inger Kräfte an jeder Stelle, in jedem Stande wirken und schaffen lasse". R. war Mitglied der steirischen Landwirthschaftsgesellschaft, des innerösterreichischen Industrie- und Gewerbevereins, des steirischen Musikvereins, der historischen Vereine für Steiermark, Kärnthen und Krain. Für sein verdienstliches Wirken wurden ihm zahlreiche Belobungen, Dankadressen, Bürgerrechte und Allerh. Ortes das goldene Verdienstkreuz mit der Krone zu Theil, womit er am 18. August 1850 in Leoben feierlich geschmückt wurde. Aus seiner im November 1822 geschlossenen Ehe hinterließ er acht meist unversorgte Kinder.

Grazer Zeitung 1853, in einer der Jänner-Nummern im Feuilleton: „Michael Rappersdorfer. Nekrolog". Von Dr. Rudolph Puff.

Rappoldi, Eduard (Violin-Virtuose, geb. zu Wien 21. Februar 1839). Zeigte in früher Jugend musikalisches Talent und erhielt deßhalb frühzeitig Unterricht in der Musik, u. z. im Violinspiele von dem tüchtigen Jansa [s. d. Bd. X, S. 87] und kam im Jahre 1851 zur weiteren Ausbildung an das Wiener Conservatorium. Nach beendeten Studien trat er in einigen Concerten öffentlich auf, machte dann auch in den Jahren 1856 und 1858 Kunstreisen durch Oesterreich und Oberitalien, wo er überall seines fertigen und geschmackvollen Spieles wegen Beifall erntete. Später erhielt R. eine Anstellung bei dem Orchester des Wiener Hof-Operntheaters, nach einiger Zeit aber — um 1868 — einen Ruf als Concertmeister nach Braunschweig, wo er wohl noch sich befinden mag.

Neues Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach fortgesetzt von Eduard Bernsdorf (Dresden 1857, Rob. Schäfer, gr. 8°.) Bd. III, S. 280.

Raschdorf, Bernhard (gelehrter Jesuit, geb. zu Kamenz in Schlesien 20. November 1683, gest. zu Prag 17. April 1759). Trat im Alter von 17 Jahren, 1700, in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er, während er die eigenen Studien beendete, zugleich im Lehramte thätig war. Er trug an verschiedenen Collegien des Ordens, zu Prag, Olmütz u. s. w. folgeweise lateinische Sprache, Dicht- und Redekunst durch 7 Jahre, Philosophie 6 Jahre, dann Controversen, heil. Schrift und höhere Theologie 18 Jahre, im Ganzen 32 Jahre vor. Darauf wurde er Vorsteher der theologischen und übrigen höheren Studien, welches Amt er durch 16 Jahre bekleidete, und zuletzt Rector Collegiorum. Auf diesem Posten, den er durch 7 Jahre versah, ereilte ihn ein plötzlicher Tod. Als er nämlich nach verrichteter Messe den Armen Almosen austheilte, stürzte er, vom Schlage getroffen, todt nieder. Die von ihm veröffentlichten Werke sind: „*Anima corporis philosophici, naturae et artis et morum spiritu animati in vitae humanae monumentum, oblectamentum et documentum*" (Pragae 1722, Fol.); — „*Universa Theologia uno verbo commendata subiunctis quaestionibus de ineffabili incarnationis mysterio*" (Olomucii 1726); — „*Fons inexhaustus argumentorum theologorum divini verbi, sacra*

scriptura pro salutari doctrina in compendio delibatus“ (Pragae 1730, 8°.).

Pelzel (Franz Martin), Böhmiſche, mähriſche und ſchleſiſche Gelehrte und Schriftſteller aus dem Orden der Jeſuiten (Prag 1786, 8°.) S. 170. — Meuſel (Johann Georg), Lexikon der vom Jahre 1750 bis 1800 verſtorbenen teutſchen Schriftſteller (Leipzig 1810, Gerh. Fleiſcher d. J., 8°.) Bd. XI, S. 47. — Ein **Martin** Raſchdorf (geb. zu Frankenſtein in Schleſien im Jahre 1697, Brünn im Jahre 1742) war gleichfall Er war im Jahre 1713 in den Orde ten und fünf Jahre im Lehramte thät kam er als Vorſtand des Semina Brünn und ſtarb daſelbſt im A 45 Jahren. Er ließ das Werk: „Phil peripatetica universa, parergis quaestionibus atque problematis phico moralibus interpolata“ (O 1732, Fol.) drucken. [Pelzel, am Orte, S. 196.]

Berichtigungen, Ergänzungen und Nachträge

zu den bisher erschienenen Bänden I—XXIII (A- Ras)

des

Biographischen Lexikons des Kaiserthums Oesterreich.

Fünfte Folge

(die erste Folge steht im XI. Bande, Seite 347—434; die zweite Folge im XIV. Bande, Seite 375—496; die dritte Folge im XXII. Bande, S. 459—488; die vierte Folge im XXIII. Bande, S. 359—381).

Das übersichtliche Register der sämmtlichen fünf Nachträge befindet sich zu Ende dieses Bandes.

(Die mit einem * bezeichneten Mittheilungen beziehen sich auf neue, im Lexikon noch nicht erscheinende Namen; † bedeutet Todesfälle; E: Ergänzungen oder Berichtigungen der bereits im Hauptwerke enthaltenen Lebensskizzen. Vergleiche übrigens betreffs dieser fünften Folge von Nachträgen die Vorrede zum XXII. Bande.)

scriptura pro salutari doctrina in compendio delibatus“ (Pragae 1730, 8°.).

Pelzel (Franz Martin), Böhmiſche, mähriſche und ſchleſiſche Gelehrte und Schriftſteller aus dem Orden der Jeſuiten (Prag 1786, 8°.) S. 170. — Meuſel (Johann Georg), Lexikon der vom Jahre 1750 bis 1800 verſtorbenen teutſchen Schriftſteller (Leipzig 1810, Gerh. Fleiſcher d. J., 8°.) Bd. XI, S. 47. — Ein Martin Raſchdorf (geb. zu Frankenſtein in Schleſien im Jahre 1697, geſt Brünn im Jahre 1742) war gleichfalls Je Er war im Jahre 1713 in den Orden g ten und fünf Jahre im Lehramte thätig, b kam er als Vorſtand des Seminars Brünn und ſtarb daſelbſt im Alter 45 Jahren. Er ließ das Werk: „Philoso peripatetica universa, parergis eth quaestionibus atque problematis phil phico moralibus interpolata“ (Olom 1732, Fol.) drucken. [Pelzel, am bezei Orte, S. 196.]

Berichtigungen, Ergänzungen und Nachträge

zu den bisher erschienenen Bänden I—XXIII (A—Ras)

des

Biographischen Lexikons des Kaiserthums Oesterreich.

Fünfte Folge

(die erste Folge steht im XI. Bande, Seite 347—434; die zweite Folge im XIV. Bande, Seite 375—496; die dritte Folge im XXII. Bande, S. 459—488; die vierte Folge im XXIII. Bande, S. 359—381).

Das übersichtliche Register der sämmtlichen fünf Nachträge befindet sich zu Ende dieses Bandes.

(Die mit einem * bezeichneten Mittheilungen beziehen sich auf neue, im Lexikon noch nicht erscheinende Namen; † bedeutet Todesfälle; E: Ergänzungen oder Berichtigungen der bereits im Hauptwerke enthaltenen Lebensskizzen. Vergleiche übrigens betreffs dieser fünften Folge von Nachträgen die Vorrede zum XXII. Bande.)

A.

E Adamberger, Antonia [Bd. I, S. 5; Bd. XXII, S. 459].

Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1871, Nr. 2630, im Feuilleton: „Körner's Toni"; Nr. 2635: „Ein Brief von Körner's Toni".

*** Adamberger**, Heinrich (Kunstsammler, geb. zu Wien 27. August 1785, gest. ebenda 17. Februar 1871). Besaß eine reiche und kostbare Sammlung von Gemälden alter und neuer Meister und überdieß Antiken aller Art aus Glas, Silber, Thon, Fayence, Majolica Email auf Bronze und Kupfer, Kunstwerke in Wachs, Holz, Elfenbein, Kunstmöbel u. s. w., welche am 24. April 1871 u. f. T. öffentlich in Wien versteigert wurden.

Alexander Posonyi's XXVII. Wiener Kunst-Auction. Heinr. Adamberger's Kunst-Cabinet (Wien, April 1871, gr. 8°, mit 17 Tafeln Abbildungen.)

*** Adelgasser**, Anton Cajetan (Hof- und Dom-Organist zu Salzburg, Kirchen-Componist, geb. im Jahre 1728, gest. zu Salzburg 23. December 1777).

Biographien salzburgischer Tonkünstler (Salzburg 1815, Oberer, 8°.) S. 5.

† Altmann, Anton [Bd. I, S. 18], gest. zu Wien 10. Juli 1871.

Neues Wiener Tagblatt 1871, Nr. vom 11. Juli.

E Altschul, Elias [Bd. I, S. 21; Bd. XIV, S. 379].

Hoffinger (Ritter v.), Oesterreichische Ehrenhalle. III. 1865 (Separatabdruck aus dem Volks und Wirthschafts-Kalender für 1867 (Wien, Prandl u. Ewald gr. 8°.) S. 32.

E Ambros, August Wilhelm [Bd. I S. 26; Bd. XXIII, S. 359].

Hudební listy, d. i. Musikblätter (Prag, gr. 8°.) I. Jahrg. (1870) Nr. 16—20 „D. August Vilém Ambros". — Neue freie Presse (Wien, Fol.) 1872, Nr. 2639 im Feuilleton von E. Hanslick.

E Ander, Alois [Bd. I. S. 32. Bd. XIV, S. 380].

Gartenlaube (Leipzig, Ernst Keil, 4°.) 1870, S. 405, in Franz Wallner's „Aus meinen Erinnerungen".

*** Andrássy**, Anton Freiherr (Bischof von Rosenau, geb. zu Romanfalva im Neutraer Comitate Ungarns im Jahre 1742, gest. 15. November 1799).

Monumentum Antonio E. L. B. Andrássy de Csik-Szent-Király et Kraszna-Horka Episcopo Rosnaviensi Gemmae Episcoporum Hungariae in tesseram grati animi et perennem posteritatis memoriam erectum a P. P. A. P. (Pestini 1834, Landerer & Heckenast, 62 S. gr. 8°.).

*** Andrássy**, Emerich Graf (geb. 3. März 1821), correspondirendes Mitglied der kön. ungarischen Akademie der Wissenschaften, berühmter Touriſt, von dem seine „Reise in Ostindien" (mit 16 chromolith. Abbildungen von Adam und vielen Holzschnitten) im Jahre 1859 bei Geibel in Pesth erschienen ist.

Gartenlaube (Leipzig, Ernst Keil, 4°.) 1859, S. 324: „Eine Hirschjagd auf Java".

*** Andrássy**, Georg Graf (geb. 24. Jänner 1846, gest. zu Madeira

4. Juni 1871). Der einzige Sohn des Oberstlandrichters Georg Grafen Andrássy. Mit dem Tode des Vaters erlischt im Mannsstamme die jüngere Linie des Grafenhauses Andrássy.

Neue freie Presse 1871 Nr. 2322 „Be[illegible]".

E **Andrassy**, Julius Graf [Bd. XXII, S. 464].

Tagespreise (Wiener polit. Blatt Fol.) 1870 Nr. 156 „Graf Andrassy und Horváth". — Oesterreichisch-ungarische Wehr-Zeitung (Wien 4°) 1871 Nr. 44 „Graf Andrassy und seine Politik". — Neue freie Presse 1872 Nr. 2698 „Ehemaliger Minister Präsident und achtundvierziger Honvéd". — Der Osten (Wiener polit. Wochenblatt 4°) Redigirt von Bresnitz, 1871 Nr. 46 „Andrassy's Sprichwörter", derselbe 1872 Nr. 4 „Graf Andrassy und der h. Vater". — Wyatt (Capitain W. J.), Hungarian celebrities. London 1871, Longmans, Green and Co., 8° p. 144.

* **Andrian**, Karl Freiherr (gelehrter Jesuit, geb. in Tirol 29. November 1680, gest. zu Gratz 7. Jänner 1745), ein ungemein fruchtbarer historischer Schriftsteller.

Stoeger (Joh. Nep.), Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu (Viennae 1855, Lex. 8°) p. 12.

E **Anich**, Peter [Bd. I, S. 41].

Lebensgeschichte des berühmten Mathematikers und Künstlers Peter Anich, eines Tirolerbauers. Verfasset von einer patriotischen Feder (München 1767, im Verlage bei Joseph Aloisius Grätz 4°, Titelblatt 4 Bl. Vorrede, 64 S. Biographie, 2 Bl. das Register über einige Kunstwörter), womit der Titel dieses Buches im I. Bande meines Lexikons berichtigt wird.

E **Anton**, Alois [Bd. XXII, S. 465, Bd. XXIII, S. 359] (geb. zu Steyer in Oberösterreich 14. November 1822).

Neues Wiener Tagblatt 1871 Nr. 160 „Offenes Schreiben an den h. deutsch-österreichischen Episcopat" von [illegible] — Neue freie Presse 1871 [illegible] „Kirchliche Reformbewegung" — [illegible] Rothbuch. Kalender für das [illegible] 1872. Herausg. von Carl Lender [illegible] Groß (Wien 1872, Carl Fromme 8°) [in der Anmerkung ebenda auch [illegible] niß im Holzschnitt.]

E **Antoniewicz**, Karl Boloz [illegible] S. 48].

In den nach seinem Tode herausg. Dichtungen betitelt „Poezyje ks. Antoniewicza" (Krakau 1861, Dra[illegible] „Czas", 8°), befindet sich S. 1–[illegible] ausführliche Biographie, nebst [illegible] seiner selbstständig, dann in Zeitsch[illegible] schienenen Schriften, und einer Uebe[illegible] Quellen, welche Nachrichten über [illegible] enthalten.

* **Arvai**, Georg (gelehrter J[illegible] geb. zu Erlau 26. April 169[illegible] 5. Juli 1759).

Stoeger (Joannes Nep.), Scriptores Pr[illegible] Austriacae Societatis Jesu (Vienn[illegible] Lex. 8°) p. 15.

* **Astruc**, Karl (Gründer [illegible] line von San Felice bei Vene[illegible] technischer Schriftsteller, [illegible] Montpellier im Jahre 1812, [illegible] Vicenza 1. November 1863).

(Eriezo, Nicolo Dr.) Cenni biogr[illegible] Commendatore nobile Carlo A[illegible] Montpellieri fondatore della Sal[illegible] Felice nel bacino delle Venet[illegible] Venezia 1864. Giov. Cecchini, g[illegible]

E **Auenbrugger**, Leopold von [illegible] S. 85; Bd. XXII, S. 468] [illegible] Gratz 19. November 1722, gest. [illegible] 18. Mai 1809, welche Angabe [illegible] genaue Nachforschungen sichergest[illegible]

Der „Zweite Jahresbericht des [illegible] der Aerzte in Steiermark" [illegible] 1866, Selbstverlag des Vereins, gr. [illegible] hält S. 17–52 eine Biographie [illegible] rühmten Arztes und Erfinders der [illegible] des Brustkorbes.

* **Auer**, Peter Alois (Pfarrer und Humanist, gest. zu Zirl 13. August 1868).

Hoffinger (Ritter von), Oesterr. Ehrenhalle u. s. w., wie bei Altschul, IV. 1866. S. 51.

Auersperg, Anton Alexander (Graf Anastasius Grün) [Bd. I, S. 86; Bd. XI, S. 359; Bd. XXIII, S. 359].

Neptun Wochenschrift für Wissenschaft und Belletristik (Pola in Istrien. 4°) I. Jahrg. (1871) Nr. 3: „Anton Alexander Graf Auersperg" — Wiener illustr. Extrablatt herausg von Bera und Singer 1872 Nr. 136. — Des großen Dichters in der Herrenhaussitzung vom 4. Juli 1870 gesprochenen Worte. „Freiheit ist nicht Genuß sondern Arbeit, unausgesetzte Arbeit an den großen Culturaufgaben des modernen Staates", sollten in goldener Schrift in jedem wie immer benannten Berathungssaale angebracht werden

B.

* **Bach**, August (Advocat, geb. zu Wien im Jahre 1821, gest. ebenda 19. Februar 1872). Bruder des ehemaligen Ministers Alexander Freiherrn von Bach. Ein feiner Kunstkenner, Hansen's und Rahl's Freund, des Letzteren Testamentsvollstrecker.

Neue freie Presse 1872, Nr. 2691, in der „Kleinen Chronik".

† **Bäuerle**, Katharina [Bd. I, S. 121; Bd. XXII, S. 470]. Gattin des Redacteurs Adolph Bäuerle, einst als Katharina Ennöckl eine gefeierte Schauspielerin, gest. zu Erlaa bei Wien 20. Juni 1869, 83 Jahre alt.

Neue freie Presse 1869, Nr. 1730, in den „Theater- und Kunstnachrichten".

† **Bamberg**, Joseph Freiherr [Bd. I, S. 140], gest. zu Wien im November 1870.

Neues Wiener Tagblatt 1870, Nr. 313, im „Tagesbericht".

* **Bamberger**, H. (Arzt, geb. zu Prag im Jahre 1819). Früher Professor der Medicin in Würzburg, im Jahre 1871 als Oppolzer's Nachfolger nach Wien berufen.

Neue freie Presse 1871, Nr. 2456: „Der neue Kliniker"; Nr. 2495: „Zur Berufung Bamberger's"; Nr. 2628: „Bamberger's Berufung nach Wien".

E **Baraga**, Friedrich [Bd. I, S. 148; Bd. XXII, S. 472].

Vončina (Leon Dr.), Friderik Baraga prvi kranjski apostoljski misijonar in škof med Indijani v Ameriki, d. i. Friedrich Baraga, erster krainischer apostolischer Missionär und Bischof bei den Indianern in Amerika (Laibach 1869, Jos. Blasnik. 8°., 195 S.).

* **Baron von Zellthal**, Mathias (k. k. General-Major, geb. zu Antwerpen im Jahre 1785, gest. zu Gratz im Jahre 1871). Hat in 20 Schlachten und Gefechten tapfer mitgekämpft. Ein ausgezeichneter Pyrotechniker und namentlich um die Entwickelung der österr. Raketeuranstalt verdient.

Oesterreichisch-ungarische Wehr Zeitung (Wien, gr. 4°) 1871, Nr. 118: Nekrolog.

* **Bartels**, Wilhelm (k. k. Oberst, geb. zu Kniestedt in Hannover im Jahre 1790, gest. zu Teplitz in Böhmen am 26. Jänner 1871). Oheim des Eduard Bartels Ritter von Bartberg [Bd. XXII, S. 473; Bd. XXIII, S. 359].

Oesterreichisch-ungarische Wehr-Zeitung 1871, Nr. 12, in den „Notizen".

E **Bartenstein**, Johann Christoph Freiherr [Bd. I, S. 163].

Arneth (Alfred Ritter v.), Johann Christoph

Presse (Wien 1871 gr 8°) — Neue freie Presse 1872 Nr vom 30 Mai

E **Batthyany**, Ludwig Graf [Bd I, S 180 Bd. XXII. S 474].

Tages Presse (Wiener pol Bl) 1870 Nr 158, 159, 160 u 161 „Zur Batthyán-Feier in Pesth" — Politische Frauen Zeitung (Beilage zur Tages-Presse) 1870 Nr 31. „Die Batthyány Feier in Pesth" — Neues Fremden Blatt (Wien 4°) 1870 Nr 157 „Zur Batthyány-Leichenfeier in Pesth"

* **Bauer**, Theodor Ritter von (Director der Wiener Escomptebank, geb zu Pesth im Jahre 1820, gest. zu Wien im Mai 1871)

Fremden-Blatt Neue Post Presse (Wien 4°) 1871 Nr 142

E **Bauernfeld**, Eduard von [Bd. I, S 186, Bd. XI, S. 365, Bd. XXII, S. 475]. Seine neueren Arbeiten „Aus der Gesellschaft" (im Burgtheater aufgeführt 12 Februar 1867); — „Moderne Jugend" (ebenda 19 Jänner 1868), — „Ohne Leidenschaft" (9. Jänner 1871). Beging am 12. Jänner 1872 sein 70jähriges Geburtsfest.

Allgemeine Zeitung (Augsburg Cotta, 4°) 1871 Beilage zu Nr 174. — Neue freie Presse 1871, Nr 2453 „Eduard Bauernfeld", Nr 2534 „Ein katholischer Imperialist" von Rud Walbeck, — 1872, Nr 2644 „Bauernfeld im Burgtheater", Nr 2654 im Feuilleton „Das Bauernfeld Fest in Wien" [mit den Ansprachen und Reden an den Dichter von Dr Wittelshöfer, Bürgermeister Dr Felder, Anton Graf Auersperg (Anastasius Grün), Anton Ascher, Ingerlstedt und Laube], Nr vom 14 Jänner 1872 „Bauernfeld Feier" — Kurz (Heinrich) Geschichte der deutschen Literatur mit ausgewählten Stücken aus den Werken der vorzüglichsten Schriftsteller (Leipzig B G Teubner, schm 4°) IV Bd (1872), S 90 a, 37 b, 45 a, 348 b, 510 a, 541 - 531 b. — Presse (Wiener pol Bl) 1872 Nr 3 im Feuilleton „Bauernfeld",

Nr 13 „Die Bauernfeld-Feier", [illegible] Nr 15 „Im Haus [illegible] Nr 41 „Bauernfeld Feier in Wien"

E **Baumgartner**, Andreas Fr [Bd. I, S. 191, Bd. XIV, S Bd. XXII, S. 475].

Hormayr (Ritter v), Oesterreich Bel helle u l w wie bei Aretschan III S 44

* **Bechhöfer**, N (Publicist, im Jahre 1832 in einem Städtchen telfrankens) Seit 1861 Journa Wien in letzter Zeit Chefredacteu Wiener „Morgenpost".

Wiener Notizbuch Kalender für das Jahr 1872 Herausgegeben von Carl Lane & Groß (Wien 1872 Frommé, 8°) [darin sein Bildniß im Holzschnitt]

* **Bechtinger** Dr. (Arzt und fender) Zeitgenoß Hat längere auf den Sandwichinseln gelebt und seinen Reisen werthvolle culturhist Sammlungen mitgebracht. Der Band seiner Reisememoiren, be „Ein Jahr auf den Sandwich Inseln", Jahre 1869 in Wien erschienen. seit 1869 in Wien.

Neues Wiener Tagblatt 1869 Nr im Feuilleton „Interconfessionelles den Sandwich Inseln"

E **Beck**, Karl [Bd. I, S. 212 B S. 366, Bd. XXII, S. 476].

Kurz (Heinrich) Geschichte u. s. w Bauernfeld S 44 a 57 a, 128 b 129 362 b 391 b 392 a, 480 a

E **Becke**, Franz Karl Freiherr [Bd. XIV, S. 395; Bd. XXII, S

Neue freie Presse 1872, Nr 28[illegible] 15 Juni im Feuilleton „Der Heira man des Herrn v Becke", von [illegible] - dieselbe Nr 2810 vom 21 Juni in der „Kleinen Chronik"

* **Beckert**, Franz (verdienstvoller theker, bei Gründung des Apot

...ns im Jahre 1861 dessen Director, ... zu Mürau in Mähren am 7 Octo... 1796, gest. zu Wien 5. März 1870.

...chrift des allgemeinen österreichischen ...ker Vereins (Wien 8°) VIII. Jahrg. ...) Nr 6 Nekrolog

E Beckmann, Friedrich [Bd. I, S 216, ... XXII, S 476]

...tensaude (Leipzig Ernst Keil, 4°) 1866 S 818 „Noch einmal vom lustigen Fritz" — Hoffinger (Ritter v) Oesterreichische ...enhalle u s w wie bei Altschul IV ...866 S 79

* Beckx, Peter Joseph (Jesuiten-...neral geb. zu Sichem in Belgien ... Februar 1795). Wurde im Jahre ...47 Procurator der österreichischen Or...provinz, nachdem er schon früher ...h 15 Jahre als Gewissensrath der ...n Katholicismus übergetretenen Fürstin ...e von Anhalt-Köthen geb ...ßin von Brandenburg (geb. 1793 ...h 1830), in Wien gelebt Von ihm ist ...ch eine Geschichte des Jesuitenordens ... Croatien in Handschrift vorhanden.

...ger (Joh. Nep.), Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu (Viennae 1755, Lex. 8°, p 24 Illustrirtes Wiener Extrablatt Von Berg und Singer. 1872 Nr 23 im Feuilleton „Die wandernden Jesuiten"

E Becsay de la Volta, Stephan Frei...r [Bd I, S. 217; Bd. XIV, S. 395].

...ffinger (Ritter von), Oesterr Ehrenhalle ... w III 1865 S 16 [nach diesem gest ...5 Juli 1865]

* Belrupt, Karl Graf (ausgezeichne... Landwirth national-ökonomischer ...chriftsteller und seit December 1871 ...enslängliches Mitglied des Herren...uses des österreichischen Reichsrathes, ...b. 14. December 1826).

...ue freie Presse 1872 Nr 2643 in der „Landwirthschaftlichen Zeitung" des Abend...blattes

E Bělsky Wenzel [Bd. XXII S 479]

Prana, d i Prag ... Prager ... Fol) 1870 S 239 [mit Bildniß im Holzschnitt auf S 239]

E Bem, Joseph [Bd. I. S. 254].

Zbrožek (Pe... r), O Jenerale Jozefe Pemie napisal ..., d i Von dem General Joseph Bem (Lemberg 1871 J. Dobrzanski u K Gromann 12° 46 S)

* Benzoni Thomas (k k. Tribunalrath in Mantua u d Humanist geb zu Mantua 22. Juni 1817 gest ebenda 21. December 1865).

Hoffinger (Ritter v), Oesterreichische Ehrenhalle u s w III 1865 S ...

* Berchtold, Friedrich Graf Naturforscher, geb. zu Straz auf dem Schlosse bei Böhmisch-Budweis am 28 October 1781, gest zu Prag 1860?)

Kvety, d i Blüthen (Prager illustr Blatt VII Jahrg (1872) Nr 14 S 110 [auf S 105 sein Bildniß im Holzschnitt] — Lumír (Prager belletrist Blatt gr 8° 1860

E Bergenstamm, Jos. v. [Bd XXIII S 480].

Hoffinger Oesterr Ehrenhalle u s w V 1865 S 53 [nach diesem gest am 11 Jänner 1867]

E Bernbrunn, Karl (Theaterdirector Carl) [Bd. I, S 327, Bd XXIII, S 361].

Kaiser (Friedrich) Unter fünfzehn Theater Directoren Bunte Bilder aus der Wiener Bühnenwelt (Wien 1870 R v Waldheim 8°) [Diese amüsante Schrift enthält die interessantesten Beiträge zur Charakteristik dieses Unicums von Gewissenhaftigkeit und Bühnentyrannei. Der beigegebene Register bezeichnet genau die zahlreichen Stellen, die über ihn berichten]

E Beust, Friedrich Ferdinand Graf [Bd. XXII, S 482]. Ist am 11 November 1871 von dem Reichskanzlerposten den er seit 30. October 1866 innegehabt

[illegible] zurückgetreten und zum kais. Gesandten in London, ferner zum lebenslänglichen Reichsrathe ernannt worden.

Neue freie Presse 1871, Nr. 2483, im Feuilleton „Zwei Bände Beust"; Nr. 2588 im ersten Leitartikel, Nr. 2591 „Die Times über Beust's Rückkehr", Nr. 2504 im Feuilleton „Abschied des Grafen Beust aus dem Ministerium", Nr. 2667 „Ein Capitel vom Grafen Beust" — Presse 1870, Nr. 181 „Graf Beust und die böhmischen Bahnen" — Oesterr. ung. Wehr-Zeitung 1871, Nr. 132 im ersten Artikel.

* **Biehler**, Gemeinderath der Stadt Wien und Kunstsammler. Vater der Tonkünstlerin Ludmilla Biehler, deren bereits im 1. Bande dieses Lexikons S. 388 Erwähnung geschah. Besitzt eine reiche Gemmen- und Cameensammlung, über welche ein besonderer Katalog [s. d. Quellen] erschienen ist.

Katalog der Gemmensammlung des Gemeinderathes Biehler in Wien (Wien 1866, C. Dittmarsch, gr. 8°, 52 S.).

E **Bielz**, Michael [Bd. I, S. 391, Bd. XXII, S. 483].

Hoffinger (Ritter von), Oesterr. Ehrenhalle u. s. w. wie bei Altschul, IV. 1866, S. 66 (erscheint daselbst Belz statt Bielz geschrieben).

† **Bitterlich**, Eduard [Bd. XXIII, S. 361] (Maler, geb. zu Wien um das Jahr 1840, gest. zu Purkersdorf bei Wien am 21. Mai 1872). Einer der besten Schüler Rahl's.

Neue freie Presse 1872, Nr. 2780, 22. Mai, und Nr. 2797, 8. Juni „Für Eduard Bitterlich".

E **Blaas**, Karl [Bd. I, S. 419, Bd. XI, S. 370].

Neue freie Presse 1871, Nr. 2589 vom 8. Nov. im Abendblatt „Karl Blaas Fresken im Arsenale".

E **Blashir**, auch **Blaschier**, Johann [Bd. XXII, S. 485], gest. zu Wien am 28. Juni 1866, wodurch das im 22. dieses Lexikons angegebene Todesberichtigt wird.

Hoffinger (Ritter von), Oesterr. Ehrenhalle u. s. w. wie bei Altschul, IV. 1866.

E **Blumfeld**, Franz Seraph [Bd. XXII, S. 486].

v. Hoffinger, Oesterr. Ehrenhalle, IV. 1866, S. 48.

* **Bohm**, Joseph (Possendorf, geb. im Jahre 1707, gest. zu Wien 19. Juni 1872). Verfasser zahlreicher Wiener Possen, darunter: „Die Pepita", „Der Wirth von Hetzendorf", „Von Stufe zu Stufe".

Neue freie Presse 1872, Nr. 2810 im Abendblatt in der „Kleinen Chronik", Wiener illustrirtes Extrablatt, ausgegeben von Singer und Berger, Nummer vom 22. Juni [ausführlich graphie].

E **Bohm**, Joseph Daniel [Bd. I, S. 20, Bd. XIV, S. 404, Bd. XXII, S. 486].

Versteigerung der Kunst-Sammlung am 15. August 1865 verstorbenen k. k. Medailleurs und Directors der k. k. Graveur-Akademie Herrn Jos. Daniel zu Wien am 4. December d. J. in den Tagen durch Alexander Posonyi, Kunsthändler (Wien 1865, gr. 8°, XXVI u. 4 mit in den Text gedruckten Holzschnitten). Hoffinger (Ritter v.), Oesterr. Ehrenhalle u. s. w. III. 1865, S. 68.

* **Bösendorfer**, Ludwig (Industrieller, geb. zu Wien im Jahre [illegible], Fabrikant der nach ihm — einem schon nach seinem Vater (gest. 18[illegible]) benannten berühmten Bösendorfer'schen Claviere.

Wiener humoristisches Jahrbuch. Herausg. von Isidor Gaiger, VII. (Wien, Hügel, 8°) S. 147 [mit Bildern, Holzschnitt].

Brandis, Maria Josepha Gräfin, ne Gräfin Welsersheimb (geb. ratz 31. Mai 1791, vermält am September 1814 dem Grafen Hein- Brandis, gest. am 17. März 9).

ria Josepha Gräfin Brandis, ge- orne Gräfin Welsersheimb (Wien o. J. 869]. M. Auer, gr. 8°., 16 S.).

E Braun, Karl Freiherr [Bd. II, 123; Bd. XXIII, S. 364].

ue freie Presse 1871, Nr. 2336, im euilleton „Schönau" von Hieron. Lorm.

E Braun Ritter von Braunthal, rl [Bd. II, S. 121; Bd. XXIII, . 364].

eutschland in den Tuilerien. Blumenlese aus dem Werke: „l'Allemagne aux Tuilleries de 1850—1870. Collection de Documents tirés du cabinet de l'Empereur par Henri Bordier" (Leipzig 1872, C. Minde, 8°.) S. 24.

***Breuer**, Leopold (israelitischer Pädagog, geb. im Jahre 1791), hat die israelitische Gemeindeschule in Wien zuerst nach pädagogischen Grundsätzen organisirt und geleitet, auch als Fachschriftsteller verdienstlich gewirkt.

Neue freie Presse 1871, Nr. 2390: „Ein Veteran der Schule".

***Breymann**, Joseph (Componist und Musiktheoretiker, geb. zu Obersulz bei Wien im Jahre 1761, gest. zu Salzburg 20. März 1831).

Biographien salzburgischer Tonkünstler (Salzburg 1845, Oberer, 8°.) S. 8.

E Breymann, Karl [Bd. XXIII, S. 366].

Wiener landwirthschaftliche Zeitung 1870, Nr. 12, im Feuilleton.

E Brosche, Karl [Bd. XXIII, S. 367].

Hoffinger (Ritter von), Oesterr. Ehrenhalle u. s. w., wie bei Altschul, IV. 1866, S. 68.

E Brunmeyer, Andreas [Bd. I. S. 178] (Tonkünstler, geb. 29. November 1762, Todesjahr unbekannt).

Biographien salzburgischer Tonkünstler (Salzburg 1845, Oberer, 8°.) S. 8 [nach welchem Werke nebst Schreibung seines Namens sein Geburtsdatum berichtigt wurde].

E Brunner, Leopold [Bd. II, S. 175; Bd. XXIII, S. 367].

Hoffinger (Ritter von), Oesterr. Ehrenhalle u. s. w. IV. 1866, S. 77.

***Buday**, Ladislaus (Intendant der kön. ung. Landwehr, geb. zu Bodrok Olaczi im Zempliner Comitate 3. Juli 1833, gest. zu Ofen 10. Jänner 1872). Um die überraschend schnelle Entwickelung der ungarischen Landwehr im Preßburger Districte sehr verdient.

Oesterr. ung. Wehrzeitung (Wien. 4°.) 1872, Nr. 6

***Bujacovich**, Alexander Freiherr (k. k. Vice-Admiral, geb. auf der Fregatte La Fama während ihrer Fahrt nach Corfù am 21. October 1782, gest. zu Venedig am 11. November 1870). Ein um Oesterreichs Seewesen verdienter Seemann.

Presse 1870, Local Anz. Nr. 320. „Von der Marine".

***Bulgarini** conte **d'Elci**, Oscar (k. k. Rittmeister im 13. Uhlanen-Regimente, geb. zu Lemberg 22. Jänner 1834, den bei Jičin in Böhmen am 29. Juni 1866 empfangenen Wunden am 27. Juli dess. J. zu Dresden erlegen).

Hoffinger (Ritter von), Oesterr. Ehrenhalle u. s. w. IV. 1866, S. 24.

E Burg, Adam Ritter von [Bd. II, S. 212].

Prolog und Festrede bei der akademischen Feier zu Ehren des k. k. Hofrathes und Professors . . . Adam Ritter von Burg. Mittwoch den 21. März 1866. Veranstaltet von den

[...] Verein der Tonkünstler 1856, VI. Jahrg. [...] u. Gen.-[...] [Hat das von Dr. [...] Lukas [...] Schriften und Dichtungen [...] (S. 13—21) [...] Werk.]

* **Buzzola**, Anton de (Compositeur, geb. zu Triest 4. März 1815). Schrieb mehrere mit Beifall gegebene Opern: „*Gli Avventurieri*", „*Elisabetta di Tolosa*", „*Leon[...]*" u. a.

Il Teatro (Italienisches, zu Triest [...] des Theaterblatt. 4 Fol.) An. [...] No. 164 o. s. J.: „Antonio Buzzola".

C.

* **Call**, Leonhard von (Componist, geb. im Jahre 1779, gest. zu Wien im Jahre 1815). Lebte viele Jahre bis an seinen Tod in Wien.

Neues Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von Ed. Bernsdorf (Dresden 1856, Adolf Schäfer, gr. 8°.) Bd. I, S. 487.

* **Canzi**, Katharina (Sängerin, geb. zu Baden bei Wien im Jahre 1805). Führt seit ihrer Verheirathung mit dem Stuttgarter Schauspieler Wallbach den Namen Canzi-Wallbach.

Neues Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von Ed. Bernsdorf (Dresden, Adolf Schäfer, gr. 8°.) Bd. I, S. 300.

Čapek, siehe: Czapek, Heinr. [S. 382]

* **Carl**, Alois (Arzt und Naturforscher, geb. zu Goerndorf in Kärnthen 4. April 1765, gest. als Kreisphysicus zu Hradisch im Jahre 1831).

Notizenblatt der historisch-statistischen Section der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues u. s. w. Redigirt von [...] Chmel (Brünn, 4°.) 1837, Nr. 5, S. 36: „Naturforscher Carl."

Carl, Theaterdirector, siehe: **Bernbrunn**, Karl [S. 377 d. Bds.]

* **Caruzzo**, Vincenz (Kapuzinermönch, geb. zu Venedig im Jahre 1788, gest. zu Olmütz Anfang 1872. Durch seine Stick[...]

Neue freie Presse 1872, Nr. 2[...] Feuilleton: „Aus den Erinnerungen".

L. **Casanova de Seingalt**. Jacob [Bd. II, S. 297, Bd. [...] S. 371]

Presse (Wiener polit. Blatt), [...] Feuilleton: „Aus den [...] Grossvaters". III. Prinz von Ligne [...] nova". Von Alfred Meissner.

† **Castiglione** Joh[...] [...] S. 309, Bd. XXIII, S. 372]

Oesterr. ung. [...] 1871, Nr. [...] „[...]

E. **Cerri** Cajetan [Bd. II, [...] Bd. XXIII, S. 373], geg. [...] Hofsecretär im Min[...] in Wien, hat außer den bere[...] führten Schriften ferner [...] 1858 eine italienische Uebersetz[...] Mosenthal's „Deborah" [...] Saphirs „Sololustspiel" [...] stellung der Frau Rist[...] ihres Gastspieles in Wien [...] Leben. Neues Gedichte" (Wien, Gerold), „Aus einsamer Stunde[...] gen" (2. Aufl. Troppau 1864); [...] — „Gottlieb und Stellchen" [...] 1871, Engelmann). — „[...] ag über Malerei, aus dem Ita[...] Carlo Dolce [1551] mit Noten [...]

...berger" Wien 1872 Braumüller)
...Harm und Rose stadt. Dramat. Gedicht
...Iris" (Wien 1872 Leckner) und
...Frauenzeitung. Seelstrafen" (ebd.
...72 Gzermak) worin der Dichter mit
...altsloser Offenheit im dichterischen
...ge und in schwungvollen Versen
...entarteten Zeit ihr trauriges Spie-
...d vorhält. Ueberdies redigirte er
...den Jahren 1850 1851, 1855 und
...56 die Grazer Damenzeitung „Iris",
...Jahre 1854 das Feuilleton der „Cor-
...e italiano" und schrieb unter dem
...donym Dr. Veritas und Bayard
...Wiener Briefe über das Hofburg-
...ater in der Leipziger Theater-Chro-
...G ist seit 1868 mit einer Wienerin,
...en Charlotte Kaschnitz Edle
...Weinberg, verheirathet. Im Jahre
...erhielt er die goldene Wahlspruch-,
...Jahre 1867 die goldene Medaille
...Kunst und Wissenschaft.

...Brumsch) Geschichte der deutschen Lit-
...mit auserwählten Stücken aus den
...ken der vorzüglichsten Schriftsteller (Leip-
...B G Teubner schm 4°) IV. Bd. (1877)
...441, 262a, 262b.

* **Chambrez** de Rives, Ignaz (Professor der Baukunst und Kunstschriftsteller geb. zu Hollleschau in Mähren im Jahre 1752, gest. um das Jahr 1811)

...enblatt u s w von d'Elvert, wie
...Mus Carl Jahrg. 1856 S 96

Chorinsky, die Grafen.

...enblatt von d Elvert Jahrg 1865
...33

* **Chotek**, Bohuslaw Graf (k. k. Leg.-tionsrath, 1871 provisorischer Statthalter in Böhmen, geb 4. Juli 1829). Sohn des ehemaligen Oberst-Erbgrafen Karl Grafen Chotek und Martiens geb. Gräfin Berchtold.

...ue freie Presse 1871 Nr 2535, 2543, 2549, 2578 in den Correspondenzen aus Prag und Wien

* **Chwatal**, Franz Xaver (Componist geb zu Kamburg in Böhmen 19 Juni 1808) lebt als Musiklehrer und Componist in Deutschland.

Neues Universal-Lexikon der Tonkunst von Bernsdorff-Schladebach wie bei Gall Bd I, S 561

* **Cibulka**, M A Louis (Componist, geb. in Böhmen um 1770, Todesjahr unbekannt). Im Jahre 1810 Director des Theaters in Ofen-Pesth Schrieb viele Compositionen besonders Tänze.

Neues Univ Lexikon der Tonkunst von Bernsdorff Schladebach Bd I, S 562

E **Civalart** von Happancourt, Karl Graf [Bd. II, S. 375, Bd. XIV, S. 420]

Hoffinger (Ritter von) Oesterr Ehrenhalle u. s. w wie bei Allschul III 1865, S 2

E **Clauß**, Wilhelmine, jetzt **Clauß-Szarvady** [Bd. II, S. 383].

Neues Univ Lexikon der Tonkunst von Bernsdorff-Schladebach Bd I, S 571 [wäre nach diesem am 13 December 1834 geboren was wohl um ein Decennium geirrt sein dürfte]

E **Clement**, Franz [Bd. II, S. 384], geb. zu Wien 17. November 1784.

Neues Univ Lexikon der Tonkunst von Bernsdorff Schladebach, Bd. I, S 576.

E **Cohn**, Albert [Bd. II, S 403, Bd. XXIII, S. 377].

Corriere israellitico pubblicato da A S Curiel (Trieste, gr. 8°. Anno 1869, p. 23 e s: „Galleria d uomini illustri. I. Alberto Cohn".

E **Csokonai**, Vitez Michael [Bd. III, S. 62].

Presse 1871, Nr 281 im Feuilleton „Ein Vorgänger Petöfi's"

* **Czapek**, Heinrich (echisch Jindrich Capek (Bildhauer gebürtig aus Böhmen) Zeitgenoß gegenwärtig in Rom

Kvety, d. i. Blüthen (Prager illustr. Blatt) 1871 Nr. 1 S. 7 „Sochař Jindřich Capek"

* **Czarth**, Georg (Flöten- und Violen Virtuos und Componist, geb. zu Hochten bei Deutsch-Brod in Böhmen im Jahre 1708, gest. zu Mannheim im Jahre 1780, nach Dlabacz schon 1774).

Neues Univ. Lexikon der Tonkunst von Bernsdorff Schladebach, Bd. I, S. 640 — Dlabacz (Gottfr. Joh.), Allgemeines historisches Künstler Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1815, Gottl. Haase, 4°) Bd. I, Sp. 309

* **Czech**, Expedit Franz Xaver (Prämonstratenser und Componist, geb. zu Horzicz in Böhmen 4. December 1759, gest. zu Mühlhausen 29. August 1808).

Dlabacz wie beim Vorigen, Bd. I, Sp. 304 — Neues Universal Lexikon der Tonkunst von Bernsdorff Schladebach Bd. I, S. 641.

Czegka von Olbramowicz, die Familie.

v. Elvert, Notizenblatt u. s. w. wie bei Alois Carl, Jahrg. 1869, S. 57

* **Czernohorsky** Bohuslav rit und bedeutender Tonk gest. auf der Reise nach Italien 1740).

Dlabacz (Gottfried Joh.), a. e. b. Bd. I, Sp. 308

* **Czerwenka**, Joseph und (Oboe-Virtuosen und C nisten. Joseph geb. zu Be Böhmen 6. September 1759, Wien 23. Juli 1835; — T geb. ebenda 1762 gest. zu St burg 1827).

Neues Univ. Lexikon der Tonkunst v dorff Schladebach Bd. I S.

* **Czeyka**, Valentin (Com geb. zu Prag im Jahre 1769 jahr unbekannt).

Neues Univ. Lexikon der Tonkunst vo dorff-Schladebach, Bd. I, S.

E **Czornig** Freiherr von C sen, Karl [Bd. III, S. 117], Präsident der statistischen Centra sion und geheimer Rath trat i 1865 in den Ruhestand

Neue freie Presse 1865 Nr. den „Miscellen" — Presse 1865 — Wiener Zeitung 1865 Nr.

D.

* **Dachs**, Joseph (Pianist und Componist, geb. zu Regensburg 30. September 1825). Ein Schüler Halms, lebt als Clavierlehrer in Wien

Neues Univ. Lexikon der Tonkunst von Bernsdorff-Schladebach Anhang S. 121

* **Dal-Cin**, Regina (Heilkünstlerin, geb. zu Ceneda nach Anderen zu S. Vendemiano im Vene um das Jahr 1820).

Neue freie Presse 1871, Nr. 2 Besuch bei Frau Dal Cin", Nr. 2571, nen Chronik „Affaire Dal Cin und tätsgesetze", Nr. 2572 „Dal Cin" im Feuilleton „Aerztliche Wunder Wundermänner", von Dr. W ger, Nr. 2583 „Bitte an edle freunde"

* **Dalle Aste**, Franz Maria (Tenorsänger, geb. zu Roveredo in Tirol December 1820).

Leipziger Theater-Chronik, 7. Jahrgang (1854), Nr. 72. [Dieses ehrenwerthe Blatt verlegt allen künftigen Friedensschlüssen und Länderabgrenzungen vorgreifend, das in Südtirol gelegene Roveredo aus eigener Machtvollkommenheit nach Italien.]

† **Dallinger von Dalling**, Johann (II., Bd. III, S. 133) gest. zu Wien December 1868.

Österreichischer Volks- und Wirthschafts-Kalender. Herausg. vom Verein zur Verbreitung von Druckschriften für Volksbildung (Wien, C. Fromme 8°) XIX. Jahrgang 1870) in der Ehrenhalle S. 7.

E **Dall Ongaro**, Franz [Bd. III, S. 134].

Neues Fremden Blatt (Wien, 4°., 1870, Nr. 70. „Aus Florenz II." — Neue freie Presse 1870 Nr. 2164 im Feuilleton „Florentiner Chronik". — Westermann's illustrirte Monatshefte 1869, Nr. 152 (Maiheft).

Damböck jetzt **Straßmann-Damböck**, Marie [Bd. III, S. 138; Bd. XIV, S. 389].

Deutsche Schaubühne herausgegeben von Perels, 1868 S. 52 u. f. im Aufsatze „Das Münchener Hoftheater 1852–1864", von C. G. Demptwolff.

† **Dandolo**, Tullio [Bd. III, S. 147], gest. eines plötzlichen Todes zu Urbino im April 1870.

Neues Fremden Blatt (Wien, 4°) 1870, Nr. 108, in den „Kunst und Theaternotizen".

* **Danek**, Vincenz (Mechaniker, geb. zu Choltić im Chrudimer Kreise Böhmens 5. April 1827).

Svetozor (Prager illustr. Blatt, kl. Fol.) 1868 Nr. 41, S. 395 „Čerék Danek" — Porträt Ebenda im Holzschnitt.

E **Danhauser**, Joseph [Bd. III, S. 153].

Neues Wiener Tagblatt 1869 Nr. 213 u. f., im Feuilleton „Häuser vor denen man stehen bleiben soll. Von Friedrich Kaiser. V. Pasqualgasse Nr. 7." — Fremden Blatt. Von Gust. Heine. Wien, 4°, 1866. I. Beilage „Beethoven und der Maler Danhauser".

* **Danko**, Joseph Karl (Domherr des Graner Kathedral-Capitels und theologischer Schriftsteller geb. zu Preßburg in Ungarn 26. Jänner 1829). Der Vater Anton D. war Baumeister. Die unteren Schulen und das Gymnasium besuchte der Sohn zu Preßburg, dann trat er in das Seminar zum h. Emerich und setzte am fürsterzbischöflichen Lyceum zu Tyrnau die philosophischen Studien fort, nach deren Beendigung ihn der Fürsterzbischof Kopácsy nach Wien in das Pazmanysche Collegium schickte, damit er dort die Theologie studire. Nachdem er diese im Jahre 1851 vollendet, erhielt er am 27. Jänner 1852 die Priesterweihe und kam zur ferneren Ausbildung in das höhere Weltpriester Bildungsinstitut zum h. Augustin in Wien, an welchem Männer wie Feigerle [Bd. XIV, S. 443], Kutschker [Bd. XIII, S. 432] und Widmer, jetzt Fürstbischof in Laibach, wesentlichen Einfluß auf den jungen und strebsamen Priester übten. Am 11. November 1854 erlangte D. die theologische Doctorwürde und schrieb zu dieser Gelegenheit die Dissertation: „*Symbolae ad illustrandum Jonam*", welche jedoch ungedruckt geblieben. Früher schon, im im September 1854 zum Studienpräfecten im Pazmanyschen Collegium ernannt, versah er diese Stelle über vier Jahre, erhielt aber im Jahre 1856 den Ruf, die erledigte Lehrkanzel des Bibelstudiums a. B. zu suppliren, wurde am 12. August 1857 zum wirklichen o. ö. Professor ernannt, mußte jedoch im Wintersemester 1857/1858 auch die Offenbarungsgeschichte des neuen Testamentes vortragen. Im Jahre 1858 wurde D.

[illegible] Graner und [illegible] Theology [illegible] Priester [illegible] am 26 Juni 1861 [illegible] Hofcaplan [illegible] Studiendirector im Knabenseminar in Gran und im Jahre 1864 zum Unter[illegible] und Ehrendomherrn ernannt. Im Jahre 1866 nahm ihn Se. Heiligkeit der Papst unter die wirklichen geheimen Kämmerer auf. Im folgenden Jahre begleitete Danko den Fürstprimas Dr. J. Simor zur 19 Säcularfeier des Martyriums des Apostelfürsten nach Rom wo ihn Papst Pius als Theologen in die Vorbereitungscommission zur Vaticanischen Synode für die Sectionen der Angelegenheiten der orientalischen Kirche berief. Da aber D. am 21 Februar 1868 zum Canonicus Theologus und am 2 März d. J. zum Rector des Graner Clericalseminars ernannt worden war, konnte er obigem Rufe nicht folgen. Im Jahre 1870 ernannte ihn der Fürstprimas von Ungarn Dr. Simor zum Vicedirector der philosophischen Studien in Ungarn, und Se. Majestät der Kaiser und König verlieh ihm am 29. September die Titular-Abtei unserer lieben Frau von Belakut. D., auch als Fachschriftsteller thätig, hat folgende selbstständige Werke und Abhandlungen veröffentlicht: „*Historia Revelationis divinae veteris et novi testamenti*“, 3 Bände (Wien 1862–1867, Braumüller, 8°.); — „*Constitutiones synodales almae Ecclesiae Strigoniensis A. D. MCCCCL*“ (Viennae 1865, Holzhausen, Fol.); — „*De sacra Scriptura ejusque interpretatione commentarius*“ (Wien 1867, Reiffenstein, mit 4 Kunstbeilagen Karte von Palästina und einer Schrifttafel der berühmtesten biblischen Handschriften in Photolithographie). — „*Collationes de VII virtutibus gloriosae Virginis Mariae*“ (Mainz 1868, Kirchheim 8°.), erschien [illegible] – „Joannes Sylvester Pa[illegible] (Erlau). Festrede [illegible] Dom Joannes Sylvester [illegible] Lehrerstand“ (Wien 1871, Braum[illegible] 8°). Außer diesen größeren fachwissenschaftlichen Schriften, welche von Seite der Kritik in anerkennender Weise gewürdigt wurden, erschien noch von Danko [illegible] bar sei die Ehe in Akten Cranmers (Gran 1870). — „*Triplex Corona Josephi*“ (ebd. 1871). — „*Dobschofsky X. Ferenc. Tollrayz*“ (ebd. 1872) auch deutsch: „Franz Xaver Dobschofsky. Eine Lebensschilderung“ (Wien 18[illegible] — „Die Erzabtei Martinsberg der Grabstätte des h. Martinus Canonensis“ (Wien [illegible] 8°). Mehreres Andere befindet sich in Fachzeitschriften abgedruckt. D. befasst sich auf dem Gebiete der Theologie, Philologie, Geschichte eine weniger an Büchern als an werthvollen Werken reiche Bibliothek welche er auf seinen wiederholten Reisen durch Deutschland, die Schweiz, Italien und Frankreich mit manchem kostbaren Schatze bereichert, wie auch ein Gleiches mit seiner Münz- und Holzschnittsammlung der Fall ist. Seit 1871 befasst sich D. angelegentlich mit kunstgeschichtlich-archäologischen Untersuchungen. In seinem Verkehre anregend und liebenswürdig, entfaltet er in seiner Stellung als Domcapitular und Regens des großen Clericalseminars in Gran eine segensvolle Wirksamkeit.

Ewald (H.) Jahrbuch der biblischen Wissenschaft (Göttingen 1858). Werner, Geschichte der katholischen Theologie [illegible] – Echo der Gegenwart (Aachen) Nr. 269. Idok tanuja 1866, Nr. [illegible] Allgemeine Literatur-Zeitung Nr. 40. Vierteljahrschrift für Theologie 1868, S. 267.

* **Dannegger**, Franz Anton [illegible] manist geboren zu Wien im

…, geſtorben ebenda am 19. März …0).

…err. ung. Wehrzeitung (Wien, 4°.) …70. Nr. 35: „Franz Anton Danninger"; …r. 74, über die Danninger-Stiftung. — …remden-Blatt (Wien, 4°.) 1870, Nr. 81.

***Daſtich**, Joſeph (philoſophiſcher Schriftſteller, geb. zu Čimelic im …ſeker Kreiſe Böhmens 27. Februar …35, geſt. 21. März 1870).

…větozor (Prager illuſtr. Blatt, kl. Fol.) 1870, Nr 13, S. 126 [auf S. 124 ſein Bildniß im Holzſchnitt]. — Květy, d. i. Blüthen (Prager illuſtr. Blatt) 1870, Nr. 12. — Wiener Zeitung 1870, Nr. 68.

***Daum**, Joſeph (Schulmann, geſt. zu Innsbruck 7. Februar 1872). Eine kräftige Stütze der liberalen Partei in Tirol.

Neue freie Preſſe 1872, Nr. 2687, 10. Februar: „Correſpondenz aus Innsbruck ddo. 13. Februar".

***Dauſek**, Wenzel (Humaniſt, geb. zu Prag im Jahre 1810, geſt. ebenda 27. Mai 1867). Begründer des Windiſchgrätz-Fondes für Soldaten čechiſcher Regimenter.

Hoffinger (Ritter von), Oeſterr. Ehrenhalle u. ſ. w., wie bei Altſchul, V. 1865, S. 52.

†Dawiſon, Bogumil [Bd. III, S. 180], geſt. nach langem Leiden zu Dresden 2. Februar 1872.

Ueber Land und Meer (Stuttgart, Hallberger, Fol.) 1861, Nr. 38, S. 595. — Der Oſten (Wiener polit. Wochenblatt, 4°.) 1872, Nr. 6. — Neue freie Preſſe 1870, Nr. 2164; 1872, Nr. 2674 u. 2678. — Wiener Theater-Figaro 1870, Nr. 38. — Die Biene (Troppauer Localblatt) 1869, Nr. 19. — Sonntagsblatt. Begründet von Ruppius (nachmals, 1871 und 1872, Beilage des Wiener Wochenblattes „Der Oſten"), 1872, Nr. 8: „Dawiſon", von George Hiltl [mit Medaillon-Bildniß im Holzſchnitt]. — Preſſe (Wiener polit. Blatt) 1870, Nr. 245; 1871, Nr. 138. — Gartenlaube (Leipzig, Ernſt Keil, gr. 4°.) 1854, S. 592: „Bogumil Dawiſon"; 1864, S. 5: „Aus dem Leben deutſcher Schauſpieler. Nr. 5: Der polniſche Schreiber" [dabei ein Holzſchnitt: „Dawiſon in ſeinen Hauptrollen von Herbert König"]; 1867, S. 733: „Der böſe Dawiſon"; 1872, S. 250: „Erinnerungen an Dawiſon", von Gottſchall. — Allgemeine Familien-Zeitung (Stuttgart, Schönlein, Fol.) 1872, S. 518, mit Holzſchnitt auf S. 513. — Salon. Von J. Rodenberg. Bd. X (1872), S. 1, von Auerbach.

E Deák, Franz von [Bd. III, S. 185; Bd. XI, S. 389].

Fata Morgana. Peſter Blätter für Kunſt, Literatur u. ſ. w. Redigirt von Hermine Czigler von Eny-Vecſe, II. Jahrgang (1865), Nr. 27: „Franz Deák" [mit der lithographirten Büſte Deák's von dem Bildhauer Franz Kugler]. — Illuſtrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber) 1866, Nr. 1176. — Breslauer Zeitung 1865, Nr. 605, im Feuilleton: „Franz Deák". — Konſtitutionelle Volks-Zeitung (Wien, 4°.) I. Jahrg. (1865), Nr. 113: „Franz Deák" [mit Bildniß im Holzſchnitt]. — Nürnberger Korreſpondent 1865, Nr. 667, im Feuilleton: „Franz Deák". — Didaskalia (Frankfurter Unterhaltungsblatt, 4°.) 1865, Nr. 355: „Deák". — Kölniſche Zeitung 1864, Nr. 308, Zweites Blatt: „Franz Deák"; 1865, Nr. vom 20. December. — Gartenlaube (Leipzig, Ernſt Keil) 1861, S. 805, und 1866, S. 15: „Franz Deák". — Werſchetzer Gebirgsbote 1863, Nr. 23 im Feuilleton: „Franz Deák von Räubern bedroht". — Neue freie Preſſe 1865, Nr. 472: „Deák's Audienz"; 1866, Nr. 485: „Deák und der Kaiſer"; 1867, Nummer vom 13. Jänner: „Deák's Adreßentwurf"; Nr. 842: „Ein Neujahrstag bei Deák"; Nr. 863: „Die Laſt der Berühmtheit"; Nr. 880: „Deák"; Nr. 889: „Eine Ovation für Deák"; Nr. 987: „Deák's Antwort auf Koſſuth's Epiſtel"; 1870, Nr. 1934: „Deák und der ungariſche Miniſter-Präſident". — Elberfelder Zeitung 1866, Nr. 58, 59, 61, 62: „Franz von Deák von MB (Kertbeny)". — Fremden-Blatt. Von Guſt. Heine (Wien, 4.) 1866, Nr. 356: „Monſtreadreſſe für Deák"; 1867, Nr. 76: „Der Daily-Telegraf über Deak und den Deák-Clubb"; Nr. 112: „Deák's Häuslichkeit"; 1868, Nr. 359: „Erzherzog

Josef und Franz Deák", 1870 Nr 1 b „Deák im Theresien" — Presse (Wiener polit Blatt) 1863. Nr 88 „Eine Rede Franz Deák's", 1865, Nr 107 „Deák über die Lösung der ungarischen Frage", 1866 Nr 39 „Der Deák'sche Adressentwurf", 1865 Nr. 149 „Franz Deák" — Neues Fremden-Blatt (Wien) 1866, Nr 210. „Deák und Erlach", 1867, Nr. 38 „Deák", 1870 Nr 76 „Deák beim Bachhändler" - Tagespost (Graz polit Blatt) 1868 Nr 153 „Ein Beitrag zu Deák's Charakter des Jahres 1860" — Triester Zeitung 1865, Nr 292 „Ueber die Persönlichkeit Deák's" — Wiener Zeitung 1865 Nr. 255 „Deákana" Az ország tükre, d i Der Reichsspiegel (Pester polit Blatt, gr 4°) 1865 Nr 13 „Deák Ferencz mellszobra" [mit Deák's Bild] — Posel z Prahy, d i der Bote aus Prag 1863 Nr 11 „Franc. ek Deák". Illustration (Pariser illustr Blatt) 47 Bd (1866) Nr 1197 „François Deák" [mit Bildn s] — *Watt (Captain W J* Hungarian celebrities (London 1871, Longmans, Green and Comp, 8° p. 124 — Deák's Bildnisse Neue freie Presse 1866 Nr 550 „Deák's Porträt". — Pester Lloyd 1865, Nr 154 „Deák's neue Bildnisse", — Fremden Blatt (Wien 4°) 1869 Nr 276 u 292 [über einen Pariser Unfug indem ein Pariser Bilderhändler das Bildniß des damals als Mörder verdächtigten Johann Rinck als ein Bildniß Deák's ausgab und verkaufte']

* **Debeljak**, Mathias (Schriftsteller). Zeitgenoß

Slovenski narod, d i das slovenische Volk (Marburger polit Blatt) 1868 Nr 59 im Feuilleton „Živ topisne crtice o M t. Debeljaku".

* **Deblin**, die Grafen von

Notizenblatt u s w., herausg von d'Elvert, wie bei Alois Carl, Jahrg 1862, S 65 „Zur mährisch schlesischen Adelsgeschichte I. Die Grafen von Deblin"

† **Debrauz de Saldapenna**, Alois [Bd. III, S. 188] gest. zu Paris 24. Jänner 1871. Ihm wird mit noch ein paar anderen Glücksrittern die Schuld zugeschrieben, sein Möglichstes dazu beigetragen zu haben das Erzherzog Ferdinand Max die mexikanische Krone annahm

Presse 1865 Nr 294 „Memoria de [illegible]" Neue freie Presse Nr 1207 „Correspondenzen" - Nord und Süd, Bd III Jahrg 1877 Bd II Sp 636 in der „Todtenschau"

* **Deferegger** Franz (Maler im Tirol). Zeitgenoß Ein Schüler Lotz's in München.

Neue Tiroler-Stimmen 1870 „Franz Defereggen"

* **Deforicia von Freyenwald** (k. k Oberst, geb zu Stuhlweißenburg im Jahre 1805 gest. zu Wien 22 Juli 1870)

Oesterr ung Weber-Zeitung, Wien Nr 109 „Sterbefälle"

E Deinhardstein Johann L [Bd III. S 207 Bd. XI, S 39

Fremden Blatt (Wien gr 4°) 1867 Nr. 313 „Uebersicht der Autoren von 27 Stücken Deinhardstein's Hofburg Theater" Wiener Zeitung 1867 Nr 273 — Oesterreichisches Kunstblatt (Wien 4°, 1836 Nr Wiener Courier 1856 Nr 22 „Erinnerung". — Kurz (Heinr) Geschichte wie bei Bauernfeld Bd IV, S 494a 509b 514b 515a 516a b 527a, 528a, b, 529a, 530a 706a.

* **Dekner** Charlotte (Wien, Kupfer, geb. zu Bittse in Ungarn Jahre 1846).

Oesterreichische Gartenlaube (gr 4°) IV Jahrg (1869) S 155 „Gemälde Tonkünstlerin" [mit Bildnis]

* **Delia** Regina (Schauspielerin geb. zu Wien 31. Mai 1840) heirathete später den Publicisten Eigenthümer Chef-Redacteur der „Neuen freien Presse" Friedländer der im April 1871 starben ist.

Waldheim's Illustrirte Zeitung Wien I Bd (1862) S 351 [mit Bildnis]

…ge. B…ar … auch eine Biogra…
…en Nachtrag zur S. 349)

…tta, Hermine (Schauspiele…
…zu Wien 8 April 1848).

… Album. Leipzig 1869. Turr. 4°)
…ebst auch ihr Bildniß im Stahlstich

…pini, Julius von (Schriftstel…
…zu Wien im Jahre 1868).

…iener Tagblatt 1869, Nr. 19
… und Sohn. Ein Wiener Familien

…abinski, Ignaz von (Haupt…
…s aus dem Jahre 1831 rühm…
…annten tapferen 4. Regiments
…esenen polnischen Armee wohl
…letzten der von Mosen in dem
…stiede gewordenen Gedichte ge…
…letzten zehn vom 4. Regiment".
… zu Wieliczka 8. Februar

…re Presse 1870, Nr. 1965 vom
… — Neues Wiener Tagblatt
…r. 73 „Sind Reh von und Rat…
…ent ch."

…gler, Niklas, im Volke unter
…nen „der Oetscher-Pfarrer" be…
… echter Priester des Herrn, geb
…a-Zell im Jahre 1784 gest.
…hof 24. December 1863)

…ger Kirchenblatt (4°) 1863 Nr. 2
…er Oetscherpfarrer" (von Dr. Anton
…auer). — Das Vaterland
…polit. Blatt, 1865, Nr. 1 im Feuil…
…Der Oetscherpfarrer". — Grazer
…g 1865, Nr. 2, im Feuilleton „Der
…farrer"

…is, Michael [Bd. III, S. 238]
…September 1867 wurde das
… an den gefeierten Dichter
…hs durch Aufstellung einer Ge…
… an seinem Geburtshause in
…g erneuert.

…t (J. E.), J. C. Michael Denis
…ische Skizze (Braunau 1867, Jos…
…r. 8 S. 89.) [unbedeutendes Mach-
werk. — Allgem. Literatur-Zeitung
(Wien 4°) 1867, Nr. 338. — Fremden-
Blatt (von Gust. Heine) (Wien 4°) 1867,
Nr. 268. — Presse 1867, Nr. 266.

* **Denker, Marie** (ehemaliges Mit…
glied des Wiener Hofburg-Theaters)

Neue freie Presse 1869, Abendblatt vom
25. December, im Literaturblatte „Ver…
mischte" von C. Ranzoni. — Nordmann
(Johannes), Wiener Stadtgeschichten (Wien
1869, Martin, 8°).

* **Perfall, Joseph** (Piano-Vir…
tuos und Compon.ist, geb. zu Wien)
Ehrengenoß.

Wiener Abend-Post (Abendblatt der amt…
lichen Wiener Zeitung) 1864, Nr. 61. „Aus
dem Wiener Musikleben", von Rudolf
Hirsch.

E. **Prissner Joseph** [Bd. III, S. 235]
Beging im Jahre 1868 die Feier seines
70. Geburtstages.

Neue freie Presse 1868, Nr. 1345 „Der
Jubel's 70. Geburtstag". — Deutsche al…
gemeine Zeitung (Leipzig 4°) 1856,
Nr. 76 u. 77.

† **Pessewitsch von Czernek und Tarko, Emil Graf** [Bd. III, S. 260] gest. zu
Pesth 9. Januar 1866.

Illustrirte Zeitung (Leipzig J. J. Weber)
1866, Nr. 1180. — Ueber Land und
Meer (Stuttgart, Hallberger) 15. Band
(1866), Nr. 19 „Graf Emil Pessewitsch" [da…
selbst S. 293 sein Bildniß]. — Frem…den
Blatt (Von Gust. Heine) (Wien 4°) 1866,
Nr. 9, 1867, Nr. 29. — Komers, Jahr…
buch der österreichischen Landwirthe (8°) 1867,
S. 353. — Wiener Zeitung 1866, Nr. 10,
S. 111. — Wiener Abendpost (Abendbl.
der Wiener Zeitung) 1867, Nr. 25. — Wan…
derer (Wiener polit. Blatt) 1866, Nr. 11.
— Presse 1866, Nr. 9 u. 11. — Neue
freie Presse 1865, Nr. 278, 1866, Nr. 490,
493, 496, 505 u. 522 [Biographie, Bestat…
tung, Testament u. dgl. m.]

* **Dessoff, Felix Otto** (Pianist und
Componist, geb. zu Leipzig 14. Jan…
ner 1835) 1860 an Eckerts Stelle

... Capellmeister des Hof-Operntheaters nach Wien berufen

Neues Univ Lexikon der Tonkunst von Bernsdorf Schladebach Anhang S 130

† Deutsch Simon [Bd. III, S 266] Betheiligte sich an den Pariser Greignissen unter der Schreckensherrschaft der Commune im Jahre 1871

Neues Wiener Tagblatt 1871, Nr 169 u 171 — Neue freie Presse 1871 Nr 2449

* Deutschmann Emil (Bildhauer in Wien). Zeitgenoß

Ausführlich Blatt Von Gall Heyne (Wien 4°) 1860 N 20 unter den „Kunstnachrichten"

* Devoty, auch Dewoty, Joseph Franz (Ehrendomherr und theologischer Schriftsteller, geb zu Königgrätz im Jahre 1780, gest zu Pardubitz 17 November 1865).

Bohemia (Prager polit und belletrist Blatt 4°) 1865, Nr 280 S 1371 „Sterbefälle"

Dlucha František, Knihopisny slovnik cesko slovenský, d i Lexikon böhmischer Bücher Lexikon (Prag 1863. Kober, schm 4°) S 30 — *Jungmann (Jos.)*, Historie literatury české, d i Geschichte der böhmischen Literatur (Prag 1849, F. Řivnáč, 4°) Zweite, von W W Tomek besorgte Auflage S 343

* Deym, Albert Graf (geb. 5. December 1812).

Rodinna kronika, d i Vaterländische Chronik (Prager illustr Blatt) 2 Heft (1863) Nr 47 — Wiener Zeitung 1863, Nr 49 S 629

* Deym Friedrich Graf (geb 3. Mai 1801) [Bd. III, S 276, in der Genealogie].

Neue freie Presse 1869 S 1910, im Feuilleton im Laubes „Aus meinem Leben" [Dasselbe Blatt 1867, Nr 1056, berichtet von einem Grafen Deym, der 1867 zu Schwald nächst Teplitz gestorben kurz vor seinem Tode sich in den Jesuiten Orden aufnehmen ließ und demselben 20 000 fl legirte] Oesterreichischer Hof- und Staats-Handbuch 1869 I Theil S 21 „Deym Graf"

† Drabelli, Anton [Bd. III, S 277] geb. zu Wien 6. April 1782, gest. zu Mattsee 10 September 1871 wurde am Geburtshause in Mattsee eine dort angebrachte Gedenktafel enthüllt

Neues Univ Lexikon der Tonkunst von Bernsdorff Schladebach Anhang S Neue freie Presse 1871 Nr 16 Sept „Drabelli-Feier"

* Dreßler, Franz (Naturforscher, landwirthschaftlicher und naturhistorischer Schriftsteller, geb. zu Tschirwitz im Königgrätzer Kreise Böhmens 8. September 1770 gest 89 Jahre 13 August 1859).

Notizenblatt für Land Kunde Oesterreichs Wien Carl 1858 S 67 71 „Zur schlesischen Biographie XIX" von d'Elvert (Christian Ritter von) der k k mährisch schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- Landeskunde u s w Mähren und Schlesien (Brünn 1870 Rudolph M Rohrer) in den Beilagen S 280 Nr 64

† Diemer, Joseph [Bd III S Bd. XIV, S 423] gest zu Perchtoldsdorf bei Wien 3 Juni 1869

Wiener Zeitung 1869 Nr 155, „Dr Jos Diemer" von Ritter v Neue freie Presse 1869 Nr 1711 — Feuilleton „Joseph Diemer" von W S — Tagespost (Grazer polit Blatt) Nr 165 „Ein steirischer Gelehrter." — Neue freie Presse 1869, Nr 1712 — Feierliche Sitzung der kais Akademie der Wissenschaften u s w am 30 Mai 1870

* Dietl, Marie (Humanistin) Wittwe nach dem Hof- und Gerichtsadvocaten Dr. Leopold Anton D gest. zu Wien im December 1871 sich durch ihre vielen und großen Stiftungen — im Betrage von nahe dritthalbhunderttausend Gulden — humanen und wohlthätigen Zwecken

Andenken gestiftet. Das Testa
de in jüngster Zeit von Ver
angefochten die Sache ist noch
den.

ener Tagesblatt 1871 Nr. 358
estament einer Frau" — Neue
reie 1871 Nr 2638 in der „Klei
nik"

sing, Karl Moriz [Bd. III,
gest. zu Wien 10. Jänner

h der kais. Akademie der Wissen
(Wien 8°) 17 Jahrgang (1867)
250. — Wiener Zeitung 1867,
S 62 „Nekrolog" von L Neu
Neues Fremden-Blatt
°) 1867 Nr 13 — Allgemeine
g (Augsburg Cotta) 1867 Beilage
Nr 13 u 17

mann Ritter von Traubenburg
Humanist, geb. zu Brünn
ar 1761, gest. ebenda 26. März

(Christian Ritt v.) Geschichte der
r schles. Gesellschaft u s w (wie
51), Beilagen S. 219 Nr 41

trich, Anton Freiherr von k. k.
gmeister [Bd III, S. 290]
Juni 1870.

ng Wehrzeitung (Wien gr 4°)
66 im Feuilleton „Erinnerungs
das frische Grab des Feldzeugmei-
herrn Ant v Dietrich" Neue
reie 1869 Nr 1723 in der „Klei-
nik"

trich, Joseph Freiherr [Bd III,

riedrich), Unter fünfzehn Theater-
n Bunte Bilder aus der Wiener
elt (Wien 1870, R v Waldheim
2 90 94 131 134 204 u 205.

trich von Hermannsthal, Fried-
Hauptmann und militäri-
hriftsteller, geb zu Her-
dt um das Jahr 1829 kriegs-

gefangen am 5. Juni 1859 in der Schlacht bei Magenta und von einem Zuaven grausam mit dem Bajonnete niedergestochen) Schrieb u. a. die Geschichte seines (des 46.) Infanterie Regiments.

Trausch (Joseph) Schriftsteller-Lexikon oder biographisch literarische Denkblätter der Siebenbürger Deutschen (Kronstadt 1868 Jos Gott, 8°) I. Liefrg S 237

E Dietrichstein, Franz Joseph Johann Fürst [Bd III, S 300]

Das Vaterland (Wiener polit Blatt) 1861 Nr. 135 im Feuilleton „Graf Franz Dietrichstein-Proskau'sche Stiftung" — Notizenblatt u s w von d Elvert wie bei Alois Carl 1861, S 25 „Die Stiftung des Franz Grafen von Dietrichstein-Proskau" — d'Elvert (Christian Ritt v.) Geschichte der k k mähr schles Gesellschaft u s w wie bei Diebl, Beilagen S 245 Nr 54

E Dietrichstein Maximilian Fürst [Bd. III, S 299]

Notizenblatt von d Elvert 1863, S 16 „Ernennung des Maximilian Fürsten Dietrichstein zum Landeshauptmann Mährens 1637"

E Dietrichstein, Moriz Graf [Bd. III, S. 303 Bd. XIV, S. 423]

Weidmann (F C) Moriz Graf Dietrichstein Sein Leben und Wirken aus seinen hinterlassenen Papieren dargestellt (Wien 1867 Braumüller, gr 8°) Wiener Zeitung 1867 Nr 128 S 713 — Europa (Leipzig schm 4°) 1867 Nr 16 Militär Zeitung Herausg. von J. Hirtenfeld (Wien 4°) 1868 Nr. 29-36 „Aus dem Leben des letzten Dietrichstein" Von Julius Ebersberg

E Dietrichstein, die Fürsten [Bd. III, S 295].

Neue freie Presse 1869 Nr 1692 „Ein interessanter Erbschaftsproceß" — Fremden Blatt Von Gustav Heine (Wien, 4°) 1870, Nr 170 — Prager Abendblatt gr 4°, 1870, Nr 145 „Fürst Dietrichsteinsche Stiftung" Oesterreichische

Signale (Wiener Blatt 4°) 1867 S 128 „Oesterreichische Matten und Schützen in der Wasserstadt der Dietrichsteine" — Notizenblatt d k w von Ebert n e bei Mois Carl, 1861 S 77 u f „Dietrichsteiner Unter Kanzl, Vobesp" [verleihung kaiserliche der Familie Dietrichstein verliehene Gnaden und Privilegien]

***Dikinson**, Heinrich August (k k Oberstlieutenant im Infanterie-Regiment Martini Nr 30, geb. zu Rom im Jahre 1822, den bei Ziem in Böhmen am 29. Juli 1866 empfangenen Wunden zu Dresden am 10. August d. J. erlegen)

Portfinger (Peter von) Oesterr Ehrenhalle wie bei Rittchul IV 1866 S 31

***Dingelstedt** Franz von (Dichter, geb. zu Halsdorf in Hessen 30. Juni 1814). Seit September 1867 provisorischer, seit 8. April 1869 definitiver Director des k k. Wiener Hof-Operntheaters auf welchem Posten ihm Herbeck folgte; seit December 1870 Director des Wiener Hofburg-Theaters.

Illustrirte Zeitung (Brockhaus, Lpz 4°) Jahrg 1867, Nr 20 — Kurz (Heinr), Geschichte der deutschen Literatur u. s w, neue bei Bauernfeld, Bd IV, S 136—139 [mit Porträt in Holzschnitt] 502 a, 693 b 696 b 698 b. — Zeitungs Blätter für Theater Musik u s w (Wien kl Fol) 1865, Nr 90 u 95 „Franz Dingelstedt Ein Zeitbild". — Wiener Theater Chronik 1864 Nr 30 im Feuilleton „Literarische Photogrammie Von Emil de Vacano I Dingelstedt als Dichter". — Vacano (E M v) Theater Plaudereien (Berlin, Bloch, 8°) Neue Folge zweiter Band „Franz Dingelstedt" [auch in Perels' „Deutsche Schaubühne" 1868 S 74 u f] Süddeutsche Zeitung 1864 Nr 227 im Feuilleton „Shakespeare auf der Weimarer Hofbühne" — Neues Fremden Blatt (Wien 4°) 1863 Nr 353

***Dingelstedt**, Jenny von vormals Jenny Lutzer [Bd. XV, S 175].

Fremden-Blatt Von Gust Heine (Wien, 4°) 1868 Nr 101.

***Dittes** Friedrich (Pädagog Fachschriftsteller, geb. zu Ge greben bei Zwickau im Königreich Sachsen 23. September 1829) W Jahre 1868 von dem Wiener Ge rathe als Director des Wiener S giums berufen

Heinrich (Joh Bapt) Wiener berühmt dagegen, verdienter Schulmänner und Volksschriftsteller u s w aus der wart (München 1859 Finsterlin 8° S 103 — Fremden-Blatt (W 1868 Nr 72 — Neues Fremden Blatt 1862 Nr 72 — Allgemeine Zeitung (Wien) 1870 Nr 141 leten in den „Sonntags Plaudereien

***Dittrich** Franz (verdienter Prager Bürger, und als der letzte Belsky Bürgermeister von Prag Bürgermeister-Stellvertreter, geb Podskal bei Prag 19 Februar

Necrolog (Prager Zeitung Blatt 1868 Nr 21 S 207 „Franz Ritter v

***Dittrich**, Franz von (Arzt Naturforscher, geb. zu Nordnordlichen Böhmen 16 October gest. ebenda 29. August 1859 1850 Professor der Pathologie und nik an der Erlanger Hochschule.

Allgemeine Zeitung (Augsburg 8° 1860 Beilage zu Nr 20 u 21 „Erinnerung an Professor Franz Ritter Böhmen (Prager polit und belletr 4°) 1860 Nr 19 S 167

***Dittrich**, Franz von (Rechtsgelehrter Schriftsteller Doctor der Rechte und mährisch-schlesischer des-Advocat geb. zu Lo 18. October 1795, Todesjahr unbek

Annalen der Literatur und Kunst österreichischen Kaiserthume (Wien 8° 4°) Jahrg 1811 Bd III, S 432

E Diwisch, Prokop [Bd III, S

Neuigkeiten (Brünner polit Blatt Nr 184 im Feuilleton „Prokop

…xander des P…ceteurs" [erhielt … nicht schon vor 10 Jahren früher … ke. meines Lexikons, der zu … der Erfindung des Pfahlbauteurs …hon mehrmal gebracht hat] — Presse … 112 „Pfahlbauleute"

…lhoff-Dier, Anton (II. [Bd. III, … gest. zu Wien 16 April 1872.

…e Presse 1872 Nr 2746, in der … Chronik", Nr 2747, in den „Tagesneuigkeiten" — Wiener illustrirtes Blatt 1872 Nr 24 u 25 Eine Grabrede auf Dobihoff"

…lhoff-Dier, Karl Freiherr (Componist, geb. zu Wien 13 Juli 1762, … da im Jahre 1836)

… Lexikon der Tonkunst von Bernsdorf-Schladebach Anhang" S 133

…bra, Alexander (griechisch-katholischer … Bischof von Lagos geb im Dorfe …ribo in Siebenbürgen 15 Februar …94 gest. 13. April 1870).

…ter und (Wiener polit Blatt) 1870 …, in der Beilage „Biographische … des hochw Herrn Dr Alex Dobra"

…browsky, Joseph [Bd III, … Am 11. September 1863 … im Gymnasium zu Deutschbrod … Gedächtnißtafel geziert mit seinem …trät enthüllt

… (Prager polit und belletr Blatt … 3, Nr 197 S 462 — Brünner … 1863, Nr 251 Sein Grabdenkmal … vom Architekten Fr edhofe — Prager … illustr Blatt 4°) 1867 Heft 12, … [mit Porträt im Holzschnitt] — … Prager illustr Blatt) 1868 … 3 — Nach Angaben eines Uhrmachers … Dobrowsky, der als Erfinder … Kapselzeiger und einer Art Uhren … langem Compensationspendel bezeichnet, zu gedenken, dieser starb im November … Kuklova bei Kön garätz im Alter von … en gestorben [Wiener Zeitung … 264]

…rzensky von Dobrenz, Anton (General-Major und 1859 Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. 21. März 1807. gest. im Jahre 1869)

Oesterreichische militärische Zeitschrift Redigirt und herausg von B Streffleur (Wien Staatsdruckerei gr 8°) VII Jahrg. (1866 I Band S 251 „General Major Anton Freih Doerzensky in der Schlacht bei Solferino am 24 Juni 1859" — Fremden-Blatt. Von Gust Heine (Wien 4°) 1869, Nr 244 Neue freie Presse 1869 Nr 1803, „Noch dem Tode verbrannt" — Ueber einen Ahnherrn des Freiherrn Anton Doben Jacob Johann Wenzel Dobrzensky ertheilt Näheres die Prager Illustrirte Zeitung „Zlata Praha" um die Mitte der 60ger Jahre

† Dobyaschofsky, auch **Dobiaschofsky**, Franz [Bd III, S. 328], gest. zu Wien 7. December 1867.

Wiener Zeitung 1867 Nr 293 [mit unbedeutender Berichtigung — weil die Quelle verschwiegen ist — dieses Lexikons], — dieselbe 1868 Nr 68 „Sein künstlerischer Nachlaß" Oesterreichischer Volksfreund 1867 Nr 286 Neues Fremden Blatt (Wien 4°) 1867 Nr 340 — Fremden-Blatt Von Gust Heine (Wien, 4°) 1868 Nr. 43 u 83 Zellner's Blätter für Musik Theater u. [illegible] (Wien k. Fol.) 1868 Nr 84 Neue freie Presse 1865, Nr 252, 1867, Nr 892 [Dobyaschofsky's Compositionen für das neue Opernhaus] Nr. 1177, 1486 1868, Nr 1531 u 1491, unter den Kunstnotizen — Danko (Joseph) Franz X Tobyaschofsky Eine Federzeichnung (Wien 1863, 8°) auch im 2 Hefte des VII. Jahrganges der „Oesterr Vierteljahrschrift für katholische Theologie" [das doch alle besseren Künstler solche Federzeichner wie den hochw Herrn Danko fänden!]

*** Dobyhal**, Franz (Violinist, geb. zu Wien 14. October 1817).

Neues Univ Lexikon der Tonkunst von Bernsdorff Schladebach Anhang S. 133

*** Dobyhal**, Joseph (Capellmeister und Componist, geb. zu Krosowitz in Böhmen 13. Juni 1779).

Neues Univ. Lexikon der Tonkunst von Bernsdorff-Schladebach Bd. I, S 700

* **Dorffel**, . . Clavier Virtuos und Componist, geborner Oesterreicher, seit 1854 in London ansässig.

Zeitung s Blätter für Musik Theater u s w 1864 Nr 4, S 16

* **Dörr**, M. (Chorherr des Stiftes St Florian Pfarrer zu Aitwang und Redacteur des Linzer „Volksblatt" geb zu Wendigstaig in Niederösterreich im Jahre 1831)

Neue freie Presse 1871 Nr 2380 in der Correspondenz aus Linz vom 30 December 1870

E **Dolezalek**, Anton [Bd. III, S. 348]

Heindl (Rob Bapt Dr.) Gallerie berühmter Pädagogen u s w (wie der Titel) Bd I S 103

* **Dolezálek**, Johann Emanuel (Tonkünstler geb zu Chotébor im Jahre 1780, gest. zu Wien 1858).

Svetozor (Prager illustr Blatt Fol) 1870 Nr. 31 S 247 „Pomnok, k listárí 410 grafickému"

* **Dollmer**, Georg (Arzt und Botaniker, geb. zu Ratschach in Krain im Jahre 1794, gest zu Idria in Krain 16. April 1872) Verfasser des Werkes: „*Enumeratio plantarum phanerogamicarum in Austria inferiore crescentium*" (1845). Sein reiches Herbar hat er dem krainischen Landesmuseum gewidmet

Neue freie Presse 1872, Nr. 2752 Abendblatt, in der „Kleinen Chronik"

E **Donay** Joseph, irrig **Donei** [Bd. III, S. 356].

Presse 1865 Nr 318, im Feuilleton „Zwei Tiroler aus dem Jahre 1809" [mit interessanten Details über diesen sträflichen des Verrathes Andreas Hofers an die Franzosen beschuldigten Tiroler]

E **Donizetti**, Gaetano [Bd. III, S. 359]

Erinnerungen (Prager belletrist Monatschrift 1863, 8 Bd S 26 „Eine noch unbekannte Oper von Donizetti" [aus dem Manuscripte, Comp. wurde]

N. 124 S 1383

* **Donneh** Franz (Dichter Schriftsteller, geb zu B 30. December 1815).

Elbert Morgenblatt u s w 1857 Carl 1857, Nr 5 S 37 „Dicht. D

E **Donner**, Raphael [Bd III, S

Neue freie Presse 1865 Nr 447 phael Donner" [dem ungenannten Verfasser des Artikels hat mein Lexikon dabei aus jeder Zeile ersichtlich sein sollte arbeitet aber er hat unterlassen gewogenen Arbeit auch nur mit einem zu erwähnen] – 1866 N. 941 „D der Raphael Donner", – 1868, Nr „Raphael Donner's Brunnen", Nr „Der Donner'sche Brunnen", Nr „Notizen über die Renovirung des D schen Brunnens", 1870 Nr 2744 (Eingesendet" von K Weis, Nr 2749 „Donner's Brunnengruppen Constitutionelle österreichische 1865 Nr 272 im Feuilleton phael Donner's Werke" Wiener tung 1867 Nr 221 S 813 Die nennahmen Raphael Donner's auf dem Markte in Wien", 1868, Nr 34 S über dieselben Fremden-Blatt ausgegeben von Gustav Heine „W 1865 Nr 157, 1868 Nr 114 Tagesnotizen

E **Doppler**, Franz [Bd III, S Schrieb die Opern: „Judith", „E gemeinschaftlich mit seinem Bruder und mit Erkel die Musik zu den letten. „Flammella", — „Kam von London".

Wiener Zeitung 1867 Nr 71 u 72 S u 933 [über seine Oper „J ka"]. — freie Presse 1867 Nr 923 1871 N. im Feuilleton [über die „Judith"] Fremden Blatt 1867 Nr 36 „olka"], 1871, Nr 3 [über „Judith" Presse 1865 Nr 123, 1871 Nr Feuilleton [über „Judith"] — Fremden Blatt. Von Gust Heine (Wien, 4° Nr 281, 1871, Nr 3 [über „Judith" Speidel]

[illegible]ppler, Karl [Bd. III, S. 372 ... der Begründer des ... Erhielt 1865 einen Ruf als Hofcapellmeister nach Stuttgart

... 1865, Nr. 184 in der ... [illegible]

[illegible]rmus von Kiliansbausen, Jakob (Ritter des Maria Theresien- ... aus dem Jahre 1859, geb. zu ... bicz in Galizien im Jahre

[illegible] ... Diplom ... [illegible] 1869

[illegible]ern, Ignaz (Landschaftsmaler, geb. zu Wien 1822, gest. ebenda 1869)

Zeitung 1869, Nr. 56, S. 192, Rubrik „Zeremonial“. — Neues ... Tagblatt 1869, Nr. 58: ... „Zwei wackere Männer“

[illegible]rner, Conrad (Maler, geb. zu ... im Bregenzer Walde 15. August ... gest. zu Rom 30. Juni 1866).

... Allgemeine Zeitung 1866 ... zwischen Nr. 204–215. — Fremden-Blatt 1866, Nr. 209. — Zellner's ... für Musik, Theater u. s. w. (Wien ...) 1866, Nr. 62, S. 248.

[illegible]zsa, Alexius (ungarischer Deputirter, geb. in Ungarn im Jahre 1802, ... November 1867).

... (Wiener polit. Blatt) 1867 ...

[illegible]zsa Daniel, ungarischer Schriftsteller, geb. zu Makfalva 30. Jänner ...

... ország és nagy világ, d. i. ... Ungarland und die große Welt (Pesther ... Blatt, gr. 4°.) 1865, Nummer vom ... ember, „Dósa Dániel“ [mit Bildniß ... Holzschnitt].

* **Dózsa** ... [illegible] ... im Jahre 1846 ... sich aus ... das ... [illegible] ... im April 1871).

Fremden-Blatt ... [illegible] ... 4° 1871, S. 115.

E. Dragonetti, Dominik [Bd. III, S. 376].

[illegible] ... 1862 ... [illegible]

Draxmer (Pseudonym für Huber ... Huber [in den Nachträgen der folgenden Bände].

* **Draiche**, Heinrich (Groß-Industrieller), Zeitgenoß. Stiftete zwei Stipendien à 200 fl. für studirende Söhne seiner Beamten und übergab im April 1870 dem Minister des Innern weitere 100.000 fl. ausschließlich zu humanitären Stiftungen.

Neue freie Presse 1867, Nr. 1065: „Oesterreichische Industrie auf der Weltausstellung“. — Neues Fremden-Blatt (Wien, 4°.) 1867, Nr. 204: „Heinrich Draiche's Ausstellung in Paris“; 1870, Nr. 111: „Seine Stiftungen“. — Neues Wiener Tagblatt 1870, Nr. 112: „Draiche's Stiftungen“. — Fremden-Blatt von Gust. Heine (Wien, 4°.) 1867, Nr. 7, Abendblatt: „Draiche's Stipendien“.

* **Draudt**, Georg (evangelischer Theolog, geb. zu Kronstadt 9. December 1729, gest. 6. März 1798). Tüchtiger Schulmann und Geschichtsforscher.

Trausch (Joseph), Schriftsteller-Lexikon oder biographisch-literarische Denkblätter der Siebenbürger Deutschen (Kronstadt 1868, Joh. Gött, 8°.) I. Lieferung, S. 258 [dieses Werk gibt auf S. 260–266 Nachrichten über mehrere andere dieses Namens, und zwar über Marcus Draudt, Johann Ferdinand Draudt, und dann über die ähnlich lautenden, aber anders geschriebenen, als Johann Drauth, Samuel von Drauth und Friedrich von Drauth].

† **Dreher** Anton [Bd XI. S 395]

Wanderer, 1863 Nr 338 [illegible] Fremden Blatt" — Lindau's [illegible] Frankfurter [illegible] 40) 1863 Nr 362 u 1864 Nr 1.

* **Dreihann**, Johann Ritter von und zu **Sulzberg** am **Steinhof** (k k Feldmarschall-Lieutenant geb im Jahre 1803, gest zu Wien 20. September 1864).

Der Kamerad (Wiener Sonntagsblatt 30, 1864 Nr 79

* **Dreßler**, Wenzel (Arzt, Landtags-Abgeordneter, geb. zu Saubau in Böhmen 5. December 1832, gest zu Prag 19 December 1868) Um das Turnwesen in Prag verdient, durch auch für die „Mittheilungen des deutschen Gesellschaftsvereins"

Deutsche Volks Zeitung (Wien, 40) herausgegeben von Dr. Karl Vickert 1 Jahrg (1868, Nr 52 „Nekrolo" — Bohemia (Prager polit u Unterhaltungsblatt) 1868 Nr 304, S 4033 und Nr 307, S 4078 — Oesterr Volks und Wirthschafts Kalender u s w wie der Dalmatiner XIX. Jahrg (1870) S 8

† **Dreyschock**, Alexander [Bd. III, S 382 Bd. XI, S. 396] gest. zu Prag 1. April 1869).

Wanderer 1869 Nr 93, in Feuilleton Fremden-Blatt Von Gustav Heine (Wien 40) 1869 Nr 92, 103 u 246 „Nekrolog" und in den Kunstnotizen — Wiener Zeitung 1869 Nr 77, S 44 — Illustrirte Zeitung (Leipzig J. J. Weber, 1869 Nr 1350 — Neues Wiener Tagblatt 1869 Nr 92, im Feuilleton. Die Oesterreichische Gerichtszeitung (Graz 40) 1869 S 163 gibt in dem Artikel „Berlin vor zwanzig Jahren und heute" Nachrichten über Raimund Dreyschock den Bruder Alexanders, und seine Gemalin Elise geb. Rohr, [illegible] den Verlag Gebrüder

* **Driancourt**, Paul (k k. Major, geb. zu Prag 1822, den im Nachgefochte bei Podol am 26 J. a [illegible] pfangenen Wunden erlegen)

Hofmeister (Musikalisch-Literarisches [illegible] Schlesinger'sche Buch [illegible] S 15

* **Druschetzky**, auch Druzecht (Componist [illegible] der in der Hälfte des 18. Jahrhunderts als Hofkapellmeister in Linz lebte)

Neues Universal-Lexikon der Tonkunst von Heinrich Schladebach, Bd I. S

E **Dudik**, Beda [Bd III, S.

Wiener Zeitung 1856 Nr 217 „Beda Dudik" Fremden Blatt Nr 262 — Neue freie Presse Nr 328 Correspondenz aus Brünn 27 Juli, 1871 Nr 2432: „Ein Staatsmann" — Hirtenfeld (Constantin von), Geschichte der k. k. mährischen Gesellschaft [illegible] wie der Dichter Nr 84

* **Duck**, Anton Ritter von (Präsident der Wiener Escomptegesellschaft, geb zu Wien 24. October gest in der Nacht vom 8 9 Dec 1866)

Wiener Abendpost (Abendblatt der Wiener Zeitung) 1866, N. Fremden Blatt Von Gustav 1866 Nr 338

* **Duck** Joseph (evangelischer rer zu Zeiden in Siebenbürg Schriftsteller, geb. zu Kro 12. Jänner 1814).

Trausch (Joh). Schriftsteller Lexikon wie der Traudt I Theil S

* **Durckheim**, Friedrich Graf lich: Eckbrecht-Dürckheim-martin) (geb. 25. Februar Mitglied des Abgeordnetenhau österreichischen Reichsrathes der der den Muth besaß, einen der führer der sächsischen Agitat einen „Verführer" des böhmisch

[illegible] und einer „[illegible]“ zu [illegible].

[illegible] Presse 1869, Nr. 1512 [illegible] — [illegible] 19. Jänner 1870.

*Dušil, Laurenz (Lehrer Sr. Majestät des Kaisers Maximilian von Mexiko in der englischen Sprache und [illegible], im Jahre 1807, gest. zu Prag [illegible] Apr. 1870).

[illegible] 1870, Nr. 114 [illegible] „[illegible]“ — Neues Fremden-Blatt 1870, Nr. 112. — Innsbrucker Tagblatt 1870, Nr. 101.

*Duftschmid, Dr. (Arzt und Botaniker, geb. zu Linz 22. Jän. 1804, gest. ebenda 11. December 1866).

[illegible] (Ritter von) Oesterreichische botanische Zeitschrift XVI, 1866, S. 60.

*Duille, Johann Nepomuk Joseph (infulirter Dompropst zu Brixen, geb. zu Graun im oberen Vintschgau am 7. Mai 1783, gest. zu Brixen 26. April 1862). Um die Förderung des Gymnasiums in Meran und auch sonst als Humanist hochverdient.

Gebl (Johann), Johann Duille, infulirter Propst des fürstlich Domcapitels in Brixen. Ein Lebensbild (Brixen 1863, 8°.) [nach diesem geb. im Jahre 1793]. — Programm des k. k. Gymnasiums zu Meran für das Schuljahr 1865/1866 (Innsbruck 1866, Wagner, 4°.) S. 1: „Geschichte des Meraner Convictes“ von Basilius Schweitzer [nach diesem geb. im Jahre 1783].

*Dumba, Sterio (Bürger von Wien, Kaufherr und Humanist, geb. im Jahre 1793, gest. zu Wien [illegible]. Jänner 1870).

Die freie Presse 1870, Nr. 1945. — Nr. 1948, im Feuilleton „Sterio M. Dumba“. Nr. 1949 „Dumba's Bestattung“. — Neues Fremdenblatt 1870, Nr. 29: „Sterio Dumba“. — Des Obigen Sohn Nikolaus [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].]

E. Dumreicher von Oesterreicher, [illegible] [illegible] [Bd. III, S. 363 im Texte] [illegible] December 1867 [illegible] erhoben.

Fremdenblatt [illegible] 1867. — Fremden-Blatt [illegible] 1869, Nr. 5.

E. Dumreicher Edler von Oesterreicher, Johann [Bd. III, S. 363].

Neue freie Presse 1868, Nr. [illegible] „[illegible] an Dumreicher“ 1867, Nr. 936 „[illegible]“, „[illegible] der Stadt“ Nr. [illegible]: „Professor Dumreicher und die [illegible]“ — Wiener Zeitung 1868, Nr. 289, Abendblatt S. 1130 „[illegible] für Herrn Prof. v. Dumreicher“. — Neues Wiener Tagblatt 1868, Nr. [illegible] „[illegible] und Dr. von Dumreicher“. — Fremden-Blatt 1867, Nr. [illegible] unter den Tagesneuigkeiten, Nr. 117 [illegible] und 1869, Nr. 34 „[illegible] und Dr. Dumreicher“.

*Durach, Johann Baptist (Schriftsteller, geb. zu Salzburg 24. November 1766, gest. zu Regensburg 18. October 1832). Sein Vater war Maler zu Salzburg und übersiedelte später sammt Familie nach Passau. Johann Baptist war zuletzt Professor der Geschichte und Philologie zu Regensburg.

Kehrein (Jos.), Biographisch-literarisches Lexikon der katholischen deutschen Dichter, Volks- und Jugendschriftsteller im 19. Jahrhundert (Zürich, Stuttgart, Würzburg 1870, 2 Bde., gr. 8°.) Bd. I, S. 50.

Dušek. Unter diesem Namen führen die Čechen in ihren Werken den als Compositeur und Piano-Virtuosen berühmt gewordenen Johann Ladislaus D[illegible]

auf d ssen L benss ze dieses Lexikon bereits im III Bande, S. 399, mitgetheilt hat Sein B dnifs und seine Lebens kizze theilt die unten angegebene edrische Zeitschrift mit.

Kvety, d l Böhm Prager musik. Blatt) 1870 Nr 16 „Jan Ladislav Dusík"

* **Dworaček**, Johann (mährischer Landtags-Abgeordneter, geb. zu Tischnowitz in Mähren im Jahre 1796, gest. zu Wien 31 März 1865).

Wanderer 1865 Nr. 79 S. 971 „Todtenliste"

* **Dworzak**, Franz Joseph (Rechtsgelehrter, geb 1822 gest. zu W 19. Jänner 1866).

Wiener Zeitung 1866 Nr. 18 [illegible] (Wiener polit. Blatt) 1866 Nr. 18 [illegible] „Keinen Strauß" — Allgem. Z. Von Gust. Heine (Wien 4°) 1866 Nr. [illegible] — [illegible] (Allgem. [illegible] Zeitung) [illegible] S. 49

E.

* **Ebergenyi**, Julie von (Urheberin und Mitschuldige des im Jahre 1867 an der Gräfin Chorinsky verübten Giftmordes geb. zu Szecsen in Ungarn 9. Februar 1842). Der Proceß war eine cause célèbre, wie seiner Zeit in Bezug der Proceß Bocarmé

Neues Wiener Tagblatt 1868 Nr 112 bis 115 „Der Proceß Ebergenyi-Chorinsky", Nr 140 ihr Tagebuch; Nr 290 „Gespräch mit der Ebergenyi in Neudorf" Fremden Blatt (herausg von Gustav Heine (Wien 4°) 1867 Nr 327 „Die Vergiftung der Gräfin Chorinsky", u Nr 328 — Neues Familien Journal (Wien, 4°) 1867 Nr 76 „Julie von Ebergenyi" [nebst ihrem Bildniß] — Telegraf (Grätzer Blatt) 1868, Nr 22 „Die „Zehn Minuten" des Fräuleins von Ebergenyi" — Telegraf (Wiener Blatt) 1868 Nr 120, im Feuilleton „Das Notizbuch eines gefallenen Mädchens", Nr 131 „Julie Ebergenyi im Roman"

* **Eberlin**, Johann Ernst (salzburgischer Hof-Organist und Componist geb. zu Jettenbach in Schwaben im Jahre 1716 gest. zu Salzburg im Jahre 1776).

Biographien salzburg. Tonkünstler (Salzburg 1845 Oberer 8°) S. 12

E. **Ebersberg**, Diokar Franz [Bd I S. 396], brachte seit 1864 eine große Menge, mitunter sehr beliebt gewordener Stücke zur Aufführung. Diese sind in Nachtragung einiger aus den früheren Jahren, und zwar 1862 „An der Donau" (15 Mal im Theater an der Wien) 1863 „Nonnes" Parodie auf Brachvogel's gleichnamiges Drama (14 Mal ebd.), 1864: „Zwei Mann von Ehre" (4 Mal im Josephstädter Theater) — 1865 „Der gute Mensch" (26 Mal im Th. a. d. W.); — „Er und sein Neffe" (14 Mal ebd.), „Die Abderiten" (25 Mal im Josephst. Th.), — „Die Zwillingsbrüder" (4 Mal im Th. a. d. W.) — „Der geheimnißvolle Unbekannte" Opern-Parodie (10 Mal ebd.), „Die gelbe Nachricht" Glanzrolle des Fräulein Gomeyer (an 100 Mal im Carl-Theater — „Die alte Schachtel" (65 Mal ebd.) — „Diesseits und Jenseits" (15 Mal im Josephst. Th.) — 1866: „Der letzte Gatte" (13 Mal im Carl-Th.), „Preßburger Kinder" (25 Mal ebd.); — „Ein Stündchen auf dem Comptoir", Bearbeitung einer Berliner Posse (30 Mal ebd.), „Zwei [illegible]

und einen „öffentlichen Landesver-
er" zu bezeichnen.

Neue freie Presse 1868, Nr. 1512, in der Rubrik: Eingesendet; — 1870, Nr. 1937: Die Rede des Grafen in der denkwürdigen Adreßdebatte vom 19. Jänner 1870.

***Duffy**, Aurence (Lehrer Sr. Majestät des Kaisers Maximilian von Mexiko in der englischen Sprache, geb. in Irland im Jahre 1807, gest. zu Prag 17. April 1870).

Presse 1870, Nr. 108, in der „Kleinen Chronik". — Neues Fremden-Blatt 1870, Nr. 112. — Innsbrucker Tagblatt 1870, Nr. 101.

***Duftschmid**, Dr. (Arzt und Botaniker, geb. zu Linz 22. Juli 1804, gest. ebenda 11. December 1866).

Hoffinger (Ritter v.), Oesterreichische Ehrenhalle u. s. w., wie bei Altschul, IV. 1866. S. 60.

***Duille**, Johann Nepomuk Joseph (infulirter Dompropst zu Brixen, geb. zu Graun im oberen Vintschgau am 17. Mai 1783, gest. zu Brixen 26. April 1862). Um die Förderung des Gymnasiums in Meran und auch sonst als Humanist hochverdient.

Zobl (Johann), Johann Duille, infulirter Probst des fürstbisch. Domcapitels in Brixen. Ein Lebensbild (Brixen 1863, 8°.) [nach diesem geb. im Jahre 1793]. — Programm des kais. kön. Gymnasiums zu Meran für das Schuljahr 1865/1866 (Innsbruck 1866, Wagner, 4°.) S. 1: „Geschichte des Rediffschen Convictes", von Basilius Schwitzer [nach diesem geb. im Jahre 1783].

***Dumba**, Sterio (Bürger von Wien, Kaufherr und Humanist, geb. im Jahre 1793, gest. zu Wien 28. Jänner 1870).

Neue freie Presse 1870, Nr. 1945; — Nr. 1948, im Feuilleton: „Sterio M. Dumba"; — Nr. 1949: „Dumba's Bestattung". — Neues Fremdenblatt 1870, Nr. 29: „Sterio Dumba". — Des Obigen Sohn **Nikolaus** Dumba, um die Förderung des Wiener Männergesang-Vereins hochverdient, wurde im December 1871 in den niederösterreichischen Landtag und von diesem in den Reichsrath gewählt [Neue freie Presse 1871, Nr. 2535: „Abgeordneter Dumba von seinen Wählern"].

E Dumreicher von Oesterreicher, Alois Freiherr (kais. Legationsrath) [Bd. III, S. 363, im Texte]. Wurde im December 1867 in den Freiherrnstand erhoben.

Freiherrnstands-Diplom vom Jahre 1867. — Fremden-Blatt. Von Gustav Heine. 1869, Nr. 57.

E Dumreicher Edler von Oesterreicher, Johann [Bd. III, S. 393].

Neue freie Presse 1866, Nr. 825: „Adresse an Dumreicher"; 1867, Nr. 926, Abendblatt. „Ein militärärztlicher Streit"; Nr. 963: „Professor Dumreicher und die Genfer Convention". — Wiener Zeitung 1866, Nr. 289, Abendblatt, S. 1170. „Eine Ovation für Herrn Prof. v. Dumreicher". — Neues Wiener Tagblatt 1869, Nr. 53: „Stabsarzt Seligmann und Dr. von Dumreicher". — Fremden Blatt 1867, Nr. 69, unter den Tagesnotizen; Nr. 117, ebenda, und 1869, Nr. 54: „Regimentsarzt Neudorfer und Dr. Dumreicher".

***Durach**, Johann Baptist (Schriftsteller, geb. zu Salzburg 24. November 1766, gest. zu Regensburg 18. October 1832). Sein Vater war Maler zu Salzburg und übersiedelte später sammt Familie nach Passau. Johann Baptist war zuletzt Professor der Geschichte und Philologie zu Regensburg.

Kehrein (Jos.), Biographisch-literarisches Lexikon der katholischen deutschen Dichter, Volks und Jugendschriftsteller im 19. Jahrhunderte (Zürch, Stuttgart, Würzburg 1870, L. Wörl. gr. 8°.) Bd. I, S. 80.

Dušik. Unter diesem Namen führen die Čechen in ihren Werken den als Compositeur und Piano-Virtuosen berühmt gewordenen Johann Ladislaus Dussek

L Dreher Anton [Bd XI, S 395].

Wanderer 1863 Nr 336 im Feuilleton „Ein todter Lebender" Frankfurter (Frankfurt a M Unterhaltungsblatt 4°) 1863 Nr 302 u 1864 Nr 1.

* **Dreihann**, Johann Ritter von und zu **Sulzberg** am **Steinhof** († k. Feldmarschall-Lieutenant geb im Jahre 1803, gest zu Wien 20. September 1864).

Der Kamerad (Wiener Soldatenbl 4°) 1864, Nr 79

* **Dreßler**, Wenzel (Arzt, Landtags Abgeordneter, geb. zu Saubau in Böhmen 5. December 1832, gest. zu Prag 19. December 1868) Um das Turnwesen in Prag verdient, schrieb auch für die „Mittheilungen des deutschen Geschichtsvereins".

Deutsche Volks Zeitung (Prag, 4°) Herausgegeben von Dr. Karl Tedesco II Jahrg (1868) Nr 5* „Nekrolog" — Bohemia (Prager polit u Unterhaltungsblatt) 1868 Nr 304 S 4033 und Nr 307, S 4078 Oesterr Volks- und Wirthschafts Kalender u s w für das Jahr 1869 Linzer XIX Jahrg. (1868) S 8

† **Dreyschock**, Alexander [Bd. III, S. 382, Bd. XI, S. 396], gest. zu Prag 1. April 1869).

Wanderer 1869 Nr 93, im Feuilleton Fremden-Blatt Von Gustav Heine (Wien 4°) 1869 Nr 92, 103 u 246 „Nekrolog" und in den Kunstnotizen. Wiener Zeitung 1869 Nr. 77 S 44 - Illustrirte Zeitung (Leipzig J. J. Weber) 1869, Nr 1350 — Neues Wiener Tagblatt 1869 Nr 92, im Feuilleton — Der Oesterreichische Gast mentor (Prag 4°) 1869 S 163 gibt in dem Artikel „Berlin vor zwanzig Jahren und heute" Nachrichten über Raimund Dreyschock, den Bruder Alexanders und seine Gemahlin Elise geb. Rohr einen ehemaligen Verehrer Berlins

* **Driancourt**, Paul (k. k. Major, geb. zu Prag 1822, den im Nachgefechte bei Podol am 26. Jun 18 pfangenen Wunden erlegen).

Heller (Rudolf) Oesterreichs Heldenbuch [illegible] Militär-Schul II S 18

* **Druschetzky**, auch **Druzecki** (Compositeur, der in der Hälfte des 18 Jahrhunderts als Schattspanker in Linz lebte)

Neues Universal-Lexikon der Tonkunst von Dörffel Schladebach, Bd I, S 7

E **Dudik**, Beda [Bd III, S

Wiener Zeitung 1866 Nr 217 „Beda Dudik" Fremden Blatt Nr 262 — Neue freie Presse Nr 328 Correspondenz aus Prag 27 Jul., 1871 Nr 2432 „Ein Staatsmann" — Schlager (Christian) Geschichte der k k mähr. Gesellschaft [illegible] wie der Diöc. Nr 84.

* **Duck**, Anton Ritter von (P dent der Wiener Escomptebank gest geb zu Wien 24. October gest in der Nacht vom 8 9 De 1866)

Wiener Abendpost (Abendblatt der Wiener Zeitung) 1866 Nr Fremden Blatt. Von Gustav H 1866 Nr 338

* **Duck** Joseph (evangelischer rer zu Zeiden in Siebenbürgen Schriftsteller, geb zu Kron 12. Jänner 1814).

Trausch (Joh) Schriftsteller Lexikon rate bei Traudt I. Lieferung S 26

* **Dürckheim**, Friedrich Graf (lich; Eckbrecht-Dürckheim-B martin) (geb. 25 Februar Mitglied des Abgeordnetenhauses österreichischen Reichsrathes, der G der den Muth besaß einen der führer der czechischen Agitation einen „Verführer" des böhmischen

[illegible] Leut" (5 Mal ebd.); — „[illegible]spiel", Parodie (3 Mal ebd.); — „*Coeur d'ange*" (3 Mal im Th. a. d. W.); — „Der neue Faust" ([illegible] Mal im Carl-Th.); — „[illegible]" (4 Mal ebd.); — „Die [illegible]", Bearbeitung [illegible] Berliner Posse (8 Mal ebd.); — „[illegible] Liebe", Lustspiel (8 Mal im Carl-Th.); — „Die verrückte Person" (28 Mal im Th. a. d. W.); — „[illegible]" (3 Mal im Carl-Th.); — „[illegible]" (5 Mal ebd.); — 1867: „[illegible]" (2 Mal im Carl-Th.); — „[illegible]" (3 Mal ebd.); — „[illegible]" (3 Mal ebd.); — „[illegible]" (6 Mal ebd.); — „[illegible]" (8 Mal ebd.); — „[illegible]" (4 Mal ebd.); — „[illegible]" (52 Mal ebd.); — 1868: „[illegible]" (5 Mal ebd.); — „Das [illegible]köchin" (53 Mal ebd.); — „Nr. 28" (65 Mal im Th. a. d. W.); — „Der Herr Landesgerichtsrath" (5 Mal im Carl-Th.); — 1869: „Alte Bekannte" (6 Mal im Th. a. d. W.); — „Strizzam in Wien" (3 Mal im Carl-Th.); — „Die Probiermamsell" (51 Mal im Th. a. d. W.); — „Die Frau Mama" (15 Mal ebd.); — „An der blauen Donau" (57 Mal ebd.); — „Nemesis" (22 Mal ebd.); — „Nach Egypten", gemeinschaftlich mit Bittner (28 Mal im Th. a. d. W.); — „Unter dem Siegel der Verschwiegenheit" (9 Mal ebd. u. später auch im Carl-Th.); — 1870: „Das Mädel ohne Geld" (33 Mal im Th. a. d. W.); — „Banditen", Textbuch für Offenbach's Operette (63 Mal ebd.); — „Die Steinbrüderln"; von Nikola neu bearbeitet (13 Mal ebd.); — „Der deutsche Bruder" (31 Mal ebd.); — „Der Glöckelpolster" (13 Mal ebd.); — 1871: „Der verlorne Sohn" (15 Mal ebd.); — „1001 Nacht im Theater an der Wien", Quodlibet (45 Mal ebd.); — „Der letzte Nationalgardist" (27 Mal ebd.); — „[illegible]" [illegible] — 1872: „[illegible]" [illegible] Tagesblatt. Das „[illegible]" begründet, welches [illegible] 16.000 Auflage [illegible] anderen [illegible] „Tagebuch des Riker [illegible]", das er [illegible] Jahr hindurch herausgab, während das Witz- und Spottblatt „Kiker" noch fort, bereits im VIII. Jahrgange erscheint. Im Jahre 1870 wurde er als Candidat des demokratischen Vereins im 9. Bezirke in den Wiener Gemeinderath gewählt und brachte unter manchen anderen fortschrittsfreundlichen den denkwürdigen Antrag ein, welcher den Minister-Präsidenten Potocki über die durch Berufung des Barons Widmann in das Ministerium hervorgerufene peinliche Stimmung in der Wiener Bevölkerung unterrichtete. Als der demokratische Verein im 9. Bezirke im Jahre 1871 in föderalistischen Tendenzen machte, legte Ebersberg sein Mandat als Gemeinderath nieder, weil er als Verfassungstreuer nicht mehr das Vertrauen seiner Wähler zu haben glaubte. Im Jahre 1869 hat E. von dem Herzoge von Coburg die Medaille für Kunst und Wissenschaft erhalten.

Neues Wiener Tagblatt (demokratisches Organ) 1870, Nr 68: „Eine Handbillet[illegible]

…f, dessen Lebensskizze dieses Lexikon bereits im III. Bande, S. 399, mitgetheilt hat. Sein Bildniß und seine Lebensskizze theilt die unten angegebene redactionelle Zuschrift mit.

K…y, d. i. Blätter (Prager illustr. Blatt) 1870, Nr. 16, „Im Lande der Deutschen".

* **Dworaček**, Johann (während der Landtags-Abgeordneter, geb. zu Tischnowitz in Mähren im Jahre 1796, gest. zu Wien 31. März 1865).

Lotos (Prag 1865), Nr. 79, S. 979, „Literarische …

…" — … „Bohemia".

* **Dworzak**, Franz Joseph (Rechtsgelehrter, geb. 1822, gest. zu Wien 19. Januar 1866).

Wiener Zeitung 1866, Nr. 18, … — Presse (Wiener polit. Blatt) 1866, Nr. 18, … „Neueste Chronik". — Fremden-Blatt (Red. Gust. Heine) (Wien 4°) 1866, Nr. … Porträt. (Nach einer Photographie.) — Illustrirte Welt (Stuttgart, Hallberger) 1866, S. 49.

E.

* **Ebergenyi**, Julie von (Urheberin und Mitschuldige des im Jahre 1867 an der Gräfin Chorinsky verübten Giftmordes, geb. zu Szecsen in Ungarn 9. Februar 1842). Der Proceß war eine cause célèbre, wie seiner Zeit in Belgien der Proceß Bocarmé.

Neues Wiener Tagblatt 1868, Nr. 112 bis 113, „Der Proceß Ebergenyi-Chorinsky", Nr. 140, ihr Tagebuch, Nr. 249, „Gespräch mit der Ebergenyi in Neudorf". — Frey den Blatt. Herausg. von Gabriel Heine (Wien 4°) 1867, Nr. 327, „Die Vergiftung der Gräfin Chorinsky", u. Nr. 328. — Neues Fami…en Journal (Wien, 4°, 1867), Nr. 76, „Julie von Ebergenyi" [nebst ihrem Bildniß]. — Telegraf (Grätzer Blatt) 1868, Nr. 22, „Die „Zehn Monaten" des Frauleins von Ebergenyi". — Telegraf (Wiener Blatt) 1868, Nr. 120, im Feuilleton „Das Nothbuch eines gefallenen Weibes", Nr. 131, „Julie Ebergenyi im Roman".

* **Eberlin** Johann Ernst (salzburgischer Hof-Organist und Componist, geb. zu Jettenbach in Schwaben im Jahre 1716, gest. zu Salzburg im Jahre 1776).

Biographien salzburg. Tonkünstler (Salzburg 1843, Oberer 5°), S. 19.

E. **Ebersberg**, Otokar Franz [Bd. I, S. 396], brachte seit 1864 eine große Menge mitunter sehr beliebt gewordener Stücke zur Aufführung. Diese Thätigkeit, nur durch einen Nachtrag ergänzt aus den früheren Jahren und zwar 1862: „An der Donau" (15 Mal im Theater an der Wien), 1863: „Narziss" Parodie auf Braun von Braunthal's gleichnamiges Drama (14 Mal ebd.), 1864: „Zwei Mann von Wien" (4 Mal im Josephstädter Theater), — 1865: „Der halbe Mensch" (26 Mal im Th. a. d. W.), „Er und sein Wille" (14 Mal ebd.), „Der Thurmwächter" (25 Mal im Josephst. Th.), — „Die Schlingelbrüder" (4 Mal im Th. a. d. W.), — „Der geheimnißvolle Dudelsack" Opern-Parodie (10 Mal ebd.), „Die gefesselte Fantasie" Glanzrolle des Fräulein Grossmeyer (an 100 Mal im Carl-Theat.), „Die alte Schachtel" (65 Mal ebd.), „Diesseits und Jenseits" (15 Mal im Josephst. Th.) — 1866: „Der letzte Gatte" (13 Mal im Carl-Th.), „Die armen Kinder" (25 Mal ebd.), — „Ein Frauenzimmer auf dem Comptoir", Bearbeitung einer Berliner Posse (30 Mal ebd.), „Zwei …

…re Leut" (5 Mal ebd.) — „Ein feines …spiel" Parodie (5 Mal ebd.), — „…eur d'ange" (3 Mal im Th. a. d. …), — „Der erste Schuss" (8 Mal im …arl-Th.); — „…od" (4 Mal ebd.), — „Die Weinprobe" Bearbeitung einer …erliner Posse (8 Mal ebd.) — „Blinde …ehe" Lustspiel (8 Mal im Carl-Th.), — „Die verrückte Person" (28 Mal im Th. a. d. W.), — „Ein patriotischer Dienstbote" (3 Mal im Carl-Th.), — „Alles wobei" (5 Mal ebd.), — 1867: „Meine Memoiren" (2 Mal im Carl-Th.), — „Faron" (3 Mal ebd.) — „Das neue System" (3 Mal ebd.) — „Die neue Einrichtung" (6 Mal ebd.) — „Der Abgeordnete" (8 Mal ebd.), — „Der kleine Beamte" (4 Mal ebd.) — „Der Director von Langenhus" (52 Mal ebd.) — 1868: „Die neue …ra" (5 Mal ebd.), — „Die Pfarrerkochen" (53 Mal ebd.) — „Nr. 28" (65 Mal im Th. a. d. W.) — „Der Herr Landesgerichtsrath" (5 Mal im Carl-Th.), — 1869: „Alte Bekannte" (6 Mal im Th. a. d. W.) — „Strizzow in Wien" (… Mal im Carl-Th.), — „Die Provinzmusik" (51 Mal im Th. a. d. W.); „Die Frau Mama" (15 Mal ebd.), — „An der blauen Donau" (57 Mal ebd.) — „Nebenbuhler" (22 Mal ebd.), — „Nach Egypten", gemeinschaftlich mit Bittner (28 Mal im Th. a. d. W.) — „Unter dem Siegel der Verschwiegenheit" (9 Mal ebd. u. später auch im Carl-Th.), — 1870 „Das Mädel ohne Geld" (33 Mal im Th. a. d. W.), — „Banditen", Textbuch für Offenbach's Operette (63 Mal ebd.) — „Die Steinhenderln", von Nikola neu bearbeitet (13 Mal ebd.), — „Der deutsche Bruder" (31 Mal ebd.); — „Der Glockenpolster" (13 Mal ebd.), — 1871: „Der verlorene Sohn" (15 Mal ebd.), — „1001 Nacht im Theater an der Wien", Quodlibet (45 Mal ebd.) — „Der letzte Nationalgardist" (27 Mal ebd.), — „Isak Stern", Umarbeitung der Posse: „Einer von unsere Leut" (18 Mal ebd.); — 1872: „Cyankali", Fräulein Geistinger weigerte sich, die weibliche Hauptrolle darin zu spielen. Ebersberg, der ewigen Comödiantenlaunen überdrüssig, hat nun der Laufbahn des dramatischen Schriftstellers Lebewohl gesagt und im Vereine mit dem Buchhändler F. J. Singer ein politisch-satyrisches Tagesjournal, das „Wiener illustrirte Extrablatt", begründet, welches schon nach der Dauer von wenigen Wochen 16 000 Auflage zählte. Von seinen anderen Arbeiten sind noch anzuführen die humoristische Halbmonatschrift „Brum-Brum", von der nur zwei Jahrgänge erschienen sind, und die Monatschrift „Tagebuch des Kikeriki", das er nur ein Jahr hindurch herausgab, während das Witz- und Spottblatt „Kikeriki" noch fort, bereits im VIII. Jahrgange, erscheint. Im Jahre 1870 wurde er als Candidat des demokratischen Vereins im 9. Bezirke in den Wiener Gemeinderath gewählt und brachte unter manchen anderen fortschrittsfreundlichen den denkwürdigen Antrag ein, welcher den Minister-Präsidenten Potocki über die durch Berufung des Barons Widmann in das Ministerium hervorgerufene peinliche Stimmung in der Wiener Bevölkerung unterrichtete. Als der demokratische Verein im 9. Bezirke im Jahre 1871 in föderalistischen Tendenzen machte, legte Ebersberg sein Mandat als Gemeinderath nieder, weil er als Verfassungstreuer nicht mehr das Vertrauen seiner Wähler zu haben glaubte. Im Jahre 1869 hat E. von dem Herzoge von Coburg die Medaille für Kunst und Wissenschaft erhalten.

Neues Wiener Tagblatt (demokratisches Organ) 1870, Nr. 68. „Eine Candidaten

[illegible] Wochenblatt für [illegible] 1870 [illegible] Nr. 70 [illegible] Wochenblatt für

† **Ebersberg**, Franz Xav. [Bd. III, S. 413 im Texte] geb. zu Wien 7. September 1831 gest. ebenda am 4. April 1870.

Fremden-Blatt (Von Gust. Heine.) (Wien 4°.) 1870 Nr. 94. — Neues Wiener Tagblatt 1870 Nr. 94. — Oesterr. und Weltzeitung (Wien 4°.) 1870 Nr. 40. — Neue freie Presse 1870 Nr. 2012 in der „Kleinen Chronik".

Ebert, Karl Egon [Bd. III, S. 414]. Der Dichter beging im Jun. 1871 seinen 70. Geburtstag, zu welchem er von vielen Seiten Beweise der Theilnahme erhielt.

Neue freie Presse 1871 Nr. 2456 u. 2466. Fremden-Blatt 1871 Nr. 174.

* **Ebner** Baronin von **Eschenbach**, Marie, geborne Gräfin **Dubsky** (Dichterin, geb. zu Zdislawetz in Mähren 13. September 1830). Schrieb das Drama „Maria Stuart in Schottland" das anonym als Manuscript gedruckt und in Karlsruhe mit großem Erfolge aufgeführt wurde. Ein anderes Trauerspiel: „Marie Roland", wurde in Weimar gleichfalls mit Beifall gegeben. Ueber die Bretter des Wiener Burgtheaters gingen die beiden einactigen Stücke: „Das Veilchen" und „Dr. Ritter", letzteres eine Episode aus Schiller's Leben behandelnd, beide Stücke gefielen sehr. In jüngster Zeit erschien von ihr ein Märchen in Prosa betitelt: „Die Prinzessin von Banalien" (Wien 1872 Rosner. 12°.), das von Seite der Kritik eine ungemein günstige Aufnahme fand. Ein Lustspiel der Dichterin: „Das Waldfräulein", soll Laube zur Darstellung in dem unter seine Leitung gestellten Wiener Stadttheater angenommen haben. Die Dichterin ist seit dem Jahre 1848 an Baron Ebner gegenwärtig k. k. General-Ma[illegible] Wien verheirathet.

Bazar (Muster und Mode-Zeitung) [illegible] im Jahrg. 1870 Biographie und [illegible] mit ihrem Bildnis.

† **Eckardt**, Ludwig [Bd. III, S. [illegible] Bd. XI, S. 398 Bd. XIV, S. [illegible] gest. zu Teschen in Oesterreich-Schlesien am 1. Februar 1871.

Blätter für literarische Unterhaltung (Brockhaus 4°.) 1871 S. 174 (spärlich). Geschichte [illegible] von Bauernfeld Bd. IV. S. 37b, 196a, 511a, 670a, 674b, 675a, 698. — Zwischen Akt (Wiener Theater-) 1871 Nr. 34 [hier ist das Alter irrig Eckardt statt Eckardt].

* **Eckert**, Karl (Componist und [illegible] zu Potsdam 7. December 1820, 1853 bis 1860 Capellmeister am Kärnerthor-Hof-Operntheater in Wien, Hofcapellmeister in Stuttgart und 1869 in Berlin.

Neues Univ.-Lexikon der Tonkunst von Lobe-dorff-Schladebach Bd. I, S. [illegible] und Nachtrag, S. 143. Zeitschrift für Theater, Musik und Kunst [illegible] (Wien 4°. Jahrg.) 1862 Nr. 42 S. 16[illegible]. Fremden-Blatt 1862 Nr. 181, [illegible] Nr. 60 1867, Nr. 239, 1869 Nr. 1 [illegible] Rubrik „Theater und Kunst".

Eckhel, Johann Josef v. [illegible] [Bd. III, S. 423].

Wiener Zeitung 1861 Nr. 26 „[illegible] Bade in Berlin".

Eckstein, Johann [Bd. III, S. [illegible]

Brünner Zeitung 1865 Nr. 6 in [illegible] tion „Die Deckenmalerei in [illegible] Welehrader Kirche".

* **Edelbacher**, Moriz (Lieder-Co[illegible] ponist jung gest. zu Wien [illegible] 1865).

Fremden-Blatt (Von Gust. Heine.) (Wien 4°.) 1865 Nr. 130 in der Rubrik „[illegible] und Theater".

Edelbacher, siehe auch: **Edelbach[illegible]**

genommene Stücke. Im Ganzen weit ein halbes Hundert, darunter mehrere unde Bearbeitungen; davon sind anzuführen: „Kaiser Joseph und Marianderl" (1869); — „Ein gutes Geschäft oder Profit-Aengsten" 1866) und die Originalstücke: „Knopfch-Schmerzen"; — „Das Medaillon"; — „Ein Adonis"; — „Eine böse Welt des Herrn"; — „Der Diplomat der neuen Schule"; „Eine aus dem Kloster"; — „Dämon Wein nd Teufel Schnaps", welche viele Wiederholungen erlebten und auch auf auswärtigen Bühnen gegeben wurden.

Neue Wiener Theaterpost 1867, Nr. 24: „Oscar Friedrich Eirich" [mit Bildniß im Holzschnitt].

***Eisenmenger**, ..., Maler in Wien, einer der besten Schüler Rahl's, malte die Deckenbilder im großen Concertsaale im neuen Gebäude der Gesellschaft der Musikfreunde, ferner die Fresken in der Grabcapelle der Familie Prokesch-Osten in Gratz u. s. w.

Fremden-Blatt (Wien, 4°.) 1869, Nr. 231, in der Rubrik: „Theater und Kunst". — Neue freie Presse 1865, Nr. 321; 1869, Nr. 1790; 1872, Nr. 2749.

***Eiser**, Anton (Flöten-Virtuos und Componist, geb. zu Prag im Jahre 1800).

Neues Univ.-Lexikon der Tonkunst von Bernsdorff-Schladebach, Bd. I, S 768.

***Eisler**, Franz (k. k. Feldmarschall-Lieutenant, geb. zu Kaisernau im Elsaß im Jahre 1795, gest. zu Ofen 23. Februar 1862).

Streffleur, Oesterr. militärische Zeitschrift, III. Jahrg. (1862), 2. Bd. S. 359: Nekrolog. — Militär-Zeitung (Wien, 4°.) 1862, S. 190.

***Eisler von Eisenhort**, Johann (k. k. Oberst, geb. zu Mährisch-Neustadt 11. Juni 1807, gest. zu Wien 16. April 1872).

Oesterr. ung. Wehrzeitung (Wien, 4°.) 1872, Nr. 49.

***Eiter**, Anton (Landbaumeister, gebürtig aus Pitzthal in Tirol, gest. im Jänner 1865). Erbauer vieler Landkirchen in Tirol, bekannt durch seinen Straßenbau zwischen Reutte und Hohenschwangau. Viele Jahre — in schwierigster Zeit — Bürgermeister zu Imst.

Tiroler-Stimmen (Innsbrucker Blatt, 4°.) 1865, Nr. 26, in der Correspondenz: „Von der Vill 25. Jänner 1865".

***Elias**, Anton (Humanist, um das Schulwesen der Stadt Brüx in Böhmen verdient, geb. zu Amsfeld in Steiermark im Jahre 1723, gest. zu Brüx in Böhmen 19. Jänner 1768).

Bote von der Eger und Biela (Saaz in Böhmen, 4°.) 21. Jahrg. (1868), Nr. 96: „Nachtrag zur Geschichte der Gründung und Fortbildung des Gymnasiums in Brüx".

***Ellenberger**, Franz (Industrieller und Humanist, geb. zu Wien 16. Mai 1795, gest. auf seinem Landhause bei Prag 1. October 1855).

Erinnerung an einen Verstorbenen Von Dr. H. E. (Leutschau 1857, J. Werthmüller u. Sohn, 22 S. 12°).

***Elmar**, C. (beliebter Volksdichter). Zeitgenoß. Von seinen Volksstücken sind anzuführen aus der früheren Zeit: „Dichter und Bauer"; — „Unter der Erde"; — „Paperl"; — „Teufels Brautfahrt"; — 1859: „Das Mädchen von der Spule"; — 1863: „Englische Industrie und österreichisches Herz", beide im Theater an der Wien; — 1865: „Oesterreichers Rheinfahrt"; — „Unterm Christbaume"; — 1866: „Ein Bauernball in Wien", die drei letztgenannten im Theater in der Josephstadt; — „Im Dianabade"; — 1867: „Die Ballkönigin"; —

geb. zu Salzburg 30. November 1788 gest. zu Hallein 15. November 1839).

Biographien salzburgischer Tonkünstler (Salzburg 1845, Oberer 8°) S. 12.

† **Egghard**, Julius Pseudonym für Julius Grafen Hardegg [Bd. IV, S. 3] gest. zu Wien 22. März 1867.

Neues Fremden-Blatt (Wien 4°) 1867 Nr. 85. — Neue freie Presse 1867, Nr. 924. — Fremden-Blatt. Von Gust. Heine 1867 Nr. 85.

† **Egressy**, Gabriel [Bd. IV, S. 4] gest. zu Pesth 30. Juli 1866.

Presse 1866 Nr. 210 „Theater- und Kunstnachrichten" Nr. 211 ebenda. — Fremden-Blatt. Von Gustav Heine 1866 Nr. 211, 212, 218. — Wiener Zeitung 1866, Nr. 191 S. 318, Nr. 192 S. 327 u. Nr. 19[illegible]. — Waldheim's Illustrirte Blätter 1866 S. 268. — Neuer Theater-Diener (Wien) 1866 Nr. 32. — Hoffinger (Ritter von) Oesterr. Ehrenhalle wie bei Allschu IV 1866 S. 81.

* **Ehrlich**, Wilhelm. Zeitgenoß. Im Jahre 1848 wegen Theilnahme an dem Wiener Aufstande zu zwölf Jahren schweren Kerker verurtheilt.

Neues Wiener Tagblatt 1868 Nr. 338, 341, 345, 346, 350, 351, 355, 360. 1869, Nr. 4, 7 u. 10 in der Beilage „Aus dem Leben eines Wiener Staatsgefangenen von 1848" Von Wilhelm Ehrlich.

E **Eibenschütz**, Jonathan [Bd. IV, S. 11].

Blätter aus der Michael David'schen Stiftung in Hannover (Hannover 1870, Brandes, 8°) S. 1—72 „Ehrenrettung des Rabbi Jonath. Eibenschütz, ein Beitrag zur Kritik des Grätz'schen Geschichtswerkes". — Neuzeit (Wiener Israelitenblatt) 1870, Nr. 21 [Bemerkungen über den Artikel „Ehrenrettung des R. Jonatan Eibenschütz" von Dr. Jacob Cohn].

* **Eichele**, Berthold (Benedictiner des Stiftes Lambach in Oberösterreich, geb. zu Ried 5. Jänner [illegible] gest. zu Braunau im J[illegible] 21. October 1794).

Annalen der Literatur des österr. Kaiserstaates (Wien 4°) 1810 D[illegible] S. 535 u. f.

† **Eichhoff**, Peter Joseph [illegible] von [Bd. IV, S. 12], gest. zu [illegible] 2. Jänner 1866. Hiemit berichtigt das im XI. Bande, S. 400 angeg[illegible] Todesdatum.

Neue freie Presse 1866, Nr. 483 [illegible] „Kleinen Chronik" — Presse 1866, ebenfalls in der „Kleinen Chronik" — [illegible]den Blatt. Von Gustav Hein[illegible] 4°) 1866, Nr. vom 3. Jänner.

* **Eigner**, Moriz (Mitglied de[illegible] desausschusses in Oberösterreich) [illegible] genoß. Die unten bezeichnete [illegible] nennt ihn in einer Correspondenz [illegible] Linz den Entdecker einer Fälschu[illegible] österr. Concordat, welche in [illegible]ter Correspondenz ausführlich [illegible] wird.

Neue freie Presse 1868 Nr. 1258 [illegible] Correspondenz aus Linz, [illegible] 29. Fe[illegible]

* **Einöder**, Georg (der Letzte [illegible] uralten Wiener Bürgergeschlechte[illegible] Ahn Michael Einöder ist der [illegible] der des „Wurstelpraters"). Georg [illegible]öder starb 81 Jahre alt zu Wi[illegible] 24. September 1865.

Fremden-Blatt. Von Gust. Heine [illegible] 4°) 1865 Nr. 267 unter den „Tag[illegible]keiten".

† **Einsle**, Anton [Bd. IV, S. [illegible] gest. zu Wien im März 1871.

Fremden-Blatt 1871 Nr. 72.

* **Eirich**, O. F. (geb. zu [illegible]wardein 28. Juni 1845). Lebt [illegible]wärtig als Dr. der Rechte und [illegible]anwalt in Wien, schrieb früher meh[illegible] den Wiener und Pesther Theatern [illegible]

genommene Stücke. Im Ganzen weit
er ein halbes Hundert, darunter mehrere
inde Bearbeitungen davon sind anzu-
ten: „Kaiser Joseph und Mariandel" (1869),
„Ein gutes Geschäft oder Profit-Aengsten"
866) und die Originalstücke „Knopf-
Schmerzen", — „Das Medaillon", —
Adonis", — „Eine böse Welt des Her-
s", — „Der Diplomat der neuen Schule",
Eine aus dem Kloster", — „Damon Wein
d Teufel Schnaps", welche viele Wieder-
lungen erlebten und auch auf auswär-
gen Bühnen gegeben wurden.

Neue Wiener Theaterpost 1867 Nr 24
„Oscar Friedrich Erich" [mit Bildniß im
Holzschnitt]

* **Eisenmenger**, ..., Maler in
Wien, einer der besten Schüler Rahl's
malte die Deckenbilder im großen Concert-
male im neuen Gebäude der Gesellschaft
der Musikfreunde, ferner die Fresken in
der Grabcapelle der Familie Prokesch-
Osten in Gratz u. s. w.

Fremden Blatt (Wien. 4°) 1869, Nr 231,
in der Rubrik „Theater und Kunst" —
Neue freie Presse 1865 Nr 321, 1869,
Nr 1790; 1872, Nr 2749

* **Eiser**, Anton (Flöten-Virtuos
und Componist, geb. zu Prag im
Jahre 1800).

Neues Univ. Lexikon der Tonkunst von Berns-
dorff Schladebach, Bd I, S 768

* **Eisler**, Franz (k. k. Feldmar-
schall-Lieutenant, geb. zu Ka-
ternau im Elsaß im Jahre 1795, gest.
zu Ofen 23. Februar 1862).

Streffleur, Oesterr. militärische Zeitschrift,
III. Jahrg (1862), 2 Bd S 359 Nekrolog.
— Militär-Zeitung (Wien 4°) 1862,
S 190

* **Eisler von Eisenhort**, Johann
k. k. Oberst, geb. zu Mährisch-Neu-
stadt 11 Juni 1807, gest zu Wien
16. April 1872)

Oesterr. ung. Wehrzeitung (Wien 4°
1872, Nr 49

* **Eiter**, Anton (Landbaumeister
gebürtig aus Pitzthal in Tirol gest. im
Jänner 1865). Erbauer vieler Landkir-
chen in Tirol, bekannt durch seinen Stra-
ßenbau zwischen Reutte und Hohen-
schwangau. Viele Jahre in schwierig-
ster Zeit Bürgermeister zu Imst.

Tiroler Stimmen (Innsbrucker Blatt, 4°)
1865 Nr. 26, in der Correspondenz „Von
der Vill 25 Jänner 1865"

* **Elias**, Anton (Humanist um
das Schulwesen der Stadt Brüx in
Böhmen verdient, geb. zu Amsfeld in
Steiermark im Jahre 1723 gest zu
Brüx in Böhmen 19. Jänner 1768).

Bote von der Eger und Biela (Saaz in Böh-
men, 4°) 21 Jahrg (1868) Nr 96 „Nach-
trag zur Geschichte der Gründung und Fort-
bildung des Gymnasiums in Brüx".

* **Ellenberger**, Franz (Industriel-
ler und Humanist, geb. zu Wien
16. Mai 1795, gest. auf seinem Land-
hause bei Prag 1. October 1855)

Erinnerung an einen Verstorbenen Von
Dr. H. E. (Leutschau 1857 J. Wilhmüller
u. Sohn 22 S 12°)

* **Elmar**, C. (beliebter Volksdich-
ter). Zeitgenoß. Von seinen Volksstücken
sind anzuführen aus der früheren Zeit:
„Dichter und Bauer", — „Unter der Erde";
„Paperl", — „Teufels Brautfahrt"; — 1859:
„Das Mädchen von der Spule", — 1863:
„Englische Industrie und österreichisches Herz",
beide im Theater an der Wien, 1865:
„Oesterreichers Rheinfahrt"; — „Unterm
Christbaume", — 1866: „Ein Bauernball
in Wien", die drei letztgenannten im Thea-
ter in der Josephstadt; — „Im Diana-
bade", — 1867: „Die Ballkönigin",

„Frau Lupe in der neuen Welt" — „Lebe auf der Wacht", — „Die Frau im Geschäft", — „Die Verschwörung". Die genannten Stücke theils im Homonie, theils im Variété's und Carl Theater aufgeführt.

Kaiser (Ästhetisch), Unter fünfzehn Theater-Directoren. Bunte Bilder aus der Wiener Bühnenwelt (Wien 1870, Waldheim, 8°) S. 130, 174, 188, 246, 267.

Eßler, Fanni [Bd. IV, S. 27].

Wiener Humoristisches Journal (Beiblatt des „Wiener Journal") 1867, Nr. 13, „Fanni Eßler. Eine Novelle aus dem Leben der Künstler" Erzählt von A. Scherpf. — Neues Fremden-Journal (Beilage des neuen Wiener Tagblatt) 1867, Nr. 58, „Zwei Grazien des Wiener Kunstlebens". — Constitutionelle Oesterreichische Zeitung (Wien, Waldheim, gr. 8°) S. 1, „Fanni Eßler hinter den Coulissen" [mit Holzschnitt]. — Sonntags-Blatt. Von G. Heine (Wien, 4°) 1865, Nr. 274, „Künstler-Anekdoten. IV. Die göttliche Fanny". — Der Humorist. Von M. J. Saphir (Wien, 4°, III. Jahrg., 1839), Nr. 114 u. 115, „Die Promenaden am Wien-Fluß. Ein Brief an Dem. Fanny Eßler". Von Saphir. — Gartenlaube (Leipzig, Ernst Keil, 4°) 1867, S. 647, „Zwei Jünglinge des Wiener Ballets". — Theater-Zeitung, herausg. von Josef Bäuerle (Wien, gr. 4°) 1834, Nr. 292. — Der (Wiener) Modenspiegel und Mailüfterl (Wien, 4°) 15. Jahrg. (1850), III. Bd. 4. Lfg., „Neue Memoiren. Aus der Geheimenleben der Ballerinen". Von B. Z. C.

* **Eßler, Fanni**, Bruder der Tänzerin Fanni Eßler (Chordirector am Berliner Hoftheater, beging daselbst am 1. Mai 1869 sein 50jähriges Dienstjubiläum).

Fremden-Blatt. Von Gisela Hermes (Wien) 1869, Nr. 98 u. 125, unter den „Theater- und Kunstnachrichten".

Ebert, Christian Ritter von [Bd. IV, S. 30].

Christian d'Elvert. Eine biographische Skizze von der historisch-statistischen Section der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. Nach amtlichen Quellen gearbeitet. Ein Denkmal der Verehrung ausgezeichneter Gelehrten und Gönner. Anlässlich des Erscheinens der 19. Lieferung des Werkes veröffentlicht am 19. September, als dem Tage der feierlichen Beendigung seines über 30 Jahre von der Zeit an, wo er [illegible] (Brünn 1858, Gastl, gr. 8°) 16 unpag. Bogen. [Eine Lücke, die vorhergehenden [illegible] die Geschichte [illegible] so hochverehrten Forscher; dass [illegible] Presse, Oesterreichs ihren [illegible] d. Elvert (Christian Ritter [illegible] der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft [illegible] Tod. S. 363, Nr. 90.

* **Emele, Wilhelm** (Maler, [illegible]lä der von Geburt, in der Jäger[illegible] er in der badischen Armee, [illegible] Malerkunst sich widmend, ist [illegible] der Fünfziger Jahre und W. [illegible] delt, wo er seitdem als Künstler [illegible] nehmlich als Schlachtenmaler, [illegible] thätig ist).

Zeitung's-Porträts für Mark. Theater- [illegible] (Wien, kl. Fol.) 1865, [illegible] Neues Fremden-Blatt (Wien, 4°) Nr. 251. — Neue Freie Presse (Wien, 4°) Nr. 1271.

* **Emmanowicz, Wladislaw** (Führer [illegible] tage der Führer aufständischen [illegible] der letzten Erhebung des Jahres [illegible] geb. zu Lemberg im Jahre 18[illegible] im Dorfe Góra 23. März 186[illegible]

Strzecha, d. die Hütte (polnisch) [illegible] ha, Tagsblatt in Lemberg, 4°) 18[illegible]

* **Ender**, Franz Anton (E[illegible] steller, geb. zu Altbrunn b. [illegible] men 2. Februar 1774, gest. zu G[illegible] 18. Februar 1846). Zuletzt Gy[illegible] director zu Glogau.

Kehrein (Joseph), Biographisches Lexikon [illegible] S. 87.

* **Engelhartt Schnellenstein**, [illegible] der Freiherr von (k. k. Feldmar[illegible] Lieutenant und Adjutant des [illegible]

Hoheit des Erzherzogs Rai-
zu Wien 7. Mai 1863)

Oesterr. milit. Zeitschrift (Wien,
Jahrg. (1863) Bd. II, S. 418

lshofen, Candidus Ritter von
hr unbekannt, gest. auf seinem
ckerau bei Wien im October
Sonderling, der eine große
von Steinen archäolog. cher
faß.

Presse 1866, Nr. 769, in der
Chronik" „Ein Sonderling"
Wiener polit. Blatt) 1866
— Oesterreichischer Volks
Wien) 1866 Nr. 243

rt, Erasmus Ritter (Por-
Historienmaler treff-
aurator und nach Krafft's
tor der k. k. Belvedere-Galle-
Wien im Jahre 1796 gest.
April 1871).

Nr. 104, 105 u. 153 in Feuille-
ue freie Presse 3. Jun. 1871
u. 249 „Engerth's Nachlaß und
ion" [aus demselben wurde ein
trägniß von über 45 000 fl. ö. W.

rt, Eduard [Bd. IV, S. 49,
S. 440]. Seit 1871 als
des Erasmus von En-
Vorige] Director der
Gallerie in Wien.

Blätter für Musik, Theater, Kunst
Wien, kl. Fol.) 1868 Nr. 84 in
Ausgabe — Illustrirte
(Leipzig, J. J. Weber, kl. Fol.)
1325 über seine „Fresken zu Fi-
bitt", — dieselbe 1869 Nr. 1337,
Vertiefung dieser Fresken — Neue
e 1869, Nr. 1701 „Engerth's
ilde" Fremden-Blatt von
ne 1869 Nr. 144 — Neues
Tagblatt 1871 Nr. 112 in
und Kunst"

rth, Wilhelm Ritter von (Ge-
rectors-Stellvertreter
der Staatseisenbahn-Gesellschaft in Wien,
geb. zu Pleß in Schlesien 26. Mai
1814. Die Hallberger'sche illustrirte
Zeitschrift „Ueber Land und Meer" gibt
wohl das Tagesdatum seiner Geburt,
den 26. Mai aber kein Jahr an)

Ueber Land und Meer (Stuttgart, kl. Fol.)
XIII. Bd. (1864) Nr. 3, S. 36 „Ritter von
Engerth" [daselbst auch sein Bildniß von Vohlenmayer im Holzschnitt.] — Fremden-
Blatt 1869 Nr. 114 — Neue freie
Presse 1869 Nr. 1672 — Neues Wie-
ner Tagblatt 1869 Nr. 147 „Pracht-
adresse an Hofrath von Engerth" [aus Anlaß
seiner Ernennung zum k. k. Hofrath] —
Wiener humoristisches Jahrbuch 1870
Herausg. von Isidor Gaiger (Wien, Hügel
8°) VIII. Jahrg. S. 137 mit Holzschnitt-
bildniß.

* **Engeszer**, Mathias (ungarischer
Pädagog, geb. zu Bonyhad in der
Tolnaer Gespanschaft 17. April 1812)

Iskolai barát, d. i. der Schulfreund (Pesth
4°) 1867 Nr. 5 [mit Bildniß im Holz-
schnitt]

Engländer, Leopold, der Wiener
Gastwirth, in Wien lebt die Redensart:
„Fidelitätis nur beim Schwender, beim
Daum und Engländer", geb. zu Wien
im Jahre 1814, gest. ebenda 25. Sep-
tember 1867.

Neues Wiener Tagblatt 1867 Nr. 199
im Feuilleton „Gastwirth Engländer" —
Neues Fremden-Blatt (Wien 4°) 1867
Nr. 266 „Vom Tage", Nr. 267 2. Beilage
„Leopold Engländer"

* **Engst**, Betti (Sängerin, geb. zu
Kaaden in Böhmen 2. Februar 1832).

Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. J. We-
ber) 1853 Nr. 592 S. 13 [mit Bildniß im
Holzschnitt]

* **Enk von der Burg**, Karl (Schul-
mann, geb. 1. Jänner 1800). Zuletzt
Landes-Schulinspector für die humanisti-
schen Lehrfächer der Mittelschulen in Nie-

derösterreich. Ein verdienstvoller Schulmann.

Wiener Zeitung 1870 Nr 2 S 24 „Eine Feier seltener Art"

† **Ensch** Franz Freiherr [Bd. IV, S. 54; Bd. XI S. 402] gest 15. März 1861.

Streffleur Oesterreich mil. Zeitschrift IV. Jahrg (1861) 2 Bd S 244 Nekrolog

* **Entz**, Franz (ungarischer landwirthschaftlicher Schriftsteller geb. zu Szümegh um das Jahr 1810).

Vasarnapi ujsog, d i Sonntags-Zeitung (Pesth 4°) 1857 Nr 23 [mit Bildniß im Holzschnitt]

* **Enzenberg**, Franz Joseph Graf (Staatsmann, geb. im Jahre 1747, gest. im Jahre 1821).

Pratobevera Materialien u. s w (Wien 8°) Bd VI, S 432 [auch einer jener bedeutenden Staatsmänner des vormärzlichen Oesterreich, der noch seines Biographen harrt]

† **E Eötvös** Joseph Freiherr [Bd. IV, S. 55], gest. zu Pesth 3. Februar 1871.

Neue freie Presse 1865, Nr 273 u 276, „Eötvös über die Nationalitätenfrage" Nr 325 „Eötvös über und gegen ein gemeinsames Parlament", Nr. 326: „Replik an Eötvös" Nr. 346 „Eötvös für ein deutsches Parlament", Nr. 396 „Die Wahlrede des Freiherrn von Eötvös", 1867 Nr. 961 „Eötvös und die Kirche", 1868 4 Februar „Eötvös interconfessioneller Gesetzentwurf"; 1871, Nr. 2314 im Feuilleton „Jos Freih v. Eötvös", Nr 2553 „Wie man Concipist wird", 1872 Nr 2643 „Aus Eötvös' Leben", Nr 2734 „Briefe von Eötvös" — Fremden Blatt Von Gustav Heine (Wien 4°) 1871 Nr 35—41 u 47 Nachrichten über seinen Tod über seine Bestattung Nekrolog Handschreiben Sr. Majestät an die Witwe u. dgl m — Pester Lloyd (polit Blatt Fol) 1864, Nr 157. „Ueber die von dem Freiherrn v Eötvös zusammengestellte Gallerie der ungarischen Oberlandesrichter" — Constitutionelle Volks-Zeitung (Wien, Fol) 1867, Nr. 16 „Joseph Freiherr von Eötvös" [mit Bildniß im Holzschnitt] — Die Leitha (Wiener polit Blatt) 1867 Nr 9 im Feuilleton — Die D... Literarisches Jahrbuch des ersten ... Beamten Vereins der österreichischen ... Monarchie (Wien, Rosner Lex 8°) ... (1872), S 325 „Joseph Freiherr ... vös Biographisches Fragment" ... von Lilienstern und S 347 ... scher Nachlaß" Franz Pulszky ... eine Broschüre betitelt „Baber ... Eötvös József muvéiből", d i ... ter aus den Werken des Baron Jo... heraus — Wyatt (Capitain W ... garian celebrities (London 187... mans, Green and Co., 8° p 137...

† **Erben**, Karl Jaromir [... S. 60] gest. zu Prag 21. ... ren 20 November 1870

Presse (Wiener polit Blatt) 1870 ... im Local Anzeiger. — Světozor ... illustr Blatt) 1870, Nr. 48. — ... života (Prager Unterhaltungsb... 1870, Heft 3 S 79 — Květy, ... Blüthen (Prager illustr. Blatt) 1870 ... S 384 — Osvěta, d. i die ... (illustr Prager Blatt, 1863 ... Bildniß im Holzschnitt]

† **Erdelyi**, Johann [Bd. IV, ... gest. zu Sárospatak 27. ... 1868.

Zarncke, Literarisches Centralblatt ... Avenarius, 4°) 1868, Nr 8 Sp ... Die Wiener Zeitung 1869 Nr ... det den Tod eines „Joseph Erdel... sich als ungarischer Schriftsteller ein... Namens erfreute", sie verwechselt dab... Johann Erdelyi mit dem Obern... Heveser Comitates Joseph Erdely... Letzterer nicht schriftstellerte.

* **Erggelet**, Alfred Freiherr (... talentvoller Thiermaler, Ca... rie-Officier außer Dienst erf... im Mai 1871 zu Neapel im H... Rom).

Wiener Abendpost 1865 Nr 26, ... ner Zeitung 1865, Nr. 74. — Fe... Blatt. Von Gustav Heine (Wi... 1869, Nr 53 — Neues Wiene... blatt 1869 Nr 56. — Pres... Nr. 148, im Abendblatt in der ... Chronik"

rd, Andreas Dichter und
cher Schriftsteller, geb. zu
n Tirol im Jahre 1790, gest
h und Professor zu München
vember 1846).

(Joseph), wie bei Durach Bd I,

, Joseph [Bd. IV, S. 71;
S. 402]. Nahm am 28. März
Hof Operntheater als Robert
rt der Teufel" Abschied von der
er er seit 1828 angehört hatte.

868, Nr 92 im Feuilleton „Ein
Kunstveteran" — Fremden-Blatt
Nr 88: „Erl's Abschiedsrolle" —
reie Presse 1868, Nr 1286.

ier, Franz [Bd. IV, S. 72].

Tirol und Vorarlberg (Innsbruck)
r. 68 „Kunst Notiz"

est, Rosa von (geb 1834, gest.
in Ungarn Anfangs November
Früher dramatische Künstlerin
. Dann Lehrerin der Schau-
in Pesth.

Roman-Zeitung (Berlin bei
ncke, 4°) VIII. Jahrgang Bd I,

t Franz Anton Violin-Vir-
nd Musikschriftsteller, geb.
rgenthal in Böhmen 3. De-
748, gest. als Concertmeister zu
3. Jänner 1805).

v. Lexikon der Tonkunst von Berns-
Schladebach Bd. I, S 786

nst, Heinrich Wilhelm [Bd. IV,
Bd XIV, S. 441].

re Presse 1865 Nr. 411 im Feuil.
„Pariser Chronik", 1868, Nr. 1202
ne Witwe]. Waldheim's Illu
blätter (Wien 4°) 1865, Nr 46 —
urger Zeitung 1865, Nr 235, im
n — Norddeutsche Zeitung
r 3117 — Bohemia 1865, Nr 244
— Telegraf (Grätzer Journal)
1865 Nr 234 im Feuilleton „Aus Wien"
— Allgemeine Zeitung (Augsburg)
1865 Beilage zwischen Nr 288 u 294 —
Hoffinger Oesterr Ehrenhalle u s w, wie
bei Altschal, III 1865 S 75. — Zwi-
schen Akt (Wiener Theaterblatt, 1871,
Nr 115 „Aus dem Tagebuche eines Musi-
kers. III."

* **Erxleben**, Theodor (gest. im Juli 1868) Brachte die Leinenindustrie in Böhmen in's Leben. Nach mannigfachen, nicht günstigen Geschicken wurde er Professor der Chemie an der Handels-Akademie.

Neue freie Presse 1868, Nr 1404, in der „Kleinen Chronik".

E **Eskeles**, Bernhard Freiherr [Bd. IV, S. 78].

d Elvert, Notizenblatt u s w wie bei Alois
Carl, 1862 S 58, 68 u 73 „Die Berend
(Bernhard) Gabriel Eskeles und Bernhard
Freiherr von Eskeles'sche Stiftung", von
Joseph Franz Wild.

* **Essenwein** A. (Architekt und Fachschriftsteller, geb. zu Karlsruhe). Zeitgenoß. Lebte viele Jahre als Architekt in Wien, wo er die Tochter des Schriftstellers Wilhelm von Chezy heirathete, wurde dann Professor der Baukunst in Gratz und folgte im Jahre 1866 einem Rufe nach Nürnberg als Director des dortigen germanischen Museums.

Inn Zeitung 1863, Nr 230 im Feuilleton:
„Die Kirche in Pfaffenhofen" — Neue
freie Presse 1860, Nr 664 Presse
1866 Nr 33.

* **Esser**, Heinrich (Lieder-Componist, geb zu Mannheim 15. Juli 1818 gest. zu Salzburg 3. Juni 1872). Von 1847 bis 1867 Capellmeister im Wiener Hof Operntheater

Neue freie Presse 1872, Nr 2793, — dieselbe Nr. 2809, im Feuilleton „Zur Erinnerung an Heinrich Esser" von Ed.(uard) H(anslick) — Neues Univ. Lexikon der Tonkunst von Bernsdorff Schladebach, Bd I, S 789 — Heindl (Joh Bapt)

Gallerie [illegible] gr. 8°, S. 129. — Salzburger Zeitung 1872, Nr. 133 im Feuilleton „Eine Reliquie von Dr. Martin Luther". — Deutsche Zeitung (Wiener Ausg.) 1872, Nr. 274 im Feuilleton „Zur Erinnerung an Herzog Ernst" von Ludwig Speidel.

Este, Maximilian Joseph Johann Ambros Karl Erzherzog von Oesterreich [Bd. IV, S. 88, Bd. XI, S. 402].

Schäfer (Jos. Nep.), Maximilian Erzherzog von Oesterreich d'Este. Hoch- und Deutschmeister. Ein Lebensbild. Wien 1865. — *Documents inédits d'histoire contemporaine. Le Maximilien d'Este archiduc d'Autriche.* Paris 1866, Lacroix. — Reichenberger Zeitung 1863, Nr. 126 im Feuilleton. — Wiener Zeitung 1863, Nr. 124, S. 677. — Brünner Zeitung 1863, Nr. 123 u. 126, im Feuilleton. — Grazer Wochenblatt XIII. Jahrg. (1863), Nr. 24 u. 26. — Cenni biografici di S. A. R. Massimiliano Giuseppe d'Austria ecc. Verona 1863, gr. 8°, pp. 31.

Estván, Béla, zweite Hemmung der Peter (geb. zu Wien 12. Juli 1827). Coenobium durch großartige Vertäfelungen, wo durch seine Schicksale, die ihn in die Nähe des unglücklichen Kaisers von Mexiko, des Erzherzogs Ferdinand Max, brachten, gelangte er zu einer traurigen Berühmtheit, die ihn zuletzt vor das Forum des Untersuchungsrichters und dann in den Kerker führten.

Illustrirtes Wiener Extrablatt. Herausgegeben von O. Berg und Singer 1872, Beilage zur Nummer vom 3. April und folgende „Betrugs-Proceß Heinrich Peter" — Neue freie Presse 1872, 7. Apr. u. d. folg., Nr. 2751—2755; sein Proceß 12. April Nr. 2741 „Béla Estván".

Esterházy, die Fürsten [Bd. IV, S. 92, Quellen].

Pester Lloyd (politisches Blatt, Fol.) 1865, Nr. 142, 143 u. 144 im Feuilleton „Das fürstliche Haus Esterházy".

Ueber die fürstlich Esterhazy'sche Gemälde-Gallerie Pester Lloyd 1865, Nr. 283 u. 293, im Feuilleton „Die fürstlich Esterházy'sche Gemälde-Gallerie".

Ueber die Verschönerung des fürstl. Schlosses Forchtenau [illegible] Fürst Esterházy'sche Residenz".

Ueber die Esterházy'schen Impressen [illegible] Wiener patriotische Blätter Nr. 43 „Der Esterházy'sche Jubeltag".

* **Esterházy**, Marianne Gräfin, geborne Gräfin **Weißenwolff** (Stern-Ordensdame), geb. 16. November [illegible] gest. zu Ruhe[illegible] in der Gemeinde Lais bei Meran am 3. Mai 186[illegible], Gemalin des Grafen Valentin Esterházy von der Linie Hallerwiese, seit 3. April 1838, eine große Wohlthäterin und legirte 12.000 fl. für zwei Stiftplätze am Spital in Meran.

Programm des k. k. [illegible] Gymnasiums Meran für das Schuljahr 1865 [illegible] druck 1865. Wagner, 4°.) S. 1[illegible] „Geschichte des Meraner Gymnasiums". Von Schwitzer.

Esterházy, Moriz Graf [illegible] S. 93, Nr. 23] Vom 19. Juli bis 30. October 1866 Landwehr-Infanterie-Regiment Esterházy ohne Vorstellung.

Wanderungs Illustrirte Blätter (Wien) 1865, S. 275. — Debatte (Allgemeine Wiener Blatt) 1865, Nr. 306. — Presse 1865, Nr. 280, im ersten Leitartikel. — Wiener Correspondenz. Wien, das [illegible] Konstitutionelle Zeitung (Wien) 1865, Nr. 97. — [illegible] Országos és nagy világ [illegible] Magyarország és nagy világ [illegible] 1865, Nr. 12.

† **Esterházy** von Galantha, Anton (III.), Fürst [Bd. IV, [illegible] gest. zu Regensburg 21. M[illegible]

Wiener Zeitung 1866, Nr. 1[illegible] Anzeige (Parte-Zettel). — Wan[illegible] Illustrirte Blätter (Wien) 1866, [illegible] Allgemeine Zeitung (Augsb[illegible] Beilage zwischen Nr. 145—146. [illegible] den-Blatt. Von Gust. Heine. [illegible] 1865, Nr. 192 unter den polit[illegible] 1866, Nr. 139, 140 1. Beilage. [illegible] Neue freie Presse 1866, Nr. [illegible]

Hoffinger (Ritter v.), Oesterr. Ehrenhalle u. s. w., wie bei Altschul, IV. 1866, S. 46. — l'Illustration (Paris, kl. Fol.) 1866, Nr. 1215, p. 357.

* **Etienne**, Henri (eigentlich Heinrich Ettinger, französischer General, geb. zu Hetzendorf im Jahre 1799, gest. ebenda 13. August 1865). Begann als Tambour seine Laufbahn, in der er es in der französischen Armee bis zum General brachte. Im Jahre 1860 kehrte er nach seinem Geburtsorte Hetzendorf zurück, wo er, 66 Jahre alt, starb.

Der Kamerad (Wiener Soldatenblatt, 4°.) 1865, Nr. 66. — Fremden-Blatt 1865, Nr. 225. — Presse 1865, Nr. 225.

* **Ettinger**, Joseph (evangelischer Theolog und Schriftsteller, geb. zu Hermannstadt 10. December 1786, gest. ebenda 11. November 1841).

Trausch (Jos.), Schriftsteller-Lexikon u. s. w., wie bei Draudt, 1. Lfg. S. 278.

E **Ettingshausen**, Andreas Freiherr von [Bd. IV, S. 109]. Erhielt mit Allerh. Entschließung vom 8. Mai 1866 Titel und Charakter eines Hofrathes, mit Allerh. Entschließung vom 1. October d. J. den Orden der eisernen Krone 2. Classe, welchem zu Folge im Februar 1867 seine Erhebung in den Freiherrnstand statthatte.

Waldheim's Illustrirte Blätter (Wien) 1862, Nummer vom 16. October.

* **Etzel**, Karl von (Director der österreichischen Südbahn, geb. zu Heilbronn im Jahre 1812, gest. zu Wien 2. Mai 1865). Im Eisenbahnbaue eine Autorität. In den letzten Jahren in Wien thätig).

Ueber Land und Meer (Stuttgart, Hallberger, kl. Fol.) 14. Bd. (1865), S. 549: „Karl von Etzel" [mit Bildniß im Holzschnitt von E. Sues]. — Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber) 1858, Nr. 769 vom 27. März, S. 199: „Karl von Etzel" [mit Bildniß im Holzschnitt]. — Wiener Zeitung 1865, Nr. 107, S. 522: „Karl von Etzel".

* **Exinger**, Ferdinand (Wiener Bürger, zoologischer Sammler und Forscher, geb. zu Wien im Jahre 1791, gest. ebenda Anfangs März 1868).

Presse 1868, Nr. 65. — Neue freie Presse 1868, Nr. 1264.

E **Exner**, Franz [Bd. IV, S. 115].

Presse 1867, Nr. 259, im Local-Anzeiger im Aufsatze: „Wissenschaft ist Macht".

E **Exter**, Friedrich von [Bd. IV, S. 116; Bd. XI, S. 402], gest. zu Wien 27. Juni 1860.

Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber, kl. Fol.) 1861, Nr. 922, im Artikel: „Kaiser Karl V. im Kloster zu St. Just" [Exter's letzte Arbeit].

* **Eyssert**, Adalbert (Bürgermeister der Stadt Rumburg in Böhmen, geb. zu Rumburg 29. December 1807, gest. ebenda 27. Mai 1868). Ein Humanist, der sich um seine Vaterstadt in mannigfacher Weise verdient gemacht hat.

Böhmisch-Leipaer Anzeiger (Localblatt, 4°.) 1868, Nr. 23, S. 76.

Ende des vierundzwanzigsten Bandes.

Alphabetisches Namen-Register.

Die mit einem * bezeichneten Biographien kommen bisher noch in keinem vollendeten deutschen Sammelwerke (Encyklopädie, Conversations-Lexikon u. dgl.) vor und erscheinen zum ersten Male in diesem biographischen Lexikon, in welchem übrigens alle Artikel nach Originalquellen, die bisherigen Mittheilungen über die einzelnen Personen entweder berichtigend oder ergänzend, ganz neu gearbeitet sind; m. B. = mit Berichtigung oder doch mit Angabe der divergirenden Daten; m. G. = mit genealog. Daten; m. M. = mit Beschreibung des Grabmonumentes; m. P. = mit Angabe der Porträte; m. W. = mit Beschreibung des Wappens; die Abkürzung Qu. bedeutet Quellen, worunter der mit kleinerer Schrift gedruckte, jeder Biographie beigefügte Anhang verstanden ist.

	Seite
*Petsch Ritter von Löwengreif, Joseph . . . . . (Qu.)	129
*Poetsch, Ignaz Sigismund . .	126
*Prantner, Ferdinand	129
*Praftorfer, Julius	—
*Prokop, auch Prokopp, Franz, m. P. . . . . (Qu. Nr. 1)	4
*— — Franz . . . (Qu. Nr. 2)	—
*— — Joseph . . . (Qu. Nr. 3)	5
— — Joseph . . . (Qu. Nr. 4)	—
— — Joseph . . . (Qu. Nr. 5)	—
— — Philipp Jacob, m. B. . .	1
— — Wenzel . . . (Qu. Nr. 6)	5
*Prokopek, Robert Friedrich . .	—
*Prokopowicz, Joseph . (Qu.)	7
*— Max	6
Prokopy, Philipp	7
*Prokosch, Anton Ritter . . .	—
Prokov	8
Prokſch, Joseph, Musicus, m. B. u. M.	—
*— Joseph, Maler . . . (Qu.)	10
Promberger, Johann	—
Prónay von Tót-Próna und zu Blathnitza, die Freiherren, Genealogie, m. W. u. Stammtafel . . . . . (Qu.)	11
*— — — Albert Freih. (Qu. Nr. 1)	12
*— — — Alexander Freih., m. P.	11
— — — Gabriel I. Freiherr . .	13
*— — — Gabriel II. Freih., m. P.	14
— — — Ladisl. Frh. (Qu. Nr. 2)	12
*— — — Paul . . (Qu. Nr. 3)	—
— — — Sigm. Freih. (Qu. Nr. 4)	13

	Seite
*Prosch, Peter	17
— Wenzel Ignaz . . . (Qu.)	18
Proschko, Franz Isidor, m. P. .	—
Prosser, Johann	22
Prousek	—
Provera, Marquis de	22
Provin, Gottfried	23
*— Jobst . . . . . (Qu.)	24
*Prüfer, Karl	—
*Prugger, Leopold	25
Prugglach, Karl Freiherr von .	—
Pruner, Elias . . (Qu. Nr. 1)	27
*— Johann Adam	26
— Johann Georg . (Qu. Nr. 2)	27
*Prutek, Georg, m. P.	—
*Przepiczky Freiherr v. Richenburg, Johann Wenzel . . .	30
Przestawlk	31
*Przibram, Aaron Beer (i. Texte)	—
— Salomon	—
Przichonsky	32
Przichowsky von Przichowitz, Anton, m. W.	—
*Przikril, Karl	33
*Przybylski, Hyacinth Aegid .	—
*Przyłęcki, Stanislaus . . .	35
Psenner, Anton	36
*Pstroß, Alois . . (Qu. Nr. 5)	40
*— Eduard . . . . (Qu. Nr. 2)	—
*— Franz von, m. W. (Qu. Nr. 4)	—
*— Franz X. Thaddäus (Qu. Nr. 3)	—
* — Franz Wenzel, m. P.	37
*— Joseph . . . . (Qu. Nr. 1)	40
*— Thomas . . . . (Qu. Nr. 6)	—

	Seite
* Ptáček, Andreas . (Qu. Nr. 2)	41
*— Franz	—
*— Hynek . . . . . (Qu. Nr. 2)	—
*— Jacob . . . . . " " "	—
*— Matthäus . . . . " " "	—
*— von Pirkstein . (Qu. Nr. 1)	—
* Ptak, Johann	—
Pubička oder Pubitschka, Franz	—
* Puchberg, Joseph Mathias . .	43
Puchberger	—
Pucher, Andreas	44
*— Johann . . . . . (Qu.)	45
Pucherna, Anton	—
Puchmayr, Anton Jaroslav, m. P.	46
Puchner, die Freiherren, m. W. u. Stammtafel . . . . (Qu.)	52
— Anton Freiherr, m. P. . . .	49
*— Hannibal	53
*— Theodor . . . . . (Qu.)	52
Pucho, Stephan von	54
Pučić, Orsato	—
Puechberg, Mathias	—
* Püchler, Benedict Freiherr . .	—
— Johann Christoph Freih. (Qu.)	55
— Karl Joseph Freiherr . (Qu.)	—
Puell, Philipp Neri	—
* Puellacher, Georg . . (Qu.)	58
— Joseph Anton	56
— Leopold	57
— Ruppredht . . . . . (Qu.)	58
* Püner, Clemens	—
Püttlingen	—
* Püttner, J. C. B.	—
Puff, Ferdinand . . (Qu. Nr. 1)	66
— Mathias . . . (Qu. Nr. 2)	—
*— Rudolph Gustav	63
* Puffer, Anton von	66
*— Joseph Freiherr, m. W. (Qu.)	—
*— Rosa Crescentia Freiin (Qu.)	67
Pugnetti, Rudolph Freiherr . .	—
Puhar, Iván	—
* Pukšetz von Murski, Hermann	—
* Puky, Nikolaus von	68
* Pulciani von Glücksberg, Alphons	—
* Pulich, Georg	70
Pulszky von Cselfalva, Ferdinand Freiherr	—
— Edler von Lebócz und Cselfalva, Franz, m. P. . . .	71
*— Therese	77
* Pulz, Ludwig Freiherr, m. W. .	78
* Pummerer, Anton Georg . .	80
Pund, Franz	81
Punto, Johann Wenzel, m. B. u. P.	81
Purgstall, die Grafen von, m. W. (Qu.)	84
— Adam von . . . (Qu. Nr. 1)	85
— Albert Graf	83
— Anton von . . . (Qu. Nr. 3)	85
— Christoph von . (Qu. Nr. 4)	86
— Erasmus von . . (Qu. Nr. 5)	—
— Ferdinand Wilhelm (Qu. Nr. 6)	—
— Gallus von . . (Qu. Nr. 7)	—
— Georg Sigmund . (Qu. Nr. 8)	—
— Heinrich von . . (Qu. Nr. 9)	—
— Heinrich von . . (Qu. Nr. 10)	87
— Joachim von . . (Qu. Nr. 11)	—
— Johann Adam von (Qu. Nr. 12)	—
— Johann Ernst von (Qu. Nr. 13)	—
— Johann Georg von (Qu. Nr. 14)	—
— Johann Georg Freiherr von (Qu. Nr. 15)	—
— Johann Wenzel Graf, m. P. .	89
— Karl Weikard . . (Qu. Nr. 17)	87
— Michael Joseph v. (Qu. Nr. 18)	—
— Moriz von . . . (Qu. Nr. 19)	88
— Peter von . . . (Qu. Nr. 20)	—
— Regina Gräfin v. (Qu. Nr. 21)	—
— Sigmund Friedr. v. (Qu. Nr. 22)	—
— Volkmar von . . (Qu. Nr. 23)	—
— Wenzel Johann Gottfried Graf von, m. M.	90
— Wenzel Gottfried Raphael Graf (im Texte)	92
— Wenzel Karl Graf (Qu. Nr. 26)	88
* Purkhardt, Norbert	93
Purkinje	94
* Purkyně, Emanuel	—
— Johann Evangelist Ritter von, m. B., M., P. u. W.	—
— Joseph Heinrich	102
*— Karl	103
* Purschka, Norbert	—
* Purtscher, Adolph	104
*— Freiherr von Eschenburg, Franz Xaver . . . (im Texte)	—
Pusch	106
*— Gottfried . . . . . (Qu.)	—
— Sigmund	105
Pussieger, Mathias	106
* Pusterhoffer, Philipp . . .	107
* Pustowojtoff, Fräulein . . .	—
* Pußtay, Alexander	—
* Putanowicz, Joseph Alois . .	108
* Puteani, die Freiherren (Qu.)	110
*— Ehrhard . . . . . (Qu.)	—
*— Joseph Freiherr . . . (Qu.)	—

	Seite
*Puteani, Karl Freiherr	109
*Putnik von Simánd, Joseph	111
— Royses (Qu.)	—
*Putterlick, Alois	—
Puttet, Karl	112
*Puttinati, Alexander	—
— Franz	—
*Putzer Edle v. Reibegg, m. W. (Qu.)	113
*— — Johann	112
*Putzer, Bartlmä (Qu.)	114
*Putzlacher, Georg Edler von	—
*— Thomas Anton (Qu.)	115
Pychowsky, Johann	—
Pyrker von Felsö-Ör, Johann Ladislaus, m. B., M. u. P.	—
Quadal, Martin Ferdinand, m. B. u. P.	130
*Quadrat, Bernhard	131
*Quadri, Anton	132
— Dominik (Qu.)	—
Quadrio, Franz Xaver	—
Quaglio, die Familie (Qu.)	133
*— Anton (Qu. Nr. 2)	134
— Giulio (Qu. Nr. 1)	—
— Johann Maria	133
*— Julius (Qu. Nr. 3)	134
— Lorenz (im Texte)	133
Quaisser, Joseph	134
Qualia	135
*Quandt, Daniel Gottlieb	—
Quarin, Joseph Freih. v., m. B., P. u. W.	136
*Quast, Johann Zacharias, m. P.	139
Quaternik	140
*Quelle, Eginhard	—
*Querck, Ignaz	—
*Querena, Lactanz	141
*— Luigi (im Texte)	142
*Querenghi, Jacob	143
Querfurt, Auguft	144
*Querini-Stampalia, Maria	146
Quermark	—
*Quesar, Eduard Julius Freiherr, m. W.	—
Questenberg, die Grafen (Qu.)	148
— Caspar (Qu. Nr. 1)	—
— Gerhard Freiherr (Qu. Nr. 2)	149
— Hermann Graf (Qu. Nr. 3)	150
— Johann Adam Graf	147
— Maria Antonia Gräfin (i. Texte)	148
— Maria Charlotte (Qu. Nr. 4)	151
*Quietensky, Ferdinand	—
Quirinus a S. Augustino	—
Quittschreiber, Christian	151
Quosdanovich, Karl Paul von	—
— Peter Vitus von, m. B.	153
Quotta, Gerhard Wilhelm, m. B.	154
Raab, Anton Ritter von (Qu.)	157
— Eduard von	155
*— Eduard von (Qu. Nr. 1)	160
— Eleonore (Qu.)	157
— Franz	155
— Franz de Paula	—
*— Franz (Qu. Nr. 2)	160
— Franz Anton Ritter von, m. B.	155
— Franz Joseph Ritter (Qu.)	157
*— Georg	—
— Ignaz	158
— Ignaz Joseph	—
— Johanna (Qu.)	157
— Joseph Ritter von (Qu.)	—
*— J. L. (Qu. Nr. 4)	160
*— Otto (Qu. Nr. 3)	—
Raabe, Joseph Ludwig	—
*Ráb, Wenzel	161
*Rabanser, Alois Blasius	—
*Rabatinsky, Marie, m. P.	162
*Rabboni, Joseph, m. P.	—
Rabel	163
*Rabel, auch Rabl, Adam (Qu. Nr. 2)	—
*— Franz (Qu. Nr. 1)	—
Raber, Johann Georg	—
Rabusky, Jacob	164
Racagni, Joseph Maria	—
*Rachetti, Alexander (Qu.)	165
*— Peter	—
*Račky, Franz	166
*Rácz, Paul (Qu. Nr. 1)	168
*— Samuel	167
*— Sándor (Qu. Nr. 2)	168
*Raczek, die Künstlerfamilie	—
*Radakovics, Joseph, m. B. u. P.	169
*Ráday, die Grafen, mit Stammtafel (Qu.)	173
— Esther (Qu. Nr. 1)	—
*— Gideon I. Graf	171
*— Gideon IV. Graf, m. P. (Qu. Nr. 2)	173
— Ladislaus Graf (Qu. Nr. 3)	174
— Ladislaus Graf (Qu. Nr. 4)	—
*— Paul von (Qu. Nr. 5)	—
*Radda, Adalbert	175
*— Ritter von Boskowstein, Joseph, m. W.	176
Radecky	177

Seite

*Radetzky, die Familie, m. W. u. Stammtafel . . . . (Qu.) 193
*— Johann Georg Freih. (Qu. Nr. 1) 194
— Joseph Graf m. B., M. u. P. . 177
*— Peter Eusebius II. Gf. (Qu. Nr. 2) 194
*— Wenzel von . . (Qu. Nr. 3)
*— Wenzel Ignaz Graf (Qu. Nr. 4) 195
*— Wenzel Leopold Gf. (Qu. Nr. 5)
*Radi, Lorenz 196
*Radich, Achatius . (Qu. Nr. 1) 198
*— Marco . . . (Qu. Nr. 2) —
*Radicht, Julius 197
Radics, Anton 198
*Radislovitsch, Elisabeth . . 199
Raditsch . . . . . .
Raditschnigg von Lerchenfeld, Joseph, m. B. . . . . —
*Radivojević, Julie, m. B. . 200
*Radivojevich, Peter Freiherr, m. W. 201
*Radl, Anton m. B. 202
*Radnitzky, Karl 205
*Radnotfay, Samuel von, m. P. 207
*Radó de Szent Mártony, Gedeon . . . . . —
*Rados, Eugen . . . (im Texte) 209
*— Luigi 208
*Radvański, Andreas 209
*— Felix 210
*Radziewoński, Johann . . . 211
*Rähmel, Achaz Gottlieb . . . 212
Rafael, Franz . . . . . —
— Ignaz Wenzel, siehe: Raffael. Karl Franz . . . . . .
Raffael, Ignaz Wenzel 215
Raffalt, Ignaz 216
*— Johann Gualbert 220
*Raffay, Emerich Karl (Qu. Nr. 1) 222
*— Leopold Ritter von 221
*— Stephan . . . . (Qu. Nr. 2) 223
*Raffeiner, Stephan . . . .
Raffelsperger, Franz 225
*Raffl, Franz 227
*— Ignaz 228
*Raffler, Ignaz 227
Raglovich, Clemens von, m. P. . —
Rahl, Karl, m. B. u. P. . . . 230
— Karl Heinrich, m. B. u. P. . . 244
*Raic, Joseph, m. B. 249
Raichan 252
*Raimann, Johann Ant. (Qu. Nr. 1) 254
Raimann, Johann Nepomuk Ritter von, m. P. 252
*— der Mechaniker . (Qu. Nr. 2) 254

Raimund, Ferdinand, m. B., M. u. P. . . . . 25[illegible]
Rainalter, Anton . . . . . 2[illegible]
Rainer, Erzherzog . . . . . 28[illegible]
— Bonaventura . . (Qu. Nr. 1) 285
*— Georg . . . . (Qu. Nr. 2) 286
— Johann . . . . (Qu. Nr. 3)
*— von und zu Lindenbühel Johann Baptist . . . . (Qu.) 281
*— — Karl Mathias Barnabas . 279
*— Ludwig 281
— Paul 285
— Rudolph . . . . . —
— Maler . . . . (Qu. Nr. 4) 286
— siehe auch: Reiner.
Rainis, Joseph 286
Rainold, Karl Eduard 287
*Rainoldi, Paul . . . . . —
*— Angioletta . . . . (im Texte) 288
Rainprechter, Johann Nepomuk —
*Raiser, Johann Nepomuk von . 289
Raiska, Anna 290
Raisky, Timotheus . . . . . —
Raitsch, Johann . . . . . —
*Rajacsich Freiherr v. Brinski Joseph, m. P. u. W. . . . .
Rajchan 295
*Rajner, Paul . . . . . —
Rájnis, Joseph 296
*Rajska, Anna 298
*Rakić, Vincenz 299
*Rakosy, Alexander (Qu. Nr. 1) 3[illegible]
*— Eugen 300
*— Ladislaus . . . (Qu. Nr. 2) 301
*Rakovac, Dragutin . . . . . —
Rakovszky von Nagy Rakow, Martin Freiherr, m. W. . . . 302
Rakowsky 304
*Ramazotti, Angelo . . . . —
*Ramberg, Arthur von . . . . 3[illegible]
— Georg Heinrich Freiherr, m. W. 307
*Ramhofsky von Ramhofen Johann Heinrich, m. W. . . . 310
*Rammelmayer, Adam . . 311
Rammershoffer 312
Ramming v. Riedkirchen Wilhelm Freiherr, m. P. u. W. . —
Ramofer, Peter . . . . . 3[illegible]
*Ramozy, Valerian 317
*Randa, Anton 319
*— Wilhelm . . . . . (Qu.) 320
*Randegger, Mayer R. . . . 321
*Randhartinger Benedict, m. B. 322
*Ranftl, Anton . . . . (Qu.) 333

	Seite
* Ranftl, Gustav . .	(im Texte) 331
— Mathias Johann	328
* Ranger, Johann	333
* Rangger, Joseph	334
* Ranghera, Heinrich .	(im Texte) 335
— Joseph	—
Rank G. J.	336
— Joseph	—
*— Joseph . . . . (Qu. Nr. 1)	345
* — Karl . . . . (Qu Nr 2)	346
Ranlom, Josephine von	
* Ranolder, Johann, m. P. . .	—
* Ranſonnet-Villez, Eugen Freiherr	349
— Hubert Freiherr (im Texte)	350
— — Karl Freiherr, m. W. . .	—
* Ranzoni, Emerich	351
* Ranzoni, Gustav	353
*— Johann . . . (Qu. Nr. 2)	—
*— Joseph . . . . (Qu. Nr. 1)	—
* Rapaport, Jacob	355
Raphael, Ignaz Wenzel	356
Rapoport, Salomon L, m. B. u P.	—
— siehe auch Rapp'sport.	
* Rapp Joseph	361
— Ladislaus . . . (Qu. Nr 2)	364
Ludwig . . . . (Qu. Nr 1)	
Natur . . . . (Qu Nr 3)	—
* Rappaport Moriz	365
* Rappersdorfer, Michael . .	368
Rappoldi Eduard	369
* Raschdorff, Bernhard	—
*— Martin . . . . . (Qu.)	370
Przichowsky, die Herren und Grafen . . . . . (Qu.)	—
Przikril, Karl	33
Pfroß, Alois . . . . (Qu 5)	40
— Eduard . . . . . (Qu 2)	—
— Franz Wenzel	37
- Franz Ritter von . (Qu 4)	4?
— Franz Xaver . . . (Qu 3)	
— Thomas . . . . . (Qu 6)	-
Ptáček, Franz	41
von Pirkstein . . (Qu 1)	-
- die Glockengießer . (Qu. 2)	—
Ptak Johann	
Puhreka (Puhitschka), Franz .	
Pucherna, Anton	45
Puchmayr, Anton Jarosl . . .	46
Püner, Clemens Pl	58
Pittner, J C P	58
Punto, Johann	81
Purgstall, Freiherren und Grafen (Qu.)	84
Purkyně, Emanuel	94
— Johann Ev. Ritter von . . .	-
— Joseph Heinrich	102
— Karl	103
Puteani, Karl Freiherr	109

Namen-Register nach den Geburtsländern

und den Ländern der Wirksamkeit.

Banat und Serbische Wojwodschaft.

	Seite
Patnik von Simánd, Joseph .	111
— Moyses . . . . . (Qu.)	—
Radivojević, Julie	200
Raić, Johann	249
Rajacsich Freiherr von Brinski, Joseph	290

Böhmen.

	Seite
Poetsch, Ignaz Sigmund . .	126
Prokop, Franz . . . (Qu 1)	4
- Joseph A . . . . (Qu 3)	5
Joseph . . . . (Qu 4)	—
- Philipp Jacob	1
Prokopek, Robert Friedrich .	5
Prokosch, Anton Ritter von . .	7
Prosch, Joseph	8
Prosch, Wenzel Ignaz . . (Qu.)	18
Proschko, Franz Isidor	—
Provin, Gottfried	23
Przepiczky Freiherr von Richenburg, Johann Wenzel . . .	27
Przestawlk, Ritter von	31
Przichonsky, Franz	32

Seite

Putzlacher, Gustav Edler v. . . 114
— Thomas Anton . . . (Qu.) 115
Pychowsky, Johann . . . . . —
Quadrat, Bernhard 131
Questenberg, Caspar v. (Qu. 1) 148
— Gerhard Freiherr von (Qu. 2) 149
— Johann Adam Graf 147
— Maria Charlotte Antonia Josepha Gräfin . . . (Qu. 4) 151
Quietensky, Ferdinand 151
Raab, Ignaz Joseph 158
Raab, J. L. . . . . (Qu. 4) 160
Ráb, Wenzel 161
Rabusky, Jacob 164
Radetzky, Johann Georg Freiherr (Qu. 1) 194
— Joseph Graf 177
— Peter Eusеb Graf . (Qu. 2) 194
— Wenzel von . . . (Qu. 3) —
— Wenzel Ignaz Graf (Qu. 4) 195
— Wenzel Leopold Graf (Qu. 5) —
Rafael, Karl Franz 213
Raffael, Ignaz Wenzel 215
Rainold, Karl Eduard 287
Raisky, Timotheus 290
Rajská, Anna 298
Ramhofsky von Ramhofen, Johann Heinrich 310
Ramming von Riedkirchen, Wilhelm Freiherr 312
Randa, Anton 319
— Wilhelm . . . . . (Qu.) 320
Rangheri, Heinrich . (im Texte) 335
— Joseph . . . . . —
Rank, Joseph 336
— Joseph . . . . . (Qu. 1) 345
— Karl . . . . . (Qu. 2) 346
Rapoport, Salomon L. 356

Croatien.

Purgstall, Ferdinand Wilhelm (Qu. 6) 86
Quosdanovich, Peter Vitus von 153
Rački, Franz 166
Raffay, Emerich Karl . (Qu. 1) 222
— Stephan . . . . . (Qu. 2) 223
Rakovic, Dragutin (Karl) . . . 301
Ranger, Johann 333

Dalmatien.

Pulich, Georg 70
Radich, Marco . . . (Qu. 2) 198

Galizien.

Seite

Przyłęcki, Stanislaus 35
Raabe, Joseph Ludwig 160
Rapaport, Jacob 353
Rapoport, Salomon L. 356
Rappaport, Moriz 365

Kärnthen.

Provin, Jobst . . . . . (Qu.) 24
Raditschnigg von Lerchenfeld, Joseph 199
Rainer, Johann Baptist . (Qu.) 281
— von und zu Lindenbühel, Karl Mathias Barnabas . . 281

Krain.

Pucher, Johann . . . . (Qu.) 45
Purgstall, die Freiherren u. Grafen (Qu.) 84
— Anton Graf . . . (Qu. 3) 85
— Gallus von . . . (Qu. 7) 86
— Johann Adam . . (Qu. 12) 87
— Johann Georg Freih. (Qu. 15) —
— Moriz von . . . . (Qu. 19) 88
Quaglio, Giulio . . . (Qu. 1) 134

Krakau.

Prokopowicz, Max 6
Przybylski, Hyacinth Aegid . . 33
Putanowicz, Joseph Alois . . 108
Radwański, Andreas 209
— Felix 210
Radziewoński, Johann . . . 211

Küstenland, Istrien und Triest.

Prokop, Joseph . . . (Qu. 5) 5
Purkyně, Joseph Heinrich . . . 102
Radich, Marco . . . (Qu. 2) 198
Randegger, Mayer R. 321

Lombardie.

Provera, Marquis de . . . 22
Puttinati, Alexander 112
— Franz . . . . . —
Quadrio, Franz Xaver 132
Rabboni, Joseph 162
Racagni, Joseph Maria 164
Racchetti, Alexander . . (Qu.) 165
— Peter . . . . . —
Radetzky, Joseph Graf 177
Rados, Eugen . . . . (im Texte) 209

Seite

Rados, Luigi 208
Rainoldi, Angiolina . (im Texte) 288
— Paul 287
Ramazotti, Angelo 304

Mähren.

Pugnetti, Rudolph Freiherr . . 67
Pulz, Ludwig Freiherr 78
Putterlick, Alois 111
Quadal, Martin Ferdinand . . 130
Quadrat, Bernhard 131
Quaglio, Anton . . . (Qu. 2) 134
Questenberg, Hermann Freiherr (Qu. 3) 150
Quietensky, Ferdinand . . . 151
Raab, Franz de Paula 155
— Franz Joseph 158
Radda, Adalbert 175
— von Boskowstein, Joseph 176
Raffay, Leopold Ritter von . 221
Rainer . . . . . (Qu. 4) 286

Militärgrenze.

Pukfetz von Murski, Hermann . 67
Quosdanovich, Karl Paul von . 151
Radivojevich, Paul Freiherr von 201
Rakić, Vincenz 299

Oesterreich ob der Enns.

Poetsch, Ignaz Sigmund . . . 126
Proschko, Adalbert . . . (Qu.) 22
— Franz Isidor 18
Pruner, Johann Adam 26
Pummerer, Anton Georg . . . 80
Purschka, Norbert 103
Raab, Ignaz 158
Rappersdorfer, Michael . . . 368

Oesterreich unter der Enns.

Prokop, Franz . . . (Qu. 2) 4
Prokſch, Joseph . . . . (Qu.) 10
Promberger, Johann . . . . —
Proſchko, Franz Isidor 18
Provin, Gottfried 23
Prüfer, Karl 24
Puchberg, Joseph Mathias von . 43
Puchberger, Martin . . . . . —
Püchler, Benedict Freiherr von . 54
Püttner, J. C. B. 58
Puffer, Anton von 66
— Joseph Freiherr . . . (Qu.) —
Pulszky, Thereſe von 77

Seite

Purgſtall, Gallus von (Qu. 7) 86
— Johann Georg von . (Qu. 14) 87
Purkhardt, Norbert 93
Purtſcher, Adolph 104
Putterlick, Alois 111
Quaglio, Dominik . . (im Texte) 133
— Johann Maria . . . . . —
— Julius . . . . . (Qu. 3) 134
Queſtenberg, Gerhard Freih. v. (Qu. 2) 149
Quittſchreiber, Chriſtian . . . 151
Raab, Eduard von . . (Qu. 1) 160
— Franz de Paula 155
— Georg 157
— Ignaz 158
Rabatinsky, Marie 162
Rabel 163
— Adam . . . . . (Qu. 2) —
— Franz . . . . . (Qu. 1) —
Raber, Johann Georg . . . . —
Radda v. Boskowſtein, Joſeph 176
Radichi 197
Radislowitſch, Eliſabeth . . . 199
Radl, Anton 202
Radnitzky, Karl 205
Rähmel, Achaz Gottlieb 212
Raffael, Ignaz Wenzel 215
Raffalt, Ignaz 216
— Johann Gualbert 220
Raffelsperger, Franz 225
Rahl, Karl 230
— Karl Heinrich 244
Raimann . . . . . (Qu. 2) 254
— Johann Anton . . (Qu. 1) —
— Johann Nepomuk Ritter von . 252
Raimund, Ferdinand 254
Rainer, Johann . . . (Qu. 3) 286
— Rudolph 285
Rainoldi, Angiolina . (im Texte) 288
— Paul 287
Ramberg, Arthur von 305
— Georg Heinrich Freiherr von . 307
Rammelmayer, Adam 311
Randhartinger, Benedict . . 322
Ranftl, Mathias Johann . . . 328
Rank, Joſeph 336
Ranſonnet-Villez, Eugen Freih. 349
— — Karl Freiherr 350
Ranzoni, Emerich 351
— Guſtav 353
— Johann . . . . . (Qu. 2) —
— Joſeph . . . . . (Qu. 1) 353
Rapp, Ladislaus . . . (Qu. 2) 364
Rappoldi, Eduard 369

Namen-Register nach Ständen

und anderen bezeichnenden Kategorien.

Adel.

Seite

Prokosch, Anton Ritter von . . 7
Prónay von Tót-Próna und zu Blathnitza, die Freiherren (Qu.) 11
— Albert Freiherr . . (Qu. 1) 12
— Alexander Freiherr 11
— Gabriel I. Freiherr 13
— Gabriel II. Freiherr 14
— Ladislaus Freiherr . (Qu. 2) 12
— Sigmund Freiherr . (Qu. 4) 13
Provera, Marquis de 22
Prugglach, Karl Freiherr von . 25
Prutek, Georg 27
Przepiczky Freiherr v. Richenburg, Johann Wenzel . . . —
Przichowsky, die Herren und Grafen . . . . . (Qu.) 32
Pštroß, Franz Ritter von (Qu. 4) 40
Ptáček von Pirkstein (Qu. 1) 41
Puchberg, Joseph Mathias von . 43
Puchner, die Freiherren . (Qu.) 52
— Anton Freiherr von 49
— Hannibal Freiherr von . . . 53
Püchler, Benedict Freiherr . . . 54
Puellacher, von . . . . (Qu.) 58
Puffer, Anton von 66
— Joseph Freiherr . . . (Qu.) —
Pugnetti, Rudolph Freiherr . . 67
Pukszetz von Murski, Hermann . 67
Puky, Nikolaus von 68
Pulciani von Glücksberg, Alphons 68
Pulszky v. Cselfalva, Ferdinand Freiherr 70
— von Lebócz und Cselfalva, Franz Aurel 71
Pulz, Ludwig Freiherr 78
Purgstall, die Grafen und Freiherren . . . . . (Qu.) 84
Purkyně, Johann Evangelist Ritter von 94
Purtscher Freiherr von Eschenburg, Franz . . (im Texte) 104
Puteani, die Freiherren . (Qu.) 110
Putnik von Simánd, Joseph . 111

Seite

Putzlacher, Gustav Edler von . . 114
Putzer von Reibegg, Johann . 112
Pyrker von Felsö-Ör, Johann Ladislaus 115
Quosdanovich, Karl Paul von . 151
— Peter Vitus von 153
Raab, Eduard von . . (Qu. 1) 160
Rádayi, die Grafen . . . (Qu.) 173
Radda v. Boskowstein, Joseph 176
Radetzky, die Grafen und Freiherren . . . . (Qu.) 193 u. 194
Radich, Achaz . . . . (Qu. 1) 198
Radics, Anton . . . . . —
Raditschnigg v. Lerchenfeld, Joseph 199
Radivojevich, Paul Freiherr von 201
Radnótfai, Samuel von . . . 207
Radó de Szent-Mártony, Gedeon 207
Raffay, Emerich Karl . (Qu. 1) 222
— Leopold Ritter von 221
Raglovich, Clemens von . . . 228
Raimann, Johann Nep. Ritter v. 252
Rainer von u. zu Lindenbühel, Karl Mathias Barnabas . . 281
Raiser, Johann Nepomuk von . . 289
Rajacsich Freiherr von Brinski, Joseph 290
Rajner, Paul von 295
Rakowszky de Nagy-Rakow, Martin Freiherr 302
Ramberg, Arthur von 305
— Georg Heinrich Freiherr von . 307
Ramhofsky v. Ramhofen, Johann Heinrich 310
Ramming v. Riedkirchen, Wilhelm (Vater) . . . (im Texte) 312
— — Wilhelm Freiherr . . . . —
Ransonnet-Villez, Eugen Freih. 349
— Karl Freiherr 350

Aerzte.

Poetsch, Ignaz Sigmund . . . 126
Purkyně, Johann Evangelist Ritter von 94

Seite

[illegible], Paul . . . . . (Qu 1) 168
— Samuel 167
— Sandor . . . . . (Qu 2) 168
[illegible]dakovics, Joseph 169
[illegible]day die Grafen . . . (Qu) 173
— Ester . . . . . (Qu 1) —
— Gedeon I Graf 171
— Gedeon IV. . . . (Qu 2) 173
— Ladislaus . . . . (Qu 3) 174
— Ladislaus . . . . (Qu 4) —
— Paul von . . . . (Qu 5) —
[illegible]adich, Achaz . . . . (Qu. 1) 198
[illegible]adics, Anton 198
[illegible]adnotfai, Samuel von . . . 207
[illegible]adó de Szent-Mártony, Gedeon 207
[illegible]ahmel, Achaz Gottlieb 212
[illegible]offelsperger, Franz 225
[illegible]azner Paul von 295
[illegible]ajnis Joseph 296
[illegible]akoff, Ladislaus . . (Qu 2) 301
[illegible]ákoffy, Alexander . . (Qu 1) —
— Eugen 300
[illegible]akovszky de Nagy Rakow . Martin Freiherr 302
[illegible]akowsky . . . . . (Qu) 304
[illegible]amozy, Valerian 317
[illegible]anolder, Johann 346

Venedig

[illegible]adri, Anton 132
— Dominik . . . . . (Qu) —
[illegible]acchetti, Alexander . . (Qu) 165
[illegible]adi, Lorenz 196
[illegible]amazotti, Angelo 304

Vorderösterreich.

[illegible]aiser Johann Nep von . . . 289
[illegible]andegger, Mayer R 321

Nicht in Oesterreich geboren.

Prafer, Karl (Sachsen) 24
Prugglach, Karl Freih v (Basel) 25
Pammerer, Anton Georg . . . 80
Purkyně, Emanuel (Breslau) . 94
— Karl (Breslau) 103
Pafsieger, Mathias 106
Quittschreiber, Christian . . . 151
Räymel Achaz Gottlieb 212
Raglovich Clemens v. (Bayern) 228
Rahl, Karl Heinrich 244
Rainold, Karl Eduard (Preuß Schlesien) 287
Rainprechter, Johann Nepomuk (Bayern) 288
Ramming von Riedkirchen, Wilhelm Freiherr . (im Texte) 312
Rapaport, Jacob 355

Oesterreicher, die im Auslande denkwürdig geworden.

Prokopek, Robert Friedrich (Nordamerika) 5
Punto, Johann 81
Purkyně, Johann Ev Ritter von 94
Pychowsky, Johann 115
Quadal, Martin Ferdinand . . 130
Raabe, Joseph Ludwig 160
Raber, Johann Georg 163
Radl, Anton 202
Rafferner, Stephan (Nordamerika) 223
Raffl, Ignaz (Paris) 228
Raglovich Clemens von . . . —
Rahl, Karl 230
Rainer, Ludwig 281
Ramberg, Arthur von 305
Ramoser, Peter 315

Namen-Register nach Ständen

und anderen bezeichnenden Kategorien.

Adel.

Seite

Prokosch, Anton Ritter von . . 7
Prónay von Tot Próna und zu Blathnitza, die Freiherren (Qu.) 11
— Albert Freiherr . . (Qu. 1) 12
— Alexander Freiherr 11
— Gabriel I. Freiherr 13
— Gabriel II. Freiherr 14
— Ladislaus Freiherr . (Qu. 2) 12
— Sigmund Freiherr . (Qu. 4) 13
Provera, Marquis de 22
Prugglach, Karl Freiherr von . 25
Prutek, Georg 27
Przepiczky Freiherr v. Richenburg, Johann Wenzel . . .
Przichowsky, die Herren und Grafen . . . . . (Qu.) 32
Pstroß, Franz Ritter von (Qu. 4) 40
Ptaček von Pirkstein (Qu. 1) 41
Puchberg, Joseph Mathias von 43
Puchner, die Freiherren . (Qu.) 52
— Anton Freiherr von . . . 49
— Hannibal Freiherr von . . 53
Puchler, Benedict Freiherr . . . 54
Puellacher von . . . . (Qu.) 58
Puffer, Anton von 66
— Joseph Freiherr . . . (Qu.)
Pugnetti, Rudolph Freiherr . . 67
Pukšec von Murski, Hermann . 67
Puky, Nikolaus von 68
Pulciani von Glücksberg, Alphons 68
Pulszky v. Cjelfalva, Ferdinand Freiherr 70
— von Lebócz und Cjelfalva, Franz Aurel 71
Pulz, Ludwig Freiherr 78
Purgstall, die Grafen und Freiherren . . . . . (Qu.) 84
Purkyně, Johann Evangelist Ritter von 94
Purtscher Freiherr von Eschenburg, Franz (im Texte) 104
Puteani, die Freiherren . (Qu.) 110
Putnik von Simánd, Joseph . 111

Seite

Putzlacher, Gustav Edler von . . 11[illegible]
Putzer von Reibegg, Johann . 11[illegible]
Pyrker von Felso Or, Johann Ladislaus . . . . . 11[illegible]
Quesdanovich, Karl Paul von . 1[illegible]
— Peter Vitus von . . . . . 1[illegible]
Raab, Eduard von . . (Qu. 1) 1[illegible]
Ráday, die Grafen . . (Qu.) 1[illegible]
Radda v. Boskowstein, Joseph 1[illegible]
Radetzky, die Grafen und Freiherren . . . . (Qu.) 193 u. 19[illegible]
Radich, Achaz . . . . (Qu. 1) 1[illegible]
Radics, Anton . . . . . .
Raditschnigg v. Lerchenfeld, Joseph . . . . . 19[illegible]
Radivojevich, Paul Freiherr von 2[illegible]
Radnotfai, Samuel von . . . 2[illegible]
Radó de Szent Márton, Gedeon 207
Raffay, Emerich Karl . (Qu. 1) 22[illegible]
— Leopold Ritter von . . . 221
Raglovich, Clemens von . . 22[illegible]
Raimann, Johann Nep. Ritter v. 232
Rainer von u. zu Lindenbühel, Karl Mathias Barnabas . 281
Raiser, Johann Nepomuk von . . 289
Rajacsich Freiherr von Brinski, Joseph . . . . . 2[illegible]
Rajner, Paul von 295
Rakowszky de Nagy Rakow, Martin Freiherr . . . . . 3[illegible]2
Ramberg, Arthur von . . . . . 3[illegible]
— Georg Heinrich Freiherr von 30[illegible]
Ramhofsky v. Ramhofen, Johann Heinrich . . . . . 31[illegible]
Ramming v. Riedkirchen, Wilhelm (Vater) . . . (im Texte) 312
— — Wilhelm Freiherr . . . .
Ransonnet Villez, Eugen Freih. 349
— Karl Freiherr 350

Aerzte.

Poetsch, Ignaz Sigmund . . 12[illegible]
Purkyně, Johann Evangelist Ritter von 94

Seite

Radetzky, Joseph Graf . . . 177
Rakowszky de Nagy-Rakow, Martin Freiherr 302
Ramberg, Georg Heinrich Freih. v. 307
Ramming von Riedkirchen, Wilhelm Freiherr 312

Mathematiker, Astronomen, Physiker.

Rusch, Sigismund 105
Raabe, Joseph Ludwig 160
Racagni, Joseph Maria 164
Radics, Anton 198

Militärs, Kriegshelden, Feldhauptleute u. dgl. m.

Prokopek, Robert Friedrich . 5
Prokosch, Anton Ritter von . . 7
Provera, Marquis de 22
Prugglach Karl Freiherr von . 25
Puchner, Anton Freiherr von . . 49
— Hannibal Freiherr von . . . 53
Puffer, Anton von 66
— Joseph Freiherr . . . (Qu.) —
Puff, Mathias . . . (Qu. 2) —
Pugnetti, Rudolph Freiherr . . 67
Pukfetz von Murski, Hermann . 67
Pulszky von Cséfalva, Ferdinand Freiherr 70
Pulz, Ludwig Freiherr 78
Purgstall, Adam . . (Qu. 1) 85
— Christoph von . . . (Qu. 4) 86
— Erasmus von . . . (Qu. 5) —
— Ferdinand Wilhelm (Qu. 6) —
— Gallus . . . . . (Qu. 7) —
— Georg Sigmund . . (Qu. 8) —
— Heinrich von . . . (Qu. 10) 87
— Joachim von . . . (Qu. 11) —
— Johann Adam . . (Qu. 12) —
— Johann Georg von . (Qu. 14) —
— Johann Georg Freih. (Qu. 15) —
— Karl Weikard . . . (Qu. 17) —
— Michael Joseph . . (Qu. 18) —
— Volkmar von . . . (Qu. 23) 88
Puteani, Erhardt von . (Qu.) 110
Questenberg, Gerhard Freih. v. (Qu. 2) 149
Quosdanovich, Karl Paul von . 151
— Peter Vitus von 153
Radetzky, Johann Georg Freiherr (Qu. 1) 194
— Joseph Graf 177

Seite

Radetzki, Peter Eusеb Graf (Qu. 2) 194
— Wenzel Ignaz . . (Qu. 4) 195
— Wenzel Leopold Graf (Qu. 5) 195
Radivojevich, Paul Freiherr von 201
Radó de Szent-Márton, Gedeon 207
Raglovich, Clemens von . . . 228
Rainer von u. zu Lindenbühel, Karl Mathias Barnabas . . 279
Rakowsky . . . . . (Qu.) 304
Rakowszky de Nagy-Rakow, Martin Freiherr 302
Ramberg, Georg Heinrich Freiherr von 307
Ramming von Riedkirchen, Wilhelm Freiherr 312
— — Wilhelm, Vater (im Texte) 312

Missionäre.

Przikril, Karl 33
Raffeiner, Stephan 223

Musiker, Componisteure, Virtuosen.

Prokop, Joseph . . . (Qu. 4) 5
Prokſch, Joseph 8
Promberger, Johann 10
Prónay, Gabriel II. Freiherr . . 14
Proſchko, Adalbert . . . (Qu.) 22
Ptáček, Franz 41
Punto, Johann 81
Pusterhoffer, Philipp 107
Pychowsky, Johann 115
Quadri, Dominik . . . (Qu.) 132
Questenberg, Hermann Freiherr (Qu. 3) 150
— Johann Adam Graf 147
— Marie Charlotte Antonia Josepha Gräfin . . . (Qu. 4) 151
Raab, Franz de Paula 155
Rabboni, Joseph 162
Rabel, Franz . . . . (Qu. 1) 163
Rácz, Paul . . . . . (Qu. 1) 168
Raczek, die Geschwister . . . . —
Rafael, Franz 212
— Karl Franz 213
Raffael, Ignaz Wenzel 215
Rainer, Rudolph 285
Rainprechter, Johann Nepomuk 288
Randhartinger, Benedict . . 322
Rappoldi, Eduard 369

Seite

Prukl Georg 27
Przibram, Aron Beer 31
Salomon . . . . . —
Pacher, Andreas 44
Purgstall Johann Wenzel Graf 89
— Wenzel Johann Gottfried Graf 93
Putnik, Moyses . . . . (Qu.) 111
Radich Marco . . (Qu. 2) 198
Radislowitsch, Elisabeth . . . 199
Radziewoński, Johann . . . 211
Raffay, Leopold Ritter von . . 221
Raffelner, Stephan 223
Ramazotti, Angelo 304
Ranolder, Johann 346
Rapaport, Jacob 355
Rapoport, Salomon L. 356
Rappersdorfer, Michael . . . 368

Industrielle, Finanzmänner.

Przibram, Aron Beer 31
Salomon . . . . . —
Pštross, Franz Wenzel 37
Pummerer, Anton Georg . . . 80
Putzer von Reibegg, Johann . 112
Radich, Marco . . . (Qu 2) 198

Juden.

Przibram, Aron Beer 31
— Salomon . . . . . —
Randegger, Mayer R 321
Rapaport, Jacob 355
Rapoport, Salomon L. 356
Rappaport, Moriz 365

Kupferstecher, Medailleurs und Elfenbeinschnitzer.

Pucherna, Anton 45
Raab, J L . . . . . (Qu. 4) 160
Rabel 163
Raber, Johann Georg . . . . . —
Radl, Anton 202
Rados, Luigi 208
Rahl, Karl Heinrich 244

Landwirthe.

Pštross, Alois . . . . (Qu 5) 40
Purgstall, Johann Wenzel Graf 89
Puteani, Karl Freiherr 109
Rangheri, Heinrich . (im Texte) 335
— Joseph . . . . . —

Maler und Zeichner

Prokisch Joseph . . . . (Qu.)
Prosch, Wenzel Ignaz . . (Qu.
Prosser, Johann . . . . .
Pfenner, Anton . . . . . .
Puellacher, Joseph Anton .
— Leopold . . . . . .
Pattner, J C B. . . . . .
Pud, Franz . . . . . .
Purkyne, Karl . . . . . .
Pissieger, Mathias . . . . .
Quadal, Martin Ferdinand . .
Quaglio, Dominik . . (im Texte
Giulia . . . . (Qu 1)
Quittschreiber, Christian . .
Raab Eduard von . . (Qu 4,
Georg . . . . . .
- Ignaz Joseph . . . . . .
Rabusky Jacob . . . . . .
Racchetti, Peter . . . . . .
Radda, Adalbert . . . . . .
Radi Lorenz, Erfinder des Gold- und Silber-Emails . . . . . .
Radi, Anton . . . . . .
Rados, Eugen . . . (im Texte,
Radwański, Andreas . . .
Rähmel, Achaz Gottlieb 2
Raffalt, Ignaz 2
— Johann Gualbert 2
— Joseph . . . (im Texte, 2
Rahl, Karl 2
Rainer, Bonaventura . (Qu 1 2
— Johann . . . . . (Qu 3, 2
Rainer . . . . . (Qu 4)
Ramberg, Arthur von . . . 30
Ranftl, Mathias Johann . . 32
Ranger, Johann 33
Ranfonnet-Villez Eugen Freih 34
Ranzoni Gustav 32

Maria Theresien-Ordensritter und Ritter des goldenen Vließes

(Die mit einem * Bezeichneten sind Ritter des goldenen Vließes.)

Prokosch Anton Ritter von . .
Prugglach, Karl Freiherr von . 3
Puchner, Anton Freiherr von . . 1
Pugnetti, Rudolph Freiherr . . 9
Pulszky von Csépalva, Ferdinand Freiherr . . . . . .
Pulz Ludwig Freiherr . . . .
Quosdanovich, Karl Paul von . .
Peter Vitus von . . . . . .

Seite

Putzlacher, Thomas Anton (Qu.) 115
Rački, Franz 166
Rádday, Gedeon IV. . (Qu. 2) 173
— Ladislaus . . . . (Qu. 3) 174
Rank, Joseph 336
Ranzoni, Johann . . (Qu. 2) 353

Reisende, Touristen.

Ransonnet-Villez, Eugen Freih. 349

Revolutionsmänner, Insurgenten, Parteigänger.

Puky, Nikolaus von 68
Pulszky von Lebócz und Csel-falva, Franz Aurel 71

Sänger und Sängerinen, Mimiker, Tänzer.

Prokop, Joseph A. . . (Qu. 3) 5
Rabatinsky, Marie 162
Radichi, Julius 197
Rafael, Karl Franz 213
Rainer, Ludwig 281

Schauspieler und Schauspielerinen.

Rabel, Adam . . . . (Qu. 2) 163
Rácz, Sándor . . . . (Qu. 2) 168
Radnótfai, Samuel von . . . 207
Raimund, Ferdinand 254
Rainoldi, Angiolina . (im Texte) 288
— Paul 287
Rajská, Anna 298

Schriftsteller, Uebersetzer.

Prokop, Franz . . . (Qu. 1) 4
Prónay, Alexander Freiherr . . 11
— Gabriel II. Freiherr 14
— Paul . . . . . (Qu. 3) 12
Proschko, Franz Isidor 18
Przyłęcki, Stanislaus 35
Pštroß, Eduard . . . (Qu. 2) 40
Püchler, Benedict Freiherr von . 54
Püner, Clemens Pl. 58
Puff, Ferdinand . . . (Qu. 1) 66
— Rudolph Gustav 63
Pulciani von Glücksberg, Alphons 68
Pulszky von Lebócz u. Csel-falva, Franz Aurel 71

Seite

Pulszky, Therese von 77
Quadri, Anton 132
Quaglio, Anton . . . (Qu. 2) 134
Radakovics, Joseph 169
Raić, Johann 249
Rainold, Karl Eduard 287
Rajská, Anna 298
Rakić, Vincenz 299
Rakoši, Ladislaus . . (Qu. 2) 301
Rakosy, Alexander . . (Qu. 1) —
Rakovac, Dragutin (Karl) . . . —
Randegger, Mayer R. 321
Rank, Joseph . . . . (Qu. 1) 345
— Karl . . . . . (Qu. 2) 346
Ranzoni, Emerich 351

Sonderlinge, Abenteurer, durch ihre Schicksale denkwürdige Personen.

Przepiczky Freiherr v. Richenburg, Johann Wenzel . . . 27

Sprachforscher, Uebersetzer alter Classiker.

Puchmayr, Anton Jaroslaw . . 46
Purkyné, Johann Evangelist Ritter von 94

Staats- und Gemeindebeamte, Bürgermeister u. s. w.

Pruner, Johann Adam 26
Pštroß, Franz Wenzel 37
— Franz Xaver . . . (Qu. 3) 40
— Franz Ritter von . (Qu. 4) —
— Thomas . . . . . (Qu. 6) —
Puchberg, Joseph Mathias von . 43
Pucher, Andreas 44
Purgstall, Wenzel Johann Gottfried Graf 90
Purtscher Freiherr von Eschenburg, Franz . . . (im Texte) 104
Pusch, Gottfried . . . . (Qu.) 106
Quotta, Gerhard Wilhelm . . . 154
Radda von Boskowstein, Joseph 176
Raffelsperger, Franz 225
Raiser, Johann Nepomuk von . . 289
Ramhofsky v. Ramhofen, Johann Heinrich 310
Ransonnet-Villez, Karl Freih. 350

Naturforscher (Botaniker, Chemiker, Zoologen)

Seite
Poetsch, Ignaz Sigmund . . . 126
Pronay, Sigmund Freih. (Qu. 4) 13
Purkyne, Emanuel 94
Johann Evangelist Ritter von . 94
Putterlick, Alois 111
Quadrat, Bernhard 131
Quaglio, Julius . . (Qu. 3) 134
Raditschnigg von Lerchenfeld, Joseph 199
Ranftl, Anton . . . . (Qu.) 333

Ordensgeistliche.

Provin, Gottfried, Jesuit . . . 23
Przikril, Karl, Jesuit 33
Pubicka (Pubitschka), Franz, Jesuit 41
Puchberger, Martin, Jesuit . . 43
Puell, Philipp Neri, Augustiner . 55
Puffer, Anton von, barmherziger Bruder 66
Purgstall, Albert Graf, Jesuit . 83
— Anton Graf, Jesuit . (Qu. 3) 85
— Peter v., Cisterzienser (Qu. 20) 88
Pusch, Sigismund, Jesuit . . . 105
Pusterhoffer, Phil., Benedictiner 107
Pyrker von Felso-Or, Johann Ladislaus, Cistercienser . . . 115
Quadrio, Franz Xaver, Jesuit 132
Questenberg, Caspar von, Prämonstratenser . . . (Qu. 1) 148
Quietensky, Ferdin., Augustiner 151
Raab, Ignaz Joseph, Jesuit . . 158
Racagni, Joseph Maria, Barnabit 164
Radics, Anton, Jesuit 198
Rainer, Bonaventura, Servit (Qu. 3) 285
Rainer, Johann Baptist, Benedictiner . . . . . (Qu.) 281
Raisky, Timotheus, Jesuit . . . 290
Rájnis, Joseph, Jesuit 296
Ramózy, Valerian, Benedictiner . 317
Ranger, Johann, Paulaner . . 333
Raschdorf, Bernhard, Jesuit . . 369
Martin, Jesuit . . . (Qu.) 370

Pädagogen, Schulmänner.

Prokop, Joseph . . . (Qu. 5) 5
Prugger, Leopold 25
Prutek, Georg 27
Pucher, Andreas 44
Puff, Rudolph, Gustav . . .
Pulich, Georg . . . . . .
Raditschnigg v. Lerchenfeld, Joseph . . . . . .
Ramózy, Valerian . . . .
Randa, Wilhelm . . . . (Q
Randegger, Mayer R. . .

Philosophen und philosoph Schriftsteller.

Raschdorf, Bernhard . .
— Martin . . . . . (Q

Poeten.

Pulciani v. Glucksberg, Alph
Purschka, Norbert . . . .
Purtscher, Adolph . . . .
Pyrker von Felso-Or, Joh Ladislaus . . . . . .
Raab, Franz . . . . (Qu
Rab, Wenzel . . . . . .
Ráday, Gedeon I. Graf . .
— Paul von . . . . (Qu
Radda v. Boskowstein, Jos
Radivojević, Julie . . .
Raimund, Ferdinand . . .
Rájnis, Joseph . . . . .
Rakosy, Eugen . . . . .
Rappaport, Moriz . . .
Rank, Joseph . . . . . .

Publicisten.

Pulszky, August . . (im Tex
Pusztay, Alexander von . .

Rechtsgelehrte, Professoren Rechte, Advocaten.

Pulciani von Glucksberg phons . . . . . .
Raab, Ignaz . . . . . .
Racchetti, Alexander . . (Q
Randa, Anton . . . . .

Reichsräthe, Reichstags- Landtags-Deputirte

Paky, Nikolaus von . . .
Pummerer, Anton Georg .
Prónay, Gabriel II. Freiherr
Purtscher, Adolph . . . .
Puteani, Joseph Freiherr (Q

Seite

Putzlacher, Thomas Anton (Qu.) 115
Rački, Franz 166
Ráday, Gedeon IV. . (Qu. 2) 173
— Ladislaus . . . . (Qu. 3) 174
Rank, Joseph 336
Ranzoni, Johann . . (Qu. 2) 353

Reisende, Touristen.

Ransonnet-Villez, Eugen Freih. 349

Revolutionsmänner, Insurgenten, Parteigänger.

Puky, Nikolaus von 68
Pulszky von Lebócz und Csel-falva, Franz Aurel 71

Sänger und Sängerinen, Mimiker, Tänzer.

Prokop, Joseph A. . . (Qu. 3) 5
Rabatinsky, Marie 162
Radichi, Julius 197
Rafael, Karl Franz 213
Rainer, Ludwig 281

Schauspieler und Schauspielerinen.

Rabel, Adam . . . . (Qu. 2) 163
Rácz, Sándor . . . . (Qu. 2) 168
Radnótfai, Samuel von . . . 207
Raimund, Ferdinand 254
Rainoldi, Angiolina . (im Texte) 288
— Paul 287
Rajská, Anna 298

Schriftsteller, Uebersetzer.

Prokop, Franz . . . (Qu. 1) 4
Prónay, Alexander Freiherr . . 11
— Gabriel II. Freiherr 14
— Paul . . . . . (Qu. 3) 12
Proschko, Franz Isidor 18
Przyłęcki, Stanislaus 35
Pštroß, Eduard . . . (Qu. 2) 40
Püchler, Benedict Freiherr von . 54
Püner, Clemens Pl. 58
Puff, Ferdinand . . . (Qu. 1) 66
— Rudolph Gustav 63
Pulciani von Glücksberg, Alphons 68
Pulszky von Lebócz u. Csel-falva, Franz Aurel 71

Seite

Pulszky, Therese von 77
Quadri, Anton 132
Quaglio, Anton . . . (Qu. 2) 134
Radakovics, Joseph 169
Raić, Johann 249
Rainold, Karl Eduard 287
Rajská, Anna 298
Rakić, Vincenz 299
Rakosi, Ladislaus . . (Qu. 2) 301
Rakosy, Alexander . . (Qu. 1) —
Rakovac, Dragutin (Karl) . . . —
Randegger, Mayer R. 321
Rank, Joseph . . . . (Qu. 1) 345
— Karl . . . . . (Qu. 2) 346
Ranzoni, Emerich 351

Sonderlinge, Abenteurer, durch ihre Schicksale denkwürdige Personen.

Przepiczky Freiherr v. Richenburg, Johann Wenzel . . . 27

Sprachforscher, Uebersetzer alter Classiker.

Puchmayr, Anton Jaroslaw . . 46
Purkyné, Johann Evangelist Ritter von 94

Staats- und Gemeindebeamte, Bürgermeister u. s. w.

Pruner, Johann Adam 26
Pštroß, Franz Wenzel 37
— Franz Xaver . . . (Qu. 3) 40
— Franz Ritter von . (Qu. 4) —
— Thomas . . . . . (Qu. 6) —
Puchberg, Joseph Mathias von . 43
Pucher, Andreas 44
Purgstall, Wenzel Johann Gottfried Graf 90
Purtscher Freiherr von Eschenburg, Franz . . . (im Texte) 104
Pusch, Gottfried . . . . (Qu.) 106
Quotta, Gerhard Wilhelm . . . 154
Radda von Boskowstein, Joseph 176
Raffelsperger, Franz 225
Raiser, Johann Nepomuk von . . 289
Ramhofsky v. Ramhofen, Johann Heinrich 310
Ransonnet-Villez, Karl Freih. 350

Seite

Ranzoni Johann . . (Qu 2) 353
Joseph . . . . (Qu 1) —
Rapp, Joseph 361
Rappersdorfer, Michael . . . 368

Staatsmänner, Diplomaten.

Prónay, Gabriel I Freiherr . . 13
Gabriel II. Freiherr 14
Purgstall, Johann Ernst (Qu 13) 87
Moriz von . . . . (Qu. 19) 88
— Wenzel Karl Graf . (Qu 26) —
Purkhardt Norbert von . . . 93
Questenberg, Gerhard Freiherr v
(Qu 2) 149
Rádan, Paul von . . (Qu. 5) 174
Rapacsich Freiherr von Brinski
Joseph 290
Rapper, Paul von 293
Ranfonnet, Ruvert . (im Texte) 350

Techniker, Mechaniker.

Prufer, Karl 24
Radich, Adaz . . . . (Qu 1) 198
Ratmann . . . . . (Qu 2) 254

Theologen (katholische und griechische), Cardinäle, Kirchenfürsten.

Prokopowicz, Mag 6
Prutek, Georg 27
Przichowsky, Anton Peter Graf 32

Przybolski, Heinrich Ritter . .
Pucher, Johann . . . . (Qu
Puchmayr Anton Jaroslav . .
Purschka, Norbert 9
Pistanowicz, Joseph Alois . . 1
Putnik von Simánd, Joseph . 1
— Moyses . . . . . (Qu.)
Pyrker von Felso Ör, Johann
Ladislaus 1
Rabanser, Alois Blasius . . . 1
Rarki, Franz 1
Radetzky, Wenzel von . (Qu 3) 1
Raffay, Emerich Karl . (Qu. 1, 2
Stephan . . . . . (Qu 2 2
Rath, Johann 2
Rapacsich Freiherr von Brinski
Joseph 2
Rakic, Vincenz 2
Ramazotti Angelo 3
Ravoder, Johann 3

Theologen (protestantische)

Puchner, Theodor . . (Qu)

Tiroler Landesvertheidiger.

Prugger, Leopold . . . . .
Putzer von Reibegg Johann . 1
Ratner, Georg . . . (Qu 2) 2
Rangger, Joseph 3
Rapp, Joseph 3

General-Register

über die

fünf bisher erschienenen Nachträge.

(Die römischen Zahlen bezeichnen den Band, die arabischen die Seite des Bandes, in welchem der betreffende Name zu finden ist, * bedeutet neu aufgenommene Namen, + gestorben, und E Ergänzungen.)

A.

* Abele von Lilienberg, Familie (Qu.) XI, 350
* — Franz Freiherr, XI, 349
* Abert, J. J., XII, 459
* Achazel, Mathias, XI, 350
E Ackner, Johann Michael, I, 4; XI, 351, XXII, 459
+ — Michael, I, 4, IX, 470, XI, 351
+ Adamberger, Antonia, I, 5, XXII, 459, XXIV, 378
* — Heinrich, XIV, 378
* Adamec, Karl, XXII, 459
+ Adami, Heinrich Joseph, I, 5, XXII, 459
* Adelgasser, Anton, XXIV, 378
* Adorjan, Balthasar, XXII, 459
* Aabich, Anton, XIV, 375
* Abna, Eleonore von, XXII, 459
* Ahrens, Heinrich, XXII, 460
* Aichelburg, Berthold Graf, XXII, 460
* — Karl Graf, XXII, 460
* Aichholzer, Albert, XXII, 460
* Aichinger, Johann Evang., XXII, 460
* Aigner, Engelbert, XXII, 460
E + Aibach, Joseph Stanislaus, I, 9, XI, 351, XIV, 376
* Albell, Ludwig v., XXII, 460
* Albertini, Benigno, XXII, 460
* — Johann Bapt., XXII, 460
+ Albertolli, Giocondo, I, 11, XI, 352
* Albini, XXII, 460
* Albrecht, Bernhard, XIV, 376
* Albrich, Johann Karl, XXII, 46
* Alcazar, Cajetan Graf, XXII, 460
* Alcenere, Theodor, XIV, 376
* Aldaf, Anton, XXII, 461
* Alemann, Wilhelm Freih. v., XXII, 46
* Alcon, Adolph Freiherr v., XXII, 461
* Alt[illegible], Johann, XXII, 461
* Altnoch von Edelstadt, Alois, XI, 352, XXII, 61
* Altnoch, Franz, Qu., XI, [illegible]
* Altmann, die Grafen, XXII, 461
* — Albert Graf, Qu., XXII, 462
* — Christoph Graf, Qu., XXII, 462
* — Moritz, XXII, 461
* — Paul von, XXII, 461
— Wilhelmine Gräfin, XXII, 461
* Altnstein, die Freiherren, XXII, 462
* Alschinger, Andreas, XIV, 377
* Alter, Jacob, XIV, 379
E Althann, die Grafen, XXII, 462
+ Altmann, Anton, I, 18, XXIV, 373
+ Altmuetter, Georg, I, 19, IX, 470, XI, 353
* Altmutter, Franz, XXII, 462
* — Claudius Jacob (im Texte), XI, 353, XXII, 462
+ Altschul, Elias, I, 21, XIV, 379, XXIV, 373
* Alvensleben, Louis von, XXII, 462
* Ariadé, Thaddäus Graf, XXII, 462
E Ambros, August Wilhelm, I, 26, XXIII, 359, XXIV, 373
* Amerdich, Joseph Karl, XXII, 462
* Ambrozy, Johann Bapt., XXII, 462
* — Samuel, XXII, 463
* Ambschel, Anton von, XXII, 463
E Amerling, Karl, I, 30, XI, 354
* Amman, Jacob Maximus, XXII, 463
* Amschelberg, David Levi, XXII, 463
* Anantan, Gregor, XXII, 463
+ Ander, Alois, I, 32, XIV, 380, XXIV, 373
* Anderle, Franz Joseph, XXII, 463
+ Anders, Joseph Freih., I, 33, XXII, 463
* — Matthäus, XXII, 463
* Andersag, Michael, XXII, 461
* Andorfer, Karl, XXII, 463
* Andrassy, die Grafen, Qu., XXII, 463
* — Anton Freiherr, XXIV, 373
* — Emerich Graf, XXIV, 373
* — Eugen, XXII, 463
* — Georg Graf, XXII, 463, XXIV, 373
* — Julius Graf, XXII, 463, XXIV, 374

* [illegible] XXII, 4
[illegible] XXIII, 439
[illegible] Rudolph I., XXIII, 9
* [illegible] XXIII, 464
[illegible] XXII, 462
* [illegible] XXII, 464
* [illegible] XXIV, 471
† We[illegible], Peter Ferdinand I, 77, XI, 4
* [illegible] XXII, 464
* [illegible] Carmen XXII, 464
* [illegible] XI, 4
* [illegible] Johann XXII, 464
* [illegible] Ludwig Fürst, XXII, 464
E[illegible] I, 1 XXII, 465, XXIV, 374
* [illegible] Adolph Joseph Freiherr XXII, 465
† [illegible] Graf Freiherr I, 12 XI, 4
† [illegible] I, 40 [illegible] Tertel XXII, 465
† [illegible] I, 15 XII [illegible], XXII, 465
* [illegible] XI, 4
* [illegible], XXII, 465, XXIII, 59 XXIV, 374
E[illegible], Karl Peter I, 48 XXIV, 41
* [illegible] Johann Paul XXII, 466
* [illegible], XXII, 465
* [illegible] Joseph Freiherr XXII, 466
* [illegible] Johann Nepomuk von XXII, 466
* [illegible] Graf XXII, 466
E[illegible], XI, 357
* [illegible] XXII, 466
* [illegible], XXII, 466
E[illegible] I, 58, XXII 466
† [illegible] Anna Wanda, I, 51, XI, 357
* [illegible] XXII, 466
* [illegible] XXII 459
* [illegible] Ludwig Leopold Herzog XXII, 466
E[illegible] I, 61, XI, 357
* [illegible], [illegible], XXII, 466
† [illegible] Friedrich [illegible], I, 56, XIV, 382
* [illegible], Ludwig Peter, XXII 466
* [illegible] XXII, 466
* [illegible] Freiherr von, XI, 357
E — [illegible] I, 67; XI, 357, XIV, 382, XXII, 466
* [illegible] Samuel XII, 467
* [illegible] XXII, 467
E[illegible], Gangolf Freiherr von, I, 69, XV, 389
* [illegible] Anton XXII, 467
† [illegible] Rudolph von, XXII, 467
* [illegible], Georg, XXIV, 374
* [illegible] Johann XXII, 467
* [illegible] Joseph XXII, 467
* [illegible], Anton, XXII, 464
† [illegible] Ignaz I, 8 XI, 358
* [illegible], Karl XXIV, 374
* [illegible], Joseph, XXII, 464
* [illegible] Anr. Michael Graf XXII, 468
* [illegible] Maria Gräfin XXII, 468
* [illegible] Johann Baptist XIV, 382
* — Pasqualis XV, 384
E[illegible], Leopold I, 95, XXII, 468, XXIV, 371
* [illegible], von Welsbach, Carl, I, 85, XI, 358 XXII, 468
* [illegible] Freiherr XXII, 468
* [illegible] XXII, 468
* [illegible] XIV, 385
* — Nikolaus XXII, 469
* [illegible] XXIV, 375
E[illegible] XI, 360 XIV, 385 XXII, 469
* [illegible] XXII, 469
E[illegible] I, 1 XI, 361 XXII, 469, XXIV, 37
† [illegible] Graf, XXII, 46
* — Johann Baptist Graf XXII, 139
* [illegible] XXIII, 3
E — [illegible] Wilhelm [illegible] Fürst XI, 92 XXII, 469
* — Peter Graf, XXII, 46
+E [illegible] Karl Fürst XI, 362 XXII, 4
† [illegible], Heinrich, I, 2[illegible], Ix [illegible] XI, 363
* [illegible] Freiherr I, 90 IX, 470 [illegible] XXII, 469
* [illegible] Michael XXII, 469
* [illegible], Demeter, XXII, 469

B.

E Bach [illegible] Freiherr, I, 105, XI, 363
* — [illegible] XXIV, 47
† [illegible], I, 110, XIV, 395
* — Joseph XXII, 470
* [illegible] XXII, 470
* Bacher Joseph XXII, 470
* — [illegible] XXII, 470
* Bachmann, [illegible], XXII, 470
† Bachmayr, Johann Nepomuk, I, 111, XIV, 396
† Bäuerle Adolph, I, 118 IX, 470, XI, 364 XXII, 470
† [illegible] I, 121 XXIV, 375
* Bange, Serna, XV, 387
* Baillou Johann chevalier, XIV, 388
† E Ba[illegible], Joseph I, 14[illegible], IX, 47[illegible], XI, 4[illegible], XIV, 391, XXII, 47[illegible]
† Balaſia, Constantin, I, 14[illegible], XI, 365
† — Johann XIV, 391, XXII, 471
* Balbo, Joseph XXII 471
* Baldamus Karl XXII 4[illegible]
* Ba[illegible]daf, Johann B., XXII, 4[illegible]
† Baling Karl Joseph Napoleon [illegible], XXII, 471
* Bal[illegible]mann, Joseph Michael XXII, 4[illegible]
* Balogh de Almas Anna[illegible] XXII, 47[illegible]
— Paul, [illegible]58, XI, 365,
* — Peter, XXII, 4[illegible]
L† Bamberg Joseph Freiherr [illegible] 1[illegible], XIV, 391, XXIV, 37[illegible]
* Bamberger, [illegible] XXIV, 375
E Bandiera, Attilius und Emil, I, 1[illegible] XXII, 471
* Banhans Anton, XXII, 471, XXIII, 59
* Banocky, Franz XXII 472
E Barabas, Nikolaus I, 117, XXII, 4[illegible]
† Baraga, Friedrich I, 148, XXII, 472 XXIV, 375
* Barbenius Joseph Benjamin XXII, 472
* Barbo die Grafen XXII, 4[illegible]2
† Barre, Joseph Freiherr, I, 155, XI, [illegible]65
* Barbach Tanzl XXII 4[illegible]
* Bariola Pompeo, XXII, 473
* Barlone Zellthal Mathias, XXII [illegible]75
* Bartšic, Michael, XXII, 4[illegible]2
* Barmann, Leopold XIV, 392

* Barta, [illegible] XXII, 472
* Bartelotti [illegible] XXII, 472
* Barth, Peter XXII, 473
* Barthelius, Ernst XXII, 473
E Barthélemy-Hadamar, Eduard, XXII, 473, XXIII, 3
* — Wilhelm XXIV, 375
* Bartenstein, Gottfried Fr. XXII, 63
F — Johann I, 163, XXIV, 375
* Barth, Joseph XXII, 473
* — Bartenstein, Adolph Ludwig Graf XXII, 473
* Bartholdy, Carl Friedrich Barthold, der Herr XXII, 473
* Barthon de Montbas, Tyrann, der Herren XXII, 473
E Bartl, Johann Conrad I, 170, XXII, 474
* — Johann XXII, 474
* Bartolius, Anton, XXII, 473
* Bartsch, Samuel Ritter, XXII, 474
* Barvot, Friedrich XXII, 474
* Basseel, Johann Joseph XXIII, 46
† Batowski, Alexander I, 275, XXII, 474
E Batthyany, Ladislaus Graf I, 187, XXII, 474, XXIV, 376
* — Ignatius, Fürst, XXII, 474
* Battlogg, Johann Joseph XXII, 474
* Bauer, Bernard, XXII, 475
* — Johann Joseph von XXII, 475
* — Joseph Johann II, 475
* — Maria Bernard Abel XXII, 475
* — Theodor Ritter von XXIV, 376
E Bauernfeld, Eduard von I, 190, XI, 365, XXII, 475, XXIV, 376
F Baumann, Alexander I, 83, XI, 365, XXII, 475
* Baumgarten, Arnold, XXIII, 360
* — Johann Christian XXII, 475
* — Walther XIV, 392
* — Siehe Fickert
L Baumgartner, Andreas Freiherr I, 194, XIV, 394, XXII, 475, XXIV, 376
* Baur von Eisenegg, Freih. XXII, 475
† Bauer, Franz Rudolph I, 194, XI, 366
* — Joseph XXII, 476
† — Joseph August I, 194, XIV, 394
* — von Mosheim, Karl Ritter, XIV, 394
E Beccaria, Cesare I, 211, XIV, 395
* Bechhofer, R. XXIV, 376
* Bechtinger, Dr., XXIV, 376
† Bechtold, Philipp Freih., I, 209, IX, 470, XI, 366.
* Bechtolsheim, Anton Freih., XXII, 476
† Beck, Friedrich, I, 211, XI, 366
E — Jos. Nep. I, 212, XI, 366, XXII, 476
E — Karl, I, 212, XI, 366, XXII, 476, XXIV, 376
* — Xaver Felix XXIII, 360
* — Wilhelm (Pol.) XI, 366
† Becke, Franz Karl Freiherr von, XIV, 395, XXII, 476, XXIV, 376
* Beckel, Joseph, XXII, 476
* Becker, Hugo XXII, 476
* Beckert, Franz, XXIV, 376
† E Beckmann, Friedrich, I, 216, XXII, 476, XXIV, 377
* Becker, Peter Joseph XXIV, 377
† Bedaya de la Borta, Stephan, I, 217, XIV, 396, XXIV, 377
* Bedrotka, Thomas XXII, 477
* Bedro, Paul XXII, 477
* Bedeus von Scharberg, Joachim, XXII, 477
† Bedeus von Scharberg, Joseph I, 219, XXII, 477
* Beer, Jacob XXII, 477
E Beethoven, Ludwig van I, 221, XXII, 477, XXIII, 3
† Beidtel, Franz, I, 222, XXII, 478
* Bekefin, Jos. von XXII, 478
* Bekk, Adolph XXII, 478
* Belcredi, die Grafen (Dal.) XIV, 403
E — Richard Graf, XIV, 37; XXII, 478, XXIII, 361
* Belegany, Julius von XXII, 479
† Bellotti, Felix I, 224, XI, 367, IX, 470
* Beltrupt, Karl Graf XXIV, 377
E Belsky, Wenzel XXII, 479, XXIV, 377
E Benzoni, Johann Bapt. I, 225, XXII, 479
E Bem, Joseph I, 226, XXIV, 377
* Bemer, Ludwig XXII, 479
† Benedur, Julius XXIII, 361
* Bendel, Franz XIV, 403
* Benders a Thonstetten, Joseph XXII, 479
* Bendl, Karl, XXII, 479
* — Wenzel Prokop XXIII, 361
F Benedek, Ludwig von I, 230, XXII, 479
† Benedetti, Thomas, I, 233, XI, 368
* Bertesky, Ludwig XXII, 479
E Benigni, Graf von Mildenberg, Joseph Heinrich I, 271, XXII, 480
* Benk, Johann XXII, 480
E Benkert, Gottfried Maria, I, 233, XI, 368
E — Karl Maria I, 234, XI, 368, XXII, 480
* Benzon, Thomas XXIV, 377
* Berchtold, Friedrich Graf XXIV, 377
E — Leopold Graf, I, 234, XXII, 480
* — Sigismund Graf, XXII, 481
* Berens, Gebrüder XXII, 481
† Beresy, Nic. I, 234, XXII, 481
Berg, D. F., XI, 369
Bergen, Alexander, XI, 369
* Bergenstamm, Joseph von XXII, 481, XXIV, 377
† Berger, Johann Nep., I, 237, XXII, 480, XXIII, 362
† — von der Planitz, Jacob Freih. I, 238, XIV, 404
* — Karl, XXII, 481
* Bergher (recte Beyer von Bergheim) Joseph, XXII, 481
* Beralek, Johann XXII, 481
† Bergler, Stephan I, 242, XXII, 481
E Bergmann, Joseph XI, 369, XXII, 481
* Bergmüller, Anton XXII, 481
* Bergmüller, Johann Nepomuk XXII, 481
* Beraon, Franz XXII, 481
E Bernard, Dr. I, 245, XXII, 481
E — Kaspar, I, 247, XXII, 481
* Bernardelli, Peter, XXII, 481
* Bernath, Eduard XXII, 481
E Bernbrunn, Karl Friedrich Gabriel Graf I, 327, XXIII, 361, XXIV, 377
E Bernoulli, Johann, I, 248, XI, 370
* Bertolini, Benedetto XXII, 482
* Besenaet, Hugo Rudolph, Pseudonym XIV, 404
* Bezecny, Joseph XXII, 482
† Beskiba, Joseph, I, 248, XI, 370, XXII, 482
* Bethlen, Georg Graf XXII, 482
* Bethlowski, Johann XXII, 482
* Bethlowski, Nikolaus XXII, 482
* Beust, Friedrich Ferdinand Graf XXII, 482, XXIV, 377
Beyer von Bergheim, siehe Bergher
* Bezdeka, Franz, XIV, 40

E [illegible] Ferd. I, [illegible] XI, [illegible]
E [illegible] Franz I, [illegible] XIV, 401 XXII, 49
* Bleiweis-Trsteniški Janez XXIV, [illegible]
* Blei[illegible] XXII, 488
* Bleiweis Trsteniški Thaddäus Edler XXII, 485
Blei[illegible] [illegible] XXII, [illegible]
[illegible] XXII, 483
+ Bobek I [illegible], XXII, [illegible], XXIV, 378
* Bienert [illegible] XXII, [illegible]
E Bohrer [illegible] I, [illegible] XXII, 484
+ Bohr Paul I, [illegible] XXII, 484
E — [illegible] I, [illegible] XXIV, 184
+ — [illegible] I, 408, XI, 376
* — [illegible] Edler, [illegible], XXII, 484
* Bojer [illegible] XXII, 484
* Bojer [illegible] Grat XXII, 484
* Bolfras, Edler, XXII, 484
XXV, 3[illegible]
* Bolzano, B. [illegible] XXII, 484
* Bonner Anton XXII, 484
Bonn, [illegible] XXII, 484
E — [illegible] I, [illegible], XI, 380 XXII, [illegible], XXV, 3[illegible]
* Bonk [illegible] XXII, 484
* Bocklet J. XXII, 485 XXIV, 378
* Boczkowski [illegible] Petrowic, XXII, 485
* Boleda [illegible] XXII, 48
F Bolle weis Johann, I, [illegible] XXII, 485
[illegible] Edler von Bonnbold Alexander, XXII, 485
* Bolza Edler von Bolzenthal [illegible] XXII, 485
* Bolzricht Jo[illegible], XXII, 485
* Blümegen [illegible] XXII, 485
E Bo[illegible] Ant., Edler I, [illegible] XXII, 485
* — der Aeltere, XXII, 485
+ Blum Ritter Friedrich [illegible], 411, XIV, 403
* Blumen[illegible], Ferdinand XXIII, 361
* Blumfeld Franz Xav. Ritter von XXII, 486, XXIV, [illegible]
* Bobrowski J. N. XXII, 486
* Bochenek Leopold XXII, 486
* Bock [illegible] XXII, 486
E Bodzek [illegible] auch Bodek, Stephan II, 7, XXIII, 361
E Bodo, Peter, II, 9, XXII, 486
* Böhl Eduard XIII, 3[illegible]
* Boehm Camillo, XIV, 4[illegible]
* — Coleftin XXII, 486
* — Joseph XXII, 486
* — Joseph Edler [illegible] XXIV, 378
E Bo[illegible] Daniel II, 2[illegible], XIV, 401 XXII, 486; XXIV 379
* Bohmer Johann Friedrich XXII, 486
* Boex von Rogo Berthold, XXII, 487
* Bohnstern Heinrich, XXI, 487
* Boch A. J. XXII, 487
* Boiendorfer, Ludwig XXIV 379
* Bois-le-prince Louis aus, XXII, 487
* Bojcha Franz Xaver XXII, 487
* Boldan von Thurnbrück, Joseph Freiherr, XXII 3[illegible]
* Boldanow [illegible], Mathias, II, 26, XXII, 488
* Co[illegible] XXII, 487
* Bolzano [illegible] XXII, 487
* Bonacorsi, Mirko, XXII, 488
* Bonaventura Sylvester Alexander Freiherr, XXIII, [illegible]
+ Bonelli Fabian II, 3[illegible] XXII, 488
* Bonitz Max Andreas, XIV, 401
+ Bonitz Johann Baptist II, 31, XXII, 488
+ Bon [illegible] Aug. II, 41 IX 4[illegible], XI, 371
* [illegible] XXII, [illegible]
* Bonvent der Ehrenfried Ferdinand XXII, 488
+ Bonyk Hermann II, 31 XXII 488
+ Borcicki Felix von Borco Johann II, 14, XI, 41
+ Bordoni Anton II, 14 XI 31
E Boreck Franz Xaver II 71, XXI [illegible]
E Borek Michael XXIII, [illegible]
* Borrosch [illegible] XXIII, 3[illegible]
* Borziczki, Giuseppe XXIII 362
* Borzaga Anton XXIII, 362
* Bosiaroffi XXIII, 362
* Bosch Anton XXIII 362
E Bosner Maria, II 9[illegible], XI, 371
* Bostic Paul XXII 362
* Bosch Sebastian XIV, 405
+ Bosnyak von Bonyhád Moriz II 103 XXIII, 362
* Bosdech [illegible] XXIII, 362
* Botzenhart von Speyerau, Karl XXIII 362
* Boubek, Johannes XIV, 4[illegible]
* Boudard Montecuculi Serrigliano de Gorzegno, XXIII 3[illegible]
* — Jacob Freiherr von XXIII 361
* Boulenberg von und zu Zenoburg Johann XXIII [illegible]
E Brandes Peter Joh. II, 113, XXIII 363
* Brandis Otto Graf XXIII, 363
+ E[illegible] Ottokar, II, 114 XI, 3[illegible] XXIII [illegible]
* — Heinrich Graf XXIII, 363
Maria Josepha Gräfin XXIV, 379
* Brandt, Vincenz 36[illegible]
* Braun Karl Gebhard XXIII 363
* Braunmüller Franz XXIII 364
— Wilhelm XXIII, 64
* Braun Karl Gebhard von XXIII, 364 XXIV, 379
* — Karl Rudolph Dr XXIII, 364
+ — Ritter von Braunthal Karl, II, 121, XXIII, 361, XXIV, 3[illegible]
E Brauner Franz Xav. I[illegible], 125, XXIII 364
* Brecht von Brechtenberg Andreas XXIII 364
* — Joseph XXIII 364
* Brecska Martin XXIII, 365
* Bret Karl von XXIII 365
* Brezek Joseph, XXIII, 365
* Brenner, Michael, XXIII, 365
* Brentano, Antonie XXIII, 365
+ — Johann Anton Freih. [illegible] 134 XXIII 365
* — Maximilian, Joseph Anton Freiherr XXIII, 365
* Brestel Thomas, XXIII, 365
* — Rudolph XXIII 3[illegible]
* Breßenteiner Alphons Fürst, XXIII, 366
* Breuer, Leopold XXIV, 3[illegible]
* Breuner-Enkevoirth, August Graf XXIII 3[illegible]
* Breymann, Joseph XXIV, 37[illegible]
* — Max, XXIII, 66, XXIV, 3[illegible]
* Brigido von Bregowitza Josef Freih. XXIII, 36[illegible]
E Brinz, Alois XI 372, XXIII 366
E Brioschi Karl II, 146, XXIII 366
* Brix, Alexander XXIII, 366
* Brochocki Thaddäus von XXIII 36[illegible]
* Brodbeder Leopold XXIII, 3[illegible]
* Brolich Karl XXIV, 3[illegible]
* — Karl Conrad, XXIII, 36[illegible]
* Broßmann, Tomaschek, XXIII, 367

† Brunt Karl Ludwig Freiherr v. II, 169 IX, 4 XI, [illegible]
* Brackenthal Michael Freiherr XXIII, 367
E Brabl Sabbas Freiherr II, 143, XI, 375, XXIII, 367
E Brabl Bernhard Rud. II, 149, XI, 375
E — Eduard Rud. II, 149, XXIII, 367
* Brancovic, Marco XXIII, 367
E Brandmayer Andreas I, 18, XXIV, 379
† Brunner Leopold II, 194, XXIII, 367 XXIV 379
E — Sebastian II, 176, XXIII, 367
E Brenkenna von Birkenhain, II, 181 XXIII, 368
* Breslauer Friedrich, XXIII, 368
* Brabec Alois XXIII 368
* Brabec Ladislaus XXIV, 379
† Bradl Peter, II, 195 XI, 376
† Brunet, Paul, II, 198, XIV, 407, XXIII, 368
* Brtschowitsch, Alexander Freih., XXIV 379
* Brtkow, Karl F. F., XXII, 368
* Bulgarini conte de Fucci, Oscar, XXIV, 379
E Bulyovsky L. a. II, 202, XI, 376, XXIII, 368
* Bunk Franz XXIII, 368
* Buol-Bernberg Hans Freiherr, XXIII, 368
† — Schauenstein Karl Ferdinand Graf II, 204 XI, 367, XXIII, 368
* Buquoy von Longueval Freih. de Baur Georg Franz August Graf II, 208 XXIII, 368
* Burdina von Löwenkampf Franz XI, 277
E Burg Adam Ritter, II 212, XXIV, 379
* Burger, Friedrich Moritz Freih., XIV 407
* Burian Thomas XIV, 409
* Burich von Bourman Johann Wilhelm Freih. XXIII, 369
* Burkhardt, Anton Ulrich XIV, 410
* Burjek Vincenz, XXIII, 369
* Burteanu, Johann XXIII 369
* Buzzi, Andreas Ritter v XXIII, 369
* Buzzola Antonio, XXIV, 380

C.

* Caban, Andreas, XXIII, 369
E Cacich Mlosich Andreas II, 220 XXIII, 369
* Cafft Franz, XIV 412
* Cajetan, XI, 378.
Calafati Marie XI, 378
* Call Leonhard von, XXIV, 380
* — Rosenburg-Kulmbach, Alois Freiherr XXIII, 369
* Cameftau, Albert Ritter v XXIII, 369
* Campiuti, Anton, XIV. 412
E Canal Graf von Malabarila Joseph Emanuel, II, 247, XXIII 370
* Canon Maler XXIII, 370
E Canova, Anton, II 251, XXIII, 370
* Cantani, Arnold XXIII, 370
† Cantu, Grace II, 269, XXIII, 371.
* Canzi, August, XXIII 371
* — Katharina XXIV, 380
Capek siehe Czapek Heinrich
* Capefius Gottfried XXIII, 371
* Capp[illegible], Wilhelm XXIII [illegible]
* Capponi, Peter, XXII 411
* Caroinelli de Castelcicala Fürst, Nicolaus Graf XXII [illegible]
* Carl [illegible], XXIV 38
— Theaterdirektor siehe Beim zum
† Carlini Franz II 284 XI, 378
* Carlo XXIII, 371
* Carneri Bonaventura von XXIII, 371
* Carolli Paul XXIII 371
E Caroni, Felice II, 288, 371
E Carriera Rosalba, L., XXIII 371
* Caruzzo, Vincenz, XXIV, 380
E Catanora de Seingalt Johann Jacob II 277, XXIII, 371, XXIV, 380
E Catelli Franz Xaver II, 301, IX, 470, XI, 377 XXIII 372
† Castiglione Heinrich Graf II, 309, XXIII, 372
† — Johann Graf, XXIV, 340
* Cattani Hieronymus XXIII, 372
* Cattinelli Karl Peter XXIII, 372
* Catty, Adolph Freiherr, XXIII, 372
* Cavallieri, Katharina XIV, 413
Cavalka XIV, 413
* Cavanna Bernhard Ferdinand Freiherr, XXIII, 372
* Cebek, Johann XXIII 372
* Cechticky, Karl, XXII, 372
* Cegnar, Franz XXIII 372
* Cejka, Joseph XI, 378
* Certoli, Giuseppe, XXIII 373
E Cekalowsky, Franz Ladislaus II 345 XXIII, 372
* Cenek v Wartenberg Jos XXIII, 373
Cermak siehe Czermak
* Cernahorsky Samuel, XXIII, 373
* Cernohorsky Franz XXIII, 381
Cerny, siehe Czerny
E Cerri Gaetan II, 322, XXIII, 374, XXIV, 380
E Cerroni, Joh Peter II, 324, XXIII, 375
* Cesar, Wenzel XXIII, 374
* Chaloupka, Johann XXIII, 375
* Chambret de Rives Franz XXIV, 381
* Chauer Jacob XXIII, 375
† Chegy Wilhelm von II, 338 XIV, 414
* Chiari Joseph XXXIII, 373
* Chladek, August Johann, XXIII, 373
* — Franz XXIII, 374
* — Ida, XXIII, 374
* — Johann XXIII, 374
* Chlecorad Lector XXIII, 374
E Chlumčanský Ritter von Přestawlk Wenzel Leopold, II, 348, XXIII, 374
* Chlumecky, Johann Ritter v, XXIII, 374
E — Peter Ritter von II, 349, XI, 379, XXIII, 374
† E Chmel Joseph, II, 351, IX, 479, XI, 379
* Chmela Joseph XI, 380
* Chmelensky, Joseph XXIII, 374
E Chocholatsch Prokop, XIV, 416, XXIII 374
Chorinsky die Grafen XXIV, 38,
* Chotek von Chotkowa und Wognin Bohuslaw Graf XXIV, 381
* — — Karl Graf, II, 360, XI, 381
* — — Ferdinand Maria Graf XXIII, 374
* — — Heinrich Graf XXXII, 375
E † — — Rud. Graf, II, 360, XI, 381 XXIII 375
E — — Wenzel Graf, II, 362, XXIII, 375

*[illegible] XXIII 3[illegible]
*[illegible] XXIII, 375
*[illegible] XXIII, 375
*[illegible] XXIII, 375
*[illegible] XXIII 375
*[illegible] XXII, 377
*[illegible] Xaver XXIV, 381
*[illegible] XIV 11
*[illegible] XXIII, 3[illegible]
*[illegible] Joseph Ritter von XXIII, [illegible]6
*[illegible] XXIV 381
*[illegible] XXIII 3[illegible]
*[illegible] XXII, 3[illegible]
[illegible] XXIII, 377 XXIV, 381
*[illegible] XXIII 3[illegible]
[illegible] II, 377 XXIV, 381
[illegible] XXII, 3
[illegible] XXIV, 381
[illegible] II 381, XXIV, 381
[illegible] II 381, XXIV, 377
*[illegible] XXIII 377
+[illegible] XXIII, 381
[illegible] XXIV, 381
*[illegible] XXIV 377
[illegible] Joseph II, II, 112, XXIV 377
[illegible] XXII 3[illegible]
*— [illegible] XXIII, 377
*[illegible] XXIII, 377
*[illegible] XXIII, 377
+[illegible] II 411, XXIII, 377
[illegible] XXIII, 377
[illegible] II, 17, XXIII, 377
+[illegible] II, 17 XXIII, 378
*[illegible] XXIII 378
*[illegible] XXIII 378
*[illegible] XXIII 378
*[illegible] XXIII 378
*[illegible] XXIII, 378
*[illegible] XXIII 378
*[illegible] XXIII 378
[illegible] XXIII, 379
+[illegible] II 56, XI 384
[illegible] III, 41, XXIII 379
*[illegible] XXIII, 379
[illegible] XXIII, 379
*[illegible] XXIII, 379
[illegible] III, 53, XXIII, 379
[illegible] III, 53, XXIII 379
+[illegible] Edler von Rohr Joseph III 61, XXIII 379
[illegible] III, 64, XI, 384, XXIV 381
*[illegible] Monte Creto Anton Freiherr III 69, XIV 421
[illegible] Karl Freiherr, III, 73 IX, 470, XI, 384, XXIII 379
[illegible] XXII 3[illegible]
*[illegible] XXIII 3[illegible]
[illegible] II, 81 XXII 3[illegible]
*[illegible] XXIII, 3[illegible]
[illegible] II, 81 XI 3[illegible]
*[illegible] XXIV, 3[illegible]
*[illegible] XXIII 38
*[illegible] XXIV, 3[illegible]
+[illegible] Adam Ritt III 85 IX, 1[illegible]
+[illegible] II, 88 X, 8[illegible]
*[illegible] Franz Xaver XXII 380 XXIV, 381
*[illegible] von Brandeläcker XXIII, 380
[illegible] XXIV, 382
*[illegible] XXIII 3[illegible]
*[illegible] XXIII, 38[illegible]
E[illegible] II, 99 XI 3[illegible] XXIII, 3[illegible]
E[illegible] XI 38[illegible] XIV 421, XXII 38[illegible]
*— Joseph, XI, 38[illegible]
+— Joseph III 99 XI 38[illegible]
*— Wilhelm von, XXIII, 380
*[illegible] Ritter Karl von XXII 38[illegible]
*— Joseph Graf XXIII, 381
*[illegible] XXIII 38[illegible]
*[illegible] Ferdinand XXII, 381
*[illegible] Johann XXII, 381
*— Joseph XXIII, 381
*[illegible] XXIII 38[illegible]
E[illegible] III 108 XXIII 38[illegible]
*[illegible] Joseph XXIV 382
*— Theodor, XXIV, 382
*[illegible] Valerie XXIV 382
*[illegible] XXIII, 38[illegible]
*[illegible] Johann Graf XXIII 38[illegible]
*[illegible] Joseph, XXIII 381
[illegible] Freiherr von [illegible]ernhausen Karl III, 117 XXIV, 382
+[illegible] Gregor III, 129, XXIII 38[illegible]
*[illegible] Marian XXII 38[illegible]

D.

*Dachs Joseph XXV, 382
*Dal [illegible], Regina XXIV, 382
*Dalle Nöe Franz Xaver XXIV, 383
+Dal [illegible] Johann III XXIV, 383
E Dal'Lagaro Franz III, 1[illegible], XXIV, 383
E Danreit Marie III, 1[illegible], XI, 38[illegible] XXV, 384
+Dandolo Ilde, III, 1[illegible] XXIV, 38[illegible]
*Danek Robert XXIV, 383
E Danhauer Joseph III, 155 XXIV 38[illegible]
*Daniele Caro, XIV 421
*Danko Joseph Karl, XXIV, 383
*Dannhauer, Franz Anton XXIV, 383
*Dastich, Joseph, XXIV, 384
*Daum Joseph XXIV 385
*Daufek, Wenzel XXIV, 385
E+Dawison Bogumil III, 180, XI 38[illegible] XXIV, 385
E Deak Franz von III, 80, XI, 380 XXIV 38[illegible]
*Debeljak Mathäus, XXIV, 38[illegible]
*Deolin die Grafen von XXIV, 386
+Debrauz de Saldapenna Alois, III 188, XXIV, 386

…er Franz XXIV, 38
…ld Karl Franz Joseph Graf … XI, 331, XIV, 425
…a von Freteuwald, Karl …
…stein Johann Ludw. III, 407 …, XI, 342, XXIV, 386
… Charlotte, XXIV, 386
… Hermine, XXIV, 387
… XXIV, 386
… Ludwig von XXIV, 387
… Heinrich III, 230, XIV, 423 von XXIV, 384
… Mar. Joseph XI, 392
… Nikolaus XXIV, 387
… Moritz III, 248, XXIV, 387
… Marie, XXIV, 387
… von Ferrari Johann IV, … 413
… Joseph, XXIV, 384
… Joseph III, 951, XXIV, 384
… von Agernek und Tachs … III, 207, XXIV, 387
… Anton Otto XXIV, 387
… Simon III, 201, XXIV, 388
… Franz, Graf, XXIV, 388
… Joseph Franz XXIV, 388
… bert Graf XXIV, 388
… Graf XI, 243, XXIV, 388
… Anton, III, 277, XXIV, 388
… Sedenau, Eugen Freiherr …; XI, 393
… Franz XXIV, 388
… Joseph III, 283, XIV, 425 …, 388
… Marie XXIV, 388
… Karl Moriz III, 249, XXIV, 389
… XI, 393
… Ritter von Traubenberg, … XXIV, 393
… Anton Freiherr III, 290, …, 389
… Freiherr III, 412, XXIV, 389
… Johann Nep. Friedrich XXIV, 389
… Liste v. die Fürsten, III, 295, …, 389
… Joseph Johann Fürst III, 300 …, 389
… Alois Fürst, III, 309, XXIV, 389
… III, 403, XIV, 423, XXIV, 389
… Herrich Fürst XXIV, 389
… Franz von XXIV, 390
… XV, 175, XXIV, 391
… Friedrich XXIV, 390
… Franz, Praem. Bürger, XXIV, 390
… Karl, Arzt XXIV, 390
… von Waldkirch XXIV, 390
… Prokop III, 324, XXIV, 390
… Dr. Anton II. Freiherr … XXIV, 391
… Freiherr, XXIV, 391
… Alexander XXIV, 391
… Joh. III, 334, XXIV, 391
… Joh. von Debrenik Anton …, XXIV, 391
… Leon, XIV, 424
… Franz III, 338, …, 391
… Franz XXIV, 391
… XXIV, 391
… Georg, XIV, 424
… XIV, 425
… XXIV, 392
* Förster M. XXIV, 392
E Folcsalek Anton, III, 348, XXIV, 392
* … Johann Franz, XXIV, 392
* Foltner Georg, XXIV, 392
E Fonbauer Joseph III, 344, XXIV, 392
* Forberger Georg Joseph XIV, 428
F Donizetti Gaetano, III, 249, XXIV, 392
* Donneth Franz XXIV, 392
E Donner Raphael 366, XXIV, 392
* Font Jacob XIV, 429
E Doppler Karl III, 372, im Texte, XXIV, 393
E … Franz III, 372, XXIV, 393
* Dormus von Rautenhausen Joseph Freiherr XXIV, 393
* Dorn, Franz XXIV, 393
* Dorner Konrad, XXIV, 393
* Dräsa, Alexius, XXIV, 393
… Paul XXIV, 393
*— Vesa, XXIV, 393
E Draconetti Franz III, 21, XXIV, 393
* Dragmor XXIV, 393
* Draghe, Heinrich XXIV, 393
* Draudt Georg, XXIV, 394
E Dreher Anton XI, 395, XXIV, 394
* Dreibaum Johann XXIV, 394
* Dreßler Wenzel XXIV, 394
E Drobisch Wenzel III, 382, XI, 396, XXIV, 394
* Droncour Paul XXIV, 394
* Druschetzky Georg XXIV, 394
* Duchnoore Alexander Leon XIV, 430
E Dudik, Beda III, 385, XXIV, 394
* Dück Anton Ritter XXIV, 41
* … Joseph XXIV, 394
* Duckherr Friedrich Graf XXIV, 394
* Duffy, Marie XXIV, 395
* Durlachmid Dr, XXIV, 39
* Durlo, Johann Nepomuk XXIV, 395
* Dussek Johann XXIV, 395
* … Sterta, XXIV, 395
E Duxneuchner von Oesterreicher, Johann III, 309, XXIV, 395
E … Alois Freiherr, III, 383, im Texte XXIV, 395
* Dvorak Johann Baptist XXIV, 395
* Dwarsk XXIV, 395
* Dworzak, Johann Joseph XXIV, 396

E.

* Eberhennt Julie, XXIV, 396
* Eberhöfer, Franz XIV, 41
* Eberlin Johann Ernst XXIV, 396
†Eberstberg, Julius Ritter III, 113, XXIV, 398
E— Theodor Franz, XI, 396, XXIV, 396
E Eckert Karl Gottlieb III, 414 XXIV, 398
* Eckert Wachmut von Eckenbrecht Marie XXIV, 398
E Eckardt, Ludwig III, 428, XI, 398, XIV, 431, XXIV, 398
* Eckert, Karl XXIV, 398
E Eckhel, Joh. Jos III, 429, XXIV, 398
E Edlstein Johann III, 427, XXIV, 398
* Edelbacher, Moritz, XXIV, 398
* Edelsheim Gyulai Leopold Ludwig Freiherr XXIV, 399
* Eder Albert (Dr.) XIV, 434
†— Dominik XIV, 432, XXIV, 399

F Eder, [illegible] XXIV, [illegible]
* Ed[illegible] XIV, 151
† Ed[illegible] XV, 153 XXIV, 399
* Edlauer Adam, XXIV, 400
* Edlbacher Joseph XXIV, 403
* Edlmann Adolf XXIV, 399
* Edlmann Arnold Ritter XXIV, 399
E – Anna Amalia IV, 1 XXIV, 399, 400
* – Anna Luise XXIV, 399
† Edmberg Julius IV, 3, XXIV, 400
* Edmund Maria IV, 4 XXIV, 400
† Edmund Anton IV, 5 XI, 499
† Edlbach, Adolf von Ehrbartstein Johann Nepomuk, XI, 501
† – Karl von XIV, 421
E Edlbach Johann Nep. IV, 6, XIV, 431
* – Wenzel XXIV, 400
E Edmundis Xaver IV, 11, XXIV, 400
* Eibel Wenzel, XXIV, 407
† Eichhorn Peter Joseph Ritter, IV, 12 XI, 499 XXIV, 407
* Eisner Max, XXIV, 409
* Eisenberg Oskar XXIV, 407
† Eisenle Anton IV, 13 XXIV, 450
* Eisrich Oskar Ritter XXIV, 450
* Eisenstrager [illegible], XXIV, 407
* Elfe Anton XXIV, 411
* Eisler Franz, XXIV, 411
* – von Eisenwort Johann XXIV, 401
† Eisner Joseph IV, 9, XI, 411
* Eitler Anton XXIV, 411
* Eitringer Anton, XI, 411
* Eitzas, Anton, XXIV, 411
* Eisenberne Franz XXIV, 401
† Eller Ludwig IV, 15, XI, 411
* Elmar [illegible] XXIV, 411
E Elster Franz IV, 2 XXIV, 402
* – [illegible] XXIV 402
E Elvert, Christian Ritter von, IV, 30 XXIV, 402
* Emele Wilhelm XXIV, 412
† Emminger, Joseph Wilhelm Freiherr IV, 122 XI 401
* Emmerowicz, Wladislaw XXIV, 402
* Emler Bonaventura XIV, 438
* Ender, Franz Anton XXIV, 402
* Engel, Joseph XIV 1[illegible]
* Engerhardt-Schnellenstern, Alexander Freiherr von XXIV 402
* Engelshofen, Gandidus Ritter von XXIV, 413
* Engert Grasmus Ritter von, XXIV, 413
E Engerth, Eduard IV, 45, XIV, 430, XXIV, 403
* – Wilhelm Ritter von XXIV 413
* Engelszyer, Mathias XXIV, 413
* Engländer, Leopold XXIV, 403
* Engst, Betti XXIV, 403
* Enk von der Burg, Karl XXIV, 403
E – – Michael Leopold IV, 49 XIV, 411,
† Ensch Franz Freiherr IV, 54, XI, 402; XXIV, 404
* Entz Franz, XXIV, 404
* Enzenberg, Franz Joseph Graf, XXIV, 404
† E Eötvös Joseph Freiherr, IV, 59 XXIV, 404
† Erben, Karl Jaromir, IV, 60, XXIV, 404,
† Erdelyi, Johann IV, 64, XXIV, 404
* Ergarle Alfred Freiherr XXIV, 404
* Erhard, Nicolaus, XXIV 415
E Erl Joseph IV, 71 XI, 499, XXIV, 405
E Erler, Franz IV, 72; XXIV 405
* Ernst, Rosa [illegible], XXV, 415
* [illegible] Franz [illegible] XXV, 415
† [illegible] Wenzel IV [illegible] XIV [illegible] XXIV, 415
† [illegible] IV [illegible] XI 412
* [illegible] en Theodor XXIV, 405
E Esterhazy Nikolaus Fürst IV [illegible] XXIV 405
* Esterwerth M XXIV, 415
* Etter Heinrich XXIV, 405
† Eße Moritz, Erzherzog von Oesterr. IV, 88, XI, 4[illegible], XXIV, 41
* Estevan, Pola XXIV, 406
E Eutz, Graf de Fr. Xav IV 92, XXIV, 40
– Marianne Gräfin, XXIV, 4
E – Viktor Adolf IV, 9 XXIV 406
† – Pa. Victor III Rudolf, IV, 10, XXIV 4
† von Gratantha, Valentin, Graf IV XI, 142
* Etienne, Henri XXIV, 417
* Etringer Joseph XXIV, 417
E Ettenshausen, Andreas Freiherr IV, 10 XXIV, 406
* Eyer, Karl von XXIV, 407
* Eysinger, Ferdinand XXIV 417
E Eyser Hans, IV 111, XXIV, 407
† E Ertel Friedrich von IV, 41, XI, 4[illegible] XXIV, 407
* Eyrsert, Adalbert, XXIV 407

F.

* Faber Stephan XIV, 441
† Fallmerayer, Jacob Philipp, IV 14 XI, 413
† Fap Andreas IX, 153, XIV, 113
† Farkas Ferdinand IV, 161 XI, 434
* Feigerle Franz XIV, 443
† Fehl, Joseph, IV, 162, IX, 470 XI, 4[illegible]
† Fenner Daniel, IV, 175, XI, 404
E Fenzl, Eduard IV 179 XI 445
E Ferne de Gechmüller, IV, 186 XI, 4[illegible]
* Fesl, Michael Joseph XIV, 445
E Fichtner Karl, IV, 207, XIV, 448
* Fiedler Lukas XIV, 449
† Firnhaber, Friedrich IV, 235, XI 449
* Fischstein Anton XI, 405
E Fitzmichner, Placidus IV, 202, XIV 450
E + Fitz, Alois, IV, 257, XI 4 XIV 459
† Fortz Anton IV, 38, XI, 403
† Förster, Christian Friedrich Ludwig IV 270, XI, 405
E Forgách de Ghymes und Gacs, Johann Nep XI, 415 XIV, 451
† Fortner Andreas IV, 208, XI, 405
† Frank Gustav Walter, IV, 312, XI 405
* – Karl Ritter von XI, 418
† Frankl, Ludwig August IV, 331, XI, 409
E – Ludwig August IV, 331, XI, 409
E – Wilhelm, IV, 334, XI, 411
* Freyer, Abraham XIV 452
* Füger Friedrich Heinrich, V 1, XI 4[illegible]
† Fuhrer, Robert, V, 5 IX, 470, XI, 4[illegible]

G.

E Gaal de Gyara, Sandor V, 45 XI 4[illegible]
E Gablenz Karl Ludwig Wilhelm Freiherr V, 46, XI, 4[illegible], XIV, 453
* Gähtrich, Wenzel XIV, 456

…enko, Georg XIV, 155
…as, Joseph Hermann Agapit, V, 60
…V, 456
…, Ludwig, V, 66 XI, 413
…ser Vincenz, V, 95 XI, 413
…eiger Anton, V, 100, XIV, 456
…l, Johann, V, 101, XIV, 456
…ermann, Friedrich, V, 104 IX, 470,
…, 413
…asini Alois Graf V, 112, XI, 414
…czik, Gustav Ritter von, V, 132,
…V, 456
…g, Jacob von, XIV 456
…stner Franz Joseph Ritter v, V, 161;
…, 414
…aa Karl Ritter von, V, 166, IX, 470,
…, 414
…leke, Nikolaus Dietrich V, 181, XI, 415
…lm, Hermann, V 186, XIV, 458
…dely, Anton, XIV, 458
…kra, Karl, V, 199, XI, 415
…efer, Franz Joseph, XIV, 461.
…ß die Grafen XIV, 462
…uchowski, Agenor Graf V, 263
…, 417
…drecourt, Leopold Graf, XI, 417
…don, Marie, XI, 418
…nann Friederike V, 277, XI, 419
…bner Leopold, XIV, 462
…sialkovich von Gyarak, Leopoldine
…rstin, XIV, 464
…llparzer, Franz, V, 338, XI, 419.
…tger, Arthur XI, 420
…ber, Franz Xaver, V, 379, XI, 421
…, Anastasius, siehe Auersperg, Anton
…erander Graf
…an Johann, V, 391 XI, 421
…ner, Joseph Sebastian XI, 422
…an Peter Erasmus Ritter v XIV, 464
…ther, Anton, VI, 10, XI, 423
…genberger, Ignaz Martin, VI, 23
…, 470; XI, 423
…tmann, Jacob VI, 48, XI, 423

H.

…s, Michael VI, 115, XI, 423
…binger, Wilhelm Ritter, VII, 208,
…IV, 465
…nberger, Anton Freiherr, VII, 214,
…IV, 467
…merl, Franz, VII, 206, XI, 424.
…nik Paul, VII, 229 (Qu Nr 2),
…IV, 467
…ler von Hallerkeö, Franz Graf,
…I, 252, XIV, 467
…böck Alphons, XIV, 467
…tig, Franz Graf, VII, 309, XI, 424;
…IV, 468
…leben, Conrad Adolph VII, 406,
…, 424.
…tlieb von Wallthor, Karl Freiherr,
…I, 408; IX, 470, XI, 424
…ner Ritt v Artha, Leop, VIII, 32,
… Texte, XI, 424, XIV, 469
…er, Jos Ritt v, VIII, 57 (Qu Nr 8),
…IV, 469
…liček Karl, VIII, 98, XIV, 469
…on, Joh Michael, VIII, 141; XIV, 471
…ieph, VIII, 108, XIV, 470.
…nald, Ludwig, XI, 425
Ehebbel Christian Friedrich, VIII, 1[illegible]4,
XI, 428, XIV, 47[illegible]
Eheger Ignaz Joseph VIII, 202, XI, 429
Ehern, Franz, VIII, 2[illegible]5, XI, 429 XIV, 473
†Heinrich Alb[illegible] VIII, 234, XIV, 474
† Anton Philipp, VIII, 2[illegible]5, XIV, 474
Eheloling von Hirzenfeld, Joh, VIII,
239 (Qu), XIV, 474
†He[illegible]er von Hellwald Friedrich VIII,
267; XI, 430
†Hermann, Heinrich, VIII, 384, XIV, 474
E— v Hermannsthal, Franz, VIII, 396,
XIV, 474
†Herzenskron Hermann, VIII, 409
XI, 430
†Heßler, Ferdinand, VIII, 454, XIV, 474
*Heuffel Johann, XI, 430
†Hietzinger, Karl Bernhard Freih IX, 7,
XIV, 474
Ehildebrand Franz Joseph IX, 13,
XI, 431
*— Hermann XIV, 475
†Hille, Augustin Bartholomäus IX, 18
XIV, 476
Ehilscher Joseph Eman IX, 20; XI, 132;
XIV, 476
*Hocheder Johann Karl, XIV, 476
†Höfel, Blasius IX, 95, XI, 432
†— Johann Nepomuk, IX, 9[illegible]; XI, 132
Ehofer, Andreas IX, 134, XIV, 4[illegible]8
Ehoffbauer, Clemens Maria, IX, 154,
XI, 433
*Hoffinger, Anton (Qu 3), XIV, 481
* Johann Baptist Georg Ritter v XIV, 479
*— Johann Baptist Georg (Qu 5), XIV, 482
* Johann Georg (Qu 2), XIV, 481.
* — Johann Michael Qu 1) XIV, 480
* Josepha von (Qu 6) XIV, 482
* Karl Constantin Ritter von (Qu Nr 4)
XIV, 481
* — Rudolph Ritter (Qu 6), XIV, 482
†Hoffmann Johann, IX, 172, XIV, 482,
*Hohenegger Johann (Qu) XIV, 484
* — Ludwig, XIV, 482
†Horarik Johann, IX, 26[illegible] XIV, 485
*Hubeny, Joseph XIV, 485
*Hügel, Gottlieb, XIV, 486
Ehüttenbrenner Anselm, IX, 406, XI, 433
†Hurter, Friedrich Emanuel, IX, 440,
XIV, 486
Ehyrtl, Joseph, IX, 464, XIV, 487

J.

†Jablonsky Edler von Wittehöhe, Gustav, X, 9, XI, 433
†Jachimowicz, Gregor Freiherr X, 11,
XIV, 488
EJanossi, Ladislaus X, 82, XI, 133
EJelinek Karl X, 133, XIV, 488.
*Illeschütz, Johann, XIV, 488
†Jó[illegible]ka, Nikol Freih, X, 271, XIV, 489
*Jiser Johann von, XIV, 490
*Just, Victoria, XIV, 49[illegible]

K.

†Kablik Josephine X, 342 XI, 434
EKalchberg, Joseph Freiherr von, X, 384
XIV, 491

†Kanka, Johann Nep., X, 438; XIV, 491.
*Kappel Ritter von Savenau, Vincenz Ludwig, XIV, 492.
EKaradschitsch, Wuk Stefanowicz, X, 464; XI, 434; XIV, 493.
†Kazinczy, Gabriel, XI, 110; XIV, 493.
†Kempelen, Victor, XI, 158; XIV, 494.
†Kempen von Fichtenstamm, Johann Franz Freiherr, X, 163 u. 434.
†Kink, Rudolph, XI, 273; XIV, 494.
†Kinsky, Anton Graf, XI, 279, Nr. 1, u. 434.
†Kmety, Georg, XIII, 131; XIV, 494.
EKomers von Lindenbach, Emanuel Heinrich Ritter, XII, 402; XIV, 494.
†Kossuth, Thereſe von, XIII, 24; XIV, 494.
EKrauß, Karl Freih., XIII, 149; XIV, 495.
†Kunzek Edler von Lichton, Auguſt XIII, 390; XIV, 495.

L.

*Larisch-Mönnich, Joh. Graf, XIV, 495.
ELasser zu Zollheim, Joſeph Ritter von, XIV, 174 u. 496.
ELaube, Heinrich, XIV, 200 u. 496.
†Lázár, Joſeph Graf, XIV, 245, Nr. 6, u. 496.

P.

Petőfy, Alexander, 84 u. 456.
*Petſch Ritter von Löwengreif, Joſeph (Qu.), XXIV, 129.
Poetſch, Ignaz, XXIV, 126.
Prantner, Ferdin., XXIII, 196; XXIV, 129.
Praſtorfer, XXIV, 129.

BRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIE
SITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIB
RIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · ST
FORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNI
TANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFOR
NIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERS
BRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIE
RSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIB
RIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · ST
FORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNI
TANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFOR
SITY LIBRARIES · STANFORD UNIVER

Stanford University Libraries
3 6105 013 420 638
CT
903
W8